Geologie und deutsche Ölpolitik, 1928 bis 1938

Die frühe Karriere des Erdölgeologen

Alfred Theodor Bentz

vorgelegt von

Titus Kockel, M.A.

aus München

Von der Fakultät I - Geisteswissenschaften -

der Technischen Universität Berlin

zur Erlangung des akademischen Grades

Doktor der Philosophie

- Dr. phil. -

genehmigte Dissertation

Promotionsausschuß:

Vorsitzender: Prof. Dr. Friedrich Braun

Berichter: Prof. Dr. Heinz Reif

Berichter: Prof. Dr. Rüdiger Hachtmann

Berichter: Prof. Dr. Albrecht Ritschl

Tag der wissenschaftlichen Aussprache: 09. 01. 2003

Berlin 2003

D 83

Inhalt

		Seite
Verzeichnis der Tabellen		6
Einleitung		**7**
1. Kapitel	**Erdöl im Deutschen Reich vor 1933**	**14**
1.1	Grundlagen der internationalen Erdölindustrie	14
1.1.1	1858 bis 1918	14
1.1.2	1918 bis 1928	31
1.2	Geologie der hannoverschen Ölfelder 1928: Kenntnisstand und Theoriebildung	40
1.2.1	Die hannoversche Erdölregion	40
1.2.2	Geologische Theorien zu den hannoverschen Lagerstätten	46
1.3	Ölindustrie im Deutschen Reich vor 1928: *upstream*	59
1.3.1	Räumliche Begrenzung des Betätigungsfeldes durch den Versailler Vertrag	59
1.3.2	Erdölproduzenten	60
1.3.3	Größe der Branche	81
1.3.4	Vergleich	82

1.4	Ölindustrie im Deutschen Reich vor 1928: *downstream*	89
1.4.1	Raffination	89
1.4.2	Import, Transport, Tanklager	100
1.4.3	Vertrieb	107
1.4.4	Zusammenfassung	126
1.5	Diskurse und Impulse 1927/ 1928	131
1.5.1	Abhängigkeit und Krise	131
1.5.2	Dobrilugk	137
1.5.3	Lübtheen	140
1.5.4	Resümee	143
1.6	Mutation der hannoverschen Erdölindustrie 1928 bis 1933	145
1.6.1	Produktionserfolge 1928 bis 1930	145
1.6.2	Erträge des Erdölbooms	151
1.6.3	Wirtschaftliche Impulse: Heimische Krise und westliche Gesellschaften 1929/ 1930	155
1.6.4	Das Grubenunglück von Volkenroda, 2. Juni 1930	168
1.6.5	Resümee	200
1.7	Ölpolitischer Hintergrund bis 1932 und die Initiative der Erdölbranche im Mai und September 1932	205
1.7.1	Hintergrund	205
1.7.2	Ölpolitik unter den Präsidialregierungen	213
1.7.3	Ölpolitische Konzepte auf militärischer Seite	226
1.7.4	Ölpolitische Konzepte der NSDAP Initiative der IG, Oktober 1931 bis Juni 1932	231
1.7.5	Initiative der Erdölbranche im Mai und September 1932	232
1.7.6	Resümee	254
1.8	Erdöl im Deutschen Reich vor 1933 - Resümee	260
2. Kapitel	**Ölinitiativen in der „Ära Feder“, Januar 1933 bis Juli 1934**	**270**
2.1	Wirtschaftspolitischer Rahmen	270
2.1.1	Hugenberg koppelt Agrar- und Wirtschaftspolitik	271
2.1.2	Ansprechpartner für Ölprojekte in der Regierung	273
2.1.3	Resümee	274
2.2	Vom Erdöl zum „Mineralöl“ Politische Tektonik der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung 1933	275
2.2.1	Deutsche Gesellschaft für Erdölforschung, Mai bis Sommer 1933	275
2.2.2	Transformation der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung	283
2.2.3	Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung, 17. - 19. September 1933	290
2.2.4	Resümee	295

2.3	Konkurrenzprojekte und Weichenstellung in der deutschen Ölpolitik 1933/ 1934	297
2.3.1	Irak-Projekt 1933 bis Februar 1934	297
2.3.2	Deutsche Marktregulierung, DEROP und Achnacarry-Konzerne 1933	298
2.3.3	Syntheseinteressen der Ruhrmontanindustrie: Von der Ruhrchemie AG (1927) zur Synthese-Konföderation (1933)	301
2.3.4	„Mineralöl“: Benzinvertrag Dezember 1933	312
2.3.5	Erdöl: Reichsbohrprogramm vom 10. Januar 1934	314
2.3.6	Resümee	319
2.4	Ölpolitik in der Regimekrise 1934	323
2.4.1	Erdöl	323
2.4.2	Synthetisches Öl	338
2.4.3	Regimekrise und Ende der „Ära Feder“: Von Schmitt zu Schacht	342
2.4.4	Resümee	346
2.5	Ölinitiativen in der „Ära Feder“ - Resümee	349
2.5.1	Ölpolitik	349
2.5.2	Geologen	354
3. Kapitel	**Initiativen in der „Ära Schacht“, Juli 1934 bis Februar 1938**	**356**
3.1	Die Ölpolitik unter Schacht und das Öl bis 1935: Bentz und das Öl im „Neuen Plan“	356
3.1.1	Agenturen und Agenten	357
3.1.2	Syntheseprojekte	359
3.1.3	Erdöl	364
3.1.4	Resümee	417
3.2	Kompetenzstreit, Ölschock, Rohstoff- und Devisenstab 1935/ 1936	420
3.2.1	Chemie vs. Bergbau: Die Auseinandersetzung um den „Treibstoffkommissar“ Mai bis August 1935	420
3.2.2	Irak-Projekt bis zum Ölschock Ende 1935	451
3.2.3	Kohlenwasserstoffe und die Revision der deutschen Wirtschaftspolitik 1936	457
3.2.4	Resümee	467
3.3	Ölpolitik im Zweiten Vierjahresplan 1936 bis Sommer 1938	471
3.3.1	Organisation der Kompetenzen in der Vierjahresplanbehörde	471
3.3.2	Kohlenwasserstoffe im Vierjahresplan (VP) 1936 bis 1938	474
3.3.3	Die Ölprojekte des RPrWM bis zu seiner Reorganisation im Februar 1938	506
3.3.4	Der erste Mob-Plan der Erdölindustrie vom November 1937	544
3.3.5	Resümee	547

3.4 Intiativen in der „Ära Schacht“, Juli 1934 bis Februar 1938 - Resümee 554
3.4.1 Interessen 554
3.4.2 Agenturen 556
3.4.3 Bentz 557
3.4.4 Ölpolitik 559

4. Kapitel Geologie und Ölpolitik der frühen „Ära Göring“, Februar bis August 1938 562

4.1 Bentz und Reichsbohrprogramm bis Sommer 1938 562
4.1.1 Reichsbohrprogramm bis Februar 1938 565
4.1.2 Erdölkonzerne und Reichsbohrprogramm bis 1938 573
4.1.3 Verhältnis zwischen PGLA und Konzernen 575
4.1.4 Resümee 576

4.2 Ölpolitische Verschiebungen 1938 576
4.2.1 Reorganisationen im Frühjahr 1938 585
4.2.2 Bentz und die neue Ölpolitik bis zum Sommer 1938 598
4.2.3 Zweiter Schwenk in der Ölpolitik: Die große VP-Reform im Sommer 1938 612
4.2.4 Resümee 615

4.3 Geologie und Ölpolitik der frühen „Ära Göring“, Februar bis August 1938 - Resümee 615
4.3.1 Interessen 615
4.3.2 Agenturen 616
4.3.3 Bentz 617
4.3.4 Ölpolitik 618

Schluß 619

Ergebnisse 619
Interessen 620
Agenturen 625
Ölpolitik 626
Bentz 632

Ausblick 634

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen 636
Abbildungen 644
Verzeichnis der Dokumente 686
Dokumente 687
Glossar 695
Abkürzungen 712
Literaturverzeichnis 728

Verzeichnis der Tabellen

Titel	Unterkapitel	Seite
Erdölproduktion im Deutschen Reich 1918 - 1929	1.2	40
Welttankerflotte in Stück über 500 t Tonnage, Anteil an der Welttonnage 1924 + 1928	1.4	105
Ölimport ins Deutsche Reich 1913 - 1927	1.5	131
Motorisierung im Deutschen Reich 1914 - 1927	1.5	132
Ölprojekte unter der Regierung Hitler 1933/ 1934	2.3	322
Neugefundene KW-Lagerstätten aus der 1. Etappe des Reichsbohrprogramms	3.1	412
Neugefundene KW-Lagerstätten aus der 2. und 3. Etappe des Reichsbohrprogramms	3.1	412
Politische Zahlen für eine KW-Versorgung im A-Fall von 1934/ 5	3.2	429 f.
Diagramm der Interessengruppen in der Diskussion um den Treibstoffkommissar, Mai bis August 1935	3.2	450
KW-Neu- und Ausbauplanungen des VP 1936/ 1937	3.3	477
Hypothetische Produktionsaussichten in Mexiko Ende 1937	3.3	539
Nachgewiesene Reserven aus den lateinamerikanischen Projekten	3.3	540
Hypothetische Produktionsaussichten in Ecuador Ende 1937	3.3	543
Mob-Plan der Erdölindustrie November 1937	3.3	544
VP/ Roa, KW-Mob-Plan vom 31. Dezember 1937	3.3	545
VP/ Roa Bedarfszahlen vom 31. Dezember 1937 mit erstem Mob-Plan der Erdölindustrie	3.3	546
VP/ Roa Bedarfszahlen mit erstem Mob-Plan der Erdölindustrie + Lateinamerika	3.3	547
Kohlenwasserstoffe für das Deutsche Reich 1927 - 1938	4.1	564
Produktion der DPAG-DEA 1927 - 1938	4.1	566
Produktion der Elwerath 1927 - 1938	4.1	567
Produktion der Preußag 1927 - 1938	4.1	568
Produktion der Burbach-Kaliwerke AG 1927 - 1938	4.1	569
Produktion der WIAG 1927 - 1938	4.1	570
Produktion der EBAG bzw. DVOAG 1927 - 1938	4.1	571
Produktion der ITAG 1927 - 1938	4.1	572
Produktion der Brigitta 1927 - 1938	4.1	573

Einleitung

Am 28. Juli 1938, als die Sudetenkrise dem Höhepunkt zutrieb, bestellte Göring den Erdölgeologen Alfred Theodor Bentz zu seinem „Bevollmächtigten für die Erdölgewinnung“ mit weitreichenden kriegswirtschaftlichen Kompetenzen. Der Auftrag, der parallel zur Vollmacht an Carl Krauch als Generalbevollmächtigter für Grundfragen Chemischer Erzeugung und zur Einrichtung des Wehrwirtschaftlichen Neuen Erzeugungsplans erging, bedeutete formal das Ende einer nicht oder zum Teil regulierten Kohlenwasserstoffwirtschaft; zugleich setzte er den Beginn für die unmittelbare Kriegsvorbereitung.[1] Zum Zeitpunkt des Auftrags leitete Bentz das Institut für Erdölgeologie an der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin, dem staatlichen geologischen Dienst in Preußen. Er gehörte nicht der NSDAP an.[2]

Der Doppelauftrag wirkte als logische Konsequenz einer durch das nationalsozialistische Regime betriebenen konsequenten Autarkiepolitik auf einem der wichtigsten Grundstoffsektoren, der je nach Herkunft des Sprechers mit dem Wort „Treibstoff-“ oder „Mineralölgebiet“ bezeichnet wurde und welches die ökonomische Gesamtheit natürlicher und synthetischer Kohlenwasserstoffverbindungen meinte.[3] Auf diesem Gebiet war das Deutsche

1 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 116 - 128.

2 Udluft, *Die Preußische*... (1968), 100 - 102.

3 Sprachgebrauch: cf. Ubbelohde, „Die Entstehung ...“ (1933), 7 - 9.

Reich traditionell besonders importabhängig, so daß dem Nestor der Wehrwirtschaft, Georg Thomas, aus der Niederlage im Ersten Weltkrieg die Lehren ziehend, die Einsicht zuteil ward:

> „daß im Kriege der Zukunft die Mineralölversorgung einer der ausschlaggebendsten Faktoren für die Erringung des Sieges sein wird und daß die Erzeugung des notwendigen Treibstoffs viel wichtiger sein kann, als die Herstellung von Waffen und Munition."[4]

Im Rekurs auf die Blockadesituation des Ersten Weltkriegs waren also Mittel zur Behebung der Importabhängigkeit auf dem Kohlenwasserstoffsektor - zumindest aus dieser militärischen Perspektive - notwendig, wenn es an die Planung eines Revanchekrieges ging. Seit Inbetriebnahme des Werks Leuna des Chemiegiganten IG Farbenindustrie AG (IG) bot sich ab 1927 in industriellem Maßstab die Möglichkeit an, Kohlenwasserstoffe aus den „heimischen" Rohstoffen Braunkohle und Wasserstoff zu synthetisieren. Andererseits suggerierte ab 1928 der Zuwachs bei der hannoverschen Erdölindustrie die Chance, auch auf natürlichem Wege zu einer wehrökonomisch vertretbaren Produktionssteigerung zu kommen. Damit war der doppelte Weg in der deutschen Kohlenwasserstoffwirtschaft vorgezeichnet.[5]

Nach dem Zweiten Weltkrieg ist die Kohlenwasserstoffsynthese erstmals in grundlegender Weise durch Birkenfeld 1964 bearbeitet worden. Mit dem historisch verständlichen Schwerpunkt auf der IG-Synthese nach dem Bergius-Verfahren bezog sich Birkenfeld im wesentlichen auf die Nürnberger Dokumente, insbesondere den Nürnberger Nachfolgeprozess Nr. 6 (USA vs. Carl Krauch et al.), den sog. IG-Farbenprozess, und unter anderem auf Gespräche mit Carl Krauch. Er konnte die verschiedenen Verfahren vorstellen und ihre Bedeutung im politisch-ökonomischen Kontext des „Dritten Reichs" skizzieren. Sein Fazit: Die IG war keine Kriegstreiberorganisation, sondern setzte ihre Verfahren in einem sich wandelnden ökonomischen Klima erst für das Ziel der Motorisierung, dann später unter dem Druck des Regimes für die Kriegssproduktion ein.[6]
Gegen diese Sicht hat Petzina 1968 in seiner grundlegenden Arbeit über die Autarkiepolitik des Vierjahresplans einerseits auf die eminente Bedeutung der Kohlenwasserstoffsynthese für die Aufrüstungspolitik des „Dritten Reichs" hingewiesen, andererseits auf die zum Teil beträchtliche Einflußnahme des IG-Vorstandsmitglieds Krauch auf die Kohlenwasserstoffpolitik. Sein Fazit: der Vierjahresplan war im wesentlichen ein IG-Plan.[7]
In ähnlicher Weise hat sich nachfolgend Eichholtz in seiner dreibändigen Untersuchung zur deutschen Kriegswirtschaft 1969, 1985 und 1996, sowie in

4 Thomas, *Geschichte* ... (1966), 114.

5 Dichotomie: Stokes, „The Oil ..." (1985).

6 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964).

7 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968).

mehreren Quellenpublikationen zur NS-Kriegswirtschaft geäußert. Insbesondere hat Eichholtz auf die besondere symbiotische Bindung Krauchs, des Reichsamts für Wirtschaftsausbau und der IG an Luftwaffe und Göring‘schen Machtblock hingewiesen.[8]
Diesen engen Zusammenhang zwischen der IG, der Luftwaffe und diversen anderen militärischen Stellen hat auf neuer Quellenbasis aus den IG-Nachfolgearchiven (Bayer, BASF, Hoechst etc.) auch Hayes 1987 in einer Arbeit über den Chemiekonzern differenziert dargestellt. Quasi aus der Innenperspektive des Konzerns konnte er die Auseinandersetzung zwischen den verschiednen Sparten der IG um die Kohlenwasserstoffsynthese nachzeichnen - von den Anfängen der Hochdruckchemie bei der IG-Fusion über die der verhängnisvollen Festlegung 1932 bis zum Lobbying des Konzerns für Rüstungsinvestitionen in das unrentable Programm 1934 bis 1938.[9]
Wenn sich in der neueren Forschung immer mehr die Tendenz offenbart, daß die IG gewissermaßen von Anfang an gezielt auf Rüstungsökonomie und Krieg hingearbeitet habe, so hat 1990 Plumpe in seiner Studie über den Chemiekonzern dem vehement widersprochen. Eine Revision der Nürnberger Quellen und neue Quellen aus den IG-Nachfolgearchiven präsentierten ein Bild nach dem keineswegs nur IG-Interessen im Vierjahresplan realisiert worden seien. Vielmehr habe Göring einen wesentlich größeren Apparat mit wesentlich breiterer Zielsetztung geschaffen, in dem die IG-Interessen nur einen unter vielen Substitutionsbereichen darstellten. Plumpe hat in diesem Zusammenhang auf Projekte zur Kohlenwasserstoffsynthese hingewiesen, die seit 1933 maßgeblich durch Albert Vögler/ Vereinigte Stahlwerke vorgetragen wurden.[10]

Über diese Kohlenwasserstoffinteressen der Ruhrmontanindustrie haben Mollin 1988[11] und vor allem Rasch 1989 gearbeitet. In seiner wissenschaftgeschichtlichen Arbeit über das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mühlheim/ Ruhr ist es Rasch gelungen, die vielfältigen und zum Teil widersprüchlichen Verbindungen der Montankonzerne zu dieser Forschungseinrichtung und ihrer besonderen Methode der Kohlenwasserstoffsynthese, dem Fischer-Tropsch-Verfahren aufzuzeigen. Das Fischer-Tropsch-Verfahren wurde in Zeiten der Vernachlässigung durch die Ruhrmontanindustrie maßgeblich durch den persönlichen Wirtschaftsbeauftragten Hitlers, den Autarkisten Wilhelm Keppler politisch betreut.[12] Damit ergab sich eine neue Querverbindung in der Kohlenwasserstoffpolitik des „Dritten Reichs“, die sich vor allem in den Ausbauplänen der Braunkohlenzwangsgemeinschaft Braunkohle-Benzin AG

8 Eichholtz, „Zum Anteil ...“ (1969. id, *Geschichte* ... (1969). id, *Geschichte* ... (1985). id., „Die »Großraumwehrwirtschaft« ...“ (1986). id. id, *Geschichte* ... (1996).

9 Hayes, *Industry* ... (1987).

10 Plumpe, *Die IG* ... (1990).

11 Mollin, *Montankonzerne* ... (1988).

12 Rasch, *Geschichte* ... (1989).

(Brabag) ab Ende 1934 zeigen sollte.

Während bei der Kohlenwasserstoffsynthese die Aussagen über die industrielle Verantwortung divergieren, sind auch die Arbeiten über Bentz und die natürliche Erdölförderung widersprüchlich. Eine erste Arbeit entstand durch den britischen Besatzungsoffizier und Vorgesetzten der ehemaligen NS-Geologen im Amt für Bodenforschung Celle, Gunther 1947/1948, als Publikation in 14 Folgen der britischen Erdölfachzeitschrift *Petroleum Times*.[13] Die Arbeit stellt eine populäre und etwas verschlüsselte Version von Gunthers offiziellen BIOS-Berichten an das Ministry of Fuel and Power dar, die 1946 entstanden.[14] Gunthers Berichte bzw. Publikation haben eher Quellen- als Literaturcharakter, zudem ist Gunther nicht nur kein Fachhistoriker - er ist auch als Akteur der Besatzungspolitik entlastend für die NS-Geologen eingetreten und hat sich insbesondere gegen eine Verhaftung von Alfred Bentz durch das CIB stark gemacht.[15] Die Texte müssen daher auch als Rechtfertigungsschriften für eine besondere Wissenschafts- und Ölpolitik in der Besatzungszeit gelesen werden.

Gunther, dem in Celle das bis dahin noch unzerstörte Erdölarchiv der Preußischen Geologischen Landesanstalt bzw. des Reichsamts für Bodenforschung zur Verfügung stand, und der umfängliche Interviews mit Geologen und anderen Persönlichkeiten der NS-Erdölindustrie - nicht zuletzt Bentz selbst - geführt hat, schildert das heimische Erdölgewinnungsprogramm, das unter dem Namen „Reichsbohrprogramm“ bekannt geworden ist, als Jungborn technisch-naturwissenschaftlicher Innovation für die hannoversche Erdölindustrie. Die Initiative für das Programm sei dem staatlichen geologischen Dienst zugekommen. Das Reichsbohrprogramm sei erst ab 1938 in den deutschen Expansionen mißbraucht worden. Besonderen Wert hat Gunther auf die Dichotomie der Interessen zwischen der IG und der hannoverschen Erdölindustrie gelegt, allerdings meist unter Auslassung von Namen oder Dienststellen. Die BIOS-Berichte sind in dieser Hinsicht weniger vage und schildern den rohstoffpolitischen Dualismus Erdöl vs. Chemie Ende 1937 in Form eines politischen Eklats.

Bentz‘ Hauptrolle bei dem Reichsbohrprogramm ist auch in den Arbeiten Ehemaliger über das Reichsamt für Bodenforschung wiederzufinden, die sich in ähnlicher affirmativer Weise über die naturwissenschaftlichen Errungenschaften des Reichsbohrprogramms auslassen, wie Gunther.[16] Auf dessen Rolle verweisen

13 Gunther, „The German ...“ (1947) + (1948).

14 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016. + id., The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017.

15 cf. Schriftwechsel zwischen NGOC und CIB über das Entnazifizierungsproblem Alfred Bentz in: PRO, FO 1039/ 475.

16 Udluft, *Preußische* ... (1968). Closs, „Geophysikalische ...“ (1974). Pfeiffer, „Dokumente ...“ (1974).

auch die durchaus nicht affirmativen geologiehistorischen Arbeiten des ehemaligen Zentralgeologischen Instituts der DDR.[17]
Dagegen hat Kasper 1974 in einer auf umfangreichem Quellenmaterial des ehemaligen DZA und des ehemaligen Zentralgeologischen Instituts der DDR gestützten Arbeit über die hannoversche Erdölindustrie und -politik im „Dritten Reich“ die Initiative für die technisch-naturwissenschaftlichen Moderniserungsbestrebungen der hannoverschen Erdölindustrie zugewiesen. Diese habe von Anfang an im Zeichen der deutschen Kriegsplanung gestanden. Ähnlich Gunther kommt auch Kasper zum Ergebnis, daß es eine „Auseinandersetzung um den Mineralölplan“ zwischen Erdöl- und Chemischer Industrie gegeben habe, allerdingst nicht 1937 sondern bereits 1933/ 1934.[18]

Diese Dichotomie hat in programmatischer Weise Stokes 1985 auf der Grundlage der USSBS- und der BIOS-Berichte von Gunther zusammengefaßt. Danach war die hannoversche Erdölindustrie zu keinem Zeitpunkt der übermächtigen Chemischen Industrie und ihren Initiativen gewachsen.[19]

Während Kasper das Betätigungsfeld der deutschen Ölpolitik in der Vorkriegszeit nur im Deutschen Reich verortet, haben maßgebliche deutsche Initiativen zunächst Volland 1976 für Mexiko und später Mejcher 1980 und 1990 für den Irak nachgewiesen.[20] In beiden Ölregionen beschrieben die Autoren eine durch Alfred Bentz zum Teil maßgeblich betimmte Ölpolitik des frühen „Dritten Reichs“ im Wechselspiel und in Auseinandersetzung mit den westlichen Erdölmächten und Erdölkonzernen. Als deutsche Interessengruppe an den überseeischen Erdölprojekten beschreiben sie Konzerne der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie.

Im Hinblick auf diese disparate Forschungslage und angesichts der vielfältigen Emanationen des Erdölgeologen Bentz in ölpolitischen Belangen drängt sich die Frage auf, welche Rolle er in der deutschen Kohlenwasserstoffpolitik spielte und warum gerade er, als Erdölgeologe, sie spielte. Gab es überhaupt eine einheitliche Kohlenwasserstoffpolitik, und wenn ja, war sie nur an autarkistisch-rüstungspolitischen Zielen orientiert, paßte sie sich in ein globaleres System ölpolitischer Initiativen ein oder war sie dem Wandel unterworfen?

Diese Fragen sollen bis einschließlich 1938 beantwortet werden, bis zu den organisatorischen Veränderungen des Vierjahresplans im Zeichen der Kriegsvorbereitung und dem Jahr des Auseinanderbrechens des Achnacarry-Hochpreiskartells.

17 Kamps, „Die Bildung ...“ (1987). Kühne/ Rohrbeck, „Die Preußische ...“ (1987).

18 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 32.

19 Stokes, „The Oil ...“ (1985).

20 Volland, *Das Dritte* ... (1976). Mejcher, *Die Politik* ... (1980) + (1990).

Um Kontinuität und Wandel in den Initiativen der Akteure erkennen zu können ist es notwendig, die Untersuchung vor dem Jahr des deutschen Systemwechsels einsetzen zu lassen. Es bietet sich hierfür der Jahreswechsel 1927/ 1928 an. Dies ist der Beginn der industriellen Produktion von synthetischen Kohlenwasserstoffen in Leuna durch die IG, dies ist der Ausgangspunkt für eine gesteigerte Aktivität der hannoverschen Erdölindustrie, es ist ferner das Jahr des Red-Line und des Achnacarry-Agreement, die jedes auf seine Weise für die globale Ölpolitik epochemachend waren - als Hochpreis- und als Kooperationskartell. Und nicht zuletzt bezeichnet der Jahreswechsel 1927/ 1928 den Wechsel des jungen Geologen Alfred Theodor Bentz von der Kartierungs- in die unscheinbare Erdölabteilung der Preußischen Geologischen Landesanstalt zu Berlin.

Um die Motivation des Naturwissenschaftlers Bentz von der Motivation industrieller Interessen abgrenzen zu können, wird es notwendig werden, die technisch-naturwissenschaftlichen Impulse der Modernisierungsbestrebungen einer kritischen Untersuchung zu unterziehen, die sie historisch und international relativiert. Zu diesem Zweck sei ein einführendes erstes Kapitel über Spezifika und den Stand der Entwicklung der internationalen Erdölindustrie bis 1928 vorausgeschickt. Dem folgt die Untersuchung der deutschen Verhältnisse bis 1928 und ihr Wandel bis 1933. Im zweiten Teil werden die erdölgeologischen Initiativen bis zum Sturz Gottfried Feders behandelt. Der dritte Teil steht im Zeichen der Ölpolitik des sog. Neuen Plans unter Reichsbankpräsident Schacht und der Konkurrenz mit Görings Vierjahresplan bis zu Schachts Sturz Ende 1937 und der Reorganisation des Reichswirtschaftsministeriums und des Vierjahresplans unter Göring im Februar 1938. Im vierten und letzten Teil wird auf die geologischen und ölpolitischen Initiativen der frühen Ära Göring eingegangen, bis zur Sudetenkrise, zur abermaligen Reorganisation des Vierjahresplans und dem Auseinanderbrechen des Achnacarry-Kartells im Sommer 1938.

Um die Ölpolitischen Konzepte der frühen Diktatur kontextualisieren zu können wurde in erster Linie auf die Quellen des Archivs des Niedersächsischen Landesamtes für Bodenforschung (NLfB) in Hannover zurückgegriffen, in das die Akten des Reichsamts unter Keppler und das sog. Erdölarchiv des Reichsamts unter Bentz eingegangen sind. Da das Archiv nach einem EDV-gestützten Schlagwortsystem aufgebaut ist, können keine Bestände ausgewertet werden. Die Stichwortabfragen sind im Verzeichnis der Quellen und Literatur aufgeführt.

Zum Teil ließ sich das archivarische Manko der hannoverschen Quellen durch den Mikrofilmbestand T 401 (Reichoffice for Soil Exploration) aus den National Archives Washington, USA ausgleichen, der ergänzendes, unzerstörtes Material aus dem Erdölarchiv beinhaltet.

Ferner wurden Akten aus dem Bundesarchiv Berlin (BA) die Bestände eingesehen:

NS 19 - PersStab RFSS
R 2 - RMRuK/ ZP
R 26 I - VJP, Zentrale
R 26 III - Reichsforschungsrat
R 26 IV - VJP, Ernährung
R 3101 - RWM (Ost)
R 3101/ alt R 7 - RWM (West)

Aus der Zweigstelle Berlin Hoppegarten (BA) die Bestände:
R 13 XXIII - WiGru KraftStInd
R 176 - Kontinentale Öl AG
R 71 - RfB
R 8 VII - RfMinÖl
R 8128 - ArbGem Erdöl

Aus dem Preußischen Geheimen Staatsarchiv Berlin (GStA PK) der Bestand:
I. HA Rep. 121 E V 8.

Aus dem Bundesarchiv-Militärische Abteilungen, Freiburg/ Br. (BA-MA) die Bestände: RW 19 und WI VI (Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt)

Aus dem Archiv des Deutschen Museums, München (DMM) der Bestand:
BIOS - CIOS - FIAT.

Aus dem Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, München (IfZ) die Bestände:
FD 47. MA 144. MA 190. MA 219. MA 325. MA 568. MA 638. MA 1300. MA 1555. PS - 984.

Im Public Record Office, London (PRO) der Bestand:
FO 1039.

Es wurden Interviews geführt:
Mit Prof. Dr. Hanfried Putzer am 8. Oktober 1993 und am 7. Dezember 1993.
Mit Prof. Dr. Alfred Mayer-Gürr am 25. Mai 1994.
Mit Prof. Dr. Helmuth Fahrion am 30. März 1999.

1. Kapitel
Erdöl im Deutschen Reich vor 1933

1.1 Grundlagen der internationalen Erdölindustrie bis 1928

1.1.1 1858 bis 1918

1.1.1.1 Wirtschaft

1.1.1.1.1 Vertikale Integration

Die Industrie, deren Geburtsdatum mit der ersten industriell verwerteten Erdölbohrung, dem Drake-Well bei Titusville/ Pennsylvania, USA im Jahre 1858/ 9 zusammenfällt, hatte ihre wichtigsten Impulse aus USA erhalten. Zunächst aufgesplittert in kleinräumige und abenteuerliche Erdölerschließung durch sog. *wildcatter*, ebenso abenteuerliche Transport- und Raffinationsbetriebe und schließlich biederen Einzelhandelsvertrieb, hatte sich noch im 19. Jahrhundert die sog. vertikale Integration oder - im historischen Sprachgebrauch „Vertrustung“ - durchgesetzt. Als Vorbild diente der Rockefeller-Konzern Standard Oil (SO), der seit den 1880er Jahren von der Raffinationsseite her die Idee des Trust entwickelt hatte, um die zum Teil enormen Preisschwankungen zwischen Erzeugung und

Vertrieb abzufedern.[21] Vertikale Konzentration meinte bald die totale Kontrolle über alle Stadien der Verarbeitung des Rohstoffs, von der kontinuierlichen Lagerstättenerschließung und Produktion, über den Transport zur Raffinerie und seiner Verarbeitung zu Derivaten, sowie die Verschiffung der Derivate zu den Märkten und den Verkauf in Eigenregie zunächst in gesellschaftstypischen Kanistern (SO blau, Shell rot), bald in pferdegezogenen *home delivery* Wagen.[22] Zum Charakteristikum der Erdölindustrie wurde diese ganzheitliche Denkweise, die sich im kontinierlichen Strom des Rohstoffs ausdrückte. Das für die Erdölindustrie prägende Amerikanisch hat für die einzelnen Bereiche dieses Stroms die Begriffe *upstream* (Lagerstättensuche, -erschließung und -ausbeutung), *midstream* (Transport zur Raffination) und *downstream* (Raffination, Transport von der Raffinerie, Vertrieb) gefunden, die normalerweise zu *upstream* (Exploration und Produktion) und *downstream* (alles andere) reduziert werden.[23]
In den sog. Ölkriegen zwischen der SO und den europäischen Nachahmergesellschaften, der russischen Nobel, der Rothschild-BNITO und der Manačev, sowie der britischen Shell und der niederländischen Koninklijke Nederlandsche Petroleum Maatschappij etc. (Royal Dutch) hatte sich vertikale Integration als unumgängliche Voraussetzung herausgestellt, um ein längeres Preisdumping überstehen zu können.[24]

1.1.1.1.2 Politische Einflußnahme und Allianzenbildung

Zu Beginn des Zwanzigsten Jahrhunderts erhielten die Ölkriege eine gewisse Systematik. Einerseits traten mit den texanischen Gesellschaften Texas Company (Texaco) und Gulf Oil Corporation (Gulf) neue vertikal integrierte Gesellschaften in den USA auf, die Einfluß auf die öffentliche Meinung gegen die Monopolstellung der SO nahmen.[25] Andererseits verbündeten sich die europäischen Gesellschaften unter Schirmherrschaft der Deutschen Bank zu einer Kampfgemeinschaft, um mithilfe eines gesetzlichen Petroleummonopols im Deutschen Reich den wichtigsten europäischen Markt für die SO-Produkte zu sperren.[26] 1911 war die Stimmung in den USA so aufgeheizt, daß der Konzern unter dem Sherman Anti-Trust Act in mehrere sog. Standard-Waisen (*orphans*) entflochten wurde: als größte und Nachfolgegesellschaft des Trust die SO of New Jersey (weiterhin SO, nach dem Zweiten Weltkrieg phonetisch zu „Esso“, heute Exxon), die SO of California (Socal, nach dem Zweiten Weltkrieg Chevron), die SO of New York (Socony, später

21 Williamson et al., *The American* ... (1959), 619 - 629. Shaffer, *The United* ... (1983), 20 - 22. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 42 - 71.

22 Williamson et al., *The American* ... (1959), 690 - 693.

23 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 973 f.

24 Williamson et al., *The American* ... (1959), 630 - 676. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 149 - 173.

25 Williamson et al., *The American* ... (1959), 702 - 722.

26 insgesamt Brack, *Deutsche* ... (1977). Nowell, *Mercantile* ... (1994), 58 - 62.

fusioniert zu Socony-Vacuum, nach dem Zweiten Weltkrieg Mobil Oil), die Standard Oil of Indiana (SOI, später Amoco), die Continental Oil (Conoco) und mehrere andere, immer noch recht ansehnliche Konzerne.[27]

In Europa führte der Kampf gegen SO 1907 zur Fusion der niederländischen Royal Dutch mit der britischen Shell zur Royal Dutch-Shell Group (RD-S, genannt *the group*). Über das Konsortium der Asiatic war der zweitgrößte russische Ölkonzern BNITO-Rothschild an diese Gruppe angebunden. 1911/ 2 übernahm schließlich die RD-S den gesamten Rothschild-Konzern. Dessen Lagerstätten im zaristischen Baku machten einen wesentlichen Bestandteil der RD-S-Produktion vor dem Ersten Weltkrieg aus.[28]

Eine besondere politische Rolle spielte die in Persien tätige Gesellschaft des australischen Goldminenbesitzers Knox d'Arcy. 1902 gegen die Transkaukasus-Pipeline der russischen Produzenten (die mit der Shell zusammenarbeiteten) von der in Indien Monopolstellung innehabenden Burmah Oil und der britischen Diplomatie maßgeblich gefördert,[29] kam sie, als sie in finanziellen Schwierigkeiten steckte, unter ein national vermitteltes Konsortium mit der Burmah Oil.[30] Dieser endemisch kriselnden Gesellschaft, die sich 1908 in Anglo-Persian Oil Company (APOC, ab Mitte der 1930er Jahre Anglo-Iranian Oil Company AIOC, ab 1954 British Petrol BP) umbenannte, gelang am Vorabend des Ersten Weltkriegs der Coup, sich durch die britische Admiralität zu 100% nationalisieren zu lassen und dennoch als eigenständige Ölgesellschaft ihre Initiative zu behalten.[31]

1.1.1.1.3 Öl-Imperialismus

Sowohl APOC als auch RD-S, bzw. ihre Vorläufer übten zu Beginn des Jahrhunderts erheblichen Druck auf die britische Regierung aus, den Antrieb der Royal Navy von Kohle auf Heizöl umzurüsten, was die Reichweite der Schiffe vergrößerte. In Winston Churchill fanden sie ab 1911 einen besonders tatkräftigen Fürsprecher. Die technische Festlegung ihrer Nationalen Sicherheit auf Erdölderivate machte die britische Politik von der Kontrolle überseeischer Lagerstätten abhängig, die sie am Vorabend des Ersten Weltkriegs vor allem im Hoffnungsgebiet Mesopotamien (Teil des Osmanischen Reichs) erblickte. Der Weg des britischen Öl-Imperialismus im Orient war damit vorgezeichnet.

---

27 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 125 - 145. Globales Anti-Standardkartell: Nowell, *Mercantile* ... (1994), 45 - 79.

28 Asiatic: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 157 - 163. cf. Nowell, *Mercantile* ... (1994), 58 f. Kauf: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 171 f. Lagerstätten: ibid., 79 - 93.

29 Kazemzadeh, *Russia* ... (1968), 360. Private Interessen an der Transkaukasuspipeline und Gegnerschaften: Nowell, *Mercantile* ... (1994), 50 - 53. Gefördert: Keddie, *Iran* ... (1980), 122 + 130 - 133.

30 Ferrier, *The History* ... (1982), 89 - 113. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 183 - 185. cf. Corley, *A History* ... (1983), 99 - 102. cf. Kent, „The Purchase ..." (1993/ 1968), 36 + 59 fn 5.

31 Kent, *Oil* ... (1976), 38 - 48.

Im Deutschen Kaiserreich schärfte die Deutsche Bank im bis zum Weltkrieg andauernden Kampf gegen die SO ihre ölpolitischen Waffen. Dieses Arsenal umfaßte eine umfangreiche Erdölgewinnung und Verarbeitung im rumänischen Ölrevier, der Muntenia, mit der Steaua Română, den Ausbau des Donautransportwegs bis zum neuen Ölhafen Regensburg, die Vertriebsorganisation British Petrol für den britischen Markt, den Erwerb des polnisch-österreichischen Vertriebsverbandes Olex für den deutschen Markt und schließlich ein Konsortium mit RD-S und APOC in der Turkish Petroleum Company (TPC) zur Erschließung des mesopotamischen Öls rechts und links einer noch zu bauenden Bahnlinie, die Berlin mit Bagdad verbinden sollte, der sog. Bagdadbahn. Letzteres kontinentale Projekt sollte unter anderem dazu dienen, den Einfluß des Kaiserreichs im Orient auszudehnen und geriet in Konflikt mit den orientalischen Interessen britischer Politik.

1.1.1.1.4 Öl und Kriegsziele

Während des Ersten Weltkriegs, der nicht des Öls wegen begonnen wurde, gerieten die rumänischen Lagerstätten unter deutsche Besatzung und die vollständige Kontrolle durch den sog. Wirtschaftsstab der OHL. Ausgehend von der kriegsökonomischen Nutzung der Lagerstätten in der Muntenia bereitete sich eine Allianz aus deutschen Heeresstellen, deutscher Diplomatie und Deutscher Bank darauf vor, Öl als Kriegsziel zu definieren. Grundlage eines zukünftigen deutsch bestimmten Erdölimperiums wurden die Friedensverträge von Bukarest und von Brest-Litovsk Anfang 1918, der die russischen Lagerstätten bei Baku kurzfristig unter deutsche Besatzung brachte. Gegen diese Politik erhob sich jedoch Widerstand bei anderen deutschen Industriellen mit Ölaspirationen. Dies waren namentlich Hugo Stinnes, der gemeinsam mit Ballins Hamburg-Amerika Paket AG (Hapag) und der SO-Tochter Deutsch-Amerikanische Petroleum AG (DAPG, nicht zu verwechseln mit der Deutschen Petroleum AG, DPAG der Deutschen Bank) paktierte, um gegen das kontinentale ein überseeisches Imperium zu setzen. Und Rudolph Nöllenburg von der Deutschen Erdöl AG (DEA) der noch unabhängigen Disconto-Gesellschaft, die eigene Ölpläne in Rumänien hatte. Mit dem Kriegsausgang und dem Versailler Vertrag wurden diese imperialen Ziele hinfällig.
Gleichfalls erst im Zuge der Kriegsentwicklung definierte das British Empire seine Ziele. Auf der Suche nach Verbündeten machten die Briten im Sykes-Picot-Abkommen von 1916 Frankreich gegenüber zunächst weitreichende Zugeständnisse, was das Orientalische Öl betraf. Diese Zugeständnisse überschnitten sich mit anderen Versprechungen, die die Briten gegenüber den Juden in der Balfour Declaration 1917 bzw. den Arabern gegenüber über die Aufteilung des Osmanischen Reichs machten. Nach der erfolgreichen Besetzung Bagdads durch britische Truppen erklärte die britische Politik den Orient und insbesondere das kurdische Ölhoffnungsgebiet in Mesopotamien zu britischem Interessengebiet. Nach Kriegsende sollte dieses ölpolitische Kriegsziel für dauerhaften Konfliktstoff sowohl im Orient, als auch in Europa, als auch in den USA sorgen.

1.1.1.1.5 Politische Ökonomie des Erdöls

1.1.1.1.5.1 Strategische Vertriebsorganisation

Während der Konzentrationskämpfe in Pennsylvania gegen die Bildung des SO-Trust in den 1870ern hatte sich Rockefellers Strategie der vertikalen Integration als überlegen erwiesen, weil sie über ein Marktmonopol die Preise der Erzeugung diktieren konnte. Seither waren eigene Transport-, Export- und Vertriebsstrukturen unabdingbare Voraussetzungen für jeden neuen Konzern, zumal SO sowohl den europäischen wie den asiatischen Markt kontrollierte. In den Ölkriegen des 19. Jahrhunderts war es daher Ziel der russischen, britischen, niederländischen etc. Herausforderer, eigene Vertriebsorganisationen auf den jeweiligen nationalen Märkten zu schaffen.[32] Bis zur Formierung der ersten Europäischen Petroleum Union reichten diese Vertriebsstrukturen allgemein nur bis zur Großhandelsebene und machten vor dem Einzelhandel Halt. Im Zuge der verschärften Konkurrenz auf einem der wichtigsten Märkte der SO, dem Deutschen Reich, scheute sich der Trust jedoch nicht, auch den Einzelhandel mittels *home deliveres* zu umgehen - eine brisante Entscheidung, die viel zum frühen deutschen Antiamerikanismus beitrug und den Konzern beinahe auf dem politischen Wege vom deutschen Markt gedrängt hätte.[33] Die energische Abwehr des imminenten Petroleummonopols durch Heinrich Riedemann von der Hamburger SO-Tochter Deutsch-Amerikanische Petroleum AG (DAPG) kurz vor dem Ersten Weltkrieg hatte gezeigt, welch entscheidenden Platz die Marktpolitik vor Ort in der Gesamtstrategie eines Konzerns hatte.[34]

1.1.1.1.5.2 Derivate und Märkte

Kennzeichnend für die Erdölindustrie war ihre Anpassungsfähigkeit an eine drastisch sich wandelnde Nachfrage vom Lampenöl Petroleum im 19. Jahrhundert zum Autobenzin im 20. Jahrhundert.[35] Ausschlaggebend für diese Wandlungsfähigkeit war die Tatsache, daß sich im natürlichen Rohstoff Erdöl eine Vielzahl unterschiedlicher Kohlenwasserstofffraktionen befand, deren Anwendungsbereich zum Teil erst noch definiert werden mußte. Die Raffinationstechnologie ermöglichte eine immer spezialisiertere Anwendung dieser Derivate.

Um die Jahrhundertwende bemühte sich die Erdölindustrie, über die Schaffung neuer Anwendungsbereiche aus der strukturellen Krise herauszukommen, in die sie die Verbreitung von Gaslicht und elektrischem Licht in Nordamerika und Europa seit den 1880ern gebracht hatte. War der asiatische Markt als übriggebliebener

32 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 91 - 100.

33 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 165 - 207 + 297 - 303.

34 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 374 - 389 + 439 - 491.

35 cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 101 - 104 + 112 - 125.

Petroleummarkt in den Ölkriegen der 1890er aufgeteilt worden, so brachten die heizöl- und benzinreichen Lagerstätten in Texas ab 1901 (Spindletop) und die heizölreichen Lagerstätten in Persien ab 1908 (Masjid-i-Suleiman) die Frage nach neuen Anwendungen auf.
In dieser Übergangsphase beschritten die alten und neuen Konzerne zwei Wege. Während die amerikanischen Konzerne sich zunehmend auf den Benzinmarkt der langsam in Gang kommenden Motorisierung zwischen 1905 und 1915 konzentrierten, waren die britisch-niederländischen Konzerne darauf bedacht, das in großen Mengen anfallende Heizöl an den Mann zu bringen. Als möglicher Abnehmer kam dabei die Royal Navy ins Visier, für deren Umstellung von Kohle- auf Heizölfeuerung sowohl RD-S als auch die spätere APOC ab 1901/ 1902 10 Jahre lang unermüdliche und schließlich erfolgreiche Lobbypolitik trieben.[36] Die spezifische Zusammensetzung eines Erdöls konnte also von erheblicher marktstrategischer und politischer Bedeutung sein.

1.1.1.2 Naturwissenschaft und Technik

1.1.1.2.1 upstream

1.1.1.2.1.1 Exploration

Bereits die ersten *oil rushs* in Pennsylvanien hatten gezeigt, daß sich Erdöllagerstätten schneller erschöpften als andere montanistische Lagerstätten und es daher notwendig wurde, kontinuierlich neue Lagerstätten zu finden. Die Suche nach neuen Lagerstätten, die Exploration, wurde damit, im Gegensatz zur übrigen Montanindustrie, viel wichtiger, als der relativ kurze Zeitraum der Ausbeutung einer bereits bekannten Lagerstätte.[37]
Bereits in der Frühzeit der Erdölindustrie bildeten sich eine vor-wissenschaftliche und eine naturwissenschaftliche Schule der Lagerstättensuche heraus.

1.1.1.2.1.1.1 wildcatter

Die Anfangserfolge der amerikanischen Erdölindustrie wurden von einer besonderen Spezies von Bohrpionieren getragen, den sog. *wildcatters*, die sich auf vorwissenschaftliche Naturbeobachtung und Erfahrungswerte stützten. Erste Erdöllagerstätten, wie am legendären *oil creek* bei Titusville wurden in der Gegend altbekannter Ölaustritte an der Erdoberfläche erbohrt, deren Flurbezeichnung die generelle Suchrichtung vorgab. In Asien, wo Ölaustritte seit der Antike und in Europa, wo sie seit dem Mittelalter lokal und regional genutzt wurden, sollte diese Methode besonders ergiebig werden: man erbohrte Öl im allgemeinen dort, wo es längst bekannt war. In den USA, wo die kapitalistischen Vermarktungsmöglichkeiten die Vorbedingungen für eine industrielle Verwertung des Rohstoffs geschaffen hatten, reichte eine solchermaßen lokal begrenzte Exploration bald nicht mehr aus. Es wurde notwendig, über die bekannten

36 Ferrier, *The History* ... (1982), 86 - 88 + 158 - 201. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 194 - 212.

37 Williamson et al., *The American* ... (1959), 157.

Vorkommen hinaus neue Lagerstätten zu erschließen, was wegen des punktuellen Auftretens und der damit verbundenen Wahrscheinlichkeit von Fehlbohrungen ein enormes finanzielles Risiko bedeutete.
Das Augenmerk der *wildcatters* galt Anzeichen, die an der Erdoberfläche das Vorhandensein von Erdöl verrieten, vor allem direktes Austreten von Erdöl, die Existenz von Asphaltsümpfen, Ölschlieren auf der Wasseroberfläche von Bächen und Flüssen und dem spezifischen Geruch. Es bildeten sich zwei spezifische *wildcatter*-Techniken heraus, die von ihren wissenschaftlichen Kollegen mit den Bezeichnungen *creekology* und *trendology* belegt wurden. Ersteres meinte, für den Bohransatzpunkt eine Stelle an einem Bach oder Fluß zu wählen, an dessen Ober- oder Unterlauf bereits fündige Bohrungen lagen. Letzteres, das Bohrgerät auf der Verlängerung einer imaginären Linie aufzustellen, die zwei bereits fündige Bohrungen miteinander verband. Bis über die Jahrhundertwende hinaus beherrschten *wildcatter*-Methoden die Erdölexploration.

1.1.1.2.1.1.2 Naturwissenschaftler

Mit weitaus geringerem ökonomischen Wirkungsgrad bemühten sich dagegen Gelehrte der Geologie und der Chemie in den USA und in Europa, wissenschaftliche Kriterien für das Vorhandensein von Erdöl zu finden, nicht zuletzt, um die Erdölsuche systematisieren zu können. Die Theoriebildung konzentrierte sich hierbei bis etwa zur Jahrhundertwende auf zwei Schwerpunkte: die Frage nach den Ausgangsstoffen und den Entstehungsbedingungen von Erdöl (Genese) und die Frage nach den Bedingungen für seine Ablagerung.
Die erste Frage wurde vorwiegend von russischen Chemikern - führend Mendeleev - dahingehend beantwortet, Erdöl sei Produkt eines anorganischen chemischen Prozesses im Erdboden (Karbidtheorie). Eine Gegenschule meinte, Erdöl entstehe aus Pflanzen- und/ oder Tierresten unter bestimmten Bedingungen des Luftabschlusses. Für den Verlauf des Zwanzigsten Jahrhunderts entschieden die Arbeiten H. Potoniés diese Frage für die zweite der beiden Schulen.[38]
Wichtiger, weil relevant für die Suche, war die Frage, unter welchen geologischen Bedingungen sich das Erdöl ablagerte. Dies fiel ins Gebiet der Tektonik, der Lehre vom Bau der Erdkruste und ihrer Deforamtion durch äußere und innere Kräfte bis zur heutigen Gestalt. Die meisten Lagerstättentheorien folgten der Beobachtung, daß das Erdöl, weil leichter als seine Umgebung, dazu neigte, bis zur Erdöberfläche aufzusteigen, wenn es nicht durch undurchlässige Schichten darin gehindert wurde (Migration).
In den 1880er Jahren wurde in den USA und in Rußland entdeckt, daß Öllagerstätten sich oft unter unterirdischen Sätteln befanden, die man am Parallelverlauf darüberliegender, meist wegerodierter Schichten an der Oberfläche erkannte (Antiklinaltheorie). Voraussetzung war, daß eine undurchlässige Sperrschicht (*caprock*) aus Ton oder ähnlichem das Erdöl daran hinderte, weiter

38 Engler/ Höfer, »Entstehung ...« (1909), 61; Potonié, H., *Die Entstehung* ... (1922); Wagenbreth, *Geschichte* ... (1999), 212. cf. Mechtiev, „Zur Entstehungsgeschichte ...“ (1989), 41; Cole, „Which Came First ...“, (1996), 734 et passim.

aufzusteigen und im Laufe der Jahrtausende an der Oberfläche zu verdunsten. Diese relativ einfache Theorie wurde in den Jahrzehnten bis etwa 1910 durch die Beobachtung ergänzt, daß sich Erdöl nicht nur in solchen Sätteln (Antiklinalen) befand, sondern auch in schräg stehenden Schichten, deren Verbindung zur Oberfläche durch Störungen oder riesige unterirdische Salzblasen, sog. Diapire (Salzstöcke, Salzhorste, engl. *salt domes),* deren Emporstreben den Bau der darüberliegenden Schichten erheblich durcheinanderbrachte, abgeschnitten worden war und daher dem Erdöl auf seinem Weg nach oben in ähnlicher Weise zur Falle wurden, wie die Antiklinalen. Diese lokal begrenzten Einheiten wurden generalisierend als Strukturen bezeichnet (Strukturtheorie). Mit der Antiklinal- bzw. der ausgedehnteren Strukturtheorie besaß die Geologie das Rüstzeug, um sich an der Erdölsuche beteiligen zu können.[39]

Abb. 1: Strukturtypen: Antiklinale, Störung, Diapir (im Band Anhang)
A Petroleum Handbook ... (1933), 21 + TK.

1.1.1.2.1.1.3 Professionalisierung der Erdölgeologie

Während in Rußland bereits im 19. Jahrhundert sich von Seiten der Akademien ein lebhaftes Interesse an der neuen Industrie entwickelte, angespornt nicht zuletzt durch die Art und Weise, wie sich der Chemiker Mendeleev beim Ausbau der russischen Erdölindustrie engagierte, taten sich die Gelehrten in den USA und im übrigen Europa anfangs schwer, über die Rolle des sporadisch für eine Gesellschaft gutachtenden Universitäts- oder Staatsgeologen hinaus für die Erdölindustrie tätig zu werden. Auch bei den Erdölgesellschaften, deren *upstream* um die Jahrhundertwende noch weitgehend von *wildcatters* bestimmt wurde, bestand wenig Interesse an einer Kooperation. Dies änderte sich 1901, als mit der spektakulären Fontäne (Springer, *gusher*) von Spindletop die texanische Erdölindustrie geboren wurde. Die Bohrung von Spindletop, eine Salzstocklagerstätte, war nur durch die spezifisch europäischen Salzkenntnisse des aus Österreich-Ungarn eingewanderten Bohrunternehmers überhaupt angesetzt worden. In der Folge waren es zunächst US-amerikanische Eisenbahngesellschaften, die auf ihren Eisenbahnkonzessionen auch das Recht zur Erdölexploration hatten, die Geologen fest anstellten.[40] Der Ruhm von Spindletop setzte bei der Erdölgeologie einen deutlichen Professionalisierungsschub frei, neu entstehende Ölgesellschaften, wie die britische Mexican Eagle Company (Aguila) stellte junge Erdölgeologen wie Everette de Golyer ein, die später größte Berühmtheit erlangten.[41] Am sichtbarsten waren die Bestrebungen der auf Borneo tätigen Royal Dutch, sich die Fähigkeiten der neuen Sub-Disziplin zunutze bei der Reservenerneuerung zunutze zu machen; sie baute als eine der ersten der großen Erdölgesellschaften einen veritablen geologischen Stab

39 Pätz, „Zur Geschichte ..." (1970), 643 f. + 649 - 651; insgesamt Galey, „The anticlinal ...". Strukturtheorie: Wagenbreth, *Geschichte* ... (1999), 212.

40 Owen, *Trek* ... (1975), 196 f.

41 Sweet, *The History* ... (1978^3), 42 - 44 + 116 f.

auf, dessen Chefgeologe beträchtliche strategische Entscheidungsgewalt hatte.[42] Diesem Beispiel folgten die anderen großen Gesellschaften, so daß bis Beginn des Ersten Weltkriegs eine Erdölgesellschaft ohne geologische Abteilung zum Ding der Unmöglichkeit geworden war.[43]
1917, noch während des Krieges wurde auf Betreiben namhafter Firmengeologen wie Everette de Golyer und des in den USA tätigen Niederländers Willem van Waaterschoot van der Gracht an der Universität Tulsa/ Oklahoma die Association of American Petroleum Geologists (AAPG) gegründet, die zum bedeutendsten berufsständischen Gremium der Welt werden und einen entscheidenden Einfluß auf die Verwissenschaftlichung der Erdölindustrie nach dem Ersten Weltkrieg nehmen sollte.[44]

1.1.1.2.1.1.4 Konzessionen und Bergrecht

Vorbedingung der Erdölexploration waren die bergrechtlichen Gegebenheiten. In den USA, wie in den meisten Ländern der Welt, war das Eigentum am Erdöl an die Grundeigentumsrechte an der Erdoberfläche gebunden. Die rechtliche Grundlage im angelsächsischen Recht stellte die *rule of capture.* Das Öl gehörte dem Grundeigentümer, der das Ausbeutungsrecht gegen entsprechende Abfindungen an einen Bohrunternehmer verpachtete. Der Grundeigentümerbergbau mit seiner kleinen Parzellenwirtschaft war ebenso verantwortlich für die vielen *oil rushes* der Frühzeit der Industrie wie für manche Geisterstadt nach deren Abklingen.[45]
Das Kernproblem des Grundeigentümerbergbaus bestand darin, daß bei Fündigwerden einer Bohrung sich alsbald Nachahmer in der unmittelbaren Nachbarschaft einfanden und Bohrungen auf die gleiche Lagerstätte niederbrachten. Produktive Parzellen wurden bald zu Höchstpreisen gehandelt. Die Folge war Raubbau, schnelle Entgasung der Lagerstätte und zu schnelles Nachdringen des Randwassers, womit die Lagerstätte sich schneller als nötig erschöpfte. Gegen diese Raubbaumethoden gab es bereits Mitte bis Ende der 1880er Jahre Ansätze, mittels größerer Bohrlochabstände und einvernehmlicher Produktion der unterschiedlichen Produzenten an der Erdoberfläche die Lagerstätten zu schonen.[46] Umfassende Lagerstättenallianzen sollten sich jedoch erst in der *unitization*-Bewegung Anfang der 1930er Jahre durchsetzen.
Ab der Jahrhundertwende setzte sich der Hang zur Konzession durch, welche durch eine übergeordnete rechtliche Person vergeben wurde, im allgemeinen durch einen Staat. In den imperialistischen Zentren, wie den USA, vergab der Staat Konzessionen in bislang unbesiedelten Gebieten, was zur Erdölexploration der

42 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 153 f.

43 Williamson et al., *The American* ... (1963), 44 f.

44 Sweet, *The History* ... (1978^{3}), 23. Pätz, „Zur Geschichte ...“ (1970), 651 f. Veen, *Willem* ... (1996), 37 - 41.

45 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 34 - 41. Folgend ibid.

46 Auf dem Feld Lima/ Ohio: Williamson et al., *The American* ... (1963), 592 - 596.

Eisenbahngesellschaft Southern Pacific in Kalifornien und in Texas führte.[47] In der Peripherie, beispielsweise in Persien oder im Osmanischen Reich, zielten Ölinteressenten wie d' Arcy oder die Deutsche Bank darauf, weite Landstriche, wenn nicht gar das gesamte Staatsgebiet unter Vertrag zu bekommen und damit unliebsame Konkurrenz von vornherein auszuschließen.[48]
Die Beurteilung dieser bergrechtlichen Regelung war zwiespältig. Gegenüber älteren, vor allem im absolutistischen Europa verbreiteten sog. Bergregalen - dem königlichen Eigentum an montanistischen Rohstoffen - förderte der Grundeigentümerbergbau die industrielle Ausbeutung. Zur Förderung der allgemeinen Montanwirtschaft wurde daher im Zeitalter der Industrialisierung, etwa in Preußen, das Bergregal aufgehoben und durch den Grundeigentümerbergbau ersetzt.[49]
Bei der Erdölindustrie mit ihren kurzen Ausbeutungszeiträumen waren die Nachteile des Grundeigentümerbergbaus am deutlichsten zu spüren. Im allgemeinen wurde daher von Seiten der größeren Produzenten der Ruf nach einer privaten oder staatlichen Regelung der Verhältnisse laut.[50] Auf der anderen Seite war kaum von der Hand zu weisen, daß es die verschärften Bedingungen der *oil booms* waren, die die Entwicklung der Erdöltechnologien so schnell vorangetrieben hatten.[51] In den USA, wo einerseits das Problem der Konkurrenz am dringlichsten war und wo sich andererseits die öffentliche Meinung gegen jede Form von Lagerstättenallianzen und Trust-Bildung richtete, blieb die bergrechtliche Frage bis in die Zeit der Weltwirtschaftskrise offen.[52]

1.1.1.2.1.2 Bohr- und Fördertechnik

1.1.1.2.1.2.1 Stoßbohrverfahren: Pennsylvanian, Canadian, Freifallverfahren

Die Drake-Bohrung war weder die erste Ölbohrung der Welt, noch der USA. Den Ruhm der Pioniertat macht ihr ein vergleichbares Unternehmen im Raum Bibi-Aibat/ Baku auf der Halbinsel Apšeron im zaristischen Kaukasus von 1847 streitig;[53] ebenso das staatliche Bohrprojekt unter Leitung des Professor G.C.K. Hunäus in

47 Owen, *Trek* ... (1975), 167 - 201.

48 In Persien diente die d' Arcy-Konzession sogar als Sperriegel gegen die Transkaukasus-Pipeline der russischen Ölproduzenten: Nowell, *Mercantile* ... (1994), 52 f.

49 cf. Willecke, *Die deutsche* ... (1977). cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 313 - 319.

50 Williamson et al., *The American* ... (1963), 51 - 59.

51 Williamson et al., *The American* ... (1959), 82 - 114 + 136 - 163 + cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 101 - 124.

52 Williamson et al., *The American* ... (1963), 535 - 551.

53 Mechtiev, „Zur Entstehungsgeschichte ..." (1989), 40.

Wietze/ Aller, Königreich Hannover, das im April 1859 fündig wurde,[54] und die Bohrung von 1858/ 1859 bei Enniskillen/ Ontario, Kanada.[55] In den USA hatten Salz- und Ölbohrungen Erdöl angetroffen, die deutlich weiter zurücklagen und in lokalem Maßstab zur Herstellung von Lampenöl und -gas herangezogen wurden.[56] Die ältesten bekannten Bohrungen, die 221 v. Chr. in Szechuan, China auf Salz niedergebracht worden waren, hatten ebenfalls Kohlenwasserstoffe angetroffen;[57] sie lieferten die Grundlage des sog. Pennsylvanischen Bohrsystems, mit dem Drake im Auftrage der Seneca Oil Company den Nachweis erbrachte, daß die ökonomischste Methode zur Förderung des flüssigen Rohstoffs das Erbohren sei.[58] Bei diesem Stoßbohrverfahren wurde der mit horizontaler Schneide versehene, mit sog. Schwerstangen beschwerte und an einem Seil hängende Bohrmeißel (*drilling bits* bzw. *tools*) mechanisch in schneller Folge angehoben und auf die Bohrsohle fallengelassen. Dabei vervielfachte sich - entsprechend den Gesetzen der Dynamik - die Schlagwirkung, die nicht von der Hubhöhe abhing, sondern von der Schlagfrequenz; die dazu nötige Kraft kam bei Drakes Bohrung von einer Dampfmaschine.[59] Zu den pennsylvanischen Errungenschaften zählte bereits das Rammen eines Standrohrs (*conductor* oder *driving pipe*) durch die obersten Bodenschichten bis zum anstehenden Gestein (*bedrock*).[60]

54 Der Begriff „fündig“ deutet bereits eine ökonomisch verwertbare Quantität an Erdöl an. Die aber war bei der Wietzebohrung mit 1 Tonne/ Jahr dickem Öl dagegen kaum der Rede wert: Stutzer, „Die ältesten ...“ (1932), 10, im folgenden ibid.: Der Streit „Wietze oder Titusville“ ist ein deutsches Phänomen; so alt wie die hannoversche Erdölindustrie, wurde er nicht selten in patriotischer Tonlage geführt. 1932 ließ ein sichtlich entnervter Otto Stutzer/ Bergakademie Freiberg, die Frage von dem Bergakademiker Karl-Heinz Blumenberg durch Aktenbearbeitung klären. Laut Stutzer sei die Bohrung in Pennsylvania ursprünglich auf Salz angesetzt gewesen, die in Hannover aber auf Erdöl. Meine Darstellung folgt hier Sweet, *The History* ... (1966), 2 und Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 3 fn 3, der sich ebenfalls auf auf Blumenberg, *Die ältesten* ... (1932) stützt: Die hannoversche Bohrung sei nur deswegen in den Wietzer Teerkuhlen angesetzt worden, weil Hunäus die Bitumina an der Erdöberfläche als Anzeichen für eine Kohlelagerstätte in der Tiefe deutete.

55 Pearton, *Oil* ... (1971), 2. Galey, „The anticlinal ...“ (1985), 427.

56 Great Kanawha Valley bei Charleston/ West Virginia (1808, Öl); Marietta am Duck Creek/ East Ohio (1814, Öl, mit wirtschaftlicher Verwertung und Notierung am Markt); Wayne County/ Kentucky (1818); Beatty-Sonde im Mc Creary County/ Kentucky (1819, Öl, eruptive Förderung); Fredonia-Sonde/ New York (1821, Gas zur Stadtbeleuchung); Rennoc Creek (1829, Öl); Findlay/ West-Ohio (1836, Gas): cf. Stutzer, „Die ältesten ...“ (1932), 10 und Sweet, *The History* ... (1966), 1 f. Ähnlich die Darstellung bei Shaffer, *The United* ... (1983), 19 f.

57 *A Petroleum Handbook* (1933), 27; Heim, „Das älteste ...“ (1930), 171. cf. Stutzer, „Die ältesten ...“ (1932), 10.

58 Genealogie: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 28. cf. Heim, „Das älteste ...“ (1930), 171 f., der die noch zu Beginn der 1930er Jahre angewandte Technik beschreibt. Ökonomie: Shaffer, *The United* ... (1983), 19; Yergin, *Der Preis* ... (1991), 28 f. cf. *A Petroleum Handbook* (1933), 27 f.

59 Stein, Leitfaden ... (1932)^{3}, 27 + 29; Pearton, *Oil* ... (1971), 2. Drakes Bohrtechnik: Williamson et al., *The American* ... (1959), 77 f. + 137; Yergin, *Der Preis* ... (1991), 31.

60 Williamson et al., *The American* ... (1959), 78 f. + 94.

Dem Pennsylvanischen Bohrsystem nicht unähnlich war das sog. Kanadische Bohrsystem, mit dem Unterschied, daß dort das Bohrwerkzeug an Holz-, später an Eisenstangen hing, was das Drehen des Meißel im Bohrloch erleichterte, um die Bohrlochsohle gleichmäßig abzuarbeiten.[61] In Hannover und in Rußland kam das Freifallverfahren zum Einsatz, bei dem das an einer sog. Rutschschere hängende Bohrwerkzeug bis zum höchsten Punkt des mechanisch erzeugten Hubs heraufgezogen und dann ausgeklinkt wurde. Bei diesem Verfahren zählten nur Gewicht und Hubhöhe, die Schlagfrequenz war unerheblich. Im Unterschied zum Kanadischen Verfahren wurden hier Gestängedeformationen bzw. -bruch vermieden.[62] Ungeachtet dieser technischen Varianten war es jedoch in Pennsylvania, wo der technische Katechismus der neuen Gewinnungsindustrie zusammengetragen wurde. In der Folge des Ölbooms entwickelte sich die gesamte Bohr- und Fördertechnik mit atemberaubender Geschwindigkeit: Die Anordnung von Bohrturm und Antrieb wurden perfektioniert, gegen Eindringen von Wasser aus tieferen Schichten wurde die äußere Bohrlochverrohrung (*casing*-Futterrohr um das innere *tubing*-Steigrohr) mit Abdichtung nach unten, dem *packer*, entwickelt, was insgesamt das Auswechseln von Pumpenteilen und andere Versorgungsarbeiten erheblich beschleunigte, der Verrohrungskopf (*casing head*) erleichterte das Regulieren des Lagerstättengases bei eruptiver Anfangsförderung und das Torpedieren (*well shooting*) kam auf, um abgelenkte, trockene oder mit Paraffin verstopfte Bohrungen in der Tiefe freizusprengen - ab 1867 mit Nobelschem Nitroglyzerin.[63] Innerhalb von zehn Jahren war aus dem ehemaligen Salzbohrgewerbe eine veritable Erdölgewinnungsindustrie mit eigener Technologie und Fachsprache entstanden.

1.1.1.2.1.2.2 Rotary

Bei der Erbohrung des Springers von Spindletop kam als wesentliche Neuerung der Bohrtechnik das sog. Rotary-Verfahren zum Einsatz, das in Texas von den Salzbohrunternehmen auf die Erdölbohrungen ausgedehnt wurde. Hierbei wurde ein durch Gestängelast auf die Bohrsohle gedrückter Drehmeißel an festem Gestänge über einen am Bohrturm installierten Drehtisch in kontinuierliche Drehung versetzt. Die Bohrsohle wurde durch Drehung abgearbeitet und das Bohrklein mithilfe einer Schwerspülung mit hohem spezifischem Gewicht an die Erdoberfläche transportiert.

1.1.1.2.1.2.3 Kernbohren

Eine wesentliche Technik zur Probenentnahme beim Bohren begann sich zwischen 1910 und 1921 in den USA, bzw bei den großen Gesellschaften, wie der RD-S, durchzusetzen, die Rotary-Anlagen einsetzten. Die geologische Überwachung des Bohrkleins lieferte vor Entwicklung der Mikropaläontologie nur ungenügende

61 Stein, Leitfaden ... (1932)^3, 31; Williamson et al., *The American* ... (1959), 95 - 97; Pearton, *Oil* ... (1971), 2.

62 Stein, Leitfaden ... (1932)^3, 32; Pearton, *Oil* ... (1971), 2.

63 Williamson et al., *The American* ... (1959), 137 - 152.

Einsichten über die Beschaffenheit der durchörterten Schichten. Deshalb wurden von den Geologen bei kritischen Schichtwechseln sog. Bohrkerne verlangt, zusammenhängende Stücke, die unter großem Zeit- und Kostenaufwand mittels eines Diamantmeißels aus dem Gebirge herausgeschnitten wurden (*core drilling*).[64]
Eine Verfeinerung dieser Methode stellte ab den frühen 1930ern, in Rumänien ab 1937, das orientierte Kernbohren (*oriented core drilling*) dar, das man bei Schürfbohrungen anwandte. Dabei wurde die ursprüngliche Lage des Kerns im Gebirge beim Ziehen nicht verändert, und man konnte somit Aussagen über das Einfallen der Schichten machen.[65] Das Kernbohren, oder Kernen, entwickelte sich zur wichtigsten erdölgeologischen Erkenntnisquelle, bevor Geophysik und Mikropaläontologie ihren Siegeszug antraten.

1.1.1.2.1.2.4 Produktionstechnik

Eine primäre Förderung, das freie Ausfließen (eruptieren) des Öls aus der Lagerstätte, war nur möglich, wenn die Viskosität des Öls ein Fließen zuließ, und wenn der in der Lagerstätte herrschende Gasdruck und die Porosität des Erdölträgers - meist Ölsande oder Sandstein - groß genug waren. Letzteres traf nur für wenige Lagerstätten zu. Die Produktionsergebnisse waren von der geologischen Qualität der Lagerstätte abhängig, und sie konnten, wie sich zunächst vor allem auf der Halbinsel Apšeron bei Baku in Gestalt von Ölfontänen, sog. Springern (*gusher*) zeigte, enorm sein. In den USA blieb das Phänomen der Springer, trotz normal eruptierender Bohrungen seit 1861, bis zur Bohrung Lucas 1 auf Spindletop/ Texas unbekannt. Deren Produktion war jedoch so beträchtlich, daß sie das Weltmarktgefüge verschob, die texanische Erdölindustrie mit ihren Konzernen Texaco und Gulf Oil hervorbrachte und die Shell einen Abnehmer für Heizöl suchen ließ. Spindletop wurde auch zum Zeichen für Druckrückgang durch Überproduktion, als keine zwei Jahre nach Erbohrung die Fontäne in sich zusammenfiel.[66] Um 1911 wurden in den USA bergpolizeiliche Vorschriften erlassen, die die Vergeudung von Lagerstättengas unter Strafe stellten.[67]
Seit der ersten Stunde der Industrie machten es die Verhältnisse immer wieder nötig, sekundäre Förderverfahren anzuwenden. Die ersten Verfahren waren Schöpfen und Pumpen, beide in der Frühphase bereits über Hebekräne und Balancier ausgeführt. Die Einführung des Casings (Futterrohrs) machte den Einsatz von vakuumerzeugenden Tiefpumpverfahren möglich, deren charakteristische Balancierbewegung das Landschaftsbild prägte und die Assoziation wippender

64 cf. Owen, *Trek* ... (1975), 331 f. + 370 + 419.

65 Hügel, „Orientierte ...“, (1942), 1052. cf. The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1. Reported by Major A.E. Gunther on behalf of The Ministry of Fuel and Power), BIOS Final Report 1016, 75.

66 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 108 - 123.

67 Kauenhowen, „Durch welche ... (1928), 734.

Pferde- bzw. Maultierköpfe hervorrief (*mule heads*).[68] Mit dem Entwicklungsschub ab der Jahrhundertwende kamen in den USA Verfahren zur Produktion auf, bei denen Luft oder Gas im Casing in die Bohrung eingepreßt wurde, was das Öl im Tubing (Steigrohr) zur Erdoberfläche hob (*air lift*, bzw. *gas lift*).[69]

1.1.1.2.2 downstream

Ebenso wie die Explorationswissenschaften und die Bohr- und Fördertechniken entwickelten sich die übrigen Technologien der Industrie seit der Jahrhundertwende in explosionsartiger Geschwindigkeit.

1.1.1.2.2.1 Transport

In den Tagen des ersten Ölbooms beschränkte sich die Transporttechnik auf Stückgutfracht im Whiskeyfaß (US-Barrel = 158,998 l).[70] Das Stückgut wurde in Titusville auf Pferdefuhrwerke geladen und weiter in Lastkähnen auf dem Allegheny River zu den Raffinationszentren an der US-amerikanisch/ kanadischen Seenplatte transportiert.[71] Ende der 1860er Jahre kamen die ersten allerdings noch recht primitiven Rohrleitungen, die Pipelines, zur Ausführung.[72] Die ersten Pipeline führten von den Feldern zu Verladestationen an Eisenbahnlinien oder Flüssen, sog. *trunk lines* (Rumpfleitungen). Mit Inbetriebnahme der Tidewater Pipeline durch die Tidewater Pipeline Company, an der sich eine große Zahl kleiner Produktionsgesellschaften beteiligte, um das Transportmonopol der SO zu brechen, begann Ende der 1870er Jahre die Zeit der *gathering lines* (Sammelleitungen), die über größere Distanzen bis 300 km führten. Die Pumpstationen hatten Dampfmaschinen- oder in seltenen Fällen Gasmotorantrieb. Hier kamen auch erste technische Lösungen zur Klärung der Eigentumsfrage am Öl innerhalb einer Pipeline auf.[73] Im 19. Jahrhundert waren, bis auf eine SO-Ausnahme, Querschnitte von 5 - 6

---

68 cf. Williamson et al., *The American* ... (1959), 144 - 149.

69 cf. Kauenhowen, „Durch welche ... (1928), 735 f.

70 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 32.

71 Williamson et al., *The American* ... (1959), 164 - 169.

72 Albrecht, „Lagerung ...“ (1909), 871. cf. Williamson et al., *The American* ... (1959), 183 f.: Taugliche Rohrleitungen für Wasser und Stadtgas existierten schon seit den 1850ern. Erste nichtausgeführte Überlegungen zum Bau einer 6“-Erdölpipeline im pennsylvanischen Erdölrevier von S. F. Karns 1860. Erste Kurzstrecken-Pipeline aus Gußeisen ohne Pumpen von J. L. Hutchings 1862. Industrielle 2 Meilen lange schmiedeeiserne Pipeline für Derivate der Warren Raffinerie, Plumer/ Pa. 1864 Van Syckles ebenfalls schmiedeeiserne Pipeline von 1865 war die erste für Rohöl.

73 Williamson et al., *The American* ... (1959), 430 - 462. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 53 - 56. Pumpstationen: Williamson et al., *The American* ... (1963), 70 - 72.

Zoll in Gebrauch.[74] Die Pipeline-Technologie bekam mit dem Aufstieg der texanischen Erdölindustrie und mit Inbetriebnahme der neuen Raffineriestandorte und Ölhochseehäfen Port Arthur und Sabine am Golf von Mexiko entscheidende Impulse. Die Küstennähe der neuen Felder Spindletop, Sour Lake und Saratoga legte nahe, das Öl auf dem ganzen Wege in Pipelines zu transportieren; dadurch sanken die Transportkosten erheblich, was im Hinblick auf die heizöl- und benzinreiche - und damit zu diesem Zeitpunkt mindere - Qualität des texanischen Öls für die Vermarktung von einiger Bedeutung war. Kosten und durchschnittliche Bauzeiten wurden durch den Einsatz neuer Verlege- und Schweißtechniken erheblich gesenkt, dieselgetriebene Pumpen erhöhten die Kompressionsleistung und ermöglichten den Transport über weite Strecken in größeren Querschnitten, .[75] Zwischen 1901 und 1906 wurden die Texas-Felder überwiegend mittels 8“-Pipelines mit der Golfküste verbunden. Als 1905 - 1907 die Mid-Continent-Felder in Kansas und Oklahoma erschlossen wurden, kamen sogar Querschnitte von 10“ bis 12“ über Strecken bis zu 700 km zum Einsatz.[76]

Zwischen 1865 und 1880 kam auch Bulkfracht in speziellen Tankwagen auf dem sich entwickelnden US-amerikanischen Eisenbahnnetz zur Anwendung.[77] Für den Aufschwung des Rothschild-Konzerns und die Sicherung der Shell-Transporte nach Asien war die Bulkfracht auf der Transkaukasischen Eisenbahnlinie maßgeblich, die 1883 zwischen Baku und Batumi in Betrieb genommen wurde.[78]

Bei der Entwicklung der zweiten großen Erdölregion der Welt, der russischen, spielte die Tankschifftechnologie eine erhebliche Rolle. 1878 setzte der Nobel-Konzern die „Zoroaster“ als erstes Schiff zur Bulkfracht von Öl auf dem Kaspischen Meer und der Wolga ein.[79] Beschränkte sich wegen der spezifischen navigatorischen Probleme von flüssiger Bulkfracht die Anwendung von Tankschiffen zunächst auf Binnengewässer, bzw. Binnenmeere, so entwickelte sich unter dem Eindruck der beginnenden internationalen Konkurrenz die Tankschifftechnologie für Hochseeschiffe; den Anfang machten 1879 norwegische Tankschiffreedereien für die Verschiffung US-amerikanischen Öls zur französischen Raffinationsindustrie an der Seine.[80] Für den größten Herausforderer des SO-Exports, Marcus Samuels Shell Syndikat, wurde der Bau von Hochseetankern und die Verkürzung ihrer Routen zu

---

74 8“- Pipeline von 1889/9 vom Feld Lima/ Indiana bis zur Raffinerie Whiting/ Indiana: Williamson et al., *The American* ... (1963), 69 f.

75 Die Vergrößerung des Querschnitts von 6“ auf 8“ erlaubte die doppelte Durchflußmenge: Williamson et al., *The American* ... (1963), 65.

76 Williamson et al., *The American* ... (1963), 70 - 88.

77 Williamson et al., *The American* ... (1959), 170 - 181 + 528 - 535.

78 Williamson et al., *The American* ... (1959), 635 - 637. Rothschild-Shell: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 77 - 91.

79 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 75 - 77.

80 Williamson et al., *The American* ... (1959), 637 - 643.

den Märkten (Suez-Durchfahrt) zur zentralen Frage der Konkurrenzfähigkeit.[81]

1.1.1.2.2.2 Raffination

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für den Boom der jungen Erdölindustrie war die Eignung der Destillations- bzw. Raffinationsverfahren für Bitumina zur Herstellung des Lampenöls Petroleum. Im Verlauf der 1850er Jahre waren sie bereits so weit entwickelt, daß das 1854 patentierte „Kerosin“ (das heutige Petroleum) andere chemische Konkurrenten - wie das Terpentinderivat Kamphen - an Qualität übertraf und das wertvollere tierische Produkt Walöl preislich unterbieten konnte.[82]

Die Raffinationstechnologie wurde in ihren ersten Zentren in den USA (Cleveland und Cincinnati/ Ohio und Pittsburgh/ Pennsylvania), in Frankreich an der Seine, in Österreich-Ungarn (Borysław/ Galizien, 1918 - 1939 Polen, 1945 - 1991 UdSSR, seit 1991 Ukraine), sowie dem in der Muntenia gelegenen Prahova Bezirk der Fürstentümer Walachei und Moldawien im Osmanischen Reich (seit 1878 Rumänien) bereits im 19. Jahrhundert schnell weiterentwickelt.[83]

Zu Beginn beschränkte sie sich auf das fraktionierte Destillieren, durch welches die unterschiedlichen im Erdöl enthaltenen Kohlenwasserstofffraktionen mit unterschiedlichem Siedepunkt lediglich voneinander getrennt wurden: In einem einfachen Destillationskolben wurde das Rohöl, der sog. Einsatz, über offenem Feuer oder im Wasserbad langsam erhitzt, wobei nacheinander zuerst die leichteren, dann die schwereren Fraktionen verdampften, die man an einem Kondensator kondensieren ließ und getrennt auffing. Eine gewisse Verfeinerung der fraktionierten Destillation stellte die Vakuumdestillation zur Gewinnung von Schmierölen dar: Unter Unterdruckbedingungen siedeten die schwereren Schmierölfraktionen bei geringeren Temperaturen, womit sie überhaupt aus dem Einsatz herausdestilliert werden konnten. Beide Verfahren schöpften gewissermaßen die leichteren Fraktionen (Gasfraktion, Benzin- oder Naphtafraktion, Petroleum- oder Kerosinfraktion, Diesel- oder Gasölfraktion, Schmierölfraktion) vom Rohöl ab, während im Kolben ein recht zähes Rückstandsöl oder Heizöl zurückblieb (*skimming* oder *topping*). Dieses einfachste Raffinationsprinzip wurde später Topp-Destillation genannt.

Um die Ausbeute der Petroleumfraktion zu erhöhen wurde bereits in der Frühphase ein Vorläufer des thermischen Crackens angewandt, um die Ausbeute an brennbaren Bestandteilen aus dem Rohöl zu erhöhen. Durch Überhitzen bei atmosphärischem Druck wurden hierbei größere Kohlenwassertoffmoleküle in

---

81 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 77 - 91.

82 Lampenentwicklung und Leuchtstoffe: Williamson et al., *The American* ... (1959), 29 - 42; Yergin, *Der Preis* ... (1991), 27 f. + 25. cf Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 3. „Kerosin“ von Abraham Gesner und US-amerikanische Kohleölindustrie Mitte der 1850er: Williamson et al., *The American* ... (1959), 43 - 60.

83 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 27; Pearton, *Oil* ... (1971), 7 - 9. Erste Raffinerie in Lucăceşti bei Bacău/ Moldawien: ibid, 9.

kleinere aufgespalten. Die frühen „Crack-Verfahren“ liefen unkontrolliert ab und hinterließen koksartige Rückstände in rotglühenden Kolben.[84]

Eine wesentliche Weiterentwicklung der frühen Raffinationsverfahren bedeutete der Frasch-Prozess von 1888, der die Entschwefelung von Rohölen erlaubte. Damit wurden ehedem minderwertige Lagerstätten, wie das Feld Lima/ Ohio, für eine Großproduktion interessant.[85]

Diese frühen Raffinationsverfahren hatten den Nachteil, daß die Destillation diskontinuierlich vonstatten ging (*batch-operation*). Die Kolben mußten lange abkühlen, bevor man neues Rohöl einsetzen konnte und liefen, da meist aus Gußeisen, dabei Gefahr zu zerspringen.[86]

Kurz nach der Jahrhundertwende fanden Innovationen von großer Tragweite in der Raffinationstechnologie statt. 1906 kam in industriellem Maßstab bei SO der Livingston-Prozess zum Einsatz. Dies war das erste noch recht rudimentäre Verfahren, das es erlaubte, den Rohöleinsatz kontinuierlich zu erneuern, sozusagen im Fluß zu destillieren. Mit dem Beginn dieser kontinuierlichen Destillation wurden die Raffinationskapazitäten enorm erhöht.[87]

Um die Minderwertigkeit rumänischer Erdöle gegenüber den pennsylvanischen Erdölen auszugleichen, erfand um 1908 der Rumäne Edeleanu den Edeleanu-Prozess, der die Petroleumausbeute aus dem Rohöl erhöhte. Damit wurde das rumänische Erdöl in den Strategien der Deutschen Bank für ein Petroleummonopol attraktiv.[88]

Die Einführung von Destillationskolonnen (*pipe stills*) anstelle der einfachen Kondensatoren erlaubte es ab 1912, mehrere Fraktionen gleichzeitig zu destillieren. Dabei kondensierten die Fraktionen an unterschiedlichen Kondensationsböden, die in unterschiedlicher Höhe innerhalb der Kolonne angebracht waren, und wurden dort auch entnommen. Auf diese Weise gelangte man, ohne nachdestillieren zu müssen, zu präziseren Fraktionsschnitten, was vor allem für rückstandsfrei brennende Heizöle wichtig war, wie sie RD-S und APOC um diese Zeit der Royal Navy zu verkaufen gedachten.[89]

Mit Aufkommen des Autos im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts rückte das ehemalige Abfallprodukt Benzin in den Mittelpunkt des Interesses. Lagerstätten die ehedem als minderwertig galten, wie die rumänischen oder texanischen, erfreuten sich plötzlich größter Beliebtheit großer Gesellschaften. Hier fand 1911 - 1915 eine der wichtigsten Neuerungen statt: Das Hochdruck-Crack-Verfahren nach Burton, das erstmals von der SO-Waise Standard Oil of Indiana 1913 industriell eingesetzt

84 Williamson et al., *The American* ... (1959), 206 - 221.

85 Williamson et al., *The American* ... (1959), 616 - 619. Lima wurde in der Folge durch SO erworben, die damit in die Produktion einstieg: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 66 - 69.

86 Williamson et al., *The American* ... (1959), 214 f.

87 Williamson et al., *The American* ... (1963), 125 f.

88 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 258.

89 Williamson et al., *The American* ... (1963), 128 - 132.

wurde, zerlegte das Rohöl nicht länger nur physikalisch in seine Bestandteile, sondern veränderte diese in ihrer chemischen Molekularstruktur. Dies geschah bei hoher Erhitzung der Rückstände aus der atmosphärischen Benzindestillation unter hohen Drücken. Das Verfahren steigerte die Benzinausbeuten des Rohöls erheblich.[90] Die Klopffestigkeit des Crack-Benzins war überdies besser als bei der herkömmlichen Topp-Destillation.[91] Das Burton-Verfahren arbeitete noch diskontinuierlich und bedurfte qualitätvoller Einsätze (Dieselfraktion). In der Chicagoer Universal Oil Products Company unter der Leitung von Carbon Petroleum Dubbs entwickelten die Chemiker Egloff und Morell zwischen 1917 und 1919 das kontinuierlich ablaufende Dubbs-Crack-Verfahren, welches beliebige Rückstände aus der atmosphärischen Destillation zu Benzin und Koks verarbeitete. Da sonst keine Rückstände übrig blieben, hieß dieses Verfahren auch *non-residue*-Verfahren.[92] Auf dem Dubbs-Crack-Verfahren baute ein Großteil rezenterer Verfahren von RD-S und der großen Konzerne in den 1920er Jahren auf, was zu patentrechtlichen Problemen erster Ordnung führte. Bis in die 1940er sollten die weiter verfeinerten Dubbs-Crack-Verfahren bestimmend bleiben.[93]

1.1.1.2.2.3 Erdölforschung und Normierung

Angesichts der technischen Entwicklung zeichnete sich die Notwendigkeit zur Normierung von Geräten und Nomenklaturen ab. Im Erdölland Rumänien wurde auf Initiative von Edeleanu 1907 erstmals eine „Internationale Petroleum Kommission“ (IPK) unter Leo Ubbelohde einberufen, die sich die weltweite Normierung von Prüfungsbestimmungen für Raffination, Handel und Vertrieb zum Ziel setzte.[94] Infolge des sich abzeichnenden deutsch-britischen Gegensatzes im Erdöl spaltete sich 1914 die britische nationale Sektion ab und formierte sich unter Boverton Redwood und John Cadman zur „Institution of Petroleum Technologists“ (IPT), die diese Arbeiten fortsetzte.[95]

1.1.2 1918 bis 1928

Nach dem Ersten Weltkrieg waren die grundlegenden wirtschaftlichen und technologischen Entwicklungen der Erdölindustrie abgeschlossen, und sie hatte ihre spezifische transnationale Struktur (Nowell) ausgeprägt.[96] Im Krieg war die

90 Williamson et al., *The American* ... (1963), 137 - 147.

91 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 145 - 147.

92 Williamson et al., *The American* ... (1963), 154 - 159.

93 Williamson et al., *The American* ... (1963), 603 - 612.

94 Suida, „Ubbelohde ...“ (1951), 36.

95 Suida, „Ubbelohde ...“ (1951), 40. cf. Giebelhaus, „The Emergence ...“ (1996), 111 + 113+ 114.

96 Nowell, *Mercantile* ... (1994), 1 - 44 et passim.

Bedeutung von Kohlenwasserstoffen für die in den westlichen Ländern nun sprunghaft anwachsende Motorisierung offen zu Tage getreten. Das von den USA ausgehende Fordistische Modell, mit dem Auto als Kernstück, bedeutete absehbar eine umfassende Umwälzung der Industriestruktur. Als Zukunftstechnologie rückte die aufstrebende Luftfahrtindustrie in den Blickpunkt. Dementsprechend offenbarten sich die Wachstumschancen der dazugehörigen Grundstoffindustrien bei den Kohlenwasserstoffen und beim Gummi. Die Montanindustrie, die mit ihrer Kohle- und Stahlproduktion und ihrem Verkehrsmittel Eisenbahn den Takt für die Industrialisierung im 19. Jahrhundert geschlagen hatte, trat in den Hintergrund.

1.1.2.1 Politik und Wirtschaft

1.1.2.1.1 Imperialismus

1.1.2.1.1.1 Orient

1918 - 1923 wurde der politische Rahmen abgesteckt, in dem sich die Industrie bis 1928 entwickeln sollte. Der Vertrag von Versailles schrieb hierbei die Vorreiterrolle des Westens fest. Die recht umfänglichen ausländischen Ölinteressen der deutschen Banken wurden eingezogen. Dies betraf vor allem die Deutsche Bank und ihre Erdöltochter Deutsche Petroleum AG (DPAG), die Produktionsinteressen im Osmanischen Reich (Mesopotamien), Rumänien, Österreich-Ungarn (Galizien) und in Rußland (Kaukasus) und in der British Petroleum eine bedeutende Vertriebsorganisation auf dem britischen Markt hatte.[97] Der 25%-Anteil der Deutschen Bank an der Turkish Petroleum Company (TPC) wurde nun Einsatz im Verhandlungspoker der britischen gegen die französische Außenpolitik zur Aufteilung des Orients. Unter dem Eindruck des Weltkriegs war in Frankreich - vom Staat moderiert - der Entschluß gefaßt worden, der französischen Raffinationsindustrie eine Ölbasis im Orient zu verschaffen.[98] Doch die Briten zeigten 1918 wenig Neigung, die Versprechungen des Sykes-Picot-Abkommens einzuhalten und verfolgten in der Gründung des Staates Irak und ihrer eigenen Mandatsregelung eine Orientpolitik, die den Widerstand nicht nur Frankreichs sondern auch der USA heraufbeschwor, die ebenfalls den Orient als Erdölgebiet der Zukunft ausgemacht hatten.[99] In der Konferenz von San Remo 1920 angebahnt, über den Vertrag von Mosul[100] 1926 neu gewichtet, gelang es den Westmächten - unter maßgeblicher Vermittlung des ehemals osmanischen Ölindustriellen Callouste Gulbenkian - sich im Red Line Agreement vom Juli 1928 auf eine gemeinsame

97 Die Einziehung der kaukasischen, rumänischen und galizischen Interessen der Disconto Gesellschaft-Tochter Deutsche Erdöl AG (DEA) war von geringerer weltpolitischer Bedeutung. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 185 - 189 et passim. Pearton, *Oil* ... (1971), 21 - 34.

98 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 227 - 229 + 236 f. + 245 - 247.

99 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 18 - 27. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 238 - 267.

100 Der Ortsname Mosul taucht in den deutschsprachigen Quellen und Publikationen des Dritten Reichs fast durchgängig als „Mossul“ auf. Es findet daher kein weiterer Hinweis auf die Rechtschreibung statt.

Ölpolitik festzulegen. Danach wurde das gesamte Territorium des ehemaligen Osmanischen Reichs zur Exklusivkonzession der Nachfolgerin der TPC, der Iraq Petroleum Company. Die Kapitalzusammensetzung des Konsortiums zeigte die neue westliche Allianz in der globalen Kohlenwasserstoffpolitik:[101]

britisch-niederländisch:	Royal Dutch-Shell Group (RD-S):	23,75 %
britisch:	Anglo Persian Oil Company (APOC):	23,75 %
US-amerikanisch:	Standard Oil Company of New Jersey (SO):	11,875 %
US-amerikanisch:	Standard Oil Company of New York (Socony):	11,875 %
französisch:	Companie Française de Pétrole (CFP):	23,75 %
armenisch:	Callouste Gulbenkian:	5,0 %.

Seit 1925 befand sich eine internationale Kommission von Geologen der jeweiligen Gesellschaften im Irak, um die optimalen Strukturen für Erdölbohrungen in dem bislang noch nicht produzierenden Land zu finden. Man konzentrierte sich auf die Antiklinalen von Kirkuk, Qaiyarah und Plakanah, wobei auf die zwei ersteren ab April 1927 Bohrungen niedergebracht wurden. Im Oktober 1927 wurden zwei Bohrungen in wirtschaftlicher Quantität fündig: Qayarah 1 bei Mosul westlich des Tigris mit einer Anfangsproduktion von 4.000 Barrel/ Tag (ca. 550 Tagestonnen) schwerem, hochviskosem Öl minderer Qualitiät, und in Form eines spektakulären Springers die Bohrung Baba Gurgur 1 auf der Antiklinale von Kirkuk östlich des Tigris mit einer Anfangsproduktion von 90.000 Barrel (ca. 12.330 Tagestonnen). Das Öl von Kirkuk war von ausgezeichneter Qualität, und mit der Entwicklung des Feldes zeichnete sich sehr schnell ab, daß der Orient die Erdölregion der Zukunft sein würde.[102]

Von der Entwicklung im Orient ausgeschlossen waren das faschistische Italien, das seit Mitte der 1920er mit Gründung der Azienda Generale Italiana di Petroli (AGIP) eine eigene Kohlenwasserstoffpolitik betrieb, und das Deutsche Reich; beide Länder sollten im Zuge der bevorstehenden Unabhängigkeit des Irak auf eine Revision des Red Line Agreements von 1928 hinwirken.[103]

1.1.2.1.1.2 Sowjetunion

101 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 14 f. + 38. Gründungsgeschichte: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 247 - 267.

102 Owen, *Trek* ... (1975), 1293 - 1303. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 265 f.

103 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 37 - 39.

Wenn in den 1920er Jahren der britische Ölimperialismus seine Hoffnungen in den Orient setzte, so war sein negatives Leitbild die Sowjetunion. In den Verhandlungen zum Vertrag von Brest-Litovsk war das Erdöl ein wesentlicher Verhandlungspunkt geworden, weshalb es als einer der ersten Rohstoffe durch die Revolutionsregierung nationalisiert wurde. Das azerbajdžanische Ölgebiet Baku und sein georgischer Schwarzmeerhafen Batumi wurden anschließend zum Ziel deutscher, türkischer, britischer und zaristischer Militärexpeditionen.[104] Seit Übernahme des Rothschild-Konzerns 1912 hatte vor allem die RD-S Interessen an dem Ölgebiet. Bevor das Ölgebiet im April 1920 durch bolschewistische Truppen eingenommen werden konnte, hatte sich die RD-S die Anteile eines Großteils der Produzenten in Baku und Groznij - v.a. Manačev und Šibaev - gesichert. Dagegen erwarb die SO 50 % der Anteile des größten russischen Erdölkonzerns Nobel; um die Erdölmagnaten Lianosov und Gukassov konzentrierte sich um 1920 in Frankreich eine dritte Gruppe russischen Vorkriegskapitals.[105] Die Revolutionsregierung unter Lenin, die mit enormen wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, war 1921/2 durchaus gewillt, die RD-S über eine Exklusivkonzession in Baku an der künftigen sowjetischen Förderung zu beteiligen. Da sie aber gleichzeitig mit SO um eine Konzession pokerte, rief das Bekanntwerden von der Exklusivkonzession die US-amerikanische Diplomatie auf den Plan, die auf den Konferenzen von Genua und Den Haag 1922 das Prinzip der *open door* einklagten. Nach deren Scheitern bemühten sich die russischen Revolutionäre in wechselnden Allianzen um eine Konzession an die RD-S in Baku und an Sinclair Consolidated auf der Sachalin-Halbinsel - doch scheiterten alle diese Bemühungen um Monopolkonzessionen am wirkungsvollen Protest der USA.[106]

Mit Schaffung der UdSSR 1924 bauten die Kommunisten die stark kriegszerstörte Industrie unter der zentralen staatlichen Erdölgesellschaft Glavkoneft‘ mit großem Engagement in Eigenregie wieder auf; eine führende Stellung beim Aufbau der Organisation nahm der Geologe und Lenin-Vertraute Gubkin ein. Die einzelnen bereits 1918 formell verstaatlichten regionalen sog. Trusts - Azneft‘ in Baku, Grozneft‘ in Groznij, Majkopneft‘ in Majkop, Embaneft‘ im Emba-Uralgebiet, Sachalinneft‘ auf der Halbinsel Sachalin etc. wurden dieser zentralen Erdölverwaltung unterstellt, die sich um Verteilung und Export der Erdölproduktion kümmerte.[107] 1924/5 betrugen die Investitionen in die Erdölindustrie 27,7% aller sowjetischen Industrieinvestitionen, und in einem beispiellosen Modernisierungsprogramm wurde bis 1928 die sowjetische Erdölindustrie auf neuesten technischen Stand gebracht.[108]

Die Produktionserfolge der UdSSR wurden durch eine Marktoffensive im Westen

104 Semjonow, *Erdöl* ... (1973), 114 - 130.

105 Semjonow, *Erdöl* ... (1973), 130 - 136.

106 Semjonow, *Erdöl* ... (1973), 141 - 144. Napuch, *Die Sowjetunion* ... (1986), 19 - 27.

107 Semjonow, *Erdöl* ... (1973), 157 - 171.

108 Mejcher, *Die Politik* ... (1990), 39.

begleitet, die nach dem Vertrag von Rapallo große Aussichten hatte. Als die sowjetische Erdölverwaltung mit der Russian Oil Products (ROP) auf dem britischen Markt auftrat, und sehr schnell zur viertgrößten Vertriebsorganisation anwuchs, führte dies zum endgültigen Bruch mit der RD-S, die sich noch Hoffnungen auf eine Monopolkonzession in der UdSSR gemacht hatte. Henri Deterding, Generaldirektor der RD-S und durch seine Ehe mit einer russischen Emigrantin persönlich involviert, verlegte sich nach einem verlorenen Preiskrieg auf politisches Lobbying und erreichte von der britischen Regierung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen Großbritanniens zur UdSSR. Die unversöhnliche Haltung des Kommunistenfressers sollte seine Geschäftspolitik, wie seine politische Freundschaft zu Hitler ab 1933 im besonderen Maße kennzeichnen.[109]

1.1.2.1.2 Ölmangel und Unitization

Die sich hinziehenden orientalischen Verhandlungen fanden unter dem insbesondere in den USA herrschenden Eindruck statt, daß die globalen Kohlenwasserstoffressourcen zu Ende gingen. Verantwortlich für diese Sicht waren in maßgeblicher Weise die Ressourcenberechnungen des US-Bureau of Mines, die in regelmäßigen Abständen ein düsteres Bild der Welterdölvorräte zeichneten. 1920 kam man auf gerade 43 Millionen Barrel (ca. 5,9 Millionen t) erbohrte und nicht erbohrte Reserven. Solch ein Ölangebot stand in erheblichem Mißverhältnis zur Nachfrage eines schnell expandierenden Automobilmarkts in den USA. Um die Zukunft des zivilen wie militärischen Marktes sichern zu können, wurde 1924 - auf Betreiben des Intellektuellen und Ölmagnaten Henry Doherty/ Cities Service - unter Präsident Coolidge das Federal Oil Conservation Board eingerichtet, dessen Ziel es war, die Ausbeutung der US-amerikanischen Erdöllagerstätten zu rationalisieren.[110]
Aufgrund des Grundeigentümerbergbaus war das Ausbeutungsmuster der Erdöllagerstätten in den USA auch nach dem Ersten Weltkrieg boomhaft; d.h. bei spektakulären Funden setzte der übliche schwunghafte und spekulative Handel mit Parzellen ein, Bohrungen wurden ohne Rücksicht auf den Lagerstättendruck in geringen Abständen voneinander niedergebracht und die Förderung erfolgte entsprechend der Konjunktur raubbauartig. Mit verbrauchtem Lagerstättendruck und allzuschnell nachdringendem Randwasser verwässerten die Lagerstätten vor der Zeit. Dohertys von Coolidge aufgegriffene Idee bestand darin, die verschiedenen Produzenten auf einer Lagerstätte zu Produktionsgemeinschaften unter bundesbehördlicher Aufsicht zusammenzufassen. In der US-amerikanischen Öffentlichkeit wie in der Erdölindustrie stieß die Idee einer staatlichen Moderation zunächst auf schärfste Ablehnung, aber nach einigen Jahren missionarischer Tätigkeit des Federal Oil Conservation Board kam die sog. Unitization-Bewegung

---

109 Ehe: Semjonow, *Erdöl* ... (1973), 133 f. cf. Rasche, *Die sechste* ... (1951), 140 f. Preiskrieg und Abbruch: Napuch, *Die Sowjetunion* ... (1986), 26 f. Platz 4: Bamberg, *The History* ... (1994), 112. Kommunistenfresser: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 167 f. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 313.

110 Mautner, „Wie wird ...“ (1927), 273 - 281. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 282 - 285.

um 1928 in Schwung.[111]

1.1.2.1.3 Patentklub

Ein weiteren Kartellierungsschub hatte die Bildung des sog. *Patent Clubs* über Raffinationspatente in den USA ab 1921 mit sich gebracht. Die wesentliche Neuerung der Raffination - das thermische Cracken zur Benzinproduktion - hatte eine Vielzahl neuer Verfahren hervorgebracht, die einander sehr ähnelten, was ab 1920 dazu führte, daß die Konzerne wegen Patentverstoßes gegeneinander zu prozessieren begannen. 1921 setzte sich der erste *Patent Club* aus den ehemaligen Kontrahenten SOI (Burton- bzw. Holmes-Manley-Verfahren) und Texaco (Adams-Verfahren) zusammen, dem sich 1923 die Pure Oil (Cross-Verfahren) und die SO (*tube and tank*-Verfahren) anschlossen. Innerhalb des sich erweiternden Patentklubs wurden auf Gegenseitigkeit beruhende patentrechtliche Freifahrtscheine ausgestellt, nach außen hin wurde prozessiert. Dadurch unterlief das thermische Cracken weitgehend die Bestimmungen des US-Patentrechts und wurde zu einer Frage der Kartell-Abmachungen. Bis 1931 sollte sich die Universal Oil Products mit ihrem Dubbs-Verfahren, das insbesondere Socal und RD-S in Kalifornien anwandten, mit ihrer Klage gegen den Patent Club stellen, wurde danach aber einfach durch seine Lizenznehmer aufgekauft und im „Frieden von 1931“ dem Patentklub einverleibt.[112]

1.1.2.1.4 Achnacarry

Die bedeutendste kartellierende Abmachung der Epoche stellte jedoch das Achnacarry-Abkommen von 1928 dar, das Nachfolgevereinbarungen, sog. *As Is-agreements* bis 1938 nach sich zog. Die Revolutionierung der Explorationswissenschaften hatte mit der Entdeckung der Ost-Texasfelder und vor allem des Teapot Dome Felds in Kansas ab etwa 1926 dazu geführt, daß die düsteren Erdölprognosen sich in ihr Gegenteil verwandelten. Eine ökonomische Katastrophe - nicht nur für die IG-Farbenindustrie AG, die sich mit ihrer Kohlenwasserstoffsynthese auf diese Prognosen und den hohen Ölpreis verlassen hatte - sondern auch für die großen Konzerne. Aus einer ersten Kooperation der beiden britischen Gegner APOC und RD-S kam, auf maßgebliches Betreiben des Geologen und Direktors der APOC, John Cadman, 1928 das auf Achnacarry-Castle in Schottland unterzeichnete Abkommen zwischen SO, RD-S, APOC, Texaco und Gulf zustande, das ein Hochpreiskartell für alle nicht-USA-Märkte vorsah. Öl sollte grundsätzlich nicht unter dem Preis fob-Golf von Mexiko verkauft werden. Man bemühte sich um ergänzende vertragliche Abschlüsse mit den Sowjets, die ebenso an

111 Mautner, „»Unitization« ...“,(1930), 1170 - 1174. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 286 - 289.

112 Williamson et al., *The American* ... (1963), 374 - 394.

einer Hochpreispolitik interessiert waren.[113] Dieses Kartell der wichtigsten Ölkonzerne bedeutetete das Ende eines Zeitalters, das durch Ölkriege und erbitterte Konkurrenz geprägt war. Von nun an sollte sich die Erdölwelt in Achnacarry-Konzerne mit Hochpreisideologie und sog. *outsiders* scheiden - preisbrecherischer und energischer Ölmagnaten vom Schlage Sinclairs, Dohertys, Davis‘ oder der Briten Lord Glenconner, Lord Inverforth und Harrison.[114]

1.1.2.2 Naturwissenschaft und Technik

1.1.2.2.1 Technokraten

In der Erdölindustrie setzten sich seit den frühen 1920ern naturwissenschaftliche Methoden durch, deren Anwendung von einer besonderen Spezies von Erdölunternehmern gepriesen wurde, die selbst mehr Naturwissenschaftler waren, als Kaufleute. Zu den berühmtesten dieser Technokraten zählten Everette de Golyer mit seiner Amerada Oil Company, Henry Doherty mit der Cities Service Company und Sir John Cadman von der Anglo Persian Oil Company (APOC).

1.1.2.2.2 Geophysik

Diese politisch-ökonomische Modernisierung der Erdölindustrie wurde durch naturwissenschaftlich-technische Impulse insbesondere in den Explorationswissenschaften ausgelöst. Während des Ersten Weltkriegs waren zur Artillerieortung sowohl auf deutscher, wie auf britischer und französischer Seite die Messung von Erdbebenwellen (Seismik) eingesetzt worden. Nach Kriegsende patentierte Luitger Mintrop ein refraktionsseismisches Verfahren, das er während des Krieges am Institut für Geophysik der Uni Göttingen entwickelt hatte und gründete mit der Seismos GmbH eine der beiden geophysikalischen Firmen der Frühzeit. 1924 war sie unter Otto Geußenheiner für die Mexican Eagle Company (= Aguila = RD-S) in Mexiko, und im selben Jahr für Everette de Golyers Marland Oil Company in Ost-Texas tätig.[115]

Zeitgleich bildete sich unter der Betreuung des Geologen und Erdölunternehmers de Golyer mit der Geophysical Research Company (GRC) die erste US-amerikanische geophysikalische Explorationsgesellschaft heraus. In der Seismik stützte sich GRC auf ein französisch-britisches Verfahren, die Reflexionsseismik.[116] Pioniere der geophysikalischen Exploration waren Donald C. Barton, Plummer, Terell und andere. Zum Inventar der neuen Methoden zählte ferner die Eötvös‘sche Drehwaage zur gravimetrischen Messung - während des Kriegs hatte de Golyer versucht, eine solche aus Österreich-Ungarn zu beschaffen - und geomagnetische Messungen; sehr bald stellte sich heraus, daß nicht die Anwendung einer einzigen

113 Bamberg, *The History* ... (1994), 112 - 115.

114 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 289 - 291 + 343 - 350.

115 Sweet, *The history* ... (19783), 25.

116 Sweet, *The history* ... (19783), 25.

Methode, sondern die Kombination aller Methoden die sichersten Ergebnisse lieferte. Zum ersten Mal ließen sich Strukturen (Antiklinalen, Salzstöcke) ermitteln, die vollständig unter der Erde verborgen waren, und auf deren Vorhandensein keinerlei Oberflächenanzeichen hindeuteten. Zwischen 1923 und 1926 wurde ein zweites texanisches Erdölrevier, Ost-Texas, mittels geophysikalischer Exploration erschlossen, ferner das riesige Feld Teapot Dome in Kansas.[117]
Von großer Bedeutung waren ab 1920 die Innovationen der französischen geophysikalischen Firma Schlumberger, die geoelektrische Meßverfahren zur Abtastung der Bohrlochwand entwickelten. Die sog. Schlumbergerdiagramme, bzw. ab dem Zweiten Weltkrieg auch *logs* genannt, stellten eine enorme Erleichterung der Bohrlochuntersuchungen dar und verhinderten das Überbohren fündiger Horizonte. Geoelektrische Verfahren zur Oberflächenmessung setzten sich dagegen zögerlicher durch.[118]

1.1.2.2.3 Kohlenwassertoffsynthese und Katalytisches Cracken

Die Kohlenwasserstoffsynthese, die die IG ab 1927 erfolgreich in industriellem Maßstab betrieb, fand insbesondere bei der SO Anklang, die sich für die Möglichkeiten interessierte, aus Rückständen Benzin zu gewinnen. Verfahren zum katalytischen Cracken, vor allem zur Verbesserung der Klopffestigkeit der Benzine, steckten zwar noch in den Kinderschuhen, doch sollte gerade durch die Patent-Verträge zwischen SO und RD-S mit der IG in den 1930er Jahren der Weg zur Entwicklung in dieser Richtung gebahnt werden.[119]

1.1.2.2.4 Erdölforschung und Normierung

Die vor dem Ersten Weltkrieg begonnenen internationalen Bestrebungen zur Vereinheitlichung von Nomenklaturen, zur Normierung von Geräten und Prüfverfahren und zur Erdölforschung sowohl *upstream* als auch *downstream* wurden durch die spezifisch anglo-amerikanische Ausrichtung der Industrie nach Kriegsende durch das britische IPT und durch ein in den frühen 1920er Jahren in New York[120] gegründetes „American Petroleum Institute“ (API) vorangetrieben.[121] Das API wurde ab Mitte der 1920er Jahre maßgeblich von SO und UOP unterstützt,[122] entwickelte sich als zentrale Forschungs- und Propagandaeinrichtung

117 Owen, *Trek* ... (1975), 755 - 762.

118 Bowker, *Science* ... (1994), 5 - 9 et passim.

119 Williamson et al., *The American* ... (1963), 620 - 635.

120 Ubbelohde, „Der Aufstieg ...“ (1937), 521 - 524.

121 Giebelhaus, „The Emergence ...“ (1996), 111 + 113+ 114.

122 Constant ii, „Science ...“ (1989), 446 f.

der großen Konzerne in der Frage der Unitization[123] und erreichte zu dieser Zeit wesentliche Änderungen bei den Prüfverfahren, so die Einführung der API-Gravity anstelle von Grad Beaumé (zur Angabe des spezifischen Gewichts).[124]
Für die Gerätenormierung wurden nach dem Ersten Weltkrieg die amerikanischen Standards der „International Standardizing Association“ (ISA) und der American Society for Testing Materials (ASTM) maßgeblich. Für die spezifischen Geräte und Prüfverfahren wurden sie durch das API weltweit festgelegt.[125]

123 Williamson et al., *The American* ... (1963), 317 f. + 328 Giebelhaus, „The Emergence ...“ (1996), 111 + 113+ 114.

124 Williamson et al., *The American* ... (1959), 206.

125 Bohrgeräte: Glinz, „Die Gewinnung ...“ (1932), 20. cf. American Petroleum Institute, „Vorschriften ...“ (1932). Prüfverfahren: Suida, „Ubbelohde ...“ (1951), 40.

1.2 Geologie der hannoverschen Ölfelder 1928: Kenntnisstand und Theoriebildung

Erdölproduktion im Deutschen Reich 1918 - 1929

Erdölprd. DR 1918 - 1929 (in t) 1	Pechelbronn/ Elsaß	Nienhagen – Hänigsen/ Hannover	Wietze/ Hannover	Oberg/ Hannover	Edesse-Ölheim/ Hannover	Tegernsee / Bayern	Heide/ Holstein	gesamt (keine Σ, sondern Thümen)
1918	51.194	5.606	32.033	5	383	100	2	89.323
1919		4.149	32.758	26	416	87	4	37.440
1920		3.596	30.709	308	323	90		35.026
1921		3.116	34.218	641	324	86		38.385
1922		9.755	31.266	605	296	73		41.995
1923		15.208	34.058	1.364	88	52		50.770
1924		20.230	38.045	950	74	53		59.352
1925		37.289	40.762	1.023	30	20		79.124
1926		46.246	46.146	2.986	14	29		95.421
1927		45.150	46.866	4.861	6	21		96.904
1928		39.189	46.106	6.617	97	20		92.029
1929		44.413	47.722	9.597	1.562	12		103.306

Quelle: Thümen, *Die deutsche* ... (1939), 523 f.

1.2.1 Die hannoversche Erdölregion

Nach den Bestimmungen des Versailler Vertrags[126] hatten sich die deutschen Erdölunternehmungen auf das verkleinerte Reichsgebiet zu beschränken. Hier konzentrierten sie sich auf die Allerregion im ehemaligen Kgr. Hannover, wo seit den 1860er Jahren Erdöl industriell gefördert wurde.[127] Die industrielle Erdölproduktion im Deutschen Reich zwischen 1918 und 1930 entstammte vier bekannten Feldern - oder Lagerstätten - rechts und links der Aller in der preußischen Provinz Hannover.

126 Siehe Unterkapitel 1.3.

127 Sweet, The History ... (1978), 4.

Abb. 2: Karte der deutschen Ölprovinzen, 1926 (im Band Anhang).
Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.[128]

In der Ausdehnung blieben die hannoverschen Felder bis einschließlich 1927 statisch.

In Wietze[129] - Steinförde waren 4 km^2,
in Nienhagen-Obershagen, Hänigsen (bis 1927) 2 km^2 ,
in Oberg 1 km^2,
in Edesse-Ölheim 0,16 km^2 ölführende Fläche nachgewiesen.[130]

1.2.1.1 Oberg

Während der Weimarer Republik entwickelte sich das hannoversche Erdölrevier, das noch bis zum ersten Weltkrieg in Produktion und Erschließung sehr rückläufig gewesen war, trotz gegenteiliger Perzeption der DEA recht kontinuierlich.[131] Im Feld Oberg - 18 km westlich von Braunschweig am von SW nach NE verlaufenden Salzstock Groß Ilsede gelegen - hatte man seit 1865 in zahlreichen, aber glücklosen Bohrungen die an der Oberfläche sichtbaren Teerkuhlen untersucht und aus Teufen

128 Die Gütesiegel „Ölprovinz“ oder „erdölhöffig“ wurden vergeben, wenn „zumindest theoretische Aussichten für rentable Ölmengen“ bestanden. Die Kenntnisse über die eingezeichneten Gebiete beschränkten sich auf eine allgemeine Sammlung der historisch bekannten Oberflächenanzeichen und allgemeines geologisches Wissen über die Gebiete bzw. Rückschlüsse, die man traf. Erkenntnisse in Form von Bohrproben, die Aufschluß über die tatsächliche Existenz, Mächtigkeit und tektonische Verwerfung der Schichten gaben, hatte man nur durch die industriellen Bohrungen der Produktionsgebiete im Rheintalgraben (Pechelbronn, Frankreich), im hannoverschen Erdölgebiet, am Tegernsee und in Heide/ Holstein, die in der Karte als schwarze Flecken eingezeichnet sind. Mit anderen Worten - außerhalb der Flecken war in den schraffierten Gebieten bislang noch *nicht eine* Bohrung niedergebracht worden: cf. Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85 - 88.

129 Die Felder wurden in den Statistiken mehrfach umbenannt. Die letzte Umbenennung erfolgte 1943: Verfügung Prof. Haack/ Reichsamt für Bodenforschung re Umbenennug der Felder in der Statistik, v. 22 Feb 1943, in: NLfB 76309. Hier wird die Bezeichnung der abschließenden Statistik der Akteure von 1949 verwendet, die auch die amtliche Feldesbezeichnung des geologischen Dienstes der BRD darstellt: *Erdöl ...* (1949, 15.

130 Schlicht, „Erdöl“ (1930), 355.

131 cf. insg. Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931). Bei der Publikation handelt es sich nicht um einen durchgängigen Text, sondern um ein eineinhalbseitiges Fragment, das nur Nienhagen behandelt und das Stoller wenige Stunden vor seinem Tod in der Nacht zum 15. November 1931 für *Petroleum* begonnen hatte. Der Herausgeber ergänzte dieses Fragment um Auszüge aus Stollers Beitrag in der zweiten Ausgabe des „Engler-Höfer“: Stoller, „Das Vorkommen ...“ (1930). Eine Durchschrift des Textfragments in NLfB 87994. Oberg: Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 187 f. Anraten: ibid., 187 und cf. Korrespondenz Stoller mit Mebig, in: NLfB 86764, die zeigt, daß Stollers Beratungsfunktion bis zum Einzeichnen der Bohransatzpunkte in den Lageplan reichte.

zwischen 16 und 200 m aus dem Ölsand der Unterkreide (sog. Wealden,[132] entstanden vor 142 bis 134,8 Millionen Jahren) wenig Erdöl gefördert.[133] Auf Anraten des Erdölgeologen der Preußischen Geologischen Landesanstalt, Berlin (PGLA), Jakob Stoller, wurde in Oberg seit 1919 durch die „Mittel-Europäische Bergbau- und Industriegesellschaft“ (MEBIG) der unter dem bisher abgebohrten Wealdenhorizont (c. 100 - 200 m Teufe) liegende Dogger aufgeschlossen. Nachdem Anfangserfolge die geologische Interpretation zu bestätigen schienen, wurde die Exploration auch auf die Sande des Rhät nahe dem Scheitel des Salzstocks Groß Ilsede verstärkt, und 1928 kam es zu einem spektakulären Erdölfund, des Springers EBAG Nr. 52, der die Aussichten von Erdölunternehmungen in Oberg nachhaltig beeinflußte.[134]

1.2.1.2 Nienhagen

Auch im Feld Nienhagen zeigte sich die Entwicklung nach dem Ersten Weltkrieg günstig. Die bis einschließlich 1927 bekannten Feldesteile erstreckten sich 10 km südlich von Celle, an der Westflanke des Salzstocks Hänigsen-Wathlingen. Von oben gesehen strich diese erdölgeologische Struktur, der sog. „Allertallinie“ folgend, „herzynisch“ (von ESE nach WNW) - ab 1928 sollte sich herausstellen, daß man nur einen Teil des Salzstocks kannte und der Hauptteil des Salzstocks „rheinisch“ strich (von SSW nach NNE). Im Schnitt betrachtet fielen die triassischen und jurassischen Schichten in mittlerer Höhe der Salzstockflanken bis zu 60° ein, d. h. waren durch das aufstrebende Salz aufgerissen, in komplizierter Tektonik übereinandergeschoben und standen nun in diesem Winkel schräg; in den älteren Schichten darunter (Paläozoikum, vor 4 Milliarden bis 251 Millionen Jahren) und in den jüngeren Schichten darüber (Kreide (142 - 65 Ma), Tertiär (65 - 1,8 Ma) war die Neigung der Schichten weniger extrem. Das von 1861/2 an mit gelegentlichen Bohrungen untersuchte Feld hatte seit 1900 am Teerkuhlenberg und seit 1910 bei Dannhorst in unmittelbarer Nähe des Salzstocks Hänigsen-Wathlingen (SE Nienhagen) industriell produziert, vor allem aus den unterhalb der Oberkreide (sog. Senon, die Basis der Oberkreide, also ihre frühesten Sedimente lagerten sich vor 98,9 Ma ab) kompliziert überschobenen wenig porösen ölimprägnierten Sandsteinschichten der oberen Trias

---

132 Die Formation Wealden wurde seit November 1934 in Anführungszeichen gesetzt, wenn sie sowohl durch terrestrisches als auch marines Material gebildet wurde, z.B in limnischen (in paläogeographischen Brackwassergebieten entstandenen) oder deltaischen (in paläogeographischen Flußmündungsgebieten entstandenen) Sedimenten: Protokoll der Nomenklatur-Sitzung am 15. November 1934. Verhandelt in der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie, Preussische Geologische Landesanstalt. Hannover, Löwenstr. 14, fol. 4, in: Protokolle der Erdölgeologischen Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938), NLfB ohne Signatur.

133 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 187.

134 26 April 1928: Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 188. Rhät über Scheitel: Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Oberg Oil Field, v. 6. September 1945, fol. 1, in: NLfB 73888.

(Rhät im Keuper, 231 - 225 Ma), die etwa 2 - 2,5 m mächtig waren.[135] Wieder auf Anraten des staatlichen Geologen Stoller setzte 1922 die „Gewerkschaft Elwerath" den Bohrpunkt für ihre Tiefbohrung EH 32 weit westlich des Salzstocks an, um die dort vermutete „primäre Lagerstätte"[136] in einer hochporösen Sandablagerung der Unterkreide (Valendis) zu erbohren, die, wie sich erwies, 10 - 15 m Mächtigkeit hatte.[137] Die Bohrung zielte tiefer, als bisherige Bohrungen im Feld Nienhagen und wurde entgegen einer verbreiteten Hypothese, daß das hannovesche Erdöl nur in den obersten Schichten bis 300 m Teufe zu finden sei,[138] mit einer Anfangsproduktion von 35 - 40 t pro Tag eruptiv fündig.[139] Daß Bohrungen ohne Hilfe von Pumpen „frei von selbst ausfließend"[140] (= eruptiv) förderten, war für die hannoverschen Verhältnisse ungewöhnlich, und EH 32 wurde nicht nur zu einem Erfolg in der hannoverschen Tagespresse und zum Zielpunkt für Schulklassenausflüge,[141] sondern ermöglichte auch in besonderem Maß die weitere Erschließung des Feldesteils „Forstort Brand" in die Tiefe, mit produzierenden Bohrungen bis zu 800 m Teufe, vor allem aus dem Valendissand.[142]

1928 trugen erste Bohrungen auf dem Gebiet der „Gewerkschaft Thekla, Wesermünde" Früchte, die die Lagerstätte Nienhagen im NW des Salzstocks Wathlingen in ungeahnter Weise erweitern sollten.[143] Hier zeigten sich günstige Lagerungsbedingungen im Sandstein des Wealden (Unterkreide, s.o.), den Stoller bereits für das Erdölmuttergestein hielt (sog. Primärlager oder primäre Lagerstätte),[144] und der im neu entdeckten Feldesteil Mächtigkeiten bis zu 10 m

135 Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Nienhagen Oil Field, v. 1. September 1945, fol. 1 f., in: NLfB 73888.

136 Zu „primären" und „sekundären Lagerstätten" siehe unten.

137 Stoller, „Neuaufschlüsse ..." (1931), 184 und Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 10. Geologie: Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Nienhagen Oil Field, v. 1. September 1945, fol. 2, in: NLfB 73888.

138 Stoller, „Neuaufschlüsse ..." (1931), 184. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 20.

139 Anfangsproduktion: Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 10.

140 ältere Lexik z.B. im Gutachten von Prof. Dr. Wilhelm Salomon-Calvi/ Uni Heidelberg, Über die Erdölkonzessionen des Herrn Ringwald bei Heppenheim-Bensheim in Hessen und bei Weinheim-Ladenburg-Nussloch in Baden, NLfB 103230, fol. 4 f.

141 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 10 f.

142 Stoller, „Neuaufschlüsse ..." (1931), 184; Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Nienhagen Oil Field, v. 1. September 1945, fol. 2, in: NLfB 73888.

143 Kontraktor war Elwerath: Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 24. 1930 spricht Schlicht, „Erdöl" (1930), 355, von zusätzlichen geschätzten 1,8 km^2.

144 Stoller, „Neuaufschlüsse ..." (1931), 185. Zu „primären" und „sekundären Lagerstätten" siehe unten.

erreichte.[145] Die Aussichten in diesem „Nordfeld“, „Nordwestfeld“ bzw. „Thekla-Feld“ oder der „Thekla-Scholle“ standen mit einer durchschnittlichen Tagesförderung von 6 - 15 t pro Sonde 1928 alles andere als schlecht, womit es die Aufmerksamkeit mehrerer größerer und mittlerer Unternehmen auf sich zog.[146]

1.2.1.3 Edesse-Ölheim

Das alte Feld Ölheim (ab 1929 Edesse-Ölheim) - 33 km östlich von Hannover am kleinen Salzstock von Edesse gelegen[147] und von 1862 ab durch königlich hannoversche sowie private Bohrungen untersucht -, war in den 1880er Jahren durch einen Ölrausch zu ebenso kurzfristigem wie zweifelhaftem Ruhm gelangt.[148] Nach einer Wiederbelebung der Aktivitäten in den 1890ern war das Erdöllager im Wealdensandstein (16 - 70 m Teufe, s.o.) bald nach der Jahrhunderwende erschöpft, und auch neue Schürfbohrungen, die unter Ägide der „Deutschen Mineralöl-Industrie AG, Wietze“ an der Oberfläche ausgeführt worden waren, hatten dem unerbittlichen Abwärtstrend der Produktion nichts entgegenzusetzen vermocht. Die Situation in Ölheim änderte sich allerdings noch im Laufe der Weimarer Republik, und auch hier präsentierten sich - wiewohl vorübergehend - die Aussichten in bestem Lichte. 1925 konnten in der Gemarkung Edesse und im Forstort Berkhöpen durch die Kontraktoren „Preußische Bergwerks- und Hütten AG“ (Initialwort „Preußag“) und Anton Raky AG (Raky) optimistisch stimmende Ölanzeichen gefunden werden, wiederum in tieferen Schichten, als man sich bislang zu erbohren getraut hatte, nämlich der Ober- und Unterkreide, dem Jura (Dogger) sowie der Trias (Keuper).[149] Auch hier folgte der Entschluß, tiefer als nur 150 m zu bohren, der Firmenberatung durch den staatlichen Geologen Stoller.[150]

1.2.1.4 Wietze

Auch im größten Erdölfeld Hannovers, Wietze - 17 km westlich von Celle am asymmetrischen, entlang der sog. Allertallinie „herzynisch“ (SE nach NW) streichenden Salzstock Steinförde-Wietze[151] gelegen - stieg die Förderung im Verlauf der Weimarer Republik kontinuierlich an. Das Feld, das sich mit dem *Drake*

145 Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Nienhagen Oil Field, v. 1. September 1945, fol. 2, in: NLfB 73888.

146 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 185 f. Siehe Unterkapitel 1.5.

147 Alt/ Neu + Salzstock: Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Edesse-Ölheim Oil Field, v. 25. August 1945, fol. 1, in: NLfB 73888.

148 Suhling, *Erdöl* ... (1975), 102 fn 280.

149 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 186f.

150 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), Einleitung, 184 f.

151 Nachkriegsbezeichnung „Wietze-Steinförde“.

well in Titusville/ PA, USA, um den Ruhm der ersten industriellen Erdölbohrung der Welt stritt, war spät nach der königlich Hannoverschen Erkundungsbohrung des Prof. Hunäus von 1859 in industrielle Förderung genommen worden (1885), und seit Ende des Ersten Weltkriegs fuhr hier - trotz veränderter Firmenstrategie[152] - die DEA (seit der Übernahme von 1925/ 1926 als DPAG firmierend, hier als DPAG-DEA gekennzeichnet) als ausschließliche Produzentin die Erträge ein.[153] Dies hatte seinen Grund nicht in einer verstärkten Explorations- oder Produktionsbohrtätigkeit, sondern in einem bemerkenswerten Paradigmenwechsel bei der Fördertechnik. Bereits 1917 hatte die DEA im elsässischen Pechelbronn die Förderung von Erdöl im Schachtbetrieb erprobt („Schacht Nöllenburg", ab 1919 „Schacht Clémenceau"),[154] die 1920 - 1923 mit dem Erdölschacht auf Wietze ausgedehnt wurde.[155]

Ab 1922 erzielte die DPAG-DEA durch den Schachtbetrieb jährliche Zuwächse in der Gesamtproduktion von 7 bis 11 %, obwohl die Produktion aus dem klassischen Bohrbetrieb seit 1919 kontinuierlich zurückging.[156]

Vor der Zeit solchen „Erdölbergbaus" mußte in Wietze das Öl aus dem Lager in der Unterkreide („mittlerer Wealden") im Bohrbetrieb sehr umständlich durch Schöpfen mit Schlammbüchsen gefördert werden, weil Tiefpumpen durch das sandreiche Erdöl verstopft worden wären. Bei der bergmännischen Förderung wurden auf mehreren Sohlen zwischen 220 und 250 m insgesamt vier Erdölhorizonte des Wealden angefahren, wobei das von der Sohlendecke tropfende Erdöl in Wannen aufgefangen, auf Hunten transportiert und wie Kohle oder Erz im Schacht zu Tage

---

152 cf. Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 198 f., der der Gesellschaft trotz Investition in die Kohle für diese Zeit noch immer den „Willen zum Öl" attestiert.

153 1927 explorierte an der Nordflanke des Salzstocks Hambühren-Steinförde die Gutehoffnungshütte: Stoller/ Bentz, Begutachtung der Edölgerechtsame Rixförde bei Wietze, v. 16. Dezember 1927, NLfB 24524 und Stoller/ Bentz - zu No. 11410/27 -, Begutachtung der Edölgerechtsame Südwinsen bei Wietze, v.16. Dezember 1927, NLfB 24525. Zum Eindringen der Rheinisch-Westfälischen Schwerindustrie in das Erdölgeschäft s.u.

154 Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 185 f.

155 Kästner/ DEA an Stoller, Die Wietzer Erdölbetriebe des Dea-Konzerns in den Jahren 1919 - 1929, v. 15. Februar 1930, NLfB 24528, fol. 19: Die Arbeiten am eigentlichen Gewinnungsschacht zogen sich wegen Problemen bei Planung und Material von Sommer 1918 bis ins Jahr 1920 hin. Erst mit Fertigstellung des Wetterschachts 1923 konnte die Anlage als komplett betrachtet werden, produzierte jedoch schon seit 1921 cf. Stoller, „Neuaufschlüsse ..." (1931), 187 und Schlicht, „Erdöl" (1930), 3357 f. cf. Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 194 + 199, der den Wetterschacht als zweite Investition und die gesamte Anlage als „Doppelschachtanlage" deutet.

156 Errechnet nach Produktionsübersicht 1919 - 1929, Kästner, Die Wietzer Erdölbetriebe des DEA-Konzerns in den Jahren 1919 - 1929, v. 15. Februar 1930, NLfB 24526, fol. 14. Bohrbetrieb: ibid. 15 - 17. Für den Schachtbetrieb 1919 - 1929 bis auf 1921, 1926 und 1927 identische Zahlen bei Schlicht, „Erdöl" (1930), 358. cf. Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 199, der für 1924 von einer Steigerung um 30 % spricht, ohne Quellenangabe und Bezug auf Schachtbetrieb oder Bohrbetrieb.

gefördert wurde.[157] Die aus dem Wealdenlager stammenden sandigen Öle wurden überdies mit 80° heißem Wasser ausgewaschen.[158] Über solche Intensivierungsmaßnahmen, die nicht auf geologischen Überlegungen fußten, sondern rein technischer Natur waren, konnte der problematische Ölträger bis zu 75 %, statt bisher zu 20 % entölt werden.[159] Zahlen und geologische Daten aus dem Erdölfeld Wietze pflegte die DEA bzw. DPAG-DEA bis 1928 selbst vor dem staatlichen geologischen Dienst geheim zu halten.[160]

1.2.2 Geologische Theorien zu den hannoverschen Lagerstätten

Wenn sich die Fachwelt über die Herkunft (Genese) des hannoverschen Erdöls wenig den Kopf zerbrach und sich (außerhalb der Chemikerkreise in der UdSSR) einig war, daß Erdöl aus irgendwelchem biologischen Material unter Luftabschluß entstanden war, so bestand hinsichtlich der Lagerungsverhältnisse von Erdöl eine deutlich dringendere Notwendigkeit, Theorien zu bilden, denn sie konnten Anleitungen dazu geben, wo man nach Lagerstätten suchen sollte. Lagerstättentheorien waren deswegen von grundsätzlicher Bedeutung für die Aussichten der Erdölindustrie, da vom bloßen Finden oder Nicht-Finden von Lagerstätten nicht nur ihr Profit, sondern auch ihre Reservenbildung und ihr zukünftiges Investitionsvermögen abhing, drastisch ausgedrückt: ihre Überlebenschancen und ihre Zukunftsperspektiven. In dieser Hinsicht präsentierte sich die geologische Situation der vier Salzstöcke, an denen die Ölfelder lagen, zu Beginn des Jahres 1928 ein wenig schillernd: Mal wollte sie bis zur Unergründlichkeit nebelhaft erscheinen, vor allem in der Graben- und Störungszone Obergs[161] und dem merkwürdigen „Ober-“ und „Unterschollen“-Bau von

157 Im Deutschen Erdölmuseum Wietze ist das Gewinnungsprinzip in einer zu Tage rekonstruierten Sohle erläutert. Zahlen und Daten: Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 187. cf. Kästner, Die Wietzer Erdölbetriebe des DEA-Konzerns in den Jahren 1919 - 1929, v. 15. Februar 1930, NLfB 24526, fol. 19 f.

158 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 187.

159 Kästner, Die Wietzer Erdölbetriebe des DEA-Konzerns in den Jahren 1919 - 1929, v. 15. Februar 1930, NLfB 24526, fol. 19 f.

160 Jakob Stoller, Bericht zu No. 5522/24 betr. Dienstreise nach Hannover, Celle-Nienhagen und Wietze vom 15. ff. Sept. 1924, v. 16. Oktober 1924, NLfB 23400, 3. fol.: „Die DEA hüllt sich bekanntlich in vollständiges Stillschweigen bezüglich ihrer Bohrungen, doch hat Herr A. Kraiß mündlich folgende allgemeine Angaben gemacht (...)“.

161 cf. die wütende Auseinandersetzung zwischen Bentz/ PGLA und Herrmann/ Ex-EBAG über die Mächtigkeit der erdölführenden Schichten in Oberg, die auf ungeklärten Verhältnissen ausgetragen wurde: enthalten in Dr. R. Herrmann - Celle, Der Stand der geologischen Kenntnis des Erdölgebietes von Oberg am Ende des Jahres 1927, v. 25. November 1927 nebst Gegengutachten von Stoller und Bentz, in: NLfB 108149; ebenso Dr. Herrmann, Was bedeuten die Bohrungen Ebag 48 bis 51? Eine Entgegnung an die Herren Professor Dr. Stoller und Dr. Bentz, v. 10. Dezember 1927, in: NLfB 86764.

Wietze,[162] mal bot sie Anlaß zu abenteuerlich simplifizierenden Theorien. Der Grund dafür lag im Mangel an Daten, die sich die Erdölgeologie im Deutschen Reich bislang nur durch Entnahme von Bohrproben zu verschaffen wußte.[163]

1.2.2.1 Erdölmuttergestein nur im Mesozoikum - Primärlager - Transgressionstheorie

1.2.2.1.1 Stoller

Der für das hannoversche Erdölrevier zuständige Staatsgeologe Jakob Stoller/ PGLA, der mit der Beschreibung der Lagerstätte Nienhagen 1913 nicht nur die erste Monographie dieser Art in deutscher Sprache verfaßt, sondern darin auch, trotz „mehr als kümmerlicher Proben“,[164] die Grundlagen der hannoverschen Stratigraphie so unverrückbar gelegt hatte, daß ihn sein Nachrufer Bentz 1930 als „Vater der deutschen Erdölgeologie“ apostrophierte,[165] war stets besorgt, Aufschlußdaten, etwa Proben des Bohrkleins oder gar zusammenhängende Bohrkerne von den Firmen zu erhalten, die er regelmäßig im hannoverschen Erdölrevier aufsuchte.[166] Stoller, der sich im Laufe der Jahre eine intime Kenntnis der Geologie des Erdölreviers - und seiner Überraschungen - angeeignet hatte, zeigte sich in der Theoriebildung als besonnener Pragmatiker, der der sorgfältigen Untersuchung der gegebenen Verhältnisse vor jeder großartigen Theorie den Vorzug gab.[167]

---

162 cf. die Strukturbeschreibungen von 1945: Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Edesse-Ölheim Oil Field, 25 August 1945, fol. 1, in: NLfB 73888; ibid., Nienhagen Oil Field, 1 Septembre 1945, fol. 1; ibid., Oberg Oil Field, 6 Septembre 1945, fol. 1; ibid., Wietze Oil Field, 31 July 1945, fol. 1.

163 Zur methodischen Rückständigkeit der deutschen Geologen s.u. Noch im Jahr 1967 kam der ehemalige NS-Geologe Walter Rühl zu der axiomatischen Feststellung, die Methode der Erdölgeologie sei die Tiefbohrtechnik: Rühl, „Frühe ...“ (1967), 657. cf. Pätz, „Zur Geschichte ...“ (1970), 639 f., der die „komplexe Anwendung der Methoden und Verfahren der Nachbarwissenschaften“ als die Methode der Erdölgeologie bezeichnet.

164 Zitate in Einleitung zu Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 184 + 185.

165 Bentz, „Professor ... (1930), 1206.

166 cf. Stollers Dienstreiseberichte: Stoller, Bericht über eine Dienstreise zwecks Erdöltiefbohrungen in Hannover und Mecklenburg-Schwerin, v. 16. August 1921, NLfB 99462; id., Dienstreise nach Hannover, Celle-Nienhagen und Wietze, v. 16. Oktober 1924, NLfB 23400; id., Bericht über eine Dienstreise nach der Uckermark und Mecklenburg-Schwerin, v. 19. Mai 1928, NLfB 107676. Der intensive Austausch mit den Firmen spiegelt sich wider in den Schriftwechseln: Stoller/ Gewerkschaft Elwerath, Schriftwechsel über den Stand der Bohrungen im Feld Nienhagen und die Bohrung Deutz 1, Dachtmissen 1, Wachtel 1 u. 2 und Braunschweig 1/ Duttenstadt, 1921 - 1931, NLfB 86765; Stoller/ Bentz, Schriftwechsel Dr. Stoller mit den im Feld Nienhagen und Oberg tätigen Firmen, 1921 - 1927; Stoller/ Bentz/ Strobel (Gew. Elwerath), ohne Titel (Schriftwechsel von 1927 - 1931), NLfB 93290.

167 cf. etwa das Gutachten Stollers, Über die Möglichkeit des Vorkommens nutzbarer Erdöllagerstätten in der Gegend von Brünkendorf im östlichen Hannover, NLfB 111113, fol. 5, worin er Abwarten und genaue Untersuchungen empfiehlt.

Die Stollersche Theorie entwickelte sich in einem längeren, empirischen Prozess zwischen den Publikationen über Nienhagen von 1913, 1927 und 1930,[168] wobei er durch die Arbeit von Kraiß/ DPAG-DEA über die Wietzer Lagerstätte aus dem Jahr 1916 deutliche Impulse bezog.[169] 1927, in der zweiten Auflage der Publikation über Nienhagen, hatte sie die Gestalt angenommen, über die im Folgenden gesprochen werden soll, und welche von Bentz ein paar Jahre später als „Transgressionstheorie" - benannt nach den großen Meeresvorstößen (Transgressionen) in den mesozoischen Perioden Jura und Kreide, die ihre mächtigen Ablagerungen im nordeuropäischen Becken hinterlassen hatten - verworfen wurde.[170] Sie stellte eine langsame aber grundlegende Abkehr von dem älteren Modell von Monke/ Beyschlag von 1905 dar, die den Ursprung des Erdöls im Paläozoikum vermuteten, von wo es in „Bruchspalten" aufwärts migriert sei in jene „imprägnierten Flöze" des Mesozoikums, wo es erbohrt wurde.[171] Aufgrund der Beobachtung aus neuen Bohrungen, die zwischen 1905 und 1912 niedergebracht wurden, setzte Stoller 1913 diesem Modell der „sekundären" Lagerung das der „primären" entgegen (allerdings bedurfte es noch einiger Zeit und zweier weiterer Hauptpublikationen Stollers (1927 und 1930), bis sich die Theorie auch terminologisch verdichtete). Bei Stoller fand zwar auch eine Migration des Erdöls vom Erdölmuttergestein ins Erdölspeichergestein statt, diese wollte er aber aus Gründen einer genaueren Definition nicht als solche verstanden wissen.

> „Die Charakteristik, die Mrazec für die beiden Erdöllagerstättentypen gibt, trifft im großen ganzen auch für Hänigsen-Obershagen-Nienhagen zu. Danach werden erdölführende Gebirgsschichten nicht nur dann als primär bezeichnet, wenn das Erdöl bis zu seiner Nutzbarmachung in den Schichten seiner Entstehung, also in den Erdölmuttergesteinen, lagern bleibt, sondern auch dann, wenn es innerhalb derselben stratigraphischen Einheit [d.h. des gleichen Ablagerungszeitraums, TK] seinen Lagerungsort gewechselt hat, also z.B. aus einer rein tonigen Fazies in eine mehr oder weniger sandige Fazies desselben stratigraphischen Horizontes gewandert ist. Ich habe gelegentlich diesen zweiten Fall im Gegensatze zum ersten eine primäre Lagerstätte im weiteren Sinne genannt. Dagegen handelt es sich um eine sekundäre Erdöllagerstätte, wenn das Erdöl aus den Schichten seiner Entstehung in einen ganz anderen Schichtkomplex gewandert ist; in diesem Falle allein sollte man von Migration des Erdöls reden."[172]

Seine Höffigkeitsgutachten gingen von der tektonischen Beobachtung aus, die Stoller immer wieder ins Gedächtnis rief: daß sämtliche hannoverschen Lagerstätten

---

168 Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1913); Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927) und Stoller, „Das Vorkommen ..." (1930).

169 cf. Moos, „Zur Bildung ..." (1931), 713.

170 Bentz, „Zur Entstehung ... „(1932), 3.

171 Monke/ Beyschlag, „Über das Vorkommen ..." (1905), 2.

172 Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927), 64. Hervorhebung wie im Text.

deshalb an die Salzstöcke des paläozoischen Zechsteins (= Oberperm, 258 - 251 Ma) gebunden seien, weil die Salzaufpressung die jüngeren Schichten, die man als erdölführend kennengelernt hatte, soweit herausgehoben bzw. aufgewölbt habe, daß sog. Erdölfallen entstanden waren.[173] Für Stoller bedeutete die tektonische Verwerfung des Untergrundes durch den heraufpressenden Salzstock nur das letzte, hinreichende Kriterium, eben ein „Struktur"-Kriterium für die Lagerstättenbildung. Die geologische Periode - und damit die entsprechenden Schichten - der Erdölentstehung, betrachtete er ganz unabhängig von den späteren tektonischen Veränderungen, und er erblickte sie in jenen Schichten, die ihm durch Tiefbohrungen Ölspuren und andere Indizien empirisch geliefert hatten, nämlich den mesozoischen:

> „Wir betrachten als die wichtigsten Perioden der Erdölentstehung diejenigen Zeiträume der Erdgeschichte, in denen Meerestransgressionen in grösserem Massstabe erfolgten, und erblicken in den mächtigen sapropelitischen Flachsee- und Küstensedimenten der verschiedenen Formationen die wichtigsten ursprünglichen Lagerstätten."[174]

Die Anschauung aus den Proben der Erdölfelder hatte Stoller gelehrt, daß die Erdölanzeichen der von ihm als primäre Lagerstätten vermuteten Schichten chemisch und physikalisch nicht mit jenem Erdöl zu verwechseln seien, das man in den produzierenden Horizonten der Felder fand (hierin kam er zu ähnlichen Ergebnissen wie Robert Potonié, der 1928 zur Unterscheidung von Erdöl und „Polybitumen" publizierte)[175] :

> „Was nun die Entstehung der Erdöllagerstätten im besonderen betrifft, so ist im Auge zu behalten, dass die in den sogenannten bituminösen Schichten enthaltenen Urstoffe des Petroleums erst einen verwickelten Destillationsprozess durchmachen müssen, ehe sie zu tropfbar flüssigem Erdöl werden. Ferner müssen, damit eine nutzbare Erdöllagerstätte entstehen kann, die kleinen und kleinsten Erdölmengen sich in Schichten sammeln, die ein grosses Porenvolumen und also ein grosses Fassungsvermögen für Flüssigkeiten besitzen, die aber in ihrer Gesteinsbeschaffenheit so sind, dass sie beim Verritzen durch die bergbaulichen Aufschlüsse das Oel leicht abgeben."[176]

173 cf. Stoller, Über die Möglichkeit des Vorkommens nutzbarer Erdöllagerstätten in der Gegend von Brünkendorf im östlichen Hannover, v. 26. September 1927, NLfB 111113, fol. 2 f.

174 cf. Stoller, Über die Möglichkeit des Vorkommens nutzbarer Erdöllagerstätten in der Gegend von Brünkendorf im östlichen Hannover, v. 26. September 1927, NLfB 111113, fol. 1 f.

175 cf. Potonié, *Allgemeine* ... (1928). »Polybitumen« stellte die noch nicht fertig destillierte Ausgangssubstanz im Erdölmuttergestein dar. cf. die genauen Definitionsversuche für noch nicht fertiges Erdöl und gebundenes Erdöl bei Krejci-Graf, *Grundfragen* ... (1930), 3 f.

176 cf. Stoller, Über die Möglichkeit des Vorkommens nutzbarer Erdöllagerstätten in der Gegend von Brünkendorf im östlichen Hannover, v. 26. September 1927, NLfB 111113, fol. 2.

Die vorsichtige Ausdrucksweise zeigt, daß Stoller zwischen Entstehung und Auffinden einen komplexen physikalischen Prozess schaltete (Destillation/ Wanderung), den er näher nicht bezeichnen konnte, von dem er aber aufgrund der unterschiedlichen Befunde in den Proben annehmen durfte, daß es ihn gegeben hatte. Von den Proben der unterschiedlichen Schichten also konnte er darauf zurückschließen, daß das Erdöl eine Wanderung durchgemacht hatte von der primären Lagerstätte, in der es einmal entstanden war, in jene „primäre im weiteren Sinne“, in der es vom Bohrmeißel als nutzbare Lagerstätte angetroffen wurde. Die Implikationskette seiner Kriterien für die Lagerstättensuche begann mit dem genetisch-faziellen Argument [aus der nachträglichen Perspektive des beobachtenden Geologen, nicht aus der historischen Perspektive des entstehenden Erdöls] und stufte sich über die Tektonik bis zur Struktur ab:

> „Wir erkennen die Salzaufpressungslinien als Zonen stärkster tektonischer Inanspruchnahme des Untergrundes (Heraushebung und Aufwölbung) während der verschiedenen gebirgsbildenden Perioden, und wir erkennen, dass die nähere Umgebung der Salzaufpressungen im Laufe der Erdgeschichte wiederholt jene Bedingungen zur Bildung von sapropelitischen (= faulschlammigen) und bituminösen Flachsee- und Küstenfaziesablagerungen erfüllte. Finden wir bei dieser Prüfung auch noch die weiteren Bedingungen erfüllt, die für die Umbildung und Weiterbildung des ursprünglichen Erdölrohstoffes (des „Protopetroleums“) zu tropfbar flüssigem Erdöl und endlich für die Leitung, Sammlung und Speicherung desselben in nutzbaren Lagerstätten massgeblich sind, so ist für die betreffende Gegend eine gute Erdölhöffigkeit anzunehmen.“[177]

Stoller vermutete wie gezeigt das Erdölmuttergestein ebenso im Mesozoikum wie das Erdölspeichergestein, wo es bislang erbohrt worden war. Jedoch beschränkte er sich nicht auf eine einzige erdölgenerierende Formation. Für ihn kamen, je nach den Gegebenheiten des Salzstocks auch mehrere übereinanderliegende Muttergesteine in Betracht: In Nienhagen vermutete er diese im Wealdensandstein der Unterkreide,[178] in Oberg zusätzlich im oberen Lias („Schwarzjura“) des Jura.[179]
Erst nach reiflicher Betrachtung seiner Bohrbefunde wagte Stoller es darzulegen, wie man sich die Entstehung des Erdölmuttergesteins im Mesozoikum vorzustellen habe. Hierbei berief er sich auf die Überlegungen zur Saxonischen Tektonik, die Hans Stille in Göttingen angestellt hatte, der die tektonischen Veränderungen der Erdoberfläche in „epirogenetische“ Phasen (Senkungs- oder Hebungsphasen ohne Gebirgsauffaltung) und „orogenetische“ Phase (Phasen der Auffaltung von

177 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 185.

178 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 185.

179 cf. Gutachten des Landesgeologen und Professors Bergrat Dr. J. Stoller in Sachen Greiserwerke gegen Wilhelmsburg-Oelsburg. Mit 2 Figuren. Durch Beweisbeschluß vom 30. Juni 1928 ZIU 292/27 - 63974/26, fol. 2 f. in: NLfB 23422.

Gebirgen) unterschied; die Erdölbildung vollzog sich dabei mehrmals in gleichartiger Weise, vor allem im Lias (Unterer Jura) und in der Unterkreide:[180] Die tierischen und pflanzlichen planktonischen Lebewesen, aus denen das Erdöl entstehen sollte, lebten zu diesen Zeiten der Meeresvorstöße fern von der paläogeographischen Küste, während gleichzeitig im Küstenbereich terrestrische Ablagerungen (poröse Sandsteine) vom Meer durch Transgression vereinnahmt wurden. In den betreffenden Perioden gab es jeweils epirogenetische und darauffolgende orogenetische Phasen. Während der epirogenetischen Phasen fand eine starke Senkung des Meeresbodens statt, die jedoch im Randbereich des Meeres ausgeglichen wurde durch eine gegenläufige Hebungstendenz, so daß vor dem unmittelbaren Küstenbereich (litorale Zone) und seinen terrestrischen Überspülungen sich der breite Gürtel eines Flachmeeres anschloß (hemipelagische Zone),[181] bevor die Tiefsee folgte. In den orogenetischen Phasen kam es - immer noch in den gleichen Perioden (Lias und Unterkreide) - an Land zu einer „Heraushebung“ der Salzstöcke (heute würde man sagen: zu Diapirismus), wobei - durch welche Weise auch immer - das Salz des paläozoischen Untergrundes durch alle Schichten der Trias hindurch an die jurassische bzw. kretazische Erdoberfläche hinaufgepreßt wurde oder einfach aufstieg, zumindest bis in den Bereich des Grundwassers.[182] Dort wurden die Salzstöcke vom Grundwasser abgelaugt und die Sole ins Flachmeer gespült, wo sie zu einem deutlichen Anstieg der Salzkonzentration führten. Diese „anormale Salzung der Flachsee“ führte bei den in der Flachmeerzone lebenden Meeresbewohnern zu einem „Massensterben“.[183] Sie sanken zum Meeresboden und wurden ebenfalls durch den hohen Salzgehalt unter anaeroben Bedingungen konserviert. Begünstigt durch die allgemeine Absenkung des Meeresbeckens lagerten sich die Schichten späterer stratigraphischer Einheiten auf diesem tonigen Faulschlamm ab, und durch den dadurch steigenden Gebirgsdruck fanden die chemischen Vorgänge der Protopetroleumbildung statt. In späteren (jedoch immer noch mesozoischen) Orogenesen im Kimmeridge (Oberer Jura) bzw. im Cenoman (an der Grenze zwischen Unter- und Oberkreide) - der Stille‘schen Saxonischen Faltung - kam es zur Faltung der einstmals horizontal übereinanderliegenden Schichten, begleitet von weiterem Diapirismus, in dessen Folge in den Schichten Spalten aufrissen und Kommunikationswege eröffneten. Die ehedem nebeneinander befindlichen terrestrischen Sandsteinzonen im Bereich der

180 cf. Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927), 67 - 69, wo er den Kern der Transgressionstheorie darlegt. Stollers umständliche Ausdrucksweise macht eine Paraphrasierung notwendig. Zur Lesart der Stollerschen Theorie cf. Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 3.

181 Die Verdichtungen seiner Lagerstättentheorie mit Hilfe szientifistisch-hermetischer Terminologie gelang Stoller erst 1930 am Ende seines Lebens, sei es unter dem Eindruck der Bentz‘schen Herrschaftssprache und Nomenklaturbemühungen, sei es unter dem Eindruck der allgemeinen technokratischen Tendenz in der deutschen Erdölindustrie seit 1928: cf. Stoller, „Das Vorkommen ...“ (1930), 278 - 283.

182 Zu den sehr divergierenden Vorstellungen über die Salzstockbildung zwischen 1900 und 1930 cf. van Veen, „Van der Gracht‘s ...“ (2000), 3 - 7.

183 Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927), 68.

Transgression und die tonigen, marinen Erdölmuttergesteine kamen dadurch schräg übereinander zu liegen, und durch die tektonisch eröffneten Spalten konnte das „fertige“ Erdöl in die Sandsteine einwandern (die nachträgliche Verformung der Schichten und Stellung zueinander wurde auch als „tektonische Diskordanz“ bezeichnet[184]), wo es aufgrund der hohen Porosität Akkumulationen in wirtschaftlich nutzbarer Größenordnung bilden konnte.
In dieser komplexen Theorie waren alle Beobachtungen vereint, die Stoller im Laufe der Zeit in den hannoverschen Feldern gemacht hatte: die Sandsteinspeicher, die Nähe zu den Salzstöcken und die geographische Begrenzung auf einen winzigen Gürtel von Salzstöcken, der durch die saxonische Tektonik vorgegeben war und mit der „Allertallinie“ zusammenfiel. Die Theorie galt, da bis 1928 nicht außerhalb der bekannten Felder gebohrt wurde, als plausibel und hatte die ältere Lagerstättentheorie von Monke/ Beyschlag wirksam abgelöst.[185] Allerdings eröffnete sie auch keine großen Hoffnungen, außerhalb der bekannten Gebiete auf Erdöllagerstätten zu stoßen.
Wenn Stoller - dem an einer prosperierenden Erdölindustrie ebenso gelegen war, wie anderen Geologen - aus dieser Theorie eine Handlungsmaxime ableitete, dann die, in die Teufe zu gehen, d.h. durch tiefer als 300 m gehende Tiefbohrungen unter den bislang bekannten erdölhaltigen Schichten sog. „primäre Erdöllager“[186] aufzufinden, die Stoller - infolge der tektonischen Hebungen - etwas abseits der Salzstöcke und der bekannten Asphalt- und Teerkuhlen vermutete.

1.2.2.1.2 Rainer

Mit diesem Bekenntnis rannte der Geologe Stoller in jenen Kreisen der Bohrtechniker offene Türen ein, die mit neuen Investitionen und neuer Technologie in Hannover reüssieren wollten. Bereits 1921 hatte der Tiefbohringenieur F. Rainer aus Hannover im Organ der österreichischen und deutschen Erdölindustrie, *Petroleum*, einen programmatischen Aufsatz zur Besserung der hannoverschen Erdölindustrie verfaßt, in der er eine Vulgärversion der Stollerschen Theorie und ihrer praktischen Anwendung vorstellte:

> „Es ist auffällig, daß man sich bis heute mit der bisher aufgeschlossenen Lagerstätte, die im Mittel bei 300 m liegt, zufrieden gegeben hat und nicht die Folgerung zog, daß diese nur die sekundäre Lagerstätte sein kann, die von der tiefer liegenden Hauptlagerstätte gespeist wird.“[187]

Die Wurzel des Übels einer zu Beginn der 1920er kränkelnden Erdölindustrie mit Lagerstätten, „die von Bohrungen durchsiebt, erschöpft und von Salzwasser

184 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 713.

185 cf. Moos, „Zur Bildung ... „ (1931), 711 - 714 und Bentz, „Zur Entstehung ...“, 2.

186 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 185.

187 Rainer, „Wie kann die versiegende ...“ (1921), 513.

durchseucht sind“,[188] erkannte der Tiefbohringenieur - Stoller vereinfachend - im mangelnden Tiefentrieb der Branche:

> „Erst in größerer Tiefe trifft man ruhigere Lagerungsverhältnisse; dort läuft man auch nicht mehr Gefahr, die jetzt so störenden Salzwasser anzutreffen. [...] Ferner wird betont, daß in fast allen norddeutschen Erdölrevieren bisher die meisten Bohrungen schweres Erdöl ergeben haben, während nur wenige, und zwar aus tieferen geologischen Horizonten, leichteres und helleres (benzinreicheres) Öl erschlossen haben. [...] Schon diese unbestreitbare Tatsache sollte die Unternehmer ermutigen, zu versuchen, ein leichteres und reineres Öl in größerer Tiefe durch eine systematisch angesetzte und durchgeführte Tiefbohrung zu erschließen. Man vergleiche die Durchschnittstiefen der Erdölbohrungen von Galizien, den kaukasischen Gebieten und von Mexiko, und dann muß man staunen, daß sich hierzu deutscher Unternehmungsgeist im urdeutschen Ölgebiete noch nicht mit einer einzigen Tiefbohrung aufgeschwungen hat.“[189]

Wo der „deutsche Unternehmungsgeist“ seine Bohrungen ansetzen sollte, erklärte Rainer, seine Faustregel enthüllend, in der praktischen Sprache der Bergleute ohne den terminologischen Firniß des Landesgeologen Stoller:

> „Da diese Vorkommen nun sämtlich am Rande von Salzvorkommen der Zechsteinformation liegen, müßte man vom Salz ab gerechnet weiter ins Hangende [in diesem Fall das ganze Mesozoikum, TK.] gehen, jedoch nicht zu weit, damit die Bohrung nicht zu tief werden muß. [...] Die Erdöl führenden Schichten umlagern die Salzvorkommen nicht etwa nach allen Seiten mantelförmig, sondern treten nur immer auf einer Längsseite des Salzstockes auf.“[190]

Genau diesen Ratschlag, sich geographisch etwas von dem jeweiligen Salzstock und den altbekannten Teerkuhlen zu entfernen, um noch versiegelte Horizonte zu erschließen, die nicht durch jahrtausendelangen Kontakt mit der Luft entgast waren, erteilte seinen hannoverschen Firmen seit dem Ersten Weltkrieg auch Stoller, insbesondere der Elwerath für ihre legendäre Tiefbohrung EH 32 von 1922.[191]

1.2.2.2 Erdölmuttergestein im Mesozoikum und Paläozoikum (Wunstorf)

Weniger pragmatisch, dafür aber im Einklang mit den allgemeinen Tendenzen der geologischen Forschung aus den USA und der UdSSR, vertrat auch der

188 Rainer, „Wie kann die versiegende ...“ (1921), 513.

189 Rainer, „Wie kann die versiegende ...“ (1921), 513. Hervorhebung wie im Original.

190 Rainer, „Wie kann die versiegende ...“ (1921), 512. Hervorhebung wie im Original.

191 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 11 f. Siehe Unterkapitel 1.3.

charlottenburger Professor Wunstorf die These, daß das hannoversche Erdöl aus mehreren Muttergesteinen entstammte, die in „sinkenden marinen Flachwasserräumen“ sedimentiert waren. 1928 stellte er seine Vorstellungen über den Zusammenhang von Erdölgenese, Sedimentation und Tektonik dem Erdölfachpublikum in einem Aufsatz vor, der didaktisch so wertvoll ist, daß zwei längere Zitate verziehen sein mögen:

> „Die Verbindung von Öllagerstätten mit marinen Senkungsräumen hat eine besondere wirtschaftliche Bedeutung [...]. Sie ergibt sich daraus, daß sich der Senkungsvorgang im allgemeinen auf große Zeiträume ausdehnt und eine Beständigkeit aufweist, die sich, wenn auch mit Unterbrechungen, auf Formationen und auf Perioden der Erdgeschichte erstreckt. Damit ist in einem Senkungsraum im Laufe langer Zeiträume wiederholt die Möglichkeit der Bildung von Erdöl- [sic] und Erdöllagerstätten gegeben, und damit erklärt es sich, wenn in vielen Erdölfeldern das Vorkommen von Öl nicht auf bestimmte Horizonte beschränkt ist, sondern sich häufig wiederholt, und daß sogar häufig in demselben Gebiet verschiedene aufeinanderfolgende Formationen erdölführende Schichten einschließen. Ein naheliegendes Beispiel für diesen Zusammenhang ist das Becken von Nordwestdeutschland, in dem sich, wie wir heute wissen, zuerst im Zechstein, später am Ende der Triaszeit, weiter im Lias und Dogger und schließlich auch in der Unteren Kreide Erdöl gebildet hat.“[192]

Überlegungen zur Erdölgenese anzustellen, um über Sedimentation und Tektonik zu einer Lagerstättentheorie zu gelangen, war bei Geologen der gängige Weg,[193] während sich Bohr- und Bergingenieure wie Rainer lieber auf Erfahrungswerte verließen. Die Sedimentationstheorie war es denn auch, die Wunstorf in Anbetracht der hannoverschen Salz-Öl-Nähe zu der Annahme brachte („wie wir heute wissen“), eins seiner Erdölmuttergesteine entstamme dem Zechstein:

> „In gewissem Grade erinnert in dem Gebundensein an sinkende Räume die Entstehung des Öls an diejenige der Kohle. Ein wesentlicher Unterschied liegt aber darin, daß die letztere von Süßwasserbedingungen beherrscht wird, während für die Ölbildung die marinen Verhältnisse einen maßgebenden Faktor bilden. Der Unterschied fällt fort bei der Bildung der Salzlager. Diese geht darauf zurück, daß aus Senkungsräumen, die zunächst mit dem offenen Meer in Verbindung standen, durch Unterbrechung der Verbindung Sonderbecken entstehen und die unter trockenem Klima erfolgende Verdunstung des Meerwassers die chemische Ausscheidung von salinen Gesteinen herbeiführt. Die Abschnürung des Sonderbeckens bedeutet keine Änderung der Grundlagen für die Ölbildung, solange in den vorhandenen organischen Resten genügend Ausgangsstoffe zur Verfügung stehen. Diese rein räumlichen Beziehungen zwischen Salz- und Ölbildung erklären schon das häufige Vorkommen von Erdölkohlenwasserstoffen in Verbindung mit

192 Wunstorf, „Die Entstehung ...“ (1928), 762.

193 cf. Stoller, „Das Erdölgebiet ...“ (1927).

salinen Gesteinen, ohne daß ihre Deutung an und für sich die Annahme noch weitergehender genetischer Beziehungen erforderlich macht.[194]

1.2.2.3 Erdölmuttergestein im Paläozoikum (Zechstein- oder Migrationstheorie: Fulda)

Wenn Wunstorf vorsichtig ein Erdölmuttergestein (von vielen) auch im Paläozoikum (Zechstein) annahm, zeigte sich Stollers Amtskollege, der Pompeckj-Schüler Ernst Fulda,[195] der Kali-Experte der PGLA, weit rabiater. Fulda war in den frühen 1920er Jahren im Zuge der Gründung des deutschen Kalisyndikats von der Regierung mit der Untersuchung sämtlicher preußischer Kaligruben beauftragt worden und hatte sich durch intensive Beobachtung in den Gruben seine eigene Meinung über den Zusammenhang von Salzstöcken und Erdöllagerstätten gebildet. Außerdem konnte er auf die ältere Theorie von Monke und Beyschlag[196] von 1905 zurückgreifen, die durch Stollers Transgressionstheorie revidiert worden war. Danach kam das Erdöl aus der Tiefe, stieg in „Bruchspalten“ auf und sammelte sich schließlich in Speichergesteinen, „in einem imprägnierten Flöz“ in der Nachbarschaft solcher Spalten, wo man es erbohrte.[197]

Im gleichen Organ wie Monke/ Beyschlag, der *Zeitschrift für Praktische Geologie* aus dem Hause der PGLA, veröffentlichte Fulda 1920 die Grundzüge seiner Theorie zur Genese der nordwestdeutschen Erdöllagerstätten. Danach hatte sich eine „ausgesprochene Erdölfazies“ - Schichten anaerober Zersetzung von Meerestieren - im paläozoischen Zechsteinmeer abgelagert, von welchem sich Teile abtrennten und versalzten:[198]

> „Aus der oben geschilderten Entstehungsweise des Erdöls geht hervor, daß das Erdölmutterlager unter dem Salzlager liegt und ursprünglich durch dieses nach oben hin abgeschlossen wird. Sobald jedoch das Salz nach den Antiklinalen abgewandert ist, entstehen die bereits erwähnten Randspalten, die nach unten bis zu auf das Erdölmutterlager herabsetzen [sic]. In diesen Spalten hat das Erdöl, das durch Entwicklung gasförmiger Kohlenwasserstoffe unter Druck gerät, Gelegenheit aufzusteigen und das Porenvolumen grober Sandschichten, die an die Spalten angrenzen, auszufüllen. [...] Ich vermute, daß dies in der Nähe von Wietze und Hänigsen der Fall gewesen ist. Die ursprüngliche Erdöllagerstätte vermute ich in den tiefen Zechsteinschichten, von denen aus das Erdöl in den Randspalten der Salzhorste emporgedrungen ist und in jüngeren

194 Wunstorf, „Die Entstehung ...“ (1928), 761.

195 Studienunterlagen: BA, R 71/ 16, 165.

196 Beyschlag war um die Jahrhundertwende Präsident der PGLA: Carlé, *Werner* ... (1988).

197 Monke/ Beychlag, „Über das Vorkommen ...“ (1905), 2.

198 Fulda, „Erdöl ...“ (1920), 147.

> Schichten sekundäre Lagerstätten gebildet hat, die gegenwärtig ausgebeutet werden.“[199]

Abb. 3: Lagerstättentheorie nach Fulda, 1920 (im Band Anhang).
Fulda, „Erdöl ...“ (1920), 146.

1925 erstellte Fulda für eine Kaligesellschaft, die um und über ihrem Salzstock auf Erdöl prospektieren wollte, ein Gutachten für die Aussichten, in der er seine Lagerstätten- und Migrationstheorie mit ebenso kräftigen Strichen zeichnete wie, ein bißchen gröber als nötig, abgrenzte:

> „Die ursprüngliche Lagerstätte liegt nach meiner Auffassung in einer Tiefe von mindestens 2000 m im Oberrotliegenden oder im Unteren Zechstein. Die gleiche Auffassung vertritt Professor D. [sic] Wunstorf, während sich Professor Dr. Stoller und Dr. Kraiss [eigentlich Kraiß, Erdölgeologe der DEA, TK] die Entstehung des Erdöls in wesentlich jüngeren Schichten denken.“[200]

Diese Äußerungen Fuldas sind insofern bemerkenswert, als noch keine spektakulären Funde die „Zechsteintheorie“ zu belegen schienen, wie dies 1930 der Fall war.[201] Fulda vermutete, daß sich

> „in der Gegend von Celle vor Beginn der Zechsteinzeit ein See innerhalb einer wüstenartigen Steppe befunden hat, in dem mannigfache Tiere (besonders Reptilien und Fische) gelebt haben mögen. Die Leichen dieser Tiere werden auf dem Seeboden mit Schlamm bedeckt und konnten bei der mangelhaften Durchlüftung des Seewassers nicht verwesen, sondern mussten sich in einem ganz allmählich wirkenden Zersetzungsvorgang in Erdöl umwandeln.“[202]

1925 war Fuldas Erdölmuttersubstanz noch limnischer Natur und tierischer Herkunft und auf einen noch greifbaren Ort - den Raum Celle - begrenzt, und die Binnenseeverdunstung unter aridem Klima nahm er entweder für die geologische Periode des Rotliegenden (= Unterperm, 300 - 258 Ma) an - also noch vor der Kupferschieferüberflutung im Werra-Zyklus des Unteren Zechsteins - oder für eben diesen Werra-Zyklus (Beginn vor 258 Ma).

Bis 1932 sollte sich seine Theorie dahingehend modifizieren, daß nun das Flachmeer

199 Fulda, „Erdöl ...“ (1920), 146 f.

200 Fulda, Aussichten der Schürftätigkeit auf Erdöl in dem Gelände der Gesellschaft Rema bei Lohe im Landkreis Celle, v. 30. Januar 1925, NLfB 24529, 1. fol. f.

201 cf. gegensätzlich Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 20, der, indem er sich auf Herrmann, „Grundlagen ...“ (1948), 61 - 63, bezog, unwillentlich die Eigenwahrnehmung der NS-Geologen wiedergab.

202 Fulda, Aussichten der Schürftätigkeit auf Erdöl in dem Gelände der Gesellschaft Rema bei Lohe im Landkreis Celle, v. 30. Januar 1925, NLfB 24529, 2. fol.

des Hauptdolomit des Mittleren Zechsteins (Staßfurt-Formation, ein paar Ma später) den Erdöllebewesen ihre Bleibe geboten haben sollte, womit seine ehemals limnische Muttersubstanz sich in marine Fettalgen verwandelte, die in der prä-salinaren Phase am Grund des vom Ozean abgeschnürten Zechsteinmeers sedimentierten. Damit wurde aus dem vermuteten riesigen Primärlager „Celler See“ ein gigantisches Primärlager unter dem Zechsteinsalz in Ausdehnung des gesamten Zechsteinmeers im nordeuropäischen Becken.[203]

Der Kern der Fuldaschen Theorie von der ausgedehnten paläozoischen Primärlagerstätte in großer Tiefe, von der es in Bruchspalten munter heraufströmte, blieb jedoch der gleiche: Für die Bildung der sekundären Lagerstätte waren Salzstöcke nicht länger nur ein hinreichendes, „strukturelles“ Kriterium; in diesem Gebäude wurden Salzstöcke zu einer notwendigen Voraussetzung der ganzen Migration überhaupt. Die Denkweise, die dahinter stand, war fazieller Natur: Das Verteilungsgebiet einer bestimmten Schicht (Fazies) bestimmte die Größe der potentiellen Lagerstätte und damit des Gebietes wo man prospektieren konnte. Dieser - zugegebenermaßen etwas groben - faziellen Denkweise stand die tektonische gegenüber, wie sie vor allem durch den Göttinger Professor Hans Stille vertreten wurde. Stille betrachtete die faziellen Ablagerungen nicht zweidimensional aus der Generalkartenperspektive, sondern ließ sie in ein dreidimensionales Gebilde mit Sätteln, Mulden und Störungszonen (Lineamenten) im Erdsockel einfließen, das auch die Akkumulation von Erdöl in Lagerstätten bestimmte - und die konnte in tektonischer Hinsicht immer nur punktuell ausfallen, nie großflächig.[204]

Seine Theorie, die bis 1930/ 1931 als abseitig und überholt galt, verfocht Fulda bei jeder sich bietenden Gelegenheit, so auch auf der Sitzung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Goslar im August 1927.[205] Der Migrationstheorie - und damit auch der Annahme der ausschließlichen Genese im Zechstein - hing Fulda sicher nicht aus einer Laune oder aus purem Konservatismus heraus an, denn in den Kalibergwerken - insbesondere im Basalanhydrit der Staßfurt-Formation- waren immer wieder bituminöse Austritte beobachtet worden.[206]

1.2.2.4 Implikationen der Theorien

Während nach Stollers Theorie des mesozoischen „Primärlagers“ die Suche nach Öl sich weiterhin auf die bekannten mesozoischen Schichten beschränken mußte und sich in kleinräumigem Maßstab den komplizierten Bedingungen anzupassen hatte, warf Fuldas Theorie in Bausch und Bogen die Erdölhöffigkeit gleich jedes Salzstocks auf, und von diesen waren in Nordwestdeutschland 1927/ 1928 bereits einige bekannt. Hierin unterschied sich Fulda auch von Wunstorf, der zu keinen

203 Fulda, Die Erschließung einer Salz- und Erdöllagerstätte im Untergrund des Sattels von Lutter am Barenberge, v. 25. Juni 1932, NLfB 24332, fol. 2 f.

204 cf. die Stille-Schüler Heidorn/ Schlüter, „ Zur Frage ...“ (1931), 308 - 312.

205 Behme, „Woher ...“ (1928), 133 f.

206 Heidorn/ Schlüter, „ Zur Frage ...“ (1931), 310.

eindeutigen Aussagen bezüglich des primären Lagers kommen mochte, und der sich seine Vielzahl möglicher Primärlager mit einer ebensolchen Vielzahl geologischer Eventualitäten erkaufte, die bei der Suche berücksichtigt werden wollten. Zwar hatte bis zum Fund von Volkenroda im Jahr 1931 Ernst Fulda die Mehrheit der Erdölgeologen gegen sich, doch mußte in einer Branche wie der Erdölindustrie, die aller Aufwärtsentwicklung zum Trotz vom Gerede der Krise erfüllt war,[207] Fuldas Theorie die schönere Erlösung versprechen.

Auch wohnte den in der deutschen Fachwelt kursierenden Theorien ein Merkmal inne, das eher geeignet war, die Aufmerksamkeit des Sozialhistorikers auf sich zu ziehen, als die des Wirtschaftspolitikers. Alle waren sie geprägt durch eine professionalistische Instrumentalisierung: Den zuständigen Staatsgeologen interessierte die Lagerstättentheorie unter dem Aspekt neuer Bohrproben und Bohrkerne, die ihm weiteren Aufschluß über „sein“ Erdölrevier verschaffen konnten; den Tiefbohringenieur unter dem Aspekt profitabler Anwendung moderner Tiefbohrtechnologie in Form von Lohnbohrungen; den Sedimentologen interessierten Erdöllagerstätten nur global und insofern, als er von ihnen Erkenntnisse über Stratigraphie und Tektonik erwarten durfte; und der Salzspezialist beschäftigte sich mit ihnen, weil er so den Hierarchiekampf der geologischen Disziplinen zu Gunsten seiner Domäne entscheiden konnte. Eine Lagerstättentheorie, die sich mit den Lagerungsbedingungen des Erdöls um seiner selbst Willen befaßt hätte, existierte zu dieser Zeit nicht; und dieser Zustand warf ein deutliches Licht darauf, wie sehr die Erdölindustrie im Deutschen Reich - selbst im grundlegendsten ihrer Bereiche - im Jahr 1928 noch kompartimentalisiert war. Grundsätzlich gesehen aber versprachen um das Jahr 1927/ 1928 alle Lagerstättentheoretiker eine langfristig postive Entwicklung.

207 cf. Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928); Faber, „Die Versorgung ...“ (1928).

1.3 Ölindustrie im Deutschen Reich vor 1928: upstream

1.3.1 Räumliche Begrenzung des Betätigungsfeldes durch den Versailler Vertrag

Durch den Vertrag von Versailles und die anderen Pariser Vorortverträge fielen Erdölambitionen, die deutsche Unternehmen bislang im Ausland hatten, den Siegermächten zu. Dies galt für all jene Anlagen und Tochterfirmen, die im Zuge des Krieges in den nicht-österreichischen Gebieten der Habsburger Monarchie, in Rumänien sowie im Elsaß von deutschen Gesellschaften gegründet worden waren. Durch Sequestration während des Krieges waren in den Ländern der Alliierten deutsche Interessen unter Zwangsverwaltung durch alliierte Firmen gekommen, und durch die Verträge wurden die deutschen Anteile diesen Firmen endgültig überschrieben. Die Vermögensübertragung wurde auf dem deutschen Reparationskonto gutgeschrieben, von dem die Zahlungen an die Alliierten gingen. Das galt vor allem für die Anteile an der Turkish Petroleum Company (TPC), die das Projekt größter Tragweite darstellte, und die britische Vertriebsorganisation British Petrol/ Deutsche Bank.[208]

Damit fiel das Deutsche Reich, das erst zu Beginn des Jahrhunderts seine ehrgeizige Ölpolitik begonnen hatte, in Sachen Erdöl weit hinter die übrigen Industrieländer zurück.

Der Vertrag von San Remo, der 1920 schließlich die Unstimmigkeiten zwischen Großbritannien und Frankreich bezüglich der mesopotamischen Ölinteressen beilegte, entschädigte die französischen Ansprüche auf Mosul mithilfe des deutschen Viertels in der Turkish Petroleum Company (TPC).[209] In der unmittelbaren Folge des Krieges, der die strategische Bedeutung des Erdöls bloß gelegt hatte, ließen die Alliierten keinen Zweifel daran, daß ein abermaliger Versuch, eine deutsche Konkurrenz in den Erdölregionen der Welt zu etablieren, nicht geduldet werden würde. Stattdessen richtete vor allem das British Empire seine Politik ganz auf den Rohstoff Erdöl aus, wobei einerseits territoriale Umgestaltungen im Vorderen und Mittleren Orient vorgenommen wurden, andererseits das Erdölkartell der internationalen Gesellschaften festgeschrieben wurde, was mit dem *Achnacarry*- und dem *Red Line*-Abkommen von 1928 einen vorläufigen Abschluß fand.[210]

Hauptleidtragende waren jene Firmen, die in der deutschen Erdölpolitik bislang den Ton angegeben hatten, allen voran die Deutsche Bank und ihre Erdöltochter DPAG, doch auch die im Zuge des Krieges immer weiter ins rumänische und galizische Geschäft vorstoßende DEA (Disconto-Gesellschaft).[211] Mit verschiedenen

208 cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 224 f.; Lindner, *Das Reichskommissariat* ... (1991), 18 - 20.

209 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 238 f. + 245.

210 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 25 - 38.

211 cf. Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 182 - 193.

Beteiligungskonstruktionen hatten die Erdölfirmen der Bankhäuser versucht, die Liquidation zu umgehen und zumindest Teile der ausländischen Erdölinteressen zu retten.[212]

Nach den Erfahrungen der deutschen Besatzung Rumäniens seit Ende 1916, und insbesondere des Friedens von Bukarest (7 Mai 1918), der die rumänische Erdölindustrie unter die immerwährende Herrschaft der Mittelmächte stellen wollte,[213] hatte die rumänische Regierung am 15. Mai 1919 verfügt, alle deutschen und österreich-ungarischen Erdölgesellschaften zugunsten des rumänischen Staates zu enteignen.[214] Bei der DEA war hierdurch das Gros ihrer Erdöl-Unternehmungen betroffen; es gelang ihr, ihre Concordia, Vega und Creditul Petrolifier über die Schweizer Tarnfirma Terra an eine rumänisch-belgische Investorengruppe loszuschlagen.[215] Dieser Coup geschah für die französisch-britischen Gesellschaften, die dabei waren die Schäden der deutschen Besatzung auf Kosten der sequestrierten deutschen Firmen zu kompensieren, sehr unerwartet, und die Klage der französischen Teilhaber an der Vega gegen die nun belgische Gesellschaft endete im Vergleich.[216] Ähnlich verschob auch die Deutsche Bank ihre Mehrheitsanteile an der Steaua Română in die Schweiz, die sonst unter den rumänischen Beschlagnahmeerlaß vom 15. Mai 1919 gefallen wären. Es gelang dem Finanzunternehmen im September 1920, Steaua Română an eine rumänische Bankengruppe mit französisch-britischer Finanzunterstützung zu verkaufen.[217]

Anfang der 1920er Jahre ging der von der DEA unternommene Versuch, über eine international verbrämte Kooperation die alten Gesellschaftsanteile in Galizien/ Polen und Elsaß/ Frankreich unter Kontrolle zu bekommen, im Strudel der Inflation unter.[218] Mitte der 1920er Jahre beurteilte die DEA die Aussichten im Erdöl so finster, daß sie sich entschloß, wieder deutlich stärker in die Kohle zu investieren und das Erdölgeschäft nur noch nebenbei zu betreiben.[219] Die Aktivitäten beschränkten sich auf die bekannten vier Felder des hannoverschen Erdölreviers.

---

212 Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 186 - 188.

213 Pearton, Oil ... (1971), 82 - 95.

214 Pearton, Oil ... (1971), 107.

215 Pearton, Oil ... (1971), 107; Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 187 f.

216 Faber, „Frankreichs ...“ (1923), 87.

217 Pearton, Oil ... (1971), 107 - 109. cf. Ausführungen Direktor von Stauss auf der außerordentlichen Generalversammlung der DPAG am 19. Mai 1922, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 16, v. 1. Juni 1922, 661.

218 Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 191 f.

219 Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 194.

1.3.2 Erdölproduzenten

1.3.2.1 Hannoversche Erdölindustrie

Vor dem Hintergrund der langfristig positiven Tendenz sowohl in geologischer Hinsicht wie auch in Hinblick auf die Produktionszahlen erschien das Bild der Firmenlandschaft im letzten Jahr vor der Weltwirtschaftskrise (ab 24 Oktober 1929)[220] angemessen. Tendenziell führten die steigenden Erträge aus den Feldern, vor allem durch die steigende Anzahl eruptiver - d.h. aus eigenem Lagerstättendruck ohne Pumpenhilfe ausfließenden - Bohrungen durch die Erschließung sog. Primärlager in den tieferen Schichten, die während der Weimarer Republik nicht zuletzt auf Stollers unermüdliches Wirken hin in Angriff genommen wurde, zu einer Kapitalkonzentration bei den ansässigen Firmen. Andererseits wirkten sich die vielbeachteten eruptiven Bohrungen auch dahingehend aus, daß immer wieder eine gewisse Goldgräberstimmung im hannoverschen Erdölrevier mit dem üblichen spekulativen Parzellenhandel einsetzte. Das preußische Bergrecht, das die Ausbeutung von Bodenschätzen dem Grundeigentümer an der Oberfläche anheimstellte, der die Gewinnungsrechte an eine Ausbeutungsfirma verpachten konnte, leistete diesen Prozessen strukturell Vorschub. Die Entwicklung des „Nordwest-“ oder „Thekla-Feldes“[221] der Lagerstätte Nienhagen und der Springer EB 52 im Feld Oberg im Frühjahr 1928, der an Publizität kaum zu überbieten war, erhitzten die hannoversche Erdölkonjunktur zum Boom, der die Firmenlandschaft ab 1928 bis in den Grund erschüttern sollte.

Bis dorthin war das Bild bei den Produzenten in Hannover ausgeglichen und entsprach der kontinuierlichen aber trägen Aufwärtsentwicklung. Zum einen handelte es sich um Parzellenbetriebe mit wilhelminischer Namensgebung - Grubendirektorsgattin oder nationalmythologisches Erkennungssymbol - des weiteren gab es Betriebe mittelständischer Größenordnung, die zumeist aus der Riege der Bohrkontraktoren hervorgegangen waren, und schließlich einige wenige Großunternehmen.[222] Diese Großunternehmen konnten jedoch keinem internationalen Vergleich standhalten, und gerade was den Grad vertikaler Integration anging, waren sie noch sehr wenig entwickelt. Der Prozess der Kapitalkonzentration war mäßig vorangeschritten, das heißt, die Großunternehmen waren dabei, den Großteil der Parzellenbetriebe aufzukaufen, jedoch war dieser Prozess 1928 noch lange nicht abgeschlossen, denn die wesentlichen Entwicklungen in der Firmenlandschaft sollten erst in den Jahren 1928/9 - 1933 stattfinden.[223]

---

220 *dtv-Atlas ... vol. 2* (1991), 463.

221 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 185.

222 cf. insgesamt Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017. Entstehungszusammenhang und Kritik der Quelle s.o.: Einleitung.

223 cf. Kapser, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 16 - 19, der den Prozess zwischen 1929 und 1933 jedoch ohne diachrone Schnitte abbildet.

1.3.2.1.1 Deutsche Erdöl AG (DEA), Deutsche Petroleum AG (DPAG) + DEA [DPAG-DEA] ab 1925

Außerdem hatten die Erdöl-Aspirationen der beiden „D"-Banken Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft[224] und ihrer jeweiligen Erdölfirmen DPAG und DEA durch den Ausgang des Ersten Weltkriegs Schiffbruch erlitten, so daß sich gerade die Branchenführer seit der Inflation aus der klassischen Erdölproduktion eher zurückzogen.[225] Dieser Rückzug - oder besser: diese Stagnation - war wenig geeignet, den Prozess der Kapitalkonzentration in der hannoverschen Erdölindustrie anzuheizen. 1925/26 übernahm die DEA über den Umweg der Interessengemeinschaft mit der Rütgerswerke AG, Berlin von der Deutschen Bank 55 % der zuvor ausgehöhlten DPAG, die - etwas verwirrend - als DPAG den Erdölbetrieb der DEA in Wietze/ Hannover weiterführte.[226] Die DEA selbst drängte in den 1920er Jahren wieder stärker in den Braunkohlebergbau,[227] und nahm auch Interessen im Steinkohlebergbau und in der neuen Synthesetechnik auf.[228] Bis 1940 führte der Erdölbetrieb dieses Kohle- und Treibstoffunternehmens DEA den Namen DPAG weiter, dann wurde er - infolge der Entwicklungen - dem Namen der Konzernmutter angeglichen.[229]

Nach der Übernahme durfte die DPAG-DEA - auch ohne die verkaufte vollwertige Steaua Română - sich als die einzige vertikal integrierte Gesellschaft mit deutschem Kapital bezeichnen: Über die „Danubia AG für Mineralölindustrie, Regensburg" (Danubia) wickelte sie die eigenen Importgeschäfte ab, deren Öl die Binnentankschiffe ihrer „Bayerischen Lloyd Schiffahrts AG, Regensburg" (Bayerischer Lloyd) transportierten,[230] sie gebot über eine kleine Flotte von Tankleichtern und einen eigenen Eisenbahnkesselwagenpark, unterhielt 80 ha Umschlags- und Tankanlagen im Hamburger Freihafen und 4 ha im Donauhafen Regensburg,[231] betrieb vier eigene Raffinerien (Hannover-Linden, Grabow, Mannheim-Rheinau und Hamburg-Wilhelmsburg - allerdings nur letztere für heimische Rohöle), lieferte über ihren „Deutschen Mineralölverkaufsverein, Berlin"

224 Schacht, *76 Jahre* ... (1953), 127 + 128 f. Als dritte „D"-Bank galt die Dresdner Bank.

225 cf. Kapser, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 16.

226 Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 193 f. + 196 f. 1929 kam per Fusion der Disconto-Gesellschaft die DPAG-DEA zur Deutschen Bank: ibid. 194. Zu DEA + DPAG cf. auch Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 5 - 8. Aktienkapital + Anteile: Schlicht, „Erdöl" (1930), 368 f. Ab Juli 1931 hielt DPAG-DEA 96 % der DPAG-Anteile: Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 198. Zur Expansionsgeschichte der DEA als Konkurrentin der DPAG/ Deutsche Bank vor dem Ersten Weltkrieg cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 268 - 274.

227 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 16; Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8.

228 Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 195 f.

229 Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 207.

230 Siehe unten: Bayerischer Lloyd und Danubia.

231 „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 19 (1923) 36, 1300.

die Fertigprodukte an den Einzelhandel, bzw. exportierte ausgewählte Produkte ins Ausland,[232] und verfügte mit der „Olex - Deutsche Benzin- und Petroleum Gesellschaft“ (Olex) immerhin als einzige deutsche Gesellschaft über ein Tankstellennetz.[233]

Olex wurde 1926 als Vertriebsorganisation mithilfe eines Liefervertrages mit der APOC ausgebaut, und der internationale Konzern erwarb im Gegenzug 40 % der Aktien. Dadurch wurde die Versorgung des einzigen heimischen Tankstellennetzes mit Benzin sichergestellt, das nur in geringen Mengen aus den hannoverschen Rohölen zu gewinnen war.[234] Im April 1929 sollte sich die DPAG-DEA durch den Versorgungszwang für die Olex so sehr eingeengt fühlen, daß sie weitere 35 % der Olex-Aktien an die APOC verkaufte,[235] womit jene unter britische Kontrolle geriet. Bis 1931 wurde dann noch der Aktienrest an die APOC veräußert.[236] 1928 war die DPAG die größte produzierende Erdölgesellschaft im Deutschen Reich mit einem Aktienkapital von RM 35.000.000, während der Mutterkonzern DEA über ein Aktienkapital von RM 100.000.000,- verfügte.[237] 1923 arbeiteten allein 425 Angestellte für die DEA und 638 Angestellte und 416 Arbeiter für die Olex. Der Erdölgeologe der DPAG, Sommermeier, wurde nicht mit übernommen; offenbar hielt die Geschäftsleitung die Anwesenheit eines einzigen Erdölgeologen für völlig ausreichend.[238]

1.3.2.1.2 Gewerkschaft Elwerath

Die zweite große Erdölgesellschaft des Vergleichsjahres 1928 war die aus dem Eisenerzbergbau stammende „Gewerkschaft Elwerath“ (Elwerath), deren Kuxe im

---

232 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 36, 1300; Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8.

233 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8. cf. Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 197.

234 Kulturhistorisch gesehen war die schlechte Verwertbarkeit der deutschen Öle für Treibstoffzwecke bereits im Dritten Reich Gemeingut. In einer Werbeschrift der Deutsche Vacuum Oel AG (DVOAG) von 1936 wurde explizit für „Deutsches Öl“ als Schmiermittel - nicht als Treibstoff geworben: Deutsches Oel ... (1936), 3 - 10. Seit Stokes, „The Oil ...“ (1985), 261, ist dieses Detail auch bei der historischen Forschung über das Dritte Reich Gemeingut.

235 Flieger, *Unter* ... (1961), 105; Ferrier, *The History* ... (1982), 494 f.

236 Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 197 f.; cf Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8.

237 Schlicht, „Erdöl“ (1930), 368 f.

238 cf. Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 84. Beim Erdölgeologischen Austausch ab 1934 wurde Sommermeier nicht unter DPAG-DEA geführt, obwohl er ab 1938 sowohl in Jugoslawien, als auch in den annektierten tschechischen und polnischen Gebieten als Erdölgeologe für deutsche Firmen tätig war: cf. (u.a.) NLfB 48628 + 49245 + 49249 + 49304 + 61120.

ausschließlichen Besitz der Gebrüder Seifert waren.[239] 1920 kaufte sich unter Theo Seifert (1883 - 1946) die Elwerath im Feld Nienhagen-Hänigsen ein und strukturierte sich zu einem Erdölunternehmen um.[240] Nach den dortigen Produktionserfolgen der Bohrungen EH 32 von 1922 und EH 44 von 1925 expandierte die Elwerath 1927, sowohl im Feld Nienhagen durch Erwerb der Gerechtsame von Kleinproduzenten,[241] als auch über die Grenzen des Feldes Nienhagen-Hänigsen hinaus nach Mölme bei Peine. Außerdem betätigte sie sich ab 1928 bei der Erschließung eines bei der alten Lagerstätte Nienhagen gelegenen Erdölvorkommens, dem „Nordwestfeld".[242] Anfang 1928 waren die Aussichten der Elwerath so günstig, daß sie entschlossen war, Exploration in großem Stile zu betreiben, um die Marktführerschaft in Deutschland anzutreten.[243] Hierzu suchte sie nach möglichen Geldgebern auf dem Kapitalmarkt, bereit ihre bisherige Konstruktion als Kuxen-Gewerkschaft zugunsten der Form Aktiengesellschaft aufzugeben.[244] Zu diesem Zeitpunkt stellte das Unternehmen, das insgesamt 340 Menschen beschäftigte, seinen ersten Erdölgeologen ein - Ernst Strobel (1903 - 1974) -,[245] obwohl es auch auf die geologische Beratung durch Staatsgeologen Jakob Stoller nicht verzichten mochte, den es in die Besprechungen zur geplanten Expansion miteinband.[246] Der Grad vertikaler Integration bei Elwerath war im Gegensatz zur DPAG [=DEA] 1928 verschwindend gering. Bis 1927 hatte die Gesellschaft ihr Erdöl durch die Raffinerie Dollbergen (= Greiserwerke/ Nordöl AG) und die Raffinerie der Deutschen Vacuum Oel AG in Bremen verarbeiten

---

239 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 6 + 8 + 10: 1920, beim Verkauf der Gewerkschaft an Wilhelm Seifert und Otto Falck kostete ein Kux 25 M, die ganze Gewerkschaft Elwerath, die nach Fahrions Berechnung in 100 Kuxe geteilt war, 2.500 M. cf. dagegen Schlicht, „Erdöl" (1930), 369, der von einer 1000-teiligen Gewerkschaft Elwerath spricht; ebenso Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17 mit Verweis auf Handbuch der Internationalen Petroleum-Industrie 1934, Berlin 1933, 45.

240 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 19. Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 8.

241 Direktor Brochhaus/ Elwerath an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co, Berlin v. 16. März 1928, fol. 2, in: NLfB 85452.

242 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 22 - 24.

243 Direktor Brochhaus/ Elwerath an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co, Berlin v. 16. März 1928, fol. 4, in: NLfB 85452.

244 Direktor Brochhaus/ Elwerath an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co, Berlin v. 16. März 1928, fol. 3 f., in: NLfB 85452. Die Bemühungen zur Erweiterung des Kapitals wurden 1931 von Erfolg gekrönt, als die Wintershall AG (WIAG) 312 der 1000 Elwerath-Kuxe übernahm und damit ins Erdölgeschäft einstieg: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17 mit Verweis auf Handbuch der Internationalen Petroleum-Industrie 1934, Berlin 1933, 45.

245 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 22 - 24.

246 Direktor Brochhaus/ Elwerath an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co, Berlin v. 16. März 1928, fol. 4, in: NLfB 85452.

lassen. [247] Infolge der Produktionssteigerung ab 1927 begann die Elwerath mit dem Bau einer eigenen Raffinerie, der „Mineralölwerke Lichtenberg GmbH“, die aber wegen Betriebsschwierigkeiten im Folgejahr wieder stillgelegt werden mußte.[248] Die Raffinerieinteressen der Elwerath setzten erst 1931 wieder ein, als sie in einem Konsortium mit der 1930 in die Erdölindustrie eingestiegenen staatlichen Preußische Bergwerks- und Hütten AG (Preußag) die Gewerkschaft „Deutsche Erdöl-Raffinerie“ in Misburg bei Hannover gründete.[249] Eine Vertriebsorganisation existierte nicht, d.h. die Elwerath setzte ihre Produkte über den zum Teil im Verband organisierten Einzelhandel ab.[250]

1.3.2.1.3 »Ebag« Erdölbergbau AG (EBAG)

In der mittleren Größenordnung führte 1928 die „»Ebag« Erdölbergbau AG“ (EBAG) mit einem Aktienkapital von RM 200.000,- den Reigen an.[251] Aus der „Mittel-Europäischen Bergbau- und Industriegesellschaft“ (MEBIG) des Dr. Schnutz hervorgegangen,[252] stellte die EBAG die Gewinnungsgesellschaft des Raffinerie- und Tanklagernetzes „Mineralöl- und Asphaltwerke AG, Berlin“ (MAWAG) dar, an der der badische Schmierölfabrikant Louis Grötzinger und die Unternehmensgruppe um Generaldirektor Melamid beteiligt waren.[253] Die MAWAG unterhielt Raffinerie- und Transportanlagen in Berlin-Rummelsburg, im Hamburger Freihafen, in Ostermoor am Nord-Ostsee-Kanal, sowie eine Teerproduktefabrik in Offenburg/ Main; 1928 war sie dabei, sich an einem großen Raffinerieprojekt in Südfrankreich zu beteiligen.[254] Es handelte sich also, trotz geringer Größe, um eine im Ansatz vertikal integrierte Gesellschaft westlichen

---

247 Schlicht, „Erdöl“ (1930), 369 f. Nordöl: s.u. und Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 191 f. Vacuum: cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 13.

248 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 21.

249 Am 21. April 1931: Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 28.

250 Spätestens ab 1928 wahrte für den Einzelhandel der in Verbrennungsmotoren eingesetzten Produkte der „Reichsverband der Tankstelleninhaber Deutschlands e.V., Darmstadt“ die Interessen: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 14, 1228.

251 Aktienkapital: Schlicht, „Erdöl“ (1930), 370. Die Reihenfolge hatte sich 1930 bereits verschoben. cf. auch Kasper, Die Erdölgewinnung ... (1974), 18.

252 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 188. Jakob Stoller von der Preußischen Geologischen Landesanstalt war - neben Wilhelm Salomon-Calvi von der Universität Heidelberg - geologischer Betreuer der EBAG und begleitete die Entscheidungen der Firmenleitung seit den frühen 1920er Jahren: NLfB 86764.

253 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 33, 2091. cf. auch „Die finanziellen Zusammenhänge der niedersächsischen Erdölindustrie durch Beteiligungen, Bohrverträge, Lieferungen, persönliche Beziehungen etc.“, *Petroleum* 27 (1931) 11, 202.

254 cf. „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (2928) 36, 1669 - 1671. Louis Grötzingers Tod im Jahr 1929 sollte die französisch-badische Kooperation beenden: cf. Nachruf Louis Grötzinger *Petroleum* 25 (1929) 29 1027.

Musters.[255] Ihre Erdölbasis war vor allem das Erdölfeld Oberg, wo sie 1925 bereits 90% der Konzessionen innehatte.[256] EBAG hatte ferner Mehrheitsanteile an den Gewerkschaften Proserpina und Sidonie auf dem Feld Nienhagen; an Proserpina hielt DEA/ DPAG 45% der Anteile, was bei der Abstimmung öfters zu Komplikationen führte.[257]

In der ersten Hälfte der 1920er Jahre erfolgte die geologische Beratung der EBAG durch den Heidelberger Universitätsprofessor Wilhelm Salomon-Calvi und den preußischen Landesgeologen Stoller, die sich die Rolle des Chefgeologen teilten. Bis Anfang 1922 war vor Ort ein Dr. Ewald tätig, an seine Stelle trat auf Salomon-Calvis Vorschlag sein eigener Schüler Studienrat Dr. Wilckens, die allerdings nicht direkt als Feldgeologen der Firma in Erscheinung traten, sondern das hannoversche Erdölrevier regelmäßig pauschal bereisten und monatliche Berichte verfaßten.[258] 1924 begann, da infolge der hoffnungsvollen Funde in Oberg mehr gebohrt wurde, das zu bearbeitende geologische Material den beratenden „Chefgeologen“ über den Kopf zu wachsen, und so wurde auf Salomon-Calvis Anregung nach einem hauptamtlichen Geologen gesucht.[259] Die Wahl fiel auf Rudolph Herrmann, den Stoller ausgewählt hatte, und der seine Stelle im April 1925 antrat.[260]

Bezeichnend für das schillernde Verhältnis zwischen geologischem Dienst und Privatindustrie ist die Tatsache, daß Herrmann eineinhalb Jahre, nachdem ihn Stoller an die EBAG vermittelt hatte, durch die gleiche Institution aus der Firma wieder hinausbefördert wurde. Herrmanns erster Fehler war, in seinem recht ungeschminkten Bericht an die PGLA über die Bohraktivitäten des Jahres 1926 nicht die bisherige langjährige Tätigkeit seines Gönners Stoller für die EBAG in Rechnung zu stellen, sondern sich auf seine eigenen Beobachtungen zu verlassen. Hierbei kam er zu recht grundsätzlichen Aussagen über den Bau der Lagerstätte Oberg (gemeint war in den Berichten nur die neuere Lagerstätte im Jura an der Basis der Murchisonae-Schichten an der Doggerbasis bei etwa 200 - 230 m Teufe, nicht das nur wenige Meter unterhalb der Erdoberfläche befindliche Unterkreidelager (Wealden), das im 19. Jahrhundert ausgebeutet worden war). Einen zweiten Erdölhorizont, der zwischen dem bislang produzierenden Horizont und dem für das Muttergestein gehaltenen Posidonienschiefer 75 Meter darunter lag, konnte er ausschließen, und angesichts einer geringen Mächtigkeit des Ölträgers, die er in

---

255 Siehe Unterkapitel 1.4: Derupag/ MAWAG.

256 Konzessionskarten Oberg 1925, 1928 + 1931, in: NLfB 108167.

257 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974) 18. Abstimmung: Prof. Wilhelm Salomon-Calvi/ Uni Heidelberg, an Prof. Jakob Stoller/ Preußische Geologische Landesanstalt, v. 1 Apr 1924; mit Abschrift Salomon-Calvi an Generaldirektor Middendorf/ DEA, v. 31 Mz 1924 in: NLfB 86764.

258 cf. Schriftwechsel Salomon-Calvi - Stoller Anfang 1922 in: NLfB 86764, vol. 1.

259 Salomon-Calvi an Stoller, v. 2. Mai 1924, in: NLfB 86764, vol. 3.

260 Dr. Rud. Hermann-Halbe [identisch mit R. Herrmann, wie er selbst zeichnete]: Rautenkranz an Stoller v. 12 Mz 1925, mit Entwurf des Arbeitsvertrags in der Anlage, in: NLfB 86764.

Oberg beobachtet hatte, kam er zu dem Schluß, daß die hohe Anfangsproduktivität einiger Bohrungen durch eine größere Porosität des Trägergesteins zustande komme, nicht durch eine größere Mächtigkeit des Ölträgers.[261] Damit zweifelte er nicht nur das von Stoller seit langem kultivierte Stereotyp einer 20%igen Porosität des Oberger Ölträgers an,[262] sondern auch dessen gesamte Beratungstätigkeit, die in seinen Augen zum Oberger Mißstand des schnellen Produktionsrückgangs geführt hatte:

> „Die ziemlich dichte Besetzung einzelner Parzellen mit Bohrungen von teilweise nur 25 m Abstand hat offenbar zur Folge gehabt, daß die Wirkungsbereiche der Bohrungen sich schon nach kurzer Produktionsdauer so stark beeinflußten, daß ein merklicher Produktionsabfall eintrat.“[263]

Für eine weitere Erkundung lenkte er den Blick auf die Ausbreitung des Ölträgers bis in die Gegend von Hordorf bei Braunschweig, wobei sein Programm - im Gegensatz zu Stoller, der gar nicht einverstanden war - mehr in die Fläche ging als in die Tiefe.[264] Die Auseinandersetzung zwischen Stoller und Herrmann wurde noch bis zum Sommer 1927 auf der sachlichen Ebene ausgetragen, und der Landesgeologe unterstützte sogar Herrmanns Vortrag auf der Hauptversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Goslar, in dem er seine Oberger Vorstellungen öffentlich ausbreitete.[265] Im Herbst 1927 aber änderte sich dies grundlegend, als es in der Bohrung EBAG 48 zu einem unerwarteten Schlammausbruch kam.[266] Sofort schaltete sich die rechte Hand Stollers, Alfred Bentz,[267] in die Probennahme ein und warf dem EBAG-Geologen vor, nicht nur bei dieser, sondern auch zwei weiteren Bohrungen den Ölhorizont nicht erkannt und deswegen überbohrt zu haben.[268] Das Überbohren des Ölhorizonts galt nicht nur als handwerkliches Armutszeugnis, sondern bedeutete überdies eine erhebliche finanzielle Schädigung des Unternehmens. Auf diesen gravierenden Vorwurf hin, den die PGLA-Geologen gegenüber Grötzinger und dessen Bohrunternehmer Rautenkranz laut machten,

261 Dr. Herrmann, Die geologischen Ergebnisse der Bohrtätigkeit von 1926 in Oberg, v. 25. Februar 1927, NLfB 108146, fol. 2 - 7.

262 Dr. Herrmann, Die geologischen Ergebnisse der Bohrtätigkeit von 1926 in Oberg, v. 25. Februar 1927, NLfB 108146, fol. 7.

263 Dr. Herrmann, Die geologischen Ergebnisse der Bohrtätigkeit von 1926 in Oberg, v. 25. Februar 1927, NLfB 108146, fol. 6.

264 Dr. Herrmann, Die geologischen Ergebnisse der Bohrtätigkeit von 1926 in Oberg, v. 25. Februar 1927, NLfB 108146, fol. 8.

265 cf. Vortrag und Schriftwechsel Herrmann - Stoller in: NLfB 108148.

266 Stoller an Grötzinger, v. 14. Novermber 1927, fol. 1 f., in: NLfB 108149.

267 In dieser Angelegenheit begann Stoller seine Berichte Bentz mit an ihn adressierten („B!“) Marginalien vorzulegen.

268 Bentz, Zur Kritik meiner Auffassung der Bohrungen Ebag 48 - 51 - eine Erwiderung an Herrn Dr. Herrmann, fol. 2 et passim. in: NLfB 108149.

wurde Herrmann umgehend aus der EBAG entfernt und durch Bentz‘ Protégé Friedrich Schleh ersetzt.[269] Die treibende Kraft bei diesem erdölgeologischen „Mobbing“ war Bentz.[270] Im Nachgang der Ereignisse kam es zu einem Austausch von Gegenberichten und Stellungnahmen, im Verlauf derer Stoller und Bentz Herrmanns durchaus gereizte Erklärung als „Gespensterseherei eines hyperempfindlichen Herren“[271] bzw. als unwissenschaftliche Polemik diskreditierten.[272]

Gleichviel, ob Stoller und Bentz tatsächlich recht damit hatten, Hermann Pfusch vorzuwerfen - der eigentliche Grund für seine Ächtung bestand darin, daß seine Prognosen mit den zukünftigen Unternehmungen der Gesellschaft, die sich Stoller und Bentz zu eigen gemacht hatten, in Einklang zu bringen waren. Um diese Zeit begannen Louis Grötzinger und vor allem sein Sohn Fritz sich mit dem Gedanken an einen Schachtbetrieb zur besseren Ausbeutung der Lagerstätte zu tragen,[273] was nur dann Sinn ergab, wenn man von einem Ölträger mit geringer Porosität aber großer Mächtigkeit ausging - Herrmann tat das Gegenteil.[274] In diesem Zusammenhang ist der Vorwurf bemerkenswert, den Stoller ihm machte:

> „In der Bohrung 48 hat sich dann auch die Natur selbst gegen die pessimistische Mißachtung ihrer Verhältnisse protestierend gewehrt durch den Schlammauftrieb, der bis auf 250 m unter Zug die Probe ausfüllte [...]“[275]

Herrmann gebot offenbar nicht über die Kardinaltugend des Erdölgeologen: Optimismus.

---

269 Schleh: Stoller an Grötzinger, v. 14. Novermber 1927, fol. 1, in: NLfB 108149. Protégé: Zum persönlichen Verhältnis Bentz-Schleh ist bezeichnend, daß Bentz ihn duzte, was er sonst in allen Schriftwechseln mit Kollegen unterließ: Schriftwechsel Bentz - Schleh betreffend ausländischer Gesellschaften im Dezember 1934, RBF 179, NA, T 401/ 7, fr. 636 - 638.

270 cf. Dr. Herrman, Was bedeuten die Bohrungen Ebag 48 bis 51? Eine Entgegnung an die Herren Professor Dr. Stoller und Dr. Bentz, fol. 10, in: NLfB 108149.

271 Stollers Marginalie an Dr. Herrman, Was bedeuten die Bohrungen Ebag 48 bis 51? Eine Entgegnung an die Herren Professor Dr. Stoller und Dr. Bentz, fol. 1, in: NLfB 108149.

272 cf. Schriftwechsel Bentz - Rautenkranz, Januar 1928, in: NLfB 108149.

273 Im Januar 1929 berichteten Bentz und Krusch über die verbesserten Aussichten seit neuen Bohrergebnissen ab April 1928. Ihre Formulierung, „Unter Berücksichtigung der größeren Mächtigkeit des Ölträgers kann ferner die Folgerung gezogen werden, daß auch ein Schachtabbau heute wesentlich aussichtsreicher erscheint als früher“, zeigt, daß der Schachtbetrieb schon vor April 1928 in der Diskussion gewesen sein muß: Krusch/ Bentz - 1153/29- Bericht an den (preußischen) Minister für Handel und Gewerbe, re Entwicklung des Erdölreviers Oberg, v. 31. Januar 1929, NLfB 108153, fol. 2.

274 cf. Berechnungen Stollers über einen Schachtbetrieb in Oberg, v. 29. Juni 1929, und Schriftwechsel Fritz Grötzinger - Bentz - Romanes/ NEOC vom Juni 1930, beides in: NLfB 108155.

275 Stoller an Grötzinger, v. 14. Novermber 1927, fol. 1 f., in: NLfB 108149.

1.3.2.1.4 Gewerkschaft Krug von Nidda, Gewerkschaft Rödel, Gewerkschaft Aurora, Internationale Tiefbohrgesellschaft Hermann von Rautenkranz KG, Internationale Tiefbohr AG (ITAG) ab 1925

Wie kleinräumig die Verhältnisse in Hannover noch waren, zeigte das Eindringen von Bohrkontraktoren in die Erdölproduktion, was etwa um 1927 begann, als die allgemeinen Rahmenbedingungen für Erdöl auf dem Weltmarkt sowie neue Bohrerfolge in Hannover die Aussichten in der Erdölindustrie rosiger werden ließen. Kontraktoren hatten sich auf „Lohnbohrungen“ für andere Gesellschaften spezialisiert und begannen nun - auf dem Weg von „Partizipialbohrungen“ als ausführende Firma eines Konsortiums - sich eine eigene Erdölbasis zuzulegen.[276] Dies traf ganz besonders zu auf den Celler Familienbohrbetrieb „Hermann von Rautenkranz - Internationale Tiefbohrkommanditgesellschaft“ - ab 1924 „Internationale Tiefbohr AG (ITAG) mit einem Aktienkapital von RM 100.000,-[277] -, der bis 1928 die bohrausführende Firma der EBAG gewesen war, mit Sitz und Stimme im Aufsichtsrat der Produktionsgesellschaft. Als Bohrunternehmer hatte „Konsul“ von Rautenkranz Erfahrungen in den USA gesammelt, galt als technisch innovativ, und brüstete sich, mit einem Gerät des Bohrgeräteherstellers Alfred Wirth & Co (= Otto Wolff-Konzern) schon im Jahre 1924 das Rotary-Bohrverfahren in Hannover eingeführt zu haben.[278] Als Erdölpionier war Rautenkranz in den ehemals deutsch und österreichisch beherrschten Erdölgebieten Europas[279] zuhause, wobei sich seine Bohraktivitäten auf Yugoslavien und Rumänien konzentrierten.[280]

Nach Komplikationen bezüglich der geologischen Interpretation der Lagerstätte

---

276 cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 2: für 1934 ff. Tatsächlich war die Preußische Bergwerks- und Hüttengesellschaft (Preußag), die, bevor sie sich im November 1930 eine Erdölbasis zulegte, als Kontraktor für Anton Raky AG in Hannover und für Mirafor in Rumänien Bohrungen ausgeführt hatte, das beste Beispiel für diese Gruppe von Kontraktoren: cf. „Finanzielle Chronik“, *Petroleum*, 27 (1931) 1, v. 1 Jan 1931, 17 - 20, v.a. 19.

277 Schlicht, „Erdöl“ (1930), 370.

278 Mit der Rautenkranz gehörenden Gewerkschaft Krug von Nidda: Rautenkranz, „Das Rotary-Bohrsystem ...“ (1926), 443; Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 24 f.; Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 20.

279 cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 9, der diese Industrie „European oil industry“ nennt. Gunther setzte den Begriff „European“ nicht etwa mit „kontinentaleuropäisch“ gleich, wie es dem britischen Sprachgebrauch entsprochen hätte, sondern mit einem mehr oder weniger unkritisch von seinen Schützlingen übernommenen „Mitteleuropa“-Begriff.

280 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 25.

Oberg, die der von Rautenkranz protegierte Geologe der EBAG ausgelöst hatte,[281] schied Rautenkranz 1928 aus dem Aufsichtsrat der EBAG aus[282] und stieg mit seinem Bohrunternehmen selbst in die Produktion von Erdöl ein: mit den Kuxen der Gewerkschaft Etteldorf erwarb er 10 % an der gesamten Lagerstätte in Oberg.[283] Diese neue Strategie sollte 1929 mit dem Ankauf der Gewerkschaften Krug von Nidda und Aurora im Feld Nienhagen, sowie der Gewerkschaft Rödel im Feld Oberg fortgesetzt werden.[284]

1.3.2.1.5 Gewerkschaft Thekla

Viertgrößter Produzent des Jahres 1928 war die „Gewerkschaft Thekla, Wesermünde“ (Thekla) im Nordwesten des alten Feldes Nienhagen („Thekla-Feld“[285] / „Thekla-Scholle“[286]). Thekla profitierte erheblich von der 1928 begonnenen Erweiterung der alten Lagerstätte, wobei die Bohrung „Thekla 1“, die den Auftakt für die eigentliche Erweiterung darstellte, als Lohnbohrung von der Elwerath niedergebracht wurde.[287]

1.3.2.1.6 Greiser-Werk, Norddeutsche Mineralöl AG (Nordöl AG)

Fünftgrößter Produzent des Jahres 1928 war die zwei Jahre zuvor aus der „Georg Greiser Bergbau, Hannover“ (Greiserwerke) hervorgegangene „Norddeutsche Mineralöl AG, Hannover“ (Nordöl AG)[288] des aus der Raffination stammenden Kaufmanns Georg Greiser. Die Nordöl AG beteiligte sich eifrig an der Erschließung des Feldes Oberg und betrieb zwei Raffinerien in Dollbergen und Salzbergen. In den letzten Jahren vor der Wirtschaftskrise gelang es der Gesellschaft, die Aktivitäten neben einer in Oberg übermächtigen EBAG auszubauen.[289] Greiser wurde vor 1931 durch die „Deutsche Gasolin AG“ (Initialwort „Degas“) übernommen, die zu 50 % der IG Farbenindustrie AG gehörte, zu je 25 % der

281 cf. Bericht Hermann-Halbe, „Was bedeuten die Bohrungen Ebag 48 bis 51? Eine Entgegnung an die Herren Professor Dr. Stoller und Dr. Bentz“, fol. 1 - 11, post Oktober 1927, in: NLfB 86764.

282 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum*, 26 (1930) 20, 600.

283 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 5, 210 und Konzessionskarte Oberg, Okt 1928, in: NLfB 108167.

284 cf. Kasper, Die Erdölgewinnung ... (1974), 18.

285 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 185.

286 Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 189 et passim.

287 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 24.

288 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 16, ix und „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 25, ix.

289 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 19, 829; für die Geschäftsjahre 1927 und 1928 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 26 (1930) 3, 99.

Standard Oil of New Jersey und der Royal Dutch-Shell Group.[290]

1.3.2.1.7 Anton Raky AG, Salzgitter

Neben diesen großen und mittleren Produzenten nahm der Bohrunternehmer und Erdölpionier Anton Raky eine Sonderrolle in der hannoverschen Erdölindustrie ein, den man - obwohl er im Jahre 1928 keinen Tropfen Öl förderte - getrost als den sechstgrößten Produzenten bezeichnen konnte. Die „Anton Raky AG, Salzgitter“ hatte sich aus einem Kohlebohrunternehmen aus demRuhrgebiet entwickelt und bereits 1900 im Feld Moreni/ Rumänien nach Erdöl gebohrt. Nachdem sie dieses Erdölbohrinteresse 1905 auf der Krim und in Wietze/ Hannover, schließlich 1910 im Elsaß fortgesetzt hatte, galt sie als Archetyp einer habsburgisch-deutschen Erdölbohrgesellschaft.[291] Das in der hannoverschen Erdölindustrie bis Ende der 1920er Jahre eingesetzte weiterentwickelte kanadische Seilschlagsystem mit gespanntem Gestänge trug den Namen „Raky-Schnellschlagsystem“, das mit Bohrspülung eingesetzt wurde.[292] In den Jahren 1924 bis 1928 war die Anton Raky AG an der Erschließung des jungen österreichischen Erdölgebietes (Zistersdorf/ Wiener Becken im Dreiländereck Österreich-Tschechoslowakei-Ungarn) beteiligt und 1928 mit der Gewerkschaft Astra an der Erweiterung des Nienhagener Feldes nach Norden[293] (s.o. Elwerath); doch war die Gesellschaft an einer Erdölbasis nicht interessiert und verkaufte ihre Produktionsrechte gewöhnlich an andere Gesellschaften weiter.[294] Zugleich betrieb das Unternehmen Eisenerzbohrungen im Raum Salzgitter, einer der *nuclei* der Reichswerke Hermann Göring ab 1936. [295]

1.3.2.1.8 Gewerkschaft Siegfried

Ebenso auf die Erschließung von Erdöl und nicht auf die Produktion abonnierte Bohrgesellschaft war die Gewerkschaft Siegfried, die zu 100 % von der 1927 gegründeten „Petrolifer Rohoel Company“ aufgekauft wurde und sich als reine Explorationsgesellschaft betätigte. Gew. Siegfried sollte wie viele andere kleinere

290 Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 191 f.

291 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 9.

292 Stein, *Leitfaden* ... (1932), 34 f.

293 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 185.

294 Die bei Schlicht, „Erdöl“ (1930), 372 und bei Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 18 angegebene Produktionszahl weist Anton Raky AG 1929 als fünftgrößten Erdölproduzenten aus. Dies kommt dadurch zustande, daß Anton Raky AG 1929 den Feldesteil Edesse-Ölheim erschloß und kurzfristig tatsächlich über eine eigene Produktion verfügte. Die Gerechtsame verkaufte sie allerdings im darauffolgenden Jahr an die ins Erdölgeschäft einsteigende Preußag: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 9.

295 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 9.

Erdölunternehmen im „Dritten Reich“ zunächst am Reichsbohrprogramm teilnehmen.[296]

1.3.2.2 Externe

1.3.2.2.1 Haniel & Lueg, Düsseldorf (= Gutehoffnungshütte, Oberhausen (GHH))

Allerdings begannen Mitte der 1920er Jahre auch branchenferne oder gar branchenfremde Gesellschaften in die Erdölindustrie einzudringen und zwar zunächst in den Bereich der Exploration bzw. als Kontraktoren in den Bereich der Lohnbohrungen. Die Gründe lagen zum Teil in der Auftragslage der Bohrbetriebe der jeweiligen Gesellschaft, zum Teil in den bis 1927 sehr günstigen Aussichten, die die Weltmarktsituation für Erdölexploration bot.[297]

Im Jahr 1924 wagte der Oberhausener Montankonzern „Gutehoffnungshütte“ (GHH) mit seiner Tochter, der Bohrfirma Haniel & Lueg, Düsseldorf,[298] den Schritt in das riskante Gewerbe, mit den Explorationsgebieten „Südwinsen“ und „Rixförde“ am Salzstockteil Hambüren-Steinförde des Salzstocks Wietze-Hambüren, der sich als östlicher, noch unbekannter Hauptteil des kleineren Salzstockteils Wietze-Steinförde im Untergrund erhob, wo die DEA in ihrem Feld Wietze bereits seit Jahrzehnten Aufschlußarbeit geleistet hatte.[299] Die Gutehoffnungshütte hatte sich 1924 ein sehr optimistisches Gutachten vom Geologen-Mandarin Stille ausstellen lassen, welches auf den Erkenntnissen einer 1907 von einer niederländischen Erdölfirma in dem Gebiet abgeteuften Bohrung fußte, und das in mehreren Folgegutachten von Jakob Stoller und Alfred Bentz kommentiert wurde. Die Koryphäe der Geotektonik hatte nahegelegt, daß sich erdölführende Gesteinshorizonte hier nicht nur in der Kreide (Maastricht) und im Jura („Cornbrash“ im oberen Dogger) finden würden, sondern analog zu den bekannten Gebieten der DEA auch in einer „Unterscholle“ in der Trias (Rhät im oberen

296 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 23.

297 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 74; Aussichten: Hayes, *Industry* ... (1987), 37 nach Hughes, „Technological ...“ (1969), 116 - 118. Im Irak bei Kirkuk (Baba Gurgur) wurde der Giant im Oktober 1927 gefunden: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 264 - 266.

298 cf. „Produktion: Deutschland - Aus der hannoverschen Erdölindustrie, Haniel & Lueg, Abt. Schachtbau, Düsseldorf“; *Petroleum* 24 (1928) 4, 158: über Vertrag zwischen H & L und Erdölwerke Nienhagen-Wietze 1928. Konzernverbindung zu Ferrostaal AG, Essen (ante 1932/ 6): Ost Öl GmbH, Hptm Jäger an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel, re Iraq, v. 23 Jan 1942, fol. 17, BA-MA, Wi VI/ 142, Teil 1. Konzernverbindung Ferrostaal AG, Essen zu Gutehoffnungshütte Oberhausen (ante 1932): Mejcher, Die Politik ... (1980), 117.

299 Stoller, Dr. Bentz - zu No 11410/27 -, Begutachtung der Erdölgerechtsame Südwinsen [Gutehoffnungshütte, TK] bei Wietze, v. 16. Dezember 1927, NLfB 24525, fol. 1; Dr. Herbert Bosse, Geologischer Bericht Südwinsen, NLfB 97873, fol. 1. cf. auch Stoller, Dr. Bentz - zu No 11410/27 -, Begutachtung der Erdölgerechtsame Rixförde [Gutehoffnungshütte, TK] bei Wietze, v. 16. Dezember 1927, NLfB 24524, fol. 1 f.

Keuper).[300] Obwohl auch Stoller und Bentz die Gebiete wiederholt als „gut ölhöffig“ bezeichneten, hielt sich um 1927 der Explorationseifer der Gutehoffnungshütte noch in Grenzen. In „Südwinsen“ geschah nichts, und in „Rixförde“ lieferten dem Montankonzern lediglich zwei Tiefbohrungen, die „Ovelgönne V“ und die „Rixförde 1“, Fingerzeige über den geologischen Aufbau ihrer Schürfgebiete. Die beiden Staatsgeologen, die ein sehr genaues Bild des Salzstockteils Hambüren-Steinförde vor Augen hatten, hielten vor allem die Bohrung „Rixförde 1“ für zu weit südlich angesetzt, als daß man dort Erdöl im anvisierten Horizont im („Senon“) bzw. in großer Tiefe zwischen unterem Jura (Lias) und oberer Trias (Rhät im Keuper) hätte antreffen können. Für die ölführenden Horizonte im mittleren Jura (Dogger) war ihnen „Rixförde 1“ jedoch zu weit im Nordosten plaziert, womit sie nach Ansicht der Staatsgeologen eigentlich genau zwischen allen Stühlen saß.[301] Eine weitere Explorationsgerechtsame hatte die Gutehoffnungshütte in Kästorf bei Gamsen nördlich Gifhorn erworben, und auch in dieser Gerechtsame lagen bislang keine Erkenntnisse über den Untergrund durch Tiefbohrungen vor. Stoller und Bentz, die Ende 1927 auch diese Gerechtsame mit einem Gutachten versahen, räumten „Kästorf“ jedoch keine Chancen ein.[302] Bemerkenswert an dem Eintritt des rheinisch-westfälischen Montankonzerns in die Erdölindustrie ist, daß er sich sogleich auf die besonders risikoreiche Exploration in erdölgeologischem Neuland stürzte, anstatt sich in den vier bekannten Feldern Hannovers einzukaufen, wie dies selbst Gesellschaften taten, die etwas von dem Gewerbe verstanden.
Unter ihrem langjährigen Direktor W. Jäger[303] sollte sich das Bohrunternehmen Haniel & Lueg später jedoch weniger im Deutschen Reich engagieren, als vielmehr eine internationale Rolle spielen, unter anderem in Rumänien. Vor allem aber sollten sich die Gutehoffnungshütte-Töchter Haniel & Lueg, Düsseldorf und Ferrostaal AG, Essen als die treibenden Kräfte des deutschen Irakprojekts erweisen, einem der frühen internationalen Ölprojekte des „Dritten Reichs“.[304] Und Jäger selbst sollte erst in der Kontinentalen Öl AG, dann in der Dienststelle Ostmarköl zentrale Posten im System der deutschen Kriegswirtschaft besetzen.[305]

1.3.2.2.2 Alfred Wirth & Co, Erkelenz (= Otto Wolff, Köln)

300 Stoller, Dr. Bentz - zu No 11410/27 -, Begutachtung der Erdölgerechtsame Südwinsen [Gutehoffnungshütte, TK] bei Wietze, v. 16. Dezember 1927, NLfB 24525, fol. 4. Diese Ansicht wurde von Stoller und Bentz nicht geteilt.

301 Stoller, Dr. Bentz - zu No 11410/27 -, Begutachtung der Erdölgerechtsame Rixförde [Gutehoffnungshütte, TK] bei Wietze, v. 16. Dezember 1927, NLfB 24524, fol. 2 f.

302 Prof. Dr. Stoller, Dr. Bentz - Geheim! 676/27, zur J.N. 11410/27 -, Begutachtung der Erdölgerechtsame Kästorf bei Gamsen, v. 10. Dezember 1927, NLfB 24512, insb. fol. 5.

303 cf. Schwarz, „Die Erdöltagung ...“ (1932), 1 f.

304 Siehe Unterkapitel 1.7 + 2.4 + 3.2.

305 Ost Öl GmbH, Hptm Jäger. an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel. 23 Jan 1942. re Iraq, BA-MA, Wi VI/ 142, Teil 1, fol. 17.

Ähnlich gelagert wie bei Haniel & Lueg war der Fall bei dem Bohrgerätehersteller Alfred Wirth & Co, Erkelenz/ Rheinland. Im Interessenkreis des Kölner Stahlkonzerns Otto Wolff hatte der gebürtige Österreicher Alfred Wirth die Bohrgerätefirma gegründet, welche bei seinem Tode im Oktober 1933 - zumindest in den Augen der Petroleum-Redaktion - zur „führenden europäischen Bohrgerätefabrik“ avanciert war. Weil Wirth & Co international als Kontraktor (Lohnbohrunternehmen) auftrat, hatte das Unternehmen einschlägige Branchenerfahrungen sammeln können.[306] Vor seinem Ableben sollte sich Alfred Wirth, dem die Belange der Erdölindustrie sehr am Herzen lagen, deutlich für die NSDAP engagieren, wo er 1932 für ein umfassendes staatliches Bohrprogramm eintrat.[307] Wenn Alfred Wirth als einer der Väter des späteren Reichsbohrprogramms gelten muß, so sollten seine Bohrgerätefirma wie auch der Otto Wolff-Konzern als Ganzes bei den Lateinamerikaprojekten des „Dritten Reiches“ noch eine bedeutende Rolle spielen.[308]

1.3.2.2.3 Preußische Bergwerks- und Hütten AG, Berlin (Preußag)

Ebenso aus der „klassischen“ Montanindustrie stammte das Engagement der staatlichen „Preußischen Bergwerks- und Hütten AG“ (Initialwort „Preußag“), deren in Schönebeck/ Elbe ansässige Bohrverwaltung infolge Auftragsmangels[309] spätestens seit 1925 als Kontraktor der Anton Raky AG im Feld Edesse-Ölheim[310] und als Kontraktor der Mirafor in Rumänien Erdölbohrungen ausführte.[311] Die Preußag sollte sich ab November 1930 eine eigene Erdölbasis zulegen,[312] ab 1931 - gemeinsam mit der hannoverschen Elwerath - in der Gewerkschaft „Deutsche Erdöl-Raffinerie“ in Misburg bei Hannover die vertikale Integration anstreben[313] und schließlich zu einer der „Big Four“, der großen Erdölkonzerne des „Dritten Reichs“ deutschen Kapitals avancieren.[314]

1.3.2.2.4 IG Farbenindustrie AG

306 Nachruf auf Alfred Wirth, „Personales“, *Petroleum* 29 (1933) 40, 15.

307 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 25 (+ 288).

308 Siehe Unterkapitel 3.3.

309 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum*, 27 (1931) 1, v. 1 Jan 1931, 17 f.

310 Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 186 f. und „Finanzielle Chronik“, *Petroleum*, 27 (1931) 1, v. 1 Jan 1931, 18 f.

311 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum*, 27 (1931) 1, v. 1 Jan 1931, 19.

312 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17.

313 Gründung 21. April 1931: Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 28.

314 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 31.

Ohne große Erfahrung engagierte sich auch der Chemiegigant IG Farbenindustrie AG im Erdöl, und betrieb seit 1927 unter höchster Vertraulichkeit Erdölexploration im pfälzischen Bienwald bei Karlsruhe. Als Gutachter trat der Heidelberger Geologieprofessor Wilhelm Salomon-Calvi auf, der sich zugute hielt, den Konzern auf die Idee gebracht zu haben.[315] Die Oberrheintalregion, zu der auch die an Frankreich abgetretene Erdöllagerstätte Pechelbronn/ Elsaß grob gerechnet wurde, erfreute sich in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre einiger Beliebtheit, die jedoch mehr von den Universitäts- bzw. Staatsgeologen ausging - Stoller und Salomon-Calvi standen als Berater der EBAG in engem Austausch - als von den Unternehmen der traditionellen Erdölindustrie. Lediglich der Bohrpionier Anton Raky ließ sich von Salomon-Calvi überzeugen, ähnlich der fachfremden IG Farbenindustrie AG Aufschlußbohrungen (sowohl Flach-, als auch Tiefbohrungen) auszuführen.[316] Nach einer ersten Aufschlußbohrung 1919 war Raky mit einer Reihe von *wildcats* im Jahr 1923/4 bei Ubstadt-Forst im nördlichen Baden fündig geworden und begann im Jahr 1927, eine Pipeline vom Feld bis zur Eisenbahn zu bauen.[317]
Salomon-Calvi, der der emsigste Verfechter einer Exploration im Rheintalgraben war und seit 1913 mehrere Unternehmen zu Bohrungen veranlaßt hatte, vermutete in dieser ausgedehnten Region sowohl die primären wie die sekundären Lagerstätten im Tertiär. Mit einer besonderen Explorationsmethode, der Temperaturmessung im Bohrloch der Schürfbohrung bei etwa 200 m, tat Salomon-Calvi in „seinem“ Erdölrevier das Seine, um die Explorationskosten durch den Einsatz wissenschaftlicher Methoden zu bändigen und möglichst großräumige Schürfunternehmungen von privater Seite zu stimulieren.[318] Die IG Farbenindustrie AG, die mit ihren Bohrungen bei Bienwald bis zur Einstellung der letzten Bohrung im Herbst 1931 gänzlich erfolglos blieb, trachtete nach Kräften, Verlauf und Ergebnis

315 Wilhelm Salomon-Calvi, Gutachten über die Aussichten von Ölbohrungen im südlichen Hessen und nördlichen Baden, v. 10. November 1929, NLfB 103231, fol. 1. Geheimhaltung: Wilhelm Salomon-Calvi, Gutachten über die Erdölkonzessionen des Hern Ringwald bei Heppenheim-Bensheim in Hessen und bei Weinheim-Ladenburg-Nussloch in Baden, v. 8 Februar 1927, NLfB 103230, fol. 4.

316 Wilhelm Salomon-Calvi, Gutachten über die Aussichten von Ölbohrungen im südlichen Hessen und nördlichen Baden, v. 10. November 1929, NLfB 103231, fol. 1.

317 *wildcats*: Reichsamt für Bodenforschung, Celle im Auftrag von Major A. E. Gunther, German Oil Industry - Development and Exploitation of Oil Fields 1939 - 1945, Forst-Weiher Oil Fields, v. 6. September 1945, fol. 1, in: NLfB 73888. Pipeline: Gutachten über die Erdölkonzession des Herrn Ringwald bei Heppenheim-Bensheim in Hessen und bei Weinheim-Ladenburg-Nussloch in Baden. Von Wilhelm Salomon-Calvi, Direktor des Geologischen Institutes der Universität Heidelberg, NLfB 103230, fol. 4.

318 Abgleich der „geothermischen Tiefenstufe“: Gutachten über die Erdölkonzession des Herrn Ringwald bei Heppenheim-Bensheim in Hessen und bei Weinheim-Ladenburg-Nussloch in Baden. Von Wilhelm Salomon-Calvi, Direktor des Geologischen Institutes der Universität Heidelberg, v. 8. Februar 1927, NLfB 103230, fol. 6 f. Großflächig: allein die beschriebene Schürfkonzession für Ringwald hatte eine Ausdehnung von etwa 244 km^2: ibid., fol. 1.

der Exploration geheim zu halten.[319] Wie wenig der Chemiekonzern von dem Bohrgeschäft verstand, in dem weit mehr als eine bestimmte Investition über Erfolg oder Mißerfolg entschied, und wie dilettantisch sich der vertraglich verpflichtete Kontraktor bei den entscheidenden Zementierungsarbeiten anstellte, sollte infolge solcher Diskretion nicht vor Salomon-Calvis Schlußbericht von Ende Mai 1932 offenbart werden:

> „Wir kommen also zu dem traurigen Ergebnis, daß wir trotz der großen aufgewandten Mittel wegen des Versagens der Zementierungen nicht die Probe auf das Exempel machen konnten. Und dabei verwendet man in den USA, in Rumänien, Niederländisch-Indien und anderen Ölländern Zementierungsmethoden, die einen Mißerfolg zu einer sehr seltenen Erscheinung machen. Es ist auch sehr auffallend, daß die Bohrfirma über Technik und Art von Torpedierungen keine Erfahrung besaß. Ich hebe das hier nicht hervor, um eine Schuldfrage aufzuwerfen, sondern nur, um für die Zukunft davor zu warnen, daß man mit Firmen ohne ausreichende Ölbohrerfahrung arbeite.“[320]

1.3.2.3 „Gründer“, „Schwindelfirmen“ und Spekulanten Ein Beispiel: K.H. Möker - F. Lichau - J. Vingerhoets

Die sporadischen Erfolge, die die großen Erdölproduzenten im hannoverschen Erdölrevier erzielten, machten die dörflichen „Erdölmetropolen“ Wietze, Groß- und Kleinburgwedel, Ehlershausen und Nienhagen mit ihren abgelegenen Fabrikantenvillen ebenso wie die Kreisstadt Celle zu Pilgerstätten der Glücksritter und Bauernfänger, die sich von der stetigen Aufwärtsentwicklung der Industrie ihre Scheibe abzuschneiden gedachten. Besonders beliebt war der Handel mit Erdölverträgen, in denen der Grundeigentümer eines Areals die Ausbeutungsrechte an einen Unternehmer verpachtete, der - mit welchen Mitteln auch immer - das Land zuvor für „erdölhöffig“ erklärt hatte. Bis zum Sprudeln der Ölquelle - d.h. solange nicht gebohrt wurde - versüßte den Bauern und Gutsbesitzern ein sog. Wartegeld die Zeit, welches Bestandteil jedes Erdölvertrags war. Der Handel mit solchen Verträgen konnte in solchen Fällen lukrativ werden, wenn ein Areal durch einen spektakulären Fund in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit rückte. Nicht selten gelang es aber auch einigen Unternehmern, die Grundeigentümer selbst davon zu überzeugen, ihr Geld in Schürf- und Tiefbohrungen zu investieren.[321]

319 Calvi selbst war eingeweiht, behandelte aber die Informationen mit größter Verschwiegenheit: Gutachten über die Erdölkonzession des Herrn Ringwald bei Heppenheim-Bensheim in Hessen und bei Weinheim-Ladenburg-Nussloch in Baden. Von Wilhelm Salomon-Calvi, Direktor des Geologischen Institutes der Universität Heidelberg, NLfB 103230, fol. 4. cf. Carl Botzong (Mitarbeiter Salomon-Calvis), Schlußbericht für das Bayerische Oberbergamt über die Bohrprofile des Bienwaldes nach Einstellung der Bohrungen im Herbst 1931, NLfB 103198.

320 Geheimer Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Salomon-Calvi, Bericht über die Ergebnisse der Ölbohrungen der IG Farben im Bienwald, der IG erstattet von Wilhelm Salomon-Calvi, v. 29. Mai 1932, NLfB 103220, fol. 5 f.

321 cf. Zusammensetzung des Grubenvorstands der Gewerkschaft Drachenfels, in: NLfB 92872.

Ein deutliches Beispiel für solche Goldgräberstimmung hatten die Umstände um einen eruptiven Erdölfund im Jahr 1924 gegeben, den die „Rohöl-Industrie-Gesellschaft („Rig“ = DEA + Hamburger Erdöl- und Mineralöl GmbH) noch vor der Fusion von DEA und DPAG-Rüttgers im Feld Nienhagen gemacht hatte.

> „Nach Bekanntwerden dieses großen Fundes setzte das große Ölfieber ein und machte viele Interessenten mobil, um durch Verhandlungen mit den Grundeigentümern sich Bohrgebiete zu sichern, da in der Provinz Hannover, wie überhaupt in Preußen das Erdöl dem Grundeigentümer gehört. Die Forderungen der Landwirte sind aber dermaßen hoch, daß es kaum zu vernünftigen Abschlüssen kommen kann. Die Mindestforderungen betragen pro Morgen und pro Jahr an Pacht 400 Goldmark, für jeden Bohrpunkt 300 Goldmark, außerdem eine Beteiligung an der Produktion von 10 - 15 %. [...] Zieht man eine Parallele zwischen den Ausgaben für Grunderwerb und dem Wert des geförderten Erdöles, so findet man, daß die Ausgaben an die Grundbesitzer gegenüber den Einnahmen aus der Ölproduktion diese übersteigen.“[322]

Doch nicht nur die Landwirte profitierten von diesen seit eh und je angeprangerten Zuständen des Grundeigentümerrechts, sondern es setzte auch „ein sehr spekulativer Handel mit bereits vertragsmäßig abgeschlossenen Erdölfeldern“ ein, mit Wartegeldern bis zu M 2.000 pro Jahr und Produktionsbeteiligung von 10 - 15 %.[323] Die DEA, die eigentlich an der Spekulation kein Interesse haben durfte, da diese die Preise für umliegende Parzellen, die die DEA zur Feldeserweiterung würde aufkaufen wollen, nur in schwindelerregende Höhen treiben würde, schien in diesem Falle selbst den einträglichen Handel mit Verträgen dem Bohr- und Förderhandwerk vorzuziehen. Als die Fachzeitschrift *Petroleum* den bekannten österreichischen Erdölgeologen Karl Friedl nach Nienhagen entsenden wollte, um über den Fund zu berichten, wurde ihm das Betreten des Betriebsgeländes angeblich aus Sicherheitsgründen verweigert. Die Redaktion der Zeitschrift schloß indes auf andere Gründe:

> „Nach wie vor müssen wir es als merkwürdig bezeichnen, daß unseren Fachzeitschriften seitens der „Dea“-Verwaltung derartige Schwierigkeiten gemacht wurden, um dieses Informationsmaterial zu beschaffen. [...] Nach den an der Berliner Börse zirkulierenden Gerüchten liegt aber in diesen Bemühungen, die Berichterstattung zu erschweren, ein System, welches weder auf die Gefahr von Feuer oder Wasser zurückzuführen, sondern wahrscheinlich in einer anderen „Feuchtigkeit“ begründet ist, nämlich darin, daß die Börsengewinne, welche auf Grund tendenziöser Nachrichten und Zurückhaltung von Informationen erzielt wurden, von denjenigen spekulativen Kreisen, welche rechtzeitig Informationen erhielten, noch nicht ins Trockene gebracht waren. Es wird interessant sein, diese Zusammenhänge zwischen Neubohrung der Sonde und

322 „Produktion - Deutsches Reich: Der Erdölfund bei Nienhagen“, *Petroleum* 20 (1924) 13, 560.

323 „Produktion - Deutsches Reich: Der Erdölfund bei Nienhagen“, *Petroleum* 20 (1924) 13, 559.

Börsentransaktionen noch gelegentlich zu erörtern."[324]

Spekulation, verdeckte Transaktion und Parzellenaufkauf ließ sich auf das anonyme Walten von „Gründern" und „Schwindelfirmen" schieben, zumal die Firmen nur in Punkto Produktionshöhe den Bergbehörden rechenschaftspflichtig waren, weshalb im Erdölrevier regelmäßig die Gerüchteküche überkochte. Die „Schwindler" waren ein bei Fachwelt und Lokalpresse beliebter Topos,[325] den die großen Gesellschaften bemüht waren zu kultivieren und für ihre politischen Zwecke auszuschlachten.
So bemühte Hans Brochhaus, einer der Direktoren der Elwerath, das alte Feindbild in seinem Gutachten für die Preußische Staatsregierung aus dem Jahr 1928 - just als die Elwerath dabei war, Parzellen im Erdölrevier aufzukaufen um ein großangelegtes Bohrprogramm zu starten. Das Gutachten stand im Zusammenhang mit einer Notverordnung, die die Grundeigentümerrechte in anderen Teilen Preußens suspendierte, und die eine grundsätzliche Regelung der Eigentums- und Pachtverhältnisse erwarten ließ.[326] Aus der Perspektive des geschädigten Monopolisten schilderte Brochhaus, wie sog. „Gründerfirmen" zum Teil wertlose Gerechtsame erwürben, die sie an unkundige Dritte weiterverkauften, „nachdem der Verkauf durch eine beschönigende, bisweilen marktschreierische Reklame vorbereitet ist."[327] Im Falle aussichtsreicher Parzellen beliebten die „Gründer",

> „sich mit ihren Gerechtsamen von kleinem Umfang zwischen die grösseren Flächen der ernsthaften Unternehmer einzuschieben und zunächst untätig den Erfolg der Aufschlussarbeiten in deren Parzellen abzuwarten, um erst, wenn dort ein günstiges Aufschlussergebnis erzielt ist, die eigene Gerechtsame in Ausbeutung zu nehmen und so das Risiko auf fremde Schultern abzuladen und ausserdem bei Wahl des Ansatzpunktes der eigenen Bohrung hart an der Grenze der fündigen Parzelle, den Nachbar möglicherweise durch Entziehung seiner Oelvorräte zu schädigen."[328]

Daß mit solchen „Gründern" auch durchaus ernstzunehmende Konkurenten denunziert wurden, zeigt das Beispiel des Belgiers J. G. Vingerhoets, der Ende des Ersten Weltkriegs ins hannoversche Erdölrevier gekommen war. In einer Villa in Kleinburgwedel bei Hannover residierend, legte er das Gebaren eines

---

324 „Produktion - Deutsches Reich: Der Erdölfund bei Nienhagen", *Petroleum* 20 (1924) 13, 558.

325 cf. Ing. Franz Rainer, Hannover, „Sprechsaal: Aus den deutschen Erdölgebieten", *Petroleum* 22 (1926) 16, 618; Pressespiegel 1928 - 1940, NLfB 88003, fol. 1.

326 Siehe Unterkapitel 1.5.

327 Hans Brochhaus, Gutachten in Sachen der Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Auffindung von Steinkohle und Erdöl in der Provinz Brandenburg, NLfB 59856, fol. 9.

328 Hans Brochhaus, Gutachten in Sachen der Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Auffindung von Steinkohle und Erdöl in der Provinz Brandenburg, NLfB 59856, fol. 10.

Ölspekulanten, eines Promoters im Westentaschenformat an den Tag.[329] Die nötige *wildcatter*-Reputation erwarb sich Vingerhoets mit der fündigen Erdölbohrung „Merkur“, die er im Jahr 1921 in Hornbostel bei Wietze abteufte, in auffälliger Nachbarschaft des DEA-Feldes.[330] Zwischen 1921 und 1925 betrieb die bald nach dem Fund gegründeten „»Merkur« Erdölwerke Wietze-Hannover“ einen schwunghaften Handel mit Erdölverträgen, die der mit Vingerhoets zusammenarbeitende „Erdölgutachter“ Möker über ein Terrain in der Größenordnung von insgesamt etwa 11.000 Morgen ≈ 4.500 ha (= 4,5 km^2), ab 1926 der Bergingenieur F. Lichau für ihn abgeschlossen hatte.[331] Vingerhoets, der sich zu diesem Zeitpunkt von Möker trennte, zahlte offenbar enorme Schmiergelder an die Rechtsvertreter der Grundeigentümer, um eigene, provisionsfreie Verträge mit geringen Wartegeldern und Förderzinsen zu bekommen.[332] Wie sich herausstellte, waren all diese Käufe nicht dazu gedacht, mit windigen Geschäftspraktiken schnelles Geld zu machen, sondern unbehelligt ein möglichst großes Konzessionsgebiet für regionale geophysikalische Explorationsarbeiten in die Hand zu bekommen: Vingerhoets brachte die im Lauf der Jahre zusammengetragenen Parzellen und Gerechtsame um 1929 in die US-amerikanische North European Oil Corporation (NEOC) ein, als deren Gründungsmitglied er auftrat.[333] Die Idee der regionalen Exploration hatte sich im Deutschen Reich noch nicht durchgesetzt, und solchen „Landnahmen“ zeigte sich die heimische Industrie nicht gewachsen. Wenngleich Vingerhoets ein undurchsichtiger Geschäftsmann blieb, der von 1935 - 1939 im

---

329 cf. K. H. Möker, Bericht über die Anfänge und Weiterentwicklungen ausländischer Erdölinteressen in Deutschland nach dem Kriege 1919, welche u.a. 1930 zur Gründung der Nord-Europäischen Ölgesellschaft in Hannover (deutsche juristische Form für die North European Oil Corporation New York N.E.O.G.) geführt hat, v. 25. Februar 1935, NLfB 104619, fol. 2. *Promoter* wurden Feldspekulanten genannt, allerdings in US-amerikanischen Dimensionen: cf. Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: März - April 1930, III“, *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik vii, 4. Ebenso: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 142.

330 Möker, Bericht über die Anfänge und Weiterentwicklungen ausländischer Erdölinteressen in Deutschland nach dem Kriege 1919, welche u.a. 1930 zur Gründung der Nord-Europäischen Ölgesellschaft in Hannover (deutsche juristische Form für die North European Oil Corporation New York N.E.O.G.) geführt hat, v. 25. Februar 1935, NLfB 104619, fol. 3.

331 Möker, Bericht über die Anfänge und Weiterentwicklungen ausländischer Erdölinteressen in Deutschland nach dem Kriege 1919, welche u.a. 1930 zur Gründung der Nord-Europäischen Ölgesellschaft in Hannover (deutsche juristische Form für die North European Oil Corporation New York N.E.O.G.) geführt hat, v. 25. Februar 1935, NLfB 104619, fol. 5 - 9 + 16.

332 cf. den Fall in Katensen nahe Dollbergen bei Burgdorf i. Han. von 1924, Möker, Bericht über die Anfänge und Weiterentwicklungen ausländischer Erdölinteressen in Deutschland nach dem Kriege 1919, welche u.a. 1930 zur Gründung der Nord-Europäischen Ölgesellschaft in Hannover (deutsche juristische Form für die North European Oil Corporation New York N.E.O.G.) geführt hat, v. 25. Februar 1935, NLfB 104619, fol. 7 - 10. Ab 1925 prozessierte Möker gegen Vingerhoets, sowohl vor dem Landgericht Lüneburg, wie in Antwerpen und Brüssel: ibid: 11 f.

333 Bentz - 4572/30-, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fol. 3, in NLfB 87991. Zur NEOC : Unterkapitel 1.6.

Auftrage Görings bohrte, so darf das deutliche Eigeninteresse der deutschen Erdölindustrie und des geologischen Dienstes nicht außer Acht gelassen werden, wenn man heute auf die wütenden Berichte über den Belgier zurückblickt, die während des „Dritten Reichs“ entstanden.[334]
Daß auch große Firmen, wie DEA oder NEOC, selbst Spekulation und verdeckte Ankäufe betrieben, um ihren Feldes- und Konzessionsbesitz zu erweitern, konnte dem Paradigma vom Spekulantentum nichts anhaben. Gehegt und gepflegt diente es als Medusenhaupt im Krieg gegen den Grundeigentümerbergbau des preußischen Bergrechts, den sich Industrie und geologischer Dienst auf die Fahnen geschrieben hatten.

1.3.2.4 Asphalt-Produzenten und andere

Nicht unmittelbar zur Erdölindustrie gehörten Asphalt und Teer ausbeutende Firmen, die sich zum Teil seit Jahrzehnten in den Teerkuhlen der alten Erdölreviere betätigten. Meist von geringer Größe, beschränkten sich ihre Aussichten tatsächlich auf das, was an der Oberfläche zutage trat, weswegen die Kapitalkonzentration bei diesen Gesellschaften noch gemächlicher vonstatten ging, als im Kreis der Erdölproduzenten. 1928, als sich abzeichnete, daß die Motorisierung im Deutschen Reich einen späten aber durchschlagenden Erfolg haben würde, geriet Asphalt als Baustoff für den zu erwartenden Straßenausbau schnell in den Mittelpunkt des Interesses. Hochwertige Asphaltprodukte wurden jedoch von den westlichen Konzernen aus Mexiko und Venezuela importiert.[335]
Die „Deutsche Asphalt AG, Limmer“ zählte zu den prominenteren heimischen Vertretern.[336]

1.3.2.5 Verbände

Die deutschen Produzenten - das heißt in erster Linie die im annektierten Hannover tätigen Produzenten - waren auf Reichsebene im Erdölreichsverband, Berlin organisiert, der ab 1. Januar 1929 die neuen Räume in der Königin-Augusta Straße bezog.[337] In der Frühzeit des „Dritten Reichs“ versuchte Ing. Schmiedekampf von der Bremer Erdöl AG (BEAG) diesen Verband zu einer ständefaschistischen

334 Siehe unten. cf. Schriftwechsel und Stellungnahmen von Bentz, Watershoot van der Gracht, Haack und Deilmann, Mögliche Erschließung von paläozoischen Erdöl im Münsterland durch den Spekulanten Vingerhoets, 1934 - 1942, NLfB 104629. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 90 reproduziert unter dem Rubrum „Party influence“ im wesentlichen die Reflexe des geologischen Dienstes.

335 Flieger, *Unter* ... (1961), 132 f.

336 cf. „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 23, 1023 f.

337 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 7, 249. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 288. Folgend ibid. Siehe Unterkapitel 3.1.

Organisation umzumodeln, doch die neue „Vereinigung Deutsche Erdölindustrie e. V. “ bzw. der „Reichsverband der deutschen Erdölindustrie, e.V.“ sollte 1934 gegen den Widerstand der preußischen Konzerne untergehen.
Weit bedeutender - weil elitärer - als der Erdölreichsverband in Berlin war der 1920 gegründete regionale Wirtschaftsverband „Verband der Deutschen Erdölindustrie Hannover-Wietze“, aus dem 1935 die „Fachgruppe für Erdölbergbau“ und nach abermaligen wirtschaftspolitischen Verwerfungen 1936 die „Fachgruppe für Erdölgewinnung“ erwachsen sollte.[338] Weil die deutschen Erdöllagerstätten sich fast ausschließlich auf dem Territorium des ehemaligen Königreichs Hannover befanden, waren Erdölbelange seit jeher von hannoverscher Spezifik. Vergleichbar war dies etwa der rheinisch-westfälischen Prägung der deutschen Stahlindustrie. So hatte denn die Industrie- und Handelskammer zu Hannover ganz entscheidende Funktionen bei der berufsständischen Aufsicht der Industrie - und umgekehrt stellte die Erdölindustrie einen eigenen Sonderbereich der IHK Hannover dar. Seit 1928 existierte hier sogar ein freiwilliges Revisionsverfahren für Erdölunternehmungen, das dazu dienen sollte, sogenannten Spekulanten oder Schwindlern das Handwerk zu legen;[339] beides sollte im „Dritten Reich“ an Bedeutung sogar noch gewinnen.[340]
Wietze - das hannoversche Titusville, weitab der Zivilisation am niedersächsischen Oil Creek, der Aller gelegen - illustrierte wie kein zweiter Ort den anti-urbanen Charakter der Erdölindustrie. Hier hatten im 19. Jahrhundert die frühesten Konzentrationsprozesse stattgefunden, von denen im frühen 20. Jahrhundert schließlich die DEA profitierte. Das alte Stammhaus der DEA - ein Palast aus Fachwerk - befand sich hier zwischen Erdölfeld und Ortsdurchfahrt. Der Besitz von Ölfeldern an der Aller machte in diesen ländlichen Strukturen mehr aus, als die Berliner Konzernadresse.
Die dritte Verbandsorganisation war der Tiefbohrtechnische Verein, Nordhausen (TTV), die industrielle Vereinigung der meist mittelständischen Lohnbohr- und Bohrgeräteindustrie. Der TTV sollte zu einem Sammelbecken der NS-Parteimitgliedschaften werden - nach dem bereits im Herbst 1933 verstorbenen Alfred Wirth/ Alfred Wirth & Co, Erkelenz (= OW) führte hier vor allem Friedrich Ermisch/ Deutag das große Wort.[341]

1.3.3 Größe der Branche

Über die Erdölindustrie im Deutschen Reich vor den Produktionsausweitungen und der Restrukturierung der Industrie ab 1928 quantifizierbare Aussagen zu machen, ist

338 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 48. Name: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 288. Verwerfungen: Siehe unten.

339 „Tagung des Erdölausschusses in Hannover“, *Erdöl und Teer* 10 (1934) 27, v. 25. September 1934, 325.

340 cf. *Handbuch des Aufbaus* ... (1937), 258 - 260.

341 cf. RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 255. Siehe unten.

heute nicht einfach, weil die Frage, wer eigentlich zur Industrie gehörte und wer nicht, zu diesem Zeitpunkt weder von den Interessenverbänden noch von den Handelskammern stabil beantwortet werden konnte. Eine im wichtigsten Organ der österreichischen und deutschen Erdölindustrie, *Petroleum*, veröffentlichte Statistik der IHK, Berlin, nannte für den „Erdölbergbau“ - d.h. Erdölproduktion + Graphit + Asphalt + Bernstein - des Jahres 1927 insgesamt 87 tätige Betriebe mit insgesamt 4.759 Arbeitern.[342]

1.3.4 Vergleich

1.3.4.1 Wirtschaftlich

Wagt man den internationalen Vergleich in der wirtschaftlichen Entwicklung, so ähnelte von der Kapitalstruktur die hannoversche Firmenlandschaft des Jahres 1927/ 1928 derjenigen des Jahres 1890 im US-amerikanischen Lima/ Ohio, bevor sich die Standard Oil Company in die Region einkaufte: Bei im großen und ganzen abgeflauter Goldgräberstimmung standen zahlreichen kleinen und wenigen mittleren Produzenten nur einzelne Großunternehmen - wie die Ohio Oil Company - gegenüber, die auf eine Regulierung der Konzessionen hinwirkten.[343]

1.3.4.2 Wissenschaftlich-technisch

Grundsätzlich fällt bei allen im Deutschen Reich tätigen Erdölproduzenten bis auf DPAG [DEA] ins Auge, daß sie ungenügenden oder gar keinen geologischen Sachverstand für ihre Firmenzwecke rekrutiert hatten. Bis 1925, als durch Vermittlung von Stoller die EBAG zu ihrem Geologen Herrmann kam, konnte tatsächlich nur die größte hannoversche Erdölgesellschaft auf eigene wissenschaftliche Beratung zurückgreifen.[344] Die in den 1920er Jahren so erfolgreiche Elwerath, die bis 1927/ 1928 den zweiten Platz eroberte, verließ sich dagegen ganz und gar auf die Beratung durch den Staatsgeologen. Umgekehrt war auch die Professionalisierung der Erdölgeologie als Wissenschaft in Ermangelung der Firmennachfrage und in Ermangelung von Einsätzen kaum vorangeschritten. Die Theoriebildung beschränkte sich auf die Unversitäten bzw. die PGLA, wo die Erdölgeologie - nicht zuletzt des allezeit unter eiszeitlichen und tertiären Ablagerungen verborgenen und in stratigraphischer Hinsicht unspektakulären, ja unfeinen Gegenstandes wegen -ein Schattendasein führte neben Kohlen- und Erzgeologie, sowie den übergreifenden Subdisziplinen Paläogeographie und Paläontologie. Ein Vergleich mit den in der American Association of Petroleum Geologists (AAPG) vereinigten US-amerikanischen Firmengeologen oder etwa der

342 „Produktion - Deutschland: Die Zahl der im Erdölbergbau Deutschlands beschäftigten Betriebe“, *Petroleum* 23 (1927) 2, 43.

343 cf. Williamson et al., *The American* ... (1959), 589 - 596.

344 Vermittlung Herrmanns an die EBAG: Schriftwechsel zw. Stoller und Konsul Rautenkranz für EBAG 12. - 15- März 1925, in: NLfB 86764.

korporativen geologischen Kompetenz, die unter der Schirmherschaft Sir John Cadmans im britischen Institution of Petroleum Technologists (IPT) versammelt war mußte in jeder Hinsicht deprimierend ausfallen. Selbst in der UdSSR, in der sich die durch den Bürgerkrieg geschwächte Volkswirtschaft erst langsam erholte, war die berufsständische Organisation der Erdölgeologie - nicht zuletzt unter dem Nestor der sowjetischen Erdölgeologie und Leiter des „United Geological and Prospecting Service of the USSR", I.M. Gubkin[345] - weiter vorangeschritten.[346] Was die kohlenwasserstoffspezifische Ausbildung des Nachwuchses anging, war das Deutsche Reich Entwicklungsland: während in den USA die University of Pittsburgh ab 1912, und in Großbritannien die University of Birmingham ebenso ab 1912 Erdölgeologie als eigene Studiengänge anboten,[347] wurde in der UdSSR ab 1926 sogar ein eigenes erdölgeologisches Curriculum entwickelt, das in den Unterricht der beiden sowjetischen Erdöluniversitäten Baku und Groznij (beide ab 1920) sowie der Bergakademie Moskau (Erdölgeologie ab 1920) Eingang fand.[348] Dagegen kamen die deutschen Erdölgeologen mit einer Lehrerausbildung - und der Promotion in der philosophischen Fakultät -[349] davon, wo sie zwar die allgemeinen Grundlagen der Geologie und Paläontologie erlernten,[350] sich die Spezifika der Kohlenwasserstoffgeologie jedoch in der Praxis aneignen mußten.[351] Eine Universität oder Technische Hochschule, die Erdölgeologie bzw. Erdöltechnik als eigenes Fach angeboten hätte, gab es im Deutschen Reich nicht.

Was in Großbritannien und den USA die Firmen seit Beginn des Jahrhunderts mit wachsenden Geologenstäben, eigener Methodenentwicklung und Forschung selbst

345 Meldung über die Studienreise des Chefs der österreichischen geologischen Bundesanstalt in die UdSSR: „Personales", *Petroleum* 28 (1932) 46, 12.

346 Pätz, „Zur Geschichte ..." (1970), 643 - 646.

347 Giebelhaus, „The Emergence ..." (1996), 112.

348 I.M. Gubkin, Die Lehre vom Erdöl, 1921 - 1932: Pätz, „Zur Geschichte ..." (1970), 645 f. Erdölgeologische und -technische Studieneinrichtungen: ibid. + 647.

349 cf. Personalunterlagen der PGLA-Geologen Prof. Dr. Haack (Uni Tübingen, 1907), BA, R 71/ 20, fol. 7, Prof. Dr. Otto Barsch (Uni Berlin, 1907), BA, R 71/ 4, p. 7; Prof. Dr. Deubel/ Thüringische Landesuntersuchung (Uni Jena, 1922), Studienunterlagen, Nr. 5, in: BA, R 71/ 12.

350 Im Studienbuch von Fritz Deubel, der im Zweitfach Mathematik studierte, tauchten auf: Experimentelle Chemie, anorganische und organische Chemie, Physik, die üblichen Praktika in Physik und Chemie, eine Vorlesung zur Paläontologie, eine zur Mineralogie, eine zur Morphologie („das Antlitz der Erde" - von Seidlitz), eine zur Tektonik („Erdgeschichte" - von Seidlitz), zwei Vorlesungen zur „geologischen Länderkunde" (von Seidlitz), aber keine zur Mikropaläontologie. Ferner die üblichen geologischen und paläontologischen Praktika des Hauptstudiums sowie Exkursionen. Studienunterlagen Prof. Dr. Deubel/ Thüringische Landesuntersuchung (Uni Jena, 1919 - 1922), Nr. 4, in: BA, R 71/ 12.

351 Diesen Hinweis verdanke ich dem Gespräch mit zwei Geologen, die ihre Ausbildung in den späten 1920ern bzw. frühen 1930ern an der Universität Tübingen genossen: Prof. Dr. Mayer-Gürr - im „Dritten Reich" die rechte Hand von Bentz (Interview am 25. Mai 1994) - und Prof. Dr. Fahrion - im „Dritten Reich" Geologe der Elwerath in Österreich (Interview am 30. März 1999). Über die Ausbildung in den frühen 1920er Jahren

leisteten, wurde für die hannoversche Erdölindustrie im Nordwesten durch den Landesgeologen Stoller/ PGLA erledigt, im Südwesten durch Universitätsprofessor Salomon-Calvi/ Uni Heidelberg. Wie sehr dies Initiative und Handlungsspielraum der Industrie einengte, zeigt der Fall der Elwerath, die noch sieben Jahre nach ihrem Eintritt ins Erdölgeschäft Stoller dankbar war,

> „wenn Sie mit irgendeinem Farbstift eintragen wollten, welches Gebiet Sie noch für besonders wertvoll halten; vielleicht können Sie uns auch, wenn auch nur in ungefähren Grenzen, die Lage des Salzhorstes einzeichnen.“[352]

Mit dieser Absenz von Sachverstand auf Seiten der Industrie ging einher, daß die deutschen Unternehmen nicht wagten, sich von den einmal entdeckten Lagerstätten weiter zu entfernen und Exploration zumindest in regionalem Maßstab zu betreiben. Es überwog die vorsichtige Erweiterung der altbekannten Felder durch Aufschluß neuer produktiver Horizonte, wie es der Stollerschen Theorie von der Migration aus dem Mesozoikum entsprach. Jedoch war es nicht allein die Dogmatik des Staatsgeologen, die einer Erschließung noch unbekannter Felder im Wege stand, sondern ebenso die methodischen Defizite aller deutschen Erdölfachleute bei der Exploration. Kleine Firmen bedienten sich nicht selten des Wünschelrutengängers, um „Öllinsen“ und „Ölnester“ im Untergrund ausfindig zu machen - nicht immer ohne Erfolg.[353] Diese Prospektionsmethode war bei den Bauern im ländlich geprägten Hannover ebenso anerkannt wie bei den Geologen verhaßt, nicht zuletzt, weil in ihren Augen die auf Wünschelrute hin niedergebrachten Bohrungen nicht das Probenmaterial erbrachten, das sie zur Vervollständigung ihrer Karten gerne in Händen gehalten hätten.[354] Größere Firmen, aber auch die unabhängigen Geologen Stoller und Salomon-Calvi erblickten in der nur eben die diluvialen Deckschichten durchteufenden, preisgünstigen „Schürfbohrung“ die allein seligmachende Erkenntnisquelle dafür, wo später die kostspielige Tiefbohrung niedergebracht werden sollte.[355] Die in den Proben dieser Schürfbohrungen gefundenen petrographischen Indizien und Fossilien wurden in „Schichtenverzeichnissen“ schriftlich festgehalten und mit denen anderer Bohrungen verglichen, und so versuchten die Geologen, das Ausbeißen oder Abtauchen einer geologischen Formation oder Schicht im Untergrund zu verfolgen. Gängigerweise wurden die Schichtenverzeichnisse mehrerer Bohrungen per Interpolation zeichnerisch zu „Profilen“ (Schnittdarstellungen) oder zu „Basiskarten“ (Aufsichtdarstellungen, die die angenommene Beschaffenheit einer ausgewählten Oberfläche wiedergaben, die

352 Direktor Brochhaus/ Elwerath an Stoller, v. 12. September 1927, fol. 2, in: NLfB 93290.

353 cf. Bericht Dr. Paul Breyer, Wünschelrutenforscher, an die Gewerkschaft Drachenfels über die Begehung des westlichen Feldes der Gerechtsame der Gewerkschaft Drachenfels in der Gemarkung Südwinsen zwecks Feststellung von Oelvorkommen mittels Wünschelrute, v. 26. April 1935, mit Kartenskizze, in: NLfB 92872.

354 Zur Frage der Wünschelruten s.u. Kapitel 2.

355 Siehe Unterkapitel 1.2.

man sehen würde, wenn man den darüberliegenden Schichtkomplex „abdecken“ würde - in der Nordwestdeutschen Erdölgeologie wurden gewöhnlich Quartär und Tertiär „abgedeckt“, um auf die erdölgeologisch interessante Kreide zu schauen) zusammengefaßt, wobei sich zu Zeiten der Weimarer Republik die Bestrebung zu einer allgemeingültigen Nomenklatur in den Schichtkürzeln und Farbcodes abzeichnete, aber noch lange nicht durchgesetzt hatte. Mehrere Profile und Karten ließen sich wiederum graphisch zusammenfassen zu einem „Blockdiagramm“, das auf sehr anschauliche Weise die auf Grundlage der punktuellen Bohrbefunde angenommene Gesteinsfolge und Tektonik darstellte.[356] Für Publikationen wurde der zeichnerische Aufwand betrieben, für die Beratung der Firmen jedoch gingen solche Ergebnis- und Theoriedarstellungen selten über einfache Handskizzen hinaus, was am begrenzten Adressatenkreis und nicht zuletzt an der in der hannoverschen Erdölindustrie üblichen Geheimniskrämerei lag. Diese rudimentären Methoden, die noch der klassischen geologischen Kartierung des 19. Jahrhunderts verpflichtet waren, mühte sich Salomon-Calvi gegen 1927 um die thermische Messung im Schürfbohrloch zu bereichern, um so unnötige Ausgaben zu vermeiden:

> „Ich lasse in dem zu untersuchenden Gebiet eine Flachbohrung nur bis 300 m Teufe herstellen und messe in dem Bohrloch die Temperaturen von 200 m Teufe an. Die geothermische Tiefenstufe gibt dann in Gebieten, wie sie hier [Rheintalgraben, TK] in Frage kommen (keine vulkanischen Gesteine jüngerer Erdperioden, keine Kohlenlager) deutlich an, ob man sich überhaupt in einem Erdölgebiet befindet oder nicht.“[357]

Diese Methode ging von der Beobachtung aus, daß normalerweise die Erdtemperatur alle 32 m um 1 ° zunimmt. In Erdölgebieten wurden jedoch in geringeren Teufen höhere Temperaturen gemessen. Hier vermutete man eine größere thermische Leitfähigkeit des erdölführenden Gebirges.[358] Diese Methode wurde auf der Kölner Tagung des Tiefbohrtechnischen Vereins im Juni 1927 zwischen ihrem anderen Verfechter, Erstem Bergrat Werner, Celle, auf der einen Seite und dem Ordinarius Wunstorf, Berlin sowie dem jungen Kauenhowen auf der anderen Seite kontrovers diskutiert.[359]

Dagegen waren die geophysikalischen Methoden der Gravimetrie, der Magnetik und der Seismik in der Weimarer Republik nur in spärlichen Ansätzen in Gebrauch, trotz des Aufsehens, das die internationalen Ölgesellschaften seit 1922/ 3 auf dem Gebiet

---

356 Grengg, „Einiges ...“ (1926), 971 f.

357 Gutachten über die Erdölkonzession des Herrn Ringwald bei Heppenheim-Bensheim in Hessen und bei Weinheim-Ladenburg-Nussloch in Baden. Von Wilhelm Salomon-Calvi, Direktor des Geologischen Institutes der Universität Heidelberg, v. 8. Februar 1927, NLfB 103230, fol. 6 f.

358 cf. Werner, „Die Aufsuchung ...“ (1927), 1159. Die geothermische Methode war ein bereits von Höfer praktiziertes Verfahren, der es für Messungen im Kaukasus, die Abich im 19. Jahrhundert durchgeführt hatte, beschrieb: Höfer, *Das Erdöl* ... (1912), 185.

359 Werner, „Die Aufsuchung ...“ (1927), 1157 + 1164.

der geophysikalischen Prospektionsmethoden erregten.[360] Bekannt waren sie im Deutschen Reich durchaus, zumal man mit einigem Stolz auf die internationalen Prospektionserfolge von Ludger Mintrops Refraktionsseismograph von 1919 und seiner Gesellschaft „Seismos“ in Hannover blickte.[361] Auch die Drehwaage des ungarischen Physikers Baron Roland von Eötvös von 1890 war in Hannover nicht nur durch eine Kriegsanekdote bekannt, sondern vor allem durch die gravimetrische Vermessung des Salzstocks Nienhagen-Hänigsen durch Wilhelm Schweydar und den Direktor des ungarischen geologischen Dienstes, Baron Hugo Böckh von Nagysur im Jahr 1918, der ersten gravimetrischen Untersuchung eines Salzstocks überhaupt.[362] Die Leistungen dieser „Europäer“ wurden jedoch nicht in Europa in Anspruch genommen, sondern vor allem in den USA und Mexiko,[363] und schon gar nicht durch die private hannoversche Erdölindustrie - als Ausnahme mag hier wieder die DPAG-DEA gelten, die 1923 über eine Drehwaage nach Eötvös verfügte.[364] Die neue Explorationstechnologie wurde in der Weimarer Republik vor allem durch die DFG (bzw. „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaften“)[365] bzw. durch die PGLA[366] erprobt - nicht, wie in den USA oder Großbritannien, durch die Gesellschaften.[367] Die rezenteste geophysikalische Methode, das später so genannte

360 cf. Sweet, *The history* ... (1978^3), 24 f.

361 Mintrop, „Die Entwicklung ...“ (1953), 107 f. + 109. cf. Sweet, *The history* ... (1978^3), 21 + 24.

362 Sweet, *The history* ... (1978^3), 23. 1890: ibid. 21. Direktor: „Persönliches“, *Petroleum* 28 (1932) 1, 12.

363 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), 75.

364 Stoller an Dr. Busemann v. 16. Januar 1923, NLfB 95682, 2. fol.

365 Stoller an Dr. Busemann v. 16. Januar 1923, NLfB 95682, 2. fol.

366 cf. Gutachterlicher Bericht über die Drehwaagenmessungen bei Husum in Hannover, v. 23. April 1925, in: NLfB 7758; Stoller, Geologische Bemerkungen zum Bericht der Firma Elbof-Kassel über die Ergebnisse ihrer geophysikalischen Untersuchungen am Salzstock Jessenitz-Lübtheen, 11. März 1929, NLfB 30566.

367 cf. insgesamt Stoller an Dr. Busemann v. 16. Januar 1923, NLfB 95682, der einen Abriß über die unterschiedlichen Methoden, ihre bisherige Erprobung, ihre Tauglichkeit und die sie als Dienstleistung anbietenden geophysikalischen Firmen gab. Danach waren 1923 die Seismos und die göttinger „Erda AG“ (1924 von Seismos geschluckt: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 33, 2091) und eine „Kieler Lotgesellschaft“ auf das Gebiet der (Refraktions-) Seismik spezialisiert, keine Firma auf das Gebiet der Gravimetrie - obwohl von der charlottenburger „Exploration“ (Dipl. Ing. Gornick) und der „mehr theoretisch“ arbeitenden freiburger „Gesellschaft für praktische Geophysik“ (Königsberger) unter anderem angewandt -, magnetische Messungen führten die Gesellschaft „Ambronn“ und ein gewisser Privatdozent Dr. Schuh in Rostock durch; Gella in Wien betrieb Geoelektrik: ibid., 1. - 3. fol.

„elektrische Kernen“ [368] bzw. „ Schlumberger-Diagramme“,[369] - international schlicht *log* genannt, d.h. die Messung des elektrischen Widerstands an der Bohrlochwand, das die aus Frankreich stammenden Brüder Conrad und Marcel Schlumberger 1920 entwickelt hatte, und welches von der Royal Dutch-Shell vor 1927 in den USA erprobt worden war, wurde im Deutschen Reich erst in den 1930er Jahren bekannt.[370] Eine weitere Explorationstechnologie, das orientierte Kernbohren, das sowohl die technologisch innovative Marland Company sowie die Gesellschaften der Royal Dutch-Shell Gruppe seit 1918 anwandten, um Aussagen über die Richtung des Schichteneinfalls an den untersuchten Strukturen - Salzstöcken oder Antiklinalen - zu treffen,[371] war bei der deutschen Erdölindustrie ebenso wenig bekannt, wie die Strategie des überregionalen, kombinierten Einsatzes aller verfügbaren geophysikalischen Methoden, um unbekannte Gebiete aufzuschließen, wie es sich in Texas und Oklahoma bis 1927 bewährt hatte.[372]

Bei der Professionalisierung der Explorationswissenschaften betrug der Rückstand gegenüber den international führenden Ländern um 1928 in der Erdölgeologie etwa 30 Jahre, bei der universitären Lehre 16 Jahre (bzw. 8 Jahre gegenüber der UdSSR); was die Anwendung geophysikalischer Methoden angeht, 6 Jahre. Selbst in der Archivierung der Bohrergebnisse scheint in der deutschen Erdölindustrie eine gewisse Ahnungslosigkeit geherrscht zu haben. 1932 fühlte sich der Geologe der Royal Dutch-Shell, Otto Dreher, bemüßigt, eine grundsätzliche Nachhilfestunde in der Ablage von Bohrakten und Profilen nach Meßtischblattnummer (wie das Bohrarchiv der PGLA) oder nach Gemarkung/ Lokalitäten zu geben.[373]

Auch in den technischen Bereichen war die hannoversche Erdölindustrie rückständig.

Tiefbohrtechnisch begann die hannoversche Erdölindustrie Mitte der 1920er Jahre,

---

368 cf. z.B. O. Barbey, Bericht über die am 4. und 5. Feber 1936 ausgeführten Schlumberger elektrischen Kernmessungen, in: NLfB 48245.

369 cf. z.B. Cramer/ Riedel, Protokoll der 62. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie am 29. Aug 1940 - Verhandelt Hannover, Löwenstr. 14, Reichsstelle für Bodenforschung, v. 12 Sep 1940, fol. 2 f.

370 Sweet, The History ... (19782), 24 + 26. Deutsches Reich: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 75.

371 Sweet, The History ... (19782), 23 f.

372 Dr. Heermann, Geologische, technische und bergrechtliche Grundlagen der Erdölaufschlusstätigkeit in Nordwest-Deutschland seit 1930. Eine kritische Untersuchung zur Bilanz des Aufschlussprogramms, NLfB 87559, fol. 10. Heermann war während des Zweiten Weltkriegs Geologe der DVOAG: Austauschprotokolle 1939 - 1942, Sitzungen 54 - 69 [Erdölgeologischer Austausch], NLfB ohne Signatur. Orientiertes Kernen: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), 75.

373 Dreher, „Das Bohrarchiv ...“ (1932), 16 - 21.

auf den internationalen Standard des Rotary-Bohrens einzuschwenken.[374] Damit befand sich 1928 die deutsche Industrie etwa auf jenem Stand, der in der Texanischen Erdölindustrie 1901 - 1905 erreicht worden war.
Ebenso hinkte man auch in der Förder- oder Produktionstechnik zurück. Tiefpumpen und Torpedieren - beides Produktionstechnologien aus dem Pennsylvania der 1870er Jahre - erfreuten sich soweit der Bekanntheit, doch hatte sich seither als Neuerung nur der Erdölbergbau der DPAG-DEA (Entwicklung 1919) durchsetzen können.[375] Die neuesten Methoden, die Mitte der 1920er vor allem in Texas erprobt und gelehrt wurden,[376] allen voran die sekundären *air drive* und *gas drive* - Verfahren (auch *repressuring*-Verfahren), sollten erst zu Beginn der 1930er Jahre die Aufmerksamkeit einer technologisch interessierten Generation deutscher Erdölfachkräfte erregen.[377]

374 Siehe oben. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 24 f.

375 Siehe oben.

376 cf. Constant II, „Science in Society ...“ (1989), 443 - 446.

377 cf. Gründer, „Erdölgewinnungsmethoden ...“ (1932), 3 f.

1.4 Ölindustrie im Deutschen Reich vor 1928: downstream

1.4.1 Raffination

1927/ 1928 zeichnete sich die hannoversche Erdölindustrie durch einen bemerkenswerten Mangel an vertikaler Integration aus. Dafür schaltete sich in den Transport- und Verarbeitungsbereich eine ganz andere Industrie ein mit der ihr eigenen Firmenlandschaft und Interessenlage.[378] Im Gegensatz zur Erdölproduktion (*upstream*) war der Bereich des *downstream* im Laufe der 1920er Jahre rückläufig. Das deutlichste Beispiel hierfür war der Zerfall des Stinnes-Konzerns ab 1926 und die Übernahme von Teilen seiner Erdölinteressen durch die IG Farbenindustrie AG.

1.4.1.1 Raffinationsinteressen von Erdölproduzenten

1.4.1.1.1 Die Erdölinteressen des Stinnes-Konzerns: Oleawerke AG für Mineralöl-Industrie, Halle (Olea)/ Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie (API)/ Hugo Stinnes-Riebeck Montan- und Ölwerke AG (St.-R-Montan)/ Hugo Stinnes-Riebeck Öl-Handels GmbH, Berlin/ Hugo Stinnes-Riebeck Öl AG (St.-R.-Öl)/ Deutsche Gasolin AG (Degas)

Die Erdölinteressen des Stinnes-Konzerns bestanden nur kurzzeitig, von Spätherbst 1917 bis Mai 1926. Dem frühen Tanker-Syndikat von Marcus Samuel (ab 1897 Shell Transport and Trading, ab 1907 Royal Dutch-Shell Group) nicht unähnlich, entwickelten sie sich von der Transportseite. Anstoß gab jedoch die Kriegsentwicklung.

Infolge der deutschen Besetzung Rumäniens Ende 1916 waren die dortigen „alliierten" Großproduzenten Astra Romana (RD-S) und Românо Americană SA (SO) in deutschen Zugriff gelangt und durch den „Wirtschaftsstab", das administrative Organ der OHL im besetzten Rumänien im Juli 1917 liquidiert worden.[379] Im Oktober 1917 begann sich Hugo Stinnes für die Erdölmöglichkeiten zu interessieren, die nach der russischen Revolution und den bevorstehenden Verhandlungen mit Sowjets und Rumänen zu diesem Zeitpunkt sehr rosig aussahen - auch im Hinblick auf die seit längerem die deutschen Erdölträume beflügelnde mesopotamische Konzession.[380] In Konkurrenz zur Bankengruppe (DPAG und Steaua der Deutschen Bank bzw. der DEA der Disconto-Gesellschaft) sowie zur

---

378 Siehe Unterkapitel 1.3. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 5 f. + 16 - 19, dem trotz des internationalen Vergleichs diese Eigenheit der deutschen Erdölindustrie nicht auffällt.

379 Siehe oben. Pearton, *Oil* ... (1971), 83 - 93.

380 Feldman, *Hugo* ... (1998), 472 + 992 fn 201. Nach Vergeltungsverordnung des Bundesrats v. 31. Juli 1916 konnten „feindmächtige" Firmen durch den Reichskanzler liquidiert werden. cf. Lindner, *Das Reichskommissariat* ... (1991), 17 f.

Reichsregierung, die beide eine eigenständige Erdölpolitik in Rumänien verfolgten,[381] schmiedete Stinnes im Spätherbst 1917 ein Bündnis mit dem HAPAG-Direktor Albert Ballin und dem deutschen Direktor der US-amerikanischen DAPG (SO), Heinrich Riedemann. Dieses Bündnis der Küstenreeder richtete sich nicht zuletzt gegen den Aufstieg der bayerischen Reedereien in Regensburg und den unter den Bedingungen der Rumänienbesatzung erstarkenden Öltransport auf der Donau, an dem die deutschen Großbanken unmittelbar beteiligt waren.[382] Ballin suchte nach einer eigenen Treibstoffbasis für seine Großschiffahrtslinie.[383] Über den Ankauf der Româno Americană SA (Angebot von Riedemann/ DAPG) wollte sich diese deutsch-(ehemals) amerikanische Reeder-Gruppe einen Platz in der „Treuhand-Gesellschaft" erkämpfen, die als Einheitsfront der deutschen Banken-, Konzern- und Regierungsinteressen die Neuregelung der rumänischen Erdölindustrie unter deutschem Vorzeichen in Angriff nahm. Im Dezember 1917 gründete diese durch Riedemann bestimmte Gruppe die „Mineralöl-Handels- und Beteiligungsgesellschaft mbH";[384] Stinnes gründete - nachdem ihm die Übernahme der HAPAG durch seine „Handstreich-Methode" mißlungen war, parallel dazu die „AG Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Überseehandel".[385]

Die in der deutschen Annexions-Hybris des Weltkriegs gereiften Erdölpläne fanden ihre bruchlose Fortsetzung nach Kriegsende: Stinnes erwarb aus den Händen der Kriegsmarine Öl-, Tank- und Bunkereinrichtungen an beiden Küsten (Holtenau, Emden, Ostermoor, Brunsbüttel, Wilhelmshaven, Königsberg, Stettin, Danzig) und begann, nachdem ein Versuch, die DAPG und deren ostseeisches Pendant Baltisch-Amerikanische Petroleum-Import-Gesellschaft (BAPIG, beide SO-Töchter) mit ihren 50 Tankern zu übernehmen, fehlgeschlagen war, eine eigene Tankerflotte aufzubauen: Aus alten U-Booten ließ er 1920 von der Germaniawerft, Kiel (Fr. Krupp AG) die beiden Tankmotorschiffe OSTPREUSSEN und OBERSCHLESIEN zusammenschweißen. Zuammen mit den Küstentankdampfern OSTERMOOR I + II, die 1921 angekauft wurden, bildeten sie den Tanker-Grundstock der „AG Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Überseehandel, Hamburg".[386]

1922 begann Stinnes die Suche nach Rohstofflieferanten. Während Vertreter seiner Riebeck'schen Montan AG bei Stoller Erkundigungen vor allem über Oberg - hier bohrte Grötzingers EBAG - einzogen,[387] nahm Stinnes Verhandlungen mit der

---

381 Siehe oben. Pearton, *Oil* ... (1971), 83 - 93.

382 Feldman, *Hugo* ... (1998), 473. Zu den Transporthäfen und den Transportfirmen der Großbanken siehe unten.

383 Feldman, *Hugo* ... (1998), 471 f.

384 Feldman, *Hugo* ... (1998), 474.

385 Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 30.

386 Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 48 + 154 - 157. Die Flotte der Gesellschaft hatte 1921 einen Buchwert von M 58.000.000,-: „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 19 (1923) 36, 1301 f. cf. „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 22 (1926) 18, v f.

387 Stoller an Salomon-Calvi, v. 23. Januar 1923, in: NLfB 86764, vol. 2.

„Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie, Berlin“ (API) auf.
Die API war die 1920 gegründete Absatzorganisation des deutschen Kohlechemie-Imperiums Erdöl- und Kohlegesellschaft (Evag),[388] das - auf Braunkohle und Schiefergruben gestützt - Hydrieranlagen nach dem Bergius-Verfahren (Friedrich Bergius saß im Aufsichtsrat) unterhielt, außerdem Erdöl- und Teeröldestillationen, Petroleum- und Benzinraffinerien und Fettfabriken.[389] Das Betätigungsfeld der Evag - die Kohlechemie - galt bis zur Ölschwemme ab 1927 für in- und ausländische Konzerne als „Zukunftstechnologie“. Angesichts eines relativ hohen Rohölpreises, der auf dem Weltmarkt zu zahlen war, und angesichts ungünstiger Prognosen für die globale Erdölförderung, welche zu Beginn und Mitte der 1920er Jahre die Erdölindustrie heimsuchten,[390] suchte die RD-S seit 1921 den Kontakt mit dem deutschen Substitutionsunternehmen und gründete die Arbeitsgemeinschaft „Internationale Bergin Compangnie voor Olie en Kolen Chemie, s‘Gravenhage“, an der sich bald auch die SO beteiligte.[391] Unabhängig von diesen internationalen Verflechtungen vertrieb die API die Mineralölprodukte der Evag im In- und Ausland.[392] Ende Februar 1923 stand die API unter Stinnes‘ Kontrolle,[393] und er brachte sie mit seiner Hallenser Braunkohle- und Kohlechemiedépendance „A. Riebecksche Montanwerke AG, Halle“ in die im Mai 1923 neu gegründete Holding ein, der „Hugo Stinnes-Riebecksche Montan- und Ölwerke AG“.[394]
Zweiter Bestandteil des Stinnes‘schen Ölimperiums wurde die „»Olea« Mineralölwerke AG, Frankfurt/ M.“[395] sowie - ab 1925 -[396] die für hannoversche Erdöle bedeutsame Raffinerie „Erdölwerke Dollbergen GmbH“ in Dollbergen bei

388 Berendes, „Die Bergingründungen ...“ (1928), 202.

389 Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 47.

390 Aussichten: Hayes, *Industry* ... (1987), 37 nach Hughes, „Technological ...“ (1969), 116 - 118. cf. Mautner, „Wie wird ...“ (1927), 274 f.: Auf der Grundlage der Schätzungen des 1924 unter dem republikanischen Präsidenten Calvin Coolidge eingerichteten US-amerikanischen Federal Oil Conservation Board galten die bekannten Erdölgebiete der Welt zwar durchaus noch als entwicklungsfähig, es wurde aber als unwahrscheinlich abgetan, daß unbekannte Erdölregionen mit sog. *giants* noch erschlossen werden könnten. Diese Einschätzung sollte durch die Entdeckung der *giants* in Ost-Texas (1924), Oklahoma (1926) und Permian Basin (= West-Texas + New Mexico) (1927) *peu à peu* widerlegt werden: Sweet, *The History* ... (1978), 25 f.; Yergin, *Der Preis* ... (1991), 289 f. Ab Mitte 1927 ging durch die neuen Funde nicht nur der Ölpreis in die Knie, es zeigte sich auch, daß das neue *crack*-Benzin dem alten *straight-run*-Benzin technisch überlegen war - und durch das neue Raffinationsverfahren wurde die Ausbeute auch noch verdoppelt: ibid.

391 Berendes, „Die Bergingründungen ...“ (1928), 203; Flieger, *Unter* ... (1961), 101.

392 Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 47.

393 Bekanntgabe anläßlich der Aufsichtsratssitzung der API am 28. Februar 1923, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 17, 596 f.

394 Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 47.

395 Bekanntgabe auf der Generalversammlung der Olea am 4. Juni 1923: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 18, 632.

396 Flieger, *Unter* ... (1961), 124.

Lehrte.[397]

Die Olea war eine Gründung der Deutschen Bank und des Bankhauses E. Ladenburg aus dem Jahr 1920,[398] die im Jahr 1922 mit der „Süddeutsche Oel- und Melanolwerke GmbH, Freiburg“ (Louis Grötzinger, Michael Melamid, die mit Generaldirektor Minoux von der Importgesellschaft „Deutsch-Rumänische Petroleum AG, Berlin“ (Derupag)[399] die „Sichel-Gruppe“[400] bildeten) fusioniert hatte und neben ihrer Raffinerie in Frankfurt/ M. vor allem eine gutgehende Raffinerie in Freiburg/ B. betrieb.[401] Gerade diese Firma hatte sich, kurz bevor sie übernommen wurde, enorm erweitert und zusätzlich zu ihrem ertragreichsten Objekt, der Freiburger Raffinerie, Industrie- und Hafengelände in Hamburg-Neuhof aus den Händen der Berliner Handelsgesellschaft[402] übernommen.[403] Außerdem schien sie über den Verarbeitungsvertrag für das Nienhagener Erdöl mit der Gewerkschaft Elwerath diesen zweitgrößten deutschen Erdölproduzenten in ihr Gravitationsfeld gezogen zu haben.[404]

Im Zuge des Konzernaufbaus wurden 1923 die Transport- und Vertriebsorganisationen der einzelnen Firmen (API, Olea und AG Hugo Stinnes für Seeschiffahrt und Überseehandel, Hamburg) in einer neuen Vertriebsgesellschaft zusammengefaßt, der „Hugo Stinnes Öl-Handels GmbH, Berlin“.[405]

Während die API mit rigoroser Kapitalumstellung auf Goldmark dem Stinnes-

---

397 Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 47. cf. „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 18, vi., wo Raffinerie Dollbergen als Teil der API bezeichnet wird, allerdings nach allen Fusionen. Um 1930 gab es zwei Raffinerien in Dollbergen, die beide von Georg Greiser, Hannover (Nordöl) gegründet worden waren, von denen er aber eine an Olea verkauft hatte: Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 191 f.

398 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 16 (1920) 4, 124. Standort Frankfurt der „Deutsche Schmiermittel GmbH“ in Frankfurt/ M.: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 10, 320.

399 Später übernahm Grötzinger Minoux‘ Anteile an der Derupag: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 28, x.

400 cf. Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 47.

401 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 32, 1359 und „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 34, 1425 f.

402 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 20 (1924) 2, 74.

403 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 18, 632.

404 Feldman, *Hugo* ... (1998), 839 + 1021 fn 230, der sich auf eine Einschätzung von Stinnes aus dem Jahr 1924 bezieht, spricht von Konzernzugehörigkeit der Elwerath. Zu einem ähnlichen Urteil kam der Verfasser des Artikels „Die neuen Konzentrationen in der deutschen Erdölindustrie“, *Petroleum* 19 (1923) 20, pp. 687 - 699, 699: s.u. Berendes, „Die Bergingründungen ...“, 204 gebraucht die Formulierung: „Ferner kontrolliert sie durch langjährige Lieferungsverträge die gesamte Produktion [...] der bedeutendsten hannoverschen Gesellschaften »Ebag« und »Elwerath«.“ Die Elwerath wegen ihrer Lieferverträge zum Stinnes-Imperium zu rechnen, dürfte jedoch etwas übertrieben sein. Eine gewisse Vorsicht beim Umreißen der Konzerngröße ist nicht zuletzt deswegen geboten, weil der Konzentrationsprozess ebenso schnell wieder rückgängig gemacht wurde.

405 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 14, 944 f.

Imperium einverleibt wurde, erhielten - neben Edmund Stinnes, Hugo Stinnes jr. und den Generaldirektoren Silberberg und Albert Vögler - die führenden Geschäftsleute der Olea (Louis Grötzinger, Michael Melamid) Sitz und Stimme in dem sich neu formierenden Ölkonzern „Hugo Stinnes-Riebeck Montan- und Ölwerke AG, Halle“.[406] Die führenden Kräfte im Verwaltungsrat des Ölkonzerns waren Generaldirektor Dr. Ludwig Hoffmann, Direktor Hermann Borelli und Direktor Dr. Karl Schmidt.[407]

In der Fachpresse wurde dieses Produkt Stinnesscher Inflationsgewinnlerei - oder „geschickter Käufe und Beteiligungen in der Inflation“- [408] als „neuer deutscher grosser Konzern“ der deutschen Erdölindustrie neben den zu dieser Zeit noch voneinander unabhängigen Gesellschaften DEA und DPAG-Rütgerswerke gefeiert,[409] der „tatsächliche Gefahren für die übrigen Erdölkonzerne“ barg:[410]

> „Das interessanteste Gebilde auf diesem Gebiet scheint uns neben der Dea der neue Stinnes-Riebeck-Api-Trust zu werden. Ueberblickt man die Entwickelung [sic] der hier vereinten Unternehmungen, so hat man die Empfindung, dass sie sich gleichsam entgegengewachsen sind. Auf der einen Seite die Stinnes‘schen Petroleuminteressen, umfassende Reservoiranlagen, Leichter, Schiffe, Raffinerien (Olea, Südd. Melanolwerke) mit Rohölbasis in Deutschland (Elverath [sic]) mehreren Grosshandelsunternehmungen, aber ohne richtige Einkaufs- und Absatzorganisationen, daneben die Riebeckschen Montanwerke, ein Unternehmen mit Tradition, mit dem reichsten Besitz an bituminösen Braunkohlen und eine Oel-, Paraffin-, Montanwachserzeugung, die der Dea mindestens gleichkommt, und als dritter Partner die Api, in wenigen Jahren aus einer Zusammenfügung von Raffinerien und Benzinfabriken schnell emporgewachsen, mit sehr gut ausgebauter Absatzorganisation.“[411]

Die in diesem vertikal integrierten Ölkonzern unterrepräsentierte „Rohölbasis“ stellte - neben der Elwerath mit ihrem Verarbeitungsvertrag mit der Erdölwerke Dollbergen GmbH (ehem. Olea) -[412] das Oberger Öl der EBAG Louis Grötzingers. Für zukünftige eigene Erdölförderung erwarb der Stinnes-Konzern Konzessionen in Norddeutschland bei Buxtehude am Rande der Geest, wo 1924

406 Grötzinger wurde später als Stinnes nahestehend bezeichnet: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 28, x.

407 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 20 (1924) 2, 73.

408 cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 105. cf. Feldman, *Hugo* ... (1998), 832, der diese „Neigung zum Holterdipolterankauf aller möglicher »Realwerte«“ als zielgerichtete Strategie interpretiert.

409 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 17, 596.

410 „Die neuen ...“ {1923), 688.

411 „Die neuen ...“ (1923), 699.

412 cf. Jahresbericht der Olea, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 20 (1924) 24, 1228 f.

Explorationsbohrungen begannen.[413] Außerdem bemühte er sich im Verein mit der Deutschen Bank um Erdölkonzessionen in Argentinien, die um 1924 so optimistisch beurteilt wurden, daß auch hier Explorationsbohrungen begonnen wurden.[414] Eine weitere Quelle für Rohöl sollte in der US-amerikanischen Erdölgesellschaft Sinclair Oil Co. bestehen, mit der ebenfalls 1924 vielversprechende Kontakte angebahnt wurden.[415] Allerdings erfreute sich Harry Sinclair, der Ölmagnat aus Midcontinent, wegen seiner Verstrickungen im Teapot Dome- Skandal, der die USA beutelte, zu jener Zeit eines etwas zwiespältigen Rufs.[416]

Der vielversprechende Erdölkonzern war kaum errichtet, da begann er infolge des Todes von Hugo Stinnes (April 1924) und der sich anschließenden allgemeinen Kredit-Krise seines über 1.600 Einzelgesellschaften umfassenden Imperiums auch schon wieder auseinander zu brechen.[417] Zwar versuchte der Stinnes‘ Sohn Hugo Stinnes jr. die hochfliegenden Erdölpläne seines Vaters weiter zu verwirklichen, API und Olea wurden 1925 fusioniert und die bisherigen Pachtverträge in Eigentumsverhältnisse der abermals neu benannten „Stinnes-Riebeck Öl AG“ (St-R-Öl) verwandelt.[418] 1925 aber kaufte die fusionierende IG Farbenindustrie AG die Bergin-Patente der Evag auf, die mit dieser Technologie auf den attraktiven Treibstoffmarkt vorstoßen wollte.[419] 1926 aber mußten „größere Objekte“ veräußert werden, um die starke Kreditbeschränkung seitens der Kreditgeber auszugleichen.[420] Der Konzern wurde am 4. Mai 1926 in „Deutsche Gasolin AG“ (Degas) umbenannt und fiel unter die Sanierung durch das Bankenkonsortium unter Führung der Darmstädter und Nationalbank,[421] die gegen den Widerstand der Erben das verschuldete Stinnes- Imperium zu konsolidieren versuchte.[422] Nach Herabsetzung des Gesellschaftskapitals von nominell RM 11 Mill. auf RM 2,2 Mill. -

---

413 „Produktion: Deutsches Reich: Der Erdölfund bei Nienhagen“, *Petroleum* 20 (1924) 13, 559.

414 Feldman, *Hugo* ... (1998), 839 f.; Detlefsen, *Die Stinnes Reedereien* ... (1998), 47.

415 Feldman, *Hugo* ... (1998), 840. cf. Ausführungen Naramore, Präsident der North European Oil Corp. (NEOC) und Ex-Sinclair Oil Co. auf der Besprechung zwischen Vertretern der Preußag, NEOC und PGLA im Bankhaus M. Warburg, Hamburg am 5. Mai 1930, nach Bentz, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fol. 1., in: NLfB 87991: Danach ging die Idee einer Kooperation zwischen Stinnes und Sinclair auf das Jahr 1919/ 1920 zurück. Zur Quelle : Unterkapitel 1.6.

416 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 273 - 280.

417 cf. Feldman, *Hugo* ... (1998).

418 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 14, 944.

419 Die Aussichten eines neuen chemischen Produkts Benzin hatten die Fusion des Konzerns tatsächlich vorangetrieben: Hayes, *Industry* ... (1987), 32 f.

420 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 18, vi.

421 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 18, v.

422 cf. Feldman, *Hugo* ... (1998), 936 - 955.

Verlust 1925 wurde mit RM 8.799.262,37 ausgewiesen -,[423] schieden die alten Olea-Direktoren Melamid und Grötzinger aus dem Aufsichtsrat der Degas aus,[424] und die Gesellschaft kam in den Mehrheitsbesitz der neuen Großaktionäre IG Farbenindustrie AG, Riebeck, Royal Dutch-Shell Group (RD-S) und Standard Oil of New Jersey (SO),[425] deren deutsche Direktoren Heinricht Späth, Walter Kruspig (Rhenania-Ossag = RD-S), Paul Harneit und Heinrich Dotzert (SO) in den Aufsichtsrat einzogen.[426] Das Verhältnis IG Farben: RD-S: SO betrug 50%: 25%: 25%.[427]

Der alte Verarbeitungsvertrag mit Grötzingers EBAG lief weiter, auch wenn die komplizierten, gleichwohl engen Verflechtungen des ehemaligen Stinnes-Konzerns mit der „Sichel-Gruppe“ Grötzingers sich deutlich gelockert hatten, und Grötzinger sich bemühte, mit der Derupag/ MAWAG ein eigenes Tanklager- und Raffinationsimperium zu begründen.[428] Die kurzlebigen Erdölinteressen des Stinnes-Konzerns waren auf diese Weise durch die schärfsten Konkurrenten der deutschen Erdölindustrie übernommen, und die Degas sollte denn auch vor allem als deutsche Vertriebsorganisation für das Synthesebenzin nach dem Friedrich Bergius-Verfahren auftreten, bezüglich dessen der Chemiegigant zwischen 1927 und 1930 im Verein mit SO und RD-S weltweite Ambitionen verfolgte.[429]

1.4.1.1.2 DPAG-DEA

Die Branchenführerin DPAG-DEA konnte 1927/ 1928 als einzige Erdölproduzentin auf eine vollständige vertikale Integration blicken. Hierzu gehörten die vier Raffinerien, die sie schon seit längerer Zeit betrieb. Die mit Abstand bedeutendste war davon die „Deutsche Erdölwerke GmbH, Hamburg-Wilhelmsburg“ mit einer Verarbeitungskapazität von 36.000 Jahrestonnen (nach 1923 auf 60.000 Jahrestonnen ausgeweitet), eigenem Wasser- und Bahnanschluß und einem Terrain von etwa 16 ha.[430] Nur in Hamburg-Wilhelmsburg wurden heimische Rohöle aus der Wietzer

423 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 31, ix + xiii.

424 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 21, ix.

425 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 28, xii.

426 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 32, ix. Der Vertragsentwurf für die RD-S war von Walter Kruspig derart ausgearbeitet, daß der IG keine Möglichkeit blieb, die Erdölfirmen wieder auszubooten. Die IG soll sich hierdurch übervorteilt gesehen haben: Flieger, *Unter* ... (1961) 124 + 127.

427 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 29, 1280. cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 106, der meint, 1925 habe die BASF (vor der IG-Fusion) den gesamten, vom Stinnes-Konzern abgetrennten Ölkonzern übernommen.

428 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 28, x f. + xiii.

429 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 29, 1279. Weltweite Ambitionen: Siehe oben: Evag. Die Kooperation im Bergin-Geschäft mit den internationalen Ölkonzernen wurde unter den IG Farben fortgesetzt: Hayes, Industry ... (1987), 37 f.

430 „Finanzielle Chronik“, Petroleum 19 (1923) 36, 1300.

Produktion verarbeitet.[431] Die übrigen drei Raffinerien, in denen nur importierte Rohöle bzw. Halberzeugnisse verarbeitet wurden, die „Hannoversche Erdölraffinerie GmbH, Hannover-Linden“, „Mineralölraffinerie Grabow GmbH, Grabow“ und „Mineralölraffinerie Rheinau GmbH, Mannheim-Rheinau“, kamen zusammen auf eine Verarbeitungskapazität von 30.000 Jahrestonnen und Terrainbesitz von zusammen 16 ha.[432]

1.4.1.1.3 »Ebag« Erdölbergbau AG (EBAG)/ Deutsch-Rumänische Petroleum-AG, Berlin (Derupag)/ Mineralöl- und Asphaltwerke, Berlin (MAWAG)

EBAG stellte lediglich die Gewinnungsgesellschaft des Raffinerie- und Tanklagernetzes „Mineralöl- und Asphaltwerke AG, Berlin“ (MAWAG) dar, an der der badische Schmierölfabrikanten Louis Grötzinger und die Unternehmensgruppe um Generaldirektor Michael Melamid („Sichel-Gruppe“) beteiligt waren.[433] 1922 hatte sich die „Deutsch-Rumänische Petroleum-AG, Berlin“ mit einem Aktienkapital von M 3.000.000,- als Bestandteil der Gruppe um die Deutsche Länderbank - und sehr wahrscheinlich als Importgesellschaft des Stinnes-Erdölkonzerns - gebildet, den nach dem Zusammenbruch des Konzerns der ehemalige Generaldirektor der Stinnes-Unternehmungen, Friedrich Minoux, an sich zog, und den vor 1926 Louis Grötzinger vom ehemaligen badischen „Sichel-Konzern“ übernahm.[434] Bereits kurz nach der Gründung der Derupag bestand ihr wesentlicher Geschäftsinhalt im Ausbau eines Grundstücks in Berlin-Lichtenberg zu einer modernen Tankanlage, [435] zu dem es jedoch infolge der Stinnes-Krise nicht kam.[436] Nach einer längeren Verpachtung des Geländes änderte die Gruppe der Haupteigner (Minoux, Grötzinger und Melamid) Anfang 1927 den Namen der Gesellschaft, die keinerlei Verbindung mehr nach Rumänien hatte, in „Mineralöl- und Asphaltwerke AG, Berlin“ (MAWAG), welche sich nun mit der Verarbeitung von Rohöl und Halbfertigprodukten sowie von Asphalt befassen sollte. Hierzu übernahm die immer noch in Planung befindliche Gesellschaft Anteile von Raffinerien aus dem

---

431 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8. cf. Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 197. Wilhelmsburg: Berendes, „Zur Entwicklung ...“, 196.

432 „Finanzielle Chronik“, Petroleum 19 (1923) 36, 1300.

433 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 33, 2091. cf. auch „Die finanziellen Zusammenhänge der niedersächsischen Erdölindustrie durch Beteiligungen, Bohrverträge, Lieferungen, persönliche Beziehungen etc.“, *Petroleum* 27 (1931) 11, 202. Siehe Unterkapitel 1.3.

434 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 20 (1924) 14, 638 und Rückblick: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 28, x f.

435 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 10, 320 und ibid. 19 (1923) 23, 823.

436 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 30, ix.

ehemaligen „Sichel-Konzern“ von Grötzinger und Melamid.[437] Innerhalb kurzer Zeit begann die Gesellschaft zu expandieren: Das Tanklager in Berlin-Lichtenberg (Rummelsburg) wurde nicht nur ausgebaut, sondern zeigte sich binnen eines Jahres als zu klein; eine Zweigstelle in Hamburg wurde gegründet, die eine im Freihafen befindliche Raffinerie mit 8.000 t Tankkapazität zunächst in Pacht betreiben sollte, weitere Tankanlagen mit 80.000 t Kapazität wurden in Ostermoor am Nordostseekanal aus der Erbmasse des Stinnes-Konzerns für einen ausgeweiteten Import übernommen, und hier wurde mit dem Bau einer „umfangreichen Raffinerieanlage“ begonnen.[438] Außerdem beteiligte sich die MAWAG an einem großen Raffinerieprojekt in Berre in der Nähe von Marseilles, worin sich außerdem die französischen Gesellschaften „Société Anonyme de Glaces et Produits Chimiques de St. Gobain, Paris“, die „Compagnie de Produits Chimiques et Electrométallurgiques Alais Froges et Camarque, Paris“ und die „Société Terres Rares et Urbain Corp., Paris“ engagierten.[439]

Die aus der Derupag entstandene MAWAG zeigte sich 1928 durchaus in der Lage, nicht zuletzt aus den Bruchstücken der Stinnes-Erdölinteressen einen Tanklager- und Raffinationskonzern aufzubauen, der dank Grötzingers grenzüberschreitender Kontakte sogar von französischer Seite als Geschäftspartner akzeptiert wurde.[440] Mit Grötzingers Produktionsgesellschaft EBAG zusammengenommen, fehlte der MAWAG tatsächlich nur noch eine Tankreederei, um die enormen Lager- und Raffineriekapazitäten selbst zu beliefern, die es in Hamburg, Ostermoor und Marseille sowie an der Binnenwasserstraße des Rheins in Betrieb nahm. Daß sie diese auch noch erworben hätte, wenn Louis Grötzinger nicht im Jahr darauf gestorben wäre, muß zwar historische Spekulation bleiben - in Anbetracht der Zielstrebigkeit, mit der die Gesellschaft seit 1927 jedoch auf den Spuren von Hugo Stinnes expandierte, hätte die Anschaffung eines Transportunternehmens tatsächlich den nächsten logischen Schritt hin zum vertikal integrierten, international kooperierenden Erdölkonzern bedeutet.

1.4.1.1.4 Gewerkschaft Elwerath

Die Elwerath versuchte 1927 - unter der Gewerkschaftsführung von Hans Brochhaus - mit den „Mineralölwerke Lichtenberg AG“, ein raffinatorisches Engagement zu begründen, was durch ihre erhöhte Produktion gerechtfertigt schien.[441] Bislang hatte die Elwerath ihre Nienhagener Rohöle in der ersten von

437 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 8, 335 f. Neuer Zweck: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 17, 707.

438 Geschäftsbericht der MAWAG für 1928: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 36, 1669 f.

439 Ordentliche Generalversammlung der MAWAG am 10. Dezember 1928, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 36, 1671.

440 Louis Grötzingers Tod im Jahr 1929 sollte die französisch-badische Kooperation beenden: cf. Nachruf Louis Grötzinger *Petroleum* 25 (1929) 29 1027.

441 „Finanzielle Chronik“, Petroleum 23 (1927) 17, 707.

Georg Greiser gegründeten Raffinerie Dollbergen bei Lehrte, die 1925 Bestandteil des kurzlebigen Stinnes-Öl-Imperiums wurde,[442] und in der in Bremen gelegenen Raffinerie der US-amerikanischen „Deutsche Vacuum Oel AG“ (DVOAG = Socony) verarbeiten lassen.[443] Die neue Raffinerie, die als Tochtergesellschaft der Elwerath mit einem Stammkapital von RM 20.000,- in Berlin-Lichtenberg gebaut wurde, sollte nach einem deutschen Patent, nicht nach dem üblichen Dubbs-Crackverfahren aus den USA arbeiten.[444] Jedoch mußte sie bereits 1928 wegen technischer Schwierigkeiten ihren Betrieb einstellen.[445] Die genauen Verbindungen lassen sich infolge der Kapitalverschiebungen auf dem Kohlenwasserstoffsektor zwischen 1926 und 1930 schwer nachvollziehen; es ist aber nicht unwahrscheinlich, daß die „Mineralölwerke Lichtenberg AG“ Verbindungen zum „Sichel-Konzern“ unter Louis Grötzinger und Michael Melamid hatte, die mit EBAG als Produktionsgesellschaft und MAWAG als Raffineriegesellschaft aus den Trümmern der Stinnes-Riebeck-Öl AG einen neuen Erdölkonzern errichten wollten.[446]

1.4.1.1.5 Greiser-Werk, Norddeutsche Mineralöl AG (Nordöl AG)

Die Nordöl AG, die von den Neuaufschlüssen in Oberg profitierte, betrieb 1928 zwei Raffinerien in Dollbergen bei Lehrte und Salzbergen.[447] Eine ältere, ebenfalls von Greiser/ Nordöl AG gegründete Raffinerie war beim Zusammenbruch der Stinnes-Öl-Interessen 1925 an die Degas gefallen, die zu 50 % der IG Farbenindustrie AG gehörte, zu je 25 % der Standard Oil of New Jersey und der Royal Dutch-Shell Group.[448]

1.4.1.2 Raffinationsinteressen ohne Produktion im Deutschen Reich

442 Greisergründung: Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 191 f. 1925 Degas: Flieger, *Unter* ... (1961), 124. Die Raffinerie kam wahrscheinlich via Olea (Sichel-Konzern) zum Stinnes-Öl-Imperium: Siehe unten: Stinnes.

443 Schlicht, „Erdöl“, (1930), 369 f.; Nordöl: Siehe Unterkapitel 1.3, Greiserwerke - Norddeutsche Mineralöl AG (Nordöl AG) und Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 191 f. DVOAG: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 13.

444 „Finanzielle Chronik“, Petroleum 23 (1927) 17, 707.

445 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 21.

446 cf. „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 23, 823 f.: Das Lichtenberger Grundstück der späteren MAWAG sollte 1923 bereits ausgebaut werden, dies fand aber bis 1926 nicht statt: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 28, x f. Zum MAWAG-Imperium zwischen 1926 und 1929 siehe unten: DERUPAG/ MAWAG.

447 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 19, 829; für die Geschäftsjahre 1927 und 1928 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 26 (1930) 3, 99.

448 Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 191 f. cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 124.

1.4.1.2.1 Ölwerke Julius Schindler GmbH, Hamburg-Neuhof

Nach Abschluß der deutsch-sowjetischen Benzinverträge 1924 und 1925 wurden hochwertige Fertigprodukte von Batum ins Deutsche Reich geliefert. Vertragsnehmerin auf sowjetischer Seite war das sog. Allrussische Naphtahandelssyndikat, die Exportorganisation der sowjetischen Erdölindustrie,[449] das 1926 alle Einrichtungen auf die neugegründete „Deutsch-Russische Naphta-Gesellschaft mbH, Berlin“ (Derunapht, Vorstand J.J. Ter-Organesov/ S.B. Slutzky) übertrug.[450] Hatten zunächst auf deutscher Seite DEA und Stinnes-Riebeck Öl die Abnahme garantiert,[451] so schloß das Syndikat bzw. die Derunapht im Jahr 1926 einen umfassenden Vertrag mit der Import- und Raffineriegesellschaft „Ölwerke Julius Schindler GmbH, Hamburg“ (Schindler) zur Abnahme und Verarbeitung von sowjetischem Rohöl in deren Raffinationsanlagen in Hamburg-Neuhof. Hierdurch konnte Schindler ihre brachliegenden Anlagen wieder in Betrieb nehmen.[452]

1.4.1.3 Größe des Raffinationssektors

Die deutschen Raffinerien entstammten dem zu Beginn des 20. Jahrhunderts expandierenden neuen Absatzmarkt für Erdölprodukte - dem Benzin- und Schmierölmarkt (nicht dem Petroleummarkt), der um 1905 im Deutschen Reich zu boomen begonnen hatte. Einzige Ausnahme bildete hier die „Petroleumraffinerie A. Korff, Bremen“, die schon im 19. Jahrhundert importierte Rohöle selbsttätig zu Petroleum raffiniert hatte und ab 1894 unter den Einfluß der SO geraten war.[453] Die ehemals in der „Vereinigte Benzinfabriken GmbH“ organisierten Betriebe hatten sich jedoch schon zu Beginn auf das Verblenden importierter rumänischer und amerikanischer Benzine sowie den Großhandel spezialisiert.[454]

Hatte es 1909 29 und 1912 47 Raffineriebetriebe im Deutschen Reich gegeben,[455] so waren es 1927 insgesamt nur 30. Hiervon lagen 22 in Preußen (allein 8 in Hannover

---

449 Nach Einführung der Neuen Ökonomischen Politik (NEP) im Juli 1922 offiziell gegründet, ab 1923 organisatorisch aufgebaut: Knorre, „Die russische ...“ (1927), 513 f. Siehe unten: Derunapht/ Derop.

450 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 32, 2027; ibid., 22 (1926) 27, ix f.; ibid. 30, ix f. Bei der Derunapht handelte es sich um eine sowjetische Neuauflage der alten Nobel‘schen „Deutsch Russische Naphta Import Gesellschaft“, von 1883, die ab Mitte der 1890er die Öle aller russischen Produzenten ins Deutsche Reich importierte (Nobel/ Rothschild/ Manačev/ Lianosov/ Goukassov), 1904 in den Strudel um die Europäische Petroleum Union (EPU) gelangte und die zusammen mit ihren russischen Müttern schließlich über die Asiatic dem Royal Dutch-Shell Imperium einverleibt wurde: Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 60.

451 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 32, 2027. cf. Knorre, „Die russische ... (1927), 506.

452 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 27, x.

453 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 60 + 276. 1894: ibid., 66.

454 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 274 - 277.

455 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 276.

und 8 im Rheinland) und je 2 in Bayern, Sachsen, Hamburg und Bremen.[456] Ein paar Jahre später, 1931, waren von diesen nur noch 22 in Betrieb, von denen gerade 6 zur Verarbeitung heimischer Rohöle taugten.[457]
Der *midstream* beschäftigte 1927 3.088 berufsgenossenschaftlich versicherte Personen mit Löhnen und Gehältern in Höhe von insgesamt RM 7.165.000,-.[458]
Das Gros dieser Raffinerien verarbeitete nicht etwa Rohöl sondern Zwischenprodukte, bzw. nahm Mischungen von Zwischenprodukten für besondere Marktbedingungen vor.[459]
1927 wurden 628.000 t an Ausgangsstoffen (Rohöl, Rohbenzin etc.) in den deutschen Raffinerien „eingebracht" bzw. „eingesetzt". Davon betrug der Anteil von Rohöl lediglich 160.000 t (25,5 %); hiervon stammten 110.000 t (68,8 %) aus dem Deutschen Reich selbst, 50.000 t (31,2 %) waren vor allem aus Venezuela importiertes Rohöl.
Dagegen machte der Einsatz von Benzinen, die zum allergrößten Teil importiert wurden, einen viel größeren Teil des Gesamtverbrauchs der Raffinerien aus, nämlich 43,9 %. Hiervon stammte fast die Hälfte aus den USA, den Rest teilten sich Rumänien, Niederländisch-Indien, Peru und Venezuela. Erstaunlich bei der Weiterverarbeitung war, daß nur 57 % der eingesetzten Benzine tatsächlich destilliert oder raffiniert wurden. Der große Rest wurde bloß vermischt. Weil dagegen bei der Rohölverarbeitung gut 81 % einen eigentlichen Destillations/ Raffinationsprozess durchmachten, machte dieser genuin raffinatorische Verarbeitungsprozess bezogen auf die Gesamtmenge der 1927 eingesetzten 628.000 t Rohöl, Rohbenzin und anderen Halbfabrikate 66 % aus - der Rest war zum Mischen bzw. zur Lagerhaltung bestimmt.[460]
Die Situation im Deutschen Reich zeichnete sich außerdem durch einen hohen Anteil von importierten Fertigerzeugnissen aus, die nicht in der Verarbeitungsstatistik auftauchten.[461] Hierauf wird noch gesondert eingegangen werden.

1.4.2 Import, Transport, Tanklager

1.4.2.1 Herkunft der importierten Rohöle und Produkte

Infolge des sehr begrenzten Umfangs der heimischen Erdölproduktion war das Deutsche Reich seit je von Importen aus erdölproduzierenden Ländern abhängig. Es handelte sich in erster Linie um Fertigprodukte - im 19. Jahrhundert überwiegend Petroleum („Leuchtöl"/ „gereinigtes Erdöl"), mit dem Wandel der KW-

456 „Die deutsche ..." (1929), 158.

457 Berendes, „Zur Entwicklung ... (1931), 196.

458 „Die deutsche ..." (1929), 159.

459 „Die deutsche ..." (1929), 157.

460 „Die deutsche ..." (1929), 158.

461 „Die deutsche ..." (1929), 157.

Marktstruktur zu Beginn des 20. Jahrhunderts vermehrt die Treibstofffraktionen des Erdöls: Benzin/ Gasolin, Rohbenzin, Gasöl (= Diesel), Schwerbenzin und Schmieröle.[462] Bevor sich Mitte der 1880er die russische Konkurrenz etabliert hatte, waren diese Importe ausschließlich aus den USA und hier vor allem durch die Exportgesellschaft des Standard Oil Konzerns gekommen.[463] Sowohl für die russischen Produzenten (Nobel, Rothschild, Šibajev, Manačev, Goukassov) als auch für die US-amerikanischen (Standard Oil, seit den 1880er Jahren auch die US-amerikanischen „Outsiders", die sich unter Emerys „Producers' and Refiners' Company", (ab 1895 Pure Oil zusammenfanden[464]) stellte umgekehrt das Deutsche Reich nicht nur den größten europäischen Markt dar,[465] sondern infolge der auffälligen Absenz von Raffination auch den bequemsten.[466] Ab 1904 kam über die Vertriebsgesellschaft „Olex" des Produzentenkartells „AG für österreichisch-ungarische Mineralölprodukte" Öl aus Galizien (ab 1918 Polen, ab 1945 UdSSR, ab 1991 Ukraine) auf den deutschen Markt, das bis 1912 eine erhebliche Konkurrenz zum Öl der Standard Oil sowie zu den russisch-rumänischen Interessen der Deutschen Bank darstellte.[467] Zur gleichen Zeit flossen die ersten Lieferungen aus Rumänien ins Deutsche Reich als Bestandteil des großen Plans, den die Deutsche Bank im Verein mit den russischen und niederländisch-britischen „Herausforderern" gegen die SO entwickelt hatte.[468]

1.4.2.2 Die deutschen Importhäfen

Die Entwicklung der Ölhäfen im Deutschen Reich hängt unmittelbar mit der politischen Erdölgeschichte um die Jahrhundertwende zusammen, als zuerst die russischen, dann die holländisch-britischen „Herausforderer", schließlich die Deutsche Bank mit der Europäischen Petroleum Union (EPU) 1904 - 1907 und dem Reichspetroleummonopol 1910/ 1911 dem Standard Oil-Konzern Konkurrenz auf „seinem" deutschen Markt machten.[469]

Als Erdölimporthäfen hatten sich im 19. Jahrhundert Bremen und Hamburg ausgebildet, wobei die Bremer („Albert N. Schütte & Sohn, Bremen"/ „Wilhelm A.

462 Zu den historischen Bezeichnungen cf. „Verarbeitung und Verteilung - Deutschland : Deutschlands Mineralölhandel im November 1926", *Petroleum* 23 (1927) 93 - 96.

463 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 55 - 61.

464 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 57 + 67. Zu Lewis Emery und Pure Oil cf. Williamson et al., *The American* ... (1959), 555 - 588; cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 105.

465 Henriques, *Marcus* ... (1969), 266.

466 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 274 - 276.

467 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 197 - 235. Olex wurde 1912 von Nöllenburg für die DEA aufgekauft: Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 270; Bavendamm, „Die Geschichte ..." (1999), 180.

468 cf. Nowell, Mercantile ... (1993), 58 - 61; Henriques, *Marcus* ... (19606), 478 f.

469 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 78 - 81.

Riedemann, Geestmünde“, beide Grundstock der DAPG), trotz ungünstigerer Lage, bis 1890 die erste Stellung behielten mit Handelskontrakten nach Rotterdam, Duisburg und Mannheim. Hamburg konnte erst mit Eröffnung des Petroleumhafens 1905 die Vormachtstellung beziehen. Weitere Importhäfen mit dem entsprechenden Hinterland bildeten sich in Mannheim und an der Ostsee in Stettin und Königsberg aus - alle für US-amerikanisches Petroleum.

Eine zweite Welle von Häfen und Hafenanlagen entstand im Zuge des sukzessiven Aufbaus eines Erdölkonzerns durch die Deutsche Bank, der auf dem Weltmarkt Bestand haben konnte.[470] Nach der Neuorganisation der 1902 erworbenen größten rumänischen Erdölgesellschaft Steaua Română unter Arthur von Gwinner und Georg Spies 1904 floß deren Öl zunehmend donauaufwärts ins Deutsche Reich nach Regensburg,[471] wo die Gesellschaft bereits „bedeutende Hafenanlagen und Sammelbehälter geschaffen“ hatte.[472] Die dortigen Anlagen wurden noch einmal Ende 1913 erheblich erweitert, als das Bündnis, das die Deutsche Bank und die Royal Dutch-Shell (RD-S) für den deutschen Benzinmarkt um 1904 geschlossen hatten, auseinanderbrach, beide ihre deutschen Raffinerien im Stich ließen und sowohl RD-S als auch die DPAG der Deutschen Bank Import- und Raffineriegesellschaften für Benzin in Regensburg ansiedelten.[473] Erst dadurch gewann Regensburg als Ölimporthafen wirklich an Bedeutung,[474] die während der deutschen Besatzung Rumäniens 1917 - 1918, als rumänisches Öl den Stützpfeiler der deutsch-österreichisch-türkischen Treibstoffversorgung bildete, gegenüber den Küstenhäfen weiter zunahm.[475] Der Anstoß zur Bildung des Stinnes Ölkonzerns hatte nicht zuletzt darin gelegen, daß sich die traditionellen deutschen Ölimporteure an Nord- und Ostseeküste und den dort mündenden Wasserstraßen Ende 1917 durch den

---

470 Einen „Großen Plan“ - aus der Not geborenen, sich selbst versorgen zu müssen, wenn einmal die SO vor die europäische Tür gesetzt war - um den sich alle Bemühungen der Deutschen Bank zwischen 1902 und 1914 rankten, konstatiert: Nowell, *Mercantile* ... (1994), 58 - 65. Zurückhaltender: Geretson, *History* ... (1955), 79, und Pearton, *Oil* ... (1971), 32, die den Einstieg der DB ins rumänische Geschäft auf den Anlaß zurückführten, daß Arthur von Gwinner die Bagdadbahn mit rumänischem Öl betreiben wollte. cf Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 165 f. Das Argument wirkt apologetischer, als es vielleicht ist, angesichts des Unwillens der Bankdirektoren, sich in die komplexen Versorgungszwänge der Erdölindustrie hineinzudenken, was schließlich sogar Arthur von Gwinner selbst zugab: ibid., 245. Diese Einschätzung wurde vom rumänischen Ministerpräsidenten Carp geteilt, der 1911 konstatierte, die deutschen Petroleumunternehmen „krankten an dem Uebelstand dass sie von Bankinstituten statt von Petroleumunternehmern geleitet würden“ (Zitat nach Telegramm des Botschafters in Konstantinopel, Rosen, an das AA, 25. Februar 1911), ibid., 266.

471 Henriques, *Marcus* ... (19606), 478 f.

472 Ing. Richard Sorge an AA, v. 25 Oktober 1902, zitiert nach Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 168. Der Transport über die Donau bis Regensburg war von der noch ungarischen Steaua Română bereits 1898 - zwei Jahre nach Eröffnung des Kanals am Eisernen Tor - aufgenommen worden: Pearton, *Oil* ... (1971), 40 f.

473 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 276 - 279.

474 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 278 f. cf. Heidbrink, „Mit Erdöl ...“ (2000), B.2

475 cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 81 - 95.

rapide anwachsenden Donauhandel bedroht sahen.[476]

Ähnlich der im Kaiserreich gewachsenen Importstruktur standen die Importeure je in Abhängigkeit von US-amerikanischem Kapital (Nord-, Ostseeküste und Hinterland) oder niederländisch-britischem, bzw. deutschem Kapital (Donau). Diese Trennung prägte auch die Firmenlandschaft der Weimarer Republik weitgehend. Der Donauverkehr litt zwar seit 1896 nicht mehr unter den schwierigen Strömungsbedingungen am Eisernen Tor - was durch Kanalbau behoben worden war -, aber dennoch mußte Erdöl, das aus Rumänien kam, noch in den 1920er Jahren zweimal geleichtert werden, um allein bis zur österreichischen Tank- und Raffinerieeinrichtung Wien-Florisdorf zu gelangen; überdies wurde der Binnenschiffahrtsverkehr erheblich durch winterliche Vereisung und sommerliche Niedrigwasser gestört.[477] Deswegen begannen sowjetische Exporteure, sowie österreichische, tschechische und polnische Importeure, aus der UdSSR stammendes, bisher über die Donau geliefertes Öl über die Adriahäfen Triest und Fiume umzuschlagen, wo die ehemaligen k.u.k-Länder Sondertarife zahlten.[478] Seit 1919 nahm der Donauhandel zwar insgesamt zu, dennoch hatte er nach dem Krieg für das Deutsche Reich nicht ansatzsweise die Bedeutung, die er während der deutschen Besatzung Rumäniens im Krieg gespielt hatte. Am 1. März 1927 riefen, infolge des mäßigen Donauhandels, die beteiligten Firmen sogar eine „Betriebsgemeinschaft“ ins Leben, um Transport und Handel zu koordinieren und das Frachtvolumen gegenüber den atlantischen Nebenhäfen zu steigern.[479]

Nach Kriegsende kamen die Importe in der Hauptsache wieder aus den USA über Hamburg ins Deutsche Reich.[480] Gesteuert wurden sie anfänglich durch die zuständige Reichsbehörde, die Erdöl, Rohöl und Produkte bewirtschaftete und nach

476 Feldman, *Hugo* ... (1998), 473. Siehe oben.

477 Florisdorf: „Verarbeitung und Verteilung - Österreich: Rohöleinfuhr über Triest“, *Petroleum* 20 (1924) 24, 1224. Wintervereisung 1925: „Finanzielle Chronik: Bayerischer Lloyd“, *Petroleum* 22 (1926) 22, xi, und 1928: „Finanzielle Chronik: Bayerischer Lloyd“, *Petroleum* 25 (1929) 29, 1037. Sommerniedrigwasser: „Finanzielle Chronik: Danubia AG für Mineralölindustrie, Regensburg“, *Petroleum* 17 (1921) 15, v. 20. Mai 1921, 531 f. Vor- und Nachteile des Transportwegs insgesamt: Pearton, *Oil* ... (1971), 40 f.

478 „Verarbeitung und Verteilung - Österreich: Rohöleinfuhr über Triest“, *Petroleum* 20 (1924) 24, 1224.

479 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 15, 667.

480 cf. „Der erste Rohöldampfer in Hamburg eingetroffen“, *Deutscher Mineraloel-Haendler*, 8 (1919) 43, v. 10. Oktober 1919, Beiblatt zu *Petroleum* 15 (1919/ 1920) 2, v. 10. Oktober 1919, p. 96. Verarbeitung der Ladung der WIELDRECHT durch Oelwerke Julius Schindler und Westfälische Mineralölwerke Willh. Schmitz, Dortmund.

Kriegsende hierzu zum Teil Kredite bei den internationalen Konzernen aufnahm.[481] Nach Aufhebung der Bewirtschaftung für Benzin am 1. Januar 1922 und für Petroleum am 30. April 1922 nahmen die internationalen Konzerne die Belieferung des deutschen Marktes wieder über ihre Verarbeitungs- und Absatzorganisationen auf.[482] Der Löwenanteil des Petroleumimports erfolgte wieder über die Häfen der atlantischen Nebenmeere, die bedeutendsten Anlagen und Firmen lagen bei und in der Hansestadt Hamburg - im alten Petroleumhafen der Stadt, und im neuen Petroleumhafen an der Süderelbe bei Harburg-Neuhof.[483] 1928 zeichnete sich jedoch ab, daß unter Ägide der Derupag/ MAWAG ein weiteres Zentrum in Ostermoor am Nordostseekanal entstehen würde, das sich aus den ehemaligen Marinetankeinrichtungen entwickelte, die Hugo Stinnes seinerzeit für seine hochfliegenden Pläne erworben hatte.[484]

1.4.2.3 Deutscher Anteil an der Welttankerflotte

Obwohl sich im Verlauf der 1920er Jahre der Anteil von Tankschiffen unter deutschem Kapital wesentlich erhöhte und auch die technische Innovation des Motorantriebs sich im Vergleich schnell durchsetzte,[485] blieb der Zustand in den Augen der in der Erdölindustrie vertretenen Patrioten beklagenswert. Als kleine Tankschiffe galten solche mit einer Ladekapazität von 300 - 400 t und einem Tiefgang von bis zu einem Meter; größere Binnentankschiffe begannen allgemein bei 600 t und erreichten Ende der 1920er Jahre eine obere Kapazität von knapp 3.300 t.[486] Im März 1924 existierten auf Meeren und Flüssen weltweit etwas über 5.000.000 Tonnen, die sich auf 1036 Tankdampfer bzw. Tankmotorschiffe mit einer Kapazität von 500 t und mehr verteilten, 1928 waren es etwa 6.000.000 Tonnen bei 1.200 Schiffen. Im Ländervergleich rangierten weit oben die USA und Großbritannien, letztere dank der traditionell großen Tankflotte der Royal Dutch-Shell Group. Norwegen konnte zwischen 1924 und 1928 seinen Anteil an der Welttanktonnage um 76 % erheblich steigern, Platz vier hielten stabil die Niederlande. Die forcierte Erdölpolitik des faschistischen Italiens mit der 1926 unter Ettore Conti gegründeten

481 cf. Geschäftsbericht 1921 der Oelwerke Rhenania AG, Düsseldorf, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 14, v. 10. Mai 1922, 557 f: mit der Bataafschen Petroleum Maatschapij (BPM) der Royal Dutch-Shell Group hatte die Reichsregierung einen Liefervertrag und ein Kreditgeschäft im Umfang von fl. 2.000.000,- abgeschlossen, die beide über den deutschen Arm der GD-S, Rhenania, abgewickelt wurden. Infolge des Wechselkurseinbruchs verlief das Geschäft erheblich zuungunsten der RD-S (Verlust von fast M 13.000.000,-).

482 cf. „Finanzielle Chronik: DAPG“, Petroleum 18 (1922) 28, v. 1. Oktober 1922, 1210.

483 Neuer Petroleumhafen, Harburg: Geschäftsbericht Olea 1923, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 19 (1923) 18, 632; Geschäftsbericht Schindlerwerke 1925 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 27, x; Geschäftsbericht NITAG 1927, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 23, 1025.

484 Siehe oben: Raffination: Derupag/ MAWAG.

485 Heidbrink, „Mit Erdöl ...“ (2000), B.3.

486 Pearton, *Oil* ... (1971), 41; cf. Heidbrink, „Mit Erdöl ...“ (2000), B.2 f.

AGIP schlug sich auch im Tankerbau nieder, und Italien, die Albanischen Lagerstätten in Griffweite, überflügelte bis 1928 Frankreich.[487] Obwohl sich der Anteil der deutschen Tankerflotte zwischen 1924 und 1928 mehr als verdoppelte, wurde der Import ins Deutsche Reich auch 1928 in der „Hauptsache durch die Tankdampfer fremder Nationen“ bewerkstelligt.[488]

Welttankerflotte in Stück über 500 t Tonnage, Anteil an der Welttonnage 1924 + 1928

	1924[489]			1928[490]		
	Stück	t	%	Stück	t	%
USA	466	2.469.990	47,9	500	2.500.000	41,7
GB	397	1.894.324	36,7	395	2.100.000	35
N	37	194.881	3,8	64	400.000	6,7
NL	43	126.124	2,4	62	198.000	3,3
I	18	75.173	1,5	51	22o.000	3,6
F	23	110.945	2,2	27	150.000	2,5
PL	-	-	-	23	113.000	1,9
DR	10	34.068	0,7	22	95.000	1,6
JAP	10	57.686	1,1	12	46.000	0,8
B	8	37.041	0,7	7	45.000	0,8
UdSSR	1	2.395	0,1	-	-	-
Rest	23	157.907	2,9	37	133.000	2,1
∑ Welt	1036	5.160.534	100	1.200	ca. 6.000.000	100

1.4.2.4 Importeure

1.4.2.4.1 Bayerischer Lloyd Schiffahrts AG, Regensburg + Danubia AG für Mineralölindustrie, Regensburg + Steaua Română GmbH, Regensburg (DPAG-DEA)

Als wichtigste Öl-Importgesellschaft deutschen Kapitals muß die 1913 gegründete „Bayerische Lloyd Schiffahrts AG, Regensburg“ (Bayerischer Lloyd) gelten, die zum Ölimperium der Deutschen Bank gehörte (Steaua Română SA/ DPAG), und dazu dienen sollte, Ersatz für den 1913 aufgekündigten Poolvertrag mit der Asiatic/ Royal Dutch-Shell zu schaffen.[491] Das Transportgeschäft begann mit zwei großen Binnentankschiffen neuesten Typs, die der Bayerische Lloyd 1913/ 1914 dank der

487 cf. Ferrier, *The History* ... (1982), 548 - 551.

488 „Verarbeitung und Verteilung: Die Tankdampferflotte der Welt“, *Petroleum* 20 (1924) 14, 629. Aus den Statistiken wird nicht deutlich, wie eng die Grenze gezogen war. cf. „Zur Entwicklung der Tankschifffahrt“, Petroleum 24 (1928) 11, 491, worin für die Vorkriegszeit die Flotte der DAPG zur deutschen Tankflotte gezählt wurde.

489 „Verarbeitung und Verteilung: Die Tankdampferflotte der Welt“, *Petroleum* 20 (1924) 14, 629.

490 Wilhelm Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik Juni 1928“, *Petroleum* 24 (1928) 25, 1138; nach *Petroleum Times.*

491 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 279.

großen Kapitalsummen im Hintergrund in Auftrag gegeben hatte.[492] An der Seite dieses Import- und Transportunternehmens entstand im gleichen Jahr unter gleicher Kapitalägide die Vertriebsorganisation „Steaua Română Petroleumgesellschaft mbH, Bremen“ (SRPG). Bayerischer Lloyd und SRPG waren integrierte Bestandteile eines Versuchs der Deutschen Bank, dem ehemaligen verbündeten Weltkonzern auf dem kurz vor dem Ersten Weltkrieg boomenden Benzinsektor Konkurrenz zu machen, wozu es jedoch - infolge des Kriegsbeginns - genauso wenig kam, wie zum Reichspetroleummonopol.[493] Nach der Fusion von DPAG und DEA im Jahr 1925/ 1926 kam der Bayerische Lloyd unter das Dach der DEA; und nach der Fusion der Disconto-Gesellschaft mit der Deutschen Bank unter dem Namen der letzteren im Jahr 1929 sollten auch ihre alten *downstream*-Interessen wieder unter Kontrolle der Deutschen Bank geraten.[494] 1927 schloß der Bayerische Lloyd mit einem Überschuß von RM 118.031,-, der als Vortrag für künftigen Verlustausgleich genutzt wurde in Vermeidung einer Dividendenausschüttung. Das Aktienkapital betrug 1922 M 32.000.000,- und wurde auf M 60.000.000,- erhöht.[495] 1925 fuhr die Gesellschaft bereits mit einer Tankflotte von insgesamt 96.000 t und unterhielt überdies im Verein mit der tschechischen „Donau Schifffahrts AG“ zwölf Linien zum Fahrplan-Stückgutverkehr.[496]

Ebenso zur DEA/ DPAG gehörte im Vergleichsjahr 1927/ 1928 die „Danubia AG für Mineralölindustrie, Regensburg“ (Danubia). Die Danubia war als Gesellschaft bayerischer Ölimporteure (Ruckdeschel-Dynastie) entstanden, die in Regensburg Raffination betrieben und auch Gemeinschaftsgeschäfte mit anderen Raffinerien zum Import von Rohöl und Fertigprodukten aus den USA und aus Polen machten. Der Schwerpunkt der Danubia lag jedoch auf der reinen Geschäftsabwicklung. Bald nach Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen mit Rumänien importierte die Gesellschaft wieder Erdöl von ihrem traditionellen Ausfuhrpartner.[497] Nach einem Aktiencoup ihres Vorsitzenden Kommerzienrat J. Ruckdeschel im Jahr 1920 geriet die Gesellschaft in eine Krise und wurde im Jahr darauf von der Deutschen Bank für die DPAG übernommen.[498] Vorstandsvorsitzender wurde nun Oskar Schaarmidt aus München,[499] zugleich Vorsitzender des Zentralverbands des Deutschen Mineralölhandels (ZDM), des übergeordneten Interessenverbands der deutschen

---

492 Heidbrinck, „Mit Erdöl ...“ (2000), B.2.

493 cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 279 + 297 - 494.

494 Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 193 f. + 196 f. Fusion der Disconto-Gesellschaft + Deutsche Bank: ibid. 194.

495 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 15, 667. Kapital: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 18, v. 20. Juni 1922, 777.

496 „Finanzielle Chronik: Bayerischer Lloyd“, *Petroleum* 22 (1926) 22, xi.

497 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 15 (1919/ 1920) 21, 808 f.

498 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 11, v. 10. April 1922, 421.

499 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 17 (1921) 19, v. 1. Juli 1921, 671.

Ölimporteure und -händler.[500] 1924 wurde die Danubia mit der österreichischen Importfirma „Erdölindustriebank AG, Wien“ zusammengelegt, wobei Import- und Engrosgeschäft von der Erdölbank betrieben wurden, der Danubia unter Leitung von Max Josefovitz nur noch das Einzelhandelsgeschäft verblieb.[501] Im Geschäftsjahr 1927 verfügte sie über ein Aktienkapital von RM 368.000,- und schloß mit einem Verlust von RM 1.294,- ab.[502]
Auch die vor dem Krieg als Tanklagergesellschaft für die rumänischen Benzinimporte gegründete „Steaua Română GmbH, Regensburg“ mit Tank- und Lagereinrichtungen in Regensburg, sowie die reine Handelsgesellschaft „Steaua Română GmbH, Berlin“ zählten zum Erdölkonzern der Deutschen Bank, welche nach der Übernahme der DPAG 1925 durch die DEA unter Kontrolle der Disconto-Gesellschaft kamen. [503]

1.4.3 Vertrieb

1.4.3.1 Petroleum - Benzin - Schmieröl

Am ehesten im Bewußtsein der Zeitgenossen verankert waren die Vertriebsorganisationen der großen Gesellschaften bzw. der Einzelhändler und Verbände, die sich mit dem Absatz von Fertigprodukten direkt an den Kunden wandten. Im Kaiserreich war dies bis 1913 noch vorrangig das Leuchtöl Petroleum gewesen, worauf der Standard Oil Trust - ab 1911 die Hauptgesellschaft Standard Oil Company of New Jersey - ein für ihre Herausforderer unerträgliches etwa 80% iges Import- und Vertriebsmonopol hatte.[504] Erst hatten die blauen Kanister,[505] seit 1902 die SO-Pferdetankwagen (1500 - 3000 Liter) zur Belieferung der Detaillisten unter Umgehung des Großhandels[506] und schließlich ab 1910/ 1911 die SO- *home deliveries* per nachfüllbarer 4-Liter Kanne[507] das Bild der Untertanen von der Erdölindustrie geprägt. Ab 1913 setzte sich jedoch auch der Treibstoff Benzin auf dem deutschen Markt durch, und da hier - anders als beim Petroleum - die

500 cf. Ordentliche Hauptversammlung des ZDM am 5. Mai 1922: „Finanzielle Chronik: Deutsche Bergbau AG/ DPAG“, *Petroleum* 18 (1922) 15, v. 20. Mai 1922, 611.

501 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 20 (1924) 2, v. 10. Januar 1924, 75 f.

502 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 29, 1344.

503 „Finanzielle Chronik: Deutsche Bergbau AG/ DPAG“, *Petroleum* 18 (1922) 16, v. 1. Juni 1922, 661. Übernahme: Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 193 f. + 196 f.

504 Für 1912. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 370.

505 Blaue Kanister: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 91.

506 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 192 f. + 206 f. Von 1904 bis zur Niederlage 1907 praktizierten sowohl die Deutsche Bank in Süddeutschland als auch die galizische Olex ebenfalls diese Belieferungsmethode.

507 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 208. Aus dem Krieg um die Marktanteile entstand eine eigenständige Industrie von Kannenhändlern mit eigenem Verband (Verband Deutscher Petroleum-Interessenten): ibid., 395.

gesetzlichen Rahmenbedingungen Anreize zur Raffination und damit zur Entstehung einer deutschen Raffinationsindustrie geschaffen hatten, präsentierte sich das Branchenbild weniger monochrom blau, als beim Petroleum.[508] Der Erste Weltkrieg unterbrach die Entwicklung privater Benzin-Absatzorganisationen bis zur Aufhebung der Reichsbewirtschaftung von Petroleum und Benzin Anfang 1922.[509] Danach nahm auch im Deutschen Reich die Motorisierung im bescheidenen Umfang für ihren exklusiven Kundenkreis zu. Der Benzinhandel, der vor dem Krieg noch von den über das Reichsgebiet günstig verteilten Raffinerien und Benzinfabriken direkt betrieben wurde, kam in den 1920er Jahren deutlich unter den Einfluß der großen Konzerne.[510] 1923 begann die Olex der DEA mit dem Aufstellen eigener Benzinpumpen,[511] DAPG und Benzol-Verband zogen nach, schließlich entschloß sich auch die Rhenania (RD-S), ein eigenes Tankstellennetzwerk aufzubauen.[512] In den späten 1920er Jahren waren die wichtigsten Gesellschaften, die mit Benzinlager- und -vertriebseinrichtungen in Erscheinung traten die DAPG, die Rhenania-Ossag und die Olex. Zweiter Ordnung waren die Verkaufsorganisationen des Benzol Verbands, der Derop, der Deutschen Gasolin AG (Degas = IG Farbenindustrie AG) und der Ölhandelsgesellschaft (Ölhag) der Gutehoffnungshütte. Es folgte eine Reihe kleinerer Gesellschaften wie die Nitag und unabhängige Tankstellenbesitzer.[513] 1927/ 1928 präsentierte sich das neue Endprodukt Benzin in den „jedem Automobilisten vertrauten“ Emblemen, Farben und modernen Zapfsäulengestaltungen des jeweils bevorzugten Erdölkonzerns.[514]

Schmieröl - sofern es sich nicht um die allenthalben beworbenen Motorenöle der Konzerne handelte - blieb dagegen ein Handelsgut des Mittelstands bzw. des Einzelhandels, da es für die sich weiter entwickelnde Maschinentechnik nur in geringem Maße Normprodukte gab und auch der Kundenstamm demensprechend diversifiziert war.[515] Bei etwa 300 unterschiedlichen Produkten erforderte der Handel mit Schmierölen eine größere Sachkenntnis als der Benzinhandel, weswegen

508 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 60 + 274 - 277.

509 Die Reichsbewirtschaftung wurde für Benzin am 1. Januar, für Petroleum am 30. April 1922 aufgehoben: cf. Geschäftsbericht der DAPG, „Finanzielle Chronik“, Petroleum 18 (1922) 28, 1210.

510 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977).

511 Ferrier, *The History* ... (1982), 489.

512 Flieger, *Unter* ... (1961), 98.

513 Flieger, *Unter* ... (1961), 106. 1930 trat die „Reichskraftspritgesellschaft mbH“ mit etwa 200 Tankstellen als weiterer Wettbewerber auf den Plan, die den staatlich monopolisierten Umsatz von Branntwein durch Verwendung als Motorenkraftstoff zu steigern hoffte, wozu auf Drängen der Junker ab 1930 auch allgemeinverbindliche Mischungsverordnungen durch den Staat erlassen wurden. Kraftsprit verwandte vor allem Kartoffelsprit: ibid., 128 f.

514 cf. „Betriebsstoffe und Straßenbau auf der internationalen Automobil-Ausstellung in Köln 1927“, *Petroleum* 23 (1927) 29, 125 - 1270. Das Zitat bezieht sich auf die Gestaltung der Olex-Strax-Zapfstellen, 1257.

515 cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 275.

sich hier der Einzelhandel besser gegen die großen Konzerne behaupten konnte.[516]

1.4.3.2 Vertriebsgesellschaften mit deutschem Kapital

Einen Überblick über die deutschen Vertriebsorganisationen gab die 1927er Internationale Automobilausstellung für Lastwagen und Spezialfahrzeuge - Bereich Betriebsstoffe.[517] Hinter den Absatzorganisationen der Royal Dutch-Shell Group (Rhenania Ossag), SO (DAPG) präsentierten sich:

1.4.3.2.1 Olex - Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft mbH (Olex = DPAG-DEA)

Die zum Erdölkonzern der DPAG-DEA gehörende Olex war 1904 gegründet worden, als Absatzorganisation der vereinigten österreich-ungarischen Erdölproduzenten und Raffinerien für den deutschen Markt.[518] Gegen eine Allianz von Standard Oil Co. mit dem französischen Raffinerie-Kapital in Galizien erweiterte die Olex ihr Marktsegment - allerdings spitzte sich diese Konkurrenz bis zur internationalen diplomatischen Krise zu -[519] und 1907 war Olex die dritte große Verkaufsorganisation auf dem deutschen Markt neben DAPG (Standard Oil) und Deutsche Petroleum Verkaufs-Gesellschaft (DPVG, ehemals Deutsche Bank/ EPU, seit Vertrag mit SO auch unter deren Ägide) mit Töchtern in den verschiedenen Regionen des Deutschen Reichs.[520]

Im Zuge der Dominanz, die die DEA kurz vor dem Weltkrieg im galizischen Erdölrevier anzustreben begann, kam die Olex 1912 in deren Besitz.[521]

Unter Rudolf Nöllenburg steuerte die DEA, die zu dieser Zeit die Erdölinteressen der Disconto-Gesellschaft repräsentierte, einen deutlich gegen das Reichspetroleummonopol gerichteten Kurs, und schloß deshalb einen Vertrag mit der SO, der ihr einen 20%igen Anteil am deutschen Markt zusicherte. Infolge dieser Konfrontation schied Stauß von der Deutschen Bank aus dem Aufsichtsrat der DEA aus. Diese Marktabsprache hatte eine gut 10-jährige Konkurrenz mit dem

---

516 Flieger, Unter ... (1961), 106 f.

517 „Betriebsstoffe ...“ (1927), 1255 - 1259.

518 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 197: Die Vereinigung der galizischen Produzenten firmierte 1902 „Exportverkaufsbureau österreichischer Petroleum-Raffinerien“, nach zügiger Erweiterung 1903 „AG für österreichische und ungarische Mineralölprodukte“.

519 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 198 - 205.

520 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 205 f.: „Süddeutsche Petroleumgesellschaft, Frankfurt/ M.“/ Bayerisch-Österreichische Petroleumgesellschaft, Nürnberg“/ „Ostdeutsche Petroleumgesellschaft, Dresden“/ Deutsch-Österreichische Petroleumgesellschaft, Hamburg“/ „Rheinische Petroleum-Vertriebsgesellschaft, Düsseldorf“.

521 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 270. Übernahme auch: Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 180.

amerikanischen Konzern beendet.[522] In der Weimarer Republik gründete die Olex mehrere Töchter, u.a. die „Rheinisch-Westfälische Olex AG, Köln“ und die „Bayerische Olex GmbH, München“.[523] Eine weitere Verkaufsorganisation aus der Vorkriegszeit hatte die DEA im „Deutschen Mineralölverkaufsverein GmbH, Berlin“.[524]

Nach der Übernahme der DPAG (Deutsche Bank) durch die DEA 1925/ 1926 gelangten auch deren Verkaufsorganisationen in den Verfügungsbereich des großen hannoverschen Erdölkonzerns: die als deutsche Verkaufsorganisationen der Steaua Română gegründeten „Steaua Română GmbH, Hamburg“, „Steaua Română GmbH, Berlin“, „Steaua Română GmbH, Regensburg“[525] und die vor dem Krieg von der amerikanischen DAPG per Vertrag lahmgelegte „Deutsche Petroleum-Verkaufsgesellschaft GmbH, Berlin“.[526] Unter dem ambitionierten Signum „Europäische Petroleum Union GmbH, Berlin“ wurden die Vertriebsgeschäfte der beiden Konzerne 1925 zusammengeführt, um in einer neuformierten „»Olex« Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft mbH, Berlin“ aufzugehen. Lediglich der „Deutsche Mineralölverkaufsverein GmbH, Berlin“ und das bayerische Geschäft der „»Olex« Bayerische Petroleum-Gesellschaft mbH, München“ blieben organisatorisch unabhängig.[527] Seit 1924 waren Verhandlungen mit der britischen staatlichen Anglo-Persian Oil Company (APOC) für eine Beteiligung geführt worden, um für die Verkaufsorganisation das nötige Benzin zu bekommen. Die Briten zeigten sich zunächst nicht allzu interessiert, aber im Jahr 1926 konnte der Vertrag über eine 40 %ige Beteiligung unter Dach und Fach gebracht werden. Von britischer Seite war das Engagement in der Olex zunächst als Reaktion auf die Konzentrationsbewegungen der Stinnes-Riebeck Öl AG und dann der IG Farbenindustrie AG/ SO/ RD-S in der Degas gedacht.[528]

Die so entstandene neue Olex vertrieb die Benzinmarken der beiden Konzerne „Strax“, „Olexin“, „Kraftogen“ und „Citolin“, des weiteren diverse Schmieröle, „Gasöl“ (= Diesel), Petroleum und Putzöle.[529] Für das Jahr 1927 wies der Geschäftsbericht der gesamt-DEA einen Umsatz von fast RM 7,7 Millionen aus, worin auch sämtliche Bergbau-, Synthese-, Erdölproduktions- und

522 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 271.

523 Schmidt, „Der deutsche ...“ (1925), 1552.

524 Schmidt, „Der deutsche ...“ (1925), 1552. cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8.

525 Schmidt, „Der deutsche ...“ (1925), 1553.

526 Lahmgelegt: Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 187 - 189. Zusammengeführt: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 17, v - ix.

527 Verkaufsverein: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8. Bayern: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 17, viii f.

528 Ferrier, *The History* ... (1982), 494 f. + 754 fn. 64.

529 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 17, ix. Zum Wandel der Markennamen cf. Förster, *Geschichte* ... (1979), 173.

Raffinationsinteressen enthalten waren.[530] Dies entsprach dem Umsatz , den der Marktführer DAPG mit Import, Raffination und Vertrieb von Kohlenwasserstoffen im selben Jahr erzielte.[531] Im Tankstellenbereich stellte die Olex auf dem deutschen Markt nach DAPG und Rhenania-Ossag die Nummer Drei dar.[532] Ab April 1929 sollten 75 % der Olex in die Hände des umtriebigen britischen Konzerns übergehen, und 1931 übernahm die APOC die restlichen Aktien, so daß sie neben der British Petroleum nun auch noch die andere Verkaufsorganisation der EPU übernommen hatte.[533]

Abb. 4: Olex-Tankhaus, Bremen, Kaiserbrücke, 1928 (im Band Anhang).
Von dieser Zapfanlage konnten gleichzeitig Fahrzeuge auf der Brücke und Motorboote auf der Weser betankt werden: „Moderne Straßentankstationen, *Petroleum* 24 (1928) 24, 1079.

1.4.3.2.2 Deutsche Gasolin Aktiengesellschaft (Degas)

Die zweite große Absatzorganisation deutschen Kapitals war die Degas. Sie stellte zu großen Teilen die alten Stinnes-Erdölinteressen - der Stinnes-Riebeck Öl AG - dar, zu der auch die Erdöl- und Kohle-Verwertungs AG von Friedrich Bergius gehörte, und die nach der Krise des Stinneskonzerns von der Darmstädter und Nationalbank an die IG Farbenindustrie AG verkauft worden war. Degas sollte die Absatzorganisation für das synthetische Benzinprojekt der IG Farben werden, für das sich der Chemiekonzern im Jahr 1926 systematisch Gesellschaften und Patente zusammengekauft hatte.[534] Bis zur Fertigstellung des Leunawerks, dessen Bau gleich nach Übernahme der Degas vom Konzern veranlaßt wurde,[535] vertrieb die Degas jedoch nur das Antiklopfmittel der IG Farben „Motalin".[536] Unter den Bedingungen einer weltweiten Erdölknappheit, die etwa bis 1929 andauerte, stellte die Degas die Allianz chemischer Interessen mit den zu dieser Zeit noch bestehenden Synthese-Interessen der beiden internationalen Konzerne RD-S und SO dar, die mit jeweils 25 % an dieser deutschen Vertriebsorganisation beteiligt waren.[537]

---

530 „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 24 (1928) 19, 851 - 858.

531 Siehe unten: DAPG.

532 Ausführung von Generaldirektor Middendorf auf der ordentlichen Generalversammlung der DEA am 18 Juni 1928, „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 24 (1928) 19, 851.

533 Ferrier, *The History* ... (1982), 494 f.

534 cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 36 f.: v.a. die Erdöl- und Kohle Verwertungs AG (Evag), in der alle Bergin-Patente der IG zusammengefaßt wurden: „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 22 (1926) 30, ix; ebenso die Ropa AG für Mineralöl-Industrie, Stuttgart: „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 23 (1926) 28, 1234.

535 Hayes, *Industry* ... (1987), 37.

536 „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 22 (1926) 31, xi. und ibid., 23 (1937)28, 1234.

537 Siehe oben: Stinnes-Riebeck Öl AG. cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 124 + 127. cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 37; „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 22 (1926) 28, xii.

1.4.3.2.3 Benzol-Verband GmbH, Bochum (Benzol-Verband)

In seiner Frühphase um 1905 hatte der deutsche Benzinmarkt mit erheblichen Produktvorurteilen der Verbraucher zu kämpfen, die in den leichten pennsylvanischen Erzeugnissen die höchste Qualitätsstufe erblickten.[538] Der hohe Anteil zyklischer Kohlenwasserstoffe (Aromaten) des rumänischen und indonesischen Benzins gestaltete daher den Vertrieb dieser „schweren" Motorenbenzine seitens des Benzinsyndikats „Vereinigte Benzinfabriken GmbH, Bremen" und durch die Royal Dutch-Gründung „Rhenania Benzinwerke GmbH, Düsseldorf" so schwierig, daß diese mit den Vergaserherstellern kooperierten, um den Absatz zu vergrößern. Von der Ausdehnung der Absatzmöglichkeit von Aromaten profitierte besonders die rheinisch-westfälische Schwerindustrie, die 1898 in der „Westdeutschen Benzol Verkaufsvereinigung" ein Vertriebssyndikat für Benzol gegründet hatte, das 1918 in der „Benzol-Verband GmbH, Bochum" aufging.[539]

Benzol entstand in großen Mengen als Abfallprodukt der Steinkohlenverkokung, welche die rheinisch-westfälische Schwerindustrie für ihre Hochöfen betrieb. Unter den Bedingungen der Kriegswirtschaft, als Benzin zur Mangelware wurde und Substitutionstechnologien wie das Bergin- und das Fischer-Verfahren zur Kohlehydrierung, sowie die Braun- und Steinkohlen- und Ölschieferschwelverfahren in ihrer Entwicklung vorangetrieben wurden, fungierte die Westdeutsche Benzol Verkaufsvereinigung als Lieferstelle der Schwerindustrie für diesen Stoff zur Streckung von Benzin. Wie sich herausstellte, erhöhte Benzol die Klopffestigkeit von Benzin (v.a. kettenförmiges Oktan), so daß sich zum kriegswirtschaftlichen Vorteil ein technischer gesellte. Hatte während des Krieges der schiere Mangel an Benzin die Verblendung mittels Benzol vorangetrieben, so diente nach dem Ende der Benzinbewirtschaftung 1922 Benzol vor allem dazu, den dank Devisenverkehrs unerschwinglichen Preis für Importbenzin auf dem deutschen Markt zu senken. Diese preisliche Funktion garantierte dem von einer Lieferstelle zum Vertriebssyndikat sich wandelnden Benzol-Verband eine sichere Zukunft.[540] Da die deutsche Schwerindustrie infolge des Friedensvertrages umfangreiche Benzollieferungen für Frankreich bereitstellen mußte, wurde der Substitutionsstoff selbst zur Mangelware, was zu einer weiteren Verpanschung führte, die 1921 unter dem Namen Tetralin-Benzol auf den deutschen Markt gebracht wurde: Hier wurde das Motorenbenzol mit Tetralinbenzol und Spiritus gestreckt und im Verhältnis 1:3

538 Flieger, *Unter* ... (1961), 64. Ähnliche Qualitätsvorurteile existierten davor schon für Petroleumprodukte: Brack, *Deutsche Erdölpolitik*... (1977), passim.

539 Flieger, *Unter* ... (1961), 64.

540 cf. Geschäftsbericht der Benzol-Verband GmbH, Bochum für 1921: „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 18 (1922) 19, 827 f.

mit Benzin gemischt.[541]

1924 beschloß das Verkaufssyndikat, Motorenbenzol, das es seit 1923 in einem Netz von Zapfstellen vertrieb, als Kraftstoff zu normen; dies war die erste Normung von Kraftstoff weltweit.[542] Zunächst bezog der Benzol-Verband das zur Mischung nötige Benzin von der Rhenania (RD-S) und von der DAPG (SO), an die es im Gegenzug Benzol als Antiklopfmittel lieferte. 1926 aber brach dieses Abkommen zwischen deutscher Schwerindustrie und westlichen Erdölkonzernen auseinander, woraufhin der Benzol-Verband für kurze Zeit Abnehmer von sowjetischem Benzin wurde.[543]

Seit Kriegsende regelte der Benzol-Verband in der Art eines Syndikats die Anteile seiner Mitglieder in regelmäßig erneuerten Verträgen. 1927 traten der größte deutsche Stahlproduzent - die Vereinigten Stahlwerke - bei, wodurch sich infolge 50%iger Steigerung der Kokserzeugung die Produktion des Verbands erheblich erhöhte.[544] Der Vertrag vom 31. Dezember 1927, der für zehn Jahre geschlossen wurde, zeigte bei insgesamt 2059 Stimmen folgende Mitgliederbeteiligungen:

Vereinigte Stahlwerke:	683 Stimmen	33,2 %
Harpener Bergbau AG	153 Stimmen	7,4 %
Rheinische Stahlwerke AG	122 Stimmen	5,9 %
Friedrich Krupp AG	96 Stimmen	4,7 %
Bergwerks AG Recklinghausen	86 Stimmen	4,1 %
Mannesmann-Röhrenwerke	81 Stimmen	3,9 %
Bergwerksges. Hibernia	69 Stimmen	3,4 %
Eschweiler Bergwerksverein	64 Stimmen	3,1 %
Gew. Vereinigte Konstantin der Große	63 Stimmen	3,1 %
Eisen- und Stahlwerke Hoesch AG	61 Stimmen	3,0 %
Gew. Matthias Stinnes	56 Stimmen	2,7 %
Köln-Neusser Bergwerks-verein	54 Stimmen	2,6 %
Bergbau AG Lothringen	51 Stimmen	2,5 %
23 weitere unter 2%	418 Stimmen	20,3 %[545]

Die beherrschende Stellung, die die Vereinigten Stahlwerke in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie einnahmen, drückte sich auch in ihrem 1/3-

541 Geschäftsbericht der Benzol-Verband GmbH, Bochum für 1921: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 19, 827 und „Finanzielle Chronik“, Petroleum 18 (1922) 18, 773.

542 Flieger, *Unter* ... (1961), 106.

543 Flieger, *Unter* ... (1961), 106. Siehe Derunapht.

544 Geschäftsbericht des Benzol-Verbands für 1927, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 30, 1374.

545 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 36, 1226.

Stimmrecht im Benzol-Verband aus.[546]
Der Preisvorteil von Mischbenzin wurde durch stetig wachsenden Import von Benzin, den Ausbau von ausländischen Vertriebsorganisationen im Deutschen Reich und die Niedrigpreispolitik der „internationalen Konzerne“ zusehends in Frage gestellt. Daher war es Bestreben des Benzol-Verbands, Zollbestimmungen zu erwirken, die ihrem Beimengungsstoff auch weiterhin einen Bestand auf dem Markt garantierten. Hierin unterschied sich dieses Syndikat nicht von französischen Benzolherstellern, die in den 1930er Jahren einen ähnlichen Kampf gegen die großen Konzerne wagten.[547] Eine Treibstoffproduktion jenseits der Benzolerzeugung schien der Benzolverband nicht anzustreben,[548] allerdings engagierte er sich ab 1928 deutlich im Benzinpreis-Kartell der in- und ausländischen Konzerne, der „Betriebsstoffkonvention“.[549]
Auf der Messe 1927 warb der Benzol-Verband vor allem für sein Anti-Klopfmittel „B.V. Aral“

1.4.3.2.4 Allgemeine Oelhandelsgesellschaft mbH »Oelhag«, Hamburg (Ölhag)

Bis 1926 stellte die Ölhag die Vertriebsinteressen des zum Gutehoffnungshütte-Konzern gehörenden Bohrgeräteherstellers und Tiefbohrunternehmens Haniel und Lueg, Düsseldorf (Haniel-Gruppe) dar. Mit der Beteiligung der US-amerikanischen „Atlantic Refinery Company, Philadelphia“ wurde von Seiten der Geschäftsleitung versucht, die Ölzufuhr für die Vertriebsorganisation zu sichern. Die Operation wurde mit einiger Geheimhaltung durchgeführt - in der Fachwelt spekulierte man über eine eventuelle Zugehörigkeit der Atlantic Refinery Co. zu einer der SO-Nachfolgerinnen bzw. zur Marland Oil Co., die bei der Aufschließung der Ost-Texas, Oklahoma und Permian Basin-Lagerstätten sehr erfolgreich war - und es war auch nicht sicher, ob die Ölhag, trotz gegenteiliger Behauptung der Verwaltung - nicht doch ganz in Abhängigkeit der US-amerikanischen Gesellschaft geraten war.[550]
Die Ölhag sollte 1929 international ins Gerede kommen, als ihre belgische Schwester aus dem internationalen Stillhalteabkommen ausscherte und die einen Preiskrieg

546 Für die Kartelle in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die nicht den Treibstoff betrafen: Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 36 - 40.

547 cf. Nowell, *Mercantile* ... (1994), 227 f. + 250 + 277. Im „Dritten Reich“ sollte der Benzol-Verband günstigere Bedingungen vorfinden, die weniger mit einer „Autarkiepolitik“ als mit der grundsätzlichen Bevorzugung nationaler Firmen zu tun hatten: Vor 1937 übernahm das Syndikat die sowjetische Vertriebsorganisation DEROP: „Firmen-Nachrichten“, *Oel und Kohle* 14 (1938) 25, p. 538. 1941 machte es sich (unter Pleiger) dafür stark, die zu diesem Zeitpunkt „feindmächtige“ Olex zu schlucken: Lindner, *Das Reichskommissariat* ... (1991), 71 f.

548 cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 64 - 69.

549 „Prijzenoorlog ...“ (1930), 158.

550 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 17, ix f. Ein Niederländischer Autor aus dem Umkreis der RD-S schlug die Atlantic Refining der Standard zu: „Prijzenoorlog ...“ (1930), 159.

führenden unabhängigen Tankstellen im Rheinland über Antwerpen mit Benzin versorgte. Da die Ölhag in dieser Auseinandersetzung selbst auf der anderen Seite stand - nämlich auf Seiten der alle großen aus- und inländischen Produzenten, Importeure und Verkaufsorganisationen umfassenden deutschen „Betriebsstoffkonvention“ - mutmaßte man, die Ölhag sei ein Hebel der Atlantic Refining, um eine größere Tranche des deutschen Benzinmarkts zu erhalten.[551] Die Interessen der Haniel-Gruppe in der Ölhag blieben trotz der amerikanischen Verbindung weiterhin von Bedeutung, auch wenn in den frühen 1930ern sowohl SO als auch Rhenania-Ossag (RD-S) mit je 2 Millionen Reichsmark sich in Höhe des Atlantic Refinery Engagements beteiligten.[552] Bereits vor der Fusion mit der Allgemeinen Brennstoff-Handelsgesellschaft im Jahr 1938[553] verfügte die Ölhag über ein Netz von etwa 800 Tankstellen, das SO und RD-S im Verlauf des „Dritten Reichs“ unter sich aufteilten.[554]
Alle Zeichen deuten darauf hin, daß die Gutehoffnungshütte/ Haniel-Gruppe, die sich ja auch in der Erdölexploration stark machte, 1927/ 1928 bereits deutliche Erdölinteressen verfolgte, mit der Ölhag als Vertriebsorganisation.

1.4.3.2.5 Kleinere Gesellschaften

Den Vertrieb von Motor- und Spezialschmierölen übernahmen 1927/ 1928 kleinere Gesellschaften, von denen die bedeutendsten die Hahnerol Oelwerke AG, Minden; die Hamburg-Amerikanische Mineralölgesellschaft mbH, Hamburg, Oel Import-Haus Josef Bacharach, Köln; Albert Schmitz & Co., Düsseldorf und die Valvoline Oel Gesellschaft, Hamburg waren.[555]

1.4.3.3 Verbände

Der alte Mittelstand der Ölhändler war in mehreren Verbänden organisiert, die sich in besonderem Maße politisch engagierten. Die wichtigsten Organisationen waren der „Allgemeiner Deutscher Ölhändlerverein e.V., Bremen“ (ADÖV) und der „Zentralverband der Deutschen Mineralölhändler“ (ZDM), die beide schon vor 1920 existierten. Im Zentralverband hatte - über ihre Danubia - die DPAG vor 1925 eine

551 „Prijzenoorlog ...“ (1930), 159 f.

552 cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 129 + 132, der von einer Übernahme der Ölhag durch RD-S und SO ausgeht.

553 „Firmen-Nachrichten“, *Oel und Kohle* 14 (1938) 45, 942.

554 Flieger, *Unter* ... (1961), 129.

555 „Betriebsstoffe ...“ (1927), 1259.

besondere Rolle gespielt.[556]
Es bildeten sich jedoch auch regionale Organisationen heraus, etwa der „Verein Westdeutscher Mineralölhändler e.V.“, der im Frühjahr 1924 in Köln gegründet wurde,[557] und die „Interessengemeinschaft am Mineralölhandel beteiligter Firmen Großhamburgs“, die Anfang 1927 dem Allgemeinen Deutschen Ölhändlerverein e.V., Bremen beitrat.[558]
Die Aussichten der mittelständischen Schmieröl- und Spezialölhändler sahen zu dieser Zeit so schlecht aus, daß der ADÖV unter dem Vorsitz von Konsul Menge-Plump auf seiner Hauptversammlung im September 1928 einen Gedankenaustausch erbat, „um die zutage geförderten Ansichten als Grundlage für die Verfolgung eines ziemlich weitausschauenden Planes verwenden zu können“. [559]

Auf der untersten Stufe des Vertriebs existierten bis 1928 die Tankstelleninhaber ohne Organisation. Dies änderte sich, als Anfang 1928 der „Reichsverband der Tankstelleninhaber Deutschlands e.V., Darmstadt“ unter Geschäftsführung von Alfredo Hartwig gegründet wurde.[560]

1.4.3.4 „Ausländer“

1.4.3.4.1 Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft (DAPG = SO)

Bis zum Ersten Weltkrieg war die DAPG, die deutsche Handelsorganisation der Standard Oil Company - nach Entflechtung von 1911 der Standard Oil of New Jersey (SO) -, der wichtigste Importeur und Vertreiber von Erdölprodukten im Deutschen Reich. 1890 hatte der amerikanische Superkonzern die größten Bremer und Hamburger Importeure aufgekauft, von denen die Handelsdynastie Riedemann einen entscheidenden Einfluß in der neuen Absatzorganisation für das Deutsche Reich behalten sollte. Bis 1904 leitete Wilhelm Anton Riedemann die DAPG. Danach übernahmen seine Söhne Heinrich und Tonio die Leitung des SO-Ablegers im Deutschen Reich, William Donald, Howard Page und Walter C. Teagle die in den USA.[561] Heinrich Riedemann spielte in den nächsten Jahrzehnten eine entscheidende Rolle in der deutschen Erdölpolitik, die bis zum Ende des Ersten Weltkriegs in erster Linie eine Anti-Standard Politik blieb. Bis zu seiner Entflechtung im Jahr 1911 hatte der US-amerikanische Superkonzern über Wohl und

556 cf. *Deutscher Mineralöl-Händler Offizielles Organ des Allgemeinen Deutschen Oelhändlervereins e.V. Bremen - Beiblatt zur Zeitschrift »Petroleum«,* 8 (1919) 42 - 9 (1920) und *Mitteilungen des ADOV*, in *Petroleum* 17 (1921) 1 - 20. Schaarnagel: cf. Ordentliche Hauptversammlung des ZDM am 5. Mai 1922: „Finanzielle Chronik: Deutsche Bergbau AG/ DPAG“, *Petroleum* 18 (1922) 15, v. 20. Mai 1922, 611.

557 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 20 (1924) 14, 639.

558 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 8, 336 f.

559 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 28, 1294 f.

560 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 14, 640.

561 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 161 + 459.

Wehe des Petroleumimports des Deutschen Reichs bestimmt. Sein Anteil an den Petroleumimporten lag 1912 bei 80%.[562] Gegen diese Monopolstellung hatten sich sämtliche Vorstöße sowohl der deutschen Importeure, Grossisten und Detailisten wie auch der Großbanken und eines repräsentativen Teils der politischen Parteien im Reichstag gerichtet, die im Versuch, auf breiter gesellschaftlicher Grundlage das Reichspetroleummonopol zu etablieren gipfelten (1911 - 1914).[563] Die unter Georg Spies[564] entstandenen Pläne der Deutschen Bank, das mesopotamische Erdöl rechts und links der Bagdadbahn in dieses staatlich regulierte Monopol einzubringen und unter den Fittichen der Großbank einen deutschen Weltkonzern entstehen zu lassen, gehörten ebenso zur Strategie, die Vormachtstellung der SO zu brechen, wie das Monopol selbst, nur auf gesamteuropäischer Ebene.[565] Vor dem Hintergrund des breiten anti-amerikanischen Konsenses in der deutschen Gesellschaft, dessen Hauptfeind der Ölkonzern darstellte, gelang es Heinrich Riedemann, die Zentrale der SO New Jersey davon zu überzeugen, daß zur Abwendung des Monopols ein Abnahmevertrag mit der Konkurrentin DEA und ihrer Vertriebsorganisation Olex geschlossen werden müsse, um diese aus der deutschen Einheitsfront herauszulösen.[566] Über Riedemanns besondere Nähe zur Zentrum-Partei konnte die Gesetzesvorlage in dritter Lesung der Kommission schließlich zu Fall gebracht werden.[567]

Als unter dem Eindruck der deutschen Besatzung Rumäniens Ende 1916 - Sommer 1918 die jeweiligen Ölkonzerne der deutschen Großbanken (DEA = Disconto-Gesellschaft; DPAG/ Steaua = Deutsche Bank) im Verein mit den Reichsbehörden sich zu einer gemeinsamen Erdölstrategie auf dem Balkan zusammenrauften, die in der Gründung einer gemeinsamen Treuhand-Gesellschaft zur Verwaltung aller rumänischen „Feindfirmen“ unter Ägide der Großbanken gipfelte („Mitteleuropäische Erdölgesellschaft“),[568] gelang es Heinrich Riedemann nicht nur, die DAPG halbwegs unbeschadet durch die Liquidationen und Sequestrationen (ab 1916; für US-amerikanische Firmen ab April 1917) zu bringen,[569] sondern auch ein

562 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 370.

563 cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 297 - 494.

564 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 297. Zur Person von Georg Spies und seinen Kontakten in der internationalen Erdölwelt u.a. zu Alphonse de Rothschild, Frank Lane, Callouste Gulbenkian: ibid. 171 f. fn 41.

565 cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 156 - 296. cf. Nowell, *Mercantile* ... (1993), 59 - 65.

566 Gibb et al., History ... (1956), 210 f.; Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 374. Zur Auseinandersetzung um das 1914 gescheiterte Reichspetroleummonopol cf. ibid. 297 - 494.

567 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 486. Zur Einschätzung des politischen Scheiterns cf. ibid., 487 - 494.

568 cf. Fischer, *Griff* ... (1967), 298. cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 88 - 93. cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 499 f.

569 Lindner, *Das Reichskommissariat* ... (1991), 17 f.

Bündnis mit der „atlantischen“ Reederei HAPAG (Albert Ballin) und mit Hugo Stinnes gegen die Konzernprojekte der deutschen Großbanken zu schmieden.[570] Nach dem Intermezzo des Ersten Weltkriegs gelang es der DAPG weitgehend, ihre marktbeherrschende Stellung wieder einzunehmen. Jedoch erwuchsen ihr in der sowjetischen Derunapht + DEROP, sowie der ebenfalls aus dem entflochtenen Trust stammenden DVOAG (Socony) in der Weimarer Republik nicht zu unterschätzende Gegner - vor allem aber bemühte sich die Rhenania-Ossag (Royal Dutch-Shell Group) um Anschluß.

Zur Beherrschung von Import, Handel und Vertrieb hatte der Konzern mehrere deutsche Töchter aufgebaut, wovon die 1890 gegründete „Deutsch-Amerikanische Petroleum AG, Hamburg“ die mit Abstand bedeutendste war (gegründet 1890, Kapital 1926: RM 3.600.000,-)[571] 1898 hatte der Konzern als Ableger die „Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg“ (DVOAG) gegründet, die den größeren Teil der Veredelungs- und Raffinationsinteressen der SO im Deutschen Reich wahrnahm. Nach der Entflechtung 1911 wurde die DVOAG der SO-Waise „Standard Oil Company of New York“ (Socony) zugeschlagen, die in den späten 1920ern mit der US-amerikanischen Vacuum Oil Company zur Socony-Vacuum fusionierte[572] und heute als Mobil Oil bekannt ist.[573]

Die größte Raffinerie im Deutschen Reich, die „Ebano-Asphalt AG“ in Harburg, war ein Ableger der DAPG.[574] Der kleinere Teil der SO-Raffination im Deutschen Reich wurde durch die „Raffineriefabrik AG vorm. August Korff, Bremen“ übernommen, an der SO seit 1894 Mehrheitsanteile besaß.[575] Dazu gesellten sich weitere Danziger und Königsberger Organisationen der SO:

Standard Oil Company of New Jersey - deutsche Töchter 1926.: [576]	Kapital
Amerikanische Petroleum Anlagen GmbH (1904):	RM 750.000,-
Baltisch-Amerikanische Petroleum-Import GmbH (1919):	M

570 Siehe oben: Hugo Stinnes. cf. Feldman, *Hugo* ... (1998), 473. Zu den Transporthäfen und den Transportfirmen der Großbanken siehe oben.

571 Mautner, „Die Standard ...“ (1926), 1012.

572 In der US-amerikanischen Öffentlichkeit herrschte seit den Enthüllungen des *muckrake* Journalismus‘ in den 1890er Jahren eine besondere Sensibilität gegenüber Trustbildungen: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 131 f. Als die Fusion von Socony und Vacuum Oil Co. bekannt wurde, kam es zu einer Kartellklage vor dem US-Bundesgerichtshof; die neue Socony-Vacuum kontrolliere 9% des US-Marktes: Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Januar bis Februar 1930“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik, ii, 1.

573 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 144. Der Produktname „Mobiloel“ wurde indes bereits auf der IAA-Lastwagen und Betriebsstoffe-Messe in Köln geführt: „Betriebsstoffe ...“ (1927), 1259 + 1261.

574 „Inbetriebnahme der Mineralölraffinerie in Misburg“, Petroleum 28 (1932) 18, 24.

575 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 66 + 277.

576 Mautner, „Die Standard ...“ (1926), 1009 - 1020.

250.000,-

Deutsch-Amerikanische Petroleum AG (1890): RM 3.600.000,-

Deutsche Petroleum Verkaufsgesellschaft (1906): M 11.300.000,-

Königsberger Handels-Compagnie AG (1872): M 460.000,-

Mineralöl-Produkte Lager GmbH (1910): RM 500.000,-

Mineralöl-Raffinerie vorm. Aug. Korff (SO seit 1894) M 2.700.000,-

Westfälische Petroleum GmbH - - -

Abb. 5: »Dapolin«-Station in Berlin Oberschöneweide, 1928 (im Band Anhang) „Moderne Straßentankstationen", *Petroleum* 24 (1928) 24, 1076.

Als im Jahr 1923 die Olex begann, im Deutschen Reich ein eigenes Zapfstellennetz aufzubauen, zog DAPG sogleich nach. In den Bereichen Import, Tanklager und Vertrieb stellte 1927/ 1928 die DAPG den unbestrittenen Marktführer dar, 1927 erzielte die Gesellschaft einen Umsatz von fast RM 7,7 Millionen.[577]

1.4.3.4.2 Mineralölwerke Rhenania AG, Düsseldorf + Oelwerke Stern-Sonneborn AG, Hamburg/ 1925 Rhenania-Ossag, Düsseldorf (Royal Dutch-Shell Group)

Als zu Beginn des Jahrhunderts der deutsche Benzinmarkt entdeckt wurde, gründete der Direktor der „Süddeutschen Benzinwerke GmbH", Heinrich Späth, für die Royal Dutch 1902 eine erste sog. Benzinfabrik in Düsseldorf - die „Rhenania Benzinwerke GmbH" -, die mit Rohbenzinen aus Sumatra und Borneo beliefert werden sollte und ab 1903 ihren Betrieb aufnahm.[578] Die deutschen Zollbestimmungen machten - anders als bei Petroleum - die Raffination im Lande attraktiv, weswegen sich um die Jahrhundertwende unter Führung der „AG für Petroleum-Industrie, Nürnberg" ein Syndikat der Raffinerien zusammengeschlossen hatte, das unter dem Namen „Vereinigte Benzinwerke GmbH" die Verkaufspreise und Quoten festsetzte.[579] Die Benzinraffinerie der SO - „Benzinraffinerie vorm. August Korff, Bremen" - und die Rhenania der Royal Dutch machten dieses Kartell sehr bald von sich abhängig.[580] Während sich auf dem Petroleummarkt die Shell

577 Geschäftsbericht der DAPG 1927, „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 24 (1928) 13, 579. cf. ibid, 32, 1482.

578 Flieger, Unter ... (1961), 53 - 57.

579 Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 275 f.

580 Flieger, Unter ... (1961), 62; Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 276.

Transport and Trading Co. zwischen 1903 und 1906 im gemeinsamen Kampf mit der Deutschen Bank gegen die Vormachtstellung der SO mit ihrer Vertriebsorganisation Petroleum-Produkte AG (PPAG) die Finger verbrannte, und ihre Verkaufsorganisation an die Deutsche Bank verlor,[581] blieb der Benzinmarkt dank der im Syndikat zusammengeschlossenen Interessen bis 1913 befriedet. Der Preiskrieg begann auch hier erst ab 1913, als die Deutsche Bank aus dem Syndikat ausscherte und mit den „Steaua Română Petroleum GmbHs, Regensburg und Bremen" eine eigene Raffination aufmachte. Hierauf begann auch die Rhenania eine Regensburger Raffination aufzuziehen. Außerdem erweiterte sie ihre Interessen im Bereich Schmieröl.[582] Zu Beginn des Krieges erwies sich die Rhenania unter Heinrich Späth als ein wichtiger Versorger sowohl des preußischen Kriegsministeriums als auch der Inspektion des Militär-Luftfahrt- und Kraftfahrwesens (Iluk), wobei von der RD-S Tochter Astra Română SA bis zum Kriegseintritt Rumäniens Lieferungen über die Donau ins Deutsche Reich sichergestellt wurden.[583] Im Zuge der Eroberungpolitik versuchte die kaiserliche Regierung, die älteren Erdölinteressen der deutschen Großbanken mit denen der Obersten Heeresleitung unter einen Hut zu bekommen, was im Friedensvertrag von Bukarest (Mai 1918) und im Kaukasus grundsätzlich gelang - auch wenn sowohl einzelne Unternehmer wie Solmssen/ DEA- Disconto-Gesellschaft, Hugo Stinnes und Albert Ballin/ HAPAG als auch die Annexionsverfechter unter Ludendorff protestierten.[584] Dadurch gerieten die Interessen der deutschen Töchter der westlichen Konzerne - unbeschadet ihres nationalen Engagements vor der rumänischen Besetzung Ende 1916 - deutlich ins Hintertreffen; die Rhenania lag im wesentlichen brach und wurde nur kurzfristig zur Aufarbeitung polnischer Erdölrückstände herangezogen.[585] Trotz der ungünstigen Situation für die Töchter wurden die in Düsseldorf bestehenden Benzin- und Schmierölbetriebe im Oktober

581 Nowell, *Mercantile* ... (1994), 58 f.

582 Flieger, Unter ... (1961), 78 - 80; Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 280.

583 Flieger, Unter ... (1961), 86 f.

584 Hut: Rumänien: Chef des Reichswirtschaftsamts Frhrr v. Stein faßte zusammen, mit dem Vertrag von Bukarest seien alle deutschen Forderungen an Rumänien vollkommen erreicht: Fischer, *Griff* ... (1964^3), 695 f. Mit Mitteleuropäischer Erdölgesellschaft und Erdölindustrie-Anlagen GmbH, die alle feindlichen Vermögenswerte aufnahm, Oelpacht, die alle Explorationskonzessionen übernahm und der Distribuția, die den gesamten rumänischen *downstream* koordinieren sollte, hatte Karl Helfferich (ehemaliger Vizekanzler und nun Verhandlungsführer im Wirtschaftsamt; 1913 leitender Direktor der Deutschen Bank neben Arthur von Gwinner) den Banken einen sehr großen Einfluß auf die durch den Vertrag in deutsche Hände fallende rumänische Erdölindustrie eingeräumt: ibid., 689 - 692; Pearton, *Oil* ... (1971), 86 - 93; Brack, Deutsche Erdölpolitik ... (1977), 498.
Kaukasus (April - September 1918): Banken: Fischer, *Griff* ... (1964^3), 742. Militär: ibid., 754 f. Protest (Rumänien): In einem Schreiben des Auswärtigen Amts vom März 1918 wurde kolportiert, daß die Verhandlungen nicht im Sinne von Helfferich, Stinnes und Ballin geführt würden: Fischer, *Griff* ... (1964^3), 696; cf. Feldman, *Hugo* ... (1998), 472 + 992 fn 201.

585 Brach: Flieger, *Unter* ... (1961), 86 - 88. Zum Bündnis Stinnes - Ballin - Riedemann/ DAPG siehe oben: Stinnes.

1917 als Aktiengesellschaft zusammengefaßt, deren Majorität von der Produktionsgesellschaft der RD-S Gruppe, der niederländischen „Bataafsche Petroleum Maatschappij“ (BPM) gehalten wurde.[586]

Nach dem Krieg besserte sich Lage für die deutsche RD-S Dépendance zunächst gar nicht. Die Politik des Reichs - in dem Kohlenwasserstoffe noch der Zwangsbewirtschaftung unterlagen - zielte zwar nun auf westliche Lieferungen; allerdings beschränkte sich die Regierung auf einen Exklusivvertrag mit Riedemanns DAPG (SO). Erst nach Aufhebung der Bewirtschaftung 1921 wurde RD-S im Deutschen Reich wieder aktiv und übernahm - gemeinsam mit der DAPG - Großkredite für das Reich zum Ausbau des Hamburger Petroleumhafens, die ihr erhebliche Kursverluste eintrugen.[587] Ab 1923 sah sich die Rhenania einem deutlichen Konkurrenzdruck ausgeliefert, als Olex, DAPG und Benzol-Verband mit dem Ausbau eigener Benzin-Vertriebsnetze mit Tankstellen und Zapfsäulen begannen.[588] 1924 übernahm die RD-S Gruppe die Aktienmajorität des größten deutschen Herstellers von Spezialschmierstoffen, der „Oelwerke Stern-Sonneborn AG, Hamburg“, die hochwertige Transformatoren- und Zylinderöle und -emulsionen für Industriemaschinen produzierten, sowie das von Luftfahrt und Rüstungsindustrie begehrte „Voltöl“. 1925 fusionierten die „Mineralölwerke Rhenania AG, Düsseldorf“ und die „Oelwerke Stern-Sonneborn AG, Hamburg“ offiziell zur „Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG, Düsseldorf“.[589] Erst ab 1925 begann auch die RD-S-Tochter, zu einem Großbetrieb mit Tanklagernetz, Asphaltbetrieben und Vertriebsnetz und zu einem wirklichen Konkurrenten der DAPG heranzuwachsen,[590] einem Pendant zur internationalen Expansion der RD-S Gruppe mit Produktionsgebieten in Mexiko, Venezuela, USA und den Aufbau weltweiter Vertriebsnetze ab Mitte der 1920er.[591] 1927/ 1928 war Rhenania Marktführer auf dem deutschen Schmiermittelmarkt und verfügte mit ca. 4.200 Zapfstellen über das zweitgrößte Tankstellennetz im Reich.[592] Die Gesellschaft erzielte 1927 einen Umsatz von fast RM 2 Millionen.[593]

---

586 Flieger, *Unter* ... (1961), 90 - 93. Gründer: Direktor Henri Johan von Brucken-Fock (BPM), Wilhelm Rudeloff, Heinrich Späth, Conrad Ulmer. Späth, Ulmer und Hermann Schütte bildeten den Vorstand. Flieger ist der Ansicht, daß die Gründung im Hinblick auf das Nachkriegsgeschäft stattfand. Zum Zeitpunkt der Gründung, 3. Oktober 1917, stand der Kriegsausgang allerdings noch überhaupt nicht fest.

587 Geschäftsbericht der Mineralölwerke Rhenania, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 18 (1922) 14, 557 f.; Flieger, *Unter* ... (1961), 95 - 97.

588 Flieger, *Unter* ... (1961), 98 f.

589 Flieger, *Unter* ... (1961), 107 - 115. Fusion: ibid., 112.

590 Tanklager: Flieger, *Unter* ... (1961), 116. Asphalt: : ibid., 99 + 132 f.

591 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 295 - 316 et passim.

592 Flieger, *Unter* ... (1961), 99.

593 Geschäftsbericht der Rhenania-Ossag 1927, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 13, 579.

1.4.3.4.3 Naphta-Industrie und Tankanlagen AG, Berlin (NITAG)

Als dritter großer Importeur trat um 1924 die „Naphta-Industrie und Tankanlagen AG, Berlin (NITAG)“ in Erscheinung. Sie war ein Überbleibsel der russischen Privatindustrie, die seit 1912 auf drei große Gruppen aufgeteilt war: Die britische „Russian General Oil Corporation“ (RGOC), in der sich die kaukasischen Produzenten Manačev, Gukassov, Lianosov sowie viele Kleinere zusammengeschlossen hatten und welche nach der Vereinigung von 1912 den größten russischen Produzenten darstellte; die Nobel-Gruppe und die Asiatic-Masut-Gruppe, die zuvor der SA Caspienne et de la Mer Noire (BNITO) des Pariser Bankhauses Rothschild gehört hatte, welche sie im Jahr 1912 zu 80 % an die Royal Dutch-Shell veräußerte. 1917 war es der Nobel-Gruppe in einem Handstreich gelungen, die Aktienmehrheit der RGOC an sich zu bringen, worauf hin sich eine kleinere Gruppe um die „Naphtaproduktionsgesellschaft »Neft«“ von der RGOC abspaltete. Als nach dem Zusammenbruch des britisch-türkischen Besatzungsregimes im azerbajdžanischen Erdölrevier (1918 - 1920) die Gruppe verstaatlicht wurde, besaßen die Nobel-Aktien infolge der außerhalb der UdSSR befindlichen Transportkapazitäten noch immer besonderen Wert, weshalb sowohl RD-S, als auch SO versuchten, eine Mehrheit in die Hand zu bekommen.[594]

Die schnell expandierende, kapitalkräftige NITAG unter Leitung der Berliner Familie Kahan konzentrierte sich auf den in der Weimarer Republik - mit Unterbrechung der Preiskrise 1926 - 1928 - lukrativen Import, wozu es die Nobel-Töchter „United Caucasus Oil Co., London“, die „Caucasian Oil Co., Kopenhagen“ und die „Kaukasus-Handels GmbH, Berlin“ übernahm[595] und die „Rheinische Naphta Industrie AG, Berlin“ als Tochter gründete. Der Ausbau von Flotte und Tankanlagen ging in großen Schritten voran,[596] ab 1926 spielte das Bankhaus „Hardy & Co., New York“ eine entscheidende Rolle in der Gesellschaft,[597] womit sich der Einfluß der SO, die ja mit 50 % am Nobelerbe beteiligt war, auf diese Import- und Vertriebsgesellschaft bemerkbar gemacht haben dürften. Die NITAG verfügte auch über ein eigenes Netz von Tankstellen; 1934 sollte die nazi-deutsche Wintershall AG die Majorität des Konzerns übernehmen und die Gesellschaft zur Vertriebsorganisation für ihre Produkte umbauen.[598]

---

594 Knorre, „Die russische ...“ (1927), 501 - 503.

595 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 20 (1924) 29, v. 1. Oktober 1924, 1526.

596 cf. „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 24, ix; ibid., 23 (1927) 15, 625 f. und ibid., 24 (1928) 23, 1025.

597 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 23 (1927) 1, v. 1. Januar 1927, xi.

598 Geschäftsbericht der Nitag für das Jahr 1934: „Firmen-Nachrichten“, Oel und Kohle 12 (1936) 3, v. 15. Januar 1936, 76. Hier konnte nur aus den im NS publizierten Firmen-Nachrichten geschöpft werden, die Form der Reorganisation (u.a. Enfernung der jüdischen Vorstände der Tochterfirmen) deutet jedoch stark darauf hin, daß die Übernahme der Nitag durch die Wintershall eine Maßnahme der „Arisierung“ war: „Firmen-Nachrichten“, Oel und Kohle 12 (1936) 7, 164.

1.4.3.4.4 Deutsch-Russische Naphta-Gesellschaft mbH, Berlin (Derunapht) + »Derop« Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Öl-Produkte AG, Berlin“ (Derop)

Nachdem sich das Deutsche Reich in Rapallo (1922) zur UdSSR hin geöffnet hatte, war es 1924 zu bilateralen Handelsverträgen gekommen, die die Lieferung von sowjetischen Fertigprodukten (Benzin, Schmieröl, Solaröl) ins Deutsche Reich vorsahen, mit DEA, Stinnes-Riebeck Öl, Julius Schindler und Ernst Schliemann als importierenden Firmen.[599] Bei neuen Verhandlungen zwischen der Sowjetregierung und der Regierung des Deutschen Reichs Ende 1925 war ein 150 Millionen-Mark-Kredit im Gespräch, der ausschließlich dem Aufbau der sowjetischen Erdölindustrie zugute kommen sollte. Dieser Kredit wurde zu einem breit angelegten 300 Millionen-Mark-Kredit in Gestalt einer 60%igen Ausfallbürgschaft verwässert, wobei die deutsche Fertigungsindustrie Bohranlagen im Wert von RM 39,5 Millionen an die UdSSR liefern sollte. Im Gegenzug strömte sowjetisches Öl auf den deutschen Markt.[600]

War diese Lieferung von deutschen Patrioten zu Beginn noch als eine Art zweite Kampfansage an SO - diesmal mit Unterstützung der Sowjets, statt der Rothschild/ Asiatic - bzw. als Versuch sich grundsätzlich von den internationalen Konzernen zu befreien, verstanden worden,[601] so dienten die auswärtigen Kommissionsverträge in den Augen der Sowjetregierung vielmehr dem eigennützigen Ziel, westliches Kapital zum Wiederaufbau der sowjetischen Erdölindustrie anzulocken.[602] Mit Einführung der Neuen Ökonomischen Politik (NEP) war das Prinzip der zentralen Brennstoffbewirtschaftung in der UdSSR aufgegeben worden, und man hatte im Juli 1922 das „Allrussische Naphta-Handelssyndikat“ gegründet, das den Erdölhandel der sowjetischen Erdöl-„Trusts“ - der neugebildeten regionalen Konzerne - sowohl in der UdSSR als auch außerhalb organisieren sollte. Bald nach den Vertragsabschlüssen mit den ausländischen Gesellschaften, die nicht zuletzt deswegen zustande kamen, weil die UdSSR zunächst über keine eigene Tankerflotte verfügte, stellte sich insbesondere die Lieferung von Solaröl als verlustreich heraus,

---

599 Knorre, „Die russische ...“ (1927), 506.

600 „Die Bedeutung ...“ (1927), 776.

601 Rapallo galt dem der Kohlechemie nahestehenden *Petroleum*-Autor Alfred Faber als erster hoffnungsvoller Schritt Richtung nationaler Restitution im Kohlenwasserstoffsektor: Faber, „Frankreichs ...“ (1923), 119. Zweiter Versuch: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 21 (1925) 32, 2027. Ähnlich Walther Wieland auf der Jahresverammlung der Deutschen Ammoniak-Verkaufsvereinigung GmbH, Benzol-Verband GmbH, Bochum, Cumaronharz GmbH und Verkaufsvereinigung für Teererzeugnisse in Godesberg/ Rh. am 6. Mai 1927, der eine „eigenständige Ölpolitik“ der Reichsregierung einklagte: „Die Bedeutung der russischen Erdölproduktion für den deutschen Markt“, *Petroleum* 23 (1927) 18, 776 f.

602 Zu dieser Politik cf. Knorre, „Die russische ...“ (1927), 506.

was durch Benzin-Exporte keineswegs kompensiert werden konnte.[603] Daher entsprach es der allgemeinen Tendenz zur Modernisierung der sowjetischen Erdölindustrie nach 1925, Export und Verkauf auf eigene Rechnung zu organisieren.[604] Zum 1. Oktober 1926 nahm die Importgesellschaft „Deutsch-Russische Naphta-Gesellschaft mbH, Berlin“ (Derunapht) ihre Geschäfte in ihrem Büro Unter den Linden 68a auf,[605] auf die alle Tank- und Lagereinrichtungen des bisher für den Export zuständigen sowjetischen Naphta-Syndikats übergingen. Mit erst einer, dann eineinhalb Millionen Goldrubel war das Kapital dieser Gesellschaft von der sowjetischen Regierung großzügig genug bemessen, um den Import ins Deutsche Reich zu organisieren.[606] Zunächst ließ die Derunapht ihre Rohölimporte von deutschen bzw. nicht-sowjetischen Importorganisationen importieren und vertreiben; hierzu gehörten die Ölwerke Julius Schindler GmbH, Hamburg, mit der das Naphta-Syndikat einen Vertrag über drei Jahre geschlossen hatte,[607] das Importhaus Schliemann Hamburg, dann vor allem die Gruppe Benzol-Verband GmbH/ Reichskraftsprit, außerdem die Kohle AG, Magdeburg und die »Etag« des tschechischen Petschek-Konzerns.[608]

Abb. 6: Berliner Fuhrpark der »Derop«, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Erdölprodukte in Berlin-Spandau, Winter 1928 (im Band Anhang).
Petroleum 24 (1928) 33, 1529.

Zum Jahreswechsel 1927/ 1928 aber ging die Derunapht einen Vertrag mit dem polnischen Konzern „»Gallia« Mineralölproduktevertriebsgesellschaft, Wien-Vaduz“ (Gallia) ein, um eine eigene Verkaufsorganisation im Deutschen Reich aufzubauen.[609] Hierbei dürfte der sowjetischen Politik, über den Vertrieb auf eigene Rechnung Investitionsdevisen zum Aufbau der heimischen Erdölindustrie zu erwirtschaften, entgegengekommen sein, daß sich im Deutschen Reich mit beginnender Motorisierung ein vielversprechender Markt abzuzeichnen begann.

603 Kommissionsverträge waren 1923/ 1924 unter anderem auch mit der britisch-niederländischen Asiatic Petroleum Co. (RD-S) und dem Ungarischen Syndikat abgeschlossen worden: Knorre, „Die russische ...“ (1927), 517. Für den Export mußte die UdSSR auf britische, deutsche, norwegische und griechische Tanker zurückgreifen: ibid., 513. Die Verluste betrugen 19234/ 1924 6 Millionen Goldrubel: ibid., 515.

604 Knorre, „Die russische ...“ (1927), 516 f. Zur Modernisierung der sowjetischen Erdölindustrie mithilfe eines gewaltigen Investitionsprogramms ab 1924/ 1925: Mejcher, *Die Politik* ... (1990), 39 - 41.

605 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 30, ix.

606 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 27, x.

607 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 22 (1926) 27, x.

608 Vortrag des Aufsichtsratsvorsitzenden Belenki auf der ersten Generalversammlung der Derop, 1. Juli 1929, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 28, 1006.

609 Vortrag des Aufsichtsratsvorsitzenden Belenki auf der ersten Generalversammlung der Derop, 1. Juli 1929, „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 28, 1006.

Solche Überlegungen hatten auch beim Zusammengehen der IG Farbenindustrie AG mit SO und RD-S in der Degas eine Rolle gespielt.[610]
Am 9. Februar 1928 wurde schließlich in den Räumen der Derunapht die „»Derop« Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Öl-Produkte AG, Berlin“ (Derop) gegründet, wobei von RM 10.000.000,- Grundkapital 5,1 Mio. von der Derunapht und 4,9 Mio von der Gallia aufgebracht wurden. Im Aufsichtsrat befanden sich mit Friedrich Rosen und Arnold Schneider auch zwei Vertreter der deutschen Diplomatie.[611] Der Ausbau der Vertriebsorganisation wurde zügig in Angriff genommen, und bald verfügte die Derop über ein reichsweites Tanklager-, Zulieferungs- und Tankstellennetz mit ausgedehntem Fuhrpark und Eisenbahnkesselwagenbestand.[612] Die Derop, die mit ihren Verkaufseinrichtungen in der späten Weimarer Republik recht präsent war, sollte sich im Sommer 1933 den Angriffen der Kriminalpolizei unter Göring ausgesetzt sehen;[613] vor 1937 gingen alle Anlagen und Einrichtung der sowjetischen Gesellschaft in die Vorgängerorganisation der ARAL, des Benzol-Verbands, Bochum, über.[614]

1.4.3.4.5 Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg (DVOAG = Socony)

1898 hatte der Standard Oil Trust neben der Importgesellschaft DAPG einen weiteren deutschen Ableger gegründet, die „Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg“ (DVOAG). In Schulau/ Wedel bei Bremen wurde 1905 die Raffinerie der DVOAG in Betrieb genommen, die nicht nur die Veredelungs- und Raffinationsinteressen der SO im Deutschen Reich wahrnahm, sondern grundsätzlich die erste Anlaufstelle für die Raffination hannoverscher Rohöle darstellte; nach Inbetriebnahme der Raffinerie engagierte sich die DVOAG auch in Verladeeinrichtungen in Wietze für die bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs bedeutende Tankschiffahrt auf der Aller.[615] Nach der Entflechtung 1911 kam die DVOAG zur neuen Teilgesellschaft „Standard Oil Company of New York“ (Socony).[616] In den 1920er Jahren ließ die Elwerath einen

610 cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 37 f.

611 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 24 (1928) 6, 277. Die Derop zog am 8. April 1928 in die Geschäftsräume in der Budapester Str. 9 um: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 18, 647. Im Juni 1929 übernahm die Derunapht auch das Aktienpaket der Gallia und erhielt damit 100% Kontrolle über die Vertriebsgesellschaft. „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 28, 1007.

612 Anfang 1928 hatten sie 9 Handelsniederlassungen und Verkaufseinrichtungen, Mitte 1929 bereits 21: „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 28, 1007.

613 Rasche, *Die sechste* ... (1951), 136 f. Rasche behauptet, der Befehl zur Durchsuchung durch die Kripo sei unmittelbar nach einem Gespräch zwischen Hitler und Sir Henri Deterding gegeben worden.

614 „Firmen-Nachrichten“, *Oel und Kohle* 14 (1938) 25, p. 538.

615 cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977); Heidbrink, „Mit Erdöl ...“ (2000), B.2 f.

616 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 144. Der Produktname „Mobiloel“ wurde indes bereits auf der IAA-Lastwagen und Betriebsstoffe-Messe in Köln geführt: „Betriebsstoffe ...“ (1927), 1259 + 1261.

Teil ihrer hannoverschen Produktion in Schulau/ Wedel raffinieren.[617] Die DVOAG war in den 1920er Jahren auf Schmieröl spezialisiert, das sie als „Gargoyle Mobiloel“ auf den deutschen Markt brachte - mit dem gotischen Wasserspeier als Markenzeichen.[618] Während sich Elwerath, Preußag, Reichskraftsprit, SO, RD-S und APOC ab 1932 in der Raffination von Benzin aus deutschen Rohölen engagierten,[619] präsentierte sich die DVOAG noch bis Mitte der 1930er Jahre als Schmierölgesellschaft.[620] Im „Dritten Reich“ sollte sie sich unter ihrem Chefgeologen Walter Kauenhowen zu einer der aktivsten NS-Firmen entwickeln.

1.4.4 Zusammenfassung

Dieser kurze Überblick über die Entwicklung der Firmenlandschaft in den für die Erdölindustrie bedeutsamen Bereichen Gewinnung (*upstream*) und Verarbeitung, Transport, Handel und Vertrieb (*downstream*) zeigt in der späten Weimarer Republik um 1927/ 1928 mehrere Besonderheiten:
Am deutlichsten fällt ins Auge, wie sehr in der Weimarer Republik die Verfahren der klassischen Erdölindustrie (und ihre petrochemische Verarbeitungsseite) mit den Verfahren der Braun- und Steinkohlechemie - mit ihrer Untergruppe Schieferschwelung - verwoben waren. Nach dem verlorenen Weltkrieg besann sich die bedeutendste Gesellschaft, die DEA (ab 1925 DAPG/ DEA) zunehmend auf die Verarbeitung von Braun- und Steinkohleteeren, ebenso die kurzfristig in der Stinnes-Riebeck-Öl AG zusammengefaßten ostdeutschen Kohlegruben, zu denen auch die gesamten Kohlechemieinteressen der Evag von Friedrich Bergius zählten. Aus letzteren sollte sich unter der Vormachtstellung der IG Farbenindustrie AG der treibstofftechnische deutsche „Sonderweg“ der Benzinsynthese entwickeln.[621] Hier waren es vor allem die großen Gesellschaften, die sich in der neuartigen Kohlechemie engagierten, nicht zuletzt, weil Mitte der 1920er Jahre die Rohölpreise relativ hoch und die Aussichten, neue große Lagerstätten zu finden, relativ bescheiden waren. Aus dieser globalwirtschaftlichen Konstellation erklärt sich auch das Interesse von RD-S und SO für die deutsche Kohlechemie seit Mitte der 1920er Jahre.
Als zweites bemerkt man, daß sich im Deutschen Reich - anders als international üblich - Konzerne mit Erdöl- und Treibstoffproduktion, -verarbeitung und -vertrieb

617 Schlicht, „Erdöl“, (1930), 369 f.; Nordöl: Siehe Unterkapitel 1.3, Greiserwerke - Norddeutsche Mineralöl AG (Nordöl AG) und Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 191 f. DVOAG: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 13.

618 „Betriebsstoffe und Straßenbau auf der internationalen Automobilausstelung in Köln 1927“, *Petroleum* 23 (1927) 29, 1259 + 1261.

619 cf. „Inbetriebnahme ...“ (1932), 21 + 24.

620 cf. insg. die Propaganda der DVOAG von 1936: *Deutsches Oel* ... (1936).

621 Zur Geschichte der Evag seit ihrer Gründung 1915: Berendes, „Die Bergingründungen ...“ (1928), 201 - 205. Sonderweg: insg. Stokes, „The Oil ...“ (1985).

befaßten, die man nur mit schwerer Mühe als Erdölunternehmen bezeichnen konnte. Das deutlichste Beispiel bieten hier die Erdölinteressen der deutschen Großbanken seit 1902, die, wie sie selbst zuweilen bekundet hatten, den Ansprüchen dieser finanzfremden Industrie nicht gerecht werden konnten.[622] Lediglich die DEA hatte unter Nöllenburg die Autonomie eines Erdölunternehmens bewiesen, was nach seinem Selbstmord 1922 in der Gesellschaft offenbar schnell in Vergessenheit geriet.[623] Der stückweise Verkauf der Vertriebsorganisation Olex an die APOC bis 1931 sollte zeigen, daß der Vorstand der DEA das Einmaleins der Erdölindustrie verlernt hatte.

Neben den Großbanken tummelten sich die Vertreter der Braun- und Steinkohlechemie auf dem Kohlenwasserstoff-Feld, die durch den technologischen Sog in Hinblick auf Substitution während des Weltkriegs einigen Boden gewonnen hatten. Unter dem Braunkohlemagnaten Stinnes weckten sie für kurze Zeit die Hoffnung, eine international bestandsfähige Gesellschaft auf die Beine zu stellen, in der Erdöl- und Kohleinteressen Hand in Hand gingen. Nach dem Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns übernahm die IG Farbenindustrie AG die wertvolle Verkaufsorganisation, womit sich ein neuer bedeutender Mitspieler - nämlich die Chemische Industrie - auf dem Kohlenwasserstoffgebiet zu engagieren begann.

Ebenso historisch legitimiert erscheinen die Interessen der deutschen Schwerindustrie, die ebenfalls dank der Substitutionszwänge in den Treibstoffbereich hineingezogen worden waren und sich im Benzol-Verband über die Jahre retteten. Im Gegensatz zur Braunkohleindustrie versuchte man hier jedoch nicht, eine vertikal integrierte Konzernstruktur zu schaffen, da die Stahlkonzerne auf Abgrenzung bedacht waren.[624]

Dies traf jedoch keineswegs auf den Montankonzern Gutehoffnungshütte zu, die über ihre Bohrgeräte- und Tiefbohrfirma Haniel und Lueg an der Exploration in Nordwestdeutschland beteiligt war, in der Ölhag eine eigene Vertriebsorganisation besaß und im Verein mit der Atlantic Refining Co. deutlich autonome Erdölinteressen verfolgte. Dieses branchenfremde Engagement sollte in der Erdölpolitik des „Dritten Reichs“ noch eine besondere Rolle spielen.

Neben all diesen im Deutschen Reich sehr bedeutsamen Finanz- und Industriegruppen nahm sich die eigentliche Erdölindustrie - mit Firmen wie Elwerath, EBAG/ MAWAG, ITAG und anderen - auf dem eigenen Feld wie ein Zwerg aus.

Die dritte Besonderheit besteht in der diskontinuierlichen Entwicklung, was die Kapitalkonzentration betrifft. Im Bezug auf die DEA, die 1925 mit der vor allem im Import engagierten DPAG der Deutschen Bank fusionierte, wurde diese Tendenz zur vertikalen Integration zwar weiter verfolgt. Doch ging mit dem Zerfall des Stinnes-Konzerns und seiner Erdölinteressen nach 1924 einher, daß die

622 cf. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977), 245 + 266.

623 cf. Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 175 - 192.

624 In dieser Weise für die Kartelle in der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, die nicht den Treibstoff betrafen: Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 36 - 40.

zweitwichtigste deutsche Produzentin, die Elwerath, wieder konzernfrei wurde. Während Louis Grötzinger versuchte aus den Olea-Teilen des Stinnes-Konzerns eine neue südwestdeutsch-französische Erdölgesellschaft mit Produktion, Verarbeitung und Vertrieb herzustellen, fielen die Teile der kohlechemischen Produktion und Patente, sowie die Verkaufsorganisation an die IG Farbenindustrie AG, die ganz anderes im Sinne hatte, als den Weg einer klassischen Erdölgesellschaft zu beschreiten. Trieb der Zerfall des Stinnes-Konzerns die Synthesepläne der IG Farben voran, so verhinderte er auf der anderen Seite, daß eine einflußreiche Gruppe von klassischen Erdölgesellschaften entstand. Es blieb auch bei der mehr oder weniger starken Zersplitterung im Bereich des Ölhandels, der überwiegend durch den vehement antiamerikanischen bzw. nationalistischen Mittelstand und seine Verbände bestimmt wurde, die sich schon vor dem Ersten Weltkrieg für das Reichspetroleummonopol und gegen die Standard Oil of New Jersey stark gemacht hatten. 1927/ 1928 war der Grad der vertikalen Integration in der deutschen Erdölindustrie geringer als 1925. Außer der DPAG-DEA gab es eigentlich keinen integrierten Konzern mehr, und die DPAG-DEA hatte durch ihr Engagement in der Kohlechemie deutlich gemacht, daß sie in der klassischen Erdölindustrie keine Zukunft erblickte. Daß die DPAG-DEA im Verlauf der Wirtschaftskrise ihre Verkaufsorganisation Olex an die APOC abstieß, zeigt allzudeutlich, wie wenig Sinn in einem Fortbestehen als Treibstoffunternehmen man überhaupt erblickte.

Auf die vierte Besonderheit, die dem allgemeinen Wirtschaftshistoriker weniger ins Auge springen wird, als einem Historiker der Erdölindustrie, ist weiter oben bereits hingewiesen worden. Es handelt sich hierbei um die eklatante Absenz geologischer Meinungsbildung bei den deutschen Erdölproduktionsfirmen.

Ohne wissenschaftliche Kompetenz war - das hatte die internationale Entwicklung seit Beginn des Jahrhunderts gezeigt - ein Erdölunternehmen nicht in der Lage, eine eigenständige Strategie zum Suchen und Entdecken neuer Lagerstätten zu entwickeln. Neue Lagerstätten zu entdecken bedeutete aber nicht nur, sich irgendeine vage Expansionsmöglichkeit für die Zukunft offenzuhalten. Infolge der Vergänglichkeit von Erdöllagerstätten bildete die Lagerstättensuche einen festen Bestandteil im Rücklagenkalkül der Gesellschaften. Jede Erdölgesellschaft mußte bestrebt sein, die durch Produktion sich erschöpfenden Firmenreserven durch neue Produktionsstätten auszugleichen, wenn sie nicht binnen kürzester Zeit aufgeben wollte - dies konnte freilich auch durch Aufkaufen fremder produktiver Parzellen und durch Lieferverträge geschehen. Nur sprach die gesamte internationale Entwicklung, die wegen der enormen Preisschwankungen und Preisabhängigkeit den vertikal integrierten Konzern als einzig probate Gesellschaftsform etabliert hatte, deutlich dafür, daß Erdölgesellschaften die Lagerstättenaufsuchung über den Weg des Erwerbs von Schürfkonzessionen, explorative Voruntersuchungen und anschließende Aufschlußbohrungen in Eigenregie betrieben. Hierzu hatten sich bei den internationalen Konzernen seit der Jahrhundertwende und vor allem seit den frühen 1910er Jahren jeweils eigene Stäbe von Geologen herausgebildet, die meistens zentrale Positionen in den Direktorien der Konzerne innehatten und deren Einfluß zum Teil weit in die Politik der jeweiligen Staaten hineinreichte (berühmte Beispiele

sind der Geologe Sir John Cadman von der APOC, um dessen Einfluß auf die britische Erdöl- und Wissenschaftspolitik sich Legenden rankten, Everette Lee de Golyer - 1911 mit 25 Jahren bereits Chefgeologe der Mexican Eagle Company -, der als maßgebliches Gründungsmitglied der Association of American Petroleum Geologists (AAPG) 1915 einen nicht zu unterschätzenden Einfluß in der US-amerikanischen Erdölindustrie hatte, und der unter anderem in Freiberg/ Sa. ausgebildete RD-S- und Marland Oil- Geologe Willem van Waterschoot van der Gracht, der ebenfalls Einfluß auf die Professionalisierung der US-amerikanischen Erdölgeologie in der AAPG genommen hatte).[625] Selbst verglichen mit den ersten Ansätzen der österreichischen Erdölindustrie, deren Entwicklung der junge Erdölgeologe Karl Friedl, Mitbegründer der Erdölproduktionsgesellschaft (EPG), erheblich vorantrieb, waren die deutschen Firmen auf erschütternde Weise rückständig - die Tatsache, daß bis 1928 *ganze zwei* private Erdölgeologen in der hannoverschen Provinz tätig waren, daß der größte preußische Konzern DPAG-DEA gerade *einen einzigen* Geologen auf der Gehaltsliste hatte, die Elwerath dagegen *nicht einen*, läßt den Eindruck entstehen, daß die deutschen Erdölindustriellen nicht nur ihr Metier nicht liebten, sondern es darüber hinaus auch nicht beherrschten. Dieser Eindruck erhält eine gewisse farbliche Auffrischung durch die hilflos anmutenden Versuche der größeren Gesellschaften, aus dem erdölproduzierenden Gewerbe herauszukommen und auf die Kohlechemie umzusatteln, deren deutlich im Boden sich abzeichnenden Ressourcen auch ohne naturwissenschaftlichen oder bergmännischen Sachverstand zu kalkulieren waren.

In dieser Situation der Hilflosigkeit vertrauten sich - bis auf DEA und EBAG - alle in der Branche tätigen Firmen bedenkenlos dem geologischen Sachverstand der Preußischen Geologischen Landesanstalt oder anderer öffentlicher Einrichtungen an. Bezeichnend war hier das Verhalten der Elwerath, die 1927 - als zweitgrößter deutscher Produzent - immer noch keine eigene Explorationsstrategie entwickeln mochte. Ihren Produktionserfolg verdankte die Gesellschaft ausschließlich den Gutachten und Ratschlägen des Landesgeologen Stoller, der ihre Bohrtürme vom unmittelbaren Rand des Nienhagener Salzstocks in die weitere Umgebung lotste und der Elwerath in den 1920er Jahren den Erfolg mit dem Feldesteil Forstort Brand bescherte. Selbst eine so heikle Unternehmung wie die großangelegte Expansion der Gesellschaft ab 1928 konnte erst vonstatten gehen, nachdem der Staatsgeologe die „besonders wertvoll[en]“ Gebiete „mit Farbstift“[626] umrandet hatte, auf die sich das kaufmännische Interesse dann konzentrieren würde.

Die Situation läßt sich nicht deutlich genug zeichnen. Welche Bedeutung der Strategiemangel für die Branche hatte, läßt sich in ungefähr nachvollziehen, wenn man den Vergleich mit einem Großunternehmen der Chemischen Industrie der Zeit wagt, das sich geweigert hätte, eine eigene Forschungs- und Entwicklungsabteilung

625 Cadman: „Institution of Petroleum Technologists, London“, *Petroleum* 30 (1934) 47, 8; Giebelhaus, „The Emergence ...“ (1996), 112. De Golyer: Sweet, *The History* ... (1978), 23 + 42 f. Waterschoot van der Gracht: Veen, Willem ... (1996), v.a. 37 - 71.; id., „Van der Gracht‘s ...“ (2000), 3 - 9.

626 Direktor Brochhaus/ Elwerath an Stoller, v. 12. September 1927, fol. 2, in: NLfB 93290.

zu unterhalten und sich für den Erwerb von Patenten ausschließlich durch eine staatliche Behörde hätte beraten lassen. 1927/ 1928 lagen Zukunft und Initiative der deutschen Erdölindustrie in den Händen Wilhelm Salomon-Calvis/ Uni Heidelberg und Jakob Stollers/ PGLA.
Die Branchenumschau offenbart eine fünfte Besonderheit, die sich nur infolge der historischen Entwicklung seit Beginn des Jahrhunderts verstehen läßt. Angesichts der Disparität der in der Erdölindustrie tätigen Branchen, der Rückständigkeit in der technologischen und ökonomischen Entwicklung und andererseits der deutlichen Überlegenheit der „internationalen Konzerne“ war der Anteil deutscher Firmen in der Branche erstaunlich hoch. Dies gilt vor allem für das Erbe aus dem Ersten Weltkrieg: die Substitutionsindustrie im Bereich Berginverfahren (Kohlechemie) und im Bereich Benzolerzeugung (rheinisch-westfälische Schwerindustrie), doch auch die noch aus der Vorkriegszeit rührenden expansionistischen Erdölinteressen der Großbanken waren mit dem Konzern DPAG-DEA ab 1925/1926 deutlich präsent. Im Deutschen Reich, einem Entwicklungsland, was Technologie, Wirtschaft und Verständnis der Kohlenwasserstoffindustrie anging, tummelte sich - verteilt auf die unterschiedlichsten Bereiche sowohl *upstream* als mehr noch *downstream* - eine erstaunliche Anzahl kleiner, mittelständischer und großindustrieller Betriebe und entwickelte ein zum Teil kaum nachvollziehbares Anspruchsdenken.

Ungeachtet all dieser Besonderheiten nahm die heimische Erdölproduktion eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung bei gleichzeitigem Anwachsen der Importe und des Verbrauchs, vor allem im Bereich Benzin. Ab 1926 häuften sich alle Zeichen dafür, daß die Motorisierung im Deutschen Reich einen Absatzmarkt ersten Ranges schaffen würde.

1.5 Diskurse und Impulse 1927/ 1928

1927/ 1928 beherrschten die Topoi von Abhängigkeit und Krise den Diskurs der Kohlenwasserstoffindustrien. Die Funde von Dobrilugk und Lübtheen führten zum ersten Angriff auf das preußische Bergrecht.

1.5.1 Abhängigkeit und Krise

Wie oben gezeigt, stellte das Deutsche Reich in kohlenwasserstofftechnologischer wie ökonomischer Hinsicht ein Entwicklungsland dar. Bemerkenswert waren dagegen die Forderungen, die erhoben wurden, damit die deutsche Industrie von den zukünftigen Entwicklungen profitieren könnte.

Diese Entwicklungen zeichneten sich 1928 deutlich in der deutschen Importstatistik ab:[627]

Ölimport ins Deutsche Reich 1913 - 1927

Ölimport 1913 - 1927 (in t)	Roherdöl	Benzine	Leuchtöl	Gasöl	Schmieröl	gesamt (∑ nach Faber)
1913	882	248.188	745.141	48.009	220.769	1.262.989
1920	11.915	77.810	107.387	10.800	158.839	366.751
1922	30.602	211.638	192.568	53.514	260.595	748.917
1923	12.536	163.246	77.213	85.860	143.376	468.871
1924	52.631	233.430	97.636	72.500	231.655	701.512
1925	52.553	432.464	146.210	137.734	274.720	1.043.681
1926	50.327	556.245	160.918	181.533	288.046	1.237.069
1927	40.142	713.922	165.631	264.337	386.670	1.570.702

Quelle: Faber, „Die Versorgung ...“ (1928), 645.

Die Gesamtimporte stiegen zwischen 1923 und 1927 um mehr als das dreieinhalbfache an. Charakteristisch für das Deutsche Reich war der geringe Import von Rohöl für die heimische Raffinationsindustrie; steigende Importe bedeuteten also unmittelbar eine Mehreinfuhr teurer Fertigprodukte. Es fand auch

627 cf. Faber, „Die Versorgung ...“ (1928), 652: Eine deutsche Verbrauchsstatistik für Brennkraftstoffe existierte 1928 nicht. Der Verbrauch errechnete sich aus Treibstoffimport + Benzolimport + heimischer Benzolerzeugung + heimischer Kohlenteererzeugung + Raffination aus heimischen Erdölen - Wiederausfuhr. Die aus importierten Rohölen raffinierten Treibstoffe fielen aus dieser Berechnung heraus. Die nachstehenden Zahlen geben nur den Treibstoffimport wieder, der den Hauptteil ausmachte.

eine deutliche Verlagerung vom traditionellen Produkt Petroleum („Leuchtöl“) zu den neuen Produkten der Treibstoffe - Benzin und Diesel („Gasöl“) - statt.
Die Zahlen für den Kraftwagenbestand im Deutschen Reich entsprachen dieser Entwicklung:

Motorisierung im Deutschen Reich 1914 - 1927

Jahr	KfZ Stück	KW-Verbrauch pro Kopf, in kg
1914	84.700	18,9
1921	-	8,6
1922	166.000	12,0
1923	213.000	7,5
1924	293.000	11,2
1925	426.000	16,5
1926	572.000	20,0
1927	724.000	24,0.

Quelle: Faber, „Die Versorgung ...“ (1928), 645.

Die Motorisierung hinkte im Deutschen Reich sichtlich hinterher. Während 1927 in Großbritannien ein Kraftwagen auf 43 Einwohner kam, in Frankreich 1 Kraftwagen auf 44 Einwohner und in Belgien 1 Kraftwagen auf 61 Einwohner, so verzeichnete man in Deutschland ein Motorisierungsverhältnis von 1 : 171.[628] Doch ebenso deutlich wurde die Tendenz wahrgenommen, die sich aus der 27%igen Steigerung des deutschen Kraftfahrzeugparks ablesen ließ: daß die Motorisierung im Deutschen Reich innerhalb der kommenden Jahre einen Treibstoffmarkt *par exellence* schaffen würde.[629]
Der Kraftstoffbedarf für diese hätte sich nun ohne große Mühen durch Importe decken lassen können. Die „internationalen Konzerne“ hatten sogar gezeigt, daß sie - anders als die SO vor dem Weltkrieg - durchaus willens und in der Lage waren, mit den deutschen Importeuren und Vertriebsorganisationen zusammenzuarbeiten und hatten sich 1928 auf eine den mittelständischen Betrieben ebenso wie den deutschen Großbetrieben zugute kommende Kartellierung des Preises in der deutschen „Betriebsstoffkonvention“ eingelassen.[630]
Für Verfechter der Erdölsubstitution, sei es durch Benzinsynthese, sei es durch Benzolerzeugung, waren aber die Verkaufspreise zu niedrig und der Vertrieb durch übergroße Konkurrenz nicht kontrollierbar. Anfang Februar 1928 - zu Beginn der

628 Faber, „Die Versorgung ...“ (1928), 652. Für die Ursachen der deutschen Nachzüglerschaft: Overy, *War* ... (1994), 67 - 71.

.

629 Eineinhalb Jahre später wurde die Bedeutung des deutschen Benzinmarkts - ebenso wie die Frontstellung beim Kampf um densenlben - im erdölindustriell zur Konzernseite zählenden Nachbarland Niederlande (RD-S) deutlich wahrgenommen: „Prijzenoorlog ...“ (1930), 160: „De Duitsche benzinemarkt wordt voortdurend belangrijker; alleen in het eerst halfjaar van 1929 bereikte de invoer van lichte benzine een hoeveelheid van 343.812 ton tegen 211.430 ton in de overeenkomstige periode van 1928 of 60%. En dit afzetgebied zullen de groote concerns zich niet zoo gemakkelijk en zonder meer laten ontnemen.“

630 „Prijzenoorlog ...“ (1930), 158.

Ölschwemme - führte der der ostdeutschen Braunkohlenchemie (Evag/ API/ Riebeck-Montan = IG Farbenindustrie AG seit 1925/ 1926) nahestehende Wirtschaftsautor Alfred Faber in einem Vortrag der Naturforschenden Gesellschaft vor, wie sich die deutsche Kohlenwasserstoffökonomie aus Sicht der Chemischen bzw. der Schwerindustrie ausnahm:

> „Der schon seit längerer Zeit auf dem deutschen Betriebsstoffmarkt herrschende ausländische Wettbewerb zwischen den führenden Auslandsgesellschaften, der Standard Oil Co. und der Royal Dutch Shell einerseits, der Sowjetunion und den inländischen Mineralölvertriebsgesellschaften andererseits wird augenfällig dargetan durch die Unzahl verschiedener Zapfstellen selbst in kleineren Ortschaften. Das durch die amerikanische Übererzeugung an Rohöl und Benzin entstandene stärkere Absatzbedürfnis Nordamerikas äußert sich besonders auf den europäischen Märkten, z.B. Deutschland, England, in einem drängenden Angebot amerikanischen Benzins. Seit Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland kommen russische Benzine, vermittelt durch eigene russische Mineralölvertriebsgesellschaften, in erhöhtem Maße auf den deutschen Markt und beeinflussen die herrschenden Mineralölpreise. [...] Heute ist die Lage auf dem deutschen Kraftstoffmarkt so, daß ein Überangebot an Ware zu den niedrigsten Benzinpreisen in Europa führt.“[631]

In dieser für die heimische Substitutionsindustrie unvorteilhaften Situation bot sich nun als Maßnahme der kriegsökonomisch-revanchistische Tonfall an, mit dem allein sich protektionistische oder gar autarkistische Maßnahmen einfordern ließen.

> „Haben wir kurz die große technische und wirtschaftliche Bedeutung des Öls überblickt und erkannt, daß dauernder Besitz, wirtschaftliche Einflußnahme, Verfügungsrechte und Gewinnungsmöglichkeiten flüssiger Brennstoffe und Schmieröle für Friedens- und für Kriegswirtschaft ausschlaggebend sind, so stellt sich uns die derzeitige Lage Europas und besonders Deutschlands wenig günstig dar. Wir stehen vor der schweren Sorge, dem deutschen Kraftfahr- und Flugwesen, der deutschen Seeschiffahrt, unserem Handel und Verkehr sowie auflebenden Großgewerben auf irgend welchen Wegen eine zureichende Versorgung mit Treibölen und Schmiermitteln zu sichern, eine Versorgung, die Deutschland in eine von Jahr zu Jahr drückendere Abhängigkeit von Amerika und Asien bringen müßte.“[632]

Die Not bestand also darin, daß Chemische und Schwerindustrie bei der Belieferung des Marktes der Zukunft einen ansehnlichen Profit verpassen könnten. Die Lösungsvorschläge hörten sich Anfang 1928 noch recht verquast an: Zwischen den

631 Faber, „Die Versorgung ...“ (1928), 651.

632 Faber, „Die Versorgung ...“ (1928), 642. Ähnlich „vaterländische“ Vorzüge der Synthese, von der „Willkür ausländischer Belieferer“ unabhängig zu sein, pries der Vorsitzende der Evag, Generalkonsul Brückmann, bei einem Vortrag vor der Deutschen weltwirtschaftlichen Gesellschaft, Berlin am 25. November 1927, Brückmann, „Die Kohleverflüssigung ...“ (1928), 27 + 32.

ausländischen Importeuren, die den überwiegenden Teil der Tankstellen betrieben, und der heimischen Industrie sollte ein „Ausgleich“ geschaffen werden. Ob dieser aber in einer noch deutlicheren Kartellregelung, als sie die Betriebsstoffkonvention ohnehin auf dem deutschen Markt bot, zum Ausdruck kommen sollte oder durch noch stärkere Zwangsmaßnahmen, blieb offen. Doch das vor der kühlen Preisrationalität verzweifelt wirkende nationale Pathos ließ erkennen, daß die herkömmlichen fiskalischen Mittel zur Sicherung des Anspruchs dieser unrentablen Industrie nicht mehr ausreichten:

> „Die Erfolge der deutschen Kohlenchemie und -technik haben unserem Vaterland erneut einflußreiche Wirkungsmöglichkeiten in der Mineralölwirtschaft der Welt erobert, die bei richtiger wirtschaftspolitischer Führung und Ausnützung in hohem Maße unserer aufstrebenden allgemeinen Wirtschaft und deren machtpolitischer Einschaltung in die Weltwirtschaft dienstbar gemacht werden können.“[633]

Während die anschwellende Ölflut mit ihren niedrigen Preisen die Gewinnchancen einer technisch ausgereiften Erdölsubstitution in Frage stellte und von Seiten der Chemischen Industrie die nationale Metapher immer weiter in den Vordergrund geschoben wurde, sah sich die heimische Erdölindustrie im Jahr 1927/ 1928 vor Probleme ganz anderer Ordnung gestellt. Hier wurden vor allem geologische, technische und organisatorische Defizite der Industrie wahrgenommen, bevor man dazu übergegangen wäre, Schutzzölle oder andere staatsinterventionistische Wirtschaftsmaßnahmen einzuklagen. Auch stammten die Krisenszenarien nicht aus Industriekreisen, sondern von Fachleuten aus den staatlichen Institutionen, die einen Überblick über die wenig konzentrierte Industrie hatten.
So faßte der am Erdölforschungsinstitut der preußischen Bergakademie Clausthal als Assistent tätige gerade 28-jährige Pompeckj-Schüler Walter Kauenhowen in einem grundlegenden Artikel in *Petroleum* die Defizite der Industrie zusammen, die seiner Ansicht nach dazu geführt hatten, daß immer noch keine neuen Lagerstätten in Nordwestdeutschland gefunden worden seien. Neben der mangelhaften Systematik bei der geologisch-geophysikalischen Exploration - die Kauenhowen auf den Grundeigentümerbergbau zurückführte - beklagte er das mangelnde Interesse der Industrie an den etwa 40 bekannten Salzstöcken in Nordwestdeutschland, von denen gerade acht bis zehn durch Tiefbohrungen untersucht worden seien. Auch warf er der Industrie rückständiges Denken vor, was die Umrüstung des Bohrgeräteparks von Pennsylvania auf Rotary Geräte betraf. Mangelnde Erfahrung der deutschen Industriellen und Techniker beklagte Kauenhowen auch im Bereich der sekundären Produktionsmethoden; so hätten sie aus den USA weder das sog. Überflutungsverfahren - bei dem man mittels Einpumpens von Wasser verbleibendes Erdöl auch noch aus der Lagerstätte herausbekam - noch das Druckluftverfahren - bei dem der gleiche Effekt mit Hilfe von Kompressoren erzielt wurde -

633 Faber, „Die Versorgung ...“ (1928), 652.

übernommen.[634] Organisatorische Defizite bemerkte der junge Erdölspezialist, der zwischen 1923 und 1925 seine Erfahrungen in der rumänischen Erdölindustrie gesammelt hatte, bei der „cooperation“ - hierunter verstand er die Gesamtheit des wissenschaftlich-technischen Erfahrungsaustauschs der Industrie in Ausbildungsinstituten, Normungsanstalten und bei der Einführung der „wissenschaftlichen Betriebsführung“, wobei er die deutschen Zustände mit den internationalen Gepflogenheiten verglich.[635] In Deutschland existiere keine nationale technische Normungsinstitution, wie etwa das American Petroleum Institute (API) in den USA oder das britische Institute of Petroleum Technologists (IPT), die beide bereits in der Vorkriegszeit geschaffen worden waren. Die Ausbildung des Nachwuchses werde sträflich vernachlässigt:

> „Jedes Ölland besitzt seine eigene Bohrmeisterschule bzw. ein Forschungsinstitut, das den speziellen Zwecken der Erdölindustrie dient. Selbst Frankreich, dessen Erdölproduktion geringer ist als die deutsche, hat der Straßburger Universität eine École supérieure du Pétrole et des Combustibles liquides [sic] angegliedert. Auch bei uns hat es nicht an Vorschlägen und Anregungen zur Errichtung einer solchen wissenschaftlichen Zentralstelle gefehlt. [...] Merkwürdigerweise sind weitere Vorschläge aber fast niemals aus den Kreisen der eigentlichen Erdölindustrie heraus gemacht worden, sondern in der Regel erst von mittelbar interessierter Seite.“[636]

Neben mangelnden bergpolizeilichen Vorschriften, die dem abbautechnischen Schutz der Lagerstätten dienten, beklagte Kauenhowen ferner die preußische Produktionsstatistik, die sich an Verwaltungsbezirken und nicht an Lagerstätten orientiere.[637] Den größten Mißstand aber erblickte der junge Erdölgeologe im Rahmen, den das preußische Bergrecht der Industrie setzte. Während in vielen anderen deutschen Ländern das Recht der Erdölförderung dem Staat vorbehalten war, das dieser an ihm genehme Industrien verpachtete,[638] fiel die Ausbeutung von Erdöl in Preußen - welches das Königreich Hannover 1866 annektiert hatte - unter die sog. Bergbaufreiheit, die wie in den anglophonen Ländern demjenigen die Ausbeutungsrechte zubilligte, dem der Grund und Boden an der Oberfläche gehörte („rule of capture“).[639] Das Grundeigentümerrecht eigne sich für Erdöl gerade als letztes, da Erdöl ein beweglicher Rohstoff sei, der sich von den Grenzen des einen Grundstücks mühelos unter die Grenzen eines benachbarten Grundstücks flüchten

634 Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928), 730 - 735.

635 Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928), 736.

636 Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928), 736.

637 Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928), 737 f.

638 Dies war in Bayern, Baden, Württemberg, Braunschweig, Oldenburg, Bremen ud Hamburg der Fall.

639 Siehe oben: Bergrecht.

konnte. Insofern fördere die Grundeigentümerregelung - nachdem sie schon eine rationelle und weiträumige geophysikalische Prospektion behindert habe - das „Wünschelrutenunwesen“, die Spekulation und dadurch schließlich den Raubbau an den Lagerstätten.[640]

> „So sehr nun wohl auch von allen wirklichen Fachleuten der Grundeigentümerbergbau Hannovers als das Kernübel und der Hemmschuh in der weiteren Entwicklung dieser Industrie erkannt wird, so muß man doch zugeben, daß eine Änderung der Verhältnisse unter den heutigen Umständen schwierig ist.“[641]

Seit 1924 wurde in der *rule of capture* auch in den USA ein wesentliches Hindernis der Erdölindustrie erblickt, und das auf Ratschlag des Ölmagnaten Harry Doherty unter Präsident Coolidge eingerichtete Federal Oil Conservation Board sollte sich mit der Abschaffung dieser Regelung befassen. [642] Die Zunahme der Angriffe auf das preußische Bergrecht nach dieser Zeit lassen die Vermutung zu, daß der US-amerikanische Diskurs - in der üblichen mediatisierten und einseitigen Form nach Deutschland geschwappt - das seine getan hatte, um den Blick der deutschen „Fachleute“ für die Wurzel allen Übels zu schärfen. Während in den USA 1924 jedoch vor allem rohstoffkonservierende Gründe geltend gemacht wurden, versprachen sich Leute wie Kauenhowen im Deutschen Reich von einer Änderung des Bergrechts gleich eine grundsätzliche modernisierende Wirkung auf die Erdölindustrie in technischer und wirtschaftlicher Hinsicht. Der Staatsvorbehalt als Modernisierungsinstrument sollte im Zweiten Weltkrieg zum Panier der deutschen Erdölindustrie werden, mit dem sie unter anderem gegen die Eigentumsverhältnisse in der polnischen Erdölindustrie anstürmte und die gesamte „Arisierung“ der dortigen Industrie durchsetzte. 1928 war diese Entwicklung natürlich ebenso wenig absehbar wie die Kritik am Staatsvorbehalt nach 1945. Es ist jedoch nicht uninteressant, daß im Staatsdienst tätige Geologen, die kein unmittelbar betriebswirtschaftliches Interesse hatten, 1928 versäumten zu bemerken, daß der Grundeigentümerbergbau der anglophonen Länder das Entstehen einer Erdölindustrie nicht verhindert hatte, einer Erdölindustrie, von der bislang noch alle technischen und wirtschaftlichen Modernisierungsimpulse ausgegangen waren.

Etwas größere Bedeutung als dem jungen Assistenten aus Clausthal durfte man in Erdölkreisen den Ausführungen Karl Redepennings schenken, der als Erster Bergrat im Bergamtsbezirk Hannover für die Erdölindustrie die behördliche Gewalt

640 Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928), 730 + 736 f. + 738.

641 Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928), 737.

642 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 286 - 289.

repräsentierte.[643]
Redepenning kam zu den gleichen Folgerungen wie Kauenhowen, nämlich, daß die Erdölindustrie nicht wissenschaftlich genug exploriere, daß ein zentrales deutsches Petroleuminstitut fehle, um das nötige Fachwissen zu sammeln und weiterzugeben, daß der Konzentrationsgrad der Industrie zu gering sei und daß der bergrechtliche Rahmen dieser „Zersplitterung der Kräfte“ Vorschub leiste.[644] An die Adresse einer sich bezüglich ihrer Exploration in Schweigen hüllenden DEA forderte der Erste Bergrat:

> „Nun sammelt jeder Unternehmer bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten seine Erfahrungen und schafft sich besondere Hilfsmittel an Hand [sic] der eigenen Beobachtungen. Alle diese Errungenschaften sollten der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden, damit nach Möglichkeit unwirtschaftliche Arbeit vermieden bleibt. Auch das wird nur durchführbar sein, wenn sich bei allen Unternehmern die Überzeugung Bahn bricht, daß ohne Zusammenarbeit ein Gedeihen der Erdölindustrie ausgeschlossen bleibt.“[645]

1.5.2 Dobrilugk

Ende 1927 kam die verhaßte Grundeigentümerregelung des preußischen Bergrechts erstmals wirklich unter Beschuß, und zwar von Seiten des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe. Anlaß waren Bohrungen, die die Bohrverwaltung des staatlichen Montankonzerns Preußag im brandenburgischen Dobrilugk (ca. 7 km westlich von Finsterwalde) auf Steinkohle ausgeführt hatte.[646] Hierbei kamen in paläozoischen Schichten bei etwa 300 m Teufe Erdölspuren zum Vorschein, die bei dem ausführenden Unternehmen eine gewisse Euphorie auslösten. Preußag-Direktor Osterroth selbst nahm es auf sich, diese Gefühle in Worte zu kleiden:

> „Was die bergtechnische Frage anbetrifft, so stehen wir vor einem vollkommenen Novum im Bergbau, falls hier, wie die bisherigen Ergebnisse möglich erscheinen lassen, Kohle und Erdöl ohne dazwischengelagerte Isolierschicht vorkommen sollte [...]. Dann würde zwar der Abbau auf große Schwierigkeiten stoßen, der Technik würden schwere Aufgaben gestellt werden; man würde ganz neue Wege beschreiten müssen. Dennoch wird das Risiko eingehender

643 Für die hannoversche Erdölindustrie waren drei Bergreviere zuständig: Hannover, Celle und Goslar: cf. Protokolle der Erdölgeologischen Austauschsitzungen in der Zweigstelle der PrGLA, Hannover, Löwenstr. 14. 1-53, 1934 - 1938, NLfB ohne Signatur.

644 Redepenning, „Aufgaben ... „ (1928), 1173 f. Wie wir gesehen haben, war hierfür aber der plötzliche Tod Hugo Stinnes‘ im Jahre 1924 verantwortlich, nicht das preußische Bergrecht.

645 Redepenning, „Aufgaben ... „ (1928), 1175.

646 „Finanzielle Chronik: Die Erdölinteressen der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft »Preußag«“, *Petroleum*, 27 (1931) 1, 17 f.

> Weiterbohrungen übernommen werden. Ein staatlicher Millionen-Etat steht zur Verfügung. Die gleichzeitige Förderung von Petroleum und Kohle eröffnet große Perspektiven. Dazu käme in Anbetracht der benachbarten Reichshauptstadt ihr bedeutsamer Frachtvorsprung. Zusammenfassend darf heute schon geurteilt werden, daß hier der deutschen Wirtschaft neue Möglichkeiten und dem Nationalvermögen neue Werte erwachsen können, wenn diese geologische Schicht sich in der von der Wissenschaft erwarteten Richtung tatsächlich fortsetzt."[647]

Kaum hatten sich die hoffnungsfrohen Anzeichen bemerkbar gemacht, erließ die preußische Regierung über Nacht eine Notverordnung über „einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Aufsuchung und Gewinnung von Steinkohle und Erdöl" vom 10. Oktober 1927, die die Rechte der Grundeigentümer suspendierte.[648] Die Notverordnung beschränkte sich auf die Gebiete „Altpreußens", also Berlin und Brandenburg, die Provinz Sachsen und Niederschlesien. Sinn der Übung war, die reibungslose Ausbeutung der möglichen Vorkommen durch den staatseigenen Konzern zu gewährleisten, und sich nicht, wie man es bei ähnlich spektakulären Funden in Hannover erfahren hatte, einem Erdöl-Boom ausgeliefert zu sehen, der die Preise für Schürfgerechtsame und Gewinnungsparzellen sinnlos in die Höhe trieb. Für die Initiative zeichnete das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe verantwortlich, erlassen wurde sie durch das Preußische Staatsministerium.[649]

Da die gesetzgeberische Initiative etwas zügig und ohne Mitwirkung des Parlaments durchgepaukt worden war,[650] nahm es nicht weiter Wunder, daß der Preußische Staatsrat die Notverordnung am 14. Dezember 1927 als verfassungswidrig anfocht, mit der Begründung, ein Notstand im Sinne Art. 55 der preußischen Verfassung habe nicht vorgelegen. Der Fall kam vor den Staatsgerichtshof in Leipzig. Als gutachtender „Fachmann" wurde der Direktor des zweitgrößten deutschen Produzenten, der Elwerath, Hans Brochhaus hinzugezogen, der - angesichts der mangelnden geologischen Anzeichen - die Furcht vor einer Spekulationswelle in Brandenburg für aus der Luft gegriffen hielt.[651]

---

647 Im „Neuen Wiener Journal". Zitiert nach Behme, „Woher ... (1928), 130.

648 Preußische Notverordnung über die Aufsuchung von Kohle und Erdöl vom 10. Oktober 1927, PrGS 1927, Nr. 35, p. 189 - 190.

649 Behme, „Woher ..." (1928), 130; Hans Brochhaus, Gutachten in Sachen der Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Auffindung von Steinkohle und Erdöl in der Provinz Brandenburg u.s.w., NLfB 59856, p. 1.

650 Behme, „Woher ..." (1928), 130. Dagegen behauptet Hans Brochhaus, der als Gutachter eingeschaltet wurde, das Preußische Staatsministerium habe in Übereinstimmung mit dem ständigen Ausschuß des Preußischen Landtages gehandelt: Hans Brochhaus, Gutachten in Sachen der Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Auffindung von Steinkohle und Erdöl in der Provinz Brandenburg u.s.w., NLfB 59856, p. 1.

651 Hans Brochhaus, Gutachten in Sachen der Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Auffindung von Steinkohle und Erdöl in der Provinz Brandenburg u.s.w., NLfB 59856, p. 3 f.

Obwohl Brochhaus den besondere Fall der Notverordnung aus ökonomischen und geologischen Gründen ablehnte, ergriff er die Gelegenheit beim Schopfe, eine grundsätzliche Revision des preußischen Bergrechts zu fordern. Er schilderte die hannoverschen Bedingungen, unter denen auch die großen Firmen gezwungen seien, grundeigentümerfreundliche Verträge - das heißt solche mit hohen Wartegeldern und hohen Förderzinsanteilen für den Grundeigentümer - mit den Bauern und Gutsbesitzern abzuschließen, um nicht von Konkurrenten ausgestochen zu werden. Die Situation werde außerdem erschwert durch sogenannte „Gründerfirmen“, die mit wertlosen Spekulationsobjekten die Preise verdürben.[652] Für eine Neuregelung des Bergrechts forderte Brochhaus die Ausdehnung der Schürf-, Betriebs-, Arbeitsschutz-, Aufsichts- und Verwaltungsbestimmungen des allgemeinen preußischen Bergrechts vom 24. Juni 1865 auch auf die bisher bergfreien Rohstoffe Erdöl und Erdgas; ferner die Einrichtung einer Prüfstelle beim Wirtschaftsministerium zur Prüfung der Seriosität der sich engagierenden Erdölunternehmen; eine Genossenschaftsvertretung der Grundeigentümer, die - im Hinblick auf einheitliche Verträge - als einziger Verhandlungspartner der Erdölfirmen auftreten dürfe; eine einheitliche Aufteilung der Aufschlußgebiete, die nicht durch halsstarrige Bauern hintertrieben werden konnte, eine allgemeine Bohrverpflichtung für die Pächter von Gerechtsamen und schließlich eine einheitliche Regelung für die Förderzinsentschädigung.[653] Wenn diese Forderungen auch nicht so weit gingen, das staatliche „Regal“ für Erdöl zu fordern, so sollten die bestehenden Zustände doch soweit reguliert werden, daß die Bocksfüße des Kapitalismus nicht mehr in Erscheinung traten - für „seriöse“, das heißt große Unternehmen. Kleinere Unternehmen mußten durch solche Regelungen absehbar aus dem Rennen gedrängt werden.

Der Staatsgerichtshof in Leipzig erklärte die preußische Notverordnung im Frühjahr 1929 für verfassungswidrig mit der Begründung, sie habe, statt eine vorübergehende Regelung zu treffen, die Eigentumsrechte an den Rohstoffen dauernd zu regeln beabsichtigt. Auch wenn sich zu diesem Zeitpunkt die Dobrilugker Entdeckungen als Flop erwiesen hatten, erließ die preußische Regierung für die gleichen Gebiete „Altpreußens“ eine zweite Notverordnung gleichen Inhalts am 23. März 1929, die diesmal bis zum 30. September 1929 befristet war. Die Staatsregierung erklärte hierzu, daß sie weiterhin systematische Aufschlußarbeiten für Kohle und Bitumina vorantreibe, die vor der Spekulation geschützt werden müßten.[654]

652 Brochhaus, Gutachten in Sachen der Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Auffindung von Steinkohle und Erdöl in der Provinz Brandenburg u.s.w., NLfB 59856, fol. 9 f. Zu den „Gründerfirmen“: Unterkapitel 1.3.

653 Brochhaus, Gutachten in Sachen der Notverordnung über einen erweiterten Staatsvorbehalt zur Auffindung von Steinkohle und Erdöl in der Provinz Brandenburg u.s.w., NLfB 59856, fol. 36 - 39.

654 Mautner, „Chronik ...“ (1929), 1002.

1.5.3 Lübtheen

Obwohl dem brandenburgischen „Texas“ kein durchschlagender Erfolg beschieden war,[655] hatte das Dobrilugker Intermezzo von 1927/ 1928 durchaus Konsequenzen. Angesteckt vom preußischen Schnellschuß ließ sich die Regierung des Landes Mecklenburg-Schwerin Ende 1927 herbei, in Lübbendorf am Salzstock Lübtheen-Jessenitz Erdölbohrungen in Auftrag zu geben,[656] die von der „Bodenuntersuchungs GmbH, Berlin“ (Bodug) in Verbindung mit der Anton Raky AG niedergebracht wurden.[657] Zuvor hatte die Regierung durch die geophysikalische Firma „Abteilung für Elektronische Bodenforschung, Kassel“ (Elbof) gravimetrische, seismische und geoelektrische Untersuchungen durchführen lassen, um Größe und Streichen des Salzstocks in Erfahrung zu bringen.[658]

Die Bohrungen wurden durch die Geologische Landesanstalt in Rostock durch die Professoren Correns und Friedrich Schuh betreut. Die im Geologischen Institut der Uni Rostock beherbergte Ein- bis Zwei-Mann-Institution fühlte sich jedoch nicht ausreichend eingerichtet,[659] und so befuhr denn der preußische Geologe Stoller die Bohrungen. Seine positive Gutachten beieinflußten die Entscheidung zum Regierungsengagement nachhaltig.[660] Stoller hielt es in mehreren Gutachten für wahrscheinlich, daß in Mecklenburg Erdöl zu finden sei, und bereits 1915 hatte er eine planmäßige Aufschließung des Gebiets emfpohlen.[661] Die Frage, ob es in Nordostdeutschland grundsätzlich Erdöl geben könne, wurde zu dieser Zeit gerade heftig diskutiert: Der Paläontologe Pompeckj vertrat ein anschauliches Modell, nach dem das für die Erdölführung Nordwestdeutschlands konstitutive kretazische Meer in einer bestimmten NW-SE verlaufenden Schwelle seine östliche Küstenlinie gehabt habe. In Ostdeutschland, dem paläogeographischen Festland, hätten sich jene marinen Lebewesen, aus denen sich erst Faulschlamm und dann Erdöl bildete, niemals ablagern können.

---

655 cf. Behme, „Zur Geschichte ...“ (1931), 189.

656 „Produktion: Erdölbohrungen in Norddeutschland“, *Petroleum* 24 (1928) 4, 157 f.

657 Bentz, Der Stand der Erdölbohrtätigkeit in Mecklenburg v. 2. März 1930, NLfB 99463, fil. 1 f.

658 cf. Stoller, Geologische Bemerkungen zum Bericht der Firma Elbof-Kassel über die Ergebnisse ihrer geophysikalischen Untersuchungen am Salzstock Jessenitz-Lübtheen, v. 11. März 1929, NLfB 30566.

659 cf. Carlé, *Werner* ... (1988), 224 über Schuh. Schuh war vorher Assistent am Institut und wurde 1929 bei der Landesanstalt verbeamtet, wo er bis 1935 blieb.

660 Die Zusammenarbeit zwischen Rostock, Berlin und den Firmen beschreibt Stoller in einem Dienstreisebericht: Stoller, Bericht über eine Dienstreise nach der Uckermark und Mecklenburg-Schwerin, v. 19. Mai 1928, NLfB 107676, fol. 1 f.; cf. id., Bericht über eine Dienstreise zwecks Erdöltiefbohrungen in Hannover und Mecklenburg-Schwerin, v. 16. August 1928, NLfB 99462.

661 Stoller, Ueber die Möglichkeit des Vorkommens von Erdöllagerstätten in der Gegend zwischen Lübtheen und Boizenburg, v. 28. Juli 1915, fol. 10, in: NLfB 106293.

Abb. 7: Tektonische Übersichtskarte von Norddeutschland mit Verbreitung der Salzstöcke (im Band Anhang). Bentz, „Das Erdöl in Deutschland ...“ (1931), 261.

Nach dieser bislang unbestätigten Theorie - im Ostteil der Norddeutschen Tiefebene hatte es Bohrungen so gut wie nicht gegeben, so daß es im Grunde *terra incognita* war -[662] durfte man in Nordostdeutschland grundsätzlich kein Erdöl erwarten.[663] In Lübtheen erbohrte Raky den Beweis für die „Pompeckjsche Schwelle“. 1930 faßte Bentz den wissenschaftlichen Ertrag der mecklenburgischen Unternehmungen zusammen:

> „In keiner dieser 7 Bohrungen sind Schichten angetroffen worden, die als Ölträger in Frage kommen können. Es wurde erhofft, am Salzstock von Lübtheen durch die Bohrung Brömsenberg, die in genügender Entfernung vom Salzstockrand angesetzt war, unter der Oberkreide die erdölhöffigen Schichten der Unterkreide [Apt, Barrème, Hauterive, Valendis, Wealden, T.K.] und vor allem des Jura [Dogger, T.K.] anzutreffen. Die Bohrung kam jedoch in 915 m Tiefe aus dem Gault unmittelbar in den Keuper. Es kann sich nach allen Anzeichen hierbei nur um eine Transgression handeln und nicht um eine Verwerfung, an die zuerst gedacht wurde. [...] Diese Transgression ist nun für die Beurteilung weiter Gebiete des norddeutschen Flachlandes von größter Bedeutung. [...] Wir haben damit zu rechnen, daß sich in Fortsetzung des Flechtinger Höhenzuges eine breite Schwelle nach Nordwesten erstreckt, auf der unter transgredierendem Gault unmittelbar Keuper folgt. Diese bereits aus anderen Gründen vermutete Pompeckjsche Schwelle ist damit auch durch Bohrungen nachgewiesen. Die Ausdehnung der Schwelle nach Nordwesten ist noch nicht bekannt, doch muß heute schon damit gerechnet werden, daß ein breiter Streifen des norddeutschen Tieflandes als erdölhöffiges Gebiet nicht in Frage kommt.“[664]

Auch wenn man die Erdölmuttersubstanz in den paläozoischen Schichten vermutete, mußte die Pompeckjsche Schwelle die Norddeutsche Tiefebene in eine „erdölhöffige“ westliche und eine aussichtslose östliche Hälfte teilen. Denn die genannten mesozoischen Schichten stellten als sekundäre Lagerstätten gemäß der Migrationstheorie das hinreichende Kriterium dar - und wenn sie fehlten, konnte sich das Erdöl nirgendwo ablagern. Diese Überlegung führte in der Zeit nach 1930 -

662 So der Titel eines Dramas über Erdölgeologie aus der frühen DDR, das die ungleiche Verteilung von Öllagerstätten auf die beiden deutschen Staaten infolge der Pompeckjschen Schwelle aufs Korn nimmt: cf. Carlé, *Werner* ... (1988), 132.

663 In einem weiteren Gutachten von 1926 gab Stoller zwar zu, daß in der Nähe des Salzstocks Lübtheen-Jessenitz der Gault über den Keuper transgrediere und lückenlos in das Cenoman übergehe. Er stellte aber in Abrede, daß man hierin gleich die östliche Begrenzung des Kreidemeeres sehen müsse; stattdessen schlug er für Lübtheen eine Art Inselmodell vor. Auch 1926 empfahl Stoller, Tiefbohrungen in dieser Gegend vorzunehmen: Stoller, Über die Möglichkeit des Vorkommens nutzbarer Erdöllagerstätten in der näheren Umgebung des Zechsteinsalzstockes von Jessenitz-Lübtheen in Mecklenburg, NLfB 106295, fol. 5 f.

664 Bentz, Der Stand der Erdölbohrtätigkeit in Mecklenburg, v. 2. März 1930, NLfB 99463, fol. 3 f. Hervorhebungen im Original.

als die Zechsteintheorie Hochkonjunktur hatte - dazu, daß man die Mecklenburger Konzessionen „nach dem heutigen Stande unserer Kenntnisse als wertlos“ bezeichnete.[665]

Welche Folgen diese Eingrenzung für die Erdölaussichten im Deutschen Reich hatte, zeigt die Karte von Sommermeier aus dem Jahr 1926, die die fünf deutschen - auf Grund ihrer Oberflächenanzeichen, sowie ihrer stratigraphischen und tektonischen Beschaffenheit zu solchen erklärten - „Ölprovinzen“ vorstellte:[666]

Abb. 8: Karte der deutschen Ölprovinzen, 1926 (im Band Anhang).
Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

Das gesamte östlich der Elbe gelegene Terrain der norddeutschen Ölregion (5), in dem Sommermeier 1926 noch „eine der Zukunftsaufgaben der deutschen Ölindustrie“ gesehen hatte,[667] kam für weitere Untersuchungen nicht mehr in Betracht. Grundsätzlich bedeutete dies für die Exploratoren einen ungemeinen Fortschritt, da die sehr ungefähr umrissenen Erdölprovinzen langsam konkrete Gestalt anzunehmen begannen.
Die Bodug - mit der Raky AG als Bohrunternehmer - brachte weitere Bohrungen in Mecklenburg nieder, von denen sie drei noch vor Sommer 1928 ebenso erfolglos einstellte wie die Lübtheener Regierungsbohrungen.[668] Trotz dieses Mißerfolgs hatte die Mecklenburger Staatsunternehmung noch ein Nachspiel: Die Schürfkonzession, die die Bodug für das Gebiet zwischen Boizenburg und Lübtheen erworben hatte, wurde 1930 vom US-amerikanischen Konzern Sinclair Oil Co. übernommen,[669] der durch seine „Mecklenburgische Erdöl GmbH, Schwerin“ umfangreiche geophysikalische Untersuchungen aufnehmen ließ, bevor er sich wieder zurückzog. Ebenso angezogen fühlte sich die „North European Oil Company“ (NEOC), die im

665 Bentz, Geologische Begutachtung der Erdöl-Konzessionen der Nordeuropäischen Ölgesellschaft, v. 21. Januar 1931, NLfB 87992, fol. 3.

666 Die Gütesiegel „Ölprovinz“ oder „erdölhöffig“ wurden vergeben, wenn „zumindest theoretische Aussichten für rentable Ölmengen“ bestanden. Die Kenntnisse über die eingezeichneten Gebiete beschränkten sich auf eine allgemeine Sammlung der historisch bekannten Oberflächenanzeichen und allgemeines geologisches Wissen über die Gebiete bzw. Rückschlüsse, die man traf. Erkenntnisse in Form von Bohrproben, die Aufschluß über die tatsächliche Existenz, Mächtigkeit und tektonische Verwerfung der Schichten gaben, hatte man nur durch die industriellen Bohrungen der Produktionsgebiete im Rheintalgraben (Pechelbronn, Frankreich), im hannoverschen Erdölgebiet, am Tegernsee und in Heide/ Holstein, die in der Karte als schwarze Flecken eingezeichnet sind. Mit anderen Worten - außerhalb der Flecken war in den schraffierten Gebieten bislang noch *nicht eine* Bohrung niedergebracht worden: cf. Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85 - 88.

667 Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 88.

668 Stoller, Bericht über eine Dienstreise zwecks Erdöltiefbohrungen in Hannover und Mecklenburg-Schwerin, v. 16. August 1928, NLfB 99462, fol. 1.

669 Bentz, Der Stand der Erdölbohrtätigkeit in Mecklenburg, NLfB 99463, fol. 1.

Jahr 1930 um Boizenburg eine Schürfkonzession erwarb.[670] Die amerikanische Gesellschaft ließ sich nicht durch die geologischen Erkenntnisse der preußischen Landesgeologen entmutigen und prospektierte in dem Gebiet bis 1934.[671] Es ist anzunehmen, daß es die staatlichen Bohrungen waren, die die amerikanischen Konzerne auf den Plan riefen.

1.5.4 Resümee

Es ist bemerkenswert, daß die diversen auf Treibstoffproduktion setzenden Industrien den Zustand der Krise gerade zu jenem Zeitpunkt konstatierten, da sich die ersten Motorisierungserfolge im Deutschen Reich abzeichneten. Dabei wurden zwei sehr unterschiedliche diskursive Strategien deutlich. Im Dunstkreis der Chemischen Industrie erlebte der industrielle Protektionismus seine Renaissance, der vor einer pathosgeladenen, chauvinistischen Semantik nicht haltmachen wollte und durfte. Die Interessenlage war allzu deutlich: Die Technologie der Hydrierung war ausgereift und bis auf den Pfennig genau kalkulierbar geworden, aber der Weltmarktpreis für natürliche Kohlenwasserstoffe hatte die Erfindungen des Nationalhelden Friedrich Bergius innerhalb eines Jahres schlicht obsolet gemacht.

Wurde die nationale Trommel bei der Chemischen Industrie mehr von Unternehmerseite gerührt, so waren es bei der Erdölindustrie eher die bergbehördlichen und wissenschaftlichen Beamten, die Handlungsbedarf sahen und Verbesserungsvorschläge machten. Auch hier war die Hoffnung gering, daß es die heimische Industrie sein würde, die den Rahm des Motorisierungsbooms abschöpfen würde. Aber statt Protektionismus zu predigen, forderten sie den Anschluß an die internationale Entwicklung, und das komplexbehaftete Klischee vom „deutschen Erfindergeist“ wurde freimütig aufgegeben, um amerikanischen Lehnwörtern aus Technik und Verwaltung Platz zu machen. Wenn der Ruf nach dem Staat laut wurde, so nicht um äußere Feinde abzuwehren, sondern um die eigene Berggesetzgebung zu modernisieren. Protektionismus war 1928 nicht nötig, denn im deutschen Erdöl engagierten sich keine ausländischen Unternehmen.
Angesichts des Diskurses, der um die Früchte der kommenden Motorisierung geführt wurde, ist das staatliche Engagement in Branden- und Mecklenburg bezeichnend. Staatliche Kohlebohrungen waren in den deutschen Ländern keine Seltenheit - daß sich aber eine Regierung auf das Risiko von Erdölbohrungen einließ, hatte es - sieht man von der Hunäusbohrung in Wietze ab, die ursprünglich auf Kohle abgeteuft wurde - in der Bergbaugeschichte noch nicht gegeben. Die preußischen und mecklenburgischen Unternehmungen gaben in der Branche einen deutlichen Impuls für Bohrungen außerhalb der bekannten Gebiete. Zwar waren dies nur die ersten erfolglosen Versuche einer staatlich moderierten

670 Bentz gutachtete für die NEOC: Bentz, Die Erdölhöffigkeit der Gegend von Boizenburg (Mecklenburg), v. 14. Juni 1930, NLfB 106297.

671 cf. Schriftwechsel und Gutachten der PGLA und des Mecklenburgischen Finanzministeriums in NLfB 52839. Siehe unten.

Explorationstätigkeit. Doch führten sie das grundsätzliche Interesse des öffentlichen Sektors an einer Modernisierung der Industrie vor Augen, wobei weder Kosten noch gesetzgeberische Mühen gescheut werden sollten. Man kann daher die Bedeutung der Unternehmen Dobrilugk und Lübtheen für die wirtschaftspolitische Meinungsbildung sowohl in der Erdölbranche als auch in der sie betreuenden staatlichen Administration nicht hoch genug veranschlagen.

1.6 Mutation der hannoverschen Erdölindustrie 1928 bis 1933

In den letzten Jahren der Weimarer Republik änderten sich die Aussichten und die Firmenlandschaft der hannoverschen Erdölindustrie grundlegend. Dieses historische Phänomen, das für die Branche eine epochale Wende bedeutete, ist von der älteren Erdölgeschichte des „Dritten Reichs“ durchaus bemerkt und seine Tragweite durchaus erkannt worden.[672] Die Äußerungen sind jedoch sehr pauschal geblieben, und eine diachrone und akteurszentrierte Darstellung dieser Wende fehlte ganz. Dies soll im folgenden nachgeholt werden.

1.6.1 Produktionserfolge 1928 bis 1930

1.6.1.1 Felderweiterungen der Elwerath in Nienhagen

1.6.1.1.1 Expansion des Kapitals mit Hilfe von Stoller

Zum Zeitpunkt der Abfassung seines Gutachtens in Sachen der Notverordnung vom 10. Oktober 1927 befand sich Hans Brochhaus/ Elwerath bereits in Verhandlungen mit dem Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co. in Berlin auf der Suche nach Kapitalgebern, die umfangreiche Aufschlußarbeiten finanzieren sollten. Daß er im Gutachten so vehement die Gründe des unparteiischen „Fachmanns“ für eine Änderung des Bergrechts vertrat, hatte einen praktischen Hintergrund.

> „Neben dem in der Exploitation befindlichen Gebiete hat sich die Gewerkschaft Elwerath im Laufe der Jahre ein umfangreiches [..] Gerechtsamegelände für Erdölgewinnung gesichert. Es handelt sich um eine Anzahl getrennt voneinander liegender Gebiete, für welche die geologischen und tektonischen Voraussetzungen gleichwertig oder ähnlich wie bei dem jetzigen Produktionsgebiete gegeben sind. In langjährigen Verhandlungen ist es gelungen, diese Gebiete fast völlig zu schliessen, d.h., alles, was an Gelände in dem Gebiet wertvoll erscheint, unter Vertrag zu bringen. Letzteres ist hierselbst deshalb besonders schwer, weil das Erdölabbaurecht den Grundeigentümern zusteht und somit mit jedem Grundeigentümer über jede einzelne in Frage kommende Parzelle ein Abbauvertrag abgeschlossen werden muss.“[673]

672 Gunther, „The German ...“ (1947), 1095. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 15 - 21.

673 Brochhaus an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co., Berlin, v. 16. März 1928, fol. 2, in: NLfB 85452.

Das unter Vertrag genommene Gerechtsamegelände[674] hatte eine Größe von 20.000 Morgen (≈ 8.100 ha = 81 km^2) zersplittert in 9 - 10 Einzelkomplexe à 8,1 km^2 und sollte mit etwa 20 Tiefbohrungen bis 800 m Teufe aufgeschlossen werden.[675] Die Auswahl der Gebiete hatte seit Mai 1927[676] der geologische Berater der Elwerath, Landesgeologe Jakob Stoller/ PGLA,[677] getroffen; bezüglich der Verhandlungen mit der Gewerkschaft Helenaglück, deren Gerechtsamenbesitz stark zerstückelt war, ging dies so weit, daß Stoller die attraktiven Gelände „mit irgendeinem Farbstift“[678] für die Elwerath in die Karte eintragen sollte - in diesem Fall mit Gelbstift.[679] Der Elwerath war daran gelegen,

> „[...] die Angelegenheit forciert zu betreiben, weil wir allen Grund haben anzunehmen, dass sonst andere Erdölunternehmungen mit einem ähnlichen, wenn auch kleineren Plan auf den Markt treten und damit die Stosskraft unseres grösseren Vorhabens schädigen.“[680]

Die zusammengebrachten Gebiete verteilten sich auf zum Teil bekannte, zum Teil noch wenig aufgeschlossene Salzstöcke und Salzstockteile im hannoverschen Erdölrevier.
Es handelte sich dabei vor allem um den Gerechtsamenbesitz der „Gewerkschaft Schmal“, „Gewerkschaft Fröhlich“, „Erdölwerke Neu-Wietze GmbH“, „Gewerkschaft Wachtel“, und „Gewerkschaft Deutz“. Zur Beschaffung des nötigen Kapitals waren die Varianten Aktiengesellschaft bzw. Gesellschaft Bürgerlichen Rechts vorgesehen, um die Exploration entweder im Pool oder konsortial zu

---

674 Im den Unterlagen beigefügten Exposé über das geplante Erschliessungsprogramm wird statt „Gerechtsame“ durchgängig der Begriff „Konzession“ verwendet. Grundsätzlich meint beides das gleiche, wobei der Begriff „Konzession“ mehr an die großzügige anglo-amerikanische „concession“ angelehnt ist. Beim Streit der Gesellschaften um die Explorationsgebiete im österreichischen Wiener Becken 1939 - 1940 hatte sich die deutsche Terminologie jedoch gefestigt: Der Begriff „Konzession“ oder „Explorationskonzession“ war deutlich den ganze geologische „Strukturen“ umfassenden Einheiten vorbehalten, während der Begriff „Gerechtsame“ oder „Schürfgerechtsame“ auf die alten, vertraglich - und nicht geologisch - definierten Gebiete angewandt wurde. Siehe unten.

675 Brochhaus an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co., Berlin, v. 16. März 1928, fol. 2, in: NLfB 85452.

676 Brochhaus an Stoller, v. 12. September 1927, fol. 1, in: NLfB 93290.

677 Brochhaus an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co., Berlin, v. 16. März 1928, fol. 4, in: NLfB 85452.

678 Brochhaus an Stoller, v. 12. September 1927, fol. 2, in: NLfB 93290.

679 Stoller an den Grubenvorstand der Elwerath, v. 16. September 1927, in: NLfB 93290.

680 Brochhaus an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co., Berlin, v. 16. März 1928, fol. 4, in: NLfB 85452. Es können hiermit sog. Spekulanten oder auch die DPAG-DEA gemeint sein, die sich ebenfalls um Gelände im Umfeld des Salzstocks Nienhagen bemühte: Stoller an den Grubenvorstand der Elwerath, v. 16. September 1927, in: NLfB 93290.

betreiben.[681]

1.6.1.1.2 Bohrerfolge im „Thekla-Feld“ (= „Nordwestfeld/ Nordfeld/ Thekla-Scholle“)

Der erste durchschlagende Bohrerfolg glückte der Elwerath jedoch nicht auf dem eigenen ausgeweiteten Gerechtsamebesitz. Als Bohrunternehmen für die noch unabhängige „Gewerkschaft Thekla, Wesermünde“ traf sie nördlich ihres Produktionsgebiets Forstort Brand auf dem sog. Thekla-Feld auf Erdöl.[682] Die Bohrung bildete den Auftakt zur emsigen Erschließung des bisher unbekannten Teils des Nienhagener Feldes durch die Gewerkschaften bzw. Konsortien „Thekla“, „Proserpina“ (= EBAG), „Aurora“ (= DEA + Rautenkranz), „Astra“ (Raky AG), „Fortuna“ und vor allem die Elwerath, so daß Stoller wenige Stunden vor seinem Tod im November 1931 vermerken konnte:

> „In diesem Nordwestfeld hat sich das primäre Erdöllager der Unterkreide, sowohl was die petrographische Entwicklung des Ölträgers als auch was die Mächtigkeit des Ölhorizontes der Basisschichten der Unterkreide betrifft, ungleich günstiger erwiesen als in den meisten bisher erschlossenen, weiter südlich gelegenen Terrains des Erdölgebiets.“[683]

1.6.1.2 Felderweiterungen in Oberg durch die EBAG, Nordöl AG, ITAG und DPAG-DEA

Ungleich spektakulärer machten sich die Erfolge der in Oberg tätigen Gesellschaften bemerkbar, wenngleich den Erweiterungsbohrungen in Oberg eine kürzere Lebensdauer beschieden sein sollte, als denen in Nienhagen. Am 26. April 1928 erbohrte die EBAG im Ostteil des Feldes mit der Bohrung Ebag 52 einen Springer von durchschnittlich 10 t Tagesproduktion bis 1931.[684] Auch die Nordöl war seit Frühjahr 1928 erfolgreich[685] und bekam Ende August - in 40 m Entfernung des EBAG-Springers - ebenfalls einen Springer, der aus der gleichen Juraformation in 500 m Teufe produzierte. Auf diesen Fund hin erweiterte die Nordöl sogar ihre

---

681 Brochhaus an Bankhaus von Goldschmidt, Rothschild & Co., Berlin, v. 16. März 1928, fol. 4, in: NLfB 85452. cf. Anlage Entwurf eines Konsortialvertrages und Entwurf eines Poolvertrages ibid., fols. 22 - 26.

682 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 24. Gewerkschaft Thekla wurde 1932 von Elwerath übernommen: ibid.

683 Stoller, „Neuaufschlüsse ... (1931), 185. Zur Entstehungsgeschichte des Textes: Unterkapitel 1.3.

684 Stoller, „Neuaufschlüsse ... (1931), 188.

685 Bohrung Nordöl 60: „Produktion: Deutschland - Aus dem hannoverschen Erdölgebiet“, *Petroleum* 24 (1928) 9, 409.

Raffineriekapazitäten in Dollbergen und Salzbergen.[686] Vom Erfolg der anderen ermutigt brachte Hermann von Rautenkranz, der mit der Gewerkschaft Rödel für seine ITAG in Oberg tätig war, neue Bohrungen nieder.[687]
Daraufhin erwarb auch die DEA Schürfgerechtsame von 200 Morgen (≈ 81 ha) in Ost-Oberg.[688]
Im Herbst 1928 zeigte sich die EBAG bei der Erschließung des Südteils des Oberger Feldes erfolgreich;[689] im November erhielt sie in der Bohrung EBAG 64 einen Springer, der mit einer 20 m hohen Fontäne auf sich aufmerksam machte.[690] Die Beratung der EBAG übernahmen nun die beiden Geologen der PGLA, nachdem Stollers junger Assistent, Alfred Bentz, den EBAG-Geologen R. Herrmann soweit diskreditiert hatte, daß er entlassen wurde.[691]

1.6.1.3 Berkhöpener Bohrungen (Edesse-Ölheim) durch die Anton Raky AG

In Ölheim, der ältesten, 1862 durch Bohrungen der Hannoverschen Regierung aufgeschlossenen hannoverschen Lagerstätte, war seit 1906 die Bohrtätigkeit eingeschlafen, und das Feld galt seither als verbraucht. Um 1925 hatte die Anton Raky AG in Verbindung mit der Preußag begonnen, tiefgehende Neuaufschlüsse etwas weiter entfernt von den alten „Teerkuhlen“ zu tätigen; die Preußag war bald wieder abgesprungen, als sich kein schneller Erfolg einstellen wollte.[692] 1929 wurde Raky jedoch mit der Bohrung Edesse III bei Berkhöpen auf spektakuläre Weise fündig und erweiterte das alte Ölfeld Ölheim um den Teil Edesse (seither „Edesse-Ölheim“).[693] Im Laufe des Jahres 1930 brachte Raky noch die Bohrungen Edesse IV und Edemissen I nieder, die ebenfalls eruptiv produzierten. Selbst bei gedrosselter Förderung, die die ungünstige deutsche Raffineriesituation der Raky AG aufnötigte, sollte sie im Jahr 1930 noch die Förderung der Lagerstätte Oberg übersteigen, die als

686 „Produktion: Deutschland - Neue Bohrerfolge im Erdölgebiet von Oberg“, *Petroleum* 24 (1928) 27, 1251.

687 Krusch/ Bentz - 1153/29- Bericht an den (preußischen) Minister für Handel und Gewerbe, re Entwicklung des Erdölreviers Oberg, v. 31. Januar 1929, NLfB 108153, fol. 1. Zum Zusammenhang der ITAG mit Gew. Rödel cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 18.

688 „Produktion: Deutschland - Mutungsarbeiten der Deutschen Erdöl A.-G. im Hannoverschen Erdölgebiet“, *Petroleum* 24 (1928) 28, 1285.

689 „Produktion: Deutschland - Aus dem Hannoverschen Erdölgebiet“, *Petroleum* 24 (1928) 32, 1467.

690 „Produktion: Deutschland - Erbohrung eines Springers im Erdölgebiet von Oberg (Hannover)“, *Petroleum* 24 (1928) 34, 1581.

691 Siehe Unterkapitel 1.2 + 1.3, EBAG.

692 „Finanzielle Chronik: Die Erdölinteressen der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft »Preußag«,“ *Petroleum* 27 (1931) 1, v. 1. Januar 1931, 18 f. cf. Stoller, „Neuaufschlüsse ...“ (1931), 186 f. Siehe Unterkapitel 1.3.

693 Berendes, „Aus den deutschen ...“ (1930), 15.

viel aussichtsreicher galt.[694]

1.6.1.4 Bohrerfolge der Bremer Erdöl AG

Die Felderweiterungen in Nienhagen und Oberg wirkten auf die Erdölproduktionsindustrie in Deutschland wie ein Signal. Ende 1928 wagten sich mehrere Gesellschaften über die bisher bekannten vier Gebiete (Nienhagen/ Oberg/ Edesse-Ölheim/ Wietze) hinaus mit Exploration und Bohrungen in Nordhannover, Neumünster und in der Nähe von Hamburg.[695] Auch südlich von Köln bei Euskirchen wurden Ende 1928 zehn Bohranlagen der Anton Raky AG gesichtet.[696] Zaghaft und in kleinstem Rahmen begann eine wirkliche Explorationstätigkeit, die die produzierenden Felder hinter sich ließ, um Neuland zu erschließen.

Die Zeichen wurden hierbei von kleineren Gesellschaften gesetzt, die ähnlich wie der Branchenaußenseiter Guttehoffnungshütte in den alten Feldern keine Chancen erblickten. Besonders risikofreudig zeigte sich das Unternehmen des Bremer Kaufmanns Martin Wencke. Seit 1922 war es im Gebiet Hademstorf Kreis Fallingbostel mit Voruntersuchungen tätig und hatte trotz eines Bohrmißerfolgs mit erweitertem Kapital als „Bremer Erdöl AG, Bremen“ 1929 ein 3.350 Morgen (≈ 1.357 ha = 13,57 km^2) umfassendes Mutungsgebiet bei Hademstorf erworben.[697]

Als geologische Berater verpflichtete die Gesellschaft die beiden Geologen der erdölgeologischen Abteilung der PGLA und versicherte sich des Wohlwollens ihres Präsidenten Krusch, wobei die Staatsgeologen die Empfehlung aussprachen, welches Gelände als Mutungsgebiet erworben werden solle.[698]

Die Aktivität der Gesellschaft beschränkte sich jedoch nicht auf das ehemalige Königreich Hannover, sondern bewegte sich über die preußische Grenze hinaus in die Territorien des Freistaats Oldenburg, der Hansestadt Bremen und des Freistaats Lippe. Hier - wo das preußische Grundeigentümerrecht nicht galt - erwarb die Gesellschaft Explorationsrechte im großen Stil: in Bremen für ca. 110.000 Morgen (≈ 44.550 ha = 445,5 km^2),[699] in Oldenburg für die gesamten Amtsbezirke Delmenhorst

694 „Die neuen Tiefbohrungen im Erdölgebiet von Hannover“, *Petroleum* 26 (1930) 45, 1093 f.

695 „Produktion: Deutschland“, *Petroleum* 24 (1928) 32, 1467.

696 „Produktion: Deutschland - Angebliche Erdölvorkommen im Rheinland“, *Petroleum* 24 (1928) 36, 1657. Die Bohrungen, die zusammen mit der Kölner Tiefbohrgesellschaft durchgeführt wurden, gingen, wie sich 1930 herausstellen sollte, tatsächlich auf Braunkohle: Berendes, „Der deutsche Erdölbergbau ...“ (1930), 3.

697 Stoller zitiert in „Neues deutsches Erdölgebiet,“, *Weser-Zeitung*, Abendausgabe, v. 8. September 1930, NLfB 85458, fol. 1 + 3. Mutungsgebiet: Abschrift der Mutungsrechte der Bremer Erdöl AG, Markscheider A. Hoffmann/ WIAG an Bentz v. 11. November 1931, fol. 1, in: NLfB 85459.

698 cf. Schriftwechsel Wencke/ BEAG - Bentz/ PGLA vom 9. - 14. September 1929, NLfB 85457.

699 Abschrift der Mutungsrechte der Bremer Erdöl AG, Markscheider A. Hoffmann/ WIAG an Bentz v. 11. November 1931, fol. 1, in: NLfB 85459.

und Elsfleth[700] mit insgesamt ca. 240.000 Morgen (≈ 97.200 ha = 972 km^2), in Lippe ca. 500.000 Morgen (≈ 202.500 ha = 2.025 km^2).[701] Mit weiteren Terrains in Preußen, der Oberlausitz, Schleswig und Holstein hatte sich die Bremer Erdöl AG ein ansehnliches Explorationsgebiet von insgesamt 996.870 Morgen (≈ 403.732 ha = 4.037 km^2) gesichert.[702] Mit der Bereitschaft, ein gewisses Risiko einzugehen und Exploration sowohl intensiv als auch im regionalen Maßstab zu betreiben, folgte die Bremer Erdöl AG einer Tendenz, die sich in der internationalen Erdölindustrie seit 1901 mit dem Erwerb der persischen Konzession durch d'Arcy (APOC) längst durchgesetzt hatte. Für die hannoversche Erdölindustrie war solches Vorgehen ein Novum.

Das erste Ergebnis der großangelegten Exploration der Bremer Erdöl AG war die Erschließung eines neuen Salzstocks bei Heidkrug/ Delmenhorst im Frühjahr 1930, womit die *terra incognita*, die der Untergrund Oldenburgs in tektonischer Hinsicht darstellte, einen ersten Eintrag erhielt.[703] Im Verlauf des Jahres 1930 wurde auch bei Hademstorf mit großem Aufwand die Bohrung Hademstorf II „zum grossen Teil als Kernbohrung" bis auf 1596 m Endteufe niedergebracht,[704] und im September 1930 traf die Bohrung in der Unterkreide [an der Basis des Valendis] auf Ölspuren, die der preußische Landesgeologe zunächst sehr optimistisch deutete:

> „Der Erfolg der Bohrung eröffnet für das Gebiet von Hademstorf einen ungeahnten Ausblick, denn es ist hier ein neues, offenbar sehr wichtiges deutsches Erdölfeld nachgewiesen worden"[705]

Auch 1932 noch, als die Bremer Erdöl AG wegen finanzieller Schwierigkeiten in Verhandlungen mit der Wintershall AG, Kassel (WIAG) trat, galt Hademstorf noch als das aussichtsreichste Terrain ihres gesamten Konzessionsbesitzes.[706]

---

700 „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 25 (1929) 31, 1095.

701 Abschrift der Mutungsrechte der Bremer Erdöl AG, Markscheider A. Hoffmann/ WIAG an Bentz v. 11. November 1931, fol. 1, in: NLfB 85459.

702 Abschrift der Mutungsrechte der Bremer Erdöl AG, Markscheider A. Hoffmann/ WIAG an Bentz v. 11. November 1931, fol. 4, in: NLfB 85459.

703 cf. Bentz, Geologische Betrachtung der Erdölkonzession der Nordeuropäischen Ölgesellschaft, NLfB, 87992, fol. 1 und „Neues deutsches Erdölgebiet,", *Weser-Zeitung*, Abendausgabe, v. 8. September 1930, NLfB 85458, fol. 3.

704 cf. Bentz' genaue Beschreibung des Profils, Bentz an Markscheider A. Hoffmann/ WIAG, v. 13. November 1931, fol. 2, in: NLfB 85459. Zitat ibid., fol. 4.

705 Stoller in der Weser-Zeitung, Abendausgabe, v. 8. September 1930, NLfB 85458, fol. 2. Hademstorf wurde auch in *Petroleum* als großer Erfolg gemeldet: „Situationsbericht" v. 15. September 1930, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xiii, 1.

706 Bentz an Markscheider A. Hoffmann/ WIAG, v. 13. November 1931, fol. 3 f., in: NLfB 85459.

1.6.2 Erträge des Erdölbooms

1.6.2.1 Neue Berichterstattung der PGLA ab Januar 1929[707]

Die Produktionserfolge ab 1928 ließen enorme Mengen an Bohrproben und Bohrdaten anfallen, die die PGLA auswerten mußte und wollte. Ab 1929 wurde der junge Paläontologe Beschoren der Erdölabteilung zugeordnet, der gemeinsam mit dem Dozenten an der Charlottenburger Technischen Hochschule, Potonié die Makro- und Mikrofossilien des Bohrkleins und der Bohrkerne untersuchte.[708] Darüber hinaus erfuhr die Berichterstattung durch den Umstand, daß der Assistent Bentz seinen Vorgesetzten Stoller mit dem Privatwagen zu den Bohrplätzen chauffieren konnte, eine erhebliche Beschleunigung, so daß auch die Menge der PGLA-internen geheimen Bohrfahrtberichte sprunghaft anwuchs.[709] Dies lag nicht zuletzt an der Bedeutung, die die PGLA-Geologen ihrem Gegenstand beimaßen. Anfang Januar 1929 wurde von der Leitung der PGLA (Präsident Krusch) beschlossen, die Befahrung der hannoverschen Erdölregion regelmäßig durchzuführen: im Winter im Turnus von vier, im Sommer von sechs Wochen.[710]

Diese neue Berichtsintensität machte es möglich, die vermehrten Bohraktivitäten der verschiedenen Firmen in Preußen geologisch zusammenzuhalten und zentral auszuwerten - wobei sich die großen weißen Flecken auf der geologischen Karte des tieferen Untergrundes peu à peu mit Einträgen füllten. Das geologische Interesse orientierte sich an den geologischen Verhältnissen des Untergrundes, nicht an den Besitzverhältnissen der Firmen an Förderparzellen und Explorationskonzessionen an der Oberfläche, und auch nicht an den Grenzen der einzelnen preußischen Bergamtsbezirke Hannover, Celle, Goslar-Nord, Braunschweig und des Oberbergamts Clausthal.[711] Damit gewannen die Geologen einen Überblick aus der Zentralperspektive, der der Bergverwaltung fehlte.

Die Möglichkeiten einer zentralen wirtschaftsadministrativen Überwachung vor Augen erlagen die preußischen Geologen den Versuchungen ihrer eigenen Systematik. Ende Januar 1929 schlugen sie dem Ministerium vor, die regelmäßige Berichterstattung der „für die deutsche Wirtschaft sehr wichtige[n] Aufschlüsse“ zu übernehmen und über bedeutende Ereignisse auch außerplanmäßig zu

---

707 cf. Bentz‘ Aussage nach Kriegsende: „This reporting system was introduced already in 1928 and had nothing to do with politics“: Alfred Theodor Bentz, Supplement to my questionnaire, v. 11. Februar 1946, PRO, FO 1039/ 496, fol. 8.

708 Tätigkeitsbericht für 1929, Jahrbuch der PGLA 1929, lxiii.

709 cf. Aufstellung der geheimen Bohrfahrtberichte von Stoller und Bentz, von 1926 bis 1929, NLfB 8724.

710 Krusch/ Bentz an den Minister für Handel und Gewerbe, Ohne Vorgang, re Entwicklung des Erdölreviers Oberg, v. 31. Januar 1929, NLfB 108153, fol. 2.

711 cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 49 - 51.

informieren.[712]

Das Berichtswesen wurde in der Folge erheblich systematisiert. Die bisherigen, unregelmäßig angefallenen handschriftlichen Befahrungsberichte aus dem hannoverschen Erdölgebiet, die die Bohrtätigkeit der Firmen und allgemeine wirtschaftliche Meldungen je nach saisonaler Konjunktur locker verknüpften mit einer zum Teil ausgiebigen Beschreibung und Diskussion der einzelnen faziellen Befunde und der daraus abzuleitenden Stratigraphie, wurden ab 1930 ersetzt durch regelmäßige, maschinenschriftliche Vierteljahresberichte.[713] Inhaltlich wurden sie geteilt: Die Bohrungen erhielten eigene einzelne Akten, in denen ausschließlich geologische Informationen enthalten waren, also Karten, Lagepläne, Schichtenverzeichnisse und Profile, während die wirtschaftlichen Meldungen nach den vier „Revieren“ (damit waren die vier Lagerstätten Nienhagen, Wietze, Oberg, Edesse-Ölheim gemeint) zusammengefaßt wurden. Hier wurde über die allgemeinen Tendenzen der einzelnen Firmen sowie kurz über den Stand aller im Gang befindlichen Bohrungen berichtet. Eine fünfte Rubrik widmete sich der Explorationstätigkeit der Firmen außerhalb der bekannten vier Felder, auch hier vor allem deren Explorationsbohrungen.[714]

Das neue Berichtwesen stützte sich auf eine systematisiertere Archivierungsweise der Bohrdaten,[715] die in Teilen die Vorschläge beherzigte, die der RD-S-Geologe Otto Dreher bereits 1925 der deutschen und österreichischen Fachöffentlichkeit vorgestellt hatte, und in deren Mittelpunkt der schnelle Zugriff auf Bohrdaten von möglichst allen Seiten (Ölfeld, Gemarkung, Meßtischblattnummer und Gesellschaft) stand.[716] Dreher, der vor 1930 in intensivem Austausch mit Stoller und ab 1933 mit Präsident von Seidlitz stand,[717] konnte mit seinen Vorstellungen von einem professionellen, mehrere Kontinente verwaltenden erdölgeologischen Apparat die Archivierungsweisen der PGLA nachhaltig beeinflussen.

---

712 Krusch/ Bentz an den Minister für Handel und Gewerbe, Ohne Vorgang, re Entwicklung des Erdölreviers Oberg, v. 31. Januar 1929, NLfB 108153.

713 cf. Vierteljahresberichte über die Entwicklung des deutschen Erdölbergbaus 1930 - 1933, NlfB 73861.

714 Die Vierteljahresberichte sollten für den etwa von Otto Dreher/ RD-S 1932 verwendeten Begriff „Explorationsbohrung“ den Namen „Aufschlußbohrung“ verwenden. Eine Nomenklatur bezüglich der verschiedenen Arten der Bohrungen sollte aber erst ab 1934 eingeführt werden: cf. H.-J. Meyer, Klassifikation von Kohlenwasserstoffbohrungen, NLfB v. 15. März 1989.

715 cf. z.B. Randbemerkung Bentz, Die Erdölhöffigkeit der Gegend von Gr. Brunsrode-Hodorf-Kl.Schöppenstedt-Hötzum, NlfB 8723, fol. 1. Der Zustand des Archivs in der BGR/ NLfB läßt nur noch mit allergrößter Mühe die ehemalige Archivierungsweise der PGLA und des RfB erkennen. Siehe oben, Einleitung.

716 Dreher, „Das Archiv ...“ (1925), pp. 1689 - 1694. cf. Dreher, „Das Bohrarchiv ...“, (1932), 16 - 21.

717 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 76 f.

1.6.2.2 Erdölwissenschaftliche Publikationen, 1929/ 1930

Die Ausdehnung der Bohraktivitäten schlugen sich nicht nur in der internen Betreuung durch den geologischen Dienst nieder, sondern fanden auch in der Fachwelt erhöhte Aufmerksamkeit. In diesem Zusammenhang entstanden zwei grundlegende Kompendien, die sich bemühten, die vielen neuen Erkenntnisse der unterschiedlichen für die Erdölindustrie wichtigen Disziplinen zusammenzutragen.

An erster Stelle ist die zweite Auflage des „Engler-Höfer“ zu nennen, jener mehrbändigen Erdölbibel aus den Jahren 1909 - 1925, die im wesentlichen den (hohen) Vorkriegsstandard der deutschsprachigen Erdölwissenschaften widerspiegelte, die ihre Erfahrung aus Rumänien und dem habsburgischen Galizien bezogen, sich aber keineswegs von der internationalen Entwicklung abgekoppelt hatte.[718]

Da sich bezüglich der Erdölgeologie, der Analysen- und Petrochemie und insbesondere in der Geophysik international einiges getan hatte (die Geophysik als Explorationswissenschaft war in den 1920er Jahren sozusagen erst erfunden worden), schien es geboten, diese Entwicklungen abermals in deutscher Sprache und abermals in umfassendem Rahmen wieder einzuholen. Die Reihe wurde infolge der sich überstürzenden Entwicklung und des Informationsmonopols im Nationalsozialismus nicht mehr zu Ende geführt. Es erschienen lediglich die Bände über Landtransport (1929),[719] Erdölgeologie Europas (1930),[720] Analysen- und Explorationsmethoden (1930)[721] und über Bohr- und Fördertechnik (1932).[722] Raffinationstechnik und Wirtschaftsbetrieb wurden nicht mehr veröffentlicht.

Den großen Abschnitt über die geologischen und neuen geophysikalischen Explorationsmethoden verfaßte August Moos, der nachmalige Chefgeologe der Preußag.[723] Geologisch spezialisierte sich der neue „Engler-Höfer“ wieder auf den europäischen Kontinent exklusive Sowjetunion, wobei der auffällige Schwerpunkt auf die „mittel-“ bzw. südosteuropäischen Länder weniger der politischen als allgemeinen erdölgeologischen Rahmenbedingungen geschuldet war.[724] Will man

---

718 *Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden* [+ einem sechsten Band], ed. C. Engler/ Hans Höfer, Leipzig 1909 - 1925 [= „Engler-Höfer“].

719 Swoboda, *Lagerung* ... (1929).

720 *Spezielle Geologie* ... (1930).

721 *Chemische, physikalische* ... (1930).

722 Glinz, *Die Gewinnung* ... (1932).

723 Moos, „Geologische ...“ (1930).

724 Europa: Moos, „Die Erdöllagerstätten ...“ (1930). Deutsches Reich: Stoller, „Das Vorkommen ...“ (1930). Österreich: Petraschek, „Österreich ...“ (1930). Polen: Friedl, „Polen“ (1930). Tschechoslowakei: Sommermeier, „Tschechoslowakei“ (1930). Ungarn: Vajna, „Ungarn“ (1930). Jugoslawien: Sommermeier, „Jugoslawien“ (1930). Rumänien: Macovei, „Rumänien ...“ (1930). Bulgarien: Kockel, „Bulgarien“ (1930). Türkei: Moos, „Europäische ... (1930). Albanien/ Griechenland: Nowack, „Albanien ...“ (1930). Frankreich: Ginoux, „Frankreich“ (1930).

unbedingt eine Zuweisung zu Schulen oder Industrien treffen, so gehörte der „Engler-Höfer“ sicher zum Universum der ehemals Habsburger Erdölindustrie (Galizien, Wiener Becken) dessen grenzüberschreitende Industrieelite Impulse auch stets aus Rumänien bezog und zu dem im weiteren Sinne auch die Fachzeitschrift *Petroleum* des Ingenieurs Schwarz gehörte. Ein spezifisch deutscher Teil hatte über die badische Raffinationsindustrie immer schon zu diesem Universum gehört, und zwar das Institut für technische Chemie der Technischen Hochschule Karlsruhe, ehemals geleitet von Carl Engler, in den 1920er Jahren von Leo Ubbelohde, der im frühen Nationalsozialismus wichtige Impulse für die Erdölindustrie geben sollte.[725]

An zweiter Stelle - jedoch nur, weil sie keinem so universalen Anspruch gehorchten wie der „Engler-Höfer“ - sind die „Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie“ (1929 - 1935) des Instituts für Brennstoffgeologie der Bergakademie Freiberg/ Sa. zu nennen, das von Otto Stutzer geleitet wurde, der auch als Herausgeber auftrat. Die Schriftenreihe spezialisierte sich auf die grundlegenden erdölgeologischen Fragen nach Erdölgenese und Erdöllagerung. Herausragend war die Publikation des erst zweiundreißigjährigen Karl Krejci-Graf (1930), der die wichtigsten Theorien gegenüberstellte und einen wesentlichen Beitrag auf dem Gebiet der Nomenklatur leistete. In der Folgezeit wurde immer wieder auf seinen konzisen Abschnitt zur Muttergesteinspetrographie zurückgegriffen.[726] Krejci-Graf, der als Geologe der „Steaua Română“ über die rumänischen Lagerstätten als erstes Werk der Reihe bereits 1929 publiziert hatte und seit Frühjahr 1930 den Lehrstuhl für Paläontologie an der Sunyatsen-Universität Canton/ China innehatte,[727] darf getrost als Kultfigur der deutschen Erdölgeologie bezeichnet werden. 1937 löste er Stutzer als Leiter des Instituts für Brennstoffgeologie ab und wurde ab 1938 Geologe der Preußag als Ersatz für August Moos, der wegen antisemitischer Verfolgung aus der Schußlinie gezogen wurde.[728] Nicht nur in der Geologie ein Musterbeispiel an Systematik trat er im April 1939 in die SS ein, war bei der Eroberung der polnischen Erdöllagerstätten an vorderster Front und spielte vor allem bei der schrittweisen Vereinnahmung der rumänischen Erdölindustrie ab 1939/ 1940 eine wichtige Rolle auf Seiten der Erdölgeologen.[729]

Neben weiteren landesspezifischen Einzeldarstellungen sollten 1931 und 1934 zwei Bände zum „deutschen Erdöl“ folgen, welche zu diesem Zeitpunkt als Forum der Diskussion dienten und deutlich Position gegen die allerneuesten

---

725 cf. *Leo* ... (1951).

726 Krejci-Graf, *Grundfragen* ... (1930).

727 „Personales“, *Petroleum* 26 (1930) 4, 128. Krejci-Graf, *Die rumänischen* ... (1930).

728 DZ-Kartei der personenbezogenen Überlieferung aus dem NS-Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, BA. Schußlinie: cf. Prof. Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire“, v. 11 Feb 1946, fol. 12, PRO, FO 1039/ 496.

729 SS: Letzter Rang SS-Hauptsturmführer: DZ-Kartei der personenbezogenen Überlieferung aus dem NS-Archiv des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, BA. Polen: RBF 178, NA, T 401/ 7, fr. 601 - 612, siehe unten. Rumänien: cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 233 - 263. Marguérat, *Le IIIe Reich* ... (1977), 140 - 203. Siehe unten.

Lagerstättendogmen bezogen.[730] Ebenso im Kontext des neuen Interesses am Erdöl im Deutschen Reich seit 1929/ 1930 steht Stutzers umfangreiche eigene Publikation von 1931, die bereits im Frühjahr 1930 abgeschlossen war.[731]

1.6.3 Wirtschaftliche Impulse: Heimische Krise und westliche Gesellschaften 1929/ 1930

1.6.3.1 Die Krise der heimischen Erdölindustrie 1929/ 1930

1.6.3.1.1 EBAG-Krise 1929/ 1930

Trotz spektakulärer Erfolge im Oberger Ostfeld geriet die EBAG im Jahr 1929 bald in außerordentliche Schwierigkeiten. Zum einen verstarb ihr Gründer, der umtriebige badische Ölmagnat und Stinnes-Vertraute Louis Grötzinger Ende Juni 1929.[732] Durch diesen Todesfall erlitt die durch Grötzinger verkörperte Firmenstrategie, die - wie oben gezeigt - seit 1926 auf die Schaffung eines internationalen integrierten Konzerns zielte, einen Rückschlag, von dem sie sich nicht mehr erholte. Zum zweiten trat Stoller, der bislang die Exploration der EBAG geleitet hatte, aus gesundheitlichen Gründen in den vorzeitigen Ruhestand.[733] Zwar wurde die Firma weiter durch Bentz beraten, der nun die Leitung der Erdölgeologischen Abteilung der PGLA übernahm, doch verlor sie nichtsdestoweniger ihren langjährigen „Chefgeologen".[734] Zum dritten stellte sich die Produktion der hoffnungsvollen neuen Bohrungen im Oberger Ostfeld, z.B. dem Springer EBAG 52 vom April 1928, als rückläufig heraus. Innerhalb des ersten Quartals 1930 ging sie von 800 auf 300 Monatstonnen zurück. Hinzu kamen die Kosten trockener Bohrungen im Westfeld.[735]

In dieser ungünstigen Situation standen die Planungen zu einem Schachtbetrieb, wie die DPAG-DEA ihn in Wietze betrieb, in recht fortgeschrittenem Stadium. Der Sohn von Louis Grötzinger, Fritz, war besonders von diesem Projekt seines Vaters angetan, und meinte, es sei „allgemein bekannt, dass die Erdölgewinnung durch Bohrlöcher einen Raubbau darstellt",[736] woran auch die in den USA erprobten

730 *Deutsches Erdöl* ... (1931) und *Deutsches Erdöl* ... (1934). 1935 folgte noch der Band *Erdölmuttersubstanz* ... (1935), ebenso ein Diskussionsband. Die lagerstättentheoretische Diskussion wird im folgenden eingehend dargestellt: Siehe unten und Unterkapitel 1.7.

731 Stutzer, *Erdöl* ... (1931), Vorwort.

732 „Personales", *Petroleum* 25 (1929) 29, 1027 f.

733 Jahrbuch der PGLA 1929, p. lxxv.

734 Jahrbuch der PGLA 1929, p. lxiii.

735 Bentz, 1. Bericht über die Entwicklung des deutschen Erdölbergbaus, fol. 3., in: Vierteljahresberichte 1930 - 1933, NLfB 73861.

736 Grötzinger an Undén, v. 13. März, fol. 14, abschriftlich mit Grötzinger an Bentz v. 14. März 1930, in: NLfB 108156.

sekundären und tertiären Produktionsmaßnahmen nichts änderten.[737] Grötzinger jun. hatte Kontakt zu Karl Grosse, dem Ingenieur der Pechelbronner wie der Wietzer Erdölschächte der DEA bzw. DPAG-DEA, aufgenommen und hielt bald nach Ableben seines Vaters ein Gutachten von Stoller und Grosse über die Rentabilität eines Schachtbetriebs in Oberg in Händen.[738] Bei den schlechten hannoverschen Ölträgern war die Idee des Schachtbetriebs nicht unpopulär in den 1920er Jahren; auch die Elwerath hatte - wenngleich erfolglos - 1921/ 1922 ein solches Projekt in Angriff genommen.[739] Zudem ging Stoller von einer 20 %-Porosität des Trägers aus, was den Schachtbau sinnvoll erscheinen ließ.[740] Ein weiteres Kriterium war rechtlicher Natur:

> „Der in Preussen gesetzlich vorgeschriebene Grundeigentümerbergbau führt dazu, dass des öfteren Parzellen in die Gerechtsame aus irgendwelchen Gründen nicht mit einbezogen werden können, wie dieses auch in Oberg der Fall ist. Die bergmännische Gewinnung wird auch hier ohne weiteres Abhilfe schaffen, weil selbstverständlich beim Heranfahren von Strecken an die fremden Parzellen die Produktion sich in diese ergiessen und dadurch die Bohrlöcher erschöpfen wird. [...] Meistens wird auf Grund der geschaffenen Sachlage der Grundeigentümer bezw. der fremde Produzent geneigt sein, die Grundstücke schnellstens aufzugeben, weil es ihm bei seiner kleinen Gerechtsame nicht möglich ist, eine rentable Schachtanlage zu errichten.“[741]

Zum Jahreswechsel 1929/ 1930 war die Lage der EBAG so prekär, daß Fritz Grötzinger 50 % der EBAG-Anteile zum Verkauf anbieten wollte. Zu dieser Zeit bemühte sich ein schwedisches Konsortium, das durch den Geschäftsmann Nils Undén vertreten wurde, um einen Anteil an der hannoverschen Erdölindustrie, und bei einer Besprechung mit Präsident Krusch und Bentz in der PGLA, zu der das Konsortium als Unterhändler Percy Quensel vom Mineralogischen Institut, Stockholm entsandte, wurden mehrere Objekte verhandelt.[742] Bentz stellte den Kontakt zur EBAG her, die er den Schweden als „eines der besten deutschen

737 Grötzinger an Undén, v. 13. März, fol. 17, abschriftlich mit Grötzinger an Bentz v. 14. März 1930, in: NLfB 108156. Einpressen von Druckwasser und Druckluft: cf. Kauenhowen, „Durch welche ...“ (1928), 735 f. Siehe Unterkapitel 1.5.

738 Grötzinger an Undén, v. 13. März, fol. 15, abschriftlich mit Grötzinger an Bentz v. 14. März 1930, in: NLfB 108156. cf. Stoller, Betrifft: Ölhöffiges, noch nicht aufgeschlossenes Gebiet für Unterkreide und Oberdogger in Oberg, v. 26. September 1929, als Anlage zu Grötzinger an Bentz v. 6. Juni 1930, in: NLfB 108155.

739 Fahrion, *Die Gewerkschaft* ... (1987), 11 - 13.

740 cf. Stoller, Betrifft: Ölhöffiges, noch nicht aufgeschlossenes Gebiet für Unterkreide und Oberdogger in Oberg, v. 26. September 1929, als Anlage zu Grötzinger an Bentz v. 6. Juni 1930, in: NLfB 108155. Zur Auseinandersetzung um die Porosität: Unterkapitel 1.3, EBAG.

741 Fritz Grötzinger an Undén, v. 13. März, fol. 18 f., abschriftlich mit Fritz Grötzinger an Bentz v. 14. März 1930, in: NLfB 108156.

742 Prof. Percy Quensel an Bentz, v. 14. Januar 1930 und Bentz an Quensel, v. 23. Januar 1930, in: NLfB 108156.

Objekte“ schmackhaft zu machen versuchte,[743] doch selbst die amerikanische Qualität des Oberger Öls und eine für deutsche Preisverhältnisse günstige Abnahmegarantie für RM 120 pro Tonne Rohöl durch die Raffinerie Dollbergen der Degas (= IG Farbenindustrie AG) konnten nicht verhindern, daß sich im März 1930 die Verhandlungen zwischen Grötzinger und dem schwedischen Konsortium an der Frage des Schachtprojekts zerschlugen, das Grötzinger jun. mit allen Mitteln verwirklichen wollte.[744]

Zwar glückte der gebeutelten EBAG Ende April mit der EBAG 76 ein neuer beachtlicher Fund, der mit 20 bis 30 Tagestonnen Anfangsproduktion über die schlimmste finanzielle Misere hinweghalf, so daß sie beginnen konnte, auch dieses neue Nordfeld zu erschließen,[745] doch suchte Grötzinger jun. weiterhin nach einer kapitalkräftigen Gesellschaft, die die EBAG übernehmen würde.[746]

1.6.3.1.2 Absatzschwierigkeiten der Elwerath Anfang 1930

Im Falle der Elwerath zahlten sich neue Funde nicht so umstandslos in blanker Münze aus, wie bei der EBAG. Tatsächlich blieb sie auf ihrer schweren, asphaltreichen und überdies paraffinösen Ware sitzen, als die sich das Thekla-Erdöl erwies. Bislang existierten im Deutschen Reich keine technischen Möglichkeiten, um diesen Rohstoff der besonderen Art zu raffinieren. Auch setzte der allgemeine Preisrutsch für raffinierbare Rohöle der Gesellschaft erheblich zu, die das erste Halbjahr unter Absatzproblemen für ihr Öl litt.[747]

1.6.3.2 Engagement von outsiders im Deutschen Reich 1930

Nach dem Abschwellen des Ölfiebers in Hannover um die Jahrhundertwende konnten die dortigen Aussichten keine große Begeisterung bei den internationalen Erdölkonzernen hervorrufen, weshalb die Produktion im großen und ganzen eine

743 Bentz an Quensel v. 23. Januar 1930, 1. fol., in: NLfB 108156.

744 Qualität und Vertrag: Fritz Grötzinger an Undén, v. 13. März, fol. 4 f., abschriftlich mit Grötzinger an Bentz v. 14. März 1930, in: NLfB 108156. RM 120: cf. Fritz Grötzinger an Bentz, v. 6. Juni 1930, 1. fol., in: NLfB 108155. Mit allen Mitteln: ibid., 3. fol.

745 Bentz, 1. Bericht über die Entwicklung des deutschen Erdölbergbaus, fol. 3., in: Vierteljahresberichte 1930 - 1933, NLfB 73861.

746 cf. NLfB 108155 und unten: NEOC.

747 Bentz, 1. Bericht über die Entwicklung des Erdölbergbaus 1930, v. 12. Mai 1930, fol. 1 f.; dauern an: Bentz, 2. Bericht über die Entwicklung des Erdölbergbaus 1930, v. 25. Juni 1930, fol. 1, in: Vierteljahresberichte 1930 - 1933, NLfB 73861. Raffinerielage: cf. Berendes, „Zur Entwicklung ...“ (1931), 196.

deutsche Veranstaltung geblieben war.[748] Dies änderte sich, als die Erfolge der Feldeserweiterungen ab 1928 auch jenseits der Reichsgrenzen bekannt wurden.
Doch waren es zunächst nicht die etablierten US-amerikanischen, britischen und niederländischen Konzerne, die sich im Deutschen Reich engagierten, sondern die sog. *outsiders*, „Randfiguren", bzw. „Außenseiter".[749] Diese Bezeichnung hatten sie sich seit dem Achnacarry[750] oder „As Is" Agreement von August/ September 1928 verdient, das die etablierten Konzerne getroffen hatten, um die weltweite Produktion zu drosseln und die Preise zu stabilisieren.[751] Der im „As Is" Agreement festgelegte Verkaufspreis von Rohöl orientierte sich am Preis *free on board* (fob) Golf von Mexiko, um den beteiligten Gesellschaften einen rentablen Verkauf zu ermöglichen, und diese Hochpreispolitik unterliefen die Außenseiter, indem sie die Preise immer ein wenig unterboten, um ihre Marktanteile in Europa zu vergrößern.[752] Auch im Deutschen Reich, wo der Zusammenschluß deutscher und internationaler Vertriebsgesellschaften in der Betriebsstoffkonvention ab 1929 diese Stabilisierungsbemühungen widerspiegelte, hatten bereits Preisoffensiven der *outsiders*, z.B. im Rheinland, stattgefunden.[753]
Für die etablierten Konzerne hätte ein Engagement in der deutschen Produkion, die von der Exploration bis zur ersten Förderung zu entwickeln sehr teuer gewesen wäre, keinen Sinn ergeben. Denn sie hatten sich auf Produktionshöchstquoten festgelegt, die sie besser mit überseeischen Erdölen ausschöpften, weil deren Gestehungskosten in Relation zum Verkaufspreis fob Golf von Mexiko viel niedriger waren. Die *outsiders* dagegen, die an keine solchen Höchstquoten gebunden waren, konnten von dem hohen Verkaufspreis profitieren, der ihnen gestattete, eine kostenaufwendige deutsche Produktion aufzubauen, die, wenn sie einmal lief, den deutschen Markt noch viel günstiger versorgen konnte, das heißt höhere Profite

748 Zwar ging die Gründung der Gewerkschaft Elwerath auch auf Kapitalspritzen der Bataafschen Petroleum Maatschappij, des *upstream*-Konzerns der RD-S Gruppe zurück, doch war nach dem Ersten Weltkrieg diese Verbindung durch die Übernahme der Gesellschaft durch die Gebrüder Seifert abgebrochen: Siehe Unterkapitel 1.3; cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 143.

749 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 344 f. „Randfiguren": ibid. *Outsiders*: „Prijzenoorlog ...", 158 - 161. „Außenseiter": Kasper, Die Erdölgewinnung ... (1974), 283 f.

750 Benannt nach Achnacarry Castle in Schottland, wo sich im Sommer 1928 Henri Deterding (RD-S)/ Walter Teagle (SO)/ Heinrich Riedemann (DAPG)/ Sir John Cadman (APOC)/ William Mellon (Gulf Oil) und Colonel Robert Steward (Standard Oil of Indiana) zwecks eines umfassenden Ölfriedensabkommens mit Kartellabsprache einfanden: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 338 f.

751 Siehe Unterkapitel 1.1. cf. Mautner, „Die »Neue Ära« ..." (1929), 206 - 210. Ferrier, *The History* ... (1982), 463 + 512 - 514. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 338 - 345. Bamberg, *The History* ... (1994), 106 - 141. In der Tradition des „As Is" Agreements stand das Memorandum for European Markets vom Januar 1930, in dem RD-S, SO und APOC Produktions- und Verkaufsquoten und Preise festlegten: Bamberg, *The History* ... (1994), 112.

752 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 344 f.

753 Siehe Unterkapitel 1.3, Ölhag. cf. „Prijzenoorlog ..." (1930), 158 - 160.

garantiert hätte.[754]

Ein Grund dafür, daß das Engagement so unvermittelt und gleichzeitig einsetzte, dürfte in der deutschen Zoll- und Steuergesetzgebung vom 15. April 1930 zu finden sein, die den Rohölimport maßlos verteuerte, um die heimische Treibstoff-Industrie zu fördern.[755] Da sich diese Politik als dauerhafte Tendenz der Bestrebungen deutscher Treibstoffindustrieller seit 1927/ 1928 offenbarte, die so bald nicht zurückgenommen werden würde, schien sich abzuzeichnen, daß am ehesten vom erwarteten Motorisierungsboom profitieren würde, wer selbst im Reich Erdöl förderte.[756]

1.6.3.2.1 Initiative der North European Oil Corporation, Delaware (NEOC)

Als erste Gesellschaft trat im Frühjahr 1930 die Oldenburgische Erdöl GmbH der North European Oil Corporation, Delaware (NEOC) mit großen Vertragsabschlüssen für Explorationskonzessionen in Erscheinung.[757] Sie wurde mißtrauisch vom preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe beäugt, und Bentz unterzog ihre geologische „Propapaganda“ einer eingehenden Prüfung.[758]

754 Kasper macht ebenfalls die Unterscheidung Etablierte - Außenseiter, doch bleibt seine Erklärung sehr summarisch, so daß nicht klar wird, wie problematisch die Lockungen einer deutschen Produktion in der ersten Jahreshälfte 1930 wirklich waren. Ebenso entsteht bei Gunther - infolge summarischer Darstellung - der Eindruck, die internationalen Konzerne hätten auf das Grubenunglück von Volkenroda und die damit erkannten neuen Möglichkeiten hin in eine deutsche Produktion investiert. Volkenroda fand aber erst im Juni 1930 statt. Volkenroda: Gunther, „The German ...“ (1947), 1095. Deutlicher in: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1016, 75. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17. Angelockt: ibid. Markt: Gunther, „The German ...“ (1947), 1095 und Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 283 f.

755 Birkenfeld, Der synthetische ... (1964), 13 f.

756 Aus der allgemeinen Erdölliteratur bzw. aus Sicht der Konzerne ist über die kurzen Gastspiele in der deutschen Produktion wenig zu erfahren: cf. Flieger, *Unter* ... (1961) 141 - 144; Ferrier, *The history* ... (1982), 494 f.; Bamberg, *The history* ... (1994), 131 - 133. In der Literatur zur hannoverschen Erdölindustrie werden dagegen gewöhnlich die günstigeren deutschen Ölaussichten ab Nienhagen (1928), Berkhöpen (Anfang 1930) und Volkenroda (Juni 1930) sowie die Zollpolitik (April 1930) als Gemengelage von Gründen für das westliche Engagement angegeben: Stutzer, „Rückblick ...“ (1932), 1; Gunther, „The German ...“, (1947), 1095; Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17 + 283. Dies erklärt aber weder, warum das westliche Engagement nicht gleich im Jahre 1928 einsetzte, als die großen Erfolge von Nienhagen und Oberg bekannt wurden, noch, warum die sog. *outsiders* deutlich vor den Achnacarry-Konzernen im Reich einstiegen. Diese zwei Wellen westlicher Initiative sind so offensichtlich, daß sie m. E. einer Erklärung bedürfen, die die zeitliche Abfolge berücksichtigt.

757 Delaware: Bentz, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fol. 2, in: NLfB 87991. cf. Kasper, der für 1934 als Geschäftssitz New York angibt: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 283.

758 Bentz, zu Nr. 503/30, geheim und geheimer Aktenvermerk re den zwischen dem Land Braunschweig und der Oldenburgischen Erdölgesellschaft mbH (North-European Oil-Co.) abgeschlossenen Erdölgewinnungsvertrag, beide in: NLfB 87991.

Zunächst wurde die NEOC für einen Ableger der Sinclair Consolidated Oil Corporation gehalten, die ebenfalls Interessen im Deutschen Reich wahrzunehmen begann.[759] Anläßlich einer informativen Besprechung am 5. Mai 1930, zu der die NEOC in die Geschäftsräume des in Ölsachen nicht unerfahrenen Bankhauses M. Warburg (Hausbank der Oelwerke Stern-Sonneborn AG (OSSAG) bis 1925) Vertreter des staatlichen Montanunternehmens Preußag und Bentz von der PGLA einlud, lichteten sich die Nebel.[760] Laut Bekunden ihres Präsidenten Naramore gingen die Interessen der NEOC bis auf die Stinnes-Sinclair'schen Konzernbestrebungen aus der ersten Hälfte der 1920er Jahre zurück. Die ersten Gutachten über die oldenburgischen Aussichten waren so günstig, daß der um 1923/24 ins Deutsche Reich entsandte Erdölgeologe Veach sich nach dem Zusammenbruch des Stinnes-Konzerns in Oldenburg niederließ, den Erdölgeologen K. F. Hasselmann von der SOCAL abheuerte und eine Forschungsgesellschaft aufmachte. Unter Veach wurde in Oldenburg eine erste erdölgeologische Erkundung durchgeführt, deren Ergebnisse er mehreren großen US-amerikanischen Konzernen anbot, aber schließlich erst 1928 in Naramore, der zuvor bei Sinclair Consolidated in Diensten gestanden hatte, und Pettigrew vom unabhängigen Oil Investment Trust dankbare Abnehmer für seine Idee einer oldenburgischen Erdölförderung fand.[761] Als Gründer der NEOC traten Veach, Naramore und der seit Beginn der 1920er Jahre im hannoverschen Erdölrevier tätige Belgier Vingerhoets auf.[762] Die NEOC-Direktoren Naramore und Pettigrew versicherten, konzernunabhängig zu sein und sich mit ihrer Idee an die „unabhängigen Ölkapitalisten" in den USA zu wenden.

Die NEOC hatte bisher $ 1,5 Millionen in deutsche Konzessionen gesteckt und gedachte nun, diese Konzessionen „abzurunden, damit großzügige geophysikalische Arbeiten gemacht werden können."[763]

Für die Ausführung der Bohrungen suchte die Gesellschaft nach deutschen Kontraktoren, was die Anwesenheit der Preußag bei der Sitzung erklärte, die bislang als ein typisches Lohnbohrunternehmen in der hannoverschen Erdölindustrie aufgetreten war. Als eins der wenigen deutschen Bohrunternehmen, bohrte sie mit Rotaryanlagen und hatte überdies internationale Erfahrungen in Rumänien

759 Bentz, zu Nr. 503/30, geheim, fol. 2 f., in: NLfB 87991.

760 Bentz, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fols. 1 - 4, in: NLfB 87991. Anwesend waren M. Warburg als Besprechungsleiter, Präsident Naramore und K. F. Hasselmann von der NEOC, T.M Pettigrew und Ehlers für die Petroleum Research Corporation (zum Oil Investment Trust gehörig), Geheimrat Röhrig, Direktor Roessing und Bergassessor Leising von der Preußag und Bentz von der PGLA.

761 Bentz, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fol. 1 f., in: NLfB 87991.

762 Bentz, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fol. 3 f., in: NLfB 87991. Zu Vingerhoets: Unterkapitel 1.3. Unabhängig: ibid.

763 Bentz, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fol. 3 f., in: NLfB 87991.

gesammelt. Weil sie die Ansprüche, die die NEOC in die Bohrmeterleistung stellte, befriedigen konnte, wurde später auch die Preußag als Bohrkontraktor ausgewählt. Die NEOC dagegen wollte nach dem erwarteten Bohrerfolg das Erdöl selbst verarbeiten und vertreiben.[764]

Die NEOC war an einer engen Zusammenarbeit mit den staatlichen Institutionen interessiert. Im produktiven Gebiet am Salzstock Sottorf bei Harburg, wo 1929 die Erdölbohrgesellschaft Sachsenwald-Sottorf gebohrt hatte, erwarb die NEOC sämtliche am Salzstock gelegenen Parzellen und begann im März 1930 mit geophysikalischen Untersuchungen. Diese wurden in enger Abstimmung mit dem Geophysiker der PGLA, Otto Barsch, und der Erdölabteilung durchgeführt, für die meistens Bentz, seltener auch ihr Präsident Krusch auftraten.[765] Unter dem Geologen K.F. Hasselmann, der bei der Sitzung in Hamburg zugegen war, wurde eine geologische Abteilung aufgezogen, für die offenbar Bentz einen Komilitonen von der Universität Tübingen - Heinz Heermann - vermittelte, der im April 1930 eingestellt wurde.[766] Ab Mai trat als Chefgeologe der Gesellschaft der US-Amerikaner James Romanes auf,[767] und nachdem die Gesellschaft ihr Betätigungsfeld auf weitere Teile des Reichsgebietes ausgedehnt hatte, nahm sie ihren Geschäftssitz am Pariser Platz in Berlin, wohin auch die geologische Abteilung von Oldenburg Ende Mai/ Anfang Juni 1930 umzog.[768] Obwohl sie geologischen Sachverstand bei sich anhäufte und zu autonomem Handeln durchaus in der Lage war, zeigte sich die NEOC erstaunlich bemüht, die Fühlung zur PGLA so eng wie möglich zu halten; sogar die einzelnen Bohrpunkte ließ sie sich von der PGLA absegnen.[769] Es scheint, als habe der *outsider* über die autoritäre Denkstruktur in preußischen Behörden Informationen besessen und wollte bei seinem Engagement im Deutschen Reich keinen Protokollfehler begehen.

Auch am produktiven Gebiet der angeschlagenen EBAG in Oberg zeigte die NEOC Interesse und trat ab Mai 1930 in Übernahmeverhandlungen mit Fritz Grötzinger. Wieder gab Bentz den Vermittler, diesmal mit dem neuen Leiter der Geologischen Abteilung der NEOC, James Romanes, um den Amerikanern das Projekt schmackhaft zu machen. Die Verhandlungen verliefen jedoch wegen Grötzingers

764 Bentz, Geheimer Bericht über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corporation, v. 12. Mai 1930, fol. 4, in: NLfB 87991. Rumänien/ Wahl: „Finanzielle Chronik: Die Erdölinteressen der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft »Preußag«“, *Petroleum* 27 (1931) 1, v. 1. Januar 1931, 19.

765 Barsch: Hasselmann/ NEOC an Bentz, v. 1. April 1930, in: NLfB 87851. Krusch: Roessing/ Preußag an Bentz, v. 28. Oktober 1931, in: NLfB 87851.

766 Einstellung Heermann, Hasselmann/ NEOC an Bentz, v. 9. März 1930, in: NLfB 87851.

767 Grötzinger/ EBAG an Bentz, v. 31. Mai 1930, in: NLfB 108155.

768 cf. Bentz an Oldenburgische Erdölgesellschaft mbH, Moselstr. 1, Oldenburg i.O. v. 31. Mai 1930 und Romanes/ NEOC (Pariser Platz 3, Berlin) an Bentz, v. 6. Juni 1930. Beide in: NLfB 87851.

769 Romanes/ NEOC an Bentz, v. 6. Juni 1930 und Bentz an Romanes v. 9. Juni 1930, in: NLfB 87851.

Beharren auf dem Schachtprojekt im Sande.[770]

Die NEOC war ständig bemüht, ihren Konzessionsbesitz zu erweitern. 1931 verfügte sie in Oldenburg über 2 Millionen Morgen (≈ 810.000 ha = 8.100 km^2), in Braunschweig über 30.000 Morgen (≈ 12.150 ha = 1.2 km^2), dazu erwarb sie nach Absprache mit Bentz[771] große Teile der Mecklenburger Staatskonzession, wo sich kurz zuvor die Sinclair Consolidatet Oil betätigt hatte.[772]

Das Explorationsunternehmen der NEOC war in Dimensionen angelegt, die bisher im Deutschen Reich unbekannt waren. Vor allem wurde die geophysikalische Methode der Gravimetrie mit Hilfe der Eötvös'schen Drehwaage angewendet, um die Salzstöcke in dem bislang unbekannten Gebiet ausfindig zu machen. Bis 1931 wurden auf diese Weise durch die NEOC 7 neue Salzstöcke in Oldenburg gefunden.[773] Der großzügige regionale Einsatz der Drehwaage war beispielhaft, und ein Teil der später im „Dritten Reich" erfolgten systematisierten Exploration wurde auf das Vorbild der NEOC-Exploration zurückgeführt.[774]

Allerdings war dieser unabhängigen US-amerikanischen Gesellschaft langfristig kein Erfolg beschieden. Bereits im Mai 1931 war sie genötigt, die Hälfte ihres Konzessionsbesitzes an die Royal Dutch-Shell Gruppe zu verkaufen, die damit in die deutsche Exploration einstieg, ein weiterer Teil ging an die deutsche Tochtergesellschaft der Socony-Vacuum, New York, die Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg (DVOAG).[775]

1.6.3.2.2 Initiative der Sinclair Consolidated Oil Co., New York (Sinco) in Mecklenburg ab 1930

Großes Aufsehen erregte im Sommer 1930 die Europareise des US-amerikanischen

---

770 cf. Schriftwechsel Bentz - Grötzinger - Romanes in: NLfB 108155.

771 Hasselmann an Bentz, v. 9. März 1930, in: NLfB 87851. cf. PGLA, Haack/ Dreher/ Haubold/ Mathysen Gerst. Meckl.-Schwerin Fin.Min., Öl-Exploration in Mecklenburg-Schwerin. 1930 - 1934, NLfB 52839.

772 Bentz, Geologische Begutachtung der Erdöl-Konzessionen der Nordeuropäischen Ölgesellschaft, v. 21. Januar 1931, NLfB 87992, fol. 1. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 283, der von 500.000 ha 1934 ausgeht und an anderer Stelle Bentz, zu Nr. 503/30 geheim, fol. 3, in: NLfB 87991, der von 1,6 Millionen englischer Morgen spricht (648.000 ha = 6.480 km^2). Weitere Zahlen bei Kasper: Braunschweig: 3.000 ha, Mecklenburg: 40.000 ha, Hannover: 32.000 ha.

773 Bentz, Geologische Begutachtung der Erdöl-Konzessionen der Nordeuropäischen Ölgesellschaft, v. 21. Januar 1931, NLfB 87992, fol. 1.

774 Dr. Heermann, Westercelle (Dr. Hee/UB), Geologische, technische und bergrechtliche Grundlagen der Erdölaufschlußtätigkeit in Nordwest-Deutschland seit 1930: eine kritische Untersuchung zur Bilanz des Aufschlußprogramms, v. 14 Feb 1946, fol. 10 f., NLfB 87559; Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 75 f.; Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 19.

775 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 284. Ca. 3.500 km^2 für rd. RM 3,5 Millionen gingen 1931 an die RD-S Gruppe: Flieger, *Unter* ... (1961), 143.

outsider Ölmagnaten Harry Ford Sinclair, der zunächst im tschechischen Karlsbad weilte und dann einen Abstecher ins hannoversche Erdölrevier unternahm.[776] Der umtriebige Magnat, „dessen willenskräftige Züge etwas an die Mussolinis erinnern“,[777] war bekannt dafür, internationale Erdölpolitik zu schreiben: Nicht nur war er der Auslöser des Bestechungsskandals um die Teapot-Dome Felder in Wyoming von 1924, der die Harding-Administration zu Fall brachte,[778] sondern er steuerte auch einen deutlichen Konfrontationskurs gegen Lord Cowdrays (Mexican Eagle) Ölambitionen auf der Sachalinhalbinsel, wobei Sinclair kurzfristig in den Genuß einer sowjetischen Konzession gekommen war.[779] Auch in Persien und Mesopotamien engagierte er sich zum Argwohn der Briten.[780] Als bekannt wurde, wohin es den Mann zog, dem die albanische Köigskrone angetragen worden war,[781] kochte die Gerüchteküche über, und Sinclair wurden bereits geheime Verhandlungen mit der preußischen Regierung nachgesagt - was von dieser zu Recht dementiert wurde.[782] In der deutschen Presse verursachte der Besuch ein „Aufleben des Erdölzaubers“.[783]

Tatsächlich aber hatte sich Sinclair Consolidated bereits im Deutschen Reich engagiert, dessen potentiellen Ölreichtum man offenbar seit den Stinnes-Sinclair‘schen Konzernbestrebungen in den frühen 1920ern nicht aus den Augen verloren hatte.[784] Allerdings handelte es sich um die staatliche Konzession in Mecklenburg. Noch vor März 1930 gründete der Konzern eine „Mecklenburgische Erdöl GmbH, Schwerin“, die der östlich der Elbe tätigen „Bodenuntersuchungs GmbH“ (Bodug) für RM 50.000 die Boizenburger Konzession abkaufte. Der Vertrag mit dem Mecklenburgischen Finanzministerium verpflichtete den Konzern zu einer Tiefbohrung, die spätestens bis 1. August 1930 angesetzt sein sollte, was noch deutlich das ältere, deutsche Explorationsparadigma widerspiegelte, bei dem vor allem durch Bohrungen Aufschlüsse gewonnen wurden. Die Amerikaner konnten jedoch aushandeln, diese Pflichtbohrung erst ein Jahr später zu beginnen, solange sie

776 „Die neuen Tiefbohrungen im Erdölgebiet von Hannover“, *Petroleum* 26 (1930) 45, 1096 f.

777 So der österreichische Ölkolumnist Wilhelm Mautner: „Finanzielle Chronik: Sinclair Consolidated Oil Corporation, New York“, *Petroleum* 23 (1927) 27, 1199.

778 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 273 - 280.

779 Semjonow, *Erdöl* ... (1973), 141 - 144. Napuch, *Die Sowjetunion* ... (1986), 19 - 27.

780 „Finanzielle Chronik: Sinclair Consolidated Oil Corporation, New York“ (von Wilhelm Mautner), *Petroleum* 23 (1927) 27, 1202 f.

781 „Finanzielle Chronik: Sinclair Consolidated Oil Corporation, New York“ (von Wilhelm Mautner), *Petroleum* 23 (1927) 27, 1199.

782 „Die neuen Tiefbohrungen im Erdölgebiet von Hannover“, *Petroleum* 26 (1930) 45, 1097 + 1098.

783 „Situationsbericht 29. September 1930“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xv, 1.

784 Siehe oben: NEOC.

vorher umfangreiche geophysikalische Erkundungen durchführten.[785] Die Sinco-Tochter zog sich jedoch noch im selben Jahr aus Mecklenburg zurück und verkaufte ihre Konzession an die NEOC.[786]

Dieses Engagement paßte sich logisch in Sinclairs deutsche *downstream* Aktivitäten ein. Bereits im Januar 1929 war in Köln die „Deutsche Sinclair-Petroleum GmbH" gegründet worden, die eigene Lagereinrichtungen und ein eigenes Tankstellennetz aufbaute.[787] Bei der Gründung hatte Sinclair in einem Interview angekündigt, diese Tankstellen mit deutschen Erdölpodukten zu füllen, was allgemein für einen Propagandatrick gehalten wurde, um US-amerikanisches Benzin unbehelligt auf einem immer nationalistischer werdenden deutschen Markt absetzen zu können.[788]

1.6.3.2.3 Initiative der Bayerischen Mineralölindustrie AG (BMI) im bayerischen Voralpenland

Eine weitere unabhängige US-amerikanische Gesellschaft, die sich auf die Exploration im Deutschen Reich stürzte, war die Bavarian Oil and Gas Corporation of Delaware, die 1930 die Bayerische Mineralöl-Industrie AG gründete. Gegen 5 % Beteiligung des Landes Bayern erwarb sie große Teile des bayerisch-schwäbischen Voralpenlandes als Konzession, wo man sich Erdölvorkommen in den Schichten des Tertiär erhoffte, da sich die geologische Situation ähnlich wie im polnischen Erdölrevier in Galizien oder im rumänischen Erdölgebiet darbot. Für die Erkundung des Voralpenlandes hatte die US-amerikanische Gesellschaft einen Geologen und Geophysiker ausersehen, der für die deutschen Gebiete und die deutsche geologische Denkweise geradezu prädestiniert war: der spätere Präsident der AAPG, Donald C. Barton. Barton war 1917 als 20-jähriger *detail geologist* in die Erdölindustrie gelangt,[789] war im Auftrag der Amareda-Tochter Rycade Oil Corporation - auf Geheiß von „Dee" (Everette de Golyer) bei seinem Versuch, eine Eötvös'sche Drehwaage für die US-amerikanische Erdölindustrie zu ergattern[790] - 1922 in Europa unterwegs gewesen, wo er Bekanntschaft mit der Salzgeologie Harborts und Stilles gemacht hatte.[791] Unter seiner Leitung wurde mit der

785 Bentz - zu 1527/30.-, Der Stand der Erdölbohrtätigkeit in Mecklenburg, v. 2. März 1930, NLfB 99463, fol. 1.

786 cf. Bentz - z 5644/30 -, Die Erdölhöffigkeit der Gegend von Boizenburg (Mecklenburg), v. 14. Juni 1930, NLfB 106297, fol. 1 und Bentz, Geologische Begutachtung der Erdöl-Konzessionen der Nordeuropäischen Ölgesellschaft, v. 21. Januar 1931, NLfB 87992, fol. 3.

787 „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 26 (1930) 31, 825.

788 „Die neuen Tiefbohrungen im Erdölgebiet von Hannover", *Petroleum* 26 (1930) 45, 1097 + 1099.

789 Owen, *Trek* ... (1975), 301 f.

790 Seit 1915 versuchte de Golyer, die Drehwaage aus Ungarn herauszuschmuggeln: Sweet, *The history* ... (19783), 22.

791 Unterwegs: Owen, *Trek* ... (1975), 755. Deutsche Salzgeologie: 766 fn 10.

Drehwaage das Schwerebild des Salzstocks von Spindletop erarbeitet - der erste erfolgreiche Einsatz dieser geophysikalischen Methode in den Staaten.[792] Barton war nicht nur ein intimer Kenner des südosttexanischen Erdölreviers mit seinen vielen Salzstöcken sondern auch einer der Pioniere der neuen, wissenschaftlichen Explorationsmethoden der Geophysik.[793]
Nach umfassenden und nicht unproblematischen geophysikalischen Untersuchungen[794] und finanziellen Problemen bei der ersten Tiefbohrung 1935 übernahm die Socony-Vacuum die Aktienmehrheit der Gesellschaft.[795]

1.6.3.2.4 Initiative anderer Außenseiter

Weitere Außenseiterkonzerne, die - sei es in der Exploration, der Produktion oder der Verarbeitung - an diesem *scramble for Germany* teilnahmen, waren die britische Magdalene Syndicate Ltd., die die Norddeutsche Mineralöl AG (Greiser) kaufte; die US-amerikanische Cities Service Company des Intellektuellen und Lobbyisten für die Abschaffung der Bergfreiheit von Erdöl, Henry L. Doherty, die Ölgerechtsame bei Sehnde erwarb; die ebenfalls US-amerikanische American European Oil, die bei Oelerse und Hildesheim explorierte und die bei Dollbergen bohrende britische Associated European Oil Drillers and Refiners.[796]

Abb. 9: Henry L. Doherty, Präsident der Cities Service Co, 1930 (im Band Anhang).
Mautner, „»Unitization« ... 1930, 1171.

1.6.3.2.5 Deutsche Stimmen zum „ausländischen“ Engagement 1930

Die Produktionserfolge der Jahre 1929/ 1930, die das amerikanische Engagement stimuliert hatten, riefen im Jahr 1930 sehr unterschiedliche Reaktionen hervor. In *Petroleum* vertrat man mehrheitlich einen vorsichtigen Optimismus und warnte vor übertriebenen Hoffungen. Vor allem hielt man es in Anbetracht der Erschließungen, die seit industrieller Ausbeutung der hannoverschen Felder gemacht worden waren, für unwahrscheinlich, gerade zu Beginn der 1930er Jahr große zusammenhängende Lagerstätten (sog. *giants*) wie in den USA oder im Orient zu finden. Dennoch wurden die Aktivitäten der Amerikaner in Oldenburg und anderswo durchaus ernstgenommen, die genau diese *giants* in der norddeutschen Tiefebene

792 Sweet, *The history* ... (19783), 24 f.

793 cf. Owen, *Trek* ... (1975), 751 - 765.

794 J. -Elmer Thomas, 3. Halbjahresbericht über die Feldarbeiten: Überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, ohne Datum [II/ 1932], NLfB 101978, fol. 40 f. cf. J. Elmer Thomas, Bayerische Mineral-Industrie AG. München. Sophienstr. 3, Vierter Halbjahres-Bericht über die Feldarbeiten, überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, 8. Mai 1933 - 5. September 1935, NLfB 101979.

795 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 284.

796 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 284. Doherty: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 286 - 289. Abschaffung: Williamson et al., *The American* ... (1963), 317 - 321 + 327.

vermuteten.[797] Wilhelm Mautner aus Amsterdam, der seine Chronik der Erdölwirtschaft und -politik regelmäßig im *Oil and Gas Journal* und in *Petroleum* veröffentlichte, kam, ohne daß man ihm Hysterie hätte nachsagen können, zu der Einschätzung:

> „Mögen manche Einzelheiten der Propaganda weit mehr mit der Elle des »Promoters« als mit den Maßstäben des Mannes der Wissenschaft zu messen sein, mag auch der Verzicht der Cities Service Co. auf Ausübung der ihr eingeräumten Option zur Vorsicht mahnen lassen, es handelt sich hier doch wohl um einen im ganzen ernst zu nehmenden Versuch, mittels modernster Bohrmethoden dem Boden seine Schätze abzuringen, und ein solcher Versuch wird Anspruch darauf erheben können, aufmerksam, wenn auch vorsichtig verfolgt zu werden."

Mautner hielt nichts davon, daß einige Stimmen neuerdings die „Auslieferung der deutschen Bodenschätze an das amerikanische Kapital" beschworen:

> „Schließlich ist auch nicht einzusehen, warum eine Auslandsbeteiligung an der Erschließung deutscher Ölvorkommen verwerflicher sein soll, als die ausländische Betätigung in der Raffination oder im Verkauf [...]"[798]

Seit dem Auftreten Sinclairs in Hannover im September 1930 erging man sich in Spekulationen über die Motive der Amerikaner, denen man - nicht ohne Neid - eine grundsätzlich größere Befähigung zum Aufspüren von Erdöllagerstätten zutraute.[799] Das Engagement selbst wurde allerdings unterschiedlich bewertet. So gab es auf Seiten der *Petroleum*-Redaktion die Ansicht, man solle die US-amerikanische Initiative begrüßen, nicht zuletzt wegen des in der Bankenkrise zusammengeklappten deutschen Kredit- und Kapitalmarkts:

> „Kommt es aber ernstlich zu einer stärkeren Ausbeutung der deutschen Erdölvorräte, so werden sich zweifellos wieder starke Widerstände in Deutschland selbst geltend machen, weil diese Erschließung unserer Bodenschätze amerikanischem Kapital zufallen würde. Ein solcher Standpunkt würde uns jedoch, wie wir bereits früher betont haben, in unserer augenblicklichen Lage verfehlt erscheinen. Es gibt kaum ein risikoreicheres Geschäft als Erdölbohrungen. Wenn die deutsche Wirtschaft davon verschont bleibt, ihr eigenes knapp bemessenes Kapital für solche Investierungen aufs Spiel zu setzen, so können wir den Ausländer, der uns dies zweifelhafte Geschäft abnimmt, nur willkommen

797 cf. Berendes, „Der deutsche Erdölbergbau ..." (1930), 2f.

798 Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: März - April 1930, III", *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik vii, 4.

799 Über die Spekulationen cf. „Die neuen Tiefbohrungen im Erdölgebiet von Hannover", *Petroleum* 26 (1930) 45, 1096 - 1099.

heißen.“[800]

In ähnlicher Weise äußerte sich Günther Schlicht, Kronprinz Middendorfs bei der DEA und deren „Junger Mann“ fürs Erdöl mit USA-Erfahrung:[801]

> „Da bei der heutigen in Deutschland herrschenden Kapitalarmut die einheimischen Finanzkreise nicht sehr geeignet sind, eine großzügig angelegte Aufschlußtätigkeit zu betreiben, insbesondere auch im Hinblick auf das Risiko, das in derartigen Unternehmungen liegt, ist es zu begrüßen, wenn ausländisches Kapital sich für diese Zwecke bereit findet. Würde also z.B. die obengenannte amerikanische Gesellschaft [NEOC, TK] in einem vom wirtschaftlichen Standpunkt beachtlichen Umfange fündig werden, so würde dies, abgesehen von der daraus entspringenden Steigerung der deutschen Erdölförderung wahrscheinlich veranlassen, daß sich auch das deutsche Kapital in größerem Umfange interessiert und sich an einem aktiven Vorgehen beteiligt.“[802]

Trotz solcher Besonnenheit hatte sich im Verlauf des Jahres 1930 und seiner sich überstürzenden Entwicklung eine Strömung von Nationalisten in der Erdölindustrie etabliert, die einen hysterischen Ton anschlug. Einer von ihnen war der hannoversche Bergwerksdirektor im Ruhestand E. Laske, der zur Abwehr der Ausländer die Wissenschaft verpflichten wollte:

> „Solange nicht die Staaten Deutschlands, wie auch die hauptölverbrauchende Großindustrie, die nötigen Mittel für die geologische Erforschung der ölführenden Gebiete zur Verfügung stellen, wie es andere Länder schon in reichem Maße getan haben, werden wir niemals unsere, über ganz Deutschland vorkommenden Ölquellen zu einer erschöpfenden Ausbeute bringen, und ewig die Milchkuh in Erdölen für fremde Länder bleiben.“[803]

Bei seinem Kreuzzug gegen das preußische Bergrecht und den „jeden Bergbau vernichtenden Landschacher“[804] ließ Laske den Ruf nach mehr oder weniger unverblümter Staatsintervention erschallen, zu welcher die PGLA-Geologen institutionelle Rückenstärkung erhalten sollten. In dieser Behörde vermutete Laske „zahlreiche erfahrene Geologen“, die „mit Bienenfleiß die Erdrinde nach allen Richtungen und nutzbaren Mineralien zu untersuchen bestrebt sind“, und die nun der deutschen Privatindustrie die beschwerliche Explorationstätigkeit abnehmen sollten. Jede „planmäßige Erschließung und gewinnreiche Ausbeute auf unseren

800 „Die neuen Tiefbohrungen im Erdölgebiet von Hannover“, *Petroleum* 26 (1930) 45, 1099.

801 Cattepoel, „Der Lebensbericht“ (1966), 9 f.

802 Schlicht, „Erdöl“ (1930), 371.

803 Laske, „Der deutsche ...“ (1930), 1092.

804 Laske, „Der deutsche ...“ (1930), 1092 f.

deutschen Erdöllagerstätten“ bliebe sonst undurchführbar.“[805]
Hatte man 1927/ 1928 noch die allgemeine und tiefe Depression der deutschen Erdölgewinnung beklagt, die es mit Injektionen westlichen *know hows* zu kurieren gelte, so kam mit dem unvermittelten Erdölboom die panische - und nicht unbegründete - Angst, von dem frisch servierten Kuchen kein Stückchen mehr abzubekommen. Die hannoversche Erdölindustrie war aus ihrem Dornröschenschlaf aufgeschreckt; im Angesicht der überlegenen Konkurrenz begann nun auch sie, nationalistische Forderungen zu stellen. Erschwerend für ihre Position kam hinzu, daß der deutsche Kapitalmarkt seit der Bankenkrise am Boden lag und große konkurrenzfähige Konzernbildungen nicht zu erwarten waren.

1.6.4 Das Grubenunglück von Volkenroda, 2. Juni 1930

1.6.4.1 Ereignisse und unmittelbare Folgen

1.6.4.1.1 Gasausbrüche zwischen Juni und Oktober 1930

Der Explorationsschub, der von staatlicher und privater Seite ab 1927/ 1928 in Gang kam, beschränkte sich bislang auf zwei der fünf deutschen „Ölprovinzen“: die Norddeutsche Tiefebene und den Rheintalgraben.[806] Der wichtigste Impuls für die Entwicklung der Erdölindustrie kam jedoch aus einer Region, die überhaupt nicht als „erdölhöffig“ in den Blick der Geologen gekommen war.
Am 2. Juni 1930 ereignete sich in der Kaligrube Volkenroda-Pöthen der Burbach-Kaliwerke AG im Land Thüringen eine Explosion, die drei Bergbeamte das Leben kostete.[807] Auf einer der Strecken des Bergwerks, dessen Hauptsohle in etwa 1000 m Teufe lag, kam es in der Folge zu einem schwer zu löschenden Brand. Bei den Rettungsarbeiten beobachte man in der Nähe des Explosionsortes einen schnell zunehmenden Ölaustritt aus dem Liegenden des Kalilagers (der nächsten unter dem Lager befindlichen Schicht) von bald 2 m^3 täglich, daraus schloß die Werksleitung, daß Ölgase die Explosion ausgelöst hatten.[808] Eine erste petrochemische Analyse wies einen Benzingehalt von 22 % und zeigte damit, daß das Erdöl in seiner Qualität dem pennsylvanischen gleichkam.[809]
Ohne den abschließenden Bericht des zuständigen Bergamts Weimar abzuwarten,

805 Laske, „Der deutsche ...“ (1930), 1093 f.

806 Nach Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85. Siehe Unterkapitel 1.2 + 1.5.

807 Thüringisches Wirtschaftsministerium - VI C III, VI/19 - an Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena re Gasexplosion bei Volkenroda bei Menteroda, v. 27. September 1930, mit 8 Anlagen, NLfB 47424, fol. 3 r. cf. Rückblickende Darstellung vom Februar 1931: „Produktion: Deutschland: Das Erdölvorkommen in Thüringen“, *Petroleum* 27 (1931) 6, 107 - 110.

808 cf. Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 11 f.

809 Thüringisches Wirtschaftsministerium, Weimar [im folgenden TWM] - VI C III, VI/19 - an Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena [im folgenden TGL] re Gasexplosion bei Volkenroda bei Menteroda, v. 27. September 1930, NLfB 47424, fol. 3 vs.

das die Untersuchung des Unglücks am 3. Juni begann, und nur gestützt auf einen vorläufigen Bericht seines Gutachters, des retirierten Ersten Bergrats Richert, Goslar, betrieb das Thüringische Wirtschaftsministerium (TWM) den Erlaß des Notgesetzes vom 18. Juli 1930, das das Eigentum an Erdöl und Bitumina aus der Hand des Grundeigentümers löste und unter staatlichen Vorbehalt stellte.[810] Diese Regelung sollte dazu dienen, einem kleinparzellierten Erdölboom in Thüringen vorzubeugen und die Explorationstätigkeit großer Firmen zu stimulieren.[811]

Allen Erwartungen zum Trotz hielt der Abschlußbericht des Bergamts Weimar, der am 27. August 1930 beim Thüringischen Wirtschaftsministerium einging, das Austreten von Kohlenwasserstoffen in dem Kalibergwerk für eine ephemäre Erscheinung. Der gutachtende Bergrat Schulze hatte sich eigens nach Wietze begeben, um sich im Erdölschacht der DPAG-DEA über die Thematik sachkundig zu machen; doch das Ministerium holte auf dieses Gutachten seiner eigenen Bergbehörde eine Stellungnahme von Richert ein und forderte zugleich ein grundsätzliches geologisches Gutachten über die Erdölhöffigkeit Thüringens von seinem geologischen Amt an.[812] Die Thüringische Geologische Landesuntersuchung (TGL) war ähnlich dem Mecklenburger Geologischen Dienst einem Universitätsinstitut angegliedert, nämlich dem Geologisch-Paläontologischen Institut der Uni Jena, geleitet vom Ordinarius D. W. von Seidlitz. Sein Mitarbeiter, der Landesgeologe Fritz Deubel, war zuvor Institutsassistent gewesen.[813]

Die Deutung des Fundes war offensichtlich problematisch, woran die weiter oben vorgestellten unterschiedlichen Lagerstätten-Theorien und Schulen ihren Anteil gehabt haben dürften; und die Wogen glätteten sich keineswegs, als am 18. September und am 24. Oktober 1930, noch vor der Befahrung des Schachts durch Deubel und Hoppe, zwei weitere Gasausbrüche, und zwar an ganz anderer Stelle des Bergwerks, stattfanden.[814] Der letzte war so heftig, daß drei Wetterbrücken und Wettertüren zertrümmert und ihre Teile bis zu 100 m weit in die Strecke geschleudert wurden. Schließlich berief die Burbach-Kaliwerke AG den in den vorzeitigen Ruhestand getretenen preußischen Landesgeologen und Verfechter der mesozoischen Primärlagerstätten Stoller zu ihrem Gutachter, woraufhin ab

810 cf. i.A. Hausbier, Thüringisches Wirtschaftsministerium, Weimar - VI C III, II/98 -an die Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena v. 4. August 1930, NLfB, 47424, fol. 2; Thüringisches Wirtschaftsministerium, Weimar - VI C III, VI/19 - an Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena re Gasexplosion bei Volkenroda bei Menteroda, v. 27. September 1930, NLfB 47424, fol. 3 r. Notgesetz: Gesetzessammlung für Thüringen, 1930, 111.

811 cf. Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 15.

812 Thüringischen Wirtschaftsministerium, Weimar - VI C III, VI/19 - an Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena re Gasexplosion bei Volkenroda bei Menteroda, v. 27. September 1930, NLfB 47424, fol. 3 r. + vs.

813 Arbeits-Bescheinigung des Geol/ Paläont. Inst.der Universität Jena, o. Prof für Geologie an der Uni Jena D W von Seidlitz für Fritz Deubel, v. 15. Jun 1931, in der Personalakte von Fritz Deubel, BA, R 71/ 12.

814 Hierfür und folgend: Abschrift Schulze, Thüringisches Bergamt - Tgb. Nr. 1953 - an das Thüringische Wirtschaftsministerium, v. 28. Oktober 1930, NLfB 47424, fol. 6. cf. Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 11.

November 1930 - bei eingestellter Kaliförderung - die geologischen Befahrungen der Grube stattfanden.[815]

Die Frage nach der Art der Lagerstätte in Volkenroda wurde von den Geologen in den größeren Kontext einer Erdölführung des nordthüringischen Zechsteins gestellt, und sie forderten über ihr Ministerium Berichte über die auf preußischem Territorium liegenden Kalibergwerke Sollstedt, Craja und Roßleben ein.[816] Die Gutachten aus Preußen erreichten die Thüringer Geologen in Form von Oberbergamtsberichten aus Halle und Clausthal, die die geologische Abteilung der neugegründeten „North European Oil Company, New York“ (NEOC) mit Sitz in Berlin am 30. Juli 1930 aktualisiert und zur Verfügung gestellt hatte.[817] Die Geologen der US-amerikanischen Gesellschaft - zu dieser Zeit K.F. Hasselmann, James Romanes und Heermann -[818] empfahlen trotz aller Aufregung um die Funde ruhig Blut zu bewahren. Eine allgemeine Kohlenwasserstofführung des Zechsteins sei zwar anzunehmen, aber in wirtschaftlicher Quantität sei mit Erdöl und Erdgas nicht zu rechnen, da die Speichergesteine fehlten und Erdöl nur im Primärlager auf sehr unsystematische Weise angetroffen werden könne. Der kürzlich gemachte Fund sei eine Ausnahme:

> „Der Ausbruch bei Menteroda [gemeint ist Volkenroda, TK] stellt einen besonders günstigen Fall des Anschnitts eines sekundären Lagers dar, über dessen Ergiebigkeit sich keine Angaben machen lassen. Nach allen Erfahrungen, die mit ähnlichen Oelvorkommen bisher gemacht wurden, pflegen sich diese sehr bald zu erschöpfen. Eine systematische Verfolgung eines solchen Ausbruchs ist auf Grund geologischer Aufschlüsse bisher nicht möglich.“[819]

Zur Frage der Erdölhöffigkeit Thüringens meinten die NEOC-Geologen, die in dieser Hinsicht sich anscheinend bereits mit Stollers Nachfolger Bentz überworfen

---

815 Thüringisches Wirtschaftsministerium, Weimar - VI C III, VI/19 - an Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena re Erdölvorkommen auf dem Kaliwerk Volkenroda, v. 17. November 1930, NLfB 47424, fol. 7; Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena - VII/30 an die Burbach-Kaliwerke AG, Werk Volkenroda, Menteroda/ Th., v. 27. November 1930, NLfB 47424, fol. 12.

816 Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena - VII/31 - an Thüringisches Wirtschaftsministerium, Weimar, v. 19. Januar 1931, NLfB 47424, fol. 22.

817 Anschreiben Hausbier, Thüringisches Wirtschaftsministerium, Weimar - VI C III, III/7 - an Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena, re Erdölvorkommen von Volkenroda, v. 21. Januar 1931, , NLfB 47424, fol. 28; Anlage Oelspuren und Gasausbrüche auf Kalischächten ausserhalb des Jurakreidebeckens, Berlin 30. Juli 1930, NLfB 47424, fol. 29.

818 Siehe oben. cf. Bentz (PGLA), Hasselmann, Habers, Romanes (Oldenburgische Erdölgesellschaft/ NEOC), Roessing (Preußag), Schriftwechsel über die Bohrung Sottorf, 9. März 1930 - 25. Mai 1932, NLfB 87851.

819 Anlage Oelspuren und Gasausbrüche auf Kalischächten ausserhalb des Jurakreidebeckens, Berlin 30. Juli 1930, NLfB 47424, fol. 14.

hatten,[820] mit mehr pragmatischem als lagerstättentheoretischem Blick:

> „Sämtliche Oelspuren Thüringens entstammen sekundären Lagerstätten, die - wie auch ihre primären Lager - ihrem geologischen Bau nach keiner grösseren systematischen Aufschliessung und Ausbeutung fähig sind. Es könnte sich höchstens um Ausbeutung zufällig angefahrener Lager handeln. Große Kapitalinvestitionen für Aufschliessungszwecke sind in Anbetracht des immer nur geringen Inhalts dieser Lagerstätten aussichtslos.“[821]

1.6.4.1.2 Einstieg der Burbach-Kaliwerke AG in die Erdölproduktion

Die Realität der neuen Ausbrüche schien diese Einschätzung Lügen zu strafen. Die gute Qualität des Volkenroder Erdöls und die günstigen Aussichten des neuen thüringischen Erdölbergrechts hatten die Konzernmutter Burbach-Kaliwerke AG, Magdeburg bereits veranlaßt, sich den gesamten thüringischen Teil des Kalibergwerks (5.720 ha) als Erdölgerechtsame gegen Produktionsabgabe an das Land Thüringen zu sichern und in den südlich und westlich angrenzenden Gebieten und Enklaven des preußischen Regierungsbezirks Erfurt mit den Grundeigentümern Verträge über insgesamt 3.300 ha abzuschließen. Noch während die Geräte für Untertagebohrungen auf Erdöl bei dem ersten Ausbruchsort aufgebaut wurden, ereigneten sich die beiden anderen Ausbrüche. Der letzte Wetterschlag vom 24. Oktober 1930 ließ einen regelrechten Ölbach hervorsprudeln,[822] dessen Tagesproduktion sich im April 1931 immer noch auf rund 50 t belief. Das Ölbohrgerät wurde in den anderen Bergwerksteil gefahren, und hier begann man, systematische Aufschlußbohrungen bis etwa 120 m auf die Basis des Hauptdolomits abzuteufen, von denen bis April 1931 bereits drei aus dem Hauptdolomit fündig wurden, mit Eruptionsdrücken von bis zu 60 at. und einer Gesamtproduktion von 30 t täglich.[823]

Abb. 10: Bohrmaschine für Ölbohrungen unter Tage (im Band Anhang).
Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 13.

1.6.4.1.3 Erste erdölgeologische Folgerungen

Die Bohrungen gaben nun hinreichenden Aufschluß über die Schichtverhältnisse im Liegenden. Auf 27 - 45 m älteres Steinsalz folgten 8 - 20 m Basalanhydrit, dem der

820 Anlage Oelspuren und Gasausbrüche auf Kalischächten ausserhalb des Jurakreidebeckens, Berlin 30. Juli 1930, NLfB 47424, fol. 14.

821 Anlage Oelspuren und Gasausbrüche auf Kalischächten ausserhalb des Jurakreidebeckens, Berlin 30. Juli 1930, NLfB 47424, fol. 15.

822 Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 11.

823 von Seidlitz, TGL - VII/31 - geologischer Bericht über das Vorkommen von Erdöl auf dem Kalischacht Volkenroda bei Menteroda in Thür., v. 20. April 1931, NLfB 47424, fol. 54 f.

Hauptdolomit mit 34 - 64 m Mächtigkeit und erstaunlicher Produktivität folgte.[824] In seinem Geologischen Bericht an das TWM vom 20. April 1931 kam Ordinarius und TGL-Leiter von Seidlitz zu einem Schluß, dessen Formulierung noch immer den anfänglichen Unglauben widerspiegelt:

> „Nach den vorstehenden Ausführungen handelt es sich bei dem Ölvorkommen in Volkenroda um einen Lagerstättentyp, wie er bisher nirgends beobachtet wurde. Ein Vergleich mit den in der hannöverschen Gegend an Salzhorste gebundenen Ölvorkommen ist nicht möglich. Bei Volkenroda ist jedenfalls die primäre Lagerstätte des Öles im mittleren oder unteren Zechstein zu suchen, während bei den norddeutschen Vorkommen das Öl jedenfalls auf sekundären Lagerstätten in jung-mesozoischen Speichergesteinen auftritt. Ebenso wie der Dolomit des mittleren Zechsteins bei Volkenroda ölführend befunden wurde, kann dieser unter dem gesamten nordthüringer Triasbecken, das tausende von qkm umfaßt, ölführend sein.“[825]

Diese Frage könnte jedoch nur durch die „zu erwartenden Aufschluß- und Untersuchungsarbeiten entschieden werden“, was sich aus der Feder des Professors wie Gutachten und Empfehlung in einem las.

824 Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 11 f.

825 von Seidlitz, TGL - VII/31 - geologischer Bericht über das Vorkommen von Erdöl auf dem Kalischacht Volkenroda bei Menteroda in Thür., v. 20. April 1931, NLfB 47424, fol. 55. Folgend ibid.

1.6.4.2 Wirtschaftliches Nachspiel von Volkenroda: Neue Konzerne in der hannoverschen Erdölindustrie 1930 bis 1932

1.6.4.2.1 Preußag (1930) und Gründung der Deurag (1931/ 1932)

1.6.4.2.1.1 Vom Lohnbohrunternehmen zur Erdölgesellschaft

Kaum brachte die zweite Serie von Explosionen in der Grube Volkenroda die allgemeinen Vorstellungen über die Lagerstätten im deutschen Untergrund ins Wanken, erging im Vorstand des staatlichen Montankonzerns Preußag die Entscheidung, die Bohrverwaltung in Schönebeck nicht mehr als bloßes Lohnbohrunternehmen operieren zu lassen, sondern sie zu einem veritablen Erdölunternehmen mit eigener sog. Erdölbasis aufzuwerten.[826] Die Bohrverwaltung der Preußag hatte zwischen 1925 und 1930 vor allem in der rumänischen Erdölindustrie als Kontraktor gearbeitet und war bei der rumänischen Mirafor eingetreten, was ihr - nach eigener Darstellung - zwar auf lange Sicht wenig Gewinn, aber dafür die bohrtechnische Erfahrung brachte, um auch im Deutschen Reich Vertragsbohrungen ausführen zu können.[827] Dieser Sachverstand bezog sich vor allem auf das Bohren mit Rotaryapparaten, das sich in Hannover Anfang 1930 noch immer nicht recht durchgesetzt hatte,[828] und die Gesellschaft, die der Preußag wegen dieser Qualifikation ein umfängliches Auftragspaket in Aussicht stellte, war der *outsider* NEOC.[829] Als Bohrunternehmen für die Bohrung Sottorf III - die erste im Auftrag der NEOC an diesem bei Hamburg gelegenen Salzstock niedergebrachte Bohrung - machte die Preußag sich über die geologischen Verhältnisse vor Ort sachkundig.[830]

Als 1924 gegründetes Staatsunternehmen, das die nach 1865 in staatlicher Hand verbliebenen preußischen Salinen, Kaligruben und Erzvorkommen in Niedersachsen und die staatlichen Steinkohlevorkommen ausbeutete, war die Preußag 1929 mit den beiden anderen, zwischen 1904 und 1917 erworbenen, Staatsunternehmen Hibernia AG und Recklinghausen AG unter dem Dach der 1929 gegründeten Holding VEBAG zusammengeführt worden. Hier nahm die Preußag eine besondere Stellung ein, da hier statt Bergleuten vor allem die Vertreter des Ministeriums in Vorstand und Aufsichtsrat saßen, d.h. der preußischen Bergverwaltung, die unter dem Namen „Der Oberberghauptmann“ eine Hauptabteilung im Preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe - ab 1932 „Preußischen Ministerium für Wirtschaft und

826 cf. Kasper, *Die Erdölgewinung* ... (1974), 17 + 273 f.

827 Protokoll der Sitzung des Bilanzausschusses des Aufsichtsrats im Verwaltungsgebäude der Preußag in Berlin am 10 März 1932, GStA PK, I. HA Rep. 121 E V 8/ 114(2, fol. 41. cf. „Finanzielle Chronik: Die Erdölinteressen der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft »Preußag«“, *Petroleum* 27 (1931) 1, v. 1. Januar 1931, 19.

828 Rotary-Qualifikation und Bohrmeister: „Finanzielle Chronik: Die Erdölinteressen der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft »Preußag«“, *Petroleum* 27 (1931) 1, v. 1. Januar 1931, 19.

829 Die NEOC verlangte von ihren Bohrfirmen eine Bohrleistung von 1.200 m in 60 - 90 Tagen: Bentz, Über die Entstehung, Finanzierung und Pläne der North European Oil Corpration, v. 12. Mai 1930, fol. 4, in: NLfB 87991.

830 Schriftwechsel Bentz - Romanes/ NEOC - Roessing/ Preußag re Bohrungen in Sottorf, NLfB 87851.

Arbeit“ - bildete.[831]

Mit Hilfe der Preußag hatte das Ministerium bereits 1925 aus „nationalpolitischem Interesse“[832] versucht, das Eindringen US-amerikanischen Kapitals in die deutsche Erzindustrie abzuwehren.[833] Offensichtlich fielen hier die nationalen Appelle, die aus unterschiedlicher Richtung innerhalb der Erdölindustrie erhoben wurden, auf fruchtbaren Boden. Was die Fachwelt als „längst erwartete Beteiligung deutschen Kapitals in Gegenüberstellung gegen das amerikanische im hannoverschen Erdölbergbau“ bezeichnete,[834] wurde erzielt, als im Herbst 1930 die Anton Raky AG - trotz, bzw. wegen mehrerer Ölfunde in Berkhöpen und dem ersten Erdölfund in Österreich[835] - in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet: Vor allem das hochviskose Berkhöpener Öl ließ sich in keiner der im Deutschen Reich existierenden Raffinerien verarbeiten.[836] Hier entschloß sich der Staat Preußen in Gestalt der den Vorstand der Preußag bildenden Bergverwaltung, die von Raky angebotenen produktiven Gerechtsame in Edesse-Ölheim aufzukaufen, die von der Gewerkschaft Florentine ausgebeutet wurden.[837] Vom Kapital der Florentine (RM 7,5 Millionen), an der zu 25% die Gräflich Schaffgotsch‘sche Verwaltung beteiligt war, erwarb die Preußag sämtliche Raky-Anteile, d.h. 75% zum Nennwert von RM 5.625.000.[838]

Der Einstieg des Staatsunternehmens in die Produktion erregte in der Fachwelt großes Aufsehen, und wenngleich besonnenere Gemüter - wie Wilhelm Mautner - annahmen, der Staat versuche eine gewisse Systematisierung der hannoverschen Erdölindustrie,[839] so war in der seit Sinclairs Besuch in Hannover aufgeladenen Atmosphäre doch der nationalistische Aspekt kaum zu übersehen. Als Hauptgründe für diesen entscheidenden Schritt wurde öffentlich bekannt gegeben:

---

831 Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 46 f. cf. Anwesenheitsliste, Protokoll der Sitzung des Bilanzausschusses des AR der Preußag am 12 Feb 1932 in Berlin, Pr Min f Handel und Gewerbe des GStAPK, I. HA Rep. 121 E V 8/ 114(2, fols. 76 - 83.

832 Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 50. Mollin läßt diese Politik erst für die Zeit ab 1931 gelten.

833 Beim Kauf der polnischen Anteile der Firma Giesche, GStAPK, I. HA Rep. 121 E V 8/ 101, fols. 160 ff.

834 „Situationsbericht“ v. 17. November 1930, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xxii, 1.

835 Am Steinberg bei Zistersdorf im Wiener Becken; mit der österreichischen Tochterfirma Gewerkschaft Raky-Danubia: „Produktion: Österreich - Die Erdölbohrungen in Österreich“, Petroleum 26 (1930) 37, v. 10. September 1930, 944.

836 Das gleiche Problem hatte die Elwerath mit ihrer neuen Lagerstätte Nienhagen Nordfeld: Siehe oben.

837 Vortrag Generaldirektor Lotz, Protokoll der Sitzung des Bilanzausschusses des AR der Preußag am 12. Februar 1932 in Berlin, Pr Min f Handel und Gewerbe, GStAPK, I. HA Rep. 121 E V 8/ 114(2, fol. 78. cf. Kasper, *Die Erdölgewinung* ... (1974), 17 + 273.

838 Bilanz der Gewerkschaft Florentine vom 31 Dez 1931, GStAPK, I. HA Rep. 121 E V 8/ 114(2, fol. 85.

839 „Situationsbericht“ v. 17. November 1930, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xxii, 1.

die Attraktivität der Raky-Gerechtsame in Edesse-Ölheim, die grundsätzliche Neubewertung der geologischen Bedingungen für die Erdölsuche und „die umfangreiche Betätigung fremden Kapitals in Deutschland und damit die Gefahr einer sehr weitgehenden Überfremdung der deutschen Erdölgewinung“.[840]

1.6.4.2.1.2 Gründung der „Deutsche Erdöl-Raffinerie AG“ (Deurag), April 1931

Der Einstieg des Staates in die Erdölindustrie hatte in der Tat einen systematisierenden Effekt insofern, als der *newcomer* Preußag sogleich in ein großangelegtes Raffinerieprojekt investierte. Bislang waren die in Hannover Erdöl fördernden Betriebe auf die alten Kapazitäten bei Bremen (vor allem Vakuum-Schmieröldestillation der DVOAG), Hamburg (RD-S, SO, DPAG-DEA, Julius Schindler, MAWAG und andere) und Dollbergen bei Peine sowie Salzbergen im Emsland angewiesen gewesen.[841] Im althergebrachten Topp-Destillationsprozess stieß das schwere hannoversche Öl bald an seine Grenzen; der Anteil nicht mehr weiter verarbeitbarer Rückstände (Heizöl und Paraffine) war im Weltvergleich mit weit über 40% sehr hoch.[842] Die paraffinreiche Überproduktion in Nienhagen bzw. Berkhöpen zwang dazu, neue Raffinationskapazitäten zu schaffen, die adäquate und absetzbare Produkte in rentabler Größenordnung erzeugten. Hier sahen sich die Erdölgewinnungskonzerne Elwerath und Preußag vor die Wahl gestellt, ihr Öl entweder zu Schmieröl zu verarbeiten, d.h. eine Vakuum-Destillationsanlage zu bauen, oder auf das Produkt Benzin zu setzen, d.h. eins der vielen thermischen Crack-Verfahren zu verwenden. Letztere Strategie sollte zum Zuge kommen.[843]
Kapazitäten für Crack-Raffination, die diese Rückstände unter Hochdruck noch einmal aufbrechen und damit die Benzinausbeute erhöhen konnten, existierten im Deutschen Reich kaum;[844] außerdem konnten die alle mehr oder weniger auf dem 1913 von der Standard Oil of Indiana entwickelten Crack-Verfahren[845] basierenden Lizenz-Verfahren nicht rückstandsfrei arbeiten.[846] Auch war die Elwerath mit ihrem fehlgeschlagenen Raffinerieprojekt in Berlin-Lichtenberg von 1927/1928 in Sachen

---

840 „Finanzielle Chronik: Die Erdölinteressen der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft »Preußag«,“ *Petroleum* 27 (1931) 1, v. 1. Januar 1931, 20.

841 Behme, „Zur Geschichte ...“, (1931), 191 f.

842 Das Öl aus Wietze lag hier bei 46.9%: Tabelle A - Eigenschaften der Destillate von Roherdölen nach Angaben US-Bureau of Mines, Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 38a + 38 fn 44 mit Verweis auf Veröffentlichungen von A.J. Kraemer und anderen im US-Bureau auf Mines Bulletin 401 (1937), 291 (1928), 346 (1925) und Report of Investigations 2807 (1927).

843 „Inbetriebnahme ...“ (1932), 21.

844 Behme, „Zur Geschichte ...“, (1931), 191 f.

845 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 145 - 147.

846 „Inbetriebnahme ...“ (1932), 22.

deutschen Ingenieurwesens ein gebranntes Kind.[847] Daher entschieden sich die Leitungen von Elwerath und Preußag, neue Raffinationskapazitäten nach neuestem amerikanischen Standard zu schaffen.[848] Dies war das 1919 entwickelte Dubbs-Crack Verfahren der Universal Oil Products Company, Chicago (UOP), das sowohl einen kontinuierlichen Crack-Prozess ermöglichte, als auch in den 1920er Jahren das Problem der schweren Rückstände mit ihrem *non-residue*-Prozess gelöst hatte, der von dem eingesetzten Rohöl nichts als eine große Menge Benzin und eine kleinere Menge Koks übrigließ. Die dazwischen liegenden Kohlenwasserstofffraktionen Petroleum, Diesel, Schmieröl etc. fielen dem sehr gründlichen Crackprozess anheim. Ein Großabnehmer der UOP war seit 1923 die RD-S, die ihre paraffinhaltigen Borneo-Öle mit dem Dubbs-Verfahren aufbereitete; und als ab 1930 das Lizenzgeschäft für das Dubbs-Verfahren zu boomen begann,[849] kauften im Januar 1931 RD-S und Socal die UOP auf. Wichtigster Effekt dieser Übernahme war, daß nun die Achnacarry-Konzerne dieses lange außerhalb des *Patent Club* existierende Verfahren zur Benzinherstellung kontrollieren konnten.[850]

Die neue patentrechtliche Situation in den USA hatte unmittelbare Auswirkungen auf die deutsche Raffineriegründung, da die beiden deutschen Erdölgewinnungskonzerne den Anschluß an die marktführenden Achnacarry-Konzerne suchten, aus Gründen der technischen Kooperation und nicht zuletzt, um das beträchtliche Kapital für die neue Anlage aufzubringen - was angesichts des zusammengebrochenen Kapitalmarkt im Deutschen Reich eine unlösbare Aufgabe geworden wäre. Am 1. April 1931 gründeten sie zusammen mit den Achnacarry-Konzernen SO, RD-S die „Deutsche Erdöl-Raffinerie AG“ (Deurag) mit einem Aktienkapital von RM 6,3 Millionen. Hiervon übernahmen SO und RD-S je 16,5 %, Preußag 33% und Elwerath 34 %.[851] Während mit Hans Brochhaus, Dr. Martin Schunck/ Elwerath und Bergrat Ernst Franke/ Preußag die preußischen Konzerne den Vorstand besetzten, wurde die tatsächliche technisch-betriebswirtschaftliche Leitung durch den Niederländer Wilhelm Meyeringh/Rhenania-Ossag = RD-S wahrgenommen, der die Werksleitung bis April 1940 innehatte.[852] Als Standort wurde - nach Intervention des Misburger Bürgermeisters Gustav Bratke, der

847 Siehe Unterkapitel 1.4.

848 „Inbetriebnahme ...“ (1932), 21 f. April 1931: Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 131.

849 „Finanzielle Chronik: Verkauf der Universal Oil Products Company, Chicago an die Shell Union Oil Company und die Standard Oil Company of California“, *Petroleum* 27 (1931) 7, 119 - 124, hier 120 - 123.

850 „Finanzielle Chronik: Verkauf der Universal Oil Products Company, Chicago an die Shell Union Oil Company und die Standard Oil Company of California“, *Petroleum* 27 (1931) 7, 119 - 124, hier 119 + 123. Zur Übernahme und zum Patentklub siehe auch Unterkapitel 1.1.

851 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 133.

852 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 132. Meyeringh und andere Abgesandte der RD-S und SO waren den militärischen Stellen ab 1935 ein Dorn im Auge: Siehe Unterkapitel 3.2. Meyeringh wurde im Mai 1940 durch Prof. Dr. Johannes Weller abgelöst, der die Deurag bis 1965 leitete: Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 131 fn 1.

besondere Konditionen versprach - das bei Hannover gelegene Misburg auserkoren, nicht zuletzt, weil das betreffende Gelände über einen Stichkanal (Misburger Hafenkanal) an den Mittellandkanal und damit an das Wasserstraßennetz in den westlichen preußischen Provinzen (Rhein, Ems, Weser, Nordsee) angebunden war.[853] Diese Anbindung sollte sich ab 1936, als gegen die bisherigen Widerstände der Länder Braunschweig, Anhalt und Sachsen der Mittellandkanal mit viel „deutscher" Propaganda unter dem Vierjahresplan nach Osten bis zur Elbe verlängert wurde, für die Anbindung der osthannoverschen Erdölfelder äußerst günstig erweisen.[854]

Die Entscheidung für Benzin (statt für Schmieröl) wurde auch durch einen bereits existierenden Abnahmevertrag der Elwerath mit der Reichspost begünstigt,[855] den sie im Zuge des fehlgeschlagenen Lichtenberger Raffinerieprojekts 1927/ 1928 abgeschlossen hatte. Dieser galt bis 1939.[856] Auch die Nähe der Elwerath zu einem weiteren staatlichen Abnehmer - der Reichskraftsprit GmbH - fiel zum Zeitpunkt der Deurag-Gründung ins Gewicht;[857] bei Einweihung der Raffinerie 1932 stellte sich heraus, daß die Reichskraftsprit, nach Befriedigung der Reichspost, den Löwenanteil der Misburger Produktion abbekommen sollte. Erst die über diesen Bedarf hinaus produzierten Benzinmengen gingen an die Vertriebsorganisationen der Achnacarry-Konzerne DAPG (SO), Rhenania-Ossag (RD-S) und Olex (APOC) zum Verkauf an ihren Tankstellen.[858] Mit dem Staat als zuverlässigem Abnehmer in der Wirtschaftskrise war das Misburger Raffinerieprojekt sowohl für die deutschen Überproduzenten Elwerath und Preußag als auch für die Achnacarry-Konzerne, die ihre Chancen auf dem deutschen Mark sichern mußten, ein Projekt der Vernunft.

Die Anlage wurde für die Verarbeitung von jährlich 75.000 t - 80.000 t Rohöl aus Nienhagen und Berkhöpen recht großzügig ausgelegt. Man hielt sich die Möglichkeiten offen, auf den angrenzenden Grundstücken am Misburger Hafenkanal weitere (bis 7-fache) Raffineriekapazitäten sowohl für Benzin als auch für Schmieröl und Asphalt zu errichten, wenn eine ansteigende heimische Produktion dies notwendig machen sollte.[859] Das Projekt konnte zu keinem günstigeren Zeitpunkt geplant werden, denn die zusammengebrochene Auftragslage

853 Fröbe, „Arbeit ..." (1985), 131 - 133.

854 cf. Meyer, „Der Mittellandkanal" (1987), 259 f.

855 „Inbetriebnahme ..." (1932), 21.

856 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 21.

857 Hans Brochhaus, Direktor der Elwerath wurde später als Mitglied des Aufsichtsrats der Reichskraftsprit geführt: Liste des CIB, secret, „Denazification of the Oil Industry - A. for arrest - Cleared with North German Oil Control". mit Anschreiben Captain Beglin/ CIB, IB/B2b/5225/10, confidential an CCG/ Econ Div/ Oil Branch (MG Econ 18), re Denazificatio of the oil industry, v. 9 Jan 1946. in: PRO, FO 1039/ 475.

858 „Inbetriebnahme ..." (1932), 21.

859 „Inbetriebnahme ..." (1932), 21 f.

im Reich und die hohe Arbeitslosigkeit garantierten kürzeste Lieferungszeiten bei den deutschen Röhren- und Kesselherstellern,[860] geringe Material- und Arbeitskosten und im Gegenzug weites Entgegenkommen der Behörden und den Dank der Arbeiterklasse.[861] Nach nur einjähriger Montage, die durch heimische Zuliefererfirmen unter der Aufsicht der US-amerikanischen Gesellschaft Arthur G. McKee, Cleveland/ Ohio durchgeführt wurde, konnte die Deurag bereits 1932 in Betrieb gehen.[862]

1.6.4.2.2 Engagement der Wintershall AG (WIAG) ab 8. April 1931

Wenn das Engagement des staatlichen Montankonzerns unter anderem dem „nationalpolitischen" Gedanken verpflichtet war, der „Überfremdung" zu wehren, so zeigte sich der Eintritt des Kali-Konzerns Wintershall AG (WIAG) in die Erdölproduktion als unmittelbare Konsequenz der neuen Funde in Thüringen. Nachdem die Burbach-Kaliwerke AG im Herbst 1930 in die Erdölproduktion eingestiegen war, begann auch der zweite große Kali-Produzent in Thüringen und Umgebung, die Wintershall AG (WIAG), sich für die Möglichkeit von Erdölfunden aus den Zechsteinschichten zu interessieren. Die WIAG kontrollierte zu dieser Zeit 40 % der deutschen Kaliförderung und stand unter dem Einfluß der Dresdner Bank.[863]

Zum Jahreswechsel 1930/ 31 erwarb die WIAG 312 der 1000 Kuxe der Elwerath für gut RM 9 Millionen.[864] Doch das Engagement des Konzerns beschränkte sich nicht auf die Beteiligung an der in Hannover so erfolgreichen Elwerath, sondern richtete sich auch auf die Exploration. In Anbetracht der neuen Erdölaussichten der mitteldeutschen[865] Zechsteinregion wollte die WIAG mit regionalen Untersuchungen im Land Thüringen bzw. den umliegenden preußischen Enklaven beginnen.[866] Weil hier noch die grundlegenden geologischen Vorarbeiten fehlten, wandte sich der Konzern sowohl an den Präsidenten der PGLA, Krusch, als auch an das Thüringische Wirtschaftsministerium (TWM, Ministerialrat Schmid-Burgk) und dessen nachgeordnete Thüringische Geologische Landesuntersuchung (TGL,Professor von Seidlitz bzw. Fritz Deubel). In einer Besprechung am 13. März 1931 in Jena wurde dann zwischen der WIAG, dem Ministerium und der TGL ein grundlegendes geologisches Kartierungsprogramm für Nordthüringen und die

860 Eine der führenden Firmen war Wilke Gasometer, Braunschweig.

861 cf. Fröbe, „Arbeit ..." (1985), 132.

862 „Inbetriebnahme ..." (1932), 23 f.

863 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 267 + 272.

864 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17 + 267 f.

865 Hier ist die geographisch-geologische Mitte zwischen Nord und Süd gemeint. Die nationalistischen bzw. nationalsozialistischen Kampfbegriffe zur Osterweiterung, „Mitteldeutschland" und „Mitteleuropa", werden in Anführungszeichen gesetzt.

866 WIAG an TGL, v. 23. Februar 1931, NLfB 47215, fol. 3.

angrenzenden preußischen Gebiete im Maßstab 1: 25.000 beschlossen, das in Kooperation mit der PGLA ab Sommer 1931 beginnen sollte.[867] Da die WIAG zu diesem Zeitpunkt noch über keine erdölgeologische Beratungsinstanz verfügte, wurde ferner vereinbart, zwei Geologen der TGL gegen Honorar für die erdölgeologischen Erkundungen der WIAG-Gruben im Südharz und Werra-Gebiet abzustellen.[868] WIAG-Direktor Bergassessor Behrendt drängte bald darauf, die Arbeiten zu beginnen.[869]

Unterdessen gab auf der außerordentlichen Generalversammlung der WIAG am 8. April Generaldirektor August Rosterg die Hinwendung zum Erdöl als neue Leitlinie des Konzerns offiziell bekannt.[870] Hierzu erwarb der Kali-Konzern im Mai 1931 von der kriselnden Anton Raky AG produktive Gerechtsame und Beteiligungen in Nienhagen, die sie in den Gewerkschaften Nienhagen und Nienhagen-Fortsetzung zusammenführte.[871]

Im Mai 1931 begannen auch die Schacht-Befahrungen der staatlichen Geologen bei der WIAG - auf thüringischem Gebiet Deubel und Hoppe, auf preußischem Gebiet Präsident Krusch - die die Geologen den ganzen Sommer vollauf beschäftigten[872] und schließlich im Herbst zu den ersten Grubenbohrungen führten.[873] In der Nähe von Volkenroda, in der Grube Sondershausen beim preußischen Mühlhausen, wurde die WIAG erstmals mit einem Öl fündig, das noch größere Benzinanteile hatte, als das Öl von Volkenroda.[874]

Um auch von der Oberfläche aus zu explorieren, ging die WIAG ein Konsortium mit der Elwerath und der Preußag ein und begann, in der Nähe der preußischen Enklave Mühlhausen i. Thür. Bohrungen niederzubringen.[875] Die Konkurrenz zwischen Burbach-Kaliwerke AG und dem WIAG-Konsortium, die sich sich nicht nur in einem Wettlauf um die Konzessionen, sondern auch in Anschuldigungen ausdrückte, dem Konkurrenten das Öl durch Graben von Stollen unterirdisch zu

867 Deubel - VII/30 - an von Seidlitz, v. 21. März 1931, NLfB 47215, fol. 11.

868 TGL - VII/31 - an TWM re Erdölgeologische Aufnahmen, v. 17. April 1931, NLfB 47215, fol. 18.

869 i.A. Sauerbier/ TWM - VI C III, III/9 - an TGL, re Untersuchungen über die Möglichkeit von Erdölvorkommen, v. 13. April 1931, NLfB 47215, fol. 17.

870 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17.

871 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 17 + 267 f.

872 Prof. von Seidlitz, TGL - VII/31 Allg. - an Professor Dr. Stutzer, Bergakademie Freiberg/ Sa. v. 14. September 1931, NLfB 47215, fol. 46.

873 WIAG - Oe. Bh./ Kf. 384/21 - an TGL, re Werksbesichtigung, v. 2. Mai 1931, NLfB 47215, fol. 33. TGL - VII/31 - an WIAG Glückauf Sondershausen, v. 16. November 1931, NLfB 47215, fol. 53. WIAG - Oe.Ho/Ko.38631/31 - an TGL, v. 25. November 1931, NLfB 47215, fol. 56.

874 Abschrift Bentz an WIAG, re Ho/Ko. 38132. Ölprobe von Glückauf-Sondershausen, v. 21. Dezember 1931, NLfB 47215, fol. 66 f.

875 cf. Entwurf Deubel an den Oberbürgermeister von Mühlhausen, Ende November 1931, in: NLfB 47626.

entziehen - wie dies Fritz Grötzinger von der EBAG für Oberg plante - hielt Ende 1931 die Situation derart in der Schwebe, daß TGL-Chef von Seidlitz seinem Kollegen Stutzer von der Bergakademie Freiberg/ Sa. gegenüber nicht einmal Andeutungen bezüglich der Geologie machen mochte.[876]

1.6.4.2.3 Engagement der Achnacarry-Konzerne

1.6.4.2.3.1 Gewerkschaft Rudolph II. (RD-S)/ Anglo-Foreign Oil and General Trust Ltd. (RD-S)/ Gewerkschaft Brigitta (RD-S + SO)

Als die Verhandlungen zwischen WIAG und den geologischen Landesanstalten begannen, meldete sich im Thüringischen Wirtschaftsministerium auch eine Gruppe ausländischer Erdölinteressenten, die zu Verhandlungen in der Thüringischen Geologischen Landesuntersuchung am 24. März 1931 gebeten wurden.[877] Ein ausländisches Engagement in Thüringen kam jedoch nicht zustande, vermutlich weil zu diesem Zeitpunkt bereits sämtliche geologischen Dienstleistungen auf die Wünsche der WIAG maßgeschneidert wurden.

Die Anziehungskraft der deutschen Produktionsaussichten hatte seit Anfang 1930 jedoch erheblich zugenommen, wobei sich zu der neuen geologischen Bewertung seit Volkenroda ein zollpolitischer Anreiz gesellte: Seit dem 15. April 1930 erhob das Reich erstmals einen Zoll von exorbitanten RM 10 pro Tonne importierter Fertigprodukte, um die heimische Produktions- und Verarbeitungsindustrie und die Treibstoffsynthese der IG Farbenindustrie AG zu stärken.[878] Wenn sich der Protektionismus als langlebig erweisen sollte, mußten westliche Konzerne, wenn sie vom deutschen Motorisierungsboom profitieren wollten, wohl oder übel eine deutsche Erdölproduktion aufmachen. Der Verdacht der *Achnacarry*-Konzerne, sich zunehmendem und dauerhaftem Nationalismus in der deutschen Erdölpolitik gegenüberzusehen,[879] sollte sich am 5. Juni 1931 erhärten, als Reichspräsident von Hindenburg auf Wunsch der IG per Notverordnung den Mineralölzoll auf RM 17,- pro Tonne erhöhte.[880]

Die neuesten Verschiebungen in der hannoverschen Erdölindustrie begannen sich im Dezember 1930 anzukündigen, als der Konzern in Hamburg eine „Deutsche Gesellschaft für Erdölinteressen mbH“ (Deugerd) als Holding für weitere Unternehmungen gründete. Im Mai 1931 kaufte die Royal Dutch-Shell Gruppe - wie üblich über ihre Explorations- und Produktionsholding Bataafsche Petroleum Maatschappij - nicht nur die gesamten Explorationsterrains des Otto Wolff-

876 Andeutungen: Prof. von Seidlitz, TGL - VII/31 Allg. - an Professor Dr. Stutzer, Bergakademie Freiberg/ Sa. v. 14. September 1931, NLfB 47215, fol. 46. Anschuldigung: Schriftwechsel Deubel - Oberbürgermeister von Mühlhausen ab 20. November 1931, in: NLfB 47626. Grötzinger: Siehe oben.

877 Schmid-Burgk, TWM - VI C III, III/10., an TGL, v. 21. März 1931, NLfB 47215, fol. 9 und Deubel an von Seidlitz - VII/30 - v. 21. März 1931, NLfB 47215, fol. 11.

878 Birkenfeld, Der synthetische ... (1964), 13 f.

879 cf. Flieger, Unter ... (1961), 137 f. Siehe Unterkapitel 1.7.

880 Birkenfeld, Der synthetische ... (1964), 14.

Konzerns auf,[881] sondern erwarb auch zu einem Preis, über dessen Höhe sich manch phantastisches Gerücht verbreitete, die Hälfte der großen Explorationskonzession der NEOC - etwa 3.500 km^2.[882] Zur gleichen Zeit schloß sich der britisch-niederländische Konzern in einem 50: 50-Konsortium mit der Standard Oil of New Jersey (SO) zusammen, das unter dem Namen „Gewerkschaft Brigitta“ bei Nienburg an der Weser Aufschlußarbeiten begann. SO brachte die Oldenburgische Erdöl GmbH der NEOC und die Mecklenburgische Erdöl GmbH des Sinclair-Konzerns in die Brigitta ein.[883] Seit etwa 1928 hatte auf Anregung von Otto Dreher die RD-S bereits mit einer Bohrfirma namens „Gewerkschaft Rudolph II.“ die geologische Spurensuche im Deutschen Reich aufgenommen.[884]
Für die Produktion erwarb eine „Anglo-Foreign Oil and General Trust, Hannover“ produktive Parzellen im von der Raky AG Anfang 1930 erweiterten Hoffnungsfeld Edesse-Ölheim,[885] ferner die Hannoversche Erdölgesellschaft Dollbergen und die hannoverschen Erdölwerke „Donner“ und „Doria“, womit sie kurzfristig - nach DPAG-DEA, Elwerath, ITAG und EBAG - an fünfter Stelle in Hannover rangierte.[886] Die Anglo-Foreign operierte als Unternehmen der „Anglo-Ecuadorian Oilfields Co.“, einer britisch-peruanischen Gesellschaft, die ihrerseits eine Tochtergesellschaft der „Lobitos Oilfields Co.“ war. Die Zusammenhänge waren zu diesem Zeitpunkt in den deutschsprachigen Ländern nicht geläufig, und man zählte die Anglo-Ecuadorian Oilfields und Lobitos Oilfields zum Umkreis der APOC.[887] Anfang 1937 bestand jedoch Klarheit, daß Lobitos seit spätestens 1914 und Anglo-

881 Zu einem Preis von ca. RM 3 Millionen: „Die Bohrtätigkeit in den deutschen Erdölgebieten“, *Petroleum* 30 (1934) 35, Beilage zwischen pp. 16 + 17, 3. fol.

882 3.500 km^2: Flieger, Unter ... (1961), 143, der auch eine Summe von umgerechnet RM 3,5 Millionen nennt. Dagegen kam ein zeitgenössischer Beobachter und in der Folge Kasper auf $ 986.000: „Die Bohrtätigkeit in den deutschen Erdölgebieten“, *Petroleum* 30 (1934) 35, Beilage zwischen pp. 16 + 17, 3. fol. Kasper, Die Erdölgewinnung ... (1974), 19 + 285. Kaufmann Möker kam in seiner Denunziation Vingerhoets‘ auf $ 90.000.000,-: Möker, Bericht über die Anfänge und Weiterentwicklungen ausländischer Erdölinteressen in Deutschland nach dem Kriege 1919 (etc.), v. 25. Februar 1934, NLfB 104619, fol. 16. Angesichts der Summe, die die NEOC allein bis Mai Jahr 1930 für ihre Konzessionen ausgegeben hatte ($ 500.000,-), ist Fliegers Angabe etwas schmal.

883 cf. Flieger, Unter ... (1961), 144.

884 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 17.

885 Bentz, Moos, Protokoll der Besprechung über die Ölführung des Salzstocks von Ölheim am 14.6.33, v. 14 Juni 1933. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 284.

886 „Die finanziellen Zusammenhänge der niedersächsischen Erdölindustrie durch Beteiligungen, Bohrverträge, Lieferungen, persönliche Beziehungen etc.“, Petroleum 28 (1932) 18, 20.

887 „Die Bohrtätigkeit in den deutschen Erdölgebieten“, *Petroleum* 30 (1934) 35, Beilage zwischen pp. 16 + 17, 3. fol.

Ecuadorian seit 1919 zum Imperium der RD-S gehörte.[888]
Mit der DAPG (SO) und der Rhenania-Ossag (RD-S) geboten die beiden Großkonzerne bereits über die stärksten Vertriebsorganisationen im Deutschen Reich. Als sich im Jahr 1931 die Preußag und die Elwerath (mit der 1/3 WIAG-Beteiligung) zusammenschlossen, um die Raffinationsmisere für deutsche Rohöle zu beheben, indem sie die erste deutsche Dubbs-Crackanlage in Misburg bauten, beteiligten sich RD-S und SO zu je 16,5 %.[889]

1.6.4.2.3.2 British Borneo Petroleum Syndicate Ltd. (APOC) ab 1931

Auch der britische Staatskonzern APOC, dessen Präsident Sir John Cadman als Nestor der weltweiten Kartellbestrebungen galt,[890] bemühte sich darum, weiter auf den Markt der Zukunft vorzustoßen, mit den Mitteln, die die deutsche Regierung noch zuließ. Im April 1929 hatte der britische Konzern von einer ratlosen DPAG-DEA weitere 35 % zu den seit 1926 in seinem Besitz befindlichen 40 % der Olex-Aktien dazugekauft und die Vertriebsgesellschaft damit unter seine Kontrolle gebracht.[891] 1931 erwarb er auch noch die übrigen Anteile von der DPAG-DEA.[892]
Damit ging nun auch ein Engagement in der deutschen Erdölproduktion einher, das jedoch weniger offen bekanntgegeben wurde, als das der beiden anderen Ölgiganten RD-S und SO.
Die Exploration begann die APOC über die „British Borneo Petroleum Syndicate Ltd.“, die Voruntersuchungen in der Gegend um Braunschweig anstellten.[893] Nach einer trockenen Bohrung im geologischen Sattelgebiet des Elm gab diese Gesellschaft 1933 die Exploration im Deutschen Reich auf.[894] Für die Raffination engagierte sich die APOC über die Olex an der Raffinerieprojekt Deurag in Misburg.[895]

1.6.4.2.3.3 Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg (DVOAG = Socony)

888 Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, vol. 1, v. 12. Februar 1937, fol. 41. NLfB 49007.

889 „Inbetriebnahme der Mineralölraffinerie in Misburg“, *Petroleum* 28 (1932) 18, 21 f. Erste Dubbs/ 16,5%: Flieger, Unter ... (1961), 144. Beteiligungsverhältnisse und Diagramm: Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 133.

890 Siehe Unterkapitel 1.1. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 338 - 345. Bamberg, *The History* ... (1994), 106 - 141.

891 Flieger, Unter ... (1961), 105; Ferrier, *The History* ... (1982), 494 f.

892 Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 197 f.; cf Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: Private Industry, BIOS 1017, 8.

893 „Die Bohrtätigkeit in den deutschen Erdölgebieten“, *Petroleum* 30 (1934) 35, Beilage zwischen pp. 16 + 17, 3. fol.

894 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 285.

895 „Inbetriebnahme der Mineralölraffinerie in Misburg“, *Petroleum* 28 (1932) 18, 21 f. Erste Dubbs/ 16,5%: Flieger, Unter ... (1961), 144.

Größer angelegt und letzten Endes erfolgreicher war dagegen das Engagement eines weiteren *global player*, der von Kasper zur SO gezählt wird, obwohl seit 1911 von dieser institutionell getrennt:[896] der Socony, die Ende der 1920er Jahre mit der US-amerikanischen Vacuum Oil Co. zur Socony-Vacuum fusioniert hatte und damit etwa 9% des amerikanischen Marktes beherrschte.[897] Im Deutschen Reich hatte sie sich über die alt-neue DVOAG bislang als Verarbeitungsgesellschaft für hannoversche Erdöle betätigt und vertrieb auf dem deutschen Markt vor allem ihr Schmieröl „Gargoyle Mobiloel" mit dem gotischen Wasserspeier als Markenzeichen, das sich eines gewissen Rufs bei Automobilisten erfreute.[898]
Anfang 1932 kaufte sie die übrigen Teile der Raky Gruppe auf, womit sie ihr Debut in der hannoverschen Produktion gab.[899] Erst später sollten mannigfache Beteiligungen und Konzessionen folgen, dies ein Ausdruck für die besondere Stellung, die die DVOAG gegenüber ihren anderen westlichen Konkurrenten im „Dritten Reich" einnahm und die die besondere Politik der Gesellschaft gegenüber dem Regime widerspiegelte.

1.6.4.3 Wissenschaftliches Nachspiel: Volkenroda als Muster in der Lagerstättentheorie 1930 bis 1932

Wenngleich die Geologen der NEOC - K.F. Hasselmann, James Romanes und Heinz Heermann - bereits am 30. Juli 1930 die Ergiebigkeit des Fundes von Volkenroda in Frage stellten und zur Besonnenheit mahnten - an der Herkunft des Öls aus der geologischen Zeit des Zechsteins (= Oberperm, im Paläozoikum, vor 251 - 258 Millionen Jahren) mochten auch sie nicht deuteln.[900] Sämtliche Bohrungen, die die Burbach-Kaliwerke AG im Herbst und Winter 1930/ 1931 niederbrachte, wurden im Hauptdolomit des Zechsteins 35 - 65 m unter der Sohle der Strecke fündig,[901] und allein dieser Befund stellte einen eklatanten Verstoß gegen die bisherige erdölgeologische Erfahrung dar, die man in deutschen Erdölfeldern gemacht hatte. Trotz der Geheimhaltung und Geheimniskrämerei, die die Bohraktivitäten der Burbach-Kaliwerke AG und ab Frühjahr 1931 die Erkundungen der WIAG mit sich brachten, überschritt die Aufregung der involvierten Geologen bald die Grenze des internen Kreises von Ministeriellen, Landesgeologen und

896 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 284 f.

897 Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Januar bis Februar 1930", *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik, ii, 1.

898 Siehe Unterkapitel 1.4. Wasserspeier: „Betriebsstoffe und Straßenbau auf der internationalen Automobilausstellung in Köln 1927", *Petroleum* 23 (1927) 29, 1259 + 1261.

899 „Die finanziellen Zusammenhänge der niedersächsischen Erdölindustrie durch Beteiligungen, Bohrverträge, Lieferungen, persönliche Beziehungen etc.", *Petroleum* 28 (1932) 18, 20.

900 Anlage Oelspuren und Gasausbrüche auf Kalischächten ausserhalb des Jurakreidebeckens, Berlin 30. Juli 1930, NLfB 47424, fol. 14.

901 Albrecht, „Das Erdölvorkommen ..." (1932), 11 f.

Industriedirektoren. Die Wellen in der Fachöffentlichkeit waren ebenso hoch wie jene, die das Engagement der Achnacarry-Konzerne in Kreisen der Erdölwirtschaft schlug.
Die Theoriedebatte beschränkte sich zunächst auf die Ölführung des Zechsteins in Thüringen, griff dann aber sehr schnell auf die Frage nach den Erdölaussichten aller deutschen Länder und Staaten über.
Den thüringischen Komplex hatten bereits die NEOC-Geologen im Juli 1930 und der TGL-Leiter von Seidlitz in seinem geologischen Bericht an das TWM vom 20. April 1931 angerissen: Handelt es sich bei der in Volkenroda ölführenden Schicht des Hauptdolomit um die primäre oder um die sekundäre Lagerstätte? Lassen sich von Volkenroda allgemeine Schlüsse auf die Lagerungsverhältnisse im restlichen Thüringen (nebst preußischen Enklaven) ziehen? Sowohl die NEOC-Geologen als auch der Jenaer Professor waren zu dem Schluß gekommen, daß es sich beim Hauptdolomit Volkenrodas um eine primäre Lagerstätte handele, das heißt, daß sich die Lebewesen vor 258 - 251 Millionen Jahren dort abgelagert hatten und daß das daraus entstandene Erdöl bis zur Erbohrung auch in dieser Schicht verblieben war. In der praktischen Konsequenz unterschieden sich die beiden Urteile jedoch erheblich, denn die NEOC-Geologen betrachteten Volkenroda als zufällig ergiebige Ausnahme einer sonst ungeeigneten stratigraphischen und tektonischen Konstellation, während von Seidlitz Volkenroda als typisch und als richtungsweisend für zukünftige Funde bezeichnete.[902] Noch war die Datenbasis sehr dünn und beschränkte sich auf die allerersten, vereinzelt stehenden Bohrungen in der Zeche Volkenroda, gespiegelt im Licht der Erkenntnisse aus der geologischen Oberflächenkartierung.
Als die ersten Bohrergebnisse bekannt gegeben worden waren, wurde die geologische Diskussion eröffnet. Auch wenn das Datenmaterial durch die fortgesetzten Bohrungen der Burbach-Kaliwerke AG von Tag zu Tag anwuchs, änderte sich an der praktisch-industriellen Zielsetzung der wissenschaftlichen Auseinandersetzung nichts: Die jeweiligen Experten kamen entweder zu dem Schluß, man müsse nun im großen Stile das Bohren beginnen, oder aber sie warnten davor, die Investitionsmillionen leichtfertig irgendwelchen hypothetischen Konstrukten hinterherzuwerfen. Daß der Theoriestreit des Jahres 1931 mit geologischem Werkzeug und Vokabular ausgetragen wurde, konnte nicht über die wirtschaftspolitische Brisanz des Themas hinwegtäuschen, und einige der Kontrahenten machten das aktuelle außerfachliche „lebhafte Interesse“ denn auch in den Einleitungen kenntlich.[903]

1.6.4.3.1 Welches ist das Erdölmuttergestein in Thüringen, der

902 cf. Anlage Oelspuren und Gasausbrüche auf Kalischächten ausserhalb des Jurakreidebeckens, Berlin 30. Juli 1930, NLfB 47424 und von Seidlitz, TGL - VII/31 - geologischer Bericht über das Vorkommen von Erdöl auf dem Kalischacht Volkenroda bei Menteroda in Thür., v. 20. April 1931, NLfB 47424, fol. 55.

903 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“, (1931), 192. Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ...“ (1931), 295.

Hauptdolomit (Primärlagerstätte) oder der Stinkschiefer (Sekundärlagerstätte)?

1.6.4.3.1.1 Fulda, Juli 1931: Hauptdolomit!

Den Reigen führte im Heft zum 1. Juli 1931 der Zeitschrift *Kali* der PGLA-Geologe Ernst Fulda an, der die mitteldeutschen[904] Bergwerksexplosionen nutzte, seine Erdölgenese- und Lagerstättentheorie für die norddeutschen Felder aus dem Jahr 1920 aufzuwärmen.[905] Hierbei konnte er auf die übersichtliche Systematik Krejci-Grafs von 1930 zurückgreifen, die im Zuge der Publikationswelle zum „deutschen" Erdöl in der Schriftenreihe des Instituts für Brennstoffgeologie der Bergakademie Freiberg/ Sa. (Otto Stutzer) entstanden war.[906] Krejci-Graf hatte die biogenen Theorien u.a. von Potonié mehr oder weniger zu einem Kanon zusammengefaßt und festgelegt, daß Erdöl aus marinen oder limnischen Lebewesen bestünde, deren Leichen unter Sauerstoffabschluß (*anaerob*) zu Bitumen verrotteten. Zur Entstehung von Erdöl bedurfte es also zunächst der Lebensbedingungen für eine reiche Seen- oder Meeresfauna und dann im Anschluß der besonderen sauerstofflosen Sedimentationsbedingungen. Diese Konstellation kam allgemein zustande, wenn Flachmeere vom Ozean abgeschnürt wurden und in aridem (wüstenhaftem) Klima langsam verdunsteten. Hierbei erhöhte sich der Salzgehalt in einer für die Fauna unerträglichen Weise, so daß sie abstarb und zu Boden sank, wo nach Krejci-Graf allerdings auch keine benthonische Fauna (Bewohner des Meeresbodens) existieren durfte, die sich über die organische Substanz hätte hermachen können. Ähnliches galt für die Entstehung von Erdölmuttergesteinen in Seen oder Meeren in nichtaridem Klima, wo eine hohe H_2S-Konzentration für das Absterben der Tiere sorgte.[907]

Für Fulda wie für seine Kontrahenten wurde damit die paläogeograpische Verbreitung von einerseits sog. Hauptdolomit (einem Kalzium-Siliziumgestein = Mergel) und Hauptkalk (Kalziumkarbonat), andererseits von Stinkschieferablagerungen (Si Al = Ton) im Zechsteinmeer grundlegend, das vor 258 - 251 Millionen Jahren das nordeuropäische Becken überspült hatte und dann von den arktischen Meereszuflüssen abgeschnürt wurde. Fulda meinte, daß in den anderen Epochen die Salzkonzentration im Zechsteinmeer zu groß für jede Form von Leben gewesen sei, und nur die Epoche des Hauptdolomits bzw. Hauptkalks zu Ende des Mittleren Zechsteins - da frische Meerwasserzuströmungen über die Schwelle zum Ozean hinweg in das Zechsteinmeer schwappten - adäquate Lebensbedingungen für die Muttersubstanz erkennen ließ. Als Kronzeuge galt ihm die benthonische Fauna,

---

904 Zum „Mitteldeutschland"-Begriff siehe oben.

905 Fulda, „Der Hauptdolomit ..." (1931), pp. 193 - 198. cf. Fulda, „Erdöl ..." (1920), pp. 144 - 147. Siehe Unterkapitel 1.2.

906 Krejci-Graf, *Grundfragen* ... (1930). Publikationswelle: Nowak, *Die Geologie* ... (1929). Krejci-Graf, *Die rumänischen* ... (1929). Stadnikoff, *Die Entstehung* ... (1930). Bentz, *Der mesozoische* ... (1931). *Deutsches Erdöl* ... (1931).

907 Krejci-Graf, *Grundfragen* ... (1930), 38 - 40.

die er im Hauptkalk und Hauptdolomit fand, im Stinkschiefer dagegen nicht.[908] Die Folgerung war klar: Das Erdöl sei im Hauptdolomit entstanden, wo man es in Volkenroda auch erbohrt hatte.[909]

908 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 195 f.

909 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 196.

Abb. 11: Verbreitung der verschiedenen Faziesgebiete des Mittleren Zechsteins (im Band Anhang). Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 195.

Der Blick auf die Karte läßt noch heute den zurechtgerückten Charakter dieser Theorie erkennen. Volkenroda lag im Verbreitungsgebiet des Hauptdolomits und nicht des Stinkschiefers - wichtiger aber war: es lag im gleichen Verbreitungsgebiet wie die hannoverschen Felder. Ließ sich die Herkunft des Volkenrodaer Öls aus dem Hauptdolomit beweisen, so konnte man auch die hannoverschen Lagerstätten mit einer Migration aus dem tief unter dem Mesozoikum gelagerten Hauptdolomit erklären. Sollte aber der Stinkschiefer das Erdölmuttergestein Volkenrodas sein, so müßte man sich für die norddeutschen Lagerstätten eine andere Theorie ausdenken. Wie groß die Suggestivkraft solcher Verknüpfung für Erdölsucher war, läßt sich anhand der Karte in maßstabsgerechten Quadratkilometern erdölhöffigen Terrains im Verbreitungsgebiet des Hauptdolomits bequem nachrechnen.
Fulda, der schon 1920 darauf gedrungen hatte, vollführte den für ihn logischen Schritt und verknüpfte die nord- und mitteldeutschen Verhältnisse miteinander.

> „Unter diesen Umständen liegt die Vermutung nahe, daß auch in Hannover die primäre Öllagerstätte im Mittleren Zechstein [...] zu suchen ist, wie ich dies schon früher (Fulda 1920) angenommen habe. [...] Ich vermute, daß in großer Tiefe das Öl innerhalb des Hauptdolomits auf größere Erstreckungen hin verhältnismäßig gleichmäßig verteilt sein wird.“[910]

Daß sich die hannoverschen Lagerstätten stets nur an einer Flanke der Salzstöcke befanden, diente Fulda als Anhaltspunkt dafür, daß

> „Die Entstehung von sekundären Erdöllagerstätten seitlich der Salzstöcke [...] nur ausnahmsweise unter besonderen Verhältnissen möglich [ist]. Deshalb findet man diese Lagerstätten nur an begrenzten Flankenabschnitten einzelner Salzstöcke, während viele andere Salzflankengebiete frei von Öl sind.“[911]

Um das gleichmäßig in der von ihm angenommenen Primärlagerstätte Hauptdolomit verteilte Erdöl zu finden, hatte Fulda die Idee, auch in Hannover direkt bis auf den Hauptdolomit hinabzubohren. Da noch keine hannoversche Bohrung so tief gekommen war, daß sie diese Schicht erreicht hätte - Hademstorf II hatte 1930 mit 1596 m Teufe gerade die obersten Schichten des Jura (Serpulit und Münder Mergel) erreicht, und dies war die bislang tiefste Bohrung im Deutschen Reich, die über ein halbes Jahr gedauert hatte -[912] wußte man nicht, wie tief die Reise überhaupt gehen

910 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 197.

911 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 197.

912 Bentz an Hoffman/ WIAG, v. 13. November 1931, fol. 2, in: NLfB 85460. Zur Bohrung Hademstorf II der Bremer Erdöl AG siehe oben.

würde; Fuldas „etw. 2000 m tief“[913] wirkte hier bestenfalls als Stoßgebet. Um die Kosten solch ungeahnter Tiefbohrungen zu mindern, empfahl Fulda, die Tiefbohrungen im leichter zu durchbohrenden Salzstock selbst abzuteufen, womit man sich auch die Kosten für eine Verrohrung sparen würde.[914]

Abb. 12: Schematisches Profil durch einen hannoverschen Salzstock (im Band Anhang).
Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 197.

1.6.4.3.1.2 Heidorn/ Schlüter, Oktober/ November 1931: Stinkschiefer!

Bei der Frage nach den Voraussetzungen für die Erdölbildung hakten in einer umfangreichen Replik auf Fulda die Göttinger Geologen F. Heidorn und Heinrich Schlüter ein, welche in mehreren Folgen im Oktober und November 1931 ebenfalls in *Kali* erschien.[915] Gerade die Zeichen einer Meeresbodenbevölkerung im Hauptdolomit seien der Beweis, daß er nicht als Erdölmuttergestein in Frage komme, denn „Benthos und Bitumenbildung beruhen auf einander direkt entgegengesetzten Bedingungen“:[916]

> „Der Hauptdolomit ist ein typisches Sediment des bewegten Flachwassers. Dafür spricht, abgesehen von der bodenbewohnten Fauna, der häufige Mangel an Schichtung ebenso wie die ziemliche Verbreitung oolithischer Struktur [sog. Rogenstein: Sediment aus kleinen, frei im Wasser treibenden Kügelchen aus Kalzium- oder Eisenverbindungen, die sich nur in aufgewirbeltem Wasser bilden, sog. Ooide, TK]. Ein etwas höherer Salzgehalt am Meeresboden, dem Fulda die Konservierung der organischen Substanz zuschreibt, kann die Einwirkung des reichlich zutretenden Sauerstoffes nicht aufheben. Daß zudem an eine wesentlich erhöhte Salzkonzentration nicht zu denken ist, zeigt die dort lebende benthonische Fauna. Wir sind der Auffassung, daß in der Hauptdolomitfazies die organische Substanz des Planktons, worauf Fulda die Bituminierung zurückführt, ebenso wie die der Bodenfauna zerstört ist, und daß der Hauptdolomit nur als Speichergestein von der benachbarten, in vertieften Meereswannen abgesetzten Muttergesteinsfazies des Stinkschiefers mit Öl getränkt ist.“[917]

Auf Grund „eigener Tätigkeit in rumänischen und amerikanischen Ölfeldern“ vertraten Heidorn/ Schlüter nämlich die Ansicht, daß das Erdölmuttergestein von freiem Erdöl normalerweise ein polybituminöser Schiefer sei, wie dies auch Stoller für den Posidonienschiefer der hannoverschen Liashorizonte (sog. Lias-Rät-Lager

913 Eingezeichnet in der Skizze: Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 197.

914 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 198.

915 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931).

916 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 295.

917 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 295 f., meine Hervorhebung.

[sic]) angenommen hatte.[918]

Anders als Fulda - und ähnlich Stoller -[919] gingen sie in ihrer Lagerstättentheorie nun auch der Frage nach der chemischen Umwandlung der organischen Ausgangsstoffe in Erdöl nach. Die Frage nach den chemischen Ausgangsstoffen des Erdöls - ob biogen oder abiogen - war für deutschsprachige Geologen seit H. Potoniés Arbeiten von 1903/ 1904 längst zugunsten der biogenen Entstehung aus Faulschlämmen pflanzlicher oder tierischer Überreste entschieden.[920] In den 1920er Jahren hatten sich vor allem Mrazec,[921] H. Potonié („Protopetroleum"),[922] R. Potonié („Polybitumen" und Sapropele als Muttergesteine)[923] und schließlich 1930 in einem Nomenklaturvorschlag Krejci-Graf mit der Frage befaßt, wie und unter welchen Bedingungen aus diesen Faulschlämmen (sog. „Ölschiefern" und Sapropelen) flüssiges und im Gestein freibewegliches Erdöl entstanden sein könnte. Hierbei vertrat eine ältere Schule, die der Karlsruher Erdölchemiker C. Engler 1913 in der ersten Ausgabe des „Engler-Höfer" begründet hatte, die Ansicht, daß der chemische Umwandlungsprozess in erster Linie durch hohe Temperaturen verursacht wurde, wie sie in großer Teufe der Erde vorkommen - also in einer Art Destillationsprozess.[924] Demgegenüber verstand eine neuere Schule, der Stoller und Krejci-Graf angehörten, das für die geochemische Erdölbildung notwendige Kriterium in hohen Drücken, die auf die Ausgangssubstanz ausgeübt wurden, ähnlich dem Crackprozess in der Raffinerie. Bei diesem Modell war weniger die Teufe an sich ausschlaggebend als die Masse der über dem Erdölmuttergestein abgelagerten Sedimente, die, wenn marinen Ursprungs (wie in Jura und Kreide), höhere spezifische Gewichte hatten als terrestrische Ablagerungen.[925] Zu letzterer Schule bekannten sich sozusagen in einem reziproken Schluß auch Heidorn/ Schlüter, die diese geochemische Variante der Ölentstehung als Beweis dafür nahmen, daß einzig der sapropelitische Stinkschiefer als Erdölmuttergestein von

---

918 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 296. cf. Stoller, „Neuaufschlüsse ... (1931). Siehe oben. Die stratigraphische Einheit Rhät wurde im Untersuchungszeitraum nahezu durchgängig ohne „h" geschrieben.

919 cf. Stoller, Das Erdölgebiet ... (1927), 67.

920 Siehe Unterkapitel 1.1. Engler/ Höfer, »Entstehung ...« (1909), 61; Wagenbreth, *Geschichte* ... (1999), 212. cf. Mechtiev, „Zur Entstehungsgeschichte ..." (1989), 41. Der abiogene Schule, die durch im Wesentlichen durch die „Karbidtheorie" des russischen Chemikers Mendeleev im 19. Jahrhundert begründet worden war, hingen im 20. Jahrhundert vor allem sowjetische Chemiker und zum Teil auch Geologen an: Cole, „Which Came First ...", (1996), 734 et passim.

921 „geochemische Phase" cf. Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927), 69.

922 Potonié, H., *Die Entstehung* ... (1922). cf. Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927), 67.

923 Potonié, R., „Die Enstehung ..." (1926); id., *Allgemeine Petrographie* ... (1928).

924 Engler, *Die Chemie* ... (1913), 35. cf. Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927), 69.

925 cf. Stoller, *Das Erdölgebiet* ... (1927), 69; Krejci-Graf, *Grundfragen* ... (1930), 3 f. cf. Barton, „Zur Bildung ... (1932): Erste Überlegungen zum *oil window: Unter*kapitel 1.7.

Volkenroda in Betracht kam.[926] Den Gebirgsdruck machten sie auch verantwortlich für die anschließende „Mobilisierung“ des fertig gecrackten Erdöls, das durch Schrumpfung des Muttergesteins ausgepreßt wurde und in benachbarte Schichten abwandern mußte.[927]
Die Migration dachten sie sich in großem Maßstab, wie die Profilskizze zeigt. Demnach erklärte sich das Vorhandensein von Erdöl in einem Gebiet, wo sein Muttergestein nicht einmal verbreitet war, als Folge einer seitlich-schrägen Wanderungsbewegung regionalen Ausmaßes. Den Migrationsvorgang selbst erklärten sie sich so, daß bei der Verfestigung des bitumengetränkten Stinkschiefers das Gesteinsvolumen schwand und überschüssiges Bitumen in die darüber oder darunter lagernden Salzgesteine ausgepreßt wurde.[928]

Abb. 13: Schwellen und Senken zu Ausgang des Mittleren Zechstein (im Band Anhang).
Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ...“ (1931), 297.

Die Produktionsaussichten des von ihnen als Sekundärlager bezeichneten Hauptdolomits hielten sie infolge seiner schlechten petrographischen Eigenschaften (geringe bis gar keine Porosität) ähnlich wie die NEOC-Geologen für kaum beachtenswert.[929] Neben diesen Hauptkritikpunkten nahmen sich die beiden Göttinger in zwei weiteren *Kali*-Folgen Widersprüchlichkeiten und Irrtümer in Fuldas Paläogeographie, Verbreitungskarten und Nomenklatur vor. Hierbei konnten sie in ausgiebigem Maße auf die Arbeiten des Göttinger Professors Hans Stille über die Herausbildung der Saxonischen Tektonik zurückgreifen. Danach hatten sich die in der norddeutschen Tiefebene vorherrschenden herzynischen bzw. rheinischen Streichrichtungen in der Zeit des Zechsteins herausgebildet - spätere Epochen und Perioden hatten ihre Sedimente auf den im Zechstein entstandenen Sätteln (Antiklinalen) und Mulden (Synklinalen) immer wieder nur abgelagert, so daß diese ältesten Landschaftsformen beinahe bis zur Erdoberfläche heraufschimmerten und lediglich durch das Diluvium (Quartär), den eiszeitlichen Ablagerungen der Tiefebene, verhüllt wurden.[930] Bei der Lagerstätte von Volkenroda fielen demnach die günstigsten Voraussetzungen zusammen: Sie befand sich in der Randlage des Verbreitungsgebietes und hatte daher ausreichenden Ölzufluß erhalten; und sie lag auf dem Scheitel einer Antiklinale, dem Menteroder Sattel, wo das Erdöl in vertikaler Hinsicht optimal akkumulieren konnte.[931]
Für die weitere Erdölsuche - an der Heidorn/ Schlüter ebenso gelegen war wie Fulda - empfahlen die Göttinger, sich auf weitere mitteldeutsche Antiklinalen zu

926 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 297.

927 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 297.

928 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 310.

929 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 297.

930 cf. Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 308 - 312.

931 cf. Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 321.

konzentrieren, wobei sie jedoch vor übertriebenen Hoffnungen warnten, da andere Lagerstätten kaum die günstigen Verhältnisse von Volkenroda haben könnten und daher wahrscheinlich minder ergiebig sein würden.[932] Was bei ihnen infolge des tektonischen Deutungsmusters nicht zu erwarten stand, waren an fazielle Verbreitungen geknüpfte, großartige Höffigkeiten und Projekte wie bei Fulda, ja sie wiesen sogar ausdrücklich darauf hin, daß ihre Kartenskizze nur den aktuellen, zugegebener Maßen dürftigen Kenntnisstand wiedergebe. Eine Verknüpfung der norddeutschen mit den mitteldeutschen Verhältnissen sei nicht zulässig, weil der Mittlere Zechstein in Norddeutschland noch nirgends erschlossen sei. Dies gaben die Göttinger auch als Grund dafür an, daß sie das hannoversche Erdölgebiet in ihrer Verbreitungskarte nicht ausgewiesen hatten.[933]

1.6.4.3.2 Der Angriff auf Stollers Transgressionstheorie macht es möglich, Thüringer Erkenntnisse auf Hannover zu projizieren

1.6.4.3.2.1 Moos, Oktober 1931

Während Heidorn/ Schlüter ihre tektonische Kritik an Fuldas faziellem, zweidimensionalen Pauschalmodell übten und ihm mit dem Primärlager die Grundlage für eine Anwendung auf Hannover entzogen , verstand sich der mit der modernen rumänischen Erdölindustrie und den dortigen geologischen Verhältnissen vertraute Geologe der Preußag - August Moos - darauf, die deutsche Lagerstättendiskussion durch eine internationale Zusammenschau anzuheizen, die im Oktober 1931 in *Petroleum* erschien.[934] Dabei berief er sich auf die erste Garde von Geologen, die die Erdölindustrie in Rumänien hervorgebracht hatte - Ludovic Mrazec, den Pionier der rumänischen Exploration, Mittler zwischen US-amerikanischer und kontinentaleuropäischer Erdölgeologie und ehemaligen Leiter des rumänischen geologischen Dienstes,[935] G. Macovei, den aktuellen Leiter des rumänischen geologischen Dienstes[936] und den berühmten Karl Krejci-Graf, den dreißigjährigen Walter Kauenhowen mit seinen rezenten Erfahrungen aus Texas/ USA,[937] D. Golubjatnikov für die Apšeronskaja/ UdSSR (Baku, Bibi Aybat) und den seit Mitte 1930 als Erdölindustriellen (EPG) im Wiener Becken erfolgreichen, ebenfalls noch sehr jungen Karl Friedl.[938] Moos, Macovei und Friedl hatten ebenso

---

932 cf. Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 321.

933 Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ... (1931), 298 f.

934 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931).

935 Mrazec, „Sur l‘origine ...“ (1920). Pionier: Owen, *Trek* ... (1975), 265 - 269. Mittler: ibid., 207. Leiter: ibid., 268.

936 cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 201 f.

937 cf. Bentz, „Walter Kauenhowen †“ (1942), 1069 f.

938 Kauenhowen siehe Unterkapitel 1.5. Friedl: cf. „Produktion: Österreich - Die Erdölbohrungen in Österreich“, *Petroleum* 26 (1930) 37, v. 10. September 1930, 940 - 944.

wie Jakob Stoller an der Neuauflage des deutschsprachigen Erdöl-Standardwerks, dem „Engler-Höfer“ mitgewirkt, von dem die geologischen Bände 1930 erschienen waren.[939]

Moos beschritt, in gleicher Weise wie der verstorbene Stoller es stets getan hatte, den Weg kontinuierlich rückwärts, vom Bohrbefund aus den heutigen Erdölhorizonten über Teilfolgerungen hinsichtlich einer Migration, weitere Teilfolgerungen über die geochemische Entstehung des Erdöls, bis er bei einem hypothetischen Modell anlangte, in welcher Zeit sich die Erdölmuttersubstanz abgelagert haben könnte. Indem er sich noch einmal den Ölimprägnationen der aus Bohrprofilen bekannten Fazies in den hannoverschen Erdölfeldern widmete, kam er zu der Schlußfolgerung, daß die von Stoller konstatierte typische Grenzlagerung von imprägnierten Transgressionssanden und imprägnierten hemipelagischen Tonen gar nicht aufrecht zu erhalten sei.[940] Eine Gesamtschau aller vier Felder erhärtete diese Beobachtung:

> „Zunächst sind vom Rät an sämtliche mesozoischen Sand- und Sandsteinhorizonte stellenweise mit Erdöl getränkt, ganz gleich unter welchen faziellen Bedingungen sie zum Absatz kamen. Die Rätsandsteine sind limnisch-lagunärer Natur, die Sandsteine des Unteren Dogger sind rein marin, die Wealdensandsteine sind limnisch-brackisch, die Sande an der Neocom- und diejenigen an der Senonbasis sind typische Transgressionsbildungen. Die Unabhängigkeit der Ölführung von der faziellen Entstehung der Speichergesteine ist demnach genauso augenscheinlich wie bei den rumänischen Lagerstätten. Es ist daher zwecklos, in den bei der Bildung der betreffenden Speichergesteine herrschenden paläogeographischen Verhältnissen den Schlüssel der Erdölbildung zu suchen.“[941]

Mit anderen Worten: Da sich die Herkunft des Öls inner-mesozoisch nicht mehr plausibel erklären ließ - infolge der, entgegen Stoller, beliebigen Grenzlagerung - mußte es aus außer-mesozoischen Schichten zugewandert sein.

> „Nach allem muß meines Erachtens heute die sekundäre Beschaffenheit der hannoverschen Erdöllagerstätten als ebenso erwiesen betrachtet werden wie in Rumänien und Galizien.“[942]

Wo aber die primären Lagerstätten zu finden seien, versuchte Moos zu klären, indem er die Wanderungswege zurückverfolgte. Nach Diskussion der beiden gängigen Migrationsmodelle (horizontale Migration u.a. nach Donald C. Barton[943]

939 *Das Erdöl* ... (1929 - 1932): Band 2: *Spezielle Geologie* ... (1930); Band 4: *Chemische, physikalische* ... (1930). Mitgewirkt: Moos, „Geologische ...“ (1930); Macovei, G., „Rumänien ...“ (1930). Friedl, „Polen“ (1930). Stoller, „Das Vorkommen ...“ (1930).

940 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 712 - 714.

941 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 714.

942 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 715.

943 Barton, „Effect ... (1931), 61.

und vertikale Migration à la Monke/ Beyschlag[944] und Fulda[945]) sprach sich Moos deutlich für die vertikale Migration durch mehrere Schichten hindurch auf Spalten aus.[946] Hier erhob er die Frage, wann diese Migration stattgefunden haben könnte, und kam - wiederum nach internationalen Vergleichen ähnlicher Verhältnisse - zu dem Schluß, daß sie Ergebnis einer sehr rezenten Entwicklung sei:

> „Zusammenfassend sei festgestellt, daß sich die hannoverschen, in mesozoischen Speichergesteinen befindlichen Öllagerstätten wahrscheinlich sämtlich erst geraume Zeit nach der Ablagerung dieser Speichergesteine mit Öl gefüllt haben. Für einen Teil der Lagerstätten kann die Öleinwanderung erst im Tertiär oder später erfolgt sein; für eine - Ölheim - ist sogar ein quartäres Alter wahrscheinlich.[947]

Moos nahm also eine besonders lange Verweildauer der Erdölprotosubstanz in seinem Muttergestein an, bis es als Erdöl in die entsprechenden Speichergesteine migrierte. Diese lange Verweildauer paßte gut in seine weitere Argumentation, die einen langwierigen Schwelprozeß für die Ursache der geochemischen Umwandlung der Ausgangssubstanz in Erdöl hielt.[948] Damit bekannte sich Moos als Vertreter der älteren Schule, die hohe Temperatur, nicht hohen Druck, für die chemische Erdölentstehung verantwortlich machte. Die einschlägigen Schwelversuche, die seit langem an der Technischen Hochschule Karlsruhe durchgeführt wurden, lehrten Moos, daß selbst über einen geologischen Zeitraum (die Hochrechnung in Karlsruhe wurde mit einer Dauer von „nur“ 84.000 Jahren gemacht) hinweg mindestens 150° C nötig waren, um aus Muttersubstanz auch nur geringste Mengen an freiem Erdöl zu schwelen.[949] Diese Temperatur aber wurde - laut Krejci-Grafs vor kurzem publizierten internationalen Konkordanztabellen für die geothermische Tiefenstufe - in Hannover voraussichtlich erst bei 3.000 - 5.000 m Teufe erreicht.[950] Und in dieser Teufe - die allerdings noch keine Bohrung erreicht hatte - durfte man nur Paläozoikum erwarten.

War die Kritik an Stollers mesozoischer Grenzlagerung das notwendige Kriterium, den Gedanken an ein mesozoisches Muttergestein in Hannover zurückzuweisen, so fungierte bei Moos das Temperaturargument als hinreichendes Kriterium, dieses Muttergestein im Paläozoikum annehmen zu müssen. Neben den tonigen Gesteinen des Mittleren Zechsteins (Stinkschiefer) zog Moos auch Kalksteine und Dolomite in Erwägung, hierbei den hypothetischen Überlegungen folgend, die Robert Potonié

944 Monke/ Beyschlag „Über das Vorkommen ...“(1905), 67 f. + 426.

945 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 197 f.

946 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 716.

947 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 718.

948 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 720.

949 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 721.

950 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 721 f. cf. Krejci-Graf, Grundfragen ... (1930), 116 - 118.

bezüglich der Chemie von Erdölmuttergesteinen angestellt hatte:[951]

> „Neuerdings scheint sich nun ein derartiges Muttergestein gefunden zu haben. Für die neuerschlossene Erdöllagerstätte in den tieferen Partien des thüringischen Zechsteins kommt nach dem Wenigen, was bisher darüber bekannt wurde, nur die anhydritisch-dolomitisch-kalkige Region in Betracht.“[952]

Mit dem Hauptdolomit als möglichem Muttergestein, der eben auch, im Gegensatz zum Stinkschiefer, unter den mesozoischen Schichten in Hannover anzutreffen war, erstürmte Moos die letzte Bastion jener, die eine Vergleichbarkeit von Volkenroda mit der Hannoverschen Erdölregion ablehnten.
Bemerkenswert an Moos‘ Theorie war nicht nur die Tautologie seines letzten Arguments. Auch die anderen beiden Methoden, mit denen er Schritt für Schritt Stollers Transgressionstheorie erledigte, weckten die Aufmerksamkeit: Der internationale Vergleich und das Konstatieren von Wahrscheinlichkeiten (Hypothetik). Hierbei war ihm gleich, daß die Vergleichsgegenden - USA (Osttexas), Rumänien (Muntenia), Polen (Galizien) oder UdSSR (Kaukasus) - aus dem Tertiär förderten:

> „So zeigt also eine kritische Betrachtung der mitteleuropäischen Öllagerstätten, daß ihre Bildung mit ebenso großer Wahrscheinlichkeit auf sekundärem Wege erfolgt ist wie diejenige der großen osteuropäischen Vorkommen.“[953]

Besonders das wichtigste, erste Argument in der Kette - die nicht existierende oder zumindest nicht typisch existierende Grenzlagerung von hemipelagischen und litoralen mesozoischen Ablagerungen in Hannover - konnte Moos nur im Gewand der Hypothese und im Konjunktiv konstatieren.[954] Von hypothetischen Einzelbetrachtungen schritt er dann, auf dem Wege der Verallgemeinerung und der Gesamtschau, zur Gewißheit fort:

> „Zeigt also nach obigem schon eine kritische Einzelbetrachtung der hannoverschen Lagerstätten die Wahrscheinlichkeit deren sekundärer Bildung , so wird diese Wahrscheinlichkeit fast zur Gewißheit bei einem Gesamtüberblick über das Gebiet.“[955]

Statt die Natur zu beobachten und daraus Schlüsse zu ziehen, beobachtete Moos die Schlüsse Stollers, um sie Stück für Stück zu entkräften, wobei das Endergebnis

951 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 722.

952 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 722.

953 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 716.

954 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 712 - 714.

955 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931), 714.

bereits klar im Hinterkopf formuliert war und Stollers induktive Darstellung lediglich der Taktik halber imitiert wurde. Bei allem Scharfsinn im Aufbau der Argumentationskette konnte die Moos‘sche Theorie ihren teleologischen Charakter nicht verleugnen: Am Ende mußte herauskommen, daß der Hauptdolomit in Volkenroda wie in Hannover das Erdölmuttergestein war, damit ähnlich große Lagerstätten wie in der Muntenia oder wie im Kaukasus auch in Hannover wahrscheinlich wurden. Mit anderen Worten: Der endemische Optimismus der Erdölbranche schlug hier gewaltig über die Stränge.
Den Einfluß der Moos‘schen Arbeit auf die Theoriebildung in der deutschen Erdölgeologie kann man nicht überschätzen. Zusammen mit Krejci-Graf sollte der international erfahrene Preußag-Geologe ab 1932 die theoretische Speerspitze der Migrationsanhänger bilden.

1.6.4.3.2.2 Kritik: Börger, Dezember 1931

In einem eher pragmatisch gehaltenen Aufsatz, der am 1. Dezember 1931 in *Kali* erschien, legte Bergassessor Börger aus Braunschweig die grundlegende Kritik an den Kernaussagen Fuldas und ihren praktischen Kosequenzen für das niedersächsische Becken vor. Die neuesten petrographischen Arbeiten, insbesondere Krejci-Grafs *Grundfragen* von 1930 sprächen dagegen, Kalke oder Dolomite als Muttergesteine annehmen zu dürfen. Und selbst wenn in Thüringen wider allen Erwartens der Hauptdolomit das Muttergestein sein sollte, so ließe dies noch lange keine Rückschlüsse auf Hannover zu, wo die tektonischen Verhältnisse dieser paläozoischen Schicht vollkommen unbekannt waren, infolge ihrer bislang unerreichten Teufe.[956] Den Moos‘schen Versuch, die Transgressionstheorie Stollers zu Fall zu bringen, erklärte Börger aufgrund der Befundlage in Oberg für gescheitert und warf Moos unzulässige Pauschalisierung vor. Die Theorien an dem messend, was man vom Untergrund der Gegend überhaupt wußte, kam er zu folgender konservativer Einschätzung:

> „Ganz allgemein ist jedenfalls festzustellen, daß eine große Wahrscheinlichkeit für das Vorhandensein primärer Ölhorizonte im Mesozoikum Norddeutschlands (also auch Hannovers) spricht, während sich über eine etwaige Ölführung des subsalinaren Untergrundes - sei es nun des Mittleren Zechsteins, wie Fulda annimmt, oder überhaupt irgendwelcher paläozoischer Schichten, wie es bereits im vorigen Jahrhundert v. Dücker und Strippelmann annehmen, - in diesem Gebiete keine Aussagen machen lassen.“[957]

Der hypothetischen Kritik an der Transgressionstheorie stellte er die ebenso hypothetische Frage gegenüber, warum, wenn das Öl in Hannover aus dem Paläozoikum aufgestiegen sein sollte, bislang keine einzige der Schichten der 1000 bis

956 Börger, „ Der Hauptdolomit ...“, 334.

957 Börger, „ Der Hauptdolomit ...“, 335.

1200 m mächtigen Trias Ölspuren gezeigt habe - die es doch sämtlichst durchwandert haben mußte - nicht einmal der hochporöse Buntsandstein.[958] Bei solch ungewisser Beweislage der Migrationstheorie seien die von Fulda angeregten Tiefbohrungen auf „etw. 2000 m“[959] ein Wagnis der delikaten Art, zumal - wie Börger anhand von Messungen der erdmagnetischen Vertikalintensität von einigen hannoverschen Salzstöcken meinte annehmen zu dürfen - die entsprechenden Schichten in Hannover sich in viel größerer Teufe befänden, als von Fulda angenommen, nämlich in 3.500 bis 4.500 m. 1931 erreichte die tiefste Bohrung der Welt, die in den USA mit modernen Rotaryanlagen ausgeführt wurden, gerade die 3.000 m-Grenze.[960] Zu diesem Zeitpunkt entbehrte also Fuldas Vorschlag sogar der technischen Grundlage, von der wirtschaftlichen ganz zu schweigen.

1.6.4.3.2.3 Bentz, Dezember 1931

Dieser Stand der Debatte wurde vom Nachfolger Stollers und besten (lebenden) Kenner des hannoverschen Erdölreviers sowie der in Aufschluß befindlichen Gebiete, dem Leiter der Erdölgeologischen Abteilung der PGLA, Alfred Bentz, am 15. Dezember 1931 im Deutschen Nationalen Komitee für die internationalen Bohrkongresse der erlesenen Öffentlichkeit der Erdölindustriellen vorgestellt.[961] Die Sitzung fand im Sitzungssaal der Preußischen Geologischen Landesanstalt unter Vorsitz ihres Präsidenten Paul Krusch statt.[962] Noch im April 1931 hatte Bentz in der Theoriediskussion einen vorsichtigen Standpunkt bezogen:

> „Die Frage, ob das bisher in der Provinz Hannover geförderte Erdöl auf primärer oder sekundärer Lagerstätte liegt, möchte ich hier nicht anschneiden. Die Unterlagen zur Erörterung dieser Frage scheinen mir noch nicht vollständig genug zu sein und gerade die neuen Funde des vergangenen Jahres mahnen außerordentlich zur Vorsicht. [...] Der Fund von Volkenroda in Thüringen weist darauf hin, daß zumindest lokal auch in Schichten unter der Salzfolge des Oberen Zechsteins größere Ölmengen vorhanden sein können. Ungelöst ist dagegen die Frage, unter welchen Bedingungen es möglich ist, dieses Erdöl auszubeuten, und noch mehr ist es fraglich, unter welchen tektonischen und faziellen Voraussetzungen diese alten Horizonte im norddeutschen Flachland aufzusuchen wären.“[963]

958 Börger, „ Der Hauptdolomit ...“, 335 f.

959 Fulda, „Der Hauptdolomit ...“, 297. Siehe oben, Abb. 12.

960 Börger, „ Der Hauptdolomit ...“, 336.

961 Der Vortrag erschien vollständig als: Bentz, „Die verschiedenen ...“ (1932). Ich beziehe mich folgend jedoch auf die Zusammenfassung der wichtigsten Thesen, die Bentz in der Zeitschrift *Petroleum* Ende März 1932 publizierte: Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932).

962 Kommentar zum Vortrag in J.Nr.11254/31., „Wo und wie in Deutschland das Erdöl aufgefunden wird“, NLfB 87996.

963 Bentz, „Das Erdöl in Deutschland ...“ (1931), 259.

Nun im Dezember 1931 bekannte er sich ebenso deutlich zur Migrationstheorie wie freimütig zum Wandel seiner Ansichten.[964] Dabei machte er keinen Hehl daraus, von der „sehr interessanten Studie über die Bildung europäischer Lagerstätten“ von August Moos den Anstoß erhalten zu haben, der Stollerschen Transgressionstheorie den Rücken zu kehren.[965] In gewohnt systematischer Weise resümierte er die faziellen Einsichten, zu denen Moos in Hannover gekommen war. Allerdings war Bentz‘ Argumentationsmethode nicht länger der hypothetische Schluß auf der Basis eines internationalen Literaturvergleichs, sondern machte die Erkenntnisse neuer Bohrungen geltend. Seine Annahmen erhielten hierdurch, wie durch die eindringliche Formulierung, die Weihen höherer naturwissenschaftlicher Glaubhaftigkeit:

> „Wir können deshalb für das Öl des Rät keinen ursächlichen und engen Zusammenhang mit einer Meerestransgression feststellen. Dieser Einwand ist wohl auch schon Stoller klar gewesen. Neue Bohrungen haben jedoch einwandfrei erwiesen, daß die Öldurchtränkung nicht nur auf die Sandsteine der Psilonoten- und Angulatenschichten des unteren Lias beschränkt ist, sondern daß sie sich in noch größerem Ausmaße auch im typischen Sandstein des Mittelrät vorfindet. Es wäre vollkommen inkonsequent, die Ölführung der nach Mächtigkeit und Ergiebigkeit untergeordneten Lias-Sandsteine anders deuten zu wollen als die des Räthorizontes selbst.“[966]

Dies hatte zwar Börger in Oberg ganz anders gesehen, dennoch verordnete Bentz den Polyplocusschichten mit ähnlich apodiktischem Schwung ihre Befundlage:

> „Der nächstjüngere Horizont, der Polyplocussandstein des unteren Doggers läßt bei einer Betrachtung der paläogeographischen Verhältnisse einwandfrei erkennen, daß es sich um eine ausgesprochene Regressionsphase handelt. Das Meer des oberen Lias war nach Osten bis in die Gegend von Ostpreußen vorgedrungen und im unteren Dogger erfolgte dann die größte bisher bekannte Einschnürung des Jurameeres, die mit der Ablagerung von mehr oder weniger mächtigen Sanden und Sandsteinen verbunden ist. Die alten Hochgebiete des Flechtinger Höhenzuges und der Pompeckjschen Schwelle heben sich im paläogeographischen Bild mehr oder weniger deutlich heraus, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Sande des Dogger, z.B. in der Gegend von Fallersleben, sogar teilweise terrestrischer Entstehung sind.“[967]

Auch in Stollers „Heim“-Feld Nienhagen stellte Bentz den transgressiven Charakter der erbohrten Speichergesteine in Frage. Unter dem Valendis (Valangin) der

964 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 1.

965 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 2.

966 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 4.

967 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 4. Hervorhebung wie im Text.

Unterkreide, das Stoller als Paradebeispiel eines Transgressionskonglomerats bezeichnet hatte, hätten neue Bohrungen ölführenden Wealden und ölführenden Oberen Dogger angetroffen.

> „Da die einzelnen Schichten durch Diskordanzen voneinander getrennt sind, ist es unmöglich, den Ölgehalt aller drei Horizonte als primär aufzufassen. Es geht vielmehr aus diesem Profil einwandfrei hervor, daß die Imprägnation erst nach der Bildung der jetzigen Lagerungsverhältnisse erfolgt sein kann, und zwar wohl so, daß der Makrocephalen-Sandstein als Leitschicht einen Teil seines Öls an die ihn diskordant überlagernden Sande des Wealden und Valendis abgegeben hat. Eine primäre Bildung des Öls im Makrocephalen-Sandstein ist deshalb unmöglich, weil der Sandstein vor der Ablagerung des Wealden und späterhin nochmals vor der Ablagerung des Valendis durch Erosion entblößt war und das in ihm etwa enthaltene Öl dadurch hätte zerstört werden müssen. Dieses Profil spricht somit ganz entschieden gegen eine primäre Bildung des Öls zur Zeit des Valendis, des Wealden oder des oberen Dogger.“[968]

Tatsächlich konnte Bentz aus den neuen Bohrungen nicht mehr als hypothetische Schlüsse ziehen. Diese aber wurden mit großer Eindringlichkeit als unumstößliche, empirisch bewiesene Tatsachen hingestellt und dienten im weiteren als argumentative Munition gegen die Stützpfeiler der Transgressionstheorie. Mit Hilfe solchermaßen vorgespiegelter Empirie errang Bentz mühelos den Sieg und präsentierte sein Modell für die hannoverschen Lagerstätten:

> „Für die hannoverschen Lagerstätten ergibt sich daher, daß die Salzstöcke von einer Öl-Aureole umgeben sind, die die verschiedensten Speichergesteine von verschiedenster stratigraphischer Stellung erfüllt. Die sekundäre Entstehung diese Öl-Aureole ist für alle Horizonte über dem Rät sehr wahrscheinlich, während sich die primäre Entstehung des Öls im Rät nicht beweisen läßt. Vielmehr ist auch für den Räthorizont eine sekundäre Entstehung wahrscheinlich.“[969]

Was sich nicht beweisen ließe, sei nicht wahrscheinlich - daher sei das Gegenteil wahrscheinlich. Ebenso gestaltete sich Bentz‘ Replik auf die beiden wichtigsten Argumente der „Gegner der sekundären Entstehung“: daß man in der gesamten Trias keine Erdölspuren gefunden habe; und daß keine Spalten aus dem tieferen Untergrund bekannt seien. Das erste Argument widerlegte Bentz mit dem Verweis auf schwache Ölimrägnierungen des Lettenkohlensandsteins im Keuper, die man in der Bohrung Edesse I gefunden habe. Daß diese Ölspuren durch eine Einwanderung von Öl aus den in Edesse wegen starker Auffaltung tiefer liegenden mesozoischen Schichten stammen könnte, wollte Bentz nicht gelten lassen. Einen weitereren „Beweis“ für die Ölführung der Trias fand Bentz darin, daß es auch im Mesozoikum Horizonte gebe, die keinerlei Ölspuren aufwiesen, obwohl sie an

968 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 4. Hervorhebung wie im Text.

969 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 6.

anderem Orte ergiebig produzierten.[970] Folglich gelte für die hannoverschen Salzstöcke,

> „daß sie wahrscheinlich sekundärer Entstehung sind, und daß ihre Imprägnation aus dem tieferen präsalinaren Untergrund erfolgte.“[971]

Der wirtschaftlichen Inopportunität von viereinhalbtausend Meter tiefen Bohrungen und der petrographischen und tektonischen Einwände eingedenk, die gegenüber der Erdölführung von Muttergesteinen zu machen war, hielt es Bentz im Gegensatz zu Fulda für müßig, die Erdöllager in den unerreichbaren Zechsteinschichten Hannovers suchen zu wollen:

> „Die Erschließung des Zechsteinöls muß meiner Ansicht nach auf anderem Wege erfolgen. Da im Bereich der hannoverschen Salzstöcke die jüngeren orogenen Bewegungen besonders stark waren und das Salz diskordant die jüngeren Schichten durchbricht, werden wir hier stets mit der Möglichkeit einer mehr oder weniger weitgehenden Zerstörung des Zechsteinöls zu rechnen haben.“[972]

Ein Patentrezept - wie Fulda es mit seinen Tiefbohrungen für Hannover vorschlug - mochte Bentz zu diesem Zeitpunkt der Debatte noch nicht präsentieren, sondern wies den Blick zur Erschließung möglicher Zechsteinöle zunächst in die Gegenden, wo keine Salzstockbildung stattgefunden hatte, wie eben in Thüringen oder im Harzvorland bei Göttingen und Kassel. Mit diesem Eingeständnis an die Gegner der Vergleichbarkeit Mittel- und Norddeutschlands hatte der PGLA-Geologe fürs erste zwischen den Fronten vermittelt. So gab denn der interne Bericht über Vortrag und Diskussion wieder:

> „So bestechend diese Theorie auf den ersten Blick auch erscheint, weder der Vortragende selbst noch die meisten der z.T. sehr sachverständigen Diskussionsredner konnten sich dieser Ansicht rückhaltlos anschliessen. Das Ergebnis des Abends war die Einsicht, dass die praktischen Methoden zur Auffindung der Lagerstätten des Erdöls am Rand von Salzstöcken als bewährt beizubehalten sind [...]“[973]

Diese lagerstättentheoretische Grundsatzdiskussion, die der Zufallsfund von Volkenroda angestoßen hatte, sollte ein halbes Jahr später auf der Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft ein bemerkenswertes Ende finden.

---

970 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 8.

971 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 9. Hervorhebung wie im Text.

972 Bentz, „Zur Entstehung ...“ (1932), 10. Hervorhebung wie im Text. Folgend ibid.

973 Kommentar zum Vortrag in J.Nr.11254/31., „Wo und wie in Deutschland das Erdöl aufgefunden wird“, NLfB 87996.

1.6.5 Resümee

Ab 1928 war die Erdölindustrie im Deutschen Reich, sowohl was das Ausmaß ihrer Aktivitäten als auch das Bild der Firmenlandschaft angeht, so grundlegenden und unkontrollierten Veränderungen unterworfen, daß der Ausdruck „Mutation“ am Platze scheint. Im Mittelpunkt dieser Entwicklung stand der kontingente Faktor eines Erdölfundes an unerwarte Stelle im Sommer 1930.

Doch die Entwicklung hatte bereits 1928 begonnen. Als Ergebnis geplanter Explorationsausdehnung waren in Nienhagen (Elwerath) , Oberg (EBAG) und Berkhöpen (Raky AG) neue Feldesteile erschlossen worden. Auch außerhalb der bekannten Felder wurde nun exploriert, zum ersten Mal in Größenordnungen, die man beinahe regional nennen konnte (BEAG). Geophysikalische Untersuchungsmethoden wurden - außer in Mecklenburg im Auftrag des Staates - hier allerdings nur in den seltensten Fällen eingesetzt. Die Voruntersuchungen bestanden immer noch weitgehend darin, Flach- bzw. Schürfbohrungen durch die Decke von Quartär und Tertiär bis auf die obersten Schichten des Mesozoikums niederzubringen, um durch diese punktuellen Aufschlüsse ein Bild von der Tektonik des Mesozoikums zu gewinnen.

Da die geologische Beratung bei den meisten dieser Firmen durch die Geologen der PGLA erfolgte - seit 1926 stand Alfred Bentz Jakob Stoller in der Erdölabteilung zur Seite - begann das Datenmaterial aus den betreuten Bohrungen enorm anzuschwellen und verlangte nach einem systematisierten Berichtwesen. Im Januar 1929 wurde dieses eingeführt, und die PGLA begann nun aus freien Stücken ihre eigenständige geologische und wirtschaftliche Berichterstattung an das Preußische Wirtschaftsministerium, jenseits der Pfade der ordentlichen Bergverwaltung.

Die Gesellschaften, die den Anstoß gaben, konnten auf eine kontinuierliche Aufwärtsentwicklung in den 1920er Jahren zurückblicken, die ihnen umfangreichere Investitionen in neue Aufschlußbohrungen erlaubte. Auch begann sich in der deutschen Geowissenschaft allmählich der Einfluß jüngerer Wissenschaftler wie Kauenhowen und Krejci-Graf niederzuschlagen, die über internationale Erfahrung aus den Zentren der Erdölförderung geboten und über methodische Neuerungen auf Deutsch publizierten. (cf. Kapitel 1.4)

Die anfänglichen Erfolge der neuen Bohraktivität schlugen jedoch zum Teil negativ auf die Gesellschaften zurück: Die EBAG teufte mehrere Fehlbohrungen ab, die sie nicht nur teuer zu stehen kamen, sondern auch den regelmäßigen Nachfluß von Erdöl in Frage stellten, so daß sie sich auf einen Schachtbaubetrieb einlassen wollte, um zumindest aus der erbohrten Lagerstätte noch das letzte herauszuholen. Die Elwerath und die Raky AG hatten dagegen mit der miserablen Qualität ihres neuen Öls zu kämpfen, das nicht nur sehr schwer, sondern zudem noch paraffinhaltig war, das heißt, es stockte bereits bei normalen Temperaturen und verklebte Pumpen, Rohre und Förderkreuze. Zu allem Überdruß gab es im Deutschen Reich keine Raffinerie, die dieses Rohöl hätte verarbeiten können. Beide Gesellschaften gerieten bis Anfang 1930 ebenfalls in Schwierigkeiten.

Dies war der Zeitpunkt, da die ersten *outsider*-Gesellschaften Interesse an einer

deutschen Produktion zeigten und sich zu engagieren begannen. Die NEOC hatte sich (via Vingerhoets) unter der Hand ein großes Konzessionsareal im Bereich der aussichtreichsten Erdölprovinz, Nordwestdeutschland, im Freistaat Oldenburg sowie in den hannoverschen Teilen Preußens gesichert. Gleich zu Beginn im Januar 1930 suchte diese Gesellschaft die Kooperation mit den staatlichen Einrichtungen in Preußen und wandte sich zwecks wissenschaftlicher Abstimmung an die PGLA und an die Preußag als Lohnbohrunternehmen. Im Zuge der durch diese Einrichtungen überwachten Exploration lernten diese erstmals die systematische und regional angelegte geophysikalische Voruntersuchung als gängiges Mittel der internationalen Erdölindustrie kennen. Sowohl PGLA-Geologen als auch die Direktoren der Preußag-Bohrverwaltung lernten in dieser Phase erheblich dazu.

Innerhalb eines halben Jahres schlug die Stimmung anfänglicher Kooperation um. Dafür gab es zwei Ursachen: einmal das Engagement weiterer *outsider*, die durch die deutschen Importzölle vom April 1930 angelockt wurden. Der mediale „Erdölzauber“[974] um den Besuch von Harry Ford Sinclair (des Mussolini des Erdöls) auf den hannoverschen Erdölfeldern im Spätsommer 1930 förderte bei einigen privaten und staatlichen Exponenten der deutschen Erdöl- und Bohrindustrie die Ansicht, daß die deutschen Bodenschätze von Raub bedroht würden. In diesem Zusammenhang stand das neue Engagement der Preußag in der Erdölproduktion ab Herbst 1930, deren vom preußischen „Oberberghauptmann“ bestimmte Direktion bereits auf eine Tradition der Abwehr von Amerikanern zurückblicken konnte.[975] Zum anderen platzte die Nachricht von den Erdölfunden in Volkenroda/ Thüringen in der Fachwelt wie eine Bombe. Da das Erdöl geologisch an einer Stelle gefunden wurde, wo man es bisher nicht erwartet hatte, kamen sehr schnell die in der Erdölindustrie geläufigen Optimismen zum Tragen, so daß das Argument, es gäbe möglicherweise noch an ganz anderen Stellen im Deutschen Reich Erdöl, die Fachdiskussion belebte. Unabhängig von der theoretischen Frage, praktisch aber an das Ereignis von Volkenroda gekoppelt begannen sich nun, ab Herbst 1930, auch die Achnacarry-Konzerne im Deutschen Reich zu engagieren, vornehmlich in der norddeutschen Tiefebene. Dies beschleunigte wiederum den Stimmungsumschwung, und die Nationalisten bekamen weiteren Auftrieb.

Von größter historischer Tragweite war jedoch der Eintritt jener Montankonzerne ins Erdölgeschäft, die in den 1866 von Preußen annektierten Staaten Hessen-Kassel,

974 „Finanzielle Chronik: Sinclair Consolidated Oil Corporation, New York“ (von Wilhelm Mautner), *Petroleum* 23 (1927) 27, 1199. Siehe oben.

975 Monokausal läßt es sich bestimmt nicht erklären. Den Einfluß des Preußischen Ministeriums auf die Preußag muß man im Hinblick auf die betriebswirtschaftlichen Notwendigkeiten und Strategien der „Bohrverwaltung“ der Preußag (dem eigentlichen Erdölarm der Gesellschaft) etwas relativieren. Ohne die Erfahrung mit Rotarygeräten, die die Gesellschaft in Rumänien gemacht hatte, wäre es nicht zur Kooperation mit der NEOC gekommen; und ohne diese hätte es keinen Modernisierungsimpuls für die Gesellschaft gegeben. Die fachliche Reife der „Bohrverwaltung“ aber war eine Voraussetzung, daß sie auf das Verkaufsangebot der bankrotten Raky AG eingehen konnte, das just im Herbst 1930 einging. Auch dürften die Meldungen aus Volkenroda und eventuelle grundsätzliche Verbesserungen der Erdölaussichten im Lande nicht unbedingt abschreckend gewirkt haben. Es kommen also viele Gründe auf engem Zeitraum zusammen.

Hannover und den thüringischen Enklaven Preußens Kali und Eisenerze ausbeuteten. In kausalem Zusammenhang mit den Thüringer Funden standen das Engagement der Burbach-Kaliwerke AG und der WIAG, in zeitlichem das der Preußag. Diese neuen preußischen Erdölinteressen in Konzerngröße stellten sich an die Seite der älteren Elwerath, der krisengebeutelten EBAG und der in Lähmung verharrenden DEA und schafften eine Art Gegengewicht gegen das eindringende amerikanisch/ britische Kapital. Erstmals konnte man von veritablen „preußischen" Interessen sprechen. Bei den „neuen Konzernen" war es mit der geologischen Expertise unterschiedlich weit her: Während WIAG und Burbach sich in alter Tradition unmittelbar vom Geologischen Dienst (Deubel/ von Seidlitz/ TGL) beraten ließen, hatte die Preußag mit August Moos bereits einen kleinen Star der Erdölgeologie eingestellt, der über Erfahrungen in Rumänien gebot und sich in der Neuauflage des „Engler-Höfer" von 1930 seine Meriten verdient hatte.

Kaum war der Hall der Explosionen in Volkenroda verklungen, begann der Streit der im Deutschen Reich tätigen Geologen. Die einen (NEOC-Geologen 1930; Heidorn/ Schlüter 1931) meinten, das in Volkenroda im Hauptdolomit gefundene Erdöl sei ursprünglich in der benachbarten Fazies „Stinkschiefer" des Mittleren Zechsteins entstanden und lediglich später eingewandert, die anderen (Deubel, von Seidlitz 1930; Fulda 1931) meinten, es habe sich immer schon im Hauptdolomit befunden. Da niemand recht wußte, wie ein Muttergestein überhaupt aussieht, weil man über grundsätzliche Fragen der Erdölgenese noch vollkommen im Dunkeln tappte, bekam der Gedanke, nun endlich auf ein solches, und dazu auch noch reichlich produktives, gestoßen zu sein, etwas Berauschendes und regte die Phantasie der Wissenschaftler an. Fulda ergriff die Gelegenheit, die neuen Befunde in seine alte Lagerstättentheorie einer mehrere stratigraphische Einheiten und Kilometer umfassenden Aufwärtswanderung des Öls in den hannoverschen Feldern einzupassen. Danach stammte alles Erdöl ursprünglich aus dem Paläozoikum (nun nicht mehr aus dem Tieferen, sondern dem Mittleren Zechstein), habe mit Aufkommen des Diapirismus an den Flanken der die mesozoischen Schichten durchstoßenden Salzstöcke plötzlich ein Weg nach oben vorgefunden und habe sich nach einer etwas längeren Reise in Speichergesteinen abgesetzt. Da die paläozoischen Schichten in Niedersachsen von einer sehr mächtigen Packung mariner Ablagerungen des Mesozoikums (Trias/ Jura/ Kreide) überdeckt sind, forderte Fulda Tiefstbohrungen in Niedersachsen bis „ca. 2.000 m", um direkt das von ihm angenommene Muttergestein (Hauptdolomit) anzubohren. Wichtig war die Kopplung von zwei geologisch nur schwer miteinander zu vergleichenden Gebieten, den Mittelgebirgen, wo an der Erdoberfläche Trias anstand, und der norddeutschen Tiefebene, wo zwischen der Oberkante der Trias und der Erdoberfläche 27 stratigraphische Einheiten des Mesozoikums und 7 des Känozoikums die Verhältnisse etwas verdunkelten.

Wenn Fulda mit seiner Theorie zu dieser Zeit etwas phantastisch klang, so nicht, weil die Migration über mehrere tausende Meter und Schichten als unwahrscheinlich galt, sondern weil Stollers Transgressionstheorie die Verhältnisse in Niedersachsen einfacher und empirisch einleuchtender beschrieb. Stoller erklärte die vielen

übereinanderliegenden Erdölhorizonte in der Provinz Hannover mit vielen unterschiedlich tief gelagerten Muttergesteinen, die sich in unterschiedlichen Phasen der geologischen Meeresvorstöße (Transgressionen) abgelagert hätten. Aus der von ihm beobachteten Grenzlagerung produktiver terrestrischer Sandsteine mit unmittelbar darunterliegenden, Ölspuren aufweisenden hemipelagischen Tonen schloß er auf jenes Bild, daß sich Muttergestein und Speichergestein gleichzeitig, aber nebeneinander gebildet hätten (das Muttergestein im Bereich des Küstenschelfs, das spätere Speichergestein an Land) und zwar mehrmals in unterschiedlichen Zeitaltern; daß diese verschieden alten „Land-Meer-Komplexe“ erst durch tektonische Einflüsse (Diapirismus, Faltung etc.) nachträglich schräg gestellt wurden, woraufhin das unterdessen petrochemisch zur Flüssigkeit gereifte Erdöl aus dem jeweiligen Muttergestein ausgepreßt und nach oben in den jeweiligen Sandstein, das Speichergestein, hinaufgestiegen. Stoller bezeichnete diese Lagerung - die streng genommen ebenfalls sekundär war - als „primär im weiteren Sinne“, um sie begrifflich von Theorien wie Mönke/ Beyschlag (1904) und Fulda (1920 + 1931) abzugrenzen; Der Amerikaner Barton fand etwas später den Ausdruck der „kleinen Migration“ in Abgrenzung zur „großen Migration“ nach Fulda et al.[976]

Diese bislang als sehr wahrscheinlich und durch die Bohrergebnisse immer wieder bestätigte Theorie für die hannoverschen Lagerstätten wurde im Herbst 1931 durch den Preußag-Geologen August Moos angefochten. Unter dem Eindruck eines internationalen Vergleichs, der ihn zur Annahme einer globalen sekundären Lagerung von Erdöl kommen ließ, interpretierte er einige der von Stoller als hemipelagisch (und als Muttergestein) bezeichneten Schichten als limnisch-brackisch, andere als rein marin, womit sie dann Stollers paläogeographische Bedingungen für eine Ablagerung der Organismen nicht mehr erfüllten. Moos schloß, daß die jurassischen und kretazischen Schichten in völliger Beliebigkeit mit Öl durchtränkt seien, was ihn zu der Annahme führte, das tatsächliche Muttergestein liege noch wesentlich tiefer, womit der Hauptdolomit wieder in den Blick kam.

Inspiriert von Moos‘ Kritik an Stoller änderte Ende des Jahres 1931 auch der PGLA-Geologe Alfred Bentz seine Meinung und konnte aus dem Bohralltag Hinweise beibringen, die ebenfalls gegen Stollers Grenzlagerung sprachen. Damit wurde die Kritik an der Transgressionstheorie auf eine breitere Grundlage gestellt, womit die Migrationstheorie an Plausibilität zu gewinnen schien.

Im Kern bestand die Migrationstheorie aus der Falsifikation einer anderen Theorie. Es gab wenig Konkretes, das ihre Befürworter zur Verifizierung hätten beibringen können, außer der *Annahme*, daß unter den mesozoischen Schichten der norddeutschen Tiefebene der Hauptdolomit ebenso produktiv sei (Fulda) oder gewesen sei (Bentz), wie in Thüringen - gesehen hatte man solche Proben noch nicht, denn die tiefsten Bohrungen in Niedersachsen reichten nicht so tief hinab.

Die Gegner der Migrationstheorie hatten vor allem zwei Gegenargumente: Kalk (Hauptdolomit) konnte nach bisherigen petrographischen Erkenntnissen kein Muttergestein sein. Und es fehlte in den zahlreichen erbohrten Sandsteinschichten

976 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932).

der Trias, in denen das Öl auf seiner weiten Reise irgendwelche bituminösen Rückstände hätte hinterlassen müssen, jede Spur davon. Die Migrationsbefürworter sollten den Beweis, oder das was sie dafür hielten, nicht lange schuldig bleiben.

1.7 Ölpolitischer Hintergrund bis 1932 und die Initiative der Erdölbranche im Mai und September 1932

1.7.1 Hintergrund

Die erdölgeologische Theoriediskussion von 1931 fand keineswegs im luftleeren Raum statt. Den Rahmen setzte jedoch nicht nur die 1928 in Bewegung gekommene Erdölindustrie heimischer und westlicher Provenienz, die in den verschiedenen deutschen Regionen zu explorieren begann, sondern auch die allgemeinen treibstoffwirtschaftlichen Bedingungen und treibstoffpolitischen Vorstellungen im Deutschen Reich seit der Weltwirtschaftskrise, die oben in den einzelnen Firmenprofilen bereits angeschnitten wurden. Auch war Treibstoff nicht das einzige Endprodukt von künstlich erzeugten und natürlichen Kohlenwasserstoff-Rohstoffen; die Produktpalette großer Gesellschaften konnte sich durchaus mit den entlegeneren Produktbereichen eines spezialisierten Mittelstandes innerhalb der Kohlenwasserstoffindustrie überlappen, etwa im Spezialschmierölbereich. Oder sie konnte - wie im Fall der Diskussion, ob die künftigen deutschen Straßen mit internationalem Asphalt oder mit heimischem Teer gedeckt werden sollten - für Konfliktstoff mit einer ganz anderen Branche, hier der Braunkohlenindustrie, sorgen. Diese Konkurrenzen, die sich innerhalb des Deutschen Reichs abspielten, widerspiegelten nicht zuletzt die aktuellen Strömungen der globalen Erdölpolitik, die seit Achnacarry auf eine kartellistische Absprache der Superkonzerne hinauslief, in einem Land, in dem seit 1929 die Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise zu greifen begannen, und das seit der Bankenkrise vom Sommer 1931 ein lahmgelegtes Kreditwesen hatte.

Um den Stellenwert der oben skizzierten erdölgeologischen Diskussion würdigen zu können, sei an dieser Stelle noch einmal auf die bekannte bitumen- und treibstoffpolitische Situation seit 1929 sowie die Konzepte und Projekte der deutschen Regierungskabinette, der Reichswehr und der erstarkenden NSDAP hingewiesen.

1.7.1.1 Die Situation 1929/1930

1.7.1.1.1 Achnacarry, Betriebsstoffkonvention, Reichskraftsprit und Preiskriege 1929/ 1930

1.7.1.1.1.1 Achnacarry-Konzerne und „As Is“ Agreement

Angesichts der Bevölkerungszahlen und des Entwicklungspotentials, die die seit 1927 mit Ungeduld erwartete deutsche Motorisierung in Aussicht stellten, waren die Hoffnungen der internationalen Gesellschaften in den deutschen Markt keineswegs gering. Dies galt umso mehr, als die Preise wegen der seit 1926/ 1927

hereinbrechenden Erdölflut[977] in den Keller rutschte und der Absatz von Erdölprodukten weltweit immer problematischer wurde. In den USA waren für die Absatz- und Preiskrise vor allem eine ungesteuerte Konkurrenz auf den Lagerstätten verantwortlich und die bedingungslose Überproduktion der unabhängigen Raffinationsindustrie, die auf ein sehr baldiges Ende der Absatzkrise vertraute. Hier bemühte sich vor allem die Standard Oil of New Jersey um eine allgemeingültige Drosselung der Produktion (*shut-in production*), was auch mit dem nationalen Argument der Lagerstättenschonung (*conservation*) begründet wurde, das noch von Harry Doherty aus der Zeit der Ölknappheit vor 1926 stammte.[978]
In den anderen Produktionsgebieten der Welt, die in den Händen der großen Konzerne lagen, war zwar die Konkurrenz überschaubarer, doch machte sich vor allem das neue Management der APOC unter John Cadman Überlegungen grundsätzlicher Natur über die Aufteilung von Märkten, wobei es den neuen wirtschaftswissenschaftlichen Ideen von Kooperation und „*rationalization*" folgte, die in Großbritannien in den späten 1920ern in Mode kamen. Nach zwei erfolgreichen Kooperationsverträgen, die die APOC bzw. die mit ihr verbundene Burmah Oil mit dem „Erbfeind" Royal Dutch-Shell für Asien und Afrika im Jahr 1927 abgeschlossen hatte, initiierte John Cadman im Frühjahr 1928 das ehrgeizige Projekt eines globalen Erdölfriedens zwischen den Konzernen, mit Marktaufteilung, Preisabsprachen und festgelegten Produktionsquoten.[979]

Abb. 14: Präsident Sir John Cadman, 1933 (im Band Anhang).
Cadman, „Die Wissenschaft ..." (1933), 1.

Bis zum Termin der Chefkonferenz im August 1928 (offiziell ein Jagdurlaub auf Achnacarry Castle in Schottland, zu dem Deterding/ RD-S lud) wurde der Kreis noch erweitert; vor allem wurden auch William Mellon von der Gulf Oil und Colonel Robert Steward von der Standard Oil of Indiana gebeten. Daß Heinrich Riedemann von der DAPG, dem deutschen Ableger der Standard Oil of New Jersey, bei diesem intimen Treffen von weltpolitischer Bedeutung ebenfalls teilnahm, läßt erahnen, welche Rolle der deutsche Zukunftsmarkt in den Köpfen der zum Friedensschluß versammelten Erdölgiganten spielte.[980]

977 Einen guten Überblick hierzu gibt das Kapitel „Realization of Perennial Over-Supply, 1926 - 1927", Owen, *Trek* ... (1975), 451 - 453. Dort wird auch in einem quantifizierenden historischen Vergleich der Methoden nachgewiesen, daß die Einführung der Geophysik als Explorationsmethode für die Ölflut verantwortlich war: ibid., 457 - 463.

978 Mautner, „Die »Neue Ära« ..." (1929), 207 f. Owen, *Trek* ... (1975), 467 - 479. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 286 - 294.

979 Bamberg, *The History* ... (1994), 106 - 109. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 340 - 343.

980 cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 338 - 340.

1.7.1.1.1.2 Betriebsstoffkonvention

Die Schwierigkeiten, auf die die Kartell-Konzerne bei der Durchsetzung des *„As Is" Agreements* und nachfolgender Verträge stießen, waren von Land zu Land verschieden. In den USA mußte ein Vielzahl unabhängiger, keineswegs unbedeutender Produzenten und Raffinateure auf die Achnacarry-Linie eingeschworen werden, was einerseits zur Bildung von *Pool*-Vereinbarungen führte,[981] andererseits zu einem Zusammenschluß der Exporteure in der Export Petroleum Association auf Betreiben des Präsidenten der Standard Oil of New Jersey, Walter Teagle im Januar 1929, in der bald 17 amerikanische Exportgesellschaften 45% des Exportvolumens aufbrachten.[982] Recht schnell stellte sich aber heraus, daß eine Gruppe von Tycoonen gewillt war, das hohe Preisniveau der internationalen Absprachen zu unterlaufen und in harten Preiskämpfen gegen die etablierten Konzerne Marktanteile, vor allem in Europa, zu gewinnen. Diese *outsiders* fanden auf nationaler Ebene ihr Pendant in den Erdölindustrien Rumäniens und der UdSSR, die nicht in das internationale Kartell eingebunden waren.[983] In Großbritannien wurde die sowjetische „Gefahr" nicht nur dank Sir Henri Deterdings ausgeprägtem Antikommunismus besonders wahrgenommen, sondern auch weil die sowjetische Vertriebsorganisation Russian Oil Pruducts (ROP) sich seit 1924 den vierten Platz auf dem britischen Markt erkämpft hatte.[984] Um ihr Abkommen in Europa nicht zum Scheitern verurteilt zu sehen, kamen die Achnacarry-Konzerne bereits im Frühjahr 1929 zu einer teilweisen Einigung mit den Sowjets, in dem sie auch diesem Produzenten gegen Willfährigkeit ein sicheres Marktsegment zusicherten.[985]

In den Importländern stießen die internationalen Absprachen auf wenig Gegenliebe, vor allem begann Frankreich 1928 seine neue, nationalistische Mineralölpolitik, die den Gesellschaften per Gesetz ihren Marktanteil vorschrieb und den Ausbau einer eigenen Tankerflotte vorantrieb.[986] Außerdem fochten die Sozialisten im Parlament

---

981 Als Pool galt eine geologisch definierte Lagerstätte, auf der einer oder mehrere Produzenten förderten. In den Entwürfen der Petroleum Division des American Institute of Mining and Metallurgical Engieneers (AIMME) von Anfang 1930 wurde bei den Ausbeutungsverhältnissen, je nachdem, ob und welche Art Vereinbarung zwischen den Konkurrenten getroffen worden war, unterschieden zwischen *unit pool* (ohnehin nur eine ausbeutende Gesellschaft auf der Lagerstätte), *near unit pool* (deutliches Übergewicht einer großen Gesellschaft gegenüber einigen kleinen), *cooperative pool* (genossenschaftlich ausgebeutetes Feld vieler Gleichberechtigter), und *competitive pool* (freie Konkurrenz): Mautner, „»Unitization« ..." (1930), 1176. Zur Vorgeschichte der Unitization-Bewegung seit Entdeckung des Greater Seminole Feldes in Oklahoma (Herbst 1926): Williamson et al., *The American* ... (1963), 322 - 329.

982 Bamberg, *The History* ... (1994), 111.

983 cf. Bamberg, *The History* ... (1994), 110 - 112.

984 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 344. Bamberg, *The History* ... (1994), 112.

985 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 343 f. Die Sowjets sollten sich allerdings bis weit in die 1930er Jahre nicht an diese Abkommen halten: ibid. 346 et passim.

986 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 349. Bamberg, *The History* ... (1994), 131.

für die Einführung eines Erdölmonopols.[987]

In der Kohlenwasserstoffindustrie im Deutschen Reich hatte sich aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg vor allem beim Mittelstand ein ausgeprägter Nationalismus konserviert in allen Dingen, die mit Erdöl und Erdölprodukten zu tun hatten, und außerdem fürchtete eine technisch expandierende und vielfältige Substitutionsindustrie die internationalen Konkurrenten.[988] Vor allem die erhöhte Produktion des Beimengungsstoffs Benzol der im Benzol-Verband zusammengeschlossenen Stahlerzeuger stand einer allgemeinen Produktionsdrosselung und Preiserhöhung im Wege.

Jedoch begünstigte die Angst vor niedrigen Weltmarktpreisen das Zusammengehen der deutschen Erdöl-, Synthesebenzin- und Benzolproduzenten mit den Achnacarry-Konzernen, und nachdem zwischen Benzol-Verband und Achnacarry-Konzernen gegenseiseitige Belieferungsverträge ausgehandelt worden waren (SO und RD-S verpflichten sich zur Abnahme von insgesamt 25 % der Jahresproduktion an Benzol des B.V.),[989] kam im Sommer 1928 die Vereinbarung der „Betriebsstoffkonvention“ (hier und da auch als „Benzinkonvention“ bezeichnet) zustande, der die meisten deutschen Vertriebsorganisationen beitraten. Diese setzte in erster Linie Mindestverkaufspreise fest.[990] Die unabhängigen Importeure schlossen sich in der „Uniti“ zusammen, die zur Betriebsstoffkonvention im Vertragsverhältnis stand.[991]

Der in der internationalen Kartellabsprache von Achnacarry auf US-Golfniveau fixierte hohe Einkaufspreis für Rohöl und die ebenfalls hoch angesetzten Verkaufspreise für Benzin machten ein Unterlaufen der Absprache sehr profitabel. Im Deutschen Reich kam es nach Abschluß der Betriebsstoffkonvention erstmals in Bayern durch die rumänische Créditul Minier und die österreichische Gallia zu Dumpingverkäufen.[992] Die nächste große Auseinandersetzung fand im Spätsommer 1929 im Rheinland statt, als US-amerikanische *outsiders*, namentlich die belgische Tochter der Atlantic Refining Co., in Zusammenarbeit mit freien Tankstellenbesitzern gegen die Betriebsstoffkonvention angingen und die Verkaufspreise von 33 Pf/ l auf 27 Pf. herabsetzten.[993] Die Niedrigpreisoffensiven

987 „Situationsbericht“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik vii, 5 f.

988 Zur Tradition des Kohlenwasserstoff-Nationalismus seit dem Kaiserreich cf. insg. Brack, *Deutsche Erdölpolitik* ... (1977). Siehe Unterkapitel 1.3.

989 „Situationsbericht“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik vii, 5.

990 „Prijzenoorlog ...“ (1930), 158 f. cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 129 f. „Benzinkonvention“: z.B. „Situationsbericht v. 15. September 1930“, *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik, xii, 1.

991 Flieger, *Unter* ... (1961), 130.

992 „Prijzenoorlog ...“ (1930), 158.

993 „Prijzenoorlog ...“ (1930), 158 f. Atlantic Refining stand zu diesem Zeitpunkt in Verhandlungen zu einem großen Raffinerieprojekt in Frankreich, der Société Franco-Américaine de Raffinage, an der sich Standard Oil of New Jersey und Gulf Oil beteiligten: Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik iii: Januar bis Feburar 1930“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik iii, 2.

griffen auch auf andere Regionen über, noch im Herbst 1929 auf Berlin[994] und im Jahr 1930 auf Hamburg und andere Gebiete.[995] Das Rheinland und insbesondere Köln wurden zum Zentrum des Widerstands gegen die Betriebsstoffkonvention, zum einen, weil dort noch viele unabhängige Tankstellengesellschaften existierten, während die Vertriebsnetze der Achnacarry-Konzerne grobe Maschen aufwiesen. Außerdem lag die Region im direkten Einflußbereich des belgischen Erdölhafens Antwerpen, was es für die *outsider* leicht machte, an unabhängige Tankstellen zu liefern.[996] Als Reaktion auf die rheinländischen Preissenkungen gründete die DAPG eine neue Untergesellschaft in Köln, um das rheinländische Vertriebsnetz zu optimieren.[997]

Die Situation war keineswegs eindeutig: einerseits schienen die an der Betriebsstoffkonvention beteiligten Gesellschaften auch weiterhin Konkurrenz betrieben zu haben, wenngleich verdeckt über Benzingutscheine und Rabatte,[998] andererseits waren Konventionsmitglieder wie die Ölhag (Gutehoffnungshütte) über ihren Anteilseigner Atlantic Refining indirekt am Dumping beteiligt.[999] Während dieser Preisoffensiven wurde in der einschlägigen Fachpresse gegen die Betriebsstoffkonvention polemisiert, vor allem von Seiten der Garagenbesitzer, die im Rheinland 1930 einen neuen Verband gründeten, den „Rheinisch-Westfälischen-Garagenbesitzer Verband".[1000] Gefordert wurde unter anderem ein staatliches Tankstellenmonopol - eine Wiederauflage des alten Petroleummonopols, das vor dem Krieg als Abwehrmaßnahme gegen den Standard Oil Trust zu Popularität gelangt war.[1001] Außerdem brachte die „Rheinland-Garagenbetriebs AG", die Führerin der Außenseitergruppe, eine Klage beim Kartellgericht gegen die Betriebsstoffkonvention ein und wurde nach einem Zwischenentscheid des Landgerichts Köln mit umfangreichen Unterlagen gegen die Betriebsstoffkonvention beim Reichswirtschaftsministerium vorstellig.[1002]

---

994 „Situationsbericht", *Petroleum* 25 (1929) 44, 1490. cf. „Prijzenoorlog ..." (1930), 158.

995 cf. „Situationsbericht" v. 25. August 1930, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xi, 1. „Situationsbericht" v. 1. September 1930, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xii.

996 cf. „Prijzenoorlog ..." (1930), 159.

997 „Situationsbericht", *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik v, 1.

998 „Marktberichte", *Petroleum* 26 (1930) 47, 1153. cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 130.

999 cf. „Prijzenoorlog ..." (1930), 158 - 160.

1000 „Verarbeitung und Verteilung: Deutschland: Der Kampf auf dem Betriebsstoffmarkt in Deutschland", *Petroleum* 25 (1929) 42, 1413 f. „Situationsbericht" v. 1. September 1930, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xii.

1001 „Situationsbericht" (Mitte August 1930), *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik x, 1.

1002 „Situationsbericht", *Petroleum* 25 (1929) 46, ix [falsch paginiert, eigenlich 1551, TK]. Führerin: cf. auch „Prijzenoorlog ..." (1930), 159.

1.7.1.1.1.3 Standard IG und die interne Krise des IG-Treibstoffprogramms 1931

Begleitet wurden die weltweiten Absprachen auf dem Erdölmarkt durch intensive Verhandlungen, die SO und RD-S mit der IG Farbenindustrie AG aufnahmen, deren Produktion von Synthesebenzin seit 1927 im Werk Leuna begonnen hatte. Eine Kooperation mit der RD-S hatte sich schon in den frühen 1920er Jahren angebahnt, und in der Ära der Erdölknappheit bis 1926 waren SO und RD-S so sehr an einem Zusammengehen mit der IG interessiert, daß sie bei der Übernahme des Stinnes-Ölkonzerns durch die IG mit je 25% eingestiegen waren.[1003] In der Ära der Schwemme mußte die IG-Technologie als eventueller Störfaktor innerhalb eines globalen Ölfriedens gelten.[1004] Außerdem war die deutsche Synthesetechnologie für die Raffination von Rückstandsölen zu Benzin interessant.[1005]

Infolge der marktwirtschaftlichen Totgeburt seines Syntheseprogramms im Jahr 1927 fand sich der Chemiegigant nach langen Verhandlungen 1929 gegen erhebliche geldliche Gegenleistungen bereit, seine Rechte an den Bergin-Patenten außerhalb des Deutschen Reichs an eine gemeinsame Gründung mit der SO zu überschreiben, der Standard-IG Corporation (SIG), an der SO 80% hielten und die IG Farbenindustrie AG 20%.[1006] Die SIG behielt sich gegenüber Lizenzraffinerien ein Weltmonopol auf jede Form von Hydrierprozessen vor. Damit profitierten der amerikanische und der deutsche Großkonzern nicht nur kostenlos von den technischen Entwicklungen solcher Gesellschaften, sondern konnten auch jede ungenehme technische Entwicklung in anderen Ländern von vornherein unterbinden.[1007]

Im Gegenzug gelang der IG die weltweite patentrechtliche Trennung von Chemischer und Petrochemischer Industrie. Ein Engagement der SO im Bereich der Chemischen Produktion durfte nur an der Seite der IG Farben geschehen und umgekehrt.[1008] In weiteren Verhandlungen der SIG mit RD-S und Imperial Chemical Industries (ICI) sollte die chemietechnologische Vormachtstellung der IG im Deutschen Reich garantiert werden, was 1931 geschah.[1009] Dieses *International Hydrogenation Patents Agreement* oder *World Patent Pool* war ein die weltweiten „As Is"-Kartellabsprachen flankierendes Instrument, das einerseits den potentiellen Großproduzenten IG auf die Achnacarry-Linie einschwor und andererseits Synthesebestrebungen in anderen Ländern als dem Deutschen Reich - etwa Frankreich - wirkungsvoll entgegenwirken konnte.[1010] So intim war die

---

1003 Siehe Unterkapitel 1.3, Stinnes/ API/ Degas und Rhenania Ossag.

1004 Nowell, *Mercantile* ... (1994), 237 f.

1005 Williamson et al., *The American* ... (1963), 621.

1006 Hayes, *Industry* ... (1987), 37 f. cf. Nowell, *Mercantile* ... (1994), 237 f.

1007 Nowell, *Mercantile* ... (1994), 238 f.

1008 Nowell, *Mercantile* ... (1994), 240.

1009 Hayes, *Industry* ... (1987), 37 f.

1010 cf. Nowell, *Mercantile* ... (1994), 239 - 249.

Interessenidentität zwischen SO und IG, daß sie, wie Nowell mit psycholinguistischem Feinsinn herausgearbeitet hat, in den Vorstellungen der Akteure die Züge des Konkubinats annahm.[1011]

Ab 1929 errichtete die SO sieben kleinere Hydrieranlagen in den USA für die Herstellung von Spezialölen.[1012] Der Umgang mit den IG-Katalysatoren schob bei der SO die Entwicklung von katalytischen Crackverfahren an, die für Benzine mit immer höherer Oktanzahl, wie sie von der Autoindustrie gefordert wurden, von Bedeutung waren.[1013]

Trotz des Erfolgs dieses internationalen Abkommens stand das Treibstoffprojekt kurz vor dem Aus. Seit 1929 drängte die traditionelle, exportorientierte Sparte II der IG (Farbstoffe und pharmakologische Erzeugnisse) darauf, das erst 1927 fertiggestellte und nun vollkommen unrentable Werk Leuna zu schließen. Damit geriet die Sparte i der IG (Hochdruckchemie) unter Rechtfertigungsdruck. Im Frühjahr 1931 wurde vom IG-Verwaltungsrat eine Untersuchungskommission unter Friedrich Jaehne eingesetzt, die zu dem Schluß kam, daß Leuna staatlich subventioniert oder geschlossen werden müßte. Zwar konnte dieser interne Angriff von den Treibstoffbefürwortern Carl Bosch, Hermann Schmitz und Carl Krauch durch eine zollpolitische Intervention beim Finanzminister vorerst abgewehrt werden,[1014] doch im Herbst 1931 wurde eine zweite Kommission - diesmal von der Sparte i - unter Wilhelm Gaus eingesetzt, die im Frühjahr 1932 zu ähnlich niederschmetternden Ergebnissen kam wie die erste. [1015]

1011 Nowell, *Mercantile* ... (1994), 240 f.

1012 Williamson et al., *The American* ... (1963), 621.

1013 Williamson et al., *The American* ... (1963), 605 - 612 + 621 f.

1014 Siehe unten: Zoll.

1015 Hayes, *Industry* ... (1987), 20 + 38 - 40. cf. Birkenfeld, Der synthetische ... (1964), 14. Vizekanzler: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 14.

1.7.1.1.1.4 Europäisches Benzolkartell

Ein europaweites Kartell stand auf dem Programm, als sich Ende Oktober 1929 in Paris die französischen, belgischen, niederländischen, britischen und deutschen Benzolhersteller trafen. Auch sollte über Maßnahmen zur Steigerung des Benzolverbrauchs diskutiert werden.[1016] Gerade in Frankreich setzten im Angesicht der Weltwirtschaftskrise Kohlegas- und Stahlproduzenten auf Benzol, dessen Vertrieb an die Benzinkonsumption gekoppelt war.[1017] Am 27. Oktober 1929 beschloß diese internationale Benzol-Konferenz Normungen im Benzolgeschäft, die Einrichtung eines zentralen Büros in Paris und weltweite Werbung für den Beimengungsstoff.[1018]

1.7.1.1.1.5 Reichskraftsprit 1929/ 1930

Ein Mitglied des den deutschen Benzinmarkt regelnden Produzentenkartells wurde die bereits 1929 gegründete „Reichskraftspritgesellschaft mbH“ (Reichskraftsprit).[1019] Deren bloße Existenz widerspiegelte die Skurrilitäten des deutschen Marktes und der deutschen Wirtschaftspolitik, unter der jede noch so entlegene Klientel vom Motorisierungsboom profitieren durfte, solange das nationale Ettikett sie zierte. Sie wurde als Vertriebsgesellschaft des 1922 geschaffenen staatlichen Branntweinmonopols aufgebaut, um über mit Alkohol gestrecktem Benzin den sinkenden Alkoholkonsum in der Bevölkerung auszugleichen.[1020] Spiritusbeimengungen zum Benzin waren jedoch nicht unproblematisch - zwar erhöhte Spiritus die Klopffestigkeit, doch griff der Alkohol den Schutzanstrich im Innern der Benzintanks an.[1021]

Vor allem in Berlin zeigte die Reichskraftsprit Präsenz mit (1929) 120 Tankstellen, an denen das mit Spiritus gestreckte Benzin, genannt „Monopolin“, verkauft wurde.[1022] Reichsweit verfügte sie über rund 200 Zapfsäulen.[1023] Anfang 1932 sollte sie der einzige Hauptabnehmer für die Erdölderivate der Deurag in Misburg werden.[1024] Hinter der Gründung stand die Lobby der Junker, die sich durch Alkoholbeimischungen einen Aufschwung ihres Kartoffelanbaus erhofften.[1025] Die

---

1016 „Situationsbericht“, *Petroleum* 25 (1929) 44, 1490.

1017 cf. Nowell, *Mercantile* ... (1994), 249- 251.

1018 „Situationsbericht“, *Petroleum* 25 (1929) 45, 1529.

1019 „Prijzenoorlog ...“ (1930), 158.

1020 Flieger, *Unter* ... (1961), 128.

1021 Förster, *Geschichte* ... (1979), 172. cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 128.

1022 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 16, 552.

1023 Flieger, *Unter* ... (1961), 128.

1024 „Inbetriebnahme ...“ (1932), 21.

1025 Flieger, *Unter* ... (1961), 128; Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 38 f.

Reichskraftsprit konnte den „normalen“ Benzinanbietern durch die flexible Preisgestaltung der Monopolverwaltung für den Beimengungsstoff Spiritus durchaus gefährlich werden. Daher schlossen die Gesellschaften der Konvention einerseits Abnahmeverträge für Spiritus mit der Reichskraftsprit, um auch ihrereits gestrecktes Billigbenzin auf den Markt bringen zu können, andererseits bemühten sie sich, die staatliche Gesellschaft grundsätzlich in die Konvention einzubinden.[1026]

1.7.2 Ölpolitik unter den Präsidialregierungen

1.7.2.1 Brüning (März 1930 bis Mai 1932)

Als die letzte demokratische Regierung der Weimarer Republik, die Große Koalition unter Reichskanzler Hermann Müller/ SPD durch die DVP mit Unterstützung der Arbeitgeberverbände und des RDI am 27. März 1930 zu Fall gebracht wurde, bot die deutsche KW-Wirtschaft einen aufgewühlten Anblick.[1027] Grelle Schlaglichter setzten die weltweite Hochpreispolitik nach dem „As Is“ Agreement, die Absprachen zwischen *oil* und *non-oil industry*,[1028] Preiskriege im Rheinland und in Berlin, das Engagement von *outsider*-Konzernen wie der NEOC in der Produktion und der Sinclair Oil in Import und Vertrieb und die nationalistischen Reaktionen darauf, Forderungen der Substitutionsindustrie nach steuerlicher Begünstigung, das Engagement der Agrarlobby und nicht zuletzt die rasante Entwicklung der hannoverschen Erdölindustrie. Das neue Präsidialkabinett unter Heinrich Brüning/ Zentrum, dem die wirtschaftlichen Schwierigkeiten als Argument gegen die Fortsetzung der Reparationszahlungen bei den Haager Verhandlungen willkommen waren, wollte die sich verschärfende Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit mit dem klassischen liberalen Instrumentarium von Exportförderung und Deflationspolitik (Lohnkürzungen) beheben. Ein neues Element der Brüning‘schen Wirtschaftspolitik gegenüber der bisherigen war ihr ausgeprägter Agrarprotektionismus.[1029] Protektionismus und Industrieexport widersprachen einander ebenso sehr wie die Schutzzölle, die auch für andere als agrarische Rohstoffe eingeführt wurden. Auf Seiten der Kohlenwasserstoffindustrie nahm einen nicht unerheblichen Einfluß die IG Farbenindustrie AG über den Kalle-Kreis, der die Zustimmung der bürgerlichen Parteien DDP und DVP für die Regierung Brüning sicherte.[1030] Noch deutlicher wurde die Einflußnahme der IG durch Herrmann Warmbold, der seine Mitgliedschaft im Vorstand der IG aufgab, um als Reichswirtschaftsminister erst

1026 „Finanzielle Chronik“, *Petroleum* 25 (1929) 16, 552.

1027 Winkler, *Deutsche* ... (2000), 486 - 488. cf. dtv-atlas ... (1991[25]), 429.

1028 So nach einem Ausspruch J.B.A. Kesslers/ RD-S im September 1928 zu den Verhandlungen zwischen SO und IG: Nowell, *Mercantile* ... (1994), 238.

1029 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 178 f. cf. Winkler, *Deutsche* ... (2000), 501 - 509.

1030 cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 49 - 54.

unter Brüning, dann unter Papen und Schleicher die Industriepolitik im Sinne des Konzerns mitzugestalten.[1031]

1.7.2.2 Importe aus Polen

Im Sommer1930 erschwerten erhöhte polnischen Exportzölle (vom 1. Juli 1930) auf Erdöl und Erdölderivate die Neuverhandlungen zum deutsch-polnischen Handelsvertrag, in dem Importe für galizisches Rohöl ausgehandelt werden sollten.[1032]

1.7.2.3 Einfuhrzölle April 1930

Der heimischen Erdölproduktions- und -Verarbeitungsindustrie kam die Regierung Brüning entgegen, indem sie am 15. April 1930 den Benzinzoll von 6 RM pro 100 kg auf 10 RM erhöhte. Die Belastung für Benzol war die gleiche, dagegen war Diesel mit 4 RM für 100 kg deutlich begünstigt, was langfristig den Bau von Dieselkraftwagen förderte.[1033] Als zum 1. August 1930 eine Erhöhung auch des Dieselzolls um RM 2,50 pro 100 kg angekündigt wurde, begannen sich vor allem die landwirtschaftlichen Kunden in Form von Hamsterkäufen einzudecken, so daß der Dieselhandel im Sommer 1930 zusammenbrach.[1034]

Die protektionistische Maßnahme der Regierung ging auf die Lobbypolitik der heimischen Kohlenwasserstofferzeuger, namentlich der IG Farbenindustrie AG, zurück. Die IG hatte bereits 1927 erhebliche Regierungsunterstüzung in Form eines Ausnahmetarifs für den Transport des Leunabenzins per Reichsbahn erhalten. Weil die IG im Zuge der Verhandlungen zum internationalen Patentabkommen den deutschen Markt für attraktiv genug hielt, daß sie alle Patente für ihr unrentables Synthesebenzin im Ausland auf die SO-beherrschte Standard IG überschreiben wollte, ergab es sehr viel Sinn, den deutschen Markt vor den billigen Einfuhren von natürlichen Kohlenwaserstoffen zu schützen. Doch auch interne Probleme der IG sollten sich in dieser Zollpolitik niederschlagen. Um die Schließungsappelle der Sparte ii der IG zu entkräften, machte sich Carl Bosch, der Hochdruckchemiker und Treibstoffbefürworter innerhalb der IG, für eine zollpolitische Lösung stark: Im Mai 1931 verabredete er mit Finanzminister und Vizekanzler Dietrich eine weitere Erhöhung der KW-einfuhrzölle, wofür er die Unterstützung der deutschen

1031 Hayes, *Industry* ... (1987), 59 - 61.

1032 „Situationsbericht“ (April/ Mai 1930), *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik iv, 1.

1033 Flieger, *Unter* ... (1961), 127. cf. Birkenfeld, Der synthetische ... (1964), 13 f. cf. Plumpe, *Die IG* ... (1990), 267 f., der mit Verweis auf die Stickstoff-Sparten-Besprechung v. 7. April 1932 (Hauptarchiv des Zentralausschusses der IG, HA ZA 85; leider ohne ein Zitat) die Zollpolitik von 1930 als rein fiskalische Maßnahme der Regierung Brüning interpretiert, und erst die von 1931 auf die Initiative der deutschen Treibstoffhersteller zurückführt.

1034 „Situationsbericht“ (Ende Juli 1930), *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik viii, 1.

Benzolerzeuger erhielt, und am 5. Juni 1931 erhöhte die Regierung per Notverodnung den KW-zoll um 70 % auf RM 17,- pro 100 kg, den höchsten Satz innerhalb Europas; gleichzeitig begannen Änderungen am Versorgungssystem für Stickstoffdünger, für die die Importzölle am 14. Juli 1931 erhöht wurden.[1035]
Die Folgen des protektionistischen Eingriffs für die natürliche Kohlenwassertoffindustrie waren nicht unerheblich und kamen zum Teil unerwartet: Auf der einen Seite begann sich ein Engagement in der deutschen Erdölproduktion zu lohnen - was erst zum Eintritt der US-amerikanischen Außenseiterkonzerne, dann ab Sommer 1930 der Achnacarry-Konzerne selbst in die deutsche Erdölindustrie führte - auf der anderen Seite wurde es angesichts der geschützten Binnenproduktion lukrativ, in Verarbeitungskapazitäten für das schlechte, paraffinhaltige hannoversche Erdöl zu investieren - was den Bau der Deurag (Elwerath/ Preußag und andere) in Misburg beflügelte, die als erste Dubbs-Crackanlage im Reich aus hannoverschem Erdöl Benzin herstellte.[1036]
Der erste Effekt war von der Regierung kaum erwünscht, der zweite sehr wohl, da mit dem Bau der Misburger Großraffinerie die Konjunktur angekurbelt und Arbeitsplätze gesichert werden konnten.[1037]

1.7.2.4 Beimischungsverordnung August 1930

Eine weitere Maßnahme der Regierung war die Beimischungsverordnung vom 1. August 1930.[1038] Nun wurden alle Benzinanbieter im Deutschen Reich gesetzlich dazu gezwungen, das zu verkaufende Benzin mit Spiritus zu strecken, den die staatliche Monopolverwaltung über ihre Gesellschaft Reichskraftsprit bereitstellte.[1039] Erst betrug die Beimischungsquote 2,5%, sie sollte aber bis 1932 auf 10% gesteigert werden.[1040] Geplanter Effekt dieser sog. Spritaktion[1041] waren die Förderung des Kartoffelanbaus auf Großgrundbesitz und die Bevorzugung der Reichskraftsprit, die den Spiritus billiger erhielt, als sie ihn an die Gesellschaften der Konvention weiterverkaufte.[1042] Ungeplanter Nebeneffekt war die Förderung der Reparaturbetriebe, denn der verpanschte Kraftstoff schädigte die Tankanstriche. Außerdem mußten die Zapfsäulen nun regelmäßig von Wasserabsetzungen befreit

---

1035 Hayes, *Industry* ... (1987), 20 + 38 - 40. cf. Birkenfeld, Der synthetische ... (1964), 14. Vizekanzler: Boelcke, Die deutsche ... (1983), 14.

1036 Siehe Unterkapitel 1.6. cf. „Inbetriebnahme ..." (1932), 22. Flieger, *Unter* ... (1961), 144.

1037 „Inbetriebnahme ..." (1932), 23 f.

1038 „Situationsbericht", *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik ix, 1.

1039 cf. „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 25 (1929) 16, 552.

1040 Flieger, *Unter* ... (1961), 128.

1041 Förster, *Geschichte* ... (1979), 172.

1042 cf. „Finanzielle Chronik", *Petroleum* 25 (1929) 16, 552.

werden.[1043] In Kommentaren in *Petroleum* hielt man den Beimischungszwang für eine verdeckte Kraftstoffsteuer der Reichsregierung.[1044]

1.7.2.5 Ergebnisse der binnenwirtschaftlichen Maßnahmen, neue Konventionen 1931 und 1932

All diesen Maßnahmen der Reichsregierung war eine gewisse Hilflosigkeit gemein. Zwar sicherte der durch die Importzölle geschützte deutsche Markt den heimischen Treibstoffproduzenten aller Art rentable Absatzpreise und förderte sogar die Schaffung von Raffineriekapazitäten - was wiederum den auf paraffinreichem Öl sitzen bleibenden Firmen Elwerath und EBAG zugute kam. Auf der anderen Seite wurden immer wieder Klagen laut über die hohen deutschen Endverbrauchspreise, die zur Stillegung erheblicher Zahlen von Kraftfahrzeugen führten.[1045] Insgesamt ging Mitte 1930 das Tempo bei der deutschen Motorisierung merklich zurück, und der Abstand zu den anderen Industrieländern vergrößerte sich zusehends.[1046]
Trotzdem ließ sich der nationale Kurs der Reichsregierung kaum verhehlen. Seit dem Verkauf der Olex an die britische APOC überwog das „nationale“ Gewicht auf Seiten der Produzenten deutlich jenes auf Seiten der Vertriebsgesellschaften: Anfang 1930 gehörten von etwa 37.000 Tankstellen im Reich DAPG (SO) und Rhenania-Ossag (RD-S) je etwa 12.000, 6.000 der Olex (APOC), 1.700 der Degas (IG), 1.200 der DEROP, 1.000 dem Benzol-Verband und restliche 1.000 den übrigen Gesellschaften wie NITAG, Ölhag und anderen.[1047] Welche Interessengruppen im einzelnen bei den andauernden Kämpfen, die sich um Marktanteile drehten,[1048] offen oder verdeckt beteiligt waren, läßt sich im Rahmen dieser Untersuchung unmöglich rekonstruieren. Als Indizien müssen jedoch die Polemik gegen die Konvention in deutschen Zeitungen sowie die Haltung der deutschen Regierung gegenüber der DEROP gelten: Nachdem im Herbst 1930 die erste Betriebsstoffkonvention auseinandergebrochen war,[1049] formierte sich im Mai 1931 mit 20 Mitgliedsgesellschaften eine zweite Betriebsstoffkonvention als Gesellschaft

1043 Förster, *Geschichte* ... (1979). cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 128, der Motorschädigungen konstatiert.

1044 „Situationsbericht, Wien, 22. September 1930“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xiv, 2.

1045 „Situationsbericht“, *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik ix, 1.

1046 „Deutschland: der Bestand an Kraftfahrzeugen in Deutschland“, *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xviii, 6.

1047 So nach Bekanntgabe des Leiters der sowjetischen Kohlenwasserstoffindustrie Lomov auf deutsche Pressekampagnen Ende Januar 1930 hin: Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik iii: Januar bis Feburar 1930“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik iii, 2.

1048 „Situationsbericht v. 15. September 1930“, *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik, xii, 1.

1049 „Situationsbericht v. 6. Oktober 1930“, *Petroleum* 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik, xvi, 1.

bürgerlichen Rechts, an der diesmal auch die DEROP beteiligt werden sollte. Die Quotenaufteilung stieß jedoch auf den Widerstand der Sowjets wie auf den der IG. In den sich anschließenden Preiskriegen sprach die Reichsregierung die Empfehlung aus, sowjetisches Benzin zu kaufen - was ihre grundsätzliche Gegnerschaft zum Achnacarry-Modell deutlich macht. Wie sehr sich die Anteile des deutschen Hoffnungsmarktes durch solche staatlich geförderten Preiskriege verschoben, machten die Verhandlungen deutlich, die im Mai 1932 zu einer neuen Konvention geführt wurden. Den Löwenanteil sollte nun der Benzol-Verband mit einer Quote von 27% erhalten, während die bisherigen westlichen Marktführer DAPG und Rhenania-Ossag nur jeweils 21,6% erhalten sollten. Platz vier bekam die Olex mit 10,7%, Platz fünf die Degas mit 7,2% zugewiesen.[1050]

Während auf dem Benzinmarkt jede Schmälerung des Marktanteils der westlichen Kartell-Konzerne recht schien, wurden die Interessen der deutschen KW-Produzenten durch hohe Einfuhrzölle geschützt. Mit der Reichskraftsprit wurde ein staatliches Vertriebsunternehmen geschaffen, welches 1932 als Hauptabnehmer der Deurag-Produkte fungieren sollte.[1051] Diese nationale Politik der Reichsregierung fand ihr Pendant in der Politik des Preußischen Wirtschaftsministeriums, das im Herbst 1930 die Preußag als staatlichen Erdölproduzenten einführte.[1052]

1050 Flieger, *Unter* ... (1961), 130 f.

1051 „Inbetriebnahme ...“ (1932), 21.

1052 Siehe oben, Unterkapitel 1.5.

1.7.2.6 Politische Unterstützung für die deutsche Gruppe in der British Oil Development Company (BOD)/ Mosul Oil Fields Co. (MOF) im Irak

Wie Helmut Mejcher herausgearbeitet hat, wurde das deutsche Interesse an den orientalischen Erdöllagerstätten - das sich vor dem Weltkrieg in den Verhandlungen mit den Briten immerhin in 25% an der TPC ausgedrückt hatte -[1053] während der Weimarer Republik ebenso wenig begraben wie unter Hitler.[1054] 1927, als im Irak die Bohrungen Qaiyarah 1 südlich Mosul mit 4.000 Barrel pro Tag (ca. 550 t) und die Bohrung Baba Gurgur 1 bei Kirkuk mit einer spektakulären Fontäne von 90.000 Barrel pro Tag (ca. 12.000 t) fündig geworden waren,[1055] protestierte der geschäftsführende Direktor des Reichsverbands der Industrie und erste deutsche Vertreter in der Ständigen Mandatskommission des Völkerbunds, Ludwig Kastl, gegen die ungeschminkte Gebietsaufteilung im *„Red Line" Agreement* von 1928, die gegen das -sonst von den USA reklamierte -[1056] Prinzip der offenen Tür verstoße und zur Monopolisierung der Welterdölförderung beitrage.[1057]

Die Versprechungen des Sykes-Picot Abkommens von 1916 hatten auf französischer Seite erhebliche Hoffnungen hinsichtlich einer eigenen Erdölkonzession im Orient geschürt, welche jedoch die Politik des British Empire nach 1918 alles andere als einzulösen geeignet war. Die Briten reklamierten freie Hand im Orient, den sie, wie vor dem Weltkrieg, als eine Art Glacis ihrer indischen Kolonie ansahen.[1058] Die britischen Erdölinteressen im Orient, die sich vor dem Weltkrieg von Staatsseite her in verdeckter Form der Gesellschaftsunterstützung ausgedrückt hatten, fanden nach den umwälzenden Entwicklungen des Ersten Weltkriegs ab 1918 die quasi-koloniale Form, ausgedrückt in einer Mandatsherrschaft über die arabischen (bis auf syrischen-libanesischen) Gebiete des ehemaligen Osmanischen Reichs. Dies betraf vor allem das alte Mesopotamien, wo die britische Regierung den - bis Mitte 1932 abhängigen - Staat Irak nebst neugeschaffenem Königshaus installierte.[1059]

Den erbitterten Franzosen wurden nach langen Verhandlungen im San Remo Abkommen 1920 die deutschen 25% (Deutsche Bank) an der Turkish Petroleum

1053 Kent, *Oil* ... (1976), 34.

1054 Bis in die 1980er Jahre sind die kaukasischen und orientalischen Strategien des „Dritten Reichs" als nicht ernstzunehmende Illusionen bzw. Utopien abgetan worden: Birkenfeld, „Illusionen ..." (1969); Wegener, „Der Krieg ..." (1990), 761 ff. + 944 ff. Dies mag an einer einseitiger Bearbeitung der Quellen des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamts liegen, das eine sehr voreingenommene Sicht der Dinge hatte und eine eigene Treibstoffpolitik verfolgte. Kritik dieser Einschätzung bei Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 105 et passim. Zur Bedeutung des orientalischen Öls für das Regime im Vorkrieg: Mejcher, *Die Politik* ... (1980); im Krieg: id., *Die Politik* ... (1990). Zur Bedeutung irakischen Öls cf. auch Eichholtz, „Der Raubzug ..." (1976).

1055 Owen, *Trek* ... (1975), 1300 f.

1056 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 253.

1057 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 103 f.

1058 Kent, „Moguls ..." (1993/ 1988), 25.

1059 Kent, *Oil* ... (1976), 117 - 136. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 260 - 262.

Company (TPC) als alleiniger Ausbeutungsgesellschaft für die Erdölvorkommen des ehemaligen Osmanischen Reichs zugebilligt, die sie in die neugegründete staatliche Compagnie Française des Pétrole (CFP) einbrachten.[1060] Die Gründung einer Iraq Petroleum Company (IPC) wurde beschlossen, die nun die Monopolkonzession der alten TPC übernehmen und an der der neugeschaffene Staat Irak mit 20% beteiligt werden sollte.[1061] Nach Protesten der USA, die unter dem Eindruck von Lagerstättenraubbau und Ölknappheit ebenfalls Richtung Orient blickten,[1062] wandelten die Briten nicht nur den irakischen Anteil in eine Beteiligung der SO und SOCONY um, sondern zwangen dem Irak in den Verhandlungen zum Staatsvertrag auf, sämtliche Erdölinteressen auf die IPC zu überschreiben.[1063] 1925 wäre der IPC-Vertrag spruchreif gewesen, hätte nicht der Vermittler der alten TPC, Callouste Gulbenkian, auf einem erheblichen Anteil von 5% bestanden. Die neuen Verhandlungen zogen sich bis 1928 hin, als, befeuert von der Nachricht erster Erdölfunde, am 31. Juli 1928 die IPC endgültig aus der Taufe gehoben wurde - mit 5% für Gulbenkian, je 23,75% für CFP, APOC und RD-S und weiteren 23,75% für ein 50: 50 Konsortium der SO mit der SOCONY (also je 11,875%). Gleichzeitig wurden im *„Red Line" Agreement* die Grenzen des ehemaligen Osmanischen Reichs (Türkei, Syrien, Libanon, Palästina, Transjordanien, Saudi-Arabien, Jemen, Maskat und Oman, Bahrein und Irak - nicht Kuwait) festgeschrieben, daß keine der an der IPC beteiligten Gesellschaften unabhängig von den anderen Gesellschaften oder gar gegen eine der anderen Gesellschaften auftreten sollte.[1064]

Gegen diese erdölpolitische Aufteilung des Orients unter die Versailler Siegermächte erhoben der Irak, das in San Remo um seinen Teil der Beute geprellte Italien und seit seiner Aufnahme in den Völkerbund im September 1926 das Deutsche Reich (Ludwig Kastl) Protest in den rohstoffpolitischen Debatten des Völkerbunds.[1065]

Diese gemeinsame Front wurde im Zuge der Verhandlungen zum irakischen Unabhängigkeitsvertrag von der irakischen Regierung Nuri as-Sa'id ausgebaut. Die Bedingungen wurden in der Ständigen Mandatskommission ausgehandelt, in der das Deutsche Reich bei seiner Aufnahme in den Völkerbund als ehemalige Kolonialmacht sofort einen Sitz erhalten hatte. Die zweite Labour-Regierung unter Ramsay Mc Donald (Juni 1929 - Juni 1935) steuerte einen deutlichen Dekolonialisierungskurs und wollte auch die Mandatsverwaltung des Irak aufgeben. Die faschistische Regierung Italiens verfolgte mit der 1926 gegründeten staatseigenen Azienda Generale Italiana Petroli (AGIP) eigene Erdölpläne. 1928 hatten Mussolini und Prinz Caetani/ AGIP gegenüber Cadman/ APOC eine Beteiligung an der IPC

1060 Kent, *Oil* ... (1976), 137 - 157. cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 26 - 29. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 245 - 247. dtv-atlas ... (1991), 413 + 446.

1061 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 28.

1062 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 252 - 262.

1063 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 27.

1064 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 262 - 267.

1065 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 37 f. + 103 f. + 141 f.

im Gegenzug für albanisches Öl der APOC gefordert; als daraus nichts wurde, schloß Italien einen Handelsvertrag mit der UdSSR über konzernfreies Erdöl ab, dessen Liefervolumen Anfang 1930 auf 2 Millionen Tonnen jährlich erhöht wurde. Nun knüpfte Italien seine Zustimmung zur Unabhängigkeit des Irak an eine Revision der IPC-Konzession.[1066] In den anschließenden Verhandlungen erreichte die irakische Regierung Neuverhandlungen.

Die Eigenversorgung des Irak mit Erdölprodukten, vor allem für die Entwicklung der Landwirtschaft, war 1925 in einem Vertrag mit der APOC-Tochter Khaniqin Oil Company (KOC) sichergestellt worden, von der der Irak eine Förderpauschale in Devisen erhielt, und die mit einer Raffinerie und Distributionseinrichtungen das Land quasi als irakische Monopolgesellschaft versorgte. Die KOC hatte eine Sondergenehmigung für eine Explorations- und Förderkonzession auf dem ehemals persischen Gebiet, das im Zuge der Grenzregelungen vor dem Weltkrieg an Mesopotamien gefallen war.[1067]

Dagegen war die Erdölproduktion der IPC - die den Löwenanteil der irakischen Förderung ausmachte - rein für den Export bestimmt und sollte unraffiniert über eine Rohölpipeline ans Mittelmeer transportiert, dort verarbeitet und anschließend verschifft werden.[1068]

Ähnlich sollte nun auch das Öl des neuen Konkurrenten über eine Pipeline zum Mittelmeer transportiert werden. Allerdings war 1930 noch nicht ausgemacht, zu welchem Endpunkt diese Pipeline führen sollte, ob durch Syrien und den Libanon - die beide unter französischem Mandat standen - bis nach Tripoli, oder durch Transjordanien und Palästina - beide unter britischem Mandat - bis nach Haifa, oder ob sie gar zwei Endpunkte bekommen sollte; an dieser Frage hingen besonders auf britischer Seite sicherheitspolitsche Bedenken. Die vielschichtigen Verhandlungen zwischen der IPC und der daran beteiligten westlichen Großkonzerne, der britischen und französischen Diplomatie, der irakischen Regierung und den Interessenten für die neue Konzession zur Trassenführung wie zur Konzessionsteilung zogen sich bis zur Regelung im Frühjahr 1931 hin. Als Bewerber für Pipeline, Konzession bzw. beides traten die US-amerikanische George F. Getty Inc., die französische Études financières d'Entreprises, die britische Pearsons & Sons und die Britisch Oil Development Company (BOD) auf.[1069]

Die BOD war ein 1924 gegründetes, von den großen Konzernen unabhängiges, sehr heterogenes Konsortium unter britischem Vorsitz (Viscount Goschen, Lord

---

1066 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 147 f. Beteiligung: Ferrier, *The History* ... (1982), 550 f + 759 fn 48 - 51. Handelsvertrag UdSSR: Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik. Januar bis Februar 1930", *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik iii, 1.

1067 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 33 - 35. Monopolgesellschaft: Ferrier, *The History* ... (1982), 521 f.

1068 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 34.

1069 Verhandlungen: Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und der Erdölpolitik: Juli - August 1930", *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xxvii, 5 f.; Mautner, „Mossulöl für Europa: Europa-Ausrüstung für Mossulöl", *Frankfurter Zeitung* 1930, Nr. 678. Gesellschaften: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 39 f.

Glenconner), in dem sich ab April 1930 die unterschiedlichsten europäischen Interessen tummelten: Britisches Bankeninteresse (Viscount Goschen: Westminster Bank Ltd., Bank of Roumania Ltd., Ottoman Bank), britischer Bergbau (Lord Glenconner), britische Erdöl-*outsider* (William R. Brown: British Union Oil Co + Sir Edward Manville: Phoenix Oil & Transport Co./ Seeland Petroleum Co.) , französisch-schweizerische Bankinteressen (Paul Girod, Schweizerischer Bankverein), der faschistische Staatskonzern AGIP (deren Präsident Prof. Alessandro Martelli und ihre Direktoren Gr. Uff Arnaldo Petretti und Comm.Ing. Vittorio Amoretti) und schließlich ein Konsortium der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie um Thomas Brown und Max Hirschfeld.[1070]

Die Verhandlungen mit der irakischen Regierung in Bagdad zum Erwerb der Konzession hatten bereits Anfang 1930 durch Lord Wester-Wemyss begonnen. Ein deutsches Engagement in der BOD, das von deutschen Geophysikern, die bei der IPC tätig waren, angeregt worden war, wurde über die deutschen Diplomaten in Bagdad, Litten und Grobba, im April 1930 vermittelt.[1071] Die BOD rangierte bereits Mitte 1930 hoch in der Gunst der irakischen Regierung, da sie ein konzernfreies Gegengewicht zur IPC zu bieten versprach, wofür die unübersehbare Präsenz jener konzernfeindlich eingestellten Länder, die dem Irak auch diplomatische Schützenhilfe leisteten, Gewähr zu bieten schien.[1072] Allerdings waren in der BOD auch die grundsätzlichen britischen Ölinteressen sichergestellt durch Lord Goschen, der im Direktorium mehrerer für die britische Ölindustrie bedeutsamer Banken wie der Bank of Roumania Ltd. und der Ottoman Bank saß[1073] und zugleich ein Gewährsmann des Petroleum Department unter F.C. Starling war. Daß er den Vorsitz der Gesellschaft übernahm, geschah auf Drängen des britischen Schatzamtes.[1074]

Das Interesse der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie am Erdöl war indirekter Natur. Nachdem das American Petroleum Institute (API) Anfang der 1920er Jahre standardisierte Normen für Bohranlagen, Fördereinrichtungen und Rohrleitungen erlassen hatte, war die Fertigung solcher Investitionsgüter einer der Exportschwerpunkte der rheinisch-westfälischen Stahlindustrie geworden. Unter anderem zur Erprobung der eigenen Erzeugnisse hatten sich Gesellschaften wie die

---

1070 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 41 + British Oil Development - Liste des principaux participants (1933), Robert Schlumberger, Études sur la B.O.D. Co (Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres du 11 au 12 Juin 1934, et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, v. August 1934, NLfB 49077, fol. 77.

1071 Grobba, *Männer* ... (1967), 88 f.

1072 cf. Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und der Erdölpolitik: Juli - August 1930“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xxvii, 5 f.

1073 Mosul Oil Fields Limited, Board of Directors (1933): Robert Schlumberger, Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres, du 11 au 12 juin 1934 et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, v. August 1934, NLfB 49077, fol. 78.

1074 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 41.

Gutehoffnungshütte bereits 1924 im hannoverschen Erdölrevier betätigt.[1075] „In der Tat“, vermerkte der österreichische Beobachter Wilhelm Mautner in *Petroleum*,

> „übertrifft die Quote an den etwaigen Aufträgen bei weitem die der deutschen Kapitalbeteiligung an der Gruppe.“[1076]

Am 24. März 1931 wurde eine erste Etappe der Verhandlungen erreicht und die irakische Konzession in einem neuen Kompromiß geteilt: östlich des Tigris sollte die IPC die Monopolkonzession (mit Kirkuk) behalten, westlich des Tigris, wo bei Quaiyara südlich von Mosul[1077] seit der Antike Erdölausbisse an der Oberfläche bekannt waren und seit 1927 schweres, schwefelreiches Erdöl erbohrt worden war,[1078] sollte der irakische Staat eine neue Konzession ausschreiben dürfen.[1079] Nun bewarben sich die vier Interessenten öffentlich um die ausgeschriebene Konzession, mit der deutlichen Präferenz der irakischen Regierung für die BOD. Der IPC, die wenig Gefallen an der neuen Konkurrenzsituation im Irak fand und gerne die BOD aufgekauft hätte, waren infolge des politischen Charakters der ganzen Verhandlungen die Hände gebunden. Dennoch führte sie auf dem britischen Kapitalmarkt und in den britischen Regierungsstellen einen verdeckten Krieg gegen den bevorzugten Kandidaten. Über eine ihrer Trägergesellschaften, die staatliche APOC, konnte sie direkt im Petroleum Department intervenieren, wo ihre Konzernpolitik, ebenso wie im Colonial Office, auf größtes Verständnis stieß, denn in diesen Regierungsstellen überdauerte der imperiale Gedanke das antikoloniale Tauwetter der Labour-Regierung. Namentlich F.C. Starling vom Petroleum Department, der auf die brisante Konstellation einer deutsch-französisch kontrollierten Pipeline durch Syrien hinwies, trat bei den großen Ressortbesprechungen der Regierung dafür ein, dem neuen Konkurrenten von Anfang an möglichst große Steine in den Weg zu legen; dies sollte über eine Wiedererhöhung der Konzessionsgebühren und Royalties für die neue Konzession geschehen, die von der irakischen Regierung eigens herabgesetzt worden waren. Die inoffiziellen Bemühungen der IPC und der britischen Regierung waren von Erfolg gekrönt, als es am 20. April 1932 zur Unterzeichnung des Konzessionsvertrags durch die BOD kam: die jährlich zu entrichtenden Gebühren waren horrend (die BOD mußte nun für die viel kleinere Konzession genausoviel wie die IPC zahlen, nämlich £ 200.000 statt der ursprünglich vorgesehenen £ 100.000; dazu kamen 20%

1075 Gunther, „The German ...“ (1947), 1095. Siehe oben, Unterkapitel 1.2 *upstream*. cf. Gutachten Stille für Gutehoffnugshütte, v. 29. Oktober 1924, in: NLfB 96999; Gutachten Stoller für Rheinmetall, v. 23. Oktober 1924, NLfB 87258.

1076 Mautner, „Chronik der Erdölwirtschaft und der Erdölpolitik: Juli - August 1930“, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik xxvii, 6.

1077 Der Ortsname Mosul taucht in den deutschsprachigen Quellen und Publikationen der Zeit fast durchgängig als „Mossul“ auf. Es findet daher kein weiterer Hinweis auf die Rechtschreibung statt.

1078 Owen, *Trek* ... (1975), 1301.

1079 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 38 f. Antike: ibid., 23.

der Produktion, die an die irakische Regierung abgeführt werden mußten zuzüglich 5 Schilling/ t Royalties). Außerdem war es den britischen Konsorten der IPC (RD-S und APOC) gelungen, den britischen Kapitalmarkt gegen die Konkurrenzgesellschaft BOD aufzuwiegeln.[1080] Damit war die Latte für das Erdöl aus Mosul finanziell von Anfang an sehr hoch gehängt.

Ironischerweise bildeten die Grundlage all dieser Konzessionsverhandlungen lediglich zwei produzierende Bohrlöcher, Qaiyarah 1 und 2, die von IPC-Fachleuten zwischen 1927 und 1932 niedergebracht worden waren. Sie förderten ein schweres, asphaltreiches und benzinarmes Erdöl, das zu allem Übel einen hohen Schwefelgehalt aufwies. Die ökonomischen Aussichten dieses Öls auf dem Weltmarkt waren denkbar schlecht. Nach Abschluß des Konzessionsvertrags am 20. April 1932[1081] gingen die Bohrungen in den Besitz der BOD über,[1082] die diese und einige hoffnungsfrohe Gutachten der 18-köpfigen internationalen Geologenkommission, die 1925/ 1926 den Irak bereist hatte, als ihr wichtigstes Kapital ansehen mußte.[1083]

Schon vor der Unterzeichnung des Konzessionsvertrages sah sich die BOD in größter finanzieller Verlegenheit. Mitte Februar 1932 wurde der Wortführer der deutschen Gruppe in der BOD, Thomas Brown, bei der Reichsregierung für einen Kredit der öffentlichen Hand in Höhe von RM 1.000.000,- vorstellig, um den 12%igen Anteil der deutschen Gruppe für die BOD bestreiten zu können.

Verantwortlich für deutsche Handelspolitik zeichneten das Auswärtige Amt (AA) mit seiner Handelspolitischen Abteilung, die seit 1924 unter Karl Ritter einen kontinuierlich „mitteleuropäischen" Kurs steuerte, und das Reichswirtschaftsministerium (RWM), wo in der Hauptabteilung ii die Gruppe um Hans Ernst Posse (ab 1933 Staatssekretär) in ähnlicher Weise die Leitlinien für den Außenhandel zog.[1084] RWM und AA unterhielten seit 1926 in der Zentralstelle für den Außenhandel ein interministerielles Referat und stimmten ihr Vorgehen auch auf informeller Ebene miteinander ab. Personell schlug sich diese enge Zusammenarbeit von zweien der sonst seit dem Niedergang des Parlamentarismus gegeneinander kämpfenden Ressorts im außenwirtschaftlichen Credo der jeweiligen Leiter und Mitarbeiter der Abteilungen nieder, die größtenteils der „mitteleuropäischen" Idee anhingen.[1085] Die Vorstellung vom „mitteleuropäischen Großwirtschaftsraum" (das

1080 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 148 - 153. Kapitalmarkt: ibid. 107.

1081 Nach Rekapitulation von Hpt. Jäger/ Ferrostaal + Ost Öl GmbH im Januar 1942, Memorandum über die Mosul Oil Fields Ltd., als Anlage zum Schreiben von Hptm Jäger/ Ost Öl GmbH, an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel, re Iraq, v. 23 Jan 1942, BA-MA, Wi VI/ 142, fol. 15.

1082 Owen, *Trek* ... (1975), 1306.

1083 Owen, *Trek* ... (1975), 1296 - 1300.

1084 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 52 - 54. Posses Konzepte für eine imperialistische Großraumwirtschaft seit 1924 und wieder seit 1930: ibid., 106 + 108 - 111 + 138 f. Hauptabteilung ii: Lenz, „Reichswirtschaftsministerium ..." (1991), ix - xxv.

1085 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 54 - 56. Zur Mitteleuropa-Konzeption im AA 1930 bis 1933: ibid., 128 - 131 + 141 f.

heißt die Versorgung eines deutschsprachigen Zentrums durch den politisch und ökonomisch abhängigen Balkan, die Donauländer und den Orient) war der imperialistischen Tradition der Kaiserzeit verpflichtet, und auch die personellen Besetzungen mit imperialistischen Diplomaten, die bis 1932 im AA stattfanden, spiegelte die Restauration kaiserzeitlich-imperialistischen Denkens im AA wider. Überdies kennzeichnete die außenwirtschaflichen Abteilungen der zwei Ressorts eine besondere Nähe zur deutschen Industrie - Posse und Ritter selbst galten nicht nur als exzellente Kenner der Materie sondern geradezu als Repräsentanten der deutschen Industrieinteressen.[1086] Ebenfalls in der Hauptabteilung ii des RWM waren die ministeriellen Ansprechpartner für die einzelnen Industriebereiche angesiedelt - das, was in Ermangelung einer Mittelinstanz von Mollin als „Kopf ohne Körper“ bezeichnet worden ist,[1087] wobei als Ansprechpartner für die Chemische Industrie, zu der in diesem körper- aber nicht kraftlosen Ministerium die Erdölindustrie bezeichnenderweise gerechnet wurde, Ministerialrat Dr. Botho Mulert die maßgebliche Rolle spielte.[1088]

Auf einer Besprechung am 20. Februar 1932 im RWM wurde der Antrag durch Mulert und Ministerialrat Otto Schniewind geprüft, letzterer trat in seiner Eigenschaft als Sachverständiger der Abteilung I (Geld, Banken, Börsen, Versicherungen) in der Zentralabteilung des Ministeriums auf.[1089] Grundsätzlich standen die Ministerialbeamten dem Antrag aufgeschlossen gegenüber, denn die deutsche Gruppe in der BOD würde 38 % der BOD-Geräteaufträge bestreiten (die Brown in Höhe von RM 100 Millionen veranschlagte), zwei Direktorenposten in der zu gründenden Holding Mosul Oil Fields Ltd. (MOF) erhalten und darüber hinaus - gemäß ihrem Anteil in der BOD - 12% der künftigen Produktion als devisenfreies Rohöl *free on board* Mittelmeerhafen bekommen. Letzteres hätte langfristig zu einer gewissen Unabhängigkeit der deutschen Erdölversorgung sowohl von den Achnacarry-Konzernen wie von den sowjetischen Lieferungen geführt, was augenscheinlich in das erdöl- und devisenpolitische Konzept des Ministeriums paßte, in dessen Ressort seit dem 15. April 1931 die Devisenbewirtschaftung fiel. Zwar widersprach der Antrag einem Grundsatz der öffentlichen Kreditgewährung, nämlich dem, daß keine noch zu gründenden Unternehmen vorfinanziert werden sollten, doch empfahlen die Ministerialbeamten, die deutsche Gruppe auf eine breitere Grundlage zu stellen und namhafte Montankonzerne wie die Friedrich Krupp AG und die Ferrostaal AG, Essen (Gutehoffnungshütte) einzubinden.

Zunächst hatte der Hamburger Thomas Brown Schwierigkeiten, die nötige

---

1086 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 54 - 56. Kaiserzeit: ibid., 290 fn 308.

1087 Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 45. Zuständig: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 106.

1088 Maßgeblich: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 30. Botho: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 52 f. Mulert war bereits vor dem Ersten Weltkrieg für die deutsche Sektion der Internationalen Petroleum-Kommission, die von Leo Ubbelohde geleitet wurde, tätig gewesen: „Die Gründung ...“ (1933), 13.

1089 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 108 - 110. folgend ibid. Schniewind: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 85.

Industriebeteiligung hinter sich zu vereinigen.[1090] Ende Mai 1932 aber gelang es ihm, ein Industrie-Konsortium namhafter Montankonzerne auf die Beine zu stellen (Otto Wolff, Köln; Friedrich Krupp AG, Essen; Ferrostaal AG, Essen), das der Thomas Brown-Gruppe einen Industriekredit gewähren wollte, für den das Reich lediglich eine Ausfallbürgschaft in Höhe von 80% leisten sollte. Das Industrie-Konsortium interessierte sich für zwei Aspekte des Projekts: Einerseits war es davon überzeugt, daß das Öl aus Qaiyarah eine genügende Qualität habe und sich via noch zu bauender Eisenbahn auf dem syrischen und türkischen Markt gut absetzen lasse; andererseits versprach man sich - und dem RWM - durch die enormen Aufträge an die rheinisch-westfälische Schwerindustrie einen Aufschwung der Binnenkonjunktur.[1091]

Während die Schwerindustrie die Initiative vorantrieb, gelangten die Referenten im RWM zu einer kritischen Einschätzung der Rentabilitätsberechnungen, die die BOD vorlegte. Die RWM-Sicht war nicht zuletzt angeregt durch ein negatives Gutachten der IG Farbenidustrie AG, die ein staatlich gefördertes Erdölprogramm im Irak als gefährliche Konkurrenz ihres maroden, auf öffentliche Pflege angewiesenen Hydrierprogramms betrachteten.[1092] Nach einer internen Besprechung am 3. Juni 1932, bereits nach dem Sturz der Regierung Brüning am 30. Mai, beschieden die Ministeriellen den Antrag ablehnend. Der neue Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk und der Reichsbankpräsident Luther, beides Exponenten der Deflationspolitik,[1093] wollten ein so riskantes Projekt nicht vorfinanzieren.[1094] Solange die Reparationsfrage nicht vom Tisch war, standen sie konjunkturellen Eingriffen feindlich gegenüber.[1095]

1930 waren im Young-Plan in Den Haag die deutschen Reparationsleistungen endgültig auf 34,5 Milliarden Goldmark festgelegt worden, die über einen Zeitraum von 59 Jahren gezahlt werden sollten. Brüning, der die Revision des Young-Plans als das wichtigste Ziel seiner Regierung betrachtete, benötigte die soziale Verelendung und politische Radikalisierung im Lande den Versailler Siegermächten gegenüber als Argument dafür, daß der Plan unerfüllbar sei. Deswegen verschob die Reichsregierung auch den Termin für eine Konferenz in Lausanne, die als Angebot der Westmächte zur Minderung der Reparationszahlung gedacht war von Januar auf Juni 1932. Sein angesichts der Regierungskrise vom Mai 1932 an Öffentlichkeit und Parlament gerichteter Appell auf den „letzten hundert Metern vor dem Ziel“ nicht die Ruhe zu verlieren, spielte ein letztes Mal auf das nationale Motiv an, das die bürgerlichen, reaktionären und faschistischen Kräfte zu einen vermochte. Kaum trat

1090 Besprechungen im RWM am 1. März 1932, förmliche Absage des RWM v. 29. April 1932: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 110. Devisenbewirtschaftung seit April 1931: Boelcke, *Die deutsche*... (1983), 45. Hamburger: Nbg. Dok. PS - 984, IfZ, PS-984.

1091 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 110 - 112.

1092 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 113.

1093 cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 20 f.

1094 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 113 f.

1095 cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 60.

die neue Regierung Papen Anfang Juni 1932 an, konnte sie die Früchte dieser Politik ernten: am 9. Juli 1932 unterzeichnete Papen das Abkommen, das die Reparationen auf 3 Milliarden RM herabkürzte, die erst nach wirtschaftlicher Gesundung in Form von Reichsschuldverschreibungen zu zahlen waren.[1096] Unter dem alt-neuen Wirschaftsminister Warmbold, dem ehemaligen IG-Vorstandsmitglied, Verfechter der Industrie- gegenüber der Agrarförderung und Befürworter arbeitskonjunktureller Maßnahmen in den Regierungen Brüning, Papen und Schleicher,[1097] erhielt das Irak-Projekt nun noch einmal kräftige Unterstützung durch das Auswärtige Amt, das die deutsche Präsenz im Orient gefährdet sah, und durch den Reichsverband der Deutschen Industrie (Ludwig Kastl). Am Ende ließ sich Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk dazu überreden, eine auf 50% herabgeminderte Reichsbürgschaft für den BOD-Kredit zu gewähren, für den nun ein abermals erweitertes Industrie-Konsortium (nun allerdings ohne die Krupp AG) aufkommen wollte, im Gegenzug für eine 50%ige Beteiligung an der deutschen Gruppe der BOD (= 6 % der BOD insgesamt) und Mitsprache bei der Besetzung von Direktoriumsposten der zu gründenden MOF. Am 4. November 1932 trat das Konsortium als Gesellschaft bürgerlichen Rechts unter dem Namen „Irak-Industriekonsortium“ offiziell zusammen mit den Trägergesellschaften Otto Wolff, Köln (mit der Tochter Alfred Wirth & Co, Erkelenz); Ferrostaal AG, Essen (= Gutehoffnungshütte mit den anderen Töchtern Haniel & Lueg und Ölhag); Mannesmann-Röhrenwerke AG, Düsseldorf und Stahlunion-Export GmbH, Düsseldorf (= Schichau-Werke).[1098] Nach Vertragsschluß zwischen dem Irak-Industriekonsortium mit Thomas Brown von der BOD über Anteile und Vorstandsposten gewährte am 30. Januar 1933 das Finanzministerium die Bürgschaft über eine Höchstsumme von RM 500.000. Das Reich behielt sich ein Zustimmungsrecht bei der Benennung des Industrievertreters in BOD und MOF vor.[1099]

1.7.3 Ölpolitsche Konzepte auf militärischer Seite

1.7.3.1 Der wehrwirtschaftliche Stab im Reichswehramt seit 1924

Dagegen waren treibstoffpolitische Konzepte, die in den Kreisen der Reichswehr kursierten, vom Gedanken der Exportwirtschaft, der Deviseneinsparung oder gar der Rentabilität wenig angekränkelt. Die Nachschubkalamität der deutschen Truppen in den letzten Tagen des Ersten Weltkriegs hatte bei vielen Militärs zu der Überzeugung geführt, die Niederlage sei auf ökonomische Engpässe, nicht zuletzt

1096 Winkler, *Deutsche* ... (2000), 501+ 507 + 509 + 512 f.

1097 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 15 f. Hayes, *Industry* ... (1987), 59 - 61.

1098 Schichau: Robert Schlumberger, Études sur la B.O.D. Co (Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres du 11 au 12 Juin 1934, et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, v. August 1934, NLfB 49077, fol. 77.

1099 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 114 - 117.

infolge der Auslandsabhängigkeit in der Rohstoffwirtschaft, zurückzuführen. Vorreiter dieser Denkungsart, die später als genuine NS-Theorie unter dem Rubrum „Wehrwirtschaft“ verkauft wurde,[1100] war General Wilhelm Groener, der in den 1920er Jahren die Richtlinien für die Nachkriegsreichswehr herausgab. Groener und andere Militärs waren überzeugt, daß - im Gegensatz zu den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs - für den kommenden Krieg alle Ressourcen total organisiert werden müßten, sowohl die der industriellen Produktion, als auch die der Arbeitskräfte, deren Einsatz, Verpflegung der Heimatfront und Aufrechterhaltung der Moral. Auf seine Initiative hin wurde 1924 im Reichswehrministerium beim Heereswaffenamt (HWA) ein „Nachschubstab“ (General Ludwig) geschaffen, der zunächst alle Industrien für eine Aufrüstung erfassen und anschließend die Grundlagen für eine totale Mobilisierung der Wirtschaft erarbeiten sollte.[1101] Im Herbst 1928, als General Groener den Posten des Reichswehrministers besetzte, wurde Hauptmann Georg Thomas unter gleichzeitiger Beförderung zum Major in diesen Nachschubstab versetzt, dessen Geist er mit großem Ehrgeiz und erfolgreicher Machtausweitung bis 1942/ 1943 verkörperte. Mit diesem späteren „Wehrwirtschafts- und Rüstungsamt“ war er einer der wichtigsten Vordenker und Akteure des deutschen Angriffs- und Ausplünderungskrieges.[1102]

Thomas konnte sich der bereits im Dezember 1925 vom Heereswaffenamt gemeinsam mit einer Anzahl deutscher Industrieller ins Leben gerufenen „Statistische Gesellschaft“ bedienen, die einerseits das nötige Zahlenmaterial für die verbotene Reichswehrrüstung bereitstellte, andererseits die persönlichen Kontakte über ein Netzwerk von Ex-Offizieren in der Wirtschaft pflegte.[1103] Fühlung hielt Thomas auch zum „Mitteleuropäischen Wirtschaftstag“ (MWT), dem Berliner Thinktank für autarkie- und großraumwirtschaftliche Konzeption, der die Penetrations- und Expansionsbestrebungen späterer deutscher Regime mit seinen Südosteuropaplänen auf eine wissenschaftliche Grundlage stellen sollte. Die Mitteleuropapläne griffen auf die imperialistischen Konzepte zurück, die im Zuge der Eroberungs- und Besatzungspolitik während des Ersten Weltkriegs (1917/ 1918)

1100 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 184. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 208 f.

1101 Overy, War ... (1994), 177 - 179. cf. Thomas, *Geschichte* ... (1966), 54 f.

1102 Einleitung von Wolfgang Birkenfeld zu Thomas, *Geschichte* ... (1966), 2. cf. dagegen Thomas, *Geschichte* ... (1966), 54, der Herbst 1927 als Eintrittsdatum in den Nachschubstab nennt. Vordenker: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 184 - 205. Akteur: insgesamt Eichholtz, *Die Geschichte* ... (1969); Eichholtz, *Die Geschichte* ... (1985); Müller, „Die Mobilisierung ... (1988).

1103 Overy, *War* ... (1994), 178.

entwickelt worden waren.[1104]

Zu dieser Zeit befand sich auch der damalige Hauptmann Hermann von Hanneken im Nachschubstab des Heereswaffenamtes, ab 1937 als Görings Generalbevollmächtigter für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung im Vierjahresplan und ab 1938 als Unterstaatssekretär und Hauptabteilungsleiter im Reichswirtschaftsministerium über die Zuteilung von Fe-Metallen an die Rüstungsindustrie eine der zentralen Figuren der NS-Kriegswirtschaft bis 1942.[1105]

Thomas selbst übernahm 1929 die Leitung der nun in „Wirtschaftsstab“ umbenannten Dienststelle. Im Zuge der verstärkt betriebenen verdeckten Aufrüstung von 1928 bis 1931 reichte er grundlegende Denkschriften beim Reichswehrministerium ein, die von ähnlich gearteten Ausarbeitungen der Marineleitung flankiert wurden.[1106]

1104 Kontakte: Sohn-Rethel, *Ökonomie* ... (1974), Mitteleuropa: Fischer, *Griff* ... (1964[3]); Teichert, *Autarkie* ... (1984), 49 + 290 fn 290. Zur Rolle des MWT und zum Engagement der deutschen Industrie: Aus dem Geschäftsbericht von Tilo von Wilmowsky, Präsident des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages (MWT), auf der Mitgliederversammlung des MWT am 22. November 1938 über die Pläne deutscher Monopole in den Jahren 1929 bis 1931 zur Ausplünderung Südosteuropas, in: *Anatomie* ... (1969), 86 f. Sohn-Rethel, *Ökonomie* ... (1974), ; Abraham, *The Collapse* ... (1981), 224 fn 111; Stegmann, „»Mitteleuropa« ...“ (1978), 218. Zur Kritik an einer Überbewertung der Rolle des MWT: Hayes, 45 f. fn 59.

1105 Thomas, *Geschichte* ... (1966), 54. Zentrale Figur: cf. insgesamt Eichholtz, *Die Geschichte* ... (1969); Eichholtz, *Die Geschichte* ... (1985); Müller, „Die Mobilisierung ... (1988).

1106 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 181 f. mit Verweis auf Geyer, *Aufrüsten* ... (1980), 185 - 187 + 221.

1.7.3.2 Treibstoff im Nachschub- bzw Wehrwirtschaftsstab

Bereits Ende November 1928 hatte Georg Thomas eine Denkschrift für den damaligen Reichswehrminister Groener erarbeitet, in der er seine späteren wehrwirtschaftlichen Überzeugungen erstmals ausbreitete.[1107] Die Vorbereitung auf den „modernen Krieg" forderte die totale Mobilisierung der Wirtschaft. Diese sei aber unter den Bedingungen des Versailler Vertrags nur unter großen Schwierigkeiten zu haben. Besondere Probleme sah Thomas bei der Umstellung einer exportorientierten Industrie für die Zwecke des Militärs mit all ihren volkswirtschaftlichen Schwierigkeiten und bei der Rohstoffabhängigkeit.[1108] Hier riet er zur Substitution.

> „Ferner ist dahin zu wirken, daß unentbehrliche Rohstoffe, die wir im Inlande nicht haben oder [die] z.Zt. nicht abbaufähig sind, durch Erfindung neuer Verfahren hergestellt oder ersetzt werden können bezw. durch Erschließung neuer Vorkommen gewonnen werden können.
> Beispiele:
> Erschließung der *Eisenerzvorkommen* von Salzgitter
> Anbau wichtiger *Holzarten*
> *Leunabenzin* und *Spiritus*-Kraftgemische
> *Synthetischer Kautschuk*
> *Schwefelsäure* aus Gips."[1109]

Die Militärs präzisierten diese Einsicht durch einen ersten nach Ländern geordneten Einfuhrplan, der 1929 erstellt wurde und durch eine Liste über Fehlmengen von Nahrungsmitteln und Rohstoffen von 1930. In einer Planstudie von 1931 kam der Wehrwirtschaftsstab schließlich zu dem Ergebnis, daß das Deutsche Reich in gewissen Gebieten (Fe-, Non-Fe-Metalle, Treibstoffe, Gummi, Wolle, Brotgetreide, Futtermittel und Fette) dauerhaft abhängig sei. Hier sollte einerseits in der 1928 vorgeschlagenen Weise substituiert werden, andererseits verstärkte Importe aus strategisch günstigen Zufuhrgebieten wie Nord-, Ost- und Südosteuropa herangezogen waren.[1110]

Für das Gebiet der Treib- und Betriebsstoffe[1111] machte Thomas bereits 1928 seine Präferenz für den Sonderweg der IG Farbenindustrie AG in der Kohlenwasserstoffproduktion kenntlich, dessen militärischer Vorkämpfer er im

1107 Einleitung von Birkenfeld, in: Thomas, *Geschichte* ... (1966), 2. Denkschrift abgedruckt in: Thomas, *Geschichte* ... (1966), 488 - 497.

1108 Thomas, *Geschichte* ... (1966), 489 f.

1109 Thomas, *Geschichte* ... (1966), 494 f. Hervorhebung wie dort.

1110 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 181 f.

1111 Der durchgängig statt Erdöl/ Rohöl verwandte Terminus Treibstoff zeigt nicht nur die auf das Endprodukt fixierte Denkweise der Militärs, deren Aufgabe es eigentlich war, sich mit Rohstoffen, also Ausgangsstoffen zu beschäftigten, sondern spiegelt auch die Disparität der Kohlenwasserstoffindustrie im Deutschen Reich zu diesem Zeitpunkt wieder. Tatsächlich war das Produkt der hochdruckchemischen Prozesse in den Leunawerken kein Rohstoff, sondern fertiges, zum Teil flugmotorentaugliches Benzin: Stokes, „The Oil ..." (1985), 265 f.

„Dritten Reich“ werden sollte.[1112]

Die wirtschafts- und militärhistorische Analyse der deutschen Niederlage, auf der das ganze wehrwirtschaftliche Konzept gründete, entsprach einer einseitigen, teleologischen Betrachtungsweise. Tatsächlich hatten sich unter dem Eindruck der Wirtschaftsblockade bedeutende Substitutionsverfahren entwickelt, von denen die Entwicklungen in der Schweltechnologie, in der Braunkohlenchemie, die Produktion von Buna (synthetischem Kautschuk) und die Berginverfahren zur Synthese von flüssigen Kohlenwasserstoffen die industriell beeindruckendsten waren, so daß sich aus der rückwärtigen Perspektive der 1920er Jahre der Gedanke an eine rohstoffwirtschaftliche Prekärlage des Deutschen Reichs während des Krieges leicht aufdrängen mochte.[1113] Was den Treibstoff anging erhielt diese Einschätzung Nahrung durch einige pathosgeladene Äußerungen von alliierter Seite vor und nach dem Kriegsende. So hatte der französische Premier Clémenceau angesichts der Benzinkalamität bei den Abwehrschlachten vor Paris im Dezember 1917 jenes berühmte Telegramm an Präsident Wilson mit der Bitte um Treibstoffnachschub mit den Worten gesandt „chaque goutte de pétrole vaut une goutte de sang“.[1114] Das Festdiner im Lancaster-House in London zehn Tage nach Unterzeichnung des Waffenstillstands im Wald von Compiègne war zu einem Akt der Selbstbeweihräucherung für die Alliierte Petroleumkonferenz - der Schaltzentrale des Kohlenwasserstoffnachschubs - geraten. Hier tat Lord Curzon, Förderer des britischen Ölimperialismus in Persien, indischer Vizekönig und nachmaliger britischer Außenminister, seinen berühmten Auspruch „die Sache der Alliierten ist auf einer Woge von Öl zum Sieg geschwommen“; und der französische Öltechnokrat und Senator des Comité Général du Pétrole Bérenger fand, Öl sei das „Blut des Sieges“ gewesen.[1115] Diese politischen Statements, die weniger den historischen Stellenwert des Erdöls im Weltkrieg bemessen als vielmehr die widersprechenden Erdölansprüche der beiden Nationen für die Zukunft rechtfertigen sollten, wurden im geschlagenen Deutschen Reich als Fehleranalyse gründlich mißverstanden.[1116]

In den Planstudien und Ausarbeitungen des Wehrwirtschaftsstabs für das Reichswehrministerium zwischen 1928 und 1931 wurde die Frage der Treibstoffe immer dringender - die Vermutung, daß dies mit der Krise des Teibstoffprogramms

1112 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), passim. Auch Müller, *Die Mobilisierung* ... (1988), passim.

1113 Stokes, „The Oil ...“ (1985), 257 + fn 7 mit Verweis auf Hardach, *The First* ... (1977), 30 - 34. Das gilt besonders für Erdöl, das durch die Aneignung der rumänischen Erdölwirtschaft seit Ende 1916 in ausreichender Menge zur Verfügung stand: Pearton, *Oil* ... (1971), 81 - 95. Siehe oben, Unterkapitel 1.1.

1114 Keppner, *Zündstoff* ... (1979), 185. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 228 f.

1115 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 237.

1116 Revision des Sykes-Picot Abkommens und künftige Ansprüche: cf. Kent, *Oil* ... (1976), 137 - 157. Für die deutsche Rezeption stellvertretend die Äußerungen des späteren DEA-Vorsitzenden Schlicht auf seinem Vortrag auf dem 14. Deutschen Bergmannstag in Essen am 28. September 1933: Schlicht, „Die deutsche ...“ (1966), 19.

der IG in unmittelbarem Zusammenhang stand, dürfte nicht aus der Luft gegriffen sein. Die Auseinandersetzung in der IG um die Rentabilität der Leunawerke und um ihre Schließung wurde erst mit dem internen Gaus-Bericht vom März 1931 auf eine quantifizierbare Grundlage gestellt. Der Streit sollte aber noch bis ins Frühjahr 1932 andauern.[1117] Vor dem Hintergrund der existentiellen Bedrohung des IG-Syntheseprogramms war seinen Befürwortern jedes Mittel recht, auch das der künstlichen Kreierung eines Marktes in Gestalt des Militärs. Den Griff in den staatlichen Mechanismus bei der Zollerhöhung 1931 hatten Duisberg und Bosch als einfaches, der firmeninternen Debatte vorzuziehendes Handlungsmuster bereits kennengelernt.[1118]

1.7.4 Ölpolitische Konzepte der NSDAP Initiative der IG, Oktober 1931 bis Juni 1932

Ölpolitische Konzepte waren in der NSDAP kaum oder gar nicht vorhanden. 1931 wurden sie allerdings von der IG an sie herangetragen. Dies war umso erstaunlicher, als gerade die IG bei der NSDAP als Musterbeispiel kapitalistischen Egoismus‘ galt und seit 1927 mit antisemitischen Hetzkampagnen gegen das Aufsichtsratsmitglied Max Warburg bedacht wurde. Der Konzern hatte den Chemiker Robert Ley, Gauleiter Rheinland Süd und nachmaligen Chef der Deutschen Arbeitsfront (DAF), wegen solcher Kampagnen entlassen, die dieser nun von außen weiter focht. Daraufhin wurde der Pressesprecher der IG, Heinrich Gattineau, von der Berliner volkswirtschaftlichen Planungsabteilung „NW7“, bei der Reichsleitung der NSDAP vorstellig, um eine Parteidelegation zur Besichtigung der Leunawerke einzuladen; Gattineau verfügte als Haushofer-Schüler über sichere Kontakte zu Führungsspitze der NSDAP, namentlich zu Heß, der ebenfalls Geopolitik studiert hatte, und zu Hitler. Für die Delegation unter dem wirtschaftspolitisch „links“ geltenden Otto Wagener (Leiter der Wirtschaftspolitischen Abteilung der Reichsleitung der NSDAP, WPA) wurde der Besuch des Werksgeländes am 5. Oktober 1931 zur Offenbarung, und Wagener versicherte, eine Versorgung des deutschen Marktes mit „deutschem“ Benzin würde voll und ganz den Parteizielen entsprechen. Die Intervention der IG bei der NSDAP folgte langfristig dem Ziel, im Falle einer Regierung Hitler einerseits mögliche nationalsozialistische Attacken abzuwehren, andererseits den Boden für eine staatliche Zusicherung für das krisengeschüttelte Treibstoffprojekt bereitet zu haben. Diese Politik sollte im Sommer 1932 mit dem Treffen zwischen Gattineau, Heinrich Bütefisch (Chef der Leunawerke) und Hitler fortgesetzt werden.[1119]

Bei Wagener, der zwischen Anfang 1931 und Frühjahr 1932 zu Hitlers engstem Troß

1117 Hayes, *Indsutry* ... (1987), 40 - 42.

1118 Siehe oben.

1119 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 303 - 305. cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 65 - 68; Plumpe, *Die IG* ... (1990), 337 - 345.

zählte, und seiner WPA waren die Avancen der Substitutionslobby zu diesem Zeitpunkt gut aufgehoben. Wagener hatte sich mit dem bisherigen Wirtschaftstheoretiker der Partei und Mitverfasser des 25-Punkteprogramms, Gottfried Feder, angelegt und war darauf aus, dessen Erbe anzutreten. Sein wirtschaftspolitisches Programm, das eine korporatistisch geschützte und staatlich moderierte Kapitalbeteiligung der Arbeiter an ihren Unternehmen vorsah, fand die Anerkennung Hitlers,[1120] außenwirtschaftlich orientierte sich die WPA an der konservativen Gruppe der „Reformer“ und der „Studiengesellschaft für Geld und Kredit“, von wo sie die aktuellen Impulse aus der wirtschaftswissenschaftlichen Autarkieszene erhielt.[1121]

Zwar vollzog die Partei unter dem Einfluß von Wilhelm Keppler und Walther Funk seit Hitlers Auftritt vor dem Düsseldorfer Industrieclub Anfang 1932 eine wirtschaftspolitische Halse und ging auf unternehmerfreundlichen Kurs - was im April 1932 zum Sturz Wageners durch Feder und sein eigenes Geschöpf, den späteren Reichswirtschaftsminister Walter Funk, führte, die ab September 1932 die wichtigsten Ämter in Wageners Organisation übernahmen - doch an der Haltung der NSDAP zum Hydrierprojekt änderte dies nichts.[1122] Beim Treffen im Juni 1932 zwischen Hitler und Gattineau/ Bütefisch zeigte sich Hitler gut informiert und sicherte zu, im Fall einer Machtübernahme das Hydrierprogramm der IG zu schützen und die hohen Zölle aufrecht zu erhalten.[1123]

1.7.5 Initiative der Erdölbranche im Mai und September 1932

1.7.5.1 Bentz‘ Initiative beim Preußischen Oberberghauptmann

Vor dem Hintergrund derart vielgestaltiger ölwirtschaftlicher Kontingenzen und Initiativen erhielten die lagerstättentheoretischen Kämpfe der *scientific community* des Jahres 1931 eine deutliche politische Konnotation. Eine derart kontroverse Debatte mit so deutlichen Bezügen zur praktischen Anwendung war für das sonst

1120 Turner, „Otto ...“ (1993), 247 - 249.

1121 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 68 f.

1122 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 68 f. Auftritt: Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 259 - 272. Sturz: Turner, „Otto ...“ (1993), 250. Geschöpf: ibid., 247.

1123 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 305. cf. Plumpe, *Die IG* ... (1990), 268 + 541 - 544, der plausibel gegen ein Bündnis zwischen Hitler und IG zu diesem Zeitpunkt, aber wenig plausibel gegen die von Turner gezeigte Rückversicherungsstrategie der IG für einen möglichen Wahlsieg der NSDAP im Juli 1932 argumentiert. Plumpes Argument, die IG habe sich nach den Wahlergebnissen auf eine Regierungsbeteiligung der NSDAP gefaßt machen müssen, geht an der historischen Realität des Jahres 1932 vorbei: *Vor* der Wahl mußte man gefaßt sein; danach zeigte sich, daß die NSDAP zwar stärkste Fraktion geworden war, aber eben keine Mehrheit zustande brachte. Hätte die IG im November, also nach den Zugewinnen für die KPD und den deutlichen Stimmverlusten für die NSDAP in den Wahlen am 6. November 1932, sich mit Hitler getroffen, könnte das Treffen vielleicht als antikommunistisches Bündnis, niemals aber als Rückversicherung aus Angst vor der NSDAP gedeutet werden. cf. Winkler, *Deutsche* ... (2000), 515 ff. + 526 - 528. Für den Termin im Juni entscheidet sich außer Turner auch Hayes, *Industry* ... (1987), 67 fn 139.

eher spröde Fachgebiet eine Seltenheit. Mit Spannung wurde daher die Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft erwartet, die aus gegebenem Anlaß bei Prof. von Seidlitz in Jena stattfinden sollte, dem Sitz der Thüringischen Geologischen Landesuntersuchung. Parallel zu den Aufschlußarbeiten, die sie für die neu ins Erdölgeschäft eingestiegene WIAG erledigten, waren die drei thüringischen Landes- bzw. Universitätsgeologen mit der Organisation der Tagung beschäftigt, zwei ebenso anspruchs- wie ehrenvolle Tätigkeiten, die jedoch all ihre Zeit in Anspruch nahmen. Der Termin für die Tagung war auf August 1932 angesetzt.[1124]

Tatsächlich aber überstieg die Bedeutung der neuen Funde den Anspruch Jenas bei weitem. Der Leiter der erdölgeologischen Abteilung der PGLA, Bentz, intervenierte deswegen im Februar 1932 bei seiner vorgesetzten Behörde, dem Preußischen Wirtschaftsministerium, Abteilung „Oberberghauptmann". Mit ihrem Leiter, Oberberghauptmann Erich Winnacker, Betriebswirt und ehemals Generaldirektor bei Thyssen-Bergbau,[1125] wurde für den 8. Februar 1932 eine Besprechung über die wirtschaftspolitische Dimension der neuen Lagerstättendiskussion anberaumt.

Die Besprechung hatte wenig kontroversen Charakter und ähnelte eher einem Briefing des Oberberghauptmanns über die aktuellen Tendenzen in Forschung und Wissenschaft.[1126] Nach einer Vorstellung der unterschiedlichen Positionen in der Lagerstättendiskussion betonte Bentz,

> „dass die Ansicht einer primären Entstehung des hannover'schen Erdöls im Jura und in der Kreide nicht mehr wahrscheinlich ist, sondern vielmehr eine sekundäre Infiltration der heute ausgebildeten Lagerstätten aus der Tiefe anzunehmen sei."[1127]

Dieses Resümee entsprach keineswegs dem Stand der Diskussion, die just zu diesem Punkt noch in vollem Gange war. Bentz war jedoch mehr darum zu tun, sein

1124 TGL - VII-3-6/32 an TWM - re Aufnahmearbeiten für die Wintershall AG, Kassel, v. 28. April 1932, NLfB 47863, fol. 14.

1125 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 86.

1126 Bentz - zu 1801/32 geheim! -, Protokoll einer Besprechung über die Erdölhöffigkeit von Mittel- und Nordwestdeutschland mit dem Herrn Oberberghauptmann am 8. Februar 1932, v.16 Februar 1932, NLfB 87997. Die Positionen, die unter „es wurde erörtert"; „es wurde betont" [p. 1]; „wurde sodann weiterhin darauf hingewiesen" [p. 3] zu lesen sind, entsprechen in so ungefilterter Weise den bisherigen Äußerungen von Bentz, daß ich meine, Bentz habe zur Objektivierung seiner Ansichten für die Niederschrift der Besprechung das technokratische Passiv gewählt. Für die gleiche Epoche ist uns diese Darstellungsperspektive aus der Feder von Georg Thomas sehr geläufig, der von sich unter der Sammelbezeichnung „der Soldat" ebenfalls im Passiv zu sprechen pflegte. Die zweite Lesart, daß sich hinter den Passivformulierungen tatsächlich eine Erörterung zweier Personen mit zum Teil divergierenden Fachmeinungen verberge, entbehrt in Anbetracht der Laienschaft Winnackers meiner Ansicht nach der Grundlage. Die dritte Lesart, daß das Passiv die im Befehlston formulierte Ansicht des Oberberghauptmanns offenbare, ist m.E. vollends abwegig: Zur eigenen Absicherung schon hätte Bentz in diesem Fall die Äußerungen des OBH als solche kenntlich gemacht.

1127 Bentz - zu 1801/32 geheim! -, Protokoll einer Besprechung über die Erdölhöffigkeit von Mittel- und Nordwestdeutschland mit dem Herrn Oberberghauptmann am 8. Februar 1932, v.16 Februar 1932, NLfB 87997, p. 1.

neugewonnenes Credo vom Dezember 1931 vorzustellen, und zwar in konsistenter Fassung:
Das Öl stamme grundsätzlich aus dem Paläozoikum; erstes Kriterium für die Ölsuche sei daher die Anwesenheit der angenommenen Zechsteinschichten (Hauptdolomit). In Norddeutschland - genauer dem politischen Ausschnitt des mesozoischen Überflutungsgebietes des nordeuropäischen Beckens - seien Erdöllagerstätten deswegen von den marinen mesozoischen Schichten (Jura und Kreide) abhängig, weil sie nur dort geeignete Akkumulationsbedingungen vorfänden (Speichergesteine und darüberliegenden, versiegelnden Caprock) . Da diese im Bereich der Pompeckjschen Schwelle und östlich davon fehlten, sei von Norddeutschland nur der westliche Teil (Nordwestdeutschland) erdölhöffig; ähnliche Ausschlußkriterien würden gelten für Schleswig-Holstein, Oldenburg und Ostfriesland, wo jedoch noch genauere Daten fehlten. Zur Auffindung dieser Lagerstätten seien keine Tiefstbohrungen in den paläozoischen Untergrund durchzuführen, sondern die Bohrungen auf das tektonisch verworfene Mesozoikum an den Salzstockflanken zu beschränken.[1128]
In Thüringen, wo die abdichtende mesozoische Deckschicht fehlt, müsse man zuerst nach der Anwesenheit des Zechsteinsalzes über dem Hauptdolomit Ausschau halten, da dies die lagerstättenversiegelnde Funktion des Caprock einnehme. Dort, wo diese Bedingung gegeben sei, müsse man nach Antiklinalen (Sätteln) im Untergrund forschen, die sich durch die darüber liegenden Schichten der Trias fortsetzten (Muschelkalk und Keuper), weil nur dort eine wirtschaftlich verwertbare Akkumulation von Erdöl zu erwarten sei, und dort bohren.[1129] Dieses Gebiet weitete Bentz auf die faziell benachbarten und verwandten Gebiete des westlichen und nördlichen Harzvorlandes („subherzynisches Becken“) aus, namentlich Hakelwald, Elm, Großer Fallstein und Hildesheimer Wald. Auch das Leinetal wollte Bentz aus dieser Höffigkeitszone nicht ausschließen, hielt die Verhältnisse aber für zu kompliziert.[1130]
Die Eingrenzung der Höffigkeitsgebiete auf geologisch präzise zu benennende Gebiete machte dem Oberberghauptmann Winnacker deutlich, daß die Erdölsuche nicht länger ein geologisches Tappen im Dunkeln war, sondern daß sich in der Geologie der letzten drei Jahre viel getan habe und sich dieses Problem mit entsprechendem Sachverstand handhaben ließ.
Mit dieser praxisorientierten Sicht der Dinge, die quasi eine geologische Bohranleitung für den Freistaat Preußen darstellte, bereitete Bentz seiner Theorie im vorgesetzten Ministerium die nötige Aufmerksamkeit und verschaffte sich zugleich

1128 Bentz - zu 1801/32 geheim! -, Protokoll einer Besprechung über die Erdölhöffigkeit von Mittel- und Nordwestdeutschland mit dem Herrn Oberberghauptmann am 8. Februar 1932, v.16 Februar 1932, NLfB 87997, p. 1 f.

1129 Bentz - zu 1801/32 geheim! -, Protokoll einer Besprechung über die Erdölhöffigkeit von Mittel- und Nordwestdeutschland mit dem Herrn Oberberghauptmann am 8. Februar 1932, v.16 Februar 1932, NLfB 87997, p. 2.

1130 Bentz - zu 1801/32 geheim! -, Protokoll einer Besprechung über die Erdölhöffigkeit von Mittel- und Nordwestdeutschland mit dem Herrn Oberberghauptmann am 8. Februar 1932, v.16 Februar 1932, NLfB 87997, p. 3 f.

ministerielle Durchschlagskraft. Eine so wichtige, preußische Belange angehende Debatte konnte kaum im Nachbarland Thüringen ausgetragen werden. So erreichte Bentz, daß die Organisation der DGG-Tagung den Thüringer Geologen abgenommen und ihm übertragen wurde. Vorgezogen fand sie nun als reine Erdöltagung vom 5. bis 7. Mai 1932 in Hannover statt, im Staate Preußen.[1131]

1131 cf. Sondernummer „Die Erdöltagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Hannover: 5. - 7. Mai 1932: Vorträge und Verhandlungen“, *ZDGG* 84 (1932) 6, pp. 361 - 512 + Karten.

1.7.5.2 DGG-Tagung in Hannover, Mai 1932 Erdöl, wo keins sein durfte - Geologie, wo sie nicht hingehörte

Die vorgezogene DGG-Versammlung schien einen grundsätzlich anderen Gestaltungsrahmen zu fordern, als die Jenaer Geologen ihn hätten bereiten können. Der Leiter des Brennstoffgeologischen Instituts der Bergakademie Freiberg/ Sa., Otto Stutzer, vermerkte nicht ohne Erschauern: „Organisation und Durchführung war erstklassig, sie lag in Händen von Herrn Bentz.“[1132] Die Abendeinladung der versammelten Teilnehmerschaft ins Hannoveraner Hotel Kasten - der „Höhepunkt der gesellschaftlichen Veranstaltungen“, wie der Herausgeber von *Petroleum*, Technischer Rat Ing. Schwarz fand[1133] - spendierte die deutsche Erdölindustrie, die sich auch sonst „Entgegenkommend bei der Durchführung der Tagung“ gezeigt hatte.[1134]

Auch sonst war manches anders als bei anderen DGG-Versammlungen, insbesondere, was die Anwesenheit von Laien betraf. Stutzer charakterisierte die Zuhörerschaft und die auf sie zugeschnittene Wissenschaftsdidaktik der Veranstaltung mit einigem Sarkasmus:

> „Wenn auch ein sehr großer Teil der Anwesenden aus Nichtmitgliedern der Geologischen Gesellschaft bestand, so hatten sie doch alle irgendwie Interesse am deutschen Erdöl. Die der Geologie Fernstehenden waren gekommen, um etwas über die Aussichten zu hören, welche die Erdölindustrie in Deutschland hat. Sie waren meist optimistisch eingestellt und dürften diese Einstellung im Verlauf der Tagung nicht verloren haben.“[1135]

Bei den Nichtmitgliedern handelte es sich - wie die Anwesenden nach einer zünftigen Gedenkminute für die Verstorbenen der hannoverschen Erdölindustrie durch den DGG-Vorsitzenden Rauff erfuhren - um Vertreter der Industrie- und Handelskammer Hannover, der Technischen Hochschule Hannover, um Berghauptleute und Vertreter der Oberbergämter Clausthal-Zellerfeld und Halle, um den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, ferner um Beamte des Preußischen Ministeriums für Handel und Gewerbe und *last not least* um Repräsentanten der Reichsregierung aus dem Reichswirtschafts- und dem Reichswehrministerium.[1136]

1132 Stutzer, „Rückblick ...“ (1932), 1.

1133 Schwarz, „Die Erdöltagung ...“ (1932), 1.

1134 „Wissenschaftliche Sitzungen“, in: *Die Erdöltagung* ... (1932), 361.

1135 Stutzer, „Rückblick ...“ (1932), 1.

1136 „Wissenschaftliche Sitzungen“, in: *Die Erdöltagung* ... (1932), 361.

Technischer Rat Ing. Schwarz:
Prominente Teilnehmer an der Erdöltagung in Hannover.[1137]

Geologische Dienste:
PGLA: Prof. Otto Barsch; Dr. Alfred Bentz; BR Dr. Rudolph Beyschlag; Prof. Fliegel; BR Dr. Ernst Fulda; BR Dr. Emil Kohl.

Universitäten, Technische Hochschulen und Bergakademien:
Preußen (Provinz Hannover):
Göttingen: Prof. Dr. Hans Stille.
TH Hannover: Prof. P.J. Beger.
Bergak Clausthal-Zellerfeld: Dr. Walter Kauenhowen; Prof. Dr. Schulz.
(Alt-Preußen):
TH Charlottenburg: Prof. Dr. R. Potonié (auch PGLA); Geheimer BR Prof. Dr. H. Rauff; Ing.Geologe Prof. Dr. Richard Stappenbeck.
Berlin: Prof. Dr. Bärtling; Prof. Dr. Ing. Glinz; Prof. Dr. H. Mallison.
Düsseldorf: Priv. Doz. Dr.-Ing. Bösenberg.
andere Länder
Hessen: Gießen: Prof. Dr. Hummel
Schlesien: Breslau: Priv. Doz. Dr. A.W. Schmidt; Prof. Dr.Ing. Spackeler
Sachsen: Bergak Freiberg: Prof. Dr. R. Schreiter; Prof. Dr. Otto Stutzer.
Großbritannien: London: Dr. Murray Stuart.

Bergämter (BA), Oberbergämter (OBA):
Preußen (Hannover):
OBA Clausthal-Zellerfeld: EBR Harte; OBR Riemschneider; BH Dr. Weise.
BA Celle: EBR Werner.
Preußen (Anhalt):
OBA Halle: BH Schulz-Briesen.

Oberste Behörden und Reichsbehörden:
OBR Klewitz/ Preuß. Ministerium für Handel und Gewerbe. Oberpräsident Gustav Noske/ Preuß. Provinz Hannover. MinR Dr. Botho Mulert/ RWM. RegR Richard Zetzsche/ RFM.

Industrie und Verbände:
Erdöl upstream:
Geoph. Prospektion:
Aktiebolaget Elektrisk Malmletnint, Stockholm: Dk BergIng. Karl Sundberg. *Erda AG, Göttingen:* Geologe Dr. Stier. *Piepmeyer & Co, Kassel:* Dip.-Ing. Max Piepmeyer. *Seismos, Hannover:* Dpl.Ing. Dr. Hugo Gornick.
Schwerindustrie und Bohrunternehmen:
Haniel & Lueg (= GHH): Dk W. Jäger; Dk Dr. Krekleri. *Friedrich Krupp AG:* Dr.Ing. F. Müller. *Raky AG:* Dir. Ing. Darius. *Thyssen-Schachtbau:* Dk Adolf Drost. *Wirth & Co, Erkelenz (= OW):* Ing. C.J. Dekker; Prok. Karl Pessier; Dipl.Ing. Alfred Wirth; Fred Wirth; Dk Wilhelm Zimmermann. *andere:* Bohring. A. Burggraf/ Celle. GenDk Ebeling/ Hannover. Tiefbohring. F. Rainer/ Schwarmstedt.
Erdölgesellschaften:
Deutsche Konzerne und Gesellschaften: *DPAG-DEA:* BergwerksDk Karl Große; Dipl. Berg.Ing. Hubrig; Geologe Priv. Doz. Alfred Kraiß; Dr. Ernst Lehner; Dk Robert Rost. *Elwerath:* Dk Hans Brochhaus; Chemiker Dr. Weller. *EBAG:* Dk Hermann Rautenkranz (eigentlich ITAG). *Preußag:* BR Ernst Franke; Bergass. Dr. Leising; GenDk Geh. BR Dr. h.c. Röhrig; Dk Bergass. aD Rössing; Geologe Dr. August Moos. *Burbach-Kali AG:* GenDk Helmuth Albrecht. *WIAG:* Dk Dr. h.c. C. Beil: *Gew. Siegfried:* Hans Paul.
Ausländische Konzerne: *NEOC:* K.H. Hasselmann; Lanyi. *RD-S:* Geologe Dr. Otto Dreher. *APOC:* Chief Geologist Dr. G.M. Lees.

1137 Schwarz, „Die Erdöltagung ...“ (1932), 1 f. Zuordnung zum Teil mit Hilfe meiner Personendatenbank.

Erdöl downstream:
Edeleanu GmbH: Dr.Ing. Koenemann.

upstream/ downstream Gerätehersteller:
Eisenwerke Wülfel AG: Obering. Kurt Henning. *Röhren-Verband GmbH Düsseldorf:* Otto Leonhardt; Obering. Ernst Stursberg. *Hannoverscher Röhrenhandel:* K. Nußbaum. *Gasometer Wilke, Braunschweig:* Dr. May; Dipl. Ing. Meyer. *Lurgi-Gesellschaft für Wärmetechnik:* Dipl.Ing. Schwartzkopff.

Verbände
Arbeitsgemeinschaft der Bitumenindustrie eV, Berlin-Zehlendorf: StS zD Dr. C. Heinrici; Dr. Temme.

Montan- und andere Industrie: *Anhaltinische Kohlenwerke:* Dk Dr. Bube.

Zuordnung nicht möglich: Dk M. Laubsch/ Berlin. Dk Proxd/ Julius Pintsch AG, Berlin. Bergass. Rudolph/ Hannover. Dipl.Ing. L. Steiner/ Berlin. Ing. Paul Tellgmann/ Hannover.

Die Organisation der wissenschaftlichen Vorträge war ebenso bemerkenswert wie der repräsentative, schon beinahe übertriebene Rahmen, in dem die Fachtagung stattfand. Inhaltlich waren sie eng aufeinander abgestimmt. Der erste Tag diente den Überblicksvorträgen und einer Exkursion zum Erdölfeld Wietze, der zweite hatte die lokalen Gegebenheiten der einzelnen hannoverschen Lagerstätten zum Thema, am dritten Tag fand noch eine zweite Exkursion der Tagungsteilnehmer nach Nienhagen und Misburg statt.[1138]

1.7.5.2.1 Eine naturwissenschaftliche Theorie wird wahr

Den einführenden Vortrag am 5. Mai 1932 hielt Bentz selbst über nicht mehr und nicht weniger als „Die geologischen Voraussetzungen für das Auftreten von Erdöllagerstätten in Deutschland“, eine sehr anschauliche und didaktische Aufbereitung seiner neuen Höffigkeitsvorstellungen. Schon in den einleitenden Worten, die die Neuheit der Datenlage seit 1928 deutlich machten, offenbarte Bentz den wissenschaftlichen Zweck der ganzen Tagung, wie er ihn sich vorstellte:

> „Die geologische Auswertung dieser Funde ändert das Bild, das wir uns bisher von der Erdölführung des deutschen Bodens und der Entwicklungsmöglichkeit des deutschen Erdölbergbaues machten, nicht unwesentlich im günstigen Sinn. Die Erdöltagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft gibt den Anlaß, einen großen Teil dieser neuen Erkenntnisse nunmehr der Öffentlichkeit zu übergeben.“[1139]

Nach einer Vorstellung der vier deutschen Erdölprovinzen (Thüringen war zur Sommermeier‘schen Einteilung von 1926 hinzugekommen, Schlesien und Münsterland weggefallen) kam er auf das Hauptproblem der „Zechsteintheoretiker“ zu sprechen, die Frage, ob der thüringische Hauptdolomit von seiner Petrographie

1138 *Erdöltagung* ... (1932), Inhalt.

1139 Bentz, „Geologische ...“ (1932), 369.

her überhaupt Speichergestein sein könne. Nach einigem Hin und Her („schichtig“ vorkommende Öltränkung des Hauptdolomits) kam Bentz zu dem Ergebnis, daß vermutlich beide, Stinkschiefer wie Hauptdolomit, als Erdölmuttergestein in Betracht kämen.[1140] Wichtiger allerdings waren ihm die tektonischen Bedingungen der thüringischen Lagerstätten, die „Beziehung der Ölansammlung zur Struktur“, womit er die Bindung des thüringischen Öls an Antiklinalen (Sättel) meinte.

Abb. 15: Karte der deutschen Ölprovinzen (im Band Anhang).
Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

Abb. 16: Die Erdölprovinzen Deutschlands (im Band Anhang).
Bentz, „Geologische ...“ (1932), 371.

Um das zweite wichtige Argument gegen die Zechsteintheorie - die fehlenden Erdölspuren in der Trias im hannoverschen Erdölrevier - zu entkräften, kündigte Bentz eine Neuentdeckung an, die am darauffolgenden Tag durch den DEA-Geologen Kraiß vorgestellt werden sollte: Funde von ölimprägniertem Schilfsandstein aus dem mittleren Keuper (obere Trias) im Erweiterungsfeld Nienhagen-Dannhorst.[1141] Diesen Vortrag bereits antizipierend erteilte er der Stoller‘schen Transgressionstheorie den Verweis, durch den Gang der Empirie überholt worden zu sein.[1142]
Der Begriff der „Struktur“ fand in seinem Vortrag systematische und zielgerichtete Verwendung. Darunter verstand Bentz die Gesamtheit aller tektonischen (nach der Ablagerung entstandenen) Deformationen der Schichtfolge, die eine Bedeutung für die Lagerstättenbildung haben konnten, also Antiklinalen und Salzstöcke.[1143]
Vereinfacht ausgedrückt besagte das vorgestellte Modell:

- Wenn nicht - wie im Rheintalgraben und im Alpenvorland - das Muttergestein im Tertiär anzunehmen ist, darf Erdöl überhaupt nur dort erwartet werden, wo der Hauptdolomit - oder eben Stinkkalk - des Zechsteins als Erdölmuttergestein in einer tieferen Schicht vorkommt (stratigraphische Hauptbedingung).
- Wo dies der Fall ist, muß in einer beliebigen Höhe darüber eine versiegelnde Schicht vorhanden sein (Caprock), damit das Öl nicht im Laufe der Jahrtausende verdunstet (stratigraphische Nebenbedingung).
- Wo dies stratigraphischen Bedingungen gegeben sind, müssen die Schichten außerdem eine für die Akkumulation (Ansammlung) des Öls zu einer wirtschaftlich nutzbaren Lagerstätte notwendige Struktur (aufwölbende

1140 Bentz, „Geologische ...“ (1932), 377 f. Folgend ibid., 379.

1141 Kraiß, Anhänger und Mitbegründer der Stoller‘schen Transgressionstheorie, relaitivierte die Erwartungen jedoch erheblich: cf. Kraiß, „Die geologischen ...“ (1932), 492.

1142 Bentz, „Geologische ...“ (1932), 380.

1143 cf. Bentz, „Geologische ...“ (1932), 386 f.

Deformation der ursprünglichen horizontalen Lagerung) aufweisen (tektonische Nebenbedingung).

Die Folgerung daraus war einfach:
Überall dort, wo diese Bedingungen vorhanden waren, durfte man mit Erdöl rechnen. Wo die Stratigraphie einigermaßen bekannt war, brauchte man nur noch nach den Strukturen zu suchen.
Auf der Grundlage dieses Migrationsmodells nahm Bentz nun eine Neuinterpretation der Erdölaussichten des Deutschen Reichs vor.

Abb. 17: Die Erdölhöffigkeit Deutschlands (im Band Anhang).
Bentz, „Geologische ..." (1932), 384.

Bedenkt man, daß nach der Stoller'schen Theorie nur ein winziger Ausschnitt dieser Karte, der weitestgehend mit den hannoverschen Erdölfeldern zusammenfiel, erdölhöffig war, so bedeutete diese neue Bewertung eine erheblich verbesserte Perspektive für die preußische Erdölindustrie. In letzter Konsequenz eröffnete die Theorie die Möglichkeit, daß das Deutsche Reich in die Riege der erdölproduzierenden Länder aufsteigen könnte. Der unausgesprochene Vergleich des nordwestdeutschen Beckens mit der texanischen Golfküste, wo man erst Anfang 1931 das bislang größte Erdölfeld der Welt („Osttexas") mit 3 - 13,5 km Breite, 50 km Länge und geschätzten 2,5 Milliarden Barrel Inhalt (≈ 342, 5 Millionen Tonnen),[1144] der größte aller sogenannten *giants*,[1145] gefunden hatte, war zumindest den ansatzweise fachlich vorgebildeten Zuhörern präsent - Moos hatte auf die hoffnungsvollen Vergleiche mit den europäischen Produktionsgebieten in Rumänien und der UdSSR ja bereits seine Erkenntnisse von 1931 gegründet.[1146]
Die weiteren Vorträge hatten zum größten Teil die neue Erweiterung der wissenschaftlichen Datenbasis durch neue Funde zum Thema. Direktor Albrecht/ Burbach-Kaliwerke AG sprach über die Lagerstätten von Volkenroda,[1147] Fritz

1144 Gugelheimer, „Osttexas ..." (1932), 5. Kauenhowen, „Das größte ..." (1932), 8. cf. Yergin *Der Preis* ... (1932), 317 - 321.

1145 cf. Owen, *Trek* ... (1975), 462 f.

1146 Texas: Prof. Dr. Murray Stuart aus London an die *Petroleum*-Redaktion: „Für Deutschland ist es von besonderem Interesse, daß der Dolomit, aus dem Öl in Hendricks Pool in der Grafschaft Winkler, Texas, und Getty Pool in der Grafschaft Eddy, Neu-Mexiko, gefördert wird, dem Perm angehört und permischen Salzlagern unterlegt ist. Das heißt, der Dolomit des Hendricks Pool ist unter genau denselben Bedingungen entstanden, unter denen sich auch der deutsche Dolomit des Permzeitalters gebildet hat. Diese Tatsache ist von besonderer Bedeutung, denn auf sie läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit die Voraussage gründen, daß sowohl Art und Ölhaltigkeit der beiden Dolomitformationen an entgegengesetzten Punkten der Erde sich ebenfalls als praktisch gleichartig erweisen": "Wissenschaftliche Nachrichten", *Petroleum* 28 (1932) 20, v. 18. Mai 1932, 21 f. Europa: Moos, „Zur Bildung ..." (1931), 712 et passim.

1147 Albrecht, „Das Erdölvorkommen ... (1932).

Deubel festigte die These vom Hauptdolomit als thüringischem Muttergestein,[1148] O. Grupe bewies die petrographische Tauglichkeit dieses Gesteins als Erdölmuttergestein,[1149] H. Weller gab eine Einführung in die aktuelle Raffinationstechnologie bis hin zur Dubbs-Crack-Technik[1150] und Alfred Kraiß, Chefgeologe der DEA, sprach zum Thema Reservenberechnung und Produktionstechnik.[1151]

Von besonderer Bedeutung war der auch für Laien verständliche Vortrag von Otto Barsch, dem Leiter der Abteilung Geophysik der PGLA, über den Stand der Entwicklung bei den geophysikalischen Explorationstechniken und -methoden. Barsch vertrat die Ansicht, daß das methodische Instrumentarium (Gravimetrie, Magnetik, Seismik) soweit ausgereift sei und bereitstünde, die von Bentz definierten „Strukturen“ regional und lokal aufzuspüren.[1152]

Der Vormittag endete mit einem Erfolgsbericht Friedrich Schuhs von der Geologischen Landesanstalt in Rostock über die erste regionale, vom Staat initiierte geophysikalische (magnetische) Untersuchung, wo just diese Aufspürung von Strukturen praktisch gelungen sei.[1153] Am Nachmittag führten Kraiß und Hoffmann/ DEA durch den Erdölschacht der DEA in Wietze.

Das Programm des folgenden Tags baute auf den übergreifenden Vorträgen des ersten Tages auf, ging nun aber mehr ins empirische Detail . Die vier Geologen der vier größten Gesellschaften - Schleh/ EBAG,[1154] Moos/ Preußag, Kraiß/ DEA und Strobel/ Elwerath - stellten die lokale Geologie der wichtigsten hannoverschen Lagerstätten vor, wobei bis auf Kraiß alle eine Lanze für den sekundären Charakter ihrer Lagerstätten brachen und die Beobachtungen der Grenzlagerung, die für die Transgressionstheorie gesprochen hätte, argumentativ widerlegten.[1155] August Moos von der Preußag stellte dem staunenden Publikum einen Gebirgsschnitt von 1 km Mächtigkeit im Diavortrag vor - eine wirkungsvolle Präsentationstechnik, die in

1148 Deubel, „Zur Frage ...“ (1932).

1149 Resümee des Vortrags: *Die Erdöltagung* ... (1932), 363 f.

1150 Resümee des Vortrags: *Die Erdöltagung* ... (1932), 364.

1151 Kraiß, „Zum Lagerstätteninhalt ...“ (1932).

1152 Barsch, „Erdöl ...“ (1932). Donald C. Barton, Pionier der geophysikalischen Exploration in Texas, war 1930 jedoch diesbezüglich zu einer ganz anderen Einschätzung gekommen: „The producing structures of the area south and southwest of the »old« salt-dome area may be predominantly non-salt dome rather than salt-dome. [...] The absence of salt domes should not preclude the presence of other types of petroloiferous structure. The discovery of non-salt -dome structures will be much more difficult than the discovery of salt doms until the sensitivity of the geophysical methods is very greatly increased.“: Barton, „Petroleum ...“ (1930), 1383 f. [mit *non-salt dome structures* dürften vor allem Antiklinalen gemeint sein, TK].

1153 Schuh, „Die Isanomalenkarte ...“ (1932).

1154 Nach Bentz‘ Intrige gegen Herrmann hatte er der EBAG Schleh als Geologen vorgeschlagen: Siehe oben, Unterkapitel 1.2 *upstream* und 1.5.

1155 Schleh, „Über die Erdöllagerstätte ...“ (1932), 462 - 464. Moos, „Die Erdöllagerstätten ...“ (1932), 478 - 480. Strobel, „Das Erdölgebiet ...“, 490, brachte den vielleicht vehementesten Einwand gegen die Transgressionstheorie.

den deutschsprachigen Ländern nie zuvor zum Einsatz gekommen war; vermutlich wegen mangelnden Interesses an der Erdölgeologie. Nun konnten sich die Laien ein Bild von einer der gigantischen unterirdischen Salzaufwölbungen machen, deren Gispshut (Caprock) im Osten 400 m über den Salzstockrand auskragte und deren an der Flanke fast senkrecht stehende Schichten die Plausibilität der Migrationstheorie geradezu ins Auge springen ließen - dank des schematisierten Modells der Preußag.[1156]

Am 7. Mai 1932 wurden die Tagungsteilnehmer von Bentz und Strobel über das für die Erdölentwicklung so bedeutsame Feld Nienhagen geführt und besichtigten eine Gasolingewinnungsanlage der Elwerath. Die Tagung beendete eine Exkursion zu dem neuen Prestigeprojekt der deutschen Erdölgesellschaften: der neuen Raffinerie Deurag in Misburg bei Hannover zur Raffination hannoverscher Erdöle.[1157]

1.7.5.2.2 Ein Blick durch den Nebel der Terminologie: Was wurde in Hannover gezeigt?

Wie Zähne eines Zahnrades schienen die Vorträge ineinander zu greifen. Kaum zu übersehen war der wissenschaftliche Aufwand, den die Befürworter der Migrationstheorie betrieben, um die bestehenden Kritikpunkte an ihrem Modell aus der Welt zu räumen. Bentz hatte sie in seinem einführenden Vortrag benannt: das Fehlen von Ölspuren in der Trias; der Zweifel, daß der Hauptdolomit von seinen petrographischen Eigenschaften her Muttergestein sein könnte; die für eine Transgressionsabhängigkeit sprechenden spezifischen Grenzlagen in den hannoverschen Erdölfeldern; schließlich die Frage nach den Migrationswegen. Auf ihre Weise war es den Vortragenden gelungen, wenn schon nicht die Gültigkeit, so doch die Plausibilität ihres Modells nachzuweisen.

In letzter Konsequenz besagte dieses Migrationsmodell: Der geologische Bau von Niedersachsen, der dem von Texas so ähnlich ist, lasse ungeahnte Erdölschätze vermuten. Niedersachsen könne - wenn man es denn untersuchte - möglicherweise ebensoviel Öl produzieren wie Texas oder die Apšeronskaja.

Diese ungeahnten Erdölschätze befänden sich - Bentz hatte die drei Bedingungen genannt - unter riesigen, auf den Kopf gestellten geologischen Töpfen, die das Öl aus der Tiefe abfingen. Diese seien zwar unter den Deckschichten von Quartär und Tertiär verborgen, aber mit Hilfe geophysikalischer Methoden - Barsch hatte das bereits regional erprobte neueste Instrumentarium vorgeführt - sei man seit kurzem in der Lage, diese umgedrehten Töpfe aufzuspüren.

Abb. 18: Der *gusher* von Spindletop/ Texas, 1901. Geburtshelfer von Texaco und Gulf Oil (im Band Anhang). Yergin, *Der Preis* ... (1991), Abb. 13 (BP-America/ American Petroleum Institute).

Abb. 19: Totalansicht des Erdölfeldes von Ramany-Sabuntčy, Apšeron-Halbinsel/ Baku, Winter

1156 Schwarz, „Die Erdöltagung ...“ (1932), 7.

1157 cf. *Erdöltagung* ... (1932), 368.

1927 (im Band Anhang). Stahl, „Die Erdölreserven ...“ (1927), 365.

Und was soll man anschließend mit den ungeahnten Mengen schlechten niedersächsischen Erdöls anfangen? Die Führung über das Deurag-Gelände dürfte die Zweifel an der Raffinierbarkeit des hannoverschen Erdöls aus der Welt geräumt haben. Mit dem Crack-Verfahren nach Dubbs ließen sich paraffinhaltige Schweröle gut in Benzine und andere Treibstoffe verwandeln.[1158] Wie das Dubbs-Crackverfahren funktioniert, hatten die Zuhörer am ersten Vortragstag lernen dürfen.

Abb. 20: Fliegeraufnahme der Mineralölraffinerie Misburg, Frühjahr 1932 (im Band Anhang). „Inbetriebnahme ...“ (1932), 22.

Abb. 21: Dubbs-Anlage der Deurag. Krackofen, Frühjahr 1932 (im Band Anhang). „Inbetriebnahme ...“ (1932), 21.

1158 Die Elwerath hatte eigens ein Gutachten von der Chicagoer Universal Oil Products Co. über die Benzin-Ausbeute hannoverscher Rohöle durch mehrere Crack-Verfahren angefordert. Das Gutachten entschied über die Wahl der Anlage in Nienburg: eine Dubbs Crack-Anlage nach dem *no residue* Verfahren. Eingesetzt wurden Rohöle aus Nienhagen (Elwerath) und Edesse (Preußag). Bei normaler Destillation ohne Druck ergaben die eingesetzten Rohöle 10 - 20% Normal-Benzin (Oktanzahl 73 - 75). Bei den unterschiedlichen Crack-Verfahren betrug der Ertrag von Nomal-Benzin etwa 55 % (Nienhagen) und etwa 68 % (Edesse). Das war eine erhebliche Benzinausbeute. Das Gutachten wurde Anfang 1932 in *Petroleum* veröffentlicht: Nelson/ Egloff, „Direktes ...“ (1932).

Was in Hannover stattgefunden hatte, war keine wissenschaftliche Fachtagung, sondern eine Optimismus verstrahlende Leistungsschau der deutschen Erdölindustrie und der mit ihr eng kooperierenden geologischen Dienste. Die Vortragenden hatten mitnichten eine aktuelle wissenschaftliche Diskussion geführt, sondern waren angetreten, um vom Podium aus Werbung für ihr Modell zu betreiben, das gegenüber anderen den Vorteil hatte, sich im großen Stile vermarkten zu lassen.
Die Werbeveranstaltung wurde mit enormem wissenschaftsdidaktischen Aufwand betrieben, denn die Adressaten wurden nicht im Fachpublikum erblickt, sondern in den politisch maßgeblichen Kreisen der Ministerialbürokratie, der Bergverwaltung, der Wirtschaftsverbände sowie des für Fragen der nationalen Sicherheit stets ein offenes Ohr habenden Militärs.

1.7.5.2.3 Hilflose Kritik an der präsentierten Theorie

Vieles an dieser Tagung war bemerkenswert, das prominente Publikum, die Wissenschaftsdidaktik, der Leistungsschaucharakter, am deutlichsten aber die Abwesenheit migrationskritischer Positionen auf dem Podium. Aus fachexterner Sicht mußte es so anmuten, als habe die Erdölgeologie just einen Paradigmenwechsel vollzogen. Stutzer faßte dies nachträglich mit dem impliziten Eingeständnis der Machtlosigkeit zusammen:

> „Auf der Hauptversammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Goslar im August 1927 stand Erdöl als eines der Verhandlungsthemen auf dem Programm. Damals hatten die in Norddeutschland arbeitenden Ölgeologen die Ansicht, daß das mesozoische Öl Deutschlands mesozoisches Alter habe. Jetzt, noch nicht fünf Jahre später, haben die zum Vortrag angetretenen Geologen deutscher Ölfelder diese Ansicht verlassen und sich der früher öfter ausgesprochenen Vermutung wieder zugewandt, nach welcher das Erdöl aus dem Zechstein auf Spalten in jüngere Schichten hineingewandert sei. [...] Ist dieser Wechsel der Anschauung nur eine neue »Mode« oder ist es die Schlußfolgerung neuer Erkenntnis? Es ist selbstverständlich, daß die Geologen, die in Hannover den Standpunkt der Migration vertraten, nach scharfer Überlegung zu diesem Schluß [Schlußfolgerung, nicht Mode, TK] kamen.“[1159]

Im Verlauf des zweiten Vortragstages waren die präsentierten neuen Erkenntnisse aus dem Fachpublikum mit den *epitheta ornantia* „modisch“ und „phantastisch“ bedacht worden, wogegen sich Moos streng verwahrte.[1160] Eine tiefergehende Kritik an der Gültigkeit der neuen Erkenntnisse äußerte jedoch der Göttinger Professor und „Erfinder“ der Saxonischen Tektonik, Hans Stille, noch am 5. Mai 1932, indem er die zwei neuesten Lagerstättentheorien konsequent durchspielte :

1159 Stutzer, „Rückblick ...“ (1932), 2.

1160 *Erdöltagung* ... (1932), 365.

> „Besteht nun einerseits die Vorstellung zu Recht, daß auch die hannoverschen Erdöle, - mögen sie heute im Rät, im Jura, in der Kreide oder gar im Tertiär oder Diluvium stecken, - dem Mittleren Zechstein entstammen und daß die Gebundenheit an die verschiedenen stratigraphischen Horizonte in der Umrandung der Salzkörper sich aus besonders günstigen Verhältnissen des Aufstieges und der Aufspeicherung erkläre, und trifft andererseits die Vorstellung von F. Heidorn u. H. Schlüter hinsichtlich des überwiegenden Gebundenseins des Erdöl an nur ganz bestimmte Zonen des Mittleren Zechsteins zu, so könnten natürlich die Salzpfeiler [i.e. Salzstöcke, TK] nennenswert erdölführend nur dann sein, wenn sie gerade über solchen begünstigten Zonen des in der Tiefe vorhandenen Mittleren Zechsteins lägen. [...] Ich habe eben auf eine Konsequenz hingewiesen, die sich ergeben würde aus der Kombination zweier zunächst noch recht hypothetischer Vorstellungen, die sich beide auf der hannoverschen Erdöltagung in den Vordergrund geschoben haben. Denn hypothetisch ist doch noch die Vorstellung über das zonare Auftreten inmitten des Mittleren Zechsteins, und sicher noch weit hypothetischer ist einstweilen noch die Idee, daß alles Erdöl Hannovers gleich demjenigen von Volkenroda dem Mittleren Zechstein entstammen soll.“[1161]

Die Konsequenzen des Paradigmenwechsels hatte Bentz in seinem professionell aufgezogenen und in technokratischer Hinsicht einwandfreien Vortrag gleich zu Beginn für das Laienpublikum in vielleicht allzudeutlicher Weise klargestellt: „Deutschland“ sei nun aus der Masse der Erdölverbraucher in die Riege der Erdölproduzenten aufgestiegen, zwar noch nicht durch tatsächliche Produktion, aber immerhin dank seiner geologischen Voraussetzungen. Mit ähnlich technokratischer Perfektion hatten ihm die Geologen der deutschen Erdölgesellschaften sekundiert und die Unabwendbarkeit der alt-neuen Migrationstheorie aus ihren - wie im Falle Schlehs nicht ganz unbestrittenen - Fallbeispielen beschworen. Otto Stutzer, der keinen Zweifel daran ließ, wie er zu der neuen Auffassung stand, deutete jedoch in seiner enttäuschten Nachernte der Tagung an, daß es sich bei diesem Paradigmenwechsel um einen befohlenen handele und daß die „zum Vortrag angetretenen Geologen deutscher Erdölfelder“ vielmehr eine Art Küchenkabinett wären, die die Situation und das militärisch-ministerielle Publikum dazu mißbraucht hatten, ihre Meinung zum Dogma zu erheben.

1161 Stille, „Zur Frage ...“ (1932), 499. Hervorhebung wie dort. cf. *Erdöltagung* ... (1932), 364.

Abb. 22: Professor Dr. O. Stutzer (Freiberg), 1933 (im Band Anhang).
„Der Welt-Erdölkongreß ...“ (1933), 6.

Der Freiberger Professor, der von der Art, wie vom Podium herab und mit genügend Anschauungsmaterial neue Wahrheiten verkündet wurden, überrumpelt worden war, ließ durchblicken, daß jene „nationalen Kreise“, die „bei uns gegen eine Betätigung ausländischer Gesellschaften sind“, auch auf der Tagung reichlich zugegen waren. Zur Gültigkeit des verordneten Paradigmenwechsels stellte er hilflos fest:

> „Während der Tagung habe ich mich über diesen Punkt [Mode oder Erkenntnis, TK] in Privatgesprächen viel unterhalten. Es war interessant festzustellen, daß die Ölgeologen, die in amerikanischen Ölfeldern arbeiteten, soweit ich sie sprach, den Gedanken einer Herkunft des norddeutschen Öls aus dem Paläozoikum ablehnten.“[1162]

Hiermit meinte Stutzer unter anderem den Erdölgeologen der im Voralpenland tätigen Bayerischen Mineralölindustrie AG (BMI), Donald C. Barton. Wer immer auf eine Vergleichbarkeit von Texas und Niedersachsen hinauswollte, kam an Barton nicht vorbei, der als Pionier der geophysikalischen Erschließung von Texas die Verhältnisse sehr gut kannte.[1163] Unmittelbar nach der hannoverschen Tagung veröffentlichte Barton in *Petroleum* eine Kritik an Moos‘ Schrift von 1931,[1164] in der er zu Recht das wissenschaftliche Schlüsseldokument für den allgemeinen Meinungsumschwung erblickte und die sich in ihrer vergleichenden Herleitung auch auf seine eigenen Veröffentlichungen gestützt hatte. Der Text war, wie er selbst zugab, nur eine vorläufige und unvollständige Zusammenstellung von neuesten Ergebnissen, die er später in einem Aufsatz im *Bulletin of the Association of American Petroleum Geologists (BAAPG)*, dem weltweit rennomiertesten Organ der Zunft, zu veröffentlichen gedachte - ein Indiz für die Eile, die ihm geboten schien.[1165]
Barton hatte die chemische Zusammensetzung von Ölen verschiedener Felder aus unterschiedlichen stratigraphischen Horizonten und Teufen miteinander verglichen. Dabei hatte er bemerkt, daß, wenn Öle aus dem gleichen Horizont gefördert wurden, diejenigen, deren Horizont sich in größerer Tiefe befand, tendenziell mehr leichte Kohlenwasserstofffraktionen aufwiesen, als die Öle, wo derselbe Horizont infolge der tektonischen Gegebenheiten höher lag. Dies galt ihm als Indiz für einen natürlichen Crack-Prozess, der bei zunehmenden Druck - der in größerer Tiefe durch das dickere Deckgebirge erreicht wurde - an Wirkung zunehme. Ferner beobachtete er die gleiche Tendenz bei Ölen aus unterschiedlichen stratigraphischen

1162 Stutzer, „Rückblick ...“ (1932), 2.

1163 Zu Barton siehe oben, Unterkapitel 1.5: BMI.

1164 Moos, „Zur Bildung ...“ (1931). Siehe oben, Unterkapitel 1.5.

1165 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 12.

Horizonten, aber gleicher Tiefenlage: dort wo das Öl aus einer jüngeren Schicht gefördert werde, sei es schwerer; wo es aus einer älteren Schicht gefördert werde, leichter. Dies diente ihm als Indiz dafür, das dieser natürliche Crack-Prozess auch etwas mit der Zeit zu tun habe, der das Öl dem Prozess ausgesetzt sei. Bei dieser frühesten Formulierung einer *oil window*-Theorie - der Abhängigkeit der Erdölreifung von gewissen Grenzparametern - waren also die beiden wichtigen Faktoren des Umwandlungsprozesses Druck und Zeitdauer (Temperatur kam als Nebenbedingung der Tiefe hinzu).[1166]
Eine hypothetisch angenommene Migration des Öls - wie Moos sie ja für Texasöle konstatierte - würde aber dieser Beobachtung widersprechen: das leichte Öl aus der älteren, tieferen Schicht hätte sich im Zuge der Wanderung nach oben ja in jenes schwerere Öl verwandeln müssen, das man in den jüngeren, höheren Schichten erbohrte. Das Gegenargument der Verdunstung der leichteren Fraktionen durch Luftkontakt im Zuge der Migration ließ Barton nicht gelten:

> „Die Kreide-Öle enthalten im allgemeinen gar keine viskosen Schmierölfraktionen und die Eozän-Öle fast keine [i.e. Öle aus den tieferen, älteren Schichten, TK], die Miozän- und Oligozän-Erdöle jedoch enthalten deren eine beträchtliche Menge. Nun kann man den Verlust einer Schmierölfraktion während des Wanderns zwar erklären, man kann aber die Anwesenheit einer ursprünglich im Erdöl vor dessen Wanderung fehlenden Fraktion in diesem Erdöl nach der Wanderung nicht so leicht erklären.“[1167]

Die Annahme von vertikalen Wanderungswegen, die Moos für das Erdöl in Texas angegeben habe, um für Hannover zu argumentieren, wies Barton in Ansehung der stratigraphischen Situation des Esperson Dome zurück, wo 800 Meter weiche Sande und Tone im Liegenden ohne jede Ölspur den Gedanken an Vertikalspalten vergessen machten.[1168] Zusammenfassend warf Barton den deutschen Migrationsvorkämpfern vor:

> „Die Beweisgründe, die Moos, Krejci u.a. für die sekundäre Entstehung der rumänischen, hannoverschen und elsässischen Erdölfelder angeben, sind zwar etwas eingehender, aber doch derselben allgemeinen Art, die Moos u.a. für die sekundäre Entstehung der Golfküsten-Erdölfelder angibt.“[1169]

Die Antwort, zu der *Petroleum* dem Angegriffenen im gleichen Heft die Gelegenheit einräumte, stellte im wesentlichen dar, daß Moos sich einem gänzlich anderen Denken verpflichtet fühlte, nämlich dem des vollständigen Theoriegebäudes, nicht

1166 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 9 f. Dort die noch unausgereifte, in der Fremdsprache formulierte *oil window*-Theorie.

1167 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 10 f.

1168 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 11 f.

1169 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 12.

der Einzelbeobachtung. Im einzelnen kritisierte er an Bartons Kritik die Ungenauigkeit der aktuellen Analysemethoden und Definitionen für die angesprochenen Kohlenwasserstofffraktionen, womit er Bartons Argument der durch eine Wanderung nicht zu erklärenden Schmierölfraktion zu entkräften suchte: das gefundene Schmieröl könnte ebensogut ein Meßfehler sein.[1170] Außerdem wiesen die hannoverschen Öle keineswegs jene Merkmale auf, die Barton als Indizien für eine Tiefenabhängigkeit heranzog.[1171]
Bartons Kritik an der pauschalen Konstatierung von Vertikalspalten in weichen Sanden und Tonen relativierte er durch Beobachtung ebensolcher Spalten, die Krejci-Graf und er selbst in Rumänien gemacht hatten.[1172] Der Versuch, die Kritik auf der Grundlage logischer Schlüssigkeit für ein globales Modell zu entkräften, gipfelte in dem erhellenden Passus:

> „Wenn Barton die tertiären Öle an den Domen der Golfküste für primär hält, dann erwächst für ihn die Pflicht des Nachweises, daß die an den Domen ölführenden Horizonte überall, also auch in großer Entfernung von den Domen, gesetzmäßig Öl führen, das sich dann an den Domen nur etwas stärker angestaut haben sollte. Ferner muß er dann das Vorhandensein von zahlreichen Ölmuttergesteinen im Miozän, Oligozän, Eozän und in der Kreide nachweisen. Es wäre doch sehr auffällig, daß von solchen vielen Muttergesteinen bisher nicht mehr bekannt geworden ist.“[1173]

Abgesehen davon, daß die Muttergesteinsforschung zu diesem Zeitpunkt längst nicht abgeschlossen war, sondern wie Stoller und selbst Krejci-Graf 1930 zugaben, eigentlich noch in den Kinderschuhen steckte, kennzeichnete Moos‘ Denken der Hang zur Globalität.[1174] In diesem Denken, das den jeweils aktuellen Stand der Literatur zur wehrhaften Theorie ausbaute, hatten ungeplante Beobachtungen einen schlechten Stand.[1175]

Das Nachspiel hatte mit diesem Schlagabtausch noch lange nicht sein Ende gefunden. Stutzer, bei dem die Verkündigung der neuen Lagerstättentheorie in Hannover auf ein verschlossenes Herz gestoßen war, konnte sich nicht damit abfinden, daß man vor der Zeugenschaft von Ministerium, Reichswehr und Industrieverband die Diskussion offiziell für beendet erklärt hatte. In der Folge

1170 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 12 f.

1171 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 14 f.

1172 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 13 f.

1173 Barton, „Zur Bildung ...“ (1932), 14.

1174 Siehe oben, Unterkapitel 1.5.

1175 Daß diese fehlenden Serien von Muttergesteinen in späteren Epochen sehr wohl gefunden wurden, kann natürlich nicht für die „Richtigkeit“ der einen oder anderen Theorie zum damaligen Zeitpunkt herangezogen werden. Die Frage ist in dieser Untersuchung ohne Belang.

unternahm er den Versuch, den Ausschließlichkeitsanspruch der neuen Lagerstättentheorie auf wissenschaftlichem Wege anzufechten. Die von Moos gegenüber Barton behauptete Nicht-Unterschiedlichkeit der hannoverschen Öle widerlegten er und sein Freiberger Kollege Steinbrecher durch eine vollständige vergleichende petrochemische Analyse von Ölen der großen deutschen Gesellschaften.[1176] Ebenfalls 1934 startete er eine Umfrage an die Allgemeinheit der internationalen *scientific community* von im Deutschen Reich tätigen Erdölgeologen und solchen, die sich auf dem World Petroleum Congress in London 1933 mit dieser Frage auseinandergesetzt hatten [mit * gekennzeichnet], die in berückender Einfachheit den Kern der Auseinandersetzung traf:

> „Rundfrage: »Was ist Ihre Meinung? Lagerte sich die Muttersubstanz des in Hannover geförderten Erdöls im Mesozoikum ab, oder entstammt das Öl dem Zechstein?«“

Die Antworten wurden ebenfalls 1934 publiziert.[1177]
Von 23 Erdölgeologen, die sich zu dieser Frage äußerten, bekannten sich 12 zur Primärtheorie (Mesozoikum), 5 hielten jede Aussage für verfrüht, mochten sich nicht festlegen oder hielten je nach Gegebenheit beides für zutreffend, und 6 bekannten sich zur Sekundär-, bzw. Migrationstheorie. Die Aussagen lassen sich in folgender Tabelle darstellen:[1178]

1176 Publiziert im zweiten Band der Stutzer‘schen Reihe zum „Deutschen Erdöl“ von 1934, der durch die Erdöltagung von 1932 und die nachfolgende Machtausweitung der Erdölgeologie der PGLA motiviert ist: Steinbrecher/ Stutzer, „Chemische ...“ (1932), insb. 6 + 11.

1177 Ebendort publiziert: Stutzer, „Rundfrage ...“ (1934).

1178 Mit * gekennzeichnete sind auf dem Word Petroleum Congress, London 1933 getätigte Aussagen.

Fachmeinungen zur Migrationstheorie 1932/ 1933:

Mesozoikum = Transgressionstheorie = primäre Lagerung	teils, teils [tt]/ Angst vor Festlegung [AvF] verfrüht! [v]	Paläozoikum = Migrationstheorie Sekundäre Lagerung
Barton/ BMI etc.	Kumm, Braunschweig [AvF]	Bentz, Berlin
Börger, Braunschweig	F Schleh/ EBAG, Oberg [AvF]	Heidorn, Hannover
Fath/ DVOAG	L Sommermeier/ Ex-DPAG [v]	Krejci-Graf, z.Zt. Berlin
Herrmann/ Ex-EBAG	Waterschoot van der Gracht, Maastricht [tt]	Moos, Preußag
W Kauenhowen, Hamburg	Weigelt, Halle [tt]	M Stuart, London*
Fr Schörndorf, Hannover	Kraiß [v]*	ST Erb, Haag*
Wunstorf, Berlin		
Romanes/ Ex-NEOC, London*		
VC Illing, London*		
GM Lees/ APOC, London*		
FG Clapp, New York*		

Als Ergebnis dieser Umfrage gab Stutzer bekannt:

> „Man ersieht aus den Antworten, wie wenig wir wissen, aber gerade diese Feststellung ist wert, erneut hervorgehoben zu werden, und zwar deshalb, weil viele, welche der Erdölgeologie ferner stehen, die Frage heute schon als gelöst betrachten. Für sie ist es schon Tatsache, daß das Erdöl Hannovers aus dem Zechstein stammt. Daß dies bis heute noch nicht erwiesen ist, zeigt die Zusammenstellung der Antworten, die von Geologen gegeben wurden, die mit deutschen Erdölfeldern vertraut sind und sich eingehend mit ihnen beschäftigt haben.“[1179]

1.7.5.2.4 Resümee der DGG-Tagung

Die Diskussion gab sicherlich einige nicht unerhebliche Impulse in Richtung der Erdölgenese- und Muttergesteinsforschung - innerhalb des Deutschen Reichs endeten sie mit der letzten Publikation zum „deutschen Erdöl“ 1935, spätestens August 1937, als Krejci-Graf Stutzers Posten im Institut für Brennstoffgeologie der Bergakademie Freiberg übernahm.[1180] Doch so sehr Stutzer und andere Gegner der Verkündigung sich auch mühen mochten, die Diskussion offen zu halten und die Migrationstheorie mit geologischen Argumenten zu widerlegen - seine Worte erhellen, wie wenig seinen Kontrahenten 1934 noch an einem befruchtenden wissenschaftlichen Meinungsaustausch gelegen war.

Diese hatten in Hannover die Migrationstheorie als aktuelles, gültiges Modell

1179 Stutzer, „Rundfrage ...“ (1934), 98. Die späteren NS-Geologen nahmen diese etwas hilflose Erhebung nur mit Spott zur Kenntnis. In einem Knittelepos, das im Institut für Erdölgeologie anläßlich der St. Quirinusfeier im März 1939 über das Reichsbohrprogramm vorgetragen wurde, hieß es lapidar: „Herr Stutzer eine Umfrag stält [!], doch selbst der Stimme sich enthält.“: Goldenes Erdölgeologisches Alphabet, in: Lieder zur St. Quirinus Feier März 1939, NLfB 75078. Die Quelle oder Teile von ihr dürften bereits einige Jahre zuvor der entstanden sein, insbesondere wird auf Ereignisse des Jahres 1935 abgehoben (Bentz‘ Irak-Reise, Bohrungen in Baden, Auseinandersetzung mit Vingerhoets).

1180 DZ-Kartei zu Krejci-Graf. Personenbezogene Überlieferung des NS-Archivs im Bundesarchiv.

präsentiert, fix und fertig eingepaßt in ein stringentes methodisches Programm zur Erdölexploration. Das Publikum der Leistungsschau hatte zur Kenntnis genommen, daß es tatkräftige junge Experten gab, die aus so etwas Unverständlichem, ja anscheinend selbst den Fachleuten Okkultem wie der Geologie Niedersachsens eine aussichtsreiche und in Teilen auch den Laien nachvollziehbare Perspektive zaubern konnten. Diese Experten schienen auch eine professionelle Strategie zu haben, wie diese optimistische Perspektive in sprudelndes Erdöl zu verwandeln sei. Um diesen Eindruck zu hinterlassen hatte die Migrationstheorie genügt. Danach war sie nicht mehr ganz so wichtig, und wenn es auch weiterhin wissenschaftliche Gegner gab, so nahmen sich diese bestenfalls wie lästige Zwischenrufer aus.
Auf die nationalistische Implikation, die durch das Publikum gegeben schien, machte Stutzer in seinem Rückblick vom Mai 1932 aufmerksam:

> „Am Suchen von Ölfeldern in Deutschland hat sich amerikanisches und englisches Kapital jetzt beteiligt. Ich freue mich darüber. Tiefbohrungen erfordern große Summen, und diese sind in Deutschland schwer aufzutreiben. Klarheit über unsere Erdölvorräte erhalten wir schneller, wenn auch ausländisches Kapital sich an der Aufschließung beteiligt. Desto schneller werden wir die großen Einfuhrmengen von Öl und Ölprodukten verringern können und desto eher wird die Summe geringer, die wir hierfür jedes Jahr ans Ausland zahlen müssen. In den letzten zwei Jahren haben fremde Gesellschaften für Prospektion und Tiefbohrung mehrere Millionen Mark ausgegeben, leider aber kein Öl bisher erhalten. Daß manche nationalen Kreise bei uns gegen eine Betätigung ausländischer Gesellschaften sind, ist bekannt. Man findet diese Einstellung, die ich beim heutigen Stand unserer Ölindustrie für falsch halte, auch in anderen Ländern vertreten.“[1181]

1.7.5.3 Erdölwirtschaftliche Initiative auf der Wirtschaftstagung der NSDAP 5. bis 7. September 1932

Die explorationswissenschaftliche Avantgarde der Erdölbranche hatte sich auf der Geologentagung gezielt an jene für wirtschaftspolitische Entscheidungen relevanten Gruppen gewandt, die für sie bedeutsam waren, aber auch offiziell zuständig. Unter Einbeziehung der zuständigen Verwaltung und Industrieorganisation der Mittelinstanz sowie der Öffentlichkeit schlugen sie, um ihre Leistungsfähigkeit und -bereitschaft im bestem Lichte zu präsentieren, sozusagen den Hauptweg ein.
Doch auch abseits der besonnten Straße sollten die Früchte der DGG-Tagung heranreifen. Waren arbeitskonjunkturelle und staatsinterventionistische Maßnahmen bereits in den letzten Tagen der sonst so monetaristisch agierenden Regierung Brüning vorbereitet worden, und schlug die Papenregierung einen noch viel deutlicheren Kurs Richtung Arbeitsbeschaffung ein,[1182] so durfte man in der NSDAP ein Sammelbecken der gängigen arbeitskonjunkturellen,

1181 Stutzer, „Rückblick ...“ (1932), 1.

1182 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 179 - 182.

interventionistischen und autarkistisch-expansionistischen Wirtschaftskonzepte „mitteleuropäischer“ und anderer Stoßrichtung erblicken, zu dem sie sich in ihrer wirtschaftspolitischen Professionalisierungsphase 1930 - 1932 entwickelt hatte.[1183]
Seit dem Frühjahr 1932, als der wirtschaftspolitisch „linke“ Otto Wagener aus dem Prozeß der wirtschaftstheoretischen Konzipierung der NSDAP hinausgedrängt wurde, fand dieser Prozeß vor allem zwischen zwei Polen statt: der Gruppe um Gregor Straßer (v. Renteln, Dräger, Daitz, Reinhard), die Kontakte zur sog. „Reformergruppe“ und der Studiengesellschaft für Geld und Kredit des DIHT und damit auch zur Meinungsbildung in den Ministerien hielten; und der Gruppe um Walter Funk. Obwohl die innerparteiliche Autarkiediskussion in diesem Jahr ihren Höhepunkt erreichen sollte, waren die programmatischen Äußerungen Straßers vom Mai 1932 und das „Sofortprogramm“ der NSDAP unmittelbar darauf bezüglich der Gestaltung von Rohstoff- und Außenwirtschaft bemerkenswert nebulös. Treibstoffpolitische Vorstellungen waren erst recht nicht geäußert worden. Erst im Verlauf des Sommers wurden diese Vorstellungen konkretisiert.[1184]
Hierbei kamen zwei industrielle Initiativen zum Tragen. Die erste ging von der IG Farbenindustrie AG aus, die sich über die Haltung der Partei zum intern immer noch bedrohten Syntheseprojekt Klarheit verschaffen wollte. Die Kampagnen der NSDAP gegen den Chemiekonzern hatten nicht aufgehört, insbesondere wurden aus Parteikreisen der monopolkapitalistische Charakter kritisiert und staatliche Hilfen entschieden abgelehnt.[1185]
Inzwischen hatte sich mit dem Sturz Brünings durch die „Kamarilla“ um Hindenburg Ende Mai und die Aufhebung des SA-Verbots durch die Papenregierung im Frühsommer die politische Krise im Deutschen Reich erheblich zugespitzt. Auf den Straßen herrschten im Wahlkampf für die Reichstagswahlen am 31. Juli 1932 - wie erwartet - bürgerkriegsartige Zustände.[1186] In dieser Situation, die einen Wahlsieg der NSDAP keineswegs unrealistisch erscheinen ließ, wollte Carl Bosch/ IG nun direkt bei Hitler intervenieren, doch um im Falle eines Mißerfolgs nicht die Konzernleitung in die Angelegenheit verwickelt zu sehen, wurde der Chef der Öffentlichkeitsabteilung aus der Berliner NW7-Sektion des Konzerns, Heinrich Gattineau, vorgeschickt. Über den Münchener Geopolitik-Professor Karl Haushofer, den gemeinsamen Lehrer Gattineaus und Rudolf Heß‘, kam ein Treffen im Juni 1932 in Hitlers Münchener Privatwohnung zustande, an dem auch der Direktor des Leunawerks, Heinrich Bütefisch, teilnahm. Die Besprechung dauerte zweieinhalb Stunden, in denen Hitler sich bis ins Detail über die technischen Verfahren informierte. Trotz solcher Detailvernarrtheiten konnten die IG Farben-Manager Hitler die grundsätzliche Zusage abnehmen, im Falle eines Wahlsiegs der

1183 Sammelbecken (institutionell): Teichert, *Autarkie* ... (1984), 67 - 69; (theoretisch): Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 193 - 197. Professionalisierung: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 224 - 225.

1184 Nebulös: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 226 - 228. Konkretisiert: ibid., 229 f.

1185 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 303 f.

1186 Winkler, *Deutsche* ... (2000), 508 - 510 + 512.

NSDAP die Angriffe auf das Syntheseprojekt der IG zu stoppen und die hohen KW-zölle aufrecht zu erhalten. Während der Besprechung zeigte sich Hitler von der Benzinsynthese ebenso begeistert, wie Carl Bosch von Hitlers Begeisterung angetan war. Der überlieferte Ausspruch Boschs nach Berichterstattung: „Dann scheint ja der Mann vernünftiger, als ich gedacht habe."[1187] In direkter Folge dieser Besprechung stand zwar nicht, wie im IG Farbenprozess erstmals angefragt, der Pakt zwischen der IG Farbenindustrie AG mit dem Regime im Dezember 1933. Für das Syntheseprojekt selbst, das sich immer noch in der Krise befand, bedeuteten jedoch die Zusicherungen Hitlers, daß die Konzernleitung einer Weiterentwicklung des Projekts im Jahr 1932 überhaupt zustimmte.[1188]

Nach dem Putsch der Papen-Regierung gegen die Regierung in Preußen, dem „Preußenschlag" vom 20. Juli und dem Ausgang der Juli-Wahl, die der NSDAP zwar erhebliche Zugewinne aber nicht die Macht eintrug, und nach dem nationalsozialistischen Mord von Potempa im August 1932 erfolgte der zweite industrielle Vorstoß auf der Wirtschaftstagung der NSDAP vom 5. bis 7. September 1932, der nun aus dem Kreis der mittelständischen Bohrunternehmer bzw. der Bohrkontraktoren stammte.[1189] Hier wurden jene „nationalen Kreise" aktiv, von denen Stutzer im Rückblick auf die Tagung sprach, die „gegen eine Betätigung ausländischer Gesellschaften in der Erschließung von Bodenschätzen sind".[1190] Der mittelständische Bohrunternehmer Schmiedekampf und der in der Nähe des Kölner Stahlkonzerns Otto Wolff stehende Alfred Wirth, der die führende kontinentaleuropäische Bohrgerätefirma Alfred Wirth & Co, Erkelenz leitete,[1191] referierten hier zum Thema Erdölgewinnung, und Gottfried Feder - als Leiter der Abteilung „Staatswirtschaft" der WPA der NSDAP neben Funk der wichtigste Exponent dieser Institution - übernahm die alte Forderung der hannoverschen Erdölindustrie nach einer Revision des Bergrechts in Hinsicht auf einen Staatsvorbehalt für Erdöl. Sein Argument war wehrpolitischer Natur.[1192] Im System der wirtschaftspolitischen Konzeptfindung der NSDAP, welches zwischen Frühjahr und Dezember 1932 zwar manch personeller Mutationen unterworfen war, aber dennoch stetig auf eine Festigung im industrie- und militärfreundlichen Sinne

1187 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 303 - 305. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 25, der das Treffen, wie vor Turner üblich, in den November 1932 verlegt. Zur problematischen, lediglich mündlichen Überlieferung des Treffens durch Zeugenaussage Bütefischs im IG Farbenprozess: Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 498 f. fn 101. cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 65 - 68 + 67 fn 139.

1188 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 305 + 499 fn 104 [hier Mulert im IG-Farbenprozess].

1189 Winkler, *Deutsche* ... (2000), 515 - 519.

1190 Stutzer, „Rückblick ..." (1932), 2.

1191 Wirth hatte im Jahr 1930 anläßlich des vii. internationalen Erdölkongresses in Tulsa, Oklahoma eine Studienreise durch die amerikanischen Ölfelder angetreten: „Personales", *Petroleum* 26 (1930) 43, 1073. Er starb am 1. Oktober 1933 mit 57 Jahren - zu früh für eine Karriere beim Staat: „Personales", *Petroleum* 29 (1933) 40, 15.

1192 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 25, nach *Völkischer Beobachter* vom 8., 9. September 1932. Spektrum: cf. ibid.,: 288.

zusteuerte,[1193] wurde jetzt erst die Bedeutung der Treibstoffwirtschaft für die eigene Linie erkannt. Die Ideen kamen, wie die überwiegende Mehrheit wirtschaftspolitischer Vorstellungen der NSDAP seit 1930, von außen und entsprachen älteren Forderungen, die mittelbar durch die Leistungsschau der Erdöltagung vom Mai 1932 beeinflußt waren und das Auffinden von Erdöl im Deutschen Reich als aussichtsreich und beherrschbar erscheinen ließen.
Ihren Niederschlag fanden die Anregungen der Wirtschaftstagung in dem von Walther Funk mitverfaßten „Wirtschaflichen Aufbauprogramm“ der NSDAP vom Oktober 1932. Dort wurde einem bereits veröffentlichten Arbeitsbeschaffungsprogramm ein umfangreiches Programm zur Erweiterung der Rohstoffbasis zur Seite gestellt, wobei die Ausweitung der heimischen Rohölförderung an erster Stelle rangierte, vor dem Ausbau der künstlichen Spinnstoffproduktion, der Energiequellen, der Erz- und Leichtmetallversorgung, des Rundfunknetzes und des Luftverkehrs.[1194] Dieses Aufbauprogramm stellte die letzte wirtschaftsprogrammatische Äußerung der Partei vor der Machtergreifung dar.[1195]

1.7.6 Resümee

In welchem erdölwirtschaftlichen Kontext die Leistungsschau der Geowissenschaftler aus Industrie und Staat stand, hat zu seiner Zeit niemand deutlicher ausgesprochen als der Leiter des Instituts für Brennstoffgeologie der Freiberger Bergakademie, Otto Stutzer:

> „An Stelle einer beinahe geringschätzigen Anschauung, die man früher vielfach über die in Deutschlands Boden lagernden Ölvorräte hatte, ist in weiten Kreisen jetzt ein erwartungsvoller Optimismus getreten. Hervorgerufen wurde dieser Umschwung durch die erfolgreichen Tiefbohrungen in Berghöpen bei Ölheim und im Nordfeld bei Nienhagen-Hänigsen, sowie durch das unerwartete Erschließen großer Ölmengen bei Volkenroda in Thüringen. Aber auch das Prospektieren namhafter ausländischer Ölgesellschaften in Deutschland hat den Optimismus gestärkt, da man mit Recht annimmt, daß bekannte ausländische Ölgesellschaften in Deutschland nur arbeiten, wenn sie einen wirtschaftlichen Erfolg ihrer Arbeit für möglich halten. Angelockt wurden fremde Gesellschaften durch die Tatsache, daß Deutschland nur Bruchteile seines Bedarfes an Benzin und anderen Ölprodukten im eigenen Land erzeugt, so daß eine eventuell stark gesteigerte Produktion abgesetzt werden kann. Hinzu kommt, daß unsere Ölindustrie durch einen hohen Einfuhrzoll geschützt ist, so daß selbst Sonden mit geringem Ertrag noch Gewinn abwerfen können.“[1196]

1193 Anfang Dezember 1932 mußte Straßer gehen: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 68.

1194 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 229 f.

1195 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 231.

1196 Stutzer, „Rückblick ...“ (1932), 1.

Doch Erdöl bedeutete nur einen Teil der deutschen Kohlenwasserstoff- bzw. Treibstoffwirtschaft,[1197] und so stellte sich der Kontext 1932 noch viel komplizierter dar, als Stutzer es schilderte.

Die oben geschilderte stürmische und unübersichtliche Entwicklung im Deutschen Reich war durch äußere und innere Faktoren bestimmt. Von größter Bedeutung war die Stellung der internationalen Erdölkonzerne, deren Handlungsweise als globales Netzwerk von teils unabhängigen, teils interdependenten Einzelstrategien für die jeweiligen nationalen Märkte bzw. Erschließungsgebiete verstanden werden muß.[1198] Im Zeichen der Erdölschwemme fanden sich die Achnacarry-Konzerne seit 1928 zur gegenseitigen Kooperation bereit, die eine gedrosselte Produktion, eine weltweite Befriedung der Märkte per Absatzquote und einen sicheren hohen Ölpreis zum Ziel hatte. Als Antagonisten der Achnacarry-Konzerne traten sogenannte *outsider* meist US-amerikanischer, doch auch britischer Provenienz in Erscheinung, sowie die nationalen Erdölindustrien Rumäniens und der UdSSR, die entweder - wie letztere - nicht in die „As Is“ Vereinbarungen eingebunden waren, oder die - wie erstere - die Hochpreispolitik torpedierten, um ihren Marktanteil zu vergrößern. Gegen die Piratenstrategien der Antagonisten konnte das erste Abkommen von 1928 nichts erreichen, so daß 1930 ein neues Abkommen geschlossen werden mußte, das sich auf die europäischen Märkte beschränkte und die Realität der einzelnen nationalen Märkte stärker berücksichtigte.

Zu dieser Zeit versprach der deutsche Markt immer noch die größten Zuwachsraten, auch wenn das Tempo der Motorisierung hinter den anfänglichen Erwartungen zurückblieb. Für den SO-Konzern hatte das Deutsche Reich schon vor dem Ersten Weltkrieg als Absatzgebiet für Petroleum eine maßgebliche Rolle gespielt; welche Bedeutung er dem Deutschen Reich auch als Zukunftsmarkt für Benzin beimaß, ließ sich nicht zuletzt von der Gästeliste Henri Deterdings für Achnacarry Castle ablesen.

Im Deutschen Reich führten die Bemühungen des Achnacarry- oder „As Is“ Agreements 1929 zur Bildung der Betriebsstoffkonvention als marktbeherrschendes Kartell, in dem heimische und internationale Produzenten per Quote und Hochpreis Seite an Seite vertreten waren, dessen Richtung aber durch die Achnacarry-Konzerne bestimmt wurde.

Diese Betriebsstoffkonvention wurde zur Zielscheibe der Angriffe von *outsidern*, sowie der rumänischen und sowjetischen Importeure. Die Rolle der deutschen Firmen in der Betriebsstoffkonvention blieb zweideutig - im Falle der Ölhag (Gutehoffnungshütte) bei den Preiskämpfen im Rheinland 1929 scheint eine mittelbare Beteiligung am Krieg gegen das eigene Kartell nicht unwahrscheinlich.

Die inneren Faktoren der Entwicklung bestimmten einerseits die deutschen Produzenten von Erdöl, Synthesebenzin, Benzol und Kraftspiritus, die mit ihren Vertriebsorganisationen auf dem Markt vertreten waren, andererseits die

1197 Treibstoffwirtschaft deswegen, weil Kraftspiritus kein Kohlenwasserstoff ist.

1198 cf. Nowell, *Mercantile* ... (1994), 1 - 4, der hierfür den Begriff *transnational structuring* einführt.

unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Entscheidungen der Regierungen in Preußen und im Reich und ihrer Agenturen mit zum Teil abweichenden wirtschaftspolitischen Ansichten, wie beispielsweise des Militärs.
Die heimischen Produzenten von Erdöl bzw. Erdölsurrogaten und -substituten betrieben während der Preiskriege eine inkonsistente Politik. Zwar am Hochpreis genauso interessiert wie die Achnacarry-Konzerne, ertrugen sie jedoch nicht deren Vorherrschaft in der Betriebsstoffkonvention, wie ihr Auseinanderbrechen 1930 zeigte. Als *Joker* kamen immer wieder die rheinischen Garagenbesitzer, die Reichskraftspritgesellschaft und die sowjetische Absatzgesellschaft DEROP ins Spiel, die auf Kosten der Konvention ihren Marktanteil auszubauen suchten. Bedeutsam war der Verkauf der einzigen großen Vertriebsgesellschaft eines hannoverschen Erdölkonzerns, der Olex an die APOC im Jahr 1929. Als maßgebliche heimische Spieler auf dem Treibstoffmarkt verblieben Benzol-Verband und Degas (IG), schließlich die staatliche Reichskraftspritgesellschaft. Die Disparität der Provenienz - der erste stellte die Treibstoffinteressen der Stahlindustrie dar, der zweite die der Chemischen Industrie, der dritte die der Junker - ließ den Gedanken an eine Verbandsbildung nicht aufkommen.
Von großem Belang war das Benzinsyntheseprojekt der IG (Leunawerke), welches als bekanntestes heimisches Treibstoffprojekt sich zwar bereits 1927 als unrentabel herausgestellt hatte, 1931 aber in die wirkliche Existenzkrise geriet. Die Krise war umso schlimmer, als die Konzernführung in internationalen Verhandlungen gerade alle Weichen für eine auf das Deutsche Reich konzentrierte Fortsetzung des Syntheseprogramms gestellt hatte. Zur Abwehr eines internen Angriffs wirkte der Großkonzern auf die Reichsregierung ein, um durch Anhebung der KW-einfuhrzölle die Rentabilitätsbedingungen zu verändern.
Auch die Regierungspolitik war inkonsistent. Mit der Reichskraftsprit wurde ein Unternehmen gegründet, das die agrarprotektionistische Linie der Regierung Brüning in die Treibstoffwirtschaft hinein verlängerte. Die Chancen für Kraftspiritus als Streckungsmittel wurde per Verordnung angehoben. Flankiert wurde die Schaffung der staatlichen Vertriebsgesellschaft durch die preußische Maßnahme einer staatlichen Erdölproduktionsgesellschaft. Beides war eher Ausdruck eines zunehmenden Nationalismus, der ein Gegengewicht gegen die marktbeherrschenden internationalen Konzernen schaffen wollte. Die Gesellschaften als Anzeichen einer zunehmenden Verstaatlichungstendenz zu interpretieren, wäre gewiß übertrieben, zumal sie entgegengesetzten Lagern entstammten. Außerdem existierten sie zu den bereits bestehenden privaten Gesellschaften eher gleichberechtigt auf dem Markt und traten zu diesen in zusätzliche Konkurrenz. Vielmehr ist das Engagement der Preußag in der Produktion ab Herbst 1930 ein Indiz für die Inkonsistenz der Regierungspolitik. Als Gegenreaktion auf die Reaktion der *outsider* auf die deutsche Zollpolitik läßt sie sich schwer einem stimmigen Plan zur staatlichen Beherrschung der Industrie zuordnen.
Hatten die zollpolitischen Bemühungen der Regierung für die Treibstoffbinnenwirtschaft, die heimischen Gesellschaften vor ausländischer Konkurrenz zu schützen, eine gewisse Hilflosigkeit gekennzeichnet, so befand sich

das Irak-Projekt der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie durchaus im Einklang mit dem wirtschaftspolitischen Credo der Regierung Brüning. Obwohl eine umfassende Unterstützung des Projekts zunächst aus formalen Gründen nicht zustande kam, erfreute sich das Projekt des größten Wohlwollens im Reichswirtschaftsministerium wie im Auswärtigen Amt, da es konjunkturelle mit devisenwirtschaftlichen Vorteilen verband.

Dagegen steuerte die wehrwirtschaftliche Institution der Reichswehr einen ganz anderen konzeptionellen Kurs. Überseeische Treibstoffprojekte traten hier gegenüber dem Syntheseprojekt deutlich in den Hintergrund, welches bereits 1928 als Favorit für eine wehrökonomisch sichere Treibsoffversorgung genannt worden war. Etwas weniger explizit hatte sich in ihren Studien die Marine geäußert, die gegenüber dem Wehrwirtschaftsstab ab 1934 denn auch eine eigene Ölversorgungspolitik verfolgen sollte. Solange eine offene Aufrüstung wegen des Versailler Vertrags nicht in Frage kam, hatte die Reichswehr als Großabnehmer kein allzu großes Gewicht. Dennoch wurde verdeckt gerüstet, und die Notwendigkeit der künftigen Versorgung wurde insbesondere durch Georg Thomas zu jeder Zeit hervorgehoben.

Zwischen Herbst 1931 und Frühjahr 1932 präsentierte sich die deutsche Treibstoffwirtschaft als vollkommen disparat und offen. Auf der einen Seite standen große Hoffnungen, auf der anderen Seite die Angst, ausgebootet zu werden. Die IG setzte mit Blick auf den Markt der Zukunft im Sommer 1931 voll auf das von überall bedrohte Treibstoffprogramm. Das 1931 erwachende Interesse der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie für eine Erdölproduktion im Irak gründete im Interesse an den Lieferungen für die irakischen Ölfelder. Die heimische Erdölindustrie diskutierte im Sommer 1931 sehr kontrovers die Frage, ob die bisherigen Anzeichen nicht dafür sprächen, daß Niedersachsen ein zweites Texas werden könnte. Doch auch hier lauerten Gefahren in Gestalt der internationalen Konzerne, nun nicht mehr der *outsider*, sondern der Achnacarry-Giganten selbst, so daß fraglich schien, wieviel Stücke die preußische Erdölindustrie von dem frisch aufgetragenen Kuchen in Niedersachsen abbekommen würde.

Im relativ kurzen Zeitraum zwischen Herbst 1930 und Frühjahr 1932 erfolgten entscheidende Weichenstellungen für die unterschiedlichen Ölprojekte deutscher Industrien. Während die IG sich sowohl bei der Brüning-Regierung für höhere Zölle stark machte, als auch im Oktober 1931 und im Juni 1932 bei der NSDAP für ihr Treibstoffprojekt zu werben begann, konzentrierte die Schwerindustrie sich auf den gängigen Weg des Lobbyings in den für den Außenhandel zuständigen Ministerien. Diese Initiativen wiederum trugen dazu bei, den ökonomischen Sog für Ölprojekte entschieden zu verstärken; die Aussicht, daß das Zeitfenster sich schließen und die Versorgung des Zukunftsmarktes der Konkurrenz aus dem Ausland oder aus den anderen Industriesektoren zufallen würde, wirkte hierbei als grundsätzliches Movens. Für die heimische Erdölindustrie galt, bevor sie solchen Sog überhaupt in einer realistischen Weise wahrnehmen konnte, zunächst einmal die Bedingung eines lobbyfähigen Gewichts, das sie mit Eintritt der neuen Konzerne Preußag, Burbach-Kali und WIAG 1930/ 1931 durchaus erreicht hatte.

Im Sog dieses historischen Zeitfensters 1930 - 1932, das ich in Anlehnung an die amerikanischen Vorstellungen von der Erdölreifung *oil industry window* titulieren möchte,[1199] sah sich die heimische Erdölindustrie, die es in der Größenordnung nicht entfernt mit der Chemischen oder der Stahlindustrie aufnehmen konnte, vor die Notwendigkeit gestellt, Explorationsaussichten erst definieren zu müssen.
Die Aussichten auf bedeutende Mengen Öl in Niedersachsen aber waren unlösbar verknüpft mit dem Nachweis, daß eine bestimmte geologische Meinung - die Migrationstheorie - wissenschaftlich „richtig" wäre. Hier gelang es einer Gruppe überwiegend junger „Fachleute", das heißt von Wissenschaftlern, die entweder direkt von der Erdölindustrie bezahlt wurden (Moos, Strobel, Schleh, Kraiß) oder die in den geologischen Diensten unmittelbar in industrielle Tätigkeiten involviert waren, wie Bentz, Barsch, Deubel, von Seidlitz, Schuh etc. und ihre Ansichten aus dem industriellen Bohrbetrieb bezogen, eine bislang völlig offene Theoriediskussion zu usurpieren und die „Richtigkeit" ihrer Theorie im wahrsten Sinne des Wortes *ex cathedra* zu verkünden. Diese Gruppe der „Erneuerer" einte die dringende Überzeugung, daß die Modernisierung der deutschen Erdölindustrie überfällig sei, und daß dank der Systematisierung, die ihre Arbeit in den vergangenen zwei Jahren erfahren hatte, niemand anderes als sie dazu berufen wären, sie in Angriff zu nehmen.[1200] Hier ergab sich der wissenschaftsgeschichtlich interessante Befund, daß über „richtig" und „falsch" einer naturwissenschaftlichen Theorie nicht ihre Plausibilität entschied, auch nicht die nationale oder internationale Mehrheit der *scientific community*, sondern einzig und allein der ökonomische Sog, den eine nationale Industrie in einem bestimmten Zeitraum verspürte.
Was die treibstoffpolitischen Konzepte der NSDAP vor ihrem Regierungsantritt anging, muß festgestellt werden, daß sie samt und sonders von Seiten der Industrien in den letzten zwei Jahren vor der Machtergreifung an sie herangetragen wurden.[1201] Die Konzepte von Treibstoffautarkie und wehrsicherer Produktion waren nicht durch eine spezifisch nationalsozialistische Wirtschaftstheorie entstanden, sondern entsprachen den Abwehrreflexen der betreffenden Industrien in der ölpolitischen Krisensituation des *oil industry window*. Allerdings machte die NSDAP zwischen 1930 und 1932 einen erheblichen wirtschaftspolitischen Professionalisierungsschub durch, wobei sie bemüht war, an bestimmte aktuelle wirtschaftstheoretische Diskurse anzudocken. Die NSDAP zeigte sich erstaunlich fähig, die von außen an

---

1199 Früheste Vorstellungen einer *oil window*-Theorie, das heißt der Abhängigkeit der Erdölreifung von gewissen Grenzparametern, in diesem Fall Zeit und Druck (nicht zu kurz/ zu niedrig, nicht zu lang/ zu hoch) gab Barton, „Zur Bildung ..." (1932) eigens als Argument in der deutschen Debatte vorzeitig preis. Siehe oben.

1200 Bei Gunther *technical men vs. Party influence*: Gunther: „The German War ... (1947 + 1948), passim. Zur Modernisierung cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 58 f.

1201 Gunther, „The German ..." (1947 + 1948) hat, da er seine Untersuchung 1934 beginnen ließ, die autarkistischen Ideen, die nach 1933 von den Wirtschaftsaposteln der Reichsleitung (Feder, Keppler), von Gauwirtschaftsführern und anderen vorgetragen wurden, als genuin nationalsozialistische Ideen verstanden.

sie getragenen Impulse zu assimilieren und als eigene Ideen zu verkaufen. Ab Herbst 1932, als die Partei ihr „Wirtschaftspolitisches Aufbauprogramm“ vorlegte, mußte es so scheinen, als sei sie schon immer für Treibstoffautarkieprojekte eingestanden.

1.8 Erdöl im Deutschen Reich vor 1933 - Resümee

Um die Frage klären zu können, ob der Stellenwert der Geowissenschaft im System der Erdölindustrie und -politik des „Dritten Reichs“ möglicherweise ein anderer war als davor, mußte dieses System Erdölindustrie im komplexen System der deutschen Kohlenwasserstoffwirtschaft *vor* der nationalsozialistischen Machtergreifung lokalisiert und einige deutsche Charakteristika gegenüber der globalen Erdölindustrie hervorgehoben werden. Die Schnittlinie wurde zwischen 1927 und 1928 gelegt, der Zeit, da der Hauptakteur dieser Untersuchung, der Erdölgeologe Alfred Theodor Bentz in der Erdölabteilung der Preußischen Geologischen Landesanstalt zu wirken begann.
Zu dieser Zeit hatte die internationale Erdölindustrie einen bemerkenswert hohen wissenschaftlichen, technischen, organisatorischen und politischen Stand erreicht. Dabei hatte sie die wesentlichen wirtschaftlichen Entwicklungen bereits im 19. Jahrhundert durchgemacht. In den USA, dem Mutterland der 1859 entstandenen Industrie, war vorexerziert worden, daß die Raffinationgesellschaften gerne einen festen (niedrigen) Rohöleinkaufspreis zu haben wünschten, während die Produzenten ihr Rohöl gerne zu hohem Preis verkauften. Da der Konzentrationsprozess in der Raffinationsindustrie infolge des *scale effects* mit großer Geschwindigkeit voranschritt (größere Anlagen verminderten die Kosten), gelang es von dieser Seite her, Transport, Raffination, Vertrieb (*downstream*) und schließlich ab 1890 auch die Produktion (*upstream*) in einer einzigen sog. *vertikal integrierten Gesellschaft* von einer Zentrale aus zu steuern.

Während die Zeit bis zum Ersten Weltkrieg durch den Versuch von etwas kleineren aber ebenso vertikal integrierten „Herausforderern“ wie Royal Dutch, Shell, Asiatic, Gulf Oil, Texaco, Nobel, Rothschild, Deutsche Bank, Deutsche Erdöl AG und Anglo Persian geprägt war, einerseits Gewinnungsgebiete, andererseits Marktanteile gegen den übermächtigen Superkonzern Standard Oil in die Hand zu bekommen, so zeichnete sich in der unmittelbaren Vorkriegszeit das Ende des liberalen Systems ab. Während die Entwicklung in den USA, unterstützt von den „Herausforderern“ Gulf Oil und Texaco, deutlich zur Deregulierung drängte - Ziel der Attacken war der Standard Oil Trust, der 1911 per Gerichtsentscheid entflochten wurde - war diese Tendenz in Europa genau gegenläufig: in Rußland fusionierten die wichtigsten Gesellschaften, im Deutschen Reich versuchte die Deutsche Bank, ein staatliches Petroleummonopol zu installieren (1911), und im britischen Weltreich diente sich die Anglo Persian zur Abwehr des Konkurrenten Royal Dutch-Shell der britischen Regierung an und wurde 1914 von der Admiralität übernommen. Die Verschmelzung imperialer Ziele mit denen der Erdölgesellschaften war im British Empire am deutlichsten. Während des Ersten Weltkriegs prägte sich diese bereits vorgezeichnete Linie noch deutlicher aus, als das British Empire unter dem Einfluß

von Royal Dutch-Shell und Anglo Persian eine gesicherte Erdölversorgung als Kriegsziel definierte. Beim Kriegsgegner wurde ein Zusammengehen der verschiedenen militärökonomischen (Wirtschaftsstab) und privaten Erdölinteressen (Deutsche Bank, Deutsche Erdöl AG) dagegen nur teilweise im besetzten Rumänien verwirklicht. Trotz großer Pläne aller Beteiligten fehlte eine leitende Strategie; auffallend waren die Abspaltungsbestrebungen von Ballin und Stinnes. Der Kriegsausgang setzte einen Schlußstrich unter die deutschen Kooperationsprobleme, und per Versailler Vertrag gingen die deutschen Gesellschaften ihrer Auslandsanteile verlustig. Ebenso verschwand die russische Erdölindustrie (Nobel, Rothschild) als *global player* von der Bildfläche.
Als großer Gewinner durfte sich das British Empire betrachten, das sich die vielversprechenden Produktionsgebiete in Mesopotamien (Irak) als Mandatsgebiete quasi aus dem Osmanischen Reich herausgeschnitten hatte, und dessen Politik seither darauf bedacht war, die Vormachtstellung im Orient zu behalten. Düpiert vom britischen Ölimperialismus und der Nichteinhaltung von Kriegsversprechen (Sykes-Picot Abkommen) gelang es jedoch der französischen Seite auf dem San-Remo Abkommen von 1922, Anteile an einem großen Explorations- und Produktionskonsortium von Gesellschaften der Versailler Siegermächte im Irak zu erhalten, und es wurde hierfür die Compagnie Française de Pétroles als staatliche Gesellschaft gegründet. Ebenso staatlich, aber unberücksichtigt geblieben beim *run* auf den Orient war die faschistische Gründung Azienda Generale Italiana Petroli, die 1926 ebenfalls im Zusammenhang mit den Konzessionsverhandlungen im Orient gegründet wurde.
Mit Gründung der britisch-amerikanisch-französischen Iraq Petroleum Company im Juli 1928 und dem Achnacarry- oder „As Is“ Agreement vom August 1928 wurde das Kapitel der Verteilungskämpfe geschlossen und ein neues der internationalen Kartellbemühungen geöffnet.

In der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts war das ursprüngliche Hauptprodukt der Erdölindustrie - Lampenöl für Petroleumlampen - mehr und mehr durch den neuen Anwendungsbereich als Brennstoff für die Dampfkessel von Kriegsschiffen (Mazut = Ostatki), dann vor allem durch die in den USA stattfindenden Motorisierungserfolge auch als Motorentreibstoff (Benzin/ Diesel) verdrängt worden. Der Erste Weltkrieg verhalf dann der Anwendung von Benzin vollends zum Durchbruch. Die neue Anwendung ließ das Erdöl einiger Lagerstätten, die zuvor als schlecht bis untauglich galten, als Ausgangsstoff plötzlich interessant erscheinen. Dazu kamen in den 1910er Jahren raffinerietechnische Entwicklungen aus den USA, die es ermöglichten, die schweren, nun unerwünschten Ölbestandteile in leichtere, nun erwünschte aufzuspalten (Cracken).

Auch in den Explorationswissenschaften hatten sich die grundsätzlichen Entwicklungen vollzogen. So hatte sich seit Beginn des Jahrhunderts die Erdölgeologie als probate Methode zum Finden von Öllagerstätten gegenüber den Faustregeln (*creekology* und *trendology*) *der wildcatter* sowie dem Gebrauch der

Wünschelrute durchzusetzen begonnen. Vorreiter dieser Entwicklung war der niederländische Zweig der Royal Dutch-Shell in den 1890er Jahren - der Konzern sollte auch weiterhin besonderen Wert auf geologische Forschung legen. Im Laufe der 1910er Jahre richteten auch alle größeren und kleineren amerikanischen Gesellschaften Geologenstäbe ein, die über die Kontrolle des *upstream* die Strategien der Konzerne deutlich prägten; nicht selten bestimmten Geologen in der Konzerndirektion die Gehrichtung. Berühmteste Beispiele waren der Amerikaner Everette de Golyer/ Mexican Eagle, später Marland, Förderer der erdölwissenschaftlichen Einrichtungen in den USA, und noch mehr der britische Geologe John Cadman/ APOC, dessen Handschrift die britische Erdölpolitik in den späten 1920ern trug.
Beide genannten Geologen hatten großen Anteil an der Gründung öffentlicher wissenschaftlicher Einrichtungen zur Aus- und Fortbildung von Erdölgeologen, Petrochemiker und Erdölingenieure. 1914 war das britische Institution of Petroleum Technologists gegründet worden, 1917 folgte - auf Anregung von De Goyler und dem Niederländer J. A. Willem Waterschoot van der Gracht - die Gründung der American Association of Petroleum Geologists in Tulsa, Oklahoma. Beide Institutionen bildeten Zentren der Forschung.
Seit Mitte der 1920er Jahre existierte mit dem American Petroleum Institute eine Einrichtung der amerikanischen Erdölgesellschaften, die sich für die Einführung technischer Normung stark machte. Die API-Normen setzten sich seit Kriegsende weltweit in der Erdölindustrie durch. Mit dem Federal Oil Conservation Board wurde 1924 eine staatliche Einrichtung ins Leben gerufen, die die vertragliche Rationalisierung der Ausbeutungsbedingungen anstrebte (*pool*-Genossenschaften), um Raubbau auf den Feldern zu vermeiden. In den USA galt nach wie vor die *rule of capture* - das Bergrecht, das das Eigentum an Bodenschätzen dem Grundeigentümer zusprach, der es per Verkauf oder Verpachtung auf eine Erdölgesellschaft übertragen konnte. So waren oft mehrere Gesellschaften auf einer Lagerstätte, einem sog. *pool*, tätig und produzierten kompetitiv - mit großen Schäden für die Lagerstätte.

Die Erdölexploration wurde in den frühen 1920er Jahren revolutioniert, als insbesondere Marland Oil und Royal Dutch-Shell seismische Methoden, die im Krieg zur Ortung feindlicher Artillerie entwickelt worden waren, zur echolotartigen „Durchleuchtung“ des Untergrundes der texanisch-louisianischen Golfküste einsetzen ließen. Andere Methoden, wie das Messen von magnetischen und gravimetrischen Anomalien, wurden von diesen „szientifistischen“ Gesellschaften ebenfalls in Auftrag gegeben. An der Golfküste wurden auf diese Weise Salzstöcke im Untergrund aufgespürt, an deren Flanken mit großer Zuverlässigkeit Erdöl erbohrt wurde. Die führenden geophysikalischen Gesellschaften, die sich unmittelbar vor dem Einsatz oder währenddessen bildeten, waren die deutsche Seismos GmbH Lutger Mintrops und die amerikanische Geophysical Research Company von DeGoyler/ Karcher. Die neue Explorationsmethode war ab 1926 so erfolgreich, daß alle bisherigen Weltreservenberechnungen in den Papierkorb

wanderten und der bislang konstatierte Ölmangel in eine Ölflut umschlug.
Angesichts der Ölflut und der fallenden Preise bemühten sich die größten Produzenten der Welt 1928 im schottischen Achnacarry, ein globales Erdölkartell ins Leben zu rufen. In diesem sollten die bestehenden Marktanteile jeder Gesellschaft als Quote festgeschrieben („As Is“) und die Produktion global gedrosselt werden.

Dem Vergleich mit diesem wirtschaftlich, politisch und wissenschaftlich dicht gewebten System der internationalen Erdölindustrie konnte das deutsche Pendant um 1927/1928 nicht entfernt standhalten.
Zum einen war das produktive Betätigungsfeld des deutschen Erdölsektors nach dem Versailler Vertrag erheblich zusammengeschrumpft. Es beschränkte sich im wesentlichen auf die Ausbeutung von vier Feldern in der preußischen Provinz Hannover. Zwar gab es noch die sog. Erdölprovinzen Rheintalgraben, Alpenvorland und Oberschlesien, doch waren hier noch keine Lagerstätten erschlossen worden - und sollten es auch nie werden.
Die größere geologische Erdölprovinz, in der die vier hannoverschen Felder lagen, umfaßte zunächst die gesamte norddeutsche Tiefebene, in der sich in den geologischen Perioden Jura und Kreide ein Meer befunden hatte. Ab 1928 häuften sich die Anzeichen, daß in Nordostdeutschland kein Öl zu finden sein werde, so daß die norddeutsche Ölprovinz sich konkretisierte zur nordwestdeutschen Ölprovinz. Die Aussichten hier Öl zu finden, wurden bis 1927/ 1928 für schlecht gehalten.
Die Industrie charakterisierte mehrere Eigentümlichkeiten, die sie von der internationalen Entwicklung deutlich trennte.
Zum einen war die Kapitalkonzentration in der hannoverschen Erdölindustrie seit dem Zusammenbruch des Stinnes-Ölkonzerns 1924/1925 regressiv. Die Idee der vertikal integrierten Ölgesellschaft konnte sich nicht etablieren.
Zum zweiten erwuchs der hannoverschen Erdölindustrie mit den Verfahren zur Kohlenwasserstoffsynthese ab Mitte der 1920er Jahre eine deutliche Konkurrenz auf dem Produktenmarkt, der sich als am wichtigsten abzeichnete: der Treibstoffherstellung.
Zum dritten betätigten sich in dieser übergeordneten Konkurrenz Großkonzerne aus fremden Industriesektoren. War die hannoversche Erdölindustrie selbst bereits eine Art Spielzeug der Großbanken, so hatte sie nun Gegenspieler in der traditionell starken Chemischen Industrie und der Schwerindustrie.
Zum vierten war die Kapitalkonzentration in der Erdölindustrie dagegen - vor allem durch den Zusammenbruch des Stinnes-Ölkonzerns - diskontinuierlich verlaufen. Die Industrie zeigte einen geringen Grad vertikaler Integration. 1929 verkaufte der größte preußische Konzern, die Deutsche Erdöl AG, sogar seine Vertriebs- und Tankstellenorganisation an die britischen Anglo-Persian.
Zum fünften standen den deutschen Treibstoffherstellern, also auch der heimischen Erdölindustrie, internationale Konzerne gegenüber, die eine bedeutende Rolle auf dem deutschen Treibstoffmarkt spielten. Jedoch war verglichen mit anderen Ländern, wo diese Konzerne ebenso präsent waren, der Anteil der heimischen Gesellschaften erstaunlich hoch, und ebenso hoch war das daraus abgeleitete

nationale Anspruchsdenken.
Zum fünften herrschte in der hannoverschen Erdölindustrie 1927/ 1928 ein erstaunlich niedriger Sachverstand. Hatte sie in der wirtschaftlichen Entwicklung schon nicht mithalten können, s0 galt dies ebenso für die bohr-, produktions- und raffinationstechnische Seite. Besonders auffällig war die beinahe vollkommene Absenz geologischer Beratung und damit von Explorations- und Reservenstrategien in den Gesellschaften. Die meisten Firmen ließen sich geologisch durch die staatlichen Geologischen Dienste, vor allem die für Hannover zuständige Preußische Geologische Landesanstalt in Berlin, beraten, was bedeutete, daß ein großer Teil der unternehmerischen Initiative dieser Industrie mittelbar auf den Schultern des Staates lastete. Daraus erklärte sich auch eine besondere Nähe zwischen den geologischen Diensten und den Gesellschaften. Der Professionalisierungsgrad der Erdölgeologie in der hannoverschen Erdölindustrie war minimal.

Die staatliche Bergverwaltung lag bei den Wirtschaftsministerien der jeweiligen Länder. Diesen waren auch die jeweiligen geologischen Dienste nachgeordnet. Während die Dienste in rein beratender Funktion tätig waren, oblag den Bergämtern und Oberbergämtern die wirtschaftliche Aufsicht. Im für die hannoversche Erdölindustrie wichtigsten Land, dem Staat Preußen, war das Produktionsgebiet in mehrere Bergamtsbezirke untergliedert; damit huldigten auch statistische Erhebung und bergamtliche Aufsicht einem „föderalen“ Prinzip. Eine zentrale Aufsicht existierte bestenfalls bei der Abteilung „der Oberberghauptmann“ des preußischen Wirtschaftsministeriums.
Die bergrechtlichen Bedingungen für die Erdölproduktion hatten einige deutsche Ländern abgeändert, um goldrauschartige Zustände bei Erdölfunden zu vermeiden. Dies galt nicht für den Staat Preußen, wo sich der Löwenanteil der deutschen Erdölproduktion befand. Dort galt das sogenannte Grundeigentümerrecht, das dem Eigentümer des Bodens auch die unter der Erdoberfläche befindlichen Bodenschätze zubilligte. Rechtlich glich Preußen damit den USA, wo Erdöl nach wie vor gemäß der *rule of capture* exploriert und gefördert wurde. Obwohl diese rechtliche Regelung der amerikanischen Erdölindustrie in ihrer Entwicklung nicht unbedingt im Wege gestanden hatte, wurde das Grundeigentümerrecht im Staat Preußen bei jeder sich bietenden Gelegenheit für die Rückständigkeit der heimischen Erdölindustrie verantwortlich gemacht.

In diesem historischen und industriellen Kontext wurde um 1928 eine doppelte Debatte um Modernisierung und gleichzeitig Nationalisierung der Treibstoffwirtschaft geführt. Modernisierung wurde in Kreisen der Erdölindustrie eingeklagt - vor allem eiferte man gegen das Grundeigentümerrecht, aber auch gegen die geringe Explorations- und Experimentierfreudigkeit der Industrie. Die Argumente einer nationalen autarkiebetonten Politik wurde in den Reihen der Substitutionsindustrie laut, deren Technologie zwar hochmodern, aber infolge der Ölflut seit 1926 unrentabel geworden war.
Als Modernisierer der Erdölindustrie versuchten sich zunächst jedoch nicht die

private Industrie - wie dies international üblich war -, sondern staatliche Institutionen. Anläßlich eines Erdölfundes 1927 im vertraglichen Neuland Brandenburg erließ die Preußische Regierung per Notverordnung den Staatsvorbehalt für Erdöl in dieser Region, eine staatliche Bohrgesellschaft sollte die Ausbeutung übernehmen. Ähnlich gab das Land Mecklenburg großräumige geophysikalische Untersuchungen und sogar Tiefbohrungen in Auftrag. Auch wenn beide Projekte im Sande verliefen, so hatte die öffentliche Hand immerhin ihre grundsätzliche Bereitschaft gezeigt, interventionistisch einzugreifen und für die Industrie die nötigen Vorleistungen zur Modernisierung zu erbringen.

Zum Jahreswechsel 1927/ 1928 begann sich dieses System der hannoverschen Erdölindustrie rapide zu wandeln, sowohl in Größe als auch in Qualität. Obwohl kontinuierliche Produktionserfolge der Gesellschaften Elwerath und EBAG die Entwicklung vorbereitet hatten, war diese Mutation der Industrie eine Folge von vielen aufeinander reagierenden kontingenten und stringenten Faktoren. Die Gesellschaften wagten sich vorsichtig über die Grenzen der vier Felder hinaus. Spektakuläre Funde in Nienhagen, Oberg und Berkhöpen im Jahr 1928 stießen weiteres Engagement an, lösten aber bei einigen Gesellschaften wegen minderer Qualität des Öls bald eine Absatzkrise aus. Das geologische Wissen der Firmen wurde vor allem bei zwei Geologen - Jakob Stoller und dem zur Erdölabteilung gestoßenen Alfred Bentz - sytematisiert, und hier wuchs nicht nur eine enorme Kenntnis der Materie heran, sondern es bildete sich auch die Idee eines preußenweiten Überblicks über die Industrie nicht länger nur aus der Perspektive der *Produktion*, sondern aus der Perspektive der *Exploration* heraus, die als grundlegend für jede weitere industrielle Entwicklung erkannt wurde. Für die Bearbeitung explorativer Daten aber war der geologische Dienst geeigneter als die ordentliche Bergverwaltung.
Die Entwicklung erreichte eine neue Qualität, als erstmals ausländische Gesellschaften im Deutschen Reich zu bohren begannen. Zunächst waren dies sog. *outsider*, die das Achnacarry-Abkommen unterliefen, angelockt durch hohe Importzölle. Als Bohrunternehmen für die North European gereift, stieg im Herbst 1930 der preußische Staatskonzern Preußag selbst in die Produktion ein. Durch den Fund von Volkenroda in Thüringen wurden zudem zwei Kalikonzerne bewogen, sich im Erdöl zu engagieren. Dadurch entstand ein vollkommen neues Bild der deutschen Firmenlandschaft; statt zweier großer Gesellschaften (DEA, Elwerath) gab es derer nun fünf (DEA, Elwerath, Preußag, Burbach-Kali, WIAG). Weitere exorbitante Zollerhöhungen, die auf die Initiative der Chemischen Industrie zurückgingen, setzte nun auch die Achnacarry-Konzerne Richtung Norddeutschland in Gang.
Dieses neue Explorationsinteresse, hinter dem nun auch neue preußische Konzerninteressen standen, führte im Jahr 1931 zu einer höchst kontroversen Diskussion darüber, wie man den deutschen Untergrund in Hinblick auf zukünftige Ölchancen interpretieren dürfe. Die Initialzündung hatte der Fund von Volkenroda gegeben, der auf erdölgeologischer *terra incognita* gemacht worden war und nun

Phantasie und Theoriebildung wie ein Katalysator anheizte. Eine Gruppe jüngerer Geologen aus den hannoverschen und den neuen, nicht-hannoverschen Erdölkonzernen in Preußen sowie aus öffentlichen geologischen Einrichtungen - die „Modernisierer“ - versuchte, indem sie die bislang gültige Theorie für die Lagerungsverhältnisse in Nordwestdeutschland in einigen Punkten widerlegte, einer überregional vergleichenden Lagerstättentheorie - mit Volkenroda als Musterbeispiel - zum Recht zu verhelfen, die die deutschen Aussichten insgesamt in erheblich günstigerem Licht erscheinen ließ. Allerdings wurde der hypothethische Charakter dieser neuen Migrationstheorie bereits zum Zeitpunkt der Auseinandersetzung von ihren Kritikern bemängelt.

Daß sich die Positionen innerhalb weniger Monate zum Jahreswechsel 1931/ 1932 bereits deutlich polarisierten, ohne daß neue empirische Funde die grundsätzlichen Fragen inzwischen beantwortet hätten, lag an der Umbruchssituation, die die gesamte Treibstoffwirtschaft des Landes im Zeitraum 1930 - 1932 erfaßte. Das Deutsche Reich galt wegen seines Motorisierungspotentials international als einer der aussichtsreichsten Märkte. Dieser Markt wurde heiß umkämpft; von außen durch die Achnacarry-Konzerne, die *outsiders* und die sowjetische Absatzorganisation - von innen durch die diversen deutschen Substitutions- (IG) und Surrogatinteressen (Benzol-Verband, Reichskraftsprit). Die klassische Erdölindustrie saß bei diesen Marktkämpfen keineswegs auf der Zuschauerbank. Zwar hatte der größte Konzern seine Absatzorganisation zu diesem Zeitpunkt bereits verkauft, doch wuchs in Gestalt der staatlichen Reichskraftsprit, die als Hauptabnehmer des Benzins aus der Misburger Raffinerie vorgesehen war, ein Art konsortialer Ersatz nach, an dem überdies Standard Oil of New Jersey und Royal-Dutch Shell Anteile hielten.
In dieser Umbruchsituation erwies sich die Politik der Regierung Brüning als halbherzig und inkonsequent. Zwar steuerte sie einen dezidiert protektionistischen Kurs gegenüber ausländischen Interessen, wie sich in den Zollerhöhungen 1930 und 1931 niederschlug. Doch die Folgen - das plötzliche Interesse der internationalen Konzerne an einer Förderung im Deutschen Reich - waren ganz offensichtlich nicht kalkuliert; außerdem widersprach der Handelsprotektionismus den Vorstellungen der exportorientierten deutschen Schwerindustrie. So wurden denn fünf einander teilweise widersprechende Interessen gefördert: per Beimischungsverordnung im August 1930 das der Agrarlobby, per diplomatischer und administrativer Hilfestellung im Irak das der exportorientierten Schwerindustrie, per Importzoll 1931 das Syntheseinteresse der Chemischen Industrie und durch die gleichzeitige Anhebung der Benzolzölle die Surrogatinteressen der nicht im Irak aktiven Schwerindustrie. Schließlich intensivierten beide Regierungen in Preußen und im Reich auch das staatliche Engagement: einerseits wurde eine Absatzorganisation für die klassische Erdölindustrie geschaffen, andererseits ein neuer Mitspieler in der Erdölproduktion - für beides wurden nationalistische Argumente hervorgebracht.
Hier offenbarten sich bereits die Zentrifugalkräfte, die die verschiedenen Regierungsagenturen, auf die sich die disparate Politik stützte, auseinandertrieben.

Unter Fortlassung einiger Überschneidungen läßt sich sagen: Reichswirtschaftsministerium und Auswärtiges Amt unterstützten das Irak-Projekt der deutschen Schwerindustrie; Reichswirtschaftsministerium, Reichsfinanzministerium und Militär standen hinter den Interessen der IG Farbenindustrie AG und des Benzol-Verbands; die Preußische Regierung vermittelte für die heimischen Agrar- und Erdölinteressen. Angesichts der verdeckt betriebenen Rüstung nahm das Militär als potentieller Großabnehmer einen besonderen Stellenwert ein.

Doch den einzelnen Akteuren blieb weitgehend verborgen, welche Weichen für welche Konkurrenten gerade gestellt wurden. Sie konnten aber davon ausgehen, daß die aktuell offene Situation mit ihren teilweise sehr aussichtsreichen Möglichkeiten nicht ewig offenbleiben würde. Von den Akteuren mußte die Situation als *Gelegenheit* wahrgenommen werden; aus der historischen Rückschau präsentiert sie sich als Zeitfenster für Treibstoffinteressen, als *oil industry window*.

In diesem Motivationszusammenhang stand die Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft, auf der die Gruppe der „Modernisierer“ eine ungeklärte Fachdiskussion usurpierten, um ihre sehr optimistische Lagerstättentheorie in den Dienst einer beispiellosen Werbeveranstaltung der preußischen Erdölkonzerne und geologischen Dienste für eine heimische Erdölproduktion zu stellen. Adressaten waren die wirtschaftlichen und militärischen Regierungsagenturen sowie die übergeordneten Wirtschaftsverbände.

Diese Werbeveranstaltung gab auch Impulse auf die Schärfung des treibstoffpolitischen Profils der Nazi-Partei, deren wirtschaftspolitische Ausrichtung seit 1930 einen raschen Anpassungsprozess an die bestehenden, industriell relevanten Strömungen durchgemacht hatte. Dieser Prozess zeichnete sich aus durch jene für die Partei und später für das „Dritte Reich“ so typischen personellen Verwerfungen. Bereits 1931 waren die von der Chemischen Industrie herangetragenen Synthesevorstellungen auf fruchtbaren Boden gefallen. Doch der zuständige Ansprechpartner, Otto Wagener, war duch Gottfried Feder und Walther Funk längst aus dem Sattel gehoben, als man im Herbst 1932 die neu definierten Erdölaussichten in die Form politischer Forderungen für ein Bohrprogramm mit neuer Berggesetzgebung goß. Diese Forderung stellte mitnichten die treibstoffpolitische Emanation eines programmatischen Autarkiestrebens der NSDAP dar. Sie widerspiegelte die Notlage der Industrie, die sich im *oil industry window* einem Modernisierungsdruck ausgesetzt sah, den sie aus sich selbst heraus nicht umsetzen konnte. Wenn bislang von projektunterstützenden Regierungsagenturen gesprochen wurde, so kam hier die NSDAP als weitere öffentliche Agentur ins Spiel, die allerdings noch nicht an der Regierung war.

In den letzten Monaten der Weimarer Republik existierten fünf nationale Projekte zur Treibstoffproduktion nebeneinander, die zum Teil mehr industrielle, zum Teil mehr administrative und zum Teil Parteiunterstützung hatten. Nachfolgendes Modell stellt die Konstellation in der nötigen Vereinfachung dar.

Rohstoff	Industrie (Firma)	Downstream/ Vertrieb	Agentur

Synthesebenzin	Chemische Industrie (IG Farbenindustrie AG, Frankfurt)	Degas	Reichswirtschaftsministerium Reichsfinanzministerium Militär (OKW) NSDAP (Wagener 1931/ Hitler 1932)
Erdöl aus dem Irak	Schwerindustrie (Otto Wolff/ Friedrich Krupp AG/ Ferrostaal AG = Gutehoffnungshütte)	Ölhag	Reichswirtschaftsministerium Auswärtiges Amt
Benzol	Schwerindustrie (Benzol-Verband = Vereinigte Stahlwerke Harpener Bergbau etc.)	B.V.	Reichswirtschaftsministerium Reichsfinanzministerium
Alkohol	preußischeJunker	Reichskraftsprit	Preußen
Heimisches Erdöl	Erdölindustrie (Deutsche Erdöl AG/ Gewerkschaft Elwerath Preußische Bergwerks- und Hütten AG Wintershall AG Burbach-Kaliwerke AG)	Reichskraftsprit	Preußen NSDAP (Feder ab 1932)

Die Komplexität und Disparität dieser Konstellation sollte die deutsche Treibstoffpolitik nach 1933 prägen.
Die staatlichen geologischen Dienste, vor allem die Preußische Geologische Landesanstalt, hatten sich in einer merkwürdigen Doppelrolle zu erkennen gegeben. Als öffentliche Einrichtungen zur Industrieförderung hatten sie Agenturfunktion. Als Gutachter, Bohrdatenbearbeiter und als Ausführende geophysikalischer Arbeiten gehörten sie unmittelbar zum System Erdölindustrie, stellten sozusagen die gemeinsame geologische Abteilung der Firmen dar, weil die Firmen selbst nicht oder kaum über geologischen Sachverstand geboten. Ohne solchen geologischen Sachverstand, der die Explorationsstrategien bestimmt, konnte es bei den Firmen keine Reservenplanung und keine Reservenstrategien geben. Im Hinblick auf die angemahnte fällige Modernisierung gaben sie sich zugleich als Sprachrohr der Industrie und als Zugpferd der Modernisierung aus.
Infolge der preußischen Hegemonie und der Reputation der PGLA nahm diese eine bevorzugte Stellung unter den geologischen Diensten ein. In dieser PGLA hatte sich der optimistische, systematische und energetische Alfred Bentz hervorgetan, industrielle Wünsche zu bündeln und ihnen die nötige fachwissenschaftliche Weihe zu verleihen. Angesichts der treibstoffpolitischen Konstellation im *oil indsutry window* und des jeweiligen politischen Rückhalts, den die unterschiedlichen Industrieprojekte genossen, ließ sich diesem fachwissenschaftlichen Eintreten für die Interessen eines einzigen Industriesektors ein allenfalls untergeordneter Stellenwert nachsagen. Dies sollte sich jedoch im Laufe der kommenden Entwicklung ändern.

In den folgenden Teilen wird die Perspektive auf Bentz fokusiert. Im Verlauf des „Dritten Reichs“ sollte er zum Protagonisten einer im folgenden „staatlichen

Erdölgeologie“ genannten Summe nationaler erdölbezogener Explorationsinteressen werden, die sich mit den Institutionen Preußische Geologische Landesanstalt, Institut für Erdölgeologie, Reichsamt für Bodenforschung, Der Beauftragte für die Förderung der Erdölgewinnung im Vierjahresplan, Dienststelle Bentz ebenso wenig beschreiben lassen, wie sie auf die Person Alfred Bentz‘ allein beschränkt blieben.

2. Kapitel
Ölinitiativen in der „Ära Feder“, Januar 1933 bis Juli 1934

2.1 Wirtschaftspolitischer Rahmen

Bedenkt man, wie sich die Ereignisse in der deutschen Treibstoffwirtschaft 1930 bis 1932 überstürzten, hätte man annehmen sollen, daß gleich nach der „Machtübernahme“ der Regierung Hitler eine Weichenstellung stattgefunden hätte. Doch das erste Jahr wurde von dem neuen Regime vorrangig dazu genutzt, die innenpolitischen Ordnungsversprechen aus der Zeit der Straßenkämpfe einzulösen. Der SA-Terror gegen die politischen Hauptgegner, die Kommunisten, fand in der Gesellschaft breite Zustimmung, aber mit Ausdehnung des Terrors nach den März-Wahlen 1933 auf Sozialdemokraten, mit der Ausschaltung der Gewerkschaften und dem Boykott jüdischer Geschäfte im April 1933 zeigte sich, daß die NS-Bewegung weit mehr wollte. Die Gleichschaltungswelle erfaßte auch die bürgerlichen Parteien und Organisationen, bis Ende Juni 1933 auch der Hort der Reaktion, die DNVP, ihre Auflösung bekanntgab.[1202] Ebenso wie alle Verbände und Organisationen fielen bis zum Jahresende auch die einzelnen Landesregierungen dem Prozess der

1202 cf. Broszat, *Der Staat* ... (1986[11]), 99 - 129. cf. Kershaw, *Hitler* ... (1998), 577 - 605. DNVP: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 64 f.

Gleichschaltung zum Opfer.[1203]

2.1.1 Hugenberg koppelt Agrar- und Wirtschaftspolitik

Während das neue Regime sich innenpolitisch festigte, blieben die wesentlichen Fragen hinsichtlich der Wirtschaftspolitik offen - Hitler selbst verhielt sich, wie es ihm Hjalmar Schacht zuvor geraten hatte, abwartend.[1204] Sollte der deutsche Mittelstand gestärkt und ein Ständesystem errichtet werden, oder sollten die neuen Machthaber Klientelpolitik für die Großunternehmen betreiben, die in ein System von Zwangskartellen münden würde?[1205] Die Konzeptlosigkeit konte sich die neue Regierung im Grunde gar nicht leisten, denn die Arbeitslosigkeit drängte zu staatlichem Handeln,[1206] und mit ihrem Aufrüstungwahn setzten sich Hitler, NSDAP, Reichswehr und die anderen Patrioten unter zusätzlichen Erfolgsdruck.[1207] Unter dem ersten Wirtschaftsminister des Regimes, dem DNVP-Führer Hugenberg, konnten diese Fragen auch gar nicht entschieden werden. Nach den Märzwahlen veränderte sich die Machtkonstellation Hitler - Hugenberg und schob den Inhaber vierer Ministerien aufs politische Abstellgleis. Nach heftigen Presseangriffen und einem blamablen Auftritt auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz im Juni 1933, anläßlich dessen ihm seine Ministerialbeamten die Loyalität aufkündigten, mußte er Ende Juni 1933 den Hut nehmen. Dieses Ereignis fiel mit der Bekanntgabe der Selbstauflösung seiner Partei zusammen.[1208]
Die Lähmung der Wirtschaftspolitik bis zur Abdankung Hugenbergs hatte vor allem strukturelle Gründe. Hugenberg, als Mann der Junkerinteressen, hatte bei Regierungsantritt im Januar 1933 wohlweislich die antagonistischen Ministerien für Wirtschaft bzw. Landwirtschaft an sich gezogen, ebenso auf Reichs- wie auf preußischer Ebene. Der Agrarpolitik, das heißt der Schutzzollpolitik, gab er deutlich den Vorrang vor den exportorientierten, aber auch rüstungsorientierten industriellen Interessen.[1209] Abgesehen davon, daß die Wirtschaftspolitik ins Fahrwasser der landwirtschaftlichen Interessen zu geraten drohte, flossen auch für die Rohstoffimporte, die den Arbeitsbeschaffungs- und Rüstungsprogrammen zugute kommen sollten, kostbare Devisen ins Ausland ab, die durch den gehemmten Export

---

1203 Broszat, *Der Staat* ... (1986[11]), 130 - 150.

1204 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 53 + 55 + 57.

1205 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 218 - 220.

1206 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 71 f. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 233 - 237.

1207 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 211 + 219 + 234 et passim. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 55 f.

1208 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 60 - 65.

1209 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 53 f.

nicht wieder hereingebracht werden konnten.[1210]

Gegen Hugenbergs Agrarprotektionismus standen die deutlichen Interessen des Militärs - das sich nicht erst seit Hitlers Versprechungen vor Reichswehroffizieren am 3. Februar 1933 in bestem Einvernehmen mit Hitler befand -,[1211] der Rüstungsindustrie und der Exportindustrie. Außerdem brannte das ungelöste Problem der Arbeitslosigkeit auf den Nägeln, wozu die Vorgängerregierung Schleicher durch den Reichskommissar für die Arbeitsbeschaffung Gereke bereits die arbeitskonjunkturelle Weichenstellung vorgenommen hatte. Dieses Gereke-Programm in Höhe von bereits bewilligten RM 500 Millionen, welches das Ziel des infrastrukturellen Aufbaus und der Motorisierung verfolgte, wurde am 9. Februar 1933 zu einem Rüstungsrahmenprogramm umgemodelt, dem „Sofortprogramm", das den arbeitskonjunkturellen mit dem rüstungspolitischen Effekt koppeln sollte.[1212] Obwohl Rüstung, anders als Export, langfristig keine Konjunktur erzeugt - außer sie wird eingesetzt -, vertrauten Hitler und seine von den „Reformern" beeinflußten Wirtschaftsauguren um Wagener und Feder schon seit 1932 auf das Zaubermittel der produktiven Kreditschöpfung, das nun, gegen Protest Gerekes, zur Finanzierung des neu definierten Sofortprogramms eingesetzt werden sollte.[1213]

Eine Neuauflage erhielt die Arbeitsbeschaffung mit dem „Reinhard-Programm" vom 31. Mai 1933, dem Hugenberg nicht zustimmte.[1214]

Infolge solch divergierender Interessen trieb die wirtschaftspolitische Orientierungsphase der jungen Regierung bei der Abdankung Hugenbergs ins Chaos, wogegen die Begehrlichkeiten verschiedener Parteimitglieder, Einfluß auf die Wirtschaftsadministration zu erlangen, alles andere als Remedur bot. Gegen die Handlungen selbsternannter NS-Wirtschaftskommissare und die Verhaftungspolitik beispielsweise Gauleiter Mutschmanns gegen Finanzleute erhob Hitler scharfen Protest.[1215] Die Nachfolge auf dem Ministersessel, die Otto Wagener anstrebte, wurde von Göring entschieden, der den „Reichskommissar für die Wirtschaft" mit abgehörten Telefongesprächen bei Hitler denunzierte, was das rasche Ende von Wageners Karriere herbeiführte und den Allianz-Direktor und Hitler-Förderer Kurt Schmitt auf den Posten setzte [1216] Unter Schmitt wurde nun die erwünschte Trennung von Wirtschafts- und Agrarpolitik vollzogen. Aber das Anlaufen der Arbeitsbeschaffungskonjunktur bewirkte Exportmüdigkeit bei der Industrie, was im

1210 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 72 - 75.

1211 Overy, *War* ... (1994), 179 f. 3. Februar: cf. Kershaw, *Hitler* ... (1998), 559 - 563.

1212 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ..." (1979), 233 f. cf. Hitlers Äußerung zur Priorität auf Ministerbesprechung am 8. Februrar 1933: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 56. Kershaw, *Hitler* ... (1998), 563.

1213 1932/ Reformer: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 37 f. Finanzierung der Rüstung: Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ..." (1979), 235. Protest: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 55 f.

1214 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 59 f.

1215 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 68 f.

1216 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 65 f. Turner, „Otto ..." (1993), 251.

Sommer 1933 zur ersten von mehreren Devisenkrisen des Regimes führte, sowie zu weitereren Einmischungsversuchen von Parteileuten - in diesem Falle von Werner Daitz vom Außenpolitischen Amt der NSDAP, der sich als Außenhandelskommissar ins Spiel brachte.

2.1.2 Ansprechpartner für Ölprojekte in der Regierung

In dieser Konsolidierungsphase des jungen Regimes konnten einerseits die treibstoffpolitischen Weichen noch nicht gestellt sein. Andererseits hing die einzuschlagende Ölpolitik entscheidend von dem Einfluß ab, den die weiter oben vorgestellten Initiativen von Chemischer Industrie, Schwerindustrie und Erdölindustrie auf die Regierung gewinnen konnten - und dies war wiederum abhängig von der Frage, welche der ebenfalls weiter oben vorgestellten Agenturen sich in der neuen Regierung durchsetzen würde.
Für das „Mineralöl"- d.h. das Syntheseprojekt der Chemischen Industrie - war der Gewährsmann in der NSDAP, Otto Wagener, seit Frühjahr 1932 stückweise ausgefallen - Ende Juni 1933 verschwand er endgültig von der Bildfläche. Stattdessen stand im Wehrwirtschaftsstab Georg Thomas' (Reichswehr) eine nicht zu unterschätzende Agentur bereit. Außerdem hatte sich Hitler, als er im Sommer 1932 durch die IG-Abgesandten persönlich über die Aussichten informiert worden war, nicht nur technisch interessiert gezeigt.
Nachdem Otto Wagener aus der Wirtschaftspolitischen Abteilung der NSDAP verdrängt war, blieb als Ansprechpartner für heimische Ölprojekte, vor allem des mittelständischen Tiefbohrtechnischen Verbands (TTV), Gottfried Feder. Sein Eintritt als zweiter Staatssekretär ins Reichswirtschaftsministerium Ende Juni 1933 bedeutete eine Stärkung der auf den natürlichen Rohstoff Erdöl abgestellten Initiativen. Auf die Erdölabteilung III/ 5 nahm er besonderen Einfluß.[1217]
Im preußischen Wirtschaftsministerium konzentrierten sich die Interessen der großen Erdölkonzerne, die zum Teil selbständig, zum Teil über die nachgeordnete Wissenschaftsbehörde PGLA (Bentz) bei Oberberghauptmann Winnacker für heimische Aufschlußprojekte intervenierten.
Im Reichswirtschaftsministerium und im Auswärtigen Amt standen die Ministerialbeamten Mulert (RWM), Ritter und Wiehl (AA) bereit, um sich für das Irak-Projekt des Industriekonsortiums der deutschen Schwerindustrie stark zu machen.

Im folgenden wird versucht, die ölpolitischen Initiativen, an denen der spätere Beauftragte für die Förderung der Erdölgewinnung Bentz einen Anteil hatte, in diese wirtschaftspolitische Rahmenhandlung einzufügen, und ihre Relevanz zu bewerten.

1217 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 369 fn 241.

2.1.3 Resümee

Die politische Konsolidierung der deutschen Diktatur ging einher mit dem rapiden Machtverfall jener Kräfte, die Hitler in den Sattel geholfen hatten, was zu großem Teil auf ihre eigenen Schwächen zurückzuführen war, nicht auf die Stärken einer nationalsozialistischen Bewegung . Dem Superminister Hugenberg gelang es nicht, den Konflikt der zwei widerstreitenden Ressorts Landwirtschaft und Wirtschaft zu lösen, und das wirtschaftspolitische Machtvakuum, das er hinterließ, blieb bis zur Bestallung Schachts im Sommer 1934 praktisch unausgefüllt.
Die ölpolitische Zuständigkeit war auf zwei Ministerien verteilt, nämlich das Reichswirtschaftsministerium und das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit. Ab Sommer 1933 kam als Administrator auch noch der ins RWM eintretende Gottfried Feder ins Spiel, als Mann der NSDAP mit deutlich ständewirtschaftlichem Anstrich. Otto Wagener dagegen, bislang Wirtschaftsexperte der NSDAP, fiel aus. Mit den zersplitternden Zuständigkeiten konnten auch die ölpolitischen Initiativen nicht mehr gebündelt werden, so daß nicht nur die unterschiedlichen Agenten unterschiedliche Wege verfolgten, sondern auch die Projekte in Konkurrenz zueinander traten.

2.2 Vom Erdöl zum „Mineralöl“ Politische Tektonik der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung 1933

In einigen Darstellungen ist die frühe Deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung (als sie noch Deutsche Gesellschaft für Erdölforschung hieß) als eine Art nationalsozialistisch gefärbter Interessenverband der Fertigungsindustrie für Bohrgeräte und der mittelständischen Bohrunternehmer interpretiert worden, der zum Aufbau einer autarkistischen Erdölindustrie dienen sollte.[1218] Diese Funktion hatte sie jedoch nicht zu jeder Zeit gehabt.

2.2.1 Deutsche Gesellschaft für Erdölforschung, Mai bis Sommer 1933

2.2.1.1 Leo Ubbelohde und die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung

Der entscheidende Impuls zur Gründung der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung (DGE) am 9. Mai 1933[1219] kam weniger von der innenpolitischen Umbruchsituation und den möglichen arbeits- und rüstungskonjunkturellen Strategien, die in den ersten Monaten des „Dritten Reichs“ noch vollkommen im Nebel lagen.[1220] Der Fachwelt war zu dieser Zeit das internationale Hemd noch näher als der nationale Rock. Bezeichnenderweise war die treibende Kraft bei der Gründung kein anderer als Leo Ubbelohde, Professor für Technische Chemie an der TH Karlsruhe, Nachfolger von Carl Engler und langjähriger Leiter der Internationalen Petroleum-Kommission (IPK).[1221]

Abb. 23: Prof. Dr. Leo Ubbelohde, 1932 (im Band Anhang)

„Personales“, Petroleum 28 (1932) 41, 11.

1218 Flieger, *Unter* ... (1961), 148 - 153. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 24. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 39 f. + 288.

1219 „Die Gründung ...“ (1933), 10.

1220 Ubbelohde behauptete zwar in seinem Vorwort zum Gründungsheft vom September 1933 das genaue Gegenteil: Ubbelohde: „Die Entstehung ...“ (1933), 7. Doch zwischen Mai und September 1933 hatten in der deutschen Ölpolitik entscheidende Entwicklungen stattgefunden. Ubbelohdes Äußerungen vom September muß man einerseits als politische Gefälligkeitsadresse an Gottfried Feder, andererseits als Unterwerfungsritual unter die Synthese-Lobby der Chemischen Industrie interpretieren: Siehe unten. In seiner im gleichen Heft abgedruckten Eröffnungsrede zur Gründungsversammlung der DGE am 9. Mai 1933 ist lediglich im letzten kurzen Absatz »Wissenschaft und Staatszweck« - und auch nur sehr wolkig - die Rede davon, daß „über dem Sonderzweck des Faches [...] gerade hier der Staatszweck des »Volkes ohne Raum«“ stehe.

1221 insg. Roederer, „Übersicht ...“ (1951).

Der Petrochemiker Leo Ubbelohde[1222] war ein Pionier der internationalen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erdölwissenschaften. 1907, mit gerade 30 Jahren, wurde er auf dem internationalen Erdölkongreß in Bukarest zum Leiter der neuformierten IPK berufen, die sich um die internationalen analysenchemischen und technischen Normungen für Erdölindustrie und -handel bemühen sollte.[1223] Ubbelohdes organisatorisches Talent hatte sich bald in sog. nationalen Sektionen niedergeschlagen, aus denen vielfach die nationalen, wirtschaftlich-technischen Institute, als erstes das berühmte britische IPT (1913/1914), entstehen sollten.[1224] Diese nationalen Petroleum-Institute bildeten sich teils als technisch-wissenschaftliche Forschungs- und Publikationsstätten heraus, wie das IPT oder die Ècole nationale supérieure du pétrole et des combustible liquides (EPC), teilweise flossen auch erhebliche Gelder der Industrie in Forschungsprojekte, wie beim American Petroleum Institute (API), das offenbar 1919 in New York gegründet wurde.[1225] Angesichts der amerikanischen Probleme von *pool*-Konkurrenz und Überproduktion wuchs das API in seiner Bedeutung weit über die technisch-wissenschafliche Funktion hinaus und geriet zu einer Art nationalem Industrieverband bzw. erdölpolitischem Forum, auf dem sich auch britische Ölpolitiker wie Sir John Cadman blicken zu lassen hatten.[1226] Die europäischen Institute, vor allem das britische IPT, waren dagegen viel mehr wissenschaftlich-technisch ausgerichtet und betrieben zum Teil Nachwuchsausbildung. Allerdings hatten auch sie eine entscheidende wirtschaftliche Funktion, da sie bei der galoppierenden Entwicklung beispielsweise im Motoren- und Schmierölbereich sowie in der Benzinveredelung per Produktdefinition den Markt überhaupt erst zugänglich machten.[1227]

Durch den Ersten Weltkrieg, der nicht zuletzt auf dem Gebiet der Erdölpolitik für

---

1222 * 4. Januar 1877: „Personales“: *Petroleum* 23 (1927) 3, 86.

1223 Roederer, „Übersicht ...“ (1951), 15 f. Suida, „Ubbelohde ...“ (1951), 36 f. Zur Bedeutung diese Kongresses für die Entwicklung der internationalen, insbesondere der US-amerikanischen Erdölgeologie: Owen, *Trek* ... (1975), 266 f.

1224 Suida, „Ubbelohde ...“ (1951), 40. Hermann Suida war selbst ein Vorreiter der Bewegung für technisch-wirtschaftliche Erdölinstitute und wurde erster Präsident des am 24. Februar 1933 gegründeten Österreichischen Petroleum-Instituts (ÖPI): Petroleum 30 (1934) 50, Beilage, 1. p.

1225 Giebelhaus, „The Emergence ...“ (1996), 112 + 114.

1226 Verband: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 287 - 290. Bamberg, *The History* ... (1994), 111. Blicken: Ferrier, *The History* ... (1982), 513 + 575. Bamberg, *The History* ... (1994), 117. Bezüglich der Gründungsdaten besteht Uneinigkeit. Giebelhaus, „The Emergence ...“ (1996), 112 + 121 für API: 1920. Ibid., 115 für IPT. Dagegen Ubbelohde, „Der Aufstieg ... (1937), 522 für IPT: 1914. Der gleiche Aufsatz erschien in überarbeiteter Form in Roederer, „Ubbelohde ... (1951), 19 - 23. Hier nennt Ubbelohde für API als Gründungsort New York, als Jahr 1919.

1227 cf. Ferrier, *The History* ... (1982), 284. Der Einfluß von John Cadman, einem der führenden Öltechnologen vor dem Ersten Weltkrieg, auf die Gründung des IPT 1914 dürfte mit zu dieser eher wissenschaftlich-technischen Orientierung beigetragen haben: Giebelhaus, „The Emergence ...“ (1996), 113. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 340.

die Siegermächte ganz entscheidende Resultate gezeitigt hatte, wurde die internationale Zusammenarbeit weitgehend abgewürgt, und erst nach dem Achnacarry-Abkommen von 1928 bestand überhaupt wieder ein Interesse an einem länderübergreifenden fachlichen Meinungsaustausch. Ubbelohde, seit 1925 Präsident der Internationalen Petroleum Kommission für die Standardisierung von Erdölderivaten, machte im September 1931 wieder von sich reden anläßlich der Tagungen des (österreichischen) „Internationalen Bohrtechniker-Verbands“ und des „Internationalen Materialprüfungsverbands“ in Zürich.[1228] Seine internationale Reputation auf dem Standardisierungsgebiet war ungebrochen, so daß ihm im Herbst 1932 die lebenslange Ehrenmitgliedschaft des britischen IPT verliehen wurde.[1229] Er stand in enger Fühlung mit Hermann Suida, der seit 1930 - dem Jahr der österreichischen Erdölfündigkeit - den Aufbau eines Österreichischen Petroleum-Instituts vorantrieb.[1230]

In den deutschsprachigen Ländern hinkte die Entwicklung infolge des Ersten Weltkrieges deutlich hinterher, so daß es, trotz der langjährigen deutschen bzw. österreichischen Dominanz in der IPK - die ihren Sitz in Karlsruhe hatte[1231] - gerade in diesen beiden Ländern immer noch keine nationalen Erdölinstitute gab.[1232] Als im Herbst 1932 die Einladung des britischen IPT zum Londoner World Petroleum Congress im Sommer 1933 erging - „überraschend“ und zu kurzfristig nach Ubbelohdes Geschmack -,[1233] wurde es notwendig, irgendeine zentrale Anlaufstelle für die Organisation einer deutschen Delegation ins Leben zu rufen. Die anderen, vor allem westlichen Länder konnten diese Organisation durch die entsprechenden Institute erledigen, und man wollte sich in London keinesfalls blamieren. Ein vorbereitender Ausschuß konnte bis zum 23. Januar 1933 den Gründungsplan vorformulieren und in Fachzeitschriften um die gewünschte interdisziplinäre und wirtschaftsnahe Beteiligung werben.[1234]

In der Ankündigung zur Gründung der DGE als „Deutsches Petroleum-Institut“ vom 4. Mai 1933 wurde jedoch als Hauptaufgabe der Gesellschaft die Herstellung

1228 Ubbelohde, „Die Internationale ...“ (1931), 739. Wie Hermann Suida bei Gründung des Österreichischen Petroleum-Instituts im Februar 1933 versicherte, sei vor allem der Züricher Kongreß ausschlaggebend gewesen: Ubbelohde, „Österreichische ...“ (1933), 2.

1229 „Personales“, *Petroleum* 28 (1932) 41, 10. cf. Ubbelohde, „Österreichische ...“ (1933), 2 - 4.

1230 cf. „Die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse aus dem Gebiete des Erdöles und Asphaltes“, *Petroleum* 28 (1932) 7, 9. Das ÖPI wurde am 24. Februar 1933 gegründet: *Petroleum* 30 (1934) 50, Beilage, 1. p.

1231 *Leo* ... (1951), 13.

1232 „Gründung einer »Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung«. (Deutsches Petroleum-Institut.)“, Mitteilungen der IPK, *Petroleum* 29 (1933) 18 Beilage, 2. „Die Gründung ...“ (1933), 12. cf. Suida, „Ubbelohde ...“ (1951), 40 f., der dies auf die „Ausschaltung Mitteleuropas aus den internationalen Gemeinschaftsarbeiten“ zurückführt.

1233 „Die Gründung ...“ (1933), 11.

1234 Zaepke, „Ubbelohde ...“ (1951), 48 f. 23. Januar: „Die Gründung ...“ (1933), 10.

interdisziplinärer Forschungs- und Kommunikationsstrukturen genannt, die als „wissenschaftliche Sammelstelle für Erdölfragen“ fungieren sollte.[1235]

Auf seiner Eröffnungsrede zur Gründungsveranstaltung, zu der am 9. Mai 1933 etwa 300 Fachleute im VDI-Haus in Berlin zusammenkamen, erläuterte Ubbelohde diesen Unterschied zwischen Gründungsanlaß und -ursache. Die Aufgaben der DGE sollten über die Kongreßvorbereitung hinausgehen und in die Vernetzung der einzelnen erdölwissenschaftlichen Fachdisziplinen (Geowissenschaften, Bergbau, Chemie, Maschinenbau, Betriebswirtschaft) münden. Die Gründung eines deutschen Petroleuminstituts, worauf der Gründungsaufruf vom 4. Mai ja anspielte, hielt Ubbelohde am 9. Mai 1933 noch immer für utopisch. Die DGE sollte dabei die Quintessenz der einzelnen Erdöldisziplinen in übersichtlicher Form für den Generalisten verfügbar machen und darauf dringen, den Gedanken der Interdisziplinarität auch an den Nachwuchs weiterzugeben.[1236]

Mehr als der Versuch, eine permanente Konferenz der unterschiedlichen öffentlichen Institute und Institutionen zu etablieren, war dies nicht. Wenn an die DGE Erwartungen politisch-lobbyistischer Natur geknüpft wurden, so von Seiten des Reichswirtschaftministeriums, für welches Ministerialrat Mulert das Wort ergriff. Der Exponent in den Verhandlungen um das Irak-Projekt berichtete von den Erfahrungen mit ausländischen Interessengruppen, denen durch Fachinstitute der Rücken gestärkt werde, was er sich künftig auch für die versprengten deutschen Interessen wünschte.[1237]

Zu Beginn stellte die DGE also mitnichten einen wirtschaftspolitischen Interessenverband zur Umsetzung „ständischer“ Ziele in der künftigen nationalen Ölpolitik dar, sondern war noch ganz dem älteren internationalen Assoziationsgedanken und der Internationalität der Erdölwirtschaft verpflichtet.

1235 „Gründung einer »Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung«. (Deutsches Petroleum-Institut.)“, Mitteilungen der IPK, *Petroleum* 29 (1933) 18 Beilage, pp. 1 - 3.

1236 „Die Gründung ...“ (1933), 12.

1237 „Die Gründung ...“ (1933), 13.

2.2.1.2 LaRoche-Starkenfels und Ubbelohde bei Hitler

Parallel zur DGE existierten bereits auch lobbyistische Tendenzen - jedoch waren diese ebenso wenig „ständisch". Ubbelohde griff eine Denkschrift von Udo Freiherr von La Roche-Starkenfels/ Bamag-Menuit AG[1238] (Maschinenbau) zum „Aufbau einer deutschen Mineralölwirtschaft" auf und reichte die Vorschläge in mehreren Denkschriften von März bis Mai 1933 bei der neuen Regierung ein.[1239] Durch verstärkte Tiefbohrtätigkeit und den Aufbau von Raffinerien sollten einerseits Arbeitsplätze geschaffen, andererseits auch die deutsche Importstruktur von Produkten auf Rohöl aus den USA (*outsider*)[1240] umgestellt und die Verarbeitungsmarge zur Amortisation genutzt werden.[1241] Durch Gottfried Feder, der sich schon im Herbst 1932 als Kohlenwasserstoffexperte seiner Partei profiliert hatte, wurden diese Gedanken protegiert, und er verschaffte den beiden Lobbyisten am 29. Mai 1933 eine Audienz bei Hitler.[1242] Bei dieser Audienz offenbarten sich Differenzen wie Gemeinsamkeiten der Positionen. Mit Rekurs auf das französische Ölgesetz von 1928, das Marktregulierungen, Zollschutz und Raffinerieausbau vorsah, warb Ubbelohde für die Finanzierbarkeit des Programms. Sein Argument: die nötigen Investitionen des Reichs in Höhe von RM 100 Millionen würden bald eine Devisenersparnis von RM 200 Millionen erbringen. Beim Kostenargument ging er sogar so weit, die heimischen Erdölproduzenten wegen ihrer hohen Gestehungskosten madig zu machen - gleiches geschah den deutschen Substitutions- und Surrogatbranchen.[1243] Hitler dagegen war es um die autarkische Rohstoffbasis zu tun, die er in der Braunkohle erblickte; doch Feder und Ubbelohde zeichneten sogleich ein düsteres Bild für die Braunkohle und Koks-Reserven.[1244] Der zweite Punkt - das heimische Bohrprogramm - entsprach noch ganz den Erwartungen des Jahres 1932: Feder und Ubbelohde erhofften sich viel vom Engagement der BMI im

1238 Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 2. cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 159 f. Die Mawag-Menuit AG hatte in den vergangenen Jahren erhebliche Verluste erlitten. 1934 mußte sie sich sanieren und setzte ihr Stammkapital von 6 auf 2 Millionen RM herab: „Geschäftsberichte", *Erdöl und Teer* 10 (1934) 15, v. 25. Mai 1934, 179.

1239 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 24 f.

1240 Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 3.

1241 Ubbelohde, „Die Entstehung ..." (1933), 7 fn 3. Inhalt der Denkschriften: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 25. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 33.

1242 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 25.

1243 Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 2 f. Französisches Gesetz von 1928: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 247.

1244 Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 3.

Voralpenland und der Achnacarry-Konzerne in Schleswig-Holstein, wo sie die aussichtsreichsten Funde erhofften. Daß ausländisches Kapital sich bei der Erschließung beteiligen werde, sei, so Hitler, „unter den gegenwärtigen Verhältnissen sogar erwünscht“[1245] Damit spielte er auf den zusammengebrochenen deutschen Kapitalmarkt an. Für den Fall eines Krieges sollte von den Importen verstärkt auf heimische Rohölförderung umgeschaltet werden.[1246]

Die drei Positionen, die noch eine Weile brauchten, um miteinander zu verschmelzen, waren wehrwirtschaftlicher Tendenz (Hitler, in Maßen Ubbelohde), „ständischer“ Tendenz (Feder, Ubbelohde) und markpolitischer Tendenz (Ubbelohde). Es lassen sich ebenso holzschnittartig die Interessengruppen zuordnen: Substitutionsindustrie/ IG (Hitler, schwankend), mittelständische Tiefbohrunternehmen (Feder), badische Raffinationsindustrie (Ubbelohde). Auf geschickte - für den Historiker allerdings nicht überzuinterpretierende - Weise wurden zivile und kriegsökonomische Argumente miteinander verknüpft. Die Ambiguität kennzeichnete die Schnittmenge des deutschen Konsenses.

Das vorgeschlagene Programm paßte, wie der protokollierende Ministerialrat Willuhn vermerkte, ebenso in das Südosteuropaprogramm,[1247] wofür sich im AA und RWM die wesentlichen Fürsprecher befanden.[1248] Um das Programm auf den Weg zu bringen, bedurfte es, wie der Ministerialbeamte den Politikern erklärte, der Rücksprache mit dem Reichswirtschafts- und dem Reichsfinanzministerium zur Vorbereitung der Zollrechtsänderung. Die entsprechenden Kontakte wurden in den folgenden Tagen hergestellt.[1249]

Bis zum 22. Juni 1933 waren die Vorbereitungen soweit gediehen, daß die für öffentliche Subventionen zuständige Reichs-Kredit-Gesellschaft AG („Erka“) sich bereit erklärte, die Finanzierungsfrage zu klären.[1250]

2.2.1.3 World Petroleum Congress, London 19. - 25 Juli 1933

1245 Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 4. Kapitalmarkt: Siehe oben, Unterkapitel 1.5: Deutsche Stimmen.

1246 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 160.

1247 Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 5.

1248 Teichert, *Autarkie* ... (1982) 52 - 55 + 105 - 117.

1249 Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 5 f.

1250 Birkenfeld, *Der Synthetische* ... (1964), 25 + fn 15. Die Erka war noch vor der Weltwirtschaftskrise zum Zweck der Finanzierung von Staatsbetrieben geschaffen worden. Diese Funktion weitete sie jedoch auch auf Privatbetriebe aus und geriet damit zu einem Konkurrenten der deutschen Großbanken: cf. Feldman, „Die Deutsche ...“ (1995), 248 f. + 290.

Unterdessen traf ein Ausschuß der DGE die Vorbereitungen für die deutsche Delegation nach London.[1251] Anfang Juli, als der Londoner Wirtschaftsgipfel mit seinen peinlichen Konsequenzen für Hugenberg über die Bühne gegangen war, hatten sich bereits dreiundzwanzig Personen, die mit der Erdölwirtschaft in einem Zusammenhang standen, bei der DGE angemeldet - darunter Stutzer aus Freiberg, drei Geowissenschaftler (inklusive Bentz) aus der PGLA und Ministerialrat Mulert vom RWM. In London selbst wurden zu diesem Zeitpunkt 700 Teilnehmer erwartet - es sollten 800 werden.[1252] Bentz' persönliche Vorbereitung auf den Kongreß hatte in einer geologischen Exkursion zu den Erdölfeldern der USA bestanden - heute ein kaum zu erwähnender Vorgang in der Wissenschaft, zu Beginn der 1930er Jahre für einen Staatsbeamten jedoch eine besondere Auszeichnung. Kontakte zu führenden amerikanischen Geologen, von denen Donald C. Barton meinte, ihn bereits kennengelernt zu haben, waren über die Vermittlung des RD-S-Geologen Otto Dreher zustande gekommen.[1253]

Die internationale Reputation Ubbelohdes, dessen deutsche Gründung alles andere als verheimlicht wurde,[1254] erhielt noch einigen Zuwachs, als er zum Vizepräsidenten *honoris causa* der britischen IPT ernannt wurde, an der Seite solch erlauchter Persönlichkeiten der internationalen Erdölindustrie wie dem First Viscount of Bearsted Marcus Samuel, dem Gründer des britischen Teils der Royal Dutch-Shell Gruppe im 19. Jahrhundert, sowie Lord Charles Greenway, dem vormaligen Präsidenten der Anglo Persian Oil Company und Erfinder ihrer Verstaatlichung im Jahr 1914, ferner Sir John Cadman, dem derzeitigen Präsidenten der APOC, auf dessen Strategien und Einfluß das Achnacarry-Abkommen zurückging.[1255]

Neben internationaler Zusammenarbeit - der *cooperation* in Bezug auf weltweite Produktionsdrosselung[1256] und Normung von Kohlenwasserstoffprodukten - war

---

1251 „Die Gründung ..." (1933), 15.

1252 „Welterdölkongreß in London", Petroleum 29 (1933) 27, p. 11.

1253 Bentz, Geologische Eindrücke von nordamerikanischen Erdölfeldern, ohne Datum, und Schriftwechsel Otto Dreher mit Bentz in: NLfB 49058. Drehers Rolle für die wissenschaftsgeschichtliche Entwicklung der Erdölgeologie im „Dritten Reich" mit ihren kriegswirtschaftlichen Konsequenzen sollte nicht vergessen werden. Gunther schreibt ihm einen enormen Einfluß auf die deutsche Theoriebildung und Methodenentwicklung zu und hält ihn im Grunde für den einzig brauchbaren deutschen Erdölgeologen: The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1. Reported by Major A.E. Gunther on behalf of The Ministry of Fuel and Power), BIOS Final Report 1016. Bei der Niederschrift der Eloge möchte allerdings die Tatsache, daß Dreher derselben Gesellschaft angehörte wie Gunther - der Royal Dutch-Shell -, dem Besatzungsoffizier die Feder geführt haben.

1254 Ubbelohde, „Nationale ..." (1933), 1.

1255 „Der Welterdölkongreß in London. World Petroleum Congress 19. - 25. Juli 1933", *Petroleum* 29 (1933) 27, Beilage Druckschrift der IPK 18833 v. 4. Juli 1933, 1 f.

1256 Nachtrag Techn. Rat Ing. Robert Schwarz zum Vortrag von Cadman, „Die Wissenschaft ..." (1933), 8 über den entsprechenden Einführungsvortrag von Jean Baptist August Kessler/ RD-S.

die Anwendung technisch-wissenschaftlicher Prinzipien und Methoden in der Erdölwirtschaft das große Thema des Kongresses. Dies zeigte das Kongreßprogramm, das für sechs Fachforen von den Explorationswissenschaften über Bohr- und Produktionstechnik, Rohölverteilung, Raffinationstechnik, Chemische Vedelung sowie Forschung und Entwicklung der Derivate an der Schnittstelle mit den Anwendern (v.a. Motorenindustrie) bis zur Normung der Produkte sowohl *upstream*- als auch *downstream*-Teil der Industrie abdeckten,[1257] und dies stellte am 21. Juli in einem programmatischen und sehr detaillierten Abendvortrag in der Royal Institution John Cadman/ APOC vor.[1258] In der Gruppe Exploration nahm neben den neuen geophysikalischen Methoden Conrad Schlumbergers aus Frankreich über die geoelektrische Bohrlochvermessung (Neigungswinkel/ „elektrisches Kernen“) die Frage über die Lagerungsverhältnisse in Nordwestdeutschland einen nicht unbeträchtlichen Raum ein. Den Fachvortrag hierzu hielt der NEOC-Geologe James Romanes.[1259] In der anschließenden Diskussion wurde ebenso kontrovers über die beiden Modelle („wir wissen genug“/ „wir wissen zuwenig“) gestritten, wie ein Jahr zuvor in Hannover - die Meinungen dienten Stutzer als Munition in seiner weltweiten Umfrage.[1260] Hier schwenkte auch der DEA-Geologe Kraiß mit einem eingereichten Aufsatz auf die Linie von Moos und Bentz ein.[1261]

Wenn Cadman die Anwendung von Wissenschaft in allen Zweigen der Erdölwirtschaft forderte, so war damit eine gewisse Exklusivität implizit angedeutet. Die Segnungen teurer Forschung und Methodenanwendung sollten den internationalen vertikal integrierten Gesellschaften vorbehalten bleiben - dies war auf dem Kongreß deutlich zu spüren. Von Seiten der Sektion Bohrtechnik der deutschen Delegation (mit großer Wahrscheinlichkeit von Alfred Wirth) kam auf der abschließenden Hauptversammlung denn auch prompt die Forderung, daß die Länder Zentraleinrichtungen schaffen sollten, um die neuesten bohrtechnischen Erfindungen zu sammeln und öffentlich zu machen. Dies stieß auf einhellige Ablehnung der übrigen Delegationen und des Sektionsvorsitzenden J.B. Ellis, der noch einmal den Zusammenhang von Patentrecht und Innovation zu erklären versuchte.[1262]

Insgesamt läßt sich resümieren, daß die deutsche Delegation mit dem deutlichen

---

1257 „Welterdölkongreß in London, 19. - 25. Juli 1933, *Petroleum* 29 (1933) 21, Beilage Druckschrift der IPK 18815, v. 24. Mai 1933, 1 - 5.

1258 Cadman, „Die Wissenschaft ... (1933), 1 - 8.

1259 „Welterdölkongreß in London, 19. - 25. Juli 1933, *Petroleum* 29 (1933) 21, Beilage Druckschrift der IPK 18815, v. 24. Mai 1933, 1.

1260 *Proceedings of the World Petroleum Congress London 1933*, London 1934, vol. i, pp. 29 - 57. Stutzer, „Rundfrage ...“ (1934), 95 - 98. Inhalt und Kontext der Rundfrage siehe oben, Unterkapitel 1.6.

1261 Kraiß, Über die Geologie des deutschen Ölgebietes, mit Anschreiben an Bentz, v. 27. Mai 1933, NLfB 87998, fol. 4.

1262 „World Petroleum Congress, London: iii“ Petroleum 29 (1933) 39, Beilage, 1.

Gefühl nach Hause reiste, von den allerneuesten internationalen Entwicklungen ausgeschlossen zu sein.

2.2.2 Transformation der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung

2.2.2.1 Gegeninitiative der Erdölkonzerne Ende August 1933[1263]

Nach dem internationalen Kongreß nahmen die Pläne zum Aufbau einer heimischen Erdöl- und Raffinationsindustrie im Sinne Feders, La Roche-Starkenfels' und Ubbelohdes weiter Gestalt an. Auf einer Sitzung am 1. August 1933, an der unter anderem ein Vertreter der Maschinenbauindustrie (Freiherr von Rode/ Demag), der Erka (Weis), zwei des Reichsfinanzministeriums (Ministerialdirigend Dr. Ernst und Ministerialrat Dr. Lerres), sowie Ubbelohde und Feder teilnahmen, wurden die finanziellen Rahmenbedingungen eines solchen Programms weiter geklärt. Zentrales Anliegen war ein straffer Aufbau der deutschen Kohlenwasserstoff-industrie, um die ungeklärten Verhältnisse, die seit Zustandekommen des *„As Is" Agreements* und Entstehen der Betriebstoffkonvention im Sommer 1928 den deutschen Markt beherrschten, in den Griff zu bekommen. Hierbei wurde der Charakter des Feder'schen Programms als *downstream* Programm offenbar: die Partikularinteressen der oben vorgestellten, vielfältigen deutschen Vertriebsorganisationen sollten befriedigt werden, indem man ein deutsches Zwangskartell schaffen und die „Welterdölmächte" ausschalten wollte.[1264] Erdölbohrprogramm und Raffinationsprogramm stellten hier nur den Beschaffungsaspekt für ein Programm dar, das den Markt regulieren sollte. Die mittelständischen Bohrinteressen hätten in diesem „ständischen" Modell ihr Gegenüber in den disparaten Vertriebsinteressen der Stahlindustrie gefunden, deren Benzol-Verband sich mit seinem 27 %-Anteil seit 1932 ohnehin zum Marktführer in der neuen Betriebstoffkonvention gemausert hatte.[1265]

Die Finanzierung des Programms war schon recht weit gediehen,[1266] als es eine unerwartete Wendung erhielt, und zwar von Seiten der hannoverschen und nicht-hannoverschen Erdölkonzerne in Preußen, deren Bemühungen Ubbelohde noch im Mai 1933 vor Hitler desavouiert hatte.[1267] Hierbei spielte die WIAG eine keineswegs

---

1263 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 25 fn 16. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 32 - 34.

1264 Sitzung vom 1. August und Denkschrift zur Neuordnung der Mineralölwirtschaft, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fols. 1 - 14.

1265 Flieger, *Unter* ... (1961), 131.

1266 cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 158.

1267 Besprechung betreffend planmäßige Aufschließung der Erdöllagerstätten am 24. August 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 19. Anwesend Vertreter der Preußag, DPAG-DEA, Elwerath, WIAG, Burbach-Kaliwerke AG und August Thyssen Hütte. Lokalität: Haack, Entwicklung der Metersätze, v. 29. August 1944, NLfB 86678, fol. 1.

untergeordnete Rolle, deren Direktor August Rosterg eines der ersten und bedeutendsten Mitglieder des Keppler-Kreises darstellte.[1268] Die Konzernleitung der WIAG hatte sich Ende Juni 1933 noch über die Pläne der Regierung Hitler gefreut, die Motorisierung voranzutreiben, doch ob „Deutschland, sei es durch Erzeugung eigener Rohprodukte, sei es durch Hereinnahme und Weiterverarbeitung fremder Rohstoffe eine beachtenswerte Ölindustrie erhalten“ würde,[1269] schien Ende August keineswegs mehr so gleichgültig.

Am 24. August 1933 wurde dem Staatssekretär Feder im Reichswirtschaftsministerium nun ein Vorschlag der preußischen Erdölkonzerne unterbreitet, der - wie sich herausstellte - volle Rückendeckung des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit/ Der Oberberghauptmann genoß und auch der PGLA, deren Vertreter ebenfalls an der Besprechung teilnahmen.[1270] Statt der Federschen neuen Marktordnung (mit angeschlossener Förderungssektion der mittelständischen Bohrindustrie) verlangten die Konzerne, daß das Reich jenen

> „Erdölunternehmungen, die zur Durchführung von Tiefbohrungen in neu aufzuschließenden Gebieten bereit und in der Lage sind, auf ihren Antrag darlehensweise einen Betrag bis zu 20 Millionen RM zur Verfügung [stelle], der sich auf einen Zeitraum von 4 Jahren verteilt. Den Tiefbohrungen werden Aufschlußbohrungen in erdölhöffigen Kalibergwerken gleichgestellt.“[1271]

Daß die geforderte Qualifikation nichts als ein Ausschlußkriterium für kleine und mittlere Bohrbetriebe war, verdeutlichte die geforderte Zusammensetzung des Ausschusses, der über den Explorationsplan entscheiden sollte. Hier waren neben einem Vorsitzenden aus dem Reichswirtschaftsministerium vorgesehen: ein Vertreter der PGLA, ein Vertreter der Preußag, ein Vertreter der Kaliindustrie mit Erdölinteressen (i.e. Burbach-Kaliwerke AG und WIAG), sowie zwei Vertreter der Erdölindustrie ohne Kaliinteressen (i.e. DEA und Elwerath).[1272] Mittelständische Vertreter waren bei der Formulierung des Plans nicht vorgesehen.

Die Industrie hatte ursprünglich eine Pauschalbezuschussung für Explorationsbohrungen verlangt, in Höhe von RM 150,- pro Bohrmeter, doch noch während der Besprechung im RWM stellte sich heraus, daß angesichts der

1268 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 23 f. Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 295 - 297. Siehe unten, Unterkapitel 2.4.

1269 Bergwerksdirektor Gustav Römer auf der ordentlichen Generalversammlung der WIAG am 30. Juni 1933, zitiert nach Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 24 f. + 25 fn 1: ehem. DZA Potsdam, Zulassungsstelle an der Börse zu Berlin, Nr. 1090, Wintershall AG, fol. 118.

1270 cf. OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933 mit Anlage, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fols. 16 r. - 18. PGLA: Haack, Entwicklung der Metersätze, v. 29. August 1944, NLfB 86678.

1271 Anlage 1 zu OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 17.

1272 Anlage 1 zu OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 18.

geologischen Unwägbarkeiten eine solch pauschale Bemessungsgrundlage, sei es für die öffentliche Hand, sei es für die Industrie, ein zu stumpfes Werkzeug sei - hier dachte man daran, daß es sich in hartem Gestein langsamer und damit teurer bohrt als in weichem.[1273] So wurde der Grundsatz festgelegt, daß die Zuschüsse in Form von Darlehen erfolgen sollten, die 50 % der reinen Bohrkosten betragen sollten und nur im Falle der Fündigkeit verzinst und aus der laufenden Erdölproduktion an das Reich zurückerstattet werden mußten.[1274] Übersetzt hieß das: die öffentliche Hand sollte 50 % des Explorationsrisikos der Erdölindustrie übernehmen - eine in der Geschichte der Erdölindustrie weltweit einmalige Forderung.
Über die Vorgeschichte dieser Initiative sind bislang keine Dokumente bearbeitet.[1275] Der Plan der Erdölindustrie stellte jedoch keine Einzelinitiative der Wirtschaftsbosse dar, sondern war die Quintessenz der Überlegungen, die die Industrie im Einvernehmen mit PGLA und Bergbehörde zum Zustand und den Aussichten der Erdölexploration bereits 1932 getroffen und in Hannover vorgestellt hatte. Daß es sich bei diesem Konsensprogramm um eine Initiative der Vernunft handelte, stellte Oberberghauptmann Winnacker Feder gegenüber eindeutig klar:

> „Ich halte es für unbedingt geboten, daß das Reich sich zu dieser Subvention in Maximalhöhe von 20 Millionen Mark entschließt, von denen aber aller Voraussicht nach ein Teil zurückgezahlt wird. Wenn mit dieser Subvention ca. 400 Bohrungen in Hannover und Thüringen niedergebracht werden können, wissen wir einwandfrei, ob wir in Deutschland Erdöl zu erwarten haben oder nicht. Sollte sich der größere Teil der geplanten Bohrungen als Fehlbohrungen herausstellen, so kann die Bohrtätigkeit jederzeit unterbrochen werden. Vermieden wird aber im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, daß Millionen nutzlos durch planlose Bohrungen ausgegeben werden.“[1276]

Planlose Bohrungen traute man offenbar den von Feder repräsentierten Bohrunternehmern und deren Bohrprogramm für Bayern und Schleswig-Holstein durchaus zu.[1277] Doch dies war nicht der einzige Dämpfer, den die wissenschaftlich-administrativ gedeckten Konzerne dem Mittelstand verpaßten. Winnacker an Feder:

1273 Haack, Entwicklung der Metersätze, v. 29. August 1944, NLfB 86678, fol. 1.

1274 Haack, Entwicklung der Metersätze, v. 29. August 1944, NLfB 86678, fol. 1. cf. Anlage 1 zu OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 17. Dieser Grundsatz wurde im Januar 1934 dahingehend präzisiert, daß ein industrieller Ausschuß die Höhe der Vorauszahlung für die Bohrmeter nach den geologischen Gegebenheiten festlegte: Siehe unten, Unterkapitel 2.3.

1275 Die im Entstehen begriffene Arbeit von Karlsch/ Stokes auf der Grundlage der Firmenarchive läßt hier noch einiges erwarten.

1276 OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 16 r/v.

1277 cf. Min Rat Dr. Willuhn/ Reichskanzlei, Vermerk über den Empfang der Herren Feder, Ubbelohde und von la Roche-Starkenfels am 29 Mai 1933, v. 31. Mai 1933, BA, R 43 Film 5126 [alt DZA, Reichskanzlei/ 3621], 4. Siehe oben.

> „Wie ich gestern bereits sagte, sind alle Gesellschaften einstimmig gegen das Weiterbestehen der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung. Ich würde es daher, wie ich bereits gestern ausführte, für richtig halten, daß Sie noch vor der Tagung am 17. September die Vertreter der Gesellschaften zu einer Aussprache zu sich bitten, an der ich gerne teilnehmen werde."[1278]

Diese Ausprache fand am 12. September 1933 statt. Die Vertreter der Erdölkonzerne, die Gottfried Feder aufsuchten, intervenierten offen gegen die DGE und für ihr eigenes Bohrprogramm.[1279] Offenbar versuchte Feder, da er sich dem konzertierten Vorgehen von Großindustrie, Wissenschaftsbehörde und Ministerium nicht widersetzen konnte, die DGE als ausführende Instanz des 20-Millionen Bohrprogramms ins Spiel zu bringen - woraufhin er von den Konzernherren angegangen wurde und in erhebliche Erklärungsnöte für die grundsätzliche Existenzberechtigung der DGE geriet. Neben Angriffen auf die Institution der DGE ritten die Industrievertreter auch gegen die Person Leo Ubbelohdes an. Feder holte sich im Anschluß eigens noch den Rat des „Führers" ein:

> „Zur Frage Ubbelohde wäre zu sagen: Dem Führer ist die Frage nach eingehender juristischer Prüfung zur Entscheidung vorgelegt worden und er hat sich auf den Standpunkt gestellt, dass die Angelegenheit absolut in Ordnung sei und keinerlei Makel an dem Herrn hafte."[1280]

Bis zur Eröffnung der Herbsttagung der DGE am 17. September sollte sich die Situation geklärt haben - nicht in Feders Sinne.

2.2.2.2 Gegeninitiative der IG Farbenindustrie AG

Doch nicht nur die „preußischen" Erdölkonzerne (Winnacker) sondern auch die Chemische Industrie beargwöhnten das Marktregulations- und Raffinationsprogramm Ubbelohdes und Feders. Unterdessen hatte nämlich die IG Farbenindustrie AG an die Verhandlungen wieder angeknüpft, die sie bereits 1932 mit dem Reichswirtschaftsministerium zwecks öffentlicher Förderung ihres Syntheseprojekts aufgenommen hatte.[1281] Vor allem klagte die IG wie bislang hohe Schutzzölle ein, doch über den genauen Verlauf ist nichts bekannt - deutlich ist nur, daß sie im Dezember 1933 mit einer Rentabilitätsgarantie des Reichs für das Synthesebenzin endeten und also auch dies zum Gegenstand gehabt haben müssen,

---

1278 OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 16 v.

1279 Feder, Vermerk v. 12. September 1933 zum Besuch von Dr. Beil und Gen., BA, R 3101/ 21317, fol. 15 r/v. Nur Dr. Beil/ WIAG ist namentlich genannt. Daß dies ein Besuch der Konzernvertreter ist erschließt sich auch aus den vertretenen Positionen.

1280 Feder, Vermerk v. 12. September 1933 zum Besuch von Dr. Beil und Gen., BA, R 3101/ 21317, fol. 15 r/v.

1281 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 30.

auf nationalökonomischem Neuland - wie die Historiker versichern.[1282] Diese Verhandlungen, die zwischen dem künftigen Vertriebsleiter der IG für Kohlenwasserstoffe, Degas-Chef Ernst Rudolf Fischer,[1283] und dem Ölexperten im RWM, Botho Mulert, geführt wurden, sah E.R. Fischer durch die Ubbelohde/ LaRoche-Starkenfels Initiative sogar zeitweilig gefährdet, da angesichts der Ölflut nur eins der beiden Projekte profitabel verwirklicht werden konnte.[1284] Mit dem konkurrierenden Fischer-Tropsch-Verfahren, hinter dem die westdeutsche Ruhrmontanindustrie und ihr Syndikat „Ruhrchemie AG" standen und das seit 1930 Stück für Stück aus der Phase des Großversuchs in die industrielle Produktion überführt wurde, drohte dem Syntheseverfahren der IG ein allerdings noch schwachbrüstiger Konkurrent am Synthesehimmel, allerdings in Gestalt eines sehr mächtigen Industriezweigs.[1285] Ihr Exponent Albert Vögler von den Vereinigten Stahlwerken (VSt) sollte in der frühen Ölpolitik des „Dritten Reichs" eine entscheidende Rolle spielen.[1286]

Da der Chemiekonzern beim Verhandlungspartner RWM nicht weiterkam, suchten sich die Manager seiner Sparte Hochdruckchemie andere Wege zur Regierung. Seit etwa Mai 1933 bemühte sich Carl Bosch in Berlin um Verbindungen zum Heereswaffenamt und zum Reichsluftfahrtministerium.[1287] Im Juni 1933 wurde in der IG die umfassende Denkschrift „Die deutsche Treibstoffwirtschaft" ausgearbeitet, die einen Ausbau der Benzinsynthese auf 800.000 Jahrestonnen, finanzierbar durch Preisgarantien für Hydrierprodukte, vorsah, wovon die IG 600.000 Jahrestonnen bestreiten wollte. Die Denkschrift kam erst im September des gleichen Jahres zur Wirkung.[1288] Am 12. August 1933 traf der IG-Vertreter Müller-Cunradi erst mit La Roche und anschließend mit Gottfried Feder zusammen, und es wurden die Chancen für ein Hydrierprojekt in der nationalsozialistischen Ölpolitik besprochen. Feder fand sich zwar in dieser Besprechung aus wehrwirtschaftlichen

---

1282 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 26 f. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 160.

1283 E.R. Fischer war im Oktober 1922 in die Griesheim-Elektron, Frankfurt/ M. eingetreten, die nach der Fusion von 1925 zum Imperium der IG zählte. Seit 1923 Kaufmännischer Angestellter erhielt er am 21 Juni 1929 Prokura der IG und wechselte im April 1933 zum wirtschaftspolitischen bzw. Presse- und Öffentlichkeitsableger „NW 7" nach Berlin. Ab 5. April 1934 wurde er als Direktor der IG und der Degas geführt: IG Personalakt Dr. Ernst Rudolf Fischer, BA, ZA VI 3227, A. 12, 1. Seit 1932 hatte er von Carl Bosch und Carl Krauch den Auftrag erhalten, sich ins Ölgebiet einzuarbeiten. Sein Wechsel zu „NW 7" im Frühjahr 1933 war ein politischer Zug der IG, die vom Einfluß seiner Parteimitgliedschaft profitieren wollte: Eichholtz, „Der Raubzug ..." (1976), 449 fn 20.

1284 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 27 + fn 23: Nürnberger Prozesse, Fall 6: USA vs. IG Farbenindustrie AG, Verteidigungsdokument Bütefisch 196 = Affidavit E.R. Fischer, Vert.Dok. Buch iv, 11.

1285 Hayes, *Industry* ... (1987), 116.

1286 Siehe unten, Unterkapitel 2.3.

1287 Eicholtz, *Geschichte* ... (1969), 39.

1288 Plumpe, *Die IG* ... (1990), 270 f. + 273 + 270 fn 53: Denkschrift BASF M 02. cf. Dok. NI 4718, Fall 6 (USA vs. IG), Film 410.

Gründen grundsätzlich zu einer begrenzten Syntheseproduktion bereit, praktisch aber stellte er die hohen Gestehungskosten des Synthesebenzins in Rechnung und forderte ein Zusammengehen mit den Ruhrmontankonzernen in dieser Frage, das zu diesem Zeitpunkt wahrscheinlich wegen der konkurrierenden Verfahren und Interessen utopisch war.[1289] Ansonsten vertrat er weiterhin das Importprojekt, bei dem der Treibstoff 5 statt 19 Pfennig/ Liter kosten würde.[1290]

Im August 1933 knüpfte dann über den Hitler-Förderer Albert Vögler/ VSt, der ebenfalls an einer synthetischen Kohlenwasserstofferzeugung interessiert war,[1291] einer der energischsten Verfechter des Syntheseprojekts in der IG, Vorstandsmitglied Carl Krauch, Kontakte zum Staatssekretär des unter Göring neugeschaffenen Reichsluftfahrtministeriums, Erhard Milch. Diesem konnte er in einer Besprechung deutlich machen, daß sich weder aus den anvisierten heimischen noch importierten Rohölen hochwertige Flugbenzine (Isooktan) in genügender Menge raffinieren ließen, die für den Aufbau einer Luftwaffe unerläßlich waren.[1292] Dagegen schien das Synthesebenzin aus Leuna, das nach dem Bergiusverfahren hergestellt wurde, gerade über die gewünschten Eigenschaften eines Flugbenzins zu verfügen.[1293] Milch ließ sich daraufhin von Krauch eine Denkschrift erstellen, die Krauch am 14. September 1933 an Milch absandte und am 15. September 1933 einem Publikum von Militärs aus dem Reichsluftfahrtministerium und dem Heereswaffenamt (Generalleutnant von Bockelberg) vorstellte.[1294] Hierin forderte Krauch einen „Vierjahresplan", nach dem mit Reichsgarantien die heimische Treibstofferzeugung (vor allem der IG) von jährlich 500.000 t auf jährlich 1.800.000 t gesteigert werden sollten.[1295] Zur Durchführung dieses Vierjahresplans mahnte Krauch auch die Einsetzung eines Treibstoffkommissars an.[1296]

Die Militärs waren offensichtlich sehr angetan von den Möglichkeiten der IG, und von Bockelberg versprach Prüfung der Denkschrift und gemeinsames Vorgehen.

1289 Die Zusammenkunft der IG mit der Ruhrmontanindustrie, bei der ein gemeinsames Vorgehen in der Hydrierung geplant wurde, variiert bei Plumpe zeitlich zwischen dem 28. Juni und dem 28. Oktober 1933: Plumpe, *Die IG* ... (1990), 273 + 273 fn 58.

1290 Zitat bei Plumpe, *Die IG* ... (1990), 272.

1291 cf. Plumpe, *Die IG* ... (1990), 272 f.

1292 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 62 + fn 6. Zitat zeigt, daß die Initiative von den Industriellen ausging, und nicht, wie von Birkenfeld dargestellt, von Milch. Gleiche Einschätzung und fundierte Kritik an Birkenfeld: Eicholtz, *Geschichte* ... (1969), 40. cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 161.

1293 Stokes, „The Oil ..." (1985), 265 f.

1294 Denkschrift: Eicholtz, *Geschichte* ... (1969), 40 mit Bezug auf Fall 6 (USA vs. IG Farbenindustrie AG), Dok. NI-4718. cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 116 f. Vorlegte: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 62 f. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 27 f.

1295 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 62 f. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 27 f. Hayes, *Industry* ... (1987), 117, spricht von 8-facher Steigerung bis 1937, davon die Hälfte in IG-Werken. Bis 1937 sollte die Bedarfsdeckung durch heimisch erzeugte Treibstoffe von 38% auf 63% gesteigert werden.

1296 Eicholtz, *Geschichte* ... (1969), 40.

Milch hingegen hielt Vortrag bei Göring, der entsprechende Schritte einleiten wollte.[1297]

Die Reaktion hierauf kam sehr schnell. Obwohl Hitler noch am 12. September 1933 grünes Licht für Ubbelohde gegeben hatte, wurde nun sein Projekt abgeblasen, dem Hydrierprojekt in aller Förmlichkeit der Vorrang eingeräumt[1298] und offenbar Feder instruiert, die DGE auch für die Chemische Industrie zu öffnen. Dies geschah noch vor der Eröffnung der Herbsttagung am 17. September 1933. Bei der Eröffnung verkündete der Geschäftsführer der Gesellschaft eine Namensänderung, die zwar die Vergleichbarkeit mit anderen Einrichtungen auf internationaler Ebene erschwere, aber darin begründet sei, daß

> „bei uns in Deutschland [...] die Dinge doch wesentlich anders [liegen], insofern als bei uns eine sehr beachtlich Mineralölerzeugung aus Braun- und Steinkohle vorhanden ist, die unbedingt im Zusammenhang mit den Erdölfragen behandelt werden muß“[1299]

Noch etwas verschleierter war die Reaktion Ubbelohdes auf den plötzlichen Richtungswechsel:

> „Die Gesellschaft hieß ursprünglich »Deutsche Gesellschaft für Erdölforschung«, änderte ihren Namen aber bei der Herbsttagung im September 1933 in »Deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung«. So nennen wir sie im folgenden immer.“[1300]

Als er im November 1941 auf die Ereignisse zurückblickte, stellte Hitler, der anfänglich in das Raffinerieprojekt Feders und Ubbelohdes ja eingewilligt hatte, seine Position als eine ungewandelt wehrökonomisch-chemiefreundliche dar, was nicht den Tatsachen entsprach:

> „Zunächst hatte mir Vögler für die Benzingewinnung einen Vorschlag unterbreitet. Bei uns im Wirtschaftsministerium war das nicht durchzusetzen. Wir bekommen doch das Benzin von außen für neun Pfennige, wozu dann jetzt Benzin aus dem Inland für 18 Pfennige? Ich habe ihnen entgegengehalten: Dafür müssen wir an unsere Arbeitslosen soundsoviele Milliarden bezahlen, die wegfallen, wenn die Menschen in den Arbeitsprozess eingereiht werden. Dann sagten sie, die Verfahren [Hydrierung, TK] seien nicht geklärt. Aber unsere Industriellen sind doch die letzten, die ein Unternehmen beginnen, solange sie das Verfahren nicht besitzen! Später habe ich mir die bittersten Vorwürfe gemacht, daß ich

---

1297 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 62 f. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 27 f.

1298 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 27 + fn 24: Fall 6, Vert. Dok. Bütefisch 208 (Vert.-Dok.-Buch iv, 2).

1299 Zaepke, „Geschäftsbericht und Änderung des Namens der Gesellschaft“, Hauptsitzung der Tagung der Gesellschaft am 17. September 1933, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 18.

1300 Ubbelohde, „Die Entstehung ...“ (1933), 7 fn 2.

damals nicht die ganze Gesellschaft hinausgeworfen habe. Von Feder habe ich mich getrennt, weil er das Verfahren nicht in Angriff genommen hat. Dann kam Keppler, der dem Schwindler von Düsseldorf auf den Leim gekrochen ist. Neun Monate haben wir dadurch verloren!“[1301]

Zwei Monate später, als die Treibstofffrage bereits über Sein oder Nichtsein des Systems entschied, war seine Sicht der Dinge ebenso teleologisch:

„1933 wurde mir von Vögler der Vorschlag gemacht, im Verlauf von drei Jahren zwei Millionen Tonnen Benzin zu liefern, falls wir uns verpflichten, den Liter zum Preis von soundsoviel Pfennigen abzunehmen. Es wäre das der gesamte Benzinkonsum gewesen, den wir für 1934 gebraucht hätten. Das Wirtschaftsministerium hat das sabotiert. 1933 auf 1934 hätten die IG-Farben den Bau der Fabriken finanziert, dabei wären soundsoviele hunderttausend Arbeiter dauernd beschäftigt gewesen. Ich habe ein paar Leute rausgeschmissen und dann Keppler eingesetzt, ihm haben sie den Benzin-Halunken von Düsseldorf in den Pelz gesetzt. Damit gingen wieder neun Monate verloren.“[1302]

Tatsächlich hatte sich Hitler diese ganz der Chemischen und der Ruhrmontanindustrie verpflichtete Sicht der Dinge erst nach dem Einschreiten der IG Farbenindustrie AG zu eigen gemacht, die zum Schutze ihres Syntheseprogramms im September 1933 das militärische Register zog und damit die deutsche Treibstoffpolitik von einer konjunkturorientierten sukzessive in eine wehrwirtschaftliche Politik verwandelte. Eine Ironie der Geschichte, daß Hitler bald nach diesen Statements sich wieder zum Erdöl bekennen sollte.

2.2.3 Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung, 17. - 19. September 1933

2.2.3.1 Programmatik

Die Herbsttagung der DGE, in deren Vorbereitungsphase, wie gezeigt werden konnte, ein grundlegender Strategiewechsel vorgenommen worden war, wurde am Sonntag, dem 17. September 1933 im Saal des Langenbeck-Virchow-Hauses zu Berlin als Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung (DGM) eröffnet - mit den bekannten Einlassungen des Geschäftsführers zur plötzlichen

---

1301 Am 12. November 1941 im Führerhauptquartier: Hitler, *Monologe* ... (1980), 137 f.

1302 Am 27. Januar 1941 in der Wolfsschanze. Hitler, *Monologe* ... (1980), 239. Keppler/ Düsseldorf: Siehe unten, Unterkapitel 2.3 (Keppler, KWI Mühlheim, Ruhrchemie AG und das Fischer-Tropsch-Verfahren im Sommer 1934). Das *epitheton ornans* galt wahrscheinlich entweder Friedrich Martin/ Ruhrchemie AG oder dem Chemiker Franz Fischer vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung, Mühlheim/ Ruhr.

Namensänderung.[1303] Die Tagung erfreute sich erhöhter Aufmerksamkeit, anwesend waren Vertreter von neun Reichs-, zwei preußischen Ministerien[1304] sowie dem Thüringischen Staatsministerium, der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Vertreter mehrerer wissenschaftlicher, technisch-wirtschaftlicher und normativer Reichsanstalten, des staatlichen Branntweinmonopols (als *downstream*-Interessent), der Reichsbahn, der geologischen Landesanstalten, Vertreter und Angehörige verschiedener Universitäten, Hochschulen und Bergakademien, ferner Vertreter mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften,[1305] der Städte- und Gemeindetage, der Industrie- und Handelskammern, des Reichsstand der Deutschen Industrie und zahlreicher Industrieverbände insbesondere aus dem Erdöl- und sonstigem Montanbereich, dem Öltransport und -handel und dem Straßenbau- und KfZ-Bereich. Besonders hervorzuheben, weil den Syntheseinteressen der Braunkohlenindustrie zuzuordnen, waren der Geheimrat Fischer (Fischer-Tropsch-Verfahren) vom Institut für Kohlenforschung der Kaiser-Wilhelmgesellschaft in Mühlheim/ R., Prof. Hofmann vom Schlesischen Kohlenforschungsinstitut und der wissenschaftlichen Gesellschaft für Braunkohlen- und Mineralölforschung an der TH Berlin-Charlottenburg. Die Syntheseinteressen der Chemischen Industrie waren lediglich durch den Verein deutscher Chemiker repräsentiert.[1306]

Den Partikularinteressen der mittelständischen Bohr- bzw. Raffinationsindustrie, welche Ubbelohde und Feder zunächst hatten verwirklichen wollen, war durch die Anwesenheit aller - sei es als Erzeuger, Verarbeiter oder Abnehmer - irgendwie an Kohlenwasserstoffen interessierten Gruppen die Spitze genommen. Die Bruchlinien innerhalb dieses Konglomerats, die vor allem durch gegenläufige Wirtschaftsinteressen hervorgerufen waren und die bereits im Vorfeld der Tagung zu erheblichen Konkurrenzkämpfen geführt hatten, übertünchten Ubbelohde und Feder in ihren programmatischen Ansprachen mit der Rhetorik von rationaler Zusammenfassung und wissenschaftlichen Kooperation aller Kohlenwasserstoff-Bereiche.[1307] Auch der preußische Oberberghauptmann Winnacker konnte den Konflikt nicht lösen, der sich aus der Koexistenz verschiedener Industrien,

1303 Zaepke, „Geschäftsbericht und Änderung des Namens der Gesellschaft“, Hauptsitzung der Tagung der Gesellschaft am 17. September 1933, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 18. Siehe oben.

1304 Auswärtiges Amt, Reichswirtschafts-, -arbeits-, -finanz-, -luftfahrt-, -post-, -propaganda-, verkehrs-, wehrministerium.

1305 Brennkrafttechnische Gesellschaft, Deutsche Bunsen-Gesellschaft, Deutsche Geologische Gesellschaft, Deutsche Geophysikalische Gesellschaft, Deutsche Kolloidgesellschaft, Deutsche Gesellschaft für Metallkunde, Deutsche Maschinentechnische Gesellschaft, Deutscher Normenausschuß, Deutscher Markscheider-Verein, Deutscher Verband für die Materialprüfungen der Technik, Gesellschaft Deutscher Metallhütten und Bergleute.

1306 „Begrüßung: Tagung der Gesellschaft am 17. bis 19. September 1933: Hauptsitzung am 17. September“, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 17 f.

1307 Ubbelohde, „Der Aufbau der Vorträge unserer Tagung“, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 19. Feder, „Wirtschaftspolitische ...“ (1933), 22 f. + 23 f. Ubbelohde, Die wissenschaftlich-technischen ...“ (1933), 26 f.

Ausgangsrohstoffe und Verfahren auf demselben Markt ergab, und in seiner Begrüßung gesellte er den ohnehin schon angedeuteten Brüchen einen weiteren hinzu, in dem er die Bedeutung der geowissenschaftlichen Exploration deutlich heraushob und der Erdölproduktion, -Verarbeitung und Ersatzstoffproduktion zur Seite stellte.[1308]
Wissenschaftlichkeit sollte denn auch der größte gemeinsame Teiler bei den Anwesenden bleiben.[1309]
Als Ziel gaben sowohl Ubbelohde wie Feder eine tendenziell unabhängige Ölversorgung aus „nationalpolitischen“ und „devisenpolitischen“ Gründen an, wobei die Arbeitsbeschaffungsrhetorik noch deutlich die wehrwirtschaftliche Argumentation überwog. Im Vordergrund stand die Versorgung mit Kohlenwasserstoffen als Treib- und Schmierstoffe für das Motorisierungsprogramm und in Gestalt von Asphalten für das Straßenbauprogramm. Feder erhob noch einmal die Forderung nach einer allgemeinen Bergrechtsänderung, um die Erdölförderung auf eine rationale Grundlage zu stellen.[1310]

2.2.3.2 Die staatlichen Geowissenschaftler in der DGM

Das Programm der Tagung zeichneten die sechs Übersichtsvorträge vor, die von den Fachgruppen in den darauffolgenden Tagen vertieft wurden. Sie umfaßten die Themen Erdölerschließung und Bohrprogramm (Bentz), Erdölverarbeitung (Hock), Steinkohlenentgasung (Müller), Braunkohlenentgasung (Heinze), Hydrierung und Synthese (Pier) und Anwendungsbereiche für Rückstände im Straßenbau (Kluge).
Mit den wissenschaftlichen und industriellen Grundlagen für das diskutierte Bohrprogramm offenbarte Bentz in seinem Vortrag den Anteil der Geowissenschaften an der Urheberschaft. Die Frage, ob sich die deutsche Erdölförderung steigern lasse, könne nur durch ein wissenschaftlich fundiertes Bohrprogramm geklärt werden.[1311] Hierzu stellte er die nunmehr bekannte Lagerstättentheorie nebst methodischem Apparat für eine Erdölexploration vor und kam - mit Rekurs auf die Verhältnisse in Texas - zum Schluß, es bestünden

> „nach den bisherigen Ergebnissen der geologischen und geophysikalischen Erforschung des deutschen Bodens noch recht bemerkenswerte Möglichkeiten, unsere heimische Erdölförderung zu steigern.“[1312]

1308 Grußwort Winnacker, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 25.

1309 Flieger, *Unter* ... (1961), 153. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 288.

1310 Feder, „Wirtschaftspolitische ...“ (1933), 20 f. Ubbelohde, Die wissenschaftlich-technischen ...“ (1933), 26. Nationalpolitische etc. Gründe: Feder, „Wirtschaftspolitische ...“ (1933), 23. Bergrecht: ibid.

1311 Bentz, „Das Erdöl ...“ (1933), 29.

1312 Bentz, „Das Erdöl ...“ (1933), 31.

Um diese Möglichkeiten zu nutzen forderte er noch einmal konkret die planmäßige Erforschung aller erdölhöffigen Gebiete, insbesondere der Salzstockstrukturen in Nordwestdeutschland mittels Tiefbohrungen.[1313] Dabei sollte, um eine effiziente Nutzung der Ergebnisse zu ermöglichen, „jede Bohrprobe von jeder Bohrung nach einheitlichen Gesichtspunkten untersucht und ausgewertet“ werden. Hierbei wies er auf die Gefahren der Unwissenschaftlichkeit hin - ein altes und auch kommendes Lieblingsthema der Geowissenschaftler:

> „Ein großer Teil dieser Fehlbohrungen ist auf das Schuldkonto des mittelalterlichen Aberglaubens der Wünschelrute zu setzen.“[1314]

Die Steuerung des Bohrprogramms - war implizit damit gesagt - sollte in die Hände einer wissenschaftlichen Dienststelle gelegt werden. Daß Bentz damit keine der Privatindustrien meinte, verdeutlichete er noch einmal am Ende seines Vortrags:

> „Planmäßiges Arbeiten unter Zurücksetzung gewisser egoistischer Bestrebungen ist allerdings die Voraussetzung für ein Bohrprogramm, das Aussicht auf Erfolg haben soll. Möge nunmehr für den deutschen Erdölbergbau ebenfalls die Stunde der vertrauensvollen Zusammenarbeit zum Wohle der Allgemeinheit gekommen sein.“[1315]

In den Fachgruppensitzungen wurden dann von den Naturwissenschaftlern der PGLA die Programme, die sie für die Erdölaufsuchung für unerläßlich hielten, näher bestimmt und die Methoden vorgestellt. Aufmerksame Beobachter erkannten in dem Kanon an Methoden bereits die in der Hannoveraner Erdöltagung von 1932 vorgestellten - und geforderten - Maßnahmen wieder. Auch auf der DGM-Tagung trug Otto Barsch vor, der Leiter der geophysikalischen Abteilung der PGLA. Zunächst sollte ein grobmaschiger regionaler Überblick erstellt werden, um auf schnelle Weise die Fragen der Großtektonik zu klären, die weitestgehend unbekannt war, und danach alle nicht-erdölhöffigen Gebiete auszusortieren. Auf diese Weise sollten alle Strukturen tektonischer Auffälligkeit (Salzstöcke, Antiklinalen) ermittelt werden. Erst im Anschluß sollten diese einzelnen Strukturen mittels genauerer Methoden untersucht werden.[1316] Barsch schlug für die regionalen Untersuchungen gravimetrische Pendelmessungen mit 10 - 20 km Stationsabstand und Magnetikmessungen mit 5 km Stationsabstand vor, wobei er auf die Kombination beider Verfahren bestand, wie man es bei der Brigitta beobachtet hatte.[1317] Für die

---

1313 Bentz, „Das Erdöl ...“ (1933), 30 f.

1314 Bentz, „Das Erdöl ...“ (1933), 31.

1315 Bentz, „Das Erdöl ...“ (1933), 31.

1316 Barsch, „Die planmäßige ...“ (1933), 79.

1317 Barsch, „Die planmäßige ...“ (1933), 79 + 80 f. Brigitta: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 75.

dergestalt gefundenen Strukturen sollten dann Spezialuntersuchungen mit Seismik und gravimetrischer Drehwaage durchgeführt werden. Die regionale Übersicht sollte als Dienstleistung des Staates für die Erdölindustrie gefertigt werden, die die Interessenten auch vor Drucklegung einsehen könnten; die Spezialuntersuchungen würden dann durch die Industrie selbst ausgeführt.[1318]

Habe man die geographische Lage der Bohrpunkte per Geophysik ermittelt, so sollten im nächsten Schritt Tiefbohrungen eines Explorationsbohrprogramms die ermittelten Strukturen abbohren, wie Bentz im Fachvortrag der Geowissenschaftlichen Sektion erläuterte. Hierbei sei eine genaue Kenntnis der Stratigraphie vonnöten, und diese käme vor allem durch solide sedimentpetrographische und mikropaläontologische Probenuntersuchungen zustande, „wie sie an der Geologischen Landesanstalt seit langen Jahren durchgeführt werden".[1319] Bentz stellte hiermit wenig explizit, aber für jedermann verständlich, heraus, welche Institution letzten Endes die Entscheidung treffen werde, an welcher Stelle bei diesem Bohrprogramm der Bohrturm aufzustellen sei. Daß mit der Entscheidungsgewalt die Verantwortung für Fehlbohrungen einherging, akzeptierte der Geologe mit Hinweis auf die US-amerikanische Statistik der Fehlbohrungen, die in „einfachen" Gebieten mit überwiegend Antiklinalen bei 17%, in „schwierigen" Gebieten wie der texanischen Golfküste bei 36% liege.[1320] Am Ende seines Vortrags mahnte Bentz vor übertriebenen Hoffnungen, aber auch vor übertriebener Vorsicht.[1321]

Art und Weise der Vortragsorganisation und die Ausgabe der Parolen durch die Geowissenschaftler lassen darauf schließen, daß das vor der Herbsttagung intern diskutierte und nun auf der Herbsttagung öffentlich geforderte Bohrprogramm zwischen den industriellen, administrativen und wissenschaftlichen Stellen bereits festgestanden hatte - wie auch Winnackers Hinweis auf die Sonderrolle der Geowissenschaften einen bedeutenden Anteil der Staatsgeologen an dem Programm vermuten läßt. Am 10. November 1933, bei Publikation des Tagungsbandes, verkündete Ubbelohde, daß es bereits abgesegnet sei.[1322]

Die Frage, auf wessen Initiative dieses Reichsbohrprogramm zurückgeht, ist später in unterschiedlicher Weise beantwortet worden. Kasper vermutet dahinter die Interessen der preußischen Erdölkonzerne,[1323] Boelcke vor allem das Wirken der

---

1318 Barsch, „Die planmäßige ..." (1933), 81 und Diskussion im Anschluß: ibid.

1319 Bentz, „Erdölgeologie ..." (1933), 83.

1320 Bentz, „Erdölgeologie ..." (1933), 83. Diese Zahlen beziehen sich m.E. auf die Gesamtheit der Bohrungen (inkl der „sicheren" Produktionsbohrungen) - das Verhältnis bei reinen Explorationsbohrungen wurde normalerweise mit einer fündigen auf zehn nicht-fündige Bohrungen angegeben (heutzutage setzt man das Verhältnis 1:5).

1321 Bentz, „Erdölgeologie ..." (1933), 84.

1322 Ubbelohde, „Die Entstehung ..." (1933), 9.

1323 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 36.

Bergabteilung des Wirtschaftsministeriums.[1324] Closs, späterer Mitarbeiter von Bentz im Reichsamt und Akteur bei der Geophysikalischen Reichsaufnahme, kam zu der Ansicht:

> „War zu einem erheblichen Teil dem Wirken von Barsch das Lagerstättengesetz zu verdanken, so ist in ähnlicher Weise Bentz als der Schöpfer eines Reichs-Erdöl-Bohrprogramms zu betrachten."[1325]

Hierin folgen ihm die DDR-Geologen Kühn/ Rohrbeck.[1326] Die dargestellte Entwicklung der Ideen und des Methodenkatalogs in der *upstream*-Sektion der deutschen Erdölindustrie seit 1930 zeigt einen sehr wechselseitigen Prozess zwischen wissenschaftlicher, industrieller und administrativer Seite, der seine öffentliche Zuspitzung bei der DGG-Tagung in Hannover erhalten hatte. Sicher wird man, wie Gunther, nicht fehlgehen, von einem Konsensprogramm der „technical men" zu sprechen.[1327] Mit großer Wahrscheinlichkeit hat das Programm seine 20-Millionen-Gestalt ebenso wie den szientifischen Lack erst nach den Darbietungen des Word Petroleum Congress in London erhalten, und auch wenn man die Rolle von Bentz und der PGLA-Geowissenschaftler nicht überschätzen darf, so zeigt doch der ganz auf die Geowissenschaften abgestellte Charakter des Programms deutlich deren Handschrift.

2.2.4 Resümee

Die diachrone Untersuchung der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung als Brutkasten des späteren Reichsbohrprogramms läßt folgende Interpretation der deutschen Erdölpolitik und des geowissenschaftlichen Anteils an ihr zu. Zum einen hatte sie mitnichten die Funktion einer Lobbyvereinigung für mittelständische

1324 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 158 f.

1325 Closs, „Die geophysikalische ..." (1974), 118. Diese Behauptung konnte durch das bearbeitete Quellenmaterial weder verifiziert noch falsifiziert werden. Closs, einem Akteur des Programms, muß allerdings der Vorwurf gemacht werden, eine Hagiographie sowohl des Explorationsprogramms als auch der PGLA geschrieben zu haben. Zu diesem Zeitpunkt hätten nicht nur die historischen, sondern auch die geowissenschaftlichen Ergebnisse des Programms auch wesentlich kritischer beurteilt werden können: cf. Heermann, Geologische, technische und bergrechtliche Grundlagen der Erdölaufschlusstätigkeit in Nordwest-Deutschland seit 1930: eine kritische Untersuchung und Bilanz des Aufschlussprogramms, v. 14. Februar 1946, NLfB 87559, fos. 4 f + 12 - 15. cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 57 f. Der Zuverlässigkeit von Closs steht auch die Aussage des zweiten Hagiographen der PGLA, Hans Udluft, entgegen, der das Lagerstättengesetz der Initiative von Bentz zuschreibt: Udluft, „Die Preußische ..." (1968), 100.

1326 Kühn/ Rohrbeck, „Die Preußische ..." (1987), 31.

1327 A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 2.

Erdölprojekte. Tatsächlich kam sie als wissenschaftliche Konferenz für eine wiederbelebte internationale Zusammenarbeit zustande. Erst im Laufe des Frühjahrs 1933 entwickelte sich - mehr durch die Personalunion ihres Vorsitzenden Ubbelohde als durch die Struktur der Organisation - zu besagtem ständefaschistischem Lobbyverein für ein großes Import- und Raffinationsprogramm. Die Idee des Raffinationsprogramms gehorchte in erster Linie devisenpolitischen und nicht wehrpolitischen Grundsätzen. Bis zum Sommer 1933 war dies die offizielle deutsche Linie, vom Reichskanzler abgesegnet und in ressortübergreifenden Besprechungen gediehen. Wehrökonomische Gesichtspunkte standen dem Import- und Raffinationsprogramm nicht im Wege.

Dieses Programm - nun mit dem Namen DGE verknüpft - kam ab August 1933 von zweierlei Seiten gleichzeitig unter Beschuß: von Seiten der preußischen Erdölkonzerne, hinter denen die PGLA und das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit standen, und von Seiten der IG Farbenindustrie AG. Beide Projekte wußten mit autarkistischen Rezepten aufzuwarten, das wehrökonomische Register jedoch zog im September 1933 der Chemiekonzern. Hitler und seine Partei hatten sich selten besonders pazifistisch gegeben, und es war deutlich, daß man bei der neuen Regierung mit wehrökonomischen Argumenten offene Türen einrannte - doch das Verdienst, den Startschuß für eine aggressive deutsche Ölpolitik abgefeuert zu haben, durften sich die Hochdruckchemiker bei der IG anrechnen, und nicht die Parteipolitiker.

Das Bohrprojekt wurde Ende August 1933 an der Schnittstelle zwischen preußischen Erdölkonzernen, der Geologischen Landesanstalt und dem preußischen Wirtschaftsministerium entworfen. Mit großer Wahrscheinlichkeit war es eine Reaktion auf die Verwissenschaftlichungstendenzen, die auf dem World Petroleum Congress zu London Ende Juli 1933 dargestellt worden waren. Auch der Auftritt des Erdölgeologen, -managers und -politikers Sir John Cadman dürfte für deutsche Erdölgeologen von imponierender Wirkung gewesen sein. Wenn es deutsche Tendenzen zum Szientismus bei der Erdölsuche gab - und sie hatten sich 1932 in Hannover präsentiert -, so bekamen sie durch den Londoner Kongreß erheblichen Auftrieb; und dies unter dem Eindruck einer noch immer nach deutschen Explorationskonzessionen schielenden internationalen Erdölindustrie.

Die Folge des Bohrprojekts war, daß die DGE zur DGM transformiert und - im *upstream*-Bereich - zum Sprachrohr der Konzerne bzw. der Geologischen Landesanstalt wurde. Das auf der Septembertagung vorgestellte Programm stellte einen Interessenkonsens zwischen Ministerium, Konzernen und geologischem Dienst dar, trug jedoch deutlich die Handschrift der staatlichen Geowissenschaften, die bereits andeuteten, daß sie die führende Rolle bei dem Bohrprogramm spielen würden.

2.3 Konkurrenzprojekte und Weichenstellung in der deutschen Ölpolitik 1933/ 1934

Die beiden autarkistischen Projekte zur Treibstoffgewinnung - Bohrprogramm und Hydrierung - hatten sich im Laufe des Jahres 1933 erst noch gegen andere Tendenzen durchzusetzen.

2.3.1 Irak-Projekt 1933 bis Februar 1934

Ein bedeutender Konkurrent erwuchs den heimischen Programmen im Irak-Projekt, zu dem die Industrie- und Ressortverhandlungen bereits weit gediehen waren. Seit dem grundsätzlichen Plazet des Wirtschaftsministers Warmbold vom Juni 1932 war die Reichsbürgschaft für die Industriekredite an die deutsche Gruppe in der BOD am Wankelmut der Friedrich Krupp AG gescheitert, die im Juli 1932 aus dem Konsortium wieder ausstieg. Doch die übrigen Interessenten der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie rekonstituierten sich am 4. November 1932[1328] als „Irak-Industriekonsortium“ (Otto Wolff, Köln/ Ferrostaal = Gutehoffnungshütte, Essen/ Mannesmann-Röhrenwerke, Düsseldorf/ Stahlunion-Export GmbH= Vereinigte Stahlwerke, Düsseldorf) und erhielten die vorerwähnte 50% Reichsgarantie in Höhe von RM 500.000,- verbindlich per 30. Januar 1933 zugesagt. Im Gegenzug sollte die deutsche Gruppe die Hälfte ihres 12%igen Anteils an der BOD auf das Irak-Industriekonsortium übertragen, statt zuvor ein Viertel - die hinzugekommenen 3% stellte das Konsortium der Reichsregierung als Option in Ausicht. Die Mitsprache des Reichs wuchs dadurch erheblich an.[1329] Auch wenn der devisenfreie Rohölanteil, den die deutsche Gruppe aus der künftigen Produktion der BOD an das Irak-Industriekonsortium abtreten sollte, eine große Bedeutung für das devisenschwache und importabhängige Reich darstellte, war Hauptzweck der Beteiligung der Schwerindustrie nach wie vor die 38% Lieferaufträge für die zu konstituierende Tochter der BOD, die Mosul Oil Fields Ltd. (MOF), und die daran hängenden Arbeitsplätze. In den Ressortverhandlungen zeigte sich vor allem das Reichsfinanzministerium unter Schwerin von Krosigk äußerst bedenkenvoll, das Anschlußfinanzierungen befürchtete, die die anfängliche Unterstützung des Projekts bei weitem übersteigen würden.[1330]

1328 Datum nach Hpt. Jäger/ Ferrostaal + Ost Öl GmbH im Januar 1942: Memorandum über die Mosul Oil Fields Ltd., als Anlage zum Schreiben von Hptm Jäger/ Ost Öl GmbH, an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel, re Iraq, v. 23 Jan 1942, BA-MA, Wi VI/ 142, fol. 17.

1329 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 115 - 117.

1330 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 115.

Die Interna der bislang immer noch kaum produzierenden BOD[1331] entwickelten jedoch die übliche Eigendynamik: ein optimistisches Gutachten des britischen Chefgeologen der BOD, Beeby Thomson, löste bei den Briten im Verwaltungsrat der BOD im Februar 1933 die Überzeugung aus, eine Kapitalerhöhung sei angeraten, was durch die Verhandlungen der französisch-schweizerischen Gruppe mit der belgisch-französischen „Petrofina“ ab März 1933 weitere Rechtfertigung erhielt, die den Absatz des zu fördernden Öls auf dem streng regulierten französischen Markt in Aussicht stellte.[1332]

Im Zuge dieser geplanten Kapitalerweiterung stießen jedoch die Briten in der BOD auf argen Widerstand ihres Konkurrenten IPC, denen es keine Mühe bereitete, den Londoner Kapitalmarkt für BOD-Finanzierungen eintrocknen zu lassen.[1333] Thomas Brown, Führer der deutschen Gruppe in der BOD, gelang es nun bis zur zweiten Jahreshälfte 1933, eine bis zum 31. Januar 1934 geltende Option auf ein Großteil der britischen Aktienquote von den Briten zu erwerben. In der zweiten Jahreshälfte stand damit eine Kontrolle der BOD durch die deutsche und die italienische Gruppe unmittelbar bevor.[1334]

Diese Verschiebung des internen Kräfteverhältnisses in der BOD beinhaltete einen neuen Großauftrag, den die deutschen mit den italienischen Gesellschaftern ausführen wollten: den Bau der Pipeline Mosul-Alexandretta im Volumen von RM 50 - 60 Millionen. Für die am 31. Januar 1934 auslaufende Option mußte die deutsche Gruppe den Betrag von RM 2 Millionen aufbringen; für den Pipeline-Auftrag mußten zudem weitere Kreditbürgschaften beschafft werden. Hierfür wandte sich die deutsche Gruppe abermals an die deutsche Reichsregierung. Der vom RFM befürchtete Fall der Anschlußfinanzierungen war eingetreten. Bis zum Jahresende sperrte sich das RFM denn auch gegen jede über das bisherige Maß hinausgehende Unterstützung des Projekts.[1335] Dennoch gingen die Verhandlungen im Reichswirtschaftsministerium weiter.

2.3.2 Deutsche Marktregulierung, DEROP und Achnacarry-Konzerne 1933

Bei der Erwägung des Für und Wider einer weiteren Unterstützung der BOD hatten die Ministerialbeamten im RFM auch das ölpolitische Argument der

1331 Lediglich die Bohrungen Qaiyarah 1 und 2, die noch zu Zeiten der IPC zwischen 1927 und 20.4.1932 (Erteilung der westlichen Konzession an die BOD) von deren Bohrtrupps niedergebracht worden waren, produzierten schweres, hochviskoses und schwefliges Erdöl: Owen, *Trek* ... (1975), 1301.

1332 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 118 f. Zum regulierten französischen Markt seit 1928 cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 349; Bamberg, *The History* ... (1994), 131. Siehe Unterkapitel 1.7.

1333 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 157.

1334 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 119 f.

1335 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 121 f.

Versorgungssicherung ins Feld geführt. Von Mitte 1931 an hatte die Reichsregierung die sowjetische DEROP als Joker benutzt, um ihr eigenes undurchsichtiges Spiel auf dem deutschen Markt und gegen die von den Achnacarry-Konzernen geführte Betriebstoffkonvention durchzusetzen.[1336]

Seit den Öl-Konferenzen in New York und Paris 1932, die die Sowjets und Rumänen ins Achnacarry-Boot holen sollten, befürchtete man nun in den deutschen Ministerien, daß die weltweiten „As Is" Vereinbarungen tatsächlich doch noch greifen und die Einfuhrpreise für Öl in die Höhe treiben könnten. Bei der Beurteilung der BOD-Beteiligung hielt Referent Koehler vom RFM zugute, daß es wünschenswert sei, einen neuen Joker in Gestalt der BOD und ihrer deutschen Vertriebsgesellschaft Ölhag in die Hand zu bekommen, auf die „Deutschland einen gewissen Einfluß besitzt."[1337]

Seit 1932 wurde immer wieder über den Plan der Vertriebsunternehmen zur Einführung eines deutschen Benzinmonopols berichtet, der sich allerdings bislang - gegen den Widerstand der deutschen Achnacarry-Töchter DAPG, Rhenania-Ossag und Olex - nicht durchgesetzt hatte.[1338] Die Quoten in der letzten Betriebsstoffkonvention vom Mai 1932 hatten den nationalistischen Trend jedoch deutlich herausgestellt, mit einer Überbewertung des Benzol-Verbands (27%). Der auf diese Weise gekürte Marktführer, an dem die Vereinigten Stahlwerke den größten Anteil hielten, kam also noch deutlicher als die Ölhag für eine monopolistische Neuregelung des Markts in den Blick.

Die globale Konstellation ragte durchaus in die heimische Politik hinein, wo sie die Färbung innerdeutscher Interessen erhielt. Unter der neuen Regierung Hitler war der Stand der sowjetischen Importorganisation durchaus problematisch. Einerseits galt die DEROP als Garant für Öllieferungen, die nicht unmittelbar durch das Achnacarry-Kartell kontrolliert wurden, andererseits mußte nach den Terroraktionen des Regimes gegen Kommunisten nach dem Reichstagsbrand vom Februar 1933 die Unterstützung einer kommunistischen Ölfirma politisch merkwürdig erscheinen. Im Sommer 1933 wurde zwar die DEROP-Zentrale in Berlin von der Gestapo durchsucht, doch bis 1935 sollte sowjetisches Öl weiter in das „Dritte Reich" fließen.[1339]

Die Haussuchung ging wohl zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf die Veranlassung des alternden Sir Henri Deterdings zurück, der zu den glühenderen Hitler-Bewunderern zählte, sich seit der Machtübernahme gern im Reich aufhielt

---

1336 Flieger, *Unter* ... (1961), 130 f. Siehe Unterkapitel 1.7.

1337 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 121 f. mit Bezug auf Koehler, Vermerk re Finanzierung der inländischen Beteiligung an den Irak-Mineralölunternehmungen. Der Reichsminister der Finanzen, BA, R2/ 16815 F 7004 Irak - 31, II Ang. - I, p. 7.

1338 cf. „Zur Frage eines deutschen Benzin-Monopols", *Petroleum* 28 (1932) 46, Beilage.

1339 cf. Rasche, *Die sechste* ... (1951), 136 f. cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 169.

und mit Hitler und Göring verkehrte.[1340] Obwohl der Konzern RD-S im Verlauf der verschiedenen Erdölverhandlungen nach dem Ersten Weltkrieg nicht den Eindruck gemacht hatte, daß er jemals den Verlust der enormen Bakuer Anteile hinnehmen würde, waren zwischen RD-S, APOC und SO ab 1927 ausgerechnet in Großbritannien Marktabsprachen mit der sowjetischen Vertriebsorganisation ROP geführt worden; und auch das weitere Verhandlungsgebaren im Zeichen der internationalen „As Is"-Agreements 1928, 1930 und 1932, die die Sowjets erfolgreich ins Boot holten, zeigte, daß bei der Konzernleitung die sture anti-sowjetische Politik einer realitätsnahen Haltung Platz gemacht hatte.[1341] Nur Deterding selbst blieb ein unverbesserlicher Antikommunist, dessen Avancen an die Nazi-Regierung gerade von den britischen Direktoren mit Kopfschütteln betrachtet wurden.[1342] Deterdings neue Germanophilie muß jedoch auch vor dem Hintergrund des Engagements der Rhenania-Ossag in der Betriebsstoffkonvention und in der DEURAG verstanden werden, die zum Teil erhebliches Kapital banden und deren Gewinne nur aus dem deutschen Markt erwirtschaftet werden konnten.[1343] Hier erhoffte sich auch der RD-S-Konzern, von den Motorisierungs- und Rüstungsanstrengungen eines faschistischen Staates zu profitieren -[1344] ebenso wie im Jahr 1934 SO und insbesondere die admiralitätseigene APOC, die mit der Olex nicht nur auf dem deutschen Markt präsent war, sondern auch unübersehbar nach dem italienischen Markt schielte.[1345]

Ab Frühjahr 1934 sollten sich die Vorstellungen in einem Angebot der deutschen Regierung an die genannten Konzerne konkretisieren, eine viermonatige Treibstoffreserve zusätzlich einer einmaligen Lieferung von 1 Millionen Tonnen abzunehmen. Allerdings wollte das Reich erst nach fünf Jahren bezahlen und mit dem eingesparten Geld Motorisierungsvorhaben fördern. Auch wenn diese Belieferung durch die internationalen Konzerne zunächst an diesem Zahlungsmodus und schließlich 1935 aus politischen Gründen scheiterte, läßt der Plan Deterdings

---

1340 Veranlassung: Rasche, *Die sechste* ... (1951), 136 f. cf. Bamberg, *The History* ... (1994), 132, der von einer Besprechung der Achnacarry-Konzerne SO, APOC und RD-S Sptember 1933 im Haag berichtet, anläßlich der die RD-S eine besonders unnachgiebige Linie gegen jedwede Vereinbarung mit den Sowjets bezüglich des deutschen Markts verfocht. Deterding und das „Dritte Reich" cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 26; 33 f. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 167 - 170. cf. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 478 f.

1341 Bamberg, *The History* ... (1994), 112 f.

1342 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 479. Das Direktorium der RD-S kam 1935 auf Anfrage des Foreign Office zu der Ansicht, Deterding sei senil: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 167 f.

1343 Siehe Unterkapitel 1.7. cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 168 f.

1344 Die Hoffnungen wurden ab 1934 sukzessive beerdigt: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 164 f.

1345 Bamberg, *The History* ... (1994), 132 f. APOC zog sich im Laufe des Jahres 1935 aus dem Belieferungsprogramm zurück.

Handschrift erkennen.[1346]
Kurz, die antisowjetische Aktion in Berlin im Sommer 1933 darf man keinesfalls auf den politischen Gegensatz der Regime reduzieren. Infolge einer personellen Affinität des scheidenden RD-S Generaldirektors Deterding zu Hitler kam bereits 1933 die Möglichkeit in Betracht, daß das „Dritte Reich“ seinen absehbaren Treibstoffdurst mit Unterstützung der altbewährten Konzerne stillen würde. Auch wenn später Deterding und das Direktorium der RD-S sich rasch entfremdeten und seit 1935 eine Unterstützung der Diktatur nicht wirklich zu befürchten stand, so durfte das Hitler-Regime sich in der Anfangszeit gewisse Chancen für eine Treibstoffversorgung durch die Konzerne ausrechnen.[1347]
Angesichts der Vielgestaltigkeit der Konkurrenz auf dem deutschen Markt, der Schwäche der DGE im Spätsommer 1933 und des geringen Grades an vertikaler Integration der deutschen Ölindustrie mit ihrer Zweiteilung in eine *upstream*- und eine *downstream*- Industrie konnte es zu einer umfassenden Marktregelung weder im Jahr 1933 kommen, noch später im „Dritten Reich“. Lediglich der Benzol-Verband konnte seine erzwungene Marktposition ausbauen, indem er 1935 die DEROP schluckte.[1348] Trotzdem blieben die Achnacarry-Konzerne DAPG, Rhenania-Ossag, Deutsche Vacuum und Olex weiterhin präsent. Außerdem verblaßte die Bedeutung des zivilen Marktes angesichts des schnell anwachsenden militärischen Verbrauchers.

2.3.3 Syntheseinteressen der Ruhrmontanindustrie: Von der Ruhrchemie AG (1927) zur Synthese-Konföderation (1933)

Eine in der Forschung bislang wenig beachtete Konkurrenz zum Hydrierprojekt der IG stellten die Benzininteressen der rheinischen Braunkohle- sowie der Stahl- und Steinkohleindustrie (= Ruhrmontanindustrie = westdeutsche, bzw. rheinisch-westfälische Schwerindustrie = Ruhrbergbau) dar. Die Konkurrenz war von dialektischem Wesen und sollte zum politischen Erfolg des IG-Projekts wie ein Katalysator beitragen.
Es begann mit der „Erdölsynthese“ nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren, das etwa um 1923 in Konkurrenz zum Bergius-Verfahren entwickelt wurde.[1349] Auch wenn

1346 Plan: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 160 f. Handschrift: Faulkner/ Mines Dept. an Vansittard/ Foreign Office v. 30. September 1935, PRO, FO 371/ 18868/ C 6788, fol. 37, als Faksimile bei Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 220. Initiative bei Deterding cf. auch: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 34 mit Verweis auf DZA, RWM 20320, Mineralölwirtschaft fol. 202/3 [heute BA, R 3101/ 20320]. Insgesamt cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 58.

1347 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 166 - 170. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 479. Zum gesamten Komplex cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 33 f.

1348 Rasche, *Die sechste* ... (1951), 137.

1349 Name: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 276. Konkurrenzsituation Chemie vs. Bergbau: ibid., 198. Stokes, „The Oil ...“ (1985) 265 nennt dagegen 1930 als Entwicklungsjahr.

dieses Verfahren vor allem zur Verarbeitung von Dämpfen aus Steinkohlenkoks entwickelt worden war, konnte es auch Steinkohle und, ähnlich dem Bergius-Verfahren der IG, Braunkohle als Ausgangsstoffe verwenden. Während das von der IG weiterentwickelte Bergius-Verfahren unter hohen Drücken (200 - 700 Atmosphären) und hohen Temperaturen (400 - 600 °C) direkt ein relativ hochwertiges Benzin mit hoher Oktanzahl erzeugte, sollte das Fischer-Tropsch-Verfahren, das mit vergleichsweise niedrigen Drücken und Temperaturen arbeitete (20 Atmosphären und 200 °C), über den Umweg eines noch weiter zu raffinierenden synthetischen Rohöls nicht nur Benzin, sondern auch Diesel, Schmieröl sowie technische Fette und Wachse (Paraffine) ergeben, für die sich der Wirtschaftsbeauftragte Hitlers, Wilhelm Keppler, besonders interessieren sollte.[1350]
Das Bergius-Verfahren der IG produzierte seit 1927 in industriellem Maßstab in Leuna (100.000 Jahrestonnen) und hatte bis 1931 die meisten Kinderkrankheiten hinter sich; dagegen befand sich das Fischer-Tropsch-Verfahren im Oktober 1933 immer noch in der Versuchsphase in einer kleinen Forschungsanlage.[1351]
Seit seiner ersten Veröffentlichung (1926) erfreute sich das Fischer-Tropsch-Verfahren größten Interesses bei in- und ausländischen Montankonzernen.[1352] Doch stand es unter einem Unstern - bereits in der Embryonalphase hatte es wegen patentrechtlicher Überlappungen mit dem Bergius-Verfahren zu kämpfen gehabt - [1353] ab 1926 wollte sich das rechte Lizenzfieber nicht einstellen, zum einen, weil die technische Ausreifung auf sich warten ließ,[1354] zum anderen, weil die organisatorische Einbettung des entwickelnden Instituts dies nicht zuließ.
Entwickelt wurde das Fischer-Tropsch-Verfahren nicht von einer privaten Gesellschaft, wie dies bei der EVAG Friedrich Bergius‘ der Fall gewesen war, deren „Berginpatente“ um 1925 die IG aufgekauft und weiterentwickelt hatte,[1355] sondern im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung in Mühlheim/ Ruhr (KWI Mühlheim) unter der Leitung eines seiner Erfinder, Franz Fischer, der dieses Institut leitete.[1356] Im Kreis der Kaiser-Wilhelm-Institute und innerhalb der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft (KWG) nahm das KWI Mühlheim eine herausgehobene Stellung ein, was sich vor allem darin ausdrückte, daß sich das Institut von der Gesellschaft zu lösen trachtete und einen autonomen Status als Stiftung anstrebte,

1350 Krammer, „Fuelling ...“ (1978), 396 - 398. Stokes, „The Oil ...“ (1985) 265 f., die allerdings die Eigenschaften von 1944/5 beschreiben. Seit ihrer Entwicklung um 1923 bis Kriegsende wurden beide Syntheseverfahren ständig weiterentwickelt: cf. Rasch, *Geschichte* ... (1989), 276 - 312.

1351 Bergius: Hayes, *Industry* ... (1987), 37. Fischer-Tropsch: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 282 f.

1352 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 276.

1353 cf. Rasch, *Geschichte* ... (1989), 180 - 184.

1354 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 276. Großversuch Oktober 1933 immer noch nicht: ibid., 282 f.

1355 Hayes, *Industry* ... (1987), 37.

1356 cf. Rasch, „Forschung ... (2000), 380.

um etwaige Einflüsse aus der Wissenschaftspolitik abzuwehren. In der Weimarer Republik war dieser Abwehrreflex ein parteipolitischer und richtete sich gegen die sozialdemokratisch geprägte Politik des Freistaats Preußen; in der deutschen Diktatur nahm er wirtschaftspolitische Form an, um die über Vierjahresplan und Reichsforschungsrat vermittelte branchenfremde Einflußnahme der IG Farbenindustrie AG auf das eigene Benzinprogramm abzuwehren.[1357]

Um 1927 war das KWI Mühlheim formal eine öffentliche Forschungseinrichtung, in der Praxis zeigte es sich aber als völlig von der Ruhrmontanindustrie abhängig, mit der es personell auf mehreren Ebenen bereits unentwirrbar verflochten war. Manager der Ruhrindustrie stellten den sog. Institutsausschuß, beherrschten das Kuratorium und den Verwaltungsrat mit ihrer Meinung (ab Stiftungsvertrag 1939 auch mit Sitzmehrheit)[1358] und hatten in den 1920ern eine„Studien-Verwertungsgesellschaft“ gegründet, die ihren Gesellschaftern etwaige Erfindungen des Instituts mit bevorzugter Lizenz für die industrielle Verwertung zugänglich machen sollte.[1359] Diese privilegierte Studien-Verwertungsgesellschaft - die jedoch nur ein Segment der Ruhrmontanindustrie repräsentierte - war es auch, die einer Lizensierung des Fischer-Tropsch- Verfahrens im Wege gestanden hatte, weshalb man 1927 das eigene Konstrukt umging und die Ruhrchemie AG zur Verwertung und Anwendung der KWI-Patente gründete, die fast alle Ruhrmontankonzerne umfaßte.[1360]

Trotz der industriellen und institutionellen Affinität zum KWI Mühlheim, als dessen Mäzen sie auftrat und dessen Philosophie sie beherrschte, behandelte die Ruhrmontanindustrie das Fischer-Tropsch-Verfahren in der Zeit zwischen 1927 und Dezember 1933 reichlich stiefmütterlich. Dies war umso erstaunlicher, als ein wesentliches Motiv zur Gründung der Ruhrchemie AG im Erwerb einer Generallizenz für die Fischer-Tropsch-Patente gelegen hatte und sie sich eine Option auf die Verwertung in einer Testanlage in Oberhausen-Holten vorbehielt.[1361] Der Grund war darin zu finden, daß sich das Fischer-Tropsch-Verfahren lange Zeit (bis 1930) dem Großversuch sperrte - und an einen Versuch in industriellem Maßstab, wie die IG ihn für das von ihr weiterentwickelte Bergius-Verfahren bereits 1926 erfolgreich hinter sich gebracht hatte, war davor nicht zu denken.[1362] Dieser Zustand der Unreife und Vorläufigkeit des „eigenen“ Verfahrens, der im Grunde bis zur Vergabe der Generallizenz an die Ruhrchemie AG im Oktober 1934

1357 cf. Rasch, *Geschichte* ... (1989), 262 - 276, der zwar die Frontlinien präzise nachzeichnet, die nötige Interpretation jedoch nicht leistet und dem älteren NSDAP-versus-Industrie-Schema verhaftet bleibt.

1358 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 275.

1359 cf. Rasch, *Geschichte* ... (1989), 276.

1360 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 277. cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 64.

1361 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 277.

1362 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 286. 1930: Stokes, „Oil ...“ (1985), 265. cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 116.

andauerte,[1363] bewog die Ruhrmontanindustrie, im Jahr 1928 auf das Bergius-Verfahren umzusatteln, zunächst mit einer von den weiterentwickelten IG-Patenten unabhängigen Hydrierung, jedoch nicht von Braun- sondern von minderwertiger Steinkohle, Koks und Kokereigasen, die sie als Abfallprodukt erzeugten. Hier kam es zum Bau eines Hydrierwerks bei Duisburg-Meiderich („Gesellschaft für Teererzeugung"), ein Projekt, das nicht zuletzt aus Rentabilitätsgründen 1929, noch vor Inbetriebnahme, scheiterte.[1364] Nach diesem Mißerfolg sann die Branche auf Kooperation mit dem Chemiegiganten, für dessen weiterentwickelte Bergius-Patente sie sich ab 1930 um eine Lizenz bemühte. Patentrechtlich war dieser Weg zwar unfrei, da der Chemiegigant seit dem World Patent Pool eine international hermetische Situation für die Benzinsynthese geschaffen hatte, nach dem Rückschlag in Duisburg-Meiderich aber blieb der Montanindustrie nicht viel anderes übrig, als für den technischen Vorsprung des Chemiekonzerns - und die eigene Rückständigkeit - zu bezahlen. Die IG ihrerseits war an einer Lizenzvergabe an die Ruhrmontanindustrie zu diesem Zeitpunkt äußerst interessiert, deren brachliegende Stickstoffwerke sich auf Benzinproduktion umzurüsten versprachen, die als gefährliche Konkurrenz und Überangebot im Ruhrgebiet auf diese Weise vom Markt verschwinden würden.[1365] Wegen der Wirtschaftskrise verlief die Kooperation jedoch zunächst im Sande.[1366]

Im Jahr 1933 kamen Chemie und Ruhrmontan jedoch wieder zusammen, und es war die Bedrohung, die vom geplanten Import- und Raffinationsprogramm ausging, welche ein gemeinsames Zusammengehen der an Synthese interessierten Branchen förderte. Seit dem Zusammentreffen Müller-Cunradis/ IG mit Gottfried Feder am 12. August 1933 hatte eine solche chemisch-schwerindustrielle Kooperation auf dem Kohlenwasserstoffgebiet zeitweilig günstige Voraussetzungen, da Feder sie zur Bedingung machte, bevor eine Preisgarantie der öffentlichen Hand für das Leunabenzin der IG gewährt werden könnte.[1367]

Für die IG konnte solch ein Zusammengehen mit der Schwerindustrie allerdings nur Nachteile bringen, denn ihr Problem war nicht, daß zu wenig Treibstoff im Reich verkauft wurde, sondern zuviel und noch dazu zu Dumpingpreisen. Sowohl Fischer-Tropsch-Verfahren als auch Kooperation mußten auf Ablehnung der IG-Konzernspitze stoßen, weil beides der Strategie der IG entgegenlief, nämlich der, die

1363 Noch im Oktober 1933 mußte zum Bau einer Anlage „in halbgroßem Maßstabe" (Erich Fickler, Aufsichtsratsvorsitzender der Ruhrchemie AG und Kuratoriumsvorsitzender des KWI Mühlheim) die Werbetrommel gerührt werden: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 282 f. Erst 1934 Großversuch in Oberhausen-Holten: ibid., 286.

1364 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 277 f. Oktober 1934: ibid., 284. Duisburg-Meiderich: ibid., 206 f. + 277 f.

1365 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 278.

1366 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 278. cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1990), 67, der die Kontakte bis 1927 zurückdatiert, allerdings - noch auf dem älteren Forschungsstand - zu der Ansicht gelangt, diese Kontakte hätten nie das „Stadium konkreter Abmachungen erreicht".

1367 Plumpe, *Die IG* ... (1990), 272 f.

Überproduktion wirkungsvoll in den Griff zu bekommen.[1368] Der einzige Vorteil einer Kooperation bot in jenem Zeitfenster zwischen August und September 1933 die Aussicht, überhaupt zu einer Preisgarantie zu kommen und nicht, wie es sich abzeichnete, vom Import- und Raffinationsprogramm à la Ubbelohde an die Wand gedrückt zu werden.[1369] Insofern kam es tatsächlich zu einer Verständigung zwischen IG und der Schwerindustrie im August 1933, wobei Bosch (IG) und Vögler (VSt) die beiden Exponenten darstellten.[1370]

Diese chemisch-schwerindustrielle Konföderation war sehr erfolgreich. Einerseits konnte dank Vöglers Intervention Krauch vor Reichswehr und Reichsluftfahrtministerium auf die wehrwirtschaftliche Notwendigkeit der synthetischen Treibstoffproduktion hinweisen.[1371] Andererseits wurde nun der Vorstoß von einer breiteren, gemischt-industriellen Front vorgetragen. Im Sinne der Gemeinnützigkeit mußte dies vor den Augen der Ministerialbürokratie mehr Gnade finden, als wenn nur ein einziger Konzern fordernd die Hand öffnete. Möglicherweise waren der Vorstoß der Erdölallianz und der Synthese-Konföderation konzertiert; wahrscheinlicher ist, daß der als drohend bevorstehend empfundene Termin für die Eröffnung der Herbsttagung der DGE bei den Gegnern der Importversorgung für Aktionismus sorgte und die Ereignisse beschleunigte. Auffällig ist der enge Zeitraum, in dem die beiden einander Schützenhilfe gebenden Attacken gegen das Import- und Raffinerieprogramm abliefen. Während die Erdölallianz ihre Angriffslinien gegen das am Raffinerieprogramm hängende Bohrprogramm in der Besprechung am 12. September 1933 zuspitzte, kam Krauchs Vorstoß vor Milch am 14. September zustande. Es läßt sich rekonstruieren, daß auch Vögler von seiner Seite arbeitete. Bei der Eröffnung der Herbsttagung der DGE am 17. September 1933 waren die Weichen unwiederbringlich gestellt, wie Reichswirtschaftsminister Schmitt bei der ersten Sitzung eines eingeweiht wirkenden Generalrates der Wirtschaft am 20. September 1933 verkündete: die Hydrierung sollte nun auch in das Programm aufgenommen werden.[1372] Nicht wegen der begrenzten Reichsmittel, sondern wegen der zu kontingentierenden Produktion bei einem übersättigten Markt bedeutete diese Entscheidung das Aus für das Import- und Raffinationsprogramm. Vögler, Mitglied im Generalrat der Wirtschaft, wies auf die beiden Punkte hin, die angesichts einer zusammengebrochenen Wirtschaft wichtiger waren, als alle wehrpolitischen Argumente: einmal würden „Hunderte von Millionen an Devisen eingespart“, zum anderen die Arbeitskonjuktur angekurbelt.

1368 Hayes, *Industry* ... (1987), 116.

1369 Siehe Unterkapitel 2.2.

1370 Plumpe, *Die IG* ... (1990), 273 f. Bezeichnenderweise wurden diese beiden Industriekapitäne nacheinander auch zu Präsidenten der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im „Dritten Reich“: Rasch, „Forschung ...“ (2000), 376 - 379.

1371 Siehe Unterkapitel 2.2

1372 Erste Sitzung des Generalrates der Wirtschaft, v. 20. September 1933, 10:15 Uhr, BA, R 43 II/ 320, fols. 37 - 41, publiziert als Dok. 213, *Akten* ... (1983), 756.

> „Einmal ergeben sich durch den Anbau [sic] solcher Anlagen sofort Beschäftigungsmöglichkeiten, sodann aber durch den dauernden Gebrauch auch eine Mehrbeschäftigung von Arbeitern. Eine Lösung des Ölproblems nach dieser Richtung kann zu einer dauernden Mehrbeschäftigung von mindestens 150.000 Leuten in Deutschland führen. Und von diesem Gesichtspunkt muß man alle Programme betrachten: daß Mehrarbeit für dauernd und nicht nur vorübergehend geschaffen wird. Aus der dauernden Mehrarbeit wird dann die Belebung auf der ganzen Linie kommen, die wir uns doch alle erhoffen [...]“[1373]

Diese Argumentation - nicht die wehrökonomische - war die, die schließlich zur staatlichen Förderung der Hydrierprogramme im Jahr 1933 führte. Auf dem Höhepunkt des Zweiten Weltkriegs, als Arbeitskraft einen gänzlich anderen Stellenwert bekam, sollte sich der Vorteil der Arbeitsintensität zum größten Nachteil des Hydrierprogramms auswirken - zugunsten der Erdölallianz und seiner Akteure. Daß jedoch das wehrpolitische Argument bei den bürgerlichen und nationalsozialistischen Eliten allezeit Gültigkeit besaß, wußte auch Gottfried Feder, als er zähneknirschend die Niederlage des wirtschaftlich vernünftigeren Importprogramms eingestand:

> „Ich darf mit wenigen Worten diese Idee darlegen, die sich ganz in der Richtung der von verschiedenen Seiten zum Ausdruck gebrachten Wünsche bewegt. Die deutsche Erzeugung von synthetischem Öl ist aus rein nationalpolitischen Gesichtspunkten ungeheuer wichtig. Sie müssen sich darüber klar sein, daß es sich privatwirtschaftlich gesehen absolut nicht rechtfertigen würde, auch nur einen einzigen Liter synthetischen Benzins herzustellen, weil die Produktionskosten in gar keinem Verhältnis zu den Preisen stehen, zu dem wir Benzin auf dem Weltmarkt kaufen können. Hier setzen einzig und allein nationalpolitische Gesichtspunkte ein. Deshalb war es zwingend notwendig, auf diesem Gebiete nicht die freie privatwirtschaftliche Initiative allein walten zu lassen, die sich heute nur hinter dem gewaltigen Schutz der Zollmauern, hinter diesem gewaltigen Benzinzoll, der aus einem ursprünglichen Finanzzoll ein reiner Schutzzoll geworden ist, bestätigen können.“[1374]

Der angesichts früher geäußerter Meinungen bei Feder etwas debil wirkenden nationalen Entschlossenheit, hinter der Feder seine Niederlage versteckte, war die Wut über Vögler und Bosch deutlich anzumerken. Daß jedoch tatsächlich aus „nationalpolitischen“ Gründen - die Feder wie ein Schimpfwort im Munde führte - die Entscheidung pro Hydrierung ausgefallen wäre, läßt sich nicht belegen.
Nach diesen Ankündigungen war als nächster Schritt ein Gesetz in Aussicht genommen, das die deutsche Kohlenwasserstoffwirtschaft im Ganzen für die

---

1373 Erste Sitzung des Generalrates der Wirtschaft, v. 20. September 1933, 10:15 Uhr, BA, R 43 II/ 320, fols. 37 - 41, publiziert als Dok. 213, *Akten* ... (1983), 779.

1374 Erste Sitzung des Generalrates der Wirtschaft, v. 20. September 1933, 10:15 Uhr, BA, R 43 II/ 320, fols. 37 - 41, publiziert als Dok. 213, *Akten* ... (1983), 779.

Motorisierung fit machen sollte.[1375] Die Grundlage bildete ein Gesetzesentwurf, den das Reichswirtschaftministerium am 14. Oktober 1933 an die Ressorts versandte und der auf einer Ressortbesprechung am 20. Oktober 1933 diskutiert wurde. Auch hier fiel die Begründung für eine Förderung der deutschen Eigenproduktion beziehungsweise dafür, warum eine Auslandsabhängigkeit bei steigender Motorisierung zu vermeiden sei, bemerkenswert zweideutig aus:

> „Die Folge [einer erhöhten Auslandsabhängigkeit, TK] wäre erhöhte Abhängigkeit Deutschlands vom Weltmarkt und starke Inanspruchnahme der Devisenbestände. Der Ausbau der Eigenerzeugung ist vor allem auch aus wehrpolitischen Gründen notwendig, wenn vorläufig auch noch keine Aussicht besteht, den Bedarf im eigenen Lande ganz zu decken."[1376]

Der Entwurf des Reichswirtschaftsministeriums vom 14. Oktober und die Besprechung vom 20. Oktober 1933 stellten die damals wahrgenommenen Möglichkeiten für eine Steigerung der Eigenerzeugung nebeneinander:

- Steigerung der Benzolgewinnung, die jedoch vom Koksabsatz abhängig sei, also mittelbar an den *output* von Stahl gekoppelt,
- Steigerung der Erdölgewinnung, die allerdings an ein vorheriges Explorationsprogramm gebunden sei, wobei man sich überlegte, ob nachgewiesene neue Lagerstätten nicht besser als strategische Reserve im Boden verbleiben sollten und
- Hydrierung von Braun- und Steinkohle.[1377]

Auch der Import von Rohöl zur Raffination im Reich sollte in Form einer Restgröße noch berücksichtigt werden. Wahrscheinlich war hier von seiten Feders an eine Belieferung durch den US-amerikanischen Erdöl-Promoter und Direktor von Crusader Petroleum Industries Ltd. bzw. deren deutsche Tochter Europäische Tanklager- und Transport AG, Hamburg (Euro-Tank, seit 1931), William R. Davis, gedacht, mit dem Feder zu dieser Zeit in Verhandlungen stand.[1378]

> „Man wird jedoch in der Zulassung von Raffinerieanlagen, zumindest bis zu einer starken Steigerung des deutschen Verbrauchs vorsichtig sein

---

1375 cf. Plumpe, *Die IG* ... (1990), 272 - 277, insb. 274, der Datenbasis erschließt, aber die Zusammenhänge nur aus der IG-Perspektive und damit verkürzt darstellt.

1376 Vermerk des Ministerialrats Willuhn über eine Ressortbesprechung betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der deutschen Mineralölwirtschaft [folgend „Mineralölgesetz"] am 20. Oktober 1933 im Reichswirtschaftsministerium, v. 21. Oktober 1933, BA, R 43 II/ 486, fol. 18 - 20, publiziert als Dok. 235, *Akten* ... (1983), 918 f.

1377 Vermerk des Ministerialrats Willuhn über eine Ressortbesprechung betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der deutschen Mineralölwirtschaft am 20. Oktober 1933 im Reichswirtschaftsministerium, v. 21. Oktober 1933, BA, R 43 II/ 486, fol. 18 - 20, publiziert als Dok. 235, *Akten* ... (1983), 919.

1378 Kabinettsitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 987 + fn 7 (mit Bezug auf BA, R 43 II/ 486, fol. 122) Davis: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 83 f. cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 141 f. + 206 - 210.

müssen, um nicht die Entwicklung der Kohlehydrierung zu behindern."

In dem geplanten sog. Mineralölgesetz sollte eine staatliche Förderung der Synthese-Interessen auf eine rechtlich verbindliche Grundlage gestellt werden. Hierfür war eine Absatz- und Preisgarantie des Staates für das Synthesebenzin vorgesehen, die allerdings ein bestimmtes oberes Limit haben sollte, um „unwirtschaftlich arbeitende Anlagen von vornherein" auszuschließen. Der zweite Punkt, den das Gesetz behandelte, war die Frage der Abnahme solch preisgarantiert hergestellten Benzins. Träger sowohl der Preis- als auch der Absatzgarantie sollte eine reichseigene „Deutsche Mineralöl-Gesellschaft mbH" sein, „an der die Hersteller bis zu 40% beteiligt werden können".[1379] Diese sollte das Benzin ohne Gewinnausfälle, die durch die Garantie eventuell entstünden, „an einen Zwangsverband weiter[geben], der aus den Vertriebsunternehmungen der Importeure und Hersteller besteht". Laut RWM-Entwurf sollte dies ein sog. „Betriebsstoffverband" sein, in dem die Importeure von Benzin/ Benzol (auch die ausländischen), die Hersteller und Verarbeiter von Benzin/ Benzol (auch die ausländischen), die Wirtschaftliche Vereinigung der Deutschen Gaswerke und die staatliche Monopolgesellschaft Deutsche Mineralöl-Gesellschaft mbH vereinigt sein sollten. „Fehlbeträge", die durch ein Sinken des Erlöses unter die Garantiepreise entstünden, sollten auf die Allgemeinheit der im „Betriebsstoffverband" zusammengeschlossenen Gesellschaften umgelegt werden. [1380]

Hier zeigte sich, daß noch immer eine Gesamtlösung angestrebt war und daß die ältere nationalsozialistische Ölpolitik unter Gottfried Feder tatsächlich eine Politik der Marktregulierung war, und keine Erzeugerpolitik. Es zeigte sich ebenso, daß die ältere nationalsozialistische Ölpolitik noch sehr stark den Bedingungen der vorausgegangenen globalen Entwicklung seit dem Achnacarry-Abkommen von 1928 verpflichtet war und versuchte, deren spezifisch deutsche Probleme zu lösen, anstatt neue Probleme in Gestalt von Weltkriegsvorbereitungen zu schaffen. Das Benzinmonopol, das in Hitlers verquasten Äußerungen zum Autobahnbau von Ende Mai 1933 die Form einer „Reichsbahn-Automobilgesellschaft"[1381] angenommen

1379 Vermerk des Ministerialrats Willuhn über eine Ressortbesprechung betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der deutschen Mineralölwirtschaft am 20. Oktober 1933 im Reichswirtschaftsministerium, v. 21. Oktober 1933, BA, R 43 II/ 486, fol. 18 - 20, publiziert als Dok. 235, *Akten* ... (1983), 919 + fn 6.

1380 Vermerk des Ministerialrats Willuhn über eine Ressortbesprechung betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der deutschen Mineralölwirtschaft am 20. Oktober 1933 im Reichswirtschaftsministerium, v. 21. Oktober 1933, BA, R 43 II/ 486, fol. 18 - 20, publiziert als Dok. 235, *Akten* ... (1983), 919 f. + 919 fn 7.

1381 Besprechung mit führenden Industriellen über Arbeitsbeschaffung, Autobahnbau und Instandsetzung von Wohnraum am 29. Mai 1933, 16: 15 Uhr, BA, R 43 II/ 536, fols. 342 - 383, publiziert als Dok. 147, *Akten* ... (1983), 512. Auf der Ressortbesprechung wurde Hitlers (bzw. Feders) Vision von einer staatlichen Tankstellengesellschaft an den Reichsautobahnen endgültig ad acta gelegt, mit dem Hinweis auf 20.000 überzählige Tankstellen im Reich: Vermerk des Ministerialrats Willuhn über eine Ressortbesprechung betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der deutschen Mineralölwirtschaft am 20. Oktober 1933 im Reichswirtschaftsministerium, v. 21. Oktober 1933, BA, R 43 II/ 486, fol. 18 - 20, publiziert als Dok. 235, *Akten* ... (1983), 920.

hatte, war hier deutlich angestrebt, um die Interessen der mittelständischen Klientel, die die internationalen Konzerne fürchtete, zu befriedigen. Der „Betriebsstoffverband“, der Erinnerungen an die Betriebsstoffkonvention wachruft, wäre tatsächlich eine Neuauflage der Konvention gewesen, wobei diesmal jedoch nicht die größten oder einflußreichsten Vertriebsgesellschaften die Quoten bestimmt hätten, sondern der Mittelstand über staatliche Mediation zu seinem Recht gekommen wäre.

Obwohl das Reichswirtschaftsministerium auf Grundlage dieser Ressortbesprechung eine Gesetzesvorlage, datiert 17. November 1933, ausarbeitete, wurde von einem Erlaß des Gesetzes auf der Kabinettsitzung am 1. Dezember 1933 recht unvermittelt Abstand genommen.[1382] Schon auf der Ressortbesprechung am 20. Oktober 1933 war man davon ausgegangen, daß das Gesetz, das sich im wesentlichen gegen die Achnacarry-Konzerne richtete, kaum ohne außenpolitische Konsequenzen bleiben würde.[1383] Vor allem die deutsch-sowjetischen Handelsbeziehungen wurden durch das Gesetz berührt, da die Lieferverträge, die der Benzol-Verband mit der DEROP/ Derunapht hatte, 1934 ausliefen und im Falle einer gesteigerten deutschen Hydrierung nicht erneuert würden.[1384] Mit Verweis auf die außenpolitische Situation und die „Gegner Deutschlands“ wurde das Gesetz nicht erlassen, stattdessen wurde beschlossen, daß der Reichsfinanzminister informelle Garantievollmachten für Hydrierwerke erlassen könne.[1385]

Der Verlauf der Sitzung zeigte jedoch, daß etwas ganz anderes als eine vorübergehende außenpolitische Situation dem Gesetz im Wege stand.

Nachdem RWM Schmitt die Bedeutung des Gesetzes für die Arbeitsbeschaffung herausgestellt hatte, machte Feder, der die Vorlage vortrug, deutlich, daß sich an dem Programm nicht nur die IG und die Ruhrmontanindustrie beteiligen würden - die etwa seit Mitte November 1933 untereinander ein gemeinsames Hydrierprogramm planten und dennoch gegeneinander intrigierten -[1386] sondern mit

---

1382 cf. Plumpe, *Die IG* ... (1990), 274, berichtet von einer Äußerung Vöglers an Bosch über eine Mitteilung von RWM Schmitt vom 6. November 1933, daß das Mineralölgesetz nicht erlassen werden würde. Angesichts des Diskussionsgebarens Schmitts, der auf der Kabinettsitzung am 1. Dezember 1933 den Erlaß des Gesetzes gegen Schacht vehement verteidigte - was etwas merkwürdig anmuten würde, wenn er schon vorher vom Nichterlaß des Gesetzes informiert gewesen wäre -, und angesichts des unzureichenden Quellenverweises bei Plumpe wage ich, das Datum dieser Mitteilung an Vögler in Zweifel zu ziehen.

1383 Vermerk des Ministerialrats Willuhn über eine Ressortbesprechung betreffend den Entwurf eines Gesetzes zur Förderung der deutschen Mineralölwirtschaft am 20. Oktober 1933 im Reichswirtschaftsministerium, v. 21. Oktober 1933, BA, R 43 II/ 486, fol. 18 - 20, publiziert als Dok. 235, *Akten* ... (1983), 920.

1384 Mitteilung Ministerialrat Mulert/ RWM an Ministerialrat Sabath/ Vizekanzleramt v. 18. November 1933, BA, R 53/ 35, fol. 95, zitiert in Dok. 258, *Akten* ... (1983), 988 fn 11. Die Interessen der RD-S sah Mulert dagegen nicht gefährdet.

1385 Kabinettsitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 989. cf. Plumpe, *Die IG* ... (1990), 274 f.

1386 Plumpe, *Die IG* ... (1990), 274 f. + 274 fn 64, ohne Quellenangabe.

der WIAG auch ein deutscher Erdölkonzern[1387] sowie ein nicht-genannter US-amerikanischer, offensichtlich der *outsider* Crusader von William R. Davis, der den Bau einer Raffinerie in Hamburg plane, die Crusader-eigenes Öl aus Mexiko und Peru verarbeiten und gegen „Maschinen und Waren für ihre Unternehmungen drüben“ an das Reich abgeben solle.[1388]

Hierauf machte Göring geltend, er habe mit Henri Deterding/ RD-S verhandelt zwecks Einlagerung von Treibstoffvorräten in Stettin, Magdeburg und Frankfurt/ Oder, und er stellte Feder die scheinheilige Frage, „ob eine derartige Bevorratung volkswirtschaftlich richtig sei“.[1389] Sowohl Feder als auch sein Minister Schmitt tappten in die Falle, indem sie die Bedeutung einer solchen Bevorratung „mit Rücksicht auf die außenpolitische Situation“ zu erkennen meinten. Doch obwohl Schmitt in dem Gesetz keine Gefährdung für auswärtige Interessen, wie beispielsweise das der Royal Dutch-Shell Group, erblickte, außer für die Sowjets, die mit Beruhigungsfloskeln abgespeist werden müßten, wandte sich Hitler dagegen, das Gesetz öffentlich zu machen. Reichsbankpräsident Schacht versetzte endlich dem Gesetz den Todesstoß. Er sei nicht nur gegen eine Veröffentlichung des Gesetzes, sondern grundsätzlich dagegen, es überhaupt zu erlassen:

> „Die ausländischen Interessenten [SO, RD-S etc., TK] wären über den Inhalt des Gesetzes unterrichtet.[1390] Patentrechtliche und vertragsrechtliche Verpflichtungen [vermutl. seitens der IG, TK] hätten diese Kenntnis verursacht. Der Erlaß des Gesetzes sei mit Rücksicht auf die außenpolitische Situation unmöglich. Es käme lediglich in Frage, daß der Reichsminister der Finanzen die erforderlichen Verpflichtungen einginge. Es müsse eine Bevorratung an Treibstoffen betrieben werden, um die ausländischen Interessenten zu Bundesgenossen zu gewinnen. Durch die Bevorratung werde der Absatz für die ausländischen Interessenten für die nächsten Jahre gesichert werden. Die Finanzierung

---

1387 cf. Plumpe, *Die IG* ... (1990), 274 f. Die WIAG hatte sich bereits im Oktober 1933 am Fischer-Tropsch-Verfahren des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mühleim/ R. interessiert gezeigt, für welches sie auch weiterhin in Verhandlungen mit der KWI-nahestehenden Ruhrchemie AG (Friedrich Martin) und mit Wilhelm Keppler blieb: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 284 f. Das gemeinsame Angebot von Ruhrmontanindustrie (Vögler) und WIAG (Autust Rosterg) läßt auch eine weitere Scharnierfunktion Kepplers erkennen, die gerade in treibstoffpolitischer Hinsicht von Bedeutung war. August Rosterg, Direktor der Wintershall AG (WIAG), gehörte seit seiner Gründung 1932 zu den prominentesten Mitgliedern des Keppler-Kreises, einem großindustriellen Interessenkreis zur Förderung der Reichskanzlerschaft Hitlers, der als wirtschaftspolitischer Thinktank der Frühzeit des „Dritten Reichs“ fungierte: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 23 f.; Turner, *Die Großunternehmer* ... 296. Zu Vögler bestanden Kontakte: ibid.

1388 Kabinettsitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 987 + fn 7 (mit Bezug auf BA, R 43 II/ 486, fol. 122).

1389 Kabinettsitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 988. Folgend ibid.

1390 Schmitt hatte zugegeben, daß die Achnacarry-Konzerne seit Sommer 1933 informiert seien: Kabinettsitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 988.

würde das Ausland selbst übernehmen. Auf diese Weise würde Deutschland das Geld zum Bau der Anlagen erhalten."[1391]

Die Absatzinteressen der Achnacarry-Konzerne aber wurden durch die Gesetzesvorlage in Frage gestellt, ebenso wie die der Synthese-Konföderation. Da diese über recht vitale Vertriebsorganisationen auf dem deutschen Markt geboten, von denen die DAPG und die Rhenania-Ossag auch Abnahmeverträge mit der IG ausgehandelt hatten,[1392] mußte das Federsche, vom Reich bestimmte Vertriebskartell bei ihnen mehr als Befremden auslösen, womit sie sich in einer ähnlichen Lage befanden wie die IG (mit ihrer Degas) und die Ruhrmontanindustrie (mit Benzol-Verband und Ölhag). Schachts kaufmännisches *powerplay*, eine Finanzierung der Hydrieranlagen von Deterdings Plazet abhängig zu machen, überzeugte ungemein, und trotz der verzweifelten Bitte Schmitts, dem Entwurf jetzt zuzustimmen, beschloß das Kabinett seine Zurückstellung. Schmitt konnte eben noch verhindern, daß anstelle des Reichswirtschaftsministers ausschließlich der Reichsfinanzminister mit den Garantieerklärungen beauftragt würde, aber die Frage einer staatlichen Abnahmegesellschaft oder gar eines Zwangsvertriebskartells war endgültig vom Tisch.[1393]

Wie Plumpe zeigt, begannen die Verhandlungen der Regierung mit der IG erst, nachdem der Weg für die mannigfachen Interessen in- und ausländischer Konzerne dergestalt bereinigt worden war. Am 4. Dezember 1933 reichte E.R Fischer dem Reichswirtschaftsministerium einen „Vertragsentwurf, der sich an das Mineralölgesetz anlehnt" ein, der 10 Tage später als Benzinvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der IG Farbenindustrie AG fertig ausgehandelt war.[1394] Die Verhandlungen wurden auf seiten der IG von E.R Fischer, auf seiten des Reichs von Ministerialrat Mulert/ RWM geführt.[1395] Wie Rasch darstellt, trat die IG in die Verhandlungen ein, ohne den Kampfgefährten Ruhrmontanindustrie zu informieren und fiel ihr damit in den Rücken. Die Synthese-Konföderation hatte ihre Schuldigkeit getan.[1396]

1391 Kabinettsitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 988 f. Tatsächlich verfolgte Schacht diese Linie im Jahr 1934 weiter, die Rechnung sollte aber nicht aufgehen: Siehe Unterkapitel 2.4

1392 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 32.

1393 Kabinettsitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 989.

1394 Plumpe, *Die IG* ... (1990), 275 f.

1395 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 30.

1396 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 279. Vögler war über den Benzinvertrag vom 14. Dezember sehr verärgert und vermied eine Zusammenarbeit mit der IG bis 1936: ibid., 279 f.

2.3.4 „Mineralöl“: Benzinvertrag Dezember 1933

Nachdem das Import- und Raffinationsprogramm Mitte September 1933 und das Mineralölgesetz mit Benzinmonopol und Zwangskartell am 1. Dezember 1933 offiziell beerdigt worden waren, konnten die Verhandlungen zur öffentlichen Stützung des IG-Hydrierprogramms zügig zuende gebracht werden. 10 Tage nach Verhandlungsbeginn, am 14. Dezember 1933, unterzeichneten der Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk und Staatssekretär Feder für das Reich, Bosch und Schmitz für die Ammoniakwerke Merseburg (= IG) den bekannten Benzinvertrag,[1397] in dem das Reich einen festen Gestehungspreis für Leunabenzin von 18,5 Pf pro Liter garantierte. Hierbei ging es *nicht* um eine Abnahmegarantie, die die IG wegen verzahnter Verträge mit den internationalen Erdölkonzernen SO und RD-S weder brauchte noch wünschte.[1398]

Dieser Gestehungspreis enthielt einen Profit in Gestalt von Abschreibung und 5 % Verzinsung des Anlagekapitals. Für den Fall - der bis Ende 1935 eintrat -, daß die IG teurer als diese 18,5 Pf pro Liter produzierte, wurde ihr eine Zahlung der Differenz aus Reichsmitteln (Zolleinnahmen) garantiert. Im Gegenzug verpflichtete sich die IG, bis Ende 1935 ihre Werke auf eine Produktion von minimal 300.000 t und maximal 350.000 t Synthesebenzin auszubauen, um mögliche Bedürfnisse des Reichs befriedigen zu können. Der Gestehungspreis sollte jährlich neu festgelegt werden, womit sich das Reich erhebliche Einblicksrechte in die Buchführung der IG sicherte. Der Vertrag trat mit Wirkung vom 1. Juli 1934 in Kraft.[1399] Bis Ende Dezember 1935 kostete das Reich dieses autarkistische Projekt RM 4,8 Millionen, und dies war absehbar gewesen. Danach erwies sich die Garantie überraschend als Gewinnmöglichkeit für den Staat, da bei der IG die Gestehungskosten unter den Verkaufserlös gesunken waren.[1400]

Downstream hatte sich die IG mittels eines reziproken Belieferungsvertrags mit den Erdölkonzernen SO und RD-S für den zivilen Markt abgesichert, wonach die Degas im Falle von Unterproduktion Achnacarry-Öl verkaufen mußte, im Falle von Überproduktion der IG aber DAPG und Rhenania-Ossag Leunabenzin auf dem deutschen Markt abzusetzen hatten.[1401]

Seit dem Entschluß der IG, trotz Ölflut und Preisverfall an dem Leunaprojekt festzuhalten, hatte sich ein Stück für Stück ineinander verzahntes Vertragswerk mit den beiden großen Erdölkonzernen herausgebildet. Dabei hatte sich die IG immer mehr vom Weltmarkt abgekehrt in dem Bemühen, zumindest den deutschen Markt -

---

1397 Plumpe, *Die IG* ... (1990), 275 f.

1398 Siehe oben, Syntheseinteressen der Ruhrmontanindustrie: Auseinandersetzung um das Mineralölgesetz am 1. Dezember 1933.

1399 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 28. Wirkung: ibid., 32.

1400 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 32.

1401 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 29.

der ja immer noch als Zukunftsmarkt galt - ganz für sich zu gewinnen.[1402] Ökonomisch gesehen ließ sich der Chemiekonzern noch alle Möglichkeiten offen, auch wenn mit der Krauch-Denkschrift an Milch die zivilwirtschaftlichen Harmonien vom militärischen Tritonus zerschnitten wurden, der später das Leitmotiv bilden sollte.

Auch für die Regierung, die sich bis September 1933 sehr wankelmütig in der Hinsicht gezeigt hatte, war das wehrpolitische Kriterium der Hydrierung zu diesem Zeitpunkt nur eine ferne Option, wenngleich sie sich durch den Benzinvertrag durchaus konkretisierte.[1403] Nach der Abkehr vom Import- und Raffinationsprogramm im September 1933 wußte in der Regierung niemand so recht, was mit der staatlich geförderten Benzinsynthese - die mit Arbeitsbeschaffungsrhetorik durchgeboxt worden war - nun eigentlich anzufangen sei, außer, daß sie die IG um einige Sorgen erleichterte. Das wehrpolitische Argument wurde - wie oben gezeigt - immer nur halbherzig und mehr als Lippenbekenntnis jener aus „Vaterland“ und „Militär“ bestehenden Religion vorgebracht, der auch die bürgerlichen Ministerialbürokraten räucherten. Dagegen standen kritische Rentabilitätsrechnungen. Aus der Perspektive der Arbeitsbeschaffungsadministration, die die öffentliche Hand nicht gern verschuldete, galt eine Erschließung von neuen Erdölquellen und der Ausbau der Elektrowirtschaft als langfristig wünschenswerteres Ziel von staatlichen Konjunkturmaßnahmen.[1404]

Auch im Frühjahr 1934 hielt diese Unschlüssigkeit an, Hitler empfahl den Bau von Hydrierwerken gar als Maßnahme zur Förderung von Gebieten, die die Arbeitslosigkeit strukturell am härtesten getroffen hatte - dem Ruhrgebiet und „Mitteldeutschland“.[1405] Daß nicht auch das dritte Bergbaugebiet - Oberschlesien - in diesen Strukturförderungskatalog aufgenommen wurde, verhinderte das Reichswirtschaftsministerium, das mit Blick auf die Grenznähe zu Polen ablehnte.[1406] Es scheint, daß die Hydrierung, die wegen ihrer Arbeitsintensität als Arbeitsbeschaffung *par excellence* für eine Betreibung der Motorisierung von IG und Ruhrmontanindustrie verkauft und von der Regierung abgekauft worden war, bei

---

1402 cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 37 f.; Nowell, *Mercantile* ... (1994), 236 - 251. Siehe Unterkapitel 1.7.

1403 cf. Overy, *War* ... (1994), 179 f.

1404 So Ministerialrat Ronde/ RWM, Vermerk Ministerialrat Stephan über Ressortbesprechung betreffend Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Jahre 1934 am 3. November 1933 im Reichsarbeitsministerium, BA, R 43 II/ 537, fols. 66 f. , publiziert als Dok. 241, *Akten* ... (1983), 936.

1405 Vermerk Ministerialrat Willuhn über einen Empfang einer Anordnung des Deutschen Industrie- und Handelstages am 15. Februar 1934 beim Reichskanzler, BA, R 43 II/ 348, fol. 46 f., publiziert als Dok. 300, *Akten* ... (1983), 1125.

1406 Vermerk des Ministerialrats Willuhn über eine Besprechung des Reichskanzlers mit dem Präsidenten der deutsch-polnischen Handelskammer Breslau über Wirtschaftspflege in Oberschlesien; Warentausch mit Polen; Fettversorgung Schlesiens, am 26. April 1934, BA, R 43 II/ 324, fol.s 87 f., publiziert als Dok. 336, *Akten* ... (1983), 1243.

der Beseitigung von hartnäckigen inneren Widerständen (Feder) sich allmählich jenes wehrökonomische Bett bereitete, in welches sie sich schließlich legen sollte.
Aus rückwärtiger Perspektive jedoch darf man das Abkommen wohl als Geburtsurkunde der praktischen Autarkiepolitik verstehen beziehungsweise als Trauschein zwischen der nationalsozialistischen Bewegung und dem militärisch-industriellen Block, welche das „Dritte Reich“ und seine Expansionspolitik ausmachen sollte.[1407]

2.3.5 Erdöl: Reichsbohrprogramm vom 10. Januar 1934

Einen Monat später konnte auch die preußische Erdölindustrie einen Erfolg verbuchen. Am 10. Januar 1934 versammelten sich im Reichssirtschaftsministerium die Erdölindustriellen, Ministerialrat Klewitz vom Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, Alfred Bentz/ PGLA sowie zwei Vertreter der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten (Öffa), einer 1930 vom Reich ins Leben gerufenen zentralen Verwaltungsstelle zur Darlehensvergabe im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsprogrammen. Geheimrat Pasel vom RWM verkündete den Anwesenden, daß die Reichsregierung einer Ausstattung des Bohrprogramms mit einmalig RM 5 Millionen zugestimmt habe.[1408] Wie sich bereits bei der ersten Besprechung im Reichswirtschaftsministerium vom 24. August 1933 abgezeichnet hatte, sollten diese RM 5 Millionen jedoch nur die Zahlung einer ersten Etappe sein, die grundsätzliche Höffigkeitsfragen in Nordwestdeutschland und Thüringen klären sollte; hier sollten vier Fünftel des Geldes zum Einsatz kommen. Sollten sich die Ergebnisse dieser Etappe als nicht allzu niederschmetternd herausstellen - wovon die Beteiligten dank ihres festen Glaubens an die Migrationstheorie nicht ausgingen - waren weitere drei Etappen in Aussicht genommen, die mit dieser ersten zusammen RM 20 Millionen ausmachten.[1409]
Das Bohrprogramm sah Darlehen ausschließlich für reine *wildcats* vor, also Explorationsbohrungen in bislang unerschlossenen Gebieten, was die Investitionen stimulieren sollte. Die im August 1933 noch sehr pauschal gehaltenen Bestimmungen bezüglich der Rückzahlung hatten am 10. Januar 1934 bereits eine erhebliche geologische Einschränkung erhalten, die die Urheberschaft der Geologischen Landesanstalt durchscheinen läßt. Sollten anfangs nur die fündigen Bohrungen von der Industrie zurückgezahlt werden, so galt dies nun für alle Bohrungen in einem „einheitlichen geologischen Aufschlussgebiet“, in dem nur eine einzige fündig

1407 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968); Eichholtz, *Die Geschichte* ... (1969).

1408 Bentz, Bericht über die geplanten Reichsdarlehen für Erdölaufschlüsse, v. 12. Januar 1934, NLfB 58293, fol. 1. Dokument im Anhang. Öffa: Benz, „Deutsche Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten (Öffa)“, in: *Enzyklopädie* ... (1997), 421.

1409 OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 16 r/v. Siehe Unterkapitel 2.2.

geworden war.[1410] Damit sollte eine systematische Erschließung gefördert werden, die nicht die Fündigkeit der Einzelbohrung in den Mittelpunkt rückte, sondern die Fündigkeit eines „Aufschlußgebietes“ bzw. Feldes. Hiermit sollte dem Übel gewehrt werden, das man aus Hannover sattsam kannte und um welches abzustellen die Gesellschaften in den USA seit Jahren versuchten, Produktionsabkommen zu schließen und die Explorationskonsortien so exklusiv wie möglich zu gestalten: daß die neugefundenen Felder von einem Schwarm von Glücksrittern befallen und geologisch ruiniert wurden; wobei hier vor allem das Glücksrittertum der explorierenden Gesellschaften selbst gemeint war. Für eine rationale, systematische und kollegiale Exploration sollten die Gesellschaften auch Explorationskonsortien bilden, was über die Fremdhaftungsklausel - wieder je Aufschlußgebiet - erreicht werden sollte.[1411]

Die nähere Aufgabenverteilung wurde auf der anschließenden Besprechung vorgenommen, wobei die Rolle der PGLA ins Auge sprang. Die Landesanstalt sollte

- definieren, was eine Explorationseinheit sei, und damit nicht zuletzt die Kriterien für die Solidarhaftung festlegen,
- aus der Menge der definierten Einheiten oder bereits bestehenden Explorationsgerechtsamen die aussichtsreichsten für das Bohrprogramm aussuchen,
- hierfür Einsicht in das gesamte geheime geophysikalische und geologische Datenmaterial der sich bewerbenden Firmen erhalten,
- nach Prüfung der Unterlagen Veto einlegen oder Plazet erteilen
- und schließlich bei der Durchführung der Bohrungen diese fortlaufend überwachen, wobei ihr enorme Eingriffsrechte in die Bohrautonomie der Gesellschaften eingeräumt wurden, vor allem in den sensiblen Fragen, wann gekernt[1412] werden sollte und wann Ölspuren als Ölspuren galten und wann die Bohrung eingestellt werden sollte.

1410 Bentz, Bericht über die geplanten Reichsdarlehen für Erdölaufschlüsse, v. 12. Januar 1934, NLfB 58293, fol. 1 f. Dokument im Anhang.

1411 Bentz, Bericht über die geplanten Reichsdarlehen für Erdölaufschlüsse, v. 12. Januar 1934, NLfB 58293, fol. 2. Dokument im Anhang.

1412 Beim modernen Spülungsbohrverfahren wurde das wegzubohrende Material im Untergrund, dem „Berg“, durch den Bohrmeißel entweder durch Aufprall (Seilschlag-Verfahren) oder kontinuierliches Drehen (Rotary-Verfahren) zerkleinert und auf einer hochdichten Schlammspülung als „Bohrklein“ an die Oberfläche getragen. Dort kam es mit einiger zeitlicher Verzögerung an und wurde geologisch untersucht, damit bestimmt werden konnte, in welcher geologischen Schicht der Meißel sich gerade befand. Da die nötigen Leitfossilien im Bohrklein zerstört sind, waren bis weit in die 1940er hinein nur unpräzise Aussagen möglich. Um ein genaues Abbild des Bergs zu erhalten, was vor allem beim Erreichen der erdölführenden Horizonte wichtig ist, wurde „gekernt“: mit einem speziellen Schneidewerkzeug wurde ein „Bohrkern“ von 15 - 20 cm Durchmesser und einem bis zwei Metern Länge als zusammenhängende Gesteinsprobe aus dem Berg herausgedreht. Kernen war und ist enorm kostspielig, nicht nur, weil das eigentliche Schneiden sehr lange dauert, sondern auch, weil der Meißel extra gewechselt werden muß. Hierzu muß in tagelanger Arbeit das gesamte Gestänge „gezogen“ und Stück für Stück auseinandermontiert werden, um es anschließend Stück für Stück ins Bohrloch wieder einzubringen.

Die endgültige Vergabe der Mittel blieb dem Wortlaut nach dem Reichswirtschaftsministerium vorbehalten, wobei zur Kontrolle der Landesanstalt nun wiederum Gutachter aus der Industrie bestellt werden konnten.[1413] Tatsächlich war die Mittelvergabe bereits in der Landesanstalt entschieden, da hier alle praktischen Informationen zusammenliefen. Man darf jedoch den hier angelegten möglichen Gegensatz zwischen Industrie und Landesanstalt nicht überbetonen, da Quellen und Entstehungsgeschichte des Programms zeigen, wie sehr von Anfang an „die engste Zusammenarbeit der ausführenden Firmen mit der Geologischen Landesanstalt in Aussicht genommen“ war.[1414]

Die Grundsätze zur Antragstellung und zur Durchführung des Programms wurden in einem offiziellen Papier des RWM vom 16. Januar 1934 festgehalten, an dessen Entwurf Bentz mitgearbeitet hatte. Innerhalb einer bis zum 31. Januar 1934 geltenden Ausschlußfrist konnten sich Gesellschaften mit überwiegend deutschem Kapital für Reichsmittel bewerben, wobei sie sich mit Einreichen ihrer Antragsunterlagen verpflichteten, „erschöpfende Auskunft über die wirtschaftliche Lage des Unternehmens“ zu erteilen sowie genaue Daten über „Art und Umfang“ des Explorationsvorhabens (Auskunft über geowissenschaftliche Vorarbeiten, geologische Begründung und Karte mit Konzenzessionsabgrenzung, geschätzte Bohrkosten, anvisierte Bohrteufe). Notfalls sollten die geologischen Angaben „durch Sachverständige“ überprüft werden.[1415] Die Beurteilung der Förderungswürdigkeit behielt sich danach das RWM vor, das im positiven Fall den Antrag an die Oeffa weiterleitete, die den Darlehensvertrag mit dem Antragsteller abschließen sollte. Die Höhe des Darlehens orientierte sich an den geschätzten reinen Bohrkosten, wobei festgelegt wurde, daß es keinesfalls 50% dieser Kosten übersteigen sollte.[1416] Der Antragsteller war verpflichtet, dem RWM 125 % der Darlehenshöhe als Eigenbeteiligung in flüssigen Mitteln nachzuweisen, die „auf Verlangen“ auf ein Sperrkonto zu Gunsten der Oeffa überwiesen werden sollten. Die Auszahlung des Darlehens sollte dann in monatlichen Teilbeträgen erfolgen, die sich nach den tatsächlich abgeteuften Bohrmetern bemaßen, entsprechend dem

1413 Bentz, Bericht über die geplanten Reichsdarlehen für Erdölaufschlüsse, v. 12. Januar 1934, NLfB 58293, fol. 2 f. Dokument im Anhang.

1414 Bentz, Bericht über die geplanten Reichsdarlehen für Erdölaufschlüsse, v. 12. Januar 1934, NLfB 58293, fol. 3. Dokument im Anhang. Bei der Reaktivierung der deutschen Erdölindustrie ab Sommer 1945 sollte der ehemalige Ministerialdirigent des Vierjahresplans Gramsch in diesem Zusammenhang von Partnerschaft zwischen Reich und Industrie sprechen: Gramsch, Über die Reichsdarlehn [sic] für Erdölbohrungen im Raum Hannover/ Braunschweig/ Oldenburg, v. 10. Dezember 1945, fol. 5 et passim., in: NLfB 86424. Auch NLfB 80251.

1415 Rundschreiben Kralik/ Reichswirtschaftsministerium - I Ko 2412/33 II - an die Preußag, Gewerkschaft Florentine, DPAG-DEA, Elwerath, WIAG, EBAG, Burbach-Kali, August Thyssen-Hütte, Verband der deutschen Erdölindustrie Wietze mit Entwurf in der Anlage: Grundzüge des Verfahrens und der Bedingungen für die Gewährung von Reichsdarlehen an Erdölunternehmen, v. 16. Januar 1934, Punkt A 1, fol. 1 f., in: NLfB 86424.

1416 Der Reichswirtschaftsminister, Abschrift I Ko 2412/33. 2. Entwurf. Grundzüge des Verfahrens und der Bedingungen für die Gewährung von Reichsdarlehen an Erdölunternehmen, v. 16. Januar 1934, Punkt A 2, fol. 2 f., in: NLfB 86424.

geologischen Schlüssel für die unterschiedlichen Arten des Gebirges.[1417] Nach Abschluß der Bohrung war eine endgültige Rechnungslegung gegenüber der Oeffa vorgesehen.[1418] Die Rückzahlung des Darlehens war nur im Falle der Fündigkeit der betreffenden Bohrung vorgesehen. In diesem Fall verzinste sich das Darlehen ab 1. Januar 1936 mit 5%, und sollte mit 35 % des Bruttoerlöses aus der laufenden Produktion des Darlehensnehmers zurückgezahlt werden, die dieser aus all jenen Bohrlöchern gewann, die mit Reichsmitteln bezuschußt waren; die Zahlungen sollten solange erfolgen, bis das dem Antragsteller für alle diese Bohrungen gewährte Gesamtdarlehen abbezahlt war.[1419] Eine Solidarhaftungsklausel sah vor, daß nach Tilgung dieser Darlehen auch jene Bohrbeihilfen durch den erfolgreichen Darlehensnehmer zurückzuzahlen waren, die andere Gesellschaften für Arbeiten im gleichen geologisch definierten Aufschlußgebiet in Anspruch genommen hatten - wiederum mit 35 % aus der laufenden Produktion. Das gleiche galt für den Fall, daß ein Darlehensnehmer mit einer nicht bezuschußten Bohrung in solch einem Gebiet fündig wurde, in dem bereits bezuschußte Bohrungen - eigene oder fremde - niedergebracht waren. Hier sollte die Tilgung in Höhe von 20 % aus der laufenden Produktion dieser „Anschlußbohrung“ bis zur vollständigen Tilgung aller betreffenden Darlehen erfolgen.[1420] Im abschließenden Teil wurden die durch RWM, RFM, Rechnungshof, Oeffa „durch eigene Organe oder durch besondere Sachverständige“ wahrzunehmenden Kompetenzen genannt, die anzuerkennen der Darlehensnehmer sich zu verpflichten hatte. Dies betraf vor allem die Festlegung der Grenzen der Aufschlußgebiete, die Berichtspflicht des Darlehensnehmers und die geologisch-technische Aufsicht - Kompetenzen, die die PGLA für sich reklamiert hatte.[1421]

Die enge Zusammenarbeit zwischen Landesanstalt und Industrie erläuterte Bentz noch einmal anläßlich einer Sitzung, die etwas über einen Monat später zwecks Gründung einer internen Stelle zur Beaufsichtigung des Bohrprogramms in den Räumen der Landesanstalt in der Invalidenstraße stattfand: die Geologen sollten sich von den Gesellschaften beraten lassen, sie sollten aber auch gegebenenfalls

---

1417 Diese „Metersätze“ wurden bis 1945 immer wieder neu an die jeweiligen Gegebenheiten der betreffenden Gebiete (was vor allem im Zuge der kriegerischen Expansion nötig wurde) angepaßt: Zahlreiche Unterlagen hierzu in NLfB 86424. cf. Haack, Entwicklung der Metersätze, v. 29. August 1944, NLfB 86678.

1418 Der Reichswirtschaftsminister, Abschrift I Ko 2412/33. 2. Entwurf. Grundzüge des Verfahrens und der Bedingungen für die Gewährung von Reichsdarlehen an Erdölunternehmen, v. 16. Januar 1934, Punkte A 3 + 4, fol. 2 f., in: NLfB 86424.

1419 Der Reichswirtschaftsminister, Abschrift I Ko 2412/33. 2. Entwurf. Grundzüge des Verfahrens und der Bedingungen für die Gewährung von Reichsdarlehen an Erdölunternehmen, v. 16. Januar 1934, Punkt B 1 a, fol. 4, in: NLfB 86424.

1420 Der Reichswirtschaftsminister, Abschrift I Ko 2412/33. 2. Entwurf. Grundzüge des Verfahrens und der Bedingungen für die Gewährung von Reichsdarlehen an Erdölunternehmen, v. 16. Januar 1934, Punkt B 1 b + c, fol. 4 f., in: NLfB 86424.

1421 Der Reichswirtschaftsminister, Abschrift I Ko 2412/33. 2. Entwurf. Grundzüge des Verfahrens und der Bedingungen für die Gewährung von Reichsdarlehen an Erdölunternehmen, v. 16. Januar 1934, Punkt C, fol. 6 f., in: NLfB 86424.

eingreifen.[1422]

Vor allem wurde die dienende Funktion der Geologischen Landesanstalt deutlich: das neuzuschaffende „Institut für Erdölgeologie“ sollte Proben bearbeiten, Kartothek und Nomenklatur für eine einheitliche Bearbeitung der Stratigraphie schaffen (die zu diesem Zeitpunkt in der deutschen Geologie nicht hinreichend existierten), interne Besprechungen abhalten und vor allem einen Gedankenaustausch organisieren, der alle beteiligten Unternehmen auf einen Kenntnisstand bringen sollte bezüglich der Geologie der Explorationsgebiete. Für die Überwachung der Bohrungen in den Hauptexplorationsgebieten sollten Außenstellen in Hannover und Thüringen eingerichtetet werden. Sonderkosten des Instituts sollte infolge des Dienstleistungscharakters seiner Tätigkeit deshalb auch die Industrie tragen.[1423] Als Leiter des Instituts war Alfred Bentz auserkoren.[1424]

Die Gründung des Instituts für Erdölgeologie bedeutete einen wichtigen organisatorischen Schritt zur wissenschaftlichen Koordination einer bislang ineffizienten und unkooperativen Erdölindustrie durch die sachkundigste und engagierteste Gruppe von Erdölwissenschaftlern. Unter Anwendung neuester Hilfswissenschaften und unter den Bedingungen einer optimierten fachlichen Kommunikation der Erdölfirmen untereinander sowie mit dem staatlichen Wissenschaftsapparat sollte nun die Erdölexploration in Gang gebracht und die Zukunftschancen der Industrie - mit ein wenig staatlicher Hilfestellung - wahrgenommen werden.

Für das Reichsbohrprogramm, das Feder bereits auf der Herbsttagung der DGM am 17. September 1933 angekündigt hatte, bewarb sich noch im November 1933 die US-amerikanische Bayerische Mineral-Industrie AG (BMI), Tochter der Bavarian Oil and Gas Corporation, Delaware (90%) mit Beteiligung der Bayerischen Staatsregierung (5%).[1425] Hierbei ging es um die ersten beiden Bohrungen „Pockinger Heide“ und „Taufkirchen“, für die die BMI Gesamtkosten von RM 400.000,- errechnete. Bentz/ PGLA, der den Antrag prüfte, gab dem Ministerium zunächst grundsätzlich grünes Licht, jedoch sollten genauere geologische und geophysikalische Unterlagen eingereicht werden.[1426] Der BMI wurde vom RWM daraufhin ein Reichsdarlehen von RM 200.000,- in Aussicht gestellt, wohl mit der Auflage, die nötigen geologischen und geophysikalischen Ergebnisse ihrer

1422 Gropp/ von Seidlitz, Niederschrift der Sitzung zur Begründung eines Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt am 22. Februar 1934, v. 4. März 1934, NLfB 86629, fol. 2. Dokument im Anhang.

1423 Gropp/ von Seidlitz, Niederschrift der Sitzung zur Begründung eines Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt am 22. Februar 1934, v. 4. März 1934, NLfB 86629, fol. 2 f. Dokument im Anhang.

1424 Gropp/ von Seidlitz, Niederschrift der Sitzung zur Begründung eines Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt am 22. Februar 1934, v. 4. März 1934, NLfB 86629, fol. 1. Dokument im Anhang.

1425 Abschrift Sterner und Gundermann/ BMI an das Reichswirtschaftsministerium, re Erdschließung von Erdöl-Vorkommen, v. 23. November 1933, in: NLfB 101967.

1426 Gundermann/ BMI an RWM, re Schreiben I A 2860/ 34 vom 5.2.1934, v. 19. Februar 1934, fol. 1, in: NLfB 101967.

Exploration einzureichen.[1427] Die US-amerikanischen Hauptaktionäre Harris Hammond und J. Elmer Thomas erbaten sich hierfür Aufschub bis zum 1. April,[1428] doch von Pasel/ RWM unter Druck gesetzt, die Zusage so lange nicht aufrecht erhalten zu können,[1429] reichte die BMI die Antragsunterlagen bereits am 19. Februar 1934 beim RWM ein. Hierbei handelte es sich zunächst um Karten mit magnetischen Messungen.[1430] Der Bericht des bearbeitenden Geologen und Geophysikers Donald C. Barton sollte erst am 8. Mai 1934 nachgereicht werden.[1431] Es scheint, daß von deutscher Seite die Beteiligung der US-amerikanischen Gesellschaft am Reichsbohrprogramm bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht auf Ablehnung stieß. Schwierigkeiten sollte die BMI auch nicht vom Reichswirtschaftsministerium bekommen, sondern vor allem von den Geowissenschaftlern der PGLA.[1432]

2.3.6 Resümee

In der zweiten Jahreshälfte 1933 konkurrierten fünf Ölversorgungsprojekte gegeneinander mit unterschiedlichen Aussichten auf Erfolg:[1433]

- Das Ubbelohde-La Roche-Federsche Import- und Raffinationsprogramm sah eine Versorgung durch Importe von *outsiders* vor, wie William R. Davis, Raffineriebau teilweise durch outsider, teilweise durch inländische Unternehmen und schließlich eine universelle Marktordnung mit einem Zwangskartell für die unterschiedlichen Vertriebsgesellschaften. Ab dem 17. September 1933 war das Projekt durch seine Konkurrenten sturmreif geschossen worden, so daß die zentrale Frage der Versorgung (*upstream*) auf die Projekte der Konkurrenten überging. Obwohl dieses universelle Konzept versuchte, die Versorgungstrategien seiner Konkurrenten zu adaptieren, wurde bis zum 1. Dezember 1933 auch das universelle *downstream*-Konzept gekippt.
- Eine Versorgung seitens der klassischen westlichen Erdölkonzerne, die nicht daran interessiert waren, den deutschen Markt sich selbst zu überlassen. Wie

1427 Abschrift BMI an RWM, re Erschliessung von Erdölvorkommen, v. 30. Januar 1934, in: NLfB 101967.

1428 Abschrift J. Elmer Thomas, BMI, Vierter Halbjahresbericht über die Feldarbeiten. Überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, v. 8. Mai 1933, NLfB 101979, fol. 1.

1429 Abschrift Geheimer Bergrat Pasel/ RWM - I A 2860/34. - an die BMI, v. 5. Februar 1934, in: NLfB: 101967.

1430 Gundermann/ BMI an RWM, re Schreiben I A 2860/ 34 vom 5.2.1934, v. 19. Februar 1934, fol. 1, in: NLfB 101967.

1431 Bayerische Mineral-Industrie AG, Donald C. Barton/ J. -Elmer Thomas, 4. Halbjahresbericht über die Feldarbeiten Überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, ohne Datum, NLfB 101978.

1432 Siehe Unterkapitel 2.4.

1433 cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 32 - 40.

verworren auch immer im Jahre 1933 die Verhandlungen zwischen Deterding, Hitler, Göring und dem Reichswirtschaftsministerium noch waren - sie gaben zur Hoffnung Anlaß, die Konzerne möchten devisenfreien Treibstoff für zivile und militärische Zwecke allein mit der Aussicht auf zukünftige Gewinne liefern, die eine deutsche Motorisierung bedeuten würde. Dieses Projekt hätte das Reich nichts gekostet, sondern im Gegenteil sogar einen von den westlichen Konzernen geleisteten Kredit bedeutet, wie Schacht meinte. Dieses Ölkonzept existierte weniger in der Realität als in den Köpfen der Teile der Regierung, die sich zum Sprachrohr der ausländischen Konzerninteressen machen wollten, namentlich Schacht und Göring. Von diesen wurde es aber sehr wirkungsvoll als Argument gegen das geplante Mineralölgesetz verwandt.

- Die weitere Unterstützung der BOD im Irak. Im Verlauf des Jahres 1933 kam die Möglichkeit in den Blick, daß die deutsche Gruppe den Mehrheitsanteil an der BOD erwerben würde. Dies hätte einen höheren Anteil an den Industrieaufträgen (Pipeline Mosul-Alexandretta) für das Irak-Industriekonsortium bedeutet, aber auch einen höheren Rohölanteil aus der Förderung. Die Kosten für dieses Projekt, die dem Reich entstehen würden, stiegen von RM 500.000 für die erste Kreditbürgschaft nun auf mindestens RM 2 Millionen an, damit die Aktien erworben werden konnten.
- Ein Syntheseprojekt der Ruhrmontanindustrie, vor allem vertreten durch Albert Vögler/ VSt, das allerdings zwischen Bergius-Verfahren und Fischer-Tropsch-Verfahren nicht entschieden hatte. Bei der Wahl des technisch ausgereiften, profitableren Bergius-Verfahrens hätte die Ruhrmontanindustrie aus patentrechtlichen Gründen mit der IG kooperieren müssen; bei der Wahl des unausgereiften, unergiebigeren Fischer-Tropsch-Verfahrens hätte sie freie Hand gehabt. Ohne daß hier tatsächlich bereits irgendetwas investiert worden wäre, hatte dieses Ölprojekt unmittelbare politische Auswirkung, was gleichermaßen auf das Gewicht der westdeutschen Montankonzerne in der deutschen Wirtschaft wie auf die persönliche Affinität Vöglers zum Nationalsozialismus zurückzuführen war. Kurzfristig wurde hier mit dem IG-Projekt eine chemisch-schwerindustrielle Synthese-Konföderation geschmiedet, die geeignet war, das Import- und Raffinationsprogramm abzusägen. Die Stärke dieses noch rein optionalen Projekts war seine arbeitskonjunkturelle Seite, die Vögler nicht müde wurde herauszustellen.
- Das Hydrierprogramm der IG nach dem Bergius-Verfahren, das in Leuna seit 1927 100.000 t Benzin jährlich produzierte. Am 14. Dezember 1933 konnte dieses Projekt mit dem Benzinvertrag zwischen Reich und IG auf den Weg gebracht werden. Obwohl Krauch bereits im September die wehrökonomische Argumentation strapaziert hatte, war jedoch für die Entscheidung der Regierung der beschäftigungspolitische Nutzen der Hydrierung ausschlaggebend. Die Kosten für die erste Ausbaustufe bis Ende 1935 betrugen RM 4,8 Millionen.
- Das Bohrprogramm in seiner neuen, durch die preußischen Erdölkonzerne bestimmten Form, das am 10. Januar 1934 seine Ausstattung erhielt. Der

anfänglichen Forderung der Industrie nach einer pauschalen Bohrsubvention wurde vermutlich durch die PGLA die Spitze genommen, die stattdessen vorschlug, geologisch definierte Bohrmeterkategorien einzuführen. Der Einfluß der PGLA auf das Bohrprogramm schlug sich deutlich in dem Bestreben nieder, eine zentrale Instanz in das Programm einzuschalten, die nach rein wissenschaftlichen Kriterien die Konzessionen ausschreiben und die Koordinierung übernehmen sollte. Hierfür kam nur die PGLA in Betracht, die sogleich ein „Erdölgeologisches Institut“ mit Bentz an der Spitze gründete. Mit der Koordinierung des Bohrprogramms übernahm die PGLA eine Aufgabe, die über die Beratungsfunktion eines normalen geologischen Dienstes weit hinaus ging, nämlich die, eine Industrie zu bewerten und zu fördern, wiewohl sich dies noch auf das Explorationsprogramm beschränkte. Obwohl von den preußischen Konzernen gefordert und auf sie zugeschnitten, stellte das Bohrprogramm zunächst noch kein rein „nationalwirtschaftliches“ Programm dar, wie die wohlwollende Aufnahme des BMI-Antrags durch das Reichswirtschaftsministerium zeigte.

Vier Dinge sind festzuhalten:
Erstens kursierten weit mehr Ölprojekte in den ölpolitischen Entscheidungsgremien als sich tatsächlich am Ende durchsetzten. Obwohl einige von ihnen noch recht fiktiv waren, konnten sie als wirksame politische Waffen eingesetzt werden.
Zweitens setzten sich gegen das ursprüngliche universelle Konzept Feders, das *upstream* und *downstream* regeln wollte, zwei begrenzte Erzeugerkonzepte durch. In einem kurzen Zeitraum Mitte September 1933 brachten die separaten Vorstöße der Erdölallianz und der Synthese-Konföderation das Federsche Programm zum Einsturz; die Aussicht auf eine Marktordung wurde endgültig beseitigt.
Drittens wurde der Strategiewechsel, dessen erfolgreichstes Argument ein beschäftigungspolitisches, kein wehrökonomisches war, nicht aus Gründen einer autarkistischen Prädisposition der Nazi-Regierung vorgenommen, sondern um die Partikularinteressen der Konzerne, mittelbar sogar des britisch-niederländischen und des US-amerikanischen Erdölkonzerns, an der Motorisierung im Deutschen Reich zu befriedigen. Der Strategiewechsel stellte mithin keine Abkehr vom Weltmarkt dar, sondern eine Abkehr vom Mittelstand. Im Interesse der Konzerne und ihrer Absatzorganisationen mußte eine dauerhafte Marktregelung verhindert werden mit der Folge, daß die vielen gegensätzlichen Interessen auch weiterhin nebeneinander bestehen blieben und sich verschärften. Im Dezember 1933 wurden kurzfristige Ziele und Vorteile angestrebt, und erst infolge solch überflexiblen Lavierens zwischen unterschiedlichsten Optionen sollten die Probleme auftreten, die in Autarkiepolitik und Kriegsvorbereitung mündeten.

Ölprojekte unter der Regierung Hitler 1933/ 1934

Programm	Realisierung	Subvention in Mio. RM insgesamt	pro Jahr
Importe und Raffination durch *outsider*	1933 abgeblockt	100	
Irak	1934 vorl. eingestellt	2	
Devisenfreie Achnacarry-Importe	1935 gescheitert	-	-
Syntheseförderung	ab Dez. 1933 realisiert		4,8
Bohrprogramm	ab Jan. 1934 realisiert	20	5

Viertens bedeutete zum Jahreswechsel 1933/ 34, als die Projekte abgesegnet wurden, die erste Etappe des Bohrprogramms absehbar eine größere finanzielle Belastung für das Reich als die erste Ausbaustufe des Hydrierprogramms. Die Einschätzung, Erdöl habe im „Dritten Reich“ gegenüber den diversen Syntheseverfahren eine geringere Bedeutung besessen,[1434] läßt sich für das erste Jahr der Diktatur nicht aufrecht erhalten.

1434 So bei Stokes, „The Oil ... (1985), 276 f. et passim.

2.4 Ölpolitik in der Regimekrise 1934

Nachdem sich die Subventionsprojekte Benzinvertrag und Bohrprogramm in der geschilderten Weise durchgesetzt hatten, stellte sich die Frage, mit welchem Erfolg sie sich bewähren würden - wobei „Erfolg“ sowohl für die öffentliche Seite wie die privatindustrielle zu definieren war.

2.4.1 Erdöl

2.4.1.1 Reichsbohrprogramm

2.4.1.1.1 Geophysikalische Reichsaufnahme

Auf der DGM-Tagung vom September 1933 - Fachgruppe Geologie - Geophysik - hatten die staatlichen Geophysiker und Professoren Otto Barsch und Hermann Reich festgestellt, daß ohne einen umfassenden Einsatz geophysikalischer Methoden bei der Suche nach erdölhöffigen Strukturen jedes systematische Explorationsprogramm wirkungslos bleiben müßte; dies ensprach ganz dem im Mai 1932 in Hannover von Landesanstalt und Industrie vorgestellten Stufenplan zur Erschließung unbekannter Lagerstätten.[1435] Außerdem hatte Reich auf der DGM-Tagung gefordert, ausschließlich naturwissenschaftlich reproduzierbare Methoden bei der Erdölsuche anzuwenden und bei dieser Gelegenheit zum Kreuzzug gegen die Wünschelrute, den Polarisator, den Radiumemanator und andere „Verfahren zur Ermittlung subjektiver Empfindungsvorgänge“ aufgerufen, den strukturellen Konkurrenten der Geowissenschaft bei der Prospektion.[1436]

Mit Unterstützung der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaften hatte die Abteilung Geophysik der PGLA mit einer Neuaufnahme der alten magnetischen

---

1435 Barsch, „Die planmäßige ...“ (1933); Reich, „Welche praktischen ...“ (1933). Siehe Unterkapitel 2.2. cf. Unterkapitel 1.7.

1436 Reich, „Welche praktischen ...“ (1933), 84 f. Im Glauben, die DGM würde eine Neuformierung aller Ölspezialisten unter der Hakenkreuzfahne leisten, bemühten sich einige Wünschelrutengänger um Anerkennung durch die Gesellschaft. Am 28. und 29. Oktober 1933 ließ sich der Wünschelrutengänger „M“ durch eine Kommission der DGM prüfen. Zu seinem Pech bestand die Kommission jedoch ausschließlich aus PGLA-Geowissenschaftlern und Industriegeologen (Mitglieder: PGLA: Bentz, Barsch, Reich, Zaepke, DPAG-DEA: Kraiß. Andere: Noack, Michels), unter deren Augen Wünschelrutengänger „M“ ein klägliches Ergebnis von 1 Treffer auf 12 Versuchen erreichte. Über Anordnungen und Ergebnisse der Prüfung wurde in *Oel und Kohle*, dem Zentralorgan der DGM, genauestens und nicht ohne Häme berichtet. Von einem fairen Versuchsablauf ohne psychologische Beeinflussung der „Fähigkeiten“ des Prüflings kann man nur ausgehen, wenn man vergißt, wie intensiv sich die Kommissionsmitglieder bei allen nur denkbaren Stellen in der Diktatur um eine auf wissenschaftliche Grundlage gestellte Exploration bemüht hatten. cf. Michels, „Prüfung ...“ (1934), 15 - 17. Trotz dieses Gottesurteils sollten die aufrechten Streiter für die Wissenschaft in Katharerkriege verwickelt bleiben - vor allem gegen den Henning-Polarisator, welche Erfindung bald im „alternativen Milieu“ große Beachtung fand - dem Ahnenerbe Heinrich Himmlers: Akten im NLfB-Archiv zum Schlagwort „Wünschelrute“ sowie im BA, NS 19/ 1085 und R 3101/ alt R 7/ 522.

Landesüberblicke begonnen, die nicht einheitlich waren. Dies war mit den Mitteln der PGLA durchaus zu leisten.[1437] Es standen aber noch die übrigen, kostspieligeren Methoden Schweremessung (eigentlich zwei Methoden: per Gravimeter und per Drehwaage) und vor allem die arbeitsintensive Seismik aus.[1438] Um diese einzufordern, d.h. zu organisieren, fanden sich noch 1933 innerhalb der Erdölallianz in der DGM die staatlichen Geowissenschaftler Bentz und Barsch, der DEA-Chefgeologe Kraiß und ein Dr. Zaeke als Mitglieder des ständigen Ausschusses der Fachgruppe Geologie - Geophysik der DGM, die sich an Ministerialrat Klewitz/ PrMWuA, der hier für das RWM auftrat, wandten. Dieser vermerkte, daß „diese Kommission aber in irgend einer Weise zur Durchführung dieser Aufgabe legitimiert werden“ müßte, außerdem sollten eine „amtliche Stelle“ eingesetzt werden, „die für das ganze Reich zuständig ist. Empfehlenswert wäre, diese Stelle in der Preuss. Geologischen Landesanstalt zu errichten.“ Das RWM wollte hier den Kontakt mit der Bergbauabteilung des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit suchen, bevor es weitere Schritte unternahm.[1439] Damit ging Klewitz auf die langjährigen Bemühungen ein, die die geologischen Dienste in Preußen (Beyschlag, Barsch, Reich), in Mecklenburg (Schuh) sowie das Geodätische Institut und das Magnetische Observatorium in Potsdam (Nippoldt) seit dem Ersten Weltkrieg im Sinne der industrieorientierten, praktischen Wissenschaft verfolgten.[1440]

Die erste Denkschrift für eine allgemeine geophysikalische Untersuchung kam jedoch nicht, wie man hätte erwarten können, aus den Reihen der PGLA, sondern aus dem universitären Kontext. Das Arbeitsgebiet Geophysik war zwar noch etwas spezieller als das der Erdölgeologie, aber im Gegensatz zur Erdölgeologie, die im wesentlichen nur an drei öffentlichen Instituten mit minimaler personeller Besetzung präsent waren (Bentz in der PGLA, Stutzer an der Freiberger Bergakademie und Kauenhowen an der Bergakademie Clausthal), galt Geophysik infolge der

---

1437 So Otto Barsch, Protokoll über die Sitzung der Geophysikalischen Institute in der Geologischen Landesanstalt am 12. Mai 1934, fol. 2, in: NLfB 68050. Zur Ökonomie der magnetischen Messungen cf. Vortrag des mecklenburger Staatsgeologen Schuh, „Die Isanomalenkarte ...“ (1932) auf der Hannoveraner DGG-Tagung im Mai 1932. Siehe Unterkapitel 1.7. Notgemeinschaft/ alte Landesüberblicke: Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme - zu IV a 2223/27.5. Anlage 2 -, Denkschrift über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands und Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands, v. 27. Mai 1934, fol. 4, NLfB 66179, Dokument im Anhang. Hier zeigt sich, daß Barsch allerdings auch das Netz nicht engmaschig genug war; ein Mangel, dem er mit Variometermessungen beizukommen suchte.

1438 Barsch, „Die planmäßige ...“ (1933), 80 f.

1439 Vermerk Ministerialrat Klewitz/ RWM betreffend Plan zur geophysikalischen Untersuchung des deutschen Bodens auf Erdöl, oD, in: NLfB 66179. Quelle datierbar auf 1933.

1440 Closs/ Wolff, „Die Entwicklung ...“ (1938), 275. cf. Bentz/ Closs, „Erdöl und geophysikalische ...“ (1939), 731. cf. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 304. Um 1927 war bereits ein solcher Survey bei der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaften beantragt worden. Von Fritz Haber wurde den Geophysikern angeraten, sich an die Industrie zu wenden, um dem Projekt größeren Rückhalt zu geben. Hinweis von Ralph Boch mit Verweis auf Schreiben Mintrops vom 29. August 1938, Brandenburgisches Landesarchiv, Rep. 465 ZIPE A 163.

Erdbebenforschung des auslaufenden 19. Jahrhunderts und der Verankerung einer Internationalen Seismologischen Konferenz an der Universität Straßburg seit der Jahrhundertwende als beliebte Spielart der angewandten Physik und war an vielen Universitäten mit einem eigenen Lehrstuhl, wenn nicht gar Institut vertreten. Das prominenteste dieser Art war ohne Zweifel das Geophysikalische Institut Göttingen, an dem Ludger Mintrop seine refraktionsseismischen Versuche 1917 zur Patentreife geführt und wo der Professor Angenheister die Nachfolge des berühmten Seismologen Emil Wiechert angetreten hatte.[1441] Angenheister aus Göttingen verfaßte vor dem 12. Mai 1933 eine Denkschrift, die von der Regierung eine „geophysikalische Erforschung des deutschen Reichsgebietes“ forderte und die wohl - neben der Erfassung von Steinkohlenprospektion - einen allgemeinen Erkenntnisgewinn im Auge hatte, vergleichbar der geologischen Karte 1:25.000 etwa, die die geologischen Dienste herausgaben; die Denkschrift wurde am 12. Mai 1934 bei einer Sitzung der geophysikalischen Institute in der PGLA in der Invalidenstraße diskutiert.[1442] Teilnehmer waren das Geodätische Institut Potsdam (Geheimrat Kohlschütter, Prof. Schmehl), das Magnetische Observatorium Potsdam (Prof. Nippoldt), die Reichsanstalt für Erdbebenforschung Jena (Prof. Sieberg, Dr. Meisser), das Geophysikalische Institut Göttingen (Prof. Angenheister) und schließlich die PGLA (Prof. von Seidlitz, Prof. Barsch, Dr. Bentz, Prof. Reich).[1443] Angenheisters Forderung nach Grundlagen stieß dabei auf harsche Kritik der preußischen Staatsgeologen.[1444] Von Seidlitz (ehemals TGL), der neue, nationalsozialistische Präsident der PGLA, drängte, die in der Denkschrift geforderten Methoden auf die Bedürfnisse des Erdölprogramms zurechtzustutzen; und der Nicht-Nationalsozialist Bentz führte aus, aus welchen Gründen der wissenschaftliche Forschungseifer des Göttingers gebremst werden müsse:

> „Dr. Bentz präzisierte die geologische Fragestellung der geplanten Untersuchung im einzelnen. Unterlage [sic] muss das Erdölbohrprogramm des Reiches sein und bleiben. Südbayern muss ausfallen, da dort amerikanisches Kapital die Erdölkonzession in Händen hat [BMI, TK]. In den anderen Erdölprovinzen handelt es sich darum, die Lücken in den geophysikalischen Untersuchungen der Privatfirmen, die an ihren Konzessionsbesitz gebunden sind, auszufüllen. Durch regionale Messungen muss allem der grosse Rahmen gegeben werden. Unter allen

1441 cf. Kertz, *Geschichte* ... (1999), 272 - 299. Wiechert: ibid., 277 f. Straßburg: ibid., 281 f. Mintrop: Closs „Die geophysikalische ...“ (1974), 117.

1442 Protokoll über die Sitzung der Geophysikalischen Institute in der Geologischen Landesanstalt am 12. Mai 1934, fol. 1, in: NLfB 68050. Steinkohlen: ibid., fol. 2.

1443 cf. Kühn/ Rohrbeck, „Die Preußische ...“ (1987), 27 f.

1444 Die Auseinandersetzung zwischen Grundlagenforschern und Pragmatikern reichte weiter zurück. 1927 hatte Ludger Mintrop auf einer Sitzung der Notgemeinschaft unter Vorsitz von Schmitt-Ott dagegen protestiert, daß Ergebnisse deutscher Forschungsinstitute veröffentlicht würden, weil dies der „deutschen Wirtschaft“ schadete. Mintrops nationalistische Argumentation in der Notgemeinschaft wurde durch Fritz Haber unterstützt: Hinweis von Ralph Boch mit Verweis auf Schreiben Mintrops vom 29. August 1938, Brandenburgisches Landesarchiv, Rep. 465 ZIPE A 163.

> Umständen muss das aufzustellende Programm den derzeitigen Rechtsverhältnissen Rechnung tragen."[1445]

Daß Bentz plötzlich gegen die BMI, die noch im Februrar 1934 in der Gunst des Reichswirtschaftsministeriums gestanden hatte, Politik machte, ging auf den geologisch-geophysikalischen Bericht von Donald C. Barton zurück, der für die Gesellschaft die geophysikalische Exploration übernahm und den die BMI am 8. Mai 1933 beim Bayerischen Oberbergamt eingereicht hatte. Die dürftigen bodengeologischen und magnetischen Untersuchungen, von denen Barton sagte,

> „we have acquired as much information about the general structure and about local structure favorable for oil as we can reasonably expect from the extent of the work which has been done [...]"[1446]

reichten den Geowissenschaftlern der PGLA ganz offensichtlich ebenso wenig aus wie die Ankündigung der Gesellschaft, in ausgewählten Fällen genauere Spezialuntersuchungen durchführen zu wollen.[1447] In ihren Augen waren die geophysikalischen Vorarbeiten der BMI keineswegs abgeschlossen und sie mochten sich auch nicht mit optimistischen Statements der Amerikaner abspeisen lassen.[1448] Der ins Auge springenden Nachlässigkeit der BMI in ihrer geophysikalischen Exploration mochte die Strategie zugrunde gelegen haben, solange zu warten, bis die öffentliche Hand die Spezialuntersuchungen (Schweremessung per Drehwaage sowie Seismik) für sie erledigte; denn nach den Ankündigungen auf der Herbsttagung der DGM 1933 war genau dieses zu erwarten. Bartons wortreiches Eingeständnis der Untätigkeit war zudem mit einer Lockerheit formuliert, die in deutschen Ohren arrogant klingen mußte, nicht zuletzt weil die deutschen Geowissenschaftler seit ihrer Kooperation mit der NEOC durchaus mit der Arbeitsweise amerikanischer Firmen vertraut waren und sich nicht auf den Arm nehmen lassen mußten. Nicht zuletzt hatte Barton in seiner Interpretation des Voralpenlandes keine Gelegenheit ausgelassen, die neue Migrationstheorie der deutschen Geowissenschaftler anzufechten, was ihm bei Bentz, seinem erklärten Widersacher, nicht unbedingt Sympathien eintragen konnte. Welches ihre Motive auch waren, nach dem BMI-Bericht vom 8. Mai 1934 galt die Gesellschaft bei den

1445 Protokoll über die Sitzung der Geophysikalischen Institute in der Geologischen Landesanstalt am 12. Mai 1934, fol. 2, in: NLfB 68050.

1446 Bayerische Mineral-Industrie AG, Donald C. Barton/ J. -Elmer Thomas, 4. Halbjahresbericht über die Feldarbeiten. Überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, ohne Datum, NLfB 101978, fol. 40.

1447 Abschrift J. Elmer Thomas, BMI, Vierter Halbjahresbericht über die Feldarbeiten. Überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, v. 8. Mai 1933, NLfB 101979, fol. 2 f. Gravimetrie/ Seismik/ Geoelektrik/ Flachbohrungen: ibid., fol. 4. Im Bericht von Donald C. Barton: Bayerische Mineral-Industrie AG, Donald C. Barton/ J. -Elmer Thomas, 4. Halbjahresbericht über die Feldarbeiten. Überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, ohne Datum, NLfB 101978, fol. 40 f.

1448 Bayerische Mineral-Industrie AG, Donald C. Barton/ J. -Elmer Thomas, 4. Halbjahresbericht über die Feldarbeiten. Überreicht dem Oberbergamte des Freistaates Bayern, ohne Datum, NLfB 101978, fol. 40.

deutschen Behörden als unkooperativ. Sogenannte „nationalwirtschaftliche“ Gründe für eine Ausgrenzung der BMI wurden erst ab 1935 sukzessive vom Ministerium geltend gemacht.[1449]
Angenheister bat darum, die Gründe für die Nichtbearbeitung ganzer Regionen explizit aufzunehmen, doch in der nachfolgenden Diskussion zeigte sich, daß sein Gebäude durch die PGLA-Geowissenschaftler bereits abgetragen worden war, die auf den Fundamenten fleißig neue Mauern errichteten. Barsch blockte jegliche klare Aussage für die Einzeluntersuchungen ab, da die Erdölgesellschaften hier ihre Wünsche erst noch artikulieren mußten.[1450] Bentz gab bekannt, wie er sich eine industrieorientierte geophysikalische Untersuchung vorstellte:

> „Es sollen gemacht werden:
> 1. Regionale Pendel-Untersuchungen,
> regionale seismische Untersuchungen,
> regionale magnetische Untersuchungen,
> 2. Spezial-Untersuchungen in den Lücken zwischen den von Privaten untersuchten Gebieten, und zwar mit der Drehwaage, mit dem seismischen Verfahren und - nur, wenn sich dafür günstige Aussichten bieten - auch mit dem elektrischen Verfahren.“[1451]

Zwei seismische Verfahren waren bei der Erdölexploration in Gebrauch, wobei man die Refraktionsseismik, die Ludger Mintrop um Kriegsende entwickelt hatte und die von seiner Firma Seismos GmbH vor allem in Texas angewandt wurde, als die „deutsche“ Variante bezeichnen könnte. Sie war preisgünstiger und ließ mit dem sogenannten „Fächerschießen“[1452] schnelle, großräumige Übersichtsuntersuchungen zu, war allerdings viel ungenauer als ihr „amerikanisches“ Pendant, die Reflexionsseismik, ebenfalls ein Abfallprodukt der Artillerieortung aus dem Ersten Weltkrieg, das von Marland Oil (Everette de Golyer), der Geophysical Research Company (J.C. Karcher/ Everette de Golyer) und ihren Nachfolgern ebenfalls bei der Erschließung der Texanischen Salzstöcke zum Einsatz gekommen war.[1453] In der Sitzung wurde ganz unterschiedslos von Seismik gesprochen, als wäre die Entwicklung der wissenschaftlichen Revolution der US-amerikanischen Erdölindustrie, die sie doch so sehnlichst nachzuahmen wünschten, an den deutschen Akteuren vorübergegangen - gemeint war, wie sich später in der methodischen Sackgasse herausstellen sollte, allein die

1449 cf. Oberberghauptmann Schlattmann/ RWM - III 8654/35 an das Bayerische Oberbergamt München, auf den Bericht vom 18. Oktober 1935 re Erdölkonzession der Bayerischen Mineral-Industrie A.G., v. 18. November 1935, fol. 1 f., in: NLfB 101967.

1450 Protokoll über die Sitzung der Geophysikalischen Institute in der Geologischen Landesanstalt am 12. Mai 1934, fol. 2 f., in: NLfB 68050.

1451 Protokoll über die Sitzung der Geophysikalischen Institute in der Geologischen Landesanstalt am 12. Mai 1934, fol. 3, in: NLfB 68050.

1452 cf. Closs „Die geophysikalische ...“ (1974), 124.

1453 Sweet, *The History* ... (1978), 24 - 27.

Refraktionsseismik.[1454]

Die Arbeiten sollten - ähnlich dem geophysikalischen Überblick, den das mecklenburgische Landesamt bereits erstellt hatte[1455] - von den öffentlichen Einrichtungen durchgeführt werden, zum Teil mit eigenen Apparaten, zum Teil über zu beauftragende Firmen wie die Seismos.[1456] Pro Jahr sollten hierfür Gelder in Höhe von RM 335.000,- bereitgestellt werden, wobei man sich in der Form des klassischen Projektantrags zum einen an das Reichswirtschaftsministerium wandte, zum anderen an die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft und an die DGM. Um die Zusammenarbeit bei den Untersuchungen zu gewährleisten, bildeten die Institutsvertreter eine „Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme“, deren Vorsitz Präsident von Seidlitz übernahm. Die neu zu erarbeitende Denkschrift sollte „ausdrücklich darauf hinweisen, dass diese Untersuchungen der Arbeitsbeschaffung auf weite Sicht dienen“.[1457] Wie oben bereits dargestellt, war in dieser Phase der Diktatur noch das arbeitskonjunkturelle Argument das schlagende, wenngleich valutarische und wehrökonomische Gründe gleichfalls hergebetet zu werden pflegten.

Die offizielle Denkschrift, die diese Kommission nun für das RWM - mit je einer Kopie für die Notgemeinschaft und die DGM - erarbeitete, war gut zwei Wochen später, am 27. Mai 1934, fertig und enthielt im wesentlichen die Maßnahmen, die Bentz für die Industrie eingefordert hatte.

- Um eine solche Reichsaufnahme gegenüber dem Ministerium zu rechtfertigen, meinten die Geowissenschaftler zu diesem Zeitpunkt, als notwendiges Kriterium am sinnvollsten die Motorisierung anzuführen. Erst im zweiten Atemzug kamen die Argumente der Devisenersparnis und der wehrökonomischen Rohstoffsicherheit (in dieser Reihenfolge) zum Einsatz.[1458]

1454 Heermann, Geologische, technische und bergrechtliche Grundlagen der Erdölaufschlusstätigkeit in Nordwest-Deutschland seit 1930: eine kritische Untersuchung zur Bilanz des Aufschlussprogramms, v. 14. Februar 1946, NLfB 87559, fols. 5 f. cf. Closs „Die geophysikalische ...“ (1974), 124.

1455 Siehe Unterkapitel 1.7 + 2.2. cf. Schuh, „Die Isanomalenkarte ...“ (1932).

1456 Apparate: Protokoll über die Sitzung der Geophysikalischen Institute in der Geologischen Landesanstalt am 12. Mai 1934, fol. 4, in: NLfB 68050. Beteiligte Institute: PGLA (magnetische Großvermessung, gravimetrische Spezialvermessung mit Drehwage)/ Preußisches Geodätisches Institut (gravimetrische Großvermessung mit Pendel)/ Reichsanstalt für Erdbebenforschung Jena (gravimetrische Großvermessung mit Pendel + regionale Seismik)/ Geophysikalisches Institut Göttingen (gravimetrische Großvermessung mit Pendel + regionale Seismik)/ Bergakademie Clausthal (gravimetrische Großvermessung mit Pendel)/ Private (gravimetrische Spezialvermessung mit Drehwaage + lokale Seismik): Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands, in: NLfB 68050. cf. Closs „Die geophysikalische ...“ (1974), 119.

1457 Protokoll über die Sitzung der Geophysikalischen Institute in der Geologischen Landesanstalt am 12. Mai 1934, fol. 4 f., in: NLfB 68050.

1458 Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme - zu IV a 2223/27.5. Anlage 2 -, Denkschrift über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands und Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands, v. 27. Mai 1934, fol. 1 + 5 f., NLfB 66179, Dokument im Anhang.

- Die geophysikalische Reichsaufnahme sollte nicht dem Selbstzweck geophysikalischer Forschung genügen, sondern in kostensparender, auf die Bedürfnisse der Erdölindustrie zurechtgeschnittener Weise Lücken schließen und die notwendigen Vorerkenntnisse für das Erdölbohrprogramm liefern.[1459]
- Der Überblick hatte ausschließlich der deutschen Erdölindustrie zu dienen. Das gesamte Alpenvorland, wiewohl aussichtsreich, sollte ausgespart werden, damit nicht US-amerikanische Interessen wahrgenommen würden.[1460]
- Die verbliebenen zu untersuchenden Ölprovinzen waren Nordwestdeutschland und der Oberrheintalgraben.[1461] Hier sollten jene geologischen „Strukturen“ (unterirdische Aufwölbungen und Aufbrüche aller Art) aufgesucht werden, die nach der 1932 in Hannover vorgestellten Theorie der sekundären Lagerstätten zum Bohren aussichtsreich waren. Dies waren in Nordwestdeutschland vor allem Salzstöcke, im Rheintalgraben Antiklinalen (unterirdische Sättel).
- Das Programm war unterteilt in zwei Schritte, denen sich ein dritter von der Erdölindustrie auszuführender Arbeitsschritt anschließen würde. Der erste Schritt war eine staatlicherseits auszuführende regionale, großräumige Untersuchung (Schweremessung per Pendel, bzw. Gravimeter; magnetische Messung per Variometer; regionale Refraktionsseismik), die die Großtektonik klären würde, i.e. die Lage und Tiefenlage der großen Sedimentationsbecken bzw. Höhenzüge („alte Massive“). Der zweite Schritt umfaßte die staatlichen Spezialuntersuchungen (nähere Schweremessung per Drehwaage; nähere Refraktionsseismik), die an den Randlagen dieser Becken bzw. Höhenzüge die einzelnen Strukturen ausfindig machen sollten, die als Konzessionen an die Industrie vergeben werden würden. Der dritte Schritt, kein Bestandteil des Programms, sah die Untersuchung der lokalen Kleintektonik der Strukturen per Drehwaage, Refraktions- und Reflexionsseismik durch die Industrie vor bis zur Festlegung des Bohransatzpunktes.[1462]
- Erster und zweiter Schritt sollten gleichzeitig ausgeführt werden. Der Grund

1459 Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme - zu IV a 2223/27.5. Anlage 2 -, Denkschrift über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands und Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands, v. 27. Mai 1934, fol. 1, NLfB 66179, Dokument im Anhang.

1460 Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme - zu IV a 2223/27.5. Anlage 2 -, Denkschrift über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands und Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands, v. 27. Mai 1934, fol. 2 f., NLfB 66179, Dokument im Anhang.

1461 Thüringen war bereits vor 1934 magnetisch vermessen, die für Bohrungen in Betracht kommenden Strukturen waren zu diesem Zeitpunkt also schon bekannt: cf. Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 280. Siehe Unterkapitel 3.1

1462 Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme - zu IV a 2223/27.5. Anlage 2 -, Denkschrift über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands und Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands, v. 27. Mai 1934, fol. 4 f., NLfB 66179, Dokument im Anhang.

> hierfür war wirtschaftspolitischer Natur: der zwischen den bereits vergebenen Konzessionen liegende „Verschnitt“ sollte für die Konzerne attraktiv gemacht werden. Diese Forderung betraf vor allem die traditionelle Erdölregion Hannover, wo die Gesellschaften eigene Untersuchungen bereits angestellt hatten und wo zwischen ihren Konzessionen unschöne Gebietsreste existierten, die, von den Konzernen vernachlässigt, kleinere Firmen anzogen. Eine zügige Ermittlung von weiteren Strukturen und ihre Auschreibung als Konzessionen würde einerseits einer kleinsträumigen, kleinstunternehmerischen Bohrtätigkeit alten Stils einen Riegel vorlegen, andererseits kontrollierbare Bohrdaten für die Staatsgeologen liefern. Offiziell mußte das Argument herhalten, daß die die Erdölerschließung dadurch beschleunigt würde.[1463]

Organisation und Durchführung der geophysikalischen Reichsaufnahme war als reine öffentliche Veranstaltung der unterschiedlichen geophysikalischen Institute gedacht. Zwar trat auch die preußische Erdölindustrie „mit ähnlichen Plänen“ auf den Plan, doch da ein gesamtdeutscher Überblick nicht im Interesse einzelner Gesellschaften lag, schlugen auch sie die rein öffentliche Durchführung vor.[1464] „Wichtig war“, wie Präsident von Seidlitz einen Monat später feststellte,

> „die Stellung der Wintershall A.G. [WIAG, TK]. Die Herren Rosterg und Beil haben den Plan warm befürwortet und ihre gesamten geophysikalischen Unterlagen in Aussicht gestellt. Das Beispiel sollte von den anderen Firmen nachgeahmt werden.“[1465]

Mit ihrem Plan rannte die am 12. Mai 1934 gebildete Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme bei der Regierung offene Türen ein. Wie PGLA-Präsident von Seidlitz einem anderen Mitglied der Kommission am 12. Juni 1934 mitteilte, suchte das RWM bereits nach einer Unterbringung des Programms im Etat des Bohrprogramms für 1935. Reichsfinanzminister und Reichskanzler seien informiert und äußerten sich zustimmend, eine Entscheidung werde „binnen kurzem“ erwartet. Für die Durchführungsplanung wurden den Geowissenschaftlern rote Teppiche ausgerollt:

> „Grundlegend bei diesen Erwägungen war, dass die Arbeiten <u>sofort</u> und mit vollem Kräfteeisatz in Angriff genommen werden müssten. Das würde heissen: Alle Mann auf Deck - Klar zum Gefecht! Es sollte dann nicht zu viel Zeit verloren werden mit Erörterungen über Personal- und

1463 Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme - zu IV a 2223/27.5. Anlage 2 -, Denkschrift über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands und Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands, v. 27. Mai 1934, fol. 5, NLfB 66179, Dokument im Anhang.

1464 Durchschrift Präsident von Seidlitz, re Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme, v. 12. Juni 1934, fol. 2, in: NLfB 68050.

1465 Präsident von Seidlitz, v. 12. Juni 1934, fol. 1, in: NLfB 68050.

> Gerätefragen, mit der örtlichen und zeitlichen Verteilung der Aufgaben. Deshalb setze ich Sie schon jetzt von dem Stand der Dinge in Kenntnis, damit die Einladung zu einer neuen Sitzung der Kommission, die kurzfristig angesetzt werden müsste, Sie nicht überrascht.“[1466]

Deswegen sollten die Institute ihre Planungen und ihre Wunschlisten vervollständigen, denn „nach der eingangs gekennzeichneten Einstellung der obersten Reichsbehörden dürfte es kein voreiliger Optimismus sein, wenn wir schon jetzt damit beginnen.“[1467]
Wenngleich von Seidlitz den Vorsitz der Kommission innehatte, sollte „die tatsächliche Führung der Reichsaufnahme“ später bei niemand anderem als Otto Barsch, dem Leiter der Abteilung Geophysik der PGLA, liegen, der auch die gravimetrische Abteilung der Aufnahme leitete. Die seismische und magnetische Abteilung sollte Hermann Reich/ PGLA übernehmen, die elektrische und radioaktive A. Ebert.[1468]

1466 Durchschrift Präsident von Seidlitz, re Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme, v. 12. Juni 1934, fol. 1, in: NLfB 68050.

1467 Durchschrift Präsident von Seidlitz, re Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme, v. 12. Juni 1934, fol. 2, in: NLfB 68050.

1468 Bentz/ Closs, „Erdöl und geophysikalische ...“ (1939), 731.

2.4.1.1.2 Erste bergrechtliche Eingriffe im „Dritten Reich“

Die von der Industrie seit den 1920er Jahren immer wieder geforderte Änderung des preußischen Bergrechts - vor allem die Abschaffung des Grundeigentümerbergbaus - hatte Gottfried Feder im Herbst 1932 in Aussicht gestellt. Unter seiner Staatssekretärsschaft sollte es jedoch nicht mehr dazu kommen. Lediglich auf Veranlassung des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit wurde vom preußischen Ministerpräsidenten (Göring) und seinem Staatsministerium (Schmitt) das „Gesetz zur Erschließung von Erdöl und anderen Bodenschätzen (Erdölgesetz)“ vom 12. Mai 1934 erlassen.[1469] Dieses dehnte die allgemeinen bergrechtlichen Bestimmungen des preußischen Berggesetzes von 1865 auf die Erdölgewinnung aus.[1470] Explizit wurde die bergpolizeiliche Aufsicht auf den Aspekt des Lagerstättenschutzes (vor Raubbau) ausgedehnt,[1471] außerdem hatten Erdölunternehmungen einen im „Inland wohnenden Repräsentanten“ zu bestellen, um die Kontrolle durch die Bergbehörden zu erleichtern.[1472] Obwohl das Gesetz zunächst dem Verwaltungsinteresse an Vereinheitlichung der bestehenden preußischen Gesetze, insbesondere der Klauseln über den erweiterten Staatsvorbehalt von 1929, diente,[1473] war es zweifelsohne auch dazu gedacht, die bergbehördliche Kontrolle der Erdölgebiete besser zu verankern und der Spekulation entgegenzutreten, die auch unter der Diktatur weitere Blüten trieb.[1474] Ein weiterer Aspekt war der der Enteignung von Grundbesitz zugunsten der großen Erdölkonzerne.[1475] Hierzu vermeldete der Kommentar einer Fachzeitschrift:

> „Das ermöglicht z.B. ein bergrechtliches Verfahren zur Enteignung (Grundabtretung) des Grundeigentümers gegen Entschädigung in allen Fällen, in denen unbillig hohe Entschädigungsforderungen gestellt werden oder eine Grundabtretung verweigert wird, die für eine wirtschaftliche Durchführung des Betriebes notwendig wird (u.a. beim Bau von Röhrenleitungen zum Abtransport des Rohöls oder von Erdgasleitungen zu einer zentralen Versorgungsanlage).“[1476]

Obwohl das Gesetz im allgemeinen als vorbereitende Initiative für eine

1469 PrGesS. 1934, pp. 257 f.

1470 PrGesS. 1934, 257, § 2.

1471 PrGesS. 1934, 258, § 3. cf. „Die Bedeutung des preußischen Erdölgesetzes vom 12. 5. 1934 für die Erschließung neuer Lagerstätten“, *Erdöl und Teer* 10 (1934) 17, v. 15. Juni 1934, 201.

1472 PrGesS. 1934, 258, § 4.

1473 cf. „Ein preußisches Erdölgesetz“, *Erdöl und Teer* 10 (1934) 15, v. 25. Mai 1934, 176 f.

1474 cf. Pressespiegel über „Schwindelfirmen“, NLfB 88003. cf. auch Bentz‘ Kommentar zur Spekulation: „Aufschließung der Erdölgebiete“, Beilage Das hannoversche Erdölgebiet, *Niedersächsische Tages-Zeitung* Nr. 145, v. 23/ 34. Juni 1934, pp. 29 f.

1475 PrGesS. 1934, 257, § 2 (1) Abs. 1 - 9.

1476 „Die Bedeutung des preußischen Erdölgesetzes vom 12. 5. 1934 für die Erschließung neuer Lagerstätten“, *Erdöl und Teer* 10 (1934) 17, v. 15. Juni 1934, 201.

reichseinheitliche Berggesetzgebung mit Abschaffung des Grundeigentümerbergbaus verstanden wurde,[1477] sollte diese zentrale Forderung der preußischen Erdölkonzerne noch nicht erfüllt werden.
Noch bevor das Reichsbohrprogramm so recht in Gang kam, wurde auf der Hauptversammlung der DGM vom 26. bis 28. April 1934 noch einmal die zentrale Bedeutung der Motorisierung und ihrer Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt herausgestellt. An eine wehrökonomische Ausrichtung war erst in zweiter Linie gedacht.[1478] Dies entsprach jedoch nicht mehr ganz dem Stand der Dinge in den Abteilungen des Reichswirtschaftsministeriums.[1479]

2.4.1.2 Das Irak-Projekt von Februar 1934 bis Juli 1934

Anläßlich einer Ressortbesprechung am 13. Februrar 1934, die sich an eine Anhörung Thomas Browns anschloß, trat ein offenkundiger Wandel der deutschen Politik zutage, die nun dem Irakprojekt der Ruhrmontanindustrie viel geringere Chancen einräumte und eine Garantieerklärung für Thomas Brown und die BOD einschränkte.[1480] Beteiligt waren neben dem Reichsfinanzministerium (Nasse, Heintze) das Reichswirtschaftsministerium (Mulert) und das Auswärtige Amt (Prüfer). Der wesentliche Punkt war nun, daß Mulert vom Reichswirtschaftsministerium den früheren Plänen zum Bau einer großen Raffinerie im Irak eine Absage erteilte.[1481] In zwei Folgebesprechungen vom 24. Februar und 27. März 1934 wurde deutlich, daß die Ressorts auch mögliche außenpolitische Verwicklungen fürchteten. Außerdem wünschte Hitler, so der RFM-Vertreter Heintze, nicht länger die Übernahme der Aktienmehrheit der BOD-Tochter Mosul Oil Fields Ltd. (MOF), die für die Aufträge zuständig war; nur noch arbeitsmarktpolitische Gründe sprächen für das Irakprojekt.[1482] Für diesen Wandel hat Mejcher rüstungsstrategische Überlegungen geltend gemacht, die zu dieser Zeit zusehends in den Vordergrund traten.[1483] Tatsächlich hatten sowohl das Reichswehrministerium als auch die einzelnen Waffengattungen vermehrt Forderungen zur Aufrüstung gestellt, die sich zum Jahreswechsel 1933/4 in den ersten, anfänglich noch recht bescheidenen Rüstungsprogrammen

---

1477 „Die Bedeutung des preußischen Erdölgesetzes vom 12. 5. 1934 für die Erschließung neuer Lagerstätten“, *Erdöl und Teer* 10 (1934) 17, v. 15. Juni 1934, 201.

1478 cf. Vorträge von Gottfried Feder, *Oel und Kohle* 2 (1934) 4, 138, Arbeitsminister Franz Seldte, *Oel und Kohle* 2 (1934) 5, 184 - 186 und u.a. Präsident von Seidlitz, *Oel und Kohle* 2 (1934) 4, 141.

1479 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 123.

1480 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 123 - 125.

1481 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 123 f.

1482 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 124.

1483 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 124.

niederschlugen.[1484] Rohstoffpolitisch hatten die Wirtschaftsstrategen des Heereswaffenamtes und ihres Wehrwirtschaftsstabs, General d. Ari. von Bockelberg und Oberstleutnant Thomas sowie der Vertreter der Luftwaffe *in spe*, Staatssekretär im Reichsluftfahrtministerium Erhard Milch, sehr genaue Vorstellungen. Hatte er schon im Jahre 1928 aus seiner Vorliebe für das Bergius-Verfahren keinen Hehl gemacht, so geriet nach der Krauch-Denkschrift vom 14. September 1933 der militärische Abnehmer immer stärker ins Fahrwasser der IG. Hier war es vor allem die Flugbenzintauglichkeit, die dem teuren Sprit aus dem Hochdruckreaktor argumentativ voranhalf, denn erstens war der Aufbau einer Luftwaffe das prestigeträchtigste aller Rüstungsprojekte - und mithin nicht umsonst aus der Reichswehr ausgekoppelt und Göring zugedacht -[1485] und zweitens ließ sich Flugbenzin nicht aus heimischen Erdölen raffinieren. Deren Verarbeitung zu Motorenbenzinen seit den Investitionen in die Dubbs-Crack-Anlage in Misburg war 1932 überhaupt erst möglich geworden, aber die Deurag hatte seither keine Reforminganlagen zur höheren Oktanausbeute nachgerüstet.[1486] Tatsächlich sollten Heer und Luftwaffe später mit ihrer IG-Bemutterung ein abweichendes Fourageverhalten bei der Kriegsmarine provozieren, die an leichten Treibstoffen kein Interesse hatte, sondern Schiffsdiesel und Heizöle benötigte.[1487] Am 6. November 1933 trafen die potentiellen Abnehmer für synthetische Treibstoffe (von Bockelberg: Heer, Milch: Luftwaffe) wieder zusammen und trugen Wirtschaftsminister Schmitt ihre Forderungen vor. Diese Wünsche faßte zum Jahreswechsel 1933/4 Georg Thomas vom Wehrwirtschaftsstab des Heereswaffenamtes in einer Denkschrift zusammen, wo er den Vorschlag eines Fünfjahresplans zum Aufbau einer heimischen Rohstoffindustrie unterbreitete. Diese Denkschrift wurde vom Reichswehrminister Blomberg Hitler vorgetragen.[1488] Dank unablässigen Forderns gewann der militärische Faktor zum Jahreswechsel 1933/ 4 immer größeres Gewicht in den Regierungsentscheidungen.

Wichtiger für die ölpolitische Meinungsbildung in der Regierung waren jedoch die Verhandlungen sowohl Feders mit dem *outsider* Davis/ Crusader Petroleum (zum Bau einer Raffinerie bei Hamburg, der „Eurotank“) als auch Görings mit Deterding/ RD-S (zur Anlage von Treibstoffreserven), die sich zum Jahreswechsel 1933/4 konkretisierten.[1489] Neben der inländischen Erzeugung von Synthesebenzin (IG) und Erdöl (Erdölallianz) rückte eine Treibstoffversorgung über auswärtige

---

1484 Overy, *War* ... (1994), 180 - 182.

1485 cf. Overy, *Goering* ... (1982), 33.

1486 cf. Williamson et al., *The American* ... (1963), 603 - 643.

1487 Siehe Unterkapitel 3.2. cf. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 52 f. + 65 - 72 et passim.

1488 Thomas, *Geschichte* ... (1966), 111. cf.: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 53. Denkschrift nicht überliefert.

1489 Feder/ Davis: Vortrag Feder bei Hitler am 23. April 1934, BA, R 43 II/ 486, fol. 122, cf. *Akten* ... (1984), 987 fn 9. Göring/ Deterding: Kabinettsitzung vom 1. Dezember 1933, 17:30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466 fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1984), 988. Siehe Unterkapitel 2.3.

Erdölkonzerne in den Mittelpunkt, wobei Feder in traditionell nationalistischer Manier die *outsiders* bevorzugte, Schacht - und mit ihm Göring und Hitler - dagegen die Achnacarry-Konzerne.[1490] Die Ablehnung allzu deutlicher Unterstützung des Konkurrenten der IPC, dem irakischen Konsortium der Achnacarry-Konzerne, dürfte also zu diesem Zeitpunkt eher im Zusammenhang der Verhandlungen Görings mit Deterding gestanden haben; auch waren außenpolitische Verwicklungen mit Großbritannien zu fürchten, zu dessen Interessensphäre der Irak zählte. Wenn anderseits Davis eine Raffinerie in Hamburg plante, wäre ein Konkurrenzunternehmen im Orient ebenso wenig hilfreich gewesen.[1491] Hitler tat also nichts anderes, als der Linie Schachts zuzustimmen, ohne eine eigenständige Ölpolitik zu verfolgen. Mit eigenen, wehrpolitischen Vorstellungen hätte er nicht zugelassen, daß Schacht die internationalen Konzernen hofierte, sondern hätte sie in ähnlicher Weise herausgefordert, wie es ab Herbst 1934 offizielle Politik wurde. Noch war es aber nicht so weit.

2.4.1.3 Achnacarry-Belieferung bis Sommer 1934

Die von Göring am 1. Dezember 1933 dem Kabinett bekanntgegebenen Verhandlungen mit Deterding/ RD-S[1492] konkretisierten sich und mündeten in ein Angebot der deutschen Regierung an die Achnacarry-Konzerne RD-S, SO und APOC, sie sollten in ihren deutschen Tanklagern eine viermonatige Öl- und Treibstoffreserve einlagern und darüber hinaus an das Reich eine Treibstoffreserve von 1 Million t einmalig liefern.[1493] Diese 1 Million t hätten nach britischen Schätzungen dem entsprochen, was das Deutsche Reich pro Jahr an Rohöl importierte,[1494] bzw. etwa dreiviertel des deutschen Jahresverbrauchs von 1933, den sie mit 1.500.000 t veranschlagten.[1495] Die Zahlungsbedingungen entsprachen ganz jenem Plan, den Schacht auf der Kabinettsitzung am 1. Dezember 1933 in groben Strichen skizziert hatte: die internationalen Konzerne sollten in Zukunftsaussichten, statt in harten Devisen, bezahlt werden - und unter anderem auch weitere Hydrierwerke vorfinanzieren.[1496] Im einzelnen hieß dies, daß die fälligen Devisenbeträge (die dem Deutschen Reich in immer geringerem Maße zur Verfügung standen) in Reichsmark errechnet werden sollten, und diese hätten die

---

1490 Letzteres zeichnet - aus britischer Perspektive - Mejcher selbst nach: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 160 - 169. Siehe unten.

1491 Siehe Unterkapitel 2.3.

1492 Kabinettsitzung vom 1. Dezember 1933, 17:30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466 fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1984), 988. Siehe Unterkapitel 2.3.

1493 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 160 + 160 fn 51. Aus Quellen des Foreign Office.

1494 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 162, Tabelle.

1495 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 164, Tabelle.

1496 Kabinettsitzung vom 1. Dezember 1933, 17:30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466 fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1984), 988 f. Siehe Unterkapitel 2.3.

liefernden ausländischen Konzerne in Form von Krediten mit fünfjähriger Laufzeit für Motorisierungsprojekte dem Reich zur Verfügung zu stellen. Im Falle einer Ablehnung würde der jeweilige Erdölkonzern ganz vom Devisenzahlungsverfahren ausgeschlossen - ungeachtet bestehender Zahlungsabkommen. Auch drohte das Reich mit einer Verstärkung seiner Autarkieanstrengungen, mit Umschwenken auf sowjetische und rumänische Importe und mit einer Schließung des eigenen Marktes.[1497] Im Gegenzug „für diese recht monströsen und ultimativ anmutenden Forderungen“ (Mejcher) stellte die deutsche Regierung jene Gewinne in Aussicht, die die internationalen Konzerne auf einem anwachsend motorisierten deutschen Markt einfahren könnten.[1498] Die Forderungen waren in der Tat hart und grenzten an Erpressung. Die deutsche Regierung schien den Wert genau zu kennen, den der deutsche Zukunftsmarkt in den Augen der Achnacarry-Konzerne seit einigen Jahren hatte - gerade jener, die über bedeutende Vertriebsorganisationen im Reich verfügten bzw. sich zugelegt hatten (DAPG = SO, Rhenania-Ossag = RD-S, Olex = APOC). Um die Früchte all jener Vorbereitungen gebracht zu werden, die sie für eine deutsche Marktpräsenz seit 1926 getroffen hatten, war eine recht handfeste Drohung. Ob diese Forderungen für die Konzerne tatsächlich „völlig unannehmbar“ (Mejcher) waren oder ob sie lediglich versuchten, um günstigere Bedingungen zu pokern, steht dahin - bereits vor dem 26. Juni 1934 machten sie ihre ablehnende Haltung deutlich. In der Folge kündigte die deutsche Regierung einen Handelskrieg mit Großbritannien an.[1499] Am 30. Juni 1934 fanden die bekannten innenpolitischen Säuberungen statt.

Am 30. Juli 1934 übernahm Schacht - zunächst in Vertretung für den erkrankten Schmitt - das Wirtschaftsressort. Durch die personelle Veränderung an der Spitze verschob sich auch das wirtschaftspolitische Konzept der Diktatur: Hatte zuvor der zivile Markt, seine nationalistische Neuordnung und die Förderung seines Wachstums die wichtigste Rolle gespielt, so schob sich nun recht unvermittelt der militärische Verbraucher in den Vordergrund. Ob die neue Wirtschaftspolitik unter Schacht nur eine Phase der Aufrüstung oder bereits eine der Kriegsvorbereitung einläutete, mag dahingestellt bleiben. Bislang hatte es das Regime nicht verstanden, die vielen disparaten Probleme und Akteure der Kohlenwasserstoffwirtschaft unter einen Hut zu bekommen; die Abkehr vom zivilen Markt versprach zumindest, die

---

1497 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 160 f. Dieser devisenpolitische Schachzug zählt zum sog. ASKI-Verfahren [„Ausländersonderkonten für Inlandszahlung“: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 113], das die Reichsbank seit dem Teilmoratorium vom Juni 1933 praktizierte. Hier wurden die ausländischen Importeure vor die Wahl gestellt zwischen Reichsmarkgeschäft oder Verbot des Geschäfts. Die deutschen Guthaben wurden international in Devisen gehandelt, aber ihre Zweckgebundenheit bewirkte, daß sie stetig abgewertet wurden. Da viele Importeure von Anfang an höhere Preise forderten, stieg damit auch die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Exportwirtschaft - beides erwünschte Ziele der Reichsbank, um die deutschen Schulden zu minimieren und den Außenhandel zu stimulieren: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 33. Zur Anbindung des ASKI-Verfahrens an den „Schachtianismus“ der Reichsbank und das gesamte Clearing-System ab Juli 1934, insb. die „Scrips“ bei Zinszahlungen: ibid., 29.

1498 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 161.

1499 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 161 + 161 fn 57.

Politik zu vereinfachen.

Die notwendigen Schritte wurden zügig unternommen. Als die Verhandlungen mit den Achnacarry-Konzernen, auf deren Vorratshaltung die Reichsregierung spekuliert hatte, im August 1934 endgültig scheiterten, kamen wieder die heimischen Treibstofflobbyisten zum Zuge.[1500] Nachdem Müller-Cunradi/ IG auf einer grundlegenden Besprechung zwischen den Vertretern von Heereswaffenamt, Reichsluftfahrtministerium, IG und Reichswirtschaftsministerium am 20. August 1934 Erfolgsmeldungen über die Herstellung von Flugbenzin in Leuna gemacht hatte und die IG sich die nötigen Anordnungen zur weiteren Produktion (Lizenzverträge mit Standard Oil betreffend Bleitetraäthyl) hatte erteilen lassen,[1501] ordnete Wirtschaftsminister Schacht am 24. August 1934 eine staatliche Lagerhaltung für Treibstoffe an, die über den Bau von Großtanklagern für Importbenzine und Flugbenzine erreicht werden sollte. Diese Tanklagergesellschaft, die im Deutschen Reich eine Monopolstellung erreichen sollte, erhielt zur Tarnung den Namen „Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH“ (Wifo).[1502] Bezeichnend für das technikgläubige Zeitalter war Schachts Vorstellung, Rohstoff- und Finanzprobleme - und sei es zur Irreführung - mit Hilfe von „Forschung“ in den Griff bekommen zu wollen.[1503]

Nächster Schritt der neuen, wehrwirtschaftlich motivierten Ölpolitik war die am 21. September 1934 von Schacht angeordnete Gründung der „Pflichtgemeinschaft der Braunkohlenindustrie“ zur Erzeugung synthetischen Benzins,[1504] aus der die „Braunkohle-Benzin AG“ (Brabag) hervorging.[1505] Die Drohung an die Achnacarry-Konzerne, einen autarkistischen Kurs zu steuern, wurde wahrgemacht. Allerdings hatten sich, seit die deutsche Seite das Angebot unterbreitet hatte, in der wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Struktur des „Dritten Reichs“ bedeutende Zäsuren ereignet - die Wirtschaftskrise, die Röhmkrise und der Tod Hindenburgs - aus denen ein bedeutend aggressiveres „Drittes Reich“ hervorging. Die maßgebliche Rolle bei diesem Schritt der Radikalisierung spielte das Militär.

1500 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 58 f.

1501 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 63.

1502 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 58 f. cf. Volkmann „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 272 f.

1503 Die ungedeckten Schecks (Anleihen auf die Zukunft), mit denen Schacht die Aufrüstung im „Neuen Plan“ finanzierte, wurden folgerichtig Wechsel der „Metallurgischen Forschungsgesellschaft“ (Mefo-Wechsel) getauft: Zur Namensähnlichkeit cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 59 fn 28.

1504 Zunächst war nur von Hydrierung (= Bergius-Verfahren der IG) die Rede, doch am 26. Oktober 1934 gestand Schacht den zwangsbeteiligten Unternehmern zu, auch andere Verfahren (Schwelung und Fischer-Tropsch-Verfahren) anwenden zu dürfen: Birkenfeld, *Der synthetische* ... 40. Verfahren: Krammer, „Fuelling ...“ (1978) und Stokes, „The Oil ...“ (1985).

1505 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 161 f. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... 37 f.

2.4.2 Synthetisches Öl

2.4.2.1 Hydrierprojekt der IG

Der Ausbau des Leunawerks ging nach Abschluß des Vertrags zügig voran und sollte bis Ende 1935 die im Vertrag angepeilte Kapazität erfüllen.[1506] Aufgrund sinkender Gestehungspreise sollte sich später herausstellen, daß die Verdienstmöglichkeiten der IG weit unter der angestrebten Zielmarke lagen und daß das Hydrierprojekt abermals Gegenstand trügerischer Zukunftseuphorie von deutschen Chemikern gewesen war, das selbst unter den durch den Konzern mitbestimmten Bedingungen der Diktatur unrentabel blieb.[1507]

2.4.2.2 Keppler, KWI Mühlheim, Ruhrchemie AG und das Fischer-Tropsch-Verfahren im Sommer 1934

Nach dem „Dolchstoß“ der IG, die im Spätherbst 1933 alle Pläne, mit der Ruhrmontanindustrie in der Synthese zu kooperieren, über Bord geworfen und am 14. Dezember 1933 ein Privatabkommen mit dem Reich geschlossen hatte,[1508] war die Ruhrmontanindustrie - allen voran Vögler selbst - so ungehalten über die Chemiker, daß sie dem „eigenen“ Fischer-Tropsch-Verfahren wieder mehr Pflege angedeihen ließen, um es gegen das Bergius-Verfahren konkurrenzfähig zu machen.[1509] Bislang hatte die Ruhrmontanindustrie dieses problematische, noch immer nicht ausgereifte Verfahren sehr stiefmütterlich behandelt und ihm das IG-Verfahren vorgezogen.[1510] Nachdem sich aber herausstellte, daß am 14. Dezember 1933 ein unerbittlicher Sieger triumphiert hatte,[1511] begann beim Vorstand der Ruhrchemie AG (Fritz Müller und Friedrich Martin) der Umdenkprozess. Dieses drückte sich im Februar und März 1934 in Gesprächen mit Franz Fischer im KWI Mühlheim aus, bei denen die Ruhrchemie AG sich über Rentabilität und Risiken einer Übertragung der Institutsversuchsanlage auf die Dimension des Großversuchs ins Bild setzen ließ.[1512] Die Nebenprodukte (Diesel, Heizöl, Schmieröl, künstliche Fette, Paraffin), die als wirtschaftspolitisches Argument gegen das Bergius-Verfahren

1506 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 32.

1507 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 32 - 34.

1508 Allerdings war es Vögler gewesen, der die Kooperation mit der IG am Vorabend der Kabinettsitzung vom 1. Dezember 1933 mit unvermittels eingereichten Benzinplänen (mit Beteiligung des Erdölkonzerns WIAG) unterlaufen hatte: Plumpe, *Die IG* ... (1990), 274 f. Siehe Unterkapitel 2.3 + 2.4.

1509 Ungehalten: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 279 + 408 fn 701 = Brief Vögler an Krauch v. 25. Januar 1934 und Notiz Vögler über Besprechung mit Blomberg am 24. Januar 1934, in BASF, Ordner 42. cf. Plumpe, Die IG ... (1990), 273 f. Beine: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 280 - 286.

1510 Siehe Unterkapitel 2.4.

1511 Im Februar 1934 scheiterten weitere Lizenzverhandlungen, die die Ruhrchemie AG mit der IG über im Ruhrgebiet zu bauende Hydrieranlagen geführt hatte, wegen unnachgebieger Forderungen der IG: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 282 f.

1512 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 282 f.

der IG ins Feld geführt werden konnten,[1513] wurden im März 1934 im Institut gesondert diskutiert; schließlich wurde die Institutsanlage von Ruhrchemie AG-Chemikern auf Herz und Nieren geprüft.[1514] Die bislang so skeptische Ruhrchemie AG zeigte sich von dem problematischen Verfahren nun plötzlich zufriedengestellt, so sehr, daß sie im April 1934 dem Reichswirtschaftsministerium den Vorschlag unterbreitete, eine Großversuchsanlage für 5.000 Jahrestonnen in Oberhausen-Holten zu bauen. Das Reich sollte für den Kapitaldienst eine Garantie leisten. Als sich im Juni 1934 abzeichnete, daß das Ministerium just diese Garantie zu leisten nicht bereit war,[1515] schaltete Friedrich Martin einen Hitler treu ergebenen, hochdekorierten Antagonisten des Ministeriums ein, den er schon zuvor für das Fischer-Tropsch-Verfahren zu begeistern versucht hatte: Wilhelm Keppler.[1516]
Zu dieser Zeit erscheint Wilhelm Keppler als ein hybrider, zwischen NSDAP und bürgerlichen Eliten vermittelnder, einflußreicher Wirtschaftspolitiker. Seit 1927 NSDAP-Mitglied war der mittelständische Unternehmer[1517] Ende 1931 von Hitler zu seinem „persönlichen Wirtschaftsberater" gekürt worden, hatte den industriefreundlichen Kurswandel der NSDAP im Jahr 1932 initiiert und 1932 den Keppler-Kreis der Großindustrie (später Freundeskreis Heinrich Himmler) gegründet - ein industrielles Gremium, dessen Wirksamkeit von der Forschung sehr unterschiedlich eingeschätzt wird;[1518] er war maßgeblich beteiligt bei der Installierung Hitlers als Reichskanzler durch die Kamarilla und dürfte wegen seiner allenthalben kolportierten persönlichen Sanftheit und seiner nach großen Anfängen ab 1936 eher unspektakulär verlaufendene Karriere wohl der am meisten

---

1513 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 285 berichtet, daß Friedrich Martin/ Ruhrchemie AG Keppler vor Juli 1934 für das Verfahren interessiert hatte. Es ist wahrscheinlich, daß Keppler schon im Oktober 1933 durch August Rosterg/ WIAG auf das Verfahren aufmerksam gemacht wurde. Die WIAG interessierte sich seit dieser Zeit für das Fischer-Tropsch-Verfahren, das sie „zur Nutzung eigener Erdgasquellen" (Rasch, *Geschichte* ... (1989), 411 fn 719) einsetzen wollte. Zur Verbindung Rosterg-Keppler im Keppler-Kreis: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 23 f.; Turner, *Die Großunternehmer* ... 296. Zu Vögler bestanden Kontakte: ibid. Daß Keppler sich 1 1/2 Jahre vor seinem Auftrag (Oktober-November 1934) - das heißt seit Frühjahr 1933 - u.a. mit Treibstoffsynthese beschäftigte, kolportiert Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 60 f. Zur Bedeutung des Keppler-Kreises: Unterkapitel 2.3.

1514 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 283 f.

1515 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 281 f.

1516 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 285. Ob Hitler in der oft zitierten Monologpassage vom 27. Januar 1942 Martin meinte, als er sagte „... ihm [Keppler] haben sie den Benzin-Halunken aus Düsseldorf in den Pelz gesetzt", oder vielleicht doch eher Franz Fischer, harrt noch der Deutung. Hitlerzitat: Hitler, *Monologe* ... (1980), 239. Siehe Unterkapitel 2.2. In der Forschung gelten synthetische Fette als Kepplers „Steckenpferd": Stokes, „The Oil ..." (1985), 265; Rasch, *Geschichte* ... (1989), 261. Es ließ sich aber nicht ermitteln, ob dieses Interesse bereits vor Martins Intervention bei Keppler existierte (cf. Rasch, *Geschichte* ... (1989), 285), oder erst seither.

1517 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 244.

1518 Große Bedeutung + große Wirksameit: Czichon, *Wer verhalf* ... (1967^3), Eichholtz/ Gossweiler, *Faschismusforschung* ... (1980). Geringe Bedeutung und geringe Wirksamkeit: Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985).

unterschätzte Politiker des „Dritten Reichs“ sein.[1519] Seit der Machtergreifung hatte er eine Sonderstellung in der Reichskanzlei. Er stellte ein wichtiges Bindeglied zur deutschen Groß- und Kohlenwasserstoffindustrie dar, deren Interessen mit August Rosterg / WIAG und dem Präsidenten der Hannoverschen Industrie- und Handelskammer, Ewald Hecker, in seinem Keppler-Kreis gut vertreten waren.[1520] Dieses Gremium hatte seit 1932 die Linien einer deutschen Wirtschaftspolitik unter den Anforderungen der industriellen Umstrukturierung diskutiert und als grundlegende Bedingung gefordert, die Gewerkschaften auszuschalten.[1521] Keppler, der im Sommer 1933 Schmitt als Reichswirtschaftsminister vorgeschlagen hatte, besaß zu diesem Zeitpunkt großen Einfluß in der Wirtschaftspolitik.[1522]
Bei einer in Kepplers Räumlichkeiten in der Reichskanzlei stattfindenden Besprechung am 20. Juli 1934, an der Keppler, RWM-, RFM- und Reichswehrvertreter sowie interessierte Firmen, darunter die Ruhrchemie AG und die WIAG, teilnahmen, brachte es die Ruhrchemie AG zuwege, daß nun ein Reichsinteresse am Fischer-Tropsch-Verfahren formuliert wurde: Keppler kam Martin/ Ruhrchemie AG und Franz Fischer entgegen und forderte, deren Produktion müsse unverzüglich in industriellem Maßstab aufgenommen werden.[1523] Hiermit wurden die Wege einerseits zur technischen Ausreifung des Verfahrens, andererseits zum ersehnten Generallizenzvertrag geebnet, wobei es in den anschließenden Monaten Martin/ Ruhrchemie AG gelang, die an die KWI-Studienverwertungsgesellschaft abzuführenden Lizenzgebühren auf ein Minimum zu drücken. Der Generallizenzvertrag des KWI Mühlheim mit der Ruhrchemie AG wurde im Oktober 1934 unterzeichnet, während die Ruhrchemie AG ihren Anlagenbau in Oberhausen-Holten vorantrieb. Wirtschaftspolitisch wurde das Unternehmen dank der Einschaltung Kepplers zu einem vollen Erfolg; nach bestandenem Test sollte Oberhausen-Holten gleich auf 50.000 Jahrestonnen ausgebaut werden.[1524] Außerdem standen bereits die Lizenznehmer Schlange: die WIAG, die sich bereits seit 1933 für das Verfahren stark gemacht hatte, Klöckner, Gewerkschaft Victor und Gewerkschaft Rheinpreußen.[1525] 1936 sollte die erste

1519 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 293 f. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ... (1979), 199. Kershaw, Hitler ... (1998), 488 f. + 512 - 515. Sanftheit: Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 41 f. et passim. Unterschätzt: cf. Petzina, Autarkiepolitik ... 59, Kehrl, passim. Nicht unterschätzt: Kühn/ Rohrbeck, „Die Preußische ...“ (1987).

1520 Turner, *Die Großunternehmer* ... (1985), 295 + 297 f., der jedoch die Bedeutung der Kohlenwasserstoffindustrie für industrielle Umstrukturierung und damit ihre Bedeutung im Keppler-Kreis verkennt. Hierzu: cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 23 f. und Hayes, *Industry* ... (1987),32 f.

1521 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 24. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 199.

1522 cf. Teichert, *Autarkie* ... (1984), 69 + 72.

1523 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 285 f.

1524 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 285 f.

1525 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 286 f.

Anlage der Ruhrchemie AG in Oberhausen-Holten unter dem Namen „Ruhrbenzin AG, Oberhausen-Holten“ mit einer Kapazität von 25.000 Jahrestonnen in Produktion gehen, die - wie das RWM 1934 versprochen („befohlen“) hatte - noch im gleichen Jahr auf 50.000 ausgebaut wurde.[1526]

Die Ruhrmontanindustrie - vertreten durch die Ruhrchemie AG - durfte sich Kepplers Protektion als kleine Wiedergutmachung für den Benzinvertrag anrechnen. Der Ölsektor, der im Deutschen Reich durch keine eigene Branche vertreten wurde und nur darauf zu warten schien, durch die wichtigsten Branchen der deutschen Wirtschaft besetzt zu werden, war beiden Industrien viel zu wichtig, als daß sie ihn kampflos der anderen überlassen hätte.[1527]

1526 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 288.

1527 cf. dagegen Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 66 f., der feststellt, der Kohlenwasserstoffsektor sei weder für die Chemische noch für die Ruhrmontanindustrie interessant gewesen. Allerdings beruft er sich auf Produktionszahlen aus dem Jahr 1935, als die meisten Anlagen noch nicht fertiggestellt waren. Zahlen einer vergangenen Produktion sind überdies schlecht geeignet, Aussagen über die zukünftigen Pläne eines Konzerns zu machen.

2.4.3 Regimekrise und Ende der „Ära Feder“: Von Schmitt zu Schacht

2.4.3.1 Personelle Veränderungen

Das erste Jahr nationalsozialistischer Herrschaft erbrachte zwar bereits einige Maßnahmen zur Ankurbelung der Wirtschaft in Form der beiden Reinhard-Programme (1. Juni und 21. September 1933) - zur Treibstoffwirtschaft wie oben -,[1528] doch die wesentliche Aufgabe, vor welche sich das Regime gestellt sah, nämlich die zusammengebrochene Wirtschaft aufzurichten und die Arbeitslosigkeit zu mildern, war noch längst nicht gelöst. Bis Ende 1933 hatte das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung Hitler weniger gebracht als ihre nicht-nationalsozialistischen Vorgänger, außerdem schuf es mit unvorhergesehenen Betriebsstillegungen neue Probleme und stieß auf den Widerstand der Großindustrie.[1529] Ab Frühjahr 1934 zeichnete sich eine Belebung der Binnenkonjunktur ab; doch diese wurde mit einem Rückgang der Außenwirtschaft erkauft, deren deutlichstes Zeichen der Abfluß von Gold und Devisen war.[1530] Auch die ersten zögerlichen Rüstungsprogramme forderten ihren Preis an wegfallenden Außengeschäften, an zu importierenden Rohstoffen und in letzter Konsequenz an Devisen.[1531]

In dieser Konstellation drängte auf der einen Seite im Mai 1934 die Reichswehr auf beschleunigte Rüstung und auf zentrale Regulierung der Wirtschaft für diesen Zweck,[1532] auf der anderen Seite forderten die exportorientierten Hafenstädte Hamburg und Bremen die Einsetzung eines „Außenhandelskommissars“, den sie im Leiter des Außenpolitischen Amts der NSDAP, Werner Daitz suchten.[1533] Die dritte Front wurde durch die Außenhandelskreise der klassischen Ministerialbürokratie im RWM und im RFM aufgemacht, die sich Daitz auf keinen Fall vor die Nase setzen lassen wollten.[1534] Auch der amtierende Reichsbankpräsident und Hitler-Förderer, Hjalmar Schacht, führte eine eigene Partei an, die der deutschen Schwerindustrie,[1535] und schließlich existierte auch beim persönlichen Wirtschaftsbeauftragten des „Führers“ und Leiter des Keppler-Kreises der Deutschen Industrie, Wilhelm Keppler, genügend Selbstvertrauen, die Krise mit Hilfe von Rohstoffsubstitution - vor allem durch Bunaproduktion und synthetischen Treibtoff nach dem Fischer-Tropsch Verfahren, wie wir gesehen

1528 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 236.

1529 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 71 f.

1530 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 72 - 74.

1531 Overy, *War* ... (1994), 181 f. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 250

1532 Overy, *War* ... (1994), 180 - 182 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 250 f.

1533 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 74 f.

1534 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 75.

1535 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 75 f.

haben - in den Griff zu bekommen.[1536]

Gegen alle diese externen und internen Bemühungen unterschiedlicher Gruppierungen, die unter dem Vorwand, die Devisenkrise lösen zu wollen, Partikularinteressen verfolgten und Ressortpolitik betrieben, setzte Reichswirtschaftsminister Schmitt im Frühjahr 1934 selbst einen Rohstoffkommissar in seinem Ministerium ein, der allerdings wirkungslos blieb.[1537] Im Frühsommer kulminierte die Wirtschaftskrise derart, daß Hitlers Sturz vorausgesagt wurde und die nationalkonservativen Kräfte eine zweite Chance witterten, das ihnen entglittene System wieder an sich zu bringen. Die aufgeheizte innenpolitische Stimmung wurde schließlich in der „Nacht der Langen Messer" ventiliert.[1538]

Bevor Schmitt, der im Laufe der Zuspitzung der Export- bzw. Devisenkrise im Frühsommer 1934 zunehmend unter Beschuß durch Schacht geriet, ein neues System des bilateralen Außenhandels einführen konnte, erkrankte er und wurde am 30. Juli 1934 durch Hjalmar Schacht abgelöst.[1539] Das System des Bilateralismus auf Clearingbasis - das heißt des Kaufs von Rohstoffen im Ausland durch Bezahlung in Exportgütern bzw. durch Schuldigbleiben derselben - sollte unter Schacht im sog. Neuen Plan als neues Außenhandels- und wirtschaftliches Aufrüstungsprogramm des „Dritten Reichs" festgeschrieben werden.[1540]

2.4.3.2 Reorganisation der Wirtschaft

Nicht nur in der Konjunktur-, Handels- und Rüstungspolitik bekam das junge „Dritte Reich" die Probleme nicht in den Griff. Auch in der Frage der Wirtschaftsorganisation war trotz großer Ankündigungen Gottfried Feders im Jahr 1933 nichts geschehen. Dies betraf sowohl die Zentralisierung der Wirtschaftsadministration von den Ländern auf das Reich, die Neuregelung der industriellen Beziehungen nach der Zerschlagung der Gewerkschaften, als auch die Neuregelung der Verbandsorganisation bzw. der Industrie- und

---

1536 Zur Vorgeschichte des Amts für deutsche Roh- und Werkstoffe: cf. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 60 f. Fischer-Tropsch: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 46 - 48. Zu Kepplers Entritt in die Kohlenwasserstoffwirtschaft cf. ebenfalls Hitlers etwas kryptische Äußerungen vom 12. November 1941 („Schwindler von Düsseldorf") und vom 27. Januar 1942 („Benzin-Halunke [...] von Düsseldorf"): Hitler, *Monologe* ... (1980), 138 + 426 fn 127 bzw. 239 f. Zum Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe: Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 61 - 64. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 165. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ..." (1979), 251 fn 77.

1537 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 24.

1538 Kershaw, *Hitler* ... (1998), 638 - 640.

1539 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ..." (1979), 251 - 253. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 74 - 77. Kehrl, von Keppler informiert, kolportiert, daß Schmitt beim gemeinsamen Vortrag vor Hitler von Schacht hintergangen worden sei, als es um die Höhe der Rüstungsausgaben ging. Schacht gelang es, sich als derjenige von beiden zu präsentieren, dem der Spagat zwischen Aufrüstung und Lösung der Devisenkrise gelingen würde: Kehrl, *Krisenmanager* ... (1976), 57 f.

1540 cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ..." (1979), 254 - 264. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 100 - 117.

Handelskammern.[1541] Die Neuorganisation nahm indessen einen Verlauf, der von den nationalsozialistischen Theoretikern des Ständestaates und des „Deutschen Sozialismus“ in keiner Weise beabsichtig war. Nach mehreren abgewehrten Faschisierungsversuchen konnte sich ab Anfang 1934 das ökonomische Establishment gegen die nationalsozialistischen, zum Teil selbst ernannten, Wirtschaftskommissare durchsetzen.[1542]

Ende Februar 1934 schlug sich Kepplers wirtschaftspolitischer Einfluß im „Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit“ nieder, das die industriellen Beziehungen regelte.[1543] Zeitgleich kam das „Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der gewerblichen Wirtschaft“ heraus, dem Gesetz zum Neuaufbau der Verbände und Kammern, welches Gottfried Feder zur Verwirklichung der Ständestaatlichen Idee zu nutzen versuchte. Gegen seinen allzu starken staatlichen Einfluß bekam er scharfen Widerstand aus der Reichswehr zu spüren.[1544] Tatsächlich sollten erst nach der Entlassung Feders aus dem Reichswirtschaftsministerium mit der 1. Durchführungsverordnung zu diesem Gesetz die wirtschaftlichen Selbstverwaltungsorgane neu strukturiert werden. In den neuen Wirtschaftsgruppen der Reichsgruppen Industrie, Banken und Handel erhielten die größten Gesellschaften nun ein Weisungsrecht gegenüber den kleineren Mitgliedern und übten hoheitliche Funktionen aus.[1545] Personelle Vernetzungen reichten auch in die Mittelinstanz der Industrie- und Handelskammern, insbesondere dort, wo die Region von besonderer Bedeutung für die Industrie war, wie bei der preußischen Erdölindustrie die IHK Hannover.[1546]

Im Juli 1934 begann die organisatorische Verschmelzung des Reichswirtschaftsministerium mit dem Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit (vor 1932 „für Handel und Gewerbe“), und das Reichswirtschaftsministerium erhielt damit zum ersten Mal eine Mittelinstanz.[1547] Von entscheidender Bedeutung für die verschiedenen Treibstoffprojekte, die nebeneinander existierten, sollte vor allem die Übernahme der preußischen Bergbauadministration sein.[1548]

1541 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 67 f.

1542 cf. Petzina, Autarkiepolitik ... (1968), 22 f; Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 66 - 71.

1543 Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 42 f. Gesetz v. 27. Februar 1934, RGBl. 1934 I, 45 - 51.

1544 RGBl. 1934 I, 185. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 96.

1545 1. Durchführungsverordnung erst am 27. November 1934, RGBl. 1934 I, 1194 - 98. cf. Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 292 - 299. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 46 - 48. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 96. Montanindustrie: Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 41 f.

1546 *Handbuch* ... (1937), 259 f.. Hier übernahm Elwerath-Direktor Hans Brochhaus das Amt des Vizepräsidenten der IHK: ibid. 258.

1547 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 84; Bergbau: 86.

1548 Zur Bergverwaltung cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 44 f.

2.4.3.3 Röhmkrise

Die ungelösten wirtschafts- und wirtschaftspolitischen Probleme wurden verschärft durch den Druck, den die SA sowohl auf die Wirtschaft als auch auf das militärische Monopol der Reichswehr seit Anfang 1934 zunehmend ausübte und der sich im Schlagwort von der „zweiten Revolution“ verdichtete.[1549] Begleitet von einem enormen Popularitätsverlust stand das NS-Regime im Frühsommer 1934 vor der „ersten drohenden Existenzkrise“ (Kershaw).[1550] Die Probleme wurden keineswegs dadurch gelindert, daß die „Reaktionäre“ um Papen Mitte Juni versuchten, die Krise zu einem abermaligen Zähmungsversuch zu nutzen. Am 21. Juni 1934, kurz nach Papens Marburger Rede vom 17. Juni, sah sich Hitler von Hindenburg und Blomberg vor die Wahl gestellt, entweder „die revolutionären Unruhestifter endlich zur Räson zu bringen“ oder einen Militärputsch gewärtigen zu müssen.[1551] Bekanntermaßen wählten Hitler, Göring und Himmler zwischen dem 28. Juni und dem 2. Juli 1934 die erste Variante.[1552]

Mit der „Nacht der langen Messer“ wurden auch in der Wirtschaftspolitik die Weichen neu gestellt. Hitler schwenkte nun voll auf die Linie eines verschärften Rüstungstempos ein, die ihm die Reichswehr seit Jahresbeginn vorgegeben hatte. Als Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsbankpräsident Schacht zu einem gemeinsamen Vortrag über den volkswirtschaftlich vertretbaren Rüstungsetat 1935 bestellt wurden, sprachen sie untereinander den Betrag von grob RM 15 Milliarden ab. Während des Vortrags fiel Schacht dem Reichwirtschaftsminister jedoch in den Rücken mit den Worten: „Für diese große nationale Aufgabe ist mir kein Betrag zu hoch“.[1553] Mit dieser Bloßstellung Schmitts komplettierte Schacht einerseits seine Intrige, die in der Ölpolitik bereits am 1. Dezember 1933 begonnen hatte; andererseits blockte er strukurell die gesamten halb begonnenen und steckengebliebenen Versuche zur Reorganisierung der deutschen Wirtschaft nach ständefaschistischen Auspizien ab, für die Schmitt stand, und brachte sich als Wirtschaftsminister der Konzerne ins Spiel. Kurz danach, im Juni 1934, brach Schmitt gesundheitlich zusammen. Anläßlich des ebenfalls anekdotisch bekannt gewordenen Bayreuth-Besuchs Schachts Ende Juli 1934 wurde dieser von Hitler mit dem Wirtschaftsressort betraut.[1554]

Gottfried Feder, der bislang die Ölpolitik des Regimes getragen hatte, wurde damit im Wirtschaftsministerium marginalisiert und schied am 16. November 1934 offiziell

---

1549 cf. Kershaw, *Hitler* ... (1998), 631 - 636.

1550 Kershaw, *Hitler* ... (1998), 638 f.

1551 Kershaw, Hitler ... (1998), 643. Zitat Hindenburg zu Hitler: ibid. mit Verweis auf Otto Meissner, *Staatssekretär unter Ebert - Hindenburg - Hitler*, Hamburg 1950, 363.

1552 Kershaw, *Hitler* ... (1998), 644 - 650.

1553 Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 58. Anekdote kolportiert durch Keppler von Schmitt.

1554 Bayreuth: Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 58. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 87 f. Zusammenbruch: ibid., 76.

aus.[1555] Der Ölpolitik des neuen Wirtschaftsministers, deren erstes Zeichen die Gründung der Brabag wurde, lagen Forderungen vom Reichswehrministerium und von Parteidienststellen zugrunde, die nach einem Reichskommissar für Kohlenwasserstoffe zur Bewältigung der Treibstoffkrise riefen.[1556] Zwischen Frühjahr und Sommer 1934 hatten Arbeitskonjunktur und Motorisierung als Hauptargument aller Ölprojekte ausgedient. Durch die Niederlage jener Parteiflügel und -gliederungen, die in Konkurrenz zu Reichswehr und Konzernen getretenen waren, hatte das Regime auch zu seiner neuen Wirtschaftsstrategie gefunden: der Wehrökonomie, ausgerichtet auf die Bedürfnisse der Nutznießer der „Nacht der langen Messer".

2.4.4 Resümee

Obwohl von den verschiedenen Ölversorgungsprojekten (Hydrierprojekt der IG, Hydrierprojekt der Ruhrmontanindustrie, Reichsbohrprogramm, Irakprojekt, Achnacarry-Belieferung) zum Jahreswechsel 1933/4 zwei erfolgreich mit Mitteln ausgestattet waren (Hydrierprojekt der IG/ Reichsbohrprogramm), blieben die anderen virulent. Da die NS-Regierung die wirtschaftlichen Probleme mit ihren eigenen (bereits stark ausgehöhlten) Konzepten nicht in den Griff bekam, tendierte sie immer mehr zum bloßen Reagieren und zum Spontanismus - ein Zeichen, daß sie von der Situation überfordert war. Ölpolitisch hieß dies, daß trotz Benzinvertrags und Reichsbohrprogramms in der Regierung alle anderen Möglichkeiten offen gehalten wurden, bevorzugt solche, die bei günstiger Gelegenheit die handstreichartige Lösung aller Probleme versprachen. Schachts von Deterdings Angeboten inspirierte Idee, daß die internationalen Ölkonzerne der deutschen Wirtschaft die Motorisierung schenken sollten, war wohl die „genialste" solcher Lösungen.

Die in der Regierung kursierenden Konzepte stammten aus der Industrie, oder - wie das Fischer-Tropsch-Verfahren und das Reichsbohrprogramm - aus Allianzen zwischen öffentlichen Forschungseinrichtungen und der Industrie. Auf Regierungsebene wurden sie lediglich verwaltet, kombiniert und möglicherweise in der Gewichtung verändert. Da die Konzepte zum Teil einander direkt widersprachen oder die Bevorzugung des einen den ehrgeizigen Neid der Zukurzgekommenen herausforderte, blieb das wilde Jonglieren mit Konzepten nicht ohne Konsequenzen, sondern schuf neue problematische Situationen, aus denen sich das Regime mit abermaligen Reaktionen zu befreien versuchte.

So stellt sich die Ölpolitik in der ersten Jahreshälfte 1934 als synchrone und diachrone Verkettung von Aktionen und Reaktionen dar, die das Regime immer tiefer in die Krise trieben und es schließlich zu einem harten Schwenk veranlaßten.

Die einseitige Förderung des IG-Hydrierprojekts durch die Regierung, die den Chemiekonzern im Zukunftssektor in eine machtvolle, ja monopolistische Position versetzte, forderte die Reaktion der Ruhrmontanindustrie heraus. Diese machte sich

1555 cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 67.

1556 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 161 f.

seit Jahresbeginn 1934 für das konkurrierende Fischer-Tropsch-Verfahren stark, das sie bislang kalt gelassen hatte. Da im RWM zu diesem Zeitpunkt aber das IG-Verfahren Vorrang genoß, stieß die Ruhrmontanindustrie dort bestenfalls auf Achselzucken. Gegen diesen Widerstand schaltete die Ruhrmontanindustrie Keppler ein, von dessen Einfluß und Parteizugehörigkeit sie zu profitieren gedachte. Keppler sollte bald die Kohlenwasserstoffpolitik auf eine ganz besondere, die ursprüngliche Intention der Ruhrmontanindustrie negierende Weise beeinflussen. Zunächst jedoch erwarb er sich Einfluß und Sachverstand gemäß der ruhrindustriellen Vorgabe.

Eine andere ölpolitische Auseinandersetzung betraf nicht die Herstellung der Kohlenwasserstoffe, sondern den Markt. Gegen die Feder'sche ständefaschistische und nationalistische Universallösung hatte sich eine zusammengewürfelte aber breite Front all jener gebildet, die über größere Absatzorganisationen im Deutschen Reich geboten. Schärfste Gegner des Feder'schen Gesetzentwurfs blieben die Achnacarry-Konzerne, die sich den deutschen Zukunftsmarkt nicht aus der Hand reißen lassen wollten und welche im Hitler-Fan Deterding/ RD-S den passenden *arbiter elegantiarum* für ihre Vorzimmertätigkeit fanden. Deterdings Offerten wurden in der NS-Regierung sehr ernst genommen, vor allem bei Schacht, der sie bereits im Dezember 1933 benutzt hatte, um Schmitt und Feder zu torpedieren. In dem Maß, wie eine Belieferung durch die Achnacarry-Konzerne auf der deutschen Tagesordnung erschien, hatte jedoch das Irak-Projekt von ihr zu verschwinden, da die BOD von den internationalen Konzernen als lästiger Konkurrent und von Whitehall - die britische Regierung hatte in internationalen Ölangelegenheiten ein erhebliches Mitspracherecht - als böswilliger Eindringling in die orientalische Interessensphäre verstanden wurde. Als im Sommer 1934 die Achnacarry-Konzerne jedoch die Forderungen der NS-Regierung zurückwiesen und Schachts devisensparende „Geschenk"-Idee ins Reich der Träume verwiesen, tat sich eine neue ölpolitische Zwangssituation auf. Die Regierung mußte sich damit abfinden, daß sie niemals dazu in der Lage sein würde, den Bedarf für eine zivile Motorisierung zu decken.

Das Abschiednehmen vom zivilen Treibstoffmarkt der Zukunft ging einher mit der allgemeinen Außenhandels- und Devisenkrise sowie der sich zwischen SA und Reichswehr zuspitzenden politischen Situation im Inneren. Die ölwirtschaftlichen Probleme waren nicht die einzigen, die sich einer Lösung verweigerten. In dieser aufgeheizten Situation des Sommers 1934 wurden mit Gewalt die Weichen neu gestellt und ein großer Teil der zivilen und sicherheitspolitischen Projekte der NSDAP über Bord geworfen, um die Lage zu vereinfachen. Die gewaltsame Lösung der Röhmkrise sollte auch den Wechsel an der Spitze des Wirtschaftsministeriums mit sich bringen und allgemein das Umschwenken auf die militärische Linie. Als neuer Agent in der Kohlenwasserstoffpolitik begann Keppler, eine aktive Rolle für das Fischer-Tropsch-Verfahren im besonderen und für den Autarkismus im allgemeinen zu übernehmen.

Von dieser dynamischen Verkettung der Konzepte, Aktivitäten und Personalentscheidungen blieb das Erdölprogramm relativ unberührt, da es nicht in

gleichem Maße die Feindschaft großer Interessengruppen heraufzubeschwören vermochte. Doch auch was Bentz und das besonders von ihm bestimmte Bohrprogramm der Erdölallianz betrifft, läßt sich eine gewisse Radikalisierung nachzeichnen. Zunächst war das vom Reichswirtschaftsministerium abgesegnete Bohrprogramm durchaus als Programm für jedermann gedacht, der die Voraussetzungen erfüllte. Hierfür wurde von den Geowissenschaftlern der PGLA eine weitere konkrete Hilfestellung der öffentlichen Hand für die Erdölindustrie geplant, um die Exploration zu stimulieren. Diese Geophysikalische Reichsaufnahme, die zunächst das gesamte Reichsterrain umfassen sollte, wurde jedoch im Mai 1934 eingeschränkt, um die US-amerikanische Gesellschaft BMI für ihre dreiste Haltung bei der Exploration des Voralpenlandes zu „bestrafen". Bentz' Argument jedoch war nationalistischer Natur, entsprach den Interessen der preußischen Erdölkonzerne und verminderte den ausgleichenden Einfluß, den die öffentlichen Stellen innerhalb der Erdölallianz hatten. In der Folge, als das Bohrprogramm so recht erst anlief, sollten „nationalwirtschaftliche" Argumente gegen die Bezuschussung ausländischer Gesellschaften die Regel werden.

Während jedoch Hydrierung, Fischer-Tropsch-Verfahren, Achnacarry-Belieferung und Irak-Projekt für Aufregung in den höchsten Ebenen der Regierung sorgten, blieb das Bohrprogramm der preußischen Erdölkonzerne und des Geologischen Dienstes von untergeordneter Bedeutung. Nur sollten die Veränderungen vom Sommer 1934 auch für den Stellenwert des Geologischen Dienstes in der Ölpolitik des Regimes eine Bedeutung bekommen.

2.5 Ölinitiativen in der „Ära Feder“ - Resümee

Um die Rolle von Bentz und der mit Erdöl befaßten Wissenschaftler in der PGLA in der nationalsoziaistischen Ölpolitik bis zum Ende der Wirkungszeit Feders erfassen zu können, war es - infolge der äußerst zersplitterten Erkenntnislage- notwendig, die Grundlinien und Entwicklung dieser nationalsozialistischen Ölpolitik nachzuzeichnen.

2.5.1 Ölpolitik

Im Grunde ist das, was man nationalsozialistische Ölpolitik nennen könnte, Ergebnis einer Entwicklung mit mehreren kleinen und einem großen Strategiewechsel. Die erste Phase der deutschen Diktatur war durch ein spezifisches wirtschaftspolitisches Machtvakuum geprägt, in dem einerseits die administrativen Zuständigkeiten zersplitterten, andererseits verschiedene ölpolitische Konzepte ihre Eigendynamik zu entfalten begannen.
In der Ölpolitik kam zunächst eine Art doppelter Vorstoß aus den Reihen der Maschinenbauindustrie und der mittelständischen Tiefbohrindustrie zum Tragen, die mit den Namen Ubbelohde und Feder verbunden sind. Noch mit viel arbeitskonjunktureller Rhetorik gebraut, versuchte dieses 100-Millionen-Programm, eine heimische Raffinationsindustrie aufzubauen und den Markt zu regulieren, beides um die internationalen Konzerne zurückzudrängen. Dies entsprach einem europäischen Trend seit dem Achnacarry-Abkommen von 1928 und den nachfolgenden „As Is“ Vereinbarungen, und nicht zuletzt nahm sich das Programm explizit die französischen Regulierungen von 1928 zum Vorbild.
Doppelt war der Vorstoß, weil er an die Gründung der Deutschen Gesellschaft für Erdölforschung andockte und gemeinsam mit ihr erst die rechte - und sehr vorübergehende - Durchschlagskraft entwickelte. Die Gründung dieser Gesellschaft jedoch ging nicht auf eine wie auch immer geartete nationalsozialistische oder autarkistische Initiative zurück, sondern stand in einem internationalen Zusammenhang. In diesem besonderen Fall vollzog sie sich zeitgleich und in Kenntnis der Gründung des Österreichischen Petroleum Instituts, welches auf ähnliche Weise die Probleme einer jungen Erdölindustrie zu lösen antrat. Anlaß der DGE-Gründung war bezeichnenderweise nicht die nationalsozialistische Machtergreifung, sondern die Einladung des IPT zum Londoner World Petroleum Congress 1933, die im Herbst 1932 ausgesprochen wurde.
Die DGE versprach eine Bündelung der im Deutschen Reich auf vielfältigste Weise vertikal und horizontal fragmentierten deutschen Kohlenwasserstoffindustrie. Erst ihr Bestehen ließ für die Ansprechpartner in der NSDAP - vor allem Gottfried Feder - eine ständefaschistische Neuordnung der Ölindustrie in greifbare Nähe rücken und ein umfassendes heimisches Ölprojekt sinnvoll erscheinen. Dieses Projekt hätte

seinen Schwerpunkt im *midstream*, also der Import- und Raffinationsseite der Industrie gehabt. Doch auch *downstream* sollte über ein nationales Benzinmonopol der chaotische deutsche Kohlenwasserstoffmarkt reguliert werden, was - wie gut zwanzig Jahre zuvor das Petroleummonopol - eine Stärkung der Interessen des deutschen Einzelhandels gegenüber der internationalen Konkurrenz bedeutet hätte. Das begleitende Bohrprogramm, das die *upstream*-Interessen der mittelständischen Tiefbohrindustrie befriedigt hätte, war bis zum Sommer noch wenig ausgereift oder durchdacht.
Wehrökonomische Gründe standen dem Import- und Raffinationsprogramm zunächst nicht im Wege.
Nach dem World Petroleum Congress vom Juli 1933 zeigte sich, daß die DGE weder die Gesamtheit der deutschen Kohlenwasserstoffproduzenten repräsentierte, noch das von ihr zu organisierende Bohrprogramm die preußischen Erdölkonzerne zu überzeugen vermochte. Wahrscheinlich angeregt durch den World Petroleum Congress, der die weltweite Verwissenschaftlichungstendenz in der Erdölindustrie deutlich vor Augen geführt hatte, fand sich die Interessengemeinschaft der preußischen erdölproduzierenden Konzerne und des preußischen geologischen Dienstes zu einem eigenen Vorschlag bereit, der mit dem preußischen Wirtschaftsministerium abgestimmt und Ende August 1933 Feder im Reichswirtschaftsministerium unterbreitet wurde, um ihm die Augen zu öffnen. Diese Allianz hatte sich bereits vor der Machtergreifung konstituiert und auf der DGG-Tagung in Hannover im Mai 1932 als technokratische Erdölelite Heerschau gehalten. Ihr Vorschlag bestand darin, das ursprünglich an das Import- und Raffinationsprogramm gekoppelte Bohrprogramm herauszulösen und auf eine wissenschaftliche Grundlage zu stellen. Das Hauptargument war sachlicher Natur - Geldverschwendung sollte vermieden werden. Die Nebenargumente, allein die großen Konzerne könnten eine effiziente und systematische Erdölexploration im Deutschen Reich durchführen, und nur ein wissenschaftlich organisiertes Programm habe Aussicht auf Erfolg, klangen gleichermaßen einleuchtend. Gleichzeitig wurde mit ihnen der Führungsanspruch der erdölproduzierenden Konzerne auf der Seite der Auftragnehmer und der Preußischen Geologischen Landesanstalt auf der Seite der Organisatoren legitimiert.
Der Vorstoß dieser traditionellen „Erdölallianz“ führte vor Augen, daß die DGE mitnichten die Gesamtheit der deutschen Kohlenwasserstoffindustrie repräsentierte, sondern über den Status eines Sammelbeckens ständefaschistischer Mittelständler und Einzelhandelsverbände nicht hinauskam. Dies wurde umso deutlicher, als die Erdölallianz Anfang September 1933 bei Feder ganz offen gegen die DGE und Ubbelohde als ihren Repräsentanten Politik machte.
Durch den Angriff der Erdölallianz, die mit schlagenden Argumenten aufzuwarten hatte und die DGE quasi von innen heraus torpedierte, geriet das Import- und Raffinationsprogramm Anfang September erheblich ins Wanken. Zur selben Zeit kam es aber auch unter Beschuß von Seiten einer „Synthese-Konföderation“ bestehend aus der horizontal und vertikal integrierten westdeutschen Schwerindustrie (Ruhrmontanindustrie), maßgeblich vertreten durch Hitler-

Förderer Albert Vögler, und der IG, für die Carl Krauch August bis September 1933 beim neugeschaffenen Reichsluftfahrtministerium vorfühlte. Seine Initiative stellte die Regierung vor die Wahl, entweder mit dem hochwertigen Synthesebenzin der IG eine Luftwaffe aufbauen zu können, oder das bisherige Import- und Raffinationsprogramm weiter zu verfolgen. Vöglers Argumente zielten dagegen auf die Arbeitsintensität der Treibstoffsynthese, die zu diesem Zeitpunkt nur gewünscht sein konnte. Zwischen der Krauch-Denkschrift vom 14. September und der Eröffnung der Herbsttagung der umbenannten DGE am 17. September 1933 fiel die Entscheidung, das Ubbelohde-Feder'sche Import- und Raffinationsprogramm *ad acta* zu legen und stattdessen auf die Hydrierung zu setzen. Wegen herrschender Ölflut auf dem deutschen Markt kam ein Nebeneinander des Import- und des Hydrierprogramms nicht in Betracht, denn das billige Importbenzin hätte das teure Synthesebenzin sofort verdrängt. Wehrökonomische Überlegungen spielten zu diesem Zeitpunkt eine untergeordnete Rolle - nicht, weil das Regime ein friedliebendes gewesen wäre und nicht schon vom ersten Tag an Aufrüstung im Sinne gehabt hätte; sondern weil das Regime die gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Rahmenbedingungen wohl oder übel anerkennen mußte. Bei den Motiven der Synthese-Konföderation muß differenziert werden zwischen der verfahrensorientierten IG, die die rüstungsspezifischen Vorteile ihres Synthesetreibsstoffs hervorkehrte (Flugbenzintauglichkeit), und der rohstofforientierten Schwerindustrie, die die Vorteile für den Arbeitsmarkt sichtbar machte (Arbeitsintensität). Letztere waren ausschlaggebend.

Trotz des Erfolgs der Synthese-Konföderation kam es nicht zu einem gemeinsamen Hydrierprogramm. Auch versuchten Feder und Schmitt immer noch, ihr allumfassendes Mineralölgesetz durchzubringen, das den deutschen Kohlenwasserstoffmarkt zu Lasten der Achnacarry-Konzerne bereinigt hätte, nun mit Hydrierung statt Rohölimport auf der *upstream*-Seite . Dieser Rest einer Universallösung wurde von den Gegnern mittelständischer Konzepte in Gestalt von Schacht auf der Kabinettsitzung am 1. Dezember 1933 abgeschmettert. Schachts Vorstoß gegen das Gesetz war zugleich ein Vorstoß für eine Belieferung des Reichs mittels der Achnacarry-Konzerne, mit denen spätestens seit November 1933 Verhandlungen geführt wurden, und denen das NS-Regime im Frühjahr 1934 ein exklusives Belieferungsprogramm anbot. Allerdings war dieses Angebot bereits deutlich vom Devisenmangel der deutschen Wirtschaftskrise des ersten Halbjahrs 1934 gezeichnet, und hatte außer langfristigen Zukunftsaussichten wenig zu bieten. Schon im Hinblick auf die Dürftigkeit des deutschen Angebots mußten Projekte, die eine langfristige Konkurrenz für die internationalen Konzerne dargestellt hätten, zurückgestellt werden. Dies geschah dem Irakprojekt, das nicht nur eine langfristige Überseekonkurrenz bedeutete, sondern auch noch in britischer Interessensphäre zu wildern drohte. Ihm wurde bis zum Jahresende 1934 die Unterstützung entzogen, die ihm zu Teilen bereits zugesagt worden war.

Dieser Versuch, die Treibstoffversorgung von außen zu bewerkstelligen, spricht deutlich gegen die Annahme, das Regime habe von Beginn an eine Autarkiepolitik mit langfristiger wehrökonomischer Zielsetzung verfolgt. In Wirklichkeit verfolgte es

eine enorm kurzfristige Politik, die auf die jeweiligen valutarischen und arbeitskonjunkturellen Probleme reagierte.[1557]

Die drei Projekte, denen am 1. Dezember 1933 Priorität eingeräumt, und die bis die zum Ende der Wirkungszeit Gottfried Feders konkretisiert wurden, hatten mehrere Gemeinsamkeiten:

- Es waren „realistische“ Projekte, insofern, als sie von den etablierten Industrien stammten, die sich auch vor 1933 mit Kohlenwasserstofferzeugung befaßt hatten und zum Teil große Marktsegmente im Deutschen Reich besetzt hielten (Achnacarry-Konzerne, IG, Schwerindustrie).
- Es waren Programme, die im Hinblick auf die enormen Profitchancen einer deutschen Motorisierung die strukturellen Probeme der jeweiligen Industrien lösen sollten, die diese vor 1933 plagten: die Erdölkonzerne die Unkalkulierbarkeit des Aufschlußrisikos, die IG die Unrentabilität ihres Treibstoffs, die Achnacarry-Konzerne das weltweite Überangebot.
- Es waren Programme, die gegen die mittelständischen Neuordnungsversuche reagierten, die mit Gottfried Feder als Bannerträger gegen die Übermacht der Konzerne - sei es in- oder ausländischer - im Kohlenwasserstoffsektor durchgesetzt werden sollten.
- Es waren Programme, die von den Akteuren selbst entwickelt wurden. Bei der Hydrierung der IG spielte Carl Krauch eine maßgebliche Rolle, beim Bohrprogramm der Erdölallianz machte sich der Einfluß von Alfred Bentz bemerkbar, der die Konzernwünsche bündelte; und hinter dem traditionellen Belieferungsprogramm stand Henri Deterding. Diese Ideen stammten aus der Industrie, nicht aus der „Partei“[1558] oder gar von „Hitler“,[1559] denn wenn es je ein Kohlenwasserstoffprogramm der NSDAP oder „Hitlers“ gab, dann jenes Universalprogramm, das am 1. Dezember 1933 endgültig Schiffbruch erlitt.

1557 In der historischen Forschung ist darüber gestritten worden, ob in der Anfangsphase des „Dritten Reichs“ mit seinen infrastrukturellen Arbeitsbeschaffungsprogrammen („Autobahnbau“, Motorisierung) lediglich Arbeitsmarktpolitik verfolgt wurde oder bereits eine langfristige Aufrüstung. Die Front verläuft quer durch die einzelnen Lager. In ersterem Sinne haben sich geäußert: Wolffsohn, „Arbeitsbeschaffung ...“ (1977), 9 - 19 und Overy, „Cars ...“ (1975), 466 - 483, sowie id., *The Nazi* ... (1982). Für die Ölpolitik (allerdings als Apologie der IG): Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 24 et passim. Auch ich rechne mich aufgrund der oben genannten Ergebnisse zu dieser Fraktion. In letzterem Sinne: Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 182 f. + 232 - 234 + 244 et passim. Ebenso Kershaw, *Hitler* ... (1998), 563 - 566. Für die Ölpolitik: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 26 - 31. Eine vermittelnde Position nimmt Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 55 - 57 ein, der eine Kopplung der Rüstungsziele mit den Mehtoden der Arbeitskonjunktur annimmt.

1558 cf. Gunther, „The German ...“ (1947) + (1948), der - dem damaligen Comment verpflichtet - seine Rechnung unter den Posten „Party“, „Industry“ und „Reichsamt“ aufmacht.

1559 Zu einem Kernpunkt des Intentionalismus cf. Kershaw, *Hitler* ... (1998), 559 - 566, der die von Historikern gern ins Feld geführten Äußerungen zum Lebensraumkrieg, die Hitlers am 3. Februar 1933 vor Reichswehroffizieren im Hause Hammerstein-Equord tätigte, nicht als rhetorische Vorbereitung des ab 1941 geführten Ostkrieges interpretiert, sondern als Gefälligkeitsadressen an den Bündnispartner Reichswehr. Mit den unklaren Maximalforderungen in der bekannten Monologform wollte Hitler den Offizieren zu verstehen geben, daß er ihre Reichswehr und ihre Rüstungsforderungen gut fand, und daß sie seiner Regierung bitte nichts tun möchten.

Die Abkehr von diesem ersten Universalprogramm nach Feder bedeutete noch keine Abkehr vom Weltmarkt oder Hinwendung zur Autarkie, sondern eine Abkehr vom Mittelstand und eine Hinwendung zu den Konzernen, gleichviel ob in- oder ausländisch.
Die beiden heimischen Programme hatten allerdings die Gemeinsamkeit, strukturelle Autarkismen der Industrien zu bedienen - denn die IG mußte solange auf Autarkie pochen, bis der Ölpreis wieder über die Rentabilitätsgrenze von 19 Pf. kletterte (was für die nähere Zukunft nicht zu erwarten stand), und die Erdölkonzerne solange, bis sie die ausreichende Größe und vertikale Konzentration erreicht hätten, um ihre Exploration ohne staatliche Gehhilfe und Koordinierung durchzuführen (was für die nähere Zukunft ebenso wenig wahrscheinlich war). Es waren zudem reine Produzentenprogramme, die nur eine staatliche Teilregulierung anstrebten, sich einer pauschalen Neuordnung des verworrenen Kohlenwasserstoffmarktes aber verweigerten. Dadurch wurde die folgende Entwicklung vorgezeichnet, in der die deutsche Kohlenwasserstoffwirtschaft tatsächlich in einen industriell bestimmten *upstream*-Bereich und einen administrativ bestimmten *downstream*-Bereich zerfielen. Ebenso wurde die Dichotomie des *upstream* in „crude“ und „synthetic fuel“ vorgezeichnet.[1560]
Die beiden bewilligten Projekte wurden im Jahr 1934 mit großem Elan aufgenommen und weiter konkretisiert. Damit ließ sich jedoch der Treibstoffbedarf des Deutschen Reichs nicht decken. Unter dem Eindruck einer scharfen Außenhandels- und Devisenkrise bemühte sich das Regime, die bislang erfolglosen Projekte einer Exklusivversorgung - sei es über die Achnacarry-Konzerne oder den *outsider* Davis - weiterzuverfolgen, wobei sich bereits die Handschrift Schachts bemerkbar machte. Bei einem Scheitern des angestrebten Vertrages mit den Achnacarry-Konzernen mußten die autarkischen Programme ein größeres Gewicht erhalten. Da die Wirtschaftskrise in eine Regimekrise überleitete, vollzog das System Ende Juni 1934 den großen Strategiewechsel. Die Reichswehr erhielt den Zuschlag, und mit ihr bekamen die Forderungen der Wehrwirtschaftsorganisation nach wehrwirtschaftlich sicherer Treibstoffproduktion größeres Gewicht.
Die wehrwirtschaftlich orientierte Autarkiepolitik, die sich im Spätsommer 1934 abzuzeichnen begann, war erst unter dem Eindurck der außenwirtschaftlichen und valutarischen Schwierigkeiten des Frühjahrs 1934 entstanden, und auch erst mit Lösung der Regimekrise zugunsten der etablierten Streitkräfte konnte sie Aussicht auf Erfolg haben. Autarkiepolitik im Kohlenwasserstoffsektor ist also keine statische Intention, sondern Ergebnis eines komplexen historischen Prozesses, in dem verschiedene Treibstoffpolitiken einander bedingten, einander ausschlossen und einander radikalisierten. Angesichts des wehrwirtschaftlichen Leitmotivs in der Vorgeschichte des Zweiten Weltkriegs wäre es sicher naiv, Hitler einen grundsätzlichen Wiederaufrüstungswillen und sogar Kriegswillen im Jahre 1933 abzusprechen - dies gilt ebeno für die ihn gewähren lassenden bzw. anleitenden bürgerlichen Kräfte. Jedoch ist es ebenso wenig probat, Ergebnisse eine komplexen, von Kontingenzen und gegenläufigen Interessen beeinflußten Entwicklung quasi *ex*

1560 cf. Stokes, „The Oil ...“ (1985).

post als Hitlers oder des Regimes unabänderliche Intention zu interpretieren.[1561]

2.5.2 Geologen

In dieser ölpolitischen Orientierungsphase des „Dritten Reichs“ stellte der preußische geologische Dienst mit Alfred Bentz in der Erdölabteilung einen besonders umtriebigen Akteur dar, der auf die Rahmenbedingungen seiner naturwissenschaftlichen Tätigkeit erfolgreich Einfluß nahm, und zwar nicht in den Größenordnungen einer von Notleiden gezeichneten Wissenschaftspolitik, sondern in wirtschaftspolitischem Maßstab. Grund - und Argument - war hier die besondere Nähe zur Erdölindustrie, und das Versprechen, eines der zentralen wirtschaftlichen Probleme der Zeit lösen zu helfen, nämlich wie die auf Motorisierung umzustrukturierende Wirtschaft des Reichs mit Kohlenwasserstoffen versorgt werden könnte.

Innerhalb der Erdölallianz spielte der staatliche geowissenschaftliche Akteur, für den der Name Bentz steht, alles andere als eine untergeordnete Rolle: Schon beim ersten Vorstoß der Erdölallianz gegen das Bohrprogramm von Feder/ Ubbelohde setzte er auf Kosten der Konzerne, die eine Pauschalsubvention anstrebten, geologisch zu definierende, veränderliche Bohrmeterpreise durch, und so gelang es ihm, die Kontrolle über das Explorationsprogramm an sich zu ziehen. Das Argument dafür war unanfechtbar, weil technokratisch: nur wer den wissenschaftlichen Sachverstand hat (die preußischen Konzerne hatten ihn nicht), kann entscheiden wo und zu welchem Preis gebohrt werden kann. Bei Bewilligung des Programms am 10. Januar 1934 wurde die Führungsolle des geologischen Dienstes durch das Ministerium anerkannt und festgeschrieben. Auch in der weiteren Konkretisierung spielten Bentz und die Geowissenschaftler der PGLA eine wichtige Rolle, wobei wiederum ihre besondere Industrienähe zutage trat: das Programm zur geophysikalischen Reichsaufnahme wurde am 12. Mai 1934 von grundlagenwissenschaftlichem Ballast befreit und allein auf die Bedürfnisse der preußischen Erdölkonzerne zurechtgestutzt. Auch beim Sonderfall der amerikanischen Gesellschaft, die in Bayern explorierte, machten sich Bentz und Barsch zu Propagandisten der preußischen Konzerninteressen - was wegen der Führungsrolle der PGLA beim Bohrprogramm und ihrer scheinbar unabhängigen Stellung schwerer ins Gewicht fiel, als wenn einer der preußischen Erdölkonzerne gegen die BMI intrigiert hätte.

Besonders auffällig ist die Symbiose zwischen PGLA-Geowissenschaft und

1561 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 249 und Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 28, nennen beispielsweise den Benzinvertrag vom 14. Dezember 1933 mit der Gründung der Brabag im Herbst 1934 in einem Atemzug und nehmen beide als Zeugen für die wehrwirtschaftliche Auslegung der frühen NS-Treibstoffpolitik, die mit einer *a priori* Intention Hitlers oder des Regimes gleichgesetzt wird. Mejcher, Die Politik ... (1980), 167 ff. hat den langen Weg, der zwischen diesen beiden Ereignissen lag, minutiös nachgezeichnet und nachgewiesen, daß das eine Folge einer Reaktion auf das andere war. Der methodische Irrtum entsteht m.E., wenn beim exzessiven Interpretieren von Zahlenkolonnen die 4. Dimension außer Acht gelassen wird.

preußischen Erdölkonzernen. Sie hatte - wie im vorangegangenen Kapitel gezeigt werden konnte - ihre historischen Wurzeln in der Entwicklung der deutschen Erdölindustrie seit 1928. Mit dem Bohrprogramm schrieben die staatlichen Geowissenschaften ihre spezielle Strategie der naturwissenschaftlichen Ökonomie fort, deren „Profit“ zum einen in der Zentralisierung und Auswertung aller verfügbarer Bohrdaten lag, zum anderen in der Vervielfachung des *inputs* an Bohrdaten nach eigener Maßgabe. Während für die Erdölkonzerne Bohrungen in unbekannten Gebieten interessant waren, um neue Lagerstätten zu erschließen, so waren diese *wildcats* für die Staatsgeologen interessant, weil sie neue Erkenntnisse über den Untergrund brachten. Ob fündig oder nicht, war hierbei eigentlich ohne Bedeutung, jedoch interessierte diese Frage bei der Legitimierung der Ausgaben gegenüber den geldgebenden Stellen. Insofern war die PGLA am Wohlergehen jener Erdölkonzerne, deren Bohrdaten sie kontrollieren konnte, und die in Ermangelung ausländischer Konzessionen auf ein heimisches Bohrprogramm angewiesen waren (also denen deutschen Kapitals), besonders interessiert.
Mit ihrer Initiative innerhalb der Erdölallianz, die das Bohrprogramm auf eine geologisch-systematische Grundlage stellte, erhöhten die staatlichen Geowissenschaftler die Chancen dieses Partikularprogramms. Damit nahmen sie mittelbar Einfluß auf die Ölpolitik des „Dritten Reichs“, denn sie schwächten das Universalkonzept von Feder-Ubbelohde, das im Anschluß durch die Synthese-Konföderation der IG und der Schwerindustrie zu Fall gebracht wurde. Ob dieses auch ohne Zutun der Erdölallianz geschehen wäre, muß Gegenstand der Spekulation bleiben.

Man darf die Bedeutung des geologischen Dienstes in der ersten Phase des „Dritten Reichs“ aber auch nicht überschätzen. Der geologische Dienst stellte nur einen Akteur von dreien innerhalb der Erdölallianz, dem es nicht gegeben war, andere als technokratische Argumente ins Feld zu führen. Der ökonomische Druck ging dagegen von den Konzernen aus, und auch die entscheidede Stellung des preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit innerhalb der Erdölallianz darf man nicht unterschätzen, ohne deren Vermittlung gegenüber dem Reichssirtschaftsministerium im allgemeinen und Feder im besonderen das Bohrprogramm der Konzerne wenig Aussicht auf Erfolg gehabt hätte. Im Kontext aller ölpolitischen Initiativen der ersten eineinhalb Jahre nationalsozialistischer Herrschaft nahm sich der geowissenschaftlichen Akteur zwar nicht völlig unwichtig aber doch noch recht unscheinbar aus. Das sollte sich ändern.

3. Kapitel
Initiativen in der „Ära Schacht“, Juli 1934 bis Februar 1938

3.1 Die Ölpolitik unter Schacht bis 1935: Bentz und das Öl im „Neuen Plan“

Die Gründung der Brabag stellte zum einen die politische Antwort des NS-Regimes auf die Absage der Achnacarry-Konzerne dar, die deutsche Motorisierung mit Krediten vorzufinanzieren. Zum anderen offenbarte sie die neue Strategie eines Regimes, das sich im Zuge der selbst erzeugten Krise von einigen politischen Altlasten der Weimarer Republik getrennt hatte - insbesondere von älteren wirtschaftstheoretischen Einsichten und dem Gedanken an eine universale Erneuerung der Gesellschaft. Seit der Röhmkrise bediente das Regime stattdessen vor allem Partikularinteressen, wobei die Erfordernisse der Reichswehr an die Spitze der Bedeutungsskala rückten.

3.1.1 Agenturen und Agenten

3.1.1.1 Reichs- und Preußisches Wirtschaftsministerium

Auch für die Ölpolitik wurde Aufrüstung nun zum Leitbild. Gemacht wurde sie ab Sommer 1934 vorrangig im zusammengelegten Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium (RPrWM) unter dem neuen Wirtschaftsminister Hjalmar Schacht. Schacht galt zunächst gleichermaßen als Garant der Erzeugerseite (Chemische Industrie, Ruhrmontanindustrie, Erdölkonzerne) wie der neuen Verbraucherseite (Reichswehrministerium/ Heereswaffenamt, Reichsluftfahrtministerium).

3.1.1.2 Wehrwirtschaftsstab/ Abteilung Wehrwirtschafts- und Waffenwesen

Obwohl Schacht den militärischen Wünschen entgegenkam, entstand mit der anwachsenden Wehrwirtschaftsorganisation unter Oberst Georg Thomas eine ehrgeizige Konkurrenzbehörde, die eng bis zur Intimität mit den Planern der IG zusammenarbeitete, von denen sie ihr Zahlenmaterial und die Grundforderungen ihrer Denkschriften bezog.[1562] Der Wehrwirtschaftsstab des Heereswaffenamtes unter Georg Thomas erfuhr eine deutliche Aufwertung, als er Anfang November 1934 der einzelnen Waffengattung entnommen und als Abteilung „Wehrwirtschafts- und Waffenwesen“ (W Wi) in das übergeordnete neue Wehrmachtamt unter General Walter von Reichenau eingegliedert wurde. Kernstück bildete die Wehrwirtschaftliche Abteilung unter Major Walter Warlimont, hierin übernahm die Gruppe Rohstoffe unter Major Ernst Becht die Fragen der KW-Planung.[1563] Hieran zeigte sich bereits die Bedeutung, die das RKM kriegswirtschaftlicher Planung und Steuerung beimaß. Die rüstungswirtschaftlichen Teile der wehrwirtschaftlichen Kompetenz verblieben jedoch beim Heereswaffenamt und sollten dort später zur innermilitärischen Dauerkonkurrenz zu Thomas‘ Wehrwirtschaftsorganisation geraten.[1564]

3.1.1.3 Reichsluftfahrtministerium/ Luftwaffe

Der Aufbau der deutschen Luftwaffe erfolgte bis zur offenen Aufrüstung ab Februar 1935 als Tarnprojekt des Reichsluftfahrtministeriums unter Göring. Sein Staatssekretär Erich Milch - vormals Lufthansa-Direktor[1565] - übte in diesem Ministerium die zentrale Rüstungs- und Rohstoffbeschaffungskompetenz aus, die er nach 1935 in der Luftwaffe weiterführte. Bereits 1933 war Milch als einer der

1562 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 52 - 56. Siehe Unterkapitel 2.2.

1563 Organisation und Stab ab 1. November 1934: Thomas, *Geschichte* ... (1966), 63 - 66. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 52.

1564 cf. Müller, „Die Mobilisierung ... (1988).

1565 Overy, *Goering* ... (1984), 33.

wichtigsten Kunden für das IG Synthesebenzin in Betracht gekommen und hatte sich als eifriger Förderer des Hydrierausbaus bewiesen.[1566] Wenn auch Milch und seine wehrwirtschaftliche Organisation der Luftwaffe mit der uneingeschränkten Unterstützung der IG Treibstoffsubstitution zunächst ähnliche Wege gingen wie Georg Thomas, sollte spätestens 1942 die institutionelle Todfeindschaft offenkundig werden, die mit der Auflösung von Thomas' Organisation und der Einrichtung der totalen Kriegswirtschaft unter Speer endete.[1567]

3.1.1.4 Erstes Büro Keppler

Doch war im Sommer 1934, als die Ruhrmontanindustrie eine staatliche Förderung des Fischer-Tropsch-Verfahrens verfolgte, nun auch Wilhelm Keppler als Agent eines Ölprojekts auf den Plan getreten, der sich zusehends verselbständigen sollte. Kepplers Bedeutung für das Fischer-Tropsch-Verfahren wuchs im Oktober/ November 1934 noch erheblich an, als er sich von Hitler einen Sonderauftrag erteilen ließ, um solchen nicht-industriell verwerteten Verfahren zum wirtschaftlichen Durchbruch zu verhelfen.[1568] Keppler gründete daraufhin sein erstes Büro „Sonderaufgabe Deutsche Roh- und Werkstoffe" mit Kehrl, Pleiger und Schieber als parteitreuen Funktionären - insgesamt 25 Mitarbeitern.[1569] Zwar sollte er sich zwischen 1934 und 1936 gegenüber der strukturellen Konkurrenz im neuen, übermächtigen Reichs- und Preußischen Wirtschaftsministerium nicht durchsetzen - Schacht verpaßte ihm gar Hausverbot im Ministerium - doch legte sein engagiertes Büro die Grundlagen für eine gezielte Autarkiepolitik und leistete „Stabsarbeit für eine Revision der Schachtschen Wirtschaftspolitik" (Petzina).[1570] Für das Fischer-Tropsch-Verfahren mit seiner schwachen industriellen Lobby geriet der einflußreiche Keppler durch den „Führerauftrag" zu einer veritablen Agentur auf ministerieller Ebene; durch Kepplers Impulse aufgeschreckt, nahm sich auch bald die Bergbauabteilung des RPrWM unter OBH Schlattmann des ungeliebten Verfahrens an.[1571]

1566 Siehe Unterkapitel 2.2. cf. Eichholtz, *Geschichte* ... (1969), 40 f.

1567 cf. Eichholtz, *Geschichte* ... (1985). Müller, „Die Mobilisierung ... (1988).

1568 Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 60. Dokument zitiert bei Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 24 fn 14 mit Verweis auf BA, R 26 I/ 1a.

1569 cf. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), passim. 25: Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 24 f.

1570 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 25.

1571 Auf der Treibstoffkommissarbesprechung im Juli 1935 rechnete sich Schlattmann an, die Ausrichtung des dritten Brabagwerks Ruhland auf das Fischer-Tropsch-Verfahren durchgesetzt zu haben; seinen Äußerungen nach zu schließen hatte er „mit der Stelle Keppler" offenbar „Hand in Hand" zusammengearbeitet: Dok. 193, Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, *Akten* ... (1999), 693; Zitat 694. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 46 f. der dagegen Kepplers maßgeblichen Einfluß bei der Entscheidung herausstellt.

3.1.2 Syntheseprojekte

3.1.2.1 Brabag

Erster Schritt Schachts war die Zwangsgemeinschaft der Braunkohlenindustrie in der Brabag, die den Industriellen am 21. September 1934 verkündet und durch den Wirtschaftsminister per Verordnung vom 28. September und per Erlaß vom 25. Oktober 1934 mit allen beteiligten Unternehmen festgeschrieben wurde.[1572] Der Vorstand der Brabag widerspiegelte denn auch sehr deutlich das neue wehrwirtschaftliche Interesse, das durch den Akteur Chemische Industrie (IG) und seine zwei Agenturen Heereswaffenamt und Luftfahrtministerium wahrgenommen wurde, die über die Köpfe der Braunkohlenindustriellen hinweg agierten: hier bestimmten Carl Krauch (der IG-Experte für technokratische Hochdruckchemie und Vierjahresplandenkschriften) General d. Ari. z.V. Alfred von Vollard-Bockelberg (Leiter des Heereswaffenamtes und Ziehvater von Georg Thomas) und der „Baulöwe“ Heinrich Koppenberg, der seit der Regimeverweigerung von Hugo Junkers 1933 die Junkerswerke leitete, die Politik.[1573] Schließlich wurde nach Direktgesprächen zwischen Keppler, Hitler und Schacht ein Verwandter und späterer Mitarbeiter Wilhelm Kepplers, Fritz Kranefuß/ SS in den Brabag-Vorstand gehievt.[1574] Damit wurde auch das technische Interesse am Fischer-Tropsch-Verfahren repräsentiert, das bei Keppler als Schirmherr des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung in Mühlheim/ Ruhr lag.[1575] Keppler selbst nahm neben dem Vertrauensmann Schachts im Reichswirtschaftsministerium, Helmuth Wohlthat, als einziger Nicht-Industrieller der Braunkohle im Aufsichtsrat Platz.[1576] Als sich auf der Aufsichtsratssitzung die Braunkohlenindustriellen, die weder Bergius- noch Fischer-Tropsch-, sondern viel lieber ihr eigenes Verfahren der Braunkohlenteerschwelung verwirklicht hätten,[1577] gegen das aufgezwungene

---

1572 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 37 - 41. Siehe Unterkapitel 2.4.

1573 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 42 f. Deutung der Akteure nach Eichholtz, *Geschichte* ... (1969), 39 - 42 + 48 - 51. id., „Zum Anteil ...“ (1969), 84 f. Koppenberg: Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 187.

1574 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 43. Verwandter: Weiß, „Freundeskreis ...“ (1997), 471 f. Kranefuß wurde später Geschäftsführer der Brabag und stellvertretender Leiter des aus dem Keppler-Kreis hervorgegangen Freundeskreises Heinrich Himmler: ibid, und *Enyklopädie*, 854. cf. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 283 et passim.

1575 Siehe Unterkapitel 2.3, Syntheseinteressen der Ruhrmontanindustrie. Birkenfeld interpretiert ihn als Akteur der SS, bzw. als reinen „Parteivertreter“. Diese Rolle spielte Kranefuß tatsächlich auch, der in der Folgezeit als wichtiger Informant Himmlers fungierte. Hier ist jedoch der andere Aspekt von Kranefuß‘ Doppelrolle wichtiger, da Himmler - außer in der Schieferölfrage - niemals wirkliches Gewicht in der NS-Ölpolitik gewinnen konnte.

1576 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 42.

1577 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 38 + 44.

Bergius-Verfahren „nach den ungaren Plänen einer Einzelgruppe“[1578] aufsässig zeigten, bekamen sie den neuen Geschäftston dieser Einzelgruppe (Heer/ Luftwaffe/ IG) zu hören, als Georg Thomas „mit erhobener Stimme“ die Forderungen des Militärs geltend machte und zügige Planung und Fertigstellung der Anlagen befahl.[1579]
Schließlich wurde die Braunkohlenindustrie gezwungen, das IG-Verfahren anzuwenden - Lizenzverträge mit dem Chemiekonzern und der für die Rentabilität nötige Garantievertrag mit dem Reich wurden jedoch erst nachträglich im Jahr 1935 abgeschlossen.[1580]

3.1.2.2 IG-Flugbenzin

Bereits in seiner Vierjahresplandenkschrift vom 14. September 1933 hatte Carl Krauch auf die Flugbenzintauglichkeit des Leunabenzins hingewiesen, als Hersteller den Bedarf des zukünftigen Kunden Luftwaffe errechnet und damit - was die Tendenz seiner lobbyistischen Einlassungen anging - blank gezogen. Die Verwertbarkeit des Benzins aus Leuna für Flugmotoren war zwar nicht erwiesen, doch berichtete am 20. August 1934 Müller-Cunradi/ IG von den Produktionserfolgen, die in Leuna noch innerhalb der Kapazitäten der vertraglich gesicherten Ausbaustufe bis 1935 (350.000 jato) hatten abgewickelt werden können.[1581] Wenn das erweiterte Werk Leuna schon nicht als rüstungsrelevante Benzinfaktorei geplant war, so wurde es von den IG-Spezialisten zumindest sogleich dazu gemacht. Allerdings handelte es sich bei den von Müller-Cunradi angepriesenen Erzeugnissen um unverbleite Grundbenzine, denen zur Steigerung der Klopffestigkeit der giftige Spezialzusatz Bleitetraäthyl fehlte. Die Flugbenzinbesprechung vom 20. August 1934 trug Früchte in Gestalt einer weiteren Reichsförderung, mit der der Chemiekonzern den Aufbau von „Schatten-“ bzw. „Bereitschaftsanlagen“[1582] vorantreiben wollte, die mit amerikanischer Lizenz (SO) Bleitetraäthyl erzeugen sollten.[1583] Andererseits unternahm er nun - von September bis Dezember 1934 - im Stammwerk Ludwigshafen-Opau Hydrierversuche mit Steinkohle, deren Zusammensetzung eine höhere Aromatenausbeute beim Produkt versprach, und diese ringförmigen Kohlenwasserstoffe (wie Benzol) machten sich

---

1578 So der Braunkohlenindustrielle Bube, der mit einem Rundschreiben vom 24. Oktober 1934 Protest gegen die Zwangsvereinigung zu wecken versuchte: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 44.

1579 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 44. Verweis auf Dok. NI-3975.

1580 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 45 f.

1581 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 63.

1582 Anlagen, die in Friedenszeiten nicht genutzt wurden und nur zur erhöhten Produktion im Kriegsfall dienten: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 59 fn 28.

1583 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 63 - 65.

wiederum günstig bei der Verbrennung bemerkbar.[1584] Wegen der nötigen Rohstoffe hatte die IG seit 1927 Verhandlungen mit der Ruhrmontanindustrie geführt; doch nach der im Dezember 1933 gescheiterten Kooperation bei der Synthese[1585] sollte sich schließlich nur die staatliche Hibernia AG zur Kooperation bereitfinden, mit der die IG ein Jahr später die Hydrierwerke Scholven AG im Ruhrgebiet zur Benzinsynthese aus Steinkohle gründete - mit IG-Lizenz und Reichsgarantie.[1586]

Innerhalb der IG war mit dem Management der Flugbenzinentwicklung neben dem Leuna-Direktor Bütefisch vor allem der Vertriebsleiter für KW-Produkte, Ernst Rudolf Fischer, befaßt.[1587] Fischer, der bereits im Dezember 1933 den Benzinvertrag mit dem Reich ausgehandelt hatte, sollte sich zum Flugbenzinspezialisten auf der kaufmännischen Seite entwickeln und 1936 auch den Flugbenzinvertrag mit der Luftwaffe abschließen.[1588]

3.1.2.3 Fischer-Tropsch-Verfahren

Auch wenn die Initiative zur wirtschaftspolitischen Förderung des Fischer-Tropsch-Verfahrens von der Ruhrmontanindustrie ausging, so wurde Keppler als sein wirtschaftspolitischer Agent immer wichtiger. Dies lag nicht so sehr daran, daß sich in der Ruhrchemie AG der wirtschaftliche Ansporn auf zu viele Konzerne verteilte und damit zerstreute, sondern eher an der Reibungshitze, die an der Schnittstelle zwischen Forschungsinstitution und Ruhrchemie AG entstand. Dem Forschungspositivismus Franz Fischers und seiner Institutsleute sezten sich immer wieder die Rentabilitäts- und Profitwünsche der Ruhrmanager entgegen; dazu kamen die forschungspolitischen Probleme des Instituts innerhalb der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und der Bildungsinstanzen des NS-Regimes (Rust/ Reichserziehungsministerium; Mentzel/ Reichsforschungsrat ab 1937).[1589] Durch die enge personelle Verflechtung mit der Ruhrmontanindustrie hatte sich das KWI Mühlheim zu sehr in deren Abhängigkeit begeben, unfähig, eine Symbiose mit ihr einzugehen, wie dies die Erdölkonzerne und der Geologische Dienst als gleichberechtigte Partner mit ihrem Bohrprogramm in der Erdölallianz taten.

Gegen die vielfältigen Reibungsverluste half nun Kepplers ölpolitischer Einfluß, der sich zum wichtigsten Fürsprecher des Fischer-Tropsch-Verfahrens machte. Ebenso

---

1584 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 48 f.

1585 Siehe Unterkapitel 2.3, Syntheseinteressen der Ruhrmontanindustrie.

1586 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 49 f.

1587 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 61.

1588 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 68.

1589 cf. Nachbesserungswüsche der Ruhrchemie AG am Generallizenzvertrag zwischen Ende 1937 und Frühjahr 1939, als die Verteilung der Lizenzgebühren zu Lasten der Studienverwertungsgesellschaft und zugunsten der Ruhrchemie AG neu vereinbart wurde: Rasch, *Geschichte* ... (1989), 292. KWI Mühlheim auf dem Wege zur Eigenständigkeit in der KWG: ibid., 261 - 276.

wichtig wie der „Führerauftrag“, der ihm einen administrativen Anstrich verpaßte, war hierbei seine Schlüsselstellung in der ebenfalls im Herbst 1934 geschaffenen Brabag.[1590] Noch bevor irgendwelches in industriellem Maßstab erzeugte Benzin sich aus Oberhausen-Holten ergießen konnte und man gesehen hatte, von welcher Beschaffenheit dieses wäre, erwirkte Keppler im Jahr 1935, daß auch eins der Brabag-Werke (Ruhland/ Schwarzheide)[1591] nicht als Hydrierwerk nach dem Bergius-IG-Verfahren, sondern als Fischer-Tropsch-Anlage ausgestaltet würde. In dieser Anlage, die auf 160.000 Jahrestonnen Benzin ausgelegt war (RM 72 Millionen), sollte sich jedoch bei der Inbetriebnahme 1937 zeigen, daß das Verfahren einer industriellen Produktion noch immer nicht gewachsen war; große Teile mußten wieder abgerissen werden.[1592] Vor allem aber kam das Produkt auf eine Oktanzahl von gerade 45 - 55, und nicht 75, wie der Vorstand der Ruhrchemie 1935 angekündigt hatte.[1593] Birkenfeld nimmt an, daß die Rückschläge von Ruhland/ Schwarzheide für die bescheidene Anwendung des Fischer-Tropsch-Verfahrens im weiteren Verlauf des „Dritten Reichs“ bestimmend waren.[1594] In den darauf folgenden Jahren sollte das KWI Mühlheim ständig um eine Verbesserung der Endprodukte (Erhöhung der Klopffestigkeit, synthetische Fette und Schmieröle) bemüht bleiben und ab Ende 1930er verstärkt für die Luftwaffe arbeiten.[1595]

Nicht nur Keppler, sondern auch das Reichs- und Preußische Wirtschaftsministerium unter Hjalmar Schacht begann sich ab Anfang 1935 für das Fischer-Tropsch-Verfahren einzusetzen, womit sein unglückliches Dasein als Spielzeug zweier Kinder begann. Das Interesse des RWM war zweifach - zum einen sollte der Leiter der Bergbauabteilung Oberberghauptmann Schlattmann das Fischer-Tropsch-Verfahren, an dem die Steinkohlenbergbauinteressen hingen, dazu benutzen, um gegen die Hegemonialbestrebungen der IG Farbenindustrie AG auf dem Kohlenwasserstoffgebiet möglichst viele Produzenten hinter sich zu vereinen. Hierbei kooperierte Schlattmann, der Anfang 1935 dabei war, mittels Zentralisierung die bergbehördlichen Belange der deutschen Länder zusammenzufassen und so

---

1590 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 40 - 43. Siehe oben.

1591 Als Schwarzheide firmiert die Anlage bei Rasch, *Geschichte* ... (1989), 293 + 414 fn 734.

1592 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 46 f.; Rasch, *Geschichte* ... (1989), 292 f. Allerdings sollte sich zu diesem Zeitpunkt auch der Leiter der Bergbauabteilung des RPrWM, Oberberghauptmann Schlattmann, diese Entscheidung als Verdienst anrechnen - auch dieser „Erfolg“ kannte viele Väter. Schlattmann arbeitete mit Keppler offenbar eng zusammen: Dok. 193, Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, *Akten* ... (1999), 693 f.

1593 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 293 + 414 fn 734.

1594 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 47.

1595 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 296 - 303. Für die Marine hatte das Verfahren offenbar eine geringe Bedeutung: Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 33 fn 34. Dies mochte daran liegen, daß das Verfahren kein Heizöl zum Betrieb der Hochdruckdampfturbinen produzierte, mit denen die Marine seit dem deutsch-britischen Flottenabkommen ihre neuen Schiffe vor allem ausstattete. Diesel bzw. Gasöl, das das Fischer-Tropsch-Verfahren ja produzierte, spielte bei der deutschen Kriegsmarine eine untergeordnete Rolle: ibid., 20 - 28 + 42 - 44.

erstmals eine einheitliche Administration für Kohlenwasserstoffe im DR herzustellen, eng mit Keppler. Der Streit um die administrative Zuständigkeit auf diesem Gebiet sollte im späten Frühjahr 1935 in der Frage des „Treibstoffkommissars“ einem ersten Höhepunkt entgegeneilen.[1596] Der zweite Aspekt, den das RPrWM am Fischer-Tropsch-Verfahren interessierte, betraf die Lizenzierung, denn auf diese Weise ließen sich die begehrten Devisen ins Land bringen. Vertragsverhandlungen über Lizenzen bzw. Anlagenbau (z.B. durch den Otto Wolff-Konzern) fanden mit Frankreich, Japan, Südafrika, der Türkei, Finnland, Nigeria, Großbritannien und Italien, der Tschechoslowakei, der UdSSR und den USA statt. Im Zuge des Abessinienkrieges und der damit verbundenen ölpolitischen Frontstellung des Deutschen Reichs im Jahr 1935 sollten die Verhandlungen mit Großbritannien und Italien aus wehrpolitischen Gründen scheitern.[1597]

1596 Fischer-Tropsch + Schlattmann: Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, Dok 193, *Akten* ... (1999), 693 f. Zentralisierung: siehe unten. Treibstoffkommissar: siehe unten.

1597 Rasch, *Geschichte* ... (1989), 289 - 291. Scheitern: ibid., 290. Ölpolitik und Abessinienkrieg: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 131 - 140 + 170 - 210.

3.1.3 Erdöl

3.1.3.1 Heimische Erzeugung: Das Reichsbohrprogramm

3.1.3.1.1 Anlaufschwierigkeiten bis Dezember 1934

3.1.3.1.1.1 Der Erdölgeologische Austausch: Schaltzentrale der deutschen Erdölelite

3.1.3.1.1.1.1 Einrichtung und Definition des Aufgabenbereichs

Ende März 1934 (offiziell ab April 1934) begannen die ersten Explorationsbohrungen, die planmäßig außerhalb der bekannten Gebiete mit Reichsdarlehen angesetzt wurden, und im Mai 1934 starteten die Untersuchungen der (rein staatlichen) Geophysikalischen Reichsaufnahme.[1598] Seit Geheimrat Pasel/ RWM am 10. Januar 1934 bekanntgegeben hatte, daß das damalige Reichswirtschaftsministerium[1599] erhebliche Mittel für das Bohrprogramm bereitstellen würde,[1600] hatte die PGLA mehrere Schritte unternommen, um die von ihr seit Herbst 1933 beanspruchte moderierende Rolle mit Leben zu füllen. Nach der Gründung des Instituts für Erdölgeologie an der PGLA unter Bentz' Leitung am 22. Februar 1934 war dies vor allem die Einflußnahme der Staatsgeologen auf die Kommission zur Geophysikalischen Reichsaufnahme, mit ihrer gegen Donald C. Bartons BMI gerichteten Spitze, wodurch Oberbayern bis weit in den Krieg aus dem Untersuchungsraster herausfallen sollte.[1601]

Am 7. Juni 1934 baten - wie vorgesehen - die PGLA-Geologen erstmals zu einer „erdölgeologischen Austauschsitzung" in die Räume ihrer Hannoveraner Zweigstelle in der Löwenstraße, um die ersten Ergebnisse vorzustellen. Zu diesem Zeitpunkt befanden sich 22 sog. Reichsbohrungen (RB, 50% Bohrdarlehen des Staates) im Abteufen, und auch die geophysikalischen Trupps der PGLA steuerten Punkt für Punkt ihres vereinbarten Rasters an, um magnetische und gravimetrische Messungen durchzuführen.[1602] Neben den Vertretern der Geologischen Landesanstalt

---

1598 cf. Liste der Reichsbohrungen 1. - 9. Etappe, ca. 1943, in NLfB 86424. Zur Kritik der Quelle siehe unten, Fußnote. Geophysik: Major A.E. Gunther/ British Oil Fields Investigation 912 Military Government, German Geophysical Surveys 1934 - 1945, Celle, December 1945, fol. 9 f. in: NLfB 95686.

1599 Zur ehemaligen Aufgabentrennung und zur Fusion des Reichswirtschaftsministeriums mit dem Preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit im Sommer 1934: Unterkapitel 2.4. cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 84 + 86.

1600 Siehe Unterkapitel 2.3. Die offizielle Bekanntgabe des Reichsbohrprogramms erfolgte wohl erst am 1. April 1934: Prof.Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire", v. 11 Feb 1946, PRO, FO 1039/ 496, fol. 1.

1601 Siehe Unterkapitel 2.3 + 2.4. Ab 1935 wurde die BMI zwar von der Deutschen Vacuum AG aufgekauft, doch sollte das Voralpenland für die DVOAG wie für die Staatsgeologen bis 1938 nicht jene Bedeutung bekommen, die Norddeutschland besaß; und danach kamen die österreichischen, tschechoslowakischen, polnischen, jugoslawischen, griechischen, albanischen und schließlich sowjetischen Erdölgebiete auf die Tagesordnung.

1602 Rerefat Haack: Riedel, Protokoll der 1. Austauschsitzung am 7. Juni 1934, fol. 2, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938. Zur Praxis der Geophysikalischen Reichsaufnahme cf. Closs, „Die geophysikalische ..." (1974), 121 - 125.

erschienen Abgesandte der Bergämter, der Konzerne und einiger größerer mittelständischer Betriebe, wobei die meisten vom Fach waren, sei es Bergingenieure, sei es Geologen. Der Kreis sollte im Verlauf des „Dritten Reichs“ bis auf einige Ausnahmen unverändert bleiben.[1603] Er war größer als die „Erdölallianz“, die Ende 1933/ Anfang 1934 das Bohrprogramm ins Leben gerufen hatte, jener noch elitärere, vor allem aus gegenseitigen Kontaktaufnahmen bestehende und nahezu unsichtbare Initiativclub der Konzernvertreter, der staatlichen Erdölgeologie um Bentz und der ministeriellen Agenten.[1604] Doch bezeichnete er auch keineswegs die Gesamtheit der Erdölindustrie deutschen Kapitals - kleine Mittelständler und Kleinstunternehmen, die einzelne Parzellen im hannoverschen Revier besaßen oder mit einer einzigen Bohranlage im traditionellen Sinne explorierten, waren nicht zugegen. Die Gesellschaften ausländischen Kapitals fehlten anfangs ebenfalls.

Präsident von Seidlitz, der die Sitzung eröffnete, stellte die Schiedsrichterrolle der PGLA beim Bohrprogramm heraus.[1605] Sinn und Zweck des Austauschs war die Schaffung eines Pools geologischer und geophysikalischer Daten, auf den alle am Bohrprogramm beteiligten Firmen zurückgreifen konnten, und der eine systematische Auswertung im Institut für Erdölgeologie der PGLA erlaubte. Dies war das erste Mal, das eine staatliche Stelle in der Lage war, exakte Schichtenverzeichnisse der Bohrungen, Bohrproben, geophysikalische Profile etc. von allen Erdölgesellschaften einzufordern - auch konnte dies nur durch die Gegenseitigkeit des Verhältnisses gelingen, denn mit der Übernahme von 50% des Risikos ließ sich der Staat das Privileg durchaus etwas kosten. Zum Schutz der Daten, die die jeweilige sie vorlegende Gesellschaft bereits erhebliche Explorationsinvestitionen gekostet hatten und allein deswegen einen ungeheuren

1603 Anwesend am 7. Juni 1934 waren die Vetreter der PGLA (Präs. v. Seidlitz, Professoren Wilhelm Haack, Otto Barsch, Doktoren Alfred Th. Bentz, L. Riedel), des Bergreviers Hannover (Willert, der im Krieg als Erster Bergrat im Oberbergamt Clausthal Karriere machen sollte; Gutdeutsch), des Bergreviers Celle (Erster Bergrat H. Werner), des Bergreviers Goslar (Poth), der Preußag (Dir. Roessing, Geologe Dr. August Moos), der DPAG-DEA (Dir. Große; Geologe Alfred Kraiß, später im „Dritten Reich“ ppa zeichnend), der Gewerkschaft Anschluß/ Thyssen (Dr. Ing. Kurt E. Dittmann, 1945 WIAG Manager/ Heise), der Gewerkschaft Elwerath (Geologe Dr. Ernst Strobel), der Burbach-Kaliwerke AG (Dir. Helmuth Albrecht), der WIAG (Markscheider Hoffmann aus dem Vorstand), der Gewerkschaft Siegfried (Persch; Hans Paul; im Krieg Gew. Siegfried wurde im Verlauf der folgenden Jahre von der Vacuum übernommen), der Deutag (Bergassessor a.D. Carl Deilmann) und der Degas/ IG Farbenindustrie AG (Dr. Bernhard Bessin, vor 1938 zur Preußag, bei Kriegsende dort im Management; Konsul, später Generalkonsul Hermann (von) Rautenkranz von der ITAG; nicht zu verwechseln mit dessen Verwandtem, dem späteren Konsul Hary von Rautenkranz, den er im Krieg bei der ITAG Wien einsetzen sollte): Riedel, Protokoll der 1. Austauschsitzung am 7. Juni 1934, fol. 1, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938. cf. übrige Protokolle, in: ibid. und in: Ordner Austauschprotokolle 54 - 67, 1939 - 1942.

1604 Zum Begriff der „Erdölallianz“: Unterkapitel 2.2 und 2.3.

1605 Riedel, Protokoll der 1. Austauschsitzung am 7. Juni 1934, fol. 1, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938. Schon in der Folgesitzung übernahm Bentz den Vorsitz und führte die Sitzungen bis 1938 persönlich. Danach sollte er - infolge seines enorm angewachsenen Aufgabenbereichs in der deutschen Kriegswirtschaft - öfters durch seinen Stellvertreter im Institut für Erdölgeologie, Prof. Haack, bzw. seine Mitarbeiter Kühne, Riedel und Wager vertreten werden: cf. ibid. und NLfB, Ordner Austauschprotokolle 54 - 67, 1939 - 1942.

materiellen Wert darstellten, schlug Bentz, dessen PGLA-internes Institut für Erdölgeologie diese Daten nun zum ersten Mal systematisch sammeln sollte, vor, sie grundsätzlich als Geheimdaten zu behandeln - davon unabhängig war es den Firmen freigestellt, ihre eigenen Daten an Außenstehende weiterzugeben.[1606] Hierin folgte er der internen PGLA Tradition, Erdöldaten grundsätzlich als Geheimsachen zu behandeln.[1607]

Solch ein Austausch war bereits auf der Sitzung der Erdölindustrie im Reichswirtschaftsministerium am 10. Januar 1934 angeraten worden.[1608] Das heißt jedoch nicht, daß der Austausch gegen den Willen oder gegen die Interessen der Industriellen eingerichtet worden wäre. Tatsächlich fanden sich gerade unter ihnen die eifrigsten Verfechter des Austauschgedankens; so forderte Direktor Roessing von der Preußag nun nicht nur die geologischen und geophysikalischen Geheimdaten untereinander auszutauschen, sondern alle technischen Informationen über Bohrapparate und Feldeseinrichtung noch dazu. Der Wunsch mußte jedoch vertagt werden, da die anwesenden Geologen und Vertreter der übrigen Firmen keine Vollmachten mit sich führten.[1609] In der nächsten Sitzung, einen Monat später, stellte Bentz mit Berufung auf das Reichswirtschaftsministerium fest, daß ein Transfer über die geowissenschaftlichen Informationen hinaus auch der bohr- und fördertechnischen Belange unerwünscht sei.[1610] Angesichts der im folgenden beschriebenen Aufgabenfülle hätte solches nämlich den Rahmen der Veranstaltung vollkommen gesprengt.

3.1.2.1.1.1.2 Der geowissenschaftliche Aspekt

In der Tat waren die Sitzungen mit den geowissenschaftlichen Fragen mehr als ausgefüllt; und sie wurden von den Beteiligten mit erheblichem Engagement, ja

---

1606 Riedel, Protokoll der 1. Austauschsitzung am 7. Juni 1934, fol. 2, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938. Bereits in der Folgesitzung wünschte Bentz allerdings, daß die PGLA von solchen Datentransfers informiert würde und Zugang zu etwaigen „Gegengaben“ erhalten dürfe: Bentz/ Haack/ Riedel, Protokoll der 2. Austauschsitzung am 19. Juli 1934, fol. 1, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

1607 Diese Handhabung wurde für diese Arbeit anhand der Akten des NLfB-Archivs bis 1918 zurückverfolgt. Sie ist wahrscheinlich älter.

1608 Siehe Unterkapitel 2.3.

1609 Riedel, Protokoll der 1. Austauschsitzung am 7. Juni 1934, fol. 1, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

1610 Bentz/ Haack/ Riedel, Protokoll der 2. Austauschsitzung am 19. Juli 1934, fol. 1, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

geradezu euphorischem Aktionismus angegangen.[1611] Der war durchaus am Platze, da ja aus den Reichsbohrungen und der Geophysikalischen Reichsaufnahme laufend neue Daten hereinkamen und die losgetretene Lawine an Daten in der Hoffnung auf Erkenntniszugewinn schnellstens systematisiert werden mußte. Gleich auf der zweiten Austauschsitzung wurden wichtige Weichen gestellt: so schlugen Moos/ Preußag und Bessin/ Degas = IG für die Arbeit der „Foraminiferen-Abteilung“ (wie die Mikropaläontologische Stelle in der PGLA nach den wichtigsten Vertretern von Mikrofossilien salopp genannt wurde; später erhielt sie den Namen „Mikrostelle“) vor, die Foraminiferen, von denen zahlreiche bis dato unbekannte Spezies zu Tage gefördert wurden, zu benennen. Ebenso fand hier eine beinahe schicksalhafte Entscheidung über das allgemein anzuwendende Verfahren beim „elektrischen Kernen“, also der geoelektrischen Messung im Bohrloch statt: statt auf das Martinsen-Verfahren, das die Messung nur in verrohrtem Zustand erlaubte, legte man sich auf das Log-Verfahren der zu dieser Zeit gerade sehr erfolgreichen französischen Spezialfirma Schlumberger fest, die auch die wichtigsten internationalen Konzerne zu ihren Kunden zählte.[1612] Mit der schnelleren Variante entschied man sich, ohne es zu wissen und anders als bei der Festlegung der seismischen Methode,[1613] dafür, den Anschluß an die westliche Entwicklung nicht zu verlieren.[1614] Erfahrungen mit diesem Verfahren sollten es 1940 den deutschen Erdölspezialisten ermöglichen, sich in kürzester Zeit eine umfassende Kenntnis der rumänischen Erdölfelder anzueignen.[1615]

1611 cf. Closs, „Die geophysikalische ...“ (1974), 128, der, selbst Akteur, am Ende seiner Darstellung den damaligen Esprit wiederaufleben läßt: „Die ausgewogenen Verflechtungen, das gegenseitige Verständnis und Vertrauen der Agierenden bei Regierng, Behörden, Hochschulen und in der Industrie, ein so gut wie vollständiges Fehlen von Intrigen, echtes Engagement von Jung und Alt, eine gesunde Mischung aus autoritärer Führung und weitgehender Mitbestimmung, ein hartes Sichbehaupten der führenden Wissenschaftler unter manchmal sehr schwierigen Bedingungen - diese nicht alltägliche Gleichphasigkeit von Intelligenz, Wissen, Willen und Geschick ist mit ihrer Aufsummierung in besonderem Maße kennzeichnend für jenen wichtigen Abschnitt der Geschichte der angewandten Geophysik in Deutschland.“

1612 Bentz/ Haack/ Riedel, Protokoll der 2. Austauschsitzung am 19. Juli 1934, fol. 3 f., in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938. Schlumberger gelang 1933 der Sprung in die USA und damit der Durchbruch: Bowker, *Science* ... (1994), 100 - 108.

1613 Siehe Unterkapitel 2.4: Geophysikalische Reichsaufnahme.

1614 Allerdings schienen die NS-Geologen sich nicht leicht mit dem Verfahren zu tun. Die entsprechende Strophe im Goldenen Erdölgeologischen Alphabet, jenem kulturgeschichtlichen Dokument zur Alltagswahrnehmung der NS-Geologen in Knittelversform (siehe Unterkapitel 1.7, Fußnote), das zur St. Quirinsfeier im März 1939 von den Mitarbeitern des Instituts für Erdölgeologie aufgeführt wurde, kündet von Bodenständigkeit und Überforderung: „Schlumbergerei bringt Schwierigkeiten, oft kann kein Schwein den Schiet recht deuten.“: Goldenes Erdölgeologisches Alphabet, in: Lieder zur St. Quirinus Feier März 1939, NLfB 75078. Die Quelle oder Teile von ihr dürften bereits einige Jahre vor der Feier entstanden sein, insbesondere wird auf Ereignisse des Jahres 1934/ 5 abgehoben (Bentz‘ Irak-Reise, Bohrungen in Baden, Auseinandersetzung mit Vingerhoets).

1615 Kockel, „Eine Quelle ...“ (2003).

Abb. 24: Log der Firma Schlumberger eines Bohrlochs in den USA, 1933 (im Band Anhang).[1616]
Bowker, Science ... (1994), 8 nach Dunstan et al., *The Science* ... (1938), 360.

Die Systematisierung der geophysikalischen Methoden in der Hand der PGLA seit Anlaufen der geophysikalischen Reichsaufnahme schlug sich im Kartenbild nieder. Wenn zu Stollers Zeit überwiegend noch die einfache Handskizze bei geologischen Entscheidungen vorgelegen hatte, so kamen nun die neuen geophysikalischen Daten in Gestalt von Isobathen und Isanomalen zum Vorschein. Dies gab einerseits den erweiterten Datenstrom der Explorationswissenschaften wieder. Auf der anderen Seite verströmten diese Karten mit ihrer komplexen Ästhetik die Zuversicht, in ihrer Wissenschaftlichkeit genauer zu sein und höhere Formen der Erkenntnis liefern zu können als bisher.[1617]
Das Bohrprogramm und seine koordinierende Instanz Erdölgeologischer Austausch sollten aus dem Verhältnis zwischen den beteiligten Gesellschaften und der PGLA bzw. ihren Nachfolgeinstitutionen spätestens bis zum Kriegsbeginn ein intimes Verhältnis werden lassen. Profitinteressen und wissenschaftliche Interessen waren hier symbiotisch miteinander verbunden. Für die Staatsgeologen bedeutete das Bohrprogramm nicht weniger, als daß Licht ins Dunkel des Untergrundes gebracht werden konnte, und daß sie es wären, die die Hand am Lichtschalter hatten.
Der Erdölgeologische Austausch sollte denn auch direkt auf einen der zentralen Bereiche der Wissenschaft zurückwirken: Die Masse neu hereinfließenden Datenmaterials machte sehr bald eine Vereinheitlichung der Nomenklatur nötig - wobei zu sagen ist, daß die Nomenklatur bei deskriptiven Disziplinen wie der Geologie bereits die halbe Wissenschaft ist. Ab November 1934 wurde deswegen eine spezielle Nomenklatursitzung in der Löwenstraße anberaumt, um die Stratigraphie des deutschen Tertiär und Mesozoikums mit einer neuen Feineinteilung und mit verbindlichen Formationsbezeichnungen zu versehen;[1618] entsprechend den neu entdeckten Phänomenen kam es auch weiterhin immer wieder zu Nomenklatursitzungen und im weiteren Verlauf des Bohrprogramms sollten die PGLA-Geologen hinter Bentz sehr darauf bedacht sein, Verstöße gegen „ihre“

1616 Das Log gibt in der y-Achse die Tiefe der am Kabel im Bohrloch herabgelassenen Sonde an. Die x-Achse zeigt in der positiven Richtung den elektrischen Widerstand der jeweiligen Gesteinsschicht in Milliohm an; in der negativen Richtung zeigt sie die Durchlässigkeit bzw. Porosität der Schicht in Millivolt. Wichtig ist die Korrelation der beiden Kurven: wo die Durchlässigkeit gering ist, ist ein Ölträger ohnehin nicht zu erwarten; wo die Durchlässigkeit groß ist, der Widerstand aber gering, hat man zwar ein günstiges Trägergestein, aber eins, das mit Salzwasser (einem guten Leiter) durchsetzt ist. Dort aber, wo die Durchlässigkeit groß und der elektrische Widerstand ebenfalls groß ist, befindet sich ein Trägergestein, das mit Öl imprägniert ist.

1617 Der Umbruch bei der Kartendarstellung fällt recht genau mit Bentz‘ Reise in die USA im Juni 1934 zusammen und ist wahrscheinlich zu gewissen Teilen durch diese begründet: cf. Bentz„Geologische Studienreise ...“, *Petroleum* 30 (1934) 22, pp. 1 - 16 + 27, pp. 5 - 12 + 31, pp. 7 - 14 + 35, pp. 5 - 15.

1618 Haack, Riedel, Schott, Protokoll der Nomenklatur-Sitzung am 15. November 1934. Verhandelt in der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie, Preußische Geologische Landesanstalt. Hannover, Löwenstrasse 14. NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

Nomenklatur zu ahnden.[1619] Ähnlich wie sich durch die Daten aus immer mehr Reichsbohrungen das Bild der Geologen von der Beschaffenheit des Untergrundes differenzierte, so wurde nun auch ihre Fachsprache einem tiefgreifenden Wandel unterzogen.

Eine weitere „modernisierende“ Entwicklung - das heißt auch in diesem Sinne wieder: Fixierung - sollte die Klassifikation der Kohlenwasserstoffbohrungen durchmachen: Für das Bohrprogramm sollte mit der bis dato existenten Vielzahl und Beliebigkeit von Bohrungsbezeichnungen aufgeräumt und ein einheitliches System für das Erkenntnisziel und die Risikostufe der Bohrungen eingeführt werden. Danach gab es nun:

> „Schürfbohrungen“ (preisgünstige Flachbohrungen bis auf die Oberkante des Mesozoikums (je nach dem ca. 200 m Teufe), die in größerer Zahl angesetzt werden konnten, und die sozusagen eine Oberflächenkartierung des unterhalb des Tertiärs anstehenden Mesozoikums erlaubten). Der Begriff Untersuchungsbohrung setzte sich kaum durch.[1620]
>
> Aufschlußbohrungen (teure und sehr risikoreiche Tiefbohrungen bis zu 2.000 m in geologisch nicht erschlossenem Gebiet, entsprechend der US-amerikanischen *wildcats.* Das Reichsbohrprogramm trug 50 % des Aufschlußrisikos),
>
> „Anschlußbohrungen“ (dito, vor allem aber ein fiskalischer Begriff für die Rückzahlung des Bohrdarlehns: Anschlußbohrungen waren Bohrungen der Darlehnsnehmerin oder ihrer Konsorten im gleichen von der PGLA zugewiesenen Aufschlußgebiet, die fündig wurden, wenn schon eine erste Aufschlußbohrung sich als trocken - und damit als nicht rückzahlpflichtig - erwiesen hatte. Wurde eine Anschlußbohrung fündig, mußten die Darlehen sämtlicher Aufschlußbohrungen in dem jeweiligen Gebiet zurückgezahlt werden. Rückzahlung erfolgte jedoch nur aus dem Erlös der jeweiligen Produktion),[1621]
>
> Produktionsbohrungen (teure aber risikoarme Tiefbohrung innerhalb eines bekannten Feldes, um die Produktion des Feldes zu steigern oder um einer absinkenden Produktion entgegenzuwirken; hierfür gab es keine staatlichen Darlehen),
>
> Hilfsbohrungen (z.B. bei Bohrunfällen, festgefressenem Bohrmeißel oder bei zerstörten Produktionseinrichtungen etc. Die Bezeichnung sollte vor allem bei den Planungen zur Aneignung der kaukasischen Ölfelder im

---

1619 cf. Schriftwechsel zwischen Hasemann vom Badischen Geologischen Landesamt und Bentz Anfang November 1935 anläßlich der Bohrungen im Oberrheintalgraben. Als Hasemann am 5. November freimütig eingestand, er habe aus der Bohrung WIAG-Baden RB 67 „den Stephanoceras mumpiesi [...] zu einem Coeloceras sp degradiert“, vergaß Bentz den Altersunterschied, erklärte Hasemanns Interpretation insgesamt für ungültig und forderte das Originalprobenmaterial an, um die Bohrungen selbst auszuwerten: NA, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 161 - 163 + 154.

1620 cf. H.-J. Meyer, Klassifikation von Kohlenwasserstoffbohrungen, Stand 15.3.1989, interne Übersicht des Niedersächsischen Landesamts für Bodenforschung Hannover (der archivalischen Nachfolgebehörde der PGLA).

1621 Siehe oben, Sitzung im RWM am 10. Januar 1934, Unterkapitel 2.3.

Jahr 1942 häufiger benutzt werden.[1622]

Im Zuge der Austauschsitzungen kam es auch zu einer Fixierung des Begriffs „Konzession". Konzession hieß nun alles, was vorher „Mutungsgebiet" oder „Schürfgebiet" oder „Freischürfe" (alles Explorationsgebiete im weiteren Sinne) geheißen hatte. Die „Gerechtsame", also die kleine Parzelle innerhalb eines Erdölfeldes geriet in allmählich in Vergessenheit, da die Konzerne die Klein- und Kleinstproduzenten aufzukaufen begannen und schließlich nur noch ganze „Felder" oder bestenfalls „Feldesteile" übrigblieben. Die Konzession wurde zum Inbegriff der nationalsozialistischen Erdölwirtschaft. Sie wurde auf Antrag vom RPrWM erteilt, abhängig von der wissenschaftlichen Zustimmung oder Ablehnung des Instituts für Erdölgeologie der PGLA (Bentz) - das damit die eigentliche Vergabe ausübte. Im Gegensatz zur international üblichen Konzessionen (größeren zusammenhängenden Mutungs- bzw. Schürfgebieten) mußte bei der NS-Konzession die antragstellende Gesellschaft *keinerlei exploratorische Vorleistungen* erbringen.[1623] Die Vergabe erfolgte vielmehr nur aufgrund der Ergebnisse der geophysikalischen Reichsaufnahme der PGLA - die Auswahl der Gesellschaft nach Gutdünken, nicht selten im Wirtshaus.[1624]

Der Erdölgeologische Austausch, der als Fachgremium des Reichsbohrprogramms eine neue fachsprachliche und fiskalisch-juristische Realität schuf, blieb bis zuletzt auf einen elitären Kreis beschränkt, womit die nicht vertretenen Gesellschaften von der erdölgeologischen und -wirtschaftlichen Entwicklung ausgeschlossen wurden. Allerdings ließ der autoritäre und planhafte Charakter des Bohrprogramms wenig Platz für individuelle Beobachtungen und Phänomene, womit sich - bei aller Fortentwicklung der geologischen Disziplin - der Erkenntnisgewinn auch wieder auf das beschränkte, was das starre Korsett zu beobachten und zu beschreiben zuließ - das Dilemma des von reaktionären Eliten verordneten Modernisierungsversuchs.

3.1.3.1.1.1.3 Der soziologische Aspekt: Entstehung der Erdölelite als Eigengruppe

Der elitäre Charakter der Sitzungen in der Hannoveraner Löwenstraße wurde durch die Geheimhaltung besonders unterstrichen, die bis 1942 zu Beginn jeder Sitzung beschworen werden sollte.[1625] Im Laufe der Zeit kristallisierte sich auch ein besonderer Gruppenzusammenhalt aller am Austausch Beteiligten heraus, der angesichts der geringen Größe der Industrie weniges bedurfte, um intim zu wirken. Im März 1939 wurde anläßlich einer Feier von Mitarbeitern des Instituts für

1622 cf. H.-J. Meyer, Klassifikation von Kohlenwasserstoffbohrungen, Stand 15.3.1989, interne Übersicht des Niedersächsischen Landesamts für Bodenforschung Hannover (der archivalischen Nachfolgebehörde der PGLA). UdSSR: cf. NLfB 65936 + 65808.

1623 Dr. Heermann, Westercelle (Dr. Hee/UB), Geologische, technische und bergrechtliche Grundlagen der Erdölaufschlußtätigkeit in Nordwest-Deutschland seit 1930: eine kritische Untersuchung zur Bilanz des Aufschlußprogramms. (fol. 1-31), v. 14. Februar 1946, NLfB 87599, fol. 6 - 8.

1624 Siehe unten.

1625 cf. NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938 und NLfB, Ordner Austauschprotokolle 54 - 69, 1939 - 1942.

Erdölgeologie eine launige Synthese dessen geboten, was im Erdölgeologischen Austausch als beruflicher Alltag des „Dritten Reichs“ anfiel:

„Austauschsitzung. Melodie: Wenn die Soldaten ...

Wenn die Geologen Austauschsitzung machen,
Sprechen sie von vielen höchst geheimen Sachen.
Ja warum - ja darum, ja warum - ja darum.
Ei blos [!] wegen dem Tschinderassa-Bumderassa ...
Ei, blos wegen dem Tschinderassa-Bumderassa-Bum.
Wenn die Sitzung anfängt, gibt Herr Bentz zu wissen,
Dass wir allertiefstes Schweigen wahren müssen.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Produktion erfahr‘n wir - wegen Langer Leitung -
Immer etwas später aus ‘ner alten Zeitung.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Aber danach hör‘n wir, was wir wissen wollen,
Denn die Löwen [Mitarbeiter der PGLA-Außenstelle in der Hannoveraner Löwenstraße, TK] reden mit verteilten Rollen.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Fleissig wird geschrieben, nur die Bergreviere
Denken schon im Voraus an die hellen Biere.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Wenn die Sitzung aus ist, gehn wir nicht nach Hause,
Sondern machen höchstens 10 Minuten Pause.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Danach kommt ein Vortrag, um uns zu belohnen,
Auf den Vortrag folgen schöne Diskussionen.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Wenn die Geologen ihren Speach beenden
Schiesst die Gravimetrik mit schweren Argumenten
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Manche Gesichter werden dabei bänglich,
Weil die Gravimetrick [!] ziemlich laut und länglich.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Endlich kommt das Schlusswort und man reckt die Glieder,
Gleich darauf im Bierhaus sieht man sich schon wieder.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Dann im Bierhaus steigen lange Konferenzen,
Und die Leute löchern dort den guten Bentzen.
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Kurz vor 12 da geht man, vielfach schon geladen,
Denn um Null Uhr achte fährt der Zug nach Baden.[1626]
Ja warum - ja darum ... u.s.f.

Was verbleibt sind alles dauerhafte Gäste
Bilden dann bei »Bols« noch unlösliche Reste.
Ja warum - ja darum, ja warum - ja darum,
Wir haben uns so lange nicht, so lange nicht gesehen,
Weil wir im Monat einmal nur zur Austauschsitzung gehen."[1627]

Der zweite Teil der Veranstaltung war keineswegs eine Bagatelle. So baten im Juli 1934 die Direktoren der WIAG zu einer Besprechung im Anschluß an die 2. Austauschsitzung, auf der sie mit Barsch und dem Biertrinker Bentz[1628] über die Größe ihrer Konzession in Baden verhandeln wollten.[1629] Auch wenn Konzerndirektoren nicht anwesend sein konnten, bedeutete dies nicht, daß sie sich der Möglichkeit begaben, informell über ihre Konzessionen zu verhandeln. So sollten im April 1935 die Direktoren der Preußag ihren Chefgeologen Moos mit der Verhandlungsführung beauftragen.[1630] Angesichts der bürokratiefeindlichen Tendenz und der sich auflösenden ordentlichen Verwaltung im „Dritten Reich"[1631] ist es sehr wahrscheinlich, daß die informellen Verhandlungen mit Bentz im

1626 Ab 1935 besuchte Bentz regelmäßig die Bohrungen, die im Oberrheintalgraben ausgeführt wurden: cf. Korrespondenz Hasemann - Bentz, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 135 - 181.

1627 Austauschsitzung, in: Lieder zur St. Quirinus Feier März 1939, NLfB 75078.

1628 Das Goldene Erdölgeologische Alphabet gab die bezeichnenden Charakterisierungen: „Herr Bentz nicht für Bewegung schwärmt - Am Bier er sich den Bauch erwärmt. [...] Bentz lebt nur noch im Bahncoupé - Als Brauchtum gilt der Bullentee. [...]". Goldenes Erdölgeologische Alphabet, Lieder zur St. Quirinus Feier März 1939, NLfB 75078.

1629 WIAG - Oel-T. Ho./ St. 38260/ 38162 - an Bentz re Erdölschürfgebiete in Baden, v. 16. Juli 1934, in: NLfB 41922. Über die badische Konzession verhandelte die WIAG (vor allem einer ihrer Direktoren Markscheider A. Hoffmann) seit 1933 mit Bentz: cf. NLfB 103235 und NLfB 103234. Der Konzern ließ sich hierbei genauestens von Bentz beraten, der die passenden Konzessionen vorschlug: „Ausser der weiteren Umgebung von Forst im N,S und W scheint mir das wichtigste Gebiet sodann der Bienwald mit dem Büchelberg westlich von Karlsruhe zu sein. Man müsste feststellen, ob die I.G.-Farben die Konzession in diesem Teil des Rheintalgrabens überhaupt noch im Besitz hat": Bentz an Hoffmann/ WIAG, re Ringwald-Konzessionen im Rheintalgraben, v. 30. August 1934, in: NLfB 103230. Ende 1935 wurde auch der badische Wirtschaftsminister Ministerialrat Naumann eingeschaltet: Korrespondenz Bentz - MinR Naumann, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 155 - 160. Nach Hannover und Thüringen galt Baden (bzw. der geologisch definierte „Oberrheintalgraben", wozu auch Rheinhessen, der Bienwald in der Pfalz, und die französischen Teile bei Pechelbronn zählten) als aussichtsreichste deutsche Erdölprovinz.: Siehe Unterkapitel 1.2 und Karte der deutschen Ölprovinzen, Sommermeier, „Vergangenheit ..." (1926), 84 - 89.

1630 cf. Preußag - Hu/ Sz. an Bentz re Bohrung Baden Oos, v. 13. April 1935, in: NLfB 30593.

1631 cf. Broszat, Der Staat ... (1969), 162 - 172.

Wirtshaus bald wichtiger wurden, als der formale Antragsweg über das Reichswirtschaftsministerium. In jedem Fall dienten sie zur Herausprägung einer elitären Gruppenstruktur und eines spezifischen Eigengruppenverhaltens.

3.1.3.1.1.1.4 Der wirtschaftspolitische Aspekt: „Säuberung der Erdölindustrie“

Jedoch brach sich der elitäre Anspruch des Erdölgeologischen Austauschs nicht nur in wissenschaftlicher und geselliger Richtung Bahn, sondern entwickelte gleich zu Beginn seine durchaus praktische Seite. So wies der Preußagdirektor Roessing gleich auf der ersten Sitzung am 7. Juni 1934

> „ [...] auf die weitverbreitete Propaganda zum Vertrieb von Anteilen durch gewisse Firmen hin und bespricht die Notwendigkeit, dieses Treiben zu kontrollieren und zu unterbinden. Dies soll mit Hilfe des Ministeriums, der Parteistellen und durch Aufklärung der Presse bewerkstelligt werden.“[1632]

Nach Rücksprache im Reichswirtschaftsministerium bezüglich dieses Anliegens eröffnete Bentz in der 2. Austauschsitzung am 19. Juli 1934, daß es genüge, wenn Presse und Parteistellen die entsprechenden Maßnahmen ergriffen, wahrscheinlich, weil sich das Ministerium bedeckt halten wollte. In dieser Sitzung wurde das Vorgehen gegen weitere strukturelle Feinde - die vermeintlich geophysikalischen Apparate nach Stähle-Futterknecht und der mittelständische „Reichsverband der Deutschen Erdölindustrie, seine Methoden und die beteiligten Persönlichkeiten“ - besprochen.[1633]

Mit der „Propaganda“ zum Anteilsvertrieb waren die sog. Erdölprospekte gemeint, professionell aufgemachte Druckschriften, in denen mit Gutachten namhafter Erdölgeologen - wie dem verstorbenen Stoller und Bentz - für die Leistungsfähigkeit der Bohrfirmen geworben wurde, nicht selten in Verbindung mit Gutachten von Wünschelrutengängern, die vor den Entwicklungen im Zuge des „Dritten Reichs“ noch einiges Ansehen genossen. Die Werbung mittels Erdölprospekten stellte den üblichen Weg kleiner Unternehmen dar, um Kapital für ihre Bohrunternehmungen zusammenzubekommen. Sie wurden sowohl von als seriös geltenden Unternehmen benutzt,[1634] als auch von Spekulanten oder gar Trickbetrügern, die sich an den Bauern in Osthannover schadlos hielten. Gegen das Phänomen der Spekulanten hatten die Organe und Vertreter der hannoverschen Erdölindustrie seit 1918 polemisiert. Wie oben gezeigt worden ist, wurde das Phänomen - das nichts weiter als den Entwicklungsstand der Branche versinnbildichte - jedoch zu einem Schreckgespenst aufgeblasen, unter dessen Deckmantel sich ausgezeichnet eine

---

1632 Riedel, Protokoll der 1. Austauschsitzung am 7. Juni 1934, fol. 3 f., in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

1633 Protokoll der 2. Austauschsitzung vom 19. Juli 1934, fol. 4, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

1634 cf. Prospekte der MEBIG (1919), NLfB 108143; der Erdölbohrgesellschaft Sachsenwald-Sottorf, Erdölbohrgesellschaft Martha (1929), NLfB 84568; und für Österreich von Trauzl (einem wichtigen Bohrgerätehersteller, nach 1933), NLfB 65462.

Politik für die großen Konzerne betreiben ließ.[1635] Seitdem sich die Erdölallianz mit ihrem Bohrprogramm etabliert hatte - offiziell am 10. Januar 1934 - mehrten sich nun in der regionalen Presse wieder die Schlagzeilen über das vermeintliche Spekulantenunwesen, und in bemerkenswerter Bigotterie wurde dazu aufgerufen, den Bauern Schutz vor der Anlagefreiheit und sich selbst zu gewähren.[1636] Kurze Zeit vor der Austauschsitzung, am 22. Mai 1934, hatte in der Niedersächsischen Tageszeitung (NTZ) der Autor des Artikels „‘Genügend flüssiges Gold‘ - Erdöl-Prospekte, wie sie nicht sein sollen“ gegen die Werbestrategie der Gewerkschaft Vereinigte Borgholzhausen (Bankhaus Matthias Blum, Düsseldorf) polemisiert mit der unmißverständlichen Aufforderung „Das Publikum lasse seine Hände von solchen Dingen!“.[1637] Die betreffende Gewerkschaft, die durch die Pressekampagne Anteilskäufer verlor, zählte zum mittelständischen „Reichsverband der Vereinigten Deutschen Erdölindustrie e.V., Hannover“, den der Ständepolitiker und Bohrunternehmer Schmiedekampf/ BEAG gegen den Verband der Konzerne, den Verband der Deutschen Erdölindustrie, Hannover-Wietze“ (Wietze war Sitz der DPAG-DEA) aus der Taufe gehoben hatte,[1638] über den sie nun eine Gegendarstellung an die NTZ-Redaktion zukommen ließ. Hierin versuchte die Gewerkschaft, die durch die Pressekampagne bereits Schaden erlitten hatte, ihre Seriosität argumentativ unter Beweis zu stellen und appellierte an die - wie Blum und Reichsverband dachten - unvoreingenommene Instanz der PGLA. Die Gegendarstellung wurde von der NTZ-Redaktion am 13. Juni 1934 zusammen mit einem vernichtenden Kommentar abgedruckt.[1639]

Bentz, der alles andere als unvoreingenommen war, arbeitete in der Folge Hand in Hand mit der NTZ-Redaktion als Sprachrohr der sich formierenden Erdölgroßindustrie zusammen. Allerdings konnten weder er, dem das wissenschaftliche Gutachten des Prospekts zur Prüfung zugeschickt wurde, noch die NTZ-Redaktion der Vereinigten Borgholzhausen betrügerisches Geschäftsgebaren wirklich vorwerfen; das geologische Gutachten, das gewisse marktschreierische Topoi nicht ausließ, glänzte keineswegs durch die szientifische Ausdrucksweise der „Erneuerer“ um Bentz, Moos und Krejci-Graf; aber deren Jargon hatte sich ja auch noch nicht als ausschließliche Fachsprache etabliert,[1640] und die geophysikalisch/ geologischen Grundlagen des Gutachtens ließen sich nicht

---

1635 Siehe Unterkapitel 1.3 + 1.5.

1636 cf. Presseausschnitte in NLfB 88003.

1637 „Genügend flüssiges Gold - Erdölprospekte, wie sie nicht sein sollen“, NTZ., v. 22. Mai 1934, in: NLfB 88003.

1638 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 288.

1639 „Wieder einmal: Erdöl-Prospekte! Die ‚Gewerkschaft Vereinigte Borgholzhausen‘ und der ‚Reichsverband der Vereinigten Deutschen Erdölindustrie e.V.‘“ in: NLfB 88003.

1640 Zum Wandel der wissenschaftlichen Terminologie und zum Entstehen einheitlicher Nomenklaturen in der NS-Erdölgeologie siehe unten.

von der Hand weisen.[1641] In der Wochenendbeilage „Das hannoversche Erdölgebiet“ der NTZ vom 23./ 24. Juni 1934 erschien daher in einem geschickten Doppelpack ein Artikel von Bentz, der mit optimistischem Schwung die neue „planmäßige Aufschließung“ möglicher Erdölvorkommen durch die NS-Regierung (namentlich Feder!) pries, zusammen mit einem programmatischen Aufsatz eines Dr. Fritz Wilutzky von der NTZ-Redaktion, dem der „Kampf gegen den Erdölschwindel“[1642] fortan zur heiligen Sache werden sollte.[1643] Unter dem Titel „Säuberungsaktion in der Erdölwirtschaft“ stellte Wilutzky einen acht Punkte umfassenden Maßnahmenkatalog auf, der Neugründungen von Erdölunternehmen mittels Anteilsverkauf unterbinden und eine rigorose Kontrolle durch die IHK Hannover gewährleisten sollte. Hier gab es zwar bereits seit 1928 eine „Prüfungsstelle für Erdölunternehmungen“,[1644] doch waren neue Unternehmen bislang nicht verpflichtet, den Gründungshergang überprüfen oder eine Nachrevision durchführen zu lassen.[1645] Wilutzky forderte jetzt sogar die verpflichtende nachträgliche Prüfung aller spekulativen Unternehmen, außerdem sollten seiner Ansicht nach keine Mutungsrechte mehr in die Gründungen eingebracht werden dürfen, weil diese in Gestalt von Wartegeldern Zahlungsverpflichtungen beinhalteten,[1646] von denen die Anteilszeichnenden vorher im allgemeinen nicht informiert würden.[1647] Wilutzky verschwieg geflissentlich, daß sich hinter der scheinbar objektiven Prufüngsinstanz des „erweiterten Erdölausschuß“ der IHK Hannover niemand anderers als die großen hannoverschen Erdölgesellschaften verbargen.

Der Schachzug war äußerst geschickt, da suggeriert wurde, das grandiose neue Bohrprogramm werde durch die „schwarzen Schafe“ in Gefahr gebracht. Auf diese Weise ließ sich über kurz oder lang ein Handlungsbedarf konstruieren, um volkswirtschaftlichen Schaden abzuwenden, wobei am Ende nur noch zu definiert

---

1641 cf. Alfred Weinreich, Abschrift eines Gutachtens über die der Preussischen Gewerkschaft Vereinigte Borgholzhausen, Sitz Düsseldorf, gehörigen Mutungsrechte der Gemarkung Ankensen und Blumenhagen im Kreise Peine (Hannover), v. 14. Mai 1934, in: NLfB 888003.

1642 Bentz an Wilutzky, v. 17. Mai 1937, in: NLfB 88003.

1643 Prospekt der Vereinigte Borgholzhausen in: NLfB 88003. Bentz, „Aufschließung der Erdölgebiete“, Das hannoversche Erdölgebiet - Beilage zur Niedersächsischen Tages-Zeitung, Nr. 145, v. 23./ 24. Juni 1934, in: NLfB 88003.

1644 cf. „Produktion: Deutschland: Die amtliche Bewertung von Erdölgerechtsamen in Hannover“, *Petroleum* 26 (1930) 3, 90. Artikel beruhte auf einem Bericht von Oberbergrat Redepenning, Clausthal. 1928: cf. von der Warth, „Rechtsformen ...“ (1936), 979.

1645 „Wie Erdöl-Anteile vertrieben werden - Der Fall ‚Alemannia‘ als Beispiel für volks- und wirtschaftsfeindliche Methoden in der Erdölwirtschaft“ (Autor wahrscheinlich Wilutzky), Beilage Das hannoversche Erdölgebiet, NTZ 218 v. 18. September 1934, in: NLfB 88003.

1646 cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 314.

1647 Wilutzky, „Säuberungsaktion in der Erdölwirtschaft“, Beilage Das hannoversche Erdölgebiet, NTZ 145, v. 23./ 24. Juni 1934.

werden brauchte, wer in diese Kategorie der Schädlinge fiel. Daß kleine Unternehmen einen größeren volkswirtschaftlichen Schaden anrichten würden als große, war außerdem ein Argument, dessen Absurdität nur deswegen nicht auffiel, weil die Fürsorgesemantik der Journalisten alles übertönte. Denn zu jenem Zeitpunkt scheuten sich selbst die großen Konzerne und die PGLA, das Risiko bei der Erdölsuche exakt vorherzusagen, und sie waren den Beweis schuldig geblieben, daß ihre geowissenschaftliche Systematik mehr Erfolg haben würde, als das beliebte Werfen des Hutes auf der Wiese.[1648] Im Grunde zeichneten diese beiden Artikel die künftige Strategie vor, eine ganze Gruppe von Unternehmen zu desavouieren und aus der Erdölindustrie hinauszudrängen. Daß einige dieser nicht-etablierten Unternehmer Parteigänger der NSDAP waren, wie Oberingenieur Schmiedekampf/ BEAG, der im Ausschuß für Bergbau der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP den Unterausschuß für Erdöl leitete, oder den Erdölspekulanten, Ex-NEOC-Manager und Göring-Intimus J. Vingerhoets aus Belgien, der das Münsterland für erdölhöffig erklärte,[1649] läßt die Auseinandersetzung im Nachhinein als eine zwischen „demokratischen“ und „faschistischen“ Kräften erscheinen - was sie insoweit auch war, als sich die „Demokraten“ ab 1934 im „Dritten Reich“ durchsetzen sollten.[1650] Vingerhoets Versuche im Münsterland Öl zu finden, wurden auf der 2. Austauschsitzung am 19. Juli 1934 besprochen, wobei Deilmann/ DEUTAG von ersten Verhandlungserfolgen mit der Landesbauernschaft Westfalen berichtete, die im Kampf gegen Vingerhoets mobilisiert werden sollte. Dem RPrWM erstatteten die PGLA-Geologen erstmals am 17. Oktober 1934 über den Belgier Bericht.[1651]

Im Verlauf des Sommers heizten Wilutzky und die NTZ-Redaktion den Diskurs mit weiteren „Enthüllungen“ an,[1652] während auf der 3. Austauschsitzung am 16. August 1934 sich die Direktoren Roessing/ Preußag und Dittmann/ Anschluß darüber stritten, ob zur Kontrolle der Spekulation die Einführung eines Bergbuchs mit dort vermerkten Belastungen der Firmen wünschwenswert sei, oder der

1648 Zur Kritik des Erfolgs des Reichsbohrprogramms siehe unten: Verlauf.

1649 cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 90.

1650 cf. Bentz an RWM, v. 28. März 1935, fol. 1 - 5, in: NLfB 86424.

1651 Bentz an RWM, v. 28. März 1935, fol. 2, in: NLfB 86424.

1652 Wilutzky, „Wir stellen vor: Erdölgesellschaft ‚Herfordia‘: ein weiterer Beitrag zum Thema: ‚Erdölprospekte, wie sie nicht sein sollen‘ - So wird es gemacht!“, NTZ, v. 24. Juli 1934, in: NLfB 88003; id., „Herr Radeke und die Erdölgesellschaft Südwinsen: Staatsanwalt klagt an ‚wegen unlauteren Wettbewerbs‘ - Ist die Südwinsen als ‚geeignetes Objekt‘ anzusehen?“, NTZ, v. 11. September 1934, in NLfB 88003. Material hierzu erhielt er unter anderem von Bentz, der mit ihm bezüglich der Wissenschaftlichkeit der Gutachten in den Prospekten korrespondierte: cf. Abschrift I/4 v. 6. August 1934, Hdt, des Schreibens von Stamm/ Reichsverband der Vereinigten Deutschen Erdölindustrie e.V. an die Gewerkschaft Drachenfels, Geschäftsführerin der Erdölgesellschaft Südwinsen, v. 16. Juni 1934, in: NLfB 88003. cf. Bentz an Wilutzky re Erdöl in Westfalen, v. 1. November 1934, in: NLfB 88003.

verpflichtende Eintrag der Gewinnungsverträge ins Grundbuch zwecks „Klarstellung der Angelegenheiten“.[1653] Bereits im September schien dem „erweiterten Erdölauschuß“ der IHK Hannover die Temperatur des Diskurses ausreichend, selbst in Erscheinung zu treten und zum 19. September 1934 eine von Presse und Börse in Hannover unterstützte Tagung mit dem programmatischen Titel „Kampf dem Spekulantentum“ anzuberaumen.[1654] In diese propagandistische Allianz zur Säuberung bzw. zur „Selbstreinigung“ der Industrie (Neumann)[1655] waren auch die Bauernschaften eingebunden, die vor Ort Aufklärung betreiben sollten, was im Münsterland im Krieg gegen Vingerhoets bereits gewisse Erfolge erzielt hatte.[1656]

Absehbares Ergebnis dieses propagandistischen Wirtschaftsdiskurses war, daß der Gesetzgeber dazu gebracht wurde, weitere hoheitliche Funktionen auf die Kammer zu übertragen und insbesondere das Revisionsverfahren von 1928 in der verschärften Form anzuordnen, wie sie Wilutzky im Sommer 1934 gefordert hatte. Dies war alles andere als plumpe Konzernpolitik - schließlich prangerte man zuförderst den Dilettantismus in der deutschen Erdölindustrie an. Um das Ziel zu erreichen wurde eigens ein „Dezernent für Erdölfragen“ bei der IHK berufen, ein Posten, der mit dem promovierten Wirtschaftsjuristen Paul von der Warth - einem aktiven Manager der Kontinentalen Öl AG ab 1941 - einen fähigen Inhaber fand. Das neue Revisionsverfahren, das von der Warth 1936 in einem nachgereichten Essay in *Oel und Kohle* der Fachwelt vorstellte, hatte die nicht ganz einfache Aufgabe, die „seriösen“ von den „unseriösen“ Unternehmen zu scheiden - was immer diese Attribute besagen mochten. Die auf den ersten Blick plausibel scheinende Prüfung war gespickt mit Kriterien, die nicht auf die Redlichkeit der Unternehmen abhoben, sondern auf ihre Größe und Etabliertheit:

> „Bei der Prüfung von Aufbau und Durchführung des Unternehmens haben die Revisoren an Hand der Originalunterlagen die Gründungsvorgänge und die zur Durchführung des Unternehmens tatsächlich vorgenommenen Handlungen der Gründer und Leiter des Unternehmens klarzulegen. [...] Besondere Aufmerksamkeit ist der Finanzierungsmethode zu widmen und dabei zu prüfen, wie hoch die der Gesellschaft tatsächlich zugeflossenen Beträge waren und ob die Gründer

1653 Ersteres von Roessing vorgeschlagen, letzteres von Dittmann: Protokoll der 3. Austauschsitzung am 16. August 1934, fol. 3, in: NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

1654 cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 288 f. Am 18. September 1934 war die Stimmung soweit zum Brodeln gebracht, daß die Konzerne im erweiterten Erdölausschuß der IHK Hannover zum „Kampf dem Spekulantentum!“ aufriefen.: „Kampf dem Spekulantentum“, NTZ 218, v. 18. September 1934, in: NLfB 88003.

1655 Neumann, *Behemoth* ... (1998^{n}), 316 - 334.

1656 Bergassessor Deilmann/ Deutag auf der 2. Sitzung des Erdölgeologischen Austauschs am 19. Juli 1934, Bentz, Haack, Riedel, Protokoll der 2. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie vom 19. Juli 1934. Preußische Geologische Landesanstalt. Verhandelt: Hannover, Löwenstrasse 14., fol. 4, in NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

> und Leiter beim Vertrieb der Anteile etwa Zwischengewinne erzielten oder Provisionen aus dem Anteilvertrieb erhielten. Wichtig ist ferner die Feststellung, wieviel Gründeranteile die Gründer bereits weiterveräußerten, ob sie den Interessenten dabei zu erkennen gaben, daß der Erlös nicht der Gesellschaft zufließt und welchen Gewinn sie dabei erzielten. Haben die Gründer bereits in erheblichem Umfange ihre Anteile begeben, so kann daraus der Schluß gezogen werden, daß sie in den wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens selbst keine großen Hoffnungen setzen und es vorziehen, rechtzeitig ihren Gründergewinn zu realisieren."[1657]

Wie hilflos diese Versuche waren, ein normatives Instrumentarium zu finden, das die konzernpolitische Absicht der Vorteilsnahme verschleiert hätte, zeigte die absurde Praxis, Parameter für ihre „Leistungsfähigkeit" zu finden bzw. Erdölgesellschaften nach ihrem Erfolg zu messen.

> „Bei der Prüfung des Geschäftsgebarens, ist die Art der Geschäftsführung, insbesondere auch die Verwendung der eingesetzten Gelder, kritisch zu beleuchten. Wichtig ist, festzustellen, ob und mit welchem Erfolge gebohrt wurde und ob etwa die Basis des Unternehmens in Bezug auf die zur Verfügung stehenden Mittel und Gerechtsame nach menschlichem Ermessen viel zu schmal ist, um eine wirtschaftliche Durchführung des Unternehmens zu gewährleisten."[1658]

Eine der zentralen Forderungen der Konzerne, welche die IHK nun realisierte, war, Einblick in die vertraglichen Verhältnisse der Gesellschaften zu erhalten. Nicht-etablierte Gesellschaften mußten vor den Revisoren der IHK die Gesamtheit ihrer Vertragsverhältnisse offenlegen, die nun die „Art der Verträge mit Bohrunternehmern, Grundeigentümern, wie überhaupt alle sonstigen Verträge im Original" einsehen durften. Ferner erlaubte sich die IHK eine „Prüfung der Persönlichkeit der Gründer und Leiter".[1659]
Von den Konzernen mochte die Säuberung der Erdölindustrie als Abwehrmaßnahme gegen faschistische Neueinsteiger interpretiert werden; zum Teil auch als Mittel der „Vernunft", um mit den unübersichtlichen und unwirtschaftlichen alten Verhältnissen aufzuräumen.[1660] Dieses sowohl elitaristische wie technokratische Bemühen, „Partei"-Leute am Eindringen in „die Wirtschaft" zu hindern, charakterisierte im Herbst 1934 die Interessen weiter Teile der deutschen Großunternehmerschaft und sollte schließlich noch einmal in der Auseinandersetzung zwischen Pleigers „Reichswerken" mit der etablierten Montanindustrie in einer das Geschichtsbewußtsein prägenden Weise

1657 von der Warth, „Rechtsformen ..." (1936), 979 f.

1658 von der Warth, „Rechtsformen ..." (1936), 980.

1659 von der Warth, „Rechtsformen ..." (1936), 980.

1660 In diesem Sinne interpretiert Gunther, „The German ..." (1947), 1095 f. die Auseinandersetzung als „Struggle of Party and Technologists".

aufleuchten.[1661]

Die erste Durchführungsverordnung zum noch unter Feder ausgearbeiteten *Gesetz zur Vorbereitung des organischen Aufbaus der deutschen Wirtschaft* (27. Februar 1934), die unter Schacht am 28. November 1934 erlassen wurde, um die Wirtschaftsverbände und Handelskammern in konzernpolitischem Sinne „gleichzuschalten", erhob die verschärfte Revision in den Rang einer hoheitlichen Aufgabe. Indem die Herrschaft der größten Konzerne in den Branchenverbänden und in den Regionalorganisationen, die im Falle der Erdölindustrie wegen ihrer Konzentrierung auf das Territorium Hannovers zusammenfiel, Gesetzeskraft erhielt, wurde sichergestellt, daß auch in der IHK keine Positionen vertreten werden konnten, die den Konzerninteressen zuwiderliefen.[1662] Unter von der Warth sollten im Verlauf der folgenden zwei Jahre (bis November 1936) 59 Unternehmungen durch die verschärfte Revision erfaßt werden.[1663] Die Revisionsberichte, die in voreingenommener und rigoroser Weise über die auserkorenen „schwarzen Schafe" herzogen, gingen nicht selten Hand in Hand mit einer Klage bei der Oberstaatsanwaltschaft.[1664]

3.1.3.1.1.1.5 Forschungssystematik, Elitarismus und Achnacarry-Konzerne im Erdölgeologischen Austausch

Um die Maßnahmen legitimieren zu können, mußten gesellschaftlich akzeptierte Motive herhalten, und keins war so akzeptiert, wie das der Angst. Hierbei fielen für beide Seiten genügend Gründe ab, sich unbequem zu fühlen. Wenn sich die großen Gesellschaften durch die unkontrollierbaren Kleinunternehmen bei der pfleglichen Ausbeutung der Felder gestört fühlten, so garantierten die Erdölspekulanten auch bei den PGLA-Geologen für allergische Reaktionen. Vor allem jene Firmen, die sich auf der Basis von Mutungsverträgen gründeten, drohten Löcher in das Raster von geologisch determinierten Konzessionen zu reißen, das die Geologen über ein vermeintlich jungfräuliches Reichsgebiet zu breiten gedachten. Kleine

---

1661 cf. Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 354 - 360. cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 129 - 133. Bei Mollin bildet das Konstatieren der Auseinandersetzung zwischen etablierter und Parteiwirtschaft das Ende, bei Neumann den Anfang der Untersuchung. Einordnung dieser Auseinandersetzung und der großunternehmerischen Bewußtseinslage in den größeren wirtschaftsgeschichtlichen Zusammenhang: Overy, *Goering* ... (1984), 43 und Overy, *War* ... (1994), 144 f. et passim.

1662 RGBl. 1934, Teil I, 1193. Übersicht und Kontext: Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 292 - 299. Konzernpolitisch: ibid., 313 - 347. Für Erdöl: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 288 - 290.

1663 von der Warth, „Rechtsformen ..." (1936), 980.

1664 cf. Beherens/ von der Warth, Bericht über die Revision der 1000-teiligen thüringischen Gewerkschaft „Fortuna", der deutschen Erdölgesellschaft „Born", der 100-teiligen preußischen Gewerkschaft „Born", der 100-teiligen preußischen Gewerkschaft „Elise" an die IHK Hannover, v. 12. Juni 1937, fol. 1, NLfB 76550. Zur allgemeinen historischen Tendenz der „Selbstreinigung" zwischen 1933 und der neuen Wirtschaftsordnung vom November 1934, zu der auch Arisierungen gehörten: cf. Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 316 - 334.

Gesellschaften, wie die Herfordia im Münsterland, erschienen hier zweifellos weniger gefährlich, als das Konsortium von SO und RD-S - die Brigitta - die sich in einigen Gebieten in Nordwestdeutschland auf eigene Faust zusammenhängende Explorationsgebiete gesichert hatten oder die NEOC, die sich großflächig in Oldenburg eingenistet hatte, was Bentz auf der 4. erdölgeologischen Austauschsitzung am 20. September 1934 als „unerträglichen Zustand“ bezeichnete.[1665] Ebenso gereizt vermeldete er an Pasel/ Reichswirtschaftsministerium, daß die in Oberg tätige Gesellschaft Greiser, die inzwischen mit der ebenfalls in Oberg alteingesessenen Hannoversche Tiefbohrgesellschaft (*Hategе*) fusioniert hatte,[1666] sich den Regionaluntersuchungen sperre. Dies entsprach nicht ganz den Tatsachen, denn die Gesellschaft, die noch zum äußeren Kreis der Privilegierten zählte, weigerte sich lediglich, geophysikalische Untersuchungen auf Gebieten durchzuführen, die ihr nicht gehörten.[1667] Eine solche Beschränkung auf eigenes Terrain aber störte die geowissenschaftliche Systematik empfindlich, weil auf diese Weise zwischen den vertraglich vergebenen Gebieten ein wenig lukrativer Verschnitt anfiel, auf dessen Bearbeitung die PGLA bis zum Sanktnimmerleinstag warten konnte. Im Vorgehen gegen Greiser-Hategе zeigte sich, wie sehr sich das Verhältnis der staatlichen Geologie zu Firmen, die nicht zur Großindustrie zählten, bereits gewandelt hatte:[1668]

Seit sie ihr großflächig und systematisch angelegtes Bohrprogramm hatten, bei dem die Explorationskonzession 1:1 von der ermittelten geologischen Struktur abhängig gemacht wurde, blieb den staatlichen Geologen im Grunde kaum etwas anderes übrig, als solche Firmen als Störenfriede zu empfinden, die nicht leistungsfähig genug waren, ganze geologische Strukturen zu bearbeiten bzw. Konsortien zu bilden, die dies konnten. Solange Gesellschaften aber leistungsfähig genug waren, das Eine-Struktur-eine-Konzession-ein-Konsortium-Kriterium zu erfüllen, und sich kooperationswillig zeigten, bestanden keine Bedenken, sie am Bohrprogramm und am Erdölgeologischen Austausch zu beteiligen. Dies galt vor allem für die Vertreter der Gesellschaften ausländischen Kapitals Gewerkschaft Rudolph I (RD-S) und Deutsche Vacuum AG (DVOAG = Socony), die, wie Bentz in seiner Begrüßung mitteilte, „aufgrund eines Austauschabkommens mit dem Herrn Reichswirtschaftsminister“ ab der 5. Austauschsitzung am 18. Oktober 1934 am

---

1665 Bentz/ Riedel, Protokoll der 4. Austauschsitzung am 20. September 1934, fol. 2, in NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938. cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 75 f.

1666 cf. Besitzverhältnisse und Konzessionskarten Oberg, Feb 1925, Okt 1928, 22 Apr 1931, in: NLfB 108167. Beratungsverhältnisse seit 1922: cf. NLfB 86764.

1667 Bentz an Geheimrat Pasel, RWM, zum Schreiben III 1533/34. betrifft: Hategе, v. 26 Sep 1934., RBF 177, NA, T 401/ 7, fr. 133 f.

1668 Die Firmen waren in den späten 1920er Jahren am Austausch der Daten in Oberg immerhin beteiligt: NLfB 86764.

Erdölgeologischen Austausch teilnahmen.[1669] Schon vor dem 16. August hatte die DVOAG Bereitschaft signalisiert, die eigenen Meßergebnisse auszutauschen,[1670] und wahrscheinlich hatten die RD-S Vertreter sich in ähnlicher Weise vernehmen lassen.

3.1.3.1.1.2 Historische Bedeutung des Erdölgeologischen Austauschs

Bis Ende 1934 hatte sich der Erdölgeologische Austausch in Gestalt, Arbeitsweise und Zweck als eine Plattform etabliert, von welcher aus auf technokratische Weise die Modernisierung der preußischen Erdölwirtschaft herbeigeführt werden sollte. Bergbehörde, geologischer Dienst und Industrie bildeten ein scheinbar unabhängiges, neutrales Gremium. Die elitaristische Denkweise der Akteure jedoch bewirkte, daß die verschiedenen Besonderheiten und Disparitäten in der preußischen Erdölindustrie als Probleme wahrgenommen wurden, die sich dem Bohrprogramm in den Weg stellten. Deswegen mutierte das Bohrprogramm noch in der Anlaufphase sehr schnell zu einer Exklusivveranstaltung für die Konzerne, deren Wunsch nach freier Hand bei der Erdölerschließung und -produktion sich auf symbiotische Weise mit der zwanghaften Forschungssystematik der Staatsgeologen ergänzte. Einen Ausschluß nach spezifisch nationalwirtschaftlichen Kriterien gab es vor allem im zweiten Halbjahr 1934 weniger als zuvor, da die nationalistische Klientel der Mittelständler gegen Hjalmar Schacht eine empfindliche Schlappe erlitten hatte, und die ausländischen Konzerne, die, solange sie kooperierten, dem Forschungsinteresse der Geowissenschaftler dienten, keine Anfeindungen befürchten mußten.

Durch die Verwaltung und zentrale Bearbeitung der sensiblen geowissenschaftlichen Daten, die sich die PGLA durch die bereitgestellten Steuergelder für das Bohrprogramm quasi erkauft hatte, gelangten ihre Geologen in eine überlegene Position gegenüber den Firmengeologen. Die Zentralisierung von geologischen Daten sollte über kurz oder lang zu Forderungen grundsätzlicher Natur führen, die die PGLA gegenüber den anderen Landesanstalten erheben würde. Außerdem stärkten die Konzerne dadurch, daß sie den Erdölgeologischen Austausch für ihre konzernpolitischen Interessen zweckentfremdeten und Bentz zu einem

1669 Bentz, Haack, Riedel, Protokoll der 5. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie am 18. 10. 1934, NLfB, Ordner Erdölgeologische Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938).
Für Rudolph I kamen die Shell-Geologen Otto Dreher, Heinrich Schlüter und L. Happel. Für die DVOAG erschien Walter Kauenhowen. Die RD-S wurde im „Dritten Reich“ und ab 1935 vor allem über ihr Konsortium mit der SO, Gewerkschaft Brigitta auf dem Feld Steimbke-Rodewald bei Nienburg/ Weser aktiv: Bentz, Klingner, Riedel, Schott, Protokoll der 8. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie am 24. Januar 1935, in: NLfB, Ordner Erdölgeologische Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938). Schlüter sollte später im „Dritten Reich“ Chefgeologe dieses Konsortiums werden und sich bei Kriegsbeginn recht geschickt den deutschen Forderungen nach Höchstproduktion und einer Instrumentalisierung für die deutschen Zwecke verweigern. Dagegen sollte sich die DVOAG, die sich in Oberg die EBAG einverleibt hatte, sehr aktiv am deutschen Expansionskurs beteiligen.

1670 So Bentz auf Anfrage von Roessing: Riedel/ Bentz, Protokoll der 3. Austauschsitzung am 16. August 1934, fol. 2, in: NLfB, Ordner Erdölgeologische Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938).

konzernpolitischen Handeln gegenüber dem Ministerium und der Presse anleiteten, ohne es zu ahnen, seinen Einfluß in der Wirtschaftspolitik, in der der Behördengeologe im Grunde nichts verloren hatte. Die staatlichen Geowissenschaftler sollten - indem sie sich instrumentalisieren ließen - sehr bald über jene moderierende Rolle hinauswachsen, die sie sich ausbedungen hatten und die die Konzerne bereit waren, ihnen zuzugestehen.

3.1.3.1.1.3 Gesetze im Dezember 1934

3.1.3.1.1.3.1 Lagerstättengesetz

Der Kampf der preußischen Konzerne gegen die „Gründer“, Spekulanten und Mittelständler im Reichsverband der deutschen Erdölindustrie, Hannover, der beim Anlaufen des Reichsbohrprogramms entbrannte, wurde bekanntlich von jener grundsätzlichen Auseinandersetzung zwischen Mittelstand und Großindustrie überstrahlt, die mit dem Triumph Hjalmar Schachts über Gottfried Feder im Juli 1934 ihren sichtbaren Ausgang nahm.[1671] Das veränderte wirtschaftspolitische Klima nach der Röhmkrise erleichterte es nun, daß die Konzerne, die - von August Rostergs Engagement im Keppler-Kreis einmal abgesehen - traditionell weniger Rückhalt in nationalsozialistischen Gliederungen hatten als ihre mittelständischen Konkurrenten, ihrer deutlich anti-ständischen Politik Gesetzeskraft verleihen konnten. An dieser Stelle sei summarisch auf die beiden wichtigsten Gesetze für die weitere Erdölpolitik eingegangen, die sich als *ad-hoc*-Reaktion auf die Probleme niederschlugen, die sich beim Anlaufen des Bohrprogramms im Laufe des Sommers 1934 offenbart hatten und im Erdölgeologischen Austausch erörtert worden waren.[1672]

Das am 12. Mai 1934 durch das Preußische Staatsministerium erlassene *Gesetz zur Erschließung von Erdöl und anderen Bodenschätzen* (Erdölgesetz) hatte keine grundsätzlichen Änderungen für die deutsche/ hannoversche Erdölindustrie herbeigeführt, vor allem keine Abschaffung oder grundlegende Modifikation des Grundeigentümerbergbaus.[1673] Nun, nachdem sich die Interessengruppe der preußischen Erdölkonzerne, der PGLA und der Bergbehörden im Erdölgeologischen Austausch zur Durchführung des Reichsbohrprogramms formiert und die Eliten ihre Zielvorstellungen und Bedrohungsszenarien entworfen

---

1671 Siehe Unterkapitel 2.5.

1672 Quellenbelege für die Initiativen ließen sich im Rahmen dieser Untersuchung nicht recherchieren. Es ist jedoch nachträglich von Geowissenschaftlern, die an dem Programm beteiligt waren, auf Bentz‘ und Barschs aktive Mitwirkung bei der Ausgestaltung des Lagerstättengesetzes und der Erdölverordnung hingewiesen worden: Udluft et al., *Die Preußische* ... (1968), 100; Closs, „Die geophysikalische ...“ (1974), 118. Hierauf bezugnehmend Kühn/ Rohrbeck, „Die Preußische ...“ (1987), 28. In ähnlicher Weise äußert sich Bentz‘ Vorgesetzter zwischen 1945 - 1948: Gunther, „The German ...“ (1947), 1150. Die Paragraphen des Lagerstättengesetzes entsprechen so ungeschminkt den Aspirationen der PGLA nach zentraler Kompetenz, daß man schwerlich einen anstaltsexternen Autor für den Entwurf der Gesetzesvorlage wird annehmen können.

1673 Siehe Unterkapitel 2.4.

hatten, schien im November 1934 die Zeit reif, eine Entscheidung der prinzipiellen Art zu treffen.

Die erste grundlegende Änderung der Gesetzeslage ging vermutlich auf einen Entwurf Otto Barschs, des Leiters der Abteilung Geophysik der PGLA, um Ende Oktober 1934 zurück. Da sich offenbar eine Außenstelle des ehemaligen Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit im Gebäude der PGLA in der Berliner Invalidenstraße 44 befand, waren die Wege zum Ministerium nicht allzu lang;[1674] vertraute Ansprechpartner waren die Bergabteilung des mittlerweile im RWM integrierten preußischen Wirtschaftsministeriums (Ministerialrat Klewitz) und das RWM selbst (Oberberghauptmann Schlattmann, Geheimrat Pasel).[1675] Am 7. November 1934 versandte Schacht bereits den Entwurf zu einer Vorlage zu einem *Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz)* an die Reichskanzlei.[1676]

Der Entwurf schrieb die Vorreiterrolle der PGLA beim Reichsbohrprogramm nun als Gesetz fest, und zwar auf mehreren Ebenen. § 1 nannte die PGLA sowie die übrigen geologischen Landesanstalten als Durchführungsbeauftragte des Reichswirtschaftsministers für das Bohrprogramm, wobei eine Zusammenfassung aller geologischen Landesanstalten mit der PGLA zu einer „Geologischen Reichsanstalt“ in Aussicht genommen wurde. Bis dahin sollten die geologischen Landesanstalten der deutschen Länder sämtliche Ergebnisse an Preußen weiterleiten.[1677] In der Begründung wurden für die komplette Delegierung des Programms an die Geowissenschaftler als Grund aufgeführt, nur sie verfügten „über einen Stamm theoretisch und praktisch gut vorgebildeter Geologen und über die erforderlichen Hilfsmittel“. Die gesetzliche Verankerung der PGLA als

---

1674 Der Kopf des Schreibens Bentz an RPrWM v. 28. März 1935, in: NLfB 86424 legt diesen Schluß nahe.

1675 Verbindungen: Closs, „Die geophysikalische ...“ (1974), 118. Ohne Beleg. cf. Kühn/ Rohrbeck, „Die Preußische ...“ (1987), 28. Heinrich Schlattmann, zuvor Berghauptmann in Breslau und Rivale des OBH Winnacker, löste diesen bei der Fusion des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit mit dem Reichswirtschaftsministerium im Sommer 1934 als OBH ab: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 86. Schlattmann und Schacht sollten Bentz 1936 gegen die Bedenken der NSDAP/ Der Stellvertreter des Führers protegieren: Prof. Alfred Bentz, Celle, Supplement to my questionnaire, v. 11. Februar 1946, fol. 2, in: PRO, FO 1039/ 496.

1676 Der mit der Führung der Geschäfte des RWM beauftragte Präsident des Reichsbankdirektoriums Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934 mit dem Entwurf in der Anlage, BA, R 43 I/ 1471, fol. 11 + 12 r - 15 v. cf. Zusammenfassung des Entwurfs durch Ministerialrat Willuhn/ RKei, als Tischvorlage für Hitler am 15. November 1934: *Akten* ... (1999), 203 fn 7.

1677 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, § 1, BA, R 43 I/ 1471, fol. 12 r.

„Landeskirche“[1678] begründete man mit der nötigen Einheitlichkeit bei der Durchführung des Programms, die nur die größte aller Landesanstalten gewährleisten könne.[1679] Neben Sachverstand zählten vor allem die geophysikalischen Produktionsmittel der PGLA, ein technologischer Vorsprung, der bereits Ende 1933 Ministerialrat Klewitz vom RWM veranlaßt hatte, eine zentrale „amtliche Stelle“ für die geophysikalischen Arbeiten bei der PGLA zu fordern.[1680] Für die Durchführung der Geophysikalischen Reichsaufnahme hatten sich die preußischen Geologen seither eigens neue Geräte, je einen Gravimeter von Thyssen und von Haalck angeschafft, wie Bentz am 20. September 1934 in Hannover verkündete.[1681]

§ 2 des Entwurfs stellte den in GRA oder RBP tätigen Geowissenschaftlern des Staates erstmals eine allgemeine Zutrittsvollmacht zu allen Privatgrundstücken im Reichsgebiet „(mit Ausnahme der Wohngebäude)“ aus.[1682] § 3 sah vor, daß die Ergebnisse sämtlicher geophysikalischer Untersuchungen der PGLA angezeigt werden müßten, sowohl von der geophysikalischen Firma als auch von der beauftragenden Erdölgesellschaft.[1683] Damit wurde der PGLA ein viel umfassenderes Einblicksrecht zugesichert, als ihr ohnehin über den Erdölgeologischen Austausch bereits zustand, denn von einer gesetzlichen Meldepflicht waren alle im Deutschen Reich tätigen Gesellschaften betroffen, nicht

---

1678 Unter Geologen verbreitete scherzhafte Bezeichnung für die Hegemoniebestrebungen der PGLA: Hinweis durch den ehemaligen Keppler-Geologen Prof. Dr. Hanfried Putzer, Interview am 8. Oktober 1993, sowie durch Bentz‘ Assistent ab 1938, Prof. Dr. Mayer-Gürr, Interview am 25. Mai 1994. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 7 + 77, deutete den Begriff dagegen als Belustigung über Amstschimmel und Verschlafenheit der Behörde.

1679 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, Begründung, BA, R 43 I/ 1471, fol. 14 r.

1680 Vermerk Ministerialrat Klewitz/ PrMWuA betreffend Plan zur geophysikalischen Untersuchung des deutschen Bodens auf Erdöl, oD, in: NLfB 66179. Quelle datierbar auf 1933. Closs, „Die geophysikalische ...“ (1974), 118 und Kühn/ Rohrbeck, „Die Preußische ...“ (1987), 27 f. sind sich in der Urheberschaft Barschs für die Geophysikalische Reichsaufnahme so sicher, daß man annehmen kann, Klewitz sei von Otto Barsch souffliert worden. Die Apparate der PGLA waren auch bei der Sitzung über die Geophysikalische Reichsaufnahme im Mai 1934 als Argument für eine Führungsrolle der PGLA ins Feld geführt worden: Siehe Unterkapitel 2.4.

1681 Bentz/ Riedel, Protokoll der 4. Austauschsitzung am 20. September 1934, fol. 2, in NLfB, Ordner Austauschprotokolle 1 - 53, 1934 - 1938.

1682 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, § 2, BA, R 43 I/ 1471, fol. 12 r + v.

1683 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, § 3, BA, R 43 I/ 1471, fol. 12 v.

nur die am Reichsbohrprogramm beteiligten. Da diese Bestimmung für beide Seiten solch geophysikalischer Auftragsarbeiten galt, war der PGLA garantiert, daß ihr keine Meßergebnisse vorenthalten wurden. Außerdem konnte sie sich, da die Verfahren angegeben werden mußten, einen statistischen Überblick zur Überwachung der allenthalben tätigen Wünschelrutengänger verschaffen.[1684] Die §§ 4 und 5 regelten eins der ältesten Probleme, das die erdölgeologische Arbeit der PGLA seit den 1920er Jahren entschieden behindert hatte: daß ihr Bohrdaten vorenthalten wurden.[1685] Nun sollten der PGLA „Zutritt zu allen Bohrungen“ und die Entnahme von Proben gestattet sein (§ 5), außerdem war eine Meldepflicht aller mechanisch angetriebenen Bohrungen an die PGLA zwei Wochen vor Bohrbeginn vorgesehen (§ 4).[1686] Auf diese Weise würden schwarze Bohrungen verhindert werden, die einen allgemeingültigen geologischen Überblick über die Boomfelder des 19. Jahrhunderts Ölheim und Wietze verhindert hatten.[1687] § 7 schließlich sah vor, daß sämtliche Gerechtsamen-, Mutungs-, Schürf-, Konzessions- und ähnliche Vertragsverhältnisse zwischen Grundeigentümern und Erdölunternehmungen bzw. geophysikalischen Kontraktoren auf eigenen Karten, die den räumlichen Umfang der betreffenden Gebiete angaben, der PGLA angezeigt werden müßten.[1688] Dies war im Grunde die von Roessing im Kampf gegen die „Gründer“ geforderte Offenlegung der Vertragsverhältnisse nach rumänischem Muster. Weitere formaljuristische Bestimmungen, etwa die Erhebung von Geldstrafen bei Zuwiderhandlung und die Aufrechterhaltung anderer bergbehördlicher Bestimmungen bildeten den Abschluß.[1689] Doch auch wenn die Begründung für § 8

1684 Wörtlich: „Wer für eigene oder fremde Rechnung geophysikalische Untersuchungen zur Erforschung des Untergrundes ausführt, ist verpflichtet, vor Beginn der Arbeiten das Gebiet und den voraussichtlichen Umfang der Messungen sowie das hierbei anzuwendende Verfahren der zuständigen Anstalt (§ 1) anzuzeigen und ihr demnächst das Ergebnis der Untersuchungen unter Beifügung sämtlicher Unterlagen mitzuteilen.“: Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage zu Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, § 3, BA, R 43 I/ 1471, fol. 12 v. cf. RGBl. 1934, Teil I, 1223 f.

1685 Siehe hierzu Stollers Klage, die DEA hülle „sich bekanntlich in vollständiges Stillschweigen bezüglich ihrer Bohrungen“: Jakob Stoller, Bericht zu No. 5522/24 betr. Dienstreise nach Hannover, Celle-Nienhagen und Wietze vom 15. ff. Sept. 1924, v. 16. Oktober 1924, NLfB 23400, 3. fol. Siehe Unterkapitel 1.2 + 1.3.

1686 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, §§ 4 und 5, BA, R 43 I/ 1471, fol. 12 v. + 13 r.

1687 Siehe Unterkapitel 1.2 + 1. 3.

1688 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, §§ 4 und 5, BA, R 43 I/ 1471, fol. 13 r. + v.

1689 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, §§ 4 und 5, BA, R 43 I/ 1471, fol. 13 v.

versicherte, die Zuständigkeit der ordentlichen Bergbehörden bei der Beaufsichtigung der Erdölindustrie würde nicht angetastet,[1690] so mußten alle vorangegangenen §§ diese Behauptung als reine Beschwichtigungsformel erscheinen lassen. Tatsächlich wurde mit der allumfassenden Datenerhebungskompetenz für Reichsbohrprogramm und Geophysikalische Reichsaufnahme ein länderübergreifender, zentralistischer Zugriff auf Bergbaudaten gefordert. Die preußische Forschungsanstalt für angewandte Naturwissenschaft wollte sich zu einer Art Reichsbergamt für Erdöl und Erdgas mausern.

Der Entwurf, der durch eine Ergänzungsvorlage vom 24. November 1934 modifiziert wurde,[1691] fand Kritik lediglich bei Reichserziehungsminister Rust, der am 29. November 1934 die Autokratie der PGLA in Sachen Geophysikalischer Reichsaufnahme schriftlich ablehnte und eine mit Vertretern der Universitäten und Technischen Hochschulen bestückte Kommission forderte.[1692] Bei der Kabinettssitzung am 4. Dezember 1934 gelang es Schacht jedoch, diese Forderung mit dem Argument abzuschmettern, solch eine Kommission könne die nötige Geheimhaltung nicht gewährleisten.[1693] Das Kabinett stimmte der von Schacht vorgetragenen Vorlage zu, und das Gesetz wurde als *Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz)* ausgefertigt.[1694] Am 13. Dezember konnte Bentz das neue Gesetz und seine

1690 Entwurf einer Gesetzesvorlage für ein Gesetz über die Durchforschung des Reichsgebietes nach nutzbaren Lagerstätten (Lagerstättengesetz), Anlage Schacht - III 2359 - an den Staatssekretär der Reichskanzlei, v. 7. November 1934, §§ 4 und 5, BA, R 43 I/ 1471, fol. 13 v.

1691 *Akten* ... (1999), 203 fn 7 mit Verweis auf BA, R 43 II/ 483, fol. 6 - 21.

1692 Ministerbesprechung und Kabinettssitzung vom 4. Dezember 1934, 16:30 Uhr, BA, R 43 I, fol. 2 - 10 = Dok. Nr. 53, *Akten* ... (1999), 203 fn 8.

1693 Über die grundsätzlich Ablehnung der Universitätsgeowissenschaftler im Rust-Ministerium, die mit der „Deutschen Geologie“ eine rassistisch-ideologisch begründete Naturwissenschaft lehrten, durch die praktischen Geologen in der PGLA bei der Geophysikalischen Reichsaufnahme: Unterkapitel 2.4. Die nationalsozialistischen „Deutschen Geologen“ um Beuerlen in München sollten ironischerweise einen viel geringeren Einfluß im NS-Regime gewinnen, als die „Demokraten-Dickschädel“ (so Göring über Bentz, frei nach Bentz: Carlé, *Werner* ... (1988), 132) in der PGLA. Zu den „Deutschen“ bzw. „»faschistischen«“ (Mehrtens) Naturwissenschaften (Aryan science movement) cf. Mehrtens, „Naturwissenschaft ...“ (1980), 28 - 30; Renneberg/ Walker, „Science ...“ (1994), 9 - 11. Zur Auseinandersetzung der vermeintlich sauberen weil unideologischen Naturwissenschaften mit dem putativen Dilettantismus der „Deutschen“ bzw. „faschistischen“ Naturwissenschaften, die auch das wissenschaftsgeschichtliche Bewußtsein der frühen Bundesrepublik prägte: (allg.:) Mehrtens, „Naturwissenschaft ...“ (1980), 33 - 36; id., „Irresponsible ...“(1994), 329 - 331; id., „Kollaborationsverhältnisse ...“(1994), 17; (Physiker:) Beyerchen, *Scientists* ... (1977), 206 f.; (Mathematik:) Mehrtens, „Der französische ...“ (1990), 116 - 129; (Geographie:) Schultz, „Versuch ...“ (1989), 1 - 75. (Überblick:) Szöllöszi-Janze, „National ...“ (2001), 4 - 9.
Dem hier angerissenen problematischen Antagonismus verwandt ist die Auseinandersetzung zwischen den Biologen der Kaiser-Wilhelm-Institute und den Universitätsbiologen: Deichmann/ Müller-Hill, „Biological ...“ (1994), 174 - 181.

1694 Ministerbesprechung und Kabinettssitzung vom 4. Dezember 1934, 16:30 Uhr, BA, R 43 I, fol. 2 - 10 = Dok. Nr. 53, *Akten* ... (1999), 203. Ausfertigung unter RGBl. 1934, Teil I, 1223 f.

Auswirkungen für die Geophysikalische Reichsaufnahme den anwesenden Firmenvertretern im Erdölgeologischen Austausch vorstellen. Darüber hinaus hatte sich das Ministerium bereit erklärt, den von Industrieseite geforderten Ausschluß nicht-akzeptierter geophysikalischer Prospektionsmethoden (namentlich derer nach Dobler, Gebrüder Hennig und nach Stähle-Futterknecht) mittels einer Prüfungskommission zu verfolgen.[1695]

3.1.3.1.1.3.2 Gesetz über die Übernahme von Garantien zum Ausbau der Rohstoffwirtschaft

Für solch eine Initiative war der Zeitpunkt günstig gewählt, da seit dem frühen Herbst 1934 das aus der alten Dachorganisation RWM und dem preußischen Wirtschaftsministerium entstandene neue Superministerium für Wirtschaft (offiziell RPrWM) bereits seine erste gefährliche Krise durchmachte. Eine zentrale Administration für kohlenwasserstoffpolitische Belange beim Reichswirtschaftsministerium zu schaffen, war bereits die Idee des alten RWM gewesen, vor allem seines Zweiten Staatssekretärs Feder, die sich in jenem am 1. Dezember 1933 abgeschmetterten Entwurf für ein reichseinheitliches Mineralölgesetzt am deutlichsten manifestiert hatte.[1696] Im Zuge der Sommerkrise bot sich den rivalisierenden faschistischen und traditionellen Eliten im Deutschen Reich - neben der Frage, wer nun Waffenträger der Nation sein dürfe - gerade die auswärtige Kohlenwasserstoffpolitik als ein ideales, weil wehr- und zivilwirtschaftlich bedeutungsvolles Kampffeld an, um die ungelösten Grundsatzfragen des jungen Regimes zu klären, und Schacht hatte hier - ohne jeden wirtschaftlichen Erfolg, wenn man von seiner Bestallung zum Minister absieht - seine devisenpolitischen Trümpfe ausgespielt.[1697] Ob die Kohlenwasserstoffwirtschaft mit ihrer evident strategischen Bedeutung für die wirtschaftspolitische Weichenstellung

---

1695 Bentz, Haack, Riedel, Schott, Protokoll der 7. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie am 13. 12. 34. Preußische Geologische Landesanstalt. Verhandelt: Hannover, Löwenstrasse 14., fol. 1 f., in: NLfB Erdölgeologische Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938). Industrieseite: Roessing auf 2. Sitzung des Erdölgeologischen Austauschs am 19. Juli 1934, Bentz, Haack, Riedel, Protokoll der 2. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie vom 19. Juli 1934. Preußische Geologische Landesanstalt. Verhandelt: Hannover, Löwenstrasse 14, fol. 4, in: NLfB Erdölgeologische Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938).

1696 Kabinettssitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 988 f. Zitat und Kabinettssitzung siehe oben Unterkapitel 2.3.

1697 Siehe oben, Unterkapitel 2.4. Zum „Schachtianismus“ (Teichert) der Reichsbank und der außenhandels- und machtpolitischen Bedeutung der vor- und frühnationalsozialistischen Devisenbewirtschaftung und ihre desintegrierende Wirkung für die Stellung des Deutschen Reichs in der Weltwirtschaft: cf. Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 390 - 393; Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 254 - 264; Teichert, *Autarkie* ... (1984), 27 - 31.

von 1934 auch ursächlich war, soll hier nicht entschieden werden.[1698] Zweifellos aber waren ölpolitische Fragen von großer Wichtigkeit, und kaum, daß sich das Blatt zu seinen Gunsten gewendet hatte, zog Schacht Feders Abteilungen ein, wozu vor allem die Abt. III/ 5 Erdölwirtschaft (Mulert etc.) gehörte, die für die auswärtige Kohlenwasserstoffpolitik und die Handelspolitik im Inland sowie im Zuge des Benzinvertrags vom Dezember 1933 auch für die einheimische synthetische Kohlenwasserstoffproduktion die Zuständigkeit innehatte.[1699] Mit der Eingliederung des PrMWuA im Spätsommer 1934 kam dessen Abteilung für Bergbau, „Der Oberberghauptmann", die die einheimische Erdölproduktion administrierte, ebenfalls in den Einzugsbereich des Reichsministeriums.[1700] Seit dem Bedeutungszuwachs der heimischen Erdölindustrie ab 1930 existierte hier das Referat „Mineralöl" unter der Leitung des Ministerialdirigenten Geheimer Bergrat Pasel, der die Belange in für die Erdölindustrie zufriedenstellender Weise verwaltet hatte.[1701] Damit war unter Schacht zum erstenmal in der kurzen deutschen Geschichte eine Instanz geschaffen, die die bislang auf mehrere Länder, Branchen und Verarbeitungsstadien zerstückelte Kohlenwassertoffkompetenz in einer Hand zusammenfaßte, um zu einer einheitlichen Ölpolitik zu kommen - etwas, das der französischen Regierung bereits 1924/ 1928 mit ihrer nationalen Ölpolitik eindrucksvoll gelungen war und was das Petroleum Department als Hort britschen

---

1698 cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ..." (1979), 269 - 277, der der Kohlenwasserstoffpolitik wegen ihrer strategischen Bedeutung immerhin den „höchsten Stellenwert" bei der binnenwirtschaftlichen Autarkisierung zugesteht. Zitat: ibid., 269 f. Seine thematische Trennung von Außen- und Binnenwirtschaft, die einen einheitlichen autarkistischen Plan suggeriert, kann jedoch angesichts der engen ölwirtschaftlich-diplomatischen Zusammenhänge und des spontanistischen Verhaltens der deutschen Regierung, die Mejcher, *Die Politik* ... (1980) nachgezeichnet hat, nicht aufrecht erhalten werden.

1699 cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 369 f. fn 241.

1700 cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 44 f.+ 288 fn 48 mit Verweis auf *Erste Verordnung zur Vereinheitlichung und Verbilligung der Verwaltung* vom 19. Juli 1934, RGBl. 1934, Teil I, 719. Die Deutung des Prozesses als Emanation eines „totalitären Zentralismus" (44) ist jedoch anachronistisch - ohne auch nur eine der historischen wirtschaftspolitischen Frontstellungen und Entwicklungen seit 1933 zu berücksichtigen, erhebt sie die geschichtsphilosophische Annahme in den Rang eines Ergebnisses.

1701 Karl Schirner/ DEA, The Way of the German Crude Oil Industry (Supplement to Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 22 f. Zufriedenstellend: ibid., und siehe oben, Kapitel 2.

Ölimperialismus‘ ohnehin seit dem Ersten Weltkrieg praktizierte.[1702]

3.1.3.1.1.3.3 Öl und „Deutschland“

Auch in verwaltungspolitischer Hinsicht trieb die Rohstofffrage die Entwicklung voran. Seit Gründung in der Weimarer Republik hatte die sog. Reichsreform auf der politischen Tagesordnung gestanden, um das von einer Integration noch weit entfernte, historische Konglomerat von ehemaligen Königreichen und Fürstentümern (nunmehr Republiken oder „Freistaaten“) in einen modernen Nationalstaat mit harmonisierter Gesetzgebung zu verwandeln.[1703] Hermeneutisch und identitätsgeschichtlich betrachtet war den Zeitgenossen dieser Zustand ein Tort: nicht nur wurde das Deutsche Reich durch den Versailler Vertrag in seiner innen- und außenpolitischen Entwicklung sichtlich gehemmt, nein, es durfte sich noch nicht einmal Nation im klassischen westlichen Sinne nennen. Auch wenn durch die Niederlage im Ersten Weltkrieg - in dem die militärischen Verbände der deutschen Königreiche und Fürstentümer lose nebeneinander gekämpft hatten - die nationale Identität - und sei es als Schützengrabennation und „Schicksalsgemeinschaft“ - in greifbare Nähe gerückt war, so hatte „Deutschland“ während der Weimarer Republik noch immer mehr ideellen Wert denn realen Gehalt.

Diesen Zustand zu ändern hatten sich die jungen Anti-Aufklärer und mythologischen Staatsrechtler wie Carl Schmitt und Helmuth Nicolai auf die Fahnen geschrieben, und bemühten sich analog zur politischen Aufbruchstimmung der Diktatur ab 1933 in Fricks Reichsinnenministerium und in Görings Preußischem Staatsministerium um die verwaltungsrechtliche Erschaffung „Deutschlands“ aus den Staaten des Deutschen Reichs. Ein erster Schritt war das *Gesetz über den Neuaufbau des Reiches* vom 30. Januar 1934, eine grundsätzliche Absichtserklärung, die Reichsreform im neuen Regime durchzuführen, die der Reichsinnenminister tags darauf im „Volksempfäger“ mit den erhellenden Worten verbrämte:

> „Der Traum von Jahrhunderten ist erfüllt. Deutschland ist kein schwacher Bundesstaat mehr, sondern ein starker nationaler

---

1702 Frankreich: Owen, *Trek* ... (1975), 1536 - 1538; Yergin, *Der Preis* ... (1991), 246 f. + 349 f. Gemignani-Saxstad, *La France* ... (1997), 122 - 137.
Großbritannien: Das Petroleum Department entstand 1918 aus der von Cadman geleiteten Petroleum Executive. 1922 kam es unter das Board of Trade, 1928 wurde es zu einer Unterabteilung des Mines Department im Board of Trade: Kent, *Oil* ... (1976), 137 - 157. Bamberg, *The History* ... (1994), 175 f. Wenngleich sich in den 1930ern nur drei Beamte vollzeit mit Ölfragen beschäftigten (ibid. + Payton-Smith, Oil ... (1971), 40), stellte es einen neuralgischen Knoten in der britischen Öldiplomatie zwischen Foreign Office, Colonial Office und Admiralität dar. Generaldirektor Cadman/ APOC behielt seinen bestimmenden Einfluß in dieser Behörde: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 146 - 148, 190 - 196 et passim. Im Grunde war dies ein weiterer Indikator für den niedrigen Entwicklungsstand der Kohlenwasserstoffindustrie und die Motorisierung im Deutschen Reich. Die Diktatur, die sich die Motorisierung auf die Fahnen geschrieben hatte, befand sich noch im Stadium des Probierens mehrerer Wege und ihre Administration formte sich flexibel entsprechend der Impulse aus der Industrie. Dies sollte sich bis 1945 nicht wesentlich ändern.

1703 Pollmeier, „Reichsreform“ (1997), 689.

Einheitsstaat."[1704]

Die weiteren Bestrebungen, zu einem deutschen Nationalstaat zu gelangen, mündeten Ende 1934 in eine Anzahl vorbereitender Gesetze und Erlasse. Die große Reform, die man sich im Innenministerium durch das geplante „Reichsstatthaltergesetz" erhoffte, scheiterte jedoch in der Auseinandersetzung mit den neuen Partikulargewalten (Gauleitern) und in der sich verschärfenden Ressortkonkurrenz bereits Anfang 1935.[1705] „Deutschland", d.h. eine deutsche Nation, per Gesetz ins Leben zu rufen, sollte sich schließlich auf die Erschaffung der deutschen Identität beschränken, die in den Nürnberger Rassegesetzen von 1935 ihre spezifisch anti-aufklärerische, antisemitische und rassistische Ausprägung erhielt.[1706]

Während Ende 1934 Innenministerium und preußisches Staatsministerium anstanden, sich den Lorbeer für die Erfindung „Deutschlands" zu teilen, wurde die Modeströmung der Verreichlichung im fusionierten bzw. fusionierenden RPrWM weit effizienter kanalisiert.

Bekanntlich fehlte im noch sehr jungen Deutschen Reich eine einheitliche Bergbaugesetzgebung, und auch eine Harmonisierung der Landesgesetzgebungen im heutigen Sinne war keineswegs realisiert. Da der traditionelle Schlüsselrohstoff Kohle hauptsächlich in preußischen und von Preußen annektierten Gebieten zu finden war, war eine Abstimmung der diversen und zum Teil einander widersprechenden Bergbaugesetzgebungen bislang gar nicht notwendig gewesen. Sowie aber der neue Schlüsselrohstoff Erdöl auch außerhalb Preußens gefunden werden konnte - in den Freistaaten Braunschweig, Oldenburg, Thüringen und Bayern, in Baden, Bayerisch Pfalz und an der Bergstraße in Hessen (Rheinhessen) - drängte sich eine Zentralisierung der Verwaltung förmlich auf.

OBH Schlattmann, der für Bergbau zuständige Abteilungsleiter im RPrWM, nahm die Impulse, die von den Erdöleliten in Industrie und PGLA bezüglich der Erdöllegislation ausgingen, im Januar zum Anlaß, um auch in den anderen Zweigen des Bergbaus die Verwaltungskompetenz bei der obersten Reichsbehörde zu zentralisieren (Gesetz vom 28. Februar 1935). Das hierdurch im RPrWM entstehende „deutsche" Kohlenwasserstoffressort verdankte sich also den Bestrebungen, sowohl in horizontaler als auch vertikaler Richtung Kompetenzen zu

---

1704 Zitat nach Broszat, *Der Staat* ... (1969), 151.

1705 Broszat, *Der Staat* ... (1969), 151 - 161.

1706 cf. Gross, *Carl*... (2000) cf. Wetzel, „Nürnberger ..." (1997), 620. Mit wachsendem außenpolitischem Erfolg (Saarland, Rheinland, Österreich) und neugewonnenem „deutschem" Selbstbewußtsein stellte sich die Verquickung von Patriotismus und Antisemitismus als bürgerliches Erfolgsrezept heraus, und selbst erklärte Nicht-Pgs. wie Bentz sollten bereits 1936 ohne Not antisemitische Berichte verfassen: cf. Bentz, Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936: NLfB 49035, fol. 5.

akkumulieren.[1707]

Diese Zentralisierung der KW-Kompetenz bei der Bergbauabteilung des RPrWM (Hauptabteilung III)[1708] wurde Anfang 1935 noch gefestigt dadurch, daß man eine eigene „Fachgruppe Erdölbergbau“ in der Wirtschaftsgruppe Bergbau einrichtete. Damit erhielt die Erdölindustrie eine stärkere Lobby als bisher, verpflichtete sich aber zugleich dem Bergbau im Ministerium.[1709]

Doch die frisch gewonnenen Kompetenzen des RPrWM auf dem Kohlenwasserstoffgebiet wurden durch konkurrierende Interessengruppen gleich wieder in Frage gestellt. Seit die Pläne gescheitert waren, die Achnacarry-Konzerne mit Hilfe des ASKI-Verfahrens zur devisengünstigen Bildung einer 1-Millionen-Tonnen-Reserve heranzuziehen,[1710] wurde Schacht vom Reichswehrministerium unter Druck gesetzt, der Treibstoff- und Devisenkrise durch Zusammenfassung der vielfältigen Erzeugungsinitiativen unter einem „Reichskommissar für Mineralöl“ zu begegnen.[1711] Hierbei hatte die Reichswehrführung vermutlich die von ihr favorisierten "Mineralöl"-Technokraten der IG Farbenindustrie AG (Krauch, E.R. Fischer) im Sinne, die bereits im Herbst 1933 den Heeres- und Luftwaffenbedarf ausgerechnet und als Vierjahresplan auf den Tisch gelegt hatten. Deren Wünsche hatte sich damals der Wehrwirtschaftsstab des Heereswaffenamtes (Thomas) ohne Abstriche zu eigen gemacht und durch Blomberg unter anderem auch Hitler vortragen lassen.[1712] Im August 1934 hatte dann Blomberg von Schacht verlangt, daß vom RPrWM - gemeinsam mit Reichswehrministerium und Reichsluftfahrtministerium - „ein »Mineralölplan« mit klaren Zielen aufgestellt wird, in dem alle zu seiner Durchführung nötigen Maßnahmen festzulegen sind und der vom Kabinett zu genehmigen ist“.[1713] Ende September 1934 hatte dann Staatsekretär

1707 Erst die Ausfertigung des Lagerstättengesetzes am 4. Dezember 1934 gab den Anstoß für eine Zentralisierung der Bergbehörden der Länder: *Akten* ... (1999), 203 fn 9 + Aufzeichnung des Oberberghauptmanns Schlattmann v. 21. Januar 1935: ibid., Dok. Nr. 82, 318 f. cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 158 f. Gesetz: cf. Karl Schirner/ DEA, The Way of the German Crude Oil Industry (Supplement to Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 23.

1708 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 86.

1709 Karl Schirner/ DEA, The Way of the German Crude Oil Industry (Supplement to Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 7 f. cf.: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 48.

1710 Siehe Unterkapitel 2.4. ASKI-Verfahren: cf. Teichert, *Autarkie* ... (1984), 33. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 113.

1711 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 161 f.

1712 Herbst 1933: siehe Unterkapitel 2.3. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 53. 1935 sollte denn auch E.R. Fischer/ IG für die im folgenden immer wieder geforderte Rolle des „Treibstoff-Kommissar“ bzw. „Treibstoff-Diktator“ von Blomberg vorgeschlagen werden: ibid., 54 fn 10. cf. Overy, *Goering* ... (1984), 41.

1713 *Akten* ... (1999), 194 fn 1. Zitat ibid. mit Verweis auf Vortragsnotiz in: BAMA, RW 19/ 923, fol. 309 - 311.

Milch/ RLM gar eine staatlich-industrielle Rüstungsanleihe zum Aufbau von Rüstungs- und Ersatzstoffanlagen gefordert, die selbst dem Reichswehrministerium zu weit ging.[1714] Schacht konnte jedoch bis 1936 die Einrichtung jeglicher von IG-Managern besetzten Enquetekommissionen und IG-Treibstoffdiktatoren nach militärischer Maßgabe verhindern, die nicht irgendeinen Übergriff auf sein Ressort bedeutet hätte sondern eine veritable „Nebenregierung" (Boelcke);[1715] hierbei galt ihm die gesamtwirtschaftliche Untragbarkeit einer solchen rein auf militärische Bedürfnisse zugeschnittenen Behörde als Argument.[1716]

Aber nicht nur von Seiten der aus Wehrwirtschaftsstab der Reichswehr, Luftfahrtministerium und IG bestehende Verbraucher-Erzeuger-Gruppe drohten zu diesem Zeitpunkt Gefahren. Durch den Wirtschaftsbeauftragten Hitlers, Wilhelm Keppler, wurde bekanntlich jener Ausschnitt der Kohlenwasserstoffinteressen der Ruhrmontanindustrie vertreten, der sich mit dem Forschungsvorhaben des KWI-Mühlheim unter Franz Fischer deckte.[1717] Am 11. November 1934 ließ sich Keppler von Hitler die „Sonderaufgabe [übertragen], alle diejenigen wirtschaftlichen Maßnahmen durchzuführen, welche in Anbetracht der Devisenlage erforderlich sind, um ausländische Rohstoffe durch inländische Erzeugung zu ersetzen."[1718] Obschon er diesen Auftrag zunächst mit ausdrücklicher Billigung Schachts erhielt, der ihn wohl auf ein „technisch-ingenieurwissenschaftliches Arbeitsfeld" abdrängen wollte (Boelcke),[1719] sollte der Autarkiekurs von Kepplers erstem Büro „Sonderaufgabe Deutsche Roh- und Werkstoffe" in der Folge deutlich mit Schachts Außenhandelskurs kollidieren.[1720]

Zur Abwehr etwaiger Übergriffe hatte das Reichswirtschaftsministerium verschiedene Maßnahmen ergriffen. Hierzu gehörte die Einrichtung einer Überwachungsstelle für Mineralöl im RWM mit Begründung des sog. Neuen Plans am 3. September 1934,[1721] ein wichtiges Steuerungsinstrument, um die Außenhandelsaktivitäten mit den spärlichen Devisenvorräten zu korrelieren, deren

1714 *Akten* ... (1999), 194 fn 1 mit Verweis auf BAMA, RW 19/ 1596, fol. 111.

1715 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 163. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 54.

1716 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 54.

1717 Siehe Unterkapitel 2.3 + 2.4.

1718 *Akten* ... (1999), 194 fn 1 mit Verweis auf BA, R 2/ 16103, fol. 17 + BA, R 43 II/ 374. Beauftragung auch bei Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 165 + 370 fn 259 mit Verweis auf BA, R 43 II/ 1602. cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 24 f.; Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ..." (1979), 269.

1719 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 165.

1720 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 24 f. Die Tätigkeit des ersten Büros Keppler sollte sich denn auch nicht auf Kohlenwasserstoffsubstitution beschränken, wo Keppler über die Brabag mit Krauch von der IG kooperierte, sondern vor allem im Bereich Textilfasern (Kehrl) und Eisenerzbergbau (Pleiger) wirksam werden: Kehrl, Krisenmanager ... (1973), 60 - 65; Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 165 - 169.

1721 Seyboth auf der Besprechung im RWM: Durchführung des Neuen Plans im Außenhandel, v. 3. September 1934, BA, R 2501/ 6603, fol. 16 - 23, publiziert als Dok. 9, *Akten* ... (1999), hier 36.

Bewirtschaftung bereits seit August 1931 der Reichsbank oblag.[1722] Hierzu gehörte ebenso die Einrichtung der Brabag und ihre gesetzliche Verankerung als Instrument des Reichswirtschaftsministers Mitte bis Ende September 1934.[1723]

Ende Oktober/ Anfang November 1934, als die Initiative zum Lagerstättengesetz - mutmaßlich von Otto Barsch/ PGLA stammend - im Reichswirtschaftsministerium bearbeitet wurde, muß die Idee, die Erschließung natürlicher Rohstoffe (vor allem Erdöls) per Gesetz zentralistisch zu ordnen, den naheliegenden und verlockenden Gedanken geweckt haben, auch die synthetische Seite der Kohlenwasserstoffpolitik per Gesetz zu ordnen - und zwar in so deutlicher Weise zu Gunsten des Reichswirtschaftsministers, daß allen nach Kompetenzen schielenden Piraten auf die Finger geschlagen wäre.

Ein Jahr zuvor, auf der bedeutsamen Kabinettssitzung am 1. Dezember 1933, hatte Schacht noch dafür votiert, Garantieerklärungen allein durch den Reichsfinanzminister aussprechen zu lassen.[1724] Nun, am 1. Dezember 1934 - drei Wochen nachdem der Entwurf für eine Lagerstättengesetzesvorlage an die Ressorts verschickt worden war - übersandte Schacht der Reichskanzlei den Entwurf zu einem *Gesetz über die Übernahme von Garantien zum Ausbau der Rohstoffwirtschaft*, der die Zuständigkeit des Reichsfinanzministers zugunsten des Reichswirtschaftsministers löste, indem dem letzteren sämtliche Maßnahmen- und Verordnungskompetenz eingeräumt wurde (§§ 2 und 3).[1725] Die Begründung verdeutlichte das Anliegen des RPrWM, sämtliche Planungsgewalt bei der Rohstofferzeugung und -substitution im Rahmen eines großangelegten, einheitlichen Rohstoffprogramms bei sich selbst festzuschreiben. Vier förderungswürdige Industriebranchen wurden aufgezählt: die Textilindustrie (mit rund 120 Millionen RM zu fördern); die Kohlenwasserstoffsynthese („Mineralölerzeugung“) mit alten Garantieverträgen für die IG über 350.000 t und neuen über weitere 95.000 t sowie

---

1722 Per Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August 1931, RGBl. 1931, Teil I, 421 ff: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 29 + 284 fn 157. Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 390 f. gibt hierfür den Juli 1931 an. Beide Autoren weisen auf die außenhandels- und machtpolitische Bedeutung der vor- und frühnationalsozialistischen Devisenbewirtschaftung hin und ihre desintegrierende Wirkung für die Stellung des Deutschen Reichs in der Weltwirtschaft: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 27 - 31; Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 390 - 393.

1723 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 37 - 43. Siehe Unterkapitel 2.4 Verordnung über die Errichtung wirtschaftlicher Pflichtgemeinschaften in der Braunkohlenwirtschaft. Vom 28. September 1934, publiziert 29. September 1934, RGBl. 1934, Teil I, 863 f.: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 39 f.

1724 Kabinettssitzung v. 1. Dezember 1933, 17: 30 Uhr, BA, R 43 I/ 1466, fols. 153 - 160 + 312, publiziert als Dok. 258, *Akten* ... (1983), 988 f. Zitat und Kabinettssitzung siehe oben Unterkapitel 2.3.

1725 Schachts Ministerium hatte diesen Entwurf bereits mit den beiden anderen Ressorts abgeklärt, die hier Einspruch hätten erheben können: dem Reichsfinanzministerium (MinR Nasse) und dem Reichsernährungsministerium (MinR Weber): Anschreiben Schacht an Lammers, v. 1. Dezember 1934, BA, R 43 I/ 1471, fol. 141 mit Entwurf in der Anlage, ibid., fol. 142 r./ v. Äußerlich ging die Initiative auf einen Vorschlag des Reichsfinanzministers Schwerin von Krosigk vom 10. September 1934 zurück, der eine einfache, umfassende Regelung für künftige Substitutionsgarantieen des Reichs wünschte: *Akten* ... (1999), 194 fn 1 mit Verweis auf R2/ 16103, fol. 2 f.

mit der Brabag über 500.000 t; die Wiederinbetriebnahme stillgelegter Erzlagerstätten (Fe und Non-Fe, insg. 25 Millionen RM), die Neuerschließung (10 Millionen RM) und das Hüttenwesen (10 Millionen RM); und schließlich auf chemischem Gebiet zur Reinigung von Harzen und von Mineralölen (je 100.000 RM). Vor allem sah sie ausdrücklich vor, die bereits im Dezember 1933 ausgesprochene Garantie für das IG-Benzin rückwirkend bis zum 1. Dezember 1933 zu regeln.[1726] Alle genannten Sektoren betrafen Schwerpunktgebiete des ersten Büro Keppler, und in der Folge sollte es auf dem Rohstoffgebiet zur direkten Konkurrenz und Konfrontation kommen.[1727]

3.1.3.1.1.3.4 Erdölverordnung

In die Serie von Rohstoffgesetzen[1728] paßte sich schließlich auch die *Preußische Verordnung über die Berechtigung zur Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl und anderen Bodenschätzen* (Erdölverordnung) ein, die am 13. Dezember 1934 erlassen wurde und jegliche vertragliche oder spekulative Vereinbarung bei der Erdölexploration unterband, indem sie Erdöl unter „Staatsvorbehalt“ stellte.[1729] Danach stand die „Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl [...] allein dem Staate zu“ (§ 1), der dieses Recht „anderen Personen übertragen konnte“ (§ 2), mit der Folge, daß „mit Inkraftreten dieser Verordnung [...] das Recht des Grundeigentümers zur Aufsuchung und Gewinnung von Erdöl“ erlosch (§ 3 Abs. 1).[1730] Mit diesem Gesetz wurde eine der ältesten Forderungen der großen deutschen Erdölgesellschaften eingelöst, die unüberschaubaren Verhältnisse in den hannoverschen Erdölfeldern zu bereinigen und die Branche von nicht kontrollierbarer Konkurrenz zu säubern. Die Wachstumsmöglichkeiten, welche das beginnende Reichsbohrprogramm in Aussicht stellte, hatte die Notwendigkeit, eine endgültige und radikalere Lösung als die 1928/ 1929 geforderte zu finden, so recht erst vor Augen geführt.

Ein kausaler Zusammenhang zwischen den Konzernwünschen, die sich in der Phase ihrer „Selbstreinigung“ zwischen Sommer und Herbst 1934 herauskristallisiert hatten, und dem preußischen Gesetz, das diese Bedürfnisse in idealer Weise befriedigte, läßt sich nicht direkt belegen. Die Formulierungen des IHK-Akteurs von der Warth von 1936, der dieses Gesetz als wirksamste aller Maßnahmen gegen den vermeintlichen Schwindel feierte, läßt zumindest den Schluß einer sehr großen Nähe zwischen Nutznießern und Gesetzgeber zu.[1731]

1726 BA, R 43 I/ 1471, fol. 143 r./ v. + 144 r. Publiziert als *Akten* ... (1999), 194 - 196. Rückwirkend: ibid., 194 f.

1727 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 24 f; Kehrl, Krisenmanager ... (1973), 60 - 65; Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 165 - 169.

1728 Hierzu gehörte auch das Phosphoritgesetz vom 16. Oktober 1934: Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 43.

1729 PGs 1934, 463 f. cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 316 f.; Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 43 f.

1730 PGs 1934, 463 f.

1731 von der Warth, „Rechtsformen ...“ (1936), 980.

3.1.3.1.2 Durchführung des Reichsbohrprogramms 1935 - 1937

3.1.3.1.2.1 Neue Aufgabenverteilung und Eingrenzung des Nutznießerkreises [1732]

Nachdem die Lage Ende 1934 durch diese vielfältigen und ineinander verzahnten Maßnahmen im Sinne der Konzerne bereinigt worden war, sollte das Reichsbohrprogramm in der von seinen Urhebern gewünschten Form zügig umgesetzt werden. 1935 schlug es als eine von drei Hauptbelastungen des RPrWM-Etats zu Buche.[1733] Nominell lag die Verantwortung bei der Bergbauabteilung des RPrWM, der Abteilung III.,[1734] die bis Schachts Sturz 1937/ 1938 die Mittel zuteilte.[1735]

Das Wirtschaftsministerium erhielt vierteljährlich Bericht über den Forstschritt des Programms - sowie über private Bohrungen außerhalb des Programms.[1736] Außerdem erhielt das Ministerium das Original des Protokolls, das zu Beendigung jeder Reichsbohrung zwischen dem überwachenden Geologen der PGLA und der jeweiligen Firma ausgefertigt wurde, um Streitigkeiten bei der Feststellung der Endteufe zu vermeiden.[1737]

Tatächlich organisierten Bentz und die Geowissenschaftler der PGLA den Ablauf des Programms mehr oder weniger eigenständig; sie führten die Korrespondenz, besprachen die Initiativen mit den Vertretern der Erdölindustrie im Erdölgeologischen Austausch oder im Anschluß daran[1738] und bestimmten mit ihren geophysikalischen und geologischen Kriterien den geographischen Verlauf des Programms. Die Lage der einzelnen Bohrungen wurde in Chefbesprechungen

---

1732 cf. Aktennotiz Bentz - RAC-629/46 Btz/ Schr. - für die britische Militärregierung, v. 23. April 1946: „There exists no law on the granting of the Reich-subsidy for oil wells; there are only administrative regulations given by the Reich Ministry of economics. An outline of the procedure was issued by the Ministry (I. Ko 2412/33 II) many details of which were amended in Febr. 1935. The condition that only companies with a majority of German capital should receive subsidies was already stated in the first version of the regulations."

1733 Umdruck, Aufzeichnungen des Reichsministers der Finanzen zur Haushaltslage des Reichs, v. 26. März 1935, BA, R 43 I/ 1472, 623 - 632, publiziert als *Akten* ... (1999), Nr. 129, 479.

1734 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 87 f.

1735 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 96. Nach der neuerlichen Aufteilung der Kompetenzen 1938 (Mineralölabteilung des RWM für *downstream*, Krauch für Synthese-*upstream* und Bentz für Erdöl-*upstream*) sowie der Schaffung der Reichsstelle für Bodenforschung als Nachfolgerin der PGLA 1939 ging auch der Etat auf den geologischen Dienst über.

1736 Bentz, Vierteljahresberichte über die Entwicklung des deutschen Erdölbergbaus 1930 - 1940, NLfB 73861 - 73872. cf. Kühne, Vierteljahresberichte über die Entwicklung des deutschen Erdölbergbaus einschließlich Elsaß, Protektorat, Ostmark 1941 - 1944, NLfB 78873.

1737 PGLA - IVe 4430/11.7.34 - an das Preußische Oberbergamt Clausthal-Zellerfeld, vom 18. Juli 1934, in: NLfB 86424.

1738 cf. WIAG - Oel-T. Ho./ St. 38260/ 38162 - an Bentz re Erdölschürfgebiete in Baden, v. 16. Juli 1934, in: NLfB 41922.

zwischen Bentz und den jeweiligen Direktoren gemeinschaftlich festgelegt.[1739] Über jede Reichsbohrung erhielten sie von der jeweiligen Firma wöchentlich Bericht.[1740] In wirtschaftspolitischen Fragen bestand jedoch eine enge Kooperation mit dem Ministerium, meist holte Bentz für von Industrieseite vorgeschlagene Maßnahmen beim Ministerium Rückendeckung ein,[1741] oder man stimmte das Vorgehen gegenüber auswärtigen Interessen ab, wie bei der kurzfristigen Wiederaufnahme von Explorationsarbeiten der durch die DVOAG aufgekauften BMI im Herbst 1935.[1742] Diese Zusammenarbeit im Sinne der Erdölindustrie erstreckte sich auch auf andere Ministerien, wie das RMVuP, mit dem sich auf Veranlassung der PGLA das RPrWM kurzschloß, um Veröffentlichungen über Bohrungen im Münsterland und damit eine Werbung für J. Vingerhoets zu vermeiden.[1743]

Gegenüber den anderen Geologischen Landesanstalten und -untersuchungen trat die PGLA entsprechend ihrem im Lagerstättengesetz vom 4. Dezember 1934 festgeschriebenen Hegemonialanspruch als zentrale Koordinierungsinstanz auf. Die wöchentlichen Berichte, die dort erstellt wurden, gingen ebenfalls an die PGLA, und es fand eine enge Abstimmung mit den verantwortlichen Landesgeologen vor Ort statt, nicht selten mit Anweisungen zum weiteren Abteufen oder Abbrechen von Bohrungen.[1744] Dies betraf vor allem zunächst die geologischen Dienste in Thüringen (Deubel) und Baden (Hasemann).[1745] Die Einbindung der anderen Landesanstalten, die jeweils auch an ihre Wirtschaftsministerien und Oberbergämter berichteten, in das Programm war fest und erfolgte im kollegialen Ton.[1746]

Die sog. Bohrbeihilfen oder -darlehen wurden an Firmen gemäß formalisierter Bestimmungen erteilt, die ab 1935 nur noch bestimmten Gesellschaften innerhalb der

1739 Etwa die Bohrungen Holstein 4 und 5 der DPAG-DEA im Anschluß an die fündige Bohrung RB 205, die auf einer Besprechung zwischen Bentz/ PGLA, Große und Schlicht/ DPAG-DEA festgelegt wurden: DPAG-DEA an Pasel/ RPrWM re Aufschlußgebiet Heide in Holstein, in: NLfB 87077.

1740 PGLA - IVe 4430/11.7.34 - an das Preußische Oberbergamt Clausthal-Zellerfeld, vom 18. Juli 1934, in: NLfB 86424.

1741 cf. Korrespondenz über die Verbandsstrukturen zwischen Bentz/ PGLA und RWM, 1934 - 1936, in: NLfB 86424. cf. Korrespondenz über die Ausschaltung der Gewerkschaft Drachenfels zwischen Bentz/ PGLA, Klewitz/ RPrWM und OBA Clausthal, Dezember 1934 - März 1937,: NLfB 92868.

1742 Korrespondenz zwischen Bentz, Reich/ PGLA, OBH Schlattmann/ RPrWM und Fink/ OBA München, in: NLfB 101967.

1743 Stephan/ RMVuP - IV 4053/6.6.36/73-6 - an RPrWM, v. 22. Juni 1936, NLfB 47966, fol. 71.

1744 cf. Hasemann/ BGLA an Bentz v 5 Nov 1935, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 161 - 163.

1745 Thüringen: Betrifft Erdölbohrungen auf thüringischpreußischem Bebiet mit Reichsdarlehen. Beaufsichtigung der Bohrungen, 6. März 1934 - 26. 8. 1937, NLfB 47956. cf. Deubel an Bentz vom 30. August 1935, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 182. Baden: Korrespondenz Bentz mit Hasemann 1935, ibid., frs. 139 - 175.

1746 cf. Bentz an Hasemann über eine Bohrung im Bienwald/ Pfalz, v. 2. Juni 1936, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 141.

im Erdölgeologischen Austausch anwesenden Gruppe zur Kenntnis gebracht wurden. Es handelte sich hierbei um die Gruppe derjenigen großen Gesellschaften, die die Erdölklientel am deutlichsten repräsentierte - die neue deutsche Erdölelite: die preußischen Erdölkonzerne (DPAG/ DEA, Burbach-Kali, WIAG, Elwerath, Preußag), die großen Bohrgesellschaften ITAG, ab 1935 auch DEUTAG, und einige kleinere Firmen (Bergbaugesellschaft Mariaglück Celle, Gewerkschaft Siegfried Hannover = Petrolifer Rohoel Company, Consolidirte Alkaliwerke Empelde).[1747] Für die zweite Etappe des Reichsbohrprogramms fanden die Kriterien der elitären Auslese, die in der politischen Auseinandersetzung des Vorjahres gereift waren, bereits ihren Niederschlag: Antragssteller mußten ihre wirtschaftliche Situation offenlegen und zur Not die Kosten eines Revisionsverfahrens selbst tragen; dies diente mehr der Überwachung als einer tatsächlichen Antragsbearbeitung. Firmen überwiegend ausländischen Kapitals blieben weiterhin explizit von einer Gewährung von Beihilfen ausgeschlossen.[1748] Das bedeutete jedoch nicht, daß ausländische Konzerntöchter nicht doch von dem Programm profitierten. Über den Erdölgeologischen Austausch nahmen ihre Geologen am zentralen Umschlag erdölgeologischer Erkenntnisse teil, wo sie ihre Initiativen einbringen konnten;[1749] über Konsortialverträge mit der Preußag gelang es der DVOAG sogar bis weit in den Krieg hinein, selbst in den Genuß der Beihilfen zu kommen und Teil der deutschen Erdölelite zu werden.[1750] Auch wenn die Bereitschaft etwa der Brigitta (RD-S/ SO), sich in die deutsche Ölpolitik einbinden zu lassen, etwas weniger offensichtlich war als der DVOAG, sollten doch die meisten deutschen Töchter westlicher Konzerne auch nach Kriegsbeginn recht vorbehaltlos zur nationalsozialistischen Kohlenwasserstoffpolitik beitragen.[1751]

Welches Eigengruppendenken bei Bentz‘ Institut für Erdölgeologie vorherrschte, zeigte seine Stellungnahme zum Antrag der GHH, Oberhausen bzw. deren Tochter, der Bohrfirma Haniel & Lueg, Düsseldorf, die sich im Juli 1936 als federführende Gesellschaft in einem Konsortium mit der WIAG für Bohrdarlehen im aussichtsreichen Gebiet Rixförde-Hambüren-Südwinsen bewarb.[1752] Die GHH hatte die Exploration auf einem älteren Schürfgebiet bei Hambühren lange Zeit vernachlässigt und das Gebiet schließlich abgestoßen, woraufhin sich eine Tochter

1747 RWM, Umdruck Grundzüge des Verfahrens und der Bedingungen für die Gewährung von Reichsdarlehen an Erdölunternehmungen, in: NLfB 86424.

1748 Zweite Bohrhilfeetappe (1.4.1935 - 31.3.1936), Februar 1935 und Rundschreiben Bentz re Bohrbeihilfe 1935, v. 22. Mai 1935, in: NLfB 86424.

1749 So traten die Vertreter der Brigitta (Schlüter/ Brand) auf der 21. Sitzung am 13. Februar 1936 für eine erhöhte Geheimhaltung gegenüber der Presse ein: Kühne/ Riedel/ Mempel, Protokoll der 21. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie am 13. 2. 1936. Preußische Geologische Landesanstalt. Verhandelt: Löwenstraße 14, fol. 2, in: NLfB, Ordner Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938).

1750 cf. Liste der Reichsbohrungen 1934 - 1944, in: NLfB 86424.

1751 cf. Flieger, *Unter* ... (1961), 154 - 157 + 167 et passim.

1752 Funcke, Kipper/ GHH - B.A. III Ki/ Bö - an das OBA Clausthal, v. 13. Juli 1936, mit Antrag in der Anlage, in: NLfB 97000.

der RD-S - die Weser-Aller-Schurfgesellschaft - dieses Gebiet mit Privatverträgen sicherte und dort 5 Schürfbohrungen und 2 Tiefbohrungen niederbrachte:

> „In Anbetracht dieser Aufschlußtätigkeit der Weser-Aller-Schurfgesellschaft erscheint es uns nicht gerechtfertigt, nunmehr dem Antrag der Gutehoffnungshütte Oberhausen A.G. zu folgen und etwaige Restparzellen an diesem Teil des Salzstockrandes an eine Gesellschaft zu vergeben, die sich seit längerer Zeit von Aufschlußarbeiten zurückgezogen hat.“[1753]

Auch im weiteren Verlauf des Reichsbohrprogramms sollte die GHH/ Haniel & Lueg nur als Lohnbohrunternehmen auftreten können.[1754]
Nachdem das Lagerstättengesetz eine Grundlage für reichsweite geophysikalische Erhebungen geschaffen hatte, wurde auch der Austausch dieser wissenschaftlichen Daten formalisiert. Am 14. Februar 1935 beraumte das Institut für Erdölgeologie in Hannover eine Besprechung zur Freigabe geophysikalischer Untersuchungen durch die Privatindustrie an, die den Weg zum allgemeinen Datentransfer ebnete und den Modus klärte, welche Unterlagen von den Firmen im einzelnen freigestellt werden konnten.[1755] In der Berliner Invalidenstraße 44 fanden unterdessen die regelmäßigen Sitzungen der öffentlichen Institute statt, die die geophysikalische Reichsaufnahme durchführten. Neben den rein wissenschaftlichen Ergebnissen wurden hier auch Etatfragen und der Gegensatz zu den diversen Substitutionsindustrien erörtert.[1756]

1753 Bentz - VI 8032/36, Geologische Stellungnahme zu dem Antrag der Gutehoffnungshütte Oberhausen A.G. betr. Rixförde, Hambüren und Südwinsen, v. 14. August 1936, in: NLfB 97000.

1754 cf. Liste der Reichsbohrungen 1934 - 1944, in: NLfB 86424.

1755 Protokoll über eine Besprechung zur Freigabe geophysikalischer Untersuchungen durch die Privatindustrie. Verhandelt vor einer Austauschsitzung im Institut für Erdölgeologie Zweigstelle Hannover, Löwenstr. 14, am 14. Februar 1935, in: NLfB 68050. Anwesend: Barsch, Haack, Reich, Bentz, Riedel, Schott, Klingner (PGLA); Hartwig (Burbach-Kaliwerke AG); Bessin (Degas=IG); Kauenhowen, Brinkmeier, Müller (DVOAG= Socony); Dittmann (Gew. Anschluß = Thyssen); Schlüter (Gew. Brigitta = RD-S + SO); Rössing, Moos, Breyer (Preußag); Gornick, Müller-Liebenau, Röpke, Schander (Seismos GmbH); Hoffmann (WIAG).

1756 cf. Protokoll der Sitzung der „Kommission zur Geophysikalischen Reichsaufnahme“ am 30. April 1935 im Kleinen Sitzungssaal der Geologischen Landesanstalt, fol. 7. Ebenso weitere Protokolle von Kommissionssitzungen, in: NLfB 68050.

3.1.3.1.2.2 Verlauf des Reichsbohrprogramms [1757]

Der geographische Ablauf des Bohrprogramms war bereits von der technokratisch argumentierenden Erdölallianz im Herbst 1933 vorskizziert worden. Danach sollte sich die Exploration zunächst auf die aussichtsreichen Ölprovinzen in Hannover und Thüringen beschränken, „damit nicht Millionen nutzlos durch planlose Bohrungen ausgegeben werden."[1758] Obwohl in dem seit 1930 von der Erdölelite propagierten

1757 Zu Dimension und Verlauf des Reichsbohrprogramms (RBP) auf der Grundlage der Kartei des Reichsamts für Bodenforschung (RfB), die im ZGI der DDR einlagerte cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 295 - 303. Das in der BGR/ NLfB lagernde umfangreiche Material des Erdölarchivs des RfB, das Kasper nicht zugänglich war (cf. ibid., 297 fn 3) läßt heute den Schluß zu, daß das RBP doch erheblich umfänglicher war, als von Kasper berechnet (zwischen 128% und 160 %). Bis heute ist das RBP nicht vollständig abgewickelt. Seit 1998 ist ein Mitarbeiter der BGR mit einer Erfassung des in Hannover gelagerten Materials beauftragt (Auskunft H.-J. Meyer/ BGR). Für eine quantitative Neubewertung des RBP ist folgende archivalische Notiz hilfreich: Die Kartei widerspiegelt die vertragsrechtliche und finanzielle Seite des Programms, die 1939 vom RWM auf die Reichsstelle für Bodenforschung überging, und sie lag ab Januar 1945 in der Hand eines Verwaltungsbeamten (Funder) [Notiz RfB - I-Dir.Kro/ Ad. an Bentz re Einschaltung von Abt. RT - ORR Funder - bei den Reichsbohrungen, v. 26. Januar 1945 + Bentz/ RfB, Celle - Btz/ Schr. - an Engel/ Fachgruppe Erdölgewinnung und -verarbeitung, Hamburg, v. 16. Oktober 1945, fol. 1, in NLfB 86424.] Das Erdölarchiv stellt dagegen den quantitativ und qualitativ bedeutenderen Aktenbestand dar, der von den Geologen unter Bentz erzeugt und benutzt wurde. Es wurde in den letzten Kriegstagen auf Bentz' Geheiß ins Gebäude der DVOAG in Westercelle bei Celle evakuiert, ein kleinerer Teil, vor allem statistische Unterlagen, gelangte in das Salzbergwerk Heringen/ Hessen [Prof. Alfred Bentz, Celle, Supplement to my questionnaire, v. 11 Feb 1946, fols. 1 - 13, hier fol. 13, in: PRO/ FO 1039/ 496]. Noch in den ersten Monaten der britischen Besatzung erwirkte Bentz bei der Besatzungsbehörde (Major A.E. Gunther) den Fortgang des RBPs. Dies wurde mit einer friedenswirtschaftlichen Notwendigkeit der Erdölsuche begründet, doch vor allem standen noch Zahlungen des Reichs an die deutschen Erdölgesellschaften für Bohrungen der letzten (elften) Bohretappe aus. Die Argumentation gegenüber dem Military Government in Minden und gegenüber dem Ministry of Fuel and Power in London machte es nötig, das RBP als historischen Erfolg darzustellen [cf. Bentz an RfB, Berlin re Reichsbohrprogramm, v. 13. September 1945. Bentz - Btz/ O, Notiz für Barsch, vom 13. November 1945, beide in: NLfB 86424. cf. Schriftwechsel der NGOC über Wiederinbetriebnahme der Hydrieranlagen vom Herbst 1945, in: PRO, FO 1039/ 552]. Bevor sich Bentz vom Oberpräsidenten von Hannover die volle Abwicklungskompetenz für das RBP erteilen ließ, war er bestrebt, durch Rundfragen bei der Erdölindustrie das Material des Erdölarchivs zu ergänzen, das infolge der chaotischen Bewilligungspraxis in den letzten Kriegsmonaten ebenfalls unvollständig war [Gramsch, Über die Reichsbohrdarlehn für Erdölbohrungen im Raum Hannover/ Braunschweig/ Oldenburg, Celle, v. 10. Dezember 1945 mit einem Entwurf in der Anlage. Bentz/ Geologisches Landesamt, Celle an Barsch/ Deutsche Geologische Landesanstalt, Berlin, v. 18. Dezember 1945. Ergänzen: ibid., und umfangreicher Schriftwechsel zw. August und November 1945. Alles in : NLfB 86424]. Hieraus resultierte im September 1945 eine erste Liste der Reichsbohrungen, beschränkt auf „Altreich" + Elsaß + Protektorat + Slowakei (also ohne Österreich und alle anderen besetzten Länder, die zum Teil in der Kartei dokumentiert sind) [Zusammenstellung der mit Reichsdarlehen versehenen Reichs-Aufschlußbohrungen in den 11 Bohretappen 1934 - 1944, Anlage zu Btz/ Schr., Fragen zu der Übersicht über das RBP, v. 10. September 1945, in: NLfB 86424]. Die Beschränkung lag in dem Wunsch begründet, den Erfolg des Programms abzubilden. Für die anderen besetzten Gebiete ließen sich keine an den NS-Staat zurückgeflossenen Royalties und Steuern in Rechnung stellen, was die Bilanz des RBP drastisch verschlechtert hätte. Die Liste war jedoch unvollständig, weshalb Gunther und Bentz im Oktober 1945 Heringen in der amerikanischen Besatzungszone aufsuchten und mit Erfolg die dort eingelagerten statistischen Akten für die britische Militärregierung requirierten [Anlage Gunther/ 912 Mil Gov Det. Celle an Oil Branch/ Econ Div/ Advanced Headquarters, Control Commission for Germany (British Element), Berlin BAOR, re Geological and Oil Records of the Reichsamt für Bodenforschung, v. 29 October 1945 zur Notiz PM Loliwith ??/ MG Econ 18, HQ BAOR, BAOR 7900/MG Econ.18 ref. no. 576 an Oil Section- attention Mr Bigg-Wither/ Economic Division/ Control Commission for Germany, , London SW7, re Oil Fields Investigations. mit Anlagen # 31, in PRO, FO 1039/ 447.]. Auf dieser Grundlage fußte Bentz' Kosten-Nutzen-Rechnung, die Darlehensrückzahlungen und Produktion bis 1950 antizipierte und die Zahl der Reichsbohrungen im Altreich um 10 % nach oben korrigierte [Bentz, Drilling Subsidy - Altreich: Profit and Loss Account, in: NLfB 86424]. Auch diese Zahlen, die in Gunthers Berichte nach London einflossen, waren noch nicht der letzte Stand der Dinge. In der populären Darstellung seiner BIOS-Berichte von 1947 + 1948 korrigiert Gunther die Gesamtzahl für das „Altreich" noch einmal herauf [Gunther, „The German ..." (1947), 1095].

1758 OBH Winnacker an StS Feder v. 7. September 1933, Handakten Feder, BA, R 3101/ 20317, fol. 16 r/v. Siehe Unterkapitel 2.2.

systematischen Explorationsprogramm die geophysikalischen Untersuchungen dem Bohrprogramm eigentlich hätten vorgeschaltet sein sollen, war die geophysikalische Reichsaufnahme materiell und institutionell erst gesichert, nachdem erste Bohrungen in der Erdölregion Hannover bereits abgeteuft worden waren; und die wirtschaftlichen und rechtlichen Startschwierigkeiten des gesamten Explorationsprogramms waren erst mit der Erdölgesetzgebung von Ende 1934 bereinigt. 1935 konnte das Programm seinen geplanten Gang nehmen, das heißt, den bezuschußten Schürf- und Explorationsbohrungen liefen nun erst die weitmaschigen regionalen (Schweremessung, Magnetik), dann die engmaschigen lokalen geophysikalischen Untersuchungen (Drehwaage, Seismik) voraus.[1759] Die regionalen Messungen sollten bekanntlich die paläogeographischen Hebungs- und Senkungsgebiete abgrenzen, die lokalen Messungen dagegen Lage und Form der einzelnen Strukturen ausfindig machen.[1760]
Geophysikalische Reichsaufnahme und Reichsbohrprogramm waren 1934/ 1935 eng aufeinander abgestimmt worden, erleichtert dadurch, daß beide von der PGLA koordiniert wurden.[1761] Die PGLA-Wissenschaftler werteten die Ergebnisse der geophysikalischen Feldarbeit, die im wesentlichen von eigenen Meßtrupps gewonnen wurden,[1762] halbmonatlich in Form von Karten für die interessierten Firmen aus, die die Grundlage für die Konzessionsvergabe bildeten.[1763] Außerdem trugen sie bis Sommer 1937 auf den erdölgeologischen Austauschsitzungen vor - danach wurde ein eigenständiger geophysikalischer Austausch eingerichtet.[1764] Zugang zu den Ergebnissen hatte allerdings nur der oben beschriebene elitäre Kreis der Erdölkonzerne und der größten Mittelständler.

Abb. 25: Arbeitsgebiete der Geophysikalischen Reichsaufnahme: Pendel-Messungen -Altreich (im Band Anhang).
Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 277.

Abb. 26: Arbeitsgebiete der Geophysikalischen Reichsaufnahme: Gravimeter-Messungen - Altreich (im Band Anhang).
Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 279.

3.1.3.1.2.2.1 Hannover (Weser-Aller-Gebiet 1934 - 1947)

Als erste Region kam die traditionelle Erdölregion Hannover (Weser-Aller-Gebiet,

1759 Siehe Unterkapitel 2.4.

1760 Siehe Unterkapitel 2.4. cf. insg. Barsch, „Die geophysikalische ...“ (1936). cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 306.

1761 cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 297 + 305 f.

1762 Closs/ Wolff, „Die Entwicklung ...“ (1938), 277. Beteiligt waren auch die Seismos GmbH, ab 1937 die Gesellschaft für Praktische Lagerstättenforschung (Prakla) und Schlumberger: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 306.

1763 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 306.

1764 Protokoll der geophysikalischen Austauschsitzung vom 30. Juli 1937, in: NLfB 68050.

Gebiet V) der Ölprovinz Nordwestdeutschland an die Reihe, wo bereits 1934 das Geodätische Institut Potsdam, die Reichsstelle für Erdbebenforschung Jena und das Geophyikalische Institut Göttingen Schweremessungen mit dem Pendel vorgenommen hatten. Das Meßnetz wurde 1935 verändert, als sich die Messungen mit den neuen Gravimetern der PGLA (Thyssen bzw. Haalck) als zuverlässiger und schneller erwiesen. Ebenso fanden hier auch 1934/ 1935 die ersten regionalen magnetischen Messungen statt (erster Schritt).[1765] Die Ergebnisse dieser weitmaschigen Untersuchung wurden durch Refraktionsseismik und Drehwaagemessungen der Spezialuntersuchung präzisiert, d.h. die einzelnen Strukturen in der Randlage der großtektonischen Einheiten ermittelt (zweiter Schritt). Von den min. 81 Reichsbohrungen, die nach 1934 begonnen und noch im Jahr 1935 beendet wurden, wurden hier min. 40 in dieser traditionellen Erdölregion niedergebracht.[1766] In dieser bislang wichtigsten Erdölregion engagierten sich die Konzerne bis Ende 1935 wie folgt:

Gesellschaft	RBen	davon	in Konsortium mit Gesellschaft
DPAG-DEA	12		
Elwerath	11	4	WIAG
		1	ITAG
Preußag	10		
Degas (= IG)	6		
WIAG	4	4	Elwerath
ITAG	1	1	Elwerath
Cons. Alc.	1		
andere	0		

Abb. 27: Geophysikalische Reichsaufnahme: Magnetische Messungen -Altreich (im Band Anhang).
Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 280.

1765 Closs/ Wolff, „Die Entwicklung ...“ (1938), 277. Magnetik: ibid., 280. cf. dagegen abweichenden Überblick bei Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 307 f.

1766 Ohne RB 29, Gifhorn 4 der DPAG-DEA, für die laut Bentz 1945 kein Darlehen gewährt wurde. cf. Zusammenstellung der mit Reichsdarlehen versehenen Reichs-Aufschlußbohrungen in den 11 Bohretappen 1934 - 1944, Anlage zu Btz/ Schr., Fragen zu der Übersicht über das RBP, v. 10. September 1945, in: NLfB 86424. Zur Kritik dieser Quelle siehe oben, Fußnote.

3.1.3.1.2.2.2 Thüringen (1934/ 1935 - 1937)

Zugleich konzentrierte man sich auf die Erdölprovinzen Thüringen und Oberrheintalgraben. Thüringen, dessen Volkenrodaer Fund seit 1930 der Idee den Weg gebahnt hatte, das Deutsche Reich sei möglicherweise doch ein erdölproduzierendes Land, war schon vor 1934 regional magnetisch untersucht worden, und die für Bohrungen in Betracht kommenden zwölf Strukturen waren bekannt.[1767] Zwischen 1934 und Ende 1935 wurden hier sieben Bohrungen niedergebracht, davon wurden noch zwei im Jahr 1934 beendet (RB 5, Stadtwald 1 der Burbach-Kali und RB 11, Arnold 1 der Preußag); jedoch entpuppte sich die Provinz bald als erdölgeologischer Flop. Auch wenn sich Bentz in seinem Vortrag auf der wissenschaftlichen Tagung der DGM und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e.V. am 26. September 1935 noch verhalten optimistisch zeigte, war zu diesem Zeitpunkt bereits absehbar, daß Thüringen nicht viel hergeben würde.[1768] 1937 wurde die elfte und letzte Bohrung (RB 314, Thüringen 5, WIAG) eingestellt.[1769] Infolge des harten Gesteins wurden für Thüringen höhere Metersätze angelegt, und weil im Durchschnitt sehr tief gebohrt wurde (ca. 1120 m), lagen hier die Kosten pro Bohrung beträchtlich höher, als in anderen Ölprovinzen (ca. RM 103.250,- gegenüber RM ca. 60.120,- im Weser-Aller-Gebiet).[1770] In Thüringen engagierten sich die Gesellschaften bis Ende 1935 wie folgt:

Gesellschaft	RBen	davon	in Konsortium mit Gesellschaft	fündig?
WIAG	4	2	Preußag + Elwerath	1 (Gas)
Preußag	3	2	WIAG + Elwerath	1 (Gas)
Elwerath	3	2	WIAG + Preußag	1 (Gas)
Burbach-Kali	1		0	
andere	0			

Abb. 28: Geophysikalische Reichsaufnahme: Drehwaage Messungen -Altreich (im Band Anhang). Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 282.

3.1.3.1.2.2.3 Baden (1935/ 1936)

Im Oberrheintalgraben, der wegen des alten DEA-Feldes Pechelbronn im Elsaß als

1767 Closs/ Wolff, „Die Entwicklung ...“ (1938), 280.

1768 Bentz, „Wie ist die Erdölhöffigkeit ...“ (1935), 848. Die Migrationstheorie, die für Thüringen nicht mehr zutreffen wollte, dehnte er stattdessen auf die benachbarten, geologisch ähnlichen Gebiete Südhannover bzw. Elm aus: ibid., 849.

1769 Einstellung am 23. März 1935. cf. Deubel/ v. Seidlitz, Betrifft Erdölbohrungen auf thüringisch-preußischem Gebiet mit Reichsdarlehen. Beaufsichtigung der Bohrungen. 6. März 1934 - 26. 8. 1937, fol. 123, in: NLfB 47965. cf. Zusammenstellung der mit Reichsdarlehen versehenen Reichs-Aufschlußbohrungen in den 11 Bohretappen 1934 - 1944, Anlage zu Btz/ Schr., Fragen zu der Übersicht über das RBP, v. 10. September 1945, in: NLfB 86424. Zur Kritik dieser Quelle siehe oben, Fußnote.

1770 Durchschnitt für alle 11 thüringer Bohrungen 1937 und für alle 203 Bohrungen im Weser-Aller-Gebiet 1945; die Häufigkeit sehr tiefer Bohrungen im Jahr 1944 hob jedoch den Durchschnitt in letzterer Region etwas an. Zusammenstellung der mit Reichsdarlehen versehenen Reichs-Aufschlußbohrungen in den 11 Bohretappen 1934 - 1944, Anlage zu Btz/ Schr., Fragen zu der Übersicht über das RBP, v. 10. September 1945, in: NLfB 86424. Zur Kritik dieser Quelle siehe oben, Fußnote.

sehr aussichtsreich galt, hatte die Raky AG bereits 1921 auf der badischen Seite exploriert, jedoch war trotz Ölspuren ein wirtschaftlicher Erfolg ausgeblieben.[1771] Auf Baden stürzte sich zu Beginn des Bohrprogramms nun die ITAG des Konsul Rautenkranz und wurde im Dezember 1934 und im Juni 1935 mit ihren ersten beiden Reichsbohrungen auf der Struktur Forst fündig.[1772] Auch die WIAG, der in Thüringen das Glück nicht gelächelt hatte, und ebenso die DPAG-DEA investierten seit November/ Dezember 1934 in diese Region, allerdings blieben ihnen die Erfolge des Konsuls verwehrt.

In Baden setzten die geophysikalischen Untersuchungen erst 1936 ein;[1773] daher erfolgte die Konzessionsvergabe nach dem älteren, nicht-technokratischen Muster: die preußischen Erdölkonzerne kauften von kleineren Gesellschaften mehr oder weniger aussichtsreiche lokale Schürfkonzessionen auf, die sie sich wie im Falle der WIAG von Bentz zuvor absegnen ließen, der nicht selten als Gutachter in die Verhandlungen eingeschaltet wurde.[1774]

Bis Ende 1935 engagierten sich die Gesellschaften in Baden wie folgt:

Gesellschaft	RBen	davon	in Konsortium mit Gesellschaft	fündig?
WIAG	5	1	Deutag	0
DPAG-DEA	4			0
ITAG		3		2
Deutag	1	1	WIAG	0

Hatte sich 1934 vor allem die WIAG auf die Untersuchung Thüringens geworfen, so mußte, als diese Ergebnisse absehbar wurden, es als notwendig erscheinen, für Exploration und mögliche Expansion auf andere Gebiete auszuweichen. Deswegen tat sich auch die WIAG in dem Bemühen um Konzessionen im Oberrheintalgraben, Erdölregion Baden, am deutlichsten hervor. Da hier 1934/ 1935 noch keine Erkenntnisse aus der geophysikalischen Reichsaufnahme vorlagen, orientierte sich die WIAG an Angeboten von Gerechtsamen, die - seriös oder nicht - auf dem Markt zu haben waren. Doch erst im Verlauf des Jahres 1936 gelang es ihr im Konsortium mit der Deutag auf der Struktur Weingarten, sich in zahlreichen Reichsbohrungen an ein existierendes Erdölvorkommen heranzutasten, das sie Herbst 1936 mit einer

1771 Bentz, „Wie ist die Erdölhöffigkeit ...“ (1935), 847 f. cf. Stoller, Bericht von Stoller über die Raky-Bohrungen in Baden vom 24. Mai 1927, NLfB 103181 + Bentz, Bericht über eine Bereisung der Erdölbohrungen in Baden und in der Pfalz, v. 8. Juni 1929, NLfB 103180.

1772 cf. Zusammenstellung der mit Reichsdarlehen versehenen Reichs-Aufschlußbohrungen in den 11 Bohretappen 1934 - 1944, Anlage zu Btz/ Schr., Fragen zu der Übersicht über das RBP, v. 10. September 1945, in: NLfB 86424. Zur Kritik dieser Quelle siehe oben, Fußnote.

1773 cf. Closs/ Wolff, „Die Entwicklung ...“ (1938), 279 - 282.

1774 WIAG - Oel-T. Ho./ St. 38260/ 38162 - an Bentz re Erdölschürfgebiete in Baden, v. 16. Juli 1934, in: NLfB 41922. Über die badische Konzession verhandelte die WIAG (vor allem einer ihrer Direktoren Markscheider A. Hoffmann) seit 1933 mit Bentz: cf. NLfB 103235 und NLfB 103234. Ende 1935 wurde auch der badische Wirtschaftsminister Ministerialrat Naumann eingeschaltet: Korrespondenz Bentz - MinR Naumann, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 155 - 160.

mageren Anfangsproduktion (0,5 - 1 t/ Tag) erschloß.[1775] Die Wachstumschancen, die ihr in Thüringen verwehrt geblieben waren und sich auch in Baden nicht zeigen wollten, nahm der jüngste preußische Erdölkonzern jedoch auf andere Weise wahr, nämlich *downstream*: durch Arisierung der Importfirma und Tankstellenkette NITAG und durch billigen Aufkauf ihrer bisherigen Vertragsraffinerie Salzbergen in einem von ihr selbst initiierten Zwangsversteigerungsverfahren, wodurch sie den Raky-Nachfolger Homeyer aus dem Vertrag drängte.[1776] Hierdurch gelang es ihr, zu den drei anderen Großen - DPAG-DEA, Preußag, Elwerath - aufzuschließen. Gunthers Beobachtung von den „Big Four" in der deutschen Erdölbranche galt erst, nachdem die Wirtschaftsmethoden der deutschen Elitenherrschaft so recht gegriffen hatten.[1777] Auch was das Engagement in der KW-Substitution betraf, spielte der nationalsozialistische Aufsteigerkonzern eine Vorreiterrolle. 1935 investierte sie RM 30.000.000 in den Aufbau einer Anlage zur Benzinsynthese in Geisental, wobei sie gleichzeitig ihre Mitgliedschaft in der Betriebstoffkonvention aufkündigte.[1778]

Ebenso entwickelte auch die ITAG, der es gelang, ihre Position als größter Mittelständler zu sichern, in Baden ein besonderes Selbstverständnis. Nach dem Anfangserfolg von Forst bei Bruchsal (RB 53, ITAG-Baden 1 im Dezember 1934 mit 4 - 5 t/ Tag Anfangsproduktion und RB 54, ITAG-Baden 2 im Juni 1935 mit 9 - 10 t/ Tag Anfangsproduktion), der ihm recht zu geben schien, betrachtete „Konsul" Hermann „von" Rautenkranz[1779] Baden als seine Domäne, in die ihm auch geologisch niemand hineinreden durfte. Einem allzu selbstherrlichen Vorgehen des Konsuls bemühte sich Bentz im Sommer 1935 einen Riegel vorzulegen, indem er die Produktionsbohrungen der ITAG als Anschlußbohrungen deklarierte, womit auch sie unter die Berichtspflicht des Reichsbohrprogramms fielen.[1780]

3.1.3.1.2.2.4 Schleswig-Holstein und Nordhannover (1935 - 1937)

1775 Liste der Reichsbohrungen, 1. - 9. Etappe, ca. 1943, in: NLfB 86424.

1776 cf. „Firmen-Nachrichten", *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 13 (1937) 1, v. 1. Januar 1937, 28.

1777 cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017. cf. Gunther, „The German ..." (1947), 1095.

1778 Hayes, *Industry* ... (1987), 154 f.

1779 cf. verwirrte Nachfrage von Hasemann, was das für ein Adel sei: Hasemann an Bentz, v. 28 Oktober 1935, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 165. Zum Konsul, später Generalkonsul Hermann von Rautenkranz (nicht zu verwechseln mit seinem Verwandten und Angestellten, ebenfalls Konsul Hary von Rautenkranz in Österreich) cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 25.

1780 Rautenkranz: Bentz an Hasemann/ BGLA, v. 13. September 1935, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 167 f. Bohrungen: Liste der Reichsbohrungen, 1. - 9. Etappe, ca. 1943, in: NLfB 86424.

Während sich ITAG und WIAG in Baden verwirklichten, explorierte die DPAG-DEA auf zwei Strukturen, an denen sie schon lange vor der Installierung Hitlers als Reichskanzler Interesse hatte. Im Weser-Aller-Gebiet in direkter Nachbarschaft der traditionellen hannoverschen Erdölregion setzte der größte preußische Konzern mit einer ganzen Serie von subventionierten Bohrungen alles daran, die Struktur Gifhorn zu perforieren. Bis zum ersten Fund mit der RB 201a, Gifhorn 7 mit etwa 6 - 7 t/ Tag Anfangsproduktion hatte sie 6 Reichsbohrungen abgeteuft, und in der Erwartung weiterer Funde ging das Bohren weiter - bis Ende 1936 waren es 17 Reichsbohrungen, und bis zum Ende des „Dritten Reichs“ sollten es 21 werden; insgesamt 15.475,62 Bohrmeter mit einer Gesamtbelastung für den Steuerzahler in Höhe von RM 829.212,64. Der Betrag hätte eigentlich dem Reich zurückerstattet werden müssen, da die DPAG-DEA ja auf der Struktur fündig geworden war; aber 1939, als das Bohrprogramm aus den Händen des RWM genommen und ganz auf den geologischen Dienst überschrieben wurde, erwirkte der Konzern, daß die Funde der ersten Etappe nicht im Sinne des Reichsbohrprogramms als Funde deklariert wurden, das heißt, die im Zeitraum 1934/ 1935 entdeckten Felder ersparten den Gesellschaften nicht nur das Explorationsrisiko, sondern die Explorationskosten insgesamt - ein Geschenk der steuerzahlenden Bevölkerung an die preußische Erdölindustrie.[1781] Das zweite Interessengebiet der DPAG-DEA lag bei Heide in Schleswig-Holstein, ihrer alten Konzession, wo die alte DPAG zwischen 1904 und 1919 ein bißchen Öl aus der Kreide gefördert hatte und immer wieder Ölspuren aufgetreten waren. Ohne staatliche Subvention aber hatte sich der bankeigene Erdölkonzern auch nach der Fusion nicht bereitfinden können, diesen Hoffnungszeichen nachzugehen, und so lag Heide als Mutungsgebiet brach.[1782] Ab Frühjahr 1935 teufte die DPAG-DEA auf der nun als geologische Struktur vergebenen und von Konkurrenz befreiten Konzession Heide bezuschußte Explorationsbohrungen ab und wurde im Sommer 1935 mit der RB 205a, DPAG-Holstein 2 fündig, mit einer Anfangsproduktion von 19 - 20 t/ Tag. Solche Mengen waren international gesehen durchaus erwähnenswert und im deutschen Vergleich viel. Auch wenn sie nicht den Traum vom nordwestdeutschen Texas erfüllten, gaben sie zu der Hoffnung Anlaß, daß das deutsche Erdöl eine passable Wachstumsbranche sein könnte.[1783]

Nach diesem spektakulären Erfolg der DPAG-DEA verlagerte sich der Schwerpunkt des Reichsbohrprogramms wieder in die Erdölprovinz Nordwestdeutschland. Neben Schleswig-Holstein, wo vor allem die DPAG-DEA prospektierte, kam die Erdölregion „Nordhannover“ verstärkt in den Blick, das heißt die Lüneburger Heide, die Gegend südlich und südwestlich von Hamburg (Vierlande und Harburg) sowie das Alte Land bis Stade und Wilhelmshaven. Hier hatte bereits 1930 die Preußag im Auftrag der NEOC auf der Struktur Sottorf bei Harburg gebohrt, und hier wurden Anfang bis Frühjahr 1936 Reichsbohrdarlehen von der

1781 Schreiben DEA an Bentz von August 1945, in: NLfB 86424.

1782 von Thümen, *Die deutsche* ... (1939), 523 f.

1783 Liste der Reichsbohrungen, 1. - 9. Etappe, c. 1943, in: NLfB 86424.

„Vereinigte Erdöl GmbH“ in Anspruch genommen, einem Konsortium bestehend aus Preußag und DVOAG, die als Tochter eines US-amerikanischen Konzerns vom Bohrprogramm eigentlich ausgeschlossen war. Hier wurden sie im Juni 1936 fündig.
In Reitbrook bei Bergedorf südöstlich von Hamburg wurde die subventionierte Bohraktivität zum durchschlagenden Erfolg: Im Sommer 1937 stieß dort mit der RB 431, Reitbrook 1 das gleiche Konsortium (Preußag/ DVOAG) auf eine Erdöllagerstätte, die mit etwa 150 t/ Tag Anfangsproduktion im internationalen Vergleich beachtenswert war und für deutsche Verhältnisse als *giant* bezeichnet werden mußte - der erste wirklich nennenswerte Erdölerfolg des „Dritten Reichs“. Die Erfolge in Nordhannover konzentrierten im Vorkrieg die weitere Exploration auf diese Region (Feld Meckelfeld: WIAG/ Elwerath).[1784]

3.1.3.1.2.3 „Partei“ vs. „Etablierte“

Die staatliche Förderung der Erdölindustrie über das staatliche Bohrprogramm vollzog sich jedoch nicht ohne weitere Störungen aus „Parteikreisen“. Zwar hatte die Erdölallianz im Krieg gegen die faschistischen Mittelständler im Reichsverband durch die „Verstaatlichung“ des deutschen Erdöls Ende 1934 einen entscheidenden Sieg gewonnen - das Problem untechnokratischer Einflußnahme aus der NSDAP war damit keineswegs aus der Welt. Vor allem tat sich Oberingenieur Schmiedekampf/ BEAG als Leiter des Unterausschuß‘ Erdöl im Ausschuß für Bergbau der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der Reichsleitung der NSDAP hervor. Diesem Gremium gesellte sich Bentz als Berater bei, der seinen Unabhängigkeitsanspruch aus der angesehenen staatlichen Funktion bezog. Tatsächlich nutzte Bentz diese Rolle als Gutachter für die NSDAP, um kräftig Konzernpolitik zu betreiben. Dies tat er in Abstimmung mit dem RPrWM.[1785]
Bereits 1934 war im Münsterland der Belgier J. Vingerhoets - in den 1920ern als Erdölspekulant und in den frühen 1930ern als NEOC-Manager in Hannover und Preußen bekannt geworden - mit Bohrungen an die Öffentlichkeit getreten.[1786] Obwohl Vingerhoets mit seinen nicht auf dem Wege der kanonisierten Geophysik gewonnenen Explorationsvorarbeiten, den Höffigkeitsgutachten von Geologen, die nicht zum Kartell der jungen Migrationstheoretiker zählten und seiner marktschreierischen Verkaufsstrategie dem Feindbild, das die Erdölallianz in Hannover entwickelt hatte, in perfekter Weise entsprach, ließ er sich nicht so einfach unterkriegen, wie andere hannoversche Spekulanten. Mit internationalem Einfluß noch aus seiner NEOC-Zeit ausgestattet, hatte der Belgier das Ohr des Reichsluftfahrtministers Görings gefunden, dem er weismachen konnte, die

1784 Liste der Reichsbohrungen, 1. - 9. Etappe, c. 1943, in: NLfB 86424.

1785 cf. Bentz an RWM, v. 28. März 1935, fol. 1 - 5, in: NLfB 86424.

1786 Deilmann/ Deutag auf der 2. Sitzung des Erdölgeologischen Austauschs am 19. Juli 1934 über Erfolge bei der Mobilisierung der Landesbauernschaft Westfalen: Bentz, Haack, Riedel, Protokoll der 2. Austauschsitzung der Zweigstelle Hannover des Instituts für Erdölgeologie vom 19. Juli 1934. Preußische Geologische Landesanstalt. Verhandelt: Hannover, Löwenstrasse 14, NLfB Erdölgeologische Austauschsitzungen 1 - 53 (1934 - 1938).

Kohlenwasserstoffmengen und -qualitäten, die dieser für seine im Entstehen begriffene Luftwaffe einforderte, mit eben jenen Bohrungen im Münsterländer Paläozoikum erschließen zu können.[1787] Bentz, gleichzeitig ans RPrWM Berichte schreibend und im Erdölausschuß der NSDAP Position beziehend, warf ihm vor, mit seinen unwissenschaftlichen Methoden das Reichsbohrprogramm zu stören und damit die nationale Erdölpolitik zu hintertreiben.[1788] Tatsächlich folgte Vingerhoets den Metanspuren (Erdgas, CH_4) aus den paläozoischen Kohleflözen, die in die darüber liegenden Schichten eingedrungen waren. Damit outete er sich als Anhänger der Theorie von der Erdölgenese aus zwar organischer, aber pflanzlicher Substanz. Diese Theorie war im Deutschen Reich seit den Arbeiten H. Potoniés über die Sapropele vom Anfang des Jahrhunderts nicht mehr *en vogue*, doch war das Wissen der Zeit - wie wir oben gesehen haben - über Entstehung und Ablagerung von flüssigen Kohlenwasserstoffen noch so bruchstückhaft und im Werden begriffen und existierten zu diesem Zeitpunkt mit der anorganischen Genesetheorie der Liebig-Adepten in der UdSSR nahezu gleichstarke Hausmächte, die den Sapropeltheoretikern entgegentraten, daß es vom heutigen Standpunkt schwerfällt, wie Bentz im Jahr 1935, nur fünf Jahre nach Krejci-Grafs Systematik der Erdölmuttergesteine, über Vingerhoets „Wissenschaftlichkeit“ den Stab zu brechen.[1789] Bentz‘ glühende Gegnerschaft, die in einer Marginalie zu einem Erdölgutachten ihre paranoide Struktur offenbart („Vingerhoets hat seine Hand im Spiel!“), dürfte denn eher im wissenschaftspolitischen Kontext begründet gewesen sein: der Belgier stellte mit seinen Kontakten „nach ganz oben“ eine wirkliche Bedrohung für all die Anstrengungen dar, die Bentz und die jungen Technokraten der deutschen Erdölgeologie ergriffen hatten, um die Wissenschaft zu systematisieren und zu formieren, was sich ohne die lästigen parlamentarischen und gewerkschaftlichen Regulative in der Diktatur bislang spielend leicht hatte realisieren lassen.

Gegen Bentz, der vom RPrWM gedeckt und dessen geologisches Urteil für die preußische Erdölindustrie infolge seiner Schlüsselstellung im Bohrprogramm mittlerweile Gesetzescharakter hatte, rief der argumentativ bedrängte Vingerhoets eine Koryphäe der internationalen Erdölgeologie um Beistand an - den Rumänienspezialisten, langjährigen RD-S- und Marland-Geologen, Pionier für texanische Salztektonik, Mitinitiator der AAPG in Tulsa/ Oklahoma und

1787 Handakten (Schriftverkehr, Verträge und Berichte betreffend die Finanzierung der Vingerhoets-Bohrungen 90 - 95 mit Reichsmitteln, 1936 - 1939), NLfB 104627. cf. Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 90. Zu Erdöl und Luftwaffe cf. id., The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 3b.

1788 Bentz an RWM, v. 28. März 1935, fol. 2, in: NLfB 86424.

1789 Krejci-Graf, *Grundfragen* ... (1930). Zum Kontext der Genesetheorien: Unterkapitel 1.1 + 1.6. Eine ähnlich historisch-kritische Sicht des geowissenschaftlichen Positivismus‘ in der Frage der Erdölgenese vertritt Cole, „Which came first ...“ (1996).

nunmehrigen Leiter des niederländischen geologischen Dienstes, Willem van Waterschoot van der Gracht.[1790] Nicht nur hatte van der Gracht einen Teil seiner Ausbildung in der Bergakademie Freiberg/ Sachsen genossen, wo er in Vorlesungen bei dem Liebig-„Enkel“[1791] Mendele‘ev mit dessen „Karbidtheorie“ (anorganische Kohlenwasserstoffgenese)[1792] Bekanntschaft gemacht hatte, sondern auch die Genesediskussion Anfang des Jahrhunderts ebenso wie die Erschließung von Salzstocklagerstätten in Osttexas aktiv miterlebt, so daß ihm die unerschütterliche Gewißheit, die die jungen deutschen Erdöltechnokraten aus der bestechenden Systematik von Krejci-Grafs Literaturarbeit von 1930 sogen, vielleicht nicht ganz so sehr ins Blut übergegangen war.[1793] Trotz dieser prominenten Schützenhilfe gelang es Vingerhoets jedoch nicht, sich vom Makel der „Unwissenschaftlichkeit“ zu reinigen, und im Verein mit RPrWM und Selbstverwaltungsorganen der Erdölkonzerne (Fachgruppe Erdölgewinnung der Wirtschaftsgruppe Bergbau und IHK Hannover) gelang es Bentz, diesem Erzfeind die Segnungen des Bohrprogramms vorzuenthalten. Zwar trug ihm dies wenig Liebe bei den Parteistellen ein, die ihm im Herbst 1936 die Beförderung zum Landesgeologen und Benennung zum Honorarprofessor an der TH Hannover verwehren wollten, doch mit Hilfe des OBH Schlattmann und des Reichswirtschaftsministers Schacht konnte - wie Bentz nach dem Krieg selbst feststellte - dieses Hindernis aus dem Weg geräumt werden.[1794] 1938, als Bentz mitsamt Reichsbohrprogramm in Görings Lager überwechselte, erübrigten sich weitere Befürchtungen; Vingerhoets fiel aus dessen Gunst und seine Gesellschaften wurden mit Hilfe der verschärften Revision zur Strecke gebracht.[1795] Zum Zeitpunkt des Erdölballs von 1939 sollte diese Auseinandersetzung bereits Teil der Erfolgsgeschichte der NS-Geologen geworden sein, dessen Erwähnung es nurmehr in der Knittelversform bedurfte:

> „Viel Volks ernährt die Vakuum, der Vingerhoets schwatzt Leute dumm.
> -Herr Vingerhoets um Rate fragt Van Waterschoot und van der Gracht.“[1796]

1790 cf. Schriftwechsel Bentz/ Watershoot van der Gracht/ Riedel, L./ Haack, W./ Puender, H./ Deilmann 1934 - 1942, NLfB 104629.

1791 Hinweis vom Butlerov-Experten Viktor A. Kritzmann.

1792 cf. Pätz, „Die anorganischen ...“ (1989).

1793 cf. Mautner, „»Unitization« ...“ (1930), 1169 f. Owen, *Trek* ... (1975), 434 f. Veen, *Willem* ... (1996). id., „Van der Gracht‘s ...“ (2000).

1794 Prof.Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire“, v. 11 Feb 1946, fol. 1 f., in: PRO, FO 1039/ 496.

1795 cf. DRT/ RWM, Dr. Römer, Berichte Nr. 11912 & 11913 der Deutschen Revisions- und Treuhand-AG Berlin über die bei der Gewerkschaft Augsburg & Wilhelm Friedrich, beide Hannover, vorgenommenen Sonderprüfungen [20 Sep 1939] mit Anschreiben Dr. Römer RWM an Bentz re Ölbohrungen im Münsterland vom 19 Okt 1939, NLfB 104626. cf. Schriftwechsel Bentz, Deutag, Vingerhoets, van der Gracht, NLfB 104629.

1796 Goldenes Erdölgeologisches Alphabet, in: Lieder zur St. Quirinus Feier März 1939, NLfB 75078.

Erfolgreicher dagegen war ein anderer *newcomer*, der unter Zuhilfenahme nationalsozialistischer Überzeugung Ende 1934 in die feine Gesellschaft vorzustoßen gedachte:[1797] die mittelständische Deutag unter Carl Deilmann und Friedrich Ermisch. Ermisch tat sich als beißwütiger Nazi-Aktivist im von ihm geleiteten Verband der mittelständischen Bohrgesellschaften, dem Tiefbohrtechnischen Verein (TTV), hervor.[1798] Da die Deutag sich jedoch dem Wissenschaftskartell der Erdölallianz unterwarf und keine Anstalten machte, dessen Regeln zu unterlaufen, wurde ihr die Teilnahme am Reichsbohrprogramm zugesagt - mithin staatlich gefördertes Wachstum. Bereits seit der ersten Stunde im Erdölgeologischen Austausch vertreten, verfolgte die Deutag den praktischen Einstieg ins Bohrprogramm Ende 1934 über eine Konzession, die sie von der Braunschweiger Bohrgesellschaft erwerben wollte, die jedoch nicht allzu vielversprechend wirkte. Vielleicht mutet es nach den bislang bereits gezeigten parteiunabhängigen Allianzen nicht mehr ganz so erstaunlich an, daß der „Demokrat“ Bentz für die Sorgen des „Nazis“ und Mittelständlers Ermisch ein offenes Ohr hatte: während das RPrWM es von der Deutag gern gesehen hätte, wenn sie sich für eine im voraus festgelegte Mindestanzahl von 1.200 Bohrungen verpflichtet hätte, riet der geologische Gutachter des Reichsbohrprogramms dem Deutag-Geschäftsführer zu, für geologische Eventualitäten, die dieser nicht kalkulieren konnte, flexibel zu bleiben und eine entsprechende Klausel in die Vertragsverhandlungen einzubringen. Da niemand anders als Bentz solche geologischen Eventualiäten definierte, kam diese wohlwollende Anregung einer Blankovollmacht gleich.[1799] Mit der intimen Verständigung zwischen Bentz und Ermisch begann die Laufbahn der Deutag als Nutznießerin des Reichsbohrprogramms.

Abb. 29: Friedrich Ermisch, Vorsitzender des TTV, 1931 (im Band Anhang).
von Collani, „Die Wirtschaftlichkeit ... (1931), 267.

Abb. 30: Geophysikalische Reichsaufnahme: Seismische Messungen -Altreich (im Band Anhang).
Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 281.

3.1.3.1.2.4 Dimension und Ergebnisse 1935 - 1937

Mit grob RM 5 Millionen pro Etappe schlug das Reichsbohrprogramm als eine von

1797 Zu dieser Einschätzung von „Partei“-Firmen im deutschen Wirtschaftsleben cf. Neumann, *Behemoth* ... (19) und Overy, *War* ... (1994).

1798 cf. Ermischs Rolle beim Anschluß des österreichischen Internationalen Bohrtechniker Verbands (IBV), RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 252 - 294.

1799 Bentz an Ermisch, Deutag, Aschersleben, v. 15. Januar 1935. RBF 179, NA, T 401/ 7, fr. 642 f.

drei Hauptbelastungen des RPrWM-Etats zu Buche.[1800] Bis Ende 1935 überstieg es die Belastungen, die dem Staat aus der Förderung der IG-Farbensynthese erwuchsen (RM 5 Millionen gegenüber RM 4,8 Millionen).[1801] Finanziell war das Bohrprogramm damit eins der beiden großen Wirtschaftsförderungsprojekte der Diktatur, von höchster Bedeutung für die seit längerem anstehende Umstrukturierung des industriell rückständigen Deutschen Reichs und von wachsender militärischer Bedeutung. Dementsprechend hoch war das Prestige, das sich aus seiner Durchführung, aber auch aus seiner Administrierung herleitete.

In den ersten drei Etappen (Antragsgenehmigung 1934/ 1935, 1935/ 1936 und 1936/ 1937) wurden insgesamt 213 RB mit insgesamt 155.713,29 Metern abgeteuft, die insgesamt RM 14.295.067,01 an reinen Reichsdarlehen verschlangen - die 50% Eigenbeteiligung nicht mitgerechnet. Von den Darlehen der ersten Etappe wurde trotz Fündigkeit niemals etwas an den Staat zurückgezahlt, weil die DPAG-DEA 1939 [?] hierfür bekanntlich einen Generalerlaß von der dann zuständigen neuen Reichsstelle für Bodenforschung erwirkte.[1802]

Unter diesen Dispens fielen die mit Reichsmitteln neuentdeckten Erdöllagerstätten der ersten Etappe, die der deutschen Erdölindustrie zum Geschenk gemacht wurden:

1800 Umdruck, Aufzeichnungen des Reichsministers der Finanzen zur Haushaltslage des Reichs, v. 26. März 1935, BA, R 43 I/ 1472, 623 - 632, publiziert als *Akten* ... (1999), Nr. 129, 479.

1801 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 32.

1802 Personell und institutionell größtenteils mit der PGLA identischer geologischer Dienst für das gesamte Deutsche Reich, mit Keppler als Präsident 1939 eingerichtet und im Verlauf des Krieges in „Reichsamt für Bodenforschung“ umbenannt. Residierte im heute noch existierenden, seit 1990 nicht mehr der Geologie dienenden Stammhaus der PGLA, Invalidenstr. 44 in Ostberlin. Generalerlaß: Schreiben DEA an Bentz von August 1945, in: NLfB 86424. Siehe oben.

Neugefundene KW-Lagerstätten aus der 1. Etappe des Reichsbohrprogramms

Name (Struktur)	Meßtischblatt (alte Nummern)	Nutznießer	Art	Einstellung	Ölprovinz der fündigen Reichsbohrung
Forst	Bruchsal 46	ITAG	Öl	31 Dez 1934	DR: Rhein: Bad
Mühlhausen	Schlotheim 24	Erdöl-Betriebs-gemeinschaft (WIAG/ Elwerath/ Preußag)	Gas	5 Apr 1935	DR: Thür
Fallstein	Hessen 2162	Gew. Ottilie (Preußag/ Elwerath)	Öl	9 Sep 1935	DR: NW: Han: S
Mölme	Hohenhameln 2023	Elwerath	Öl	24 Sep 1935	DR: NW: Han: S
Thannbrück	Langensalza 3	WIAG	Gas	1936	DR: Thür

Auch einige der in der zweiten und dritten Etappe entdeckten Lagerstätten fielen unter die Geschenkregelung, wenn ein Großteil der vorausgegangenen nichtfündigen Explorationsbohrungen in der ersten Etappe abgeteuft worden waren. Dies galt unter anderem für die Lagerstätte Gifhorn der DPAG-DEA.

Neugefundene KW-Lagerstätten aus der 2. und 3. Etappe des Reichsbohrprogramms

Name (Struktur)	Meßtischblatt (alte Nummern)	Nutznießer	Art	Einstellung	Ölprovinz der fündigen Reichsbohrung
Heide	Heide 490	DPAG-DEA	Öl	5 Sep 1935	DR: NW: SH
Gifhorn	Meinersen 1890	DPAG-DEA	Öl	20 Sep 1935	DR: NW: Han
Weingarten	Weingarten	DPAG-DEA	Öl	1936	DR: Rhein: Bad
Weiher*	Bruchsal 46	ITAG	Öl	29 Mai 1936	DR: Rhein: Bad
Sottorf	Harburg 1112	Vereinigte Erdöl GmbH (Preußag/ DVOAG)	Öl	10 Okt 1936	DR: NW: HH
Hope-Adolfsglück	Schwarmstedt 1742	DPAG-DEA	Öl	12 Nov 1936	DR: NW: Han
Weingarten	Weingarten 52	WIAG/ Deutag	Öl	4 Dez 1936	DR: Rhein: Bad
Wienhausen	Bröckel 1818	WIAG	Öl	24 Jun 1937	DR: NW: Han
Wiessee		DPAG-DEA	Öl	1937	DR: Bay
Reppner/ Broistedt	Lesse 2092	Gew. Küchenberg (Preußag/ Elwerath)	Öl	17 Feb 1937	DR: NW: Han: S
Worms	Worms 70	Elwerath	Öl	19 Jul 1937	DR: Rhein: He
Bentheimer Sattel	Bentheim 1938	Gew. Norddeutschland (Deutag)	Gas	2 Okt 1939	DR: NW: Ems

* 1943 wurde ein Teil der Lagerstätten durch das Reichsamt für Bodenforschung zusammengelegt oder umbenannt. So bildeten Forst und seine Erweiterung Weiher danach eine statistische Einheit: Verfügung Prof. Haack re Umbenennug der Felder in der Statistik, v. 22 Feb 1943, in: NLfB 76309. cf. Statistik bei Bentz, Erdöl ... (1947)

Nicht alle fündigen Reichsbohrungen waren Explorationsbohrungen, sondern einige wurden zur Klärung eventueller Lagerstättenerweiterungen und bei Schwierigkeiten jeder Art, deren Risiko die jeweilige Firma nicht tragen wollte, in bereits entdeckte Lagerstätten gesenkt.[1803] Diese sicheren „Erkundungen“ miteingerechnet stand bei

1803 Vor allem bei Heide, Sottorf, Gifhorn, Weiher: Liste der fündigen Bohrungen und Liste der Reichsbohrungen, 1. - 9. Etappe, ca. 1943, beide in: NLfB 86424. cf. Tabelle bei Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 298.

28 fündigen RB von 213 RB der ersten drei Etappen die Explorationsquote bei gut 1: 7,6. Die Faustregel der internationalen Erdölindustrie gestattete ein Verhältnis von 1: 10;[1804] damit war das Ergebnis für zeitgenössische Statistikleser im Ministerium also durchaus vorzeigbar. Zählt man allerdings nur die fündigen *wildcats* - wie es die internationale Faustformel eigentlich erfordert - also nur die Bohrungen, die in wirklich unbekanntem Gebiet fündig wurden, verschlechtert sich das Verhältnis auf 17 fündige von insgesamt 213 RB = 1: 12,5 - was zeigte, daß man im Deutschen Reich neuerdings ineffizienter explorierte, als anderswo. Im weiteren Verlauf sollte sich das Bohrprogramm zu einem - von seinen Managern und Administratoren als Dauererfolg gefeierten - gigantischen Flop entwickeln, woran die autoritär durchgesetzte Lagerstättentheorie und die methodische Sackgasse der schnellen aber ungenauen Refraktionsseismik einen entscheidenden Anteil hatten. Die meisten Lagerstätten auf dem Territorium des Deutschen Reichs sollten nicht im Nationalsozialismus entdeckt werden, sondern danach, als die autoritären Fesseln langsam fielen; und 1974 überstieg die westdeutsche Produktion von fast 8 Millionen Jahrestonnen die höchste NS-Produktion von etwas über 1 Million Jahrestonnen bei weitem, in der Größenordnung des gesamten deutschen Kriegsbedarfs, der sich womöglich hätte decken lassen können[1805] - mit einer nicht-elitären und nicht-autoritären Philosophie.[1806]

3.1.3.2 Import und auswärtige Interessen

3.1.3.2.1 Import über Clearing - Helmuth Wohlthat

Der Erfolg kennt viele Väter, und dank seiner frisch akkumulierten Zuständigkeit auf dem Kohlenwasserstoffgebiet fiel es dem RPrWM nicht schwer, sich die zum Jahresbeginn 1935 sprudelnden ersten heimischen Ölfunde als eigenes Verdienst anzurechnen.[1807] Das Bohrprogramm von Industrie und PGLA schien sich auszuzahlen, und zwar recht prompt. Doch reichte die sachte Steigerung der Inlandsproduktion von 313.000 t im Jahr 1934 auf 425.000 t im Jahr 1935 noch lange nicht aus, den zivilen Bedarf zu decken, der durch die vorangetriebene zivile Motorisierung entstand und 1935 mit fast 3 Millionen t das Siebenfache der

1804 cf. Gunther, „The German ...“ (1947). cf. Zetsche, *Logistik* ... (1986), 26 f. mit Verweis auf H. Ruf, *Technologie des Erdöls*, Basel 1963, 15 + 33.

1805 cf. Tabellen bei Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 217 - 219. Die Zahlen von Birkenfeld gehen auf Thümen zurück, der sich auf die Zahlen aus der PGLA/ RfB/ BfB stützt: Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 300 fn 3. Der Gedanke von der historischen Ironie gehört zum Inventar der Branchengenealogie und wird ebenso von Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), und von cf. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 28. ventiliert.

1806 Dieses Argument verfocht unmittelbar nach dem Krieg der ehemalige NEOC- und ab 1934 DVOAG-Geologe Heermann: Dr. Heermann, Westercelle (Dr. Hee/UB), Geologische, technische und bergrechtliche Grundlagen der Erdölaufschlußtätigkeit in Nordwest-Deutschland seit 1930: eine kritische Untersuchung zur Bilanz des Aufschlußprogramms. (fol. 1-31), v. 14. Februar 1946, NLfB 87599, fol. 1 - 9 et passim.

1807 cf. Rückblick des OBH Gabel zur Ölpolitik: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 159 + 369 fn 237.

heimischen Erdölproduktion ausmachte; von den Forderungen, die IG und Reichswehrführung seit Jahr und Tag stellten, ganz zu schweigen.[1808] Der wichtigste Faktor in der Ölpolitik des RPrWM blieb also der Import.
Hier bemühte sich das RPrWM um devisenfreien Einkauf. Durch seine Kontrollhoheit über alle Devisen gelang es ihm, die Importe von den traditionellen Lieferanten des Deutschen Reichs in Venezuela, USA und Mexiko umzusteuern auf Länder, mit denen sich Clearingabkommen abschließen ließen, vor allem Rumänien und die UdSSR.[1809] In Rumänien bemühte sich das RPrWM ab Februar 1935 sogar um ein direkteres Engagement. Das tendenziell einseitige Clearing-Geschäft sollte durch einen Bohrgerätelieferver trag ausbalanciert werden, den die deutsche Schwerindustrie mit einer rumänischen Ölgesellschaft aushandeln sollte. Hierfür war kurzzeitig die größte nicht-westliche Gesellschaft in Rumänien, Creditul Minier, ausersehen, die auch bei der Exploration deutsche Unterstützung erhalten und ihre Rechnungen in Öllieferungen begleichen sollte. Das Geschäft kam jedoch wegen der Interessen des rumänischen Malaxakonzerns nicht zustande, der selbst Bohrgeräte für den rumänischen Markt herstellen wollte; außerdem war zweifelhaft, daß im langjährigen Erdölerzeugerland Rumänien gerade deutsche Entwicklungshilfe gebraucht wurde. Ende 1937 sollten die Verhandlungen wieder aufgenommen werden, allerdings mit dem in rumänischen Augen sinnvolleren Tauschobjekt Waffen.[1810] Leichte Kraftstoffe machten nach wie vor den Löwenanteil des Imports aus, da die deutschen Raffineriekapazitäten infolge der politischen Entscheidung gegen das LaRoche-Starkenfels/ Ubbelohdesche Raffineriebauprogramm nicht wesentlich angewachsen waren.[1811]

Abb. 31: Tabelle „Mineralöl-Einfuhren nach Ländern und Sorten“ (im Band Anhang).
Thümen, *Die deutsche* ... (1939), 540 - 542.

3.1.3.2.2 Wifo

Diese Importe wurden sowohl zivilen als auch militärischen Zwecken zugeführt. Als militärische Versorgung mußte zunächst die vorbereitende Einlagerung gelten, die ebenfalls vom RPrWM organisiert wurde, und zwar durch die am 24. August 1934 gegründete „Wirtschaftliche Forschungsgesellschaft mbH“ (Wifo). Die Wifo war eine Tarnorganisation des Reichs, die einerseits den Bau von „Bereitschaftsanlagen“

1808 Siehe Tabellen im Anhang. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 270 stellt den Verbrauchszahlen des Statistischen Jahrbuchs 1928 - 1945 die höheren Birkenfelds gegenüber. Der Unterschied ergibt sich aus der Tatsache, daß Birkenfeld die Zahlen der IG bzw. WWi (Thomas) wiedergibt, die aus politischen Gründen zu hoch gegriffen waren: siehe Unterkapitel 3.2.

1809 Siehe Unterkapitel 2.4. Thümen, *Jahrbuch* ... (1939), 540 . 542. Siehe Tabelle. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 258. Rumänien: Pearton, *Oil* ... (1971), 194.

1810 Pearton, *Oil* ... (1971), 195 f.

1811 Thümen, *Jahrbuch* ... (1939), Für die Einfuhrzahlen grob nach Derivaten cf. auch Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 218.

oder „Schattenfabriken“ für die Kohlenwasserstoffproduktion für militärische Zwecke vorantrieb, die nach den bisherigen Bestimmungen des Versailler Vertrags nicht erlaubt waren, und andererseits ein Netz von Großtanklagern und Verladeeinrichtungen über die zivile Infrastruktur breitete, das ebenfalls dem rein militärischen KW-Konsum diente. In den Tanklagern wurden mehrheitlich verbrauchsfähige Derivate eingelagert, vor allem Hydrier-Flugbenzin der IG (1937 ca. 28%), importierte Flug- und andere Benzine (1937 ca. 39 %) und Schmieröle.[1812]

3.1.3.2.3 Internationale Aktivitäten deutscher Firmen

Einige Firmen der deutschen Erdölindustrie, namentlich die Bohrfirmen ITAG, Celle und Haniel & Lueg, Düsseldorf (GHH), waren auch außerhalb der Reichsgrenzen aktiv. Schon seit 1924 betätigte sich die ITAG als Bohrunternehmen in Jugoslawien, wo sie auf Erdöl, Erdgas und Mineralwasser bohrte. Über ihre Tochterfirma Excelsior SA war sie vor 1937 auch in Rumänien im Lohnbohrgeschäft tätig und sicherte sich Produktionsanteile auf den bekannten Lagerstätten Moreni, Runou and Gura Ocniței in der Muntenia, der in Südostrumänien gelegenen Hauptölprovinz des Landes. 1936 und 1937 nahm die ITAG Bohrverträge im griechischen Mazedonien wahr.[1813]

Auch die Haniel & Lueg (GHH) unterhielt einen Bohrbetrieb in Rumänien, aus dem sie 1936 Fachkräfte für das irakische Unternehmen ihrer Essener Schwesterfirma Ferrostaal abzweigten.[1814]

Diese auswärtigen Aktivitäten wurden ebenso über das RPrWM administriert, von denen die irakische zur Auseinandersetzung mit Großbritannien führen sollte.

Abb. 32: Tabelle Deutsches Reich: Erdöl, Import, Synthese 1929 - 1935 (im Band Anhang).
Titus Kockel 2002.

War OBH Schlattmann mit seiner Bergbauabteilung (III) für die innere Erdölerschließung der Repräsentant Schachtscher Ölpolitik, so stellte die zentrale Figur im Außenhandel der ehemalige Industrielle, Handelsspezialist für Speiseölsaaten und Speisefette Ministerialdirektor Helmuth Wohlthat dar, der mit Schacht ins Ministerium gekommen war und nun die Abteilung für Devisenbewirtschaftung (VI) des RPrWM leitete. Bezeichnenderweise besetzte er die Planstelle, die Feder innegehabt hatte.[1815] In der auswärtigen Ölpolitik arbeitete er mit der Außenhandelsabteilung (II) des RPrWM unter Staatssekretär Posse

1812 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 58 f.

1813 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 25 f.

1814 Ost Öl GmbH, Hptm Jäger. an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel, re Iraq, v. 23. Januar 1942, BA-MA, Wi VI/ 142, Teil 2, fol. 17.

1815 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 88 + 92 + 100 - 108.

(Referat A.K., Mulert)[1816] zusammen, die die traditionelle RWM-Elite verkörperten, und auf deren „mitteleuropäischem“ Imperialismus mit südöstlicher Stoßrichtung der Neue Plan nun aufbaute. Diese beiden Abteilungen kooperierten wiederum eng mit der Wirtschaftspolitischen Abteilung des AA unter Ministerialdirektor Wiehl und der Handelspolitischen Abteilung des AA unter Ritter, ebenfalls traditionelle „Mittel-“ und „Südosteuropäer“.[1817] Wohlthat, der bereits bei der BRABAG-Gründung als Schachts Mann auftrat und offensichtlich dessen Meinungen stark beeinflußte,[1818] übernahm im RPrWM eine ölpolitische Multifunktion, die immer deutlicher sichtbar werden sollte: erst als eigentlicher Verantwortlicher für das Amt des „Generalbeauftragten für die Kriegswirtschaft“ (GBW) am 31. Mai 1935 mit der Leitung der Wifo,[1819] neben OBH Schlattmann als einer der Kandidaten Schachts für das Amt des „Treibstoffkommissars“ im Februar 1936[1820], ab 1938 als Rumänienbeauftragter des Vierjahresplans und Verantwortlicher für das Wirtschafts- und insbesondere Ölabkommen.[1821]

1816 cf. Entwurf einer Dienstanweisung für den 2. Verbindungsoffizier beim Reichswirtschaftsministerium, Anlage zu der RKM - Aktz. 11 d W Wi (II) Nr. 540/ 36 geh., v. 21 Januar 1936, BA-MA, RW 347, fol. 48.

1817 Teichert, *Autarkie* ... (1984), 52 - 54. Posses Konzepte für eine imperialistische Großraumwirtschaft seit 1924 und wieder seit 1930: ibid., 106 + 108 - 111 + 138 f. Siehe Unterkapitel 1.7. und 2.1. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“, 258 f. Enge Kooperation Wohlthat mit AA cf. auch Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 99.

1818 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 62 f.

1819 Das Amt wurde per unveröffentlichtem Reichsverteidigungsgesetz vom 21. 5. 1935 für Schacht geschaffen, das er in Personalunion zum Amt des Wirtschaftministers ausüben sollte: cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 68 f. Die kriegswirtschaftliche Funktion delegierte Schacht an Wohlthat, der fortan als Ansprechpartner der Wehrmacht auftrat: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 151 + 154 f.

1820 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1968), 54.

1821 cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 181 + 185 + 199 f.

3.1.4 Resümee

Nach der Übernahme des Wirtschaftsressorts durch Schacht im Sommer 1934 gelang eine Konzentration der deutschen Ölpolitik beim neu geschaffenen RPrWM unter den Auspizien des „Neuen Plans“. Der Konzentrationsprozess vollzog sich in zwei Richtungen und mit großer historischer Tragweite: horizontal und kurzfristig, indem die NS-Agentur RPrWM die verschiedenen Versorgungskonzepte sämtlich unter seine Fittiche nahm, um den entstehenden Konkurrenzagenturen des „Dritten Reichs“ bei Keppler und vor allem beim Militär den Wind aus den Segeln zu nehmen; vertikal und langfristig, indem sich die Reichsbehörde die Zentralisierung zunutze machte, traditionell bei den deutschen Staaten verankerte bergbauliche Kompetenz auf sich zu überschreiben und so zum ersten Mal eine nationale Kohlenwasserstoffbehörde zu schaffen. Dieses *novum* zeigte, wie wichtig der Kohlenwasserstoffsektor eingeschätzt wurde, der 1928 noch sehr stiefmütterlich und mit wenig Sachverstand betreut worden war. Angesichts des politischen Prestiges von Motorisierung und Aufrüstung bedeutete diese Zuständigkeit auf dem KW-Gebiet eine der wichtigsten Domänen des neuen Wirtschaftsressorts.

In diesem Prozess der Verreichlichung der Ölpolitik spielte das Reichsbohrprogramm, das von der 1934 dem RPrWM zugeschlagenen PGLA nebst ihrer Konzernklientel in selbstbestimmter Autonomie betrieben wurde, eine Vorreiterrolle. Bei seinem Anlaufen stellten sich Probleme struktureller Natur ein, wie die scheinbare Unvereinbarkeit von Grundeigentümerbergbau und Innovation, vom Pluralismus vieler kleiner, spekulativer Firmen und systematischer Feldforschung im großen Stil. Die daraufhin von der Erdölelite losgetretenen Gesetzesinitiativen wurden im RPrWM gerne aufgegriffen und erweitert, um zu einer Sicherung der eigenen Kompetenzen im Kohlenwasserstoff- wie in anderen Rohstoffbereichen zu kommen. Dieser Prozess der „Säuberung“ bzw. „Selbstreinigung“, d.h. die erfolgreiche Durchsetzung ihrer Interessen seitens der Konzerne gegen die bisherige, disfunktionale Mittelstandspolitik der NSDAP, vollzog sich gleichzeitig in allen anderen Bereichen der Wirtschaft und prägte gleichsam den Gesichtsausdruck des neuen Superministeriums unter Hjalmar Schacht.

Unter dem Signum „Neuer Plan“ betrieb das RPrWM nun eine Kohlenwasserstoffpolitik, die - wie auch in anderen Rohstoffbereichen - durch seine Dualität gekennzeichnet war: einerseits wurde der devisenfreie Import von Derivaten aus Rumänien und der UdSSR gesteigert, andererseits die heimische Produktion ausgeweitet - ebenfalls mit dem Ziel, Devisen zu sparen, bzw. Exportkapazitäten, die das Clearing in Anspruch nehmen würde, für die Aufrüstung freizumachen. Die Ölpolitik des RPrWM verkörperten der OBH, Ministerialdirektor Heinrich Schlattmann, und der Leiter der Devisenabteilung Ministerialdirektor Helmuth Wohlthat.

Bei der Steigerung der heimischen Produktion tendierte das RPrWM deutlich zu einer Bevorzugung des traditionellen Rohstoffs Erdöl, dessen Erschließung es mit Nachdruck förderte und welches Anfang 1935 erste sichtbare Erfolge zeitigte. Nach

dem Import wurde das Reichsbohrprogramm zum besten Zugpferd der Schacht'schen Ölpolitik. Dagegen wirkten Gründung und Ausbau der Brabag sowie die zunächst zögerliche Förderung des Fischer-Tropsch-Verfahrens durch OBH Schlattmann eher als tagespolitische Reaktion auf die Vorstöße von Konkurrenzagenturen, wie dem ersten Büro Keppler und der Wehrwirtschaftsorganisation unter Georg Thomas.

In diesem kohlenwasserstoffpolitischen Großgefüge führte das Reichsbohrprogramm ein Eigenleben mit eigener Struktur und immanenten Wandlungsprozessen bezüglich der jeweiligen Koalitionen und Dominanzen.

Schaltzentrale und zugleich *thinktank* stellte der Erdölgeologische Austausch unter der Mentorschaft Bentz' dar. Das staatlich-großindustrielle Verhältnis präsentierte sich hier weit komplexer, als daß die Diagnose einer totalitären Zwangswirtschaft gerechtfertigt wäre, wie sie Gunther für die Erdölindustrie und Mollin für den Bereich der Montanindustrie gestellt haben.[1822] Einen staatlichen „Befehl", etwa durch das Reichswirtschaftsministerium oder durch die PGLA, gab es nicht - umgekehrt: Die Initiative der Konzerne wurde vom Ministerium aufgegriffen und umgesetzt - und wenn es je von der NSDAP bestimmte Teile der Erdölindustrie gab, so jene, gegen die sich die Politik der Akteure im Sommer und Herbst 1934 erfolgreich richtete. Auch nationalwirtschaftliche oder sonstige „totalitäre" Absichten fanden in der Praxis des Austauschs keinen Niederschlag. Das Verhältnis zu den Achnacarry- Töchtern wurde in viel größerem Maße durch deren Kooperationsbereitschaft bestimmt als durch die sich wandelnde außenpolitische Lage.

Die Akteure verstanden und propagierten das Bohrprogramm als *wissenschaftlich-rechtliche* bzw. als *technokratische* Modernisierung und Förderung der deutschen Erdölindustrie. Langfristig gesehen stellt es sich jedoch als ein Versuch zur Modernisierung der *wirtschaftlichen* Verhältnisse dar: per Säuberung sollte der in anderen Ländern erfolgreiche Prozess der Kapitalkonzentration nachgeahmt werden mit dem Ziel, die disparate deutsche Erdölindustrie einzuebnen und strukturell günstigere Produktionsbedingungen für die übriggebliebenen Großproduzenten herzustellen. Über das Reichsbohrprogramm großflächige Konzessionsverhältnisse zu schaffen, die eine geologisch motivierte Exploration ermöglichten, diente letztlich keinem anderen Zweck, da die PGLA-Geowissenschaftler diese Exploration nicht in Eigenregie betreiben, sondern durch private Gesellschaften ausgeübt sehen wollten. Auch die faschistischen Klein- und Mittelbetriebe störten nicht, weil sie faschistisch waren, sondern weil sie nicht in dieses großflächig-systematische Modernisierungskonzept hineinpaßten. Dieses elitaristische Modernisierungskonzept und seine wirtschaftspolitischen Säuberungsmaßnahmen waren daran beteiligt, die Trennlinie zwischen Staat und

1822 Gunther, „The German ..." (1947 + 1948), 1095 et passim., bei dem eine befehlende Instanz der „Party" die Wahrnehmung noch nachhaltig prägt. cf. auch The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1. Reported by Major A.E. Gunther on behalf of The Ministry of Fuel and Power), BIOS Final Report 1016, ii. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 129 - 133.

Privatindustrie aufzuweichen, wobei die staatliche Instanz sich dem Konzernlobbyismus verpflichtete und andererseits die Konzerne ab dem 27. November 1934 hoheitliche Aufgaben in der Wirtschaftsadministration wahrzunehmen begannen. In den erodierenden staatlich-administrativen Strukturen des Deutschen Reichs sollte diese sich im Erdölgeologischen Austausch herausbildende Erdölelite bald eine eigene Gruppe mit festem inneren Zusammenhalt und eigenem *esprit de corps* darstellen.

Nachdem die Erdölelite in komplexem Zusammenwirken mit dem RPrWM und dessen Konzentrationsinteressen Ende 1934 eine umfassende Kohlenwasserstoffgesetzgebung herbeigeführt hatte, zeigten Verlauf und Ergebnisse des Bohrprogramms bis 1937 den Erfolg dieser impliziten Strategie: Von der anfangs größeren Gruppe der am Programm beteiligten Gesellschaften blieben Etappe für Etappe ein immer exklusiverer Kreis übrig. Bemerkenswert war das Wachstum des jüngsten preußischen Erdölkonzerns WIAG, der mit besonderer Fühlung zu Bentz im *upstream*-Bereich und mit kriminellen Methoden im *downstream*-Bereich zu den übrigen drei großen Konzernen DPAG-DEA, Elwerath und Preußag aufschließen konnte. Dem zweiten Kali-Konzern im Erdöl, der Burbach-Kaliwerke AG, gelang dieses Wachstum nicht, da er sich zu sehr auf die Ölprovinz Thüringen konzentrierte, die sich bereits 1935 als große Enttäuschung abzeichnete.

1935 bildete sich also eine Gruppe der „Big Four“ (Gunther) heraus, die für den Rest des „Dritten Reichs“ bestimmend sein sollte. Weitere Nutznießer des Programms waren ITAG und Deutag, die ihre Stellung als größte mittelständische Erdölgesellschaften deutschen Kapitals ausbauen konnten. Interessant war die Rolle der DVOAG (Socony), die über Kapitalbeteiligung bei der Gew. Siegfried und über Konsortien direkt als Nutznießerin vom Bohrprogramm profitierte, obwohl sie als Tochter eines Achnacarry-Konzerns dem Sinne nach eigentlich ausgeschlossen war. Am Beispiel der DVOAG, aber auch an der Kooperation der Gew. Rudolph II. (RD-S) bzw. Gew. Brigitta (RD-S/ SO) mit der deutschen Erdölelite zeigt sich, wie wenig die deutsche Ölpolitik einem stringenten „nationalsozialistischen“ Plan in Richtung Angriffskrieg gehorchte.

3.2 Kompetenzstreit, Ölschock, Rohstoff- und Devisenstab 1935/ 1936

Zum Jahreswechsel 1934/ 35 war dem RPrWM gelungen, die Kompetenz sowohl für die auswärtigen als auch für die heimischen Ölprojekte bei sich zu konzentrieren. Die Ölpolitik dieses neuen Wirtschaftsministeriums bevorzugte den traditionellen Rohstoff Erdöl und seine Raffinationsverfahren gegenüber den synthetischen Verfahren; vor allem war man bemüht, leichte Kraftstoffe auf dem Wege des Imports per Clearing zu beschaffen. Diese offizielle Ölpolitik geriet in gefährlicher Konkurrenz zur Synthese der IG, denn die Stärke der Hydrierung lag ja genau auf diesem Gebiet. Im Verein mit der neu geschaffenen Wehrmacht übten die Manager des Chemiekonzerns im Jahr 1935 immer größeren Druck auf das RPrWM aus, um das Hydrierprojekt vor einem Zurücksinken in den Dornröschenschlaf zu bewahren. Ergebnis dieser Initiativen und der komplexen Reaktionen darauf sollte die Einrichtung des Vierjahresplans sein - der Entschluß des Regimes, die wirtschaftliche Genesung hinter die Ziele der Aufrüstung zurückzustellen.

3.2.1 Chemie vs. Bergbau: Die Auseinandersetzung um den „Treibstoffkommissar“ Mai bis August 1935[1823]

3.2.1.1 Chemische Industrie: Initiative von IG und W Wi

Seit Sommer 1934 hatte das Reichswehrministerium unter dem Falken Blomberg nicht gerastet, die Aufrüstung mit allen Mitteln voranzutreiben. Von besonderer Bedeutung war, des Prestiges wegen, der Aufbau der Luftwaffe, welcher infolge der Versailler Bestimmungen im Geheimen stattfand, eingebaut in das zivile Reichsministerium für Luftfahrt (RLM).[1824] Geführt wurde das ehrgeizige Projekt

1823 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 36 - 38. Petzina - die Kohlenwasserstofffrage als „Achillesferse aller Mob. Überlegungen“ bezeichnend [28] - kommt zu der Ansicht, daß die „‘Treibstoff-Frage‘ zum entscheidenden Faktor für die Revision der Wirtschaftspolitik wurde“ [37], d.h. für die Ausrichtung der deutschen Wirtschaftspolitik auf den Krieg. Allerdings beschränkt sich seine Untersuchung der Frage nach dem „Treibstoffkommissar“ auf interne Motive und Entwicklungen - zögerlicher Ausbau der Brabag durch Schacht und Ruf nach Flugbenzin. Hierin folgen ihm - *expressis verbis* oder inhaltlich Eichholtz, *Geschichte* ... (1969), 41 - 43 et passim und Hayes, *Industry* ... (1987), 140, die beide die IG-Initiative hervorheben, die in der älteren Darstellung von Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 51 - 56 und dahinter zurückfallend Plumpe, *Die IG* ... (1990), 295 nicht erwähnt wird. Die jüngeren Forschungsarbeiten zur Ölpolitik u.a. von Volland, *Das Dritte* ... (1976), Mejcher, *Die Politik* ... (1980), Zetzsche, *Logistik* ... (1986) lassen jedoch erkennen, daß die kohlenwasserstoffpolitischen Initiativen der einzelnen Parteien weitaus komplexer angelegt waren, als Petzina darstellt, und daß sie auch auf der internationalen Ebene geführt wurden. Weil Bentz und das Bohrprogramm in dieser Auseinandersetzung bereits eine wichtige Rolle spielten, soll an dieser Stelle die Auseinandersetzung nach dem Stand der Forschung - also in der komplexeren Version - wiedergegeben werden.

1824 Weiß, „Reichsluftfahrtministerium“ (1997), 682.

durch den ehemaligen Lufthansa-Direktor und nun Staatssekretär im RLM, Erich Milch, die politische Schirmherrschaft hatte Göring übernommen.[1825] Wegen der Luftrüstung war Carl Krauch/ IG bereits im September 1933 an Milch herangetreten, da sich die Hydrierung in Leuna auch für Flugzeugmotoren eignete - einige kostspielige Anlagenerweiterungen und Verfahrensänderungen vorausgesetzt. Die wirtschaftspolitische Orientierung der jungen Diktatur auf den Außenhandelskurs Schachts hatte jedoch ein staatsmonopolistisches Vertragswerk im Sinne der IG verhindert, und nachdem sich Schacht und seine Ölexperten in und hinter dem RPrWM 1934/ 1935 durchgesetzt hatten, geriet nicht nur die Flugbenzininitiative der IG, sondern ihr gesamtes Engagement in der Benzinsynthese aufs Nebengleis.[1826] Im Juli und August 1934 hatten die IG-Manager Krauch und Müller-Cunradi deswegen Vorstöße bei Thomas und Milch unternommen und insbesondere auf die aviatorischen Vorzüge ihres Hydrierbenzins hingewiesen. Zwei verschiedene flugmotorentaugliche Produkte konnte der Chemiekonzern anbieten: Bleitetraäthylbenzin und das qualitativ hochwertigere Iso-Oktan. Für beide Verfahren mußten indessen noch Lizenzen aus den USA eingeholt werden; die Produktionsumstellung erforderte erhebliche Unterstützung durch die öffentliche Hand, und es war von vornherein klar, daß die Produkte weit über dem Weltmarktpreis hergestellt werden würden.[1827]

Nicht zuletzt wegen der Aussicht auf qualitativ hochwertiges Iso-Oktan hatten Reichswehrministerium und Reichsluftfahrtministerium angebissen.[1828] Blomberg hatte im August 1934 von Schacht verlangt, daß vom RPrWM - gemeinsam mit RWeM und RLM - „ein »Mineralölplan« mit klaren Zielen aufgestellt wird, in dem alle zu seiner Durchführung nötigen Maßnahmen festzulegen sind und der vom Kabinett zu genehmigen ist“.[1829] Ende September 1934 hatte dann Staatsekretär Milch/ RLM gar eine staatlich-industrielle Rüstungsanleihe zum Aufbau von Rüstungs- und Ersatzstoffanlagen gefordert, die selbst dem Reichswehrministerium zu weit ging.[1830] Als Schacht sich diesen Übergriffen auf sein Ressort mit Hilfe der Brabaggründung im September 1934 wirksam erwehrte, gaben sich die militärisch/ aviatorischen Stellen mit den dualen Maßnahmen des Wirtschaftsministers (Umsteuerung des Imports sowie Steigerung der heimischen Erzeugung)[1831] sowie der Vormachtstellung des RPrWM auch für die militärische Versorgung

---

1825 Overy, *Goering* ... (1984, 32 f.

1826 Siehe Unterkapitel 3.1.

1827 Hayes, *Industry* ... (1987), 139 f.

1828 Iso-Oktan: Hayes, *Industry* ... (1987), 140.

1829 *Akten* ... (1999), 194 fn 1. Zitat ibid. mit Verweis auf Vortragsnotiz in: BAMA, RW 19/ 923, fol. 309 - 311.

1830 *Akten* ... (1999), 194 fn 1 mit Verweis auf BAMA, RW 19/ 1596, fol. 111.

1831 Siehe Unterkapitel 3.1. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 259 - 277.

zufrieden.[1832]

Auch von Seiten der ambitionierten Wehrwirtschaftsorganisation unter Georg Thomas wurde die Schacht'sche Zuständigkeit einstweilen nicht angezweifelt. Aus den Fehlern der überstürzten Rüstung des Jahres 1934 lernend, die zur Devisenkrise geführt hatten, machte sich Thomas zum Jahreswechsel 1934/ 1935 gar zum Fürsprecher der exportorientierten Politik des Neuen Plans, auch wenn sie „weniger in der Absicherung des wehrwirtschaftlichen Potentials Deutschlands als in dem Kampf um internationale ökonomische Macht und Einfluß bei weiterhin krisenhafter weltwirtschaftlicher Entwicklung" (Geyer) bestand.[1833] Im Februar 1935 preschte er mit einer innermilitärischen Denkschrift vor, in der er - gegen die Operationsabteilung und den Chef des Truppenamtes Beck sowie den Ob.d.H. Fritsch - forderte, die Rüstung über einen längeren Zeitraum zu strecken und auf die Grundlage einer soliden Friedenswirtschaft zu stellen.[1834] Im Mai 1935 faßte Thomas noch einmal die Grundsätze einer solchen innenpolitisch wie international ausbalancierten Rüstung in einer Denkschrift für Hitler zusammen. Sie enthielt all jene Punkte, die auch Schacht forderte: Hitler sollte sich an die Spitze des Exportprogramms stellen, Lohn- und Preissteigerungen sollten verhindert werden, die den Export schädigenden antisemitischen Kampagnen sollten eingestellt und der „Stürmer" verboten werden.[1835] Angesichts der weiter unten geschilderten ultra-autarkistischen Politik Thomas' sind diese Mäßigungsappelle bemerkenswert, und es ist wahrscheinlich, daß Thomas im innermilitärischen Kampf um Positionen in der künftigen Wehrmacht Schacht als Partner suchte.[1836] Vorübergehend oder nicht - Anfang 1935 anerkannten die Wehrwirtschaftsorganisatoren die Zuständigkeit des RPrWM in Wirtschaftsfragen und unterstützten seinen exportorientierten Kurs.

Nicht so die IG-Manager, die aus Angst vor Konkurrenzverfahren auf einen baldigen Vertragsabschluß mit dem Reich über Flugbenzin drängten und dabei in einem Aufwasch die ölpolitischen Zuständigkeiten neu zu regeln gedachten.[1837] Bereits am 6./ 8. Oktober 1934 entstand in der Verbindungsstelle „W", die die IG zwecks enger Kooperation mit Regierungsstellen bei der Deutschen Länderbank in Berlin eingerichtet hatte, ein erster Entwurf für die deutsche Kohlenwasserstoffversorgung im A-Fall für ein Jahr. Autor war der Leiter der Verbindugsstelle und Krauch-Gehilfe, Dr. Gerhard Ritter. Die Statistik trug generalistische Züge, auch Import, Einlagerung, Bau von Tanklagerkapazitäten etc.

1832 Siehe Unterkapitel 2.4 + 3.1.

1833 Geyer, *Aufrüstung* ... (1980), 454.

1834 Geyer, *Aufrüstung* ... (1980), 450 + 452.

1835 Geyer, *Aufrüstung* ... (1980), 456.

1836 Geyer, *Aufrüstung* ... (1980), 452.

1837 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 37. Hayes, *Industry* ... (1987), 140 + ibid. fn 67 mit Verweis auf den Uhde-Prozess der GHH.

wurden berücksichtigt und mit genauen Preisangaben quantifiziert.[1838] Dieser Entwurf bildete die Grundlage für eine weitere Ausarbeitung Ritters vom 12./ 15. Oktober 1934, die wahrscheinlich als Initiativpapier für die militärischen Stellen diente.[1839]

Das Papier, das den sich ständig ändernden ölpolitischen Realitäten (Brabag-Verträge und -Gesetz) anpaßte, muß Thomas und die anderen militärischen Stellen stark beeindruckt haben.[1840] Mit größter Wahrscheinlichkeit veranlaßte es sie, die im Sommer 1934 mit Schacht getroffenen Abmachungen bezüglich der militärischen Versorgung neu zu überdenken und in der IG eine Art Beschaffungsgesellschaft für *jedwede* Art von Kohlenwasserstoffen zu erblicken, die sich unabhängig vom RPrWM und seiner Wifo zu Fouragezwecken einsetzen ließ. Jedenfalls finden wir den Chemiekonzern kurze Zeit später, im November 1934, in Verhandlungen wieder, die er im Auftrag des Reichswehrministeriums mit den Achnacarry-Konzernen APOC, RD-S und SO über eine Großbelieferung mit KW-Derivaten führte. Besonders der Hitler-Bewunderer Deterding schien dem Plan einer exklusiven Belieferung der Reichswehr nicht abgeneigt.[1841]

Die internationalen Verhandlungen des Chemiegiganten mit den Achnacarry-Konzernen, zu denen er seit dem *world patent pool* gute Beziehungen unterhielt, knüpften an jene Bemühungen an, die unter Schacht wegen seiner „monströsen und ultimativ anmutenden Forderungen“ (Mejcher)[1842] im Sommer 1934 geplatzt waren. Dagegen bot nun die IG den Ölkonzernen weitaus annehmbarere Konditionen an: Über einen Zeitraum von fünf Jahren sollten die Konzerne KW-Derivate im Wert von £ 4 Millionen ins Deutsche Reich liefern - ausschließlich über die IG, die damit über Nacht zum deutschen Importmonopolisten avanciert wäre. In einer Sonderklausel behielt sich die IG vor, die Lieferungen auch in einem gedrängteren Zeitraum von nur zwei Jahren abzurufen. Im Gegenzug bot sie sofortige Barzahlung von 10% des Preises, den Rest in sechs Monatsraten.[1843] Von den Gesellschaften, insbesondere der APOC und der RD-S, wurde dieses Angebot mit großem Interesse zur Kenntnis genommen, da sich hier die lang ersehnten Gewinne abzeichneten, die man sich von der deutschen Motorisierung unter dem Auto-Kanzler Hitler versprochen hatte; außerdem stand der Weltmarkt trotz aller *As Is* Bemühungen[1844] immer noch unter dem Unstern von Überproduktion, Preisverfall und

---

1838 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 54 f. Hayes, *Industry* ... (1987), 140. Länderbank/ Gehilfe: ibid.

1839 cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 140.

1840 Hayes, *Industry* ... (1987), 140.

1841 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 161 + 162 fn 60.

1842 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 161. Siehe Unterkapitel 2.4.

1843 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 165.

1844 Siehe Unterkapitel 1.1 + 1.6.

Absatzkrise.[1845] Foreign Office und Petroleum Department, die über die staatliche APOC von dem Angebot erfuhren, zeigten sich jedoch weitaus skeptischer über den friedlichen Charakter der deutschen Motorisierung. Was die britischen Ressorts in jedem Fall verhindern wollten, war eine integrierte Autarkisierung des Deutschen Reichs, und die „Zwei-Jahres-Optionsklausel“ für die IG (Mejcher) schien die schlimmsten Befürchtungen zu bestätigen: daß das Deutsche Reich die Importe für den militärischen Ernstfall einlagern und ansonsten die Hydrierung weiter auszubauen gedachte, um sich immer weiter unabhängig zu machen. Daher untersagte die britische Regierung ihrer Ölgesellschaft APOC, an dem Liefergeschäft teilzunehmen und versuchte Ende November 1934, auf die RD-S und die amerikanische SO, die sich bereits grundsätzlich mit den deutschen Konditionen einverstanden erklärt hatten, Druck auszuüben.[1846] Trotz der deutlichen Ablehnung der britschen Regierung sollten die Verhandlungen das folgende Jahr über (1935) weitergeführt werden.[1847]

Mit Hilfe dieser überaus bedeutsamen Verhandlungen war der Chemiekonzern Ende 1934 drauf und dran, sich im Auftrag des deutschen Militärs eine Art Ressortzuständigkeit im Ölaußenhandel anzueignen, wobei im Falle eines Erfolgs der Deal mit den Achnacarry-Konzernen die Clearing-Verträge des RPrWM weit in den Schatten gestellt hätten. Aus den Verhandlungen bezog die IG zumindest das nötige Selbstbewußtsein, ihre statistischen Ausarbeitungen auf die gesamte deutsche Kohlenwassertoffpolitik zu beziehen und zu suggerieren, sie habe eine Befähigung, dies alles besser zu planen, zu steuern und zu verwalten, als das Wirtschaftsministerium.

Die allgemeine politische Situation zum Jahreswechsel, allem voran der unerwartete Erfolg der Saarland-Abstimmung vom 13. Januar 1935, gab der deutschen Rüstungslobby enormen Aufwind, und noch im Januar entschied sich das Regime, den Aufbau der Luftwaffe offen zu verfolgen (am 10. März 1935 deckte Göring die Existenz der Luftwaffe auf); wie auch eine Reihe anderer Entscheidungen im Frühjahr 1935 den neuen, militärisch selbstbewußten Kurs der Diktatur festlegten: die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht am 16. März 1935,[1848] die Bestellung Schachts zum Generalbeauftragten für die Kriegswirtschaft (GBW) am 31. Mai

---

1845 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 164 f. + 168 f.

1846 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 165 f. November: cf. auch ibid., 162 fn 60. Diplomatische Vorbereitungen zu einer gemeinsamen ölpolitischen Front mit den Sowjets und den US-Amerikanern hatte Sir Robert Vansittart bereits im Sommer 1934 getroffen. Im November 1934 wurden die bereits bestehenden Kanäle benutzt, und die amerikanische Regierung erbat von SO, über die Verhandlungen mit der IG laufend unterrichtet zu werden: ibid., 163 fn 61.

1847 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 167 - 170.

1848 Krieger, „Wehrpflicht“ (1997), 799 f. cf. Wendt, „Außenpolitik“, (1997), 71. cf. Kaiser, „Saarland“, 709.

1935,[1849] und schließlich das deutsch-britische Flottenabkommen vom 18. Juni 1935.[1850] Das politische Klima, in dem die Wiederherstellung der militärischen Normalität nach den Restriktionen von Versailles gefeiert wurde, erwies sich für Argumente, die eine unabhängige Beschaffung für das Militär und mehr forderten, als besonders freundlich. Für den Rüstungsbeirat der Reichswehr[1851] formulierte im März 1935 die IG die Grundlinien einer nach wehrökonomischen Gesichtspunkten ausgerichteten Wirtschaftspolitik und forderte „den Aufbau einer alle Kräfte des Volkes zusammenschließenden Wirtschaftsorganisation“:[1852]

> „Die gesamte Organisation muß von dem Gedanken getragen werden, trotz einer straffen Zentralisierung der Planung die private Entwicklungsfreudigkeit zu fördern und vor allem die Organisation nicht bürokratisch erstarren zu lassen.“[1853]

Mit dieser Denkschrift konkretisierte der Großkonzern auf seine Weise jene Forderung einer auf die Erfordernisse des totalen Kriegs zugeschnittene Wirtschaftsadministration, die Georg Thomas seit Ende der 1920er Jahre nicht müde wurde zu stellen, wobei der tagespolitische Interessenkonflikt mit der montanistischen Ausrichtung des neu entstandenen Super-Ministeriums unter Schacht den Ausschlag gab.[1854] Die aufgewertete Wehrwirtschaftsorganisation von Georg Thomas[1855] erteilte nunmehr Ritter in der Verbindungsstelle „W“ den „Auftrag“, eine offizielle KW-Planung für den A-Fall vorzunehmen; diesen Bericht stellte der IG-Manager am 22. Mai 1935 fertig, als „gemeinsame Ausarbeitung mit

---

1849 Das Amt war per unveröffentlichtem Reichsverteidigungsgesetz vom 21. 5. 1935 geschaffen worden: cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 68 f. Die kriegswirtschaftliche Funktion wurde an Ministerialdirektor Helmuth Wohlthat deligiert: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 151.

1850 Weiß, „Reichsluftfahrtministerium“ (1997), 682. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 20 f. Deist, „Die Aufrüstung ...“ (1979), 371 - 529.

1851 Mitglieder: Reichswehrminister Blomberg, Generäle von Reichenau und Keitel/ Reichswehr, Robert Bosch und Carl Krauch/ IG, Konrad von Borsig, Paul Reusch/ GHH, Hermann Röchling, Carl Friedrich von Siemens, Fritz Springorum, Fritz Thyssen und Albert Vögler/ VSt: *Anatomie* ... 132 fn 1.

1852 Denkschrift der IG Farbenindustrie AG für den Rüstungsbeirat des Reichswehrministeriums vom März 1935 über die Militarisierung der Wirtschaft zur Vorbereitung der Industrie auf den Krieg, Dok. 38, *Anatomie* ... (1969), 130 - 132, hier 130.

1853 Denkschrift der IG Farbenindustrie AG für den Rüstungsbeirat des Reichswehrministeriums vom März 1935 über die Militarisierung der Wirtschaft zur Vorbereitung der Industrie auf den Krieg, Dok. 38, *Anatomie* ... (1969), 130 - 132, hier 132.

1854 cf. Thomas, *Geschichte* ... (1966), 54 - 68. cf. Müller, „Die Mobilisierung ...“ (1988), 351 + ibid., fn 6.

1855 Erst am 12. Februar 1935 waren die Bezirkswirtchaftsoffiziere, die neu geschaffene Mittelinstanz der Wehrwirtschaftsorganisation, von Thomas und Keitel in ihre Aufgaben eingewiesen worden: Thomas, *Geschichte* ... (1966), 67.

„WWi“, die später im „Dritten Reich“ als „Mineralölplan“ bekannt wurde.[1856]
Dieser Mineralölplan ging für das Jahr 1937 von einem Friedensbedarf von 1 620 000 t aus, dagegen von einem militärischen A-Fallbedarf an leichten Treibstoffen von 2.860.ooo Jahrestonnen, wovon Flugbenzin mehr als ein Drittel eingeräumt wurde (1.060.000 Jahrestonnen). Dies war nicht nur schnödes Eigeninteresse sondern sichtlich eine Reverenz an das im März 1935 offen verkündete Prestige in der Luft.[1857] Zur Deckung dieses Bedarfs zog Ritter die zur Verfügung stehenden „sicheren“ Versorgungsmöglichkeiten heran: Einerseits die heimische Kohlenwasserstofferzeugung außerhalb der Hydrierung (Erdöl, Benzol, Kartoffelspiritus), andererseits die Hydrierung (Leunaausbau, Brabag-Werke Böhlen, Magdeburg, Ruhland und Steinkohlehydrierungswerk Scholven). Er berücksichtigte all die Einzelpositionen der Kohlenwassertoffwirtschaft, die für die Glaubhaftigkeit der Schrift unabdingbar waren. Wie erwartet kam er zu einem erschreckenden Ergebnis: Im Falle eines Krieges im Jahre 1938 würden der erhöhte militärische Bedarf und die absinkende heimische Produktion zu einer Fehlmenge von 1.345.000 t an leichten Treibstoffen (Auto- und Flugbenzin) führen, die nur durch Sondereinfuhr und Einlagerung gedeckt werden könnte. Für den Ausbau der Tanklagerkapazitäten hatten sich die für Ritter arbeitenden und nunmehr mit militärischem Auftrag gutachtenden IG-Spezialisten ebenso Gedanken gemacht wie für den Import - für ersteren setzten sie Neubaukosten in Höhe von RM 400 Millionen an, für letzteren einen einmaligen Devisenbedarf von RM 250 Millionen.[1858]
Bezeichnend für den „gemeinsamen“ Mineralölplan war, daß die IG-Spezialisten eine Steigerung der heimischen Erdölförderung über den Stand von 1934 - Bohrprogramm hin oder her - für ausgeschlossen hielt, und auch andere Zahlen, z.B. für Kartoffelspiritus und Benzol, waren bedenklich niedrig eingesetzt.[1859]
Mit einigen Korrekturen verwandte Blomberg - wahrscheinlich war es Thomas selbst, die Unterschrift des Vorgesetzten antizipierend[1860] - dieses Papier am 3. Juni 1935 als Grundlage für ein Schreiben an Schacht,[1861] in dem er Kriegsbedarf und -versorgung bis 1938 gegenüberstellte und anprangerte:

1856 Dok. NI-7295, pp. 22 - 45. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 54 f. ibid. fn 11 + 13. Revision seiner historischen Einordnung („historisch unverbindlich“, ibid., 56): Hayes, *Industry* ... (1987), 140 f. Aufgewertet: Siehe Unterkapitel 3.1.

1857 Die Bedarfszahlen stammten von Thomas‘ „WWi“: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 55. Eigeninteresse/ Reverenz: cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), cf. 28 + 36.

1858 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 54 f.

1859 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 55. In der Folge kritisierte OBH Schlattmann diese Zahlen: *Akten* ... (1999), 611 fn 1. Siehe unten.

1860 In einem späteren offiziellen Schreiben des RKM an den RWM in der gleichen Angelegenheit bekannte sich Thomas Keppler gegenüber der Autorschaft: cf. BA-MA, RW 19/ 347, fol. 15 f. Daß in der Angelegenheit des Treibstoffkommissars Thomas und nicht Blomberg die treibende militärische Kraft darstellte, zeigt die Besprechung in der Reichskanzlei am 9. Juli 1935: Siehe unten.

1861 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 37 f.; Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 43 f.; Hayes, *Industry* ... (1987), 140.

„Der Ausbau der Erzeugung hält mit der Steigerung des Bedarfs nicht Schritt, sodaß sich die Versorgungslage nicht bessern, sondern im Gegenteil verschlechtern wird."[1862]

Hieraus leitete „Blomberg" die mittlerweile bekannte Forderung ab, daß die militärischen Belange in der Ölpolitik auch in administratorischer Hinsicht berücksichtigt werden sollten. Daß er damit nichts anderes tat, als den staatsmonopolistischen Forderungen der IG, die sich ins Hintertreffen geraten sah, das Gewicht eines Reichsministers zu verleihen, erschloß sich dem Adressaten Schacht ohne weiteres im Subtext:

„Angesichts der kriegsentscheidenden Bedeutung einer gesicherten Mineralölversorgung ist es unbedingt erforderlich, daß der Ausbau der Mineralölerzeugung mit allen Mitteln und in allen Zweigen der Mineralölwirtschaft weitergetrieben werden muß.
Insbesondere ist es nötig, diejenigen Gebiete mit Nachdruck zu fördern, bei denen ein Zurückbleiben gegenüber anderen vorauszusehen ist. [...] Die Lösung dieser großen nationalen Aufgabe ist nur in gemeinsamer Arbeit zwischen dem Reichswirtschaftsministerium und der Wehrmacht möglich. Die Durchführung der hierzu nötigen Maßnahmen muß aber unbedingt in eine Hand gelegt werden, welche in die Lage gesetzt werden muß, dem heute vielfach vorhandenen Neben- und Gegeneinanderarbeiten in Forschung und Erzeugung ein Ende zu machen und die wirtschaftliche und finanzielle Voraussetzung für den weiteren Ausbau der Produktion zu schaffen."[1863]

„Blomberg" propagierte - einem archetypischen Argument der Vorlage folgend - jedoch weder die militärische noch die ministerielle Leitung, sondern schlug eine gänzlich neue Form der Öladministration vor, nämlich die durch sog. Fachleute aus der Industrie:

„Wie diese Stelle zu gestalten ist, bedarf noch der Klärung durch die zuständigen Ministerien. In Frage käme entweder ein Treibstoff-Kommissar mit einem kleinen Stabe oder eine mit außerordentlichen Machtmitteln ausgestattete Dachgesellschaft, durch die die betreffenden Erzeugungsgesellschaften gelenkt und kontrolliert werden. Unbedingt erforderlich erscheint es aber, dieser Stelle ein Arbeiten außerhalb des

1862 Der Reichskriegsminister an den Reichswirtschaftsminister, 3. Juni 1935, Dok. 169, *Akten* ... (1999), 611 - 613, hier 612. Mit Verweis auf BA-MA, RW 19/ 2641, fol. 368 - 372. Kopien des Schreibens erhielten die Anfang 1935 neu bestallten Oberbefehlshaber des Heeres (Werner Frh. v. Fritsch), der Marine (Erich Raeder) und der Luftwaffe (Göring), sowie der Sonderbeauftragte Keppler: BA-MA, RW 19/ 347, fol. 9.

1863 Der Reichskriegsminister an den Reichswirtschaftsminister, 3. Juni 1935, Dok. 169, *Akten* ... (1999), 611 - 613, hier 612. Mit Verweis auf BA-MA, RW 19/ 2641, fol. 368 - 372. Kopien des Schreibens erhielten die Anfang 1935 neu bestallten Oberbefehlshaber des Heeres (Werner Frh. v. Fritsch), der Marine (Erich Raeder) und der Luftwaffe (Göring), sowie der Sonderbeauftragte Keppler: BA-MA, RW 19/ 347, fol. 9. Subtext: Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968) 37 f.

> ministeriellen Bürokratismus zu sichern und bei den untergeordneten Erzeugungsgesellschaften die freie Initiative des Unternehmers zu gewährleisten. Die Brabag wäre in diese Organisation einzubauen. [...] Bei der großen Bedeutung dieser Frage halte ich es für geboten, daß der Führer dem Reichswirtschaftsminister einen Sonderauftrag zur Einrichtung der oben angedeuteten Stelle erteilt."[1864]

Die vulgärökonomischen Stereotypen von der freien Unternehmerinitiative - die Schacht unbesehen unterzeichnet hätte - waren indessen kaum geeignet, den Frontalangriff auf die Ölpolitik des RPrWM zu beschönigen. Die Position der IG wie auch des RKM waren dem RPrWM seit Sommer 1934 bestens bekannt, und genau gegen diese Vereinnahmungsversuche hatten Schlattmann und Schacht die horizontale und vertikale Konzentration von Kohlenwasserstoffkompetenzen bei ihrem Ministerium gefördert. Just die Brabag einem IG-Kommissar oder einer von der IG dominierten Dachgesellschaft unterstellen zu sollen, mußte ihnen als Perversion des eigenen Tuns vorkommen.

1864 Der Reichskriegsminister an den Reichswirtschaftsminister, 3. Juni 1935, Dok. 169, *Akten* ... (1999), 611 - 613, hier 612. Mit Verweis auf BA-MA, RW 19/ 2641, fol. 368 - 372. Kopien des Schreibens erhielten die Anfang 1935 neu bestallten Oberbefehlshaber des Heeres (Werner Frh. v. Fritsch), der Marine (Erich Raeder) und der Luftwaffe (Göring), sowie der Sonderbeauftragte Keppler: BA-MA, RW 19/ 347, fol. 9.

Politische Zahlen für eine KW-Versorgung im A-Fall, von 1934/ 5*

(in 1000 t)

	Ritter/ IG + W Wi**	„Blomberg“***	Warlimont****	Schlattmann****
Autobenzin				
Bedarf	1.800	1.700		-
Erzeugung				
Leuna				
Benzin aus Erdöl			30	min. **75**
Spiritus			40	min. **250**
Σ	495	860		-
Fehl	1305	840		-
Vorräte	325	300		-
Fehl abzgl Vorräte*****	980	540		-
Flugbenzin				
Bedarf	1.060	1.030		1.030
Erzeugung				
Leuna	450			
Benzol	200		200	min. **350**
Σ	¿ 650	365		-
Fehl	410	665		-
Vorräte	¿¿ 45	240		-
Fehl abzgl Vorräte*****	365	425		-
Σ leichte Kraftstoffe				
Bedarf	2.860	*2.730*		2.730
Erzeugung	*1.145*	*1.225*		1.700
Fehl	*1.715*	*1.550*		ca. 1.000
Vorräte	*370*	*540*		-
Fehl abzgl. Vorräte*****	*1.345*	*965*		-
Gasöl, Treiböl (= Diesel)				
Bedarf		1.250	†2.000	†2.000
Erzeugung		135	65	200
Fehl		1.115		-
Vorräte		260		-
Fehl abzgl Vorräte*****		855		-
Heizöl				
Bedarf		800	†1.500	-
Erzeugung		325		-
Fehl		475		-
Vorräte		120		-
Fehl abzgl Vorräte*****		355		-
Σ Diesel + Treiböl				
Bedarf		*2.250*		
Deckung		*460*		

Fahrzeugmotorenöl	
Bedarf	215
Erzeugung	31
Fehl	184
Vorräte	54
Fehl abzgl Vorräte*****	130
Flugmotorenöl	
Bedarf	100
Erzeugung	+
Fehl	100
Vorräte	26
Fehl abzgl Vorräte*****	74

---

* ausgehend von einer angenommenen Betriebsstoff-Bilanz am 1. April 1937.

** vom 22. Mai 1935: Dok. NI-7295, 113 - 128: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964) 55 f.

*** vom 3. Juni 1935: Anlage zu Blomberg an Schacht, v. 3. 6. 35, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 10.

**** Abgleichung der Zahlen auf der Besprechung im RPrWM am 9. August 1935: BA-MA, RW 19/ 347, fol. 20 - 25.

***** = Bedarfsdeckung im 1. Jahr des A-Falls.

- weder spezifische Angaben im Text noch Rückrechnung möglich.

Fette Zahlen: implizit im Text. Mureck/ W Wi nannte diese Zahlen als Friedensproduktion, dem RPrWm vorwerfend, es setze in etwa diese mit der Kriegsproduktion gleich. Tatsächlich ging, wie im Fall der Dieselproduktion („Gasöl") das RPrWM von einer noch größeren Kriegsdeckung aus, als W Wi für Friedenszeiten annahm, cf. Mureck, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 21.

Kursive Zahlen: von mir errechnet.

¿ Leunaproduktion (450) + Benzolproduktion (200).

¿¿ Benzolvorräte.

† Unter Berücksichtigung eines nach dem Flottenabkommens (18. Juni 1935) gesteigerten Marinebedarfs. Die Marine hatte sich statt für Dieselmotoren für Hochdruckheißdampfturbinen entschieden, die mit Heizöl betrieben wurden: Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 20 f.

Der Kriegsminister konkretisierte seine Zahlen und Forderungen in einem weiteren Schreiben vom 29. Juni 1935, woraufhin es am 9. Juli 1935 zu einer grundsätzlichen Besprechung bei Keppler in der Reichskanzlei kam, an der außer diesem Oberst Thomas und Dr. -Ing. Mureck vom RKM sowie OBH Schlattmann und Dr. Petri vom RPrWM teilnahmen.[1865]

Keppler gerierte sich in dieser Besprechung als eine Art Schiedsrichter. Daß er der Rolle gewachsen würde, war zumindest fragwürdig, hatte er doch bereits Neigung gezeigt, die ganze Angelegenheit zur Intrige bei Hitler zu nutzen. Im April 1935 hatte er - schlau das RPrWM zu umgehen meinend - über die Aussichten der Erdölförderung bei der PGLA eine Ausarbeitung angefordert, um sie „für einen

---

1865 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 2134/VI Wi (IIb) - über eine Besprechung in der Reichskanzlei am 9.7.1935 re Treibstoff-Kommissar, v. 11. Juli 1935, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 12 - 14. Erwähnung des Schreibens v. 29. Juni 1935: ibid., fol. 12. Besprechung auch exzerpiert in *Akten* ... (1999), 611 fn 8.

Vortrag beim Führer“ zu verwenden. Das Ministerium war jedoch sofort von Präsident von Seidlitz über Kepplers Aktivität informiert worden, und hatte eine Kopie des Vortragspapiers erhalten.[1866] Der Vortrag bei Hitler trug Keppler allerdings keineswegs die bestimmende Rolle in der Roh- und Kohlenwasserstoffpolitik ein, die er sich erträumen mochte, seit seine Aspirationen auf das Wirtschaftsministerium im Sommer 1934 ins Leere gelaufen waren.[1867]
In der Besprechung unterzogen die Kontrahenten Thomas und Schlattmann ihre jeweiligen Zahlen und Erhebungsgrundlagen gegenseitig einer kritischen Prüfung, wobei das wehrwirtschaftliche Weltbild Georg Thomas‘ und der IG (sichere, d.h. kontinentale Zufuhr) ungebremst auf das handelsimperialistische des RPrWM prallte.[1868] Schlattmann, auf Schachts Auftrag als Generalbevollmächtigten für die Kriegswirtschaft von Anfang des Jahres hinweisend, verteidigte die Zuständigkeit des Wirtschaftsressorts auch für die militärischen Kohlenwasserstoffbelange. Thomas erklärte darauf, die

> „Wehrmacht würde damit einverstanden sein, daß das Treibstoffkommissariat in den Rahmen des ‚Generalbevollmächtigten für die Kriegswirtschaft‘ eingegliedert wird, sie muß jedoch fordern, daß bei der kriegsentscheidenden Wichtigkeit der Betriebsstoffe diese in einem klar umgrenzten Kreis von einer Sonderstelle (Einzelpersönlichkeit mit Mitarbeiterstab) bearbeitet werden, die sich ausschließlich diesen Fragen widmet. Der Einbau der Fachressorts in diese Stelle ist dabei unerwünscht, weil hierdurch deren Beweglichkeit vermindert würde.“[1869]

1866 von Seidlitz, Entwicklung und Aussichten des deutschen Erdölbergbaues, v. 15. April 1935 mit Anschreiben an den Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister v. 16. April 1935, NLfB 88000. Über die sich hier anbahnende - weniger persönliche als strukturelle - Auseinandersetzung zwischen Keppler und Schacht 1935/ 1936: cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 25. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 66 f.; Boelcke, *Die deutsche* ... (1984), 165 - 168.

1867 cf. Kepplers Aussage über seine Besprechung mit Hitler im Konflikt mit Schacht: „Zum Schluss fand ich speziell in meinen Rohstoffaufgaben eine sehr grosse Opposition des Wirtschaftsministeriums, sodass ich eines Tages zu Hitler ging und ihm sagte, ich waere immer bereit, mich durchzusetzen, aber es wuerde schwere Konflikte bringen. Daraufhin entgegnete Hitler, er wolle in der ganzen politischen Lage keine derartigen Konflikte, ich solle mich zurueckhalten, er wisse ja, dass ich nicht in dem Umfange arbeiten koenne, wie ich es gerne wollte. Ich habe daraufhin Hitler erwidert, serbstverstaendlich wuerde ich mich fuegen, und ich wuerde diesen Auftrag in seine Hand zuruecklegen. Hitler erklaerte, das kommt ueberhaupt nicht in Betracht, denn wenn wir das dem Wirtschaftsministerium allein ueberlassen, dann kommt gar nichts mehr heraus.“, Fall 11, Nr. 169, 19345. cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 25. Die Auseinandersetzung zwischen Schacht und Keppler beschränkte sich nicht auf KW, sondern wurde vor allem auf dem Gebiet der Stahlproduktion zwischen Schlattmann/ RPrWM und Pleiger/ Büro Keppler ausgetragen: Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 166 f. Aspirationen: ibid., 165.

1868 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 2134/VI Wi (IIb) - über eine Besprechung in der Reichskanzlei am 9.7.1935 re Treibstoff-Kommissar, v. 11. Juli 1935, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 12 f.

1869 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 2134/VI Wi (IIb) - über eine Besprechung in der Reichskanzlei am 9.7.1935 re Treibstoff-Kommissar, v. 11. Juli 1935, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 13 f.

Dieses Scheinzugeständnis trug Thomas die Zustimmung des Ex-Unternehmers Keppler ein, der bekanntermaßen vom industriellen „Führerprinzip“ ebenso sehr überzeugt war und glaubte, „daß nur ein neuer Mann mit neuen Energien fruchtbare Arbeit leisten kann.“[1870]

Mit dem Argument der sog. freien Unternehmerinitiative und des sog. technischen Sachverstands hatte Thomas in der Frage der Zuständigkeit einen Trumpf ausgespielt, der stechen würde, auch wenn sich das RPrWM in völliger Ablehnung verhärten sollte. Zwei Tage später faßte er, unter Blombergs Briefkopf, bei Schacht mit dem gleichen Argument nach. Gegen die Lösung, auch die militärische KW-Versorgung durch das RPrWM zu steuern, trage er

> „Bedenken, da Ausmaß und Dringlichkeit der Maßnahmen den Einsatz einer ganzen Persönlichkeit erfordern werden, um schnell das Ziel zu erreichen, das im Interesse der Landesverteidigung notwendig ist. Die Aufgaben liegen zum großen Teil auf praktischem Gebiet und außerhalb der eigentlichen Tätigkeit des Reichswirtschaftsministeriums.“[1871]

Im Streit der Ressorts um die Zuständigkeit in der Ölpolitik offenbarte sich zusehends, wie sehr der Widerspruch an der jeweiligen ölpolitischen Orientierung hing, also der Frage, welche Rohstoffe und Verfahren zu fördern, welche Industriebranchen zu begünstigen und welche spezifischen administrativen Fertigkeiten hierzu notwendig waren. Inzwischen dürfte auch dem Wirtschaftsminister und seinen Fachreferenten aufgrund der Goebbels-Presse nicht verborgen geblieben sein, daß der ehemalige Generaldirektor der RD-S, Sir Henri Deterding, sich auffallend häufig im Nazi-Reich blicken ließ und Anstalten traf, sich auf einem Altersruhesitz in Mecklenburg niederzulassen.[1872] Spätestens Mitte Juli muß Schacht Wind von den Verhandlungen bekommen haben, die zwischen RKM und IG auf der einen Seite und Deterding auf der anderen Seite liefen,[1873] und die nicht nur die Alleinzuständigkeit des RPrWM in der KW-Versorgung in Frage stellten, sondern auch dessen allgemeine außenhandels- und devisenpolitische Befähigung *ad absurdum* zu führen drohten. Am 19. oder 20. Juli 1935 nahm er Kontakt zu Blomberg auf, wobei die grundlegenden Streitfragen um die

1870 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 2134/VI Wi (IIb) - über eine Besprechung in der Reichskanzlei am 9.7.1935 re Treibstoff-Kommissar, v. 11. Juli 1935, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 14.

1871 Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht - Nr. 1340.35.gKdos.W. - an den Herrn Reichsbankpräsident Dr. Schacht, v. 11. Juli 1935, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 16. Briefkopf: Entwurf, Leiter des Wehrwirtschafts- und Waffenwesens beim Wehrmachtsamt an Keppler, v. 12. Juli 1935, ibid., fol. 15.

1872 cf. Rasche, *Die sechste* ... (1951), 137 - 139. Zur britischen Wahrnehmung der Besuche und Verhandlungen Deterdings: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 167 - 170.

1873 Diese Verhandlungen sind nur indirekt über Nachfragen der britischen Regierung bei der RD-S vom September 1935 dokumentiert. Mejcher bezeichnet sie als die „damals schwer durchschaubaren Aktivitäten Deterdings in Deutschland“: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 167 + ibid. fn 79. Schachts Kenntnis hiervon erklärt sich aus seinen Äußerungen auf der im Folgenden zitierten Chefbesprechung am 27. Juli 1937: Siehe unten.

Zuständigkeit in der KW-Frage erörtert und geklärt wurden.[1874]

3.2.1.2 Bergbau: Kriegsmarine als Verbraucher des RPrWM

Da die Diskussion um die Kompetenz in der deutschen Ölpolitik nunmehr mit kriegsökonomischen Argumenten geführt wurde, hätte das Wirtschaftsministerium die Allianz eines militärischen Verbrauchers gut gebrauchen können. Dieser fand sich überraschend im neugeschaffenen Oberkommando der Kriegsmarine (OKM), das seit dem deutsch-britischen Flottenabkommen vom 18. Juni 1935 einem erheblichen Zuwachs an Kriegsschiffen entgegenblicken konnte. Allerdings stand zum Zeitpunkt des Abkommens nicht fest, ob sich das OKM in seinen Flottenausbauplänen für dieselgetriebene Schiffsmotoren oder für heizölgetriebene Hochdruckheißdampfturbinen entscheiden würde.[1875] Zum Zeitpunkt der Entscheidung erlaubten letztere bei den prestigeträchtigen großen Schlachtschiffen höhere Geschwindigkeiten,[1876] und so wurde denn - auf Initiative des frischgebackenen Ob.d.M. Admiral Raeder - der gesamte Neubauplan über zwei große Schlachtschiffe, zwei schwere Kreuzer, sechzehn Zerstörer und sämtliche Geleitboote eines neuen Typs auf den Antrieb mit Hochdruckheißdampfturbinen, d.h. auf Heizölbetrieb ausgelegt.[1877]

Für die Marine eines Landes mit großer Erdölindustrie wäre diese Entscheidung vorteilhaft gewesen, da Heizöl bei der klassischen Top-Destillation im Raffinationsprozess als Rückstand übrigblieb und der Schiffstreibstoff quasi als Abfallprodukt anderer Treibstoffherstellung billig und in großen Mengen angefallen wäre. Im Deutschen Reich dagegen, wo als Folge der politischen Entscheidungen die Raffinationskapazitäten seit Inbetriebnahme der Deurag in Misburg bei Hannover (1932) nicht weiter gewachsen waren, mußte Heizöl eigens erzeugt werden. Das konnte auf dem Wege der Synthese geschehen, wobei jedoch die spezifischen großen Kohlenwasserstoffmoleküle des Heizöls (vorwiegend die kettenförmigen Paraffine $C_{10}H_{24}$ bis $C_{32}H_{66}$, aber auch Naphthene und zyklische Aromate) einen erhöhten Einsatz von Braunkohle als Ausgangsstoff verlangten. Außerdem bedeutete ein Abwälzen der Heizölerzeugung auf die existierenden Hydrier- oder die im Bau befindlichen Fischer-Tropsch-Kapazitäten, daß dort erheblich weniger Benzin, Flugbenzin und Diesel produziert werden konnte. Das gleiche galt für Benzol, das direkt in den Turbinen eingesetzt werden konnte, das aber als Beimischsstoff bei Auto- und Flugbenzin gefehlt hätte.[1878] Schließlich hätte

---

1874 Diese Besprechung ist nicht durch Akten dokumentiert. Jedoch bezeichnete Blomberg sie am 27. Juli 1935 als grundlegend für die Beilegung des Kompetenzstreits: Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, Dok., 193, *Akten* ... (1999), 693 f., hier 694 + fn 7. Siehe unten.

1875 cf. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 20 f.

1876 Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 23.

1877 cf. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 20 f.

1878 cf. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 28 - 37.

sich auch aus heimischem Erdöl Heizöl gewinnen lassen können. Zwar war bei den deutschen Erdölen der Anteil der Heizölfraktionen sehr hoch (Wietze: 46,9%),[1879] doch drängten die militärischen Wirtschaftsplaner (W Wi) darauf, das heimische Erdöl für die Schmierölproduktion zu reservieren.[1880] Eine gesicherte Heizölversorgung der Marine aus deutscher Produktion war im Grunde noch illusorischer als eine Versorgung mit synthetischem oder natürlichem Diesel, und die Entscheidung für den besonderen Brennstoff machte die deutsche Flotte vom Zeitpunkt ihrer Entstehung an importabhängig.[1881]

Einen hohen Heizölanteil hatten mexikanische (48,1 %), venezolanische (46,6 %), und texanische Erdöle (34,2 %), die vorwiegend von Achnacarry-Konzernen, die lateinamerikanischen vor allem von der RD-S gefördert wurden und mit harten Devisen bezahlt werden mußten. Dagegen war der Heizölanteil der dem Deutschen Reich über Clearing eher zur Verfügung stehenden, leichten rumänischen Erdöle gering (11,0 - 18,9 %), das gleiche galt für die benzinreichen sowjetischen Erdöle aus dem Kaukasus (27,4 %).[1882] Eine Heizölversorgung für die Marine schien aus Gründen der Devisenökonomie eher problematisch. Bislang hatte sich die Marine für das im Frühjahr 1934 von Gottfried Feder geförderte Importprojekt des *outsiders* William R. Davis interessiert, dessen deutsche Gesellschaft Eurotank ab Sommer 1934 im Hamburger Hafen eine Raffinerie für nord- und südamerikanische Erdöle errichtete. Wegen des Plans, die Achnacarry-Konzerne für die deutsche Treibstoffversorgung einzuspannen, war Davis zwischenzeitlich vom RPrWM und AA fallengelassen worden, außerdem kam das Projekt wegen schleppender Konzessionsverhandlungen in Mexiko im Jahr 1935 nicht voran.[1883]

Die Entscheidung, die das OKM zu treffen hatte, wurde jedoch entschieden erleichtert, als sich - offenbar über das Hamburger Raffinerieunternehmen MAWAG -[1884] ein Kontakt zwischen Thomas Brown, dem Führer der deutschen Gruppe in der irakischen BOD - die bekanntlich zur Hälfte durch das Irak-Konsortium der deutschen Schwerindustrie unter Federführung der Ferrostaal AG,

---

1879 Tabelle A - Eigenschaften der Destillate von Roherdölen nach Angaben US-Bureau of Mines, Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 38a + 38 fn 44 mit Verweis auf Veröffentlichungen von A.J. Kraemer und anderen im US-Bureu auf Mines Bulletin 401 (1937), 291 (1928), 346 (1925) und Report of Investigations 2807 (1927).

1880 cf. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 28. Drängten: Siehe unten.

1881 Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 23 f.

1882 Tabelle A - Eigenschaften der Destillate von Roherdölen nach Angaben US-Bureau of Mines, Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 38a + 38 fn 44 mit Verweis auf Veröffentlichungen von A.J. Kraemer und anderen im US-Bureu auf Mines Bulletin 401 (1937), 291 (1928), 346 (1925) und Report of Investigations 2807 (1927). Achnacarry-Konzerne in Lateinamerika: als größte in Mexiko: Mexican Eagle (RD-S), dann SO, Sinclair (outsider), Cities Service (outsider), Gulf: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 354. Venezuela: RD-S, Gulf, Standard Oil of Indiana: ibid., 305 f.

1883 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 83- 85 + 252 fn 10.

1884 cf. Grobba, *Männer* ... (1967), 93. Die MAWAG war ehedem Bestandteil des Grötzingerimperiums („Sichelkonzern“, bis 1924/5 mit Stinnes liiert), zu dem auch die EBAG in Oberg zählte: Siehe Unterkapitel 1.4.

Essen (= Gutehoffnungshütte, Oberhausen) repräsentiert wurde[1885] - und der Amtsgruppe „Betriebsstoffbewirtschaftung“ („BB“) des OKM unter Ministerialrat Dr. Friedrich Fetzer, Kontradmiral Dr.-Ing. Lüttge und Konteradmiral Dr.-Ing. Adam herstellte.[1886]

Die BOD befand sich wieder einmal in finanziellen Schwierigkeiten.[1887] Ursprünglich existierten auf ihrer ganzen Konzession nur die Bohrungen Qaiyarah 1 und 2, die beide noch zu Zeiten der IPC abgeteuft und bei Ausschreibung der BOD-Konzession am 20. April 1934 in Besitz der BOD übergegangen waren. Dabei stellte Qaiyarah 1 mit einer Anfangsproduktion von 4.000 Barrel/ Tag hochasphaltösen, schwefligen Öls die Grundlage aller bisheriger Regierungsverhandlungen dar.[1888] Nachdem der zum Jahreswechsel 1933/4 abgelöste britische Chefgeologe der BOD, Arthur Beeby-Thompson, eine hastige Erkundung durchgeführt und zu seinen sehr optimistischen Stellungnahmen gelangt war,[1889] hatte sein deutscher Nachfolger, C. Schmidt,[1890] auf der Struktur von Qaiyarah-Najmah-Jawan sechs weitere Bohrungen niederbringen lassen - die erste immer noch sehr zögerliche Erschließung der Konzession.[1891] Die im Vergleich zu den Versprechungen von Thomas Brown recht magere Substanz der BOD vor Ort war weniger dem Mangel an Produktionsmitteln geschuldet - immerhin hatte die Schwester der Ferrostaal AG, Haniel & Lueg (= GHH), drei ihrer rumänischen Rotary-Anlagen auf der Struktur in Betrieb, wozu noch zwei traditionelle Pennsylvania-Seilschlaganlagen und ein

---

1885 Siehe Unterkapitel 2.3.

1886 Amtsgruppe: Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 6 f. Herstellte: cf. ibid., 62, der hierfür kein Datum nennt. Jedoch waren am 13. Juli 1935 die Initiativen zwischen Brown, OKM, RPrWM und AA bereits genauestens abgestimmt: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 128 f. Siehe unten.

1887 cf. Mejcher, Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 107 et passim.

1888 Owen, *Trek* ... (1975), 1301. Zu den Bohrungen auch cf. Robert Schlumberger, Études sur la B.O.D. Co (Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres du 11 au 12 Juin 1934, et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, v. August 1934, NLfB 49077, fol. 14 f. Regierungsverhandlungen: Siehe Unterkapitel 1.7 + 2.3 + 2.4.

1889 Hastig: Owen, *Trek* ... (1975), 1306. Abgelöst: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 121 + ibid., fn 61. Optimistisch: ibid., 118.

1890 C. Schmidt war im Irak von 1933 bis 1938 tätig: Dr. A. Mayer-Gürr, Die Erdölfelder des Irak. Eine Zusammenfassung unserer heutigen Kenntnisse über die Geologie und Entwicklung der irakischen Erdölfelder, v. 22. März 1941, NLfB 49073 vol. 1, fol. 1.

1891 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 3 f. in: NLfB 49070 [Quelle ohne französische Akzente]. cf. die etwas geraffte Darstellung bei Grobba, *Männer* ... (1967), 93

fahrbares Bohrgerät Edeco 1200 kamen -[1892] als vielmehr der Tatsache, daß es außer dem Chefgeologen Dr. C. Schmidt, seinem Assistenten Dr. Brodie und dem aus der BOD ausscheidenden Mr. Burnett keine Geologen in der BOD gab, so daß die systematische geologische Vorerkundung - das heißt, die allererste Vorarbeit bei der Erschließung einer Konzession - im wesentlichen noch immer nicht stattgefunden hatte.[1893] Deswegen hatte sich Schmidt bei der Auswahl der Bohrpunkte auf die Struktur Qaiyarah-Najmah-Jawan konzentriert, die bereits durch die internationale Geologenkommission von 1925/ 6 und die IPC-Bohrungen von 1927 als fündig erschlossen war.[1894]

Fünf dieser Bohrungen wurden mit ähnlich hochviskosem, schwefligem Erdöl in den Asmari-Schichten fündig und ergaben mit der noch produzierenden Qaiyarah 1 eine Gesamt-Anfangsproduktuion von 3.030 t pro Tag.[1895] Diese neuen, wenngleich zähen Fluten, versetzten die BOD, die vorher mehr in den Köpfen ihrer multinationalen Unternehmer existiert hatte, in den Stand einer veritablen Ölgesellschaft mit Erdölbasis. Hoffnungsvoll reisten die Mitglieder des Verwaltungsrats der BOD teils einzeln, teils in Gruppen an, um die Lage in Augenschein zu nehmen und mit den Experten vor Ort zu erörtern. Zwischen dem 12. und 20. Mai 1935 kamen gemeinsam P.L. Hunting/ britische Gruppe, Thomas Brown/ deutsche Gruppe und Oreste Jacobini/ italienische Gruppe (AGIP) in den Irak und hielten mit externen und internen geologischen Sachverständigen sowie dem angereisten leitenden technischen Personal am 13. Mai 1935 eine Konferenz in Qaiyarah ab, auf der das weitere Programm der BOD diskutiert und festgelegt wurde.[1896] Die Ergebnisse legte Jacobini am 18. Mai 1935 in einem Bericht an den

---

1892 Annexe No. 2 B.O.D. Co Ltd.: rapport technique avec évaluation des frais necessaires juasq‘au Ier, Janvier 1937, Qaiyarah 15 Mai 1935, fol. 1, Anhang zu Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, in: NLfB 49070. Diese Anlagen waren zum September 1934 in den Irak bestellt worden: Robert Schlumberger, Études sur la B.O.D. Co (Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres du 11 au 12 Juin 1934, et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, v. August 1934, NLfB 49077, fol. 46.

1893 C. Schmidt, Memorandum re Geological Staff, v. 19. Mai 1935, in: NLfB 49070.

1894 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 3, in: NLfB 49070. Geologenkommission: Owen, *Trek* ... (1975), 1293 - 1301.

1895 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 8, in: NLfB 49070.

1896 Cr. C. Schmidt, Minutes of the Conference held in Qaiyarah on May, 13th. 1935, fol. 1, Annexe 1 zu Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, in: NLfB 49070. Anwesend waren Jacobini, Brown und Hunting vom Verwaltungsrat der BOD; die angereisten beratenden Geologen Prof. Ramiro Fabiani, Prof. Stanislas Zuber und Dr. R.L.C. Bleeck; die BOD-Geologen Dr. C. Schmidt und Dr. Brodie; der Technische Direktor der BOD (Directeur des Chantiers) Ing. I. Veneziani; der Chef des zentralen technischen Büros der AGIP, Ing. G. Patrizi und R. de Grenet vom Technischen Büro der BOD in London.

Verwaltungsrat der BOD nieder.[1897]

Hierbei gab Schmidt den Gesamtinhalt der erschlossenen Lagerstätte Qaiyarah-Najmah-Jawan mit minimal 45.000.000 t an. Ein zweiter Ölhorizont („Pilsener"-Schichten), der jedoch nicht erschlossen worden war, wurde bei dieser Schätzung nicht berücksichtigt.[1898] Auf Wunsch von Thomas Brown, einen Plan für die Ausbeutungsaussichten vorzulegen, machte Schmidt mit einigem Sträuben eine sehr vage Hochrechnung der Anfagsproduktionen,[1899] die 45 neue Bohrungen vorsah, wozu ab Dezember 1935 drei weitere Rotary-Analagen eingesetzt werden sollten.

Zum 1. April 1936	690.000 Jahrestonnen
Zum 1. Juli 1936	1.110.000 Jahrestonnen
Zum 1. Januar 1937	1.890.000 Jahrestonnen.[1900]

Ein Hauptproblem war die Qualität des Erdöls. Zwar hatte man den grundsätzlichen Eindruck gewonnen, Öl besonders geringer Qualität gefunden zu haben, genaue Analysedaten fehlten jedoch, die Aufschluß darüber gegeben hätten, in welcher Weise, zu welchen Produkten, mit welchen Profitmargen und für welchen Markt das Erdöl nun weiterverarbeitet werden sollte. Hier riet Jacobini, sofort Proben in genügender Menge für einen Test in halb-industriellem Maßstab an solche Raffinerieunternehmen zu versenden, die in der Verarbeitung schwerer, asphaltreicher Erdöle spezialisiert seien. Für die Rentabilitätsaussichten der Produkte forderte er außerdem eine genaue Untersuchung in der Raffinerie ROMSA (= AGIP) in Fiume und im Chemielabor Montecatini, die als Abnehmer in Frage kämen.[1901]

Entgegen solcher Vorsicht - und wahrscheinlich mit einer fertigen Analyse

1897 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 1 - 24, in: NLfB 49070.

1898 Bei einer Länge von als fündig erwiesenen 35 km, einer Breite von einem 3/4 km und einer durchschnittlichen Mächtigkeit der fündigen Asmari-Schichten von 60 m und einer Porosität von 5% und einer (wegen der hohen Viskosität des Öls) 10%igen Gesamtausbeute: Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 5, in: NLfB 49070.

1899 Über das Druckabfallverhalten der Bohrungen war nichts bekannt, also rechnete Schmidt mit dem Handbuchkoeffizienten von 33%: Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 5 + 8 f., in NLfB 49070.

1900 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 8, in NLfB 49070.

1901 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 11 f., in NLfB 49070. Genannte Unternehmen: Universal Oil Products, New York; High Vacuum Process Co., Chicago; Foster Wheeler, London; Compagnie technique des Petroles, Paris; MAWAG, Hamburg,; Hydrogenation Chemical Company, Den Haag; Berry-Wiggins, London. Raffineriestrategie der Italiener: cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 125 + 133.

französischer Raffinateure, die sich zeitweise für ein Cracken des minderwertigen BOD-Öls zu ebenso minderwertigem, aber günstigem Benzin interessierten, in der Tasche[1902] - preschte Thomas Brown bei der Gestaltung des *downstream* voran. Er hatte sogleich den orientalischen Markt ins Auge gefaßt (Irak, Türkei, Syrien und Persien), und wollte hierfür neben einer kleinen Raffinerie in Qaiyarah eine Großraffinerie in Bagdad mit einer Kapazität von 60.000 Jahrestonnen bauen. Der Transport zur und von der Raffinerie sollte per Eisenbahn abgewickelt werden, die ebenfalls noch gebaut werden sollte.[1903] Diese Eisenbahnpläne, von denen Jacobini wegen fehlender Rentabilitätsdaten energisch abriet,[1904] verdankten sich, wie Mejcher nachgewiesen hat, der „Verschränkung der deutschen Gruppe mit dem vornehmlich an Liefergeschäften interessierten Irak-Industriekonsortium".[1905]
Für die geologische Betreuung der Bohrungen forderte Schmidt eine erhebliche Aufstockung des geowissenschaftlichen Personals (Feldgeologen),[1906] während für die weitere Erforschung der nur zu 10% erkundeten und nur zu 4% kartierten Konzession[1907] die Luftbildaufnahme eingesetzt werden sollte. Zur Durchführung dieser personalsparenden aber sehr kostenintensiven Methode schlug Hunting die in Bagdad stationierte RAF vor, wogegen Jacobini es lieber gesehen hätte, wenn statt des britischen Militärs die italienische Firma Mistri beauftragt würde, die für die AGIP in Albanien Luftbildaufnahmen gemacht hatte.[1908]

1902 Genaue Analyseangaben: Robert Schlumberger, Études sur la B.O.D. Co (Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres du 11 au 12 Juin 1934, et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, v. August 1934, NLfB 49077, fol. 29 - 41. Interesse: ibid., fol. 37 f. Zur Raffination stellte der Bericht der hier als *scout* und als Emissär tätigen geophysikalischen Firma zusammenfassend fest: „l'huile brute de la B.O.D. [...] peut difficilement être exportée telle quelle; il y aurait lieu de la distiller sur place pour éliminer son brai, et ne'expédier que 74% de distillat total à topper et craquer en Europe": ibid., fol. 41. cf. ibid., fol. 73. Diesen Standpunkt machte sich auch Brown zu eigen.

1903 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 11 f., in NLfB 49070. Genannte Unternehmen: Universal Oil Products, New York; High Vacuum Process Co., Chicago; Foster Wheeler, London; Compagnie technique des Pétroles, Paris; MAWAG, Hamburg; Hydrogenation Chemical Company, Den Haag; Berry-Wiggins, London.

1904 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 13, in: NLfB 49070.

1905 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 178. cf. ibid., 110 f.

1906 C. Schmidt, Memorandum re Geological Staff, v. 20. Mai 1935, Annexe 1 zu Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, in: NLfB 49070.

1907 C. Schmidt, Minutes of the Conference held in Qaiyarah on May, 13th. 1935, vol. 1, Annexe 1 zu Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, in: NLfB 49070.

1908 Oreste Jacobini, Etat actuel des traveaux de recherche dans la Concession de la B.O.D. en Iraq: constatation et deductions principales [sic], 18. Mai 1935, fol. 14, in: NLfB 49070.

Der Irak-Aufenthalt der wichtigsten Verwaltungsratsmitglieder der BOD Mitte Mai 1935 zeigte die Konzeptlosigkeit der Ölgesellschaft angesichts des erbohrten Ölsegens. Während für die deutsche Gruppe die Frage des Transports bereits festzustehen schien, so war die Produktenfrage noch gar nicht geklärt. Wenn sich Jacobini in seinem Bericht auch vorsichtig ausdrückte und Analysen einforderte, so überschattete doch bereits das endgültige Aus die Aussichten des „Mosulöls", das schon zuvor u.a. wegen seines hohen Paraffin- und geringen Benzingehalts amtlicherseits als unrentabel und für den Transport in Pipelines gar als ungeeignet klassifiziert worden war.[1909] In internem Tauziehen um die Firmenstrategie und um die Verwendung des Öls ging Thomas Brown daher eigene Wege und fand schließlich einen potentiellen Großabnehmer im Oberkommando der Kriegsmarine.
Als idealer Abnehmer für Minderqualitäten zählte für das OKM nicht die Rentabilität des Öls, sondern der devisenfreie Bezug. Immerhin konnte Brown für den Fall, daß dem Irak-Projekt eine Reichsbürgschaft gewährt würde, eben diese Belieferung zu Reichsmarkzahlung in Aussicht stellen. Eine Analyse der Proben fand bei der ehemaligen Grötzinger-Raffinerie MAWAG in Hamburg statt, die sich bereit erklärte, das Öl aufzuarbeiten. Analyseergebnisse und Raffineriezusage in der Tasche,[1910] gelangte OKM/ BB bezüglich des „Mosulöls" zu einem überraschend positiven Ergebnis:

> „Die Marine sieht bei einer erfolgreichen Durchführung der deutschen Beteiligung an der BOD eine Möglichkeit, zu sehr niedrigen Preisen schon in Friedenszeiten devisenfreie Vorratswirtschaft an hochwertigem Benzin, Gas-, Heiz- und Schmieröl zu betreiben."[1911]

Selbst für den Kriegsfall schloß die Marine eine Bevorratung aus dem Irak nicht aus.[1912]
In der schwebenden Auseinandersetzung um den Treibstoffkommissar war das Abnehmerinteresse der Kriegsmarine für das RPrWM von größter Bedeutung, da hier gegen die Ansprüche von IG, Heer und Luftwaffe eine militärische Kohlenwassertoffkompetenz glaubhaft ins Feld geführt und eine wertvolle Ressort-

---

1909 cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 107 mit Bezug auf die Besprechungen von 1932. Zur Kritik der je nach Opportunität stark voneinander abweichenden Qualitätsbeurteilungen: ibid., 107 fn 16.

1910 cf. Grobba, *Männer* ... (1967), 93.

1911 Adam/ Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine - B.-Nr. 17785/35 BB V b - an den Reichsminister der Finanzen re Deutsche Beteiligung an der BOD (Ölkonzessionsgesellschaft im Irak), v. 13. Januar 1936, BA, R 2/ 16816 F 7004 Irak-64 I. Faksimile der Quelle bei Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 235 - 238, hier 235.

1912 Adam/ Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine - B.-Nr. 17785/35 BB V b - an den Reichsminister der Finanzen re Deutsche Beteiligung an der BOD (Ölkonzessionsgesellschaft im Irak), v. 13. Januar 1936, BA, R 2/ 16816 F 7004 Irak-64 I. Faksimile der Quelle bei Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 235 - 238, hier 235.

Allianz geschmiedet werden konnte.[1913] Daher entsandte die Kriegsmarine - in inoffizieller Mission -[1914] im späten Frühjahr 1935 den Erdölspezialisten des RPrWM, Alfred Bentz/ PGLA zur Begutachtung der erdölgeologischen Aussichten der BOD-Konzession nach Qaiyarah/ Irak.[1915] Er wurde mit dem Jacobini-Bericht und seinen technischen und geologischen Daten ausgestattet.[1916]
Inwieweit die Exkursion mit Bentz' vorgesetzter Reichsbehörde, dem RPrWM, abgestimmt war, bleibt unklar. Bentz, dem das Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung (Bernhard Rust) zuvor die Ernennung zum Bezirksgeologen und Honorarprofessor an der TH Hannover schwer gemacht hatte, weil er kein NSDAP-Parteimitglied war, wurde jedoch mit erheblicher Rückendeckung des RPrWM doch noch auf diese Position geschoben,[1917] womit der etwas blasse „Dr. Bentz" des Reichsbohrprogramms nach außen hin mehr Staat machte.[1918] Auch das Gutachten über die Aussichten der BOD-Konzession konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht ermittelt werden.[1919] Doch geben indirekte Zeugnisse über seine Reservenschätzung der BOD-Felder Zahlen zwischen 90.000.000 t[1920] und 100.000.000 - 150.000.000 t an, letztere ebenfalls ohne Berücksichtigung des „Pilsener"-Horizonts.[1921] Entweder hatte der führende Erdölgeologe des Nazi-Reichs vom vorgesetzten Ministerium klare Weisung erhalten, wie sein Gutachten auszufallen habe, oder er ließ sich von seinem

---

1913 cf. Meier-Dörnberg, *Die Ölversorgung* ... (1973), 36, der für den Beginn des Marineinteresses und damit den Beginn der wehrpolitischen Auseinandersetzung um die BOD-Konzession Mai 1935 angibt.

1914 Meier-Dörnberg, *Die Ölversorgung* ... (1973), 37.

1915 Die Daten von Bentz' Reise erschließen sich aus dem Memorandum des Ferrostaal-Angehörigen Jäger von 1942: „Nach Durchführung der ersten fünf Bohrungen auf verschiedenen Feldern, die eine Produktion von 1.800.000 Tonnen pro Jahr erschlossen, ist auch Herr Professor Dr. Bentz von der Geologischen Landesanstalt zur Begutachtung entsandt worden [...]" Bentz' Exkursion fand also nach dem Bericht von Jacobini, also post 20. Mai 1935, statt.

1916 Siehe oben.

1917 Kartei Reichserziehungsministerium, personenbezogene Überlieferung des ehem. BDC, BA, Einträge vom 18. April 1934, 28. Januar 1935 und 8. Februar 1935. cf. Prof. Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire", v. 11 Feb 1946, hier fol. 2, in: PRO, FO 1039/ 496

1918 In der TH Hannover leitete Professor Bentz ab 1935 das Institut für Erdölforschung, das er während des Krieges zu einem deutschen Gegenstück des Londoner Institution for Petroleum Technologists (IPT) auszubauen versuchte: cf. Bentz, „Wie ist ..." (1935), 847. Gegenstück: Siehe unten.

1919 Es wird in einem Schreiben des OKM an das RFM von 1936 erwähnt: Meier-Dörnberg, *Die Ölversorgung* ... (1973), 37. Faksimile desselben bei Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 239 - 246, siehe unten.

1920 So der AA-Vertreter auf einer Ressortbesprechung am 19. August 1935: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 130.

1921 Memorandum über die Mosul Oil Fields Ltd., als Anlage zum Schreiben von Hptm Jäger/ Ost Öl GmbH, an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel, re Iraq, v. 23 Jan 1942, BA-MA, Wi VI/ 142, fol. 15.

„unbeirrbaren Optimismus“ hinreißen, „der allezeit eine der stärksten Kraftquellen seines Handelns war“ (Uluft);[1922] fest steht, daß er die Reservenschätzungen des BOD-Geologen um 100 bis 150% übertraf. Mit anderen Worten: mehr als eine sehr gewagte Extrapolation der Kenntnisse über die fündige Struktur Qaiyarah-Najmah-Jawan auf die gesamte Konzession der BOD konnte seine Reservenberechnung nicht sein. Dies deuteten auch die Reaktionen der Marinestelle an, bei der Bentz‘ Bericht geradezu Euphorie auslöste:

> „Durch die Gutachten von Sachverständigen, insbesondere des Herrn Prof. Bentz, ist auf dem Konzessionsgebiet der M.O.F. das Vorkommen reicher Öllager festgestellt. Die bisher vorgenommene Erschließung durch die Bohrtätigkeit hat Ergebnisse gezeitigt, die alle Erwartungen übertroffen haben. Die jetzt schon durch Bohrungen erschlossenen Erdölquellen sichern eine Produktion von mehreren Millionen Tonnen pro Jahr, während in Wirklichkeit ein im Verhältnis zum ganzen Konzessionsgebiet sehr geringfügiger Teil durch Bohrungen untersucht worden ist. Über das Vorhandensein eines ungewöhnlich starken Erdölvorkommens, das wahrscheinlich zu den bedeutendsten der Erde überhaupt zählt, dürfte ein Zweifel nicht mehr bestehen.“[1923]

Auf Schmidts Reservenberechnung und Bentz‘ Extrapolation stützte sich im Juni 1935 Thomas Brown, um beim RFM eine Reichsbürgschaft für sein Eisenbahnprojekt zu erwirken, das von der MOF (Ferrostaal) im wesentlichen im Bau einer Eisenbahnlinie zwischen Mosul und dem nordsyrisch-türkischen Grenzort Tell Kotchek bestand, das die BOD-Konzession an den türkische Mittelmeerhafen Alexandretta (heute Iskenderun) und an das europäische Eisenbahnnetz anbinden sollte - eine Wiederauflage der wilhelminischen Bagdadbahn.[1924] Das Projekt war gekoppelt an eine Anhebung des deutschen Anteils am BOD-Kapital, an dem infolge des ständigen Gerangels zwischen der britischen, italienischen und deutschen Gruppe seit dem 28. September 1934 die AGIP eine - wenngleich instabile - Kontrollmehrheit von 52% hielt.[1925] Denn war es 1932 bis 1934 der deutschen Gruppe und dem mit ihm verquickten Irak-Industriekonsortium (Irak-Ölkonsortium) der deutschen Schwerindustrie noch vorrangig um die Exportaufträge für die MOF gegangen,[1926] so spielte nun der Bezug von devisenfreiem Öl frei Mittelmeerhafen die zentrale Rolle, der sich nur über eine

---

1922 Udluft, *Die Preußische* ... (1968), 102.

1923 Ausführungen zu dem Projekt MOSUL OIL FIELD COMPANY, Anlage zu Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine - B.-Nr. 17785/35 BB V b 2.Ang. - an den Reichsminister der Finanzen re Deutsche Beteiligung an der BOD (Ölkonzessionsgesellschaft im Irak), v. 29. Januar 1936, BA, R 2/ 16816 F 7004 Irak-64 I. Faksimile der Quelle bei Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 239 - 246, hier 241.

1924 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 128. Bagdadbahn: ibid. + 178 - 180 et passim.

1925 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 126.

1926 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 115. Grundsätzlich zum Wandel der Strategie 1935: ibid., 128.

Erhöhung des deutschen Aktienanteils an der BOD bewerkstelligen ließ. Jetzt sollte der deutsche Aktienanteil auf 41% angehoben werden, der Anteil der italienischen AGIP sollte auf 37%, der britische Anteil auf 18% und der französische auf 4% verringert werden. Schon zum Zeitpunkt seines Antrags wurde Brown durch das OKM, das AA und das RPrWM unterstützt.[1927] Die Festigkeit der neuen Erdölallianz zeigte sich in einem Schreiben des Wirtschafts- an den Finanzminister vom 13. Juli 1935, dem der Antrag zugrunde lag, und durch das sich das RFM - einzig uneingeweiht und auf die bisherige abschlägige Politik gegenüber der BOD vertrauend - vor ein *fait accompli* gestellt sah:

> „Das RWiM[1928] befürwortet in dem vom Herrn Präsidenten Dr. Schacht unterzeichneten Schreiben vom 13. 7. 1935 nachdrücklich die Garantieübernahme und bittet zunächst um grundsätzliche Zustimmung hierzu. Das RWiM ist auf Grund verschiedener Begutachtungen von zuverlässiger sachverständiger Seite der Ansicht, daß die Ölvorkommen außerordentlich groß und die Gewinnungs- und Transportmöglichkeiten sehr günstig seien. Es würden etwa ab Mitte 1936 insgesamt 300.000 bis 350.000 Tonnen Rohöl und 1937 etwa 700.000 Tonnen Rohöl abgenommen werden können. Das RWiM mißt der deutschen Beteiligung nicht nur arbeitsmarktpolitische sondern vor allem eine sehr erhebliche ölpolitische, devisenwirtschaftliche und wehrpolitische Bedeutung bei. Es weist darauf hin, daß sowohl die Reichsmarineleitung wie auch das Auswärtige Amt lebhaftes Interesse an der Entwicklung der Angelegenheit nehmen.
> Demgegenüber muß daran erinnert werden, daß das RWiM bei früheren Verhandlungen erklärt hat, daß es das Irak-Projekt vom Standpunkt der Ölpolitik aus nicht mehr in gleicher Weise wie früher befürworten könne. Auch das Auswärtige Amt hat außenpolitische Gründe nicht mehr geltend gemacht. Das Irak-Projekt schien damit für das Reich erledigt zu sein. In einer Besprechung vom 24. 2. 1934 wurde ausdrücklich hervorgehoben, daß eine Garantie der öffentlichen Hand für den Kapitalbedarf der folgenden Jahre nicht mehr in Frage komme.“[1929]

Das Finanzministerium erbat eine weitere, klärende Besprechung, die auf den 19. August 1935 anberaumt wurde. Doch offenbar hatte sich die Kriegsmarine - riesige Mengen irakischen Heizöls in ihrer Hand wähnend - bereits zur Entscheidung durchgerungen, die neuen Schiffe mit Heizöl anzutreiben und sich damit auf die Politik des RPrWM festgelegt. Ohne daß eine Klärung im Aufsichts- und Verwaltungsrat der BOD im Sinne der deutschen Gruppe stattgefunden hätte, war die innenpolitische neue Erdölallianz aus OKM, AA und RPrWM bereits am 13. Juli 1935 sicher genug, daß Schacht den Anwürfen von Kriegsminister Blomberg und den Verfechtern der IG-Synthese unter Oberst Thomas entgegentreten konnte.

1927 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 128 f. + 127 fn 83.

1928 = RPrWM, TK.

1929 Zitat nach Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 128 f. + ibid., 128 fn 86 mit Verweis auf: Vermerk re Deutsche Beteiligung an der Ölgewinnung im Irak. Berlin 31.7.1935, BA, R2/ 16816 F 7004 Irak - 51 I.

3.2.1.3 Vorübergehende Beilegung des Konflikts 1935

Die Besprechung zwischen Schacht und Blomberg am 19. oder 20. Juli 1935, auf der die Zuständigkeit in der Ölpolitik vorerst geklärt wurde, ist außer durch Blombergs Bemerkung eine Woche darauf nicht dokumentiert.[1930] Trotzdem muß angenommen werden, daß Schacht dem Kriegsminister hier die prinzipielle Notwendigkeit eines interministeriellen Vorgehens zur Sicherung des Marinetreibstoffbedarfs aus dem Orient plausibel machte, zu dem die IG, sei sie in internationalen Verhandlungen noch so versiert, niemals in der Lage sein könnte. Das IG-Angebot an die Achnacarry-Konzerne, eine Millionen t in Produkten abzunehmen, beinhaltete zu jeder Zeit die Zahlung in kostbaren Devisen;[1931] Schacht konnte dagegen den devisenfreien Ölbezug aus dem Irak über 300.000 - 350.000 t 1936 und über 700.000 t im Jahr 1937 in Aussicht stellen,[1932] wobei die angestrebte deutsche Führung in der BOD, die weitere Erschließung der Lagerstätten durch Bohrungen und der Ausbau von Transporteinrichtungen vor Ort ein schnelles Anwachsen des Liefervolumens versprachen. Die freiwerdenden Devisen ließen sich für den Erwerb anderer Mangelrohstoffe einsetzen. Mit der Konzertierung des Irak-Projekts konnte das RPrWM eine Versorgungssicherung aller drei Waffengattungen in Aussicht stellen, während W Wi und die IG realistischerweise nur Heer und Luftwaffe würden versorgen können.

Blomberg mußte sich den Schacht'schen Argumenten beugen. Am 27. Juli 1935 beraumten dann beide Ressorts in der Frage des Treibstoffkommissars eine Chefbesprechung im RKM am Tirpitzufer an, die den Charakter einer kleinen Friedenskonferenz trug. Hier stellte OBH Schlattmann, der sich nun offen dazu bekannte, die treibende Kraft in der Ölpolitik des RPrWM zu sein, sein Konzept zur Lösung etwaiger Ölversorgungsprobleme vor: der verstärkte Einsatz der Steinkohle, vor allem im Fischer-Tropsch-Verfahren, als dessen Förderer er sich stilisierte.[1933] Hiermit grub er nicht nur dessen bisherigem Förderer - und seinem strukturellen Gegner in der Stahlfrage -[1934] Keppler das Wasser ab, sondern streifte dem gesamten Syntheseprogramm ein neues, auf den Bergbau im allgemeinen und auf die rheinisch-westfälische Montanindustrie im besonderen zugeschnittenes Kleid über.

1930 Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, Dok., 193, *Akten* ... (1999), 693 f., hier 694 + fn 7.

1931 Siehe oben.

1932 Zitat nach Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 128 f. + ibid., 128 fn 86 mit Verweis auf: Vermerk re Deutsche Beteiligung an der Ölgewinnung im Irak. Berlin 31.7.1935, BA, R2/ 16816 F 7004 Irak - 51 I.

1933 An der Besprechung nahmen teil für das RKM GenOst v. Blomberg, GenMaj von Reichenau/ Wehrmachtamt und Major Warlimont/ W Wi; für das RPrWM Präsident Schacht, StS Posse, OBH Schlattmann, MinDk Wohltat: Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, Dok., 193, *Akten* ... (1999), 693 f., hier 693. Stilisierte: ibid. und Unterkapitel 2.4 + 3.1.

1934 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983) 166 f.

Sachargument war auch die Rentabilität des Fischer-Tropsch-Verfahrens, das größere Ausbeuten zu geringerem Preis als das Bergiusverfahren der IG versprach.[1935] Als zweites Argument führte Schlattmann die „Entwicklung des deutschen Erdöls“ an, die „sehr günstig zu beurteilen“ sei.[1936] Gegen diese Produktionsvarianten zur IG-Synthese - beide in der Domäne des ehemals preußischen Wirtschaftsressorts gelegen - konnten die Militärs „wehrpolitische“ Argumente schlecht geltend machen, da sie beide dem Autarkiemodell gehorchten. Nachdem Schlattmann auf diese Weise klargestellt hatte,

> „daß die Aufgaben auf dem Treibstoffgebiet: Forschung, Erzeugung und Verteilung bei ihm in den besten Händen seien. Einsetzung eines Treibstoffkommissars erübrige sich also“[1937]

konnte sich Schacht den Hinweis nicht verkneifen, daß die Berufung eines Treibstoffkommissars im Hinblick auf die Außenwirkung auch dem RKM eigentlich unerwünscht sein müßte. Auf die Verhandlungen mit Sir Henri Deterding/ RD-S und die möglichen Probleme anspielend, die von der IPC und dem britischen Petroleum Department drohten, bemerkte er sarkastisch: „Das Entgegenkommen der ausl. Gesellschaften würde durch solche Maßnahmen nicht gewinnen.“
Inwieweit solch hinterhältige Bemerkungen die Militärs im Moment der Verhandlung anfochten, muß dahingestellt bleiben, da aus den Quellen nicht hervorgeht, ob die Wehrökonomen von W Wi durch ihren Kriegsminister in das Irak-Projekt der Marine eingeweiht worden waren. Am Ende jedoch erklärte Blomberg mit Verweis auf die persönliche Unterredung eine Woche zuvor, daß er auf die Einsetzung des Treibstoffkommissars verzichten werde. Im Gegenzug erließ ihm Schacht die formelle Antragsrückziehung, und Schlattmann gelobte in Sachen Kriegsbedarf engere Fühlung mit den militärischen Planern unter Georg Thomas.[1938]
Wie diese ausgestaltet werden sollte, besprachen Schlattmann und der inzwischen zum Oberstleutnant beförderte Warlimont nebst ihrer Koreferenten am 9. August 1935 im RPrWM.[1939] Nach einem Vergleich ihrer jeweiligen Zahlen zeigten sich immer noch erhebliche Differenzen. Diese betrafen vor allem die Steigerungsmöglichkeiten der deutschen Erdölproduktion und die anzunehmenden

---

1935 Plumpe, *Die IG* ... (1990), 281. Berechnung für 1937.

1936 Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, Dok., 193, *Akten* ... (1999), 693 f., hier 693.

1937 Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, Dok., 193, *Akten* ... (1999), 693 f., hier 693.

1938 Chefbesprechung im Reichskriegsministerium vom 27. Juli 1935, Dok., 193, *Akten* ... (1999), 693 f., hier 694.

1939 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 34/ I Wi (IIb) - über eine Besprechung im R.Wi.Min., am 9.8.1935 re Maßnahmen zur Sicherstellung der deutschen Betriebsstoffversorgung im Mob.-Fall, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 20 - 25. Verweis auf diese Besprechung in *Akten* ... (1999), 694 fn 8. Anwesend für RKM (W Wi): Otl Warlimont, Hpt Czimatis, Dr.Ing. Mureck. Für RPrWM: OBH Schlattmann, MinR Dr. Mulert, Dr. Petri, Dr. Lenz.

Erzeugungsausfälle im Krieg für Benzol im Saarland und für Spiritus durch anderweitige Verwendung (Kartoffeln zur Ernährung, Methanole für Munitionserzeugung).[1940]

Schlattmann - durch die grundsätzliche Chefbesprechung vom 27. Juli 1935 gestärkt - erteilte den Zahlen der Militärplaner und damit deren Vorliebe für nach dem Bergiusverfahren der IG erzeugte leichte Treibstoffe eine gründliche Abfuhr. Seiner maßgeblichen Ansicht nach sollten heimische Erdölerzeugung und dieselfähiges Fischer-Tropsch-Verfahren die Lücken stopfen:

> „Oberberghauptmann Schlattmann glaubt, daß man sich bei dem Aufbau der Brabag in Bezug auf Hydrierung bereits übernommen habe und daß eine synth. Gewinnung über in bisherigen Planungen hinaus [sic] nicht in Frage komme. Dagegen beurteilt er die deutsche Erdölgewinnung in der Zukunft sehr günstig. [...] Vorschlag: Bis auf weiteres werden neue Erzeugungspläne auf dem Gebiet der leichten Kraftstoffe nicht in Betracht gezogen. Besprechungen hierüber sollen im Sommer 1936 wieder aufgenommen werden, wenn die techn. und wirtsch. Entwicklung auf der bisherigen Grundlage ein sicheres Urteil erlaubt. Dann Entscheidung ob Mehrerzeugung oder techn. Vorbereitung für Mob.-Fall in größerem Umfange.“[1941]

Zweifellos hielten die Referenten des RPrWM die technischen Verfahren der IG für unausgereift und die Art und Weise für dubios, wie der Konzern die Qualität seines Flugbenzins statt im internen Großversuch gleich in der militärischen Anwendung zu prüfen gedachte. Dem Bedarf der künftigen Luftwaffe und des Heeres hielt Schlattmann den künftigen Bedarf der Marine entgegen. Hier erwarteten sowohl W Wi als auch RPrWM neben dem Heizölbedarf auch einen erhöhten Bedarf an Diesel. Diesel ließ sich zu diesem Zeitpunkt mittels Hochdruckhydrierung nach dem Bergius-Verfahren noch nicht herstellen,[1942] dafür aber durch Braunkohlenteerschwelung, durch Hochtemperaturverkokung von Steinkohlenteerölen, durch das Schwelen von Erdölmuttergestein (Posidonienschiefern = „Ölschiefer“), vor allem aber mit Hilfe des Fischer-Tropsch-Verfahrens, dessen „aliphatische“, unverzweigte Kohlenwasserstoffprodukte sich besonders gut für die Anwendung in Dieselmotoren eignete, und eben durch

1940 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 34/ I Wi (IIb) - über eine Besprechung im R.Wi.Min., am 9.8.1935 re Maßnahmen zur Sicherstellung der deutschen Betriebsstoffversorgung im Mob.-Fall, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 20 - 25, hier 21.

1941 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 34/ I Wi (IIb) - über eine Besprechung im R.Wi.Min., am 9.8.1935 re Maßnahmen zur Sicherstellung der deutschen Betriebsstoffversorgung im Mob.-Fall, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 20 - 25, hier 22.

1942 cf. Tabelle Erzeugung der Hydrierwerke, Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 28 c mit Verweis auf Thümen, *Die deutsche* ... (1956), 626. Danach setzte die Produktion von Diesel aus der Hochdruckhydrierung erst 1937 ein und blieb bis zur Inbetriebnahme des Werks Zeitz 1939 verschwindend gering. Im Werk Zeitz wurde ab 1939 im sog. TTH-Verfahren aus Braunkohlenteer vor allem Dieselöl, Schmieröl und Paraffin gewonnen: Thümen, *Die deutsche* ... (1956), 129 f. Zetzsches Aussagen zur Dieselproduktion aus Hochdruckhydrierung treffen erst für den Zeitraum des Kriegs zu: Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 43 f.

traditionelle Erdölraffination, aus der noch 1937 95% aller im Deutschen Reich verbrauchten Dieselkraftstoffe stammten.[1943]

Gegen diese fraglos militärisch - wenngleich marinespezifisch - orientierte Produktionssteuerung konnten die Militärplaner schlecht etwas einwenden. Daher beschränkte Hauptmann Dr.Ing. Czimatis seine Kritik auf ein anderes Produktionsfeld der Schlattmann-Klientel: Anläßlich seines Besuchs bei der Deurag in Misburg habe er den Eindruck gewonnen, die Raffinerie werde mit weiteren Crackanlagen ausgestattet, um die Benzinproduktion zu erhöhen. Eine höhere Benzinausbeute aus deutschem Erdöl sei aber vom militärischen Standpunkt aus äußerst unerwünscht, da sie den Anteil an Schmier- und Spezialölen vermindere.[1944] So technisch der Punkt auch scheinen wollte - die guten Eigenschaften der deutschen Erdöle für die Herstellung von Schmierölen waren seit Beginn des Jahrhunderts bekannt -[1945] war die Kritik doch eine politische: wenn die Deurag auf Schmierölherstellung festgelegt würde, konnte sie der IG auf dem Feld der Benzinproduktion nicht zur Konkurrenz werden. Daß sich aber aus deutschem Erdöl sehr wohl auch Benzin raffinieren ließ, hatte ja erst 1931/ 1932 zu Gründung und Bau der Großanlage mit ihren neuartigen Dubbs-Crack-Öfen geführt, die die damals nicht absetzbaren Rohölfluten aus Nienhagen und Berkhöpen zu Benzin verarbeiten sollten. Die Herstellung von heimischem Benzin aus heimischem Rohöl war eine erklärte Strategie in- und ausländischer Erdölkonzerne gewesen und hatte den Bau der Deurag überhaupt erst möglich gemacht.[1946] 1934/5 hatte man dank der Dubbs-Anlagen in Misburg stolze 43% Benzin aus dem heimischen Rohöl gecrackt, 7,5% Petroleum, 16,5 % Diesel, 19% Petrolkoks, 7,5% Gas und 6,5% Rückstände.[1947] Die Benzinproduktion der deutschen Erdölindustrie abzuwürgen, war hier bereits eine der wichtigen taktischen Forderungen, die zwischen IG und W Wi abgestimmt waren.

Czimatis‘ taktische Kritik sollte inhaltlich fruchtbar werden: Noch im Sommer 1935 wurde „wegen fehlender Verarbeitungskapazität“ (Kasper) die Produktion in Nienhagen gedrosselt,[1948] und ab dem 1. Dezember 1935 wurde eine Erhöhung des Schmierölzolls eingeführt, um die Umstellung von Crack-Benzin auf Schmieröl

---

1943 Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 42 - 45. Diesel aus Steinkohlenteeröl kam im Deutschen Reich jedoch nicht zur Anwendung: ibid., 43.

1944 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 34/ I Wi (IIb) - über eine Besprechung im R.Wi.Min., am 9.8.1935 re Maßnahmen zur Sicherstellung der deutschen Betriebsstoffversorgung im Mob.-Fall, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 20 - 25, hier 23 f.

1945 Die ältesten Raffinerien im Deutschen Reich waren Schmierölraffinerien: Raffinerie Salzbergen (1860, ab 1935 WIAG), Raffinerie Wedel (1906, DVOAG), Raffinerie Oelwerke Julius Schindler (1907), Raffinerie Bremen (1911, DVOAG) und Raffinerie Harburg (1916, Oelwerke Stern Sonneborn AG, ab 1925 Rhenania-Ossag = RD-S): Siehe Unterkapitel 1.4. cf. Tabelle Standorte und Einsatzkapazitäten der westdeutschen Schmierölraffinerien, Thümen, *Die deutsche* ... (1956), 108.

1946 Siehe Unterkapitel 1.6.

1947 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 126 fn 2.

1948 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 128.

attraktiv zu machen. Im Jahr 1936 sollten mit dem Bau der Nachbarraffinerie in Misburg, „Neue Raffinerie AG“ (Nerag), zusätzliche Kapazitäten für Schmieröle geschaffen werden.[1949] Im Augenblick jedoch wurden die Vorwürfe seitens des RPrWM mit Beschwichtigungsformeln abgebogen, ebenso wie Czimatis‘ Kritik an der Anwesenheit von „Ausländern“ - Repräsentanten der Konzerne SO und RD-S - in leitenden Stellungen in der Misburger Raffinerie. Mit dem kalten Hinweis auf die Außenwirkung in Zeiten der Verhandlungen mit Deterding gaben Schlattmann und Mulert zu verstehen, daß das RPrWM die Erdölproduktion und -raffination als seine Domäne betrachtete und sich von Thomas‘ IG-Wehrwirtschaftlern nicht in die Suppe spucken lassen wollte. Auch auf die grundsätzliche Frage Warlimonts, wie sich Schlattmann die Verbrauchssteuerung vorstelle, kam von Seiten des RPrWM spärliche bis ausweichende Antwort, deutliches Zeichen, daß die Referenten des Wirtschaftsressorts nicht im Traum daran dachten, wichtige Informationen an das RKM weiterzugeben, geschweige denn mit ihm in der Frage der militärischen Versorgung zu kooperieren.[1950] Als Ergebnis dieser durch die Wirtschaftsplaner von W Wi protokollierten Sitzung vermerkte Warlimont denn auch am Rande: „Damit ist Schl. nun endgültig der maßgebende Mann!“[1951]
Einlassungen von Oberst Thomas im September 1935, in denen er Schlattmann noch einmal in eindringlicher Weise zur Kooperation aufforderte,[1952] zeigten die ganze Ohnmacht seiner Wehrwirtschaftsorganisation auf dem Ölgebiet - die allerdings eine sehr vorläufige bleiben sollte.

3.2.1.4 Ergebnis

In dieser Auseinandersetzung um die Einsetzung eines Treibstoffkommissars - das heißt um die Zuständigkeit in der Ölpolitik -, die 1935 noch zugunsten des OBH Schlattmann/ RPrWM entschieden werden konnte, wurde deutlich, wie groß die Kluft zwischen den einzelnen Ressorts der deutschen Regierung bereits geworden war. Jedoch offenbarten sich die Gegensätze nicht als bloße strukturelle Konkurrenz im Machttrieb einzelner Ministerien. Hinter der gesamten Diskussion stand die Frage: Soll der Löwenanteil der deutschen Kohlenwasserstoffversorgung künftig durch eine vereinigte deutsche Montan- und Erdölindustrie bewerkstelligt werden, oder soll die Chemische Industrie dieses Geschäft übernehmen? Seitdem OBH Schlattmann dank des Bohrprogramms im RPrWM, und damit einerseits die

1949 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 126. Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 136.

1950 Aktenvermerk - Wi II Aktz. 66 b 34/ I Wi (IIb) - über eine Besprechung im R.Wi.Min., am 9.8.1935 re Maßnahmen zur Sicherstellung der deutschen Betriebsstoffversorgung im Mob.-Fall, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 20 - 25, hier 24 f.

1951 *Akten* ... (1999), 694 fn 8.

1952 Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, gez. Thomas - Aktz. 66 b 2134/IV W Wi (IIb) - an den Herrn Reichswirtschaftsminister z.Hd. des Herrn Oberberghauptmann Schlattmann, re Programm für die zukünftigen Maßnahmen auf dem Gebiet der Mineralölwirtschaft, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 26 - 28. Ebenso BA-MA, RW 19/ 2641, fol. 316 - 318: cf. *Akten* ... (1999), 694 fn 8.

Erdölseite, andererseits der allgemeine Bergbau erstarkt war, sah die IG ihre Felle davonschwimmen und setzte alles auf die militärische Karte, vor allem auf den Trumpf Flugbenzin für die Luftwaffe, für welches die Bergbauseite als Erzeuger nicht in Frage kommen konnte. Gleichzeitig brachte sie sich als militärische Beschaffungsgesellschaft für auswärtiges Erdöl ins Spiel. Blomberg, Thomas und seine Referenten machten sich bedingungslos zu Fürsprechern der von der IG angestrebten Neuregelung, wobei sie sich den für Militärbelange günstigen Diskurs der nationalen Stärke nach der Saar-Abstimmung zunutze machen wollten. Das RPrWM dagegen vertrat uneingeschränkt die Interessen „seiner" Produzenten in der Ruhrmontanindustrie (v.a. Vereinigte Stahlwerke bei der Synthese und bei der Benzolproduktion; Gutehoffnungshütte im Irak), im Braunkohlenbergbau sowie in der deutschen Erdölindustrie. In dem Moment, da ihm die Zuständigkeit für die Ölpolitik aus wehrökonomischen Gründen zu entgleiten drohte, gelang es ihm, eine Allianz mit der Marine als künftigem militärischem Verbraucher „seiner" Kohlenwasserstoffspezialitäten zu schließen. Weil das RPrWM gegen die treibstoffpolitische Panikmache von IG/ Heer/ Luftwaffe eine breite Ressort-Allianz ins Feld führen und geltend machen konnte, allein imstande zu sein, auch die dritte Waffengattung mit Öl zu versorgen, hatte es die Auseinandersetzung vorerst gewonnen. Dabei war die Ölgesellschaft im Irak, auf die sich das RPrWM stützte, zu diesem Zeitpunkt nicht ansatzweise in der Lage, zuverlässige Aussagen über die Mengen und Qualitäten seines Öls zu machen. Übertriebene Zahlen und das in seinem Optimismus phantastische Gutachten von Bentz bildeten die Grundlage einer RPrWM-Politik, die deutlich mit heißer Nadel gestrickt war.

Mit erstaunlicher Geschwindigkeit und Komplexität wurden die einzelnen Initiativen entwickelt, aufgegriffen und vorgetragen, so daß der Schlagabtausch innerhalb von vier Monaten beendet und der „Sieger" im Krieg der Ressorts feststand. Diese Dynamik konnte nur erzielt werden, weil die industriellen Eliten ihre Interessen gegenüber den ministeriellen Eliten durchfechten konnten, ohne fürchten zu müssen, von gewerkschaftlicher Mitbestimmung, demokratischen Regulativen oder anderem normativem Ballast gebremst zu werden; weil sie - wie im Fall der Erdölindustrie - sich ihre Gesetze quasi im Wirtshaus selbst schreiben konnten. Diese für die Großunternehmen paradiesischen Zustände, die mit dem Terminus „Diktatur der Eliten" hinlänglich beschrieben sind, offenbarten jedoch sogleich ihre Schattenseite: Da jede Interessengruppe über eine prominente Agentur verfügte - die „Partei"-Agentur Keppler stellte sich hierbei zur Zeit als die schwächste heraus - erwuchsen neue, ungeahnte Reibungen in der Konkurrenz der jeweiligen Gruppen. Im Fall der KW-Industrien fiel diese deswegen so heftig aus, weil auf unterschiedlichen Wegen alle Gruppen das gleiche Ziel ansteuerten, nämlich die alleinige Beherrschung des gewaltigen Zukunftsmarktes. Was als „Bündnis der Eliten" (Fischer)[1953] begonnen hatte, geriet nun zur Konkurrenz der Eliten; und der „nationalsozialistische »Dynamismus«" (Neumann),[1954] den sie dabei entfalteten, war geeignet, das

1953 Fischer, *Bündnis* ... (1979).

1954 Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 108. Zur Theorie der nationalsozialistischen Staatsauffassung: ibid., 90 - 113.

verbliebene rationale Staatswesen zu erodieren. In der KW-Politik hatte die IG die Melodie vorgegeben, zu welcher man den „ministeriellen Bürokratismus“ („Blomberg“/ Thomas)[1955] zu Grabe tragen wollte: Nach ihrem Wunsch sollte „die freie Initiative des Unternehmers“ walten und die bisherigen Verwaltungsstrukturen ersetzen.[1956] Der Staat - so der in Fusionen größeren Ausmaßes versierte Chemiegigant - sollte in ein Großunternehmen verwandelt werden.

Wenn die industriellen Interessengruppen - wie die IG - über bloßen Lobbyismus hinaus nun Herrschaftsgewalt reklamierten, so machten aber auch die ministeriellen Agenturen eine funktionale Metamorphose im Zuge dieses Konfliktes durch. Die aus der Industrie stammende Initiative wurde durch die militärische Agentur in ihrer Aggressivität verstärkt. Noch deutlicher wird dies im Fall der Reaktion des RPrWM, das nicht einer einzigen Interessengruppe verpflichtet war, sondern einer aus rheinisch-westfälischer Schwerindustrie, Braunkohlebergbau und - von der PGLA sekundierter - hannoverscher Erdölindustrie bestehenden Koalition. Die verschiedenen, zum Teil gegenläufigen Interessen bei der KW-Produktion wurden erst im Ministerium gebündelt, wo sie vor allem die Bergabteilung unter OBH Schlattmann stärkten.

Der Konflikt erhellte eine wesentliche strukturelle Entwicklung: Was sich 1933 noch als politische Dichotomie des deutschen Kohlenwasserstoffsektors auf der Grundlage der Rohstoffe („Synthese aus Kohle vs. Erdöl“) präsentiert hatte,[1957] erschien jetzt, dank der administrativen Entwicklung, die die Agentur RPrWM durchgemacht hatte, als politische Dichotomie auf der Grundlage der Industrien: Bergbau vs. Chemische Industrie.

In bewährter Manier wurde diese grundsätzliche Auseinandersetzung - die sich kaum auf argumentative Weise klären ließ - in Stellvertreterkriegen auf den Detailgebieten ausgetragen, wo Sachargumente und untrügliche Zahlen hervorgeholt werden konnten. Die oben vorgenommene tabellarische Gegenüberstellung zeigt jedoch eindrücklich, wie interessengelenkt diese Sachargumente in Wirklichkeit waren, und wie willkürlich die Zahlenaufstellungen. Hier verteidigten die Ressorts 1935 folgende Positionen:

1955 Schreiben des Kriegsministers an den Wirtschaftsminister vom 3. Juni 1935: Siehe oben.

1956 Schreiben des Kriegsministers an den Wirtschaftsminister vom 3. Juni 1935: Siehe oben.

1957 cf. Stokes, „The Oil ...“ (1985), der diesen Rohstoffgegensatz als Strukturkriterium für den gesamten Zeitraum des „Dritten Reichs annimmt“.

Diagramm der Interessengruppen
in der Diskussion um den Treibstoffkommissar, Mai bis August 1935

Rohstoff/ Verfahren	Produzent/ Importeur	Produkt*	pot. Verbraucher	Agentur
Derivate aus Clearingimport (RU/ SU)	unabh. Importeure, Derop	Autobenzin	zivil/ Heer	RPrWM
		Diesel	zivil/ Marine	RPrWM
Rohöl aus dem Irak	Ruhrmontan, v.a. Gutehoffungshütte	Heizöl	Marine	RPrWM, AA
Achnacarry-Erdölderivate (VEN/ MEX/ USA)				
	SO, RD-S, APOC/ IG	Autobenzin	Heer	RKM/ W Wi
	SO, RD-S, APOC/ IG	Diesel	Marine	RKM/ W Wi
	SO, RD-S, APOC/ IG	Heizöl	Marine	RKM/ W Wi
heimisches Erdöl	DEA, Elwerath	Autobenzin	zivil/ Heer	RPrWM
	Preußag, WIAG et al.	Schmieröl	Heer/ LW	RKM
Bergius-Verfahren	IG	Autobenzin	Heer	RKM/ W Wi
(„Hydrierung“)	IG	Flugbenzin	LW	RKM/ W Wi
	Brabag	Autobenzin	Heer	RPrWM
Fischer-Tropsch-Synthese	Ruhr-benzin AG,	Autobenzin	Heer	RPrWM, Keppler
		Diesel		
	Brabag			RPrWM
Braunkohlenteerschw.	Braunkohlenind.	Autobenzin	Heer	RPrWM
Steinkohlenkoks	Schwerind.	Benzol	LW	RPrWM
Kartoffeln	Landwirtschaft, Reichskraftsprit	Spiritus	Autobenzin	RPrWM, Backe

* Schwerpunktprodukte.

Wenngleich der Vorstoß der IG und ihrer Agentur W Wi im Jahr 1935 scheiterte, so hatten sie doch eins erreicht: daß auch das RPrWM seine Ölpolitik nach militärischen Kriterien ausrichten mußte. Dank der Panik des KW-Produzenten IG, durch die Erdölindustrie und ihr Bohrprogramm aus den Subventionsprogrammen gedrängt zu werden, war die Ölpolitik des „Dritten Reichs“ aufs militärische Gleis geraten, wo sie von nun an bleiben sollte.

3.2.2 Irak-Projekt bis zum Ölschock Ende 1935

3.2.2.1 Orientträume der Gutehoffnungshütte

Während und nach dieser Auseinandersetzung bemühten sich Schlattmann und Schacht, die KW-Versorgung immer stärker mit den ihnen zu Gebote stehenden Werkzeugen zu lösen. Dies waren vor allem die Steuerungsinstrumente für den Bergbau, wobei sich das RPrWM bei Hitler um eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der Bergleute bemühte.[1958] Dies stand vor dem Hintergrund des verstärkten Engagements der Ruhrmontanindustrie in die KW-Produktion ab Mitte 1935: Im Juli 1935 hatte die staatliche Steinkohlebergbaugesellschaft Hibernia die „Hydrierwerke Scholven AG" gegründet, die ab 1936 zu produzieren beginnen sollten. Daraufhin schlossen sich 22 private Montankonzerne unter der bestimmenden Herrschaft der Vereinigten Stahlwerke sowie Flick, GHH, Hoesch, Krupp und Mannesmann zur „Ruhrbenzin AG" zusammen, die mit Lizenz der artverwandten Ruhrchemie AG nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren KW synthetisieren wollten.[1959] Später sollte Schlattmann von Czimatis und Warlimont just diese einseitige Ausrichtung der Ölpolitik auf die montanistischen Interessen vorgeworfen werden.[1960]

Andererseits trieb das RPrWM die Angelegenheit der Reichsbürgschaft für die BOD/ MOF - damit für die im Irak-Konsortium federführende Ferrostaal AG (= GHH) - voran, da vom Glücken der devisenfreien Großversorgung der Marine aus dem Orient nun die KW-Zuständigkeit abhing. In einer am 19. August 1935 zur Klärung anberaumten Ressortbesprechung, die „im Zeichen dieser neuen öl- und wehrpolitischen Überlegungen" (Mejcher) stand, trugen die einzelnen Vertreter die Sichtweisen ihrer Ministerien vor.[1961] Das OKM trat nun nicht mehr allein auf, sondern mit Rückendeckung des Kriegsministers Blomberg, mit dem Schacht am 19./ 20. Juli und in der Chefbesprechung am 27. Juli 1935 den grundsätzlichen Konsens hergestellt, und der am 29. Juli 1935 gegenüber dem Finanzministerium seine grundsätzliche Zustimmung zum Irak-Projekt erklärt hatte.[1962]

Während das RPrWM ein prinzipielles wirtschafts- und handelspolitisches Interesse an einer ausländischen Rohölbasis mit deutschem Mitbestimmungs- und Bezugsrecht geltend machte, um nicht zuletzt ein Gegengewicht gegen die Achnacarry-Konzerne im Orient zu schaffen, verwies nun das RKM - für die bislang stiefmütterlich behandelte Waffengattung eintretend - auf den steigenden Heizölbedarf der Marine bei ungenügender Deckung und reklamierte ebenfalls ein deutsches Engagement im

---

1958 cf. Der Reichs- und Preußische Wirtschaftsminister an Hitler. 29. Juli 1935, Dok. 195, *Akten* ... (1999), 698 - 700, hier 699.

1959 Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 66 f.

1960 cf. Der Reichskriegsminister an den Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister. 25. Oktober 1935, Dok. 253, *Akten* ... (1999), 897 f. + 897 fn 1.

1961 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 129.

1962 Siehe oben. Schreiben Blombergs: Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 130 fn 94 mit Verweis auf BA, R2/ 16816 F 7004 Irak - 52 I.

Orient. Das AA stellte dagegen den günstigen Zeitpunkt einer deutschen Anteilsausweitung heraus, an welcher der britischen Regierung im sich zuspitzenden italienisch-britischen Konflikt gelegen sei. Der deutsche Gesandte im Irak Fritz Grobba verwies dagegen auf die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Eisenbahntrasse für die Anrainerländer Türkei und Syrien und plädierte in wilhelminisch-imperialistischer Tradition für ein insgesamt größeres deutsches Engagement im Orient.[1963]

Das RFM ließ sich durch die Argumente überzeugen und stimmte einen Monat später schließlich der Reichsbürgschaft für die in dem Konsortium federführende Ferrostaal AG (= GHH) zu, nicht ohne auf die wegen der italienischen Kriegsvorbereitungen steigenden Ölpreise in Rumänien zu verweisen.[1964]

Dies war das Elexier, das die kränkelnde BOD wiederbelebte. Die beiden Töchter der Gutehoffnungshütte, Ferrostaal AG und Haniel & Lueg, entwickelten nun große Aktivität; die Haniel & Lueg stockte den Bohrgerätepark im Irak aus ihrem deutschen und rumänischen Betrieb auf,[1965] die Gutehoffnungshütte stellte Bohrgerätelogistik, Kraftstationen, Wasserversorgung, Tankanlagen, Röhren etc., der Haniel & Lueg-Bohrleiter Hahn gelangte - neben Veniziani und Zanmatti - auf den Posten des stellvertretender Bohrleiters der BOD, und die gemischtnationale Gesellschaft nahm neben zehn britischen Bohrfachleuten fünfzehn Bohrmeister und Inspektoren der Haniel & Lueg neu auf.[1966] Schmidt, dessen Engagement bei der BOD die Gutehoffnungshütte später für sich reklamieren sollte, stellte weitere Geologen ein, unter anderem im September 1935 den späteren Bentz-Assistenten Alfred Mayer-Gürr.[1967]

Dreh- und Angelpunkt des ganzen Unternehmens lag im *midstream* beim Eisenbahntransport zur türkischen Mittelmeerküste. Bekanntlich gehorchte diese Transportweise der Logik des Öls nur zum Teil, dessen hohe Viskosität für das Pumpen in Pipelines eine Raffination vor Ort notwendig gemacht hätte. Der

---

1963 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 129 - 131. Mejcher weist darauf hin, daß Grobba damit direkt an die wilhelminische Bagdadbahnpolitik anknüpfte - die die Britische Regierung vor dem Ersten Weltkrieg in höchste Alarmbereitschaft versetzt hatte - und damit die Argumentation seines AA nicht gerade stützte. Allerdings dürfte den Beteiligten die historische Befindlichkeit der Briten weniger ins Auge gestochen haben als Mejcher.

1964 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 131. Rumänien: ibid., 127 fn 83.

1965 Die französische Spezialfirma Schlumberger gab den Haniel & Lueg-Geräten keine guten Noten: Robert Schlumberger, Études sur la B.O.D. Co (Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres du 11 au 12 Juin 1934, et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, v. August 1934, NLfB 49077, fol. 46 f.

1966 Nach Rekapitulation von Hpt. Jäger/ Ferrostaal + Ost Öl GmbH im Januar 1942, Memorandum über die Mosul Oil Fields Ltd., als Anlage zum Schreiben von Hptm Jäger/ Ost Öl GmbH, an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel, re Iraq, v. 23 Jan 1942, BA-MA, Wi VI/ 142, fol. 17 f.

1967 Vorbemerkung zu Dr. A. Mayer-Gürr, Die Erdölfelder des Irak. Eine Zusammenfassung unserer heutigen Kenntnisse über die Geologie und Entwicklung der irakischen Erdölfelder, v. 22. März 1941, NLfB 49073, vol. 1, fol. 1. cf.: Kartei der SS-Offiziere, personenbezogene Überlieferung des ehem. BDC, BA + Interview TK mit Prof. Mayer-Gürr am 25. Mai 1994 in Bad Urach.

Raffineriebau im Irak kam aus wehrpolitischen Gründen nicht in Betracht, stattdessen sollte mit dem Eisenbahnausbau von Qaiyarah über Mosul nach Tell Kotchek die wirtschaftspolitische Interessensphäre des Deutschen Reichs ganz generell in den Orient ausgeweitet werden.[1968] Vorgespräche zur Realisierung der Bahnstrecke fanden nun mit der französischen Mandatsverwaltung in Syrien und mit der Irakischen Regierung statt, die beide ein Interesse an der Eisenbahnlinie bekundeten und ihre Unterstützung zusagten. Für die Finanzierung verlangte die Ferrostaal AG eine Reichsbürgschaft über RM 15,5 Millionen.[1969]

Während Bohr- und Gewinnungsbetrieb sowie der Transport der BOD faktisch zu einer Angelegenheit der Gutehoffnungshütte wurden, stiegen *downstream* die erwähnte MAWAG, Hamburg und die mit ihr verbundene britische Raffinerie Berry Wiggins ein, zu der das britische Verwaltungsratsmitglied der BOD, Hunting, Kontakt hielt.[1970]

Die von Thomas Brown vorgeschlagene Änderung der Kapitalverhältnisse hatte vor allem zum Ziel, die Aktienmehrheit der Italiener zu beenden und damit einerseits die adriatischen Raffinationspläne zu verhindern, andererseits die deutsche Erdölquote heraufzusetzen. Um internationale Komplikationen, besonders mit Großbritannien, zu vermeiden, wurde der Anschluß an die britische und die französische Gruppe der BOD gesucht, auch sollte die Transaktion das britisch-französische Bankhaus, Lazard Bros. & Co Ltd., vermitteln. Im Zuge einer hierfür notwendigen Kapitalerweiterung wollte die deutsche Gruppe nunmehr 33 % der Aktien - und damit der Förderquote -[1971] übernehmen, während sie die Herrschaft über die BOD im Verein mit der britischen und französischen Gruppe auszuüben gedachte, mit denen sie einen Pool bilden wollte.[1972] Als Ziel dieser Politik resümierte das RFM im November 1935, es solle die Möglichkeit geschaffen werden,

> „sich eine gegenüber allen Angriffen der Öltrusts genügend starke, unabhängige Stellung auf dem Ölmarkt zu schaffen, und dies in einer alle außenpolitischen Reibungsmöglichkeiten ausschließenden Form.“[1973]

1968 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 129 - 131. Grobba, *Männer* ... (1967), 92. Siehe oben.

1969 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 136.

1970 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 137.

1971 Grobba, *Männer* ... (1967), 93.

1972 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 135 f.

1973 Zitat nach Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 136 mit Verweis auf Zusammenfassende Darstellung über Mosul Oil Fields Ltd, 18.11.1935, BA, R2/ 16816 F 7004 Irak - 59 I.

3.2.2.2 Vom „Mosulöl“ zum Ölschock

Dieses Ziel scheiterte jedoch am teils verdeckten, teils offenen Widerstand der britischen Regierung, die seit November 1934 ihre Illusionen bezüglich eines britischen Profitierens vom deutschen Öldurst über Bord warf und das Deutsche Reich als potentiellen Kriegsgegner zu erkennen begann.[1974] Das neue Engagement der deutschen Gruppe in der BOD im Jahr 1935, vor allem aber ihre Eisenbahnbaupläne, über die das Petroleum Department noch im Mai 1935 von Hunting informiert wurde,[1975] stießen bei der britischen Regierung, insbesondere beim Petroleum Department auf größtes Mißtrauen, sah man sich hier mit einer Wiederauflage des wilhelminischen Bagdadbahnprojekts konfroniert.

Abb. 33: Die Zweite Bagdadbahn, 1935 (im Band Anhang).
Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 181.

Anders als vor dem Weltkrieg wurde hierdurch nicht nur generell die britische Hegemonie im Orient in Frage gestellt, sondern ganz konkret die britischen Ölinteressen im Irak,[1976] die eine der während des Ersten Weltkriegs entwickelten Ziele des Empire gewesen waren,[1977] und die man ohnehin gegen die Einflußnahme der US-amerikanischen Ölgesellschaften zu verteidigen suchte.[1978] Die Lage wurde umso bedrohlicher eingeschätzt, als das britisch-irakische Verhältnis im Jahr 1935 auf einem Tiefpunkt angelangt war, und so die britischen Positionen im Irak alles andere als uneinnehmbar wirkten.[1979] Andererseits wirkten die Berichte von Sir Eric Phipps, des britischen Botschafters im Deutschen Reich, über den Ausbau der KW-Synthese alarmierend, und schließlich wähnte man in Whithall, daß „ein äußerst gefährlicher Zusammenhang zwischen Autarkie und Kriegsrüstung“ (Mejcher) bestehe.[1980] Diese Einschätzung wurde durch die Interna verstärkt, die sich das Petroleum Department über die britische Gruppe in der BOD zu verschaffen suchte.[1981]

Das deutsche Engagement im Irak wurde daher als unmittelbare Bedrohung verstanden. Weil die britisch-irakischen Beziehungen im Jahr 1935 außerordentlich belastet waren, konnte HMG nicht offen gegen die Eisenbahnpläne vorgehen.[1982] Das wurde zusätzlich dadurch erschwert, daß die deutsche Gruppe sich eng an die

1974 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 165 f. cf. Payton-Smith, *Oil* ... (1971), 41.

1975 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 177 f.

1976 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 178 - 180 + 185 f.

1977 cf. Kent, *Oil* ... (1976), 117 - 157. cf. Payton-Smith, *Oil* ... (1971), 16.

1978 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 170.

1979 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 182 - 184.

1980 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 168 - 170. Zitat: ibid., 170.

1981 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 185 f.

1982 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 182 - 184.

britische und französisch-schweizerische Gruppe der BOD anlehnte, von denen erstere bei der Suche nach dem nötigen neuen Kapital für die geplante Anteilsverschiebung ironischerweise um die Unterstützung durch HMG warb. Um den Schein von Neutralität und Nichteinmischung - gegenüber dem Irak, gegenüber der britischen Gruppe in der BOD und gegenüber den auf ihre orientalische Stunde wartenden Amerikanern - zu wahren, brachte die britische Regierung, vertreten durch Petroleum Department, Foreign Office und Admiralität und beraten durch Sir John Cadman/ APOC,[1983] ab September 1935 ein Arsenal wirtschafts- und außenpolitischer Maßnahmen auf verschiedenen Ebenen gegen die BOD und damit gegen die deutschen Pläne zum Einsatz, deren Subtilität bemerkenswert war:

Erstens sagte das Petroleum Department (Lord Oliphant/ F.C. Starling) im Oktober 1935 dem Führer der britischen Gruppe und Generaldirektor der BOD, Lord Glenconner, Unterstützung auf dem Londoner Kapitalmarkt zu; allerdings nur, um das Achnacarry-Konsortium IPC und die APOC in Alarmbereitschaft zu versetzen.[1984] Ähnlich verdeckt ging das Petroleum Department zwischen September und November 1935 gegen Glenconners Versuch vor, die ägyptische Regierung für ein Engagement in der BOD zu bewegen, indem es sich gegenüber den Botschaftern in nuancierter Skepsis über Glenconners Kreditwürdigkeit erging.[1985] Zudem vermittelte die britische Regierung dem Bankhaus Lazard Bros. & Co Ltd., das in dieser Hinscht sehr hellhörig war, ab Frühjahr 1936 den Eindruck, daß die BOD eine von der britischen Regierung unerwünschte Gesellschaft sei.[1986] Erfolg dieser gezielten Rufschädigung war, daß sich mit der Londoner City der wichtigste Kapitalmarkt der BOD verschloß und diese die geplante Kapitalerweiterung nicht vornehmen konnte.

Zweitens versuchte man, die irakische Regierung von den Eisenbahnplänen der Gutehoffnungshütte wieder abzubringen. Hierzu nahm die britische Regierung, die das bestehende irakische Eisenbahnnetz betrieb, im Oktober 1935 Verhandlungen zu dessen Übergabe an die anti-britisch eingestellte irakische Regierung Yasin al-Hašimi auf.[1987] Durch diese Verhandlungen konnten die Iraker nicht nur bis Dezember 1935 zur Aufgabe ihrer Unterstützung der Nordbahnpläne nach Tell Kotchek gebracht werden, es besserte auch grundsätzlich die Beziehungen zwischen Großbritannien und dem Irak, der wie die anderen arabischen Länder des fruchtbaren Halbmonds[1988] für die Avancen des antisemitischen Deutschlands anfällig war.[1989]

1983 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 194.

1984 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 186 + 191 - 196.

1985 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 187 - 191.

1986 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 200 - 203.

1987 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 182 - 184.

1988 Bezeichnung einer arabischen Region: umfaßt Palästina, Libanon, Syrien und den Irak. cf. dagegen die „arabische Halbinsel“ und den „Magreb“.

1989 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 199 f.

Drittens unternahm es die Admiralität, die den deutschen Plänen entgegenstehende italienische Position in der BOD (AGIP) zu stärken. Dies erreichte sie, indem die admiralitätseigene APOC - dem Völkerbundembargo zum Trotz - ab dem 2. Oktober 1935 die Treibstoffbelieferung für Mussolinis Abessinienkrieg übernahm. Als Bezahlung übernahm - wie sich im Frühjahr 1936 herausstellte - die mittlerweile an der BOD interessierte APOC für das irakische Achnacarry-Konsortium IPC den italienischen Anteil an der BOD. Als italienische Gruppe der BOD übernahm die IPC schließlich im Frühjahr 1936 das gesamte unausgegebene Aktienkapital der BOD und erhielt damit die Kontrollmehrheit über die Gesellschaft.[1990]

Viertens bemühte sich das Foreign Office unter Sir Robert Vansittart, diplomatischen Einfluß auf die US-amerikanische, die sowjetische und die rumänische Regierung auszuüben, um eine unkontrollierte, d.h. nicht durch die Achnacarry-Konzerne kontrollierte, Ölversorgung des Deutschen Reichs und damit seine Vorbereitung auf einen Krieg weitgehend auszuschließen. Kontakte hierzu hatte Whitehall bereits im Spätsommer 1934 aufgenommen, als Schacht sein Angebot an die Achnacarry-Konzerne mit der Drohung gewürzt hatte, auf nicht-Achnacarry-Versorger auszuweichen.[1991] Sowohl das Deutsche Reich als auch Italien so lange wie möglich in Abhängigkeit von britisch kontrolliertem Öl zu halten, war die Generallinie britischer Nahostpolitik, als dessen „chief protagonist" Foreign Secretary Sir Robert Vansittart figurierte.[1992] Im Oktober 1935 konnte der britische Botschafter Sir Eric Phipps bereits darüber berichten, daß die sowjetische Regierung die Neuaushandlung des deutsch-sowjetischen Wirtschaftsabkommens mit der Androhung eines Ölboykotts zu beeinflussen suchte. Dem Benzol-Verband (Aral) hatte die sowjetische Ölverwaltung bereits die weitere Nutzung des DEROP-Vertriebsnetzes untersagt.[1993] Kurze Zeit später erließ die UdSSR ein Ausfuhrverbot für Kohlenwasserstoffe.[1994]

Beim rumänischen Versorger des „Dritten Reichs", der mit Italien ebenso ein Clearing-Abkommen geschlossen hatte, schnellten am Vorabend und zu Beginn des Abessinienkrieges die Clearing-Preise in die Höhe:[1995] Als Folge einer Überschwemmung mit Reichsmark und Lire[1996] verlangte die rumänische Regierung von den deutschen Partnern Bardevisen oder erheblich höhere Preise in Reichsmark. Da diese Forderung nicht erfüllt wurde, gerieten zum Jahreswechsel 1935/ 1936 auch hier die Lieferungen ins Stocken. Damit fielen 50% der Importe für

---

1990 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 209 f.

1991 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 163. Zum Angebot: Unterkapitel 2.4.

1992 Mejcher, „The international ..." (1984), 47.

1993 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 169.

1994 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 80.

1995 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 127. cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 194.

1996 cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 194.

das „Dritte Reich“ aus.[1997] Der Ölschock war eingetreten.

3.2.3 Kohlenwasserstoffe und die Revision der deutschen Wirtschaftspolitik 1936

3.2.3.1 Neuauflage der Wehrmachtforderungen

Daß das von Schacht geführte orientalische Ölprojekt den internationalen Widerstand selbst heraufbeschworen hatte, wurde zwar von seinen Widersachern im Wehrmachtamt (Thomas) nicht erkannt - die Schwierigkeiten, in die die von Schacht geleitete Außenhandelspolitik geraten war, machte man sich bekanntlich dennoch zunutze.[1998] Bereits am 17. Oktober 1935 hatte bei Hitler eine Grundsatzbesprechung zur „Besserung der Mineralölversorgungslage“ stattgefunden,[1999] in der Schachts Forderung nach einer Wirtschaftsverträglichkeit der Aufrüstung rundheraus abgelehnt wurde.[2000] Durch diese Besprechung wurden die Wirtschaftsstrategen in Georg Thomas‘ Dienststelle W Wi, ab Oktober 1935 zur Dienststelle Wehrwirtschaftsstab (WStb) aufgewertet,[2001] entscheidend gestärkt, und am 25. Oktober 1935 brachten sie die gesamte Angelegenheit der KW-Zuständigkeit Schacht gegenüber wieder aufs Tapet.[2002] Auch Görings RLM, setzte sich wieder für den Treibstoffkommissar, bzw. den „Benzin- und Gummiprogrammdiktator“ ein, wie es Milch im April 1935 ausgedrückt hatte.[2003] Im Sommer 1935 war das RLM gezielt von Krauch/ IG wegen der Flugbenzin- und Bunaherstellung hofiert worden,[2004] und seit Ende Juli arbeitete der Krauch-Mitarbeiter Ritter/ IG im RLM als von Milch eingesetzter „Verbindungsoffizier“ im (technischen) Amt C der Luftwaffe, wo er sich für die - noch immer nicht reife - IG-Flugbenzinproduktion stark machte.[2005] Mitte Dezember 1935 willigte der in der

---

1997 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 80.

1998 Zur Entstehung des Vierjahresplans aus der Treibstoffkalamität cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 80 ff. und Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 36 - 41.

1999 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 38 fn 59.

2000 Geyer, *Aufrüstung* ... (1980), 446.

2001 cf. Die Entwicklung der militärischen Wehrwirtschaftsorganisation 1924 - 1945, Thomas, *Geschichte* ... (1966), vor 55.

2002 Der Reichskriegsminister an den Reichs- und Preußischen Wirtschaftsminister. 25. Oktober 1935 re Einheitliche Treibstoffpolitik, BA-MA, RW 19/ 2641, fol. 293 f. Veröffentlicht als Dok. 253, *Akten* ... (1999), 897 f. Entwurf stammte von Hpt. Czimatis.

2003 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 38 f. Gummiprogramm-Diktator: Kube, *Pour le* ... (1986), 139.

2004 Hayes, *Industry* ... (1987), 140 f.

2005 Eichholtz, *Geschichte* ... (1969), 41. Die von Milch am 23. Juli 1935 Krauch versprochene Audienz in Karinhall in der Schorfheide, auf die Krauch so sehr setzte, hatte jedoch nicht stattgefunden: Hayes, *Industry* ... (1987), 141.

gesamten Devisenfrage durch Landwirtschaftsminister Darré unter Druck geratene Schacht[2006] in einem Vieraugengespräch mit Oberst Thomas, der treibenden Kraft hinter der ganzen Debatte,[2007] schließlich ein, Schlattmann als Treibstoffkommissar im Rahmen seines Auftrages als Generalbevollmächtigter für die Kriegswirtschaft (GBW) einzusetzen - so wie es Thomas bereits im Juli 1935 gefordert hatte.[2008] Der Auftrag gerade an OBH Schlattmann entsprach indessen den Wünschen der Wirtschaftsstrategen in keinster Weise, hatten sie doch zuvor festgestellt:

> „Es ist unmöglich, daß der Leiter dieser Stelle [Treibstoffkommissar, TK], wie es z.Zt. der Fall ist, die gesamte Frage einmal hauptsächlich vom bergmännischen Standpunkt aus ansieht und zudem noch mit all den anderen drängenden Fragen der deutschen Kohle-, Eisen- und Metallerz-Wirtschaft befaßt ist.“[2009]

Diese Entscheidung wurde jedoch im Januar 1936 - vermutlich unter dem Eindruck einer Intervention Kepplers, der selbst gerne Treibstoffkommissar werden wollte - [2010] von Hitler verworfen.[2011] Keppler, dessen Montanreferent Pleiger zum Jahreswechsel 1935/ 1936 in der Frage des Salzgitter Eisenerzes zu dem Eisenerzeugungsplan des RPrWM (sog. Schlattmannplan) auf Kollisionskurs gegangen war, intrigierte bei Hitler gegen Schacht, dem er und Landwirtschaftsminister Darré die Schuld an der desolaten Devisenlage gaben,[2012] und in dessen Ministerium Keppler sogar das Gerücht streute, Schacht würde bald „vom Führer abgesägt werden“ - woraufhin ihm Schacht Hausverbot erteilte.[2013]
Nun rückte Thomas‘ Wehrwirtschaftsstab von der bisherigen Vorstellung ab, den Treibstoffkommissar Schacht zu unterstellen. Anlaß zu dieser Neuorientierung mag die Tatsache geliefert haben, daß in Leuna die Produktion des ersten Flugbenzins „A4“ (später „B4“) aus Grundbenzin „Leuna II“ und mittlerweile lizensiertem

2006 Zur Außenhandels- und Devisenkrise im Herbst 1935 und der Auseinandersetzung zwischen Darré und Schacht, in der Göring zum Schlichter berufen wurde cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 30 - 36.

2007 cf. Entwurf zu einer Vortragsnotiz über die Notwendigkeit einheitlich geleiteter Treibstoffpolitik, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 34 - 37 und W Wi II, Notiz re Treibstoffkommissar, v. 17. Dezember 1935, ibid., fol. 38 f.

2008 Zwischen dem 18. und 23. Dezember 1935: *Akten* ... (1999), 898 fn 4 mit Verweis auf BA-MA, RW 19/ 2641, fol. 184 f. + 237. cf. Blomberg an Schacht - Aktz. 66 b 2134/VIII W Wi (IIb), v. 24. Dezember 1935, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 43.

2009 Entwurf zu einer Vortragsnotiz über die Notwendigkeit einheitlich geleiteter Treibstoffpolitik, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 34 - 37, hier 35. Der Entwurf des Wehrwirtschaftsstabs stammt aus der Zeit zwischen 30. November und 17. Dezember 1935.

2010 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 39.

2011 *Akten* ... (1999), 898 fn 4.

2012 Kube, *Pour le* ... (1986), 140 mit Verweis auf Vermerk der Reichskanzlei vom 21. Januar 1936, BA, R 43 II/ 331, fol. 105 f.

2013 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 167 f. cf. Overy, *Goering* ... (1984), 41.

Bleitetraethyl ab Februar angelaufen war.[2014] Dadurch gewann die Flugbenzinfrage erheblich an Dringlichkeit, denn die IG, die infolge ihrer unrentablen Produktion seit 1935 voll auf den militärischen Verbraucher setzte, war auf einen Exklusivvertrag mit dem Reich angewiesen, bemüht, Konkurrenzversorgungen von vornherein auszuschalten.[2015] In einer Besprechung bei Keppler am 10. Februar 1936 wurde nun Ernst Rudolf Fischer („Mineralölfischer"),[2016] KW-Vertriebsleiter der IG und kaufmännischer Spezialist für die Entwicklung des Flugbenzinprojekts,[2017] von Blomberg als Treibstoffkommissar vorgeschlagen, von Keppler gegen Schachts Gegenvorschläge (Schlattmann bzw. Wohlthat) unterstützt, der sein Büro einem Kommissar aus dem RPrWM nicht unterstellen wollte.[2018]
Anfang März 1936 verstärkte das Amt unter Oberst Thomas seine Kritik gegen den Wirtschaftsminister, dessen gescheiterter Außenhandelspolitik es nun das Ausbleiben der sowjetischen und rumänischen Öllieferungen zuschrieb, und forderte „einschneidende Maßnahmen zur Lösung der Krise" (Petzina).[2019] Daraufhin nahm Göring, der durch sein Forschungsamt die relevanten Telefone abhören ließ und sich durch häufigen Vortrag bei Hitler die besten Startchancen sicherte,[2020] die Gelegenheit wahr, sich selbst als „Treibstoffdiktator" ins Spiel zu bringen, um die Kohlenwasserstofffrage im Sinne der Luftwaffe zu regeln.[2021] In geheimen Absprachen mit Blomberg Anfang April wurde beschlossen, das Amt des Treibstoffkommissars ganz aus der Zuständigkeit des Wirtschaftsministeriums herauszulösen. Schacht, der im letzten Augenblick Wind von diesen Absprachen bekam, versuchte daraufhin, Göring taktisch vor den Karren der Devisenfrage zu spannen und damit für unpopuläre Sparmaßnahmen zu instrumentalisieren.[2022] Gemeinsam mit Göring legte er am 4. April 1936 Hitler einen Erlaßentwurf vor, der Göring mit der Beauftragung als „Rohstoff- und Devisenkommissar" vorsah - einer viel weiter gesteckten Zuständigkeit, als Thomas und Blomberg intendiert hatten. Schacht, der das tagespolitische Problem der Außenhandelskrise zu lösen versuchte, erkannte nicht, daß er sich durch diesen Auftrag seinem Ministerium eine strukturelle Konkurrenz ins Haus holte.[2023]

2014 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1968), 54.

2015 Hayes, *Industry* ... (1987), 142.

2016 Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 227.

2017 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1968), 61 + 68. Siehe Unterkapitel 3.1.

2018 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1968), 54.

2019 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 80; Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 39.

2020 Overy, *Goering* ... (1984), 41.

2021 Göring gegenüber General Kesselring/ Luftwaffe am 14. März 1936: Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 39.

2022 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 40. Kube, *Pour le* ... (1986), 141.

2023 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 40. Overy, *Goering* ... (1984), 41. Kube, *Pour le* ... (1986), 141.

3.2.3.2 Neuorganisation der Kohlenwasserstoffpolitik im Frühsommer 1936

3.2.3.2.1 Rohstoff- und Devisenstab

Göring ließ sehr bald erkennen, daß er den Auftrag nutzen würde, die wirtschaftspolitische Zuständigkeit des RPrWM zu unterhöhlen. Ab Mai 1936 befaßten sich zwei Arbeitsstäbe mit den beiden Mangelgebieten: Unter dem preußischen Finanzminister Popitz wurden Pläne zur Linderung des Devisenabflusses entworfen (Devisenstab). Dagegen entwarf der Rohstoffstab unter Oberstleutnant Löb/ RLM Pläne für die Ausweitung der Rohstoffsubstitution entwickelte, wobei er von der Dienststelle Wehrwirtschaftsstab der Wehrmacht politisch und inhaltlich unterstützt wurde, die die militärischen Bedarfszahlen lieferte.[2024] Technische Plangrundlagen des Rohstoffstabs entstammten seiner Abteilung „Forschung und Entwicklung“, die von niemand anderem als Carl Krauch/ IG Farben geleitet wurde,[2025] und die den *nucleus* des späteren Reichsamt für Wirtschaftsausbau (im NS-Jargon „Reichsamt für IG-Ausbau“) bildete.

Der doppelte Stab repräsentierte Görings Hausmacht *par excellence*. Im Devisenstab tummelten sich die Vertreter des Preußischen Staatsministeriums, dem Göring seit 1933 als Preußischer Ministerpräsident vorstand, und auf dessen organisatorisches *know how* er bislang hatte zurückgreifen können.[2026] Innerhalb dieses Ministeriums und aus dessen Mitgliedern hatte sich Göring das sog. Stabsamt geschaffen, quasi als Schaltzentrale seines im Wachsen begriffenen Imperiums. Weitere nützliche Bestandteile innerhalb der intriganten Herrschaftsstruktur einer Diktatur waren das preußische Geheime Staatspolizeiamt (Gestapa) unter Rudolf Diels und *last not least* das „Forschungsamt der Luftwaffe“ (tatsächlich ebenfalls eine Einrichtung des Preußischen Staatsministeriums), das nichts anderes tat, als mit großem personellen und technischen Aufwand Telefone, Telegrammübermittlungen, in- und ausländische Sender sowie militärische und diplomatische Geheimsender zu überwachen und zu dechiffrieren. Die morgendliche Lektüre der in den „Braunen Blättern“ zusammengefaßten Abhörergebnisse brachte Göring einen unschätzbaren Informationsvorteil gegenüber Gegnern beim Antichambrieren bei Hitler, sowohl was das Intrigieren selbst anging, als auch den kurzen Weg der Nachrichten, die Hitler selbst von Nutzen waren.[2027] Abhörergebnisse des Forschungsamtes ließ Göring auch dem AA, dem Reichswehrministerium und rüstungswirtschaftlichen

---

2024 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 42 - 45. Beraten: ibid. 44. Ruhrmontan: cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 82 f.

2025 *Anatomie* ... (1969), 142 fn 1.

2026 Kube, *Pour le* ... (1986), 57.

2027 Kube, *Pour le* ... (1986), 60 - 64. Hitler begegnete - je deutlicher sich Heidrichs Engagement auf dem gleichen Terrain abzeichnete - dem nachrichtendienstlichen Eifer unter Göring mit wachsendem Mißtrauen: ibid. und Aronson, *Reinhard* ... (1971).

Dienststellen (Thomas) zukommen.[2028] Das im Preußischen Staatsministerium residierende Stabsamt unter dem DNVP-Konvertit Gritzbach stellte eine politisch äußerst heterogene Gruppe meist konservativer, aber auch einiger weniger Nationalsozialisten bzw. 1933 zum Nationalsozialismus übergetretener („Märzgefallener") und auch sozialdemokratischer Beamter dar; ihre besondere Loyalität wurde Göring gerade durch ihre „Unabhängigkeit von jeglicher Parteidoktrin" (Kube) garantiert.[2029]

Oberst Löb und die militärischen Technokraten des Rohstoffstabes dagegen entstammten dem rüstungswirtschaftlichen Sektor der Göringschen Hausmacht - dem Reichsluftfahrtministerium, bzw. der darin integrierten Luftwaffe.[2030] Nicht zu Görings Hausmacht zählten dagegen die führenden IG-Manager unter Carl Krauch, die die Abteilung „Forschung und Entwicklung" beherrschten und als autarkiepolitischer *think tank* zur wichtigsten Abteilung des Rohstoffstabes wurden.[2031]

Beide Stäbe vollzogen die Abkehr vom bisher geltenden wirtschaftspolitischen Paradigma der wirtschaftlichen Verträglichkeit der Aufrüstung.[2032] In Verfolgung der Generalstrategie, Devisen für die unbeschränkte Rüstung einzusparen, beschritten sie getrennte Wege: Popitz' Devisenstab kümmerte sich um die Einsparung von Devisen im Außenhandel - Löbs Rohstoffstab um die Einsparung von Devisen durch Rohstoffsubstitution. Ölpolitisch sollten beide Stäbe in Erscheinung treten, wobei der Devisenstab sich darum bemühte, die bisherige Zuständigkeit des RPrWM für die außenwirtschaftlichen Ölprojekte der Ruhrmontanindustrie (z.B. Irak) an sich zu ziehen.[2033] Dies entsprach Görings Bestreben, sich die Zuständigkeit für die gesamte „Mineralölwirtschaft", d.h. alle in- und auswärtigen Bereiche der Kohlenwasserstoffindustrien, unterzuordnen.[2034] Allerdings sollten für die kurze Zeit seines Bestehens bis zum Sommer 1936 nur die autarkistischen Arbeiten Wirkung erzielen.[2035] Die Aufrüstung erhielt, wie Göring am 12. Mai 1936 im Ministerrat feststellte und damit erstmals offen auf Konfrontation

---

2028 Kube, *Pour le* ... (1986), 64. cf. Overy, *Goering* ... (1984), 35 + 41.

2029 Kube, *Pour le* ... (1986), 56 - 60.

2030 Eichholtz, „Vierjahresplan" (1997), 782.

2031 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 49. *Anatomie* ... (1969), 142 fn 1. cf. Eichholtz, „Zum Anteil ..." (1969), 85. id., „Das Expansionsprogramm ..." (1989), 8. Siehe unten.

2032 Schausberger, *Griff* ... (1978) 364 + 612 fn 148.

2033 Auf Initiative des Ruhrmontankonzerns Otto Wolff, Köln ab August 1936 schlug der Rohstoff- und Devisenstab die Gründung eines Studienkonsortiums für eine deutsche Erdölkonzession in Ecuador und Venezuela vor: VP/ GGru Rov., Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 2. Dieses wurde am 22. September 1936 gegründet: Elwerath, Entwurf, fol. 1, beide in NLfB 49022. Siehe Unterkapitel 3.3.

2034 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 42.

2035 Siehe unten: Hitlers Denkschrift.

zu Schacht ging,[2036] jetzt volle Priorität.[2037]

3.2.3.2.2 Flugbenzinvertrag und Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie

Die Planungstätigkeit entfaltete sich vor dem Hintergrund der Verhandlungen zum Flugbenzinvertrag zwischen der IG (Bütefisch/ E.R. Fischer) und der Luftwaffe (Kesselring). Im April 1936 war das neue Flugbenzin der IG von der Luftwaffe für einsatzfähig erklärt worden, so daß nun die seit einem Jahr geplante Exklusivregelung ausgehandelt werden konnte. Am 10. Juni 1936 lag das Vertragswerk vor, worin sich die IG zur Inbetriebnahme und -erhaltung einer Flugbenzinproduktionskapazität von 200.000 t jährlich verpflichtete. Im Gegenzug versprach das Reich der IG einen Anteil an öffentlichen Flugbenzinaufträgen entsprechend des bisherigen Marktsegments der IG bei der Synthese. Dazu übernahm das Reich die gesamten Ausbau- und Betriebskosten in Form einer jährlichen Abschreibung von 11,11 % und garantierte 5% Profit. Die befürchteten Konkurrenten aus der Ruhrmontanindustrie (Uhde-Verfahren der GHH) wurden durch diesen Vertrag ausgeschlossen.[2038]

Für die IG bedeutete der Vertrag einen vollen Erfolg, doch von größerer Tragweite waren die Vorstöße, die die IG im Sommer 1936 zur Neuordnung des industriellen Verbandswesens vornahm. Hier war es E.R. Fischer gelungen, die alten Fronten zwischen der Chemischen Industrie und der Montanindustrie aufzubrechen und eine Allianz herzustellen, die sich in einer gemeinsamen Denkschrift mit der Automobilindustrie niederschlug.[2039] Die bereits im Sommer 1935 von den Wehrwirtschaftlern ventilierte Idee, die Erdölindustrie am Cracken ihrer Destillationsrückstände zu hindern und ihr als strategischem Schmierölproduzenten die Hände zu binden,[2040] tauchte nun wieder auf, garniert mit technischen Vorschlägen zur Minimierung des zivilen Treibstoffbedarfs (Umstellung auf Diesel und Verwendung von Ersatztreibstoffen):

2036 Schausberger, *Griff* ... (1978) 364 + 612 fn 148.

2037 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 43.

2038 Hayes, *Industry* ... (1987), 141. Uhde: ibid., 140. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 68 f.

2039 Deutschlands Treibstoff- und Mineralölversorgung: Gemeinsame Denkschrift der Mineralölindustrie, der Automobilindustrie, des Steinkohle - und Braunkohlebergbaus (Verfielfältigung /Umdruck), BA, R 13 XXIII/ 4. Entgegen der Datierung des DZA-Findbuchs („um 1934“) verweisen einige Statistiken der undatierten Denkschrift auf ein frühestes Entstehungsdatum nach dem 1. April 1935: Anlage 5, fol. 2; die Firmenauflistung („Ruhrbenzin AG“) auf Anlage 2, fol. 1 impliziert eine Entstehung der Quelle erst nach dem 28. Oktober 1935: cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 66 f. Aussagen über die laufende Alkohol- und Flüssiggasproduktion von 1936 legen nahe, daß die Denkschrift tatsächlich erst im Jahr 1936 entstand: Anlage 2, fol. 3

2040 Begriff in Anlehnung an die *strategic reserve* der USA (Ickes) ab 1943 - 1945 - dem Beschluß, die US-amerikanischen Erdöllagerstätten nicht weiter auszubeuten, sondern auf Dritte, vor allem den Orient auszuweichen: Mejcher, *Die Politik* ... (1990), . Yergin, *Der Preis* ... (1991), 502 - 517.

„Kraftwagenbenzin, a) Die Benzinerzeugung aus deutschem Erdöl im Destillations- und Crackprozess beträgt zurzeit 75 000 to. Eine wesentliche Steigerung ist hier nicht zu erwarten und auch keineswegs erwünscht, da selbst unter Berücksichtigung der letzten Bohrergebnisse das deutsche Erdölvorkommen [sic] eine Reserve darstellt, die in erster Linie für den sehr erheblichen Schmierölverbrauch in einem Kriege heranzuziehen ist, wofür sie [sic] der geeignete und vorläufig einzige Rohstoff ist. Eine gesteigerte Benzinerzeugung aus deutschem Erdöl kommt also nicht in Betracht."[2041]

Eine der ungelösten Fragen der deutschen Erdölindustrie war ihr mangelnder Grad an vertikaler Integration. Zwar hatten die DEA, Preußag und Elwerath seit 1931 in der Deurag Raffinationsinteressen und die WIAG seit 1935 in der Raffinerie Salzbergen, doch existierte neben diesen Produzenteninteressen eine eigenständige, kaum monopolisierte, vor-Rockefellersche Raffinationsindustrie.[2042] In der Verbandsorganisation seit 1935 machte sich diese Zersplitterung deutlich bemerkbar, da die Raffinationsindustrie durch die Wirtschaftsgruppe Chemie vertreten wurde, die Erdölproduzenten jedoch durch die Wirtschaftsgruppe Bergbau. Auf Initiative von E.R. Fischer erließ - „against the desire of the [petroleum, TK] industry" (Schirner/ DEA) - das RPrWM am 8. August 1936 eine allgemeine Änderung der Verbandsorganisation:[2043] Die Fachgruppe Erdölbergbau wurde aus der Wirtschaftsgruppe Bergbau herausgelöst und als Fachgruppe Erdölgewinnung einer neugegründeten Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie einverleibt, deren Leitung E.R. Fischer / IG bis zu seinem Wechsel ins Wirtschaftsministerium 1939 übernahm.[2044] Durch diese einschneidende Maßnahme im Verbandswesen sollte die von der IG als Bedrohung wahrgenommene Erdölindustrie „gleichgeschaltet" werden.[2045]

2041 Heimische Erzeugung von Vergasertreibstoffen, fol. 1 f., Anlage 2 zu Deutschlands Treibstoff- und Mineralölversorgung - gemeinsame Denkschrift und Vorschläge der Mineralölindustrie, der Automobilindustrie, des Steinkohlen- und Braunkohlenbergbaues [undatiert, post 1. April 1935], BA, R 13 XXIII/ 4 (Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie).

2042 Siehe oben: Unterkapitel 1.4. cf. Williamson et al., *The American* ... (1959), 343 - 486 + 547 - 551. Yergin, *Der Preis* ... (1991), 42 - 71.

2043 Datum: von Heemskeerck/ Amt für deutsche Roh und Werkstoffe Abteilung II Mineralölwirtschaft, Richtlinien für die Tätigkeit der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie bei Durchführung des Vierjahresplans (Mineralöl), v. 27. November 1936, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 51 - 56, hier 52.

2044 Karl Schirner/ DEA, The Way of the German Crude Oil Industry (Supplement to Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, fol. 8 f. Wechsel: Rundschreiben E.R. Fischer / WiGru KSI an alle Mitglieder, v. 19. September 1939, BA, R 13 XXIII/ 1.

2045 cf. Karl Schirner/ DEA, The Way of the German Crude Oil Industry (Supplement to Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, fol. 8 f., der die Bedeutung der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie herunterspielt.

3.2.3.2.3 Planzahlen der neuen Kohlenwasserstoffpolitik

Schacht war so sehr angeschlagen, daß er die ostentative Entmachtung des OBH Schlattmann vortäuschen mußte. Bald darauf, im August 1936, legte der Rohstoffstab seine Planzahlen vor. Der Ausbau der KW-Synthese stellte dabei das Kernstück dar. Sich auf Planungen des Wehrwirtschaftsstabs stützend entwickelte Löb im Frühsommer 1936 zunächst die Vorstellung einer vollen Treibstoffautarkie innerhalb von 12 Monaten.[2046] Von einem staatlichen Investitionsprogramm für die heimische Rohstoffindustrie von RM 3 Milliarden sollten allein RM 2 Milliarden in den Ausbau der KW-Synthese fließen, der sich vor allem auf das Ruhrgebiet konzentrieren sollte, RM 280 Millionen in die Kautschuksynthese (Buna), die ebenfalls einen produktiven Schwerpunkt der IG darstellte, ferner RM 80 Millionen in die Textil- und RM 60 Millionen in die heimische Fe-Erzgewinnung (Pleiger).[2047]
Carl Krauch, als Leiter der Abteilung „Forschung und Entwicklung", verursachte eine deutliche IG-Lastigkeit in Löbs Rohstoffstab. Andererseits spiegelten die Treibstoffpläne den Versuch wider, die unterschiedlichen Produzenten synthetischer Kohlenwasserstoffe im Deutschen Reich unter einen Hut zu bekommen und gleichzeitig das zum Teil nicht allzu begeisterte Engagement der Ruhrmontanindustrie und des niederrheinischen Braunkohlebergbaus anzufachen. Hierbei wurde Krauch deutlich von Keppler unterstützt, der in der Substitutionsfrage den härtesten Autarkiekurs steuerte,[2048] sowie von Ernst Rudolf Fischer/ IG, der für die Montanindustrie Zwangszusammenschlüsse nach Muster der Brabag befürwortete.[2049] Zwischen dem 21. Juli und dem 15. August 1936 stellte die IG die Pläne fertig, die Hitler Ende August 1936 bei der Abfassung seiner Vierjahresplandenkschrift als Grundlage dienten.[2050]

3.2.3.2.4 Vierjahresplandenkschrift vom 26. August 1936

Görings Rohstoff- und Devisenstab konnte den strukturellen Widerspruch zwischen Aufrüstung und Außenhandel nicht lösen. Anfang August 1936 zeichnete sich bei einem Devisendefizit von mehr als einer halben Milliarde RM daher ab, daß das Rüstungstempo wegen mangelnder Rohstoffe verlangsamt werden müßte. Eine solche Drosselung der Rüstung kam für den Kriegsminister nicht in Betracht, stattdessen forderte er Ende August 1936 eine weitere Erhöhung des Wehretats.[2051]
Unterdessen forderte Göring Denkschriften ein, die Wege aus der Krise weisen

2046 Dies wurde im Bericht der Abteilung Forschung und Entwicklung auf 18 Monate korrigiert. Siehe unten.

2047 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 44 f. Ruhrgebiet: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 82.

2048 cf. Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 67.

2049 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 83.

2050 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 49. *Anatomie* ... (1969), 142 fn 1. cf. Eichholtz, „Zum Anteil ..." (1969), 85. id., „Das Expansionsprogramm ..." (1989), 8.

2051 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 45 f.

sollten. Zum Zankapfel wurde Ende August 1936 das Memorandum des Leipziger Oberbürgermeisters Carl Goerdeler, der jede Form von Autarkiepolitik ablehnte und stattdessen Sparmaßnahmen, Außenhandelsbelebung und vor allem tiefe Einschnitte in die Rüstung forderte. Schacht machte sich zum Fürsprecher dieser Sicht, doch bei Göring und Hitler stieß diese Schrift auf völlige Ablehnung.[2052]
Im Verlauf der Krise erstatte Göring Hitler laufend Bericht, so daß dieser über die unterschiedlichen Positionen, vor allem über die Widerstände in der deutschen Schwer- und Exportindustrie, bestens informiert war. Auf der Grundlage der Planzahlen, die Görings (Löbs) Rohstoffstab zum 15. August 1936 erstellt hatte, entwarf Hitler am 26. August 1936 eine „Denkschrift", die als Leitlinie für die Wirtschaftspolitik bestimmt war. Nur Göring und Blomberg erhielten Anfang September 1936 ein Exemplar, Schacht wurde bewußt ausmanövriert. In dieser Schrift richtete sich Hitler scharf gegen die rüstungsbremsenden Tendenzen in der Wirtschaft und vor allem gegen die außenhandelsorientierte Politik seines Wirtschaftsministers Schacht.[2053] Stattdessen forderte er die Unterwerfung der Wirtschaftspolitik unter die Bedürfnisse des Militärs, das er als Instrument zur Erlangung neuer „Lebensräume" betrachtete.[2054] In einem Katalog handelte Hitler die wesentlichen Forderungen der Autarkisten ab:

- Zur Deviseneinsparung sollten Substitutionsverfahren forciert werden.
- Die Autarkisierung der „Brennstoffversorgung" [KW-Versorgung] sei innerhalb von 18 Monaten abzuschließen (IG Forderung aus dem 18-Monateplan vom 10. August 1936)[2055]
- Synthetisches Gummi (Buna) solle in industriellem Maßstab erzeugt werden (IG Forderung)
- Deutsche Fe-Erzvorkommen sollten ausgebeutet werden (Forderung Pleigers/ Büro Keppler). Verfahren zur Synthetisierung von Fetten sollten beschleunigt entwickelt werden (Forderung Kepplers).[2056]

Das bekannte Pamphlet schloß mit der rohstoffpolitischen Maxime:

> „Es sind jetzt fast 4 kostbare Jahre vergangen. Es gibt keinen Zweifel, daß wir schon heute auf dem Gebiet der Brennstoff-, der Gummi- und zum Teil auch der Eisenerzversorgung vom Ausland restlos unabhängig sein könnten. [...] Man hat nun genug Zeit gehabt, in 4 Jahren festzustellen, was wir nicht können. Es ist jetzt notwendig, auszuführen, das was wir können.

2052 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 47 f.

2053 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 48 f. 26. August: Eichholtz, *Geschichte* ... (1969), 36 fn 70 mit Verweis auf Schweitzer.

2054 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 50 f.

2055 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 84.

2056 Treue, „Hitlers ..." (1955), 208.

Ich stelle damit folgende Aufgabe:
I. Die deutsche Armee muß in 4 Jahren einsatzfähig sein.
II. Die deutsche Wirtschaft muß in 4 Jahren kriegsfähig sein."[2057]

Auch wenn hier zum ersten Mal das Votum für eine forcierte Autarkiepolitik und Aufrüstung unmittelbar in den größeren Kontext der kriegerischen Expansion gestellt wurde, gab diese „Denkschrift" nicht mehr als eine Generallinie an. Die extrem pauschale Forderung nach Kriegsfähigkeit in vier Jahren offenbarte im Grunde weniger einen pathologischen Kriegswillen des Diktators als vielmehr den immer noch vollkommen unzureichenden Stand der wirtschaftlichen Genesung, die noch nicht einmal etwas so Banales wie die Einsatzfähigkeit der Armee innerhalb eines halben Jahres ermöglichte. „Lebensraum" - als Hitlers „lockere Metapher für Expansionspolitik" (Kershaw), gegen die bereits 1933 weder das Militär noch die Ministerialbürokratie und andere konservative Eliten etwas einzuwenden hatten,[2058] bedeutete in dieser auf den Effekt konzipierten Form[2059] nichts anderes, als daß die Aufrüstung Priorität erhalten sollte - nicht mehr, aber auch nicht weniger. In diesem Punkt stellte die Denkschrift vor allem eine Grundsatzentscheidung gegen die Person Schachts dar, der den Autarkieplänen der IG kein Gehör schenken mochte.
Auf der Ministerratssitzung am 4. September 1936 stellte Göring die Kabinettsmitglieder vor vollendete Tatsachen, indem er die geheime Denkschrift als „Generalanweisung" für die Revision der Wirtschaftspolitik nach militärischer Maßgabe heranzog. In ähnlicher Weise verkündete Hitler - ohne den martialischen Zusatz - die neue Wirtschaftspolitik fünf Tage später auf dem Nürnberger Parteitag als zweiten Vierjahresplan.[2060]

2057 Treue, „Hitlers ..." (1955), 210.

2058 cf. Kershaw, *Hitler* ... (1998), 561. Ministerialbürokratie: Denkschrift Bernhard von Bülow vom März 1933: ibid., 620 + 682.

2059 Treue, „Hitlers ..." (1955), 185 - 188.

2060 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 53.

3.2.4 Resümee

3.2.4.1 Zusammenfassung der Ereignisse

Ab Herbst 1934 stellten die Erfolge des Reichsbohrprogramms und das Importprogramm auf ASKI- und Clearingbasis das Kohlenwasserstoffprojekt der IG in Frage. Durch die effiziente Zusammenballung von administrativer Ölkompetenz im RPrWM, deren Vertreter (Schlattmann und Wohlthat) ab dem Jahreswechsel 1934/ 1935 keinen Zweifel daran ließen, daß sie nicht oder nur in ergänzender Form auf die Synthese-Lösung zurückgreifen würden, wurde die langfristige Strategie des Chemiekonzerns bedroht. Daher versuchten seine Vertreter (Krauch, Ritter, Müller-Cunradi und andere) die wirtschaftlichen Stäbe des Heeres bzw. der Wehrmacht und der Luftwaffe mit Tartarenmeldungen über die Abhängigkeit der Ölversorgung im Mobilisierungsfall (Mob-Fall) zu beeinflussen. Mit der ölpolitischen Panikmache sollte das erstarkende Militär und seine beiden Ministerien (RWeM und RLM) dazu bewegt werden, die exklusive Ölkompetenz des RPrWM zu attackieren. Gleichzeitig strafte die IG ihre Abhängigkeitsrhetorik Lügen, indem sie in Verhandlung mit den Achnacarry-Konzernen eintrat, um jene umfassende Versorgungsstrategie zum Erfolg zu führen, an der Schacht im Sommer 1934 gescheitert war.

Erstere Bemühungen wurden erst zum Jahreswechsel 1934/5 wirksam, als die Waffengattungen eine enorme organisatorische Entwicklung durchmachten, die 1935 in der Schaffung der Wehrmacht und der Luftwaffe einen vorläufigen Abschluß fanden. Die IG-Denkschriften ließen sich für interne Revierausweitungen bestens instrumentalisieren. Nach anfänglichem Zögern machte sich die ehrgeizige Wehrwirtschaftsorganisation unter Thomas zum Vorkämpfer der IG-Forderungen und forderte im Mai 1935 - über Blomberg - das RPrWM mit einer Zuständigkeitsregelung heraus, die auf eine militärisch verbrämte Privatisierung der Administration unter IG-Einfluß abzielte. Die aufblühende deutsche Erdölindustrie sollte auf die Rolle des Schmierölversorgers beschränkt und damit als Konkurrent für das IG-Benzin aus dem Weg geräumt werden.

Dieser doppelte Angriff auf die Zuständigkeit wurde im RPrWM auch im Hinblick auf die IG-Verhandlungen mit den Achnacarry-Konzernen ernst genommen. Als Reaktion suchte sich das RPrWM einen Verbündeten, der im zunehmend militaristischen Klima der Diktatur argumentativ beispringen konnte. Diesen fand es in der Kriegsmarine, die durch das deutsch-britische Flottenabkommen vom Juni 1935 zwar außenpolitisch enorm aufgewertet wurde, sich aber wegen ihrer technischen Festlegung auf Heizölantrieb in den Ölversorgungsplänen der IG als die zu kurz gekommene Waffengattung betrachten durfte. Zwar bot die doppelte IG-Lösung eine Heizölversorgung durch die Achnacarry-Konzerne an, diese lehnte aber die Kriegsmarine mit ihrer endemischen Abneigung gegen die Achnacarry-Konzerne ab.

Stattdessen wurde im Mai/ Juni 1935 über die Marine das Irak-Projekt der deutschen Schwerindustrie wieder ins Gespräch gebracht. Gegen überseeische Versorgungskonzepte hatte die Marine - im Gegensatz zu den Waffengattungen

kürzerer Reichweite Heer und Luftwaffe - keine Bedenken; eher mißtraute sie den kontinentaleuropäischen Konzepten mit ihrem sabotage- und klimaanfälligen Öltransport in Eisenbahnkesselwagen und auf Binnenwasserstraßen. Das Irak-Projekt hatte ihre Festlegung auf Heizöl überhaupt erst beeinflußt. Entscheidend war die Meinung der Marinereferenten (Fetzer, Lüttge, Adam) über die spezifische Qualität des Öls aus Mosul sowie über die zur Verfügung stehenden Quantitäten. Diese Meinung wurde wiederum maßgeblich durch ein Gutachten bestimmt, das Bentz im Zuge einer eigens angesetzten Irak-Exkursion über die dortigen Möglichkeiten für Marine und RPrWM erstellt hatte. Danach waren die Aussichten des Projekts so enorm, daß sich Mitte Juli 1935 sowohl das RFM zur Finanzierung, als auch der Kriegsminister Blomberg zur Unterstützung überreden ließ. Für die Wehrwirtschaftsorganisation unter Thomas und für die IG bedeutete dies eine Niederlage; die Ölkompetenz des RPrWM wurde nicht angetastet.

Ab Mitte Juli 1935 war die Förderung des Irak-Projekts mit dem Ziel, die BOD in deutsche Hand zu bekommen, offizielle deutsche Ölpolitik. Vorangetrieben wurde sie vom RPrWM, dem AA und der Kriegsmarine. Die Interessen, die diese Politik berücksichtigte, lagen bei der deutschen Schwerindustrie, vorrangig der Gutehoffnungshütte mit ihren Töchtern Ferrostaal und Haniel & Lueg. Trotz aller Rücksichtnahme rief die verstärkte Unterstützung dieser Interessen durch die deutsche Regierung Whitehall auf den Plan, die um den britischen Einfluß im Orient zu fürchten begannen - der Achillesferse des britischen Ölimperialismus‘. In der britischen Regierung wurde das deutsche Irak-Projekt als Teil konzertierter Kriegsvorbereitungen verstanden, die in der Benzinsynthese von IG und Brabag ihr zweites Standbein hätten. Um diese zu behindern, nahm die britische Regierung verdeckten Einfluß auf den Londoner Kapitalmarkt und auf die Achnacarry-Konzerne APOC und RD-S, was die Übernahme der BOD durch die deutsche Gruppe vereitelte. Gleichzeitig intervenierte sie bei den Regierungen Rumäniens und der UdSSR, den wichtigsten Exporteuren für das Deutsche Reich, und erwirkte eine weitgehende Einstellung der Öllieferungen. Der Ölschock traf das Deutsche Reich im Augenblick einer umfassenden Devisenkrise.

Dadurch wurde Schachts Position geschwächt, der das Eigentor zu verantworten hatte. Sofort erwachten all jene wirtschaftspolitischen Ambitionen, die unter Schacht nicht zum Zuge hatten kommen können, deren Machtblöcke aber gleichfalls am Aufstreben waren. Für die Wehrmacht erneuerte Thomas‘ Wehrwirtschaftsorganisation, die die Interessen der IG vertrat, umgehend ihre Forderungen nach dem Treibstoffkommissar. Ins selbe Horn stießen die preußischen Ministerialbeamten und Luftwaffenoffiziere unter Göring, von denen erstere die Devisenkompetenz des RPrWM, letztere seine Kohlenwasserstoffkompetenz anzweifelten - ebenfalls mit IG-Interessen im Rücken. Schließlich meldeten sich die krypto-Autarkisten unter Keppler wieder zu Wort, mit ihrer spezifischen Fürsorge für das von der Montanindustrie im Stich gelassene Fischer-Tropsch-Verfahren.

In dem nun einsetzenden Machtpoker um die Regulativinstanz spitzten die Radikalforderungen, die die jeweiligen Agenturen als „Sachargumente“ erhoben, die

Lage zu, so daß an eine wirtschaftsverträgliche Aufrüstung, wie bislang, bald nicht mehr gedacht werden durfte. Wurden die industriellen Interessen der IG durch mehrere Agenturen gegen das RPrWM in Stellung gebracht, so blieben sie auch nicht allein. Als sich Görings Fraktion im April 1936 durchsetzte, ging es schon nicht mehr allein um die Position eines „Treibstoffdiktators“ sondern um eine allgemeine wirtschaftliche Regulierungsinstanz.

In Görings Rohstoff- und Devisenstab waren die IG-Interessen mit Krauchs Abteilung für Forschung und Entwicklung im Rohstoffstab nun personell vertreten, und die IG-Interessen und ihr spezifischer Autarkismus bestimmten weitestgehend dessen Planungen. Im dynamischen Machtblock Görings stellten die IG-Interessen jedoch nur eine unter vielen dar, besonders setzte die Gruppe preußischer Ministerialbeamter, die für Görings Reisediplomatie verantwortlich zeichnete, auf außenwirtschaftliche Konzepte, die sich inhaltlich keinen Deut von den Schacht‘schen Clearing- und Kompensationsgeschäften unterschieden. Die Tendenz des Rohstoff- und Devisenstabes zielte denn auch nicht auf Autarkiepolitik, sondern auf die Verdrängung des Schacht‘schen Machtblocks RPrWM.

Da Göring die IG-Forderungen durch seine Außenhandelsbemühungen relativierte, setzten die Konzernmanager erfolgreich auf eine Doppelstrategie: Einerseits machten sie ihren unrentablen Sprit mit Abschluß des Flugbenzinvertrags für Görings Luftwaffe unentbehrlich, andererseits suchten sie Rückendeckung beim zuvor von ihnen attackierten RPrWM, welches in der harten Auseinandersetzung mit Görings Machtblock nun zu Konzessionen bereit war. Mit der Konstruktion der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie unter E.R. Fischer gelang der IG, die montanistischen Kohlenwasserstoffinteressen (Erdölindustrie, Braunkohleindustrie, benzolerzeugende Stahlindustrie) auf Verbandsebene zusammenzufassen und den chemischen Interessen zu unterwerfen. Wichtigstes Ergebnis war die gemeinsame Denkschrift der Treibstoffhersteller, die nun scheinbar von innen heraus die Umsteuerung der Erdölraffination von Benzin auf Schmieröl anmahnten und dafür steuerliche und zollpolitische Erleichterungen forderten.

Die Auseinandersetzung zwischen den Machtblöcken Schachts und Görings zog sich auf allen Ebenen bis zum Spätsommer 1936 hin, als Schacht mit seiner Stellungnahme für die Wirtschaftsverträglichkeit der Aufrüstung eine Grundsatzentscheidung Hitlers über das künftige wirtschaftliche Paradigma herausforderte. Hitler, der sich inhaltlich auf die autarkistischen Forderungen der IG aus Görings Rohstoffstab stützte, entschied sich personell für eine Stärkung Görings und eine Schwächung Schachts. Damit bekam die erst 1934/ 5 entstandene ölpolitische Zentralagentur RPrWM eine Konkurrenz auf ministerieller Ebene.

3.2.4.2 Strukturelle Ergebnisse

Die eineinhalb Jahre zwischen Ende 1934 und Sommer 1936 zeigen die deutsche Ölpolitik im permanenten Konkurrenzkampf der unterschiedlichen industriellen Erzeugerinteressen, die sich verschiedener politischer Agenturen bedienten, um ihre Wachstumschancen im Zukunftsbereich Kohlenwasserstoffe wahrzunehmen. Dies waren die Chemische Industrie, die rheinisch-westfälische Schwerindustrie und die hannoversche Erdölindustrie mit unterschiedlichen autarkistischen und nicht-autarkistischen Erzeugungskonzepten. Als zusätzliche, auswärtige industrielle Interessenten traten sowohl Achnacarry-Konzerne wie *outsider* in Erscheinung, die das Deutsche Reich nach wie vor als Absatzmarkt der Zukunft betrachteten. Die rheinischen Braunkohle-Interessen hielten sich dagegen bedeckt.

Der Konflikt der industriellen Interessen wurde auf der Ebene der politischen Agenturen dazu genutzt, zu einer Machtausweitung zu gelangen. Mit unterschiedlichem Erfolg und unterschiedlicher Ausgangsgröße kämpften mit- und gegeneinander die Agenturen RPrWM (Schacht, Wohlthat, Schlattmann), NS-Autarkisten (Keppler), RWeM-RKM (Blomberg, Thomas), RLM-Luftwaffe (Göring, Milch), Preußisches Staatsministerium + Stabsamt (Göring, Neumann, Körner, Gritzbach, von Jagwitz), OKM (Raeder, Fetzer, Adam).

Durch den Kampf wurde die technokratische Unteragentur PGLA aufgewertet. Zusätzlich zum heimischen Erdölprogramm erhielt der Erdölgeologe Bentz erstmals die Möglichkeit, als Gutachter Einfluß auf ein überseeisches Projekt zu nehmen. In der Auseinandersetzung um die Zuständigkeit in der Kohlenwasserstoffpolitik war sein Irak-Gutachten Öl im Feuer. Die auswärtige Tätigkeit für das OKM, die ihn auch mit dem AA in Zusammenhang brachte, machte seine erdölgeologische Schaltstelle zu einem gewissen Grade unabhängig von der Direktunterstellung unter die Bergabteilung des RPrWM, auch wenn noch Interessenidentität bestand. Seine gutachterliche Tätigkeit für die rheinisch-westfälische Schwerindustrie erweiterte ferner seine Klientel, so daß er über die Rolle des Mentors der hannoverschen Erdölindustrie hinauswuchs.

In diesem Zeitraum verschob sich das wirtschaftspolitische Paradigma von der wirtschaftlichen Gesundung hin zur unbedingten Aufrüstung. Treibende Kraft war dabei die IG, die durch die erfolgreiche Bündelung von Erdöl- und Montaninteressen beim RPrWM ihre Agentur verloren hatte, und ihren unrentablen Sprit nur noch wehrpolitisch rechtfertigen konnte. Die Motivation des Konzerns war weder Gehorsam gegenüber staatlichen Befehlen, noch Lust an Verschwörung und Kriegshetze, sondern die Panik, mit der langfristigen Strategie unterzugehen, der er sich 1932 auf Gedeih und Verderb verschrieben hatte.

3.3 Ölpolitik im Zweiten Vierjahresplan 1936 bis Sommer 1938

3.3.1 Organisation der Kompetenzen in der Vierjahresplanbehörde

Nach Hitlers öffentlicher Bekanntgabe des Vierjahresplans und Görings Selbstermächtigung im Ministerrat vollzog sich der organisatorische Aufbau schnell. Mit der *Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplans* vom 18. Oktober 1936 legte Hitler den Grundstein zu einem neuen Super-Ministerium unter Göring, das die wirtschaftliche Mobilmachung betreiben und Weisungbefugnis gegenüber allen andern obersten Reichsbehörden haben sollte: dem sog. Vierjahresplan (VP).[2061] Görings erster VP-Erlaß errichtete auf diesem Fundament das ministerielle Bauwerk, dessen tragende Teile aus dem Devisenstab (Preußisches Statsministerium), und dem Rohstoffstab (Reichsluftfahrtministerium und IG-Manager) übernommen wurden.[2062] Räumlich operierte der VP zunächst von Görings Preußischem Staatsministerium in der Leipziger Str. 3 aus, dessen Ministerialbeamte Paul Körner, Erich Neumann, Friedrich Gramsch und andere leitende Funktionen in der neuen Behörde erhielten.[2063] Der universelle Anspruch des neuen Ministeriums drückte sich in einer zweifachen Verankerung auf interministerieller Ebene aus (sog. kleiner Ministerrat, sog. Generalrat) sowie in einer Aufteilung in sechs sog. Geschäftsgruppen, die nach Ansicht Görings die gesamte Wirtschafts- und Sozialpolitik neu ordnen sollten.[2064] Wenn in Wirklichkeit geplant war, ein Gegenministerium zu Schachts RPrWM zu schaffen, so machte sich der Hang zur Überorganisation - den ursprünglichen Forderungen nach unbürokratischer Flexibilität zum Trotz - sehr bald bemerkbar, und nur einige Teile des Ministeriums sollten denn auch wirksam in Erscheinung treten.[2065] Dies waren die Geschäftsgruppe Devisen unter Neumann vom Preußischen Staatsministerium, der zugleich als Zweiter Staatssekretär zur verwaltungsrechtlichen Schaltzentrale des VP avancierte, die Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung unter dem schlesischen Gauleiter Josef Wagner, in Doppelfunktion VP-Reichskommissar für die Preisbildung, der

---

2061 RGBl. 1936, Teil I, 887.

2062 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 58. Tragende Teile: Eichholtz, „Vierjahresplan“ (1997), 782. Zur Zusammensetzung: Unterkapitel 3.2.

2063 Sitz: Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 289. Adresse: „Berliner Adressen“ in: *Der Krieg gegen* ... (1991), 54. Körner: Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 60. Neumann + Gramsch: Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 60 f.

2064 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 58 - 61. Ansicht Görings: ibid., 57. Gegenministerium: Overy, *Goering* ... (1984), 45. Wirksam: ibid., 58 f.

2065 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 58 - 61. Ansicht Görings: ibid., 57. Gegenministerium: Overy, *Goering* ... (1984), 45. Wirksam: ibid., 58 f.

anfangs mit großen Ambitionen auf eine Art 2. Wirtschaftsministerium antrat,[2066] und das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe („Rohstoffamt"), das „Herz der gesamten Vierjahresplanorganisation" (Petzina), unter dem inzwischen zum Oberst der Luftwaffe beförderten Löb.[2067] Ferner wurden aus anderen Ministerien leitende Ministerialbeamte zu Leitern von „Geschäftsgruppen" bestellt, die sie jedoch ohne eigenen VP-Stab von ihren Ministerien aus leiteten, so StS Backe aus dem Landwirtschaftsministerium und StS Syrup aus dem Arbeitsministerium.[2068] Von ölpolitischer Bedeutung war hier die Geschäftsgruppe 2, Rostoffverteilung, unter dem „Alt-Parteigenossen" und badischen Ministerpräsident Köhler, die die auswärtigen Ölprojekte des Rohstoff- und Devisenstabes fortführte.[2069] Diese „VP/ Rov" befaßte sich auch mit der Ausweitung der inländischen Rohstoffbasis und Substitutionsprogrammen und „schien [...] eine der wichtigsten Figuren des Vierjahresplans zu werden" (Petzina).[2070] Sie geriet jedoch - wie unten gezeigt werden wird - in direkten Konflikt zur Kohlenwasserstoffpolitik des Rohstoffamts (Löb/ IG), der es im Sommer 1937 anheimfiel.[2071] Die relative Schwäche dieser Geschäftsgruppe lag unter anderem darin begründet, daß sie die bisherige außenwirtschaftliche Domäne des RPrWM und des AA auf dem Wege der Mitarbeit von Ministerialbeamten des RPrWM und des AA zu erobern suchte.[2072]
Daneben übernahm Keppler, dem Hitler und Göring - wenn sie denn je eine eigene konsistente Wirtschaftsphilosophie entwickelten -[2073] die autarkistischen und großraumwirtschaftlichen Versatzstücke verdankten und der sich bis zum Sommer 1936 Hoffnung auf den nun von Göring eingenommenen Posten hatte machen dürfen, mit dem Amt 1b für industrielle Fette und dem geowissenschaftlichen Arbeitsgebiet Keppler: Erforschung des deutschen Bodens[2074] im VP sehr

---

2066 Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 98.

2067 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 61 f. Narrenfreiheit: ibid., 63.

2068 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 61. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ... (1979), 286.

2069 VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Siehe unten.

2070 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 59.

2071 Siehe unten.

2072 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 59 f.

2073 cf. Overy, *Goering* ... (1984), 44. id., *War* ... (1994), 183 + 188 et passim. Die Tatsache daß der VP selbst keine einheitliche Politik betrieb, sondern bis 1937/ 1938 auch mit überseeischen Projekten in Erscheinung trat, nimmt dieser Annahme die Plausibilität. Wahrscheinlicher ist, daß Hitler und Göring nach bewährtem Muster des *divide et impera* sowohl der autarkistischen wie der außenwirtschaftlichen Strömung solange eine Chance gaben, bis sich der Stärkere herausgestellt hätte. Zu diesem für das „Dritte Reich" typischen Entscheidungsprinzip *top-bottom* cf. Kershaw, *Hitler* ... (1998), passim.

2074 Keesings-Archiv, 24. Oktober 1936, 2777. cf. die unpräzise Formulierung („Oberaufsicht über das Reichsamt für Bodenforschung") bei Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 80. Das Reichsamt entstand als Reichsstelle für Bodenforschung erst 1939.

.

unauffällige Posten.[2075] Der Sinn bestand wahrscheinlich weniger in einer von seinem ehemaligen Mitarbeiter Hans Kehrl konstatierten Demütigung des bisherigen Wirtschaftsberaters Hitlers,[2076] als vielmehr darin, Keppler für den brisanten Auftrag freizustellen, den er ab Sommer 1936 in Österreich übernahm, nämlich den Anschluß wirtschaftlich und politisch vorzubereiten.[2077]

Von seiner Zusammensetzung her war der VP keineswegs ein „nationalsozialistisches" Ministerium,[2078] vielmehr ein Sammelbecken für die unterschiedlichsten exportwirtschaftlichen, autarkistischen, devisenpolitischen, staatsrechtlichen, innen- sowie kultuspolitischen Strömungen. Ihr größter gemeinsamer Teiler war die Gegnerschaft zu Schachts RPrWM, jenem ersten Super-Ministerium, das die deutsche Diktatur ermöglicht hatte; und der sich schnell entwickelnde Gegensatz war weniger programmatischer als institutioneller Natur. Andererseits versuchte Schacht, diesem strukturellen Gegner das Wasser abzugraben, indem er mit ihm kooperierte. Im Falle der VP-Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung war das personnelle Übergewicht der RPrWM und der traditionelle Lobbyismus für die Ruhrmontanindustrie bemerkenswert.[2079]

Da sich der ursprünglich von der IG ausgegangene Impuls zur „Flexibilisierung" der Kohlenwasserstoffpolitik in der Erschaffung eines neuen Ministeriums Bahn gebrochen hatte, wurden die bürokratischen Reibungsverluste kaum geringer dadurch, daß im Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe statt Ministerialbeamten Stabsoffiziersdienstgrade die Planung übernahmen. Die spezifische Ineffizienz der ersten VP-Organisation, hervorgerufen weniger durch Amtsschimmel als durch „übereifrige und ehrgeizige Referenten", die ihre Einzelplanungen „in übertriebenen Ausmaßen" aufzogen (Thomas/ WStb) und die daraus resultierende Doppelarbeit[2080] traten schon gegen Ende 1936 zutage. Das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe wuchs rasch zu einer Behörde mit mehr als hundert Referenten - Ende 1937 mit nach Kepplers Einschätzung „etwas über 1000" Köpfen - heran.[2081] Göring gestand selbst ein, daß die Überbürokratisierung die fristgemäße

---

2075 cf. Organigramm bei Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 60.

2076 Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 75 et passim. cf. Overy, *Goering* ... (1984), 47.

2077 Schausberger, *Griff* ... (1978), 410 f.

2078 cf. dagegen Overy, *Goering* ... (1984), 44 et passim.; id., *War* ... (1994), 118. und Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 61 f. et passim. Vor der endgültigen Klärung der Frage, was ein „nationalsozialistisches" Ministerium, bzw. eine „nationalsozialistische" Wirtschaftspolitik denn sei, wird man definieren müssen, ob das Attribut nun die Parteizugehörigkeit von Funktionsträgern vor 1933 meint oder nach 1933, oder eine spezifisch autarkistische Wirtschaftstheorie (etwa in Abgrenzung zur Außenhandelskonzeption des APolA der NSDAP), oder die Epoche; oder ob es schlicht dem abgrenzungsstrategischen Arsenal im „Dritten Reich" verstrickter konservativer deutscher Eliten nach 1945 entnommen ist.

2079 cf. Sitzungsprotokolle in VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2080 Thomas, *Geschichte* ... (1966), 114. cf. Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ... (1979), 286 f.

2081 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 93 f. Zitat von Keppler, ibid., 94 fn 71 nach Fall 11, 19360.

Durchführung des Vierjahresplans gefährde[2082] und führte - sekundiert vom IG-Management im Rohstoffamt - im Sommer 1937 gegen diese administrative Hybris die erste VP-Reform durch. Im Ersatz für das ehemalige Amt Rohstoffverteilung wurde auf Druck der Wehrmacht der erste Bevollmächtigte des VP eingesetzt: Oberst von Hannecken/ HWA, als Generalbevollmächtigter für die Eisen- und Stahlwirtschaft. Eine zweite VP-Reform im Februar 1938 sollte die organisatorische Eingliederung des heimgefallenen Wirtschaftsministeriums zum Inhalt haben; und eine dritte VP-Reform im Sommer 1938 sollte schließlich die Organisation des VP nochmals ausdünnen und die Planungsaktivität auf die kriegswichtigen Rohstoffe einschränken.[2083]

3.3.2 Kohlenwasserstoffe im Vierjahresplan (VP) 1936 bis 1938

Wenn es auch gelungen war, die bisherige militärische Lobby der IG in Gestalt eines Ministeriums zu etablieren, verblieben doch die Bereiche, mit denen das RPrWM seine Zuständigkeit auf dem KW-Sektor durchgesetzt hatte, im Wirtschaftsressort. Gegen diese Pfründe unternahm Göring am 26. November 1936 einen Vorstoß bei Schacht, mit dem er die alleinige Zuständigkeit in der Kohlenwasserstoffpolitik für sein Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe forderte und im einzelnen die Unterstellung der Überwachungsstelle für Mineralöle, der Wifo und der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie unter den VP beanspruchte.[2084] Es war Schacht zu diesem Zeitpunkt jedoch noch möglich, den Ressortübergriff abzuwehren und vor allem das Mineralölreferat unter Botho Mulert bei seinem Ministerium zu halten.[2085]

Dagegen arbeiten im VP gleich mehrere Gliederungen auf dem Feld der Kohlenwasserstoffpolitik. Die ölpolitische Dichotomie, die sich zu Zeiten des Rohstoff- und Devisenstabes abgezeichnet hatte, begann sich nach der Konstituierung des VP voll auszuprägen. Ölpolitisch verfolgte das neue Ministerium sowohl eine (wohlbekannte) autarkistische Linie als auch eine (weniger bekannte) außenwirtschaftliche, bzw. im klassischen Sinne imperialistisch orientierte Politik, die überseeische Erdölkonzessionen für das Deutsche Reich zu gewinnen suchte. Organisatorisch verteilten sich diese einander widersprechenden Ansätze zunächst auf die Untergliederung VP/ 1 b: Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe unter Oberst Löb (VP/ Roa) bzw. auf die Untergliederung VP/ 2: Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung unter dem schlesischen Gauleiter Joseph Wagner (VP/ Rov). Die Ölpolitik dieser VP-Gliederung betrieben die Direktoren Acker und Eckert, die

---

2082 Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ... (1979), 287.

2083 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 63 - 67 + 116 - 123. Eichholtz, *Geschichte* ... (1969), 43 - 45.

2084 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 95 f. mit Verweis auf Schreiben Görings an Schacht v. 26. November, Dok. EC-243, IMT 36, 233 ff.

2085 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 96.

gleichzeitig als Abteilung I des VP/ Roa auftraten. Im Zuge der ersten VP-Reform im Sommer 1937 wurde die Geschäftsgruppe VP/ Rov dem VP/ Roa einverleibt und die außenwirtschaftlichen Bemühungen des VP eingestellt.

3.3.2.1 Ölpolitik im Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe (Rohstoffamt, VP/ Roa)

3.3.2.1.1 Organisatorische Grundlagen: Initiative der Chemischen Industrie

Die Substitutionspolitik wurde durch Löbs Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, dem ehemaligen Rohstoffstab, betrieben, das die staatlichen Investitionen zum Ausbau der Synthesekapazitäten plante und steuerte. Hier waren zunächt unter Major Czimatis, dann Major Geist (Abteilung I, Energiewirtschaft), Major von Heemskerck (Abteilung II, Mineralöl) und Carl Krauch/ IG (Abteilung III, Forschung und Entwicklung) anfangs gleich drei Abteilungen mit der Herstellungs- und Verteilungsplanung von KW beschäftigt.[2086]

Den Charakter der KW-Planungen bestimmte die Interessenidentität, die Georg Thomas/ WStb mit Carl Krauch/ IG verbinden sollte.[2087] Die Zusammenarbeit zwischen VP-Abteilungen und WStb war in der Folgezeit „sehr eng und führte zu einer erfreulichen Arbeit“, wie Thomas 1944 in der ihm eigenen Sprache feststellte:

> „Besonderes Interesse wendete der WStb für das Mineralölgebiet auf, und alle Bestrebungen, die synthetische Mineralölerzeugung zu erhöhen, wurden mit großer Tatkraft unterstützt. Diese Feststellung ist besonders wichtig für den weiteren Aufbau der Rüstung, da die Wehrmachtteile und das spätere Reichsministerium für Bewaffnung und Munition immer dazu neigte, den Ausbau der Mineralölindustrie hinter den eigenen Rüstungsvorhaben zurückzustellen. Es wurde daher bei jeder sich bietenden Gelegenheit von dem WStb betont, daß in einem Kriege der Zukunft die Mineralölerzeugung einer der ausschlaggebendsten Faktoren für die Erringung des Sieges sein wird und daß die Erzeugung des notwendigen Treibstoffes mal wichtiger sein kann, als die Herstellung von Waffen und Munition.“[2088]

Die Investitionsplanungen des Amts für deutsche Roh- und Werkstoffe wurden auf Grundlage einer statistischen Erhebung der industriellen Ist-Kapazitäten und des durch den WStb ermittelten militärischen Bedarfs, des sog. Mob.-Bedarfs vorgenommen. Sowohl die statistische Grundlage für die Industrien als auch die militärische Bedarfserrechnung war disparat, punktuell und teilweise bruchstückhaft, denn die Wehrmachtteile verweigerten dem WStb den umfassenden Einblick in ihre Datenerhebung, und auch die zivilen Schätzungen fußten auf den

2086 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 60 + 62.

2087 Zu dieser Interessenidentität cf. Müller, „Die Mobilisierung ...“ (1988), passim.

2088 Thomas, *Geschichte* ... (1966), 114.

unterschiedlichen Erhebungsmethoden rivalisierender Erhebungsinstanzen, beim RPrWM bzw. beim GBW. Als Jahr für den Kriegsfall („Mob.-Fall“) wurde - gemäß der erwirkten und nun verbindlichen Propaganda - 1940 anvisiert.[2089]
Kohlenwasserstoffe nahmen den ersten Platz bei den gesamten VP-Planungen ein.[2090] Hatte das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe - seinerzeit als Rohstoffstab - am 10. August 1936 noch eine weitgehende Autarkisierung innerhalb von 18 Monaten vorgesehen, so wurden diese Planungen im Laufe der Jahre 1936 und 1937 schrittweise realistischer - bis ab Mai 1937 mit einer vollständigen Unabhängigkeit von Importen nicht vor 4 Jahren gerechnet wurde.[2091] Die allgemeine Strategie der Autarkiepolitik bestand im Ausbau der KW-Synthese, deshalb wurden der heimischen Erdölförderung auch nur geringe Chancen eingeräumt - für die Benzinproduktion.[2092]

3.3.2.1.2 Benzin- und Dieselproduktion per Hydrierung

Kennzeichnend für die KW-Pläne des VP war, daß sie - wie sich das bereits in den Vorformen der Planungen seit 1935 abgezeichnet hatte - einen Ausbau der Heizölproduktion für die Kriegsmarine nicht oder nur kaum in Betracht zogen.[2093] Stattdessen profilierte man sich beim weiteren Ausbau der Synthesebenzin-Kapazitäten, sowie beim Aufbau der Kapazitäten für synthetisches Flugbenzin und synthetischen Diesel (im IG-Werk Zeitz bei Magdeburg). Lediglich im neu geplanten Werk Welheim (Stinnes/ IG) sollte Heizöl nach dem noch unerprobten Kohleextraktionsverfahren nach Pott-Broche aus Steinkohle gewonnen und anschließend nach IG-Verfahren hydriert werden. Das Pott-Broche-Verfahren krankte jedoch 1936 und 1937 noch an verschiedenen Mängeln, so daß tatsächlich nur der Hydrierteil der Anlage errichtet wurde.[2094] Der Schwerpunkt des Ausbauprogramms für alle Produktgruppen lag bei den Hydrierwerken der IG bzw. mit IG-Lizenzen, so daß „der Vierjahresplan auf dem Mineralölgebiet im wesentlichen nichts anderes als ein Ausbauplan für das Hydrierverfahren“ darstellte (Birkenfeld).[2095]
Durch die Investitionsplanungen wurde der Bau mehrerer bereits geplanter Werke beschleunigt in Angriff genommen.

2089 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 79 - 81.

2090 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 82 f.

2091 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 84.

2092 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 98.

2093 Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 24 + 51 et passim.

2094 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 108.

2095 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 104. cf. ibid., 102 - 107.

KW-Neu- und Ausbauplanungen des VP 1936/ 1937*

Werk	Gesellschaft	VP-Plan	Derivat	gepl. Kapazität
Scholven (Ausbau)	Hibernia AG	1936	l.Tr.	75.000 t
			Treibgas	10.000 t
Zeitz (neu)	Brabag	27. 5. 1937	Benzin	50.000 t
			Diesel	35.000 t
Gelsenberg (neu)	Gels. Bergw. AG	RPrWM + 1936		
			Benzin	50.000 t
Welheim (neu)	Stinnes/ IG	27. 5. 1937	Heizöl	22.000 t
			l.Tr.	10.000 t
Wesseling (neu)	Union-Kraftoff**	RPrWM +		
		27. 5. 1937	Benzin	150.000 t
Pölitz	Norddeutsche Hydrier-			
	werke AG***	27. 5. 1937	Benzin	450.000 t

* Zusammenstellung nach Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 107 - 111.

** Union Rheinische Braunkohlen Kraftstoff AG, Konsortium des rheinischen Braunkohlebergbaus.

*** Konsortium aus RD-S, SO und IG (je ein Drittel) cf. Vernehmung August von Knieriem 1947, Dok. 50, *Anatomie* ... (1969), 152 f.; erstes Hydrierwerk an der Küste bei Stettin.

Zusätzlich wurden 12 neue Werke nach dem Fischer-Tropsch-Verfahren mit einer Gesamtkapazität von 630.000 t geplant, von denen bis 1945 gerade 9 mit insgesamt 450.000 t realisiert wurden. Der Bau aller Werke nahm wesentlich länger in Anspruch als geplant, so daß bis Mitte 1938 nur ein Bruchteil der angestrebten KW-Produktion erreicht wurde.[2096] Das vornehmste Ziel des VP, die Auslandsabhängigkeit vor allem im KW-Bereich zu verringern, wurde verfehlt, 1938 betrug sie 60% und war damit ebenso hoch wie 1936.[2097]

2096 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 109.

2097 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 99.

3.3.2.1.3 Nerag 1936 - 1937

Ein wesentlicher Bestandteil der Mob-Vorbereitung im Kohlenwasserstoffsektor war die Umsteuerung der Erdölraffination von der Vercrackung der Rohöle zu Benzin (seit 1932) auf Vacuum-Destillation und Top-Vacuumdestillation zu Schmierölen, Motorenölen und Flugmotorenölen.[2098] Hier hatte 1935 der von der IG instruierte Wehrwirtschaftsplaner Czimatis eine fatale Auslandsabhängigkeit entdeckt und auf Abhilfe gedrängt.[2099] Da man das Rohöl nur *entweder* zu Benzin *oder* zu Schmieröl verarbeiten konnte, diente die wehrwirtschaftliche Panikmache jedoch zu nichts anderem, als die Erdölindustrie als Konkurrenten der IG bei der Benzinproduktion auszuschalten und hierbei das marktpolitisch Angenehme mit dem wehrwirtschaftlich Nützlichen zu verbinden.

Am 1. Dezember 1935 war auf Drängen der sich unter Führung der IG (E.R. Fischer) konstituierenden Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie der Schmierölzoll erhöht worden, um Anreize zu schaffen.[2100] Unter dem Vierjahresplan wurden nun durch das VP/ Roa erhebliche öffentliche Gelder als Investitionshilfen zugeschossen. All dieses Werben galt der Misburger Benzinraffinerie Deurag der Elwerath (34%) und der Preußag (33%), in der sich auch die RD-S und die SO mit je 16,5% engagierten,[2101] seit 1932 der Hauptkonkurrent der IG bei der Benzinherstellung. 1936 gründeten die beiden deutschen Gesellschaften denn auch die Neue Raffinerie AG (Nerag) mit 60% Elwerath- und 40% Preußag-Anteil, die auf dem Nachbargelände errichtet werden sollte.[2102] Die Schmierölraffinerie sollte nach Wunsch der Planer im VP/ Roa zunächst nach einem - man ahnte es schon - Verfahren unter IG-Patenten arbeiten, doch nach einigen Kämpfen mit dieser Behörde konnten sich die Erdölgesellschaften mit einem US-amerikanischen Vacuum-Destillationsverfahren durchsetzen. Im Gegensatz zu dem IG-Verfahren nämlich war das amerikanische durchaus großindustriell erprobt.[2103] Jedoch werden nicht nur technische Gründe den Ausschlag gegeben haben, denn obwohl sie am Kapital nicht beteiligt waren, übten die Achnacarry-Konzerne in der Nerag, die nur von der Buchführung her - also nominell - von der Deurag getrennt war,[2104] über den technischen Leiter der Deurag, den Niederländer Wilhelm Meyeringh/ RD-S, einen nicht zu unterschätzenden Einfluß aus;[2105] und da die RD-S gemeinsam mit der SO die wesentlichen amerikanischen Patente in der Raffinationstechnologie hielten, war die innerbetriebliche Entscheidung gegen das IG-Verfahren kaum

2098 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 136 f.

2099 Siehe Unterkapitel 3.2.

2100 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 126. Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 136.

2101 Siehe Unterkapitel 1.6.

2102 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 136.

2103 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 137.

2104 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 136.

2105 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 131 f.

verwunderlich.
Die Anlage wurde für einen Rohöldurchsatz von 140.000 Jahrestonnen ausgelegt, und als sie nach erstaunlich geringer Bauzeit 1937 in Betrieb ging,[2106] deckte sie „auf Anhieb“ (Fröbe) 34,5% des deutschen Motorenölbedarfs und 65% des Bedarfs an hochwertigen Schmierölen. Die Auslandsabhängigkeit bei Motorenölen sank damit von 65% auf 31%.[2107] 1939, kurz vor Kriegsbeginn, sollte sie noch mit einer Top-Vakuumanlage und einer Propan-Entasphaltierungsanlage ausgestattet werden, die Flugmotorenöl herstellte, bei einem Gesamtrohöldurchsatz von 267.000 Jahrestonnen.[2108]
Die Kehrseite dieser Politik äußerte sich darin, daß man die Vercrackung der Rohöle in der älteren Deurag nun fast völlig aufgab. Nur die Rückstände der Schmierölraffination durften in den Dubbs-Cracköfen eingesezt werden.[2109] Folge dieser vermeintlichen Autarkiepolitik - in Wirklichkeit eine staatlich-militärisch verbrämte IG-Marktpolitik - war, daß ein Großteil der erst 1932 errichteten Crackkapazitäten in Misburg ungenutzt blieb, ein Zustand, der den an der Nerag nicht beteiligten Achnacarry-Konzernen zumindest befremdlich erscheinen mußte. Doch auch anderen Interessenten sollten diese brachliegenden Kapazitäten ins Auge stechen.

Abb. 34: Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (I): Der 18-Monate-Plan vom Oktober 1936 (im Band Anhang).
Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 229.

Abb. 35: Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (II): Gesamtplanung vom 27. Mai 1937 (im Band Anhang).
Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230.

Abb. 36: Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (III): Gesamtplanun vom 31. Dezember 1937 (im Band Anhang).
Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230.

2106 Die Deurag war 1931/ 2 unter den Bedingungen von Auftragsmangel und Arbeitskräfteüberschuß innerhalb eines Jahres errichtet worden. 1936/ 7 hatten sich diese Bedingungen erheblich verändert, doch trotzdem dauerte auch diese Montage nur ein Jahr.

2107 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 137.

2108 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 138 f.

2109 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 137.

3.3.2.2 Ölpolitik in der VP Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung (VP/ Rov)

Bekanntlich verfolgte Göring mit seinem VP alles andere als ein stringentes autarkiepolitisches Konzept mit Rüstungspriorität, sondern er versuchte lediglich, seine Machtposition gegen die Partei, gegen das RPrWM und Schacht, aber auch zusehends gegen das AA auszubauen, wozu jedes Mittel willkommen war.[2110] Tatsächlich gab er sich, kaum war der VP verkündet und die erste Organisation festgelegt, als weit emsigerer Verfechter von Exportsteigerung und Rüstungskürzung als Schacht.[2111] Umgekehrt bedeutete das, daß sich all diejenigen Außenhandelsinteressen unter den Schutzmantel des VP flüchteten, die sich durch die genannten Staats- und Parteiinstitutionen der Diktatur nicht oder zu wenig repräsentiert fühlten;[2112] zum Teil waren es aber auch die gleichen Industriellen, die auch beim RPrWM vorstellig geworden waren und die durch das Spielen auf zwei Klaviaturen zur wirtschaftstheoretischen Kakophonie und zur Orientierungslosigkeit der deutschen Politik beitrugen. Zu dieser Konfusion trat eine VP-interne Konkurrenz zwischen den Ämtern und Geschäftsgruppen.

Die auswärtige Kohlenwasserstoffpoltik des Devisenstabes[2113] wurde ab November 1936 in der VP-Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung (Rov) unter Direktor Eckert und seinem Referenten Acker fortgesetzt.[2114] Im Frühjahr 1937 wechselte sie mit Acker ins VP/ Roa/ I (wiederum Acker) und wurde im Sommer 1937 kurzfristig von der am 5. Mai 1937 neugeschaffenen VP/ Geschäftsgruppe für Außenhandelsgeschäfte (von Jagwitz) geleitet.[2115]

Zu den Ressortsitzungen wurden das RPrWM und das AA maßgeblich herangezogen, und auch deren bereits bekannte Politik imitiert, eine Konzession in einem erdölproduzierenden Land zu erwerben, um im Tausch für Investitionsgüter und infrastrukturelle Leistungen der deutschen Schwerindustrie zu devisenfreiem Rohöl zu kommen. Die „großen“ Projekte behielt sich jedoch das RPrWM vor, dessen devisenpolitische Zuständigkeit in letzter Konsequenz über Wohl und Wehe der auswärtigen Ölpolitik des VP/ Rov entschied.[2116] Dies war vor allem das

---

2110 Konzept/ RPrWM: Kube, *Pour le* ... (1986), 182 + 185. AA: ibid., 178 - 181.

2111 Kube, *Pour le* ... (1986), 175 - 177.

2112 Beispiele Spanien (Hisma-Rowak) und China (Hapro-Stamag): Kube, *Pour le* ... (1986), 163 - 175.

2113 Siehe Unterkapitel 3.2.

2114 Acker figuriert später als Mitglied des am 5. Februar 1938 gegründeten Reichsamts für Wirtschaftsausbau: Betzhold, Lange, Siedersleben/ Otto Wolff, Aktenvermerk re Ecuador - Erdölkonzession, mündlicher Bericht der Herren Profesor Bentz und Direktor Müller - Erkelenz am 18. des Monats über ihre Reise nach Ecuador vom 12. November 1938 bis 12. Januar 1939, v. 18 Januar 1939, NLfB 49017.

2115 cf. Ordner VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2116 RPrWM - Abschrift zu III 4279/37 - Besprechung über die Frage des Erwerbs von Erdölkonzessionen in Süd- und Mittelamerika am 14. April 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Mexikoprojekt, das bereits im Februar 1936 wie Phönix aus der Asche des Irakprojekts gestiegen war, und welches unter direkter Leitung von RPrWM und OKM stand.[2117] Als „Schnittmenge“ dieser in den konkurrierenden Wirtschaftsressorts VP bzw. RPrWM betriebenen auswärtigen Ölpolitik fungierte der Leiter des Erdölgeologischen Instituts der PGLA und geowissenschaftliche Sachwalter des Reichsbohrprogramms, Alfred Bentz, der für beide Parteien Exkursionen vor Ort durchführte, als Unterhändler auftrat und den akademisch unverdächtigen Anstrich, den Professorentitel und das wachsende internationale Renommé dazu benutzte, um als *oil scout* auf den lateinamerikanischen Ölfeldern der Achnacrry-Konzerne für das neu entstandene „Deutschland“ zu spionieren.[2118]

3.3.2.3 Ecuador

3.3.2.3.1 Das Projekt

Ungefähr seit Anfang 1936 interessierte sich der Kölner Stahlkonzern Otto Wolff (OW) für eine Konzession in Ecuador. Erdölgeologisch zählten die bis dahin bekannten Lagerstätten Ecuadors wie die der nördlichen und südlichen Nachbarn Kolumbien bzw. Peru zur pazifischen Küstenregion, die auch in Kalifornien erhebliche Erdöllagerstätten barg.[2119] 1935/ 1936 befanden sie sich ausnahmslos auf der Halbinsel Santa Elena am Pazifik. Bis auf die Halbinsel Sta. Elena, wo seit Mitte der 1920er Jahre[2120] die Anglo-Ecuadorian Oil Company Ltd. (AEOL = RD-S) quasi als einziger Produzent in industrieller Größenordnung Erdöl förderte[2121] und eine Oberflächenkartierung 1:10.000 durchgeführt hatte, war Ecuador erdölgeologisches

---

2117 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 141 - 145 und Volland, *Das Dritte* ... (1976), 84 - 87. Siehe unten.

2118 Volland, *Das Dritte* ... (1976), passim. Siehe unten.

2119 Pacific - Konzession: Kurze Übersicht der Entwicklung der Oelindustrie in Columbien unter dem Einfluss der Vereinigten Staaten von Nordamerika, NLfB 49030, fol. 10.

2120 Historischer Überblick über die in Ecuador tätigen Gesellschaften: Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, vol 1, fol. 41 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2121 Insgesamt waren 8 Gesellschaften in Ecuador tätig (der Größe nach): AEOL (RD-S), die ecuadorianische Carolina Oil Company (Carolina), die ebenfalls zur RD-S zählende Ecuador Oilfields Ltd. (EOL, genannt Cautivo = British Controlled Oilfields Ltd. = RD-S), die ebenso zur RD-S gehörende Concepcion Ecuadorian Oilfilds (Concepcion), die ecuadorianische Ecuador Tropical Oil Company, die kanadische International Petroleum Company (IPC, hier IntPC, eine Tochter der SO), die ecuadorianische Petropolis Oil Company (Petropolis) und die ebenfalls ecuadorianische Yacimiento San Francisco (San Francisco): Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, vol. 1, fol. 42, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Zugehörigkeit von EOL und Concepcion zu RD-S: Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Neuland, für das weitgehend noch nicht einmal geographische Karten existierten.[2122] Denkbare Aufschlußgebiete außerhalb der Halbinsel Sta. Elena befanden sich zum einen in den nördlichen Küstenbezirken Manabi und Esmeralda, zum anderen in dem auf der Ostseite des Andenhauptkamms im 2.400 m ü. NN gelegenen Becken von Cuenca - Azogues.[2123] Schon im November 1937 kam auch das Amazonasbecken in den Blick, allerdings nicht in den deutscher Geologen.[2124]

Abb. 37: Karte der ecuadorianischen Erdölförder- und -aufschlußgebiete. Rot: Produktionsgebiete 1936. Blau: mögliche Explorationsgebiete 1937 (im Band Anhang).
Titus Kockel 2002 nach Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, vol. 1 + 2, NLfB 49007.

Die Republik Ecuador war durch einen Staatsstreich zur Diktatur mutiert, und sie unterhielt enge diplomatische und wirtschaftliche Kontakte zur Diktatur zwischen Maas und Memel. Deutsche industrielle Interessen bestanden überwiegend im Aufbau der Infrastruktur, vor allem dem Aufbau der Fluglinie SEDTA seit 1935. Die SEDTA (Sociedad Ecuatoriana de Transportes Aéros) war ein Tochterunternehmen der Sociedad Colombo Alemana de Transportes Aéros (SCADTA), die sich 1924 mit dem Deutschen Aero Lloyd (Lufthansa-Vorläufer) zum Condor Syndikat zusammengetan hatte. Unter dem Weltkriegsveteran, ehemaligem Piloten und ab 1925 Direktor der SCADTA, dem energetischen Fritz W. Hammer, Mitglied im Reichsverband der deutschen Luftfahrtindustrie, wurde die ecuadorianische Luftlinie als Bestandteil des ganz Südamerika überspannenden Luftnetzes des Condor Syndikats aufgebaut, um deutschen Einfluß zu sichern.[2125] Die Kontakte von OW liefen denn auch zunächst über Hammer, der ab Dezember 1936 in die dreiköpfige Kommission berufen wurde, die über über die Konzession verhandeln

2122 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nD, wahrscheinlich Dezember 1936, NLfB 49005, fol. 1. Quelle ohne Autor und Datum. Es ergibt sich aus dem Berichtsaufbau (geologischer Abriß vor den wirtschaftlichen Möglichkeiten) und aus dem Stil, daß Bentz der Autor ist. *Post quem* Datierung auf Mitte Dezember 1936 bis Januar 1937 nach letzter Produktionsstatistik (fol. 1 + 8) und Vergleich mit NLfB 49004, v. 15. Dezember 1936 und Protokolle der Besprechungen v. 14. und 16. Dezember 1936 im VP/ Rov. Kontext läßt die Vermutung zu, daß es sich bei dieser etwas längeren Ausarbeitung um einen Bericht handelt, den Bentz für das vorgesetzte Ministerium, RPrWM/ Abteilung Bergbau verfaßte. Dieser Bericht lag dem ausführlichen, zweibändigen Bericht von Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, vol. 1 + 2, NLfB 49007 zugrunde.

2123 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nD, wahrscheinlich Dezember 1936/ Januar 1937, NLfB 49005, fol. 13 f.

2124 Im November 1937 berichtete Hammer/ SEDTA über große Explorationsaktivitäten der Bataafsche Petroleum Maatschappij (= RD-S) in den Provinzen Napo und Santiago-Zamorra. Abschrift Hammer/ SEDTA an OW v. 13. November 1937, fol. 2, in VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2125 Wachtel, *Die Geschichte* ... (1984^3), 37 - 41. cf. Davis, *Historical* ... (1993), 468. Einfluß: Rothfischer, „Aufbau ...“ (2000), 84 - 87.

sollte.[2126]

Das unmittelbare Erdölinteresse des Otto Wolff-Konzerns gründete indessen auf Gutachten vom 22. Juli und 6. September 1936, die er sich von dem Deutsch-Ecuadorianer Dr. Walter Sauer über das bereits bekannte Erdölgebiet von Sta. Elena hatte ausstellen lassen, einem retirierten Bergrat, der an der Universität Guyaquil unterrichtete und exzellente Verbindungen zum ecuadorianischen Minenministerium (Minister Enrique Coloma Silva) und zum aktuellen Staatschef Federico Paez unterhielt.[2127]

Beim Otto Wolff-Konzern (OW) handelte es sich um ein kapitalkräftiges Unternehmen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie; ähnlich wie die Gutehoffnungshütte, die sich über Ferrostaal und Haniel & Lueg als führende Kraft des Irakkonsortiums im Orient engagiert hatte, war OW zunächst an Lieferaufträgen einerseits für einen Eisenbahnbau (Schienen), andererseits für Rotary-Bohrgeräte, Fördereinrichtungen und Pipelines interessiert, die ihre Tochterfirma Alfred Wirth & Co, Erkelenz herstellte.[2128] Auch wenn US-amerikanische Bohrtechniker deutsche Bohrgeräte für rückständig hielten,[2129] was von Wirth & Co durchaus eingeräumt wurde,[2130] so stellte die Tauschmöglichkeit Ölanteile gegen Investitionsgüter doch das durchaus erprobte Denkmodell deutscher Schwerindustrieller und Schacht'scher Ministerialbürokraten dar, zumal die deutschen Geräte mit etwa RM 400.000 pro Stück unter dem Preis amerikanischer Rotary-Anlagen (ca. $ 80.000 - 120.000) zu haben waren, was sie auch für jede Tauschtransaktion begehrt machte.[2131]

Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß der Kölner Stahlkonzern über die

---

2126 Griesbach/ E. Griesbach y Cia., Quito an Bentz, v. 1. April 1938, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Reichsverband: VP, Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. 12. 36, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Hammer in der Kommission: VP/ Rov, Niederschrift über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 28. 12. 36, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB.

2127 Gutachten: Abschrift OW für Bentz, W. Sauer, Orientierender Bericht über die Oel-Region der Halbinsel Santa Elena (Ancon) Ecuador, v. 6. September 1936, NLfB 49003, fol. 1. Über Sauer: Abschrift OW, Quito an OW, Köln v. 10. März 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2128 Schienen: cf. OW, Quito an Bentz in Guyaquil/ ECU, v. 10. Dezember 1938. Bohrgeräte: cf. Werner Müller (Technischer Direktor der Wirth & Co, Erkelenz) auf der Besprechung am 2. März 1937, Niederschrift über die Besprechung re Ölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachmittags 16: 00 Uhr, beide in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2129 So der Bohrfachmann der WIAG, Dr. Wolff, an den deutschen Gesandten in Mexiko Rüdt von Collenberg anläßlich der Mexiko-Exkursion von Wolff und Bentz im Februar 1936: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 85 + 252 fn 12 f.

2130 Müller, „Neuzeitliche ..." (1937), 830.

2131 RM: Werner Müller (Technischer Direktor der Wirth & Co, Erkelenz) auf der Besprechung am 2. März 1937, Niederschrift über die Bsprechung re Ölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachmittags 16: 00 Uhr. $: Abschrift Oliver B. Hopkins, Direktor der in Ecuador tätigen kanadischen SO-Tochter International Petroleum Company, Toronto (IntPC) an M. Schlesinger/ American Trading Company, Inc, New York, v. 10. Januar 1939, beide in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Liefergeschäfte hinaus grundsätzlich den Einstieg ins Erdöl erwog, denn zur gleichen Zeit interessierte er sich für Ölkonzessionen im drittgrößten Erdölerzeugerland der Welt, Venezuela,[2132] und bemühte sich im Januar 1937 um eine Beteiligung im mexikanischen Explorationsgebiet El Plan, dem Isthmus von Tehuantepec.[2133] Im Laufe des Jahres 1937 sollten die Erdölaktivitäten von OW auch nach Brasilien ausgreifen.[2134]

In Ecuador machte sich OW den Umstand zunutze, daß einige der einheimischen Feld- und Parzelleninhaber, die auf Sta. Elena in kleinstem Maßstab produzierten,[2135] ihren Bohrverpflichtungen nicht nachgekommen waren und ihre Parzellen bzw. Konzessionen[2136] dem ecuadorianischen Minenministerium heimfielen. Dies galt auch für die Achnacarry-Konzerne RD-S und SO, deren Töchter AEOL, EOL und Concepcion bzw. IntPC die Hoffnung aufgegeben hatten, in Ecuador weiter als bekannt Öl zu finden. Hier erwirkte OW von der ecuadorianischen Regierung die Option auf die Gesamtheit dieser heimgefallenen und heimfallenden Parzellen.[2137] Zunächst waren dies nur drei kleinere Parzellen auf Sta. Elena (Parzellen 7 und 8 sowie ein ebenso kleines als „Zwickel“ bezeichnetes Gebiet zwischen einer AEOL und einer IntPC-Konzession) mit einer Gesamtfläche von nur etwa 570 bis 600 ha.[2138] Diese Parzellen lagen jenseits der bekannten Grenzen der erschlossenen drei Lagerstätten (Ancón, Sta. Paula und La Orilla), hätten aber nach den Berichten von Sauer mit großer Zuverlässigkeit die Möglichkeit der Feldeserweiterung geboten, insbesondere, was die Erschließung eines neuen

---

2132 Niederschrift über die Besprechung re Erdölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachmittags 16: 00 Uhr, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2133 Bentz, Geologische Stellungnahme zu dem Angebot El Plan (Isthmus) von Tehuantepec, v. 26. Januar 1937, NLfB 49037, fol. 3.

2134 Hier in Zusammenarbeit der Alfred Wirth & Co (= OW) und der Kasseler geophysikalischen Explorationsfirma Piepmeyer & Co: Adolfo Gassert, Brasilien an die Handelskammer Bochum re Ausbeutung eines Petroleumvorkommens in Brasilien, v. 24. November 1937, Anlage zu Reichswirtschaftskammer Tgb.-Nr. 9088/38 A II 10-321 - an WiGru KSI , v. 29. Januar 1938 Anlage zu Wi Gru KSI an Bentz/ PGLA, v. 1 Februar 1938, RBF 188, NA, T 401/ 7, fr. 891 -910. cf. Dr. Karl Schulz, Rio de Janeiro, Aktntz re Erdöl in Brasilien an IG, v. 20. Mai 1939, Anlage zu E.R. Fischer/ IG Berlin NW 7 Unter den Linden 82 an Benz/ Reichsstelle für Bodenforschung Berlin N 4 Invalidenstraße 44, v. 24. Juni 1939, RBF 188, NA, T 401/ 7, fr. 882 - 890.

2135 cf. Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, vol 1, fol. 42 - 44 + Abb. 11 - 18, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2136 Der Ausdruck „Konzession“ diente in den deutschen Übersetzungen nicht zur Unterscheidung von Explorations- bzw. Mutungs- bzw. Schurf- bzw. Produktionsgebieten wie im Deutschen Reich, da das ecuadorianische Bergrecht ganz anders gelagert war. Im Spanischen wurde für alles der Terminus *yacimientos* verwandt.

2137 Bentz, Vorläufiger Bericht über die Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 15. Dezember 1936, fol. , in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2138 Bentz, Vorläufiger Bericht über die Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 9 f.

Ölhorizonts in größerer Teufe anging.[2139]

Abb. 38: Karte der Erdölkonzessionen auf der Halbinsel Santa Elena, 1936 (Org. Maßstab 1: 100.000, verkleinert auf 73%, im Band Anhang).
Republica del Ecuador - Departamento de Mineria y Petroleo, in: Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Anlage 6.

Verhandlungsobjekt zwischen ecuadorianischer Regierung und OW war ferner die Beteiligung an der ecuadorianischen Gesellschaft Carolina Oil Company/ Petropolis Oil Company des Dr. Illescas (auch Yllescas). Dieser betrieb in Guyaquil eine Raffinerie, deren wichtigster Kunde die im Aufbau befindliche ecuadorianische Eisenbahn war. Die Carolina-Petropolis war mit Sucres 400.000 - 500.000 (ca. $ 40.000 - 50.000) bei der italienischen Bank Scotoni hoch verschuldet, die den Aufbau der Eisenbahn betrieb und somit zugleich als Kunde und Gläubiger auftrat. Illescas Gesellschaft fehlten an einer Ausweitung und Intensivierung der Produktion Kapital wie Interessen, so daß eine Beteiligung einer deutschen Bohrfirma günstige Voraussetzungen fand. So kam zwischen OW, Illescas und der ecuadorianischen Regierung die Verhandlungsvariante auf, daß der deutsche Konzern diese Bankforderung in Sperr- oder ASKI-Mark erwerben und dadurch den Kaufpreis für die Anteile mindern sollte.
Allerdings standen die Verhandlungen unter dem Druck von Zeit und Konkurrenten, die auf das offensichtlich hoffnungsvolle Öl-Neuland Ecuador drängten. Für Carolina-Petropolis hatten japanische Interessenten, die - neben den Briten - wegen der günstigen Schiffahrtsanbindung zu dieser Zeit in den Pazifikanrainern Südamerikas verstärkt in Erscheinung traten, bereits ein Angebot über $ 1.000.000 für die Übernahme der Konzession gemacht, das die Gesellschaft mit einer überzogenen Forderung von $ 3.000.000 bislang abgelehnt hatte.[2140]
Angesichts ihrer Devisenkalamität konnten deutsche Interessenten unmöglich bei solchem Poker mithalten; jedoch setzte OW einerseits auf das Kompensationsgeschäft (nach Muster der MOF in der BOD), andererseits auf die guten Verbindungen zur ecuadorianischen Diktaturregierung. Mit den Materiallieferungen für die Gesellschaft hätte OW den Großteil ihrer Beteiligung quasi in Naturalien bestreiten können. Außerdem wollte man Scotoni aus dem Eisenbahngeschäft drängen und den Aufbau der ecuadorianischen Infrastruktur - im Gegenzug für ecuadorianisches Zuvorkommen - selbst übernehmen, was OWs Naturalien-Anteil an der Carolina-Petropolis erhöht hätte.[2141]

2139 Abschrift Bergrat i.R. Dr. W. Sauer, Orientierender Bericht über die Oel-Region der Halbinsel Santa Elena (Ancon), Ecuador, v. 6. September 1936, NLfB 49003, fol. 2.

2140 cf. Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 1, fol. 64 f.

2141 Soltau und Bentz auf der VP-Ressortbesprechung am 18. Dezember 1936, VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 18. Dezember 1936, fol. 2 f. in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Eine andere Beteiligung sah man an der britischen Ecuadorian Oilfields Ltd. (nach ihrem produktiven Feld „Cautivo“ genannt = British Controlled Oilfields Ltd., London), die für ihre gesamten ecuadorianischen Konzessionen $ 1.500.000 forderte. Dies war jedoch nur ein erstes Angebot, und es sollten noch „nähere Informationen durch Vertrauensleute vorsichtig eingezogen werden“.[2142]

Die Regierung Paez machte alle weiteren Verhandlungen grundsätzlich von der Gewährung des Sperrmarkkredits an die Carolina-Petropolis abhängig. Wegen dieser Forderung - Sperrmark wurden als eine Art Ersatzdevisen gegen Devisen gehandelt -[2143] mußte in die Verhandlungen des Otto Wolff-Konzerns sehr bald die zuständige Überwachungsstelle für Devisen im RPrWM eingeschaltet werden.[2144] Um Sicherheiten für ihre Lieferungen zu erhalten, beantragte der Konzern außerdem eine Ausfallbürgschaft des Reichs, die mit über RM 1 Million über der Bürgschaft lag, die das Irakkonsortium seinerzeit für die Lieferungen in den Irak gefordert hatten.[2145] Im Sommer 1936 waren die Verhandlungen zwischen Ecuador und dem Deutschen Reich in dieser Angelegenheit soweit gediehen, daß sich die ecuadorianische Regierung am 14. August 1936 grundsätzlich dazu bereit erklärte, einer deutschen Firma - also OW - eine Erdölkonzession zu verleihen.[2146]

Zu dieser Zeit wurde das Projekt bereits durch den Rohstoff- und Devisenstab betreut, und dort wurde der Rat erteilt, der Otto Wolff-Konzern möge sich zwecks Finanzierung mit namhaften Banken und anderen Konzernen der Montanindustrie bzw. der Erdölindustrie zu einem Studienkonsortium zusammenschließen, das den konzertierten Aufbau der ecuadorianischen Infrastruktur gewährleisten sollte.[2147] Dieses Studienkonsortium - weniger ein Explorationskonsortium als eine lose Vereinigung von Interessenten - wurde noch zu Zeiten des Rohstoff- und Devisenstabes am 22. September 1936 gegründet;[2148] ihm gehörten folgende Konzerne an:

Otto Wolff, Deutsche Bank und Disconto Gesellschaft („De Di Bank“), Deutsche Überseeische Bank, Krupp, Ferrostaal (= GHH), Stahl-Union, Julius Berger Tiefbau

---

2142 Bentz, Vorläufiger Bericht über die Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 13.

2143 cf. Teichert, *Autarkie* ... (1984), 32 f.

2144 cf. ORR Hartenstein/ RPrWM auf der VP-Ressortbesprechung am 18. Dezember 1936, VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 18. Dezember 1936, fol. 2 f. in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2145 Ausführungen MinR Soltau/ RPrWM auf der Ressortbesprechung am 18. Dezember 1936: VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 18. Dezember 1936, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Irak: Siehe Unterkapitel 1.7 + 2.4 + 3.2.

2146 Abschrift Ho., Werner Deutelmoser/ OW, Denkschrift Ecuador, v. 14. Dezember 1936, fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2147 Elwerath, Entwurf, oD [post. 18. Dezember 1936], fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2148 Elwerath, Entwurf, nd [post. 18. Dezember 1936], fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

AG und der zur Deutschen Bank gehörende Erdölkonzern DPAG-DEA.[2149] Im Falle günstiger Aussichten in Südamerika und eines günstigen Verhandlungsverlaufs wollten die Konzessionäre später eine kapitalstarke Erdölgesellschaft aus der Taufe heben, die in der Lage wäre, die Kosten der Erschließung und Infrastruktur aufzubringen.[2150]

Von seiner Anlage ähnelte das Projekt dem ursprünglichen Irakprojekt der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie sehr, mit dem Unterschied, daß nun der Schwerpunkt viel deutlicher auf der Ölgewinnung lag als auf den Lieferungen und daß nun statt eines ariden Gebietes ein tropisches Gebiet erschlossen werden sollte. Da zugleich Konzessionen in Venezuela erworben werden sollten, später auch in Kolumbien und Nord-Peru,[2151] war dieses Projekts auch großzügiger angelegt. Im Laufe des Spätsommers schien sich der allgemeine Charakter des Projekts gewandelt und erweitert zu haben, denn nun sollten nicht länger nur die Möglichkeiten für *Anschlußbohrungen*, also die devisenfreie Produktion in Ecuador geprüft werden, sondern es trat die Idee hinzu, *Aufschlußbohrungen* außerhalb Sta. Elenas durchzuführen, daß heißt in vollkommen unerschlossenen und unzugänglichen tropischen Gebieten großräumig Exploration zu betreiben.[2152] Offenbar wollte man von Seiten des Rohstoff- und Devisenstabes bzw. der ab Oktober 1936 damit beschäftigten VP/ Rov das Projekt als eine Art Regierungsprojekt neuen Stils ganz groß aufziehen, denn man stellte dem Studienkonsortium einen Sperrmarkkredit in Höhe von RM 10 Millionen in Aussicht, der die Explorationskosten decken sollte.[2153]

3.3.2.3.2 Bentz in Ecuador: November 1937

Um die Aussichten beurteilen zu können, erteilte das Studienkonsortium dem PGLA-Geologen Alfred Bentz den Auftrag, zur geologischen und wirtschaftlichen Begutachtung der angebotenen Parzellen und weiterer Gebiete nach Ecuador zu reisen. Im Zuge gleicher Reise sollte Bentz die grundsätzlichen Aussichten

2149 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2150 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. in: Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 20.

2151 Kolumbien: Ing. Karl Ermisch, Notiz über Erdöl in Kolumbien (für Herrn Prof. Dr. Bentz, Berlin) v. 13 und 15 Oktober 1936, NLfB 49031. Peru: Bentz an Schürmann/ RD-S, ‘s Gravenhaage und Bentz an IntPC, Toronto, v. 7. November 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2152 cf. Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 13 f.

2153 Mehrfach ist von dem Kredit in Höhe von RM 10 Millionen die Rede, es konnte hier jedoch nicht ermittelt werden, ob für beide Projekte insgesamt RM 10 Millionen vorgesehen waren oder ob für beide jeweils RM 10 Millionen, also RM 20 Millionen. Ersteres: cf. Elwerath, Entwurf nd, fol. 3 f. + Bentz auf der Ressortbesprechung am 12. November 1937, fol. 3. Letzteres: cf. Niederschrift über die Besprechung re Erdölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachmittags 16: 00 Uhr, fol. 2. Alle in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

abschätzen, in Venezuela eine Konzession zu ergattern. Für die Kosten der Exkursion nach Ecuador und Venezuela kam das Studienkonsortium auf,[2154] doch dürften sie sich in Grenzen gehalten haben, da die Reise nur einen Abstecher von Bentz' Mission nach Mexiko darstellte, die er im Auftrag des RPrWM und des OKM zwischen Ende September und Ende Oktober durchführte.[2155] Im November 1936 besuchte Bentz Ecuador, nahm dort Kontakt zu Bergrat i.R. Dr. Sauer auf, mit dem er das Ölgebiet von Sta. Elena besuchte und ließ sich dort von den Vertretern der jeweiligen Gesellschaften über die Felder führen. Am 7. November 1936 entnahm er auf den drei Ecuadorianischen Feldern Erdölproben, die im Reich analysiert werden sollten.[2156] Die Einsichten aus dieser akademisch verbrämten Industriespionage faßte er in mehreren *scouting*-Berichten zwischen Dezember 1936 und Februar 1937 zusammen; im Mai 1937 hielt er in seinem Institut für Erdölforschung im Rahmen des „Erdölgeologischen Kolloquiums" darüber eine Vorlesung.[2157] Diese unmittelbare Verknüpfung von wirtschaftsimperialistischen Zielen mit der wissenschaftlichen Lehre sollte übrigens zu einem Markenzeichen des Instituts für Erdölforschung werden, so daß sich bald einige Expansionsziele des „Dritten Reiches" fast unverschleiert am Seminarplan der TH Hannover ablesen ließen.[2158]

Abb. 39: „Für die Tiefbohrungen werden Rotary-Anlagen von der National Supply mit einem 100 Fuß hohen Eisenturm verwendet. Zur Verbohrung [hat die Sekretärin falsch vom Diktiergerät abgetippt, müßte Verrohrung heißen, TK] werden alte Bohrrohre benützt, die sich im Lager der Gesellschaft befinden, so dass die Verbohrung nicht ganz einheitlich ist. Das Standrohr mit einem Durchmesser von 10 3/4 - 13 3/8 Zoll wird in etwa 150 - 450 Fuß Tiefe gesetzt. In Tiefbohrungen nimmt man dagegen ein grösseres Standrohr und geht mit der 13'' Tour bis auf 2200 - 3000' Tiefe. Bis zur Endteufe wird sodann eine 8 5/8 oder 10 3/4'' Tour, in seltenen Fällen auch eine 6'' Tour eingebaut; sie ist in der ganzen Mächtigkeit der Sandsteinhorizonte perforiert. Der Druck beträgt am Kopf der Verbohrung durchschnittlich bei Tiefbohrungen etwa 1000 lbs/square inch.

2154 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2155 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 87 + 254 fn 30.

2156 Datum der Proben: Rohölanalysen Ecuador-Öl Santa-Paula, Paraffine-Crude High Cold Test [= Ancón, Atlanta-Sandstein Horizont, TK], Naphtene-Crude Low Cold Test [= Ancón, Socorro-Ton-Horizont, TK nach Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 5], als Anlage zu Elwerath an Bentz, v. 15. März 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2157 „Wissenschaftliche Nachrichten", *Petroleum* 33 (1937) 21, v. 26. Mai 1937, p. 11.

2158 Siehe unten: Siehe die im Institut für Erdölforschung gehaltenen Vorträge von L. Sommermeier, „Die Erdöllagerstätten in der tschechoslowakischen Republik." am 9 Juni 1938, Sonderdruck Sommermeier aus *Petroleum* 35 (1939) pp. 231 + 322 + 365 ff., NLfB 48416. H. Bürgl, Der geologische Bau und die Erdölvorkommen Ägyptens. Auszug aus einem Vortrag, gehalten im erdölgeologischen Kolloquium der Technischen Hochschule Hannover, am 16.5.1940, NLfB 48990. Dr. R.B. Behrmann, Die ölgeologische Erschließung Albaniens: Vortrag gehalten am Erdöl-Institut der Technischen Hochschule Hannover, am 20 Feb 1941, Öl und Kohle, 37 (1940) Nr. 39, 15. Okt 1941, S. 771 - 777 u. 875 - 880. , Sonderdruck mit Widmung des Verf. an Herrn Dr. R. Teichmüller, NLfB 59463.

Messungen der Abweichung ergaben, dass nur geringe Abweichungen vorkommen, doch werden zur Sicherheit alle Bohrungen mit der Säureflasche überprüft“.

Deutsches *scouting*[2159] auf dem RD-S Feld Ancón (im Band Anhang).

„Bohrung Nr. 400/H 8 der Anglo-Ecuadorian Oilfields Ltd., Feld Ancon. Endteufe zur Zeit der Aufnahme 5712 Fuss“, in: Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 20.

2159 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 7.

Abb. 40: Die Briten gehen „von falschen theoretischen Voraussetzungen aus“.[2160] Alfred Bentz (Fotograf) und Walter Sauer (rechts im Bild) diskutieren mit den Royal Dutch-Shell-Geologen die Stratigraphie des Tertiärs. Diese Bohrung förderte eruptiv aus dem dritten und tiefsten Ölhorizont im Atlanta-Sandstein (m Band Anhang).
„Frei ausfliessende Tiefbohrung der Anglo-Ecudorian Oilfields Ltd., Feld Ancon“, in: Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 22.

Abb. 41: Geologenhumor. Bentz auf der Westspitze der Halbinsel Sta. Elena; im Hintergrund Pazifik, im Vordergrund: „Steilstehender Kugelsandstein. Einfallen 60° (Klippe bei Salinas)“ (im Band Anhang)
Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 6

Sauer lieferte Bentz viele geologische Grundlagen, insbesondere über Gebiete, die Bentz wegen der Kürze der Exkursion nicht besuchen konnte. Hierzu zählte das hochgelegene innerandine Becken von Cuenca-Azogues mit ihrer Antiklinale, das in erdölgeologischer Hinsicht noch völliges Neuland darstellte. Von Staatschef Federico Paez befragt, der über den Konzessionär Navarro private Ölinteressen in jenem Gebiet unterhielt, sprach Bentz dann eingehend über die Aussichten einer Erschließung der Hochebene mit deutscher Unterstützung. Die in dieser ecuadorianisch-deutschen Verständigung angedachten Pojekte waren ganz ansehnlich:

> „Es handelt sich um völliges Neuland, in dem bisher noch nicht gebohrt wurde. Das Öl müsste auf einer etwa 150 km langen Ölleitung zur Küste gebracht werden und einen etwa 2.600 m hohen Pass überwinden.“[2161]

Navarro unterbreitete bereits einen Vorschlag, wie die Deutschen für eine Kooperation in dem schwer zugänglichen Gebiet gewonnen werden könnten. Sie sollten eine transportable Bohranlage für eine Teufe von 2000‘ (ca. 600 m) frei Guyaquil nebst Fachpersonal bereitstellen, während die ecuadorianische Seite den Inlandstransport übernähme. Von der im Fündigkeitsfall anlaufenden Produktion verlangte Navarro lediglich einen Förderzins von 8 %, eine Erweiterung der Navarro-Konzession, die nicht die ganze Antiklinale abdeckte, schien ein leichtes zu sein. Bentz, der sich über soviel Entgegenkommen freuen durfte, mußte den Eifer der Ecuadorianer bremsen:

> „Auf diesen Vorschlag erwiderte ich sowohl ihm wie dem Staatschef, dass

2160 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 1.

2161 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 14. In der Region sollte eine transandine Pipeline erstmals durch Texaco und Gulf im Jahr 1969 fertiggestellt werden: *Petroleum Encyclopedia* (1970), 180 f.

das Projekt Cuenca für eine deutsche Gruppe nur in Verbindung mit einer Ölproduktion auf Santa Elena Interesse habe und dass daher zunächst die Vorfrage geklärt werden müsse, ob in dem dortigen Gebiet eine deutsche Beteiligung zustande komme. Es sei daher zwecklos, jetzt schon in Erörterungen über die Ausichten dieses unaufgeschlossenen Gebietes einzutreten, zumal die Transportschwierigkeiten in dem Gebiet Cuenca recht erheblich seien."[2162]

3.3.2.3.3 Bentz' geologische Neubewertung der Erdölaussichten Ecuadors

Nachdem er auch Venezuela bereist hatte, kehrte Bentz im Dezember 1936 nach Berlin zurück, wo die VP/ Rov sogleich eine Ressortsitzung auf den 14. Dezember 1936 einberief. In seinem ausführlichen mündlichen Bericht schlug Bentz vor, das Venezuela-Projekt zurückzustellen, was als erstes Ergebnis der Sitzung auch festgehalten wurde. Der Bericht selbst liegt zwar nicht vor, läßt sich jedoch aufgrund des zwei Tage später dokumentierten Referats von Bentz sowie seiner bald darauf niedergelegten schriftlichen Berichte rekonstruieren:

Als Hauptschwierigkeit in Venezuela stellte er die Tatsache dar, daß die in diesem bedeutenden Erdölland stark präsenten internationalen Konzerne auf den infrastrukturell besser angeschlossenen Konzessionen im Westen des Landes säßen. Zwar seien noch „Gebiete an der Süd- und Ostseite des äusserst ergiebigen Kirikiri-Feldes" zu vergeben, hier müßten aber zuerst umfangreiche Explorationsarbeiten durchgeführt werden, bevor man an eine Produktion denken könne.[2163] Bentz, der schon aus beruflichem Interesse jede Form von Exploration befürwortete, ging es nicht so sehr darum, dem Konsortium die teure Ölsuche in Dschungelgebieten zu ersparen und noch weniger, die schnelle Ausbeutung altbekannter und produzierender Lagerstätten zu propagieren. Vielmehr sollte seiner Ansicht nach - wie in der Erdölindustrie üblich - die Exploration auf die Grundlage einer gesicherten Ölproduktion gestellt werden, damit nicht nach einigen wenigen Fehlbohrungen das ganze Projekt aus Sorge um die eingelegten Kapitalien abgeblasen würde. Die Konkurrenz der Achnacarry-Konzerne war im wichtigen Venzuela ungleich größer als im unerschlossenen Ecuador.

Aus gleichen Gründen, bloß mit umgekehrten Vorzeichen, setzte sich Bentz dagegen für Ecuador ein. Dieses Land hatte seine große Erkundungszeit 1926 - 1929 gesehen, als neben AEOL und EOL auch die SO-eigene IntPC noch mit großem Engagement bei Guyaquil und Ancón gebohrt hatte und auch die texanische Gulf Oil Corporation auf einigen Konzessionen bei Cautivo - alles auf Sta. Elena - tätig gewesen war. Mißerfolge und Rückschläge ließen das amerikanische Engagement spürbar zurückgehen, so daß sich die SO größtenteils und die Gulf Oil ganz aus

2162 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 14 f.

2163 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 2 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Ecuador zurückgezogen hatten.[2164] Nun meinte aber Bentz, Anhaltspunkte dafür zu haben, die bis dahin gültige britische „Gliederung der Schichten [sei] sehr schematisch und ging[e] von falschen theoretischen Voraussetzungen aus“;[2165] einerseits seien einige Schichten des Tertiär (sog. Clay Pebble Bed) unklar gedeutet, andererseits würden die Briten die sog. Shirt-Tone ins Tertiär stellen, die Bentz der Kreide zuordnete.[2166] Im Grunde seien die von den Achnacarry-Konzernen getroffenen negativen Aussagen über Sta. Elena keineswegs abschließender Natur, man müsse das Gebiet einer geologischen Revision unterziehen.[2167]
Ein neues stratigraphisches Modell würde die Aussichten dieses Erdölreviers wesentlich günstiger erscheinen lassen, als bisher angenommen. Bentz setzte hier optimistisch auf die Möglichkeiten des dritten erdölführenden Horizonts im Atlanta-Sandstein, der bislang ausschließlich im Feld Ancón durch die RD-S erschlossen worden war.[2168] Ohne diesen „tiefsten und wichtigsten Horizont“[2169] ließe sich der Lagerstätteninhalt der angebotenen drei Parzellen auf 300.000 Barrel („Zwickel“) + 1.000.000 Barrel (Parzelle 7) + 3.300.000 Barrel (Parzelle 8) = 4.600.000 Barrel = rd. 655.000 t berechnen, die mit Flachbohrungen bis 500 m Teufe erbohrt werden könnten. Wenn man jedoch wie Bentz für einer Revision der stratigraphischen Beurteilung eintrat und annahm, daß der tiefste Ölhorizont auch unter den angebotenen Parzellen anwesend war, erhöhte sich deren Inhalt beträchtlich auf 3.300.000 Barrel („Zwickel“) + 9.000.000 Barrel (Parzelle 7) + 19.300.000 Barrel (Parzelle 8) = 31.600.000 Barrel = rd. 4.500.000 t. Allerdings erforderte seine Erschließung Tiefbohrungen von mindestens 3.000 - 4.000 Fuß (1.000 - 1.300 m), für die schwere Rotary-Geräte eingesetzt werden müßten.[2170] Mit anderen Worten: Im Gegensatz zur internationalen Meinung hielt Bentz Ecuador für einen erstklassigen

---

2164 cf. Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 1, fol. 41 f.

2165 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutlich Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 1.

2166 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutlich Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 3 f.

2167 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutlich Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 4.

2168 cf. Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutlich Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 6 - 8.

2169 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutlich Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 5.

2170 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutlich Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 9 f. Bentz rechnete in diesem Fall mit einem Koeffizienten von 7,022 Barrel pro Tonne, infolge des höheren spezifischen Gewichts des Öls sowohl aus dem Socorro-Ton (2. Horizont, bis 0,86 g/ cm^3) als auch aus dem Atlanta-Sandstein (bis 0,87 g/ cm^3). Der hier sonst angewandte Durchschnittskoeffizient 7,3 Barrel pro Tonne geht von einem spezifischen Gewicht von 0,82 g/ cm^3 aus.

Produzenten[2171] und empfahl, zuzugreifen, bevor es sich die Achnacarry-Konzerne anders überlegten oder die offenbar finanzkräftigeren Interessenten aus Japan einem zuvorkämen. Mit einer gesicherten Produktion auf Sta. Elena könnte dann die ausgreifende Exploration in anderen Teilen Ecuadors finanziert werden, etwa im innerandinen Becken von Cuercas-Azogues.[2172]
Die anwesenden Ressortvertreter rieten, Bentz solle seine Gründe in einer größeren Versammlung mit den industriellen Mitgliedern des Studienkonsortiums noch einmal darlegen.[2173] Vorab legte man jedoch bereits die Dimensionen des Projekts fest, wie der Bericht von Bentz es nahelegte:

> „Es kommen für die ersten 2 Jahre etwa 20 Bohrungen mit einer Durchschnittsteufe von 1200 m in Frage. Unter Zugrundelegung eines Durchschnittsbetrages von 120.000,-- RM pro Bohrung werden für das 1. Jahr unter Berücksichtigung der für die Anlegung einer Kondensationsanlage für Trinkwasser und ferner der Unterkunftsmöglichkeiten für die Arbeiter rund 1 1/2 Millionen nötig werden. Etwa Zweidrittel dieses Betrages werden durch deutsche Materiallieferungen gedeckt werden können, sodass für das 1. Jahr ein Devisenbetrag von rund 500.000,-- RM aufgebracht werden muss. Hierbei ist davon ausgegangen worden, dass die Bohrungen anfangs nur mit 3 Bohrapparaten durchgeführt werden.“[2174]

Da Bentz‘ geologisches Gutachten auf Sta. Elena eine kumulative Produktion ab Bohrbeginn von 4.500.000 t statt bislang angenommener 655.000 t voraussagte, wurde es nötig, sich mehr um den *downstream* zu bemühen, als man dies bislang getan hatte. So beschlossen die Ressortvertreter - wahrscheinlich auf Hinweis von Bentz -[2175] ,

2171 Als Bentz im Jahr 1939 mit den Geologen der IntPC (= SO) hierüber aneinander geriet, sollte ihm von deren Direktor Oliver Hopkins dieser geologische Alleingang noch einmal unter die Nase gerieben werden, der höhnisch anmerkte, „dass die besten Geologen seines Hauses wegen der weitergehenden Erkenntnisse des Herrn Prof. Dr. Bentz entlassen werden müssten“. Kolportiert von Betzhold/ Otto Wolff/ Auslandsabteilung Berlin an den Präsident der American Trading Co. Inc., New York, Hans Sitarz, v. 25. April 1939, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2172 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutlich Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 10 - 14.

2173 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 14. Dezember 1936, fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend: Vorsitz Dk Eckert, Acker, Dr. von Bülow (alle VP/ Rov), GesRat Dr. Fricke und LegSek (beide AA), MinR Dr. Arlt, ORR Hartenstein, Madinger, GerAss Gäthgens, RegInsp Fullgrath (alle RPrWM), Dr. von Coelln (VP/ Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe), Bentz (PGLA).

2174 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 14. Dezember 1936, fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend: Vorsitz Dk Eckert, Acker, Dr. von Bülow (alle VP/ Rov), GesRat Dr. Fricke und LegSek (beide AA), MinR Dr. Arlt, ORR Hartenstein, Madinger, GerAss Gäthgens, RegInsp Fullgrath (alle RPrWM), Dr. von Coelln (VP/ Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe), Bentz (PGLA).

2175 cf. Bentz auf der Besprechung am 12. November 1937 über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

um der zu gründenden Ölgesellschaft Raffinationskapazität in großem Ausmaß zur Verfügung zu stellen, die Deurag (34% Elwerath, 33% Preußag, 16,5% SO, 16,5% RD-S)[2176] in Misburg mit ins Boot zu nehmen.[2177]

Die Deurag-Elwerath als Baustein für die Raffination des anfallenden Öls an dem Konsortium zu beteiligen lag nahe, weil ihre bisherigen Kapazitäten zur Benzinraffination in absehbarer Zeit frei werden würden. Dies hatte seinen Grund in der seit Anfang 1936 von IG und Wehrwirtschaftsoffizieren durchgesetzten Politik, die heimischen Erdölressourcen für die Schmierölproduktion aufzusparen. Mit den entsprechenden Zollvergünstigungen war der Elwerath der Bau einer Schmierölraffinerie - der Nerag - schmackhaft gemacht worden, den sie gemeinsam mit der Preußag seit Anfang 1936 auf dem Nachbargelände der Deurag betrieb.[2178]

3.3.2.3.4 „Mineralölwirtschaft“ vs. Schwerindustrie - Kein Konsortium für Ecuador, Dezember 1936 - April 1937

3.3.2.3.4.1 Gründungsversuch mit der DPAG-DEA

Als zwei Tage später die Versammlung mit den Industrievertretern einberufen wurde, hatte Bentz seine Gründe zur Zurückstellung des Venezuelaprojekts bereits in einem Exposé zusammengestellt, das an die Teilnehmer ausgehändigt wurde.[2179] Auf dieser Sitzung sollten die Gründungsmodalitäten für die Ölgesellschaft festgeklopft werden. Acker/ VP betrachtete die Frage im Hinblick auf das japanische Interesse als sehr dringend, da ohne Gesellschaft kein Träger für das Sperrmarkabkommen vorhanden sei und auch die übrigen Finanzierungsfragen verschleppt würden.[2180] Allerdings kam sowohl bei den Schwer- als auch den Erdölindustriellen nicht die rechte Begeisterung auf. Zum einen wurde das ecuatorianische Bergrecht, über das ein kritisches Gutachten zirkulierte,[2181] als erheblicher Risikofaktor betrachtet. Schlicht/ DPAG-DEA hielt es gar für

---

2176 Siehe Unterkapitel 1.6.

2177 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 14. Dezember 1936, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2178 cf. Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 136 f.

2179 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 2 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend: Vorsitz Acker, von Bülow (beide VP/ Rov), LegSek Dr. Rahn (AA), MinR Dr. Arlt, Madinger (beide RPrWM), Dr. von Coelln (VP/ Roa), Bentz (PGLA), Dk Dr. Pollems (Deutsche Bank und Disconto Gesellschaft), Kraft (Deutsche Überseeische Bank), MinDk aD Deutelmoser, Dk Dr. Siedersleben, Dk Rudolf, Dr. Renelt (alle Otto Wolff), Dk Hagemann, Eschweiler (beide Krupp), Dr. Kirchfeld, Delvendahl (beide Ferrostaal = GHH), Dk Mediger, Dr. Rottmann (Stahl-Union), Dr. Konz (Julius Berger Tiefbau AG), Bergass Dr. [sic] Schlicht, Prokurist Greiser (beide DPAG-DEA), Hammer (Reichsverband der Deutschen Luftfahrtindustrie).

2180 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 2 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2181 Werner Deutelmoser/ Otto Wolff, Denkschrift Ecuador, v. 14. Dezember 1936, fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

unannehmbar[2182] und forderte einen Sondervertrag sowie über die geplante Reichsgarantie hinausgehende Sicherheiten der öffentlichen Hand.[2183] Zum anderen schien die Zusammensetzung des Konsortiums Schwierigkeiten zu bereiten. Als der Plan bekanntgegeben wurde, die Deurag (= Elwerath) als Raffinationsunternehmen mit in dem Konsortium zu installieren, meldete Schlicht sogar Protest an.[2184] Der Krupp-Vertreter Hagemann äußerte Zweifel, daß seine Firma sich beteiligen werde, „weil sie weder Erdölinteressen habe, noch Röhren baue".[2185] Offenbar paßte dem Krupp-Konzern auch die Initiative des Otto Wolff-Konzerns nicht, der bereits eine genaue Gliederung der zu gründenden Gesellschaft in eine Bankengruppe, eine Erdölgruppe, eine Hoch- und Tiefbaugruppe und eine Gruppe Schwerindustrie zur Geräte und Röhrenlieferung vorlegte. Als Hagemann Sieversleben/ Otto Wolff scheinheilig fragte, wer denn seiner Ansicht nach die Führung des Konsortiums übernehmen sollte, antwortete Sieversleben ebenso scheinheilig, diese Frage habe „im Augenblick noch keine wesentliche Bedeutung" und bat Acker „dass die Führungsfrage von hoher Hand entschieden werde".[2186] Acker lehnte dies ab. Die Konsorten sollten die Modalitäten schnellstmöglich unter sich ausmachen.[2187]

Trotz der allgemeinen Bereitschaft der Schwerindustrie und der Banken, sich an dem großen Erdölkonsortium zu beteiligen, war man, was die Gründung des Konsortiums anging, wegen der tatsächlichen oder vorgetäuschten Konkurrenz zwischen DPAG-DEA und Elwerath keinen Schritt weitergekommen. Auch Krupp sprang ab. Acker blieb nichts anderes übrig, als die DPAG-DEA aufzufordern , bis zum 18. Dezember ihre Entscheidung zu formulieren, die übrigen Gesellschaften mit dem Hinweis zur Eile anzutreiben, daß eine Reichsgarantie erst nach vollzogener Gründung gewährt werden könne.[2188]

Die Einigungsschwierigkeiten waren nicht das letzte Problem, dem sich das Ecuadorprojekt gegenübersehen sollte. Auf der für den 18. Dezember 1936 im VP/

2182 Am 14. Dezember 1936 hatte der Sohn des Konzernmanagers Deutelmoser/ Otto Wolff, Werner Deutelmoser, ein bergrechtliches Gutachten über das ecuadorianische Erdölgesetz vom 8. Oktober 1921 erstellt, in dem er die Verfall-Klauseln betreffend der im voraus zu stellenden Kaution (fol. 3 f.) und den nicht-progressiven, festen geldlichen Pachtzins (fol. 5) als unzumutbar bezeichnete. Er riet, Sondervereinbarungen auszuhandeln (fol. 8). Dieses Gutachten war den Teilnehmern vor der Sitzung zugegangen: Abschrift/ Ho., Werner Deutelmoser, Denkschrift Ecuador, v. 14. Dezember 1936, fol. 1 - 8, in VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2183 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 3 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2184 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 3 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2185 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2186 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 4, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2187 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 4, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2188 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 16. Dezember 1936, fol. 5, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Roa anberaumten Ressortsitzung, auf der die Devisenverantwortlichen des RPrWM über die Aussichten des Sperrmarkkredits referierten, erschien plötzlich Major Rosencrantz aus der Substitutionsabteilung VP/ Roa/ II, um den schärfsten Protest des Leiters der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie, E.R. Fischer/ IG, gegen die weitere Verfolgung des Ecuadorprojekts zu übermitteln. Als Grund nannte er:

> „Der Leiter der Wirtschaftsgruppe Kraftstoff-Industrie, Herr Fischer, vertrete die Ansicht, dass in 2 Jahren, wenn aus Ecuador Öl zu erwarten sei, die Durchführung des Vierjahresplanes bereits soweit fortgeschritten sein werde, dass für dieses Öl in Deutschland kein Bedarf sein werde."[2189]

Die anwesenden Ressortvertreter beschlossen, es auf eine Konfrontation mit den Synthesevertretern im VP/ Roa ankommen zu lassen und wollten die Frage, ob der Protest überhaupt zulässig sei, Amtschef Löb zur Entscheidung vorlegen.[2190] Im Anschluß an die Sitzung entschied dieser,

> „dass trotz der von der Wirtschaftsgruppe Kraftstoff-Industrie vorgebrachte Einwendungen die ecuadorianischen Ölprojekte weiterverfolgt werden sollen."[2191]

3.3.2.3.4.2 Gründungsversuch mit der Elwerath

Trotz dieses Entschlusses stand das Projekt unter einem Unstern. Am gleichen Tag wurde die Deurag (= Elwerath) informiert, nachdem DPAG-DEA ihre schriftliche Entscheidung eingereicht hatte, sich ganz aus dem Projekt zurückzuziehen.[2192] Die Elwerath, auf deren große, von deutschem Kapital bestimmte Raffinerie Deurag man bei diesem Projekt weder verzichten wollte noch konnte,[2193] bekundete bereits beim ersten telefonischen Kontakt mit VP/ Rov, daß sie zwar Interesse am Import leichter Rohöle habe, daß sie aber zur Auslastung ihrer Benzinkapazitäten bereits einen Vertrag über die Belieferung mit benzinreichem Rohöl aus Ost-Texas mit den Achnacarry-Konzernen (SO und RD-S waren zu je 16,5% an der Deurag beteiligt)

2189 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 18. Dezember 1936, fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend: Vorsitz: GesRat Dr. Fricke, Dr. Rahn (AA). MinR Soltau, ORR Hartenstein, Reichsbankrat Fischbach, Madinger (RPrWM). Acker, Dr. von Bülow (VP/ Rov). Dr. von Coelln (VP/ Roa). Bentz (PGLA).

2190 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 18. Dezember 1936, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2191 VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 18. Dezember 1936, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2192 So Rahn/ AA auf der Sitzung der Konsorten am 22. Dezember 1936: VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador und Venezuela am 22. Dezember 1936, fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2193 Als Alternativen hätten sich noch die Raffinerien der DPAG-DEA bzw. der MAWAG angeboten, von denen die letztere im Sommer 1937 angefragt wurde: Abschrift OW/ Abteilung Ausland - La/ Zi - an Dr. Grötzinger/ MAWAG, Direktion Elwerath und Dr. Beil/ WIAG, vom 7. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

eingegangen sei. Interesse für Öl anderer Provenienz bestünde „wahrscheinlich erst wieder im Jahre 1939“.[2194]

In einer mündlichen Aussprache am selben Tag machte das Elwerath-Direktorium seine Kooperation mit dem Konsortium davon abhängig, alle zur Verfügung stehenden Unterlagen genauestens zu prüfen. Bentz war es, der die nötigen Unterlagen beibrachte und ein erstes Mal mit den Herren der Elwerath durchsprach.[2195] Zu diesem Zeitpunkt war indessen noch nicht klar, daß die Elwerath die Verhandlungen mit solchen genauen Prüfungen nur hinauszögern wollte. Zu den nächsten beiden Sitzungen des Studienkonsortiums am 22.[2196] und am 28. Dezember 1936 erschien der Erdölkonzern gar nicht erst.[2197]

Ohne die Elwerath schien das Projekt nicht machbar; bereits am 22. Dezember 1936 stellte sich heraus, daß keins der Mitglieder des Studienkonsortiums bereit war, sich zu engagieren. Man erklärte sich lediglich zur Gewährung von Lieferkrediten bereit und die Deutsche Bank sicherte großmütig ihre „finanzielle Beratung und ihre Mitwirkung bei Kreditgeschäften“ namentlich dem Sperrmarkkreditgeschäft zu.[2198] Trotz dieser brüchigen Allianz beschloß man, das AA sollte dem Gesandten in Quito mitteilen, daß

> „ein Konzessionsträger gegeben ist und daß die Reichsregierung bei Erteilung der Konzession bereit ist, auf die Devisenablieferung in Höhe von 25% bei der Genehmigung eines in Anspruch zu nehmenden Sperrmarkkredites zu verzichten, wobei die ecuadorianische Regierung Warenbestellungen in Höhe der fraglichen 25% in Deutschland vornimmt und den Gegenwert in Landeswährung zur Verfügung stellt“[2199]

Am 28. Dezember 1936 beschlossen die Projektverantwortlichen, Fritz Hammer/ SEDTA als Leiter einer Delgation loszuschicken, die aus „einem Ölfachmann und einem Bankenvertreter“ bestehen sollte. Da die VP-Vertreter die Elwerath

2194 Elwerath, Entwurf, nd [post 18. Dezember 1936], fol. 2, in: NLfB 49022.

2195 Elwerath, Entwurf, nd [post 18. Dezember 1936], fol. 1 + 2 f., in: NLfB 49022.

2196 VP/ Rov, Sitzung am 22. 12. 36 über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador, fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend: Vorsitz Acker (VP/ Rov). LegSek Dr. Rahn (AA). MinR Arlt, Sonnenburg (RPrWM). Prof. Dr. Bentz (PGLA). Dr. von Coelln (VP/ Roa/ II). Osterwind (De Di Bank). Siedersleben, Dr. Betzhold. GehR Deutelmoer, Dr. Rudolph, Dr. Renelt (OW). Dr. Rottmann, Medinger (Stahlunion). Kirchfeld (Ferrostaal). Hammer, Simons (Reichsverband der deutschen Luftfahrtindustrie). Dr. Pfeiffer (Firma Julius Berger).

2197 VP/ Rov, Sitzung über über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 28. 12. 36, fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend: Vositz Dk Eckert. LegSek Dr. Rahn (AA). MinR Arlt, Sonnenburg (RPrWM). Prof. Dr. Bentz (PGLA). Acker (VP/ Rov). Dk Dr. Pollems (De Di Bank). Dk Dr. Pilder (Dr Bank). Siedersleben, GehR Deutelmoser, Dr. Betzhold, Dr. Renelt (OW). Dk Mediger (Stahlunion).

2198 VP/ Rov, Sitzung am 22. 12. 1936 über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2199 VP/ Rov, Sitzung am 22. 12. 1936 über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

unbedingt mit im Boot haben wollten, wurde OW beauftragt, mit dem dilatorischen Konzern Kontakt aufzunehmen, der aus seinen Reihen den Ölfachmann für die Verhandlungsdelegation bestimmen sollte.[2200]

Inzwischen machte die Elwerath schriftliche Einlassungen, die auf deutliche Weise zeigten, daß sie keine Neigung verspürte, an dem Konsortium beteiligt zu werden, das sie für unprofessionell hielt:

> „Es haben sich damals hauptsächlich solche Firmen zu diesem Konsortium zusammengeschlossen, die glaubten, zu einem grossen Exportgeschäft mit Ecuador zu kommen. Anscheinend stellte sich aber bei den späteren Verhandlungen heraus, dass eine Betätigung auf dem Erdölgebiet in Ecuador nur dann möglich ist, wenn man auch von vorherein einen Abnehmer für evtl. gewonnenes Erdöl findet. So kam man auf unsere Gesellschaft, von der man wusste, dass sie augenblicklich in grösserem Umfang Erdöl aus Amerika bezieht."[2201]

Nach der ausbedungenen Gelegenheit zur genauen Prüfung war die Elwerath zu dem Bild gekommen, daß das Ecuadorprojekt mit seinem Pipelinebau und den nötigen Trinkwasseranlagen Millionen verschlingen würde. Solche Investitionen schienen der Geschäftsführung in einem von Staatsstreichen heimgesuchten Land nicht ratsam ohne umfassende Reichsgarantie. Ferner übte man Kritik am bereitgestellten Kreditrahmen. RM 10 Millionen seien allzu bald aufgebraucht, und wenn infolge Geldmangels die Explorationsarbeiten in Ecuador ins Stocken kämen, würde man sich vor den Achnacarry-Konzernen lächerlich machen.[2202]

Zwar erklärte sich die Erdölgesellschaft grundsätzlich damit bereit, „eine kleine Beteiligung in einer zu bildenden Gesellschaft zu übernehmen",[2203] doch offenbarte sie, daß sie im Grunde auf den autarkistischen Kurs der IG und des VP/ Roa/ II eingeschwenkt war:

> „Auch wir selbst sind nicht gewillt und nicht in der Lage, Millionenbeträge in Ecuador zu investieren. Denn wir benötigen im Jahre 1937 für die Durchführung eines gewaltigen Erschliessungsprogramms in Deutschland und für die Inbetriebsetzung einer grossen Schmierölfabrik viele Millionen. U.E. ist es für die deutsche Volkswirtschaft zweifelsohne erheblich wichtiger, dass alle irgendwie aussichtsreichen Gebiete in Deutschland auf Erdöl untersucht werden, als dass man dieserhalb nach Südamerika geht. Hierbei möchten wir auch darauf hinweisen, dass die Betätigung in amerikanischen Erdölgebieten deutschen Unternehmen

---

2200 VP/ Rov, Sitzung über über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 28. 12. 36, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2201 Elwerath, Entwurf, nd [post 18. Dezember 1936], fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2202 Elwerath, Entwurf, nd [post 18. Dezember 1936], fol. 3 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2203 Elwerath, Entwurf, nd [post 18. Dezember 1936], fol. 7, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

bislang nur Verluste gebracht hat. Zu Erschliessungsarbeiten in Südamerika könnten deshalb nur ganz unverhältnismäßig günstige Gewinnaussichten verlocken, die in Ecuador nicht gegeben sind. Ausserdem wird es uns auch wahrscheinlich möglich sein, im Jahre 1939 für die Bearbeitung in unserer Raffinerie in genügender Menge Stoffe aus der Kohleveredlung zu bekommen. Wie Sie wissen, werden im Jahre 1937 und 1938 von Braun- und Steinkohlenunternehmern zahlreiche Anlagen gebaut, in denen nach den verschiedensten Verfahren Teeröle auf Benzin und Schmieröl verarbeitet wird. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden bei diesen Verarbeitungsprozessen auch bestimmte Stoffe anfallen, die in unserer Raffinerie weiter veredelt werden können. Dass es uns sympathischer ist, derartige im Inlande beziehbare Stoffe zu verarbeiten als mit ungeheuren Kosten und grösstem Risiko Erdöl in Südamerika zu suchen, werden Sie verstehen."[2204]

Am 23. Februar 1937 ließen sich die Direktoren der Elwerath und Deurag, Hans Brochhaus und Martin Schunck, herbei, persönlich bei der VP-Besprechung zu erscheinen.[2205] Das Projekt beurteilte Brochhaus - wie zuvor sein schärfster Konkurrent Schlicht /DPAG-DEA - als „privatwirtschaftlich untragbar", forderte eine Neuaushandlung des Vertrags und offenbarte Kenntnisse des Deutelmoserschen Zirkulars, das ihm Schlicht wahrscheinlich hatte zukommen lassen. Insgesamt zeigte sich Brochhaus nur unter sehr vielen Sonderbedingungen bereit, sich in Ecuador zu engagieren, so z.B. daß die Bohrungen in Ecuador nicht vor Ablauf zweier Jahre stattfinden sollten, damit die Elwerath bis zum Beginn einer Förderung aus den Belieferungsverträgen mit den Achnacarry-Konzernen herauskommen könne.[2206]
Ergebnis ihres Auftritts war denn auch, daß man beim VP das Eingeständnis machte, daß die „negative Beurteilung der Wirtschaftlichkeit in der heute vorgetragenen Form bis jetzt nicht bekannt war".[2207] Trotzdem sollte die ecuadorianische Konzession nicht aufgegeben, sondern neue Besprechungen mit dem RPrWM, dem AA und der OW anberaumt werden, um das weitere Vorgehen zu klären.[2208]
Ausschlaggebend für das Wohl und Wehe des Projekts war seine Rentabilität. Bislang hatte aus dem Kreis der Beteiligten noch keiner ein Gutachten oder einen

2204 Elwerath, Entwurf, nd [post 18. Dezember 1936], fol. 5 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2205 Niederschrift über die Besprechung re Erdölkonzession Ecuador am 23. Februar 1937, vorm 10:30 Uhr, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend Vorsitz: Eckert (VP/ Rov). Acker (VP/ Roa/ I/ 7). Prof. Dr. Francke (VP/ Roa/ II/ 4). Dr. von Coelln (VP/ Roa/ II/ 4). von Thümen (VP/ Roa/ II/ 3). LegSek Dr. Rahn (AA). Prof. Dr. Bentz (PGLA). Siedersleben, Dk Betzhold, Dr. Rehnelt (OW). GenDk Brochhaus, Dr. Schunck (Elwerath). Dk Müller (Wirth & Co, Erkelenz).

2206 Niederschrift über die Besprechung re Erdölkonzession Ecuador am 23. Februar 1937, vorm 10:30 Uhr, fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2207 Niederschrift über die Besprechung re Erdölkonzession Ecuador am 23. Februar 1937, vorm 10:30 Uhr, fol. 1 f. in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2208 Niederschrift über die Besprechung re Erdölkonzession Ecuador am 23. Februar 1937, vorm 10:30 Uhr, fol. 2 in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Voranschlag eingeholt. Nach dem Auftritt der Elwerathvertreter änderte sich dies. Wahrscheinlich infolge einer Absprache auf der Sitzung wandte sich OW am 24. Februar 1937 an Elwerath, um die „Volkswirtschaftliche Kalkulation“ über die Beschaffungs- und Raffinationskosten erstellen zu lassen im Vergleich mit Ost-Texas Ölen. Was die Wirtschaftlichkeit des Ecuadorprojekts anlangte, war man durchaus bereit, sich eines besseren belehren zu lassen. Zwei Tage später erhielt OW von der Elwerath die brüske Antwort, ohne ein genaues Analysenergebnis des Ecuadoröls sei eine volkswirtschaftliche Berechnung nicht möglich. Um überhaupt Aussagen treffen zu können, bräuchte sie Proben in größerer Menge, um die Ausbeute beim Cracken einzuschätzen; ferner stellte sie an das Rohöl recht unwahrscheinliche Qualitätsanforderungen, bevor sie sich auf weitere Untersuchungen überhaupt einlasse: wenig Schwefel solle es haben, einen hohen Benzingehalt und das spezifische Gewicht sollte nicht unter 0,83 g/ cm^3 bei 20°C liegen - es sollte von der Qualität des hochwertigen Ost-Texasöls sein.[2209]

Dann traf bei OW die Berechnung der Wirtschaftlichkeit inkl. ihres negativen Ergebnisses von Elwerath ein, von der OW Bentz eine Abschrift zuschickte, mit dem zornigen Kommentar, man werde auf der anberaumten VP-Sitzung darauf zurückkommen. Das Schreiben war eine auf drei Seiten gestreckte Unwilligkeitserklärung, die gewünschte Berechnung vorzunehmen. Sie stellte in ebenso einfältiger wie kühner Weise Bentz‘ Gutachten in Frage, wobei sie ihm unausgesprochen Unwissenschaftlichkeit vorwarf,[2210] täuschte Unkenntnis bezüglich der Frachtraten von Ost-Texas und Ecuador vor, bemängelte Unabschätzbarkeit der Kosten für die Wassergewinnung und kam auf Grundlage solch schwammiger Äußerungen zu dem ebenso schwammigen Ergebnis, „daß die Kosten der Gewinnung des Erdöls in Ecuador ganz unverhältnismäßig höher sind, als die Kosten, die den großen Ölkonzernen, z.B. in Ost-Texas, entstehen“. Die gewünschte volkswirtschaftliche Ausarbeitung zu erstellen könne die Elwerath-Deurag nicht übernehmen, da

> „wir selbst bei unserer augenblicklichen beispiellosen Arbeitsüberhäufung nicht in der Lage sind, uns hierum zu kümmern, weil unsere volkswirtschaftlich hochbedeutsame Tätigkeit im Inland vorgeht“[2211]

2209 Abschrift Elwerath an OW zHd Siedersleben, v. 26. Februar 1937, Anlage zu OW an Bentz, v. 1. März 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2210 Bentz‘ Gutachten würde auf Nähe zu Förderparzellen setzen, die Erfahrung habe aber gelehrt, daß Ölführung nicht von Nacharschaft abhängig sei. Der Vorwurf war hart, denn gerade Bentz hatte sein berufliches Leben in den Dienst der Idee gestellt, die Ölsuche rein auf die wissenschaftliche Beurteilung von Stratigraphie und Tektonik abzustellen, und er war es, der den Heiligen Krieg gegen die Wünschelrutengänger-, „Schwindler“-, und *wildcatter*-Kategorien am eifrigsten führte. Außerdem ging Bentz in seinem Gutachten alles andere als von der Nähe zu den Förderparzellen aus, sondern von einer Revision der Stratigraphie: Abschrift Elwerath an OW, v. 27. Februar 1937, fol. 2, Anlage zu OW an Bentz, v. 1. März 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Zu Bentz‘ Gutachten siehe oben.

2211 Abschrift Elwerath an OW, v. 27. Februar 1937, fol. 2 f., Anlage zu OW an Bentz, v. 1. März 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Auf der Sitzung am 2. März 1937 gaben sich die OW-Vertreter sowie einige VP-Delegierte und Bentz unverdrossen.[2212] Insbesondere betrachtete man die von Elwerath eingesandte Berechnung der Wirtschaftlichkeit einschließlich ihres negativen Ergebnisses, welche vom empörten OW auf der Sitzung vorgetragen wurde, als unbefriedigend. Im VP hielt man es nun wegen der abspringenden Schwerindustrie und vor allem wegen der unwilligen deutschen Erdölindustrie für richtig, die Pläne für ein Konsortium einstweilen zurückzustellen und das ganze Projekt als Otto Wolff-Projekt weiterzuverfolgen.[2213] OW konnte die erforderliche Beteiligung in Form von Lieferungen selbst aufbringen, wie der Direktor der OW-Tochter Alfred Wirth & Co, Werner Müller, darstellte, denn die für Ecuador vorgesehenen drei Bohranlagen inklusive Verrrohrung machten einen Betrag von RM 1,6 Millionen aus. Im Gegensatz zum venezolanischen Projekt OWs (RM 10 Millionen) für das Schacht über den Reichsbankdirektor Blessing vom RPrWM aus jede Devisenbereitstellung untersagte, verursachten die Devisen für das Ecuadorprojekt kein Problem.[2214]

Die Ausflüchte der Elwerath, an dem Projekt nicht teilnehmen zu wollen, weil es angeblich nicht wirtschaftlich sei, weckten inzwischen das Mißtrauen der Beteiligten. Um die Kosten des Projekts abschätzen zu können waren Rohölanalysedaten notwendig, die zu liefern man die Elwerath-Deurag mit ihren Möglichkeiten zum Großversuch ausersehen hatte. Ihre Voreingenommenheit voraussetzend, ging Bentz eine List ein, um von ihr Daten zu erhalten, die trotzdem unverfälscht wären. Er sandte Erdölproben ein, die er auf den Feldern Ancón und Sta. Paula in Ecuador eingesammelt hatte. Auf den Proben gab er die Provenienz der Sta. Paula an, die der beiden anderen Proben verschlüsselte er als „Paraffine-Crude High Cold Test“ (Ancón, Atlanta-Sandstein Horizont) und „Naphthene-Crude Low Cold Test“ (Ancón, Socorro-Ton Horizont),[2215] andeutend, sie seien Vergleichsproben aus den USA.[2216] Nach durchgeführter Analyse bestätigte die ahnungslose Elwerath die ausgezeichnete Qualität des Ecuador-Öls:

„Die Oele sind, was den Schwefelgehalt anbetrift, sehr gut. Wir glauben,

2212 Niederschrift über die Besprechung re Ölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachm. 16:00, fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend: Vorsitz Dk Eckert (VP/ Rov). Dk Acker (VP/ Roa/ I/ 7). Dr. von Coelln (VP/ Roa/ II/ 4). von Thümen (VP/ Roa/ II/ 3). Attaché Dr. von Bülow (AA). Sonnenburg (RPrWM). Prof. Dr. Bentz (PGLA). Siedersleben, Dr. Betzhold, Rudolph, Dr. Lange (OW). Konsul aD Klammer (OW, Venezuela). Dk Müller (Wirth & Co, Erkelenz). Folgend ibid.

2213 Niederschrift über die Besprechung re Ölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachm. 16:00, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2214 Niederschrift über die Besprechung re Ölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachm. 16:00, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2215 Zuordnung nach Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd (vermutl. Dezember 1936 oder Januar 1937), NLfB 49005, fol. 5.

2216 Begriffe aus dem thermischen Cracken: cf. Williamson, et al., *The American* ... (1963), 603 - 647.

daß sie in unserer Krackanlage glatt zu verarbeiten sind. Das Ecuador-Öl „Santa-Paula“ ähnelt in seiner Ausbeute dem Ost-Texas-Rohöl. Die übrigen Proben bezeichnet mit „High Cold Test“ dürften 3 % bezw. das Naphten-Öl „Low-Cold Test“ etwa 6 % mehr Benzin plus Petroleum als das Ost-Texas-Rohöl ergeben“[2217]

Diese Aussage schickte Bentz mit den Daten der Rohölanalyse an Eckert im VP/ Roa,[2218] an Betzhold/ OW und an Rahn vom AA mit dem verhaltenen Hinweis, das Öl sei „nicht unwesentlich besser [...] als das schon als sehr gut geltende Öl von Osttexas“.[2219] Ihre Unwirtschaftlichkeitsbedenken hatte die Elwerath nun selbst widerlegt.

Da die Elwerath sich weiterhin sträubte, hatte die OW bereits einen eigenen Repräsentanten, Ott-Heinrich Carstanjen, nach Ecuador entsandt, der gemeinsam mit Hammer die Verhandlungen vor Ort führen sollte. Carstanjen war sehr ehrgeizig, und schien sich die Angelegenheit des Sperrmarkkredits zur eigenen Sache machen zu wollen, wozu er als Firmenvertreter nicht befugt war.[2220] In Ecuador unterhielt er Verbindung zur Regierung, von der er noch vor März 1937 ein Angebot über 70.000 ha Ölkonzession erhielt.[2221] Am 5. März 1937 konnten die OW-Unterhändler ein weiteres Regierungsangebot melden, das die in unmittelbarer Nähe des Feldes Ancón gelegenen Parzellen der Conception Oil Fields (= RD-S) und der IntPC (= SO) umfaßte. Die Parzellen versprachen eine sehr hohe Produktion. Laut Absprache zwischen den OW-Unterhändlern und der ecuadorianischen Regierung sollten diese Parzellen wegen Nicht-Erfüllung der Bohrpflicht heimfallen und anschließend an die OW vergeben werden. Darüber hinaus konnten sie über die Vermittlung von Bergrat Dr. Sauer die transandine Hochebene von Cuenca eintauschen gegen ein Explorationsgebiet „nördlich von Ancón an der Küste“.[2222] Dieses Explorationsgebiet (Manabi/ Esmeralda) sollte Bentz dem Stahlkonzern künftig wärmstens an Herz legen.

3.3.2.3.4.3 Hintergründe

2217 Elwerath an Bentz, v. 15. März 1937 mit Analyseergebnissen im Anhang, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2218 Direktor Eckert figurierte noch am 2. März 1937 unter VP/ Rov. Direktor Acker dagegen unter VP/ Roa/ I/ 7, Dr. von Coelln unter VP/ Roa/ II/ 4 und der spätere Mineralölstatistikexperte des RWM (und der frühen BRD) von Thümen unter VP/ Roa/ II/ 3: Niederschrift über die Besprechung re Ölkonzession Ecuador am 2. März 1937, nachmittags 16: 00 Uhr, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2219 Bentz an Eckert/ Amt für deutsche Roh und Werkstoffe, v. 31. März 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2220 cf. Griesbach/ E. Griesbach y Cia., Quito an Bentz, v. 1. April 1938, in: NLfB 49022.

2221 Niederschrift über die Besprechung re Ölkonzessio Ecuador am . 2. März 1937, nachm. 16:00 Uhr, fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2222 Abschrift/ Zi, OW/ Quito an OW/ Abteilung Ausland, Berlin, v. 10. März 1937 mit Bezug auf Kabel vom 5. März 1937. in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Die merkwürdige Obstruktion der Elwerath, die offensichtlich in Abstimmung mit der DPAG-DEA durchgeführt wurde, hatte ihren begründeten wirtschaftspolitischen Hintergrund. Die Erdölproduzenten hatten sich mit der Rolle abgefunden, die ihnen der Chemiegigant im System dessen zuwies, was er seit Herbst 1933 mit dem Kampfbegriff „Mineralölwirtschaft“ (statt Erdöl- oder Kohlenwasserstoffindustrie) belegte: der Rolle des kleinen, ungefährlichen Schmieröllieferanten. Seit Zustandekommen der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie, auf deren Initiative die Einführung hoher Schmierölzölle und anderer Vergünstigungen zurückging, stürzte sich die Elwerath geradezu auf den Bau der Schmierölraffinerie Nerag in Misburg, eine Produktenpolitik, die sie davor mit der Entscheidung für die Dubbs-Crackanlage und das Konsortium mit den Achnacarry-Konzernen explizit nicht verfolgt hatte und nicht zu verfolgen gedacht hatte.[2223] Auch die DPAG-DEA wurde in das System der „Mineralölwirtschaft“ eingebunden - das heißt als Konkurrent auf dem Benzinmarkt im Sinne der IG kaltgestellt: Über ihre Manager im VP/ Roa/ Forschung und Entwicklung (Krauch) förderte die IG mit Geldern der öffentlichen Hand den Bau von Syntheseanlagen der DPAG-DEA, die ihre Produkte mit IG-Patent statt auf Braunkohle- auf Rohölbasis herstellte.[2224] Auch die Achnacarry-Konzerne RD-S und SO sollten dieser „Mineralöl“-Politik verpflichtet werden und erhielten das erste an der Küste gelegene Hydrierwerk auf Rohölbasis Pölitz/ Ostsee von der öffentlichen Hand quasi zum Geschenk.[2225]

Die Achnacarry-Konzerne sträubten sich keineswegs gegen diese Rolle. Als kohlenwasserstoffpolitische Exekutivorgane der US-amerikanischen und der britischen Regierungen, die spätestens seit der Irak-Veranstaltung von 1935 das nationalsozialistische Deutsche Reich als Bedrohung ansahen, konnten sie das Reich über Lieferungen bei bestimmten Produkten wie Heizöl und Diesel in Abhängigkeit halten, gerade weil es sich auf dem Benzin- und Flugbenzinsektor autark machte. Das gewährleistete zumindest ein gewisses Maß an Kontrollierbarkeit und verhinderte, daß das Deutsche Reich mit seiner Ölpolitik überraschende Kurswechsel vollzog. Im Hinblick auf das deutsche Engagement im spanischen Bürgerkrieg war die Abhängigkeit von Öllieferungen und damit die Wirksamkeit eines Embargos eine nicht zu unterschätzende Waffe.

Mit der politischen Klappe wurden aber auch zwei ökonomische Fliegen geschlagen: einerseits verdienten die Achnacarry-Konzerne nicht schlecht an den Lieferungen und konnten ihre Position auf dem sicherheitspolitisch zwar brisanten aber nach wie vor interessanten deutschen Markt sichern, andererseits verhinderten sie, daß sich das Deutsche Reich mit den *outsiders* - wie Davis und Sinclair - zusammentat, die ihr globales Hochpreiskartell unterminierten. Das deutsche Engagement in Spanien ließ ahnen, daß die deutsche Diktatur sich auch in andere begrenzte Konflikte stürzen

2223 cf. Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), passim. 136 f.

2224 cf. Bavendamm, „Die Geschichte ...“ (1999), 206.

2225 Beteiligung IG, SO und RD-S zu je einem Drittel. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 110. cf. Petzina, Autarkiepolitik ... (1968), 98.

würde, und der absehbare Öldurst würde den *outsiders* einen sicheren Absatz verschaffen. Sie eines Tages doch durch das Achnacarry-Kartell in die Knie zu zwingen, wäre dann kaum mehr zu bewerkstelligen.

Im Zusammenhang mit diesen vielfältigen teils innerdeutschen, teils globalen Konkurrenzen stand das Angebot der Achnacarry-Konzerne an die Elwerath, die Benzin-Kapazitäten der Deurag mit hochqualitativen Rohölen aus Ost-Texas auszulasten.[2226] Da sich die Elwerath als Hauptbetreiber der Benzinraffinerie Deurag darauf eingelassen hatte, das heimische Erdöl im IG-Sinne einer strategischen Schmierölreserve in der im Bau befindlichen Nerag zu Schmieröl zu verarbeiten, mußte sie für die Kapazitäten in der älteren Nachbarraffinerie Ersatz finden.

Hinter der Elwerath standen also mit der IG auf der einen Seite und mit den Achnacarry-Konzernen auf der anderen zwei sehr mächtige Gruppen, die nicht das geringste Interesse daran hatten, daß sich das Deutsche Reich auf drittem Wege und im großen Stil mit devisenfreien, natürlichen Kohlenwasserstoffen versorgte.

Auf vielfältige Einflußnahme ist daher die grundsätzliche Ressortbesprechung im RPrWM am 14. April 1937 zurückzuführen, auf der die neuen und alten KW-Experten zusammentrafen, um die in der Sitzung vom 18. Dezember 1936 zwischen Autarkisten und Exportwirtschaftlern so deutlich aufgebrochenen Gräben zuzuschütten und für die Lateinamerikaprojekte so etwas wie eine amtliche Sprachregelung auszugeben. Daß dies nur auf Kosten der einen oder anderen Seite gehen konnte, war nicht länger zu bemänteln. Doch war das Unterfangen doppelt schwierig, da hier nicht nur mehrere kohlenwasserstoffpolitische Interessengruppen und zwei kohlenwasserstoffwirtschaftliche Ideologien miteinander konkurrierten, sondern auch zwei Wirtschaftsministerien, die den Streit allein zu verwalten trachteten. Vor dem Hintergrund dieses allgemeinen Ressortkampfs mit seinen vielfältigen taktischen und diplomatischen Manövern ist es auch zu sehen, wenn selbst altgediente Exportwirtschaftsverfechter wie Mulert/ RPrWM und von Bülow/ AA nicht mehr darum herum kamen, eine Lanze für den Autarkismus zu brechen.[2227]

Für die zerrissene Interessenlage war das Ergebnis der Sitzung erstaunlich einmütig. Auf der Agenda standen nicht nur die Südamerikapläne der VP/ Rov (Eckert) bzw. VP/ Roa/ I (Acker), sondern auch das RPrWM + OKM-Projekt Mexiko (Venezuela wurde als Projekt gehandelt, an dem auch das OKM Interesse zeigte). Diplomatisch

---

2226 Diese Belieferung, die in der folgenden Quelle indirekt angesprochen wird, stieß - wie Bentz auf der Ressorbesprechung am 12. November 1937 verlauten ließ - „infolge des wirtschaftlichen Umschwunges in Amerika plötzlich auf unerwartete Schwierigkeiten“ und wurde zurückgezogen: Besprechung am 12. November 1937 über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2227 Abschrift RPrWM - III 4279/37 - Besprechung über die Frage des Erwerbs von Erdölkonzessionen in Süd- und Mittelamerika am 14. April 1937. Anwesend Vorsitz MR Dr. Mulert, MR Dr. Arlt, Ass. Burchardt, RBR Fischbach, ORR Dr. Hartenstein, RR Dr. Lenz, GA Dr. von Menges, RR Dr. Ter-Nedden, Sonnenburg, BR Wunderlich (alle RPrWM). Prof. Dr. Bentz (PGLA). ORR Dr. Fetzer, OI Feuermann, Dr. Ing. Strommenger (alle OKM). Dr. von Bülow (AA). K.-H. von Thümen (VP/ Roa).

wurden die jeweiligen Projekte den jeweiligen Interessen zugeordnet. Das Wort der „deutschen Mineralölwirtschaft“ meinte im engeren Sinne die Gewerkschaft Elwerath, im weiteren Sinne bezeichnete es eine Strategie, nämlich die oben geschilderte, von IG und Achnacarry-Konzernen verfolgte „halbe Autarkie, halbe Abhängigkeit“; der Begriff der „allgemeinen deutschen Wirtschaft“ meinte im weiteren die exportorientierte, von Schacht seit je protegierte rheinisch-westfälische Schwerindustrie, im engeren den Otto Wolff-Konzern:

> „Die Frage des Erwerbs derartiger Erdölkonzessionen ist von 3 verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten.
> 1.) Vom Standpunkt der deutschen Mineralölwirtschaft.
> 2) Vom Standpunkt der Versorgung der Kriegsmarine.
> 3.) Vom Standpunkt des Interesses der allgemeinen deutschen Wirtschaft.
> Hinsichtlich der inländischen Ölversorgung ist ein dringendes wirtschaftliches Interesse an dem Erwerb von Erdölkonzessionen in den südamerikanischen Ländern nicht vorhanden. Die inländischen Verarbeitungsmöglichkeiten sind begrenzt. Für die Bearbeitung der aus etwaigen deutschen Erdölkonzessionen im Auslande gewonnenen Rohöle fallen die in Deutschland vorhandenen Verarbeitungsanlagen praktisch bis auf unbedeutende Ausnahmen aus, weil die überwiegende Mehrzahl der Verarbeitungsstätten bereits in enger Beziehung zum ausländischen Rohöl steht.[2228] Die Neuerrichtung von Anstalten zur Verarbeitung der aus solchen Konzessionen etwa zu gewinnenden Öle kommt schon mit Rücksicht darauf, daß die Ausbeute derartiger Konzessionen fraglich und die Zufuhr der Öle nach Deutschland unsicher ist, nicht in Frage. Deutschland hat daher bekanntlich andere Wege der innerdeutschen Mineralölversorgung beschritten.
> Für die Kriegsmarine liegen die Verhältnisse anders. Der Bedarf der Marine an Mineralölen, insbesondere an Heizöl wird erheblich ansteigen. Die Marine ist daher an dem Erwerb von Konzeessionen in Süd- und Mittelamerika, insbesondere in Mexiko und Venezuela zur Sicherung ihrer Ölbasis lebhaft interessiert, soweit die Vorkommen auf der atlantischen Seite dieser Länder küstennah liegen. Das in der politischen Unsicherheit der süd- und mittelamerikanischen Staaten liegende Risiko wird hierbei von der Kriegsmarine nicht als ausschlaggebend erachtet. Für die Verarbeitung der Rohöle für die eigenen Zwecke wird die Kriegsmarine selbst Sorge tragen. Die Ölpolitik der Kriegsmarine wird die inländische Mineralölwirtschaft in keiner Weise stören.
> Die deutsche Wirtschaft hat im übrigen insofern ein Interesse an diesen Erdölkonzessionsfragen, als der an sich wünschenswerte weiter Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu einzelnen südamerikanischen Ländern (z.B. Venezuela) nur möglich ist, wenn als Gegenleistung für deutsche Waren außer Kaffee und ähnlichen Erzeugnissen künftig für uns wichtigere dort anfallende Rohstoffe (besonders Erdöl) bezogen werden

2228 Dies waren vor allem Lieferungen der Achnacarry-Konzerne SO und RD-S, die von IG und den auf Kurs gebrachten Erdölfirmen bewußt zur Ergänzung der Synthesebenzin- und Schmierölproduktion herangezogen wurden: cf. Oberkommando der Kriegsmarine - A IV Nr 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg. Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 5 - 9.

können."[2229]

Beschlossen wurde, daß das Mexiko- und das angedachte Venezuelaprojekt im Interesse des OKM durch RPrWM, OKM und Otto Wolff als Regierungsprojekte weitergeführt werden sollten. Für Ecuador wurde dagegen ein Regierungsinteresse abgelehnt. Konzessionserwerb oder Beteiligung seien „dem freien Ermessen interessierter Wirtschaftskreise überlassen [...]. Das Reich kann dabei der Wirtschaft das mit dem Erwerb derartiger Kozessionen in wenig aufgeschlossenen und politisch unzuverlässigen Ländern verbundene Risiko nicht in Form von Ausfallbürgschaften oder anderen weitergehenden Reichsbürgschaften abnehmen."
Diese diplomatische Sprachregelung erlaubte OW, das Ecuador-Projekt weiter zu betreiben, auch wenn die Garantien nicht mehr in Aussicht gestellt wurden.

3.3.3 Die Ölprojekte des RPrWM bis zu seiner Reorganisation im Februar 1938

3.3.3.1 Keppler als Konkurrent

Die Auseinandersetzung zwischen Autarkisten und Exportwirtschaftsanhängern beschränkte sich nicht allein auf das Gebiet der Kohlenwasserstoffe, das zur Einrichtung des VP den größten Beitrag geleistet hatte. Ende 1935 war der Fe-Erzreferent des Büros Keppler, Paul Pleiger und sein Mitarbeiter und späterer OBH im RWM, Oskar Gabel,[2230] mit ähnlich kriegswirtschaftlicher Ausrichtung auf Konfrontationskurs zu den Mob-Wirtschaftsplänen OBH Schlattmanns gegangen. Hauptanliegen Kepplers und Pleigers war, die Erschließung heimischer, jedoch unrentabler Eisenerze bei Salzgitter voranzutreiben.[2231] Als das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe im Oktober 1936 eingerichtet wurde, war Pleiger vom VP als Referatsleiter in der Abteilung IV übernommen worden,[2232] wo er die autarkistische Eisenpolitik weiterbetrieb und Wege aufzeigte, die in Großbritannien zur Lösung von Verhüttungsproblemen ähnlich schlechter Erze beschritten worden waren.[2233]
Im Zuge der Auflösung des Büros Keppler selbst im VP hatte Keppler neben der Abteilung Industrielle Fette sich von Göring auch einen geowissenschaftlichen

2229 Abschrift RPrWM - III 4279/37 - Besprechung über die Frage des Erwerbs von Erdölkonzessionen in Süd- und Mittelamerika am 14. April 1937, fol. 1 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2230 cf. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 61 + 444 fn 8.

2231 Overy, *War* ... (1994), 97.

2232 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 60. Pleiger und Kehrl, die beide übernommen wurden, weigerten sich anfangs, nicht zuletzt wegen des wenig nationalsozialistischen Erscheinungsbildes des VP: Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 80 f.

2233 Overy, *War* ... (1994), 97 - 99.

Auftrag erteilen lassen.[2234] Dieser ab November 1936 als „Arbeitsgebiet Keppler: Erforschung des deutschen Bodens“ firmierende Stab von neun, allesamt der NSDAP angehörigen Geologen unter der Leitung des bisherigen PGLA-Präsidenten von Seidlitz[2235] bemühte sich, bislang unwirtschaftliche Lagerstätten auf eine autarkistische Nutzung zu überprüfen bzw. neue zu erschließen.[2236]
Dieses geowissenschaftliche Arbeitsgebiet stellte eine Konkurrenz zur übermächtigen PGLA dar, was von Schachts Bergabteilung unter OBH Schlattmann auch so verstanden wurde. Nun wurde die PGLA zum Schauplatz der Ressortstreitigkeiten: Zum Jahreswechsel 1936/ 1937 gab es an der PGLA-Spitze einen schnellen, lautlosen Wechsel; von Seidlitz wurde aus der PGLA ausgeschlossen, und der Oberbergamtsdirektor J. Versé kam, schnell in den Professorenstand erhoben, auf seinen Posten. Von Seidlitz‘ Ausscheiden aus der Anstalt wurde im Jahrbuch mit keinem Wort erwähnt.[2237] Einen Angriff auf die Zuständigkeit des RPrWM in Geologiefragen hatte es bereits im Herbst 1936 gegeben, als Oberberghauptmann Schlattmann Bentz seiner Verdienste um die Erdölerschließung halber zur Beförderung vom Bezirksgeologen zum Landesgeologen und Professor vorgeschlagen hatte - eine besondere Leitungs- und Besoldungsstufe der PGLA unterhalb der Abteilungsleiterebene. Bei der Reichsleitung der NSDAP war die Ernennung auf Widerstand gestoßen, weil Bentz nicht der Partei angehörte. Auf persönlichen Nachdruck von Schacht wurde der schwäbische „Demokraten-Dickschädel“[2238] Bentz schließlich doch ernannt.[2239]
Daß es sich bei diesen recht drastischen Personalentscheidungen nicht um Bagatellen handelte, machte am 5. Januar 1937 ein mehrstündiger Besuch hoher Regierungsbeamter in der PGLA deutlich: Schacht, Staatsekretär Posse und OBH Schlattmann führten die Konkurrenten aus dem Preußischen Finanzministerium (Staatssekretär Landfried, Ministerialrat Westphal), dem Stabsamt Göring (Ministerpräsident Köhler, Ministerialrat Marotzke und dem Reichskriegsministerium (Oberst Thomas) durch die Abteilungen und Institute in der Invalidenstraße 44. In seiner Pressemitteilung stellte das RPrWM dann trotz der

2234 Keesings-Archiv, 24. Oktober 1936, 2777. cf. die unpräzise Formulierung („Oberaufsicht über das Reichsamt für Bodenforschung“) bei Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 80.

2235 cf. Anwesenheitsliste, Protokoll der Besprechung am 12. November 1937 über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2236 Neun Geologen: Interview mit dem ehemaligen Keppler-Geologen Prof. Hanfried Putzer v. 8. Oktober 1993. Aufgaben: Interview mit Prof. Putzer v. 7. Dezember 1993. Firmierend: Jahrbuch der PGLA 1938, 32.

2237 cf. Personalbestand der Preuß. Geologischen Landesanstalt am 1. 4. 1937, *Jahrbuch der PGLA* 1936, 603 - 607.

2238 So nach eigenem Bekunden: Carlé, *Werner* ... (1988), 132.

2239 Prof. Alfred Bentz, Celle, Supplement to my questionnaire, v. 11 Feb 1946, fol. 2, in: PRO, FO 1039/ 496. Ernennung: Personalbestand der Preuß. Geologischen Landesanstalt am 1. 4. 1937, *Jahrbuch der PGLA* 1936, 603. Nicht in der Partei: cf. BA, BDC, DZ-Kartei.

üblichen harmoniestiftenden Verbrämung unmißverständlich klar, daß zum einen die PGLA dem RPrWM unterstellt sei und daß zum anderen die PGLA zum „Gelingen des Vierjahresplanes“ vollkommen ausreiche.[2240]

Obwohl man im Arbeitsgebiet Keppler neue Wege zu beschreiten glaubte, wenn man mit großem propagandistischen Aufwand jedem Hinweis aus der Bevölkerung über noch so unbedeutende Rohstoffvorkommen nachging, zeigte sich bald, daß gerade bei der Erschließung der Salzgitter und Gifhorner Eisenerze sich weder die PGLA noch die TGL ihre führende geowissenschaftliche Rolle streitig machen ließen. So suchten denn die VP-Geologen mit der PGLA zu kooperieren.[2241] Die Bedeutung des Arbeitsgebiets Keppler ist - sieht man von der Entdeckung und Erschließung des niederschlesischen Kupferschiefervorkommens 1937 ab - ohne Bedeutung geblieben.[2242] Von der wissenschaftlichen Reputation konnten die Keppler-Geologen der Konkurrenz in der Invalidenstraße das Wasser nicht reichen; dies sollte sich erst ändern, als Keppler den im April 1937 aus Canton/ China heimgekehrten Erdölmuttergesteinsspezialisten und „Erneuerer“ Karl Krejci-Graf, ab 1. August 1937 Nachfolger des verstorbenen Otto Stutzer am Brennstoffgeologischen Institut der Bergakademie Freiberg/ Sa., für seinen Stab gewann.[2243]

Die im Reich wenig zur Geltung kommende geologische und rohstoffpolitische Tätigkeit seines Arbeitsgebiets „Erforschung des deutschen Bodens“ - in erster Linie mehr montanstatistischer Natur - konnte Keppler indessen bei der wirtschaftlichen Vorbereitung des Anschlusses Österreichs gewinnbringend einsetzen.[2244] Ganz das Gegenteil von Göring, der sich ab Oktober 1936 ebenfalls in der Österreichfrage profilieren sollte,[2245] legte der das Rampenlicht der Öffentlichkeit scheuende und äußerst konsensfähige[2246] Nationalsozialist Keppler, gemeinsam mit seinem Mitarbeiter Veesenmayer, den Grundstein für die weitere Südosteuropapolitik der deutschen Diktatur.[2247] Er konnte dabei auf die Südosteuropastrategien der IG von 1934[2248] und die des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages (MWT) seit 1929/ 1930

2240 „Besuch der Geologischen Landesanstalt durch Präsident Schacht“, Tätigkeitsbericht, *Jahrbuch der PGLA* 1936, 588 f.

2241 Schriftwechsel der TGL und PGLA mit dem Arbeitsgebiet Keppler in: NLfB 47967. cf. Tätigkeitsbericht 1936 im Jahrbuch der PGLA 1937, 575 f.

2242 cf. Eisentraut, *Der niederschlesische* ... (1939).

2243 Der Zeitpunkt seines Eintritts in den Keppler-Stab konnte nicht ermittelt werden. Am 25 Oktober 1938 bezeichnete ihn Keppler gegenüber Göring als „meinen Mitarbeiter auf dem Erdölgebiet“: Keppler an Göring v. 25. Oktober 1938, RBF 181, NA, T 401/ 7, fr. 779 - 781. Canton etc.: „Personales“, *Petroleum* 33 (1937) 48, 8.

2244 cf. Schausberger, *Griff* ... (1978), 411 + 433 - 441, insb. 437 + 619 fn 155.

2245 Schausberger, *Griff* ... (1978), 369 - 378.

2246 cf. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 41 f. et passim.

2247 Keppler + Veesenmeyer: cf. Schausberger, *Griff* ... (1978), 410 f. Südosteuropa: ibid., 376 - 380.

2248 Hayes, *Industry* ... (1987), 128 - 132.

zurückgreifen, jenem großraumwirtschaftlichen Think-Tank der deutschen Großindustrie.[2249] Im Juli 1937 übernahm er als Staatsekretär und offizieller Repräsentant des AA die politische Leitung des Anschlusses.[2250]
Im Laufe des Jahres 1937 verschärfte sich die Eisenkrise, die angesichts des spanischen Bürgerkriegs und der anti-deutschen Haltung des Hauptlieferanten Schweden eine autarkische Versorgung angeraten erscheinen ließ.[2251] Da die für Kontingentierung zuständige Überwachungsstelle für Eisen und Stahl des RPrWM sich dem Zugriff des VP sperrte, setzte Göring im Sommer auf Drängen der Wehrmacht Oberst von Hannecken/ HWA als Generalbevollmächtigten für die Eisen- und Stahlwirtschaft ein.[2252] Diese Maßnahme, die Rohstoffzuteilung für die Rüstungsbetriebe alternativ zum RPrWM zu regulieren, blieb weitgehend wirkungslos.[2253] Pleiger, ehemals Eisenreferent im Büro Keppler, drängte die Ruhrmontanindustrie, insbesondere die Vereinigten Stahlwerke, zur Ausbeutung der Eisenerze bei Gifhorn und Salzgitter, die sich jedoch wegen der mangelnden Rentabilität sehr abgeneigt zeigten. Im Juli 1937 zog Pleiger daher mit Görings Rückhalt den staatseigenen Montankonzern „Reichswerke AG »Hermann Göring«“ (Reichswerke) auf, um in staatlicher Regie diese Erze der Rüstung zur Verfügung zu stellen.[2254] Diese Maßnahme, die anfangs noch nicht als bleibende Lösung gedacht war,[2255] untergrub die Stellung der Montankozerne, die Hausmacht Schlattmanns und Schachts im RPrWM, und in der unterschiedlichen Haltung zum neuen Staatskonzern zeichneten sich schnell die unterschiedlichen Interessen der einzelnen privaten Konzerne ab. Diese Reichswerke-Krise (Overy) vertiefte die Konkurrenz zwischen den beiden Wirtschaftsministerien und betrieb schließlich den Sturz Schachts, seinen Rücktritt als Reichswirtschaftsminister am 26. November 1937 und die Reorganisation des RPrWM im Februar 1938.[2256]

3.3.3.2 Die Ölpolitik des RPrWM bis Februar 1938

Wenn in der Phase der Auseinandersetzung zwischen VP und RPrWM von November 1936 bis Sommer 1937 sich schon kein wirtschaftspolitischer Konsens finden ließ, so lavierten die beiden konkurrierenden Wirtschaftsministerien noch und

2249 cf. Geschäftsbericht Theo von Wilmowsky/ MWT auf der Mitgliederversammlung des MWT am 22. November 1938 über die Pläne deutscher Monopole in den Jahren 1929 bis 1931 zur Ausplünderung Südosteuropas, Dok. 6, *Anatomie* ... (1969), 86 f.

2250 Schausberger, *Griff* ... (1978), 410 - 420.

2251 Overy, *War* ... (1994), 97 - 99.

2252 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 64.

2253 Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 63.

2254 cf. Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 103 - 107.

2255 cf. Ankündigung von Hanneckens vor Montanindustriellen am 10 Januar 1938, die Reichswerke zu privatisieren: Neumann, *Behemoth* ... (1998[n]), 354.

2256 Mollin, *Montankonzerne* ... (1988), 52 - 77. Overy, *War* ... (1994), 93 - 118.

gingen taktische Kompromisse ein. Seit sich der VP im Sommer 1937 auf einen reinen Autarkiekurs festgelegt hatte, fielen spätestens in der Auseinandersetzung um die Reichswerke sowohl diese Kompromisse als auch jede Verständigung weg, und zum Vorschein kam ein polykratisches Chaos ohne langfristige ölpolitische Strategie. Die Ölpolitik wurde nun in viel stärkerem Maße als vorher von äußeren Umständen und von Zufällen bestimmt. Im Machtvakuum entwickelten sich Partikularinstanzen prächtig, und Bentz sollte zum wichtigsten Regierungsvertreter für außenwirtschaftliche Ölprojekte avancieren.

3.3.3.2.1 Mexiko-Projekt bis November 1937

Ab Sommer 1937 betrieb das RPrWM unter Schacht, in dessen Ressort als GBW auch die wirtschaftliche Mobilisierung fiel,[2257] im Verein mit OKM und AA das Mexiko-Projekt mit größerem Eifer als zuvor.

Begonnen hatten die deutschen Bemühungen in dem mittelamerikanischen Land, nachdem sich ab Dezember 1935 dank der Obstruktion der Briten dem Irak-Projekt immer neue, unerklärliche Widerstände in den Weg gestellt hatten. Dazu kam, daß in der Kohlenwasserstofffrage, die im Mittelpunkt der Auseinandersetzung zwischen IG, RKM + WStb + Heer sowie RLM und Luftwaffe auf der einen und dem RPrWM + OKM auf der anderen Seite stand, innenpolitische Ressortstrategien außenpolitische Ölstrategien sehr wohl beherrschten. Im März 1936 hatte Keppler, der sich zu diesem Zeitpunkt noch größte Hoffnungen auf ein autarkistisches Treibstoffkommissariat machen konnte, jede deutsche Beteiligung im Irak rundweg abgelehnt.[2258] Auch das RFM zeigte sich hinsichtlich der Chancen im Irak skeptisch.[2259]

Die Finanzierungsschwierigkeiten und damit das Problem, die BOD nicht durch die deutsche Gruppe übernehmen zu können, hatten die beteiligten deutschen Regierungsstellen im Frühling 1936 nach anderen Möglichkeiten suchen lassen, Kapital für das Irakprojekt zu finden. Hier zauberten die Ölreferenten des OKM (Fetzer, Bastian, Adam) den US-amerikanischen *outsider* und Ölpromoter William R. Davis aus dem Hut, mit dessen undurchsichtigem Firmennetzwerk bereits Gottfried Feder sein Raffinationsprogramm zum Laufen hatte bringen wollen. Das Rohöl sollte aus Mexiko, wo Davis mit der Regierung über das staatliche Konzessionsgebiet (Papantla-Distrikt) verhandelte, durch die Davis-Bohrgesellschaft Sabalo mit Sinclair-Beteiligung erbohrt und mit industriellen Gegenleistungen (Bohrgeräte)[2260] aus dem Deutschen Reich devisenfrei gekauft werden; im Sommer 1934 war im Rahmen dieses Plans mit dem Bau der Hamburger Raffinerie der deutschen Davis-

2257 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 69 - 71.

2258 cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 86 f. + 253 fn 23.

2259 Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 138.

2260 Hier gab es offenbar bereits Kritik der Amerikaner an der rückständigen deutschen Bohrtechnik: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 85 + 252 fn 12.

Tochter Eurotank begonnen worden, wo die Rohöle raffiniert werden sollten.[2261] Noch durch Feder und Keppler vermittelt, bestand seit 1934 ein Kontakt zwischen Fetzer von der Marineleitung und Davis, mit Plänen, auch die aufzubauende Marine mit mexikanischem Öl zu versorgen.[2262] Dank der Umorientierung der Ölpolitik unter Schacht seit Sommer 1934 zerschlug sich dieser Plan einstweilen, und auch in Mexiko selbst hatte Davis auf Widerstand gebissen, da die neue mexikanische Regierung unter Lázaro Cárdenas (seit Ende 1934), bevor sie neue Konzessionen an ausländische Konzerne bewilligte, sich ausbedungen hatte, eine eigene staatliche Ölgesellschaft, die Petromex, zu gründen, was sich bis 1935 hinzog. Ähnlich wie in Rumänien, wo seit Mitte der 1930er Jahre die internationalen Konzerne in ihrer Bewegungsfreiheit eingeschränkt wurden,[2263] war man auch in Mexiko darauf bedacht, eine nationale Reserve an aussichtsreichen Terrains zu schaffen, die von der Weltpolitik der internationalen Konzerne unbehelligt bleiben sollten.[2264] Die staatseigene Petromex sollte zu selbstdefinierten Zwecken die Erschließung dieser Gebiete in Angriff nehmen.[2265] Da sie ebenso wie ihre Nachfolgerin, die staatliche Erdölverwaltung AGPN, keinen eigenen Bohrbetrieb besaß, war sie darauf angewiesen, die Bohrungen entweder als Lohnbohrungen zu vergeben oder den ausführenden Gesellschaften Beteiligungen zu überschreiben.[2266] Auf diese Beteiligungen setzten Davis und das OKM.

Mexiko, seit 1913 Erdölproduzent und Anfang der 1920er Jahre zweitgrößter Produzent der Welt, baute, was die Entwicklung des Landes nach der Revolution von 1917 anging, auf seinen Erdölreichtum. Die Möglichkeiten waren jedoch sehr begrenzt, da die Förderung vor Gründung der Petromex ausschließlich durch die internationalen Konzerne betrieben wurde. Den Löwenanteil von 65 % produzierte Mitte der 1930er die seit 1913 in Mexiko tätige Mexican Eagle Company (spanisch: Aguila),[2267] die 1918/ 1919 von ihrem Gründer Sir Weetman Pearson Viscount Cowdray zum Teil an die RD-S veräußert worden war.[2268] Der Status der Gesellschaft im RD-S-Imperium war etwas unklar, da RD-S nur eine Minoritätsbeteiligung innehatte, sich aber trotzdem die Leitung vorbehielt.

2261 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 83 f. und Unterkapitel 2.3 und 2.4.

2262 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 84 + 251 fn 8.

2263 cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 185 - 211.

2264 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 84.

2265 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 84.

2266 Kein Bohrbetrieb: Bentz, Geologische Stellungnahme zu dem Angebot El Plan (Isthmus) von Tehuantepec, v. 26. Januar 1937, NLfB 49037, fol. 2. Lohnbohrungen: Bentz [an Fetzer/ OKM], Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, fol. 4 f. + 7 (Acuña y Meier des deutschen Konsuls Meier). Dieser Bericht ist identisch mit dem bei Volland zitierten Bericht von Bentz an Fetzer: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 254 fn 30 mit Verweis auf AA, Ha Pol, Petroleum I, vol. 1.

2267 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 354.

2268 Sweet, *The History* ... (1978), 118.

Gegenüber der neuen mexikanischen Regierung Cárdenas, der als ausgesprochen linker Politiker galt, die syndikalistische Bewegung nachhaltig förderte und exilierte Sozialisten und Kommunisten unterschiedlichster Provenienz aufnahm (z.B. Trotzki),[2269] bemühte sich die Aguila um einen ausgleichenden Kurs, was in der Londoner Konzernspitze - insbesondere beim alternden Generaldirektor, Antikommunisten und Hitler-Fan Deterding - auf wenig Verständnis stieß.[2270] Gleichfalls in Mexiko präsent - und ebenso unbeliebt - waren die US-amerikanischen Achnacarry-Konzerne SO und Gulf Oil sowie die *outsider* Davis + Sinclair (Sabalo) und Cities Service.[2271]

Das OKM hatte trotz der zeitweilig gegen *outsider* eingestellten Ölpolitik Schachts Davis nicht fallengelassen, von dessen Eurotank sie ab 1936 Heizöllieferungen bezog - das Rohöl stammte 1936 aus den USA, vermutlich von Sinclair, und 1937 bereits aus den produktiven Bohrungen der Sabalo in Mexiko.[2272]

Großadmiral Raeder und sein Ölreferent Fetzer - sich auf die vorjährige gutachterliche Tätigkeit von Alfred Bentz im Irak stützend - hatten im Februar 1936 den PGLA-Geologen nunmehr direkt beauftragt, die Aussichten der Davis-Konzession im Papantla-Distrikt/ Vera Cruz, Mexiko zu prüfen.[2273] Bentz zog wie üblich optimistische Schlüsse, die er in einem Gutachten vom 18. April 1936

2269 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 59 f.

2270 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 355 f. Nach Erbeutung des RD-S-Archivs in den Niederlanden im Mai 1940 wurde die RD-S Beteiligung an der Agiula von der Deutschen Revisions- und Treuhandgesellschaft mit 14 % bezeichnet, einen nicht bekannten %-Satz hielt die Canadian Eagle Oil Co, an der die Bataafsche 17% hielt, deren übrige Kapitalverteilung den deutschen Revisoren jedoch unbekannt war: Deutsche Revisions- und Treuhand-AG/ Geschäftsstelle Den Haag, Vorläufiger Bericht über die Prüfung bei der N.V. Koninklijke Nederlandsche Maatschappij tot Exploratie van Petroleumbronnen in Nederlandsch-Indie und der N.V. de Bataafsche Petroleum Maatschappij in Den Haag, v. 24. August 1940, Anlagen NLfB 48178.

2271 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 354.

2272 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 84 + 252 fn 11.

2273 Direkt: cf. Zetzsche, *Logistik* ... (1986), 68, der aber sehr ungenau ist. Die Direktbeauftragung geht auch daraus hervor, daß Bentz seine Berichte vom 18. April 1936 und 30. Oktober 1934 an Fetzer/ OKM erstattete: cf. Bentz, Bericht über die Möglichkeiten von Erdölbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, fol. 1 f. [archivalische Anmerkung siehe oben].

zusammenfaßte.[2274] In dem Gebiet hatten seit 1928 zwei Gruppen konkurriert: Huntley & Huntley, Pittsburgh, die nun für Davis‘ Sabalo arbeiteten, und die Aguila (= RD-S). 1928 war der Aguila mit der Mecatepec No. 4 die Erschließung des Feldes Poza Rica gelungen.[2275] Zum Zeitpunkt von Bentz‘ erster Mexikoreise befand es sich mitten in der Erschließung, wobei Sabalo, Petromex und Aguila unter vertraglich keineswegs abgeschlossenen Verhältnissen nebeneinander Bohrungen niederbrachten. Bentz attestierte dem Feld *giant*-Qualitäten. Poza Rica war nicht nur eine junge Lagerstätte, das im Gegensatz zu den alten mexikanischen Feldern bei Tampico und der Golden Lane noch erhebliche Produktionsaussichten bot, sondern förderte mit hohen Drücken eruptiv aus hochporösen Ölträgern; außerdem hatten sich Sabalo, Petromex und Aguila auf eine schonende Ausbeutung des Feldes mit weiten Bohrabständen geeinigt, was dem Feld eine lange Lebensdauer in Aussicht stellte.[2276]

Nach Bentz‘ Rückkehr im März 1936 kam es zur Aussprache der Ressorts, wobei das *outsider*-freundliche OKM gegen den Widerstand von RPrWM und RFM darauf drängte, Davis für das Irak-Projekt mit ins Boot zu holen und den Devisenerlös der im Herbst 1936 notgedrungen an die IPC verkauften BOD-Anteile (£ 600.000 = ca. RM 7.800.000) in dessen mexikanische Konzession zu stecken.[2277] Weil Davis mit seiner Firma Sabalo in Mexiko jedoch einen Bestechungsskandal verursacht hatte, der sogar den Petromex-Präsidenten Ortiz Rubio die Stellung

---

2274 Erwähnt in Bentz [für Fetzer/ OKM], Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, fol. 1 f. + 3: Bentz ging im ersten Gutachten von einer ölführenden Fläche von 70 km² aus (was er im Oktober 1936 hinaufkorrigierte) bei einer minimalen Mächtigkeit von 150 m = 10, 5 Milliarden m³. Bei einer angenommenen Porosität des Trägers von 15 - 20% machten hiervon 1.575.000.000 - 2.100.000.000 m³ den Ölanteil aus. Hiervon sollten sich nach Bentz‘ Berechnung infolge des hohen Lagerstättendrucks über die Jahre hinweg insgesamt 30% fördern lassen (Entölungsprozentsatz), d.h. er kam auf eine Gesamtproduktion des Feldes von 472.500.000 - 630.000.000 m³. Nach Volland, *Das Dritte* ... (1976), 102 benutzte Bentz einen aufgerundeten Umrechnungsfaktor von 6,3 für die Umrechnung von m³ in Barrel - bei handelsüblichen 158,988 l pro Barrel hätte es eigentlich ein Faktor von 6,29 sein müssen: cf. Turyn, *Petroleum-Vademecum* (1940). Damit kam er auf eine Gesamtproduktion von 2.976.800.000 - 3.969.000.000 Barrel (= 407.780.000 - 543.700.000 t). Im Oktober 1936 rundet er diese Aussichten nach oben auf 4,3 Milliarden Barrel (= 589.041.000 t) auf.

2275 Huntley & Huntley, Report on Papantla, Vera Cruz, Mexico, v. 15. August 1932, NLfB 49034, fol. 2.

2276 cf. Bentz [für Fetzer/ OKM], Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, fol. 1 - 7. Den förderbaren Lagerstätteninhalt berechnete Bentz im Oktober 1936 mit 4,3 Milliarden Barrel = 589 Millionen Tonnen [Durchschnittskoeffizient 7,3] Zur Politik der schonenden Ausbeutung und der „Unitization“: Unterkapitel 1.7.

2277 Verkauf im Herbst: Mejcher, Die Politik ... (1980), 141 f. £ 600.000: OKM - A IV Br 1813 - an OKW, RPrWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg. Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 5 et passim. Nach Jäger/ Ferrostaal waren es £ 750.000 in Material und in bar: Jäger an E.R. Fischer/ RWM II Min.Öl., Memorandum über die Mosul Oil Fields Ltd., v. 23. Januar 1942. Anlage zu Ost Öl GmbH, Hptm Jäger an Chef OKW Abt Ro V, zHd Kpt z.S. Griebel re Iraq, v.23 Jan 1942, fol. 5. Umrechnung: R. Schlumberger, Etude sur la B.O.D. Voyages de M. Robert Schlumberger à Londres du 11 au 12 juin 1934, et en Iraq, du 30 Juin au 13 Juillet 1934, Strasbourg, août 1934, NLfB 49077, fol. 43 - 48 + 75 ff.

kostete („Sabalo-Skandal“),[2278] hatte die deutsche Gesandtschaft ab Juni 1936 immer dringender von einer Kooperation mit Davis abgeraten.[2279] Spätestens im September 1936 hatte sich auch das OKM dazu durchgerungen, Davis über kurz oder lang fallen zu lassen, und im September 1936 entsandte es Bentz ein zweites Mal nach Mexiko, um die Aussichten für die Betätigung einer eigenständigen deutschen Gesellschaft zu prüfen. Auf eigene Faust in Mexiko atlantiknahes Öl zu produzieren und über den Ozean zu transportieren, wurde nun zur offizielle Strategie des OKM, dem bald ein strategischer Raffinationsstandort auf den Kanarischen Inseln vorschwebte und das - im Gegensatz zur IG und ihren heeresfixierten Wirtschaftsoffizieren - keinerlei Sicherheitsbedenken gegen den überseeischen Transportweg hatte.[2280] Noch aus Mexiko konnte Bentz, der sich bei Davis‘ Geologen Huntley & Huntley in New York mit reichlich Material über das Feld Poza Rica versehen hatte,[2281] in antisemitischem Tonfall eine Reihe von Beteiligungsangeboten melden, vor allem von der Petromex.[2282] Die Aussichten, daß die mexikanische Regierung einer deutschen Konzession zustimmen würde, verdüsterten sich wegen des Sabalo-Skandals zum Jahresende 1936 jedoch kurzzeitig, und überdies ließ Max Ilgner/ IG, der sich ebenfalls gerade in Mexiko aufhielt, die versteckte Drohung ergehen, die mit der IG kooperierenden Achnacarry-Konzerne könnten durch ein deutsches Ölengagement in Mexiko

---

2278 Vom Geologen der Petromex vor Ort [Resident, im Text Diktatfehler „Präsident“], Sam Katz/ Petromex, erfuhr Bentz im Herbst 1936, Davis halte 50 % der Petromex, und es war offenbar sein Ziel - so paradox es klingt - Haupteigner dieser staatlichen Gesellschaft zu werden: Bentz [für Fetzer/ OKM, cf. oben], Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, fol. 5.

2279 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 85.

2280 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 87. cf. Weissmüller/ OKM - B.Nr. 15413 BB. V b - an Burandt/ Dt. Ges. Mexiko re Erdölkonzession in Mexiko, v. 26. September 1936 als Anlage zu Fetzer/ OKM - B.Nr. 17016 BB. V b- an das AA re Erdölkonzession in Mexiko, v. 21. Oktober 1936, Dok. 619, *Akten zur deutschen ... ser. C, vol. 5.2* (1977), 1051 f. Kanarische Inseln: OKM - A IV Br 1813 - an OKW, RPrWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg. Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 7. Sicherheitsbedenken: cf. Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 142 f.

2281 Bentz [für Fetzer/ OKM, cf. oben], Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, fol. 1. Material von Huntley: Huntley & Huntley, Report on Papantla, Vera Cruz, Mexico, v. 15. August 1932, NLfB 49034 sowie Abschriften William F. Jones/ MIT, The general geological features of the Tabasco and Campeche region in their relation to the occurance of petroleum, nd, NLfB 49024, H.J. von Hagen, Preliminary report on the possibilities of finding oil and gas in commercial quantities in the states of Yucatan and Campeche and the territory of Quintana Roo, in the nation of Mexico, nd, NLfB 49039; vor allem: Huntley & Huntley, Estimated value Sabalo Transportation Co., S.A. properties Poza Rica field, district of Papantla, state of Vera Cruz, Mexico, v. 1. September 1936, NLfB 49033.

2282 Tonfall: Bentz gelingt der für das sich entwickelnde Nationalbewußtsein (und Nationsverständnis) notwendige Antisemitismus bereits sehr überzeugend, indem er Katz (*resident geologist* der Petromex) sogleich als „naturalisierten englischen Juden“ erkennt und rapportiert. Bentz [für Fetzer/ OKM, cf. oben], Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, fol. 5. Melden: ibid., fol. 7 - 9. cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 87.

verstimmt werden. Da der IG-Manager keinen Hehl aus der Ölstrategie machte, die die IG für ihr „Deutschland“ vorgesehen hatte,[2283] fürchtete Fetzer vom OKM den Konflikt mit den VP-Stellen, auch jenen nicht-autarkistischen, die sich mit dem Ecuador-Venezuela-Projekt befaßten (VP/ Rov und VP/ Roa/ I) und drang auf größte Vertraulichkeit und Verschwiegenheit gegenüber den VP-Stellen.[2284]
Obwohl die Regierung Cárdenas, die Waffenkäufe für die spanischen Republikaner tätigte, politisch offen zu den Gegnern der deutschen Diktatur zählte, war sie an einem deutschen Engagement sehr interessiert,[2285] um ein Gegengewicht gegen die Achnacarry-Konzerne im Land zu schaffen. Dies stand im Kontext der langfristigen Bemühungen der Regierung Cárdenas, die Erdölindustrie zu verstaatlichen und die Situation der Beschäftigten zu verbessern, wobei einem möglichen deutschen Kooperationspartner die Rolle zugedacht war, das nötige *know how* bereitzustellen.[2286] Eine wirtschaftspolitische Annäherung an das „Dritte Reich“ konnte jedoch nur fernab des publizistischen Treibens geschehen, das in Mexiko durch eine starke kommunistische Lobby und ein idealistisches Engagement für die spanische Republik geprägt war.[2287] Im Deutschen Reich lagen die Dinge ähnlich: einerseits war man wegen des „Veracruz“-Skandals vom September 1936 gegenüber der mexikanischen Regierung offiziell verschnupft und reagierte mit einer Art Handelsembargo;[2288] andererseits wollte man es sich angesichts der von Bentz gemeldeten grundsätzlichen Möglichkeiten in Mexiko nicht mit der Regierung Cárdenas verscherzen und saß die Noten aus Mexiko, ob das Deutsche Reich die mexikanische Republik nun boykottiere oder nicht, einfach aus.[2289] Die mexikanische Verstimmung wegen des Sabolo-Skandals flaute bald wieder ab, und im Februar 1937 ergingen über den mexikanischen Botschafter in Frankreich neue

---

2283 Diese Strategie beinhaltete a) autarkistische Produktion auf Basis der IG-Patente, zu rechtfertigen mit wehrwirtschaftlicher Argumentation; b) Belieferung durch die Achnacarry-Konzerne mit den Produkten und Mengen, die durch die autarkistische Produktion nicht hergestellt werden konnten: Ilgner, IG-Konzernbericht über meine Ibero-Amerika Reise Aug. - Dez. 1936. Allgemeiner Teil und Beobachtungen zu den einzelnen Ländern, p. 133, zitiert nach Volland, Das Dritte ... (1976), 87 + 254 fn 33.

2284 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 87 f. + 253 fn 29. + 254 fn 33.

2285 Bentz wurden im September und Oktober 1936 von der mexikanischen Regierung vielfältige Beteiligungen in den für die Petromex reservierten Staatsterrains angeboten: Bentz [für Fetzer/ OKM, cf. oben], Bericht ueber die Moeglichkeiten von Erdoelbeteiligungen in Mexiko, v. 30. Oktober 1936, NLfB 49035, passim.

2286 cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 100.

2287 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 65 - 79.

2288 Im Sommer 1936 hatte die „Veracruz“, ein mexikanischer Frachter, ausgerechnet in Hamburg versucht, tschechische Waffen für die Spanische Republik an Bord zu nehmen, die offiziell für Mexiko deklariert waren. Wegen Schwierigkeiten bei der Abfertigung verließ die „Veracruz“ Hamburg ohne die Lieferung und lud in Antwerpen andere Waffen. Allerdings gingen in einem Zugabteil Dokumente verloren, die den wahren Bestimmungsort der Waffen verrieten, was von der belgischen Presse, der diese in die Hand fielen, weidlich ausgeschlachtet wurde: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 72 f.

2289 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 75

Beteiligungsangebote an das „Dritte Reich“.[2290]

Wenngleich die IG mit den Implikationen des Mexiko-Projekts nicht einverstanden war - das heißt, einer unkontrollierbaren Konkurrenz durch devisenfreies, preisgünstigeres Erdöl[2291] - so hatte sie im Frühjahr 1937 entweder noch nicht die politische Handhabe, das Projekt zu stoppen, oder sie mußte sich in die Einsicht fügen, die Marine nicht mit dem verlangten Heizöl beliefern zu können; im Hinblick darauf, daß sie ab Sommer 1937 die Initiative ergriff, alle Instanzen der Wirtschaftsadministration nach ihrem Gusto umzukrempeln, ist ersteres wahrscheinlicher. Außerdem brach im Jahr 1937 ein Stützpfeiler der IG-„Mineralölwirtschaft“ weg, als die Achnacarry-Konzerne RD-S und SO, die bislang Heizöl an das OKM gegen Reichsmark geliefert hatten, im Zuge der Boykottmaßnahmen, die sich vor allem gegen Italien und seine Unterstützung der nationalspanischen Truppen richteten, auch das Deutsche Reich in die Pflicht nahmen und für die Heizöllieferungen nun harte Devisen forderten. In Ermangelung der nötigen Devisen mußten die Regierungsstellen nun wieder auf *outsider* wie Davis zurückgreifen.[2292] Mit einem Ausfall der Lieferungen von dieser Seite konnte die IG nun nicht mehr drohen. Im Mai 1937 jedenfalls war die Mexikostrategie des OKM so „regierungsamtlich“, daß Hitler, als anläßlich der Akkreditierung des neuen mexikanischen Gesandten in Berlin, General Azcárate, nicht nur die möglichen mexikanischen Rohstofflieferungen sondern auch die Spanienfrage diskutiert wurde, das offizielle Bekenntnis des mexikanischen Gesandten zur Spanischen Republik gnädig hinnahm und man sich sogar in herzlichem Einvernehmen trennte.[2293]

Während die IG über ihre Wirtschaftsoffiziere im Sommer 1937 die Reorganisation des VP zu ihren autarkistischen Gunsten durchsetzte,[2294] kam neues Leben in das Mexiko-Projekt.

Die mexikanische Regierung hatte auf ihrem Weg in die Verstaatlichung der Erdölindustrie einen weiteren Schritt nach vorn getan und - nach dem sog. Enteignungsgesetz vom November 1936 (Heimfall von Konzessionen) - im März 1937 die Administratión General del Petróleo Nacional (AGPN) als Nachfolgerin

---

2290 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 89.

2291 „(Im übrigen) wird von der deutschen Mineralöl-Wirtschaft der Standpunkt vertreten, daß in außergewöhnlichen Fällen die Einfuhr von Öl aus Mexiko durch den weiten Überseeweg praktisch gesperrt sein wird, und daß es für normale Zeiten nicht angebracht sein dürfte, die bisherigen Öllieferanten Deutschlands durch eine Neugründung in Mexiko aus ihrem Geschäft zu verdrängen, zumal die neu zu gewinnenden Quantitäten für den deutschen Markt keine Entlastung bedeuten würden und für den Absatz in ausländischen Gebieten die erforderliche Verkaufsorganisation fehlt [...]“: Ilgner, IG-Konzernbericht über meine Ibero-Amerika Reise Aug. - Dez. 1936. Allgemeiner Teil und Beobachtungen zu den einzelnen Ländern, p. 133, zititert nach Volland, Das Dritte ... (1976), 87 + 254 fn 33.

2292 OKM - A IV Nr. 1813 - an OKM, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 5.

2293 Im Laufe der Zeit haben sowohl Neurath als auch Azcárate dieses Gespräch in unterschiedlichster Form wiedergegeben. Zur kritischen Interpretation: cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 76 - 79.

2294 cf. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 64 + 117.

der Petromex aus der Taufe gehoben und sämtliche Ölvorkommen des Landes unter die Vollmacht des Staatspräsidenten gestellt.[2295] Dies bedeutete noch keine Enteignung der Achnacarry-Konzerne, sondern stärkte zunächst nur die Position des Staates bei Exploration und Produktion. Am 21. August 1937 erging dann an die deutsche Gesandtschaft das Angebot der AGPN, eine deutsche Gesellschaft könnte 8 Bohrungen im Feld Poza Rica übernehmen. Das Angebot war für das OKM so verlockend, daß gleich am 24. und 26. August Ressortsitzungen mit RPrWM und AA einberufen wurden, anläßlich derer Fetzer/ OKM verkünden konnte, die VP-Stellen würden sich in dieses Projekt nicht mehr einmischen; als Ergebnis übermittelte man nach Mexiko ein grundsätzliches Interesse an der Option, bat sich aber Bedenkzeit aus.[2296] Die beteiligten Stellen hofften, daß sich über die 8 Bohrungen hinaus eine grundsätzliche Beteiligung am Aufbau einer verstaatlichten mexikanischen Erdölindustrie verwirklichen ließe. Zu diesem Zweck wurde Anfang September 1937 in Berlin die „Gesellsellschaft für überseeische bergbauliche Unternehmungen“ (Überseeische) gegründet, deren Organisation die Dresdner Bank übernahm.[2297] Die Gesellschaft, deren ausführende Fördergesellschaft die DPAG-DEA sein sollte,[2298] hatte von Anfang an einen sehr staatlichen Charakter und galt gemeinhin als Tarnfirma des OKM.[2299]

Mitte September 1937 reisten Bentz und ein Direktor der Dresdner Bank, Karl-Heinz Erk, als Unterhändler der Überseeischen nach Mexiko, um umfassende Beteiligungen auszuhandeln; wegen der politischen Brisanz des Projekts - nach innen den IG-Autarkisten, nach außen den in Mexiko verhaßten Achnacarry-Konzernen gegenüber sowie andererseits der deutlich anti-deutschen Öffentlichkeit in Mexiko - sollte die Überseeische möglichst nicht als deutsche Gesellschaft in Erscheinung treten. In Erwartung weiterer Verstaatlichungsschritte wollten Bentz und Erk den Schulterschluß mit der mexikanischen Regierung suchen.[2300]

Bentz faßte etwas später die Kriterien für die Erdölkonzessionen bzw. Beteiligungen zusammen, deren politischer Charakter eine langfristige exploratorische Entwicklung, wie sie in der Erdölindustrie üblich war, unmöglich machte:

> „Bei der Suche nach einer deutschen Beteiligungsmöglichkeit an mexikanischen Ölfeldern musste davon ausgegangen werden,
> 1.) dass die zu erwartenden Gebiete mit einer möglichst grossen Wahrscheinlichkeit ölführend sind,
> 2.) dass das Gebiet durch andere Bohrungen bereits möglichst

2295 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 88.

2296 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 90.

2297 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 91.

2298 Erk und Pilder?/ Dresdner Bank/ Ausland Direktion an Keppler/ AA re Erdölgewinnung für deutsche Rechnung auf dem Isthmus von Tehuantepec, Mexico, v. 11. April 1939, Ordner Dresdner Bank Isthmus-Vertrag, RBF 137, NA, T 401/ 4, fr. 1088 f.

2299 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 97 + 265 fn 65.

2300 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 91.

aufgeschlossen ist und
3.) dass durch möglichst geringe Entfernungen zur Küste die Transportmöglichkeiten günstig sind.
Ausserdem machen es die politischen Verhältnisse in Mexiko notwendig, möglichst eng mit der staatlichen Administracion General del Petroleo Nacional zusammenzuarbeiten. Etwaige Beteiligungsmöglichkeiten an privaten Konzessionen mussten daher zurückgestellt werden, da die Rechtslage dieser Konzessionen im allgemeinen unsicher ist."[2301]

Bei der Einreise der beiden Vertreter des NS-Regimes in Mexiko kam es zu öffentlichen Protesten.[2302] Aber auch hinter den Kulissen stießen sie zunächst auf Schwierigkeiten, als sich gleich bei der ersten Besprechung mit dem Präsidenten der AGPN, Manuel Santillán, herausstellte, daß man den Deutschen statt 8 nur 2 Bohrungen zugedacht hatte. Schließlich gelang es Bentz und Erk, über die Bohrungen hinaus die gewünschte „Zusammenarbeit in grösserem Rahmen" zu vereinbaren, wie Bentz am 10. November in seinem Bericht an die beteiligten Ressorts niederlegte.[2303] Diese sah vor, daß aus innenpolitischer Rücksichtnahme zwar keine Konzession an die Überseeische erteilt, daß die AGPN ihr jedoch „gewisse erdölhöffige Teile der nationalen Reserve zum Abbohren und restlosen Ausbeuten zur Verfügung stellen" würde:

„Die uns bei der vorgesehenen Regelung zugestandenen Rechte der Erschliessung und Förderung würden jedoch praktisch einer Konzessionserteilung entsprechen."[2304]

In einem zu schließenden Vertrag mit der AGPN ging es nur noch darum, den Prozentsatz der Abgaben in Erdöl an die Regierung (*royalties*) festzulegen:

„Die nach Abzug des Förderzinses, der in Öl zu leisten ist, verbleibende Ölmenge würde je zur Hälfte zwischen der Administracion General und der deutschen Gesellschaft aufgeteilt.
Weitere Bestimmungen des Vertrages versuchen eine Sicherheit dafür zu schaffen, dass die Gesellschaft ungestört arbeiten kann und im Falle von Arbeiterunruhen usw. von der Administracion General entschädigt wird."[2305]

2301 Bentz, Beteiligungsmöglichkeiten an mexikanischen Ölfeldern (Reise September/ Oktober 1937), v. 15. Januar 1938, NLfB 49044, fol. 73 f.

2302 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 92.

2303 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 92 f. + 255 fn 48. Dieser Bericht wurde am 19. November 1937 auf einer Ressortbesprechung zwichen OKM, RPrWM, AA, Dresdner Bank und Bentz in Berlin erörtert und ist identisch mit: Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038. 2 Bohrungen, Zitat: ibid., fol. 1 f.

2304 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 2.

2305 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 2 f.

Neben solch ausgezeichneter Rückversicherung bei den industriellen Beziehungen, nach denen sich die von Streiks geplagten Achnacarry-Konzerne die Finger abgeleckt hätten, war vorgesehen, daß die Überseeische auch in privatrechtlicher Hinsicht von der Kooperation mit der AGPN profitieren sollte. Die AGPN hatte sich bei den in Mexiko tätigen internationalen Gesellschaften das Vorrecht ausbedungen, 20 % ihrer Pipelinekapazitäten zu nutzen. Ein Teil dieser Nutzungsrechte sollte auf die Überseeische übergehen, die ebenso künftige staatliche Pipelines benutzen durfte.[2306]
Bentz hatte sich durch verschiedenartigstes wissenschaftliches Material, teils auch durch eigene Anschauung von seinen Reisen im Februar und Oktober 1936 über die Gegebenheiten in Mexiko informiert:[2307]

> „Meine Aufgabe bestand nun vor allem darin, zu untersuchen, welche Gebiete der nationalen Reserve in diesem Rahmen für die Zwecke einer deutschen Gesellschaft geeignet sind und wo und in welchem Umfange die Arbeiten beginnen könnten. Auch hierüber wurde mit Herrn Santillan völlige Einigung erzielt. Auf Grund dieser Besprechungen kommen zunächst folgende drei Gebiete in Frage:
> 1). El Plan (Isthmus).
> 2). Trocones y Potrerillo.
> 3). Ojital y Potrero.“[2308]

Abb. 42: Karte der von Bentz für eine deutsche Beteiligung ausgewählten Ölregionen in Mexiko, 1: 5.500.000 (im Band Anhang).
Titus Kockel 2002.

In allen drei Feldern, in denen sonst vor allem die Aguila (RD-S) tätig war, hielt die AGPN eine staatliche Reserve, die sog. Federalzone. Das war ein „Streifen von je 20 m Breite entlang den Fluss- und Bachläufen, die in diesem Falle das fündige und aufgeschlossene Feld durchziehen.“[2309] Die anvisierten Produktionsbohrungen würden in El Plan bereits nach 3 Monaten Öl bringen, in Troncones y Potrerillo erst

---

2306 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 3.

2307 cf. H.J. von Hagen, Preliminary Report on the Possibilities of finding oil and gas in commercial quantities in the states of Yucatan and Campeche and the territory of Quintana Roo in the nation of Mexico, NLfB 49039; Abschrift - W VIII a N.A. 1918/ 37 - William F. Jones/ MIT, The general geological features of the Tabasco and Campeche region in their relation to the occurrance of petroleum, NLfB 49024. Diese Berichte wurden Bentz offenbar vom AA zur Vorbereitung der Reise zugeleitet. Eigene Anschauung: Bentz - zu VIc - Geologische Stellungnahme zu dem Angebot El Plan (Isthmus) von Tehuantepec, v. 26. Januar 1937, NLfB 49037, fol. 1. Siehe oben.

2308 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 4.

2309 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 5.

nach 9 - 12 Monaten, desgleichen in Ojital y Potrero.[2310] Über die reine Produktionsbohrerei in diesen Gebieten hinaus brachte Bentz jedoch im Gespräch mit Santillán den Plan ins Spiel, mit der Überseeischen auch exploratorisch tätig zu werden und neue Gebiete zu erschließen:

> „Zunächst ist nur über eine Bohrtätigkeit in diesen drei mehr oder weniger erschlossenen Gebieten geredet worden. Es ist aber vorgesehen, dass die deutsche Geselllschaft auch weitere Gebiete aus der nationalen Reserve zu ähnlichen Bedingungen erhält, doch würde es sich dabei um noch nicht bohrreife Gegenden handeln, in denen zunächst umfangreiche geophysikalische Messungen angestellt werden müssten. Es dürfte dies wahrscheinlich erst in einer zweiten Etappe in Frage kommen, wenn die Ölführung sich günstig genug entwickelt hat und wenn Gewähr besteht, dass der vorgesehene Vertrag auch von der mexikanischen Seite loyal eingehalten wird."[2311]

Diese Pläne wurden von Santillán dem Präsidenten Cárdenas mitgeteilt, der sie grundsätzlich befürwortete; Bentz unterbreitete seinerseits den Ressorts die Vereinbarungen als mögliche Vertragsgrundlage.[2312] Durch Bentz und Santillán wurde der Überseeischen damit jene Schlüsselposition beim Aufbau der mexikanischen Erdölindustrie zugedacht, die bei ihrer Gründung implizit bereits angestrebt und derethalben Erk und Bentz sich auf den Weg über den Ozean gemacht hatten. Da Mexiko eines der wichtigsten erdölproduzierenden Länder der Welt war, muß man feststellen, daß die Konzeption der Überseeischen zu diesem frühen Zeitpunkt bereits über die ursprüngliche wehrwirtschaftliche Funktion weit hinaus ging, auch wenn aus den ersten drei Lagerstätten keine - wie das OKM behaupten sollte - 10.000.000 Jahrestonnen herauszuholen waren.[2313]
Das erstaunliche Entgegenkommen der Mexikaner im November 1937 hatte seinen Anlaß in den Streiks der Ölarbeiter, die seit Sommer 1937 das ohnehin prekäre Verhältnis zwischen den Achnacarry-Konzernen RD-S bzw. SO und der mexikanischen Regierung zusätzlich belasteten. Die üble Situation der Ölarbeiter und das unerbittliche Verhalten der Achnacarry-Konzerne ließen eine Fortsetzung der bisherigen Nationalisierungspolitik der Linksregierung Cárdenas nicht nur ratsam, sondern als einzig gangbaren Weg erscheinen. Stärker denn je mußte das

---

2310 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 5 + 7 + 8.

2311 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 9 f.

2312 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 10. cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 93.

2313 10.000.000 t: Oberkommando der Kriegsmarine - A IV Nr 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg. Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 4.
cf. dagegen Volland, *Das Dritte* ... (1976), 101 - 103, der - allerdings nur aufgrund der primären Produktionsbohrungen, ohne die Erschließung neuer Felder, die im zweiten Jahr begonnen hätte, in Betracht zu ziehen - zu dem Urteil kommt, die Überseeische sei verhältnismäßig klein angelegt und betrachte die spätere Behauptung des OKM, 10 Millionen Jahrestonnen aus Mexiko zu beziehen, vollkommen übertrieben.

minderwertige deutsche *know how* als eventueller Ersatz für die Achnacarry-Technologie in den Blick geraten, zumal sich die Deutschen durchaus mit der Rolle eines Juniorpartners der mexikanischen Regierung bescheiden und mit der Überseeischen nur in mexikanischer Einrahmung auftreten wollten.[2314] Allerdings hatte man sich auf deutscher Seite auch größte Mühe gegeben, die wissenschaftlichen und technologischen Defizite wettzumachen, wozu der 2. World Petroleum Congress in Paris Mitte Juni 1937 die Gelegenheit geboten hatte. Bentz und Werner Müller, Direktor der Alfred Wirth & Co. des Otto Wolff-Konzerns nutzten die geologische Sektion des Kongresses als Plattform zur Eigenwerbung für die deutschen Explorationswissenschaften und für deutsche Bohr- und Produktionstechnologie.[2315] Beinahe scheint es, daß die Präsentation des Reichsbohrprogramms und der Otto Wolffschen Gerätschaften in Paris ausschließlich für den mexikanischen Adressaten gedacht waren, denn noch vor der Ressortbeprechung des Bentz-Berichts am 19. November 1937 kam Müller in einem Memorandum über Mexiko zu der Ansicht:

> „Die Maßnahmen der deutschen Reichsregierung zur Erforschung der deutschen Bodenschätze haben auf diese Leute [mexikanische Regierung] einen außerordentlichen Eindruck gemacht. Die Art und Weise, wie wir das Reichsbohrprogramm durchgeführt haben, hat bei den Leuten die Überzeugung aufkommen lassen, daß sie uns als einen ehrlichen Partner ansehen können, weil die deutsche und die mexikanische Regierung das gleiche Bestreben haben, die Bodenschätze ihrer Länder zu erforschen und zu erschließen.“[2316]

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß bei der Einfädelung des Mexiko-Projekts der Geologe Bentz für die deutsche Ölpolitik unentbehrlich wurde, als es ab Sommer 1936 darum ging, ohne die Mithilfe der US-amerikanischen *outsider* Davis und Sinclair eine geeignete Konzession mit zügiger Inproduktion in atlantischer Lage zu finden. Die vor allem durch das OKM, aber auch durch das ältere NS-Superministerium RPrWM bzw. seine kriegswirtschaftliche Emanation des „Generalbevollmächtigten für die Wirtschaft im Kriege“ (GBW) geleitete Ölpolitik folgte einer einfachen, sehr militärischen aber erdölindustriefremden Denkweise: Bereits erschlossene Lagerstätten vertraglich „erobern“, deutsche Bohrgeräte aufstellen, schnell in Produktion gehen, Lagerstätteninhalt übers Meer schaffen und bunkern. Obwohl ihm niemand den Auftrag erteilt hatte, über diesen etwas kurzsichtigen Plan hinaus nach Explorationskonzessionen zu suchen, folgte der Erdölgeologe Bentz dem branchentypischen Muster: Dies sah vor, eine möglichst

2314 cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 109 + 120. Einrahmung der Überseeischen: cf. Erks Vorschlag v. 12. Dezember 1937, die Überseeische sollte unbedingt eine mexikanische Tochter „mit einigen dekorativen Mexikanern im Aufsichtsrat“ gründen: ibid., 94 f. + 255 fn 53.

2315 cf. Müller, „Neuzeitliche Rotary-Bohrapparate ...“ (1937), 825 - 830; Bentz, „Aufsuchung ...“ (1937), 667 - 669.

2316 Zitat nach Volland, *Das Dritte* ... (1976), 100 + 257 fn 74.

umfassende Kooperation in dem fremden Land auszuhandeln und sich vor allem die Möglichkeit der Erschließung weiterer Lagerstätten per Geophysik, Schürfbohrung und Aufschlußtiefbohrung offenzuhalten. Für den wissenschaftlichen Leiter der heimischen Erdölerschließung war diese professionelle Denkweise keineswegs abwegig. Was die Referenten des OKM mit ihrem notorischen Faible für *outsider*[2317] angestoßen hatten, geriet dank Bentz'scher Systematik zu einem veritablen erdölimperialistischen Projekt. Nun bot es beste Aussichten, daß sich die Deutschen, in Nachahmung der britisch-niederländischen und US-amerikanischen Vorbilder, einem der erdölreichsten Länder der Welt auf lange Jahre in den Pelz setzten.

2317 cf. die Sicht der Dinge im Schreiben OKM - A IV Nr. 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 9: „Es ist festzuhalten, dass sich die Ölkonzerne seit den Ölsanktionen gegen Italien von der Belieferung der Marine zurückgezogen haben, dass sie beim spanischen Unternehmen sich nicht an der Versorgung der deutschen Kriegsfahrzeuge beteiligten und dass sie umgekehrt alles unternahmen, um die selbständigen Wege, welche die Marine bei dieser Sachlage im Interesse ihrer Versorgung gehen musste, zu vereiteln. Hauptsächlich bedienten sich die Ölkonzerne dabei des Hinweises, sie würden die Belieferung Deutschlands mit Mineralöl sofort einstellen mit der Folge, dass eine Benzinnot eintreten muss. Diese Drohungen der Ölkonzerne durften aber - und darauf hat die Marine immer wieder hingeswiesen - nicht ernst genommen werden, weil es in der Welt tausende von selbständigen Ölfirmen ausserhalb der Ölkonzerne gibt, unter welchen viele bereit gewesen wären, zu günstigen Bedingungen die Belieferung Deutschlands mit Betriebsstoffen aller Art zu übernehmen.“ Bei diesen vielen der tausenden handelte es sich namentlich um 1.) Davis (noch aus der Ära Feder), 2.) Sinclair (im Konsortium mit Davis), 3.) Burgess und Inverforth (BOD). Im Verständnis der Marine kam das Öl in erster Linie aus dem Zapfhahn.

3.3.3.2.2 Ecuador-Projekt bis November 1937

3.3.3.2.2.1 Vernachlässigung des Projekts durch den VP und neue Chancen bis Sommer 1937

Während das Mexiko-Projekt kriegswirtschaftliche (und ressortpolitische) Chefsache des RPrWM blieb und mit seinen £ 600.000,- ein stattliches Devisenpolster aus dem Erlös für die BOD-Anteile vorweisen konnte, hatte das Ecuador-Projekt der VP/Rov einen schwierigeren Stand. Das große Konsortium aus rheinisch-westfälischer Schwerindustrie, Banken und Erdölgesellschaften war nicht zustandegekommen, der Staat hatte seine Unterstützung in der Ressortsitzung am 14. April 1937 zurückgezogen. Die „Federführung" des Projekts behielt sich allerdings der VP vor, wo die Verantwortlichkeit nach Auflösung der VP/ Rov auf Druck der Autarkisten auf Löbs VP/ Roa überging. Hier führte Direktor Acker/ VP/ Roa / I die offizielle Betreuung weiter.[2318] Anders als vor der Ressortsitzung vom 14. April 1937 stellte - mit wachsendem Einfluß der IG-Autarkisten in Löbs VP/ Roa - diese ministerielle „Federführung" nun eher hinderliches Schmuckwerk dar, gegen welches der Otto Wolff-Konzern, alle innerbürokratischen Widerstände ignorierend, das Projekt in Eigeninitiative vorantrieb. Seine Unterhändler - der Luftfahrtimperialist Fritz W. Hammer/ SEDTA und der ehrgeizige OW-Mitarbeiter Ott-Heinrich Carstanjen - traten Mitte April 1937 in Verhandlung mit der ecuadorianischen Regierung, um einen definitiven Konzessionsvertrag auf Sta. Elena festzuklopfen.[2319] In diese Verhandlung hinein platzte die Nachricht, daß auf Sta. Elena die Konzessionen der Conception (= ebenfalls RD-S) sowie der IntPC (= SO) wegen Nichterfüllung der Bohrverpflichtung heimfallen würden.[2320] Von Mai bis Anfang Juli überquerten mehrere hektische Kabel den Ozean, in denen die Berliner Auslandsabteilung des Konzerns den Unterhändlern einschärfte, aufs Ganze zu gehen und auch diese heimfallenden Konzessionen in den Regierungsvertrag mit aufzunehmen, doch waren zunächst die RD-S und Anfang Juli 1937 auch die SO schneller und vereitelten die Übernahme.[2321] Bei diesem Wettlauf um die Produktions- und Anschlußbohrungskonzession auf Sta. Elena ging auch der von Bentz angeratene „Zwickel" verloren, so daß sich die Schätzmenge des zu erwartenden Öls, das nun nur noch aus den Parzellen 7 und 8 gefördert werden

---

2318 cf. Bechthold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/Zi - an Bentz v. 15. September 1937 mit Anlage OW an Acker/ VP/ Roa v. 15 September 1937 und Anlage OW an VP/ Roa v. 9. Oktober 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2319 Abschrift Vertragsentwurf zwischen der Regierung von Ecuador und der Firma Otto Wolff, v. 21. April 1937, fol. 1., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2320 Siehe Abb. 38.

2321 Abschrift Rundschreiben OW - La/ Zi - an Grötzinger/ MAWAG, Direktorium Elwerath und Beil/ WIAG re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 7. Juli 1937, fol. 3 f., Anlage zu OW - L/Ho. - an Bentz, v. 9. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

würde, von 4,5 Millionen t auf 4 Millionen t verminderte.[2322]
Doch die Ambitionen des Stahlkonzerns beschränkten sich nicht nur auf das bekannte produktive Gebiet, sondern richteten sich - um die von Bentz skizzierten, äußerst positiven Aussichten Ecuadors wahrzunehmen - auch auf eine großräumige Exploration.
Am 10. Juli 1937 meldeten die Unterhändler telegraphisch nach Berlin, daß OW von der ecuadorianischen Regierung eine Option auf eine riesige Explorationskonzession im unerschlossenen Nordwesten des Landes (Provinz Manabi) erhalten könnte.[2323] Geologisch stellte der Küstenstreifen eine Fortsetzung der Halbinsel Sta. Elena dar, und Ölaustritte im Meer, die Bergrat Sauer häufiger beobachtet hatte, ließen es nicht unwahrscheinlich erscheinen, dort Öl zu finden; allerdings gab es von dem unwegsamen Gebiet nicht einmal geographische Karten.[2324] Als man Bentz hinzuzog, riet der, unbedingt zuzugreifen:

> „Unter Rückgabe der mir freundlicherweise überlassenen Karte glaube ich, dass der Vorschlag, zunächst eine Option auf die Provinz Manabi zu erhalten, durchaus beachtenswert ist. Die Provinz umfasst fast das gesamte Gebiet, das ausser der Halbinsel Santa Elena für Bohrungen im Tertiär westlich der Anden in Frage kommt. Allerdings ist das Gebiet geologisch so gut wie vollkommen unbekannt, so dass eine Untersuchung der Tertiär-Aufschlüsse eine Hauptaufgabe der nunmehr auszusendenden geologischen Expedition wäre.
> Sehr wünschenswert wäre es, wenn die Option nach Norden ausgedehnt werden könnte, und zwar entlang des Rio Quininde in die Provinz Esmeraldas. Die wünschenswerte Ergänzung habe ich auf der Karte grün umgrenzt.“[2325]

Die von Bentz angeratene Erweiterung wurde von den Unterhändlern in Ecuador sogleich zum Verhandlungsgegenstand mit der Regierung gemacht,[2326] und am 22.

2322 Durchschrift OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/ Zi - an Dr. Grötzinger/ MAWAG, Berlin, Direktorium Elwerath, Hannover und Dr. Beil/ WIAG, Kassel re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 7. Juli 1937, fol. 2, mit Anschreiben OW/ Abteilung Ausland Berlin - L/Ho. - an Bentz re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 9. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Angeraten + Abb. 38: Siehe oben.

2323 Abschrift Carstanjen/ OW an OW/ Abteilung Ausland Berlin, v. 15. Juli 1937, Anlage zu Betzhold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/ Zi - an Bentz re Ecuador, Option auf die Provinz Manabi und Teil Esmeraldas, v. 29. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2324 Abschrift Carstanjen/ OW an OW/ Abteilung Ausland Berlin, v. 15. Juli 1937, Anlage zu Betzhold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/ Zi - an Bentz re Ecuador, Option auf die Provinz Manabi und Teil Esmeraldas, v. 29. Juli 1937, in: in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Abschrift Walter Sauer, Petroleum an der Küste der Provinz Esmeraldas (Republik Ecuador), v. 26. Mai 1937, NLfB 49020.

2325 Bentz an OW/ Auslands-Abteilung re Ecuador-Ölkonzession, v. 13. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2326 Abschrift Carstanjen/ OW an OW/ Abteilung Ausland Berlin, v. 15. Juli 1937, Anlage zu Betzhold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/ Zi - an Bentz re Ecuador, Option auf die Provinz Manabi und Teil Esmeraldas, v. 29. Juli 1937, in: in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Juli wurde der Regierungsvertrag in dieser Hinsicht abgeändert: OW erhielt weitere 40.000 ha in einem schmalen Küstenstreifen in den Provinzen Manabi und Esmeralda.[2327]

Inzwischen wurde das von der ecuadorianischen Regierung geforderte Sperrmarkvorhaben abgeschlossen. Nach „jahrelang sich hinziehenden" Verhandlugen gab das RPrWM Sperrmark in Höhe von RM 5.000.000 frei, für die die ecuadorianische Regierung Käufe im Deutschen Reich tätigen konnte. Damit war für die ecuadorianische Regierung die wichtigste Bedingung zur Erteilung der Konzession an OW erfüllt, und nachdem sie dies im Dekret Nr. 79 am 9. August 1937 publiziert hatte, kam es am 24. August 1937 zur endgültigen Fassung des Vertrags und zur Unterzeichnung.[2328] In der Konzessionsklausel Artikel 3, 3. Fassung, ließ sich OW, die aus der vertanen Chance vom April/ Mai ihre Lehre gezogen hatten, nun für die nächsten 10 Jahre die Option auf sämtliche heimfallenden Parzellen und Konzessionen auf Sta. Elena überschreiben. Zusätzlich erhielt OW die bereits in Verhandlung befindlichen 40.000 ha in Manabi / Esmeralda auf 5 Jahre.[2329]

Wie Bentz am 13. Juli 1937 geraten hatte, stellte OW ein Team von zwei Geologen (Wilhelm Kehrer + Kurt Kauter) zusammen, die die weiteren Untersuchungen vornehmen sollten. Im Oktober nahmen sie ihre Arbeit in Ecuador auf.[2330] Die Aufgabe war zweigeteilt. Zum einen sollten sie den Verlauf der strittigen Schicht der *shirts* (tertiär oder kretazisch) auf Sta. Elena verfolgen, die über die Ölaussichten der OW-Konzession entschied. Erst wenn dies zur Zufriedenheit geklärt war, sollten Bohrungen in der Ölregion vorgenommen werden.[2331]

2327 Abschrift Vertragsentwurf zwischen der Regierung von Ecuador und der Firma Otto Wolff, v. 21. April 1937, 2. Fassung des Artikels fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Datum: Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 8, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2328 Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 6 f.. Zitiat: ibid., fol. 11.

2329 Abschrift Vertragsentwurf zwischen der Regierung von Ecuador und der Firma Otto Wolff, v. 21. April 1937, 3. Fassung des Artikels fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Datum: Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 8, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2330 Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 10, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2331 cf. Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermtl. Dez 36 - Jan 37], NLfB 49005, fol. 3 f.

Zum anderen sollten sie die jungfräuliche Konzession in Manabi/ Esmeralda explorieren. Von dem Gebiet fehlten bekanntlich selbst geographische Karten. Hier kam OW-Unterhändler und Luftfahrtpionier Hammer auf den Gedanken, das Gebiet aus der Luft zu kartieren. Die Methode der Luftbildgeologie war zwar noch sehr jung und keineswegs billig, wie bereits die Manager der BOD im Irak festgestellt hatten,[2332] aber sie bedeutete eine ungeheure Zeitersparnis. Die Anregung hatte Hammer von den Ecuador-Repräsentanten der IntPC (= SO, Oliver Desmond Boggs) und der Bataafsche Peroleum Maatschappij (= RD-S, Dr. F. Th. Muller und W.G. Wieringa), die für ihre Konzessionsverhandlungen mit der Regierung Luftvermessungen der jeweiligen Gebiete bei Hammers SEDTA in Auftrag gegeben hatten.[2333] Kaum war publik geworden, daß der deutsche Stahlkonzern eine erhebliche Explorationskonzession in Ecuador erworben hatte, drängte es nämlich die SO, über die vor OW geretteten Parzellen auf Sta. Elena hinaus 50.000 ha (500 km^2) Explorationsterrain in Ecuador zu erwerben, das sich direkt südlich an die Manabi/ Esmeralda-Konzession der OW anschloß.[2334] Beim Wettlauf um die heimfallenden Produktionskonzessionen war auch das Interesse der RD-S an Ecuador wiedererwacht, die neben ihren bisherigen drei ecuadorianischen Produktionsgesellschaften auf Sta. Elena AEOL, EOL und Concepcion nun mit der großen niederländischen *upstream*-Holding Bataafsche Petroleum Maatschappij (BPM) in den Amazonasprovinzen Napo und Santiago-Zamorra eine ausgedehnte Explorationskonzession erwarb, dort, wo in den 1960er Jahren durch Gulf + Texaco ausgezeichnete Lagerstätten erschlossen werden würden. Auch die RD-S trug sich mit dem Gedanken einer trans-andinen Pipeline vom Amazonasbecken zum Pazifik, was offenbar Verhandlungsgegenstand der RD-S mit der ecuadorianischen Regierung gewesen war.[2335] Auf dem Höhepunkt dieses *scramble for Ecuador* im Sommer 1937 fiel die ecuadorianische Regierung einem Putsch zu Opfer; die neue Regierung erklärte jedoch alle bisherigen Konzessionen für rechtsgültig und brachte die von der Vorgängerregierung geführten Verhandlungen zum Abschluß.[2336]

2332 Siehe Unterkapitel 3.2.

2333 Fritz W. Hammer, an OW/ Abteilung Ausland Berlin re Oel-Konzessionen, v. 13. November 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2334 In den New Yorker Übernahmeverhandlungen zwischen OW und SO am 7./ 8. Mai 1938 kam Siedersleben zu dem Schluß, daß die Konzessionsbemühungen der SO direkte Folge seines Vertrags mit der ecuadorianischen Regierung gewesen seien. Ob ihm dies durch die SO-Manager bei den Verhandlungen angedeutet worden war, oder ob er sich einfach nur seine Pioniertat zugute halten wollte, muß dahingestellt bleiben: Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 4, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2335 Fotokopie Fritz W. Hammer an OW/ Abteilung Ausland re Oel-Konzessionen, v. 13. November 1937, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Gulf + Texaco: *Petroleum Encyclopedia* (1970), 181.

2336 Geheimrat Rüter/ AA auf der Besprechung am 12. November 1937: Protokoll der Besprechung am 12. November 1937 über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Ebenso machte sie ihr Bemühen um einen Ausbau der Erdölindustrie deutlich, indem sie ein neues, für internationale Konzerne freundliches Erdölgesetz erließ.[2337]

3.3.3.2.2.2 Verweigerungshaltung der preußischen Erdölkonzerne

Während sich die Ereignisse in Ecuador überstürzten, hielt sich die Begeisterung des Direktor Acker vom VP/ Roa/ I, bei dessen Abteilung die „Federführung" des Projekts lag, auffällig in Grenzen. Dies lag nicht zuletzt an der Verweigerungshaltung dessen, was nicht seit 1936 mehr Erdölindustrie sondern „Mineralölindustrie" genannt wurde und geschlossen hinter E.R Fischers/ IG Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie stand. In einer Besprechung am 30. Juni und nochmals schriftlich Anfang Juli 1937 hatte OW versucht, eine der Erdölgesellschaften mit Raffinationsbetrieben für das Projekt zu gewinnen. Es waren dies die MAWAG Friedrich Grötzingers, abermals die Elwerath mit ihrer Raffinerie Deurag und die WIAG mit ihrer wacker erkämpften Raffinerie in Dollbergen.[2338] Dr. Beil von der WIAG, die sich noch im Februar 1936 für eine Kooperation in Mexiko interessiert[2339] und die sich bereit erklärt hatte, bis zur nächsten Konsortiumsbesprechung in Frankfurt am 15. Juli 1937 „Bohrtechnische Untersuchungen und Kalkulationen" beizusteuern,[2340] behauptete nun:

> „Wie Sie wissen, sind wir nicht Interessenten für Auslandsrohöl, sodass von dieser Seite aus der Anreiz für uns fehlt. Darüber hinaus sehen wir aber die Verhältnisse für wenig günstig an sowohl in Bezug auf die Ausdehnung und erhoffte Ergiebigkeit der Konzession als auch bezüglich der Schwierigkeiten der Erschliessung, der langen Dauer derselben und schliesslich noch der Transportschwierigkeiten nach Deutschland."[2341]

Die MAWAG mochte seit ihrem Engagement im Irak-Projekt kein Desinteresse an

2337 Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 4 + 6, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2338 Durchschrift OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/ Zi - an Dr. Grötzinger/ MAWAG, Berlin, Direktorium Elwerath, Hannover und Dr. Beil/ WIAG, Kassel re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 7. Juli 1937 mit Anschreiben OW/ Abteilung Ausland Berlin - L/Ho. - an Bentz re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 9. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Wacker: Siehe Unterkapitel 3.1.

2339 Siehe oben: Reise Bentz/ PGLA und Wolff/ WIAG nach Mexiko, Februar 1936.

2340 Durchschrift OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/ Zi - an Dr. Grötzinger/ MAWAG, Berlin, Direktorium Elwerath, Hannover und Dr. Beil/ WIAG, Kassel re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 7. Juli 1937, fol. 5, mit Anschreiben OW/ Abteilung Ausland Berlin - L/Ho. - an Bentz re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 9. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2341 Abschrift WIAG - V. Dr. Bl./Sch. - an OW/ Abteilung Ausland Berlin re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 10. Juli 1937, mit Anschreiben OW/ Abteilung Ausland Berlin - L/Ku -an Bentz re Ecuador/ Erdöl-Konzession, v. 12. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

überseeischen Kohlenwasserstoffen mimen. Auch hatte sie sich, noch bevor OW eine Erweiterung ihrer Konzession bekanntgeben konnte, grundsätzlich zur Teilnahme an dem Projekt bereit erklärt und für die geologischen Untersuchungen die Entsendung ihres Geologen Dr. Bessin (ehemals Degas/ IG) nach Ecuador angeboten.[2342] Den Ausfall der IntPC-Parzellen und des „Zwickels" nahm sie nun zum Vorwand, um zu mauern:[2343]

> „Als uns die Tatsache bekannt wurde, daß der Gerechtsame-Besitz der Conception auf die A.E.O.L. übergegangen sei, erklärten wir in der Besprechung am 30. Juni vormittags, daß durch diese Tatsache für uns das Projekt um 50% des Interesses eingebüßt hätte und wir gaben gleichzeitig die Erklärung ab, daß im Falle des Verlustes der I.P.C.-Felder wir nicht mehr glauben, uns an dem Projekt beteiligen zu können.
> Leider muß man heute annehmen, daß die Felder der I.P.C. nicht mehr in die deutsche Kombination eingebracht werden können. Die beiden verbleibenden Anschlußgebiete gestatten unseres Erachtens nicht, einen Dauerbetrieb zu entwickeln."[2344]

Diese Aussagen widersprachenen nicht nur dem einzig vorliegenden geologischen Gutachten, ihnen lagen auch Rentabilitätsprüfungen zugrunde, die die „Mineralölwirtschaft" vorzulegen sich bislang strikt geweigert hatte; mit anderen Worten: das Rentabilitiätsargument war vorgeschoben. Etwas deutlicher äußerte sich die Elwerath, die es nicht einmal für nötig befand, OW direkt zu antworten, sondern sich in einer Art Kampfansage nurmehr an Bentz wandte. Das Schriftstück, in dem eine Erdölgesellschaft so ziemlich alle technischen und wissenschaftlichen Grundlagen des eigenen Tuns anzweifelt, verdient ein längeres Zitat:

> „Herr Dir. Siedersleben [Haupteigner der OW, TK] vertritt in einem Schreiben an uns sehr nachdrücklich die Auffassung, dass die vorstehend geschilderten Tatsachen für die ganze Angelegenheit [Ausfall der Conception + IntPC-Parzellen auf Sta. Elena] nicht im negativen Sinne ausschlaggebend seien, zumal nunmehr die Regierung von Ecuador der Firma Otto Wolff die Vorhand für die gesamte Provinz Manabi für 3 bis 5 Jahre angeboten habe. Herr Dir. Siedersleben führt dann weiter aus, dass Sie diesen letzten Vorschlag als durchaus beachtenswert betrachten, obwohl das Gebiet geologisch so gut wie vollkommen unbekannt ist. Wir können uns aber nicht vorstellen, dass Sie uns ernsthaft zuraten können,

---

2342 Durchschrift OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/ Zi - an Dr. Grötzinger/ MAWAG, Berlin, Direktorium Elwerath, Hannover und Dr. Beil/ WIAG, Kassel re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 7. Juli 1937, fol. 1+ 5, mit Anschreiben OW/ Abteilung Ausland Berlin - L/Ho. - an Bentz re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 9. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2343 In den folgenden Zitaten ist mit „I.P.C." nicht das im Irak tätige riesige Konsortium Iraq Petroleum Company gemeint, sondern die equadorianische SO-Tochter International Petroleum Company (bei mir als IntPC abgekürzt).

2344 Abschrift Vorstand MAWAG an OW Berlin re Ecuador/ Ölkonzession, v. 10. Juli 1937 mit Anschreiben OW/ Abteilung Ausland Berlin - L/Ku -an Bentz re Ecuador/ Erdöl-Konzession, v. 12. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

ausgerechnet in Ecuador in einem vollkommen unbekannten Gebiet Bohrungen niederzubringen, wo zu den unübersehbaren wirtschaftlichen Bedingungen und den ungemein schwierigen Devisenverhältnissen noch der Umstand kommt, dass wesentliche geologische Erkenntnisse fehlen.
Unter solchen Voraussetzungen können wir schliesslich auf dem Mond Konzessionen erwerben. Schliesslich haben wir ja in Deutschland selbst Gelegenheit genug, in unbekannten Gebieten im Tertiär zu bohren. Wir wären Ihnen wirklich dankbar, wenn Sie die Herren von Otto Wolff auf das besondere Risiko hinweisen würden, das in der Erschliessung eines neuen Gebietes liegt, in dem nur bestenfalls geophysikalische oder seismische Untersuchungsergebnisse zu gewinnen sind, das also durch Bohrungen zunächst noch in keiner Weise aufgeschlossen ist. Glückauf und Heil Hitler!“[2345]

Nach drei Jahren Reichsbohrprogramm und Geophysikalischer Reichsaufnahme mußte die Behauptung, man könne neue Erdölfelder nach Altvätersitte allein durch Schürfbohrungen finden, auf den „Erneuerer“ und Förderer der deutschen Erdölindustrie Bentz wie eine Ohrfeige wirken. Doch hatte die Elwerath seit 1927, als sie den Staat darum bat „mit irgendeinem Farbstift“ auf der Karte einzutragen, wo sie ihren Bohrturm hinstellen sollte,[2346] weithin sichtbar an Explorationssachverstand gewonnen, so daß die zum Ausdruck gebrachte Mischung aus Feigheit vor dem Risiko und Raffgier auf Kosten der öffentlichen Hand besonders fadenscheinig wirkte.
Um das Projekt auch weiterhin legitimieren zu können, mußte das von der „Mineralölwirtschaft“ aufgebrachte Rentabilitätsargument - wie instrumentalisiert auch immer - widerlegt werden. Dazu gab OW bei ihrer Tochter Alfred Wirth & Co. einen Kostenvoranschlag in Auftrag, der bis zu diesem Zeitpunkt von keiner Seite erbracht worden war. Direktor Werner Müller/ Wirth & Co kam zu einer recht vorsichtigen Schätzung - bei der er die von OW und möglicherweise auch von Bentz gehegte Illusion ausräumte, man könne die Kosten minimieren, indem man zunächst nur eine produktive Bohrung durchführte, um aus der laufenden Produktion den Rest der Erschließung zu bezahlen. Außer den Personalkosten für die Wartung aller technischen Anlagen in Ecuador und die Gründungskosten für die ecuadorianische Tochtergesellschaft[2347] berechnete er den ersten Teil des Unterfangens - die Bohrkosten bis zum Fließen des Öls - für sechs Löcher von 1.500 m Teufe inklusive Fracht-, Montage- und Personalkosten für den Betrieb von drei Bohranlagen über zwei Jahre mit RM 3.157.800.[2348] Unter Berücksichtigung der Kosten für den zweiten Teil - Produktion und Verschiffung - errechnete er unter

2345 Schnunck + ?/ Elwerath - 31/Si - an Bentz v. 15. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2346 Brochhaus/ Elwerath an Stoller /PGLA, v. 12. September 1927, fol. 2, in: NLfB 93290. Zitat auch Unterkapitel 1.3.

2347 Abschrift Müller/ Wirth & Co, Notiz re Kostenanschlag für Produktionsbohrungen in Ecuador, v. 27. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2348 [Müller] re Kostenanschlag für Produktionsbohrungen in Ecuador, v. 16. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Annahme mehrerer Unwägbarkeiten[2349] eine Wirtschaftlichkeit bei einer Produktion ab etwa 40 Tagestonnen.[2350]

3.3.3.2.2.3 Übernahme des Ecuadorprojekts durch das RPrWM im Sommer 1937

Der Ressortkrieg zwischen VP und RPrWM heizte sich im Sommer 1937 durch die von Pleiger angezettelten Reichswerkegründung gegen Schacht und die rheinisch-westfälische Schwerindustrie zusätzlich auf.[2351] Jetzt ließ sich das RPrWM, das noch im April 1937 jede Verantwortung für das Ecuador-Projekt abgelehnt hatte, die Gelegenheit nicht entgehen, gegen den sich immer deutlicher formulierenden Autarkismus des VP ölpolitisch ein deutliches Zeichen zu setzen - gegen die ganz offensichtlich von der IG in der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie gleichgeschaltete preußische Erdölindustrie und für die rheinisch-westfälische Schwerindustrie. Mit der Freigabe der 5.000.000 Sperrmark für Ecuador[2352] machte sich Schachts Ministerium zum vernehmlichen Fürsprecher auch dieses auswärtigen Ölprojekts. Für den 3. September 1937 wurde im VP/ Roa eine Ressortbesprechung zwischen VP/ Roa, RPrWM und AA anberaumt, auf der die seit je kooperierenden Ressorts RPrWM und AA festlegten, die „Federführung“ des Projekts müsse dem RPrWM übergeben werden, wenn eine „nochmalige Nachprüfung“ des AA „aus politischen Gründen die Ausbeutung der Konzession für unbedingt erforderlich hält.“[2353]

Als Carstanjen/ OW Mitte September 1937 die auf Sta. Elena gelegene Parzelle der Tropical Oil Co. des Ecuadorianers Semeria für den Konzern gegen Materiallieferungen übernehmen wollte, wurde sein Ansinnen zwar durch Bentz nachhaltig unterstützt, der allerdings spezielle Nachweise bezüglich der Ausdehnung

---

2349 So war niemandem bekannt, inwieweit sich die Panamakanalgebühr von $ 1,20 bis 1,25 pro Netto-Panamakanaltonne auf den Preis pro t Rohöl fob-Golf bis Deutsches Reich auswirken würde. Bentz hatte angesichts größerer Verschiffungen des AEOL-Öls nach Großbritannien und Frankreich angenommen, daß für Europa die bessere Qualität des ecuadorianischen Rohöls die Kanalgebühr aufwiege: Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermutlich Dezember 1936/ Januar 1937] , fol. 8 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2350 Müller/ Wirth & Co, Exposé re Rotary-Bohrungen in Ecuador, v. 27. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Der Kostenanschlag für Produktion und Transport selbst fehlt.

2351 Boelcke, *Die deutsche Wirtschaft* ... (1983), 172 - 177.

2352 Vor dem 9. August 1937: siehe oben: Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 6 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2353 So MinR Dr. Mulert später auf der Besprechung am 12. November 1937: Protokoll der Besprechung am 12. November 1937 über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, fol. 2. in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

der *shirts* forderte,[2354] doch kam das VP/ Roa zu keiner Entscheidung. Semeria hielt sein Angebot nur bis zum 24. September 1937 aufrecht; die Zeit drängte also. Bezthold/ OW/ Abteilung Ausland hatte mit solchen Reibungsverlusten gerechnet und versuchte diese nun über Bentz aus dem Weg zu räumen:

> „Es ist nach dem augenblicklichen Stand der Konzessionsangelegenheit kaum anzunehmen, dass rechtzeitig, d.h. vor dem für ein Gegenangebot zur Bedingung gestellten äussersten Termin, den 24.9. eine Entscheidung in den deutschen Behörden darüber gefällt werden kann, ob und bejahendenfalls in welcher Form unsere Konzession ausgebeutet werden soll. Deshalb ist mir selbst eine Stellungnahme zum Angebot des Herrn Semeria nicht möglich. Die Federführung für unser Vorhaben liegt z.Zt. in den Händen des Amts für deutsche Roh- und Werkstoffe. Ich bitte ergebenst, dortseits zu entscheiden, ob ich auf der vorstehend dargelegten Grundlage die Erwerbung der Konzession der Ecuadorian Tropical Oil Co. betreiben soll. Ich habe Herrn Professor Bentz, in der Annahme, dass dessen geologisches Urteil Sie unterstützen wird, Durchdruck dieses Schreibens übermittelt, mit der Bitte, Ihnen seine Ansicht mitzuteilen.“[2355]

An Bentz schrieb er:

> „Ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie dem Rohstoffamt Ihre Ansicht ehestmöglich mitteilen würden [...] [...] Wie ich aus Ihren früheren Äusserungen schliesse, werden Sie mit uns der gleichen Meinung sein, dass der Wert unserer Konzession sich durch diesen Gebietszuwachs in bemerkenswerter Weise erhöhen wird.“[2356]

Trotz des Drängens kam beim VP/ Roa auch bis Oktober 1937 keine Entscheidung zustande. Am 9. Oktober 1937, als die Option auf die Tropical-Konzession abgelaufen war, konnte der OW-Geologe Kehrer die nötige Absenz von *shirts* unterhalb der Tablazon-Schichten kabeln, und die OW richtete ein weiteres dringendes Schreiben an das VP/ Roa, in dem sie eindrücklich auf die enorme Wertsteigerung der OW-Konzession durch den Ankauf hinwies. Der Inhalt des Schreibens war jedoch weniger für das dilatorische VP/ Roa bestimmt als für die konkurrierende Abteilung VP/ Außenhandelsgeschäfte sowie die Ministerien RPrWM und AA, die durchschriftlich informiert und auf diese Weise über die

---

2354 Betzhold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - L/D - an Acker/ VP/ Roa re Ecuador/Erdölkonzession, v. 10. Oktober 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2355 Bezthold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/Zi - an Acker/ VP/ Roa re Ecuador/Erdölkonzession, v. 15. September 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2356 Bezthold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/Zi - an Bentz/ PGLA, v. 15. September 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Verweigerungshaltung im VP/ Roa informiert wurden.[2357] Nach der vorbereitenden Sitzung vom 3. September 1937 war dies der Anlaß, den die Anti-Autarkisten benötigten; man wartete jedoch Bentz' Rückkehr aus Mexiko ab.[2358] Am 12. November 1937 wurde eine Ressortbesprechung im RPrWM anberaumt, auf der dem VP die „Federführung" für das Ecuador-Projekt aus den Händen genommen wurde. Botho Mulert/ RPrWM begründete dies damit, daß die „nochmalige Nachprüfung" des AA inzwischen erfolgt sei:

> „Mit Schreiben vom 19.10.1937 habe das Auswärtige Amt mitgeteilt, dass es aussenhandelspolitisch nachteilige Folgen in ganz Südamerika haben werden, wenn Deutschland die Konzession nicht aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln ausnütze."[2359]

Bentz, der sich als eifriger Verfechter des Projekts zu erkennen gab, brachte neue Bohrergebnisse aus Ecuador ins Spiel, die die Aussichten gegenüber seinem positiven Gutachten vom Jahreswechsel 1936/ 7 (4,5 bzw. jetzt nur noch 4 Millionen t) sogar übertrafen; wegen der zu erwartenden Wertsteigerung empfahl er wärmstens den Ankauf der Tropical. Die allseits mit RM 10 Millionen bezifferten Erschließungskosten ließ er auf der Grundlage des Kostenanschlags von Wirth & Co nur zum Teil gelten, zumal sie sich beim Einsatz von nur einem oder zwei Bohrgeräten bald aus der laufenden Produktion decken ließen. Dabei könnte durch ein Hinauszögern der Inproduktion viel Geld gespart werden.[2360] Resümierend glaubte er,

> „dass die Gewerkschaft Elwerath angesichts dieser Tatsache ihre Stellungnahme vom August d.J. einer Nachprüfung unterziehen werde, zumal die Durchführung der nordamerikanischen Versorgungspläne der Deurag infolge des wirtschaftlichen Umschwungs in Amerika plötzlich auf

---

2357 Betzhold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin an Acker/ VP/ Roa re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 9. Oktober 1937, Anlage zu Bethold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/Zi an Bentz v. 9. Oktober 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Zu diesem Zeitpunkt hielt sich Bentz in Mexiko auf. OW nahm über Bentz' Mitarbeiter, den Geologen Dr. Kühne, im Institut für Erdölgeologie der PGLA Kontakt mit ihm auf: Notiz Schröder (Bentz' Sekretärin) auf dem Umschlag.

2358 cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 93.

2359 MinR Dr. Mulert: Protokoll der Besprechung am 12. November 1937 über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador,v. 18. November 1937, fol. 2. in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Anwesend Vorsitz MinR Dr. Mulert, MinR Dr. Arlt, MinR Seyboth, Reichsbankrat Rex, BR Wunderlich, GerAss Dr. von Menges, Referent Bersirsky, RegAss Wintterlin, RegObInsp Wiese, RegInsp Füllgraf (alle RPrWM). Geheimrat Rüter, LegSek Dr. Pamperien, Attaché Dr. Moltmann (alle AA). MinR Niemetz, ORR Dr. Mundt, ObInsp Deuschle (alle RFM). MinR Dr. Fetzer (OKM). Prof. Dr. Bentz (PGLA). RegR Klünner (VP/ Gruppe für Außenhandelsgeschäfte). Präsident von Seydlitz (VP/ Arbeitsgebiet Keppler). Hpt Freiherr von Stengel (VP/ Roa). RegAss. Dr. Bergmann (VP/ Geschäftsgruppe Devisen).

2360 Bentz auf der Ressortsitzung am 12. November 1937, Protokoll der Besprechung am 12. November über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

> unerwartete Schwierigkeiten gestossen sei. Er [Bentz, TK] hält es nicht für ausgeschlossen, dass die deutsche Ölwirtschaft entgegen ihrer bisherigen Stellungnahme doch noch Interesse an Ecuador nimmt."[2361]

In der Besprechung kam zum Ausdruck, daß das Ölprojekt aus devisenpolitischen Gründen weiterverfolgt werden solle. Lediglich Fetzer/ OKM, der jenseits des Heizöldisputs treu zur autarkistischen Wirtschaftskonzeption seines Kriegsministers und dessen IG-Wehrwirtschaftsoffizieren stand, erhob Bedenken, die allerdings als unwesentlich abgetan wurden.[2362] Die Wertsteigerung der OW-Konzession durch Ankauf der Tropical-Konzession wurde sowohl von Bentz als auch von Seyboth/ RPrWM, Rüter/ AA und von Stengel/ VP/ Roa bereits unter dem Gesichtspunkt einer späteren Veräußerung betrachtet.[2363] Es wurde beschlossen, das Projekt weiterzuverfolgen, OW die Erlaubnis zum Zukauf zu erteilen und die Einstellung der deutschen Erdölgesellschaften angesichts der veränderten Sachlage einzuholen.[2364] Als am 26. November 1937, dem Tag der offiziellen Entlassung Schachts als Reichs- und Preußischem Wirtschaftsminister,[2365] der positive Bescheid an OW erging, war es bereits zu spät: die Tropical hatte an die AEOL (RD-S) verkauft.[2366]

3.3.3.3 Die Lateinamerika-Projekte nach Schachts Sturz bis zum Februar 1938

Das ecuadorianische Projekt wurde zum Jahreswechsel 1937/ 1938 durch die Unterhändler des Otto Wolff-Konzerns, Ott-Heinrich Carstanjen und Fritz W.

2361 Bentz auf der Ressortsitzung am 12. November 1937, Protokoll der Besprechung am 12. November über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Man beachte die feine Unterscheidung in der Begrifflichkeit. Zwischen Bentz' „Ölwirtschaft" und Krauchs „Mineralölwirtschaft" liegen Welten. Es zeigt sich, daß die Akteure die Begriffe als subtile Waffen einsetzten.

2362 Fetzer/ OKM äußerte Wirtschaftlichkeitsbedenken, für die er nicht zuständig war, und Niemetz/ RFM warnte vor dem Eingehen staatlicher Verpflichtungen in Form einer Reichsgarantie, was nicht mehr zur Debatte stand: Protokoll der Besprechung am 12. November über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 3 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Abgetan: von Menges und Rex/ RPrWM, ibid., fol. 4.

2363 Protokoll der Besprechung am 12. November über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 4, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2364 Mulert: Protokoll der Besprechung am 12. November über Erdölkonzession der Firma Otto Wolff in Ecuador, v. 18. November 1937, fol. 5, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2365 Die endgültige Aussprache bei Hitler zwischen Göring und Schacht hatte bereits am 1. November 1937 stattgefunden: Boelcke, *Die deutsche Wirtschaft* ... (1983), 176.

2366 Betzhold + Volck/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - Dr. B./V./Ku an VP, VP/ Roa, RPrWM und AA re Ecuador/ Erdöl-Konzession, v. 7. Dezember 1937, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Hammer/ SEDTA, vorangetrieben.[2367] Als der SEDTA-Gründer Hammer bei einem Flugzeugabsturz in den Anden ums Leben kam, sorgten Carstanjens ehrgeizige Bemühungen, die Konzession durch Zukäufe von Optionen und durch selbstherrliche Verhandlungen mit der ecuadorianischen Regierung über Sperrmarkkredite für Mißstimmung in der deutschen *community*.[2368] Bis Anfang April 1938 sollte es Carstanjen gelingen, eine Option auf das Konzessionsgebiet der Conception, ebenfalls im Ölgebiet von Sta. Elena, zu bekommen.[2369]

Die Erkundung einerseits der Parzellen auf Sta. Elena, andererseits der Explorationskonzession Manabi/ Esmeralda durch die OW-Geologen Wilhelm Kehrer und Kurt Kauter wurde von Bentz zentral gesteuert, an den sämtliche geologischen Berichte gingen und der die geographische und methodische Vorgehensweise bestimmte.[2370] Letzteres bezog sich vor allem auf die Luftbildgeologie, die Bentz aus Kostengründen nur in abgespeckter Version haben wollte, und die Probenentnahme für die Foraminiferenbestimmung, welche von der Berliner „Mikrostelle“ (Stelle für Mikropaläontologie, Staesche) der PGLA erledigt wurde.[2371] Allerdings waren die Grenzen zwischen wissenschaftlicher Betreuung des Projekts und betriebspolitischer Einflußnahme fließend, zumal die Erkundungstätigkeit der Geologen auch das *scouting* beinhaltete.[2372] Diese kollegial verbrämte Form der Industriespionage wurde in Ecuador immer wichtiger, denn der *run* der Achnacarry-Konzerne RD-S, SO, Gulf Oil und Texaco hatte auf das Land eingesetzt,[2373] und zum Jahreswechsel 1937/ 1938 trafen erste Meldungen über

---

2367 Fotokopie Fritz W. Hammer an OW/ Abteilung Ausland re Oel-Konzessionen, v. 13. November 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2368 Grisbach/ Grisbach y Cia. Quito an Bentz, v. 1. April 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2369 Auszug aus Brief Nr. E 175 von Carstanjen an OW, v. 13. April 1938, Anlage zu Betzhold/ OW an Bentz, v. 4. Mai 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2370 cf. Kauter an Bentz, v. 26. Juni 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Berichte: Wilhelm Kehrer/ Dr. K. Kauter, Bericht über die Geologie Esmeraldas - Jama, v. 24 November 1937, NLfB ?; Kehrer/ Kauter, Zur Geologie des Hinterlandes von Manta-Bahia, v. 19 Januar 1938, NLfB 49009.

2371 Luftbildgologie: Bentz an OW, Auslandsabteilung re Flüge in Ecuador, v. 4. Dezember 1937. cf. Wilhelm Kehrer/ Dr. K. Kauter, Bericht über den Flug nach der Provinz Esmeraldas, v. 21. April 1938, NLfB 49021. Forams: Kehrer an OW, v. 12. Februar 1938, Anlage zu Betzhold/ OW an Bentz, v. 4. März 1938.

2372 cf Bericht Kehrers über wachsendes US-amerikanisches Interesse an der Struktur Manta/ Manabi: Kehrer, Zusätzlicher Bericht über die Geologie der Umgebung von Manta, 31. März 1938, in: NLfB 49012. cf. Auszug Kehrer an OW, v. 28. Dezember 1938, Anlage zu OW an Bentz, v. 15. Februar 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2373 Auszug aus Brief Nr. E 175 von Ott-Heinrich Carstanjen, Quito, v. 13. April 1938, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Bohrerfolge ein.[2374] Bentz, der dergestalt über alle Einzelheiten des Projekts auf dem laufenden gehalten wurde, spielte hier die Rolle eines Chefgeologen für OW, der zugleich mit staatlichem Segen handelte. Da im Januar/ Februar 1938 administrative Vorgaben wegen des Interregnums im RWM auf sich warten ließen und Bentz und OW das Projekt praktisch in Eigenregie betrieben, bedeutete dies, daß Bentz sich diesen Segen selbst erteilte. In dieser hybriden Rolle des Chefgeologen, der die Fäden in der nationalen Ölpolitik zog, kam er, in sehr kleinem Maßstab, dem Vorbild des Geologen Sir John Cadman/ APOC nahe.[2375]
Die von Bentz auf der Ecuador-Besprechung vom 12. November 1937 gehegte Hoffnung, die Elwerath doch noch für das überseeische Rohöl gewinnen zu können, war nicht unbegründet. Am 15. Dezember 1937 konnte Bentz mit günstigen Meldungen über Bohrungen in unmittelbarer Nachbarschaft der OW-Parzellen auf Sta. Elena aufwarten, die eine weit größere und überdies eruptive Produktion aus dem nur 500 m tief gelegenen Socorro-Horizont brachten, als bislang bekannt. Was die Aussichten der beiden OW-Parzellen aber schlagartig verbesserte, war die Tiefbohrung AEOL Nr. 419, die in einer Teufe von 2000 m einen dritten, bislang unbekannten Ölhorizont angetroffen hatte. Die Produktion dieser Bohrung, die Bentz für „die beste Bohrung, die überhaupt an der Westküste von Südamerika gemacht wurde“ hielt, war immens - täglich eruptierten 8.000 Barrel (ca. 1096 t);[2376] hochgerechnet gab dieses eine Loch mit jährlich etwa 395.000 t genausoviel soviel wie das gesamte Feld Nienhagen und fast doppelt soviel wie die erste Ausbaustufe von Leuna. Bentz nahm an,

> „dass auch die bisher sehr vorsichtig beurteilten Gebiete, insbesondere in der Umgebung des Schlammvulkans San Vicente ähnliche Lagerungsverhältnisse wie Ancon aufweisen und dass daher die zahlreichen an der Oberfläche beobachteten Öl- und Gasspuren ebenfalls auf grössere im tieferen Untergrund vorhandene Öllagerstätten zurückzuführen sind.
> Die Schätzungen des Ölvorrats, die ich im Anschluss an meine vorjährige Reise vorgenommen habe, ist durch diese neuen Funde überholt. Es wäre jedoch verfrüht, jetzt schon eine neue Berechnung aufzustellen, da selbstverständdlich nähere Einzelheiten von beiden Bohrungen abgewartet werden müssen.“[2377]

Mit anderen, weniger bescheidenen Worten: Bentz unterstellte einem Großteil der 29.000 ha OW-Konzession auf Sta. Elena die Anwesenheit dieses höchst ergiebigen

---

2374 Betzhold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/Wa - an Bentz, v. 15. November 1937. Abschriften der Schreiben von Kehrer und Kauter an OW zw. 24. Dezember 1937 und 11. Januar 1938 als Anlagen zu OW/ Abteilung Ausland - Mi/Ku - an Bentz re Ecuador, v. 15. Februar 1938, alle in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2375 Zur Rolle Cadmans in der britischen Ölpolitik seit 1924: Unterkapitel 2.2. cf. Ferrier, The history ... (1982), Kap. 8 + 13. cf: Bamberg, *The history* ... (1994), Kap. 1 - 4.

2376 Bentz an Brochhaus, vom 15. Dezember 1937, fol. 1 f., in: NLfB 49018.

2377 Bentz an Brochhaus, vom 15. Dezember 1937, fol. 2, in: NLfB 49018.

Horizonts mit gleichen Produktionsaussichten pro Bohrung. Dazu kam ein deutlich vermindertes Bohrrisiko durch den einfach zu erbohrenden Socorro-Horizont. Zur Erschließung hielt Bentz vier Bohrungen in den Parzellen 7 und 8 für ausreichend, die mit zwei Anlagen ausgeführt, und sinnvollerweise gleich bis zum tiefsten Horizont abgeteuft werden sollten, den Bentz auf den OW-Parzellen bereits in 1.200 - 1.500 m Teufe annahm.[2378]

Bei Hans Brochhaus, dem Generaldirektor der Elwerath, die die Majorität sowohl an der Deurag, als auch an der Nerag hielt, führte die Nachricht einen Sinneswandel herbei. Es kam zu vertraglichen Absprachen mit der OW nicht nur hinsichtlich der Abnahme und Raffination, sondern auch zur Erschließung der Lagerstätten in Ecuador.[2379] Was die Raffination betraf, sollten nicht nur die brachliegenden Crack-Kapazitäten der Deurag ausgelastet, sondern sogar neue geschaffen werden.[2380]

Auch bei der Fortführung des Mexikoprojekts zeigte sich das RPrWM für die drohenden Warnungen der IG-Autarkisten wenig empfänglich. Nach Bentz' Rückkehr aus Mexiko wurde sein Bericht vom 10. November auf einer Ressortbesprechung zwischen OKM, RPrWM, AA, Dresdner Bank und Bentz am 19. November 1937 diskutiert.[2381] Die Achnacarry-Interessen in Mexiko wurden hier eher störend, denn als Objekt möglicher Rücksichtnahme empfunden; und wenn von der deutschen Gesandtschaft in Mexiko gemeldet wurde, die Aguila (RD-S) habe vorübergehend ihr Verhältnis zur AGPN verbessert, so wurde dies als Ansporn zum Weiterverhandeln empfunden. Man beauftragte den in Mexiko verbliebenen Unterhändler Erk/ Dresdner Bank, vorrangig einen Vertrag über das Isthmusgebiet abzuschließen, weil Bentz hier die schnellste Inproduktion vorausgesagt hatte, und es wurde die Gründung einer mexikanische Tochter (im Vertragsentwurf „sociedad") der Überseeischen avisiert.

In Mexiko konzentrierte sich Erk/ Dresdner Bank über den Jahreswechsel 1937/8 dementsprechend auf einen Vertrag über das Isthmusgebiet, während die Gebiete Troncones y Portrerillo und Ojital y Portrero Ende Januar 1938 zurückgestellt wurden. Am 31. Januar 1938 meldete Erk sehr aufgeregt nach Berlin, er stehe unmittelbar vor Vertragsabschluß und bedürfe nur noch einer Vollmacht, die Bentz eilig überbringen sollte. Der Vertragsentwurf sah zunächst 100 Bohrungen vor, Regelung eventueller Streikfragen durch die AGPN und - in dieser Fassung - eine

2378 Bentz an Brochhaus, vom 15. Dezember 1937, fol. 2. Bentz an OW, Auslandsabteilung re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 3, in: NLfB 49018.

2379 cf. Siedersleben/ OW Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 8, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. cf. Bentz an OW re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 3, in: NLfB 49018.

2380 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 16. cf. evtl. Tätigkeitsberichte des Leiters der Ausbaureferate der RfWA und Vorläufer, 1936 - 1940, BA, R 3112/ alt R 25/ 16.

2381 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 93. Folgend ibid.

Abgabe von 10% *royalties*.[2382]

3.3.3.4 Wieviel hätten die Lateinamerikanischen Konzessionen erbracht?

3.3.3.4.1 Mexiko

Die Angaben zu den drei mexikanischen Gebiete sind disparat. Das im Isthmusvertragsentwurf geregelte Gebiet hätte nach einer Hochrechnung einer Bohrung im Isthmusgebiet mit 81.923 m^3 pro Jahr, die Erk zur Berechnung des späteren maximalen *royalties*-Satzes anstellte, eine Reserve von 31 Millionen Barrel erbracht, die innerhalb von 5 Jahren vollständig hätte erbohrt und innerhalb von weiteren 7 Jahren vollständig hätte ausgebeutet werden können.

Angesichts der geologischen Parameter hätte dies den Einsatz von 5 Bohranlagen für insgesamt 100 Bohrungen bedeutet. Volland kommt unter Abzug der in Nachverhandlungen bis zum 26. Februar 1938 auf 20% verdoppelten *royalties* auf eine durchschnittliche Jahreslieferung an das OKM von 327.540 t aus dem Isthmusgebiet und 730.000 t aus Troncones; für Ojital fehlen ihm Angaben. [2383]

Berücksichtigt man dagegen den Verhandlungsstand der publik gemachten eiligen Meldung Erks Ende Januar 1938 (10% royalties) und rechnet eine realistischere, langsame Erschließungszeit, ergibt sich ein anderes Bild.

In seinem Bericht vom 10. November 1937 hatte Bentz eine langsame Ausbeutung empfohlen. Für das Isthmus-Gebiet (100 Bohrungen, weiche jungtertiäre Schichten, Teufe 1.000 m) rechnete er bei Einsatz eines leichten Bohrgeräts - vermutlich eines „pennsylvanischen“ Seilschlaggeräts - mit Öl innerhalb von 3 Monaten.[2384] In Troncones (10 - 15 Bohrungen) dagegen, wo 2.200 - 2.500 m zum Teil sehr harten Kalkes durchteuft werden mußten, riet er zum Einsatz einer schweren Rotary-

---

2382 cf. Abschrift des Isthmus-Vertrags, Stand 26. Februar 1938 mit Änderungen v. 28. Februar 1938, als Anlage zu Erk/?/ Dresdner Bank/ Ausland Direktion an Keppler/ AA re Erdölgewinnung für deutsche Rechnung auf dem Isthmus von Tehuantepec, Mexico, v. 11. April 1939, Ordner Dresdner Bank Isthmus-Vertrag, RBF 137, NA, T 401/ 4, fr. 1088 f. Royalties: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 98.

2383 cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 102 f. Erk rechnete mit 6,3 Barrel pro m^3 und einer Fündigkeit von 60%, also 60 der 100 ins Auge gefaßten Bohrungen. Wieviel Bohrgeräte er einsetzen wollte, sagte er nicht, es läßt sich aber rekonstruieren. Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, v. 10. November 1937, NLfB 49038, fol. 5, ging in dem Gebiet wegen der weichen jungtertiären Schichten von einer kurzen Bohrzeit von 3 Monaten bis zum Antreffen von Öl in einer Teufe von 1.000 m aus, d.h. 4 Bohrungen pro Jahr. Erks Erschließungszeit von 5 Jahren für 100 Bohrungen am Isthmus ging also vom Einsatz von 5 Rotary-Anlagen aus. Vollands Zahlen können nicht übernomen werden, weil sie die durschnittliche Jahresproduktion bezogen auf die Gesamtausbeutungszeit (ein Taschenspielertrick Erks, um die *royalties* drücken zu können) mit der absoluten durchschnittlichen Jahresproduktion vermischen. Außerdem geht Volland von einem spezifischen Gewicht des Öls von 1,0 (= Wasser) aus, die spezifischen Gewichte der Öle sind aber in den Berichten extra jeweils angegeben.

2384 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, NLfB 49038, fol. 5.

Anlage, die nach 9 - 12 Monaten auf Öl treffen werde.[2385] Für Ojital (10 - 15 Bohrungen, 2.100 - 2.300 m), wo bei hohem Lagerstättendruck die gleichen hervorragenden Produktionsbedingungen wie im angrenzenden Poza Rica herrschten, rechnete Bentz ebenfalls mit einer schweren Rotary-Anlage und 9 - 12 Monaten Bohrzeit bis zur Inproduktion.[2386] Für eine Hochrechnung der Produktion lassen sich aus Bentz' Unterlagen einige durchschnittliche Produktionsangaben bereits fündiger Bohrungen als Referenzmaterial heranziehen; dieses Hochrechnungsverfahren wurde durchaus auch von den historischen Akteuren praktiziert.[2387] Im Isthmusgebiet waren dies 7 Bohrungen aus dem Jahr 1936 mit einer Durchschnittsproduktion von 232 m^3 pro Tag (spezifisches Gewicht 0,935 g/ cm^3).[2388] In Troncones war dies die Petromex 5 mit 91.452 m^3 pro Jahr (spezifisches Gewicht 0,872 g/ cm^3).[2389] In Ojital waren laut Bentz Ölmengen und Produktionsbedingungen wie im Feld Poza Rica, wo die Durchschnittsförderleistung aller Sabalo-Bohrungen bei 5.000 Barrel pro Tag lag (Dichte 26 Grad Baumé = spezifisches Gewicht 0,987).[2390] Bei 360 Produktionstagen im Öljahr, einer Fehlbohrungsquote von 40%[2391] und 158,988 Litern pro Barrel hätte sich nach Bentz der Beginn einer Produktion aus Mexiko folgendermaßen gestaltet:[2392]

2385 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, NLfB 49038, fol. 6.

2386 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, NLfB 49038, fol. 7 f.

2387 So von Erk: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 102.

2388 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, NLfB 49038, fol. 5.

2389 Bentz, Bericht über den Stand der Verhandlungen über Ölmöglichkeiten in Mexiko, NLfB 49038, fol. 7.

2390 Huntley & Huntley, Report on Papantla, Vera Cruz, Mexico, v. 15. August 1932, NLfB 49034, fol. 2. Umrechnung (140 ÷ (deg. Baumé + 130) = spez.Gew.) nach Turyn, *Petroleum Vademecum* (1940), 43.

2391 So Erk für Isthmus: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 102.

2392 Die durchschnittlichen Tagesproduktionszahlen berücksichtigen bereits den bekannten Abfall nach der Anfangsproduktion. Hier wurde ausdrücklich nur der Beginn der Produktion über 7 Jahre gewählt, weil sich infolge mangelnder Reservenberechnungen und lagerstättenmechanischer Unwägbarkeiten über den gesamten Produktionsverlauf mit den damaligen Mitteln (nur Primär- und Sekundärförderung) keine Aussagen machen lassen. Diese Zahlen dienen nur der allgemeinen Orientierung, um die politischen Brisanz des Projekts zu ermessen.

Hypothetische Produktionsaussichten in Mexiko Ende 1937 (Isthmus, Troncones + Ojital): Brutto (Produktion)/ Netto (abzgl. royalties) in Tonnen pro Jahr (Jato)

Isthmus (0,935 g/cm^3, 1 Anlage, 78.091,200 Jahrestonnen pro Bohrung, 60 % Fündigkeit, erstes Quartal keine Produktion)

Jahr	Brutto	Netto (10% royalty)	Netto (20% royalty)
1. Jahr	34.469	31.022	25.575
2. Jahr	80.427	72.384	64.342
3. Jahr	126.387	113.748	110.110
4. Jahr	172.346	155.111	137.877
5. Jahr	218.304	196.473	174.643
6. Jahr	264.263	237.837	211.410
7. Jahr	310.222	279.200	248.178

Troncones (0,872 g/ cm^3, 1 Anlage, 79.746, 144 Jahrestonnen pro Bohrung, 60 % Fündigkeit, erstes Jahr keine Produktion)

Jahr	Brutto	Netto (10% royalty)	Netto (20% royalty)
1. Jahr	-	-	-
2. Jahr	47.848	43.063	38.278
3. Jahr	95.695	86.126	76.556
4. Jahr	143.543	129.189	114.834
5. Jahr	191.391	172.252	153.113
6. Jahr	239.238	215.314	193.390
7. Jahr	287.086	258.377	229.669

Ojital (0,897 g/ cm^3, 1 Anlage, 256.702,8 Jahrestonnen pro Bohrung, 60 % Fündigkeit, erstes Jahr keine Produktion)

Jahr	Brutto	Netto (10% royalty)	Netto (20% royalty)
1. Jahr	-	-	-
2. Jahr	154.022	138.620	123.218
3. Jahr	308.043	277.239	246.434
4. Jahr	462.065	415.859	396.652
5. Jahr	616.087	554.478	492.870
6. Jahr	770.108	693.097	616.086
7. Jahr	924.130	831.717	739.304

Insgesamt

Jahr	Brutto	Netto (10% royalty)	Netto (20% royalty)
1. Jahr	34.469	31.022	25.575
2. Jahr	282.342	254.108	225.874
3. Jahr	530.125	477.113	424.100
4.Jahr	777.954	700159	622.363
5. Jahr	1.025.782	923.204	820.626
6. Jahr	1.273.609	1.146.248	1.018.887
7. Jahr	1.521.438	1.369.294	1.217.150

Allein nach diesem kostensparenden Minimalplan (nur 3 Geräte im Einsatz, langsame Produktion, um den progressiven *royalties*-Satz niedrig zu halten) hätte die Millionengrenze bereits im sechsten Jahr nach Bohrbeginn überschritten werden können. Im ebenso denkbaren Hauruckverfahren hätten sich, insbesondere im Feld Ojital mit seinen hohen Ausbeuten pro Bohrung, mit gezieltem Einsatz mehrerer Geräte ein Vielfaches in kürzerer Zeit erbohren lassen.
Obwohl sich Erk und Santillán/ AGPN einige Zeit nicht über die Höhe der *royalties* einigen konnten und schließlich von mexikanischer Seite ein Prozentsatz von mindestens 20% durchgesetzt wurde,[2393] stand man Ende Februar 1938 unmittelbar vor Vertragsabschluß. Die Tatsache, daß die Beziehungen der Achnacarry-Konzerne zur mexikanischen Regierung wegen der Streiks so gut wie abgebrochen waren, rief bei der deutschen Gesandtschaft alles andere als Furcht hervor.[2394] Der Vertrag wurde aus zwei Gründen nicht unterzeichnet: zum einen wegen der veränderten Situation in Mexiko nach der Enteignung der Achnacarry-Konzerne am 18. März 1938, zum anderen, weil seine eifrigsten deutschen Befürworter durch die Reorganisation des RPrWM Anfang Februar 1938 politisch ausgeschaltet wurden.

Nachgewiesene Reserven aus den lateinamerikanischen Projekten

	Frühjahr 1937	November/ Dezember 1937
Mexiko (nur Isthmus)	4,6 Millionen t	4,6 Millionen t
Ecuador (nur Sta. Elena)	4 Millionen t	4 Millionen t + x

3.3.3.4.2 Ecuador

Auch für Ecuador liegen keine ausgearbeiteten Produktionspläne vor. In Betracht kamen von Ende 1936 bis Sommer 1937 drei Produktionsparzellen auf Sta. Elena für unmittelbaren Bohrbeginn und - entsprechend der Bohrdauer - anschließende Inproduktion, nämlich „Zwickel“ (insgesamt 15 Tief- und 30 Flachbohrungen), „Parzelle 7“ (80 Tief- und 330 Flachbohrungen) und „Parzelle 8“ (40 Tief- und 100 Flachbohrungen).[2395] Nach Sommer 1937 entfiel die Aussicht auf den „Zwickel“, dafür rückten aber die Konzessionen der Tropical in den Blick. Die von Bentz und Otto Wolff angestrebte Reservenerweiterung über geologische und geophysikalische Explorationstätigkeit im Küstengebiet Manabi/ Esmeralda konnte für Produktionspläne natürlich nicht herangezogen werden, weil man ohne eine fündige

2393 Der Prozentsatz erhöhte sich ab 10.000 Barrel Tagesproduktion progressiv um je einen Prozentpunkt pro 1.000 Barrel bis maximal 45%: Abschrift des Isthmus-Vertrags, Stand 26. Februar 1938 mit Änderungen v. 28. Februar 1938, als Anlage zu Erk/?/ Dresdner Bank/ Ausland Direktion an Keppler/ AA re Erdölgewinnung für deutsche Rechnung auf dem Isthmus von Tehuantepec, Mexico, v. 11. April 1939, Vertragsartikel 11, Ordner Dresdner Bank Isthmus-Vertrag, RBF 137, NA, T 401/ 4, frs. 1090 - 1135, hier 1107 - 1110.

2394 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 94 - 99.

2395 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermutlich Dezember 1936/ Januar 1937], NLfB 49005, fol. 9 f.

Bohrung keine Aussage über die potentielle Leistungsfähigkeit des Gebiets machen konnte. Es war aber gar nicht ausgeschlossen, daß eine *wildcat*-Bohrung in Manabi/ Esmeralda fündig würde, so daß - ähnlich wie beim mexikanischen Beispiel - die folgenden Berechnungen lediglich die sichere Minimalproduktion wiedergeben, die sich die Akteure auf der Grundlage ihrer Daten erhoffen durften.

Diese anzulegende Minimalproduktion beschränkte sich ab Sommer 1937 auf „Parzelle 7“ und „Parzelle 8“ auf der Halbinsel Sta. Elena. Die Horizonte konnten wegen der Druckdiskrepanz nur aus unterschiedlichen Löchern gefördert werden.[2396] Hier konnte aus den Socorro-Schichten (ca. 400 - 500 m) ein Naphtenerdöl von durchschnittlich 0,84 g/ cm^3 gefördert werden - die Anfangsproduktion jeder Bohrung von 150 Barell/ Tag (20 Tagestonnen) fiel schnell auf 20 - 30 Barell/ Tag (2,7 - 4 Tagestonnen) ab; dann mußte gepumpt bzw. mit Kompressor gefördert werden , und die Produktion stabilisierte sich nach zwei Jahren bei 5 - 6 Barrel/ Tag (0,7 - 0,8 Tagestonnen).[2397] Der zweite, von Bentz für alle Parzellen infolge Randwasserabschätzung der produzierenden Felder Ancón und Sta. Paula als fündig vorausgesagte Atlanta-Sandstein[2398] (max. 1.500 m) war ergiebiger: Mit eimem Parraffinöl von durchschnittlich 0,837 g/ cm^3 brachte hier jede Bohrung nach einer Anfangsproduktion von 1.000 Barrel/ Tag (133 Tagestonnen) eine durchschnittliche Produktion von 500 - 600 Barrel/ Tag (67 - 80 Tagestonnen). Diese Durchschnittsproduktion blieb über Jahre stabil, die Bohrungen förderten zum Teil bis zu 10 Jahren eruptiv, also ohne Produktionshilfen wie Pumpen oder Kompressoren.[2399] Mit dem neu erschlossenen dritten Horizont, den Bentz unterhalb von 1.500 m bis 1.200 m annahm, erhoffte er seit Spätherbst 1937 eine Produktion von 8.000 Barrel/ Tag (1096 Tagestonnen).[2400]

Der Direktor der OW-Tochter Alfred Wirth & Co, Werner Müller, Erkelenz, hielt es in einer vorsichtigen Kostenschätzung für ratsam, auf Sta. Elena 3 schwere Rotaryanlagen einzusetzen. Außer den Personalkosten für die Wartung der techninschen Anlagen in Ecuador und den Gründungskosten für die ecuadorianische Tochtergesellschaft - vergleichsweise geringe Beträge - [2401] berechnete er den ersten Teil des Unterfangens - die Bohrkosten bis zum Fließen des Öls - für sechs Löcher von 1.500 m Teufe inklusive Fracht-, Montage- und

2396 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermutlich Dezember 1936/ Januar 1937], NLfB 49005, fol. 9.

2397 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermutlich Dezember 1936/ Januar 1937], NLfB 49005, fol. 6.

2398 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermutlich Dezember 1936/ Januar 1937], NLfB 49005, fol. 9 f.

2399 Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermutlich Dezember 1936/ Januar 1937], NLfB 49005, fol. 6.

2400 Bentz an Brochhaus re Ecuador, v. 15. Dezember 1937, NLfB 49018. Kein spezifisches Gewicht angegeben, Umrechnung hier mit Durchschnittskoeffizient 7,3 (entsprechend 0,862 g/ cm^3).

2401 Abschrift Müller/ Wirth & Co, Notiz re Kostenanschlag für Produktionsbohrungen in Ecuador, v. 27. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

Personalkosten für den Betrieb von drei Bohranlagen über zwei Jahre mit RM 3.157.800.[2402] Unter Berücksichtigung der Kosten für den zweiten Teil - Produktion und Verschiffung - errechnete er unter Annahme mehrerer Unwägbarkeiten[2403] eine Wirtschaftlichkeit bei einer Produktion ab etwa 40 Tagestonnen. Als Bohrzeit nahm Müller 10 - 11 Monate für die ersten 6 Bohrungen an, unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Geologen das Gebiet nicht kannten und deshalb sehr häufig würden kernen wollen. Mit etwas mehr Kenntnis des Untergrundes ließen sich die Folgebohrungen innerhalb von je 8 Monaten abteufen.[2404]
Wenn, wie Müller vorschlug, die Bohrungen bis 1.500 m nur auf den dort vermuteten Atlanta-Sandstein niedergebracht würden, war im ersten Jahr keine Produktion zu erwarten, womit die Socorro-Produktion nicht mitgerechnet werden durfte. Bentz nahm ab Spätherbst 1937 sowohl für den Atlanta-Sandstein wie für den „Dritten Horizont“ geringere Teufen an (1.200 m bzw. 1.500 m), womit in gleicher angenommener Bohrzeit zwei Horizonte erschlossen werden konnten.[2405] Das bedeutete, daß Bentz eine Produktion aus dem Atlanta-Sandstein bereits innerhalb von 9 Monaten erhoffte. OW hatte mit der ecuadorianischen Regierung einen *royalties*-Satz von nur 5 % aushandeln können, der bei anwachsender Produktion progressiv bis maximal 8 % stieg.[2406] Bei einer wiederum als *worst case* angenommenen Fehlbohrungsquote in den bereits produzierenden Gebieten von 40% und 360 Tagen im Erdöljahr hätte eine Produktion aus Ecuador folgendes Bild

---

2402 [Müller] re Kostenanschlag für Produktionsbohrungen in Ecuador, v. 16. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2403 So war niemandem bekannt, inwieweit sich die Panamakanalgebühr von $ 1,20 bis 1,25 pro Netto-Panamakanaltonne auf den Preis pro t Rohöl fob-Golf bis Deutsches Reich auswirken würde. Bentz hatte angesichts größerer Verschiffungen des AEOL-Öls nach Großbritannien und Frankreich angenommen, daß für Europa die bessere Qualität des ecuadorianischen Rohöls die Kanalgebühr aufwiege: Bentz, Vorläufiger Bericht über Beteiligungsmöglichkeiten an Ölkonzessionen in Ecuador, nd [vermutlich Dezember 1936/ Januar 1937] , fol. 8 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Die Elwerath kaufte texanisches Rohöl für RM 55,80 pro Tonne fob-Golf, davon betrug der Preis für das Rohöl allein RM 29,- pro Tonne; der Transport fob Golf betrug also RM 26,8 pro Tonne: Müller/ Wirth & Co, Exposé re Rotary-Bohrungen in Ecuador, v. 27. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2404 Müller/ Wirth & Co, re Kostenanschlag für Rotary-Bohrungen in Ecuador, v. 16. Juli 1937, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2405 Bentz an Brochhaus re Ecuador, v. 15. Dezember 1938, fol. 2, in: NLfB 49018.

2406 OW, Köln - Ausland B/ Lt. - an Bentz und Müller/ Wirth & Co re Ecuador - Erdölkonzessionsverträge v. 29. Oktober 1938, fol. 4, in: NLfB 49018. Der Satz war im Rohölgesetz von 1921/ 1931 mit 5 - 12 % angegeben: Abschrift (Übersetzung), Gesetz über Vorkommen oder Lagerstätten von Rohöl der Republic Ecuador, erlassen von der Nationalversammlung am 8. Oktober 1921, codifiziert mit den am 8. Oktober 1922 eingeführten Reformen, Ausgabe herausgegeben durch das Ministerium für öffentliche Arbeiten, Minen etc. mit Genehmigung der Nationalversammlung von 1931, fol. 7, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. SO mußte in Ecuador 12% abgeben: Durchschrift Betzhold, Lange, Siedersleben/ OW, Aktenvermerk re Ecuador/ Erdöl-Konzession: mündlicher Bericht der Herren Professor Dr. Bentz und Direktor Müller - Erkelenz am 18. des Monats über ihre Reise nach Ecuador vom 12. November 1938 bis 12. Januar 1939, v. 18. Januar 1939, NLfB 49017, fol. 7.

angenommen:[2407]

Hypothetische Produktionsaussichten in Ecuador Ende 1937: (OW-Parzellen auf Sta. Elena): Brutto (Produktion)/ Netto (abzgl. roalties) in Tonnen pro Jahr (Jato).
Vorbedingungen für die Hochrechnung:
Atlanta-Horizont, ca 1.200 m (0,837 g/cm^3, 24.120 t - 28.800 t Jahrestonnen pro Bohrung, zu vertiefen auf „Dritten Horizont“, ca. 1.500 m (durchschnittliches spezifisches Gewicht 0,862 g/cm^3, 394.560 Jahrestonnen), 3 Anlagen, 60 % Fündigkeit, erstes Jahr eine 1/4-Jahresproduktion aus dem Atlanta-Horizont, zweites Jahr 2 1/4 Atlanta + 1 „Dritter“ etc. Ab 7. Bohrung (3. Jahr) Bohr- und Umsetzzeit 9 Monate (6 Monate bis Atlanta-Horizont)).

Jahr	Jato brutto		Jato netto (92 %)	
	von	bis	von	bis
1. Jahr	10.851 -	12.960	9983 -	11.923
2. Jahr	807.894 -	826.848	743.263 -	760.700
3. Jahr	1.782.486 -	1.818.288	1.639.887 -	1.672.825
4. Jahr	2.757.078 -	2.809.728	2.536.512 -	2.584.950
5. Jahr	3.731.670 -	3.801.168	3.433.136 -	3.497.074
6. Jahr	4.706.262 -	4.792.608	4.329.761 -	4.409.109
7. Jahr	5.680.854 -	5.784.048	5.226.386 -	5.321.324

Dies stellte die hypothetische Produktion bei einem zügigen Einsatz von 3 Bohranlagen dar. Der Erlös aus der Erstproduktion hätte dann Transport und Einsatz weiterer Anlagen sehr leicht getragen.[2408] Bei gleichen geologischen und konzessionellen Bedingungen sollten im Spätherbst 1938, als das Projekt gemeinsam mit der DEA wieder vorangetrieben wurde, Bentz, Müller/ Wirth & Co und Große/ DEA ebenfalls eine Ausbeutung mit 3 Geräten vorsehen, um so schnell wie möglich die Rentabilitätsschwelle von 200.000 - 400.000 Jahrestonnen zu überwinden.[2409] Was Qualität und Derivate anging, konnte mit dem Einsatz einer einfachen Topp-Anlage vor Ort 20 - 25 % Benzin, 20 % Diesel und der Rest als Heizöl für die südamerikanische Küstenschiffahrt aus der Produktion gewonnen werden; es ließ sich aber auch ein wesentlich höherer Benzinanteil mit einer modernen Crack-Anlage anvisieren.[2410]

2407 Diese Zahlen sind hypothetisch und berücksichtigen mehrere lagerstättenmechanische Unwägbarkeiten nicht. Sie dienen der allgemeinen Orientierung, um die politische Brisanz des Projekts ermessen zu können.

2408 Müller/ Wirth & Co, re Kostenanschlag re Rotary-Bohrungen in Ecuador, v. 16. Juli 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2409 Betzhold, Lange, Siedersleben/ Otto Wolff, Aktenvermerk re Ecuador - Erdölkonzession, mündlicher Bericht der Herren Profesor Bentz und Direktor Müller - Erkelenz am 18. des Monats über ihre Reise nach Ecuador vom 12. November 1938 bis 12. Januar 1939, v. 18 Januar 1939, NLfB 49017, fol. 3.

2410 So Große/ DEA: Betzhold, Lange, Siedersleben/ Otto Wolff, Aktenvermerk re Ecuador - Erdölkonzession, mündlicher Bericht der Herren Profesor Bentz und Direktor Müller - Erkelenz am 18. des Monats über ihre Reise nach Ecuador vom 12. November 1938 bis 12. Januar 1939, v. 18 Januar 1939, NLfB 49017, fol. 2 + 5.

3.3.4 Der erste Mob-Plan der Erdölindustrie vom November 1937

Ende 1937 stand jedoch noch nicht zur Debatte, eine Raffinerie auf Sta. Elena/ Ecuador zu bauen. Stattdessen strebte bekanntlich die Elwerath an, neue Crack-Kapazitäten in Misburg zu schaffen. Mit diesem Plan geriet Brochhaus, der die Erdölverarbeitungsseite in der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie repräsentierte, in Konflikt mit der IG. Für deren Interessen versuchte Carl Krauch/ IG (eigentlich kein Funktionär der WiGru) argumentativ durchzusetzen, daß nicht nur keine weiteren öffentlichen Gelder in den Ausbau von Raffinerien gesteckt, sondern auch die jährlich ca. RM 5.000.000 Reichsbohrbeihilfen gestrichen werden sollten. Als Argument diente die von der IG und ihren militärischen Sympathisanten seit 1935 gebetsmühlenhaft vorgetragene Formel von der Chancenlosigkeit der Erdölgewinnung.[2411]

Der Angriff zielte auf die Substanz der Erdölindustrie. Um zu beweisen, was sie wirklich leisten könne, setzte die Erdölseite der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie eine Expertenkommission ein, die einen ersten Produktionsplan für den Mobilisierungsfall (Mob-Plan) ausarbeiten sollte. Diese Kommission, durch den Elwerathmanager Dr. Ing. Deicher und Bentz/ PGLA geleitet, bestand aus den jeweiligen technischen Verantwortlichen auf den wichtigsten deutschen Feldern Nienhagen, Oberg, Reitbrook und Heide und berücksichtigte Produktionssteigerung, zusätzliche Bohrungen, Stahlkontingente, Transport und Arbeitskräfte. Im November 1937 lag der Mob-Plan als geheime Reichssache vor. Er beabsichtigte eine Produktionssteigerung von 900.000 t innerhalb von 12 Monaten:[2412]

Mob-Plan der Erdölindustrie November 1937:	
Bei Kriegserklärung	600.000 t
nach 3 Monaten	606.100 t
nach 6 Monaten	963.100 t
nach 9 Monaten	1.135.100 t
nach 12 Monaten	1.503.600 t.

Dagegen gingen die rezentesten Mineralölplanungen des VP/ Roa davon aus, daß bei einem geschätzten Mob-Bedarf (alle Produkte) von 6.141.900 t und einer dafür vorgesehenen Erzeugung von 6.288.200 t die Hydrierung mit geplanten 3.810.000 t rd. 60% bestreiten würden. Der Rest sollte sich auf Fischer-Tropsch-Synthese (13%),

2411 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 16. cf. evtl. Tätigkeitsberichte des Leiters der Ausbaureferate der RfWA und Vorläufer, 1936 - 1940, BA, R 3112/ alt R 25/ 16.

2412 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 16 f.

Teerschwelung, Destillation und andere braunkohlenchemische Verfahren (10%) und den Einsatz von Motorenbenzol als Beimischstoff (8%) verteilen. Der Erdölgewinung war in dieser im Dezember 1937 für 1940 vorgelegten Rechnung ein konstantes Verharren auf der 600.000 t Marke (Produktion 1937), ein Anteil an der gesamten Kohlenwasserstoffproduktion von 9% und keine Steigerungsmöglichkeit prophezeit. Bei den einzelnen Produkten war sie mit 70% (385.900 t) ihrer Raffination aufs Schmieröl festgenagelt.[2413]

VP/ Roa, KW-Mob-Plan vom 31. Dezember 1937. Mengen in 1.000 t[2414]

	∑ KW	Auto-benzin	Flug-benzin	Diesel	Heizöl	Schmieröl	Paraffin
Bedarf 1940	6.141,9	2.500	350	1.530	940	550	-
Prod 1940	6.288,2	2.823,7	328	1.530	785,7	548,9	271,9
Hydr	3.810,0 (60%)	1.681,0 (60%)	328,0 (100%)	1.275,0 (83)	300,0 (38%)	127,0 (23%)	99
F-T	821,4 (13%)	581,0 (20%)	-	64,0 (4%)	-	37,0 (7%)	139,4
Erdöl	596,9 (9%)	111,0 (4%)	-	88,5 (6%)	9,0 (1%)	384,9 (70%)	3,5
Erdöl	*100%*	*18,6%*	-	*14,8%*	*1,5 %*	*64,5 %*	*0,6%*
Schwel etc.	659,9 (10%)	50,7 (2%)	-	102,5 (7%)	476,7 (61%)	-	30
Benzol	400,0 (8%)	400,0 (14%)	-	-	-	-	-
Spiritus	-						

Wenn man aber die Zahlen der Mob-Steigerungen der Erdölindustrie- die ja nur über ein Jahr geplant waren - in die über zwei Jahre gedachte Rechnung einsetzte, kam ein schockierendes Ergebnis heraus: Bei unverändert hoher Schmierölerzeugung (384.900 t) würden zusätzlich 1.118.700 t in der Deurag eingesetzt werden können, die wegen der brachliegenden Crack-Kapazitäten ohne weitere Investitionen zu Autobenzin verarbeitet werden konnten. Bei einer hypothetischen Unveränderthеit des Diesel-, Heizöl-, und Paraffinanteils am Gesamtdurchsatz hätte sich etwa folgendes Bild ergeben:

2413 Der Mineralölplan des Vierjahresplans (III) Gesamtplanung vom 31. Dezember 1937 (abgestimmt auf Bedarf 1940), Übersicht 20, Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230.

2414 Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230. Erdöl: Kursive Zahlen: Anteil der Derivate an 100% Gesamtraffination.

VP/ Roa Bedarfszahlen vom 31. Dezember 1937 mit erstem Mob-Plan der Erdölindustrie in 1.000 t[2415]

	∑ KW	Auto-benzin	Flug-benzin	Diesel	Heizöl	Schmieröl	Paraffin
Bedarf 1940	6.141,9	2.500	350	1.530	940	550	-
Erdöl	1.503,6 (25%)	864,7 (35%)	-	222,5 (15%)	22,5 (2%)	384,9 (70%)	9
Derivate in %	*100 %*	*57,5 %*	-	*14,8%*	*1,5 %*	*25,6%*	*0,6*

Da die Bedarfsdeckung durch die Erdölraffination mit vergleichsweise wenig Investitionen erreicht werden konnte, hätten die zusätzlichen Derivatenmengen die von VP/ Roa geplanten Derivate vom militärischen Markt („Bedarf“) verdrängt; das heißt, die Planungen hätten bei den anderen Erzeugergruppen erheblich nach unten korrigiert werden müssen. Im Bereich Autobenzin wären diese Plankürzungen am deutlichsten sichtbar geworden, da sich auch die Benzolmengen nicht reduzieren ließen, weil sie aus der Stahlherstellung ohnehin als Abfallprodukt anfielen. Selbst bei vollständiger Streichung aller anderen Erzeugergruppen hätte die Hydrierung noch um 445.700 t (gut zwei Hydrierwerke in der Größenordnung Leunas 1933) abspecken müssen.

Die Zahlen des Mob-Plans der Erdölindustrie waren indessen Mindestzahlen, die sich auf einen einjährigen Ausbau bezogen und nicht auf den von VP/ Roa geplanten zweijährigen. Nach zwei Jahren geplanter Mob-Vorbereitung hätten die absoluten Produktionszahlen noch erheblich höher gelegen. Solche Pläne konnten, als sie in der Wirtschaftsgruppe präsentiert wurden, wenig Liebe finden. Die schlechte Stimmung auf Seiten der Hydrierlobby dürfte durch das Bekanntwerden der Ecuador- und Mexiko-Projekte kaum eine Besserung erfahren haben, zumal das von den IG-Managern strapazierte und von Thomas allzeit nachgebetete Sicherheitsargument bei der Kriegsmarine, die Ozeantransporte als ihr Metier betrachten durften, nicht verfing. Bei der Marine mußte der Landweg über die Schiene und eine unberechenbar von Niedrigwasser und Frost heimgesuchte Donau als das weit größere Transport- und Sicherheitsrisiko gelten.

Rechnet man die oben hochgerechneten Mindestzahlen der devisenfreien Produktion aus Lateinamerika in die Bedarfszahlen des VP/ Roa vom Dezember hinein, ergibt sich folgendes Bild:

2415 Bedarf: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230. Erdöl nicht für 1940 sondern für Ende 1938: Titus Kockel nach Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 17. Kursive Zahlen: Anteil der Derivate an 100% Gesamtraffination.

VP/ Roa Bedarfszahlen mit erstem Mob-Plan der Erdölindustrie + Lateinamerika in 1.000 t[2416]

	∑ KW	Auto-benzin	Flug-benzin	Diesel	Heizöl	Schmieröl	Paraffin
Bedarf 1940	6.141,9	2.500,0	350,o	1.530,0	940,0	550,0	-
Erdöl DR	1.503,6		-	222,5 (15%)		384,9 (70%)	9
Erdöl MEX	225,9						
Erdöl ECU	743,3						
Erdöl ∑	2.472,8 (40%)	1508,4 (60%)	-	366,0 (24%)	37,1 (4%)	384,9 (70%)	14,8
Derivate in %	*100,0 %*	*61,0 %*	-	*14,8%*	*1,5 %*	*25,6%*	*0,6*

Diese Produktion wäre beim Einsatz von nur 3 Geräten in Mexiko und 3 Geräten in Ecuador innerhalb von 2 Jahren erzielt worden. Die ursprünglichen Deurag-Kapazitäten von 75.000 - 80.000 t Jahresdurchsatz[2417] plus jener nicht näher definierten Kapazität einer 1936 erbauten Topp-Destillationsanlage[2418] hätten für die anschwellende Ölflut keineswegs ausgereicht.
Ging man dagegen von einer längerfristigen friedlichen Entwicklung der überseeischen Erdölfelder aus, waren hier durch die Explorationskonzessionen in Mexiko und Ecuador ungeahnte Steigerungsmöglichkeiten vorhanden - alles zum RM-Preis. All diese Rechenmodelle, so hypothetisch sie sind, waren den Akteuren bekannt, da die Pläne ja nicht verheimlicht, sondern in der WiGru und im VP als Argumentationsgrundlagen benutzt wurden, um die Leistungsfähigkeit der Erdölindustrie unter Beweis zu stellen.

3.3.5 Resümee

3.3.5.1 Zusammenfassung der Ereignisse

Die Ölpolitik zwischen Oktober 1936 und Februar 1938 stand im Zeichen des zweiten Vierjahresplans und der Konkurrenz nur noch zweier Agenturen, der Vierjahresplanbehörde (VP) und einer Allianz aus RPrWM, AA und OKM. Göring war es gelungen, die wirtschaftspolitisch dynamische Agentur unter Keppler seinem Imperium einzuverleiben und als Konkurrenten auszuschalten.
Die Organisation des VP repräsentierte Görings dichotomischen Machtblock - hie Luftwaffenoffiziere, da preußische Ministerialbeamte. Wie Kube nachgewiesen hat, stellte der VP ebenso wenig eine „nationalsozialistische“ Einrichtung (Mollin) dar,

2416 Bedarf: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230. Erdöl nicht für 1940 sondern für Ende 1938: Titus Kockel nach Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 17. Kursive Zahlen: Anteil der Derivate an 100% Gesamtraffination.

2417 „Inbetriebnahme ...“ (1932), 21.

2418 Fröbe, „Arbeit ...“ (1985), 132.

wie er eine reine „Autarkiepolitik“ (Petzina) verfolgte. Vielmehr bildete er ein Sammelbecken für all jene industriellen Interessen, die sich von Schachts RPrWM und dem AA vernachlässigt fühlten - sowohl autarkistische, wie die der IG, als auch Außenhandelsprojekte. Das neue Ministerium kennzeichnete einen Hang zur Überorganisation und Ineffizienz, die sich das RPrWM durch scheinbare Kooperation auf Ebene der Geschäftsgruppen zu nutze machte.

Die Ölpolitik des VP war gespalten. Das Schwergewicht lag, wie Petzina gezeigt hat, bei den autarkischen „Mineralöl“-Ausbauplanungen des Amts für deutsche Roh- und Werkstoffe. Hier zeichnete die IG die Linie vor: forcierter Aus- und Neubau mit Mitteln der öffentlichen Hand vorwiegend von Hydrieranlagen mit IG-Beteiligung oder nach IG-Patenten und hier wiederum mit Schwerpunkt Benzinerzeugung. Fischer-Tropsch-Anlagen waren zwar auch geplant, wurden aber in viel geringerem Maße realisiert. Mitte 1937 lagen die geplanten Kapazitäten bei 802.000 Jahrestonnen Hydrierung, davon 700.000 Jahrestonnen Benzin, und 630.000 Jahrestonnen Fischer-Tropsch-Anlagen. Die Ruhrmontanindustrie wurde in dieses Ausbauprogramm mehr oder weniger rigide einbezogen, ebenso die Achnacarry-Konzerne SO und RD-S, die mit Pölitz das größte deutsche Hydrierwerk (450.000 Jahrestonnen, gemeinsam mit IG) geschenkt bekamen. Eingebunden in das IG-Konzept der „Mineralölwirtschaft“ wurden auch die preußischen Erdölkonzerne, namentlich die Elwerath als Haupteignerin der Benzin-Raffinerie Deurag in Misburg. Fiskalische Anreize - von der sich formierenden Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie unter E.R. Fischer/ IG bereits am 1. Dezember 1935 erwirkt, wurden durch Ausbauzuschüsse des VP/ Roa ergänzt, so daß bereits 1937 die nagelneue Schmierölraffinerie Nerag neben der älteren Deurag eröffnen konnte. Diese deckte aus dem Stand zwei Drittel des deutschen Schmierölbedarfs. Mit dieser Politik wurde die preußische Erdölindustrie wirksam auf die Schmierölproduktion umgesteuert, die zentrale Forderung der IG und des Wehrwirtschaftsstabes aus dem Jahr 1935, um den gefährlich gewordenen Konkurrenten auszuschalten.

Dagegen wurden von der Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung (VP/ Rov) und der Abteilung I des Amts für deutsche Roh- und Werkstoffe (VP/ Roa/ I) ein extensives Erdölproduktions- und -erschließungsprojekt auf Kompensationsbasis in Lateinamerika koordiniert. Initiator des Projekts war der Kölner Stahlkonzern Otto Wolff (OW), der Ölinteressen zeitweise in Mexiko, Venezuela, Brasilien und Euador entwickelte. Die OW kooperierte eng mit den deutschen Fluglinien im Condor-Syndikat (SCADTA bzw. SEDTA), das zu der Zeit erheblich nach Lateinamerika expandierte. Unter der Koordination der VP/ Rov bildete sich im Herbst 1936 ein „Studienkonsortium“ der deutschen Schwerindustrie, deutscher Banken und der DB-Tochter DEA, das Bentz auf eine Exkursion nach Ecuador und Venezuela entsandte, um in diesen Ländern Ölbeteiligungsmöglichkeiten auf der Basis von Kompensationsgeschäften und eines Sperrmarkabkommens mit der ecuadorianischen Regierung zu prüfen.

Bentz hatte bereits Anfang 1936 Erfahrungen in Lateinamerika machen können, als er im Auftrag der konkurrierenden Agenturen RPrWM, AA und OKM Mexiko

bereiste. Seine Exkursion im Herbst 1936 führte ihn sowohl im RPrWM-Auftrag nach Mexiko, als auch im VP-Auftrag nach Ecuador und Venezuela. Vermutlich besuchte er auch Kolumbien. Nach intensiver Begutachtung der Länder, die Bentz weidlich zur akademischen Form der Industriespionage, dem *scouting* nutzte, votierte er dafür, sich auf Ecuador zu konzentrieren. Mit einer geologischen Neubewertung von drei relativ kleinen Parzellen im einzigen erschlossenen Ölgebiet Ecuadors gelangte er zu einer Schätzung, die die bisherigen Produktionsergebnisse um ein Vielfaches übertrafen. Die Entwicklung zeigte, daß er mit seinem optimistischen Gutachten diesmal Recht hatte, er wurde von der Realität sogar noch weit übertroffen. Die Parzellen lagen direkt am Pazifik in nächster Nähe des Ölhafens, was die Transportkosten von Geräten und Öl auf ein Minimum reduzierte. In seinen Berichten riet Bentz unbedingt dazu, nicht nur Produktions-, sondern auch Explorationskonzessionen in Ecuador zu erwerben, das er für einen wichtigen Erdölproduzenten der Zukunft hielt.

Die von der IG beherrschte Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie (E.R. Fischer/ IG) und die mit den autarkischen Ausbauplänen beschäftigten Abteilungen des VP/ Roa protestierten aufs Schärfste gegen das Ecuador-Projekt des VP, doch der Amtschef des VP/ Roa, Löb, entschied gegen die IG-Interessen.

Trotzdem kam das Projekt als VP-Projekt nicht weiter voran. Als Abnehmer für das devisenfreie Öl sollte nach Bentz‘ Idee die Elwerath fungieren, deren Benzinraffinationskapazitäten in Misburg seit der Umsteuerung brachlagen. Wegen vorgetäuschter Animositäten der Erdölkonzerne stieg die DEA aus dem Konsortium aus, während die Elwerath sich beharrlich weigerte, in das Projekt einzusteigen. Grund waren Behauptungen, das Öl sei minderer Qualität und der Transport durch den Panamakanal nicht rentabel. Durch einen Trick brachte Bentz die Elwerath dazu, ihre Behauptungen selbst zu entkräften. Die Elwerath ließ sich jedoch trotzdem nicht zu einer Teilnahme bewegen; sie hatte kein Interesse aus dem IG-Konzept „Mineralölwirtschaft“ auszuscheren, das zwar keine gigantischen Zuwächse, dafür aber sichere Gewinne und jede Absenz von Risiko zu bieten hatte. Bis April 1937 waren alle Konsortiumsmitglieder aus dem Ecuador-Projekt ausgeschieden, bis auf OW. Die VP/ Rov überließ das Projekt nun der Eigeninitiative des Stahlkonzerns, behielt sich aber die „Federführung“ vor.

Parallel dazu trieb das RPrWM, gemeinsam mit dem OKM und dem AA ein Ölprojekt voran, das die Versorgung der Kriegsmarine über die *outsider* Davis und Sinclair bzw. über eine deutsche Produktionsgesellschaft aus dem wichtigen Erdölerzeugerland Mexiko sicherstellen sollte. Bei diesem Projekt waren Anfangsinvestitionen weniger ein Problem, weil das Irak-Konsortium der deutschen Stahlindustrie aus dem Verkauf der BOD-Anteile mit einem eigenen Devisenbudget ausgestattet war. Während sich Davis/ Sinclair dem „Dritten Reich“ als Handelspartner aufdrängten, untersuchte der zu Gutachtungszwecken entsandte Bentz im Februar und September/ Oktober 1936 auch die Möglichkeiten eines direkten Engagements in der mexikanischen Erdölproduktion. Er kam zu sehr optimistischen Schätzungen bezüglich der Produktionsaussichten und regte - über die Vorgaben des OKM, das eine durchaus beschränkte Vorstellung von der

Erdölindustrie hatte - hinausgehend an, in Mexiko nicht nur zu produzieren, sondern auch zu explorieren.
Die mexikanische Linksregierung trat zwar als Gegner des faschistischen Deutschen Reichs in der Spanienfrage auf, betrachtete aber ein deutsches Engagement in der mexikanischen Ölproduktion sehr wohlwollend. Dies lag an der verhärteten Haltung der in Mexiko tätigen Achnacarry-Konzerne in den industriellen Beziehungen zu den mexikanischen Ölarbeitern. Am unbeliebtesten war die RD-S, die über 60% des Öls förderte. Auf dem zweiten World Petroleum Congress in Paris im Frühsommer 1937 setzten sich die deutschen Bohrtechnikspezialisten und Geowissenschaftler geschickt in Szene, um die Mexikaner von der Leistungsfähigkeit der deutschen Ölindustrie zu überzeugen und um sich als Ersatz für die Achnacarry-Konzerne ins Spiel zu bringen.
Gegen das mexikanische Ölprojekt war die IG machtlos, seit die immer wieder mit ihr kooperierenden Achnacarry-Konzerne SO und RD-S für die Belieferung der Kriegsmarine Devisen forderten. Diese Forderungen waren Bestandteil eines begrenzten Boykotts, den die Achnacarry-Konzerne gegen Italien und das Deutsche Reich durchführten. Im Sommer 1937 hatte das Projekt Hitlers Unterstützung.
Auf Angebote der mexikanischen Regierung reagierte man in Berlin sogleich mit der Gründung einer kapitalkräftigen Gesellschaft mithilfe der Dresdner Bank; der „Überseeischen“, einer Art kleiner Vorbote der „Kontinentalen Öl AG“, die im Sommer 1940 zur Ausbeutung der irakischen und persischen Lagerstätten entworfen werden sollte.[2419] Bentz und Erk/ Dresdner Bank wurden im Herbst 1937 zur Aushandlung einer Konzession mit der staatlichen Ölverwaltung nach Mexiko entsandt, Bentz suchte die schönsten Gebiete aus. Im November 1937 standen drei vielversprechende Produktionsgebiete, ferner Explorationskonzessionen fest, aber die Verhandlungen zogen sich noch bis Ende Februar 1938 hin.
Auf dem Höhepunkt der im VP von Kepplers Eisenerzakteur Pleiger angezettelten Reichswerkekrise, durch die Schacht im Sommer 1937 unter heftigen Beschuß geriet, bemühte sich das RPrWM, die auswärtigen Projekte bei sich zu bündeln und zog das Ecuador-Projekt aus dem Einflußbereich des nachlässigen und bereits einmal reorganisierten VP auf das eigene Zuständigkeitsgebiet. Dies lohnte sich, da OW in Ecuador Optionen auf weite Teile des Landes ausgehandelt hatte, und nun als wichtigster Konzessionär im ecuadorianischen Ölrevier auftrat. Im Wettlauf mit den Achnacarry-Konzernen SO, RD-S, Gulf und Texaco, die das Engagement des deutschen Stahlkonzerns wachgerüttelt hatte, begann in Ecuador die Jagd nach Ölkonzessionen in immer entlegeneren Gebieten, sogar im transandinen Amazonasbecken. Die Suche nach aussichtsreichen Antiklinalen, von Bentz als einer Art Chefgeologen für OW sachkundig betreut und mit modernsten Methoden (Luftbildgeologie, mikropaläontologischer Kartierung) vorangetrieben, wurde im November 1937 von Erfolg gekrönt, als die Geologen vor Ort zwei aussichtsreiche Strukturen im OW-Explorationsgebiet fanden - eine davon das spätere Ölfeld Manta. Diese wurden jedoch durch die Nachricht aus dem Ölrevier Sta. Elena in den Schatten gestellt, wo eine Bohrung in unmittelbarer Nachbarschaft der OW-

2419 Kockel, „Eine Quelle ...“ (2003).

Parzellen einen dritten, ultraproduktiven Ölhorizont mit ausgezeichneter Ölqualität angetroffen hatte. Diese eine Bohrung produzierte aufs Jahr gerechnet 88% dessen, was das größte geplante Hydrierwerk Pölitz hergeben sollte (395.000 t gegenüber 450.000 t). Auf diese veränderten Aussichten hin löste sich im November 1937 die preußische Erdölindustrie aus dem „Mineralöl"-Konsens, der sie auf die Rolle des kleinen Schmierölfabrikanten festlegte, und forderte von Löbs Rohstoffamt umfassende Mittel zum Neubau von Crack-Kapazitäten, um das überseeische Öl zu Benzin zu verarbeiten. In der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie kam es zum Eklat. Krauch/ IG forderte die Erdölindustrie mit dem wehrpolitischen Argument heraus, sie sei im Blockadefall nicht in der Lage, die heimische Kohlenwasserstoffversorgung schnell genug zu steigern. Um das Gegenteil zu beweisen, legten Brochhaus, Deicher/ Elwerath und Bentz einen ersten Mob-Plan der Erdölindustrie vor, der mit vorsichtigem Optimismus Steigerungszahlen für die heimische Erdölproduktion nannte, die die jahrelangen Unterstellungen der Chemischen Industrie Lügen straften.

3.3.5.2 Strukturelle Ergebnisse

Zwischen 1936 und 1938 steuerte die deutsche Ölpolitik schlingernden Kurs. Die generelle Richtung gaben die autarkischen Ölinteressen des Chemiekonzerns IG vor, die er jedesmal mit - im übrigen durchaus fragwürdiger - kontinentaleuropäisch ausgelegter, wehrpolitischer Argumentation gegen Konkurrenzkonzepte durchzusetzen versuchte und damit beträchtlich zur Militarisierung des Klimas beitrug. Unter dem Stichwort „Mineralölwirtschaft" war es 1936 dem Konzern gelungen, die ehemaligen Konkurrenten aus der Ruhrmontanindustrie (vor allem VSt) und der hannoverschen Erdölindustrie in ihr Konzept einzubinden. Der wehrwirtschaftliche Autarkismus der IG erschöpfte sich in Rhetorik: Stützpfeiler des IG-Konzepts von der Kohlenwassertoffwirtschaft waren ihre Patentvertragspartner SO und RD-S, die all jene Derivate liefern sollten, die sich nicht synthetisieren ließen. Dies betraf vor allem das Heizöl, dessen Hauptabnehmer die Kriegsmarine war. Aus dem Konzept heraus fielen dagegen die auswärtigen Ölinteressen anderer Teile der Ruhrmontanindustrie (Gutehoffnungshütte, Otto Wolff), die - im Kompensationswege - auf die klassische Erdölerschließung in abgelegenen Regionen baute, nun in Lateinamerika, statt im Orient.

Die Agenturen, die für die deutsche Ölpolitik verantwortlich zeichneten, waren der neue VP und das etwas ältere RPrWM, in seiner bekannten Allianz mit dem AA und dem OKM. Während die IG-Interessen ausschließlich im VP wahrgenommen wurden, setzten die schwerindustriellen Konzerne auf beide Pferde. Zwei Agenturen waren fürs erste von der Bildfläche verschwunden: Keppler, weil seinen alten Stab sich Göring seinem Imperium einverleibt hatte, und die Wehrwirtschaftsorganisation des RKM unter Georg Thomas, die zwischen 1936 und 1937 ganz in der Tätigkeit aufging, militärische Bedarfszahlen an das VP/ Roa zu übermitteln. Im VP betätigte sich der Geologenstab unter Keppler - etwas unsichtbar - als Konkurrenz zur PGLA, wobei der Stab ältere

großraumwirtschaftliche Rohstoffkonzepte auf die Praxis übertrug und vor allem die wirtschaftsgeologische Legitimierung und Vorbereitung des „Anschluß‘“ betrieb. Mit der Doppelstellung als Staatssekretär im AA und der direkten Verbindung zu Hitler wirkte die alt-neue NS-Agentur Keppler im Verlauf der Interessen- und Ressortkonkurrenz enorm dynamisierend und beeinflußte Hitlers Kriegspläne.

Als Diener zweier Herren wurde Bentz, der erdölgeologische Sub-Agent in der PGLA, 1937 enorm aufgewertet. Im Irak lediglich Gutachter, trat er nun, für beide Agenturen VP und RPrWM auch als Verhandlungsführer gegenüber den Regierungen von Mexiko und Ecuador auf. Diese Rolle ging über einen rein staatlichen Auftrag hinaus, vielmehr agierte er - was die Entwicklung und Umsetzung von Strategien anging, so frei wie der Chefgeologe eines großen Erdölkonzerns. Besonders deutlich wurde das bei seiner Tätigkeit für OW, aber auch für die Marine-Tarngesellschaft „Überseeische“ bestimmte er die Ziele, die über den anfänglichen Produktionsauftrag weit hinausgingen. In der hybriden Rolle des überparteilichen Staats- und des betriebswirtschaftlich denkenden Chefgeologen entwickelte Bentz eine spezifische, sich an den technischen und geologischen Möglichkeiten orientierende Gesamtstrategie, die allerdings nur implizit zum Vorschein kam: mithilfe modernster Methoden und dem interdisziplinär vernetzten *know how* der Erdölindustrie, dafür aber mit geringen Investitionen sollten überseeische Großlagerstätten für die nationalen Bedürfnisse erschlossen werden, wobei keine Rolle spielte, ob sich diese zivil oder militärisch definierten. Die Entwicklungsmöglichkeiten der Industrie sollten die Politik bestimmen; Beschränkungen, sofern sie nicht durch Rentabilität oder Devisenmangel auferlegt wurden, akzeptierte er nicht. Sich am naturwissenschaftlich-technokratischen Vorbild der westlichen Erdölindustrie orientierend, nahm der Geologe Bentz auf diese Weise bereits deutlichen Einfluß auf die nationale Ölpolitik - als eine Art John Cadman im Westentaschenformat.

Da die preußischen Erdölkonzerne sich als Bestandteil der „Mineralölwirtschaft“ hatten gleichschalten lassen und sich damit vom Leitbild einer modernen, kapitalkonzentrierten, das Explorationsrisiko nicht scheuenden Erdölindustrie - der Grundidee, die hinter der Konstitution der Erdölelite gestanden hatte - entfernten, begann Bentz, nun teilweise gegen deren Interessen zu arbeiten. Dagegen kooperierte er eng mit den Stahlkonzernen, deren internationaleres Auftreten seinen Zwecken dienlicher war.

Der schlingernde Kurs der Ölpolitik in diesem Zeitraum war - als Resultat der bisherigen Entwicklung - von den Faktoren Devisenmangel und Nationale Sicherheit bestimmt. Während der erste Faktor relativ unverändert blieb, unterlag die Nationale Sicherheit tagespolitischen Einflüssen und Kontingenzen in einer zunehmend aus dem Ruder laufenden Weltpolitik. Von 1936 bis 1938 bestimmte die deutsche Unterstützung Francos im spanischen Bürgerkrieg, wie der Terminus Nationale Sicherheit auszulegen sei. Von den Waffengattungen waren die neue Luftwaffe (Legion Condor) und die - ebenso neue - Kriegsmarine zu Zwecken der Logistik eingebunden. Für die Dauer dieses militärischen Projekts konnte die Kriegsmarine ihren Treibstofffforderungen erheblich mehr Nachdruck verleihen, als

davor oder danach. Der Devisenmangel dagegen diktierte, daß Öl entweder auf Kompensationsbasis importiert wurde, oder gar nicht. Daher brach 1937 der Achnacarry-Stützpfeiler des IG-Konzepts weg, als SO und RD-S im Rahmen der Ausweitung der Wirtschaftssanktionen gegen Italien auch vom Deutschen Reich Devisen verlangten. Um die Versorgung der Kriegsmarine aufrecht zu erhalten, wurde im Frühsommer 1937 das Erschließungsprojekt in Mexiko amtliche deutsche Politik. Trotz Reichswerkekrise und allmählichem Sturz des Wirtschaftsministers Schacht im Laufe des Sommers 1937 blieben die lateinamerikanischen Versorgungskonzepte zum Jahresende hin offen und wurden ab November 1937 durch die Agenturen RPrWM und AA gebündelt weiterverfolgt. Die Projekte entwickelten sich äußerst erfolgreich. Zum Jahresende 1937 stand das Deutsche Reich unmittelbar davor, auf billigste Weise, zu Reichsmarkbedingungen und mit sicheren, langfristigen Verträgen mit qualitativ hochwertigem Rohöl versorgt zu werden. Die in Aussicht stehenden Jahresmengen waren so enorm, daß bald nach Produktionsbeginn in Lateinamerika ein Großteil des zivilen und militärischen Bedarfs im Deutschen Reich gedeckt worden wäre - mit anderen Worten: der perfekte Erfolg aller Bemühungen des zweiten Vierjahresplans.

Da diese Aussichten das gesamte Hydrierprogramm der IG in Frage stellten, und die hannoversche Erdölindustrie sich bereits von dem Konstrukt „Mineralölwirtschaft“ verabschiedete, spielte der Chemiekonzern abermals die wehrpolitische Karte. Doch selbst unter angenommenen Blockadebedingungen zeigte sich die Erdölindustrie stark genug, um erheblich erweiterte Raffineriekapazitäten fordern zu können. Bei einer längerfristig friedlichen Entwicklung - wie sie bislang trotz allen Säbelrasselns keineswegs ausgeschlossen war, durfte die IG dem Untergang ihres Hydrierprojekts entgegenblicken.

3.4 Initiativen in der „Ära Schacht“, Juli 1934 bis Februar 1938 - Resümee

Die Ölpolitik des „Dritten Reichs“ wurde zwischen Juli 1934 und Februar 1938 durch die Existenz des ersten Superministeriums der deutschen Diktatur, des RPrWM unter Hjalmar Schacht bestimmt. Auch nach dessen Sturz im November 1937 hatte das RPrWM bis zu seiner vollständigen Reorganisation zum RWM im Anfang Februar 1938 die Initiative.

3.4.1 Interessen

In diesem Zeitraum spielte sich die deutsche Ölpolitik im Kräftefeld jener bekannten industriellen Interessen ab, die sich zwischen 1928 und 1932 konstituiert und unter dem Paradigma der Arbeitsbeschaffung in der Frühphase der Diktatur um die politische Gunst gebuhlt hatten.
Unter Schachts RPrWM konnten sich die Erdölinteressen am sichtbarsten entwickeln. Mithilfe des Reichsbohrprogramms gelang es der Industrie, einen enormen Größenzuwachs zu erzielen und zugleich ihre Vorstellungen bezüglich der Kapitalkonzentration umzusetzen. Die beim Anlaufen sichtbar gewordenen strukturellen Probleme, wie die scheinbare Unvereinbarkeit von Grundeigentümerbergbau und Innovation, vom Pluralismus vieler kleiner, spekulativer Firmen und systematischer Feldforschung im großen Stil, ließen die Erdölelite eine Lawine von Gesetzesinitiativen lostreten, die im RPrWM gerne aufgegriffen und erweitert wurden. Nach der „Säuberung“ der Erdölindustrie vom faschistischen Mittelstand bildete sich ab 1935 eine neue elitäre Gruppe von Erdölkonzernen heraus, die mit der Initiativgruppe von 1930 - 1933 nur noch zum Teil Deckung hatte. Diese Gruppe der „Big Four“ (Gunther) Elwerath, DEA, Preußag, WIAG) prägte die Interessenlage der deutschen Erdölindustrie, ergänzt durch die großen Mittelständler ITAG und Deutag. Eine gewisse Erweiterung erfuhr diese Gruppe der Profiteure durch die Achnacarry-Konzerne SO und RD-S, deren Anbindung an das Entwicklungsprogramm bei Exploration und Verarbeitung lag, sowie die DVOAG (Socony), die sogar Nutznießerin des Erschließungsprogramms wurde.
Bis 1936 lag das Augenmerk dieser neuen aufstrebenden Gruppe auf einer steigenden Produktion für den deutschen Benzinmarkt und der dazugehörigen kontinuierlichen Erneuerung der Reserven per Exploration. Dann wurde es durch die erfolgreiche Gegenpolitik der IG in deren Konzept der „Mineralölwirtschaft“ eingebunden und auf die Rolle des Schmierölfabrikanten festgelegt.
Der Verlierer der Ölpolitik unter Schacht war die IG. Ihre Hydrierinteressen, die sich mit dem Benzinvertrag von 1933 so gut angelassen hatten, gerieten durch die zunehmende montanistische Ausrichtung, ja Interessenidentität der Erdölindustrie,

der PGLA und der Bergabteilung im RPrWM unter OBH Schlattmann ins Hintertreffen. Doch hatte der einflußreiche Konzern zu hohe Ansprüche an die eigenen Wachstumschancen, als daß er sich mit der Rolle eines zweitrangigen Benzinproduzenten abgefunden hätte. So ist es als Antwort auf den Erfolg der deutschen Erdölindustrie zu sehen, wenn ab Ende 1934 die rasch sich diversifizierenden *pressure groups* des Konzerns die wehrpolitische Karte spielten. In nachhaltiger Beeinflussung der militärischen Agenturen der neuen Wehrmacht (W Wi bzw. WStb) und der Luftwaffe wagte der Konzern die Herausforderung des sich herausbildenden montanistischen Monopols. Dabei ging es dem Konzern offensichtlich weder darum, tatsächlich eine autarkische Kohlenwasserstoffproduktion durchzusetzen, noch einen Krieg vom Zaun zu brechen, wie die Einbindung der Achnacarry-Konzerne SO und RD-S in das IG-Konzept der „Mineralölwirtschaft“ zeigt.

Weil der montanistische Block mit seinen Abwehrmaßnahmen zunächst erfolgreich blieb, sollten die Forderungen der IG immer radikaler werden. Zweierlei veränderte sich dadurch: unter dem Ruf nach dem Treibstoffkommissar verschob sich das ölpolitische Paradigma, das bislang bei der Arbeitsbeschaffung und der zivilen Motorisierung gelegen hatten, schnell und irreversibel in Richtung Aufrüstung; und die Forderung nach Strukturreformen wurden von den ohnehin disparaten und rivalisierenden Machtagenturen der deutschen Diktatur aufgegriffen, um gegen das neugeschaffene Superministerium RPrWM anzugehen.

Sowohl 1934/5 mit dem Ruf nach dem Treibstoffkommissar, als auch 1936 mit den Vorgaben für die Vierjahresplandenkschrift, als auch Ende 1937 mit dem Reorganisationskonzept für das RPrWM waren die Vorstöße der IG für die Dynamisierung und Radikalisierung der deutschen Ölpolitik ausschlaggebend - jedoch nicht allein verantwortlich. Der Konzern wurde jedesmal dann initiativ, wenn das unrentable Konzept der Kohlenwasserstoffynthese davor stand, die lebensnotwendige politische Unterstützung zu verlieren.

Als dritte Interessengruppe kam die deutsche Schwerindustrie mit ihren auswärtigen Ölinteressen in den Blick. Ihr Ansatz war es, im Kompensationsverfahren Anteile an oder ganze Erdölkonzessionen in Übersee zu erwerben. Zentrale Akteure in jeweils größeren Konsortien waren die beiden Stahlkonzerne Gutehoffnungshütte und Otto Wolff, die über eine Bohrfirma bzw. eine Bohrgerätefirma verfügten. 1934 noch mißachtet, dienten sie zunächst - von Schacht deutlich instrumentalisiert - als Bundesgenosse bei der Abwehr von Ressortübergriffen seitens des Militärs in RKM und RLM. In der Phase von 1936 bis Anfang 1938, als zwei Wirtschaftsministerien parallel existierten, gelang es der Schwerindustrie, sich zu emanzipieren, indem sie die Ministerien gegeneinander ausspielte oder auszuspielen meinte. Hierbei wurde die erdölgeologische Sub-Agentur in der PGLA zeitweise ihr wichtigster Verbündeter.

Mit Einschalten der Kriegsmarine in die Ressortkämpfe tauchten auch wieder die *outsider* als Interessengruppe in der deutschen Ölpolitik auf, aus der sie seit Feders Sturz verbannt worden waren. Gegen das in Achnacarry beschlossene Hochpreiskartell versuchten Ölmagnaten wie Davis oder Sinclair, sich Anteile auf

dem deutschen Kohlenwasserstoffmarkt zu sichern, wobei sie sich die Inkonsistenz der deutschen Ölpolitik weidlich zunutze zu machen verstanden. Davis sollte es - nach einigem Hin und Her - im Jahre 1938 tatsächlich gelingen, zum exklusiven Lieferanten der deutschen Kriegsmarine zu avancieren.
Die letzte und wichtigste Interessengruppe in der deutschen Ölpolitik bestand in den Achnacarry-Konzernen selbst, vor allem den beiden ältesten SO und RD-S. Ihre Rolle war zweideutig: als traditionell größte Importeure auf dem deutschen Markt hatten sie keine Vorliebe für die Versuche des RPrWM, Öl per Clearing aus Rumänien und der Sowjetunion heranzuschaffen. Besonders letztere Handelskontakte mußten der in Baku enteigneten RD-S ein Dorn im Auge sein. Andererseits waren sie mit ihren Anteilen an der Benzinraffination in Misburg und ihrer Teilnahme am erdölgeologischen Austausch in Projekten engagiert, die in diesem Zeitraum unter Betreuung des RPrWM standen. Solange das RPrWM bestand, spielten die Konzerne in der deutschen Ölpolitik eine passive Rolle, hofiert mal von der IG, mal vom Wirtschaftsminister selbst.

3.4.2 Agenturen

Nach der Übernahme des Wirtschaftsressorts durch Schacht im Sommer 1934 gelang eine Konzentration der deutschen Ölpolitik beim neu geschaffenen RPrWM unter den Auspizien des „Neuen Plans“. Der Konzentrationsprozess vollzog sich in zwei Richtungen: horizontal und kurzfristig, indem die NS-Agentur RPrWM die verschiedenen Versorgungskonzepte sämtlich unter seine Fittiche nahm, um den entstehenden Konkurrenzagenturen des „Dritten Reichs“ bei Keppler und vor allem beim Militär den Wind aus den Segeln zu nehmen; vertikal und langfristig, indem sich die Reichsbehörde die Zentralisierung zunutze machte, traditionell bei den deutschen Staaten verankerte bergbauliche Kompetenz auf sich zu überschreiben und so zum ersten Mal eine nationale Kohlenwasserstoffbehörde zu schaffen. Dieses *novum* zeigte, wie wichtig der Kohlenwasserstoffsektor eingeschätzt wurde, der 1928 noch sehr stiefmütterlich und mit wenig Sachverstand betreut worden war. Angesichts des politischen Prestiges von Motorisierung und Aufrüstung bedeutete diese Zuständigkeit auf dem KW-Gebiet eine der wichtigsten Domänen des neuen Wirtschaftsressorts und seinen ölpolitischen Repräsentanten Schacht, Schlattmann und Wohlthat. Die Konzentration der Zuständigkeit beim RPrWM und ihre besondere montanistische Ausprägung hatten auf die chaotische Vielfalt von politischen Agenturen und entstehenden Machtblöcken der deutschen Diktatur einen verheerenden Effekt.
Angestoßen durch die Panik der IG, bei der deutschen Kohlenwasserstoffversorgung ins Abseits gedrängt zu werden, stimmten 1935 alle mit dem RPrWM rivalisierenden Agenturen in den Ruf nach militärischer Regulierung der Ölpolitik ein, um das RPrWM in seine Schranken zu verweisen und die eigenen Kompetenzen zu erweitern. In besonderem Maß traf dies natürlich für die sich konstituierenden militärischen Agenturen Wehrmacht (Thomas) und

Luftwaffe (Milch) zu, die bedingungslos die sicherheitspolitischen Argumente der IG aufgriffen und verstärkten. Mit weniger sichtbarem Konzernrückhalt, aber dafür größtem Konfusionseffekt standen auch die Krypto-Autarkisten um Keppler nicht nach, ölpolitisches Profil zu zeigen. In der Abwehr der Ressortübergriffe schweißte Schacht eine Allianz mit dem OKM (Raeder, Fetzer, Adam) und dem AA (Wiehl, Ritter) zusammen. Eine Ironie des Schicksals, daß diese Allianz mit ihrer irakischen Ölpolitik die britischen Orientinteressen herausforderte und damit indirekt zum Ölschock vom Jahreswechsel 1935/ 6 beitrug.
Eine besondere Note erhielten die Agenturkämpfe dadurch, daß Göring in seinen Agenturen Luftwaffe und Preußisches Staatsministerium + Stabsamt (Göring, Neumann, Körner, Gritzbach, von Jagwitz) sowohl einige überseeische Interessen der Stahlindustrie als auch die autarkistisch-großraumwirtschaftlichen Interessen der IG bündelte. Damit brachte sich Göring 1936 erfolgreich als Konkurrenzminister zu Schacht ins Spiel.
Mit Erschaffung des VP im Herbst 1936 wurde zwar eine vorübergehende Bereinigung der Machtkämpfe herbeigeführt, doch setzte sich der Interessenkonflikt zwischen autarkischen und überseeischen Projekten nun innerhalb des neuen, wie des älteren Ministeriums fort: VP/ Roa/ II stand für den Ausbau einer sicherheitspolitisch motivierten Hydrierung überwiegend nach IG-Patent, VP/ Roa/ I und VP/ Rov verfolgten den devisenpolitisch motivierten Erwerb von Ölkonzessionen in Lateinamerika. Auch innerhalb des RPrWM tummelten sich nun wieder IG-Interessen, dessen Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie unter E.R. Fischer glückte, die hannoversche Erdölindustrie von der Benzinproduktion auf die Schmierölproduktion umzusteuern und für eine Weile fest in das IG-Konzept der „Mineralölwirtschaft“ einzubinden. Dagegen stand das Mexiko-Projekt der Übersee-Allianz RPrWM-AA-OKM.
Im VP betätigte sich der Geologenstab unter Keppler - etwas unsichtbar - als Konkurrenz zur PGLA, wobei der Stab ältere großraumwirtschaftliche Rohstoffkonzepte auf die Praxis übertrug und vor allem die wirtschaftsgeologische Legitimierung und Vorbereitung des „Anschluß‘“ betrieb. Mit der Doppelstellung als Staatssekretär im AA und der direkten Verbindung zu Hitler wirkte die alt-neue NS-Agentur Keppler im Verlauf der Interessen- und Ressortkonkurrenz enorm dynamisierend und beeinflußte Hitlers Kriegspläne.

3.4.3 Bentz

Die erdölgeologisch-technokratische Sub-Agentur unter Bentz wurde infolge der Interessenkonflikte und Agenturkämpfe zwischen Juli 1934 und Februar 1938 enorm aufgewertet. Das staatlich-großindustrielle Abhängigkeitsverhältnis spitzte sich schrittweise zu.
Der erste Schritt war die Moderation des Erdölgeologischen Austauschs, auf dem zwar die preußische Erdölindustrie ihre konzernpolitischen Anliegen kundgab und durchsetzte, aber dessen wissenschaftliche Führung das Institut für Erdölgeologie

übernahm. Fortan prägte die Nomenklatur der PGLA das stratigraphische Vokabular und Denken; die spezifische Methodik der geophysikalischen Reichsaufnahme bestimmte die Ästhetik der Konzessionskarten und damit das gesamte Erscheinungsbild der Modernisierung; von Bentz vermittelte Studienabsolventen aus Tübingen strömten in die sich entfaltenden geologischen Abteilungen der Erdölkonzerne; die PGLA-Knittelverse klopften den Takt zur erdölelitären Gruppendynamik und die Konzessionsvergabe im Wirtshaus rundete das staatsmonopolistische Bild auf subtile Weise ab. Hiermit und mit der Bearbeitung aller übergreifenden Fragen des Bohrprogramms setzten die PGLA-Wissenschaftler und namentlich Bentz ihre geistige Hegemonie innerhalb der sich herausbildenden Erdölelite durch.

Infolge des ölpolitischen Schlagabtauschs zwischen den Agenturen erhielt der Erdölgeologe Bentz 1935 erstmals die Möglichkeit, als Gutachter Einfluß auf ein überseeisches Projekt zu nehmen. Außerdem lernte er im Irak die Möglichkeiten der weitaus internationaler denkenden rheinisch-westfälischen Stahlindustrie kennen, die mit größter Selbstverständlichkeit und zum Teil neuesten Methoden wie der Luftbildgeologie das Explorationsrisiko anging. Der Unterschied zur zögerlichen, nur mit Reichsbeihilfen zum Explorieren zu bewegenden hannoverschen Erdölindustrie war immens. Hierdurch setzte zwangsläufig eine Emanzipation des Gutachters Bentz von der bisherigen Klientel ein. Im Zuge seiner Auslandserfahrungen und seiner universitären Lehrtätigkeit überflügelte seine Reputation sehr bald die heimische Geologenriege, sowohl außerhalb, als auch innerhalb der PGLA. Die auswärtige Tätigkeit für das OKM, die ihn auch mit dem AA in Zusammenhang brachte, machten ihn und seine erdölgeologische Schaltstelle zu einem gewissen Grade sogar unabhängig von der Direktunterstellung unter die Bergabteilung des RPrWM.

Ab Bildung des VP 1936 wurde seine Rolle noch einmal kräftig aufgewertet. Nun trat Bentz nicht nur als Gutachter sondern als Verhandlungsführer gegenüber den Regierungen von Mexiko und Ecuador auf - sowohl für den VP wie für das RPrWM. Im Bezug auf die Klientel ging dies über einen rein staatlichen Auftrag hinaus, vielmehr agierte er - was die Entwicklung und Umsetzung von Strategien anging, so frei wie der Chefgeologe eines großen Erdölkonzerns. Besonders deutlich wurde das bei seiner Tätigkeit für OW, aber auch für die Marine-Tarngesellschaft „Überseeische“ bestimmte und erweiterte er die strategischen Ziele. In der hybriden Rolle des überparteilichen Staats- und des dennoch betriebsbezogen denkenden Chefgeologen ähnelte Bentz - im kleinen - jenem Mann, der als Vorkämpfer der Technokratie die britische Ölpolitik maßgeblich beeinflußte, dem Geologen und Direktor der Anglo-Persian Oil Company, Sir John Cadman.

Bentz entwickelte nun eine implizite Gesamtstrategie, die sich immer an den maximalen technischen und geologischen Möglichkeiten orientierte: das naturwissenschaftlich-technische Instrumentarium der modernisierten Erdölindustrie sollte überseeische Großlagerstätten für die nationalen Bedürfnisse erschließen. Mit dieser Strategie hätte er in einem westlichen Ölkonzern keine Probleme gehabt; in der deutschen Diktatur, dem „Imperialismus der Habenichtse“

(Neumann), stieß er dagegen auf ungeheure innere, strukturelle Widerstände.
Fern von seiner ursprünglichen Klientel löste sich Bentz aus dem autarkistischen Konsens der Erdölelite. Dies trat deutlich hervor, als sich die in der „Mineralölwirtschaft“ gleichgeschalteten preußischen Erdölkonzerne weigerten, das Risiko einer überseeischen Exploration auf sich zu nehmen und stattdessen die kleinen aber sicheren Zuwächse aus dem Reichsbohrprogramm vorzogen. Bis es ihm Ende 1937 gelang, die hannoverschen Konzerne von den Aussichten der lateinamerikanischen Produktion und Exploration zu überzeugen, richtete sich Bentz‘ Aktivität sogar gegen die alte Klientel.

3.4.4 Ölpolitik

Unter dem Signum „Neuer Plan“ betrieb das RPrWM nun eine Kohlenwasserstoffpolitik, die - wie auch in anderen Rohstoffbereichen - durch seine Dualität gekennzeichnet war: einerseits wurde der devisenfreie Import von Derivaten aus Rumänien und der UdSSR gesteigert, andererseits die heimische Produktion ausgeweitet - ebenfalls mit dem Ziel, Devisen zu sparen, bzw. Exportkapazitäten, die das Clearing in Anspruch nehmen würde, für die Aufrüstung freizumachen. Die Ölpolitik des RPrWM verkörperten der OBH, Ministerialdirektor Heinrich Schlattmann, und der Leiter der Devisenabteilung Ministerialdirektor Helmuth Wohlthat.
Bei der Steigerung der heimischen Produktion tendierte das RPrWM deutlich zu einer Bevorzugung des traditionellen Rohstoffs Erdöl, dessen Erschließung es mit Nachdruck förderte und welches Anfang 1935 erste sichtbare Erfolge zeitigte. Nach dem Import wurde das Reichsbohrprogramm zum besten Zugpferd der Schacht‘schen Ölpolitik. Dagegen wirkten Gründung und Ausbau der Brabag sowie die zunächst zögerliche Förderung des Fischer-Tropsch-Verfahrens durch OBH Schlattmann eher als tagespolitische Reaktion auf die Vorstöße von Konkurrenzagenturen, wie dem ersten Büro Keppler und der Wehrwirtschaftsorganisation unter Georg Thomas.
In diesem kohlenwasserstoffpolitischen Großgefüge führte das Reichsbohrprogramm ein Eigenleben mit eigener Struktur und immanenten Wandlungsprozessen bezüglich der jeweiligen Koalitionen und Dominanzen.
Durch den montanistischen Schwerpunkt dieser Politik geriet das Hydrierprogramm der IG spürbar ins Hintertreffen. Der Chemikonzern, der seinen unrentablen Sprit nur noch wehrpolitisch rechtfertigen konnte, reagierte Ende 1934 mit einer hysterisch anmutenden Denkschrifteninitiative bei den militärischen Agenturen W Wi und Luftwaffe. Gleichzeitig versuchte er, die Achnacarry-Konzerne SO und RD-S in ein umfassendes Belieferungskonzept einzubinden, das die IG zum wichtigsten Importeur und die Clearing-Importe des RPrWM unnötig gemacht hätte. Die Motivation des Konzern war weder Gehorsam gegenüber staatlichen Befehlen, noch Lust an Verschwörung und Kriegshetze, sondern die Panik, mit der langfristigen Strategie unterzugehen, der er sich 1932 auf Gedeih und Verderb

verschrieben hatte.
1935 stimmten - nach einiger Überlegung - die militärischen Agenturen in den Ruf nach einer militärischen Regulierung der Ölpolitik durch einen Treibstoffkommissar ein. Dadurch verschob sich das ölpolitische Paradigma von wirtschaftlicher Gesundung und Motorisierung hin zur unbedingten Aufrüstung. Da die Abwehr solchen Ressortübergriffs erforderte, einen militärischen Abnehmer zu präsentieren, zog das RPrWM die Kriegsmarine und mit ihm das alte Irak-Projekt der deutschen Schwerindustrie aus dem Hut. Dank eines übertriebenen Gutachtens des Geologen Bentz gelang es Schacht, das Irak-Projekt als neue wehrwirtschaftliche Ölpolitik durchzufechten und damit die ölpolitische Zuständigkeit bei seinem Ministerium zu halten. Als das Irak-Projekt Ende 1935 ungewollt die Intervention der britischen Regierung und damit einen Ölschock provozierte, fochten die Konkurrenzagenturen mit den wehrpolitischen Argumenten einen Kampf um die Kompetenz in der Ölpolitik aus, bei dem sich Göring erst mit dem Rohstoff- und Devisenstab und ab Herbst 1936 mit dem VP als veritablem Konkurrenzministerium zum RPrWM durchsetzte.
Mit der Installation des VP stimmte Hitler zwar für die Priorität der schnellen Aufrüstung, eine konsequente Vorbereitung eines Krieges unterblieb jedoch. Stattdessen verfolgten zwischen 1936 und Ende 1938 die konkurrierenden Agenturen RPrWM und VP sowohl autarkistische wie überseeische Ölpläne; der VP in Ecuador, das RPrWM in Mexiko. Den Faktor der Nationalen Sicherheit bestimmte in diesem Zeitraum nicht ein in näherer oder fernerer Zukunft zu führender Krieg, sondern die tagespolitische Notwendigkeit. Die Kriegsmarine, die eine große Bedeutung für die Logistik der nationalspanischen Truppen hatte, konnte daher von allen Waffengattungen ihren Kohlenwasserstoffforderungen am deutlichsten Nachdruck verleihen.
Um die Versorgung der Kriegsmarine aufrecht zu erhalten, wurde im Frühsommer 1937 das Erschließungsprojekt in Mexiko amtliche deutsche Politik. Trotz Reichswerkekrise und allmählichem Sturz des Wirtschaftsministers Schacht im Laufe des Sommers 1937 blieben die lateinamerikanischen Versorgungskonzepte zum Jahresende hin offen und wurden ab November 1937 durch die Agenturen RPrWM und AA gebündelt weiterverfolgt. Die Projekte entwickelten sich unter der engagierten Betreuung durch Bentz und seine erdölgeologischen PGLA-Institutionen äußerst erfolgreich. Zum Jahresende 1937 stand das Deutsche Reich unmittelbar davor, auf billigste Weise, zu Reichsmarkbedingungen und mit sicheren, langfristigen Verträgen mit qualitativ hochwertigem Rohöl versorgt zu werden. Die in Aussicht stehenden Jahresmengen waren so enorm, daß bald nach Produktionsbeginn in Lateinamerika ein Großteil des zivilen und militärischen Bedarfs im Deutschen Reich gedeckt worden wäre - mit anderen Worten: der perfekte Erfolg aller Bemühungen des zweiten Vierjahresplans.
Da diese Aussichten das gesamte Hydrierprogramm der IG in Frage stellten, und die preußische Erdölindustrie sich bereits von dem Konstrukt „Mineralölwirtschaft“ verabschiedete, geriet der Chemiekonzern berechtigterweise in Panik und spielte abermals die wehrpolitische Karte. Die hannoversche Erdölindustrie legte daraufhin

freiwillig einen eigenen Mob-Plan für die Produktion unter Blockadebedingungen vor, der sie stark genug zeigte, um erheblich erweiterte Raffineriekapazitäten fordern zu können. Bei einer längerfristig friedlichen Entwicklung - wie sie bislang trotz allen Säbelrasselns keineswegs ausgeschlossen war, hätte die IG dem Untergang ihres Hydrierprojekts entgegenblicken müssen.

4. Kapitel
Geologie und Ölpolitik der fühen „Ära Göring“, Februar bis August 1938

4.1 Bentz und Reichsbohrprogramm bis 1938

4.1.1 Reichsbohrprogramm bis Februar 1938

Der geowissenschaftliche Auftrag an Keppler konnte nichts daran ändern, daß die Zuständigkeit für das Reichsbohrprogramm bei der PGLA und hier beim Institut für Erdölgeologie unter Alfred Bentz verblieb. Auch die Gründung des VP-Konzerns Reichswerke - so verhängnisvoll sie sich im übrigen Montanbereich auswirkte -[2420] blieb ohne größere Bedeutung für die Ölpolitik der Diktatur. Zwar erwarb der Konzern im August 1937 die Bergbau AG - Nachfolger des alten Raky Bohrbetriebs[2421] - der in „Deutsche Schachtbau- und Tiefbohr AG“ (ab dem „Anschluß“ „Großdeutsche Schachtbau- und Tiefbohr AG mit diversen Töchtern in Österreich und später der Tschechoslowakei) umbenannt wurde und begann, sich am Reichsbohrprogramm zu beteiligen. Auch wenn ihm die Expansion nach „Mittel-“ und Südosteuropa gelang und er sich 1942 mit dem Feld Lingen-Dalum im Emsland eine Erdölbasis erschloß, konnte der Reichswerke-Konzern zur

2420 cf. Overy, *War* ... (1994), 144 - 174.

2421 Die Erdölproduktion hatte 1930 die Preußag übernommen: Siehe oben.

mittlerweile etablierten deutschen Erdölindustrie nicht aufschließen.[2422]
Das Reichsbohrprogramm wurde unterdessen unter Bentz‘ koordinierender Leitung mit pro Etappe (von Mai bis Mai) etwa RM 5 Millionen staatlicher Investition[2423] weiter vorangetrieben. Bis 1938 wuchs die Zahl der Reichsbohrungen auf 280 an mit insgesamt etwa 250.000 Bohrmetern, für die die öffentliche Hand insgesamt RM 16,7 Millionen dazugeschossen hatte.[2424] Die seit 1934 mit großem Aufwand betriebene Erdölexploration entwickelte sich bis 1938 im Verhältnis zu den vom RWM bereitgestellten Jahresetats kontinuierlich weiter.[2425] Als Ergebnis dieses enormen Bohraufwands wurden innerhalb der ersten vier Bohretappen bis 1938 zwölf abbauwürdige Lagerstätten gefunden - bis 1945 sollten es dann insgesamt 25 werden.[2426]
Die Produktion aus deutschen Erdölfeldern - im Verhältnis zum Import von Erdöl bzw. Erdölderivaten und zur Erzeugung synthetischer KW - nahm damit folgendes Bild an:

2422 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 9 f.

2423 Bericht Haack, Entwicklung der Metersätze, v. 29. August 1944, fol. 2 ff. in NLfB 86678. Danach sank nur für die 2. und 3. Bohretappe der Etat unter die 5-Millionengrenze, von 1937 - 1945 betrug er wieder RM 5 Millionen.

2424 Liste der Reichsbohrungen in den 11 Bohretappen 1934 - 1945, o.D., NLfB 33087.

2425 Bericht Haack, Entwicklung der Metersätze, v. 29. August 1944, fol. 2 ff. in NLfB 86678. cf. abweichend Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 269 f., der die kontinuierliche Investition in die Exploration als Stagnation begreift. Diese Interpretation würde richtig sein, wenn die Investitionen in Produktionsbohrungen geflossen wären. Mit den Explorationsbohrungen aber wurden nicht neue Ölsonden finanziert, sondern der Industrie das Explorationsrisiko für ganze neue Öllagerstätten abgenommen. Das ist, als wenn die öffentliche Hand den Autokonzernen die Kosten für Forschung und Entwicklung abnehmen würde.

2426 cf. Bentz, „Ergebnisse ...“ (1949), 8.

Kohlenwasserstoffe für das Deutsche Reich 1927 - 1938, Mengen in t

Gegenüberstellung Erdölproduktion - Synthese - Import

Erdölproduktion: alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

Jahr	alte Felder (a	NS-Felder (b	Erdöl DR Σ (b	Ölimport (c	Erdöl Σ	Synthese (B)	Σ
1927	96.904	-	96.904	1.888.167	1.985.071	1.000	1.986.071
1928	92.029	-	92.029	2.253.742	2.345.771	26.800	2.372.571
1929	103.306	-	103.306	2.711.062	2.814.368	67.600	2.881.968
1930	173.859	-	173.859	3.049.881	3.223.740	81.200	3.304.940
1931	228.522	-	228.522	2.968.155	3.196.677	107.600	3.304.277
1932	229.799	-	229.799	2.478.089	2.707.888	93.200	2.801.088
1933	238.511	-	238.511	2.755.800	2.994.311	108.400	3.102.711
1934	314.635	-	314.635	3.236.900	3.551.535	153.200	3.704.735
1935	415.457	11.925	427.382	3.888.500	4.315.882	240.800	4.556.682
1936	412.534	32.393	444.927	4.288.200	4.733.127	469.500	5.202.627
1937	420.440	30.277	450.717	4.351.600	4.802.317	765.800	5.568.117
1938†	427.370	124.728	552.098	5.002.800	5.554.898	896.400	6.451.298
1938¿			608.742		5.611.542		6.507.942

(a Wietze/ Nienhagen/ Oberg/ Ölheim/ Tegernsee/ Volkenroda (produzierte von 1930 - 1938[2427]). 1927 - 1932: Thümen, *Jahrbuch* ... (1938), 524. 1933 - 1938: berechnet nach Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 151 - 169.[2428]

(b 1927 - 1932: Thümen, *Jahrbuch* ... (1938), 524. 1933 - 1938: berechnet nach Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 151 - 169.

(B): Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 225.

(c 1927: „Verarbeitung und Verteilung: Deutschland: Deutschlands Mineralölhandel im Dezember 1927“, *Petroleum* 24 (1928) 5, 219. 1928: „Verarbeitung und Verteilung: Deutschland: Deutschlands Mineralölhandel im Dezember 1928“, *Petroleum* 25 (1929) 7, 244 - 247. 1929 - 1932: „Erdölchronik und Statistik: der deutsche Mineralölhandel im Jahre 1931: Vergleichende Jahresübersicht“, 2 -4, in: *Petroleum* 28 (1932).[2429] ab 1933: Thümen, *Jahrbuch* ... (1939), 542.

† ohne Österreich. ¿ mit Österreich, Thümen, *Jahrbuch* ... (1938), 524.

2427 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 128.

2428 Diese Zahlen von Kasper beruhen auf der Grundlage der NS-offiziellen Statistik von Thümen, der die alten Felder Ölheim, Tegernsee und Volkenroda ab 1936 der Rubrik „Übrige“ (= neue Felder) zuordnet. Kasper hat die Zahlen wieder auseinandergerechnet. Sie stimmen mit den gerundeten Zahlen von Gunther, „The German ...“ (1947), 1273 überein, nur für den Import des Jahres 1937 divergieren die Zahlen. Hier liegen Gunther und die Nachkriegsstatistik von Thümen (1956) bei 452.000 bzw. 452.017 t. Für das Jahr 1938 divergieren die Gesamtzahlen für Kasper und Thümen geringfügig: T (1939): 608.742 t; K: 608.766 t. Die bei Bentz, „Ergebnisse ...“ (1949), 15 angegebenen (amtlichen) Erdölzahlen liegen durchweg höher als die übrigen Statistiken und sind zweifelhaft.

2429 Die vor-NS-Zahlen liegen um ein geringes niedriger, da hier die Zollproduktgruppe Nr. 260 „andere Schmiermittel“ nicht mit in die Statistik aufgenommen wurde. Ansonsten umfassen sowohl die vor-NS wie die NS-Zahlen von Thümen die Zollproduktgruppen 239 a - f, 239 h, 243 a (alt: 243 a + 243 b) und 245 a: Rohöl, Benzin, Petroleum, Diesel, Schmieröle, Heizöl, leichte Rückstände, schwere Rückstände, Benzol.

1936 verlor das Erdöl die führende Rolle, die es bis dahin innegehabt hatte. Die geringe Steigerung der Produktion von 1935 auf 1936 lag an der Drosselung der Förderung vor allem in Nienhagen,[2430] die auf Initiative der Wehrwirtschaftler durchgeführt wurde. Die Initiative, eine strategische Schmierölreserve zu schaffen, hatte bekanntlich den politischen Zweck, die Erdölproduktion auf jene Produktbereiche zu beschränken, die die Synthese zu diesem Zeitpunkt nicht abdecken konnte, und sie damit als Konkurrenten im typischen Synthesebereich Benzin auszuschalten.[2431] Nachdem Ende Dezember 1935 Zollanreize für die Erdölindustrie geschaffen worden waren, begann 1936 in Nachbarschaft der Benzinraffinerie Deurag in Misburg am Mittellandkanal der Bau der Neuen Raffinerie AG (Nerag), die wiederum als Konsortium von den preußischen Erdölkonzernen betrieben wurde.[2432]

4.1.2 Erdölkonzerne und Reichsbohrprogramm bis 1938

Zahlen für den Anteil der Gesellschaften an dieser Produktion, die Aufschluß geben könnten über die Nutznießer der NS-Wirtschaftsförderung, sind, wegen der gezielten Desinformationspolitik sowohl der Gesellschaften als auch der zuständigen geologischen Behörde nach dem Zweiten Weltkrieg, schwierig zu ermitteln.[2433] Im Folgenden sollen jedoch exemplarisch die Produktionszahlen der Gesellschaften, die sie der britischen Militärbehörde nach 1945 nur für ihre *nordwest*deutschen Felder angegeben haben, vorgestellt werden. Weil die nordwestdeutsche Ölregion von allen Erdölregionen des Altreichs mit Abstand die ergiebigste Produktion erbracht hat, zeigen diese Zahlen die allgemeine Tendenz des Nutzens trotzdem recht gut. Für die Burbach-Kaliwerke AG werden die Produktionszahlen ihrer einzigen Lagerstätte in Thüringen verwendet. Danach verteilte sich die Produktion bis 1938 wie folgt:

4.1.2.1 Deutsche Petroleum AG, fusioniert mit Deutsche Erdöl AG, ab 1940 Deutsche Erdöl AG (DPAG-DEA)

Alte Felder, NS-Funde, Anteil der NS-Funde an der nordwestdeutschen Gesamtproduktion der DPAG-DEA, Anteil DPAG-DEA an der deutschen Gesamtproduktion

2430 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 128.

2431 Siehe Unterkapitel 3.2.

2432 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 126.

2433 cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 135, der sich auf das Unternehmen eingelassen hat, die Statistik aus zum Teil recht disparaten Quellen zu rekonstruieren. Seine Gesamtzahlen liegen jedoch erheblich unter den Angaben, die die Firmen der britischen Militärbehörde allein für ihre nordwestdeutschen Felder gemacht haben.

Produktion der DPAG-DEA 1927 - 1938

Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	47.630 t	-	-	47.630 t	49,2
1928	46.907 t	-	-	46.907 t	51
1929	48.616 t	-	-	48.616 t	47,1
1930	62.563 t	-	-	62.563 t	36
1931	59.015 t	-	-	59.015 t	25,8
1932	52.415 t	-	-	52.415 t	22,8
1933	54.424 t	-	-	54.424 t	22,8
1934	60.378 t	-	-	60.378 t	19,2
1935	67.720 t	2.200 t	(3,3)	69.920 t	16,4
1936*	76.544 t	13.077 t	(17,1)	89.621 t	20,1
1937	73.247 t	8.938 t	(12,2)	82.185 t	18,2
1938†	77.790 t	28.492 t	(36,6)	106.282 t	19,3

†: ohne Österreich

*: schon vor dem Anlaufen des Reichsbohrprogramms förderte die DPAG-DEA bei Adolfsglück geringfügige Mengen Erdöl (1927/8 + 1933/4). Allerdings wurde die Lagerstätte erst durch die RB 209 a (Adolfsglück 4) und RB 342 (Adolfsglück 5) für eine größere Produktion erschlossen. Adolfsglück wird daher ab 1936 den NS-Feldern zugeschlagen.

Zahlen nach: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, Enclosure 2.

Die vor allem unter dem Generaldirektor Middendorf praktizierte Politik des Konzerns seit der Fusion 1925/6, sich tendenziell aus dem Erdöl zurückzuziehen, hatte sich deutlich niedergeschlagen. Auch wenn sich der größte preußische Erdölkonzern, der seit der Bankenfusion von Disconto-Gesellschaft und Deutscher Bank nunmehr wieder zu letzterer gehörte, bei der politischen Durchsetzung des Reichsbohrprogramms zurückhielt und sein Anteil an der deutschen Gesamtproduktion bis 1936 drastisch zurückging, profitierte er doch auch in besonderem Maß von der Wirtschaftsförderungsmaßnahme (zeitlich vor den Produktionszuwächsen liegt eine erhöhte Bohraktivität). In dieser Statistik bleiben die subventionierten Bohrungen unberücksichtigt, die ab 1934 auch in den alten Feldern durchgefhürt wurden und deren Produktivität erhöhte. Bis 1938 konnte die DPAG-DEA drei neue Lagerstätten erschließen (Adolfsglück, Gifhorn und Heide), wobei sich Heide recht bald als deutscher *giant* entpuppte. Heide verdankte die DPAG-DEA nicht nur eine deutlich gesteigerte Produktion, sondern auch den Impuls, eine wieder stärker auf das Erdöl zugeschnittene Politik zu machen; d.h. die Investitionen vom Kohlebergbau verstärkt in Erdölexploration und -gewinnung umzulenken. Schon 1938 zeigte sich, daß die DPAG-DEA wieder zurück im Geschäft war.

4.1.2.2 Gewerkschaft Elwerath (Elwerath)

Alte Felder, NS-Funde, Anteil der NS-Funde an der nordwestdeutschen Gesamtproduktion der Elwerath, Anteil Elwerath an der deutschen Gesamtproduktion

Produktion der Elwerath 1927 - 1938

Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	37.873 t	-	-	37.873 t	39,1
1928	31.154 t	-	-	31.154 t	33,9
1929	34.702 t	-	-	34.702 t	33,6
1930	50.365 t	-	-	50.365 t	29
1931	46.491 t	-	-	46.491 t	20,3
1932	87.295 t	-	-	87.295 t	38
1933	116.655 t	-	-	116.655 t	48,9
1934	132.577 t	-	-	132.577 t	42,1
1935	143.123 t	-	-	143.123 t	33,5
1936	158.760 t	14.322 t	(8,3)	173.082 t	38,9
1937	163.316 t	11.842 t	(6,8)	175.158 t	38,9
1938†	159.586 t	10.967 t	(6,4)	170.555 t	30,9

†: ohne Österreich

Zahlen nach: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, Enclosure 5.

Die Gewerkschaft Elwerath, die unter der Leitung von Generaldirektor Brochhaus seit 1928 - mit geologischer Schützenhilfe der PGLA - die Erschließung von Nienhagen vorangetrieben und damit letzlich den Aufschwung in der deutschen Erdölindustrie ausgelöst hatte, war in den 1930er Jahren sehr viel stärker im Erdöl engagiert, als die größere DPAG-DEA. Ihre Feldeserweiterungen im Hannoverschen Erdölrevier garantierten ihr von 1932 bis 1938 Platz Eins der deutschen Produktionsstatistik. Die Verwertung des Erdöls in der Raffinerie Deurag in Misburg - zunächst gezielt als Crack-Benzin, ab 1935 auf Drängen der Armee und IG-Technokraten zusehens als Schmieröl - brachte infolge der deutschen Hochpreispolitik für Erdöl, ansehnliche Gewinne.[2434]

Doch auch wenn sie bis 1938 dank des Reichsbohrprogramms fünf neue Lagerstätten erschließen konnte (Mölme, Fallstein, Broistedt, Abbensen, Meckelfeld), war ihr das Schicksal nicht hold. Die Lagerstätten zeigten sich als unergiebig oder problematisch auszubeuten. Die Gewinne aus dem Erdöl konnten nicht aussichtsreich reïnvestiert werden. Damit zeichnete sich für die Elwerath ab 1938 das Problem ab, sich irgendwo neue, ergiebigere Lagerstätten anzueignen.

2434 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 126 + 132 f. Drängen: Siehe Unterkapitel 3.2.

4.1.2.3 Preußische Bergwerks- und Hütten AG (Preußag = VEBAG = Freistaat Preußen)

Alte Felder, NS-Funde, Anteil der NS-Funde an der nordwestdeutschen Gesamtproduktion der Preußag, Anteil Preußag an der deutschen Gesamtproduktion

Produktion der Preußag 1927 - 1938

Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	-	-	-	-	
1928	-	-	-	-	
1929	-	-	-	-	
1930	6.412 t	-	-	6.412 t	3,7
1931	30.144 t	-	-	30.144 t	13,2
1932	33.243 t	-	-	33.243 t	14,5
1933	18.134 t	-	-	18.134 t	7,6
1934	7.519 t	-	-	7.519 t	2,4
1935	7.630 t	-	-	7.630 t	1,8
1936	7.038 t	-	-	7.038 t	1,6
1937	5.012 t	1.597	(24,2)	6.609 t	1,5
1938†	5.444 t	34.122	(86,2)	39.566 t	7,2

†: ohne Österreich

Zahlen nach: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, Enclosure 6.

Der staatliche *newcomer* hatte sich vor der Diktatur besonders aktiv an der Exploration in Niedersachsen beteiligt, und war einer der ersten Konzerne, die Interessenpolitik der Erdölallianz gegen die Mittelständler durchzudeklinieren. Doch auch wenn er sich intensiv am Bohrprogramm beteiligte, so wollte ihm das Finderglück nicht lächeln. 1932 mit der alten Raky-Lagerstätte Berkhöpen/ Edesse auf Platz Drei, rutschte die Produktion der Preußag kontinuierlich in den Keller. Erst mit Entdeckung des deutschen *giants* Reitbrook im Jahr 1937 (im Konsortium mit der amerikanischen DVOAG), begann wieder der Aufschwung. Mit dem Chefgeologen der Preußag, August Moos, verband Bentz das gemeinsame usurpatorische Eintreten für die Migrationstheorie im Jahr 1932. Tatsächlich war es Moos, dem Bentz die Konversion zu verdanken hatte. Als Moos 1937 unter antisemitischen Beschuß geriet, ermöglichte ihm Bentz, bei der Elwerath

unterzukriechen und in Jugoslawien zu explorieren.[2435] Kurzfristig sprang der aus China zurückgekehrte dritte bedeutende „Erneuerer“ und spätere SS-HStuf, Karl Krejci-Graf, für ihn ein.[2436]

4.1.2.4 Burbach-Kaliwerke AG

Alte Felder in Thüringen, NS-Funde, Anteil, Anteil Burbach-Kaliwerke AG an der deutschen Gesamtproduktion

Produktion der Burbach-Kaliwerke AG 1927 - 1938
Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	-	-	-	-	
1928	-	-	-	-	
1929	-	-	-	-	
1930	4.250 t	-	-	4.250 t	2,5
1931	51.396 t	-	-	51.396 t	22,5
1932	15.785 t	-	-	15.785 t	6,9
1933	5.814 t	-	-	5.814 t	2,4
1934	1.750 t	-	-	1.750 t	0,6
1935	747 t			747 t	0,2
1936					
1937					
1938†					

†: ohne Österreich
Zahlen nach: Thümen, *Jahrbuch* ... (1939), 524.

Der Kalikonzern Burbach-Kaliwerke AG, der 1930 in die Erdölproduktion und -suche eingestiegen war, gehörte zu den Konzernen, die sich aktiv für das Wirtschaftsförderungsprogramm der Diktatur eingesetzt hatten. Das Engagement in Thüringen änderte nichts daran, daß dieser Konzern ein Opfer seiner Hoffnung auf den thüringischen Zechstein wurde, und mit Versiegen der Lagerstätte Volkenroda aus dem Erdölgeschäft wieder ausstieg.

4.1.2.5 Wintershall AG (WIAG)

Alte Felder, NS-Funde, Anteil der NS-Funde an der nordwestdeutschen Gesamtproduktion der WIAG, Anteil WIAG an der deutschen Gesamtproduktion

2435 Bentz‘ Protektion sollte ihm jedoch 1944 ungewollt zum Verhängnis werden: Prof. Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire“, v. 11 Feb 1946, fol. 12, PRO, FO 1039/ 496.

2436 „Personales“, Petroleum 33 (1937) 48, 8+ BA, BDC, DZ-Kartei.

Produktion der WIAG 1927 - 1938

Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	-	-	-	-	
1928	-	-	-	-	
1929	-	-	-	-	
1930	-	-	-	-	
1931	2.749 t	-	-	2.749 t	1,2
1932	7.381 t	-	-	7.381 t	3,2
1933	17.111 t	-	-	17.111 t	7,2
1934	38.170 t	-	-	38.170 t	12,1
1935	84.671 t	-	-	84.671 t	19,8
1936	87.634 t	-	-	87.634 t	19,7
1937	100.503 t	1.326 t	(1,3)	101.829 t	22,6
1938†	100.326 t	3.306 t	(3,2)	103.632 t	18,8

†: ohne Österreich

Zahlen nach: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, Enclosure 4.

Die WIAG, auf den eigenen Explorationskonzessionen in Thüringen und Baden vom Glück nicht gerade verfolgt, gedieh umso mehr im Konsortium mit der Elwerath in Nordwestdeutschland. Dem Konzern, dessen Leitung am deutlichsten von allen Erdölkonzernen der NS-Politik zuneigte, gerieten Diktatur, Arisierung und Bohrprogramm zum Segen. 1935 überholte der *newcomer* den lange Zeit größten Konzern DPAG-DEA und erreichte Platz Zwei in der deutschen Produktionsstatistik.

4.1.2.6 Erdöl-Bergbau AG (EBAG), ab 1. Januar 1934: Deutsche Vacuum AG (DVOAG = Socony-Vacuum)

Alte Felder, NS-Funde, Anteil der NS-Funde an der nordwestdeutschen Gesamtproduktion der DVOAG, Anteil DVAOG an der deutschen Gesamtproduktion

Produktion der EBAG bzw. DVOAG 1927 - 1938

Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	*3.420 t*	-	-	*3.420 t*	*3,5*
1928	*4.777 t*	-	-	*4.777 t*	*5,2*
1929	*6.642 t*	-	-	*6.642 t*	*6,4*
1930	*7.769 t*	-	-	*7.769 t*	*4,5*
1931	*14.254 t*	-	-	*14.254 t*	*6,2*
1932	*16.496 t*	-	-	*16.496 t*	*7,2*
1933	*12.705 t*	-	-	*12.705 t*	*5,3*
1934	26.713 t	-	-	26.713 t	8,5
1935	43.211 t	-	-	43.211 t	10,1
1936	37.438 t	-	-	37.438 t	8,4
1937	33.242 t	876 t	(2,6)	34.118 t	7,6
1938†	27.904 t	32.329 t	(53,7)	60.233 t	10,9

†: ohne Österreich

Zahlen nach: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, Enclosure 3.

Die DVOAG stieg gleich groß ins deutsche Erdölgeschäft ein, indem sie am 1. Januar 1934 die EBAG des Sichelkonzerns (Grötzinger-Menouit) aufkaufte. Damit bekam sie die Produktion der besten Teile von Oberg in die Hand. Zuvor hatte die deutsche Tochter des US-amerikanischen und Achnacarry-Konzerns Standard Oil of New York (Socony-Vacuum) schon großräumige Exploration in Niedersachsen unternommen.[2437] Durch Konsortien mit der staatlichen Preußag kam sie in den Genuß des Reichsbohrprogramms, was sich für die DVOAG mit dem Fund in Reitbrook, einem der beiden deutschen *giants,* mehr als bezahlt machte. Hier zeichnete sich die Bindung der DVOAG-Interessen an die des NS-Regimes bereits ab.

2437 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 13. f.

4.1.2.7 Internationale Tiefbohr AG Hermann von Rautenkranz (ITAG)

Alte Felder, NS-Funde, Anteil der NS-Funde an der nordwestdeutschen Gesamtproduktion der ITAG, Anteil ITAG an der deutschen Gesamtproduktion

Produktion der ITAG 1927 - 1938

Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	1.092 t	-	-	1.092 t	1,1
1928	756 t	-	-	756 t	0,8
1929	1.823 t	-	-	1.823 t	1,8
1930	9.760 t	-	-	9.760 t	5,6
1931	7.317 t	-	-	7.317 t	3,2
1932	4.854 t	-	-	4.854 t	2,1
1933	5.061 t	-	-	5.061 t	2,1
1934	30.892 t	-	-	30.892 t	9,8
1935	32.955 t	-	-	¿	7,7 ¿
1936	19.334 t	¿		¿	4,4 ¿
1937	17.456 t	¿		¿	3,9 ¿
1938†	16.185 t	¿		¿	2,9 ¿

†: ohne Österreich

Zahlen nur für Nordwestdeutschland nach: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, Enclosure 3.

¿: Wegen des Felds Forst in Baden, ab 1935 in Produktion, dürfte die Gesamtproduktion der ITAG deutlich höher liegen.

4.1.2.8 Gewerkschaft Brigitta (Brigitta = RD-S + SO)

Alte Felder, NS-Funde, Anteil der NS-Funde an der nordwestdeutschen Gesamtproduktion der Brigitta, Anteil Brigitta an der deutschen Gesamtproduktion

Produktion der Brigitta 1927 - 1938

Alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

	alte Felder*	NS-Felder	(%)	Σ	%
1927	-	-	-	-	
1928	-	-	-	-	
1929	-	-	-	-	
1930	-	-	-	-	
1931	-	-	-	-	
1932	-	-	-	-	
1933	-	-	-	-	
1934	-	-	-	-	
1935	-	-	-	-	
1936	151 t	-	-	151 t	0,0
1937	747 t	-		747 t	0,2
1938†	3.841 t			3.841 t t	0,7

†: ohne Österreich

*: Die Brigittageologen nahmen zwar am Erdölgeologischen Austausch teil, Reichsdarlehen erhielt die britisch-amerikanische Gesellschaft aber nicht; das Feld Steimbke, und später Fuhrberg, Hambühren und Thören wurden mit eigenem Risiko erschlossen.

Zahlen nach: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, Enclosure 4.

4.1.3 Verhältnis zwischen PGLA und Konzernen

Zweifellos konnte in den ersten vier Jahren des Reichsbohrprogramms mehr Erdöl außerhalb der bekannten Lagerstätten nachgewiesen werden, als der letzte Weimarer Präsident der PGLA, Krusch - wie er im Rekurs auf den beliebten und längst nicht mehr taufrischen *wildcatter*-Spruch angeboten hatte - hätte trinken können, ohne Schaden an der Gesundheit zu nehmen.[2438] Im weiteren Verlauf sollte denn auch der Förderanteil der neuen Lagerstätten den der alten hannoverschen Felder übersteigen und die deutsche Gesamtproduktion weiter anwachsen lassen.

Dennoch stand das Ergebnis in keinem Verhältnis zum Aufwand, der betrieben wurde, um die wenigen, tatsächlich existierenden Lagerstätten zu finden. Insbesondere, wenn man auf die Feldfunde und Produktionserfolge *nach 1945* bis in die 1970er Jahre vorausblickt, gewinnt man den Eindruck, daß die mit

2438 Closs, „Die geophysikalische ...“ (1974), 118. Rekurs: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 320 et passim.

Ausschließlichkeitsanspruch durchgepeitschte Lagerstättentheorie der „Erneuerer“ nicht ganz der Stein der Weisen gewesen ist.
Zum Zeitpunkt der ersten Feldfunde galt sie als wahr und richtig, und ihre Vertreter in der PGLA und der Erdölindustrie konnten sich im Erfolg sonnen. Mit der erweiterten Migrationstheorie und ihrer praktischen wirtschaftspolitischen Anwendung war es ihnen gelungen, das Deutsche Reich in einen zwar kleinen, aber dennoch hoffnungsvollen Erdölproduzenten zu verwandeln.
Das Institut für Erdölgeologie in der PGLA unter Bentz bot den organisatorischen Rahmen dafür, daß sich die staatliche Erdölgeologie als *wissenschaftliche* und *wirtschaftspolitische* Kraft entfalten konnte. 1938 konnte sich Bentz im Hinblick auf seine wissenschaftliche Kompetenz zugute halten,

- das umfassende Programm auf den Weg gebracht zu haben und nun autonom über die ermittelten Daten verfügen zu können,
- auf sämtliche geologischen und geophysikalischen Erdöldaten der Industrie und jeder anderen Körperschaft zurückgreifen zu können und damit die Rolle der wissenschaftlichen Zentralinstanz zu spielen,
- seine Datenbasis *auf eigenen Wunsch* erweitern zu können, z.B. indem er staatliche Geologen darüber entscheiden ließ, ob eine Reichsbohrung abgebrochen oder weitergeführt werden sollte, und nicht zuletzt
- über die wissenschaftliche Leitung des Prestigeprojekts Bohrprogramm das eigene erdölgeologische Credo zum Dogma erheben zu können.

Mit der fachlichen Entscheidungsgewalt über das Reichsbohrprogramm war auch die wirtschaftliche Macht der staatlichen Erdölgeologie erheblich gewachsen:

- Sie legte die Größe der Aufschlußkonzessionen fest und entschied damit über Wohl und Wehe der einzelnen Gesellschaften. Insbesondere kleinere Firmen konnten bei den neuen erforderlichen Großinvestitionen nicht mehr mithalten und gingen längerfristig zugunsten der Konzerne ein.[2439]
- Dies galt auch, da sie entschied, welche Gesellschaft überhaupt am Bohrprogramm teilnehmen durfte, und welche nicht.
- Mit der fachlichen Entscheidung über die Vergabe der Bohrsubvention verwandelte sie sich in eine Schaltzentrale des Wirtschaftsdirigismus‘.

Als Ironie der Geschichte erscheint, daß diese „befehlswirtschaftliche“ Machtstellung des Bentz‘schen Instituts sich einer intimen Verständigung mit den Erdölkonzernen verdankte. Das Wissen um die symbiotische Abhängigkeit gab schließlich den Ausschlag, daß an der„liberalen Haltung des ehem. Reichsbeauftragten Prof. Bentz.“[2440] nicht allzu großer Schaden entstehen konnte, als er mit weiteren „befehlswirtschaftlichen“ Vollmachten ausgestattet wurde.

2439 cf. Argumentation von Bentz über rheinische Geologie und Konzessionen, vom 24. Juli 1936, in: NLfB 103238.

2440 Dr. Heermann, Westercelle (Dr. Hee/UB), Geologische, technische und bergrechtliche Grundlagen der Erdölaufschlußtätigkeit in Nordwest-Deutschland seit 1930: eine kritische Untersuchung zur Bilanz des Aufschlußprogramms, v. 14. Februar 1946, NLfB 87599, fol. 6.

4.1.4 Resümee

Zwischen 1936 und 1938 blieb die hannoversche Erdölindustrie homogen. Die Reichswerke konnten nicht einbrechen. Wenn die erste Phase der Ölpolitik des „Dritten Reichs“ bewirkt hatte, daß aus der regionalen eine national aktive Industrie, aus der hannoverschen eine „deutsche“ Erdölindustrie wurde, so zeichnete die zweite Phase der Bedeutungszuwachs in der Produktion aus. Gegenüber 1933 war die Industrie zu einem veritablen Machtfaktor geworden. Von den 1933 angetretenen 6 Konzernen waren 4 übrig geblieben, die alle vom öffentlichen Erschließungsprogramm profitiert hatten, aber in unterschiedlichem Maße.
Unbestrittener Gewinner der ersten Hälfte des „Dritten Reichs“ war die Elwerath, die mit ihrem Generaldirektor Brochhaus deutlich sichtbar in der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie vertreten war. Vom Erfolg der Elwerath profitierte auch die mit ihr verbundene WIAG, die von der Zusammensetzung ihrer Führung und von ihren kriminellen Methoden her als der „nationalsozialistischste“ Erdölkonzern bezeichnet werden kann. Der „wissenschaftliche“ Staatskonzern Preußag kam durch die antisemitische Entlassung ihres Chefgeologen Moos in eine Strategiekriese. Bemerkenswert waren die Veränderungen bei der DEA, die ihre lange Talfahrt beendet hatte und seit 1936 wieder mehr Öl förderte. Ab 1938 gab es hier wieder ein deutliches Engagement im Öl. Von den ausländischen Konzernen profitierte vom Bohrprogramm am meisten die DVOAG, im Konsortium mit der Preußag.
Eine besondere Rolle spielten Bentz und seine erdölwissenschaftlichen Einrichtungen in Berlin und Hannover gegenüber der Industrie. Durch die Betreuungsfunktion im Reichsbohrprogramm war hier der Sachverstand versammelt, der bei den Erdölgesellschaften weitgehend immer noch fehlte. Die durch Bentz tatkräftig zuammengehaltenen, miteinander verzahnten Einrichtungen wirkten wie die ausgelagerte geologische Abteilung eines virtuellen, aus der Gesamtmenge aller im Deutschen Reich tätigen Gesellschaften gebildeten Großkonzerns. Durch die Koordinierungsfunktion des Reichsbohrprogramms und die erdölgeologische Hilfestellung nahm Bentz den Erdölgesellschaften einen großen Teil ihrer Strategiebildung ab. Obwohl von ihrem Bohrengagement in symbiotischer Weise abhängig und damit ihren Wünschen gegenüber stets aufgeschlossen, wurde das Institut für Erdölgeologie an der PGLA immer eigenständiger.

4.2 Ölpolitische Verschiebungen 1938

Im Jahr 1938 nahm das Tempo in den innen- und außenpolitischen Prozessen erheblich zu. Kennzeichnend für die politische Entscheidungsfindung war der zusehends informelle Charakter, ihre zunehmende Exklusivität und ihr zunehmender Spontanismus beim Reagieren auf äußere Impulse und auf selbstgeschaffene Probleme im Innern.[2441] Die Kohlenwasserstoffpolitik hatte hieran keinen geringen Anteil.

4.2.1 Reorganisationen im Frühjahr 1938

4.2.1.1 Umbildung der Ministerien

Beide existierenden Wirtschaftsministerien VP und RPrWM hatten bewiesen, daß sie nicht in der Lage waren, eine konsistente Wirtschaftspolitik durchzusetzen. Da Hitlers diffuse Formulierung von 1936 („in 4 Jahren kriegsfähig"),[2442] keine wirtschaftsstrategische Grundsatzentscheidung war, sondern lediglich das Primat der Aufrüstung vorschrieb, verfolgten beide Ministerien zu gleicher Zeit autarkistische wie außenhandelswirtschaftliche Konzepte. Hierbei war die Konfusion und die Kollision von Interessen im VP größer als im RPrWM. Als dritte Agentur bemühte sich das RKM unter Blomberg und darin der Wehrwirtschaftstab unter Thomas um eine Schlichtung zum eigenen Vorteil.[2443] Eine vierte Agentur, die dieses ohnehin verwirrende Spiel um Macht und Einfluß zusätzlich durcheinanderbrachte, war Wilhelm Keppler, der sich, formal Göring unterstellt, seit Sommer 1936 mit der Österreichfrage befaßte. Den Autarkismus und die Südosteuropaorientierung der IG-Denkschriften verstärkte er durch die krypto-autarkistischen Ideen seines ehemaligen Büros und nunmehrigen VP-Geologenstabes; unter dem Eindruck seines Österreichauftrags entwickelte sich hieraus eine besondere rohstoffpolitische Großraumkonzeption mit südöstlicher Marschrichtung. Mit seiner für die NS-Prominenz untypischen Kompromißbereitschaft stellte Keppler, der - anders als Göring oder Thomas - seine Machtambitionen zugunsten „der guten Sache" zurückgestellt hatte, das dynamisierende Element dar, denn er konnte jederzeit bei Hitler intervenieren.[2444]

2441 Wendt, *Außenpolitik* ... (1997), 70. Kershaw, *Hitler* ... (2000), passim.

2442 Die Definition des Krieges ist sehr kontextabhängig. Noch in der „Wochenendkrise" 20. bis 23. Mai 1938 glaubten Hitler und Ribbentrop an einen „isolierbaren" Krieg: Kube, *Pour le* ... (1986), 266 f. Hitlers „in 4 Jahren kriegsfähig" von 1936 würde, übersetzt in die heutige Sprache, wohl heißen „in 4 Jahren verteidigungsfähig sein" bzw. „einsatzbereit für begrenzte friedensschaffende Maßnahmen" - ein sehr allgemeines Fernziel.

2443 cf. Kube, *Pour le* ... (1986), 182 + 185 f.

2444 cf. Schausberger, *Griff* ... (1977), 411 et passim. Idealismus auch: Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), passim. Siehe Unterkapitel 3.3.

Während es auf ministerieller Ebene vor allem um Zuständigkeiten ging, gerieten die Wirtschaftsinteressen, in deren Namen die Ressortkämpfe ausgetragen wurden, immer stärker in Konflikt miteinander:
Bereits im Dezember 1936 hatte die IG - über den Wirtschaftsoffizier Major Rosencrantz und die Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie schärfsten Protest gegen die Lateinamerikaprojekte eingelegt. Die Angelegenheit war als interne Angelegenheit des VP/ Roa vom Amtschef Oberst Löb zugunsten der Auslandsprojekte entschieden worden.[2445] Im Laufe des Jahres 1937 richtete sich das Interesse der IG auf eine grundsätzliche Bereinigung der Administrationsstrukturen in ihrem Sinne, um eine Wiederholung solcher Konzilianz auszuschließen.[2446] Dies wurde umso einfacher, als der konfliktfreudige Schacht Hitler am 1. November 1937 um seinen Rücktritt gebeten hatte und damit ein wichtiges Hemmnis für Göring, als „kommendem Mann“ beseitigt war.[2447] Dadurch wurden die drängenden rohstoffwirtschaftlichen Fragen keineswegs gelöst. Insbesondere fühlte sich die Marine, deren Stahlkontingentierung ebenso ungeklärt war, wie ihre Treibstoffversorgung, durch von Hannekens VP/ Kontingentstelle zurückgesetzt.[2448]
Am 5. November 1937 bat Blomberg die drei Oberbefehlshaber in die Reichskanzlei, wo man sich von Hitler ein klärendes Wort in der Auseinandersetzung erwartete, die sich zum Streit zwischen den Waffengattungen ausgewachsen hatte. Hitler versuchte, den aktuellen Kontingentierungskonflikt mit einem vierstündigen Monolog zu bagatellisieren, wobei er - wahrscheinlich durch Göring und Keppler instruiert - das Bild eines deutsch beherrschten Großwirtschaftsraums als Mittelweg zwischen Autarkie und Exportwirtschaft malte - ein Konzept, auf das keine der wirtschaftspolitischen Dienststellen das Patent hatte.[2449] Dergestalt wurde die konkrete Entscheidung vertagt und das Problem sich selbst, das heißt den konkurrierenden Interessengruppen zur darwinistischen Lösung überlassen.
Nachdem mit seiner Bitte um Rücktritt am 16. November 1937 Schacht seine

---

2445 Dr. Rahn/ AA teilte diese Entscheidung Löbs im Anschluß an die Ressortbesprechung den Teilnehmern mit: VP/ Rov, Sitzung über die Frage des Erwerbs einer Ölkonzession in Ecuador am 18. Dezember 1936, fol. 3, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Siehe Unterkapitel 3.3.

2446 Erste VP-Reorganisation im Sommer 1937. Siehe Unterkapitel 3.2.

2447 Gebeten Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 176 f. Kommender Mann: Kube, *Pour le* ... (1986), 194.

2448 Kube, *Pour le* ... (1986), 194 f.

2449 cf. sog. Hoßbachprotokoll: Kube, *Pour le* ... (1986), 195 f. cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 193. Hitler folgte hierin den Mittel- und Südosteuropakonzeptionen, die, gegen Schacht, von Staatssekretär Posse auch im RPrWM, von Staatssekretär Bülow im AA vertreten wurden. Am effektivsten - und für das Hoßbachprotokoll vermutlich ausschlaggebend waren die Vorstellungen der IG, deren Vowi in Größe eines statistischen Amtes via Verbindungsstelle „W“ seit Sommer 1934 ihre großraum- und wehrwirtschaftliche Konzeption in die NS-Regierung einspeiste. Über Göring und Keppler wurden sie in der Österreichfrage unmittelbar an Hitler herangetragen: Posse, AA: Teichert, *Autarkie* ... (1984), 105 - 142. Vowi: cf. Hayes, *Industry* ... (1987), 129 f. „W“: ibid., 140. Österreich: Schausberger, *Griff* ... (1977), 421 - 424 et passim.

Niederlage offen eingestanden und am 26. November 1937 das wirtschaftspolitische Feld zugunsten Görings geräumt hatte, begann hinter den Kulissen ein hektisches Tauziehen, bei dem die verbliebenen Akteure auch Zufälligkeiten für ihre Position auszunutzen versuchten. Göring strebte nicht nur den Posten des neuen Wirtschaftsministers an, sondern zielte darauf, die Luftwaffenrüstung aus dem Zuständigkeitsbereich des Wehrwirtschaftsstabs zu lösen. Der Wehrwirtschaftsstab unter Thomas schaltete sich ein, um Görings kriegswirtschaftliche Kompetenz zurückzustutzen, wobei er forderte, den VP im Kriegsfalle aufzulösen.[2450] Thomas' zuständiger Minister Blomberg stolperte jedoch im Dezember 1937 über die bekannte Hochzeitsaffäre („Blomberg-Fritsch-Krise"),[2451] die Göring - wenn er sie nicht gar initiierte - zumindest zu einem kompletten Revirement in der Wehrmachtsfürung glänzend zu nutzen verstand. Hitler zeigte sich dagegen bemüht, Göring, der ihn an Popularität in den Schatten zu stellen drohte, nicht allzu mächtig werden zu lassen. Die Reorganisation des RPrWM hatte Hitler ihm am 26. November 1937 noch zugestanden, den Posten des Wirtschaftsministers aber enthielt er ihm vor, und so kam stattdessen Walther Funk als vergleichsweise schwache Gestalt ins Spiel. Ebenso enttäuschte er Görings Hoffnung auf den freigewordenen Posten des Kriegsministers, den er über die neue Konstruktion des OKW quasi selbst übernahm.[2452] Görings auswärtigen Ambitionen legte er einen Riegel vor, indem er die Integrationsfigur anti-britischer Konservativer und der SS, Joachim von Ribbentrop, zum neuen Außenminister bestellte. In Ribbentrops Hause stand jedoch wiederum der AA-Staatssekretär und SS-Gruppenführer Wilhelm Keppler mit seinem Adlatus SS-Standartenführer Edmund Veesenmayer, die beide bei der Vorbereitung des „Anschluß'" aktiv waren und mit Göring in der Österreichpolitik an einem Strang zogen.[2453]

Dieser machtpolitische Umstrukturierungsprozess des „Dritten Reichs", am 1. November 1937 ins Rollen gekommen und am 5. Februar 1938 abgeschlossen, fand auf der Ebene der industriellen Interessengruppen seine Entsprechung, nur daß es hier tatsächlich um Konzepte und nicht um Personen ging. Ende 1937/ Anfang 1938 hatten die Projekte für eine Ölversorgung aus Lateinamerika, die sowohl vom VP, als auch vom RPrWM, dem OKM und dem AA gefördert wurden, ein Stadium erreicht, wo sie das IG-Synthesekonzept namens „Mineralölwirtschaft" in Frage stellten. In Höhe mehrerer Millionen Tonnen pro Jahr drohten sie, den deutschen Markt mit devisenfreiem, billigerem und - was angesichts der überheizten Rüstungskonjunktur auf dem Arbeitsmarkt anders als im Dezember 1933 von Bedeutung war - weniger

2450 Kube, *Pour le* ... (1986), 196 - 198.

2451 cf. Overy , *Goering* ... (1984), 69 f. Dagegen kritisch Kube, *Pour le* ... (1986), 197 fn 94 f., der die Krise als nicht von Göring angezettelt interpretiert.

2452 Schatten: Kube, *Pour le* ... (1986), 193 f. Reorganisation der Wirtschaft und WM-Revirement: ibid., 196 - 198. cf. Eichholtz, „Die »Großraumwirtschaft« ... (1986), 70 f. AA-Revirement: ibid.

2453 cf. Wendt, „Außenpolitik ..." (1997), 74 - 76. SS: Döscher, *Das Auswärtige* ... (1987), 145 - 158. Keppler + Veesenmayer: ibid., 177 - 181. Schausberger, *Griff* ... (1977), 410 - 414 + 497 et passim.

arbeitsintensivem Öl zu überschwemmen.
Der IG-Manager Carl Krauch, Leiter der Abteilung Forschung und Entwicklung im VP/ Roa, nahm deshalb Ende 1937 Abweichungen von Planzielen beim Ausbau der „Mineralölwirtschaft“ zum Vorwand, um seinen Vorgesetzten Löb, der für das Ecuadorprojekt einstand, bei Staatssekretär Körner/ VP anzuschwärzen. Gleichzeitig unterbreitete er Körner, der ihm Unterstützung zusicherte, umfassende organisatorische Rationalisierungsvorschläge, die in der Folge in den Göring-Erlassen ihren Niederschlag fanden.[2454]
Göring, zwei Fliegen mit einer Klappe schlagend, entschied die Kohlenwasserstofffrage auf Krauchs Grundlage. Per Erlaß vom 5. Februar 1938 löste er das VP/ Roa unter Löb auf und erhob Krauchs Abteilung Forschung und Entwicklung zu einer eigenständigen Behörde zur Steuerung öffentlicher Investitionen, dem Reichsamt für Wirtschaftsaufbau („Reichsamt für IG-Ausbau“ (RfWA)). Leiter wurde der IG-Verbindungsoffizier Czimatis, ab Dezember 1939 Krauch selbst.[2455] Gleichzeitig reorganisierte Göring das RPrWM, dessen designierter Wirtschaftsminister Funk seinen Posten noch nicht antreten durfte.[2456] VP/ Roa/ II, die bisherige von Fliegeroffizieren betriebene IG-fixierte Mineralölabteilung des Amts für deutsche Roh- und Werkstoffe unter Major von Heemskerck (Gruppe 1 - Mineralölerzeugung/ Erstellung der Industrie: Dipl. Ing. Obenaus. Gruppe 2 - Lagerhaltung/ Transport/ Abnahme/ Tanklager: Gen a.D. Büchs. Gruppe 3 - Bedarf/ Versorgung: Major Rosencrantz),[2457] wurde nun in eine Erzeugungs- und eine Vertriebs- (besser: Kontingentierungs-)gruppe geteilt. Die Erzeugungsgruppe wurde als Abteilung für Industrieausbau/ Mineralöl (Obenaus) dem RfWA zugeschlagen, die Vertriebsgruppe als Abteilung II Min.Öl dem RWM.[2458]
Während das RfWA für die Investitionen in neue Kapazitäten zuständig war, sollte II Min.Öl die Logistik der Rohstoffe zu und von den Hydrierwerken, Fischer-Tropschanlagen bzw. Raffinerien organisieren. Nominell war das RfWA dem Ministerium unterstellt, aber die Verantwortlichkeiten waren so diffus voneinander abgegrenzt, daß das RfWA im Grunde unabhängig von ministeriellem Einfluß existierte.[2459] Diese Organisation hatte weder etwas mit der traditionellen preußischen Montanverwaltung zu tun, noch berücksichtigte sie das Prinzip der vertikalen Integration und der kontinuierlichen Reservenerneuerung durch

2454 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 117.

2455 Eichholtz, „Die »Großraumwehrwirtschaft« ...“ (1986), 70. Dezember 1939: Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 121.

2456 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 178 f.

2457 Organigramm Stand 1. August 1937: Volkmann, „Die NS-Wirtschaft ...“ (1979), 288.

2458 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 180. Dipl. Ing. Obenaus wandelte sich mit seiner Gruppe zu RfWA/ Abteilung Industrieausbau/ Hauptdezernate A/A14: Mineralöl: cf. Organigramm der RfWA Stand 21. März 1938: Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 117. cf. Ordner „Baureifeerklärungen“, RBF 118, NA, T 401/ 4, fr. 1 - 89.

2459 Eichholtz, „Die »Großraumwehrwirtschaft« ...“ (1986), 70.

geowissenschaftliche Exploration, wie sie die internationale Erdölindustrie kannte. Die neue administrative Gliederung spiegelte die Häppchenlogik der Chemischen Industrie wider, die bestens kompatibel war mit der kriegsökonomischen Kontingentierungsphilosophie Thomas'scher Prägung. Analog wurde zur Hauptaufgabe der übergeordneten Hauptabteilung II unter dem seit 1937 VP-Generalbevollmächtigten für die Eisen- und Stahlbewirtschaftung, Ex-HWA General von Hannecken, die Kontingentierung von Rohstoffen.[2460] Oberberghauptmann Schlattmann, bis dato zentrale Gestalt in der NS-Montanadministration, formeller Leiter des Reichsbohrprogramms und seit 1935 wichtigstes Feindbild von IG und Wehrwirtschaftsoffizieren, wurde in den Ruhestand geschickt.[2461] Seine Hauptabteilung III wurde nun degradiert und als einfache Abteilung II Bg. dem Kontingentierungsgeneral von Hannecken unterstellt. Leiter dieser neuen Bergabteilung II Bg. wurde, titularisch zwar Oberberghauptmann, aber mit erheblich verminderten Kompetenzen, Schlattmanns Gegenspieler, der Pleiger-Mitarbeiter Oskar Gabel.[2462] Schließlich wurde auch die Abteilung für Außenhandel, eine Domäne Schacht'scher Wirtschaftspolitik, als Hauptabteilung V (Außenwirtschaft) unter dem bisherigen Leiter der VP/ Geschäftsgruppe Außenhandelsgeschäfte, von Jagwitz, neu formiert. Für die Ölpolitik zentrale Gestalt wurde hier Gustav Schlotterer, der ebenfalls aus dem VP stammte.[2463]
Ein dritte kohlenwasserstoffpolitische Notwendigkeit im Sinne der IG mußte es darstellen, die verantwortlichen Treibstoffreferenten im OKM (Fetzer, Bastian, Adam) kaltzustellen, die immer wieder als militärische Abnehmer für „konzernfreies" Erdöl auftraten und mit ihrer Vorliebe für *outsider* die traditionellen Partner der IG, die Achnacarry-Konzerne SO und RD-S, vergrätzten. Spätestens bis zum 30. Mai 1938 war es dem mit der IG sympathisierenden Wirtschaftsoffizier Major Rosencrantz (Ex-VP/ Roa/ II/ 3, nun RWM/ II Min.Öl) gelungen, als „Verbindungsoffizier des OKM" im RWM zu figurieren und dort - zumindest vorübergehend - kommissarisch die Treibstoffangelegenheiten des OKM wahrzunehmen.[2464]

4.2.1.2 Verzögerte Reorganisation der PGLA, März 1938 - März 1939

Im Zuge dieser großen Strukturreform hätte es Sinn ergeben, auch eine Erzeugungsbehörde für natürliche Montanrohstoffe zu schaffen. Als Reorganisationsmasse kam dafür die PGLA in der Invalidenstraße 44 in den Blick,

2460 cf. Müller, „Die Mobilisierung ..." (1988).

2461 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 181.

2462 Kehrl, *Krisenmanager* ... (1973), 62 f.

2463 cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 182.

2464 Volland, *Das Dritte* ... (1976(, 131 f.

bislang nachgeordnete Behörde des RPrWM.[2465] Ihr erster nationalsozialistischer Präsident von Seidlitz, der sich seit 1933 keine unbegründeten Hoffnungen auf eine „deutsche“ geologische Anstalt hatte machen dürfen,[2466] war im Zuge des Ressortkriegs zwischen VP und RPrWM entlassen worden und leitete seither Kepplers Geologenstab im VP.[2467]

Den Auftrag, die PGLA zu reorganisieren, bekam aber nicht er, sondern im Frühjahr 1938 SS-Gruppenführer und Staatssekretär im AA, Wilhelm Keppler, der bereits im Sommer 1937 bei der Rohstoffstatistik für den Vierjahresplan initiativ geworden war, und der bei der industriellen Durchdringung Österreichs vor dem Anschluß den Moderator gegeben hatte.[2468] Der Reorganisationsauftrag war identisch oder stand zumindest in enger Beziehung mit dem Auftrag zur Rohstoffexploration und zur Arisierung von Betrieben in Österreich, den Keppler von Göring am 19. März 1938 erhielt.[2469] Rohstoffe, insbesondere Fe-Erze, spielten beim „Anschluß“ eine zentrale Rolle,[2470] und so schien es nach dem Einmarsch deutscher Truppen am 12. März und dem „Wiedervereinigungs“-Gesetz vom 13. März 1938 geraten, den Posten für diese expansionistisch wichtige „großdeutsche“ Einrichtung der NS-Prominenz vorzubehalten. Die Keppler-Geologen standen in der „südosteuropäischen“ Tradition der IG, und sollten wesentlich zur Herausbildung der spezifisch Göring‘schen Theorie zur Penetration südosteuropäischer Länder beitragen, die er erstmals im April 1938 vorstellte.[2471] Im Kreise der Keppler-Geologen war von Seidlitz jedoch bereits so marginalisiert, daß sich in der Invalidenstraße 44 Bernhard Brockamp (Vizepräsident) und Arnold Cissarz (intern: „Zischarsch“, Leiter der Abteilung Lagerstätten) als die maßgeblichen Partei-Geologen niederließen.[2472] Von besonderer Bedeutung für die Kriegspolitik der deutschen Diktatur sollte die von Brockamp erst 1940 in Auftrag gegebene und vom nationalsozialistischen Gegenstück zu Bentz, dem rastlosen Ex-VP-Geologen Rolf Teichmüller, angelegte Lagerstättenkartei werden.[2473]

Im Grunde bedeutete der Auftrag an Keppler, die PGLA zu reorganisieren, nichts

2465 cf. Kube, *Pour le* ... (1986), 199, der die Reorganisation unter Keppler bereits im Jahr 1938 für abgeschlossen hält.

2466 Siehe Unterkapitel 2.3 und 2.4.

2467 Siehe Unterkapitel 3.3.

2468 Auftrag: Aussage Keppler, Fall 11, Nr. 170, p. 19475. Statistik: Schausberger, *Griff* ... (1977), 437. Moderator: ibid., 475.

2469 cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 56 mit Bezug auf Nbg. Dok. WI - 2503 c, Fall 11, Nr. 424, 30. cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 193 f. cf. Kehrls Rolle unter Keppler bei den Arisierungen in Österreich: Müller, *Der Manager* ... (1999), 48 f.

2470 Schausberger, *Griff* ... (1977), 451 - 487.

2471 Kube, *Pour le* ... (1986), 253 f. IG-Tradition: ibid., 260.

2472 Personalbestandsliste 1938, Jahrbuch der PGLA 1938. cf. Geheime Personalbestandsliste des Reichsamts für Bodenforschung, NLfB 24873. Maßgeblich: Carlé, *Werner* ... (1988), 264.

2473 Carlé, *Werner* ... (1988), 366 f.

anderes, als eine Schacht treu ergebenene Behörde von enormer rohstoffwirtschaftlicher Bedeutung Görings Imperium anzugliedern. Im Fall der Geowissenschaften standen die VP-Autarkisten nicht auf der Gehaltsliste der IG, sondern trugen Parteiabzeichen oder SS-Uniform, womit für einige Beobachter ein wie auch immer gearteter „Partei"-Einfluß sich in der Anstalt zu manifestieren begann.[2474] Auch wurde der traditionellen Geologenelite zum Tort, daß die in die PGLA eindringenden Autarkisten ihre fremdwortfeindliche, milde pathetische Bezeichnung ihrer Tätigkeit, die „Erforschung des deutschen Bodens" dem Disziplinbegriff Geologie überstülpten, die sie, wie sich ein Jahr später bei der Neugründung als „Reichsstelle für Bodenforschung" am 10. März 1939 zeigen sollte, infolge um sich greifender Sprechökonomie auch noch bis zur Zweideutigkeit abschliffen - unter „Bodenforschung" hatte man bislang die Erforschung von Ackerböden verstanden und nicht die geologische Erforschung des tieferen Untergrundes.[2475]

Im Wilhelmstraßenprozess sollte Keppler behaupten, er habe sich bei der Gründung der Reichsstelle Zeit gelassen, außerdem sei er regionalistischem Widerstand der Länderanstalten begegnet - eine Behauptung, die aberwitzig erscheint, wenn man annimmt, die Akteure hätten zu diesem Zeitpunkt konkrete Kriegspläne bereits entwickelt und hätten ihre Reorganisationen unter hohem konquistorischem Druck vollzogen.[2476] Tatsächlich zögerte sich die Gründung der Reichsstelle ein ganzes Jahr bis zum 10. März 1939 hinaus. Doch kam der Widerstand offenbar vor allem aus dem Institut für Erdölgeologie der PGLA, das Bentz leitete, und welches, mit seiner Außenstelle in Hannover, seiner Stelle für Mikropaläontologie („Mikrostelle") in Berlin und im Verein mit der geophysikalischen Abteilung der PGLA unter Otto Barsch bislang als geowissenschaftliche Schaltzentrale des Reichsbohrprogramms in Erscheinung getreten war. Über seine Lehrfunktion an der TH Hannover/ Institut für Erdölforschung, seine internationale Kongreßpräsenz und seine Auslandseinsätze für Kriegsmarine RPrWM und VP hatte Bentz eine wirtschaftsgeologische Reputation gewonnen, die über die interne Stellung als „Landesgeologe und Professor" in der PGLA weit hinausging. Während die Ergebnisse der großen Strukturreform Anfang 1938 noch auf sich warten ließen,[2477]

2474 cf. Gunther, *The German* ... (1947), 1097, der, wie üblich ohne Namensnennung, die Phase der Rohstoff- und v.a. die Ölpolitik unter Keppler'schem Einfluß zwischen 1938 - 1942 als „Party Phase" deklariert. Gunther schrieb Bericht und Publikation nicht nur auf Basis der Quellen, sondern vor allem beeinflußt durch Verhöre der ehemaligen Reichsamtsgeologen und der Erdölindustriellen und Techniker in Celle und Umgebung: Mayer-Gürr, „Der Alltag ..." (1987).

2475 Infolge einer hyperkorrekten Übersetzung ins Englische (Ackerbodenforschung = Soil Exploration) sollten nach dem Krieg die in den National Archives der USA existierenden Akten des Reichsamts (Reichoffice for Soil Exploration) für das Auge des Ölhistorikers eine Weile unsichtbar bleiben: NA, T 401/ 1-7.

2476 Aussage Keppler, Fall 11, Nr. 170, p. 19475. Die These eines festgefügten konquistorischen Plans von Hitler und Göring, spätestens seit 1936, ist oft vertreten worden. Stellvertretend für die Wirtschaftsgeschichte des „Dritten Reichs": Overy, *Goering* ... (1984), 50 et passim.

2477 Zur Unklarheit der Situation cf. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 178 f.

zeichnete Bentz in Abwesenheit des Schlattmann-treuen Versé Anfang Februar 1938 vorübergehend als Präsident i.A.[2478]

Am 25. März 1938, kurz nach dem „Anschluß“, lud Göring die führenden österreichischen Industriellen zu einer berühmt gewordenen Donaudampferfahrt von Linz nach Tulln ein, auf der ihnen verkündet wurde, daß sie sich den deutschen Industrie- und Bankunternehmen zu unterwerfen hätten. Vor Göring und dem neuen Reichswirtschaftsminister Funk trug eine ganze Reihe von Industriellen und Wirtschaftsführern des „Dritten Reichs“ ihre Konzepte vor.[2479] Im Mittelpunkt stand die Rohstoffindustrie - einerseits die Eingliederung des größten österreichischen Montankonzerns, Alpine Montan AG, in das Reichswerke-Imperium, andererseits ein Ausbeutungsprogramm für andere Montanrohstoffe.[2480] Über Keppler, der bei den Vorbereitungen zum „Anschluß‘“ bekanntlich stark auf die Wirtschaftsgeologie seines Stabes zurückgegriffen hatte, wurden auch sein Vize-Präsident der zentralen geologischen Anstalt in Gründung, Brockamp, und Bentz geladen.[2481] Auf diesem Bootstrip zur Verteilung der Aufgaben müssen auch einige Fragen bezüglich der Zuständigkeiten bei der Steuerung der Erdölindustrie in einer Weise zu sprechen gekommen sein, die die „Partei“ ins Hintertreffen brachte. Bentz resümierte das Ergebnis später in der üblichen, etwas trockenen Form:

> „In a short discussion I described the geological principles of the oil occurrences known until then in Austria and advised the application of the Reich drilling programme which had proved to be successful in NW-Germany, in Austria too. He [Göring, TK] concurred this view and charged me to carry out details.“[2482]

Die somit auf Österreich erweiterte Zuständigkeit von Bentz als wissenschaftlichem Leiter des Reichsbohrprogramms bedeutete eigentlich gar keinen Eingriff in Kepplers Auftrag, da Bentz ihm formal unterstellt war. Offenbar begann aber die „von der Partei“[2483] übernommene PGLA, statt sich zur rohstoffimperialistischen Speerspitze zu härten, in Diadochenreiche zu zerfallen, denn Keppler mühte sich in der Folge, ein Gegengewicht zu Bentz zu schaffen. Auf dem Papier materialisierte sich im Laufe des Jahres 1938 ein „Forschungsinstitut der Reichsstelle für Bodenforschung“, das Keppler bei der bereits 1936 von ihm gegründeten

2478 Bentz, handschriftliche Verfügung vom 3. Februar 1938 auf Schreiben der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie/ Geschäftsführer - II/4235 - an Bentz re Ausbeutung eines Petroleumvorkommens in Brasilien, v. 1. Feb 1938, RBF 188, NA, T 401/ 7, fr. 891.

2479 Sündermann, *Die Grenzen* ... (1939), 180 f. Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 188 + 194 f. *„Anschluß“ 1938* ... (1988), 632 nt. 7.

2480 Kube, *Pour le* ... (1986), 251.

2481 Prof.Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire“, v. 11 Februar 1946, fol. 5, in: PRO, FO 1039/ 496.

2482 Prof.Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire“, v. 11 Februar 1946, fol. 5, in: PRO, FO 1039/ 496.

2483 Zum „Partei“-Paradigma siehe oben. cf. Overy, *Goering* ... *(*1984), passim.

geophysikalischen Explorationsfirma „Gesellschaft für praktische Lagerstättenforschung“ (Prakla) in Brieselang bei Berlin einrichten wollte. Das geplante Institut sollte einerseits die geophysikalischen Methoden weiterentwickeln, andererseits die „Erforschung der chemischen und physikalischen Probleme der Erdöllagerstätten unter Einschluß der benachbarten geochemischen Fragen“ betreiben; Göring sollte die Schirmherrschaft übernehmen, die sich konkret in der Bewilligung von RM 600.000 zur Einrichtung des Instituts ausdrückte.[2484] Mit diesem Plan gab Keppler dem Drängen des Erdölgeologen und Muttergesteinsspezialisten Karl Krejci-Graf nach, der die geochemischen und lagerstättenmechanischen Fragen bereits in seinem Beitrag zum Welterdölkongreß im Juni 1937 in Paris als Forschungslücke ausgemacht hatte.[2485] Krejci-Graf war, vermutlich wegen des beginnenden chinesisch-japanischen Kriegs, im Frühjahr 1937 aus Kanton zurückgekehrt, hatte nach einer Überbrückungszeit als Erdölgeologe für die Preußag bis Juli 1937 im August die Nachfolge des verstorbenen Otto Stutzer am Institut für Brennstoffgeologie der Bergakademie Freiberg/ Sa. angetreten und figurierte inzwischen als Kepplers „Mitarbeiter auf dem Erdölgebiet“.[2486] Auch hatte Keppler Krejci-Graf für die Leitung dieses Forschungsinstituts vorgesehen.[2487] Bentz, ab Juli 1938 zu Görings Bevollmächtigtem für die Erdölgewinnung aufgestiegen, konnte in Zusammenarbeit mit der Bergabteilung des RWM diesen Angriff auf seine wissenschaftliche Alleinzuständigkeit auf dem Erdölgebiet verhindern;[2488] im Zuge dieser Ambitionen trat Krejci-Graf gleichzeitig der NSDAP und der SS bei.[2489] Erst Ende 1942 sollte eine ähnliche Forschungseinrichtung als „Reichsinstitut für Erdölforschung“ (RIEF) in Hannover entstehen, allerdings nicht

2484 Abschrift Keppler an Göring, v. 25. Oktober 1938, Anlage zu MinR Gabel/ RWM an Bentz, v. 12. Januar 1939, NA, T 401/ 7, fr. 779 - 781. Bereits 1936: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 65.

2485 cf. Krejci-Graf, „Grundlagen ...“ (1937).

2486 „Personales“, *Petroleum* 33 (1937) 48, 8. cf. *dtv-Atlas* ... (1997[31]), 450 - 452. Mitarbeiter: Abschrift Keppler an Göring, v. 25. Oktober 1938, Anlage zu MinR Gabel/ RWM an Bentz, v. 12. Januar 1939, NA, T 401/ 7, fr. 780.

2487 Vorgesehen: Abschrift Keppler an Göring, v. 25. Oktober 1938, Anlage zu MinR Gabel/ RWM an Bentz, v. 12. Januar 1939, NA, T 401/ 7, fr. 780.

2488 MinR Gabel/ RWM an Bentz, v. 12. Januar 1939, NA, T 401/ 7, fr. 782.

2489 NSDAP Mitgliedsnummer 323770 ab 21. 4. 1939, SS-HStuf, letzte Beförderung vom 21. 4. 1939, BA, BDC, DZ-Kartei.

von Kepplers, sondern von Bentz‘ Gnaden.[2490]

4.2.2 Bentz und die neue Ölpolitik bis zum Sommer 1938

4.2.2.1 Fortsetzung des Reichsbohrprogramms

Infolge seines montanwirtschaftlichen Charakters wurde das heimische Erdölexplorationsprogramm nicht der Zuständigkeit der neugeschaffenen Mineralölabteilung (II Min.Öl) zugeschlagen, sondern verblieb in der Zuständigkeit der degradierten Bergabteilung II Bg. unter dem neuen Oberberghauptmann Oskar Gabel, der sich sogleich mit den Erfolgen des Bohrprogramms zu schmücken begann.[2491] Praktisch wirkte sich jedoch die Kontinuität der Zusammenarbeit zwischen dem in der Bergabteilung verbliebenen Geheimrat Pasel und dem unangefochtenen wissenschaftlichen Leiter des Reichsbohrprogramms, Bentz, für die kurze Zeit bis zur abermaligen Umstrukturierung im Sommer 1938 viel deutlicher aus.

Dies betraf die verschiedenen Maßnahmen, die das alte RPrWM unter Schacht noch im Jahr 1937 zur wirtschaftlichen Mobilisierung getroffen hatte. Zum einen war dies ein Projekt, über eine Erdölbohrung auf der Insel Helgoland eine unmittelbare Rohölversorgung für das OKM zu bekommen. Die gemeinsamen Bemühungen von RPrWM, Bentz, der Gewerkschaft Norddeutschland (= Deutag) und dem OKM waren zwar fruchtlos geblieben,[2492] hatten aber eine Zusammenarbeit zwischen der Marine und der Erdölindustrie, namentlich der DPAG-DEA angebahnt, die ihren norddeutschen *giant* Heide der Marine zur Verfügung stellen sollte.[2493] Gleichzeitig hatte sie berechtigte Sorgen des OBA Clausthal geweckt, in dessen Zuständigkeitsbereich eingegriffen wurde.[2494] Die Oberbergämter sollten sich ab 1943 bemühen, die Betriebsaufsicht auf den Erdölfeldern wieder unter Kontrolle zu

2490 1942: Abschrift Bentz/ VP/ BFE an Görnnert (As) re Gründung d. Erdölinst. in Hannover als Dste. des VJP, mit Org.-Schema, Aufgabenstellung und Kostenvoranschlägen, v. 13 Okt 1942, IfZ, MA 144/3, R. 5945 - 5950 (Reichsmarschall, 9 [Ziffer 94] = NA, micrcopy T 84, Roll 6, fr. 5945 - 5950). Gnaden: Bentz/Reichsforschungsrat/ Beauftragter für Mineralölforschung an Mentzel/ Reichsforschungsrat/ Präsident re Tgb.-Nr. Rf. 1801/43 Sr/Se. Schrb. v. 4. 8. 43 und Rf. 1713/43 Prof. Me/Se. Schrb . v. 27.7.43, v. 7. August 1943, in: BA, R 26 III/ 165. Gegründet wurde das RIEF erst im Dezember 1942: Pfannmüller/ TH Hannover/ Rektor an Mentzel/ RFR re Etatentwurf 1944/45 des Reichsinstituts für Erdölforschung der Technischen Hochschule Hannover, v 27 April 1944, in: BA, R 26 III/ 165.

2491 Boelcke, *Die deutsche* ... (1983), 158 + 369 fn 235.

2492 cf. Bastian/ Pelte (OKM), Schlattmann (RWM), Versé/ Loebe (PGLA), Baurat Triebel (Kriegsmarine Hafenneubaudirektion Wilhelmshafen), Bergassessor Deilmann/ Dr. Heidorn (Gewerkschaft Norddeutschland), Schriftwechsel re Tiefbohrung auf Helgoland, 10. Aug - 22. Okt 1937, NLfB (Nummer fehlt).

2493 cf. Schriftwechsel Bentz und DPAG-DEA im August 1939, in: NLfB 87077.

2494 cf. Bastian/ Pelte (OKM), Schlattmann (RWM), Versé/ Loebe (PGLA), Baurat Triebel (Kriegsmarine Hafenneubaudirektion Wilhelmshafen), Bergassessor Deilmann/ Dr. Heidorn (Gewerkschaft Norddeutschland), Schriftwechsel re Tiefbohrung auf Helgoland, 10. Aug - 22. Okt 1937, NLfB (Nummer fehlt).

bekommen.[2495]

Ein zweiter Punkt betraf die verdeckten Mobilisierungsvorkehrungen des RPrWM bzw. des GBW, die bereits 1936 begonnen hatten. Hierunter fiel die VO über die Betriebspflicht („Betriebszwangsgesetz“) vom 11. September 1936 und die VO über den Zusammenschluß von Bergbauberechtigten vom 23. Juli 1937.[2496] Noch bevor die Erdölindustrie ihren ersten Mob-Plan vorlegen konnte, hatte sich das RPrWM darum bemüht, mit dem sog. Betriebszwangsgesetz die ausländischen Gesellschaften für eine beschleunigte Exploration ihrer Konzessionen in die Pflicht zu nehmen. Die Gesellschaften mußten Pläne für die Bearbeitung ihrer Konzessionen aufstellen und durch das RPrWM genehmigen lassen. Wenn sie keine Gnade fanden, das heißt, wenn nach Ansicht des RPrWM zu wenig exploriert wurde, bzw. wenn fündige Strukturen nicht zügig aufgeschlossen wurden, konnte die Erdölkonzession wieder aberkannt werden. Das fachliche Gutachten mit der Empfehlung, welche Entscheidung das Ministerium treffen sollte, schrieb Bentz.[2497]

Im Fall der Gewerkschaft Brigitta (RD-S/ SO) stießen die deutschen Mobilisierungsbemühungen allerdings auf wenig Gegenliebe. Der für die Tochterfirma verantwortliche Chefgeologe der Brigitta, Heinrich Schlüter, verstand es, seinen Bearbeitungsplan mit vielen Verzögerungen erst ein ganzes Jahr nach Erlaß des Betriebszwangsgesetzes, am 2. September 1937 einzureichen.[2498] Erst im Mai 1937 war der Brigitta auf der Struktur Steimbke-Rodewald bei Nienburg/ Weser ein sehr ansehnlicher Erdölfund gelungen; [2499] doch die Betreiber hatten es nicht eilig mit der weiteren Aufschließung des neuen Feldes, ebenso wenig mit der Exploration ihrer anderen Konzessionen. Bentz schrieb ein vernichtendes Gutachten, in dem er Pasel vom Ministerium gegenüber zum Ausdruck brachte, daß die geologischen Möglichkeiten den Einsatz zum Teil doppelt sovieler Bohranlagen rechtfertigten, wie der Brigitta-Plan vorsah.[2500] Das Zwangsprogramm legten Bentz

---

2495 cf. Vorgang über Produktionstechnik (die Erhaltung des Lagerstättendrucks, Repressuringverfahren) von September 1943 bis August 1944, BA, R 3101/ alt R 7/ 529. Die produktionstechnischen Einwände der Berg- und Oberbergämter sollten die unumschränkte kriegswirtschaftliche Zuständigkeit im *upstream* brechen, die Bentz ab Sommer 1942 ausübte.

2496 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 318.

2497 Bentz - zu VIc 3639/37 Geologische Stellungnahme zu dem Arbeitsprogramm der Gewerkschaft Brigitta (SO/ RD-S), v. 9 September 1937,RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 347 - 349.

2498 Schriftwechsel Bentz - Schlüter/ Brigitta Juli bis September 1937, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 350 - 355 f.

2499 Mit der Bohrung Brigitta WA 14: Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017, 16.

2500 Bentz - zu VIc 3639/37 Geologische Stellungnahme zu dem Arbeitsprogramm der Gewerkschaft Brigitta (SO/ RD-S), v. 9 September 1937,RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 347 - 349.

und die Ministerialbeamten im März 1938 fest,[2501] aber die Brigitta konnte glaubhaft auf die wegen der Erdölkonjunktur vollen Auftragsbücher der Kontraktoren verweisen, von denen sie sich wohlweislich abhängig gemacht hatte.[2502] Diese verdeckte Obstruktion sollte Schlüter im Krieg mit der Belegung von Bohrapparaten für gezielte Fehlbohrungen erfolgreich weiterbetreiben.[2503]
Im Laufe der Vorbereitungen auf zunehmend risikoreiche Expansionen kam auch die finanzielle Zuständigkeit für das Reichsbohrprogramm in die Hand der geologischen Behörde in der Invalidenstraße. Das heißt, nicht nur die Vergabekriterien wurden nach geologischer Maßgabe bestimmt, sondern es gelangte nun auch der Etat für die Investitionen - zunächst jährlich ca. RM 5.000.000 - in die Verantwortung der Geologen, die für das Reich die Verträge mit der Industrie unterzeichneten.[2504] Auf diese Weise wurde der letzte Anschein von bürokratischer Kontrolle beseitigt, und das staatliche Erdölprogramm im intimen Kreise der Erdölelite privatisiert.

4.2.2.2 Mexiko

Nach Auflösung der montanfreundlichen Strukturen in der Reichsadministration, insbesondere des RPrWM, im Februar 1938 hätte die Autarkie- und Großraumfraktion hinter Krauch und Keppler allen Grund haben können, sich vor den überseeischen Versorgungskonzepten in Sicherheit zu wiegen. Die Ereignisse ließen es jedoch nicht zu. Am 18. März 1938, acht Tage nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich, fünf Tage nach Proklamation des „Anschluß'",[2505] fiel eine der folgenreichsten Entscheidungen der globalen Ölpolitik seit Nationalisierung der russischen Lagerstätten: Die Regierung Cárdenas dekretierte die Enteignung aller mexikanischen Lagerstätten und ihre Überführung unter die Verwaltung eines staatlichen „Consejo Administrativo del Petróleo". Wenn die Enteignung auch *outsider*, wie Cities Service, Sinclair und Davis traf, so wurden die Achnacarry-Konzerne Gulf, SO und vor allem RD-S, deren Aguila über 60% des mexikanischen Öls förderte, am meisten geschädigt. SO und RD-S hatten sich in der Frage der industriellen Beziehungen in den vergangenen Jahren unkooperativ gezeigt, was nach den Streikwellen von 1937 schließlich den Anlaß zur Nationalisierung gegeben hatte. Nach den Enteignungen gaben sich die beiden

---

2501 Bentz, PGLA Aktennotiz -VI c - für Präsident Versé, v. 12 März 1938, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr. 331.

2502 Pasel/ RWM II BG v. 17. Mai 1938, RBF 177, kein Titel, NA, T 401/ 7, fr 395 f.

2503 Schriftwechsel Bentz - Schlüter/ Brigitta 1939 - 1940, RBF 179, NA, T 401/ 7, fr. 616 - 624 + 644 - 648 + 690 ff.

2504 Verträge ab 1939 von RWM auf RfB übergeganen. Bentz an Engel/ Fachgruppe Erdölgewinnung und -verarbeitung, v. 16. Oktober 1945, in: NLfB 86424.

2505 cf. Kershaw, *Hitler* ... (2000), 114 - 126.

größten Ölkonzerne der Welt doppelt militant.[2506] Der mexikanische Diplomat Genaro Fernandéz McGregor meinte, wenn nicht die deutsche Besetzung Österreichs gewesen wäre, hätten die Westmächte mit Gewalt für das Kapital ihrer Konzerne in Mexiko eingegriffen.[2507] Für die Zeitgenossen spielte sich die aktuelle Weltpolitik im Spannungsfeld Spanien-Österreich-Mexiko ab, man steckte in einer sich zuspitzenden globalen Auseinandersetzung zwischen Kommunismus, westlichen Demokratien und Anti-Komintern, jenen kapitalistischen Diktaturen, die sich selbst als „totale“ bzw. „totalitäre“ Staaten bezeichneten und die von den Kommunisten pauschal als „faschistisch“ bezeichnet wurden.[2508] Es erstaunte nicht, wenn - besonders in den westlichen Ländern - die personalisierende Berichterstattung der Zeit plötzliche Veränderungen im internationalen Wirtschaftsgefüge auf Verschwörungen zurückführte - und angesichts der deutschen Destabilisierungspolitik gegenüber Österreich und der Tschechoslowakei bot sich das säbelrasselnde deutsche Wirtschaftswunder namens „Hitler“ für die Rolle des globalen Bösewichts geradezu an. So ließen denn SO und RD-S auf öffentlicher Ebene keinen Zweifel daran, daß sie die deutsche Regierung hinter den mexikanischen Streiks vermuteten, mithin auch hinter den Enteignungen. Das entsprach einer gängigen Einschätzung betreffs der deutschen Einflußnahme in Lateinamerika.[2509] Eine direkte Einflußnahme der nationalsozialistischen Regierung auf Mexiko läßt sich jedoch nicht nachweisen - wegen der extremen Positionen im spanischen Bürgerkrieg, auch nach der Verurteilung des „Anschluß‘“ durch Mexiko im Völkerbund, wäre ein offenes Auftreten der Deutschen in Mexiko auch gar nicht möglich gewesen.[2510] Dennoch dürfte das Bild von der Professionalität der deutschen Erdölindustrie, welches Bentz, Müller und andere in Paris gemalt hatten, ebenso wie die verdeckten Vertragsanbahnungen bis Februar 1938 der mexikanischen Regierung den Eindruck vermittelt haben, bei der Entwicklung der eigenen Erdölindustrie zur Not auf einen leistungsfähigen und technologisch durchaus kompetenten Partner zurückgreifen zu können, wenn die anglo-amerikanischen Konzerne einmal vor die Tür gesetzt wären. Mit anderen Worten - ohne die deutschen Erdölbemühungen im Hintergrund hätte es die mexikanische Regierung kaum gewagt, die Konzerne zu enteignen.[2511]

Nichtsdestoweniger bemühte sich die mexikanische Regierung, den offiziellen antifaschistischen Kurs weiterzusteuern, und beteuerte, keine Öllieferungen an das Deutsche Reich abgeben zu wollen. Angesichts der bekannten Tatsache, daß solche Lieferungen geradewegs in die Bunkerstationen der deutschen Kriegsmarine

2506 Produktionsanteile/ unkooperativ: Yergin, *Der Preis* ... (1991), 354. Enteignung: ibid. 359 f. Consejo: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 104.

2507 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 110.

2508 cf. Kershaw, *Hitler* ... (2000), passim.

2509 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 109.

2510 cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 109 - 120. Völkerbund: ibid., 111.

2511 Dies muß Spekulation bleiben. Eine Darstellung der mexikanischen Seite ist wegen verschollener Quellen nicht möglich: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 257 fn 78.

wandern würden, wo sie keinem anderen Zweck dienten, als deutsche Waffen für die nationalspanischen Truppen unter Franco zu transportieren und den Nachschub für die Legion Condor zu stellen, waren die mexikanischen Bekundungen glaubhaft.[2512] Allerdings machte es die unversöhnliche Haltung von SO und RD-S, die 84% der Welttankertonnage hielten und zum weltweiten Embargo gegen Mexiko aufriefen, nicht leicht, solche Absichtserklärungen aufrecht zu erhalten.[2513] Im Mai 1938, nachdem eine Maßnahme des US-Schatzamts die mexikanische Währung bedrohte und die britische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Mexiko abgebrochen hatte, bemühte sich die Regierung Cárdenas um eine geldliche Entschädigung der Achnacarry-Konzerne, konnte aber deren Forderungen nicht befriedigen.

Angesichts einer weltweiten Ächtung mexikanischen Öls, blieb, da die von den boykottierenden Konzernen unabhängigen Diktaturen Italien und Japan als Abnehmer ebenfalls ausfielen, der mexikanischen Regierung keine andere Wahl, als sich an das Deutsche Reich zu wenden, wenn sie nicht auf dem eigenen Öl sitzen bleiben wollte.[2514] Ab dem 4. Mai 1938 fragten mexikanische Vertreter bei verschiedenen deutschen Stellen nach, ob nicht umfangreiche und langfristige deutsch-mexikanische Ölvereinbarungen gewünscht wären. Die Mexikaner hatten eine so schlechte Verhandlungsposition, daß sie sich auch auf Kompensationsgeschäfte - Öl gegen Industriegüter bzw. Reichsmark - einlassen wollten. Zur Bedingung machten sie lediglich, daß zwecks Gesichtswahrung US-amerikanische oder mexikanische Mittelsleute zwischengeschaltet werden müßten.[2515] Hier bot sich einmal mehr der umtriebige William R. Davis an, der sich in der Presse in Mexiko bereits als „»Little Cesar« of Germany‘s efforts to build up her oil reserves“ präsentierte.[2516]

Auf deutscher Seite trafen die mexikanischen Dumping-Angebote keineswegs auf einhellige Begeisterung. Auf der einen Seite standen die traditionellen Befürworter mexikanischen Öls im AA, in der deutschen Gesandtschaft und im OKM. Hier sah man die Aussichten für eine Erdölerschließung in deutsch-mexikanischer Kooperation äußerst positiv, auch wenn die Isthmus-Vertragsverhandlungen wegen der Enteignung einstweilen postponiert worden waren. Die Verhandlungen wurden - mit Davis als amerikanischem Feigenblatt - im April 1938 wieder aufgenommen und soweit vorangetrieben, daß ein Jahr später, im Mai 1939 der deutsche Gesandte melden konnte, Davis stehe unmittelbar vor einem Vertrag mit der mexikanischen Regierung, der ihm Bezugsrecht über die gesamte mexikanische Ölproduktion von 100.000 Barrel/ Tag (ca. 4,5 Millionen Jahrestonnen), mit Steigerungsmöglichkeit auf 150.000 Barrel/ Tag (7,4 Millionen Jahrestonnen) in die Hand gegeben hätte, sowie

---

2512 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 116 f. Waffen/ Logistik: ibid., 80.

2513 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 360. Tonnage: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 120.

2514 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 118 - 120.

2515 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 121 - 128.

2516 Agenturmeldung vom 5. April 1938: Volland, *Das Dritte* ... (1976), 126.

umfangreiche Bohrkontrakte auf dem Feld Poza Rica und Umgebung.[2517]
Auf der anderen Seite hatten sich unter den Fahnen der IG die erbitterten Gegner überseeischer Ölimporte versammelt, die IG-Manager Krauch und Fischer sowie die in ihrem Gefolge reitenden Herolde des politischen Autarkismus', Thomas für das Militär und Keppler für die Partei. Diese hatten schon an der Isthmus-Lösung und den anderen lateinamerikanischen Projekten keinen Gefallen finden können. Nun, nachdem der gesamte wirtschaftspolitische Apparat umstrukturiert und die montanfreundliche Ministerialbeamtenschaft in den Ruhestand versetzt worden war, sprachen diese Dumping-Angebote aus Mexiko all ihren Bemühungen Hohn. Allerdings hatten die Autarkisten mit dem neuen RWM nun die administrative Schlüsselposition für alle überseeischen Geschäfte inne. Als am 4. April 1938 das OKM um die Bewilligung der £ 600.000 aus dem Verkauf der BOD-Konzession für das mexikanische Projekt bat, erteilten ihm, nach gebührender Verzögerung, die RWM-Vertreter am 28. Mai 1938 abschlägigen Bescheid. In der einen Monat später nachgereichten Begründung stützte sich das RWM auf eine Besprechung bei Staatssekretär Körner/ VP am 16. April 1938, wo die ölpolitisch inzwischen einschlägig bekannte Ansicht geäußert worden sei, der deutsche Bedarf ließe sich in absehbarer Zeit aus dem Inland decken, mithin gäbe es kein Interesse an überseeischen Ölkonzessionen.[2518] Was die deutsch-mexikanische Ölerschließung anging, unternahmen sowohl AA als auch OKM im Laufe des folgenden Jahres noch mehrmals Vorstöße beim RWM, bissen aber auf Granit.[2519]
Bei den sowohl gleichzeitig als auch alternativ angebotenen Öllieferungen Mexikos an das Deutsche Reich konnte die neue RWM-Besetzung nicht so einfach ablehnen, wie in der Frage der Konzessionen. Denn hier konnte das OKM mit seiner Dienstleistung für Francos nationalspanischen Truppen triftige aktuelle Gründe ins Feld führen, warum es ausreichend mit Heizöl ausgestattet werden mußte. Unter dem Druck von AA und OKM, die auf den *outsider* Davis setzten, bewilligte das RWM einmalig $ 200.000 für Davis' Eurotank zur Anmietung von Tankern. Auf dieser Grundlage schloß Davis einen Vertrag mit der mexikanischen Regierung über die Lieferung von insgesamt 1.018.000 Barrel (ca. 140.000 t) Rohöl gegen deutsche Stahlexportwaren.[2520]
Angesichts dieser einfachen und preiswerten Belieferung, die zum Teil unmittelbar in die Spanientransporte der Kriegsmarine einfloß, kamen beim OKM längerfristige

---

2517 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 103 - 106.

2518 OKM - A IV Nr. 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 3 f. cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 104 f. Hier ist das Datum der Besprechung mit 16. Juni 1938 angegeben.

2519 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 104 - 106. Der Zusammenhang von Strukturreform und Abwiegelung der lateinamerikanischen Projekte wurde von Volland nicht erkannt. So stellt sich bei ihm die RWM-Politik tatsächlich als ein vorsichtiger „mittlerer Kurs" dar: ibid, 135. cf. ibid., 125 + 132.

2520 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 129 f.

Versorgungskonzepte in den Blick.[2521] Dies war kaum erstaunlich, da nach dem Abbruch der britisch-mexikanischen Beziehungen umfassende deutsch-mexikanische Ölverträge sich geradezu aufdrängten.[2522] Gegen deutsche Stahlfertigprodukte sollte die auf den kanarischen Inseln gelegene „neuzeitige und sehr leistungsfähige“ Raffinerie des *outsiders* CEPSA mit mexikanischem Rohöl beliefert werden; als Derivate waren Benzin, Flugbenzin, Diesel und Heizöl vorgesehen, die ins Deutsche Reich transportiert werden sollten. Anders als IG, Heer und Luftwaffe, sah die Kriegsmarine, die die Kanaren in ihre strategischen Überlegungen eingebaut hatte, im ozeanischen Transport keinerlei Sicherheitsprobleme. Zum Abschluß von Verträgen mit der CEPSA wurde denn auch im Mai 1938 ein Sachbearbeiter des OKM auf die Kanarischen Inseln entsandt.[2523]

Solch ein Plan, nun sogar Derivate wie Flugbenzin einzuführen, für welches die IG bislang einziger Versorger gewesen war, mußte bei dem Chemiekonzern allergische Reaktionen hervorrufen. Doch meldete sich nicht dieser bei den deutschen Regierungsstellen zu Wort, sondern die mit ihm in langjährigen Vertragsverhältnissen stehenden Achnacarry-Konzerne SO und RD-S. Am 28. Mai 1938 intervenierten sowohl Prinz Hohenlohe als auch der Generaldirektor der Rhenania-Ossag (RD-S), Walter Kruspig beim AA, um die dortigen Beamten (Vortragender Legationsrat Davidsen) zum Abbruch der Verhandlungen mit Davis zu bringen. Als VLR Davidsen/ AA sich weigerte, auf die Argumente des RD-S-Vertreters einzugehen, drohte Kruspig mit Intervention bei Göring.[2524]

In der daraufhin am 30. Mai 1938 im RWM anberaumten Ressortsitzung zwischen Reichsverkehrsministerium (RVM), OKM, AA und RWM taten die IG-freundlichen Abteilungen des RWM den AA-Vertretern die neue Linie der deutschen Ölpolitik kund.

Rosencrantz/ RWM II Min.Öl - obwohl aus der Luftwaffe stammend und als Lobbyist für IG-Interessen einschlägig bekannt, figurierte er hier merkwürdigerweise als Verbindungsoffizier des OKM - präsentierte eine völlig neue Sachlage: Ohne greifbaren Ersatz sei die Kriegsmarine bislang auf Davis angewiesen gewesen. Man prüfe indessen, ob für die Geschäfte in Höhe von RM 13 Millionen nicht die Achnacarry-Konzerne einspringen könnten; Bedenken gegen eine mögliche Abhängigkeit habe das OKM nicht.[2525] Verglichen mit den bisherigen Einschätzungen des OKM im Bezug auf die Achnacarry-Konzerne, stellte dies einen bemerkenswerten Sinneswandel dar. Schlotterer/ RWM V spielte dagegen die Rolle

---

2521 OKM - A IV Nr. 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 6 f.

2522 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 130.

2523 OKM - A IV Nr. 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 7.

2524 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 130.

2525 cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 131 f. Den politischen Zusammenhang hat Volland nicht erkennen können.

des umsichtigen Bedenkenträgers. Die Handelsverbindung mit Davis würde sich negativ auf die ohnehin angespannten internationalen Beziehungen auswirken; in der Mexikofrage könne sich das Deutsche Reich nicht erlauben, eine eigene Ölpolitik gegen die Achnacarry-Konzerne zu betreiben.[2526]

Unmittelbar im Anschluß an diese Informationsveranstaltung, die die Bezeichnung „Ressortbesprechung" nicht verdiente, bemühte sich das RWM, sämtliche Verhandlungen des AA mit mexikanischen Regierungs- bzw. Konsulatsvertretern zum sofortigen Abbruch zu bringen.[2527] Auch das OKM hatte sich an die neue Achnacarry-freundliche Linie zu halten, und der Unterhändler, der sich auf dem Weg zu den Kanarischen Inseln befand, wurde per Funkspruch am 31. Mai 1938 zurückbeordert.[2528]

Daß die NS-Regierung sich in ölpolitischer Hinsicht einen der fettesten Fische aus dem Netz ziehen ließ, machten die Brautwerbungen deutlich, die die Achnacarry-Konzerne im Laufe des Junis 1938 um die deutsche Regierung veranstalteten: Für die SO machte sich ihr Vizepräsident Harden auf den Weg nach Berlin und erklärte, SO wolle in umfassender Weise für die Kohlenwasserstoffbelieferung des Deutschen Reichs Sorge tragen. Der Amerikaner erklärte sich sogar bereit, die *outsider*-Geschäfte des OKMs zu billigen und bei ihrer Abwicklung koordinierend Hilfe zu leisten. Im Gegenzug solle die deutsche Regierung von mexikanischen Lieferungen über die bereits laufenden „Konzerngeschäfte" absehen.[2529] Ein noch üppigeres Angebot machte die Konzernleitung der RD-S, die für den Fall, daß das Deutsche Reich auf mexikanische Lieferungen ganz und gar verzichte, Lieferverträge in Höhe von £ 1.250.000 in Aussicht stellte (= RM 15.412.500). Deutsche Firmen sollten in diesem Umfang Röhren für den Pipelinebau im Irak liefern.[2530] Bedenkt man, daß der britisch-niederländische Konzern sich nur drei Jahre zuvor am Sturmlauf gegen deutsche Montaninteressen im Orient beteiligt hatte, die sich noch nicht einmal auf ein Zehntel dieser Summe beliefen, läßt sich die Bedeutung erahnen, die die RD-S ihren mexikanischen Ölinteressen und damit dem Boykott beimaß. Es zeigt auch, wie hoch auf einmal die Verhandlungsbasis des Deutschen Reiches lag - dank seines beharrlichen Engagements in Mexiko. Das RD-S-Angebot sah wie gesagt vor, auch die laufenden Liefergeschäfte mit Mexiko auszuschließen, doch die deutschen Verhandlungspartner im RWM konnten diese wegen der Marinetransporte nach Spanien nicht stornieren. Um des deutschen Einflusses in Lateinamerika Willen hielt man es außerdem für unvertretbar, sich den mexikanischen Liefergesuchen gänzlich zu verschließen. So schlug das RWM das Angebot der RD-S aus.[2531] Dies bedeutete

---

2526 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 132.

2527 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 133.

2528 OKM - A IV Nr. 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS-984, fol. 7.

2529 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 133 f.

2530 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 133.

2531 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 135.

allerdings nicht, daß man auf die Lieferungen der RD-S ganz verzichtet hätte. Tatsächlich sollte bis zum verdeckten Boykott anläßlich der Septemberkrise 1938 die RD-S als wichtigster Lieferant durch das RWM umhegt und umpflegt werden.[2532] Das Abkommen zwischen dem RWM und der SO wurde am 13. Juli 1938 geschlossen.[2533]

4.2.2.3 Ecuador

Das Ecuadorprojekt wurde nach der großen Umstrukturierung vom Februar 1938 in ähnlicher Achnacarry-freundlicher Weise administriert, wiewohl dies auf ältere Ansätze zurückging. Wegen der Widerstände, die sich dem Ecuadorprojekt im VP Ende 1937 in den Weg stellten, hatte OW Anfang Dezember die Regierung unter Druck gesetzt mit der Bemerkung, nötigenfalls mit einem der in Ecuador engagierten Achnacarry-Konzerne zu kooperieren.[2534] Dies war keine leere Drohung, denn auch gegenüber Bentz, einem Befürworter des Projekts, offenbarte OW dieses Ansinnen. Zunächst war an ein Zusammengehen mit der RD-S gedacht, die auf das längste kontinuierliche Engagement in Ecuador zurückblicken konnte.[2535] Doch reiste OW-Haupteigner Siedersleben zum Jahreswechsel 1937/ 8 zu Sondierungsgesprächen mit amerikanischen Ölgesellschaften nach New York[2536] und nahm zunächst Kontakt mit den texanischen Achnacarry-Konzernen Texaco und Gulf Oil auf, die sich ebenfalls in Ecuador zu engagieren begannen.[2537]
OW, die über die Bohrgesellschaft Wirth & Co. hinaus nicht die nötige Konzernstruktur zur Verarbeitung des Erdöls und zum Vertrieb der Derivate hatte, verfolgte mit diesen Verhandlungen durchaus die Politik des maximalen Gewinns. Zwar hatte sich die Elwerath im November 1937 schließlich bereitgefunden,

---

2532 OKM - A IV Nr. 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg. Dok. PS-984, IfZ, PS - 984, fol. 8 f. cf. Volland, *Das Dritte* ... (1976), 105. Zur intimen Zusammenarbeit des Direktors der RD-S-Tochter Rhenania-Ossag, Dr. Walter Kruspig, mit dem Reichswirtschaftsministerium bis zu seinem mysteriösen Ableben auf der Rückreise von Rumänien im September 1939: Flieger, *Unter* ... (1961), 157.

2533 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 134 f.

2534 Abschrift Betzhold + Volck/ OW an VP, RPrWM und AA, re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 7. Dezember 1937, fol. 2 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2535 cf. Bentz an OW, Auslandsabteilung re Flüge in Ecuador, v. 4. Dezember 1937, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2536 cf. Betzhold/ OW/ Abteilung Ausland Berlin - La/Zi - an Bentz re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 13. Januar 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2537 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 8, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Engagement: Auszug aus Brief Nr. E 175 von Ott-Heinrich Carstanjen, Quito, v. 13. April 1938, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Siehe Unterkapitel 3.3.

lateinamerikanische Öle zu raffinieren,[2538] doch gingen OW die „Ideen der deutschen Oelgesellschaften oder z.B. der Texas Oil Co.“ nicht weit genug.[2539] Anfang Mai 1938 befand sich OW bereits in Verhandlungen mit der SO, die in Ecuador mit ihrer kanadischen Tochter IntPC tätig war.[2540]

Die Verhandlungen fanden parallel zum Vorstoß von SO und RD-S bei Göring gegen mögliche Öllieferungen aus Mexiko statt, und hinter der Offerte der SO steckte - wie weitere Verhandlungen zeigten - denn auch ein konzertiertes Vorgehen dieser beiden Achnacarry-Konzerne.[2541] Nachdem auf der Ressortbesprechung vom 30. Mai 1938 die RWM-Referenten die neue Linie in der Mexikofrage bekanntgegeben hatten, signalisierten Schlotterer und Koppelmann in einer Besprechung mit OW am selben Tag auch ihr Einverständnis mit der SO-Kooperation in Ecuador.[2542]

Hatte die Verhandlungen bis Ende Mai 1938 noch die deutsche Tochter der SO, die DAPG geführt, so konkretisierten sich die Vorschläge nach der US-amerikanisch-britischen Intervention bei der deutschen Regierungsspitze in Gesprächen mit Vertretern der IntPC (Vizepräsident Le Sueur) sowie deren Mutter SO und der OW (Siedersleben) in New York am 7. und 8. Juni 1938. Über ein britisches Mitglied des *board of directors* der IntPC, Montague Piesse, war personell auch die Verbindung zum RD-S Konzern hergestellt.[2543]

Die SO wollte alle Konzessionen im Erdölgebiet Sta. Elena - umgerechnet etwa 67.000 ha, wovon die OW 29.000 ha hielt - in einem Konsortium zusammenfassen, bei dem sie mit einer Bareinzahlung von $ 150.000,- 51% des Kapitals übernehmen wollte; mit ihren Konzessionen sollte OW mit 23%, die RD-S-Töchter mit

---

2538 Siehe Unterkapitel 3.3.

2539 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 8 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2540 Betzhold/ OW, Abteilung Ausland an Bentz re Ecuador/ Erdölkonzession, v. 4. Mai 1938, fol. 2, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2541 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 9 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2542 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 1, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2543 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 9 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

zusammen 22%, die übrigen Kleinfirmen mit 4% beteiligt werden.[2544] Die OW-Explorationskonzession in Manabi/ Esmeralda, 40.000 ha, wollte die IntPC auf eigene Rechnung bearbeiten und im Falle der Fündigkeit mit OW 50% : 50% ausbeuten. Für OW entfiel auf diese Weise jede Investition und jedes Bohrrisiko; als Gegenwert konnte sie zwischen Dividendenausschüttung in Devisen oder in Rohöl wählen.[2545] Wenngleich die SO-Vertreter sich skeptischer über die Ölaussichten der OW-Konzessionen auf Sta. Elena äußerten als Bentz, und nur 1/ 10 des von Siedersleben geforderten Gegenwertes als Kapital einbringen wollten,[2546] war das Angebot sehr verlockend. Die SO wollte sogar überdenken, einen von OW geforderten Abschlag für den mit der OW-Konzession verbundenen Sperrmarkkredit des RWM zu zahlen. Dieser sollte in Form eines Sperrmarkkredits der SO an die ecuadorianische Regierung ausfallen, zum Zwecke von Aufträgen der ecuadorianischen Regierung an OW, sowie in direkten Lieferaufträgen der SO an die OW im Wert von RM 10 - 20 Millionen, zahlbar in Ölmark.[2547]

Für ihr großes Interesse an einer Kooperation mit der OW gaben die SO-Vertreter zwei Gründe an: die Sorge, auch in anderen lateinamerikanischen Ländern als Mexiko vor die Tür gesetzt zu werden, und die Tatsache, daß wegen des Sperrmarkabkommens OW nicht nur größter Konzessionär im Ölgebiet von Sta. Elena, sondern auch der sicherste Konzessionär im putschgebeutelten Ecuador sei. Vor dem Hintergrund des letzten ecuadorianischen Staatsstreichs im Frühjahr 1938 und angesichts der argentinischen und brasilianischen Bestrebungen zur Nationalisierung ihrer Erdölindustrie waren diese Versicherungen nicht

---

2544 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 9 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2545 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 5 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2546 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 7 + 10, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2547 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 7 + 9, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

unglaubhaft.[2548] Allerdings sicherte sich die SO die Kontrolle über die Ölerschließung in Ecuador, was im Hinblick auf die Intervention in der Mexikofrage auch dazu diente, einer unberechenbaren deutschen Regierung die Möglichkeit zu ölpolitischen Eskapaden zu nehmen und sie - in diesem, wie in jenem Fall mit reichlich Zucker - auf dem in Achnacarry vereinbarten Pfad zu halten.
Das Entgegenkommen, welches die deutsche Regierung der SO, dem ältesten aller Ölkonzerne, entgegenbrachte, sprengte den Konsens, der SO und RD-S in der Mexikofrage als strikte Kämpfer des Boykotts geeint hatte. Vor dem Hintergrund der krisenhaften Achnacarry-Vereinbarungen - der ursprünglichen Idee von 1928, ihrer Novellen von 1930, 1936 und dem gescheiterten Caltex-Abkommen von 1937 - schien es offenbar für die SO unerreichbar oder nicht sinnvoll, das globale Hochpreiskartell durchzusetzen. Sie brach mit den übrigen Kartellmitgliedern.[2549] Der epochemachende Versuch, die Preiskriege zwischen den Konzernen zu beenden und die globalen Ölfluten einzudämmen, war nach 10 Jahren gescheitert. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg sollten die Bestrebungen mit den neuen Kooperationsverträgen der „Sieben Schwestern“ (SO + Socony-Mobil + Socal-Chevron + Texaco in Saudi Arabien und Gulf + RD-S + APOC-AIOC-BP in Kuwait) wiederaufgenommen werden.[2550]

4.2.2.4 Südosteuropa

In mancher Weise ähnelte diese neue deutsche Ölpolitik der Strategie, die Schacht bereits im Frühjahr bis Sommer 1934 verfolgt hatte, nämlich ergänzend zur IG-Synthese auf deren Vertragspartner, die Achnacarry-Konzerne SO und RD-S, zurückzugreifen. Beide Male waren durch Importprojekte, in denen *outsider* und/ oder die deutsche Montanindustrie eine Schlüsselrolle spielten, die Substitutionsinteressen der IG in Gefahr geraten. Beide Male fand mit erheblicher Hilfestellung der IG ein Ministerwechsel statt. Der Spontanismus, mit dem das Regime auf den Interessendruck von unten reagierte, ergab allerdings nur Sinn, wenn die Logik des Regimes die Macht über jegliche politischen Konzepte stellte.
Dies war ganz offensichtlich der Fall; und die durch den Machtblock Göring repräsentierte neue deutsche Ölpolitik setzte für ihre imperialistische Einflußnahme im Südosten auf friedliches Einvernehmen mit den Westmächten und ihren Ölkonzernen.[2551]

2548 Siedersleben/ OW/ Geschäftsleitung an RWM re Ecuador-Oelkonzession/ Zusammenarbeit mit der Gruppe Standard Oil Company of New Jersey. Im Anschluss an die Besprechung vom 30. Mai des Jahres mit den Herren Ministerialdirigent Dr. Schlotterer und Dr. Koppelmann, v. 13. Juni 1938, fol. 10 f., in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. Brasilien: cf. Dr. Karl Schulz, Rio, Aktntz re Erdöl in Brasilien, v. 20. Mai 1939, Anlage zu E.R. Fischer/ IG Berlin NW 7 Unter den Linden 82 an Bentz/ Reichsstelle für Bodenforschung Berlin N 4 Invalidenstraße 44, v. 24. Juni 1939, RBF 188, NA, T 401/ 7, fr. 887 f.

2549 Bamberg, *The History* ... (1994), 115.

2550 Yergin, *Der Preis* ... (1991), 544 - 641.

2551 cf. Kube, *Pour le* ... (1986), 250 - 276.

Anfang April 1938 hatte Göring auch Rumänien - als größten europäischen Erdölproduzenten nach der UdSSR - auf die Durchdringungsagenda gesetzt.[2552] Seit den Tagen der deutschen Besetzung der Muntenia im Ersten Weltkrieg und der militärischen Verwaltung des rumänischen Öls durch den „Wirtschaftsstab“ 1916 - 1918 [2553] wurden die rumänischen Erdölmöglichkeiten von den Wehrwirtschaftlern, „Südosteuropäern“, Autarkisten und Deutschen Bankern grundsätzlich überschätzt,[2554] die gebannt auf die 1937 gut 7 Millionen Jahrestonnen Produktion blickten, ohne sich Gedanken über den Produktionsrückgang seit 1936[2555] oder die mageren Aussichten für Erdölexploration zu machen, die die rumänische Berggesetzgebung zusätzlich erschwerte.[2556] Nach politischen Unruhen in Rumänien, die im Februar 1938 zur Auflösung aller Parteien, einer neuen Verfassung und zu einer Regierung der „Nationalen Einheit“ unter König Carol geführt hatten,[2557] schien ein umfassendes deutsch-rumänisches Abkommen über zusätzliche Erdöllieferungen gegen deutsche Waffen in die Nähe zu rücken. Aber die Bemühungen, die Schlotterer/ RWM, Wiehl/ AA und der deutsche Gesandte in Rumänien, Fabricius, ab April 1938 zur Ausweitung rumänischer Exporte ins Deutsche Reich unternahmen, scheiterten - trotz großzügiger Angebote Görings, der sich in die Verhandlungen einschaltete - am Widerstand der Rumänen. Die rumänische Regierung, die empfindlich auf den „Anschluß“ und die unverhohlenen Ansprüche Görings in Südosteuropa reagierte, suchte sich stärker an die kleine Entente und die Westmächte anzulehnen.[2558] Dies zeigte sich auch im Entgegenkommen der rumänischen Regierung gegenüber den internationalen Ölgesellschaften, das eine Revision des nationalistischen Bergrechts von 1937 auf der Grundlage einer Denkschrift der Astra Romana (RD-S) in Aussicht stellte.[2559] Je steiniger im Sommer 1938 sich der deutsche Weg nach Südosten offenbarte, desto eindringlicher beharrten die IG-Manager im Reichsamt für Wirtschaftsausbau auf der lebensnotwendigen Bedeutung, die die rumänischen Erdöllieferungen für den Mob-Bedarf hätten.[2560]

2552 Kube, *Pour le* ... (1986), 254.

2553 Pearton, *Oil* ... (1971), 76 - 93.

2554 cf. Marguérat, *Le IIIe* ... (1977), 23 f.

2555 cf. Tabelle bei Marguérat, *Le IIIe* ... (1977), 57.

2556 cf. Pearton, *Oil* ... (1971), 205 - 214.

2557 Pearton, *Oil* ... (1971), 212.

2558 Kube, *Pour le* ... (1986), 263.

2559 Pearton, *Oil* ... (1971), 207 f.

2560 Kube, *Pour le* ... (1986), 263 f.

4.2.3 Zweiter Schwenk in der Ölpolitik: Die große VP-Reform im Sommer 1938

4.2.3.1 Sudetenkrise 1938

Diese neue Ölpolitik sollte jedoch unter erheblichen Druck geraten. Seit Anfang 1938 schürten Hitler und Ribbentrop die Sudetenkrise - propagandistisch und finanziell durch Berlin unterstützte Terrorakte der Sudetendeutschen Partei in der ČSR, die den Einsatz der tschechischen Sicherheitskräfte herausforderten, was wiederum in Großbritannien als Unterdrückung der deutschen Minderheit verstanden wurde.[2561] Mit einer Teilmobilmachung hatte die ČSR am 20. - 23. Mai 1938 die „Wochenendkrise" heraufbeschworen.[2562] Seither forderte Hitler eine zeitlich konkretisierte Angriffsplanung gegen die Tschechoslowakei. Ein zentraler Aspekt der Angriffsplanung war die Fertigstellung des Westwalls, der bei einem deutschen Angriff auf die Tschechoslowakei die Franzosen davon abhalten sollte, ihrerseits im Deutschen Reich zu intervenieren. Der Konflikt war als „Blitzkrieg", als begrenzte friedensschaffende Maßnahme geplant, wiewohl Hitler die Aussichten im Bündnisfall mit Frankreich positiv einschätzte.[2563] Außenpolitisch setzte Ribbentrop das Mittel der Kriegsdrohung inflationär ein.[2564]

Die Einschätzung der Militärs zur Führbarkeit eines Krieges gegen den gut gerüsteten Nachbarstaat waren geteilt, Kritik kam vor allem vom Generalstab des Heeres (Generaloberst Beck), der im Falle eines Hineinziehens von Frankreich und Großbritannien in den Konflikt die sichere Niederlage des Deutschen Reichs voraussagte. In diesen nicht zuletzt durch interne Konkurrenz mit der Planungsinstanz OKW stimulierten Ruf zur Vorsicht[2565] stimmte Göring mit ein, der das Rüstungsniveau der Armee noch für zu gering hielt, eine kriegerische Lösung um jeden Preis ausschließen wollte und daher Verhandlungen mit dem Westen anbahnte.[2566]

Die allgemeine Kriegspsychose vom Sommer 1938[2567] machte auch vor den Toren von Görings Planern nicht halt. Die organisatorischen Veränderungen vom Februar 1938 hatten zwar den industriellen Interessenskonflikt bei der Rohstofferzeugung zugunsten der IG entschieden, nicht aber die Frage, wer für die öffentlichen Investitionen in Rüstungs- und Substitutionsindustrien zuständig sein durfte. Hier

---

2561 cf. Kershaw, *Hitler* ... (2000), 136 f.+ 147 f. cf. Krieger, „Sudetendeutsche ..." (1997), 754 f. Terrorakte: cf. Kube, *Pour le* ... (1986), 266.

2562 Kershaw, *Hitler* ... (2000), 151 f.

2563 Eine erste Ausarbeitung, ohne Zeitplan von Hitler am 21. April 1938 in Auftrag gegeben, war am 20. Mai als „Fall Grün" vorgelegt worden und mußte nun revidiert werden: Kershaw, *Hitler* ... (2000), 149 + 153 f.

2564 Kershaw, *Hitler* ... (2000), 150 f.

2565 cf. Kershaw, *Hitler* ... (2000), 153 - 155.

2566 Kube, *Pour le* ... (1986), 267 - 273.

2567 Kershaw, *Hitler* ... (2000), 140 f. + 161 f.

kollidierten die Vorstellungen Krauchs und des Reichsamts für Wirtschaftsausbau einerseits mit der Planungsinstanz des Rohstoffamts unter Löb, andererseits mit den Ansprüchen der Wirtschaftsstäbe der Waffengattungen, die über die Rüstungsbetriebe auf die Substitutionsindustrien Einfluß nahmen.[2568] Auf dem Kohlenwasserstoffsektor betrug - allen Ausbauplänen zum Trotz - die Auslandsabhängigkeit über 60%; und nun hatte man sich gerade erst auf ein umfassendes Lieferprogramm durch die Konzerne der sog. ABC-Staaten (Amerika - Britannien - China)[2569] eingelassen. Die Krisenhaftigkeit dieser Entscheidung wurde nirgendwo nervöser zur Kenntnis genommen, als bei der Allianz für die mexikanischen Ölprojekte: bei der Marine und bei Bentz; während der Septemberkrise 1938 sollten sich die Befürchtungen, die diese Gruppe vor einem möglichen Boykott der deutschen Versorgung durch SO und RD-S bewahrheiten.[2570]

4.2.3.2 Krauchs Forderungen im Sommer 1938

Im Laufe des Junis 1938 setzte Krauch Göring auf dessen Landsitz Karinhall unter Druck, die gesamten VP-Strukturen zu revidieren. Als Sachargument dienten die besorgniserregenden Zahlen über die Mob-Bedarfsdeckung bei den Grundstoffen, als Machtargument der wachsende Einfluß der Wehrmacht - auf die Göring keinen Einfluß hatte - in der Wirtschaftspolitik.[2571] Am 30. Juni 1938 legte der IG-Manager den „Schnellplan“ für die Erzeugung von Explosivstoffen vor. Dieser wurde kurz darauf, am 12. Juli 1938 in den „Wehrwirtschaftlichen Neuen Erzeugungsplan“, auch „Karinhallplan“ oder „Krauchplan“ eingebettet,[2572] der das öffentliche Erzeugungsprogramm nur noch auf die unmittelbar zur Kriegsführung notwendigen Bereiche

Explosive und chemische Kampfstoffe,
Kohlenwasserstoffe,
Elastomere (synthetischer Kautschuk „Buna“)
Leichtmetalle

einengte. Mit diesen Beschränkungen wurden die Erzeugungsprogramme anderer Industrien, die in Löbs Planungen noch existierten, zugunsten der Produktbereiche

---

2568 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 117 f. Kube, *Pour le* ... (1986), 259.

2569 cf. Kube, *Pour le* ... (1986), 163 - 171.

2570 Bentz Vortrag einer vertraulichen Mitteilung des Marineattachées für die ABC-Staaten, Fregattenkapitän Niebuhr, Betzhold, Lange, Siedersleben/ OW, Aktenvermerk re Ecuador/ Erdöl-Konzession: mündlicher Bericht der Herren Professoren Dr. Bentz und Direktor Müller-Erkelenz am 18. des Monats über ihre Reise nach Ecuador vom 12. November 1938 bis 12. Januar 1938, fol. 5, NLfB 49017. cf. OKM - A IV Nr. 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg. Dok. PS-984, IfZ, PS - 984, fol. 8 f.

2571 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 118 f. + 122 f.

2572 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 118 f. + 124. Kube, *Pour le* ... (1986), 258 f.

der IG vollständig verdrängt.[2573]
Im Gefolge der inhaltlichen Zuspitzung plante Krauch die vollständige organisatorische Reform: am 4. Juli 1938 legte er eine Denkschrift zur abermaligen Reorganisation des Vierjahresplans vor, um ihn endgültig kriegstauglich zu machen.[2574] In einer Denkschrift vom 16. Juli 1938 forderte er von Göring umfassende Vollmachten (Weisungsbefugnis gegenüber den obersten Reichsbehörden, eigenes Stahlkontingent, Freiheit bei Planung und Durchführung etc.) zur Durchsetzung des Karinhallplans, die Göring gegenüber der Konkurrenz von der Wehrmacht jedoch nicht durchsetzen konnte, bzw. nicht billigen mochte, um nicht die Kontrolle über Krauch zu verlieren. Am 16. Juli 1938, als Göring den Karinhallplan per Erlaß offiziell verkündete, stellte er die Forderungen Krauchs - ähnlich 1936 - auf eine breitere Grundlage als vom Initiator beabsichtigt, indem er die Ernennung einer ganzen Reihe von Bevollmächtigten und Beauftragten auch in anderen Bereichen der Industrie als der Grundstoffindustrie ankündigte (Die VP-Beauftragten rangierten in ihrer Bedeutung unterhalb der VP-Bevollmächtigten).[2575] Damit hatte Göring die Gewähr, daß die neue Wirtschaftsadministration des bevorstehenden Krieges, die zugleich eine neue Industrieverfassung darstellen würde,[2576] vor allen anderen seine eigene Machtposition stützte.

4.2.3.3 Ölpolitische Konkurrenten Krauchs und ihre Schwerpunkte

4.2.3.3.1 Wehrwirtschaftsstab

Die Machtfrage war stets genauso wichtig wie die Inhalte. Hier hatte Göring mit dem Ehrgeiz des OKW/ WStb zu rechnen, der die Krise zum willkommenen Anlaß nahm, bei der wirtschaftlichen Mobilisierung mitzutun - deren Ausrichtung auf einen totalen Krieg predigte Thomas ja seit 1928 als das höchste Glück der Wertschaffung. Übergriffe der Wehrwirtschaftsorganisation auf die Kohlenwasserstoffwirtschaft standen zu erwarten, denn die Rohstoffabteilung des Wirtschaftsstabs (Otl Becht) und ihr Kohlenwasserstoffreferat V (KorvKap Griebel) hatte beim Einmarsch deutscher Truppen in Österreich (10. März 1938)[2577] die gesamte Verteilungsorganisation in Eigenregie durchgeführt, ohne jede Hinzuziehung der Mineralölabteilung im neuen RWM unter MinDg von Heemskerck.[2578] Bei dem Unternehmen hatte man ziemlich improvisiert; wobei Griebels Referat die Truppenversorgung in recht flexibler Weise mit den großen Tankstellenketten

2573 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 124 f.

2574 Kube, *Pour le* ... (1986), 259 f.

2575 Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 120.

2576 cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 118.

2577 cf. Kershaw, *Hitler* ... (2000), 126.

2578 von Heemskerck/ RWM - I Minöl 699/38 g. an Oberstleutnant Becht/ OKW re Vorschlag über die Lenkung der Mineralölversorgung in Sonderfällen und im Kriege - W Ro V Az.11 k 20 Va, v. 5. September 1938, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 71 - 73, hier 71.

abgestimmt hatte, die offenbar die Panzer an ihren Zapfsäulen betankten.[2579] Dieses durch Flexibilität und unbürokratische Lösungen gekennzeichnete Modell wollte Griebel denn auch ab Juni 1938 als alleinige Truppenversorgung in einem „Arbeitsstab“ für den Kriegsfall etablieren. In einem „Verteilerausschuß“ sollten die Industrievertreter der Vertriebsorganisationen B.V. (VSt und andere), DAPG (= SO), Degas (= IG), DVOAG (=Socony), Nitag (= WIAG), Olex (=APOC), Rhenania-Ossag (= RD-S) und Wifo (Reichswirtschaftsministerium) präsent sein,[2580] während das Steuerungsinstrument bei einem „Technischen Ausschuß“ gelegen hätte, in dem neben den OKW/ WStb-Vertretern, der Überwachungsstelle für Mineralöl (Reichsbeauftragter Raab) und der Mineralölabteilung des RWM (von Heemskerck) auch die Vertreter der Kohlenwasserstofferzeugung - vor allem die IG - vertreten sein sollten. Über diesen Technischen Ausschuß plante Griebel, entsprechend den Wehrmachtsanforderungen - die sein Referat bestimmte - Einfluß auf die Erzeugungsseite zu bekommen; sein Fuß in der Tür der Kohlenwasserstoffindustrie.[2581]

4.2.3.3.2 Bentz

4.2.3.3.2.1 Ecuador

Während die Chemische Industrie von der Erzeugerseite und das OKW von der Verbraucherseite her die Kohlenwasserstoffindustrie zu steuern und mithin zu beherrschen versuchten, bemühte sich Göring, die Kontrolle zu behalten. Als Mittel dienten die auswärtigen Ölinteressen der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie sowie die Interessen der heimischen Erdölindustrie. Erstere wurden in der Außenhandelsabteilung des RWM durch Gustav Schlotterer gesteuert, der die - zunächst fruchtlosen - Importverhandlungen mit Rumänien koordinierte[2582] und ebenso in der Frage der Kooperation mit der SO - sei es bezüglich Ecuadors, sei es bezüglich der Eindämmung mexikanischer Lieferungen - die Richtlinien herausgab. Für letztere zeichnete offiziell die Bergabteilung des RWM unter Oskar Gabel verantwortlich.[2583] Sowie geologischer Sachverstand für Verständnis, Definition und mithin politische Steuerung der Projekte notwendig wurde, wie dies bei den

2579 Abschrift Griebel/ OKW/ WStb/ Ro V - W Ro V (Az. 11 k 20), Vorschlag über die Lenkung der Mineralölversorgung in Sonderfällen und im Kriege durch einen Arbeitsstab, v. 15. Juni 1938, Anlage zu Becht/ OKW/ WStb/ Ro an von Heemskerck/ RWM, v. 17. August 1938, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 66 - 70, hier 66.

2580 Abschrift Griebel/ OKW/ WStb/ Ro V - W Ro V (Az. 11 k 20), Vorschlag über die Lenkung der Mineralölversorgung in Sonderfällen und im Kriege durch einen Arbeitsstab, v. 15. Juni 1938, Anlage zu Becht/ OKW/ WStb/ Ro an von Heemskerck/ RWM, v. 17. August 1938, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 66 - 70, hier 69.

2581 Abschrift Griebel/ OKW/ WStb/ Ro V - W Ro V (Az. 11 k 20), Vorschlag über die Lenkung der Mineralölversorgung in Sonderfällen und im Kriege durch einen Arbeitsstab, v. 15. Juni 1938, Anlage zu Becht/ OKW/ WStb/ Ro an von Heemskerck/ RWM, v. 17. August 1938, BA-MA, RW 19/ 347, fol. 66 - 70, hier 69 f.

2582 cf. Kube, *Pour le* ... (1986), 263 + fn 87 - 89.

2583 Siehe oben.

Erzeugungsprojekten in Ecuador und beim Reichsbohrprogramm unbedingt der Fall war, trat als tatsächlicher Ideengeber und Koordinator Alfred Bentz in Erscheinung. An Schlotterers Richtlinie von Ende Mai 1938, daß mit der SO zu kooperieren sei, wollte sich Bentz im Falle Ecuadors durchaus nicht halten. Auf einer Besprechung mit OW-Vertretern und Generaldirektor Brochhaus/ Elwerath Anfang Juli 1938 befürwortete Bentz einen Gegenvorschlag, den die Elwerath zu den Angeboten der SO den OW-Vertretern unterbreitete.[2584] Die beiden OW-Geologen Kehrer und Kauter, die nicht nur im Erdölrevier Sta. Elena tätig waren, sondern seit Ende 1937 sehr emsig die völlig unerschlossene OW-Konzession Manabi/ Esmeralda mittels Luftbildgeologie und zu Fuß im Urwald erforschten,[2585] hatten in beiden Gebieten je eine neue aussichtsreiche Antiklinale entdeckt, womit die Ölaussichten gegenüber dem in New York mit der SO verhandelten Stand auf das Doppelte stiegen.[2586] Während die OW durchaus geneigt war, durch die umfassende Kooperation mit der SO das Bohrrisiko abzugeben, auch wenn dies im Falle von außerordentlichen Fündigkeiten nur einen verhältnismäßig begrenzten Gewinn an Öl bzw. Devisen versprach (23 %), riet Bentz dazu, das Sicherheitsdenken aufzugeben und die Erschließung und Ausbeutung in Eigenregie bzw. in Kooperation mit der Elwerath durchzuführen. Hierbei wandte er sich entschieden gegen die SO, die mehr an Manabi/ Esmeralda interessiert war als an den Parzellen 7 und 8 auf Sta. Elena. Bentz warnte davor, daß die SO die gesamte ecuadorianische Konzession von OW nur zu dem Zwecke in die Hand bekommen wollte, um einen möglichen Konkurrenten ihrer peruanischen Produktion auszuschalten. In dem Fall würde der US-amerikanische Konzern die Konzession zum Schaden von OW brach liegen lassen oder nur zögerlich entwickeln.[2587] Dagegen seien die bekannten Parzellen 7 und 8

„vollkommen bohrreif und bilden das Rückgrat Ihres ganzen Vertrages.

2584 Seine dort geäußerten Ansichten sollte er am 20. Juli 1938 noch einmal zusammenfassen: Bentz an OW, Auslandsabteilung re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 5, in NLfB 49018.

2585 cf. Berichte mit Kartenskizzen und Fotos: Kehrer/ Kauter, Bericht über die Geologie Esmeraldas - Jama, v. 24. November 1937, NLfB 49013. Kehrer/ Kauter, Bericht über die weitere Umgebung von Manta, v. 21. und 31. März 1938, NLfB 49012. Kehrer/ Kauter, Bericht über den Flug nach der Provinz Esmeraldas, NLfB 49021. Arbeitsfortschritt auch: Kauter an Bentz, v. 26. Juni 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022.

2586 Auf Sta. Elena beim Schlammvulkan bei St. Vicente: Bentz an OW, Auslandsabteilung re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 1 f., in: NLfB 49018. cf. Kauter, Zur Geologie der Halbinsel Sta. Elena, v. 1. Juni 1938, NLfB 49011, fol. 7 f. In Esmeraldas beim Rio Viche Kehrer/ Kauter, Geologischer Bericht über eine Reise durch Esmeraldas, v. 20. Juni 1938, NLfB 49015, fol. 2, die Kehrer und Kauter allerdings noch recht tastend beschrieben. cf. die klarere Deutung von Bentz: Bentz an OW, Auslandsabteilung re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 2, in: NLfB 49018. Verhandelt waren am 7. und 8. Juni 1938 in New York die Parzellen 7 und 8 als „bohrreif“, während man für Manabi/ Esmeralda lediglich die Antiklinale von Manta annahm: Siehe oben.

2587 Bentz an OW, Auslandsabteilung re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 4, in: NLfB 49018.

> Irgendwelche geophysikalischen oder geologischen Arbeiten kommen für diese Parzellen überhaupt nicht in Frage. Die Gebiete sind vollkommen bohrreif, so dass eine Verzögerung der Bohrarbeiten auch den Ecuadorianern gegenüber nicht gut verantwortet werden kann."[2588]

Auch die beiden neuen Antiklinalen, die noch „zusätzliche geologische Untersuchungen oder kleine Schurfarbeiten" erforderten, schilderte Bentz als verhältnismäßig weit erschlossen.[2589]
Mit dieser optimistischen geologischen Einschätzung sollte Bentz sowohl bei OW wie beim RWM ab Oktober 1938 für einen Sinneswandel sorgen, womit das Projekt gegen die inzwischen von deutscher Seite als Versorger des „Dritten Reichs" kritischer beurteilte SO als rein deutsches Vorhaben weiter verfolgt wurde - allerdings nicht in Zusammenarbeit mit der Elwerath, sondern der DPAG-DEA.[2590]

2588 Bentz an OW, Auslandsabteilung re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 4, in: NLfB 49018.

2589 Bentz an OW, Auslandsabteilung re Erdöl in Ecuador, v. 20. Juli 1938, fol. 2 f., in: NLfB 49018.

2590 cf. Schriftwechsel und Besprechungsnotizen ab Oktober 1938, in: VP, Ecuador allgemein, NLfB 49022. cf. Betzhold, Lange, Siedersleben/ OW, Aktenvermerk re Ecuador/ Erdöl-Konzession: mündlicher Bericht der Herren Professoren Dr. Bentz und Direktor Müller-Erkelenz am 18. des Monats über ihre Reise nach Ecuador vom 12. November 1938 bis 12. Januar 1938, fol. 1 - 13, NLfB 49017. Kritischer: Äußerung Bentz über eine vertrauliche Mitteilung des Marine-Attachés für die ABC-Staaten [Amerika, Britannien, China, TK], Fregattenkapitän Niebuhr, daß die maßgeblichen USA-Gesellschaften in der Septemberkrise 1938 einen versteckten Boykott des „Dritten Reichs" durchgeführt hätten: ibid., fol. 5. Zum versteckten Boykott cf. Oberkommando der Kriegsmarine - A IV Nr 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS - 984, fol. 8 - 10.

4.2.3.3.2.2 Mexiko

Ebenso wurden - gegen Schlotterers Richtlinie - die Pläne, in Mexiko nicht nur Lieferungen zu erhalten, sondern zu einer eigenen Ölbasis zu kommen, durch AA, OKM und Dresdner Bank auch im Sommer 1938 weiter verfolgt. Die Verhandlungen waren nach dem 18. März 1938 von der mexikanischen Regierung mit Verweis auf die durch den Boykott entstandene Absatzkrise ausgesetzt worden. Dennoch bemühten sich ihre deutschen Verhandlungspartner um eine Wiederaufnahme der Vertragsverhandlungen, wogegen Schlotterer/ RWM Protest einlegte, sowohl beim AA als auch beim OKM. Diesen zum Trotz wurde das Projekt weiterverfolgt, und Anfang September 1938 war es so weit gediehen, daß das OKM beim RWM den Antrag zur Freistellung der £ 600.000 stellte. Diese wurde verweigert.[2591]

4.2.3.3.2.3 Österreich

Seit der Dampferfahrt vom 25. März 1938 übernahm Bentz die Ausdehnung des Explorationsprogramms auf Österreich. Erster Schritt war die Durchführung der - rein staatlichen - geophysikalischen Reichsaufnahme, die mit Hilfe der Unterlagen aus der Montanistischen Hochschule Leoben schnell vorankam.[2592] In einem zweiten Schritt arbeitete er ab Frühsommer 1938 gegen die Interessen der Achnacarry-Konzerne auf die Harmonisierung des österreichischen Berggesetzes mit dem für die deutsche Erdölelite geschaffenen reichsdeutschen Gesetzeskanon hin.

Die Interessen der preußischen Erdölkonzerne, die bislang nicht oder nur kaum in Österreich vertreten waren, an dem jungen Produzenten waren sehr groß. Sowohl Explorations- („Freischürfe“) als auch Produktionskonzessionen (Grubenmaße“) im österreichisch-tschechoslowakischenen Erdölrevier „Wiener Becken“ befanden sich in Händen westlicher Gesellschaften: vor allem der Rohölgewinnungs AG (RAG = RD-S + Socony), der österreichisch-schweizerischen Erdölproduktions Gesellschaft (EPG), an der der österreichische Erdölgeologe Karl Friedl beteiligt war, und der britisch-österreichischen Steinberg-Naphta AG.[2593] Nach den Bedingungen des österreichischen Allgemeinen Bergrechts (Kaiserliches Patent vom 23. Mai 1854)[2594] richteten sich weder Freischürfe noch Grubenmaße nach geologischen Kriterien, sondern wurden von den Ölgesellschaften als beliebige geographische Terrains an

---

2591 Volland, *Das Dritte* ... (1976), 103 - 106.

2592 Kernbauer, „Geologie ...“ (2000), 85.

2593 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 56 f. cf. Gunther, „The German ...“ (1948), 22.

2594 von Hannecken i.A. RWM/ II Bg - II Bg 1575/38 - an den Reichsstatthalter in Österreich (österreichische Landesregierung), den Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung in Österreich Glt. Bürckel und den Reichsbeauftragten für Österreich StS Keppler, v. 11. April 1938, BA, R 3101/ alt R 7/ 154, fol. 194 f. mit Entwurf in der Anlage, ibid., fol. 199.

der Oberfläche ausgehandelt.[2595] § 38 gestattete den Inhabern überdies den freien Handel mit den Konzessionen.[2596] Über eine Harmonisierung der Berggesetzgebung sollte nach deutschem Dafürhalten nun dieser Zustand im Sinne der unterrepräsentierten deutschen Interessen bereinigt werden. Die Ausgangs- und Motivationslage schilderte 1940 rückblickend Chefgeologe und Vorstandsmitglied der WIAG, Zentgraf gegenüber Bentz:

> „Als wir uns im Jahre 1938 gleich nach der Wiedereingliederung der Ostmark in das Reich für das Erdöl im Wiener Becken interessierten, befanden sich die aussichtsreichsten Gebiete bereits in Händen von Gesellschaften mit ausländischen Interessen, so daß wir uns leider mit der Übernahme der weniger hoffnungsvollen Felder abfinden mußten. Im Zuge dieser allgemein getroffenen Feststellung und mit Rücksicht auf die geringen Arbeiten dieser Unternehmungen in ihren Freischürfen, haben Sie noch im gleichen Jahr den Erlaß des Bitumengesetzes für die Ostmark in die Wege geleitet."[2597]

Allerdings wagte man im RWM nicht, die Freischürfe der westlichen Gesellschaften anzutasten, was der grundsätzlichen Politik des Ministeriums auch widersprochen hätte. Eine erste Änderung des Bergrechts, die die Spekulation untersagte, wurde auf Veranlassung eines Entwurfs von OBH Gabel/ RWM vom 1. April 1938 durch den Reichsstatthalter Seyß-Inquart am 19. Mai 1938 erlassen.[2598] Parallel dazu bemühte sich die Bergabteilung des RWM um eine vollkommene Rechtsangleichung an die deutschen Bestimmungen. Dies betraf das Lagerstättengesetz vom 4. Dezember 1934,[2599] die Ausführungs-VO zum Lagerstättengesetz vom 14. Dezember 1934,[2600] das Gesetz zur Überleitung des Bergwesens auf das Reich vom 28. Februar 1935,[2601] das Gesetz zur Erschließung von Bodenschätzen vom 1. Dezember 1936[2602] und die VO über die Zulegung von Bergwerksfeldern vom 25.

2595 Gunther, „The German ..." (1948), 22.

2596 RWM/ II. Bg. 310038 - Zl. 162.477-OB/1-1938 re Abänderung des § 38 des Allgemeinen Berggesetzes: Begründung, BA, R 3101/ alt R 7/ 154, fol. 76 r + v. cf. Gunther, „The German ..." (1948), 22, der die NS-Vorurteile reproduziert und diese Praxis als „coffee-house speculation" denunziert.

2597 Zentgraf/ WIAG an Bentz/ VP/ BFE, v. 6. Juni 1940, in: NLfB 65518.

2598 O. Gabel, Vorschläge für die Durchführung der bergbaulichen Aufgaben in Österreich, v. 1. April 1938, BA, R 3101/ alt R 7/ 154, fol. 234 r - 236 r + Gesetz zur Abänderung des § 38 des Allgemeinen Berggesetzes, v. 19. Mai 1938, Gesetzblatt für das Land Österreich, 1938, Nr. 140.

2599 RGBl. 1934, I, 1225. Siehe Unterkapitel 3.1.

2600 RGBl. 1934, I, 1261.

2601 RGBl. 1935, I, 315.

2602 RGBl. 1936, I, 199.

März 1938.[2603] Die Bergrechts VO für das Land Österreich wurde am 20. Mai 1938 erlassen.[2604]

Dies verhalf den deutschen Gesellschaften keineswegs zu einer besseren Position, da Österreich ja kein exploratorisches Entwicklungsland wie das Deutsche Reich im Jahre 1934 war, wo die wesentlichen Neuaufschlüsse mit Hilfe von Anreizen jenseits der Altvertragsgebiete erzielt worden waren. Daher bemühte sich Bentz - was beim Reichsbohrprogramm mangels älterer Interessen nicht nötig gewesen war - um eine gesetzliche Fixierung der Konzessionsvergabepraxis nach geologischer Struktur. In seiner Begründung für das österreichische Bitumengesetz hob er die Notwendigkeit hervor, die österreichischen Lagerstätten auf „rationelle“ Weise zu erschließen und auszubeuten, was durch die Freischürferegelung des Allgemeinen Bergrechts verhindert werde. Daher sollte der Staatsvorbehalt eingeführt werden und die bestehenden Freischürfe nach einer Übergangszeit von 2 Jahren erlöschen.[2605] Die technokratische Begründung bemäntelte nur schlecht den wahren Zweck des Bitumengesetzes, nämlich die bestehenden Konzessionsverhältnisse zu ändern.[2606] Während das RWM eine Vereinheitlichung des Bergrechts unter seiner Bergbauabteilung anstrebte, arbeiteten der Reichsbeauftragte Keppler und sein Stellvertreter Kehrl bei der Arisierung der österreichischen Industrie gegen die Partikularinteressen des Gauleiters von Wien, Bürckel.[2607] Dazu kam die Schnäppchenjägerei der deutschen Industrie in der Arisierungsfrage, etwa der Übernahme der Fanto AG durch die DPAG-DEA,[2608] die damit in Konflikt mit Kehrl und Keppler geriet.[2609] Innerhalb dieser polykratischen Strukturen kam eine einfache Übernahme der Freischürfe nicht voran, und so blieb den deutschen Erdölkonzernen nichts übrig, als sich in kleinem Maßstab in die österreichische Exploration einzukaufen. So übernahm die ITAG 50 % der Steinberg-Naphta und die DPAG-DEA erwarb 20 Freischürfe der kanadischen van Sickle. Die Interessen

---

2603 RGBl. 1938, I, 345. Alle in: Entwurf - zu II Bg 1575/38 - Bergrechtsverordnung für das Land Österreich, Anlage zu von Hannecken i.A. RWM/ II Bg - II Bg 1575/38 - an den Reichsstatthalter in Österreich (österreichische Landesregierung), den Beauftragten des Führers für die Volksabstimmung in Österreich Glt. Bürckel und den Reichsbeauftragten für Österreich StS Keppler, v. 11. April 1938, BA, R 3101/ alt R 7/ 154, fol. 199.

2604 RGBl. 1938, I, 580.

2605 Abschrift Entwurf einer Begründung zum Bitumengesetz, BA, R 3101/ alt R 7/ 154, fol. 88. Der Entwurf stammt, wie obiges Schreiben von Zentgraf zeigt, ursprünglich von Bentz; das geologische Begründungsmuster legt dies ebenfalls nahe.

2606 cf. Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 57.

2607 cf. Affidavit Seyß-Inquart, v. 12. September 1946, Nbg. Dok. NG - 2213, IfZ, MA 1563/ 25.

2608 Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 58 mit Verweis auf Schreiben Dr. Kimmich/ DPAG-DEA an Abs/ DB v. 21. März 1938, ehem. DZA, Deutsche Bank, Nr. 15843, DEA, fol. 66.

2609 cf. Müller, *Der Manager* ... (1999), 47 - 49.

der RAG (RD-S + Socony) blieben gemäß der 2-Jahresregelung unangetastet.[2610]

4.2.3.3.2.4 Südosteuropa

Ebenso schaltete sich Bentz in die ost- und südosteuropäischen Erdölbestrebungen ein. Hierbei kooperierte er, seit er das Reichsbohrprogramm mit Görings Bewilligung auf Österreich ausgedehnt hatte und mit den österreichischen Erdölgeologen, die sich traditionell im Donauraum und in Südosteuropa gut auskannten.[2611] In Österreich, dessen rezente Funde ab 1930[2612] in der Erdölindustrie eine Technokratiebewegung ausgelöst hatten,[2613] war die Zunft durch den Erdölunternehmer und Geologen Karl Friedl/ EPG, Prof. Petraschek/ Montanistische Hochschule Leoben und den ehemaligen Geologen der alten DPAG, L. Sommermeier sowohl in den Gesellschaften, als auch in den öffentlichen Einrichtungen namhaft vertreten. Sommermeier berichtete im April 1938 über die Erdölaussichten Jugoslawiens, in dessen Norden in der „Murinsel“ (Südrand des pannonischen Beckens) bei Peklenica und Selnica seit 1884 gebohrt und eine geringe Produktion erreicht wurde. 1937 hatte die SO in der Region das Feld Lispe entdeckt, das 1938 bereits 40.000 Jahrestonnen erbrachte.[2614] Auf Sommermeiers Empfehlung hin, mit der jugoslawischen Regierung Verhandlungen über Explorationskonzessionen anzustreben,[2615] begann sich die Elwerath für das Gebiet zu interessieren,[2616] die auf Bentz‘ Veranlassung den bei der Preußag nicht länger geduldeten jüdischen Geologen August Moos nach Jugoslawien schickte.[2617]
Ebenso hielt Sommermeier im Juni 1938 einen Vortrag an Bentz‘ Institut für Erdölforschung der TH Hannover über die Erdölerschließungsmöglichkeiten in der

---

2610 Gunther, „The German ...“ (1948), 22 f.

2611 So war Friedl bezüglich Polens bereits in den 1920er Jahren als junger Spezialist hervorgetreten und hatte in Boryslaw das Torpedieren eingeführt: „Personales“, *Petroleum* 19 (1923) 7, 193 f.

2612 cf. Friedl, „Zur Geologie ...“ (1930), 830 ff. „Produktion: Österreich: Die Erdölbohrungen in Österreich“, *Petroleum* 26 (1930) 37, 940 - 944.

2613 Moos, „Geologische ...“ (1930), pp. 485 - 600. „Produktion: Österreich - Die Erdölbohrungen in Österreich“, Petroleum 26 (1930) 37, v. 10. September 1930, 940 - 944. cf. Friedl, „Über die jüngsten ... (1927), 189 - 239. Petraschek/ Montanistische Hochschule Leoben hatte 1934 eine magnetische Untersuchung in Österreich vorgeschlagen, wie kurz zuvor Barsch/ PGLA: *Petroleum* 30 (1934) 50, Beilage, 3. p. Zur Technokratiebewegung und zur Gründung des ÖPI: Unterkapitel 2.1. Biographien: Kröll, „Gedenken ...“ (1999), 43 und Kernbauer, „Geologie ...“ (2000), 87.

2614 Gutachten SELNICA Jugoslawien, 14. März 1939, NLfB 48630, fol. 86. Autor wahrscheinlich Moos.

2615 Sommermeier, Zusammenfassung der Aussichten für Erschliessung von Erdölfeldern in Jugoslavien, v. 24. März 1938, NLfB 48628.

2616 Schriftwechsel Bentz - Elwerath in NLfB 48799 und NLfB 48439.

2617 Prof. Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire“, v. 11 Feb 1946, fol. 12, PRO, FO 1039/ 496.

Tschechoslowakei, die am Nordrand des Wiener Beckens bei Hodonin (späteres Göding/ Protektorat) und Gbely (späteres Egbel/ Slowakei) seit den 1920ern eine Erdölproduktion hatte.[2618] Auch die Wissenschaftler wollten für alle Eventualitäten gerüstet sein.

4.2.3.4 Der Bevollmächtigte für die Erdölgewinnung (17./ 28. Juli 1938)

Die Omnipräsenz in Erdölfragen des Geologen Bentz nutzte Göring, um in der neuen Wirtschaftsverfassung einen Ausgleich zu Krauch zu schaffen. Im Kohlenwasserstoffbereich hatte Göring die Erdölseite nie ganz fallen gelassen, sondern seit 1936 konsequent weiter gestützt. Am 17. Juli 1938 beorderte er Alfred Bentz ins Luftfahrtministerium, wo er in einer offenbar kurzen Besprechung mit diesem, Gritzbach und Körner Bentz zu seinem „Bevollmächtigten für die Erdölgewinnung" bestimmte;[2619] die schriftliche Bestätigung folgte am 28. Juli 1938.[2620]

Hierin hieß es:

> „Es ist Ihre Aufgabe, das Aufsuchen neuer Erdölquellen und die Vorbereitung ihrer Erschliessung mit jedem möglichen Nachdruck zu fördern, hierzu die laufenden Arbeiten fortdauernd zu kontrollieren, ihnen entgegentretende Hindernisse schnellstens auszuräumen und für ihre ordnungsgemässe Weiterführung alle notwendigen Voraussetzungen zu sichern"[2621]

Die Ermächtigung, Weisungen im Sinne der Vollmacht zu erteilen, wurde nur für die obersten Reichsbehörden, Reichsstatthalter und Oberpräsidenten eingeschränkt, bei denen sich Göring vorbehielt, unmittelbar aufzutreten. Der Auftrag sollte sowohl im Ganzen als auch bei einzelnen grundlegenden Entscheidungen mit Carl Krauch abgestimmt werden - der als Bevollmächtigter noch nicht ernannt war. Zwar sollten die bisherigen Aufgaben des Leiters des Erdölgeologischen Instituts von dem Auftrag unberührt bleiben, doch eröffnete gerade eine Verquickung der beiden in Personalunion ausgeübten Ämter die Möglichkeit einer gezielten Steigerung der

---

2618 Sommermeier, L., Die Erdöllagerstätten in der tschechoslowakischen Republik. Vortrag gehalten von Dr. L. Sommermeier in Hannover am 9 Juni 1938. Sonderdruck Sommermeier aus Petroleum 35, 231,322,365 (1939), NLfB 48416.

2619 Prof. Alfred Bentz, Celle, „Supplement to my questionnaire", v. 11 Feb 1946, fol. 5, PRO, FO 1039/ 496.

2620 Abschrift Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, Beauftragter für den Vierjahresplan an Bentz, Leiter des Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt, v. 28. Juli 1938, in: NLfB 86534. cf. Erlaß VP. St.M.Dev.5153 - , v. 28 Juli 1938, BA, R 3101/ alt R 7/ 155, fol. 30. cf. Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 118. Petzina, *Autarkiepolitik* ... (1968), 121.

2621 Abschrift Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, Beauftragter für den Vierjahresplan an Bentz, Leiter des Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt, v. 28. Juli 1938, in: NLfB 86534.

deutschen und auswärtigen Erdölgewinnung, wie sie Göring angesichts der Krise geboten schien.[2622]

Als Krauch am 22. August 1938 zum „Bevollmächtigten für Sonderfragen der chemischen Erzeugung“ eingesetzt wurde, fand die Konkurrenzstellung wohl wenig Beifall. Im Zuge der Septemberkrise 1938, als die Achnacarry-Konzerne - die vom RWM gerade erst für umfangreiche Lieferungen des „Dritten Reichs“ herangezogen worden waren - einen versteckten Boykott betrieben,[2623] konnte sich Krauch besser profilieren. Insbesondere ihre Vorlagenarbeit zur Eroberung bzw. Beherrschung polnischer, sowjetischer und rumänischer Erdölregionen, die sich in der Erdöldenkschrift von Thomas‘ WStb vom April 1939 niederschlugen, sollte sich das RfWA auf Bentz‘ Domäne besser profilieren.[2624] Krauchs Position wurde bald zum „Generalbevollmächtigten“ (GB Chem) auf- und die von Bentz zum bloßen „Beauftragten für die Förderung der Erdölgewinnung“ (BFE) abgewertet.[2625]

4.2.3.5 Aufgaben des Bevollmächtigten für die Erdölgewinnung/ Beauftragten für die Förderung der Erdölgewinnung

In den allgemeinen und unmittelbaren Vorbereitungen, die im Sommer 1938 zur Mobilisierung der Wirtschaft und zur Stärkung der jeweiligen Macht getroffen wurden, bedeutete dieser Auftrag für Bentz eine deutlich höhere Position am komplizierten Himmel der deutschen Kohlenwasserstoffwirtschaft. War er bislang Mentor und Gutachter der Erdölinteressen, so avancierte er hierdurch *de jure* zum staatlichen Befehlsgeber gegenüber der Industrie.

Zuvor hatte er mit seiner mehrteiligen geologischen Schaltzentrale in Berlin und Hannover (Institut für Erdölgeologie mit „Mikrostelle“, PGLA Berlin; Erdölgeologischer Austausch in der Außenstelle Hannover; Institut für Erdölforschung, TH-Hannover) zwar keine Weisungsbefugnis gegenüber der Industrie gehabt, aber doch per Anreiz (Reichsbohrbeihilfen) die gesamte *Exploration* lenken können. Die wichtigste zusätzliche Funktion des Bevollmächtigten bzw. Beauftragten für die Förderung der Erdölgewinnung (BFE) sollte nun das Aufstellen von Mob-Plänen für die *Produktion* sein. Offiziell wurde er

2622 Abschrift Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring, Beauftragter für den Vierjahresplan an Bentz, Leiter des Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt, v. 28. Juli 1938, in: NLfB 86534.

2623 Äußerung Bentz über eine vertrauliche Mitteilung des Marine-Attachés für die ABC-Staaten [Amerika, Britannien, China, TK], Fregattenkapitän Niebuhr, daß die maßgeblichen USA-Gesellschaften in der Septemberkrise 1938 einen versteckten Boykott des „Dritten Reichs“ durchgeführt hätten: Betzhold, Lange, Siedersleben/ OW, Aktenvermerk re Ecuador/ Erdöl-Konzession: mündlicher Bericht der Herren Professoren Dr. Bentz und Direktor Müller-Erkelenz am 18. des Monats über ihre Reise nach Ecuador vom 12. November 1938 bis 12. Januar 1938, fol. 1 - 13, NLfB 49017, fol. 5. Zum versteckten Boykott cf. Oberkommando der Kriegsmarine - A IV Nr 1813 - an OKW, RWM, VP, AA re Ölversorgung der Kriegsmarine, v. 29. April 1940, Nbg.Dok. PS - 984, IfZ, PS - 984, fol. 8 - 10.

2624 Eichholtz, „Die »Großraumwehrwirtschaft« ...“ (1986), 72 f.

2625 cf. Erlasse: BA, R 3101/ alt R 7/ 155, fol. 30 ff.

damit zur Regulativinstanz für den gesamten *upstream*.
Erfahrung hatte hier Bentz bereits beim ersten freiwilligen Mob-Plan der deutschen Erdölindustrie vom November 1937 gesammelt. Hier waren sämtliche im Deutschen Reich verfügbaren Bohrgeräte von der Fachgruppe für Erdölgewinnung erfaßt, die nach geologischen Kriterien - im allgemeinen einem vage geschätzten Mindestabstand von 30 - 200 m - auf den Feldern der Gesellschaften eingesetzt werden sollten. Mit den Mob-Plänen erhielt Bentz die Befehlsgewalt über die Produktion der Firmen.[2626]
Diese Steuerungsgewalt beschrieb Göring auf dem Nürnberger Reichsparteitag im Herbst 1938 vor Vertretern der DAF mit den anschaulichen Worten:
„Wo Erdöl vorkommt, ist es angebohrt. Überall sitzen Pfropfen drauf. Ich brauch nur zu drehen, und schon strömt das kostbare Gut des Erdöls zur Verwertung heraus ...“[2627]
Diese kriegswirtschaftliche Befehlsfunktion bestand jedoch eher auf dem Papier. Die Entwicklung zeigte, daß die Zahlen für die Soll-Produktion, die während des Krieges „ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit bis zur Höchstleistung“ gesteigert werden mußten,[2628] tatsächlich von den „Feldesbeauftragten“ aufgestellt wurden. Dies waren die technischen Direktoren der großen Gesellschaften selbst,[2629] die im Auftrag des RWM als Mob-Beauftragte handelten.[2630] Eingesetzt wurden sie von der Verbandsorganisation der Industrie, der Fachgruppe Erdölgewinnung in der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie unter Hubrig/ DPAG-DEA.[2631]
Komplementär dazu fungierte die neu ins Leben gerufene „Arbeitsgemeinschaft Erdölgewinnung und -verarbeitung“ unter Hans Brochhaus/ Elwerath als zentrale

---

2626 cf. Gunther, „The German ...“ (1947), 1272.

2627 Zitat nach Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 55 mit Verweis auf *Dokumente der Deutschen Politik* (ed. Prof. Dr. F.A. Six, vol. 1 - 7, Berlin 1938 - 1941, vol. 6, 549.

2628 So beschlossen auf einer Besprechung in Hannover am 5. September 1939 zwischen Bentz, Deicher/ Elwerath und Riemschneider/ OBA Clausthal: OBR Riemschneider/ OBA Clausthal - V.S. 717 - an Geheimrat Pasel/ RWM/ II Bg. re Leistungssteigerung in der Erdölgewinnung, v. 7. September 1939, BA, R 3101/ alt R 7/ 1099, fol. 4 r + v.

2629 BFE Bentz an Geheimrat Pasel/ RWM/ II Bg., v. 18. September 1939 mit Mob-Plan in der Anlage, BA, R 3101/ alt R 7/ 1099, fol. 7 f + v.

2630 cf. Dr. Ing Deicher, Beauftragter des Reichswirtschaftsministers für die technische Durchführung der Erdölgewinnung im Mobfall, Nienhagen - Dr.D/F. - an Prof. Dr. Bentz, Reichsstelle für Bodenforschung, Berlin, v. 13. Dezember 1940, RBF 179, NA, T 401/ 7, fr. 616 f.

2631 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 19 f.

Organisation der Erdölindustrie für den *downstream*.[2632]

Zur Aufstellung der Produktionspläne hätte Bentz gar nicht den nötigen produktionstechnischen Sachverstand gehabt. Ähnliches galt für die Logistik des Bohrgeräteeinsatzes, die Anforderungen bei den Arbeitsämtern[2633] und die Steuerung der Materialaufträge an die Fertigungsindustrie über den Düsseldorfer „Stahlhof".[2634] In dem selbstgestrickten kriegswirtschaftlichen Netz bestimmten die Erdölkonzerne sich weitgehend selbst. Bentz kam zum Einsatz, wenn es galt, kleine Firmen der Erdölindustrie im Interesse der Konzerne herumzukommandieren,[2635] Forderungen gegenüber anderen Industriebranchen und NS-Machtblöcken durchzudrücken, Expansionswünsche gegenüber den Machthabern zu formulieren[2636] und Profitinteressen und steuerliche Vergünstigungen gegenüber staatlichen Instanzen einzuklagen.[2637]

Trotz der intimen Kooperation zwischen Industrie und Beauftragtem bedeutete Bentz' Bestellung im Sommer 1938 das Ende einer auf freiem Tausch basierenden Erdölökonomie und läutete die Phase der regulierten Kriegswirtschaft ein.

2632 Major A.E. Gunther, The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1), DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1016, 19 f.

2633 cf. Dr. Ing Deicher, Beauftragter des Reichswirtschaftsministers für die technische Durchführung der Erdölgewinnung im Mobfall, Nienhagen - Dr.D/F. - an Prof. Dr. Bentz, Reichsstelle für Bodenforschung, Berlin, v. 13. Dezember 1940, RBF 179, NA, T 401/ 7, fr. 616 f.

2634 BFE Bentz - VI c 883/40 - an GenLt Thomas/ OKW/ Wi Rü Amt re Sicherstellung der Kraftstoffversorgung, v. 13. April 1940, mit Bezug auf Schrb Körner V.P. 5928 - v. 3. April 1940, mit ds an StS Körner/ VP, Dr. Ing. D. Deicher/ Elwerath, Dk Hubrig/ DPAG-DEA + FGr EÖG, Ordner Generalfeldmarschall Göring Beauftragter für den Vierjahresplan 1938 - 1940, RBF 96, NA, T 401/ 5, fr. 962 - 966.

2635 Schriftwechsel zwischen Bentz und Fachgruppe Erdölgewinnung zwecks Ruinierung der Skandinavischen Petroleum GmbH, NLfB 76301 = RBF 174, Ordner Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft, NA, T 401/ 7.

2636 Schriftwechsel zwischen Bentz, DEA, Prakla, Keppler zwecks Aushandlung eines für die Konzession der DEA möglichst günstigen Staatsvertrages mit der Slowakei, Januar 1940, NLfB 48253.

2637 cf. Schriftwechsel zwischen Bentz, Vertretern der Erdölindustrie, Reichskommissar für die Preisbildung und Reichsfinanzministerium zwecks Steuerbefreiung der Erdölindustrie und Steigerung des Profits, 1940 - 1942, NLfB 76302.

4.2.4 Resümee

4.2.4.1 Zusammenfassung der Ereignisse

Nach Schachts Rücktritt im November 1937 entstand in der politischen Führungsriege ein Machtvakuum, das Hitler sich scheute, gänzlich zu Görings Gunsten aufzufüllen. Die Wirtschaftspolitik befand sich im Zustand des Interregnums. In diesen Schwebezustand fiel der Eklat zwischen Erdölindustrie und IG in der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie: Die von der sich emanzipierenden Erdölindustrie geplante Umsteuerung der Ausbaukapazitäten von Hydrier- auf Raffinationskapazitäten für lateinamerikanische Rohöle wäre auf einen Untergang des Hydrierprojekts hinausgelaufen. Die IG repräsentiert durch Krauch, unternahm daher alles, um die Organisation, die die öffentlichen Gelder umgesteuert hätte - das Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe, organisatorisch zu eliminieren. Dies war nötig, weil Amtschef Löb bereits Ende 1936 gezeigt hatte, daß er nichts gegen die Außenhandelsprojekte einzuwenden hatte. Im Dezember 1937 von Krauch angestoßen, war die Strukturreform am Anfang Februar 1938 perfekt.

Die Reorganisation der Rohstoffadministration wurde nach chemischem Konzerndenken vorgenommen: Mit Einrichtung der RfWA wurden Forschung und Entwicklung vom Vertrieb getrennt. Bei der Erdölindustrie hatte dies zur Folge, daß die administrative Verbindung zwischen *upstream* und *downstream* durchschnitten wurde. Analog hierzu wurde die Umwandlung der PGLA in ein Reichsamt für Bodenforschung unter Keppler geplant, das für montanistische Rohstoffentwicklung zuständig sein sollte. Keppler stieß jedoch auf erhebliche Widerstände beim Institut für Erdölgeologie, das durch Bentz repräsentiert wurde. Innerhalb der PGLA-RfB bildeten sich sogleich nach der Umstrukturierung des vorgesetzten Ministeriums polykratische Strukturen heraus.

Die Zerschlagung des RPrWM und Neuorganisation als RWM von Görings Gnaden vermochte das Hydrierprogramm nicht zu retten. Infolge der mexikanischen Enteignungspolitik vom März 1938 wurden den neuen IG-freundlichen Administratoren im RWM unter Schlotterer von der mexikanischen Regierung die Öllieferungen förmlich aufgedrängt, die für die Marine von großer Bedeutung waren. Diese Lieferungen wurden sofort über den *outsider* Davis abgewickelt. AA und OKM befürworteten solche Lieferungen, bis die Konzerne RD-S und SO bei Göring intervenierten. Die beiden Konzerne machten gigantische Ersatzangebote an das RWM, um die mexikanischen Lieferungen zu stoppen; die RD-S weniger, weil ihnen so sehr an der Sicherung deutscher Kriegstransporte nach Spanien gelegen gewesen wäre, als um weltweit ein Exempel gegen jede Form von Enteigungspolitik zu statuieren.

Mit dem RWM, das ungewollt in einer starken Verhandlungsposition saß, handelte die SO dagegen ein Abkommen aus, das die weitreichende Versorgung der deutschen Kriegsmarine durch die SO vorsah. Wahrscheinlich wegen der Duldung der mexikanischen Lieferung kam es zum Bruch der SO mit dem Achnacarry-Kartell, das damit aufhörte zu existieren.

Die Ölpolitik vom Februar bis Spätsommer 1938 kennzeichnete ihre Achnacarry-, ab

Juli vor allem SO-freundliche Haltung. Sie zeigte die Handschrift der fest im Göring-Imperium etablierten IG und zielte auf autarkische Erzeugung, Südostexpansion und Ausgleich mit dem Westen. Diese Politik geriet, kaum daß sie begann, durch Hitlers und Ribbentrops Vabanque gegenüber der Tschechoslowakei in eine tiefe Krise. Nun mußte der Konfliktfall mit dem Westen angenommen werden, und man erkannte, daß die Auslandsabhängigkeit über 60% betrug. Die Realität hatte die lange Zeit instrumentalisierte wehrpolitische Rhetorik der IG eingeholt. Nun forderte Krauch umfassende Vollmachten, die ihn selbst zum Diktator über Öl, Ersatz- und Kampfstoffe erhoben hätte, mit Weisungsbefugnis gegenüber den aus dem Ruder laufenden OKM und AA, die ihre lateinamerikanischen Projekte ungestört weiterverfolgten.
Wie schon 1936 nahm Göring die technokratischen Anregungen auf, um sie jedoch auf einer breiteren Grundlage zur Anwendung zu bringen. Um Krauchs Position zu relativieren, und um auch die alternativen Konzepte in sein Imperium einzubinden, berief er Bentz - noch vor Krauch - zum Bevollmächtigten für die Erdölgewinnung. Dessen Position sollte jedoch bald durch die Einflußnahme Krauchs und des RfWA auf die eines Beauftragten reduziert werden.
Die Befugnisse des Bevollmächtigten/ Beauftragten Bentz waren kriegswirtschaftlicher Natur. Vor allem umfaßten sie die Aufstellung von Mob-Produktionsplänen, die die Erfordernisse des Staates (Wehrmacht) gegenüber der Industrie darstellten. Vordergründig war damit der Sachverhalt einer Kommandowirtschaft gegeben, mit Bentz als Autorität des Staates gegenüber der Industrie. Da die Vertreter der Erdölkonzerne die Produktionszahlen aber über ihre Feldesbeauftragten selbst aufstellten, trat Bentz praktisch vielmehr als Lobbyvertreter der Erdölindustrie gegenüber staatlichen Stellen und gegenüber anderen Industriegruppen auf. Ab 1940 sollte sich dies rasch ändern.

4.2.4.2 Strukturelle Ergebnisse

Im Zeitraum Februar bis August 1938 waren die bekannten industriellen Interessen in neuen Allianzen zu bewundern. Während die Hydrierinteressen der IG ab Februar 1938 gemeinsam mit den Interessen der Achnacarry-Konzerne RD-S und SO zur offiziellen Politik unter Göring erhoben wurden, bildete sich eine Allianz aus deutschen Erdöl- und Stahlkonzernen, die sowohl in Lateinamerika als auch in Österreich erklärtermaßen gegen die offizielle Politik vorging.
Zur Rettung der IG-Hydrierung waren die wirtschaftpolitischen Agenturen wieder einmal reorganisiert worden. Sie wurden nun im RfWA direkt durch Krauch, bzw. durch die mit in- und auswärtiger Kohlenwasserstoffpolitik befaßten Stellen im RWM (II Min.Öl, von Heemskerck, Rosencrantz; II Bg., Gabel, Pasel; V, Schlotterer) verwaltet. Ein Eigenleben begann Thomas‘ Wehrwirtschaftsstab (WStb/ Ro, Becht, Griebel) zu führen, die gegen die Monopolisierung sämtlicher Wirtschaftsadministration beim Göring-Imperium aufbegehrten. Den älteren Rivalen Göring‘scher Macht, OKM und AA, wurde es durch die Leitvorgaben des RWM sehr schwer gemacht, ihre Vorstellungen von einer lateinamerikanischen

Ölversorgung zu realisieren. Jedoch hörten auch diese Agenturen nicht auf, eine Rolle zu spielen.
Der technokratischen Sub-Agentur Bentz gelang in diesem Zeitraum die weitgehende Emanzipation von der ehemaligen vorgesetzten Behörde RWM. In Abwehr der Vereinnahmung durch Keppler und durch das weithin sichtbare Andocken an Görings Machtblock anläßlich der Dampferfahrt löste sich Bentz strukturell aus den älteren Allianzen, ohne deswegen mit ihren überseeisch geprägten Inhalten zu brechen. Im Verlauf der Sudetenkrise, als die offizielle Ölpolitik der IG scheiterte, konnte sich Bentz mit den Erdölkonzepten als Regulativ gegenüber der IG präsentieren. Mit der Bevollmächtigung im Juli 1938 erfuhr diese Sub-Agentur eine weitere erhebliche Aufwertung.
Die Ölpolitik des „Dritten Reichs“ bis zum Sommer 1938 war von Wechselfällen geprägt die es zweimal notwendig machten, die Position neu zu bestimmen. Im Februar 1938 wurde wegen der inneren Auseinandersetzung zwischen Erdöl- und Chemischer Industrie der Ausgleich mit dem Westen gesucht. Die Abhängigkeit von den Achnacarry-Konzernen wurde gezielt in Kauf genommen, um das Hydrierprogramm weiter rechtfertigen zu können. Stattdessen bestimmten Partikularinteressen die Politik. Sudetenkrise und verdeckter Boykott durch die Achnacarry-Konzerne zwangen den Verfechter der neuen Abhängigkeit, die IG, dazu, einen möglichst radikalen Wandel in der Politik zu vollziehen. Wechselfälle, Positionsneubestimmungen und interne Rivalitäten führten daher erst im Sommer 1938 dazu, die Vorbereitung auf den Krieg konkret in Angriff zu nehmen.

4.3 Geologie und Ölpolitik der frühen „Ära Göring“, Februar bis August 1938 - Resümee

4.3.1 Interessen

Infolge der Dynamisierung der weltpolitischen Ereignisse gruppierten sich die bekannten industriellen Ölinteressen zwischen Februar und August 1938 zu neuen Allianzen. Als wichtigster Faktor machte sich nun die Phalanx von IG, RD-S und SO in der deutschen Ölpolitik bemerkbar. Dabei zielten die IG-Interessen darauf, durch umfassende innere Reorganisation den sicheren Untergang in Form einer deutschen Erdölbasis in Lateinamerika abzuwenden, während die Interessen der nicht länger passiven Achnacarry-Konzerne RD-S und SO darin bestanden, Vergeltung am zweiten Katastrophenfall der Branchengeschichte im Zwanzigsten Jahrhundert zu üben. Der Boykott gegen die Enteignung der Ölkonzerne in Mexiko war eine globale Maßnahme und hob die deutsche Ölpolitik, das Zünglein an der Waage bei diesem Boykott, mitmal auf globale Ebene. Vor diesem Hintergrund sind die gigantischen Angebote der westlichen Ölkonzerne an die Diktatur zu verstehen. Die Diktatur ihrerseits kam durch ihre bisherige Lateinamerikapolitik in eine ungeahnt vorteilhafte Verhandlungsposition.
Als zweite wesentliche Interessengruppe hatte sich bereits Ende 1937 eine lockere Allianz aus rheinisch westfälischer Schwerindustrie und hannoverscher Erdölindustrie formiert, um - mit oder gegen die Achnacarry-Konzerne - die Möglichkeiten in Ecuador wahrzunehmen. In Österreich steuerte die hannoversche Erdölindustrie einen Achnacarry-feindlichen Kurs, da dort die westlichen Konzerne ihre Wachstumschancen behinderten. Sie, die ein Eindringen des „Partei“-Konzerns Reichswerke infolge des Zusammenhalts ihrer elitären Institutionen abwehren konnte, hatte seit 1936 ihre heimische Produktion erheblich steigern können und war damit gegenüber ihren Anfängen, aber auch gegenüber den Synthese-Interessen der IG, zu einem veritablen Machtfaktor geworden.
Auch in der Branchenstruktur machten sich Verschiebungen unter den „Big Four“ (Gunther) bemerkbar. Die Elwerath, bislang größter Profiteur der Diktatur, hatte sich seit 1936 zu sehr auf die IG-„Mineralölwirtschaft“ und auf das Zusammenspiel mit den Achnacarry-Konzernen SO und RD-S in Misburg eingelassen. Dagegen bemühte sich der frühere Branchenführer DPAG-DEA mit seinem deutlichen Engagement in Übersee ab 1938, sich als eigenständiger deutscher Erdölkonzern zu profilieren. Der Staatskonzern Preußag und der „Nazi“-Konzern WIAG, die die technokratische Modernisierung seinerzeit maßgeblich vorangetrieben hatten, gerieten in eine strategische Krise und mußten sich neu orientieren. Initiative in Österreich zeigten lediglich DPAG-DEA und ITAG, während die übrigen hannoverschen Gesellschaften auf eine staatliche Regelung warteten. Hierbei machte die DPAG-DEA vor dem Mittel der Arisierung nicht halt. Nicht zuletzt

infolge der enormen Zuwächse im Feld Heide mußte am Vorabend des Zweiten Weltkriegs die DPAG-DEA als preußischer Erdölkonzern der Zukunft gelten.
Als dritte Interessengruppe traten seit der Enteignung in Mexiko die US-amerikanischen und britischen *outsider* mit ihren Lieferungen für die deutsche Kriegsmarine in Erscheinung. In der Frage des Boykotts gegen Mexiko wurden sie ein wichtiger Joker der deutschen Ölpolitik gegenüber den Achnacarry-Konzernen, womit sie zum endgültigen Niedergang des 1928 auf Achnacarry Castle beschlossenen globalen Hochpreiskartells beitrugen.

4.3.2 Agenturen

Zur Rettung der IG-Hydrierung mußten Anfang 1938 die wirtschaftpolitischen Agenturen wieder einmal reorganisiert werden. Das VP/ Roa unter Löb, einstmals administrativer Hort der Hydrierinteressen, mußte von der Bildfläche verschwinden, weil es die Lateinamerikaprojekte unterstützte und die technische Umsteuerung der Investitionen von Hochdrucksynthese auf Crack-Raffination in die Wege zu leiten drohte. Diese Notwendigkeit fiel zusammen mit dem beinahe unumschränkten Sieg des Göring-Imperiums über das Schacht-Imperium.
Wahrgenommen wurden die Hydrierinteressen nun im RfWA direkt durch Krauch, bzw. durch die mit in- und auswärtiger Kohlenwasserstoffpolitik befaßten Stellen im RWM (II Min.Öl, von Heemskerck, Rosencrantz; II Bg., Gabel, Pasel; V, Schlotterer), die - im Sinne der IG - auch für die Aufrechterhaltung der Achnacarry-Interessen einstanden.
Mit der von Hitler und Ribbentrop betriebenen Aggression gegen die Tschechoslowakei und der plötzlich sich abzeichnenden Kriegsgefahr geriet diese neue deutsche Ölpolitik Göring‘scher Machart sogleich in die Krise. Die IG-Instanzen in der Wirtschaftsadministration unter Krauch konnten den fehlerhaften Weg ihrer Ölpolitik nicht gut eingestehen und machten sich zu den radikalsten Befürwortern einer - nun ernst gemeinten - Wehrhaftmachung. Nach nur einem halben Jahres drängten sie im Sommer 1938 abermals zur Reorganisation der Rohstofferzeugung und Rohstoffadministration.
Ein Eigenleben begann Thomas‘ Wehrwirtschaftsstab (WStb/ Ro, Becht, Griebel) zu führen, der gegen die Monopolisierung sämtlicher Wirtschaftsadministration beim Göring-Imperium aufbegehrte. Besondere Erfahrungen konnte der WStb aus dem Einmarsch in Österreich vorweisen, dessen Öllogistik er mit den Vertriebsorganisationen der Achnacarry-Konzerne, der Schwerindustrie, der hannoverschen Erdölindustrie und der IG improvisiert hatte. Hieraus leitete die Organisation unter Thomas, die sich ohnehin als zuständige Wirtschaftsadministration in einem nun greifbar bevorstehenden Krieg betrachtete, die Legitimation ab, als Bewirtschaftungsinstanz - oder zivil ausgedrückt, als Koordinator der Verbraucherseite - Einfluß auf die Ölpolitik zu nehmen.

Den älteren Rivalen Göring‘scher Macht, OKM und AA, wurde es durch die

Auflösung des RPrWM und die Achnacarry-freundlichen Leitvorgaben des RWM sehr schwer gemacht, ihre Vorstellungen von einer lateinamerikanischen Ölversorgung zu realisieren. Jedoch hörten auch diese Agenturen nicht auf, eine Rolle zu spielen. Strukturell mußten sie mit ihrem anti-autarkischen und überseeisch orientierten Kurs dann wieder mehr Bedeutung erhalten, wenn die autarkischen und großraumorientierten Konzepte an ihre Grenzen stießen.
Spezifikum des Göring-Imperiums war die Tendenz, ältere Konkurrenzagenturen aufzusaugen und zu integrieren. Dies war bereits 1936 mit den Krypto-Autarkisten und „Südosteuropäern“ unter Keppler geglückt, 1938 kam das Wirtschaftsministerium mit seinen nachgeordneten Behörden hinzu, wobei für die Göring‘sche Ölpolitik die Vereinnahmung der technokratischen Sub-Agentur unter Bentz von einiger Bedeutung sein sollte. Dank dieser Vereinnahmung konnte das Imperium flexibel auf Wechselfälle und Angriffe reagieren, da es nicht auf eine bestimmte Politik festgelegt war.
Krauchs radikalisierende Vorstöße wurden durch Göring mehrmals abgefedert und auf eine breitere Grundlage gestellt, als vom IG-Manager beabsichtigt. Machtpolitisch diente dies dazu, Krauchs Ambitionen zugunsten Görings zurückzustutzen; wirtschaftspolitisch bezweckte es lediglich, im Sinne einer übergeordneten Wirtschaftsadministration unter den Partikularinteressen aus der Industrie zu vermitteln. Dadurch aber, daß ab 1938 Industrielle anstelle von Ministerialbeamten in den Institutionen des Göring-Imperiums die Schalthebel ergriffen, mutierte, was als Vermittlung gemeint war, zur Interessenkonkurrenz innerhalb des Machtblocks. Dadurch sollte dieser über kurz oder lang ausgehöhlt werden.

4.3.3 Bentz

Eine besondere Rolle spielten Bentz und seine erdölwissenschaftlichen Einrichtungen in Berlin und Hannover gegenüber der hannoverschen Industrie. Die durch Bentz tatkräftig zuammengehaltenen, miteinander verzahnten Einrichtungen wirkten wie die ausgelagerte geologische Abteilung eines virtuellen, aus der Gesamtmenge aller hannoverschen Gesellschaften gebildeten Großkonzerns. Durch die Koordinierungsfunktion des Reichsbohrprogramms und die erdölgeologische Hilfestellung hatte Bentz den Erdölgesellschaften einen großen Teil ihrer Strategiebildung abgenommen; was sich in der spezifischen Explorationsunwilligkeit der hannoverschen Industrie niederschlug.
Der technokratischen Sub-Agentur Bentz gelang in der ersten Jahreshälfte die weitgehende Emanzipation von der ehemals vorgesetzten Behörde RWM. In Abwehr der Vereinnahmung durch Keppler und durch das opportunistische Andocken an Görings Machtblock anläßlich der Dampferfahrt löste sich Bentz strukturell aus den älteren Allianzen, ohne deswegen mit ihren überseeisch geprägten Inhalten zu brechen. Im Verlauf der Sudetenkrise, als die offizielle Ölpolitik der IG scheiterte, konnte sich Bentz mit den Erdölkonzepten als Görings

Regulativ gegenüber allzu weitausgreifender Steuerungsgelüste der IG präsentieren. Mit der Bevollmächtigung im Juli 1938 erfuhr diese Sub-Agentur eine entscheidende Aufwertung indem sie den Status einer kriegswirtschaftlichen Steuerungsinstanz erlangte. Die staatliche Geologie begnügte sich nicht länger mit dem Beraten, sondern schaltete sich nun - mit spezifisch eigenen Konzepten und Strategien - als neue Agentur des Göring-Imperiums in die deutsche Ölpolitik ein.

4.3.4 Ölpolitik

Die Ölpolitik des „Dritten Reichs“ bis zum Sommer 1938 war von Wechselfällen geprägt die es zweimal notwendig machten, die Position neu zu bestimmen. Im Februar 1938 wurde wegen der inneren Auseinandersetzung zwischen Erdöl- und Chemischer Industrie der Ausgleich mit dem Westen gesucht. Die Abhängigkeit von den Achnacarry-Konzernen wurde gezielt in Kauf genommen, um das Hydrierprogramm weiter rechtfertigen zu können.
Die deutsche Ölpolitik stand keineswegs isoliert von den Tendenzen der globalen Ölpolitik. Ab März 1938 stand sie, als möglicher und tatsächlicher Abnehmer ansonsten boykottierter Öllieferungen aus Mexiko, sogar im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des Achnacarry-Kartells. Die Verhandlungen in Berlin, die die SO mit der unachgiebigen Politik der RD-S gegenüber Mexiko entzweite, hatten sogar entscheidenden Anteil am Niedergang des weltweiten Hochpreiskartells von 1938.
Durch die Radikalisierung der Außenpolitik in der Sudetenkrise mußte sich die deutsche Ölpolitik im Sommer 1938 wiederum völlig neu orientieren. Treibende Kraft war einmal mehr der Chemiekonzern IG, dessen Achnacarry-freundlichen Haltung sich als Irrweg herausgestellt hatte. Mit einer möglichst radikalen Positionsneubestimmung betrieb nun der Konzern im Sommer 1938 die Vorbereitung der Kohlenwasserstoffwirtschaft und -politik auf einen konkreten Krieg.

Schluß

Ergebnisse

Bei der Frage nach Bentz‘ Rolle in der deutschen Kohlenwasserstoffpolitik - auch Ölpolitik genannt - wurde akteurszentriert und diachron vorgegangen. Aufgrund dieser Betrachtungsweise ließ sich eine Skizze von dieser Politik anfertigen, deren Hauptmerkmale Vielschichtigkeit und dynamischer Wandel sind.
Wichtigstes Ergebnis der Arbeit ist, daß trotz aller autarkistischer Ansätze die deutsche Ölpolitik keineswegs losgelöst von der globalen Erdölwirtschaft und -politik existierte. Die spezifische Entwicklung und die spezifischen Erfordernisse der internationalen Erdölindustrie setzten den Rahmen, in dem sich die deutsche Ölpolitik abspielte. Von zentraler Bedeutung war das Jahr 1927/ 1928, in dem dank der naturwissenschaftlich-technischen Entwicklung der Erdölindustrie die vorangegangene Ölkrise umschlug in ein Zeitalter der Ölschwemme und der Dumpingpreise. Das daraufhin in Achnacarry gebildete Hochpreiskartell der allergrößten Erdölkonzerne stellte den ersten Versuch dar, das bisherige kompetitive System der Erdölindustrie zu beenden und durch ein globales System wirtschaftlicher und naturwissenschaftlich-technischer Produktions- und Verkaufsrationalität zu ersetzen. Gegen das Achnacarry-Kartell bildete sich eine Gruppe von unabhängigen Erdölkonzernen heraus, die sog. *outsiders*, die das Kartell bis seinem endgültigen Zusammnbruch im Jahr 1938 sehr erfolgreich unterliefen. Diese globale Konstellation beeinflußte die deutsche Ölpolitik im Zeitraum 1928 -

1938 nachhaltig.
Für diese konnte gezeigt werden, daß die Autarkisierung und Wehrhaftmachung der deutschen Kohlenwasserstoffwirtschaft, wie sie sich 1938 präsentierte, mitnichten einem nationalsozialistischen oder staatlichen Generalplan folgte. Vielmehr war sie Ergebnis eines beispiellosen, dynamischen Entwicklungsprozesses in dem mehrere grundsätzliche Richtungswechsel vollzogen wurden.

Interessen

Der deutschen Ölpolitik lagen mehrere ölwirtschaftliche Strategien mit einander widersprechender Zielrichtung zugrunde. Ausgangsüberlegungen aller Strategien 1927/ 1928 waren die enormen Wachstumschancen, die der geringe Motorisierungsgrad im Deutschen Reich für die Zukunft in Aussicht stellte und die Tatsache, daß es im Deutschen Reich keine etablierte Ölindustrie gab, die diese enormen Wachstumschancen hätte wahrnehmen können. Dementsprechend kennzeichnete sie alle ein deutlicher Hang zum Polarismus in der Initiative: Überoptimismus, wenn es darum ging, die Vorteile der Strategie herauszustreichen; düstere Krisenszenarien, wenn es die Nachteile anderer Strategien vorzuführen galt; und im Angesicht eines möglichen drohenden Scheiterns Hysterie und Panikreaktion. Ein weiteres Charakteristikum der Strategien bestand in ihrer Methodengebundenheit. Das Ziel konnte sich ändern, die Methode, mit der die jeweilige Interessengruppe Kohlenwasserstoffe zu erzeugen oder zu vertreiben gedachte, blieb im allgemeinen unverändert.
Die Strategien gingen grundsätzlich von industriellen Interessengruppen aus. Die wichtigsten in- und ausländischen Gruppen, die zwischen 1928 und 1932 initiativ wurden, waren:

- Die deutsche Chemische Industrie, verkörpert durch den *global player* IG Farbenindustrie AG. 1925 hatte die Aussicht, Benzin auf hochdruckchemischem Wege aus Braunkohle und Wasser zu synthetisieren, und damit auf dem mangelgeprägten Weltmarkt zu reüssieren zum Ankauf der Bergiuspatente aus dem zusammengebrochenen Stinnes-Ölimperium geführt und die Fusion der großen Konzerne Bayer, BASF und Hoechst vorangetrieben. Von der sog. mitteldeutschen Braunkohlenindustrie rund um Bitterfeld, die den Synthesebestrebungen deutliche Impulse gegeben hatte, erbte die IG die Neologismen „Mineralöl“ und „Mineralölwirtschaft“, die mit propagandistischer Absicht vom Ursprung der Kohlenwasserstoffindustrie als Petroleum- bzw. Erdölindustrie ablenken und eine neue Sammelbezeichnung aufmachen wollten, in der die Synthetisierung von Kohlenwasserstoffen - und die Betätigung branchenfremder Industrien - Berücksichtigung fänden. Die Ölstrategie der IG war nicht nur *upstream* organisiert, sondern auch *downstream* mit der ehemaligen Stinnes-Vertriebsgesellschaft API/ Degas, die über ein eigenes Tankstellennetz verfügte. 1927, als im neugebauten

Leunawerk die Benzinproduktion in industrieller Größenordnung anlief, wurde die Ölstrategie der IG infolge des dramatischen Wandels der Weltmarktlage über Nacht hinfällig, weil ihre Produkte auf lange Sicht unrentabel bleiben würden. Seither befand sich die IG in einer Defensivposition, sogar intern hatte das Ölprojekt gegen das Aus zu kämpfen. Unter den Bedingungen der Wirtschaftskrise gelang es bis 1932 den Verfechtern der Hochdrucksynthese, namentlich Carl Bosch und Carl Krauch, den Konzern auf die Benzinsynthese festzulegen, indem sie durch intensive Lobbypolitik die Reichsregierung dazu brachten, protektionistische Gesetze zu erlassen. Diese machten den Import von Fertigprodukten weniger attraktiv und förderten die Rentabilität heimischer Benzine. Zu gleicher Zeit schloß der Konzern komplexe vertragliche Abkommen mit den beiden größten Achnacarry-Ölgesellschaften Standard Oil Company of New Jersey und Royal Dutch-Shell Group, die die Belieferung der IG-Tankstellen mit Weltmarktbenzin, Technologietransfer, vor allem aber die Exklusivität des deutschen Marktes für das IG-Synthesebenzin im Falle einer Überproduktion vorsah. Für den weiteren Verlauf der Entwicklung sicherten staatlicher Protektionismus und Kooperation mit den Achacarry-Konzernen das Überleben des Ölprojekts der IG.

- Die Achnacarry-Konzerne Standard Oil of New Jersey, Royal Dutch-Shell und Anglo Persian Oil Company, die mit ihren Töchtern DAPG (heute Esso), Rhenania-Ossag (heute Shell) und Olex (heute BP) die größten Tankstellenketten im Deutschen Reich besaßen. Als Markt der Zukunft spielte der deutsche Markt keine unbedeutende Rolle im Kalkül der Superkonzerne, zumal er im Angesicht der Ölflut ab 1927/ 1928 ein gesichertes Absatzgebiet versprach. Als preisregulierendes Instrument des globalen Achnacarry-Abkommens auf dem deutschen Markt bemühten sich die Achnacarry-Konzerne, gegenüber den übrigen Kohlenwasserstoffinteressen mit deutscher *downstream*-Organisation die sog. Betriebsstoffkonvention durchzusetzen - eine kartellistische Verkaufsregelung mit festgelegten Verkaufsquoten nach Marktpräsenz. Wenn die wichtigsten anderen deutschen bzw. sowjetischen Interessengruppen sich auch einbinden ließen, stieß die Betriebsstoffkonvention auf den erbitterten Widerstand der unabhängigen Tankstellenbesitzer und der *outsider*. Während SO und RD-S sich in eine enge Kooperation mit der IG einbanden, verfolgte der britische Staatskonzern APOC eine unabhängigere Politik, die auch stärker den Wünschen der britischen Regierung angepaßt war. Daher waren es vor allem erstgenannte, die sich die Motorisierungspläne einer NSDAP-Regierung zunutze machen wollten. Zunächst hatten die Achnacarry-Konzerne reine *downstream*-Interessen im Deutschen Reich, also die Belieferung ihrer Vertriebsorganisationen mit Fertigprodukten, vor allem ihrer Tankstellen mit fertigem Benzin. Mit zunehmendem Protektionismus begannen sie jedoch ab 1931, auch *upstream* in Nordwestdeutschland tätig zu werden. Für die Raffination des im Deutschen Reich erbohrten Öls gingen SO und RD-S eine

neue vertragliche Koalition mit Konzernen der aufstrebenden hannoverschen Erdölindustrie ein. Ab 1930 rechnete über internationale Preisabsprachen auch die sowjetische Erdölindustrie zur Achnacarry-Gruppe, die mit ihrer deutschen Tochter Derop (heute Aral) eine Tankstellenkette im Deutschen Reich aufgezogen hatte.

- Die rheinisch-westfälische Schwerindustrie. Sie unterteilte sich in zwei Gruppen:
  - Zum einen die Benzol-Interessen um den größten dieser Konzerne, die Vereinigten Stahlwerke unter Albert Vögler. Das bei den Hochofenprozessen als Abfallprodukt anfallende Benzol ließ sich als Beimischstoff verwenden und verbesserte die Klopfeigenschaften des Benzins. Schon frühzeitig hatten die Stahlproduzenten daher im Benzol-Verband (heute Aral) ein gemeinsames *downstream*-Instrument geschaffen, dessen Grundbedarf an normalem Benzin durch sowjetische Lieferungen sichergestellt wurde. Mit Aufnahme eines eigenen Vertriebs im Deutschen Reich über die Tankstellenkette Derop (heute ebenfalls Aral) beendeten die Sowjets 1927 das Vertragsverhältnis. Seither begann die Benzol-Gruppe mit dem Fischer-Tropsch-Verfahren zum Teil eigene Benzin-Syntheseverfahren zu entwickeln, zum Teil setzte sie auf die Lizenzverwendung von IG-Patenten. Ihre Ölstrategie bestand, ähnlich der der IG, in einer Fortsetzung des Benzin-Protektionsimus und einer staatlichen Unterstützung für die Syntheseprojekte.
  - Zum anderen die Bohrgeräte-, Röhren- und Eisenbahngruppe um die Gutehoffnungshütte mit ihrer *upstream*-Tochter Haniel & Lueg und ihren *downstream*-Töchtern Ferrostaal und Ölhag. Hierzu gehörte ebenfalls der Otto Wolff-Konzern mit seiner Bohrgerätefirma Wirth & Co, sowie der Röhrenkonzern Mannesmann und der auf Eisenbahnbau spezialisierte Friedrich Krupp-Konzern. Diese Gruppe trat mit ihren Ölinteressen weniger im Deutschen Reich selbst in Erscheinung, als in den großen Erdölregionen der Welt, namentlich in Rumänien und ab 1932 als Industriekonsortium im Irak. Über die *downstream*-Gesellschaft Ölhag war die GHH zudem etwas undurchsichtig mit einem US-amerikanischen *outsider* verbunden. Im Irak kooperierten die Konzerne des Industriekonsortiums mit britischen *outsider*-Interessen und mit der italienischen AGIP. Infolge Devisenmangels sollten die deutschen Anteile an der Irak-Gesellschaft in Gestalt von Materiallieferungen - Bohrgeräte, Eisenbahnbau, Pipelines - in das Irak-Projekt einfließen, für welche die Gruppe vom Deutschen Reich eine erhebliche Ausfallsbürgschaft forderte.

- Die US-amerikanischen *outsider* Sinclair Consolidated, North European Oil Company und William R. Davis. Erstere entwickelten im Zuge des deutschen Protektionismus sowohl *upstream*- als auch *downstream*-Interessen im

Deutschen Reich. Sinco, die schon mit dem Stinnes-Ölimperium kooperiert hatte, war im Rheinland mit einer Vertriebsgesellschaft präsent und explorierte ab 1930 in Mecklenburg bei Lübtheen; die NEOC machte ebenfalls 1930 im Freistaat Oldenburg mit einer Großkonzession der hannoverschen Erdölindustrie vor, in welchen Größenordnungen die Erdölsuche stattfinden muß, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben will. Davis dagegen konzentrierte sich auf ein reines *downstream*-Projekt: den protektionistischen deutschen Benzinzoll wollte er durch die Einfuhr von Rohöl umgehen, das in einer zu bauenden Großraffinerie im Hamburger Hafen zu Benzin raffiniert werden sollte. Die *outsider*-Strategien setzten zum einen auf ein staatliches Benzinmonopol, von dem sie über die unabhängigen Tankstellenbesitzer zu profitieren hofften, andererseits auf eine Fortsetzung des deutschen Benzin-Protektionismus, der den Import von Achnacarry-Benzin verhinderte.

- Der unabhängige Kohlenwasserstoffmarkt, insbesondere Benzinmarkt. Im Deutschen Reich existierten zwar mit den großen Tankstellenketten bereits deutliche monopolistische Strukturen, doch spielten die unabhängigen Tankstellen und Garagenbesitzer am Ende der Weimarer Republik immer noch eine Rolle. Die klein- bis mittelständische Organisation des Kohlenwasserstoffhandels und -vertriebs hatte im Deutschen Reich seit dem 19. Jahrhundert Tradition, und aus den Abwehrkriegen gegen die SO entstand hier ein erheblicher Nationalismus. Dieser unabhängige Kohlenwasserstoffhandel verbündete sich in der Zeit der Preiskriege 1929 - 1932 mit *outsider*-Gesellschaften, um das Achnacarry-Preis- und Quotenkartell der Betriebsstoffkonvention auszuhebeln. Ihre Ölstrategie zielte - ganz in historischer Tradition - auf den Erlaß eines staatlichen Benzinmonopols, das die Quotenregelung aus den Händen der Superkonzerne nehmen und in die des Staates legen sollte, der im Hinblick auf ihre Wählerstimmen den mittelständischen Verbänden größeres Gewicht beimessen würde.

- *Last not least* die hannoversche bzw. - ab 1930 - preußische Erdölindustrie, die einen historischen Sonderfall darstellte. Nach dem Zusammenbruch des Stinnes-Ölimperiums 1924 war bei ihr die Kapitalkonzentration rückläufig und die Gesamtsituation krisenhaft. Die Konzerne waren im Verhältnis zur Chemischen oder zur Schwerindustrie unbedeutend, selbst was die Ölinteressen betraf. Denn im Vergleich zu diesen war ihre *downstream*-Organisation ungenügend; die wenigen Raffinerien zur Verarbeitung des hannoverschen Öls waren - bis auf die Mineralöl- und Asphaltwerke AG der Erdöl-Bergbau AG - unabhängig und nachdem die Deutsche Petroleum AG-Deutsche Erdöl AG ihre Olex an die britische APOC verkauft hatte, besaß keine der hannoverschen Erdölgesellschaften mehr eine Tankstellenkette. *upstream* sah es nicht besser aus; bis auf EBAG und DPAG-DEA, die je einen Geologen beschäftigten, griffen die Gesellschaften auf den Sachverstand der Staatsgeologen der Preußischen Geologischen Landesanstalt zurück, womit sie

den gesamten Bereich der Reservenerneuerung und -strategie in die Hände des Staates legten. Im Sog der Wachstumschancen, die die bevorstehende Motorisierung im Deutschen Reich in Aussicht stellte, begannen jedoch die Gesellschaften Gewerkschaft Elwerath und EBAG unter Anleitung der Staatsgeologen ab 1928, die alten Felder Nienhagen und Oberg zu erweitern, wobei sie sehr erfolgreich waren. Sie traten damit eine Entwicklung los, die Größe, Struktur und Bedeutung der hannoverschen Erdölindustrie rapide veränderte. Nicht nur stellten die neugefundenen Ölfluten die Konzerne vor das ungelöste Raffinationsproblem - die Anton Raky AG ging 1930 nach ihren Funden in Berkhöpen deswegen sogar zugrunde - sondern sie lockten auch die oben genannten *outsider* auf den Plan, die die norddeutsche Tiefebene nun als sehr aussichtsreich einzuschätzen begannen. Die PGLA selbst führte eine hybride Rolle als naturwissenschaftliche Sub-Agentur des Freistaats Preußen einerseits und als *upstream*-Bestandteil der hannoverschen Erdölindustrie andererseits. Bei ihr führte die Entwicklung der Bohrtätigkeit seit 1928 zu einem rapide anschwellenden Bestand an geologischen Daten und Erkenntnissen, der bis 1930 eine neue wissenschaftliche Systematik und einen damit verbundenen administrativen Führungsanspruch gegenüber den eigentlich zuständigen Bergämtern freisetzte. Nach dem Überraschungsfund von Volkenroda 1930 setzte eine internationale, sehr kontrovers geführte Diskussion über die erdölgeologischen Aussichten der norddeutschen Tiefebene ein. Nach Ansicht einer ebenso technokratisch wie „deutsch“ denkenden Gruppe junger „Erneuerer“ oder „Modernisierer“, die zum Teil aus der preußischen Erdölindustrie, zum Teil aus öffentlichen Einrichtungen stammten, entsprachen 1932 die Aussichten Niedersachsens in etwa denen von Texas, einer der bedeutendsten Erdölregionen der Welt. Das einzige, was der preußischen Erdölindustrie fehlte, waren die Geldmittel, die risikoreiche Erschließung dieser ungeheuren Ölmengen anzugehen. Diese, sowie eine Aufrechterhaltung des Zollprotektionismus‘ forderte sie von der Reichsregierung, von der preußischen Regierung verlangte sie eine Änderung des preußischen Bergrechts in Richtung Staatsvorbehalt, um bei der Ölerschließung nicht durch kleine und mittelständische Betriebe behindert zu werden.

Agenturen

Da keine der Ölstrategien sich mit marktwirtschaftlichem Instrumentarium durchsetzen ließ, wandten sich die genannten Interessengruppen an politische oder öffentliche Agenturen, oftmals Ministerien, um für politische Unterstützung zu werben. Diese Agenturen griffen die Initiativen zum Teil bereitwillig auf, aber zur Zeit der Weimarer Republik kam es nicht mehr zu einer Abstimmung der verschiedenen Interessen. Das sich etablierende System der Diktatur ab 1933 mit seinem charakteristischen Mangel an demokratischer Opposition stieß dagegen einen zunächst langsamen, dann immer schneller werdenden Prozess administrativer Desintegration an, da oppositionelle Strömungen nun innerhalb der Regierung bzw. der Partei selbst aufeinanderprallten. Strukturell kam es dabei sogar zur Aufsplitterung älterer und zur Formierung neuer Agenturen. Für die industriellen Ölinteressen hatte das zur Folge, daß sie in den meisten Fällen nicht einfach umgesetzt, sondern für die machtpolitischen Zwecke der jeweiligen Agentur instrumentalisiert und dadurch abgeschwächt, verstärkt oder in eine andere Richtung abgelenkt wurden. Umgekehrt trugen die - sei es realen, sei es nur wahrgenommenen - Aussichten in der Kohlenwasserstoffwirtschaft und ihre zivile wie militärische Bedeutung erheblich zur Dynamik des administrativen Desintegrationsprozesses bei. Von den Ölinteressen betrachtet bedeutete die Polykratie mitnichten ein Chaos, sondern lediglich eine Anpassung der eigenen Ziele - nicht der Methoden - an den jeweils neuen Diskurs bzw., so das möglich war, die Anpassung der politischen Agenturen an die eigene Strategie. Unter den Bedingungen der Diktatur wurde der ohnehin bestehende Interessengegensatz nur verstärkt und die radikalisierende Entwicklung beschleunigt.

Als Agenturen boten sich zwischen 1928 und 1932 folgende Ministerien bzw. öffentliche Körperschaften an:

- Das Reichswirtschaftsministerium als übergeordnetes Wirtschaftsministerium ohne Mittelinstanz und als administrativer Instanz für den Außenhandel. Hier lancierten ihre Strategien die IG, die rheinisch-westfälische Schwerindustrie (beide Gruppen) und die hannoversche Erdölindustrie.
- Das Auswärtige Amt als administrativer Instanz für den Außenhandel. Traditionell arbeiteten RWM und AA eng miteinander und verfolgten ähnliche Ziele. Hier kam vor allem der außenwirtschaftliche Ansatz der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie, Gruppe Bohrgeräte etc. zum tragen.
- Das Preußische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit als *de facto* Wirtschaftsministerium für die industrialisierten Teile des Reichs. Hier wurde vor allem die Benzol-Gruppe der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie und die hannoversche Erdölindustrie initiativ.
- Das Reichswehrministerium. Hier fand die IG ihre treuste Agentur.
- Die Reichsbank als devisenpolitische Schaltzentrale. Über die Reichsbank und deren neuen Präsidenten Schacht ab 1933 wurden die Achnacarry-Konzerne initiativ.
- Die NSDAP. Hier wurden gleichzeitig an unterschiedlichen Stellen die IG, die

outsider und unabhängigen Tankstellenbesitzer und die Bohrgeräte-Gruppe der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie vorstellig.

Ölpolitik

Die Wirtschaftsadministration der Weimarer Republik blieb statisch, trotz krisenhaften Entwicklung in der Weltwirtschaftskrise. Die Regierung Brüning strebte einen Ausgleich der Interessen sowohl in- als auch ausländischer Konzerne an. Dies schlug sich in einer protektionistischen Zollgesetzgebung auf der einen Seite, und der Begünstigung des Achnacarry-Systems mit seiner Betriebsstoffkonvention auf der anderen nieder. Ab 1931 wurden die Interessen einer kohlenwasserstoffpolitischen Randgruppe, der ostelbischen Junker per Gesetz verankert, das für alle Vertriebsgesellschaften den Beimischzwang von aus Kartoffeln gewonnenem Methylalkohl vorsah. Abgesehen von den dadurch verursachten Motorschäden zeigte der Beimischzwang am deutlichsten, wie wenig die Regierung Brüning die Bedeutung der Motorisierung und damit einer gezielten Kohlenwasserstoffpolitik im Deutschen Reich erkannt hatte. Daher wurde für alle Interessengruppen eine Regierung Hitler besonders interessant.
Innerhalb der NSDAP fand jedoch die erste Desintegration und der erste Richtungswechsel bereits zwischen 1931 und 1932 statt. Ein ölpolitisches Konzept war bei der NSDAP erst im Sommer 1931 aufgekommen, nachdem die IG um Wohlverhalten bei Hitler geworben, und eine NSDAP-Delegation unter Otto Wagener zur Besichtigung des Leunawerks eingeladen hatte. Wagener war denn auch der wichtigste Befürworter der autarkistischen IG-Synthesestrategie innerhalb der Partei. Nachdem Wagener 1932 durch Gottfried Feder zu Fall gebracht und als wirtschaftspolitische Zentralinstanz der NSDAP abgelöst wurde, ersetzte dieser das konzernfreundliche Konzept durch ein mittelstandsfreundliches Konzept. Dieses basierte zu großen Teilen auf der kombinierten Ölstrategie der unabhängigen Tankstellenbesitzer und der *outsider*: Die *outsider*, namentlich William R. Davis, sollten Rohöl importieren und im Reich in neu zu bauenden Raffinerien zu Fertigprodukten verarbeiten. Das Benzin sollte über ein allgemeines Benzinmonopol staatlich quotiert werden, mit deutlicher Bevorzugung der klein- und mittelständischen Vertriebsinteressen. Ein drittes Element nahm im Spätsommer 1932 Impulse der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie - Gruppe Bohrgeräte etc. - und einiger mittelständischer Bohrunternehmen auf, die ein umfassendes heimisches Bohrprogramm forderten.
Mit Antritt der Regierung Hitler wurde Feder - als zweiter Staatssekretär im RWM - die zentrale Gestalt in der deutschen Ölpolitik. Das mit öffentlichen Mitteln geförderte *outsider*-, Tiefbohr- und Tankstellenbesitzerprogramm sollte in einer universalen, nationalistischen und mittelständisch orientierten Neuordnung der Kohlenwasserstoffwirtschaft durch ein allgemeines Kohlenwasserstoffgesetz gipfeln. Ziel der Neuordnung war die Überwindung der Wirtschaftskrise, vor allem der Arbeitslosigkeit, durch die umfassende industrielle Umstrukturierung des Deutschen

Reichs von alter Technologie auf neue, wofür das Schlagwort der Motorisierung stand.
Gegen dieses Programm erhob sich der Widerstand der preußischen Erdölkonzerne, die das Tiefbohrprogramm in falsche, das heißt mittelständische, Hände geraten sahen. Mit ihrem technokratischen Sub-Agenten Bentz/ PGLA und der Agentur des Preußischen Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit bildeten sie eine Erdölallianz, um das Bohrprogramm unter dem Vorwand der geologischen und exploratorischen „Vernünftigkeit" nach ihren Bedürfnissen auszurichten. Gleichzeitig intervenierten IG und Benzol-Gruppe, deren Synthese-Interessen durch die Feder'sche Universallösung in Frage gestellt wurden, in einer Synthese-Konföderation über das Reichswirtschaftsministerium und beim Reichswirtschaftsrat. Als Argument diente der IG die wehrwirtschaftliche Bedeutung einer autarken Benzin- und später Flugbenzinproduktion, während die Benzol-Gruppe die hohe Arbeitsintensität der Synthese hervorhob, die zum Zeitpunkt der Wirtschaftskrise als erheblicher Vorteil eines alternativen Synthese-Programms gelten mußte. Letztere Argumentation fiel vor allem bei Hitler auf fruchtbaren Boden. Beide Vorstöße wurden im Herbst 1933 wirksam, Feder gab das bisherige Import- und Raffinationsprojekt zugunsten von Erdölallianz und Synthese-Konföderation auf der *upstream*-Seite auf, hielt aber an einer nun „Mineralölgesetz" genannten Universallösung für den Vertrieb fest. Dies beschwor zusätzlich den Widerstand der Achnacarry-Konzerne herauf, deren *downstream*-Interessen in Gefahr gerieten. Am 1. Dezember 1933 kam auch das „Mineralölgesetz" endgültig vom Tisch, nicht zuletzt dank der enormen Einlagerungsangebote, die die RD-S an Göring gemacht hatte. Zu diesem Zeitpunkt betätigten sich Schacht und Göring gemeinsam an der Demontage des Feder'schen Programms, und danach sollte die deutsche Ölpolitik auch nie wieder zu einem universalen Ansatz zurückfinden.
In unmittelbarer Folge dieser Entscheidung peitschte die IG einen Exklusivertrag mit dem Reichswirtschaftsministerium durch, der eine Preissubvention des unrentablen IG-Benzins vorsah sowie eine Abnahmegarantie für eine noch zu steigernde Produktion von Synthesebenzin. Durch diese Regelung wurden die Synthese-Interessen der Benzol-Gruppe ausgebootet, die daher auf Oppositionskurs gegen die IG einschwenkte, ihr altes Fischer-Tropsch-Verfahren wieder aus der Schublade zog und über den Wirtschaftsbeauftragten Hitlers, Keppler, Einfluß zu nehmen versuchte. Gleichzeitig gelang es der Erdölallianz bis Anfang Januar 1934, ein umfassendes - ebenfalls mit Arbeitsbeschaffung legitimiertes - öffentlich subventioniertes Explorationsbohrprogramm mit Feder auszuhandeln. Beide Projekte wurden für das erste Jahr mit ca. RM 5 Millionen angesetzt, das Explorationsprogramm sollte in weiteren Etappen bis zu einer Grenze von RM 20 Millionen öffentliche Gelder in Anspruch nehmen.
Bis hierher hatte die Ölpolitik des NS-Regimes bereits einen fundamentalen Richtungswechsel vorgenommen: von einem nationalistischen, gleichwohl nicht-autarkistischen Programm des deutschen Mittelstandes und der *outsider* zu einem Programm der großen Konzerne der Chemischen Industrie, der Achnacarry-Konzerne und der preußischen Erdölkonzerne.

Bis zum Frühsommer 1934 wurde diese Politik weniger von der Regierung als von den jeweiligen Interessengruppen weiterbetrieben. Nach der inneren und äußeren Regimekrise setzte sich einerseits Schacht als neue Wirtschaftsinstanz durch, andererseits erhielt die Reichswehr und ihre Forderungen ein deutlich größeres Gewicht. Unter Schacht formierte sich über die Fusion von RWM und PrWuA ein neues Superministerium, das RPrWM, dessen Industriepolitik sich wegen der traditionell starken preußischen Mittelinstanz deutlich an den Interessen der Montanindustrie ausrichtete. Durch das RPrWM wurde die vormalige Erdölallianz auf der Ebene einer Obersten Reichsbehörde neu zusammengefaßt und erhielt in der Bergabteilung durch Oberberghauptmann Schlattmann enormen Rückhalt. Dessen Bestrebung zur horizontalen und vertikalen Integration von Zuständigkeiten leisteten die aus der hannoverschen Erdölindustrie stammenden bergrechtlichen Impulse beträchtlichen Vorschub. Die Initiativen der hannoverschen Erdölindustrie und der PGLA im Herbst 1934, die sich aus den technischen und konzernpolitischen Erfordernissen des Bohrprogramms ableiteten, trugen entscheidend zur Harmonisierung der in deutschen Ländern existierenden Berggesetzgebungen bei. Ein weiteres Erzeugungsprojekt, das durch die Bergabteilung des RPrWM koordiniert wurde, war die Braunkohle-Benzin AG, die auf den Druck der Reichswehr ins Leben gerufen wurde. Hier nahm Schlattmann sogar Keppler die Betreuung des Fischer-Tropsch-Verfahrens aus der Hand und die Benzol-Gruppe hinter sich, indem einige der Brabag Werke als Fischer-Tropsch-Werke geplant wurden. Ebenso wurden auch alle auswärtigen kohlenwasserstoffpolitischen Aktivitäten, namentlich der Import durch das RPrWM koordiniert. Mit dem RPrWM gab es zum ersten Mal eine Agentur, die in der Lage war, alle kohlenwasserstoffpolitischen Belange zu einer nationalen Ölpolitik zusammenzuführen.

Als Anfang 1935 die ersten Funde den Erfolg des Reichsbohrprogramms zu enthüllen schienen, bekamen Bohrprogramm und heimische Erdölförderung ein viel stärkeres Gewicht in der deutschen Ölpolitik als die im Vergleich langsamer voranschreitenden Syntheseprogramme. Zudem förderte der montanistische Schwerpunkt im RPrWM die Synthese-Interessen der Schwerindustrie mehr, als die der IG, die über den Benzinvertrag und ein paar Lizenzeinnahmen hinaus von der deutschen Ölpolitik nicht mehr profitierte. Öl der Montanindustrie- gleichviel ob natürlich oder synthetisch - statt Öl der Chemischen Industrie zeichnete sich als Generallinie der deutschen Ölpolitik ab 1935 ab. Damit wurde die vorher eingeschlagene Richtung abermals korrigiert.

Diese Kurskorrektur ging vor allem zulasten der IG. Um ihr Syntheseprogramm vor einer zu einseitig auf den Bergbau ausgerichteten Ölpolitik zu retten, spielte die IG zwischen Herbst 1934 und Frühjahr 1935 die wehrpolitische Karte. Unter Berufung auf einen eklatanten Schmierölmangel in einem angenommenen Ernstfall machte der Konzern mit zweifelhafter Zahlengrundlage geltend, daß die hannoversche Erdölindustrie von der Benzinproduktion auf Schmieröl umgesteuert werden müßte. Vor dem Hintergrund der neuen Aufrüstungseuphorie ab 1935 fielen die IG-Denkschriften bei der aufstrebenden Wehrwirtschaftsorganisation in der neuen

Wehrmacht, bzw. dem Reichskriegsministerium bald auf fruchtbaren Boden. Ebenso trug die IG ihre wehrpolitische Argumentation erfolgreich gegenüber Görings neuer Luftwaffe vor; hier konnte der Chemiekonzern mit Recht darauf verweisen, als einziger Erzeuger für qualitativ hochwertiges Flugbenzin bereit zu stehen.
Schließlich machte sich im Mai 1935 das RKM zum Sprachrohr der IG und forderte vom RPrWM eine deutlicher an der Rüstung orientierte Kohlenwasserstoffpolitik. Hierzu verlangte das RKM, das RPrWM solle die Kohlenwasserstoffkompetenz ab- und einem flexibel und unbürokratisch geführten Stab unter Leitung von IG-Managern übergeben. Seit sich Ölinteressen nicht mehr arbeitskonjunkturell rechtfertigen ließen, bestimmte der wehrpolitische Zungenschlag die deutsche Ölpolitik; daß aber die eigenen Blockadeargumente selbst die IG nicht ernstnahm, stellte sie unter Beweis, indem sie für die Versorgung der Kriegsmarine mit Heizöl umfassende Lieferungen durch die Achnacarry-Konzerne vorsah. Als Schacht-Gegner präsentierte sich auch Keppler, der sein krypto-autarkistisches Projekt an das RPrWM verloren hatte und sich nun als „Vermittler“ zwischen RKM und RPrWM einschaltete, um deren Konflikt für die eigenen Zwecke auszunutzen.
1935 gelang es Schacht, der sich auf die neue wehrpolitische Argumentationsweise einließ, den Angriff auf seine Zuständigkeit im Kohlenwasserstoffsektor abzuwehren, indem er für die Marineversorgung das devisenfreie Versorgungskonzept der Bohrgerätegruppe der Schwerindustrie im Irak reaktivierte. Grundlage für den Erfolg seiner Argumentation war ein überoptimistisches Gutachten von Bentz, der eigens in den Irak entsandt wurde. Im Irak arbeiteten die Agenturen RPrWM, AA und Oberkommando der Marine. Ab Sommer 1935 wurde neben der heimischen Erdölerschließung nun auch das Irak-Projekt als offizielle deutsche Kohlenwasserstoffpolitik betrieben, ebenfalls ein Projekt der Montanindustrie. Nun verfolgte die deutsche Ölpolitik eine Achnacarry-feindliche und IG-feindliche Linie, die sowohl eine Versorgung durch heimisches Synthesebenzin der Brabag, durch heimisches Erdöl der hannoverschen Erdölindustrie als auch eine Versorgung durch eine überseeische Erdölbasis der deutschen Schwerindustrie anstrebte.
Gegen diese vermeintlich einseitige Politik - Kohlenwasserstoffe sind ein montanistischer Rohstoff - formierte sich eine breite Phalanx von Schacht-Gegnern. Als Agenturen existierten in der durch das Heer geprägten Wehrwirtschaftsorganisation des Wehrmachtamts, der der Luftwaffe, sowie dem preußischen Staatsministerium unter Göring; als Interessengruppen firmierten die IG, aber auch all jene nicht-etablierten Rohstoff- und Handelsinteressen, die sich durch das RPrWM unterrepräsentiert fühlten und entweder bei Göring im Außenhandel oder bei Keppler in der Binnenwirtschaft Zuflucht suchten. Als Ende 1935 das Irak-Projekt der Bohrgeräte-Gruppe am Widerstand der Briten scheiterte und zum Jahreswechsel eine schwere Ölkrise heraufbeschwor, fiel diese breite aber lockere Schlachtlinie über das RPrWM und seinen Alleinzuständigkeitsanspruch her. Im darauffolgenden Machtpoker setzte sich Göring bis April 1936 als jener Treibstoff- (und nun auch Devisen-) kommissar durch, der ein Jahr zuvor von der

IG gefordert worden war. Es zeigte sich jedoch, daß die IG-Interessen nur eine unter vielen Initiativen darstellten, die Göring zur Macht empor trugen. Görings Rohstoff- und Devisenstab verfolgte mitnichten nur rein autarkistische Projekte, wie sie die IG einforderte. Mit dem Ecuador-Projekt des Otto-Wolff Konzerns förderte sie ein Projekt zur Gewinnung einer überseeischen Erdölbasis auf dem üblichen Kompensationsweg, das sich über eine Involvierung der Fluglinien des Condor-Syndikats in das große Puzzle des Göring'schen Luftfahrtimperialismus in Südamerika einpaßte. Otto Wolff stand kurz davor, als ein nicht unwesentlicher Akteur in die südamerikanische Erdölförderung - vor allem in Venezuela, Mexiko, Brasilien und ab 1937 Kolumbien - einzusteigen. Zu diesen überseeischen Projekten stand die Politik der IG in krassem Widerspruch, die mit einer Abteilung im Rohstoff- und Devisenstab nun - wie bereits 1935 eingeklagt - selbst hoheitliche Aufgaben in der Kohlenwasserstoffpolitik wahrnahm. Sie nämlich legte nun Planungen zum zügigen Ausbau einer ganz und gar autarkistischen Ölwirtschaft vor, in welche die hannoversche Erdölindustrie als Schmierölfabrikant eingepaßt und somit befriedet werden sollte. Letzteres gelang ihr, indem sie in der sich zuspitzenden Auseinandersetzung zwischen Göring und Schacht von letzterem die Zustimmung zur Formierung eines neuen Wirtschaftsverbandes erwirkte, der die hannoversche Erdölindustrie dem Zugriff der Wirtschaftsgruppe Bergbau entzog.

Im Herbst 1936 baute Göring den Rohstoff- und Devisenstab zu einem veritablen Konkurrenzministerium zum RPrWM aus, das unterschiedslos überseeische wie autarkistische Ölprojekte betreute. Diese Ambivalenz sorgte für erhebliche Spannungen innerhalb des Vierjahresplanamts für deutsche Roh- und Werkstoffe.

Dagegen konzentrierte sich das RPrWM - im Verein mit dem AA und dem OKM - auf seine wehrpolitische Funktion und förderte mit Nachdruck das aus der Asche des Irakprojekts entstandene Projekt zur devisenfreien Versorgung der Kriegsmarine mit Heizöl aus Mexiko über den *outsider* Davis. Gleichzeitig verfolgte es die Alternative, eine deutsche Erdölbasis in Mexiko mit Hilfe einer Marinetarngesellschaft, der Gesellsellschaft für überseeische bergbauliche Unternehmungen („Überseeische") zu gewinnen, an der die Dresdner Bank maßgeblich beteiligt war. Wegen ihres Transporteinsatzes im Spanischen Bürgerkrieg konnte die Kriegsmarine auf Priorität pochen. Im Sommer 1937 übernahm das RPrWM das Ecuadorprojekt aus der Zuständigkeit des Vierjahresplans. Mit dem Reichsbohrprogramm schrieb das RPrWM den autarkistischen Teil seiner Politik fort. Sowohl für das Ecuador-Projekt des Vierjahresplans, als auch für das Mexiko-Projekt des RPrWM trat Bentz als geologischer Gutachter, als Verhandlungsführer mit den Regierungen vor Ort und als maßgeblicher Förderer auf. Seine optimistischen Gutachten bestimmten die Zahlenspiele, die auf Ebene der politischen Agenturen durchgeführt wurden. Im Reichsbohrprogramm hatte er als geologische Steuerungsinstanz die reservenstrategische Schlüsselstellung inne.

Zwischen Herbst 1936 und Ende 1937 wurde die deutsche Ölpolitik von zwei konkurrierenden Agenturen bestimmt, jedoch ähnelten sie sich inhaltlich sehr. Beide setzten zugleich auf heimische Autarkie wie auf überseeischen

Wirtschaftsimperialismus. Beide förderten gleichzeitig die überseeischen Interessen der Bohrgeräte-Gruppe der Schwerindustrie und die Ölinteressen einer mittlerweile nach IG-Maßgabe zur „Mineralölwirtschaft“ formierten hannoverschen Erdöl- und Chemischen Industrie.

Diese inkonsistente Politik führte zu einer neuerlichen Krisensituation und einem darauffolgenden Richtungswechsel, als sich die lateinamerikanischen Projekte Ende 1937 als so aussichtsreich entpuppten, daß sie das gesamte kostspielige Syntheseprogramm der IG überflüssig machten und die preußische Erdölindustrie zum Ausscheren aus der „Mineralölwirtschaft“ motivierten, um nun auf die Benzinraffination lateinamerikanischer Rohöle zu setzen. Doch war das Equilibrum zwischen den beiden Wirtschaftsministerien durch Schachts Sturz bereits zerstört, so daß es der IG nicht schwer fiel, im zum Jahreswechsel einsetzenden Machtkampf der Agenturen, Göring eine umfassende Reorganisation der Wirtschaftsadministration vorzuschlagen, die die Rebellion der preußischen Erdölindustrie im Keim erstickte und die Administrierung der überseeischen Projekte durch IG-freundliche Beamte durchsetzte.

Nach diesem neuerlichen Kurswechsel wurde die deutsche Ölpolitik unter Göring ab Februar 1938 ganz auf die Interessen der IG ausgerichtet. Die von der hannoverschen Erdölindustrie geplante Umsteuerung der Raffination von Schmieröl auf Benzin wurde durch Abschaffung des Amts für deutsche Roh- und Werkstoffe verhindert. Zugleich wurden die überseeischen Interessen liquidiert: in Mexiko, indem das neue RWM die Freigabe von Devisen verweigerte, in Ecuador, indem es den Verkauf der Otto Wolff-Konzession an die SO betrieb. Allerdings blieb dadurch die drängende Heizölversorgung der Marine für die Fortsetzung ihres Spanienauftrags ungeklärt. Durch Kepplers Aktivität in Österreich war bereits im Vorjahr ein allgemeiner Expansionskurs mit Ziel Südosteuropa, in ölpolitischer Hinsicht vor allem Rumänien vorgezeichnet worden, der sich auf ältere IG-Expertisen stützte. Kurz nach dem Anschluß Österreichs kam diese Politik in eine neuerliche Krise, als mit der Enteignung der Achnacarry-Konzerne in Mexiko dem Deutschen Reich seitens der mexikanischen Regierung unvermittelt eine Großbelieferung mit mexikanischem Öl zu Reichsmarkpreisen angeboten wurden. Angesichts der Marinepriorität blieb den IG-freundlichen Administratoren im RWM nichts anderes übrig, als auf die Angebote einzugehen. Dies rief die Achnacarry-Konzerne SO und RD-S auf den Plan, denen daran gelegen war, die Enteignung durch einen international wasserdichten Boykott Mexikos zu ächten. Für sie war die Konstellation Ende Mai 1938 so brisant, daß im Falle der SO die Konzernleitung aus New York anreiste, um Göring zum Ersatz für mexikanische Importe eine Generalbelieferung zu Reichsmarkpreisen anzubieten über alle Produkte, die die IG nicht herstellen konnte. Von der RD-S kamen ähnlich verlockende Angebote, aber ein Abkommen wurde nur mit der SO geschlossen, die nach einigen Verhandlungen begrenzten Importen aus Mexiko zustimmte. Damit scherte die SO aus dem internationalen Konsens der Boykotteure aus, was nicht unwesentlich zum endgültigen Auseinanderbrechen des Achnacarry-Kartells führte.

Nun steuerte die Ölpolitik unter Göring den Kurs nicht-kriegerischer,

wirtschaftsimperialistischer Expansion nach Südosteuropa mit freundlicher Billigung und Unterstüztung durch die US-amerikanische SO. Noch bevor sich dieser abermals korrigierte Kurs in der Ölpolitik bemerkbar machen konnte, verhinderte die Vabanque-Politik Hitlers gegenüber der Tschechoslowakei diese blockadetechnisch riskante Ölpolitik.
Durch die Sudetenkrise angespornt, kalkulierte Krauch als maßgeblicher Akteur in der Göringschen Ölpolitik die Loslösung vom Westen und strebte ab Juni 1938 an, die deutschen Kohlenwasserstoffindustrien unter IG-Führung kriegstauglich zu machen. Hierfür forderte er von Göring diktatorische Vollmachten. Göring relativierte auch diese Initiative der IG indem er, noch bevor er Krauch mit einer Vollmacht ausstattete, Bentz zu seinem Beauftragten für die Erdölgewinnung machte und diesen Bereich dem Zugriff der IG entzog. Mit den Vollmachten für Bentz und Krauch nahm die deutsche Ölpolitik erst jetzt, im Sommer 1938, Kurs auf den Krieg.

Bentz

In dieser Ölpolitik, deren Merkmale Überkomplexität der Interessen, ständig wechselnde Allianzen und spontanes Reagieren auf äußere Veränderungen waren, spielte der Geowissenschaftler Bentz eine nicht unwesentliche Rolle für zwei Interessengruppen - die hannoversche Erdölindustrie und die Bohrgeräte-Gruppe der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie.
Als Förderer der hannoverschen Erdölindustrie trat er bereits in ihrer Entwicklungsphase zwischen 1928 und 1932 in Erscheinung. Das Verhältnis war symbiotisch: die hannoversche Erdölindustrie verfügte anfangs über keinen nennenswerten geowissenschaftlichen Sachverstand und war daher für ihre Reservenstrategien auf die freundliche Hilfestellung der Erdölgeologen aus der PGLA angewiesen. Diese Kooperation führte zum durchschlagenden Erfolg der Branche, die in diesem Zeitraum auch erst die notwendige Größe erreichte, Wirtschaftsstrategien zu formulieren. Umgekehrt war aber auch die staatliche Erdölgeowissenschaft auf ein Wohlergehen der Industrie angewiesen, da nur diese die nötige Bereitschaft aufbrachte, die extrem kostspieligen Bohrungen niederzubringen, die allein in der Lage waren, den Erkenntnishorizont der Geowissenschaftler zu erweitern.
In diesem symbiotischen Abhängigkeitsverhältnis entwickelte sich im Zeitraum 1928 - 1932 beim Staat und in der Industrie eine junge, technokratisch gesonnene Geologenelite, die den wissenschaftlichen Diskurs ganz und gar auf die Bedürfnisse der Erdölindustrie abstimmte, und diese mit den neuesten amerikanischen Methoden aus ihrer Rückständigkeit lösen wollte. Auf der Erdöltagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft wurde der Beweis dafür erbracht, daß über richtig oder falsch einer naturwissenschaftlichen Theorie nicht ihre allgemeine gesellschaftliche Akzeptanz im gegebenen Zeitpunkt entscheidet, sondern allein der ökonomische Druck, unter dem eine hiervon betroffene relevante Industrie steht. Bentz, der im geologischen Disput anfangs nicht zu den Wortführern zählte, wurde dennoch zur

Zentralfigur dieser jungen Technokraten, da er nicht nur über erhebliches organisatorisches Talent, sondern in der traditionellen PGLA auch über exquisite Verbindungen zur Bergverwaltung und zum preußischen Wirtschaftsministerium verfügte. Mit aufpoliertem theoretischem Rüstzeug gelang den Erneuerern, für die Bentz auftrat, die Vision vom zweiten Texas in der norddeutschen Tiefebene in ein konkretes öffentlich bezuschußtes Explorationsprogramm umzuwandeln. Als dieses Programm im Januar 1934 nach gehörigem lobbyistischem Druck, an dem sich Bentz maßgeblich beteiligte, bewilligt wurde, übernahm das neugegründete erdölgeologische Institut unter Bentz sogleich die naturwissenschaftliche und damit die strategische Führung und sollte sie bis 1948 behalten.

Das symbiotische Abhängigkeitsverhältnis zwischen Bentz‘ erdölgeologischem Institut und der hannoverschen Erdölindustrie hielt bis 1938 an, bis zu dem Zeitpunkt, da aus dem öffentlich betreuten Geldsegen ein staatlicher Produktionszwang zu erwachsen begann. Jenseits des Bohrprogramms setzte eine Entfremdung jedoch 1936 ein. Es stellte sich heraus, daß die Erdölindustrie nicht gewillt war, den ausgreifenden Erneuerungsplänen des staatlichen Erdölgeologen im Hinblick auf eine moderne überseeische Exploration zu folgen und es vorzog, den von der IG zugewiesenen Platz im sicheren aber perspektivenarmen Konzept der „Mineralölwirtschaft“ einzunehmen. Zu diesem Zeitpunkt setzte Bentz auf die rheinisch-westfälische Schwerindustrie, die ein größerer Mut zum Risiko, eine großzügigere Kapitalausstattung und eine internationalere Denkweise kennzeichnete. Im Irak lediglich Gutachter betätigte sich Bentz in Lateinamerika als maßgeblicher Exponent einer wirtschaftsimperialistischen Ölpolitik mit weitgesteckten Zielen. Er tat dies mit einigem Erfolg.

Bentz‘ Rolle als technokratischer Erneuerer der Erdölindustrie auf der Staatsseite trug nicht unwesentlich zum permanenten Wandel und zur Radikaliserung der deutschen Ölpolitik bei, wenn auch stets nur mittelbar und als Gegenposition zu anderen Strategien. Die Propagierung des Bohrprogramms als kohlenwasserstoffpolitisch probatere Alternative trug 1933 zur Unterhöhlung des Feder‘schen Universalprogramms bei. Der Erfolg „seines“ Reichsbohrprogramms zum Jahreswechsel 1934/ 1935 stärkte die montanistischen Tendenzen im RPrWM, welche ihrerseits die hysterischen Reaktionen der IG und ihren Ruf nach dem Treibstoffkommissar heraufbeschworen. Sein übertriebenes Gutachten in Sachen Irak im Frühjahr 1935 war mittelbar dafür verantwortlich, daß die Übernahme der British Oil Development Company zur Regierungspolitik erhoben wurde - mit all ihren internationalen Konsequenzen bis hin zum Ölschock. Sein energetisches Vorantreiben der mexikanischen und ecuadorianischen Projekte und ihre bevorstehenden umfassenden Erfolge provozierten Ende 1937 abermals die Panikreaktion der IG. Faktisch gingen die weittragenden Erdölstrategien der naturwissenschaftlichen Sub-Agentur Bentz über die Erfolge des Bohrprogramms nicht hinaus. Doch wenn die IG mit ihrem unrentablen Ölprojekt stets den historisch sichtbaren Teil in der deutschen Ölpolitik bestritt, so stellte Bentz und seine nicht realisierten Strategien das unsichtbare Gegenstück dazu dar. In dieser Rolle wurde er 1938 von Göring als kohlenwasserstoffpolitischer Gegenpol zu

Krauch für den bevorstehenden Krieg eingesetzt.

Ausblick[2638]

Der bis 1938 vom Trialismus Chemie vs. Bergbau vs. Erdöl zum Dualismus Mineralöl vs. Erdöl reduzierte Interessenkonflikt sollte sich während des Krieges weiter zuspitzen, wobei die Interessengruppen immer deutlicher den Status kriegswirtschaftlicher Agenturen erlangten. Zunächst einte die nationale Klammer der Kriegsanstrengung die divergierenden Interessen und Agenturen, was einen nicht unerheblichen Teil ihrer Aggression und Schlagkraft bei den Blitzkriegen ausmachte. Doch wenn für die Öleroberungsstrategien Richtung Polen noch zunächst die vielfältigen ins Leben gerufenenen IG-Agenturen verantwortlich zeichneten, sollte mit Keppler und seinem neuen Erdölfunktionär Krejci-Graf der Weg nach Rumänien bereitet werden.
Bentz sollte nach einem schier unlösbaren Konflikt der preußischen Erdölkonzerne um die Verteilung der österreichischen Beute im Jahr 1940 vom Konzept einer funktionierenden, in Südosteuropa tätigen „Deutschen Gruppe“ abrücken, als mit der Besetzung Frankreichs der 23,5%-Anteil der CFP am irakischen Großkonsortium in deutsche Hände fiel. In der vertraut anmutenden wirtschaftsimperialistischen Atmosphäre der Agenturen RWM und AA unter dem Dach von Görings reglmäßigen Ölbesprechungen sollte Bentz im Sommer 1940 darauf dringen, die Lagerstätten bei Kirkuk - die wirklich guten des Iraks - zu erobern, da andernfalls eine Versorgung Kontinentaleuropas mit Öl nicht zu erreichen sei. Auf dieser Grundlage und in Rücksprache mit dem ehemaligen Rivalen sollte E.R. Fischer daraufhin im September 1940 die Blaupause zu einer sehr großen, formal gesehen staatlichen Ölgesellschaft zur Einverleibung aller angloamerikanischen Interessen im Irak und in Persien entwerfen, die ein paar Monate später, mit deutlich gestutztem Anspruch und veränderter Marschrichtung als „Kontinentale Öl AG“ die Aneignung der sowjetischen Lagerstätten bei Majkop, Groznij und Baku zum Ziel gesetzt bekam.[2639]
Je näher die Eroberung bedeutender Öllagerstätten rückte, desto unbedeutender wurde das Syntheseprogramm, das über einen entscheidenden Makel verfügte, der ihm in der Frühphase zum Durchbruch verholfen hatte: die synthetisch erzeugten Kohlenwasserstoffe waren sehr arbeitsintensiv. Daher sollte die IG mit ihrer Proklamation der Kontinentalen Öl AG 1940/ 1941 nun selbst ins Erdölgeschäft einsteigen.
Angesichts der dichotomischen deutschen Ölerzeugung blieb die Frage nach dem Treibstoffdiktator auch weiterhin offen. 1942, als die Kaukasusoffensive zu den

2638 cf. u.a. Gunther, „The German ...“ (1947/ 8); Birkenfeld, „Illusionen ...“ (1969); Pearton, *Oil* ... (1971); Kasper, *Die Erdölgewinnung* ... (1974); Kasper, „Das Erdöl ...“ (1976); Eichholtz, „Der Raubzug ...“ (1976); Marguérat, *Le IIIe* ... (1977); Sandkühler, *„Endlösung“* ... (1996); Gemignani-Saxstad, *La France* ... (1998) sowie auch die jüngst erschienene Arbeit Karlsch/ Stokes, *Faktor* ... (2003).

2639 Kockel, „Eine Quelle ...“ (2003).

sowjetischen Lagerstätten - und darüber hinaus Richtung Orient - anrollte, sollte sie gegen Thomas und Krauch zugunsten des „schwäbischen Demokraten-Dickschädels“ Bentz entschieden werden. Trotz des Scheiterns der Ölpläne in Stalingrad sollte Bentz seine umfassenden Kompetenzen beibehalten, die ihn zum Herrn über Erdölproduktion, Stahlkontingente, bezahlte Arbeitskräfte und Kriegsgefangene sowie über Tod und Leben der jüdischen Arbeitssklaven in der polnischen Erdölindustrie machten.
Durch nachdrückliche Protektion der North German Oil Control sowie des für Naturwissenschaft zuständigen Besatzungsoffiziers und ersten Ölhistorikers des „Dritten Reichs“, Gunther, sollte es Bentz nach dem Krieg erspart bleiben, sich vor einem Gericht für seine technokratische Rolle in der deutschen Ölpolitik verantworten zu müssen.

Anhang

Verzeichnis der Abbildungen

Abb. 1:
Strukturtypen: Antiklinale, Störung, Diapir.
(Unterkapitel 1.1, 16)

A Petroleum Handbook ... (1933), 21 + Titus Kockel 2002.

Abb. 2:
Karte der deutschen Ölprovinzen.
(Unterkapitel 1.2, 38)

Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

Abb. 3:
Lagerstättentheorie nach Fulda, 1920.
(Unterkapitel 1.2, 54)

Fulda, „Erdöl ...“ (1920), 146.

Abb. 4:
Olex-Tankhaus, Bremen, Kaiserbrücke, 1928.
Von dieser Zapfanlage konnten gleichzeitig Fahrzeuge auf der Brücke und Motorboote auf der Weser betankt werden.
(Unterkapitel 1.4, 112)

„Moderne Straßentankstationen, *Petroleum* 24 (1928) 24, 1079.

Abb. 5:
»Dapolin«-Station in Berlin Oberschöneweide, 1928.
(Unterkapitel 1.4, 120)

„Moderne Straßentankstationen“, *Petroleum* 24 (1928) 24, 1076.

Abb. 6:
Berliner Fuhrpark der »Derop«, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Erdölprodukte in Berlin-Spandau, Winter 1928.
(Unterkapitel 1.4, 126)

Petroleum 24 (1928) 33, 1529.

Abb. 7:
Tektonische Übersichtskarte von Norddeutschland mit Verbreitung der Salzstöcke.
(Unterkapitel 1.5, 143)

Bentz, „Das Erdöl in Deutschland ...“ (1931), 261.

Abb. 8:
Karte der deutschen Ölprovinzen.
(Unterkapitel 1.5, 144)

Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

Abb. 9:
Henry L. Doherty, Präsident der Cities Service Co, 1930.
(Unterkapitel 1.6, 168)

Mautner, „»Unitization« ... 1930, 1171.

Abb. 10:
Bohrmaschine für Ölbohrungen unter Tage.

(Unterkapitel 1.6, 175)

Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 13.

Abb. 11:
Verbreitung der verschiedenen Faziesgebiete des Mittleren Zechsteins.
(Unterkapitel 1.6, 190)

Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 195.

Abb. 12:
Schematisches Profil durch einen hannoverschen Salzstock.
(Unterkapitel 1.6, 191)

Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 197.

Abb. 13:
Schwellen und Senken zu Ausgang des Mittleren Zechstein.
(Unterkapitel 1.6, 193)

Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ...“ (1931), 297.

Abb. 14:
Präsident Sir John Cadman, 1933.
(Unterkapitel 1.7, 210)

Cadman, „Die Wissenschaft ...“ (1933), 1.

Abb. 15:
Karte der deutschen Ölprovinzen.
(Unterkapitel 1.7, 243)

Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

Abb. 16:
Die Erdölprovinzen Deutschlands.
(Unterkapitel 1.7, 243)

Bentz, „Geologische ...“ (1932), 371.

Abb. 17:
Die Erdölhöffigkeit Deutschlands.
(Unterkapitel 1.7, 244)

Bentz, „Geologische ...“ (1932), 384.

Abb. 18:
Der *gusher* von Spindletop/ Texas, 1901. Geburtshelfer von Texaco und Gulf Oil.
(Unterkapitel 1.7, 247)

Yergin, *Der Preis* ... (1991), Abb. 13.

Abb. 19:
Totalansicht des Erdölfeldes von Ramany-Sabuntčy, Apšeron-Halbinsel/ Baku, Winter 1927.
(Unterkapitel 1.7, 247)

Stahl, „Die Erdölreserven ...“ (1927), 365.

Abb. 20:
Fliegeraufnahme der Mineralölraffinerie Misburg, Frühjahr 1932.
(Unterkapitel 1.7, 247)

„Inbetriebnahme ...“ (1932), 22.

Abb. 21:
Dubbs-Anlage der Deurag. Krackofen, Frühjahr 1932.
(Unterkapitel 1.7, 247)

„Inbetriebnahme ...“ (1932), 21.

Abb. 22:
Professor Dr. Otto Stutzer (Freiberg), 1933 (Unterkapitel 1.7, 251)
„Der Welt-Erdölkongreß ...“ (1933), 6.

Abb. 23:
Prof. Dr. Leo Ubbelohde, 1932.
(Unterkapitel 2.2, 280)
„Personales“, Petroleum 28 (1932) 41, 11.

Abb. 24:
Log der Firma Schlumberger eines Bohrlochs in den USA, 1933
(Unterkapitel 3.1, 375)
Bowker, Science ... (1994), 8.

Abb. 25:
Arbeitsgebiete der Geophysikalischen Reichsaufnahme: Pendel-Messungen - Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 409)
Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 277.

Abb. 26:
Arbeitsgebiete der Geophysikalischen Reichsaufnahme: Gravimeter-Messungen - Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 410)
Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 279.

Abb. 27:
Geophysikalische Reichsaufnahme: Magnetische Messungen -Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 410)
Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 280.

Abb. 28:
Geophysikalische Reichsaufnahme: Drehwaage Messungen -Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 412)

Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 282.

Abb. 29:
Friedrich Ermisch, Vorsitzender des TTV, 1931.
(Unterkapitel 3.1, 419)

von Collani, „Die Wirtschaftlichkeit ... (1931), 267.

Abb. 30:
Geophysikalische Reichsaufnahme: Seismische Messungen -Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 420)

Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 281.

Abb. 31:
Tabelle „Mineralöl-Einfuhren nach Ländern und Sorten“.
(Unterkapitel 3.1, 424)

Thümen, *Die deutsche* ... (1939), 540 - 542.

Abb. 32:
Tabelle „Deutsches Reich: Erdöl, Import, Synthese 1929 - 1935“.
(Unterkapitel 3.1, 425)

Titus Kockel 2002.

Abb. 33:
Die Zweite Bagdadbahn, 1935.
(Unterkapitel 3.2, 464)

Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 181.

Abb. 34:
Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (I): Der 18-Monate-Plan vom Oktober 1936.
(Unterkapitel 3.3, 490)

Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 229.

Abb. 35:
Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (II): Gesamtplanung vom 27. Mai 1937.
(Unterkapitel 3.3, 490)

Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230.

Abb. 36:
Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (III): Gesamtplanun vom 31. Dezember 1937.
(Unterkapitel 3.3, 490)

Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230.

Abb. 37:
Karte der ecuadorianischen Erdölförder- und -aufschlußgebiete. Rot: Produktionsgebiete 1936. Blau: mögliche Explorationsgebiete 1937.
(Unterkapitel 3.3, 492)

Titus Kockel 2002 nach Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, vol. 1 + 2, NLfB 49007.

Abb. 38:
Karte der Erdölkonzessionen auf der Halbinsel Santa Elena, 1936 (Org. Maßstab 1: 100.000, verkleinert auf 73%). Republica del Ecuador - Departamento de Mineria y Petroleo.
(Unterkapitel 3.3, 496)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Anlage 6.

Abb. 39:
Deutsches *scouting* auf dem RD-S Feld Ancón, Ende 1936. „Bohrung Nr. 400/H 8 der Anglo-Ecuadorian Oilfields Ltd., Feld Ancon. Endteufe zur Zeit der Aufnahme 5712 Fuss“.
(Unterkapitel 3.3, 500)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 20.

Abb. 40:
Alfred Bentz (Fotograf) und Walter Sauer (rechts im Bild) diskutieren mit den Royal Dutch-Shell-Geologen die Stratigraphie des Tertiärs, Ende 1936. Diese Bohrung förderte eruptiv aus dem dritten und tiefsten Ölhorizont im Atlanta-Sandstein.
„Frei ausfliessende Tiefbohrung der Anglo-Ecudorian Oilfields Ltd., Feld Ancon“.
(Unterkapitel 3.3, 501)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 22.

Abb. 41:
Geologenhumor, Ende 1936. Bentz auf der Westspitze der Halbinsel Sta. Elena; im Hintergrund Pazifik, im Vordergrund: „Steilstehender Kugelsandstein. Einfallen 60° (Klippe bei Salinas)“.
(Unterkapitel 3.3, 501)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 6.

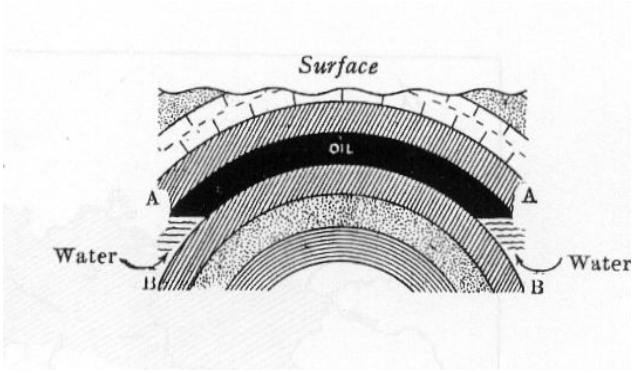
Abb. 42:
Karte der von Bentz für eine deutsche Beteiligung ausgewählten Ölregionen in Mexiko, 1: 5.500.000.
(Unterkapitel 3.3, 532)

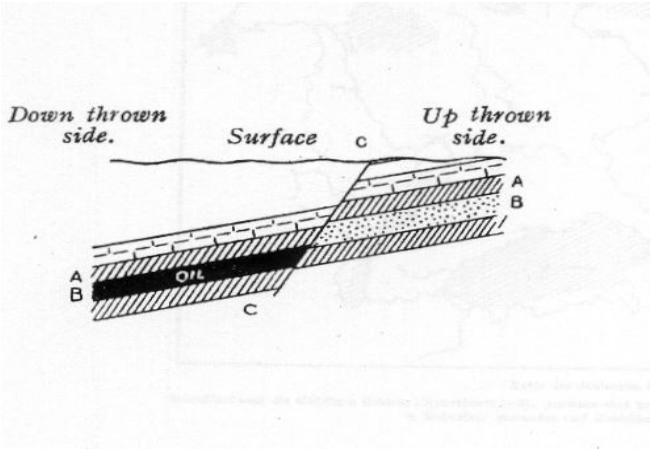
Titus Kockel 2002.

Abb. auf den Seiten i - iii:
Stratigraphische Tabelle: Präkambrium bis Quartär (Unter besonderer Berücksichtigung der Geologie Mitteleuropas).

Murawski, *Geologisches* ... (1977), 260 - 265.

Abbildungen





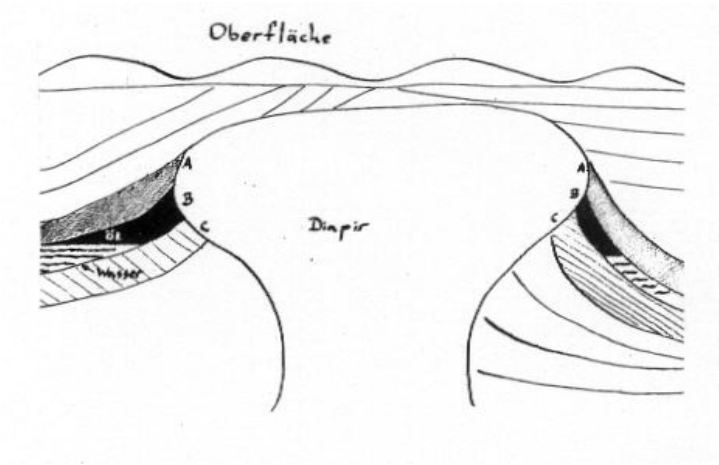
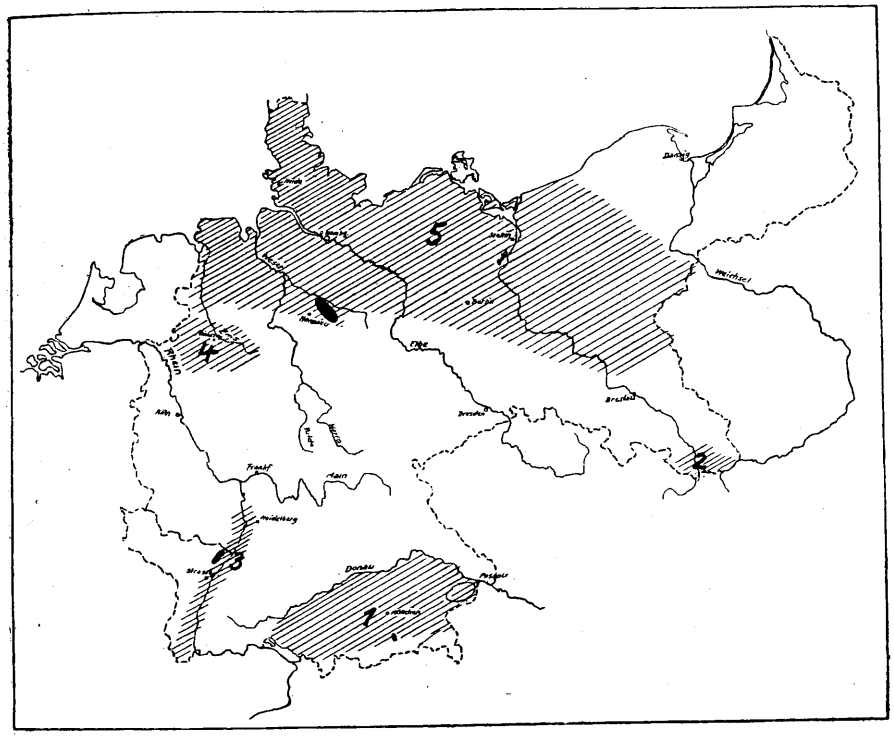


Abb. 1:
Strukturtypen: Antiklinale, Störung, Diapir.
(Unterkapitel 1.1, 16)

A Petroleum Handbook ... (1933), 21 + Titus Kockel 2002.



Karte der deutschen Ölprovinzen.
Schraffiert sind die ölhöffigen Gebiete (Ölprovinzen 1—5); schwarz sind produktive Felder (Tegernsee in Bayern, Elsaß, Hannover und Heid in Holstein); umrandet sind Gasfelder (bei Passau und Hamburg).

Abb. 2:
Karte der deutschen Ölprovinzen.
(Unterkapitel 1.2, 38)

Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

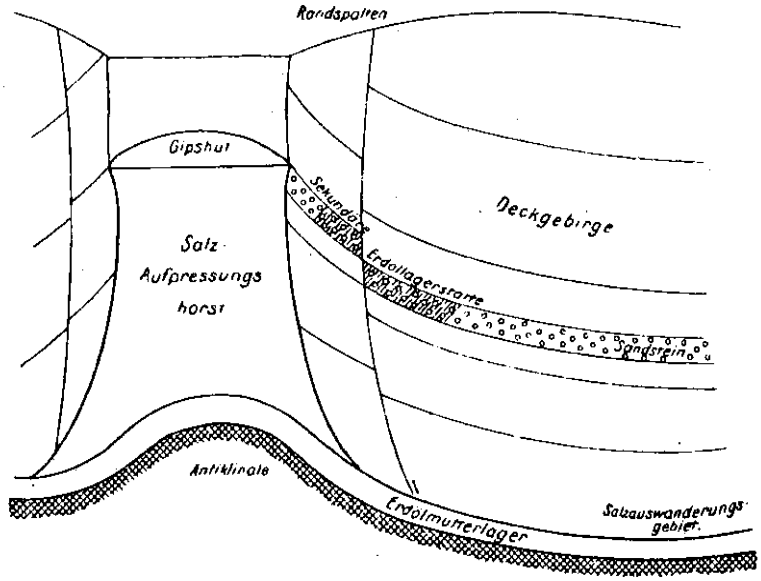


Abb. 3:
Lagerstättentheorie nach Fulda, 1920.
(Unterkapitel 1.2, 54)

Fulda, „Erdöl ...“ (1920), 146.

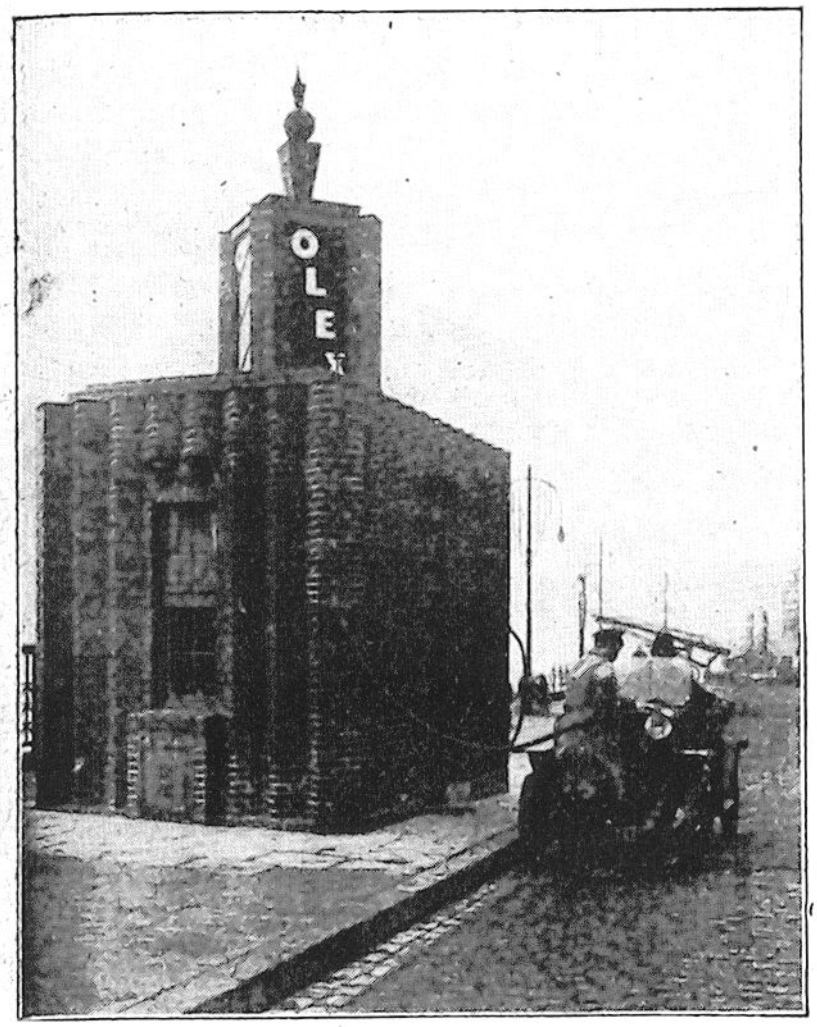


Abb. 4:
Olex-Tankhaus, Bremen, Kaiserbrücke, 1928.
Von dieser Zapfanlage konnten gleichzeitig Fahrzeuge auf der Brücke und Motorboote auf der Weser betankt werden.
(Unterkapitel 1.4, 112)

„Moderne Straßentankstationen, *Petroleum* 24 (1928) 24, 1079.



Abb. 5:
»Dapolin«-Station in Berlin Oberschöneweide, 1928.
(Unterkapitel 1.4, 120)

„Moderne Straßentankstationen“, *Petroleum* 24 (1928) 24, 1076.

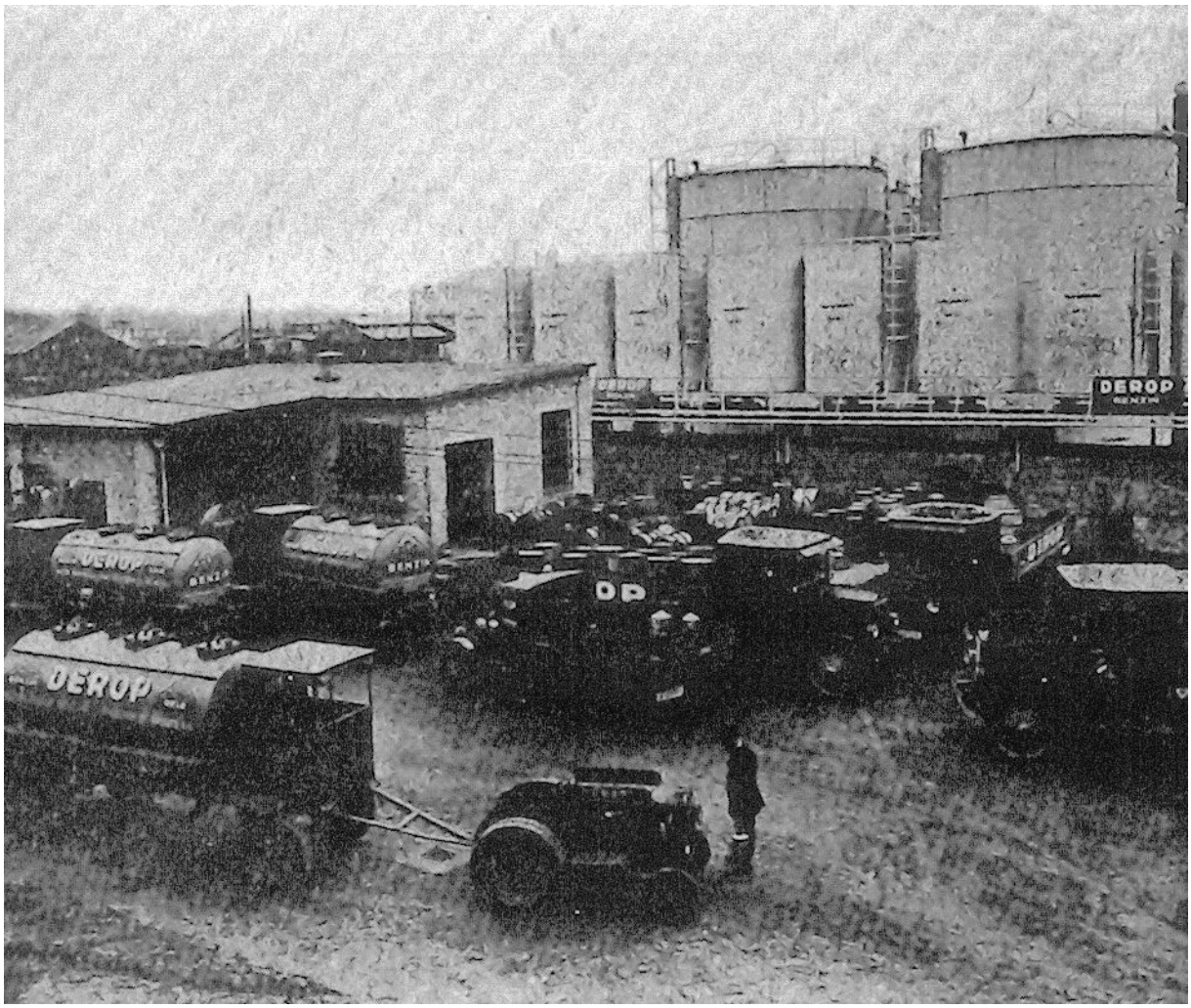


Abb. 6:
Berliner Fuhrpark der »Derop«, Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Erdölprodukte in Berlin-Spandau, Winter 1928.
(Unterkapitel 1.4, 126)

Petroleum 24 (1928) 33, 1529.

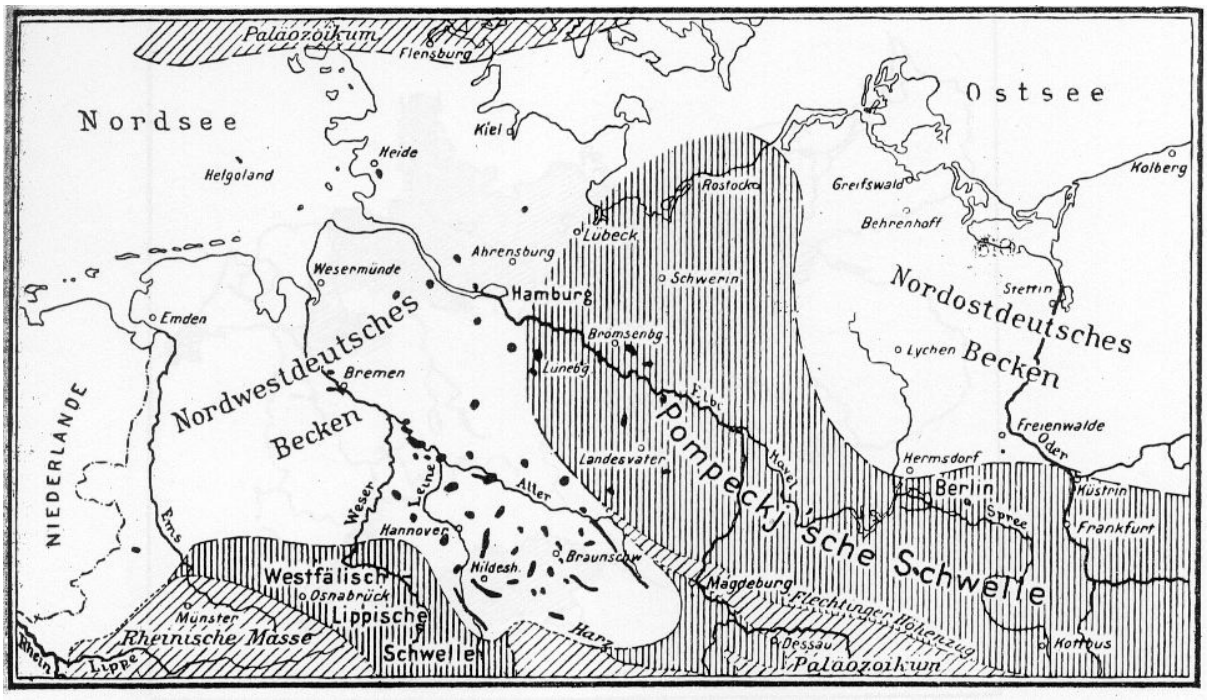
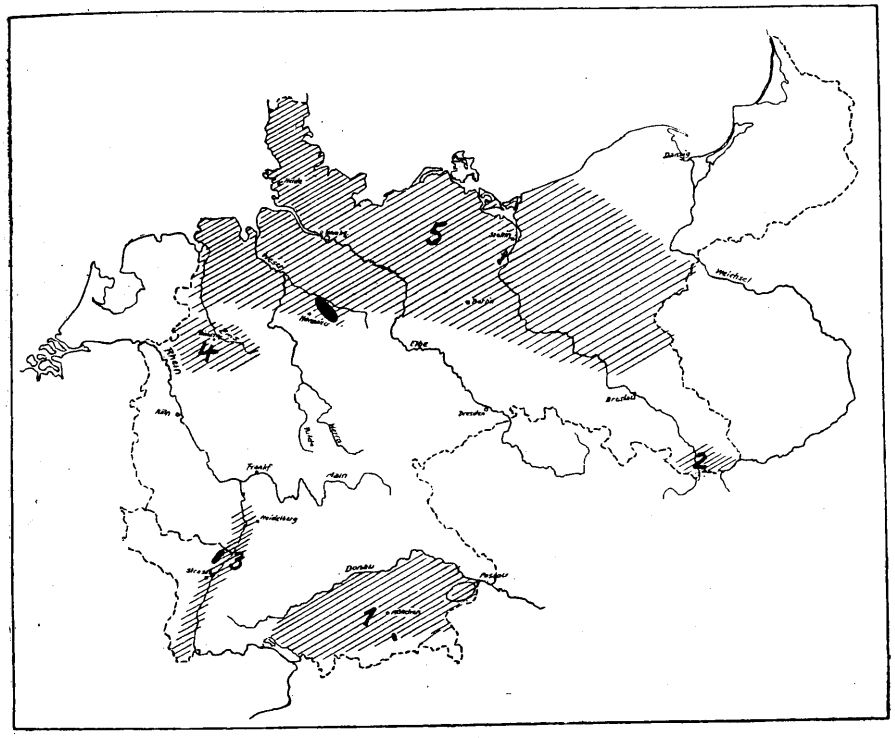


Abb. 7:
Tektonische Übersichtskarte von Norddeutschland mit Verbreitung der Salzstöcke. (Unterkapitel 1.5, 143)

Bentz, „Das Erdöl in Deutschland ...“ (1931), 261.



Karte der deutschen Ölprovinzen.
Schraffiert sind die ölhöffigen Gebiete (Ölprovinzen 1—5); schwarz sind produktive Felder (Tegernsee in Bayern, Elsaß, Hannover und Heid in Holstein); umrandet sind Gasfelder (bei Passau und Hamburg).

Abb. 8:
Karte der deutschen Ölprovinzen.
(Unterkapitel 1.5, 144)

Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

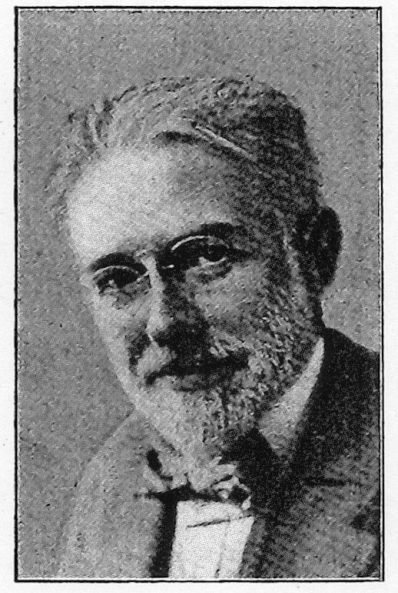


Abb. 9:
Henry L. Doherty, Präsident der Cities Service Co, 1930.
(Unterkapitel 1.6, 168)

Mautner, „»Unitization« ... 1930, 1171.

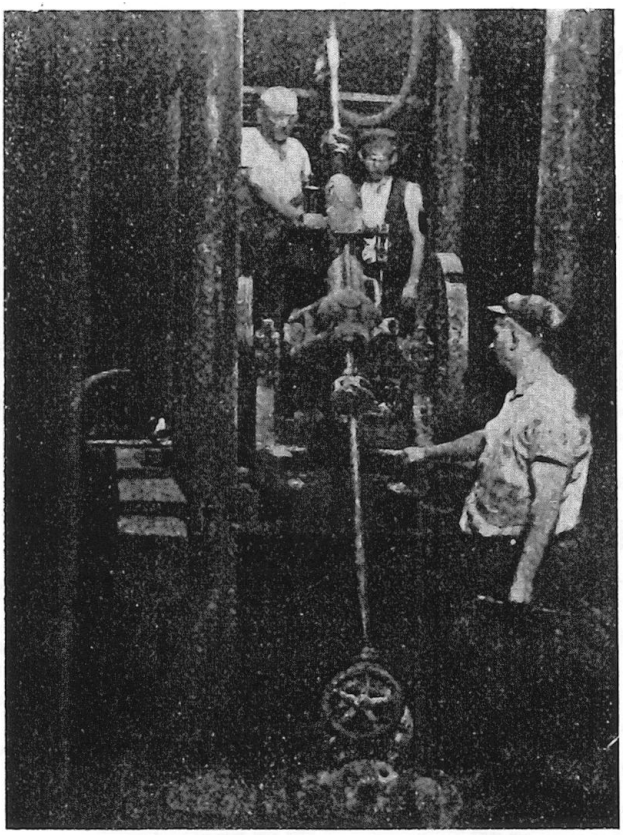


Abb. 10:
Bohrmaschine für Ölbohrungen unter Tage.
(Unterkapitel 1.6, 175)

Albrecht, „Das Erdölvorkommen ...“ (1932), 13.

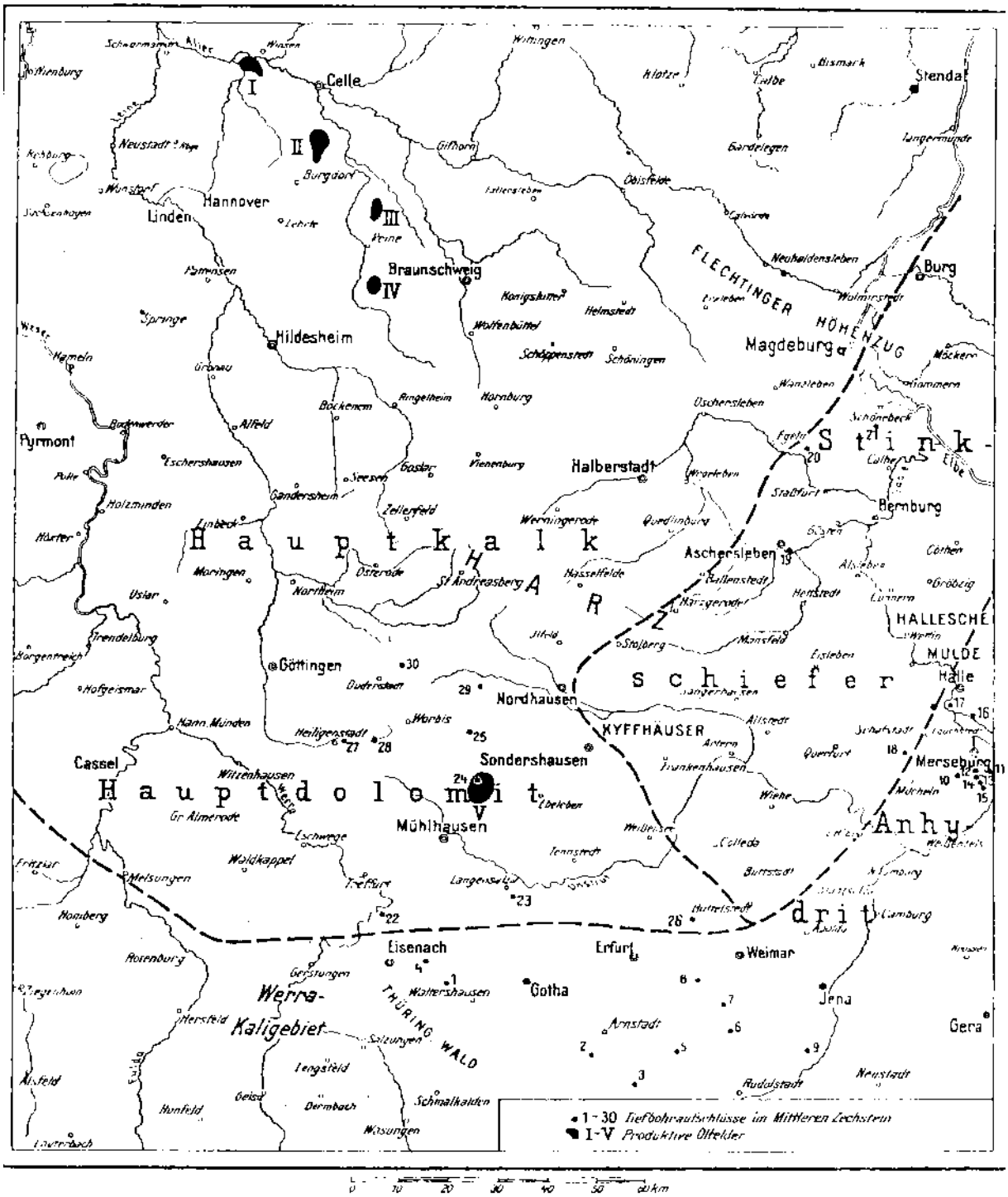


Fig. 168. Verbreitung der verschiedenen Faziesgebiete des Mittleren Zechsteins.

Abb. 11:
Verbreitung der verschiedenen Faziesgebiete des Mittleren Zechsteins.
(Unterkapitel 1.6, 190)

Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 195.

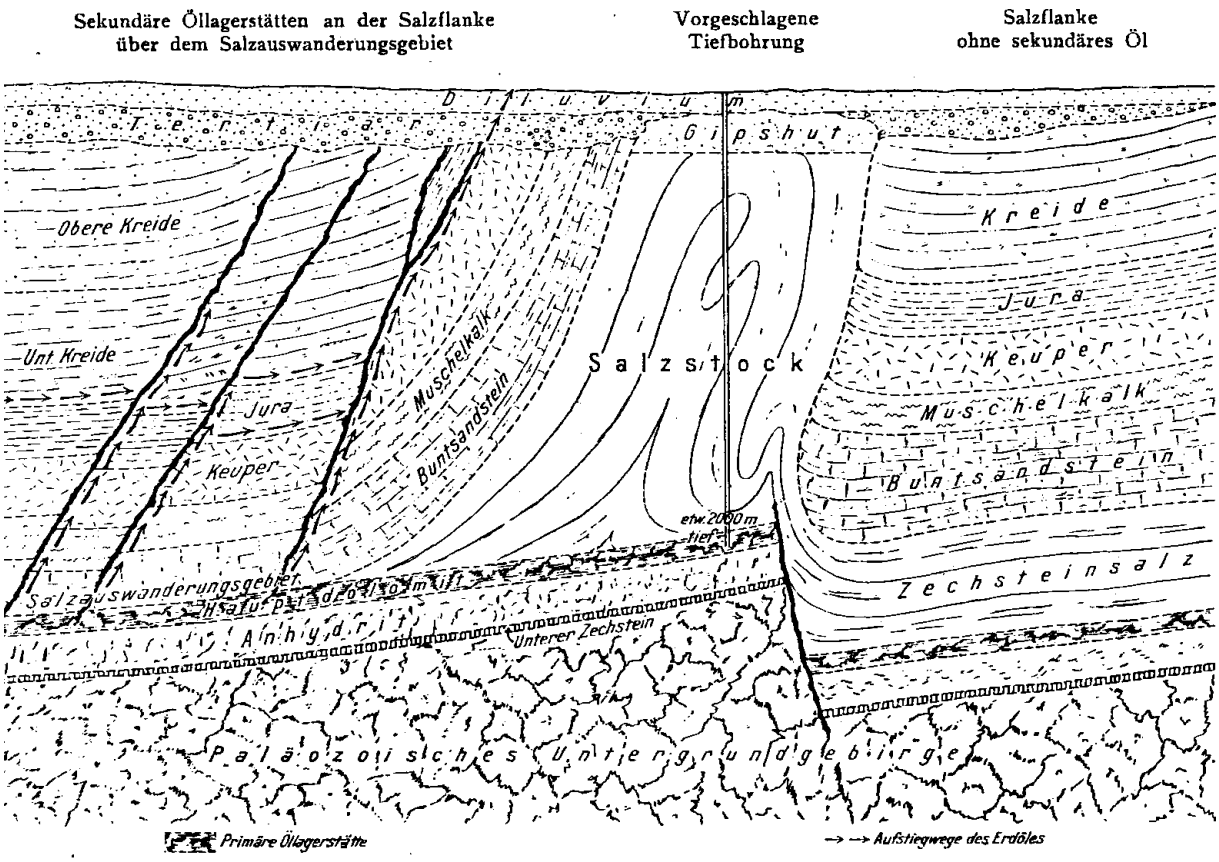


Fig. 169. Schematisches Profil durch einen hannoverschen Salzstock.

Abb. 12:
Schematisches Profil durch einen hannoverschen Salzstock.
(Unterkapitel 1.6, 191)

Fulda, „Der Hauptdolomit ...“ (1931), 197.

Fig. 250. Schwellen und Senken zu Ausgang des Mittleren Zechsteins.

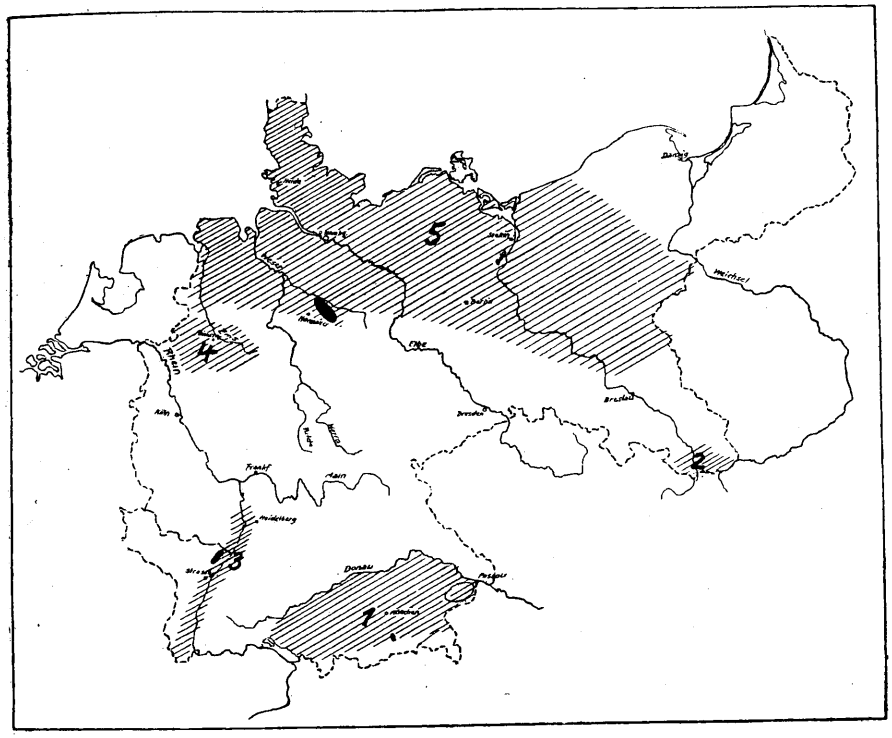
Abb. 13:
Schwellen und Senken zu Ausgang des Mittleren Zechstein.
(Unterkapitel 1.6, 193)

Heidorn/ Schlüter, „Zur Frage ...“ (1931), 297.



Abb. 14:
Präsident Sir John Cadman, 1933.
(Unterkapitel 1.7, 210)

Cadman, „Die Wissenschaft ...“ (1933), 1.



Karte der deutschen Ölprovinzen.
Schraffiert sind die ölhöffigen Gebiete (Ölprovinzen 1—5); schwarz sind produktive Felder (Tegernsee in Bayern, Elsaß, Hannover und Heid in Holstein); umrandet sind Gasfelder (bei Passau und Hamburg).

Abb. 15:
Karte der deutschen Ölprovinzen.
(Unterkapitel 1.7, 243)

Sommermeier, „Vergangenheit ...“ (1926), 85.

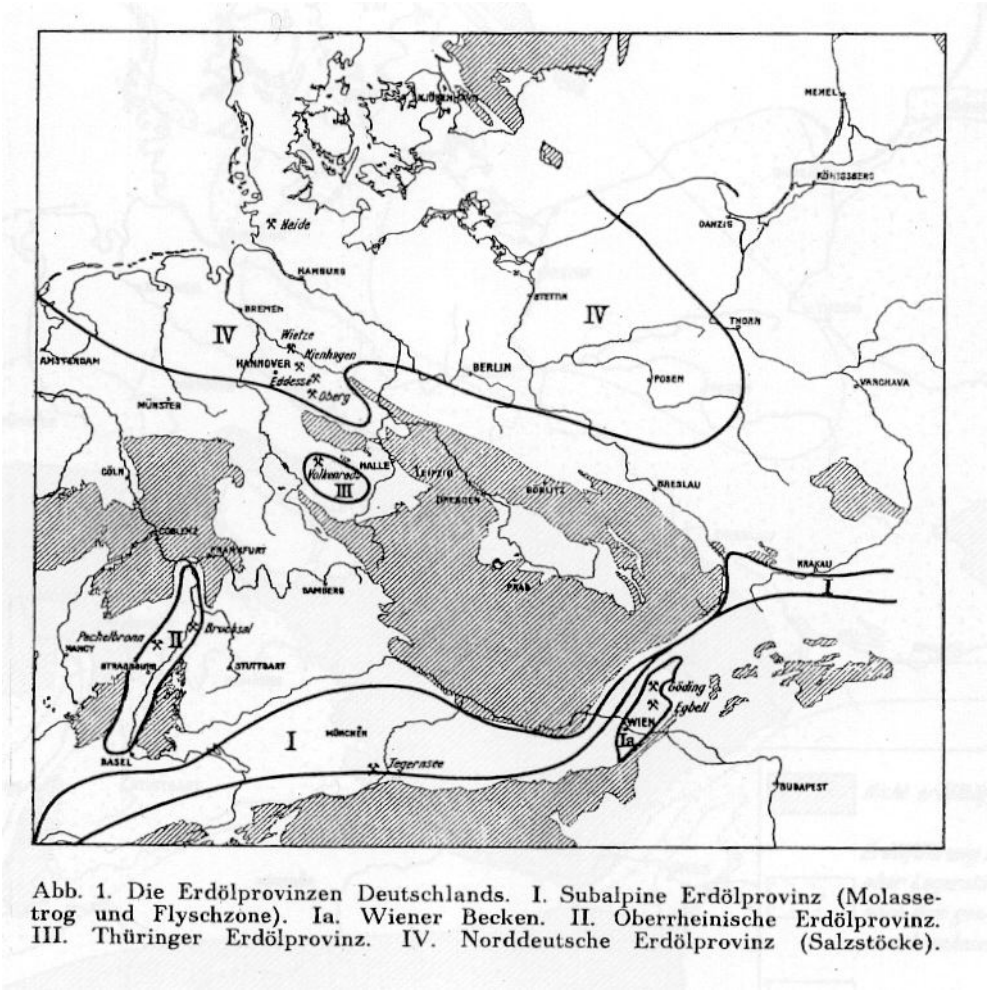


Abb. 1. Die Erdölprovinzen Deutschlands. I. Subalpine Erdölprovinz (Molassetrog und Flyschzone). Ia. Wiener Becken. II. Oberrheinische Erdölprovinz. III. Thüringer Erdölprovinz. IV. Norddeutsche Erdölprovinz (Salzstöcke).

Abb. 16:
Die Erdölprovinzen Deutschlands.
(Unterkapitel 1.7, 243)

Bentz, „Geologische ...“ (1932), 371.

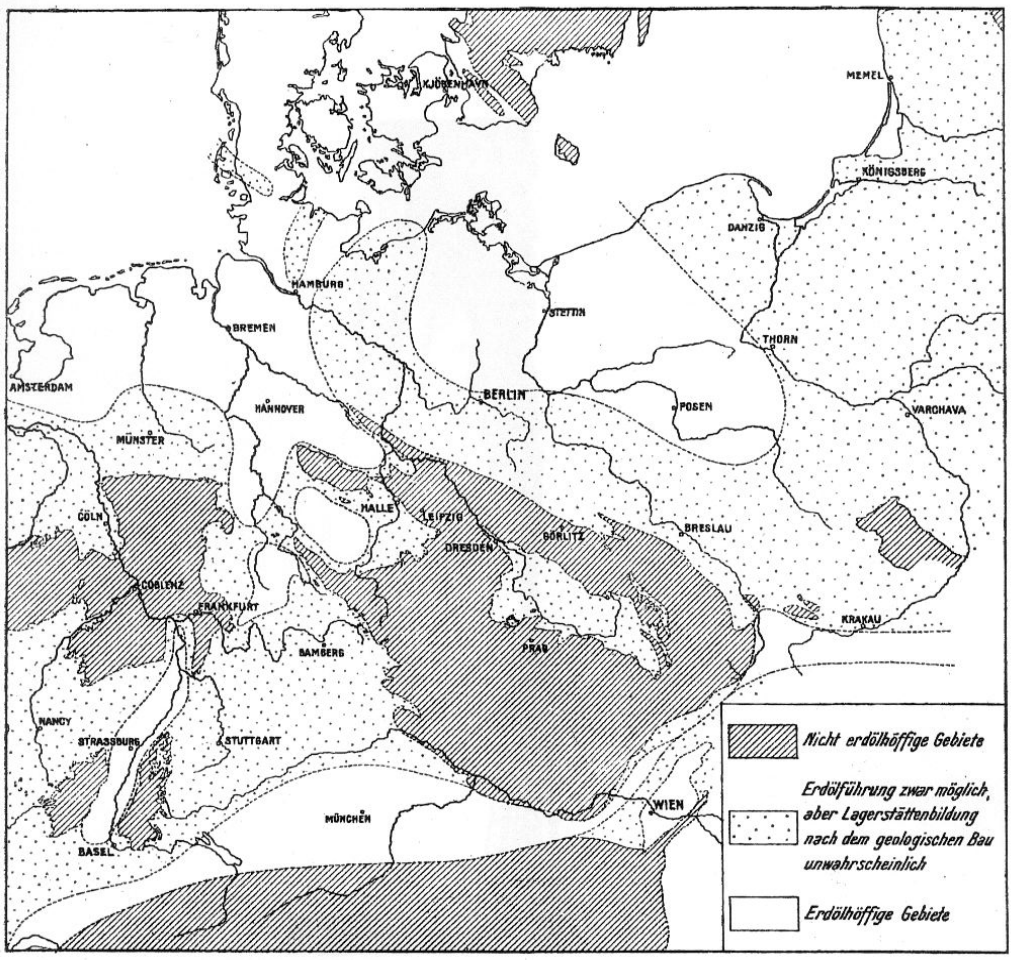


Abb. 5. Die Erdölhöffigkeit Deutschlands.

Abb. 17:
Die Erdölhöffigkeit Deutschlands.
(Unterkapitel 1.7, 244)

Bentz, „Geologische ...“ (1932), 384.

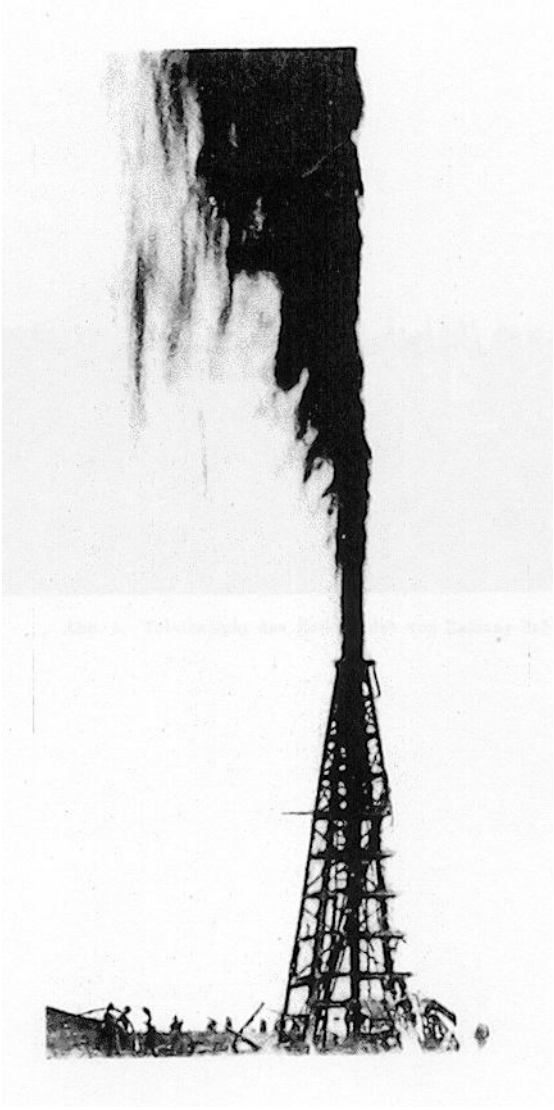


Abb. 18:
Der *gusher* von Spindletop/ Texas, 1901. Geburtshelfer von Texaco und Gulf Oil.
(Unterkapitel 1.7, 247)

Yergin, *Der Preis* ... (1991), Abb. 13.

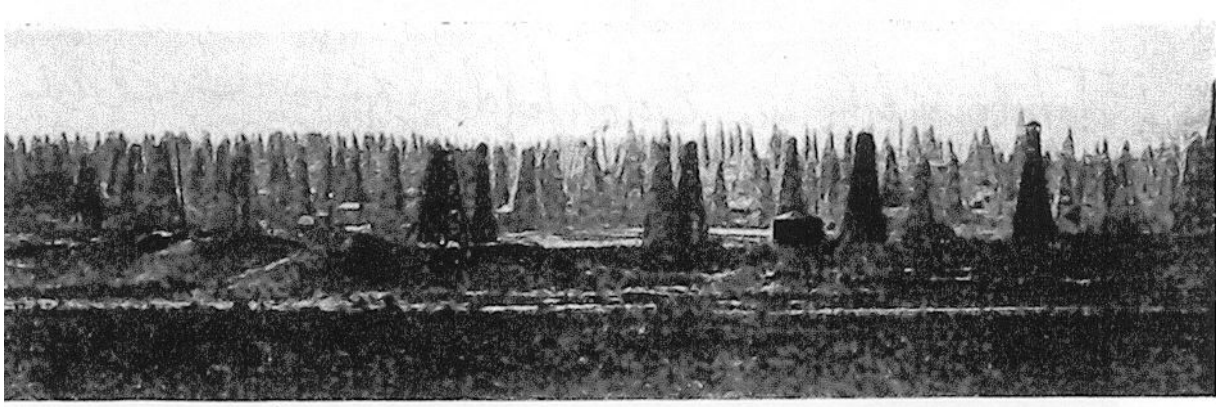


Abb. 1. Totalansicht des Erdölfeldes von Ramany-Sabuntschy.

Abb. 19:
Totalansicht des Erdölfeldes von Ramany-Sabuntčy, Apšeron-Halbinsel/ Baku, Winter 1927.
(Unterkapitel 1.7, 247)

Stahl, „Die Erdölreserven ...“ (1927), 365.

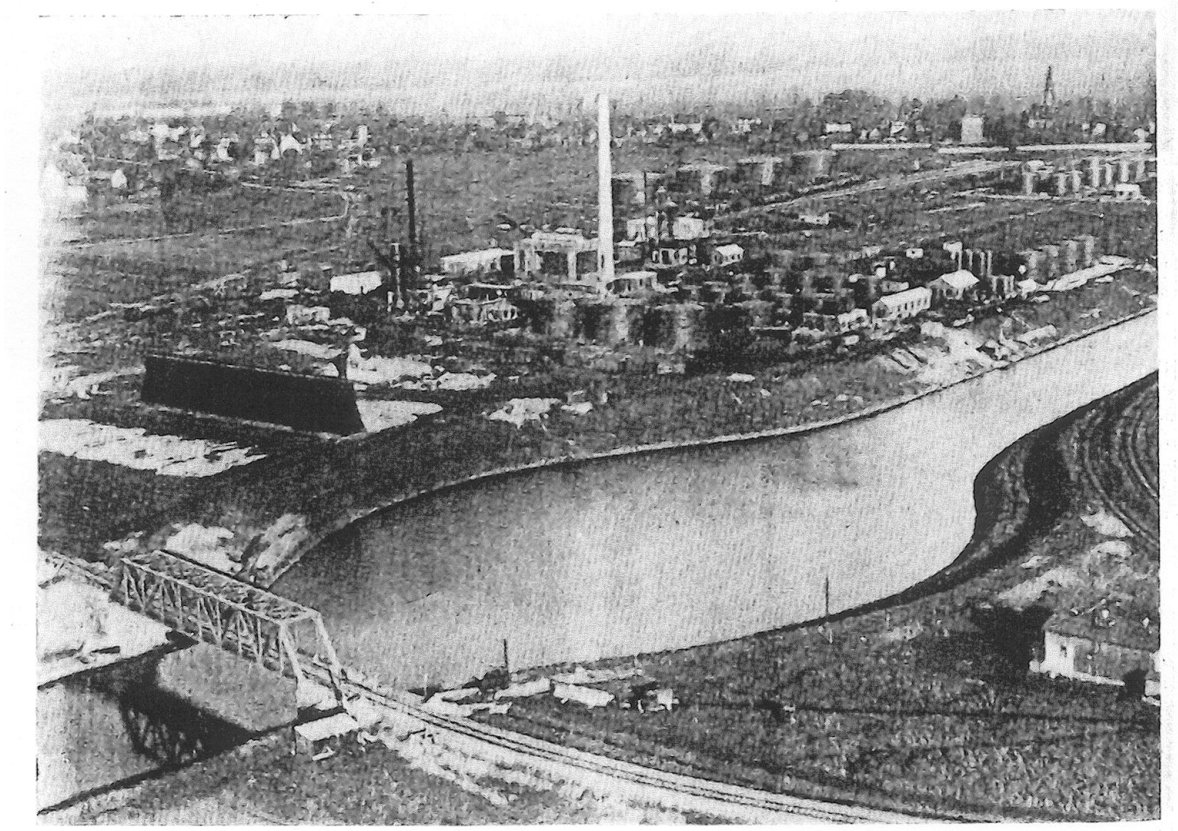


Abb. 4. Fliegeraufnahme der Mineralölraffinerie Misburg.

Abb. 20:
Fliegeraufnahme der Mineralölraffinerie Misburg, Frühjahr 1932.
(Unterkapitel 1.7, 247)

„Inbetriebnahme ...“ (1932), 22.

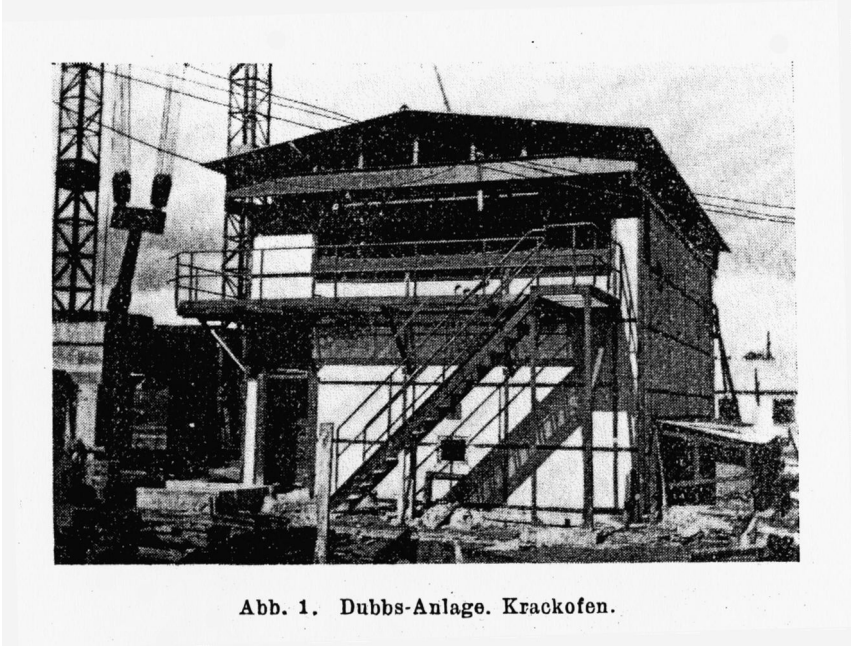


Abb. 1. Dubbs-Anlage. Krackofen.

Abb. 21:
Dubbs-Anlage der Deurag. Krackofen, Frühjahr 1932.
(Unterkapitel 1.7, 247)

„Inbetriebnahme ...“ (1932), 21.



Prof. Dr. O. Stutzer (Freiberg).

Abb. 22:
Professor Dr. Otto Stutzer (Freiberg), 1933 (Unterkapitel 1.7, 251)
„Der Welt-Erdölkongreß ...“ (1933), 6.



Abb. 23:
Prof. Dr. Leo Ubbelohde, 1932.
(Unterkapitel 2.2, 280)
„Personales“, Petroleum 28 (1932) 41, 11.

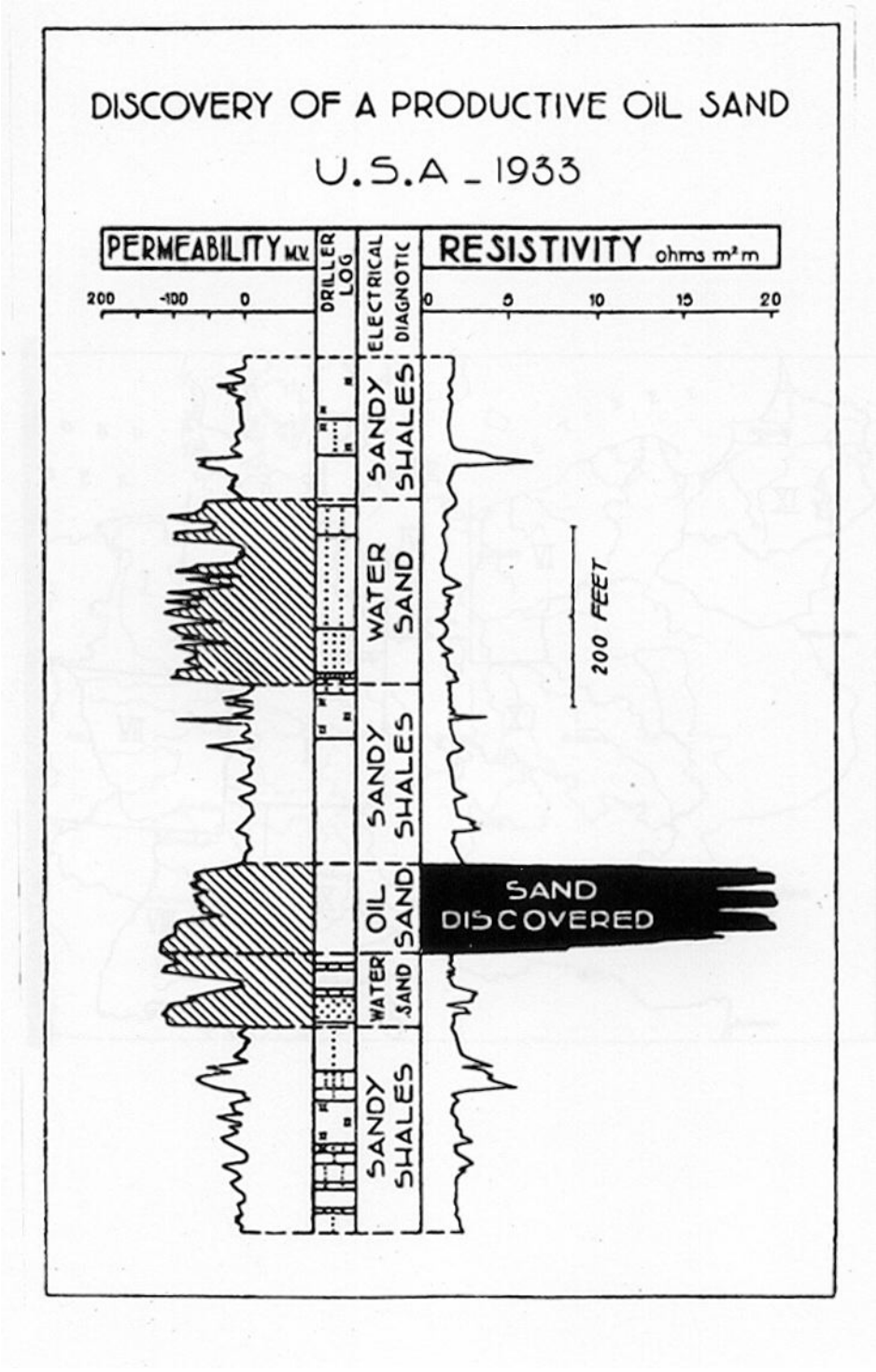


Abb. 24:
Log der Firma Schlumberger eines Bohrlochs in den USA, 1933
(Unterkapitel 3.1, 375)

Bowker, Science ... (1994), 8.

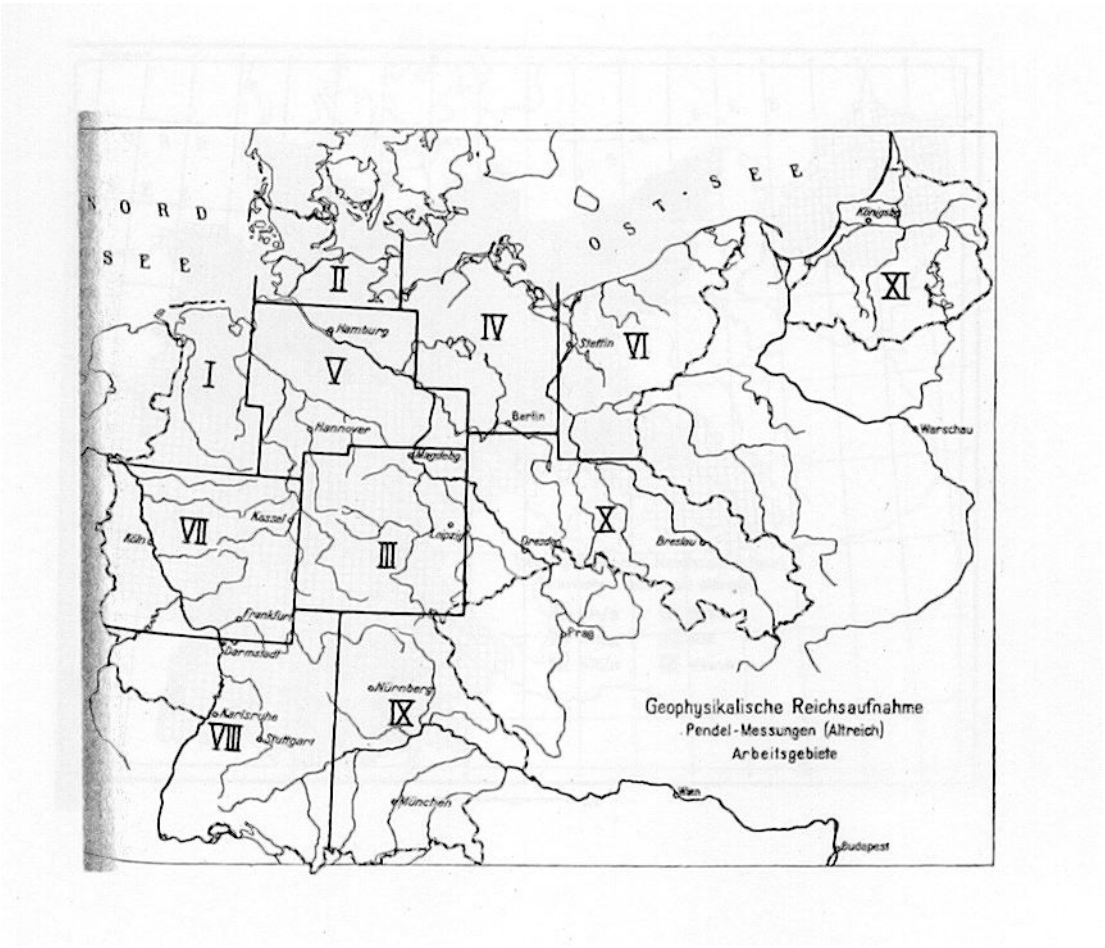


Abb. 25:
Arbeitsgebiete der Geophysikalischen Reichsaufnahme: Pendel-Messungen - Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 409)

Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 277.

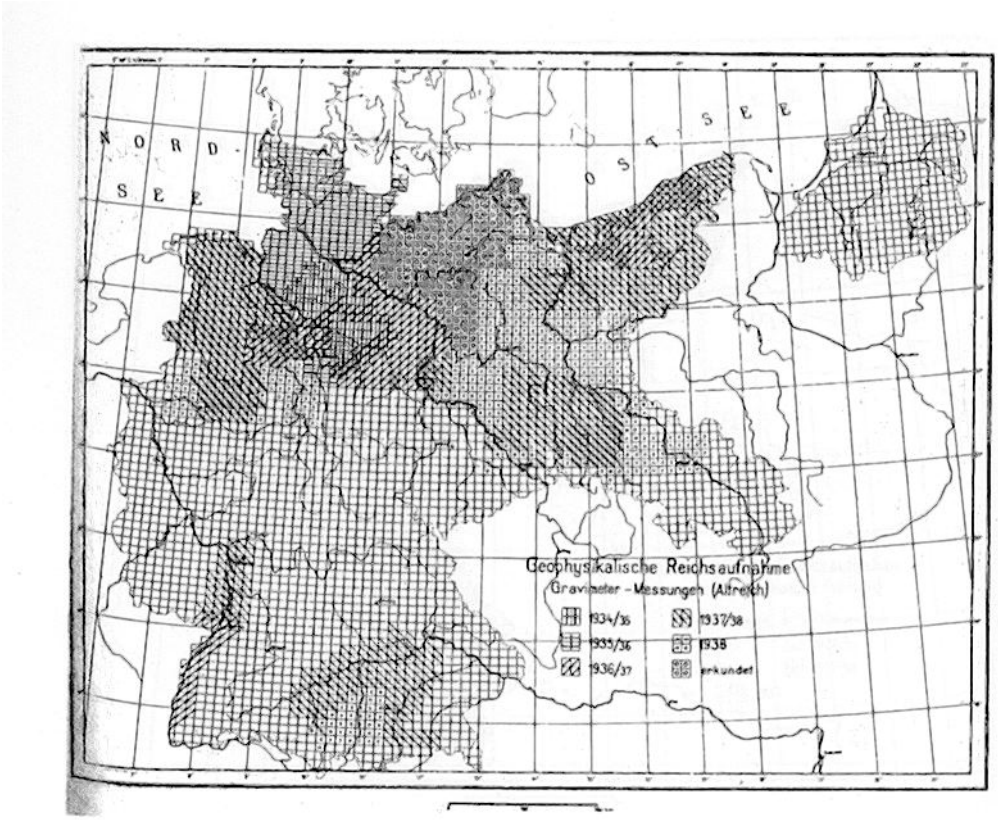


Abb. 26:
Arbeitsgebiete der Geophysikalischen Reichsaufnahme: Gravimeter-Messungen - Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 410)

Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 279.

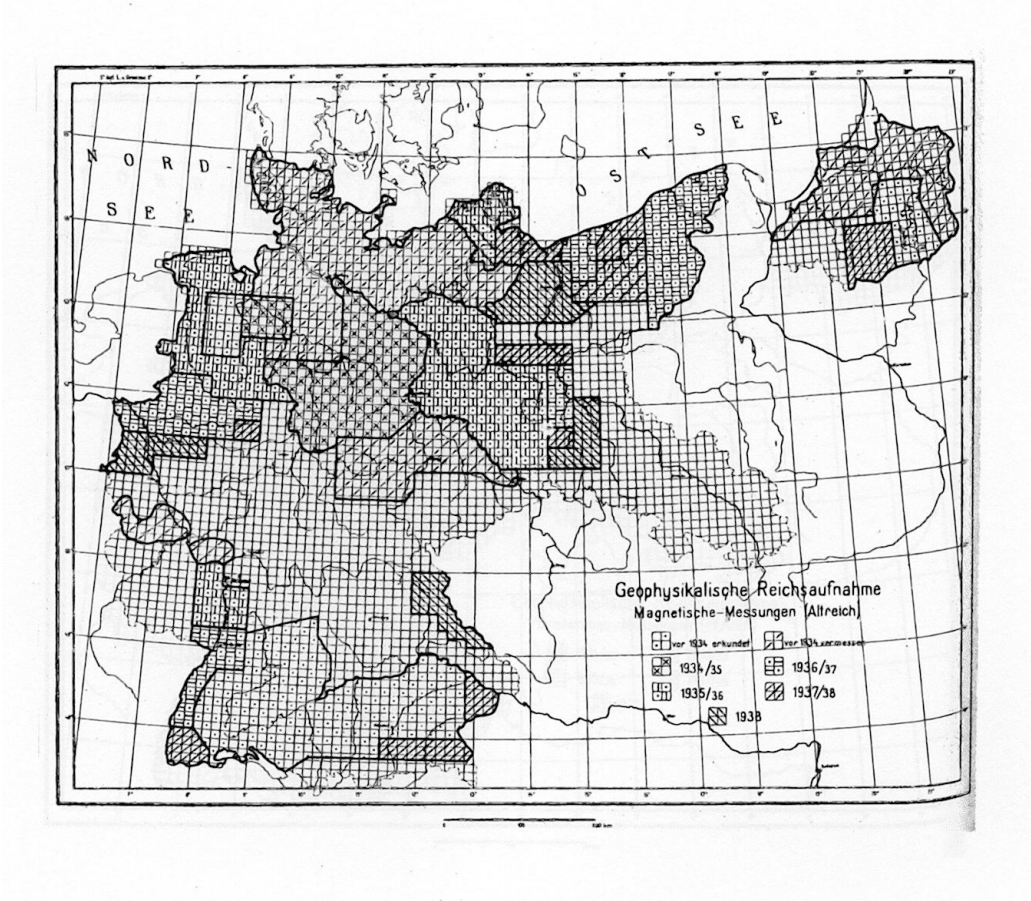


Abb. 27:
Geophysikalische Reichsaufnahme: Magnetische Messungen -Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 410)

Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 280.

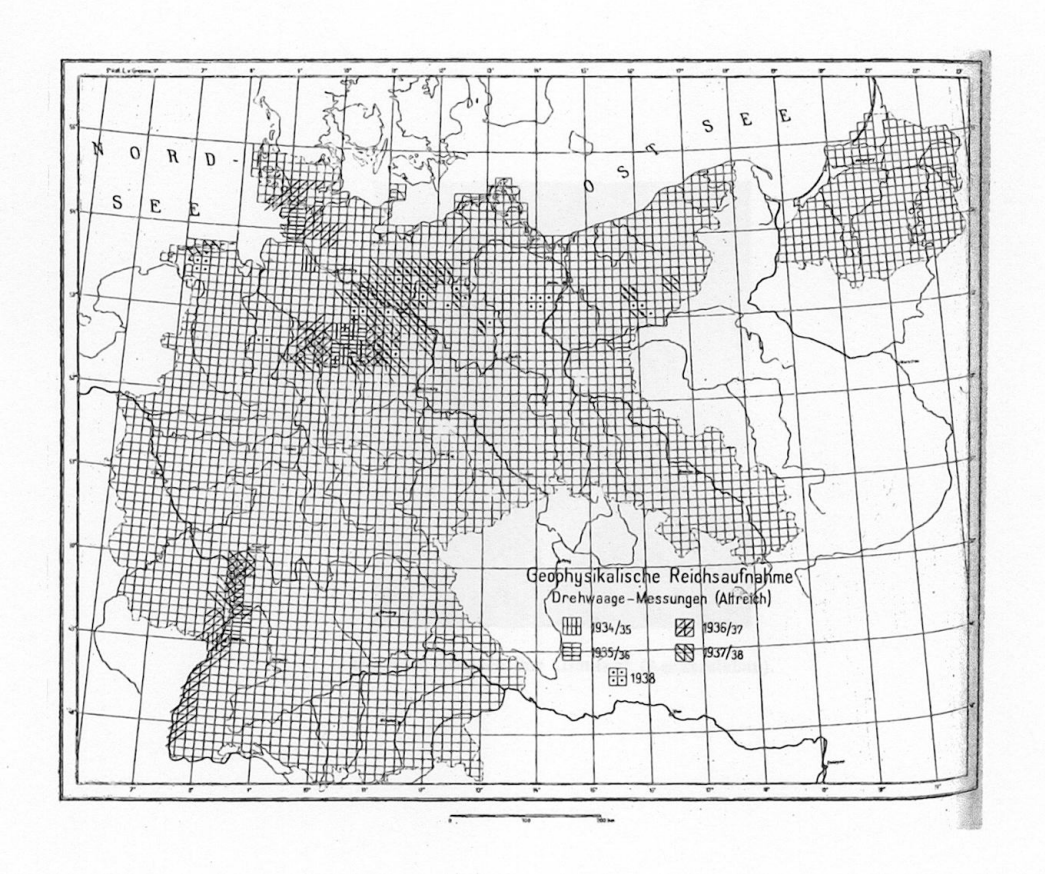


Abb. 28:
Geophysikalische Reichsaufnahme: Drehwaage Messungen -Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 412)

Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 282.



Direktor Ermisch der „Deutag“ (Aschersleben).

Abb. 29:
Friedrich Ermisch, Vorsitzender des TTV, 1931.
(Unterkapitel 3.1, 419)

von Collani, „Die Wirtschaftlichkeit ... (1931), 267.

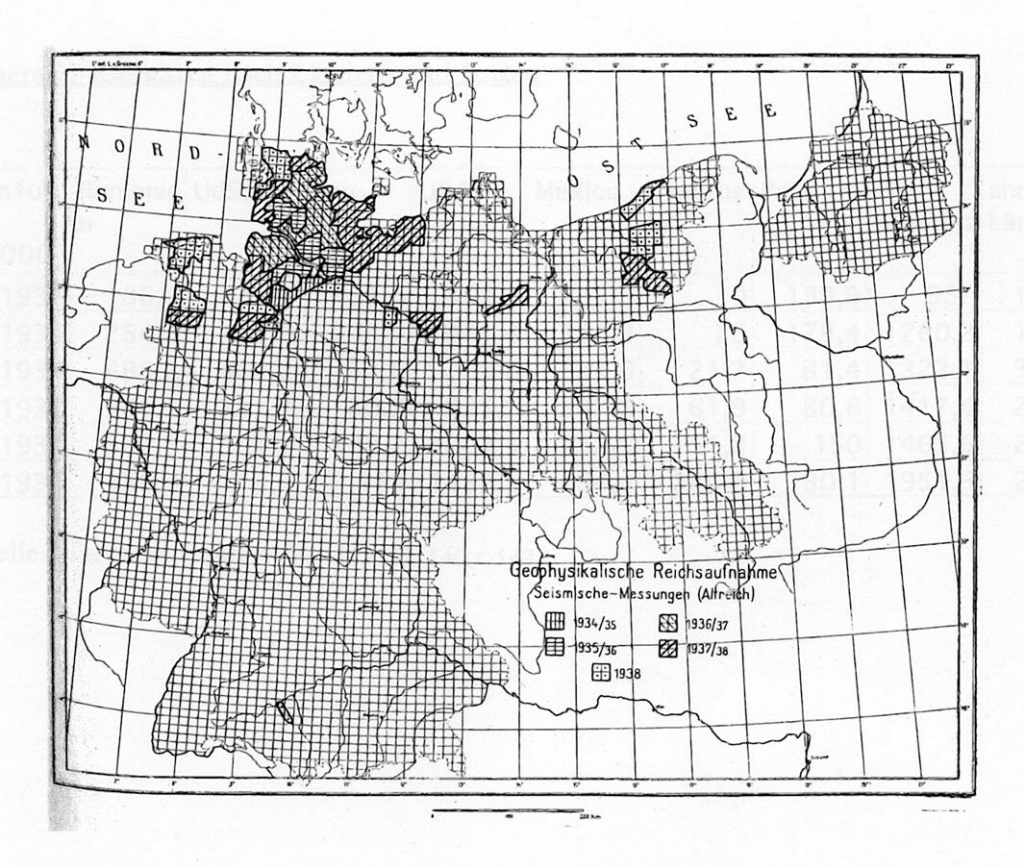


Abb. 30:
Geophysikalische Reichsaufnahme: Seismische Messungen -Altreich.
(Unterkapitel 3.1, 420)

Closs/ Wolff, „Entwicklung ...“ (1939), 281.

Mineralöl-Einfuhren nach Ländern und Sorten

Einfuhr (1000	Rumänien	UdSSR	Iran	USA	Mexico	Venezuela	Peru	übr. Amerika	andere Länder	Σ
1933	186,6	427,9	158,5	464,3	285,5	0	139,9	957	136,1	2755,8
1934	254,6	395,3	233,7	441,4	270,8	26	178,4	1260,2	176,5	3236,9
1935	688,2	404,2	52,8	686	321,6	21,7	81,4	1322,1	310,5	3888,5
1936	900,5	321,4	80,3	825,9	387,3	61,9	80,6	1417,4	212,9	4288,2
1937	532,3	301,7	148,2	1007,4	352,9	151,2	150	1463,6	244,3	4351,6
1938	450,4	79,9	188	1188,5	434,4	280,8	130,1	1951,8	298,9	5002,8

Quelle: THÜMEN, *Jahrbuch* ... (1939), 540 - 542.

Abb. 31:
Tabelle „Mineralöl-Einfuhren nach Ländern und Sorten“.
(Unterkapitel 3.1, 424)

Thümen, *Die deutsche* ... (1939), 540 - 542.

Deutsches Reich: Erdöl, Import, Synthese 1929 - 1935

Mengen in t

Erdölproduktion: alte Felder (vor Einsetzen des Reichsbohrprogramms)/ NS Felder (durch Reichsbohrprogramm gefundene Felder)

Jahr	alte Felder (a	NS-Felder (b	Erdöl DR ∑ (b	Ölimport (c	Erdöl ∑	Synthese (B)	∑
1929	103.306	-	103.306	2.711.062	2.814.368	67.600	2.881.968
1930	173.859	-	173.859	3.049.881	3.223.740	81.200	3.304.940
1931	228.522	-	228.522	2.968.155	3.196.677	107.600	3.304.277
1932	229.799	-	229.799	2.478.089	2.707.888	93.200	2.801.088
1933	238.511	-	238.511	2.755.800	2.994.311	108.400	3.102.711
1934	314.635	-	314.635	3.236.900	3.551.535	153.200	3.704.735
1935	415.457	11.925	427.382	3.888.500	4.315.882	240.800	4.556.682

(a Wietze/ Nienhagen/ Oberg/ Ölheim/ Tegernsee/ Volkenroda (produzierte von 1930 - 1938[1]). 1927 - 1932: THÜMEN, *Jahrbuch* ... (1938), 524. 1933 - 1938: berechnet nach KASPER, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 151 - 169.[2]

(b 1927 - 1932: THÜMEN, *Jahrbuch* ... (1938), 524. 1933 - 1938: berechnet nach KASPER, *Die Erdölgewinnung* ... (1974), 151 - 169.

(B): BIRKENFELD, *Der synthetische* ... (1964), 225.

(c 1927: „Verarbeitung und Verteilung: Deutschland: Deutschlands Mineralölhandel im Dezember 1927", *Petroleum* 24 (1928) 5, 219. 1928: „Verarbeitung und Verteilung: Deutschland: Deutschlands Mineralölhandel im Dezember 1928", *Petroleum* 25 (1929) 7, 244 - 247. 1929 - 1932: „Erdölchronik und Statistik: der deutsche Mineralölhandel im Jahre 1931: Vergleichende Jahresübersicht", 2 -4, in: *Petroleum* 28 (1932).[3] ab 1933: THÜMEN, *Jahrbuch* ... (1939), 542.

† ohne Österreich. ¿ mit Österreich, THÜMEN, *Jahrbuch* ... (1938), 524.

Abb. 32:
Tabelle „Deutsches Reich: Erdöl, Import, Synthese 1929 - 1935".
(Unterkapitel 3.1, 425)

Titus Kockel 2002.

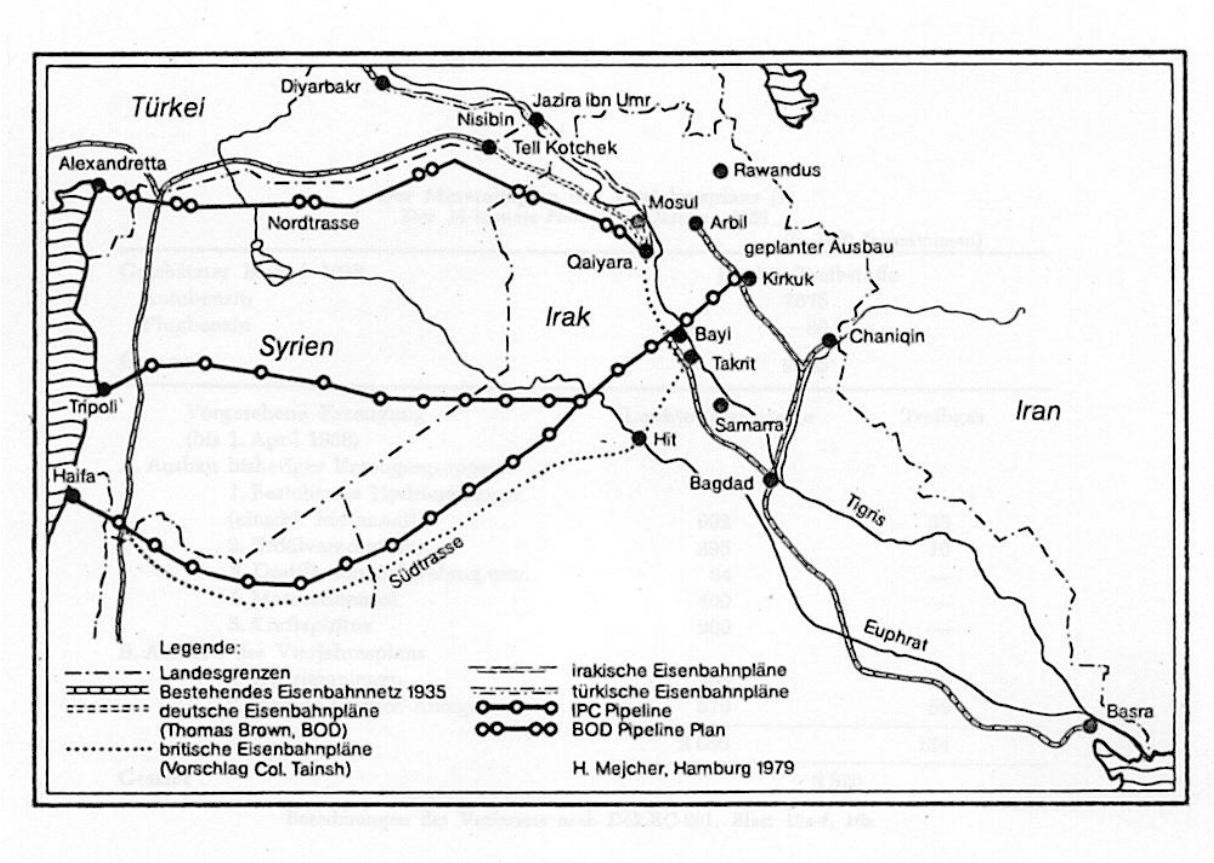


Abb. 33:
Die Zweite Bagdadbahn, 1935.
(Unterkapitel 3.2, 464)

Mejcher, *Die Politik* ... (1980), 181.

Der Mineralölplan des Vierjahresplans (I)
Der 18-Monate-Plan vom Oktober 1936

(in 1000 Jahrestonnen)

Geschätzter Bedarf 1938	Leichte Treibstoffe
Autobenzin	2675
Flugbenzin	80
Gesamt	2755

Vorgesehene Erzeugung (bis 1. April 1938)	Leichte Treibstoffe	Treibgas
A. Ausbau bisheriger Erzeugergruppen		
1. Bestehende Hydrieranlagen (einschl. Methanol)	902	35
2. Erdölverarbeitung	395	10
3. Destillation, Schwelung usw.	34	—
4. Motorenbenzol	400	—
5. Kraftspiritus	200	—
B. Anlagen des Vierjahresplans		
1. Hydrieranlagen	185	10
2. Fischer-Tropsch-Anlagen	570	59
	2 686	134
Gesamt	2 820	

Berechnungen des Verfassers nach Dok.EC-281, Blatt 16a-f, 16z.

Abb. 34:
Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (I): Der 18-Monate-Plan vom Oktober 1936.
(Unterkapitel 3.3, 490)

Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 229.

Der Mineralölplan des Vierteljahresplans (II)
Gesamtplanung vom 27. Mai 1937
(Abgestimmt auf Bedarf 1938)

(in 1000 Jahrestonnen)

	Gesamterzeugung		Autobenzin		Flugbenzin		Dieselöl		Heizöl		Schmieröl		Paraffin
Geschätzter Bedarf 1938	4.990		2.675		80		1.200		550		485		—
Vorgesehene Erzeugung	5.482,8		3.003.5		80		1.115,1		599,2		485		200
	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t
Anteil der Erzeugergruppen													
1. Hydrierung	3.105,5	57	1.663	55	80	100	827	74	305	51	130,5	27	100
2. Fischer-T-Verf.	730,5	13	556,5	19			78,5	7			25,5	5	70
3. Erdölverarb.	563	10	150	5			84	8			329	68	
4. Destillation, Schwelung usw.	483,8	9	34	1			125,6	11	294,2	49			30
5. Motorenbenzol	400	7	400	13									
6. Kraftspiritus	200	4	200	7									
	5 482,8	100	3 003,5	100	80	100	1 115,1	100	599,2	100	485	100	200

Berechnungen des Verfassers nach: Dok.EC-281, Blatt 16 w.

Abb. 35:
Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (II): Gesamtplanung vom 27. Mai 1937.
(Unterkapitel 3.3, 490)

Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230.

Der Mineralölplan des Vierteljahresplans (III)
Gesamtplanung vom 31. Dezember 1937
(Abgestimmt auf Bedarf 1940)

(in 1000 Jahrestonnen)

	Gesamterzeugung		Autobenzin		Flugbenzin		Dieselöl		Heizöl		Schmieröl		Paraffin
Geschätzter Bedarf 1940	6 141,9		2 500		350		1 530		940		550		—
Vorgesehene Erzeugung	6 288,2		2 823,7		328		1 530		785,7		548,9		271,9
Anteil der Erzeugungsgruppen	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t	%	t
1. Hydrierung	3 810	60	1 681	60	328	100	1 275	83	300	38	127	23	99
2. Fischer-T-Verf.	821,4	13	581	20			64	4			37	7	139,4
3. Erdölverarbtg.	596,9	9	111	4			88,5	6	9	1	384,9	70	3,5
4. Destillation, Schwelung usw.	659,9	10	50,7	2			102,5	7	476,7	61			30
5. Motorenbenzol	400	8	400	14									
6. Kraftspiritus	—												
	6 288,2	100	2 853,7	100	328	100	1 530	100	785,7	100	548,9	100	271,9

Berechnungen des Verfassers nach: Dok. NI-6769, Blatt 19w.

Abb. 36:
Tabelle „Der Mineralölplan des Vierjahresplans (III): Gesamtplanun vom 31. Dezember 1937.
(Unterkapitel 3.3, 490)

Birkenfeld, *Der synthetische* ... (1964), 230.

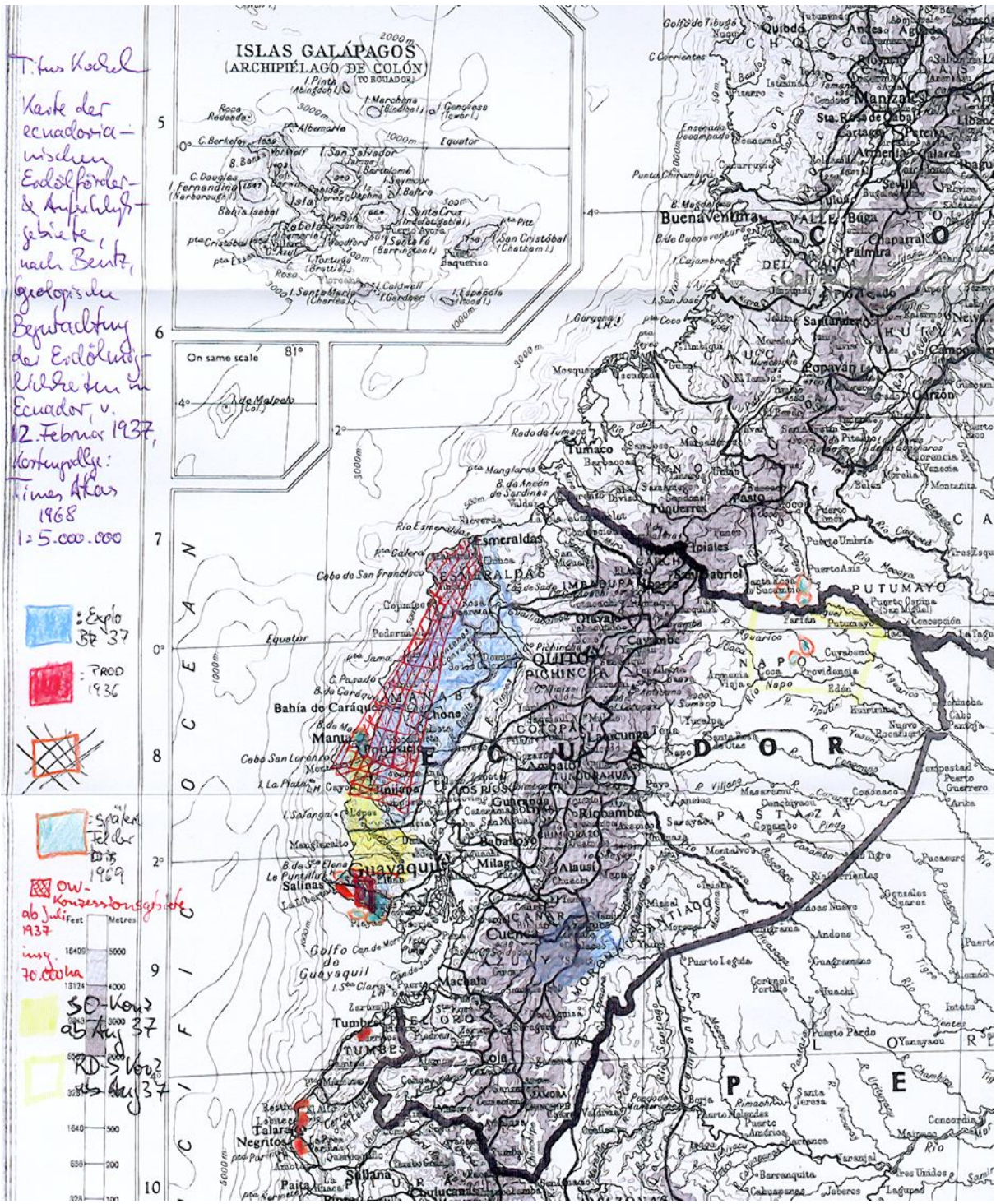


Abb. 37:
Karte der ecuadorianischen Erdölförder- und -aufschlußgebiete. Rot: Produktionsgebiete 1936. Blau: mögliche Explorationsgebiete 1937.
(Unterkapitel 3.3, 492)

Titus Kockel 2002 nach Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, vol. 1 + 2, NLfB 49007.

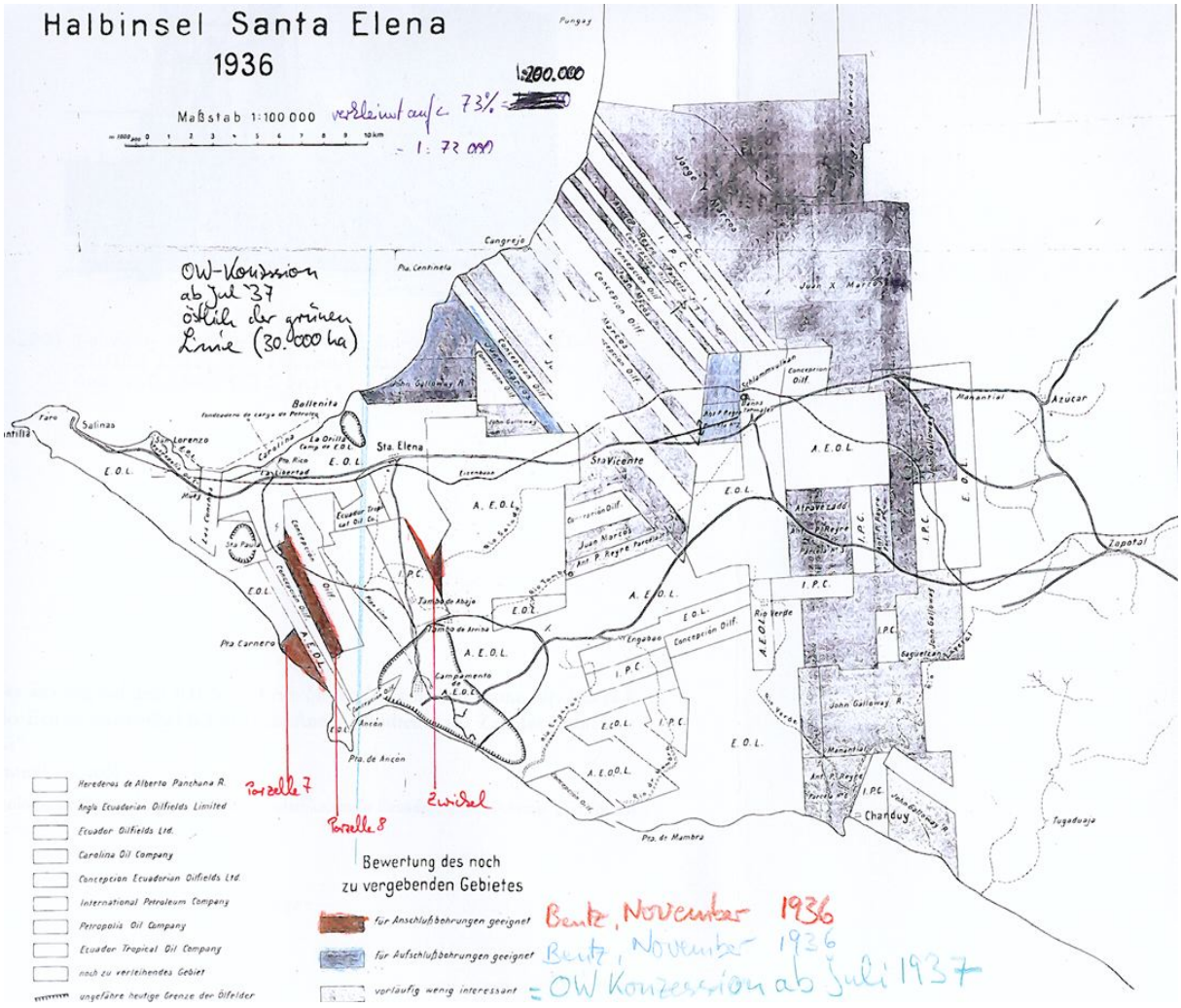


Abb. 38:
Karte der Erdölkonzessionen auf der Halbinsel Santa Elena, 1936 (Org. Maßstab 1: 100.000, verkleinert auf 73%). Republica del Ecuador - Departamento de Mineria y Petroleo.
(Unterkapitel 3.3, 496)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Anlage 6.



Abb.20) Bohrung Nr.400/H 8 der Anglo-Ecuadorian Oil-fields Ltd., Feld Ancon. Endteufe zur Zeit der Aufnahme 5712 Fuss.

Abb. 39:
Deutsches *scouting* auf dem RD-S Feld Ancón, Ende 1936. „Bohrung Nr. 400/H 8 der Anglo-Ecuadorian Oilfields Ltd., Feld Ancon. Endteufe zur Zeit der Aufnahme 5712 Fuss“.
(Unterkapitel 3.3, 500)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 20.



Abb.22) Frei ausfliessende Tiefbohrung der Anglo-Ecuadorian Oilfields Ltd., Feld Ancon.

Abb. 40:
Alfred Bentz (Fotograf) und Walter Sauer (rechts im Bild) diskutieren mit den Royal Dutch-Shell-Geologen die Stratigraphie des Tertiärs, Ende 1936. Diese Bohrung förderte eruptiv aus dem dritten und tiefsten Ölhorizont im Atlanta-Sandstein.
„Frei ausfliessende Tiefbohrung der Anglo-Ecudorian Oilfields Ltd., Feld Ancon“.
(Unterkapitel 3.3, 501)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 22.



Abb.6) Steilstehender Kugelsandstein. Einfallen 60° O
(Klippe bei Salinas).

Abb. 41:
Geologenhumor, Ende 1936. Bentz auf der Westspitze der Halbinsel Sta. Elena; im Hintergrund Pazifik, im Vordergrund: „Steilstehender Kugelsandstein. Einfallen 60° (Klippe bei Salinas)“.
(Unterkapitel 3.3, 501)

Bentz, Geologische Begutachtung der Erdölmöglichkeiten in Ecuador, v. 12. Februar 1937, NLfB 49007, vol. 2, Abb. 6.

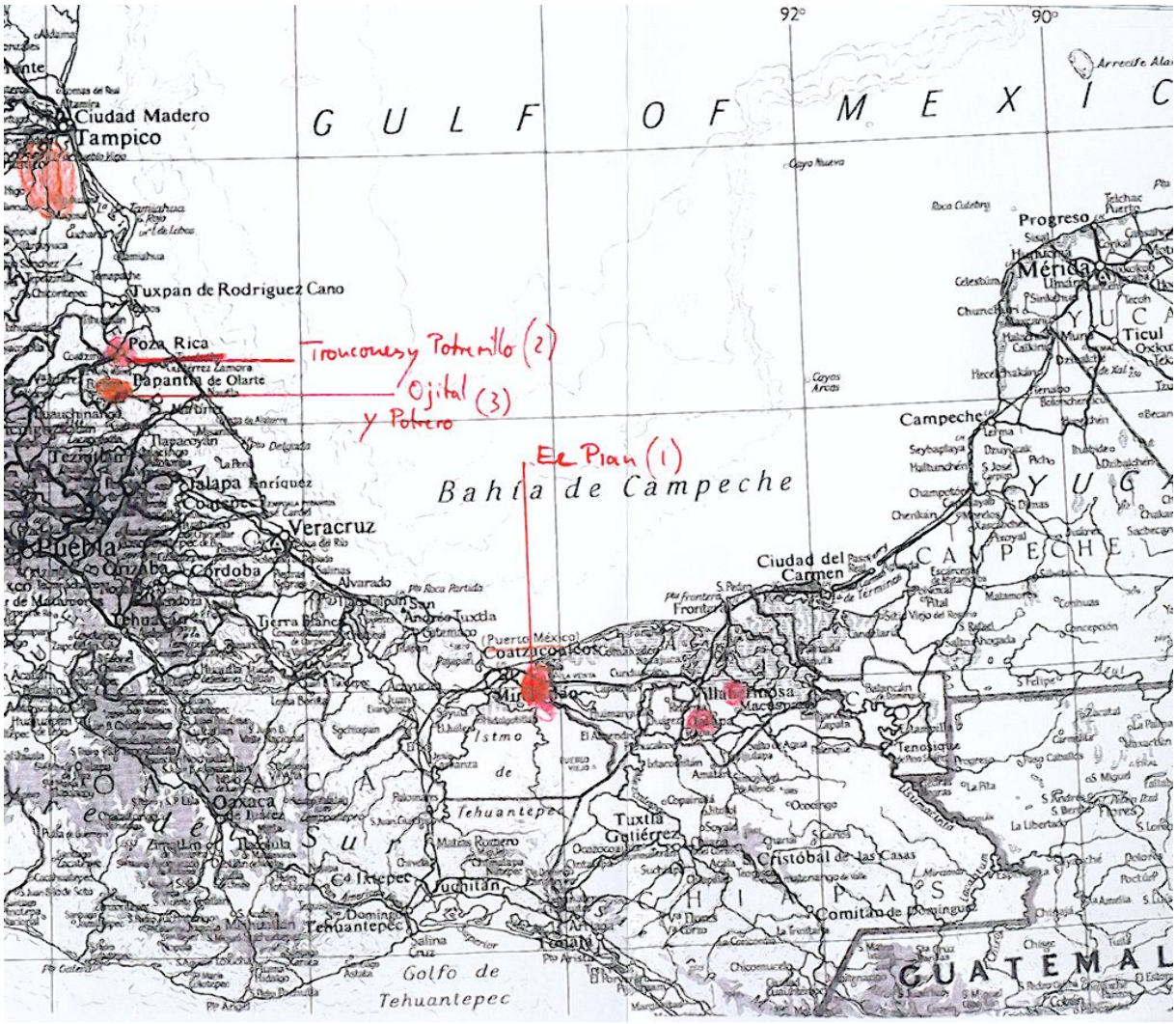


Abb. 42:
Karte der von Bentz für eine deutsche Beteiligung ausgewählten Ölregionen in Mexiko, 1: 5.500.000.
(Unterkapitel 3.3, 532)

Titus Kockel 2002.

Verzeichnis der Dokumente

Dokument 1

Bentz,
Geheimer Bericht über die geplanten Reichsdarlehen für Erdölaufschlüsse von der Sitzung am 10. Januar 1934,
v. 12. Januar 1934, in:

NLfB 58293.
(Unterkapitel 2.3)

Dokument 2

Gropp/ von Seidlitz,
Niederschrift der Sitzung zur Begründung eines Instituts für Erdölgeologie an der Geologischen Landesanstalt am 22. Februar 1934,
v. 4. März 1934, in:

NLfB 86629.
(Unterkapitel 2.3)

Dokument 3

Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme - zu IV a 2223/27.5. Anlage 2 -,
Denkschrift über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands und Antrag auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands,
v. 27. Mai 1934, in:

NLfB 66179.
(Unterkapitel 2.4)

Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung

Geheim.

Geheim!

Archiv
Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung

Bericht

über die geplanten Reichsdarlehen für Erdölaufschlüsse.

Am 10. Januar 1934 fand im Reichswirtschaftsministerium eine Sitzung unter Leitung von Herrn Geheimrat PASEL statt, an der folgende Herren teilnahmen:

1. Für das Preussische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit Ministerialrat KLEWITZ,
2. für die Geologische Landesanstalt Dr. BENTZ,
3. für die Preussag Generaldirektor WISSELMANN, Direktor RÖSSING (Bohrverwaltung)
4. für die Florentine Bergrat FRANKE,
5. für die Dea Bergassessor SCHLICHT,
6. für die Thyssen-Schachtbau A.G. Direktor HÄRLE und Dr. DITTMANN,
7. für die Wintershall A.G. Direktor BEIL,
8. für die Burbach A.G. Generaldirektor ALBRECHT,
9. für die Gewerkschaft Elwerath Dr. SCHUNK,
10. für die Ebag Direktor RAUTENKRANZ,
11. für den Verband der Hannoverschen Erdölindustrie Direktor GROSSE.

ferner 2 Herrn von der Oeffa.

Herr Geheimrat PASEL teilte mit, dass die Reichsregierung zur Unterstützung der planmässigen Aufschliessung neuer deutscher Erdölgebiete einen einmaligen Betrag von 5 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt habe. Hiervon sollen zunächst 4 Millionen für die erdölhöffigen Gebiete von Hannover und Mitteldeutschland ausgeworfen werden. Für die Gewährung der Darlehen kommen nur Gebiete in Frage, in denen noch keine Produktion besteht. Das Reich wolle sich nicht in das Risiko mischen, sondern nur einen Teil der reinen Bohrkosten tragen. Die Gelder, die in Höhe von bis zu 50% der Bohrkosten als Darlehen gegeben werden, müssen im Falle der Fündigwerdung verzinst und getilgt werden. Falls in einem einheitlichen geologischen Aufschlussgebiet eine Gesellschaft nach mehreren unter Gewährung von Reichsmitteln niedergebrachten

Bohrungen

Bohrungen fündig wird, hat die Gesellschaft die Rückzahlung auch für die früheren, etwa nicht fündig gewordenen Bohrungen zu leisten. Sie hat aber auch solidarisch für die Bohrungen zu haften, die in demselben Aufschlussgebiet etwa von anderen Gesellschaften niedergebracht wurden.

In der hieran anschliessenden Aussprache wurden sodann die Richtlinien ausgearbeitet, unter denen die Darlehen verteilt werden. Es ergab sich, dass die Geologische Landesanstalt in mehrfacher Beziehung nicht nur bei der Verteilung der Darlehen, sondern auch im Laufe des Bohrprogrammes sehr wichtige und ausserordentlich verantwortungsvolle Aufgaben zu leisten hat.

Bei der Verteilung der Darlehen wird die Geologische Landesanstalt in erster Linie diejenigen Gerechtsame aussuchen müssen, die die grösste Chance auf Fündigkeit bieten. Die Gesellschaften werden aufgefordert, ihr gesamtes geophysikalisches und geologisches Material bis zum 31. Januar 1934 einzureichen und den Bohrpunkt sowie die vermutete Tiefe der Aufschlussbohrung anzugeben. Die Freigabe der Darlehen kann erst nach Eingang sämtlicher Anmeldungen und Prüfung aller Unterlagen stattfinden, damit tatsächlich die Gelder für die aussichtsreichsten Projekte verwendet werden. Die Entscheidung bei der Verteilung liegt allein beim Reichswirtschaftsministerium, das einzelne Sachberater auch aus der Industrie heranzieht. Die Geologische Landesanstalt wird ferner an der Festsetzung der Aufschlussgebiete mitwirken, die geologischen Einheiten darstellen sollen. Die Umgrenzung der Aufschlussgebiete hat deshalb erhöhtes praktisches Interesse, weil für ein einheitliches Aufschlussgebiet die Solidarhaftung der daran beteiligten Firmen eintritt. Durch die Solidarhaftung soll auf

die

die Firmen ein gewisser Druck zur Gründung von Aufschlussgemeinschaften ausgeübt werden, um damit die Zersplitterung des Konzessionsbesitzes auszugleichen.

Die Geologische Landesanstalt wird ferner mitzuwirken haben bei der Festsetzung des Bohrmeterpreises, für den gewisse Typen festgesetzt werden sollen. Die Abrechnung der Darlehen geschieht monatlich nachträglich auf Grund einer Bescheinigung des zuständigen Bergrevierbeamten über die monatlich abgeteuften Bohrmeter. Der Meterpreis wird zwischen den mitteldeutschen Gebieten mit sehr viel Trias und den nordhannoverschen Gebieten mit sehr viel Tertiär sehr variieren.

Bei der Durchprüfung des Bohrprogrammes ist die engste Zusammenarbeit der ausführenden Firmen mit der Geologischen Landesanstalt in Aussicht genommen. Alle Angaben über Untersuchung gewisser Horizonte durch Kernbohrungen, über Prüfung von Wasser-, Oel- und Gaszuflüssen, Zementierung oder Verrohrung sollen im engsten Einvernehmen mit der Geologischen Landesanstalt erfolgen. Ueber die hierzu notwendige Organisation soll nach Eingang der Anträge weiter berichtet werden.

Berlin, den 12. Januar 1934.

Denn.

Ia 41/3775.334

VS-Nur den Dienstgebrauch

Niedersächsisches Landesamt für Bodenforschung
Archiv 86629

Abschrift

Berlin, den 23. Februar 1938

Niederschrift der Sitzung zur Begründung eines

Instituts für Erdölgeologie

an der Geologischen Landesanstalt.

Anwesend die Herren: Präsident v. Seidlitz, Deubel (Jena), Behr. Haack, Bentz, Potonié, Zöller, Kaestner, Schroeder, Dietz, Riedel, Gropp.

Präsident v. Seidlitz führt aus:

Bei der Durchführung des großen Erdölprogramms der Reichsregierung werden der Geol. Landesanstalt bzw. der kommenden Reichsanstalt wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben zugewiesen. Es ist daher notwendig, die mit diesen Aufgaben betrauten Herren in einem "Institut für Erdölgeologie" zusammenzufassen, als dessen Leiter Dr. Bentz vorgesehen ist. Sein Vertreter ist Bergrat Kaestner, der besonders die verwaltungstechnischen Fragen bearbeiten wird. Eine gewisse Dezentralisation des Instituts ist in der Weise vorgesehen, daß eine Arbeitsstelle unter Dr. Deubel in Jena geschaffen wird, die das Gebiet Thüringen umfaßt. Mitarbeiter für Thüringen sind Dr. Schroeder und Dr. Dietz, die außerdem an der Strukturkarte der Thüringer Erdölgebiete arbeiten. Eine zweite Arbeitsstelle ist in Hannover vorgesehen. Leitung: Professor Dr. Haack, Mitarbeiter Dr. Riedel. Es ist noch nicht zu übersehen, in welcher Weise diese Stelle praktisch arbeiten wird. Für Bohrungen in Baden, Bayern usw. werden gegebenenfalls Geologen der dortigen Landesanstalten hinzugezogen werden.

Dr. Bentz gibt Auskunft über das Bohrprogramm. Es sollen

50

i. B. Bentz

50 bis 60 Bohrungen im Laufe von etwa 1 1/2 - 2 Jahren gestoßen werden. In Thüringen sind bereits 7 Bohrungen genehmigt, 6 davon sollen in Kürze in Angriff genommen werden. Der Unternehmer erhält Reichsdarlehen und Bohrbeihilfen, letztere in Höhe von 50 % der geschätzten reinen Bohrkosten. (Vergl. Ziffer 2 der Grundsätze des Reichswirtschaftministeriums). Die geologischen Sachverständigen haben die behördliche geologische Überwachung der Bohrung und die volle Verantwortung, soweit geologische Fragen in Betracht kommen. Über alle technischen Fragen sollen sie sich mit dem Unternehmer in Verbindung setzen, damit die beste geologische Auswertung der Bohrung gewährleistet wird. In dringenden Fällen sollen die Mitarbeiter auch bei Angelegenheiten, die größere Kosten verursachen selbständig entscheiden (Notwendigkeit des Kernziehens usw.). Die Unternehmer sollen verpflichtet werden, stets erschöpfende Auskunft über alle die Bohrung betreffenden Fragen zu erteilen, gegebenenfalls durch regelmäßig zu erstattende Berichte. Die geologischen Ergebnisse sollen unter den beteiligten Firmen ausgetauscht werden. Wünscht ein Unternehmer vertrauliche Behandlung besonderer technischer Bohrgeheimnisse, so soll dies zugesagt werden. Bei der Probenahme durch die Mitarbeiter soll stets eine Probe für die Zweigstelle, eine zweite für das Zentralinstitut bestimmt sein.

Die Außenstellen sollen die Zentrale über den Stand der Bohrungen auf dem laufenden halten.

Die wissenschaftliche Untersuchung der Proben soll, soweit die Mikrofauna in Frage kommt, durch Professor Potonié geschehen. Es soll in möglichst kurzer Zeit eine Kartothek geschaffen werden, die die Horizontierung der erbohrten Schichten auf Grund des Mikro-Fossilinhalts ohne weiteres gestattet. Professor Potonié weist auf Schwierigkeit und Umfang dieser Verarbeiten hin

und

hin und bittet um Zuweisung geeigneter Hilfskräfte. Für die Bearbeitung des Tertiärs wird Dr. Staesche - zunächst 6 Wochen - in Aussicht genommen, im übrigen Herr Bergrat Zoeller Herr Dr. Ing. Wichert und andere Hilfskräfte. Ferner werden für das Institut Schreib- und Zeichenhilfen zugesagt. Alle besonderen Kosten des Institute trägt der Unternehmer, ev. durch prozentuale Abgabe.

Beim Schriftverkehr mit den Unternehmern können Dr. Bentz bzw. Bergrat Kaestner in gewissen noch festzusetzenden Fällen selbständig zeichnen, beim Verkehr mit Behörden nur der Präsident.

Zum Zwecke engster Zusammenarbeit und des Austausches aller Erfahrungen sollen die Mitglieder des Institute, die auch räumlich möglichst in benachbarten Zimmern arbeiten sollen, regelmäßige Besprechungen veranstalten.

gez. Gropp

gesehen Präsident von Seidlitz

Bu IV e 2223/27.5.

Anlage 2.

Denkschrift

über die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands

überreicht von der

Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme,

Berlin N. 4, Invalidenstr. 44.

I. Wirtschaftliche Notwendigkeit für eine systematische Erfassung der Erdöllagerstätten.

Der Treibstoffbedarf für die zunehmende Motorisierung Deutschlands muss heute schon zu 2/3 aus dem Ausland bezogen werden (Einfuhr 1932 2,5 Mill. Tonnen). Aus valutarischen und wehrtechnischen Gründen ist eine solche Abhängigkeit vom Ausland auf die Dauer untragbar. Daher muss unsere künstliche Herstellung der flüssigen Treibstoffe und unsere Förderung aus natürlichen Erdölquellen wesentlich gesteigert werden.

Eine gesteigerte Förderung des Erdöls ist aber nur auf Grund eingehender geologischer Kenntnis des tieferen Untergrundes möglich. Dieser ist aber, besonders im norddeutschen Flachland, durch das mächtige Deckgebirge verhüllt, und nur tiefgehende Bohrungen können uns einzelne punktartige Aufschlüsse bringen. Bei der Kostspieligkeit tiefer Bohrungen dürfen sie aber nur da angesetzt werden, wo die grösste Aussicht auf Erfolg besteht.

Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, bereits vor Ansetzen der Bohrungen sich ein möglichst genaues Bild von dem Aufbau der Schichten im Untergrund zu verschaffen. Die Möglichkeit hierzu bietet die geophysikalische Untersuchung, die sich auf Fernwirkungen der verschiedenen Massen stützt (z.B. Schwere, magnetische Eigenschaften, Elastizität und elektrische Leitfähigkeiten). Mit Hilfe der Geophysik können systematisch die Untergrundsverhältnisse gewissermassen abgetastet und aus den Ergebnissen die geologischen Folgerungen gezogen werden.

Die gestellte Aufgabe ist demnach eine Gemeinschaftsarbeit der Geologie und Geophysik.

II. Die geologische Aufgabe.

Die geologische Aufgabe liegt zunächst in der Erfassung der Bedingungen, an die ein Erdölvorkommen geknüpft ist, und dementsprechend in der Umgrenzung der Gebiete, die als erdölhöffig anzusprechen sind.

So z.B. ist in Mittel- und Norddeutschland das Ölvorkommen an die Verbreitung des Zechsteinmeeres gebunden. In Hannover liegt der Zechstein im allgemeinen in sehr grosser Tiefe und ist von mächtigen Schichtenpaketen (Trias, Jura, Kreide, Tertiär, Diluvium) überlagert. An grossen Bruchlinien ist das Deckgebirge zerrissen und das Zechsteinsalz in den Spalten domartig emporgepresst. An den Planken der Salzdome sind teilweise überlagernde Schichten mit hochgeschleppt und aufgerichtet. Sofern diese Mantelschichten porös sind -also Speichergesteine darstellen- kann das aus tieferen Schichten stammende Erdöl auf Spalten bis in das Speichergestein wandern und sich hier ansammeln. So ist es zu erklären, dass das Erdöl im Hannoverschen hauptsächlich in den aufgerichteten Mantelgesteinen der Salzhorste gefunden wird.

Die Auffindung und Umgrenzung solcher Salzstöcke, deren Zahl in Norddeutschland wahrscheinlich mehrere hundert beträgt, ist Vorbedingung für die geologischen Erwägungen zur Ansetzung von Bohrungen.

Günstig für die Erdölbildung ist auch die Oberrheinische Tiefebene, ferner der tiefe tertiäre Molassetrog des Alpenvorlandes. Die Molasse liefert in Galizien und Rumänien grosse Erdölmengen. In Deutschland gehört dazu die Bayerische Hochebene: Die Tiefe des Beckens, in dem die Molasse abgelagert ist, ist unbekannt; sie kann 2 bis 3 km betragen. Aber Ausklänge der Alpenfaltung reichen als höhere unterirdische Rücken weit in das Molassebecken hinein und können hier dieselben Wirkungen in Bezug auf das Erdöl hervorgebracht haben wie die Salzdome in Norddeutschland.

Für die vorliegende Frage der geophysikalischen Erforschung Deutschlands zur Erfassung der Erdöllagerstätten muss aber vorerst die gesamte Bayrische Hochebene ausscheiden, da das Recht der Erdölgewinnung in diesem Gebiet ausschliesslich einer amerikanischen Gesellschaft [illegible] ist, mithin nur deren Interessen wahrgenommen werden würden.

III. Die geophysikalische Aufgabe.

Die geologische Fragestellung gilt einmal der weiträumigen Grosstektonik (Festlegung der alten Massive und der tiefen Becken), andererseits im engen Anschluss daran der spezielleren Tektonik in diesen Räumen, besonders an deren Randgebieten (Aufsuchung von Faltenachsen, grossen Verwerfungen, Salzhorsten usw.) und schliesslich der Kleintektonik, die sich bezieht auf die Tiefenlage der Salzhorste und der sie begleitenden Mantelschichten, Begrenzung der einzelnen Schollen und Feststellung der einzelnen Randverwerfungen usw.

Die geophysikalische Aufgabe gliedert sich dementsprechend in eine grossräumige Reichsvermessung, in eine Spezialvermessung und in eine Kleinvermessung der aussichtsreichen Objekte.

Für die erstgenannte Klärung der Grosstektonik ist eine systematische Untersuchung der deutschen Flachlandsgebiete einschliesslich der Oberrheinischen Tiefebene zu erstreben, und zwar gleichzeitig durch die sich gegenseitig ergänzende magnetische und gravimetrische Vermessung. Diese Methoden sind vor allem geeignet, Ausdehnung und Lage grosser Strukturformen (alte Massive, saxonische Faltenzüge usw.) zu erfassen. Die Tiefenlagen solcher Großstrukturen sind dann in erdölhöffigen Gebieten durch seismische Untersuchungen zu ermitteln.

An die Untersuchung der Großstruktur schliesst sich die Ermittelung [illegible]r Spezialtektonik in den durch die Grosstektonik bestimmten Zonen. [illegible]arbei werden wieder gravimetrische, magnetische und seismische Messungen gemeinsam angesetzt, jedoch erfordert die Untersuchung der Spezial[illegible]nik andere Messgenauigkeiten, andere Methoden und Instrumente. [illegible]i der Feststellung der Kleintektonik bestimmter Objekte sind die [illegible]n im allgemeinen dieselben; das Untersuchungsnetz und die Profile [illegible]ediglich stark verdichtet werden.

1. Grossvermessung.

Magnetische Vermessung: Es liegt bisher nur eine einheitliche Darstellung der magnetischen Deklinationen für das Reichsgebiet vor. Für die übrigen erdmagnetischen Elemente besitzen wir nur Vermessungen der einzelnen Länder, wobei aber die Stationswerte nicht einheitlich auf dieselbe Epoche bezogen sind. Für die Geologie sind die Grössen der Vertikalintensität von besonders hoher Bedeutung; für die Komponente liegt jedoch noch keine einheitliche Vermessung und Darstellung vor.

Mit Hilfe der Notgemeinschaft wird nun z.Zt. eine Neuaufnahme eines Netzes I. Ordnung begonnen. Die Maschenweite ist jedoch für die geologischen Aufgaben nicht ausreichend, deshalb muss eine Ergänzung des Stationsnetzes durch Variometermessungen gefordert werden. Zuständig für die Weiterentwicklung dieses Netzes ist neben den Geologischen Landesanstalten das Erdmagnetische Observatorium in Potsdam, die Geophysikalische Warte in Königsberg und die Erdphysikalische Warte in München.

Gravimetrische Vermessung: Eine systematische gravimetrische Vermessung Deutschlands liegt noch nicht vor.

Zur Lösung besonderer Fragen sind in Preussen eine Anzahl von Pendelmessungen auf verhältnismässig eng begrenztem Gebiet vom Preussischen Geodätischen Institut Potsdam und einige Messungen auch von der Bayerischen Kommission für die internationale Erdmessung ausgeführt worden.

Zuständig für den Aufbau eines solchen Netzes von Pendelstationen sind das Preussische Geodätische Institut und die Bayerische Erdmessungs-Kommission.

Seismische Vermessung: Eine seismische Bestimmung der Tiefenlage einer grossen Strukturform ist vom Geophysikalischen Institut in Göttingen durch Beobachtungen von Sprengungen mit hochempfindlichen Seismographen in einer Profillänge von 160 km ausgeführt. Eine Fortsetzung solcher Arbeiten in erdölgeologisch besonders interessanten

Gebieten, in Sonderheit in den Randzonen alter Massive, ist von grosser Wichtigkeit zur Bestimmung der Tiefenlage der Gebirgsschichten.

Derartige Arbeiten können vom Geophysikalischen Institut in Göttingen und von der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena durchgeführt werden.

2. Spezialvermessung.

Mit Rücksicht auf das in Fluss befindliche Erdölprogramm des Reiches darf mit den Spezialvermessungen nicht gewartet werden, bis durch die regionalen Vermessungen der grosse Rahmen festgelegt ist, sondern die Spezialuntersuchungen müssen sofort begonnen werden, um die grossen Lücken zwischen den geophysikalischen Untersuchungen der Privatfirmen, die an ihren Konzessionsbesitz gebunden sind, auszufüllen und damit die Unterlagen für das nächstjährige Bohrprogramm zu schaffen. Unter allen Umständen muss dieses Spezialprogramm auch den derzeitigen Rechtsverhältnissen Rechnung tragen, sodass Südbayern hierfür ausfällt und nur in den anderen Erdölprovinzen die Untersuchungen ausgeführt werden.

3. Vermessung der Kleintektonik.

Die Feststellung der Kleintektonik ist nur der Vollständigkeit wegen erwähnt; es kann aber nicht Aufgabe der wissenschaftlichen Institute des Reiches sein, diese bis ins Kleinste gehenden Untersuchungen durchzuführen; sie müssen den einzelnen Erdölgesellschaften überlassen bleiben, sofern nicht für das Reich ein besonderes Interesse in einem speziellen Gebiet vorliegt.

Die Aufgabe einer geophysikalischen Durchforschung Deutschlands zur systematischen Erfassung der Erdöllagerstätten stellt ein notwendiges wirtschaftliches Programm auf geologisch-geophysikalischer Grundlage dar, das eine Arbeitsbeschaffung auf weite Sicht in gleicher Weise wie die Selbstversorgungsbestrebung Deutschlands auf dem Treibstoffgebiet in sich schliesst. Es ist eine Aufgabe, die von der Geologie und der

Geophysik in gemeinsamer Arbeit zu lösen ist, bei der aber die Geologie aus ihrer Kenntnis des Aufbaues der Schichten und der Bedingungen für Erdölvorkommen die Führung haben muss.

In Anerkennung dieser Sachlage hat sich am 12. Mai 1934 eine "Kommission zur geophysikalischen Reichsaufnahme" gebildet und den Präsidenten der Preussischen Geologischen Landesanstalt, Herrn von Seidlitz, zum Führer der Kommission ernannt.

Die Kommission besteht bisher aus den Vertretern folgender Institute:

1. Geologische Landesanstalt, Berlin (Prof. von Seidlitz)
2. Geodätisches Institut, Potsdam (Geheimrat Kohlschütter)
3. Magnetisches Observatorium, Potsdam (Prof. Nippoldt)
4. Reichsanstalt für Erdbebenforschung, Jena (Prof. Sieberg)
5. Geophysikalisches Institut, Göttingen (Prof. Angenheister).

Antrag

auf Bereitstellung von Mitteln für eine geophysikalische Untersuchung Deutschlands.

Die Notwendigkeit einer geophysikalischen Untersuchung Deutschlands ist in der anliegenden Denkschrift begründet. Die Unterzeichneten beantragen daher, eine Summe von 335 000 ℳ für das laufende Etatjahr zur Inangriffnahme dieser Vermessung bereitzustellen.

Diese Summe würde sich etwa folgendermassen verteilen:

I. Grossvermessung.

a. Magnetische Übersichtsvermessung durch die erdmagnetischen Institute und die Preussische Geologische Landesanstalt — 25 000 ℳ

b. Pendelmessung durch das Preussische Geodätische Institut, Reichsanstalt für Erdbebenforschung-Jena, Geophysikalische Institut-Göttingen, Bergakademie Clausthal — 70 000 ℳ

c. Seismische regionale Untersuchungen durch das Geophysikalische Institut Göttingen und die Reichsanstalt für Erdbebenforschung — 40 000 ℳ

II. Spezialvermessung.

a. Für Untersuchungen mit der Drehwaage durch die Preussische Geologische Landesanstalt und durch Heranziehung von Privatfirmen — 120 000 ℳ

b. Seismische Untersuchungen zur Klärung der Tektonik in aussichtsreichen Gebieten durch Heranziehung von Privatfirmen — 80 000 ℳ

Summe 335 000 ℳ

Für die Geologische Landesanstalt-Berlin: Präsident Prof. Dr. von Seidlitz
Für das Geodätische Institut-Potsdam: Geheimrat Kohlschütter
Für das Magnetische Observatorium-Potsdam: Prof. Dr. Nippoldt
Für die Reichsanstalt für Erdbebenforschung-Jena: Prof. Dr. Sieberg
Für das Geophysikalische Institut-Göttingen: Prof. Dr. Angenheister.

Glossar

A-Fall	Kriegsfall, cf. Mob-Fall.
abiogen	> biogenes Sediment.
Anhydrit	Mineral- und Gesteinsname eines Kalziumsulfats (CaSO4).
Anstehendes	Gesteinsuntergrund in weitgehend ursprünglicher Beschaffenheit unterhalb der Schuttbedeckung.
Antiklinale	Geologischer Sattel, Falte mit nach unten divergierenden Schenkeln.
Apt	Geologische Stufe, benannt nach der Ortschaft Apt/ östl. Avignon (F).
arid	Bezeichnung für ein Klima, bei dem die Verdunstung größer ist als der Niederschlag, so daß etwa vohandene Flüsse den Weg zum Meer nicht beenden können. Das Pflanzenkleid ist äußerst lückenhaft. Wüstenklima.
Aromate	Zyklische Kohlenwasserstoffe, wie Benzol. Aromate verbessern die Klopfeigenschaften eines Benzins und sind giftig (cf. Oktanzahl).
Aufschluß	[Bergm.] Stelle der Erdoberfläche, an der sonst durch Boden oder Pflanzenwuchs verdecktes Gestein unverhüllt zutage tritt.
Ausbiß/ Ausstrich	[Bergm.] Erdoberflächennaher Bereich einer Shicht, eines Ganges oder irgendeines anderen geologischen Kprpers. Als Ausbiß/ Ausstrich bezeichnet man den Schnitt eines flächigen geologischen Körpers mit der Erdoberfläche.
autochthon	Gesteinsmaterial, das sich noch am Ort seiner Bildung befindet.
Bänderung	Wechsel von verschieden zusammengesetzten Schichten oder Lagen in einem Gestein.

Barrême	Geologische Stufe, bennnt nach der Ortschaft Barrême/ Provence (F).
Becken	Sedimenttionsbecken. Mehr oder weniger großer, gegenüber seiner Umgebung tiefer liegender Sedimentationsraum, der oft durch Senkung, die während (synsedimentär) oder nach der Sedimentation (tektonisch) ablief, bisweilen erhebliche Sedimentmächtigkeiten erreichen kann, z.B. Wiener Becken, Mainzer Becken, Pariser Becken.
benthonische Fauna	Fauna des Meeresbodens (benthos = Tiefe).
biogenes Sediment Biolith	Sediment, das aus Pflanzen- (phytogen) oder Tierresten (zoogen) gebildet ist. Gegensatz: abiogen.
Bitumen	Natürliche, aus Kohlenwasserstoffen zusammengesetzte brennbare Stoffe von bräunlicher oder schwärzlicher Farbe, die bei bestimmten Umwandlungsprozessen organischer Substanzen bestehen. Sie können fest (Erdwachs, Ozokerit, Erdpech, Erdharz, Asphalt), flüssig (Erdöl) oder gasförmig (Erdgas) auftreten.
Bohrprofil	Aufstellung der Aufeinanderfolge der Schichten eines durchbohrten Gesteinskörpers mithilfe von Spül- oder Kernproben.
Brachyantikline	Auch Brachyantiklinale. Sattelfalte, deren Achse sanft aufsteigt, breit kluminiert und wieder sanft absteigt, so daß sich ein kreisförmiger bis elliptischer Querschnitt ergibt. Entsprechend Brachysynkline.
brackisch	In Brackwasserzonen, bzw. dazugehörig.
Brauner Jura	= Dogger. Abteilung im Jura.
buried hill	[Sidney Powers] Durch jüngere Sedimentation eingedecktes älteres Relief. Infolge untersch. Sedimentation und v.a. auch Setzung über dem „verschütteten „Hügel“ und seinen Flankenpartien ergeben sich faltenähnlich

	Verbiegungen der jüngeren Sedimente. In solchen Hochlagen können sich bei entsprechenden Bedingungen Erdöl- und Erdgaslagerstätten bilden.
Ca	Chemisches Kürzel für Kalzium.
C_nH_m	Chemische Bezeichnung für Kohlenwasserstoffe (KW, als *hydrocarbons* HC abgekürzt). Meint beliebig („n“/ „m“)-fache Kohlenwasserstoffverbindungen z.B. bei den Paraffinen (kettenförmigen C_nH_m): n = 1: CH4 (Methan, gasförmig), n = 2: C_2H_6 (Äthan, gasförmig), n = 3: C_3H_8 (Propan, gasförmig), n = 4: C_4H_{10} (Butan, gasförmig), n = 5: C5H12 (Pentan, flüssig), n= 6: C_6H_{14} (Hexan, flüssig), n = 7: C_7H_{16} (Heptan), n = 8: C_8H_{18} (Oktan) etc.
Cornbrash	Formation des oberen Dogger (im mittleren Jura). Beinhaltet mehrere Schichten.
cracken (selten: kracken)	(von Crack-Raffination): Aufspalten größerer KW-Moleküle, meistens von Heiz-, Schmieröl oder Rückständen, in kleinere, bevorzugt in Benzin.
creekology	als solche belächelte wildcatter-Methode zum Finden neuer Erdöllagerstätten: Suche am Ober- oder -unterlauf von Bächen oder Flüssen, an denen bereits andere Bohrungen fündig geworden sind.
Deckgebirge	Gesteinskomplex, der sich im tektonischen Baustil und meist auch im Grad der Metamorphose von dem darunter liegenden Grundgebirge deutlich abhebt.
Diapir	[Mrazek] (= Salzhorst [Monke], Salzstock [Stille], Salzdom nach dem engl. salt dome) Steilwandiger Salzkörper, der sein Aufdringen Faltungsvorgängen (Injektion) oder der Aufwärtsbewegung des Salzes verdankt auf tektonischen Spalten (Halokinese). Die Salzgesteine werden beim Aufdringen stark durchknetet und verfaltet, spräcere Gesteine

	zerrissen und verflößt. Die vom Salz durchwanderten Deckgebirgsserien werden an den Salzstockrändern hochgeschleppt und zerschert.
Diluvium/ diluviale Schichten	[Buckland, 1823] Sedimente des Quartär, die er für Sintflutablagerungen hielt. Nach WK 2 gegen den Begriff „Pleistozän“ ausgetauscht.
Diskordanz	Winkliges Anstoßen der Schichten eines Gesteinskomplexes an sein Hangendes (darüber Befindliches). Manchmal auch Lücken in der Schichtfolge durch Sedimentationsunterbrechung oder Erosion.
Dogger	Abteilung im Jura, benannt nach einer Gesteinsbezeichnung aus Yorkshire (GB).
Dolomit	Mineral- und Gesteinsname. Zusammensetzung CaMg(CO3)2. Benannt nach dem frz. Mineralogen J.D. Dolomieu (1750 - 1801).
Einfallen	[Bergm.] Auch Fallen, engl. dip. Zur Raumlagebestimmung in der Vertikalen: Neigungswinkel einer existierenden natürlichen Fläche gegenüber einer gedachten Horizontalfläche. Angabe in °.
Eozän	Abteilung des Tertiär.
Epirogenese	Bezeichnung für tektonische Vorgänge, die über lange geologische Zeiten („säkular“) andauern, weitspannige Auf- und Abbewegungen der Kruste darstellen, jedoch das Gesteinsgefüge intkat lassen. Hierdurch bilden sich große Schwellen („Geantiklinalen“) und Becken („Geosynklinalen“). Infolge epirogenetischer Aufwärtsbewegungen weicht in diesen Gebieten das Meer zurück: Regression („negative Strandverschiebung“). Bei epirogenetischer Aufwärtsbewegung kann es zum Vorrücken des Meeres kommen: Transgression („positive Strandverschiebung“).
Erdfall	Trichter, der infolge unterirdische Auslaugung

	von Salz oder Gips durch plötzlichen Einsturz an der Erdoberfläche entsteht.
Erosion	Abtragen von Gesteinsschichten durch klimatische Bedingungen wie Wasser, Eis, Wind: fluviatile Erosion und Glazialerosion (Taleinschnitte, Gletscherschliff etc.), marine Erosion durch Gezeiten, Meeresströmungen, Brandung; äolische Erosion durch Wind (= Deflation).
eruptive Produktion	Produktion einer Erdölbohrung aus eigener Kraft infolge des Gasdrucks in der Lagerstätte.
Falte	Beschreibende Bezeichnung für die Verkrümmung einer ehemals geraden Vorzeichnung von Gesteinsschichten. Biegefalte, Scherfalte, Biegescherfalte.
Fazies	Bezeichnung für den verschiedenen Habitus, den ein Sediment bei seiner Bildung bzgl. seines petrograph. Aufbaus oder Fossilinhaltes erhalten hat. Genaue Aufnahme der Faziesmerkmale erlaubt, die damaligen Ablagerungsbedingungen zu ermitteln und Aussagen über die Palökologie und Paläogeographie zu machen. Großfaziesbereiche: marine und kontinentale Fazies. Kleinere Faziesgebiete: Strand-, Litoral- (= Küsten-), neritische (= Flachmeer-), pelagische (=Hochsee-), abyssische (= Tiefsee-) Fazies; Salzwasser-, Brackwasser, Riff-, Korallen-, Cephalopodenfazies. Kontinentale Süßwasserfazies: fluviatile (= Fluß-), limnische (= See-), Moorfazies, lagunäre, glaziale, fluvioglaziale, Wüstenfazies etc.
Fe	Chemisches Kürzel für Eisen.
Flöz	[Bergm. ahd.] Gesteinsschicht, die wirtschaftlich wichtige Stoffe enthält oder fast gänzlich aus ihnen besteht.
fluviatil	In Flüssen und Bächen, bzw. dazugehörig.
Flysch	[Schweizerisch] Marine, oft Glimmer- und

	Glaukonitreiche Sandsteine, Mergel, Schiefertone und Kalke in Wechsellagerung. Typisch ist Fossilarmut, aber Reichtum von Lebensspuren (Turbidite, Sohlmarken). Sedimente wurden während der Gebirgsbildung von den über den Meeresspiegel ragenden Schwellen in die Senken verfrachtet.
Foraminiferen	Art von Mikrofossilien.
Formation	Durch paläontologische, manchmal auch petrographische Definition festgelegter stratigraphischer Zeitabschnitt, etwa Trias, Jura, Kreide etc. (heute „System“; nach WK 2 Angleichung des dt. Formationsbegriffs an den anglo-amerikanischen, der von der Zeit entkoppelt ist und die Beschreibung genethischer Zusammenhänge erlaubt).
Gebirge	1) [Bergm./ geol.] Umgangssprachbezeichnung für einen Gesteinsverband (z.B. Steinkohlengebirge) ohne daß unbedingt ein Gebrge im orographischn Sinne erkennbar wäre. Daher srpicht man auch von den verschiednen Gesteinen gelegentlich als Gebirgsarten. 2) geographisch/ orographische Bezeichnung einer ausgedehnteren Landschaft mit anschaulichem Wechsel von Hoch und Niedrig und einem deutlichen Fuß, der sich von der tieferen Umgebung absetzt.
Geothermische Tiefenstufe	Angabe des irdischen Tiefenabschnitts in m, bei dem - in Richtung auf den Erdmittelpunkt gesehen - die Temperatur um 1°C zunimmt. Die geothermische Tiefenstufe liegt durchschnittlich bei 33 m (= 3°C Wärmesteigerung auf 100 m Tiefenabschnitt). Andererseits treten vielfach erhebliche Abweichungen von diesem Wert auf; z.B. Schwäbische Alb (11m), Kanada, Südafrika (125 m) etc. Solche Abweichungen stehen in Abhängikeit vom jeweiligen geologischen Bau, der thermischen Leitfähigkeit, der Lagerung der Gesteine, dem Vorhandensein besonderer

	Wärmequellen (Magma) und der Morphologie der Erdoberfläche.
giant	Sehr große Erdöllagerstätte, im allgemeinen mit langer Prduktionsaussicht.
Glaukonit	[Kieferstein 1828] Dunkelgrünes, ausschließlich im marinen Raum gebildetes Mineral [K2-3(Mg, Fe, Ca)1-3(Fe, Al)3-6(OH)8/(Al, Si)16O40].
Graben	Stück der Erdrinde, das gegenüber seiner Umgebung an mehr oder weniger parallel streichenden Verwerfungen eingesunken ist. Z.B. Ostafrikanischer Graben, Rotes Meer, Jordangraben, Oberrheintalgraben, Oslograben.
gusher	> Springer.
Hangendes	[Bergm. aus der Sichtweise des im Stollen arbeitenden Bergmanns] Das jene Schicht überlagernde Gestein, auf die man sich bezieht. > Liegendes.
hannoversche Erdölindustrie	Hier die Bezeichnung für die vorwiegend im hannoverschen Erdölrevier tätigen Konzerne und Betriebe. Traditionell lag der Schwerpunkt der Industrie auch nach der Annexion durch Preußen 1866 auf dem Gebiet des Königreichs Hannover. Der Terminus „preußische“ Erdölindustrie wurde daher vermieden. Ebenso wurde der Terminus „deutsche“ Erdölindustrie vermieden, weil es keine nenneswerte nicht-hannoversche Ölgesellschaft gab und zudem der Befund „deutsch“ vor 1935 eine deutlich programmatische Konnotation hatte. Für die aus dem ebenfalls 1866 annektierten Hessen/ Kassel stammende WIAG ist der Begriff etwas widersprüchlich, wird aber dennoch in Kauf genommen.
hemipelagisch	Zwischen der Küstenzone und der Hochseezone, bzw. dazugehörig. Bezeichnung von Meeressedimenten in Tiefen von - 200 bis - 2.700 m.

herzynisch	Streichrichtung von Südosten (SE) nach Nordwesten (NW). Nach der Längsstreckung des Harzes.
Horizont	Kleinste geologische Zeiteinheit. Durch einheitl. Fossilien (Fossilhorizont) oder bestimmte Gesteine (Salzhorizont) charakterisiert.
Inproduktion	Aufnahme der Produktion.
Isanomale	Linie gleicher Abweichung vom erdmagnetischen Normalfeld.
Isobathe	Linie gleicher Wassertiefe.
Isogamme	Linie gleicher Abweichung vom irdischen Normalfeld der Schwerkraft.
Isohypse	Linie gleicher Meereshöhe (= Höhenschichtlinie).
Isopache	Linie gleicher Schichtenmächtigkeit.
Isoseiste	Linie gleicher Erdbebenstärke.
Isotherme	Linie gleicher Temperatur.
Kimmeridge	Stufe, benannt nach dem Or Kimmeridge/ S-England (GB).
kimmerische Faltung	[Stille, 1910] Nach der Kimmerischen Halbinsel, dem Ostzipfel der Krim (KerË) und dem davon abgeleiteten „Kimmerischen Gebirge“ [Mrazek]. Ein Gebiet in dem alle Faltung älter ist als Neokom.
Kluft	Feine, nicht oder nur wenig geöffnete Gesteinsfuge, an der keine wesntliche Bewegung stattgefunden hat. Sie entwickelt sich zur Spalte, wenn die beiden Kluftflächen breiter auseinander klaffen.
Kohlenwassertoffe (KW, C_nH_m)	Die Gesamtmenge aller chemischen C - H - Verbindungen in fester, flüssiger und gasförmiger Form. Erdöl stellt ein Gemisch unterschiedlicher

	Kohlenwasserstoffverbindungen dar, die durch den Raffinationsprozess in erster Linie voneinander getrennt werden.
Konkordanz	Bezeichnung für die ungestörte Übereinanderlagerung verschiedener Schichten gleichen Streichens und Fallens. Damit ist meist ein Hinweis auf mehr oder weniger ununterbrochene Sedimentation gegeben.
KW	Kohlenwasserstoffe (s.dort)
Lagerstätte	[Bergm.] Eine natürliche Anhäufung nutzbarer Minerale, Gesteine, aber auch Erdöl, Erdgas und anderer Gase im Boden, die nach Größe und Inhalt für eine wirtschaftliche Gewinnung in Betracht kommen könnte. Sind die Anhäufungen zu klein, um jemals abbauwürdig zu sein, werden sie als Vorkommen bezeichnet.
Leitfossil	Tierische oder pflanzliche Versteinerung, die kurzlebigen Gattungen oder Arten angehört, in möglichst weiter flächenhafter Ausdehnung vorkommt und damit für einen bestimten geologischen Zeitabschnitt „leitend“ wird.
Leithorizont	Schichtenglied, das auf Grund seiner Fossilgemeinschaft oder sener petrographischen Ausbildung für mehr oder weniger große Gebiete als strtigraphischer Bezugshorizont verwendet werden kann.
Liegendes	[Bergm. aus der Sichtweise des im Stollen arbeitenden Bergmanns] Das jene Schicht unterliegende Gestein, auf die man sich bezieht. > Hangendes.
limnisch	Auch lakustrisch, lakustär: Bezeichnung für Vorgänge, Produkte und Ablagerungen in Süßwasserseen.
Lineament	„Erdnaht“, „Paraphore“, „Transversalstörung“, Hauptstörungs- oder Bruchzone der Schollen, die durch den ganzen Erdmantel reicht.
litoral	Bezeichnung für alle Vorgänge, Kräfte und

	Formen, die an einer Küste auftreten (z.B. Litoralfazies, -fauna, -sediment).
Mächtigkeit	[Bergm.] Dicke eines Gesteinspaketes (Schicht, Bank, Flöz, Gang etc.).
marin	Im Meer, bzw. dazugehörig.
Mergel	Sedimentgestein mit bestimmtem Mischungsverhältnis von Kalk und Ton (Ca- bzw. Si-Verbindungen). Kalkstein (- 5 % Ton), mergeliger Kalk (- 15 % Ton), Mergelkalk (- 25 % Ton), Kalkmergel (- 35 % Ton), Mergel (- 65 % Ton), Tonmergel (- 75 % Ton), Mergelton (- 85 % Ton), mergeliger Ton (-95 % Ton), hochprozentiger Ton (- 100 % Ton).
Migration	Wandern von Erdöl oder Erdgas vom Muttergestein zum Speichergestein. Es handelt sich um ein Durchströmen von Spalten, Rissen und Gesteinsporen.
Mikrostelle	Stelle für Mikropaläontologie der PGLA (ab 1934).
Mob-Bedarf	Mobilisierungsbedarf = Kriegsbedarf.
Mob-Fall	Mobilisierungsfall = Kriegsfall, A-Fall.
Naphthene	Zyklische Kohlenwasserstoffe.
Niederdeutsches Becken	[Stille, 1910] Norddeutsches Sedimentationsbecken, das im Gegensatz zur Mitteldeutschen Festlandsschwelle (Rheinische und Herzynisch-böhmische Masse) auch nach dem Dogger noch Sedimentantionsraum geblieben ist.
non-Fe	Nichteisenmetalle.
Olefine	Kettenförmige Kohlenwasserstoffmoleküle. Meist werden die brennbaren, kürzeren Ketten als Olefine bezeichnet. (cf. Paraffine).
Ölschiefer	Aus Faulschlamm (Sapropel) entstandenes, relativ bitumenreiches Gestein, dessen Bitumen im wesentlichen Festbitumen ist. Der Schiefer

liefert bei Destillation Öl (Steinöl) und Gas.

Ölträger — Gesteinsschicht, meistens Sande oder Sandstein, in der sich das Öl befindet.

Oolith — Sediment aus frei im Wasser treibenden Kügelchen („Ooide“), die meist aus Kalzium- oder Eisenverbindungen bestehen, welche sich konzentrisch um ein Fremdteilchen (Sandkorn, Schalenbruchstück) abgelagert haben.

orogen — Durch Falten- oder Deckentektonik gekennzeichnete, räumlich geschlossene und deutlich umgrenzbare Gebirgseinheit mit meist straffem tektonischen Bild und verschiedentlich zweiseitigem Bau (Vorland, Rückland).

Orogenese — Im Gegensatz zur Epirogenese ein relativ engräumiger, episodischer und das Gesteinsgefüge verändernder, nicht reversibler tektonischer Vorgang. Ein besonders typisches Bild der Orogenes ist die Schichtenfaltung in Sättel und Mulden.

Paläobiologie — Wissenschaftszweig, der Anpassung, Lebensform und Zusammenleben der fossilen Tier und Pflanzenwelt untersucht.

Paläoeuropa — [Stille 1910] Alteuropa, kaledonisch konsolidierte Teile Europas, die seit Beginn des Devons keine alpinotype Gebirgsbildung mehr erlebt haben. P. bildet mit Archaeoeuropa zusammen den „Rahmen“ Mesoeuropas bei der varistischen Gebirgsbildung.

Paläogen — = Alttertiär.

Paläogeographie — Erfassung des geographisch-morphologischen Bildes einzelner Zeitabschnitte der Erdgeschichte mit dem Ziel des Entwurfes paläogeographischer Karten.

Paläontologie — Sämtliche Wissenschaftszweige, die sich mit der Untersuchung vorzeitlicher Tier und Pflanzenwelt beschäftigen. Ihre Forschungen sind die Grundlge für die Biostratigraphie/ >

	Stratigraphie.
Paraffine	Oberbegriff für die kettenförmigen Kohlenwasserstoffmoleküle. Als Paraffine werden auch die sehr langen Ketten im Destillationsrückstand bezeichnet.
pelagisch	In der landfernen Hochseezone, bzw. dazugehörig.
Permeabilität	Bezeichnung für die Durchlässigkeit von Gesteinen für Flüssigkeiten oder Gase.
Petrographie	Gesteinskunde, Wissenschaftszweig, der sich mit der Zusammensetzung der Gesteine, ihrem natürlichen Vorkommen, ihrem Verhältnis zueinander und vor allem auch ihrer Bidlung und Umbildung befaßt.
Petroleum	Deutsche Bezeichnung für Erdöl bis etwa zum Ersten Weltkrieg. Nach WK 2 wird die Bezeichnung nur noch für das Erdölderivat Leuchtöl/ Lampenöl verwendet.
Pipeline	Rohrleitung zum Transport von flüssigen Kohlenwasserstoffen.
Pompeckjsche Schwelle	[Haack 1926] Paläozoische Barre, die die Nordsudeten mit dem Unterelbe-Bereich und Schleswig-Holstein verbunden hat. Benannt nach J.F. Pompeckj, der als erster eine solche Barre zur Erklärung der Raunenunterschiede des Unter- und Mittelkambriums in Böhmen und im Baltikum angenommen hat. Von Bentz 1930 + 1931 auf das Mesozoikum übertragen für eine Schwelle, die im Jura und in der Unteren Kreide das nordwestdeutsche und das ostdeutsch-polnische Becken getrennt haben soll.
Protobitumen	[R. Potonié 1926] Erstes, durch keine wesentliche chemische Veränderung gekenzeichnets Abbauprodukt der Bitumenbildung.
Rät/ Rhät/ Rhétien	Nach den rhätischen Alpen benannte

	geologische Stufe.
Regression	Rückzug des Meeres aus vorher von ihm beherrschten Gebieten.
rheinisch	Streichrichtung von von SSW nach NNE, nach der Fließrichtung des Rheins zw. Basel und Mainz.
royalties	Vertraglich festgelegte Abgaben einer Erdölgesellschaft in Erdöl an die Regierung. Meistens steigt der %-Anteil progressiv mit wachsender Produktion bis zu einem Maximalsatz. Bei der globalen Struktur der Erdölindustrie dienen royalties dem Zweck, das jeweilige Land in den Genuß seines eigenen Erdölreichtums kommen zu lassen. Progression dient der Lagerstättenschonung.
Salztektonik	Allgemeine Bezeichnung für tektonische Strukturen oder Vorgänge, an deren Ausgestaltung das Salz ursächlich oder maßgeblich beteiligt ist. Gilt für das Salzbegirge selbst wie auch die Deformationen des Deckgebirges, die durch solche Vorgänge entstanden sind.
Sapropel	[H. Potonié 1904] Faulschlamm. Unter Sauerstoffabschluß biochemisch umgewandelte organische Reste in Gewässern. Sie bilden feinkörnige, graue bis tiefschwarze Massen.
Sarmat/ Sarmatien	Geologische Stufe des Miozäns (Jungtertiär). Benannt nach der römischen Landschaft „Sarmatia“ am Schwarzen Meer.
Saumtiefe	[Stille 1919] = Vortiefe, Außensenke, Randsenke. Vor einem sich bildenden Orogen liegende mobile Senke, die den Schutt des sich heraushebenden Gebirges aufnimmt; z.B. schweizerisch-bayerisch-östereichisches Molassebecken.
Schicht	Tafel- oder plattenförmiger Gesteinskörper, dessen Dicke gegenüber seiner horizontalen Ausdehnung gering ist. Die einzelnen

	Schichten werden durch Schichtfugen - als Flächen günstiger Teilbarkeit - voneinander getrennt.
Schwarzer Jura	= Lias. Abteilung im Jura.
Sediment	Bezeichnung für die im Rahmen der Sedimentation abgelagerten oder ausgeschiedenen Gesteinsmassen.
Sedimentation	Vorgang der Abscheidung oder des Absatzes von Sedimentgesteinen. Die aus diesem Prozess hervorgehenden Gesteine sind sehr oft geschichtet. Die S. ist abhängig von den im Sedimentationsraum vorherrschenden physikalischen und chemischen Bedingungen. Je nach Art des transportierenden Mediums unterscheidet man äolische und aquatische S. Letztere wiederum in Quellensedimentation, fluviatile, limnische, marine und glaziale S.
Sedimentationsbecken	Senke, in der Sedimentation stattfindet. Die Dimension socher Becken kann durchaus verschieden sein. Die größten S. finden sich im marinen Bereich. Charakteristisch ist, daß - bei unveränderter Lagerung - die obersten Schichten immer die geologisch jüngsten Absätze darstellen.
Serie	Stratigraphischer Begriff.
Spalte	Klaffende Fuge im Gestein.
Springer	engl. gusher. Erdölfontäne beim Erbohren einer Lagerstätte. In der Frühzeit der Erdölindustrie ein Zeichen von Abundanz, ab den 1930n wegen der Funkengefahr des herausschleudernden Bohrgestänges zunehmend als riskanter Bohrmeisterfehler eingeschätzt.
Stinkschiefer	Bituminöse, daher beim Anschlag „stinkende“ dünnschiefrige, meist kalkig-mergelige Gesteine.
Stratigraphie	Geologischer Wissenschaftszweig, der die

	Gesteine unter Betrachtung aller ihrer organischen und anorganischen Merkmale und Inhalte nach ihrer zeitlichen Bildungsfolge ordnet und eine Zeitskala zur Datierung der geologischen Vorgänge und Ereignisse aufstellt. Damit bildet die S. die Grundlage für die Rekonstruktion der Geschichte der Erde und des Lebens, aber auch in entscheidender Weise für Fragen der regionalen Geologie.
Streichen	[Bergm.] engl. strike. Zur Raumlagebestimmung in der Horizontalen: Schnittspur einer natürlichen Ebene (Schicht-, Schiefer-, Kluft-, Verwerfungsfläche, bzw. Salzstocks, Hügelrückens) mit einer gedachten Horizontalfläche. Angabe in Himmelsrichtungen („herzynisch“, nach der Längsstreckung des Harzes, von SE nach NW, „rheinisch“, nach der Fließrichtung des Rheins zw. Basel und Mainz, von SSW nach NNE). > Einfallen.
Struktur	In der Tektonik Bezeichnung für geologische Bauformen wie Falten, Brachyantiklinen, Salzstöcke, große tektonische Bruchzonen.
Subherzynisches Becken	= Niederdeutsches Becken.
Synklinale, Synkline	Mulde. Durch Faltung entstandene tektonische Form mit nach oben divergierenden Faltenschenkeln.
System	Stratigraphischer Begriff.
Tektonik	Lehre vom Bau der Erdkruste und den Bewegungen und Kräften, die diesen erzeugt haben. „Aufgabe der Geotektonik ist es, aus den Strukturen, Störungen, Deformationen die erzeugende Bewegung nach Bahn, Richtung, Zeit, Dauer und Ursache zu ermitteln“ (H. Cloos 1936). T. kann auch rein deskriptiv für das Erscheinungsbild verwendet werden, z.B. „die komplizierte Tektonik der Alpen“.
terrestrisch	Auf dem Festland, bzw. dazugehörig.

toppen	(von der Top-Raffinaiton) = Trennen der im Rohöl enthaltenenen KW-Fraktionen durch einfache Rohöldestillation, bei der die jeweiligen KW-Fraktionen bei Normaldruck an den Böden der Kolonnen kondensieren.
Transgression	Vorrücken des Meeres in Landgebiete. Die dabei vom Meer abgelagerten Sedimente liegen zumeist diskordant auf den darunter lagernden Schichten: transgredierende Lagerung.
trendology	Als solche belächelte wildcatter-Methode zum Finden neuer Erdöllagerstätten: Suche auf der Verlängerung einer gedachten Linie, die durch zwei bereits fündige Bohrungen schneidet.
Valenginien/ Valanginium/ Valendis	Geologische Stufe der Unterkreide.
Varistisches Gebirge	Benannt nach dem lat. Namen des Ortes Hof in Bayern („Curia Variscorum“). Das in der varistischen Faltungsära entstandene Gebirge, das als ca. 500 km breiter Faltengürtel vom französischen Zentralplateau durch die deutschen Mittelgebirge bis zur Elbelinie und von dort in die Sudeten und mit einem Faltenast an der Schlesischen Virgation in das Polnische Mittelgebirge zieht.
Verkarstung	Natürliche chemische Auflösungs- und Zersetzungsprozesse an Gesteinen /z.B. Kalk, Dolomit, Gips, Steinsalz) durch Wasser. Diese chemischen Prozesse werden meist von mechanischen Vorgängen wie Korrasion und Versturz begleitet. Das kann zu einer vollkommenen Umgestaltung des oberirdischen Reliefs und zur entscheidenden Veränderung der Hydrogeologie in diesem Gebiet führen, wobei dann der größte Teil des Wasserabflusses unterirdisch erfolgt.
Viskosität	Zähigkeit (innere Reibung) des Öls.
Vorfluter	Natürlicher oder künstlicher Wasserlauf, der aufgrund seiner Wassergeschwindigkeit, seiner Wassermenge und der Höhenlage seines Wasserspiegels den Abfluß in den, in ihn

	einmündenden tributären Wasserläufe regelt.
Wealden	Nach einer Landschaftsbezeichnung in SE-England (Wealden beds“). Limnisch-brackische Ablagerungen - in N-Dtl. v.a. mit Flußdeltabildung - der Unteren Kreide in S-England, Belgien, -Deutschland. Sonderfazies ohne Stufencharakter ~ Infravalendis [Seit 15. Nov. 1934 in „“ zu setzen: Nomenklatursitzung am 15. November 1934, fol. 4, in: Erdölgeologische Austauschsitzungen 1934 - 1938, NLfB ohne Signatur].
Weißer Jura	= Malm. Abteilung im Jura.
wildcatter	Erdölsucher mit vorwissenschaftlicher Methodik.
Zechstein	[Bergm.: Das Gestein, auf dem im Mansfelder Revier die Zeche/ das Bergwerksgebäude steht]. Abteilung im Perm.

Abkürzungen

A-Fall	Kriegsfall, > Mob-Fall
AA	Auswärtiges Amt (> RAM)
AAPG	American Association of Petroleum Geologists
ACEX	Administrație Comercială pentru Prospecțiuni și Explorări Miniere (staatliche Explorationsgesellschaft in Rumänien, seit Jan 1939; präs. d. Manager Boards: Prof. Macovei vom st. Geol Dienst: Pearton, Oil ... (1971), 216 f.)
AEOL	Anglo Ecuadorian Oil Fields Ltd. (= RD-S)
AGIP	Azienda Generale Italiana Petroli: 1926 gegründet [Ferrier 1982, 548]
Aguila	Aguila Mexicana SA = Mexican Eagle Company (1901 - 1919 Ölinteressen von Weetman Pearson Viscount Cowdray; 1919 - 1938 unter Leitung der RD-S, die aber nur minderheitsbeteiligt war. Größte erdölproduzierende Gesellschaft in Mexiko. 1938 enteignet) [Sweet, 42 - 4; Yergin 353-361]
AIMME	American Institute of Mining and Metallurgical Engieneers (AIMME): Mautner, Wilhelm, „»Unitization« der Ölfelder“, Petroleum 26 (1939) 49, v. 3. Dezember 1930, pp. 1169 - 1180: Abstufung der Pool-Bewirtschaftungen von Unit pool bis competitive pool: 1176
AIOC, > APOC	Anglo-Iranian Oil Company (1935 - 1954, danach BP) APOC (ab 1935 bis 1954 AIOC [Bamberg, xxvii])
AIPR	
APA	Außenpolitisches Amt der NSDAP
API	American Petroleum Institute, New York

API, Berlin	AG für Petroleum-Industrie, Berlin (Verkaufsorganisation der Evag, 1923 - 1925 Bestandteil der Stinnes-Riebeck Öl AG, ab 1925 weitgehend zur Vertriebsorganisation Degas umgebaut)
APOC, > AIOC, > BP, > d‘ Arcy	Anglo-Persian Oil Company (ab 1909, vorher d‘Arcy, die seit 1905 als Tochter der Burmah Oil lief [: Yergin, 109 f.], 1 Hälfte 1914 staatlich [Yergin, 208 - 11]. 1935 in Anglo-Iranian Oil Company umbenannt [Bamberg, xxvii]. Ab 1954 Britisch Petroleum [Bamberg, xxvii].
as	Abschrift
B.V.	Benzol-Verband GmbH, Bochum
BA	Bunderarchiv Berlin (mit Stellen Berlin-Lichterfelde, Dahlwitz-Hoppegarten, beinhaltet seit dt. Anschluß die R-Bestände des Bundesarchivs Koblenz, des DZA der DDR, Potsdam und des BDC)
BAAPG	Bulletin of the American Association of Petroleum Geologists
BAMA	Bundesarchiv Militärische Abteilungen, Freiburg i.Br.
BB (> DEA)	Bankhaus Bleichroeder. ab 1912 mit Disconto-Gesellschaft Bank der DEA.
BDC	Berlin Document Center (nach dt. Anschluß in das BA Berlin überführt)
BDC	Berlin Document Center (seit dt. Anschluß Bestandteil des BA, Berlin)
BEAG	Bremer Erdöl AG (im NS unter Faschist Schmiedekampf)
Bergass	Bergassessor (meist aD, dann Position in der Industrie)
BGLA	Badische Geologische Landesanstalt
BH	Berghauptmann (meist Leiter eines OBA)

bib	gebräuchliche Abkürzung einer Zeitschrift, einer Reihe oder eines Sammelbandes
BMF	Der Bevollmächtigte für Mineralölforschung beim Reichsforschungsrat (Bentz). Im Briefkopf: „Der Reichsmarschall des Großdeutschen Reiches - Präsident des Reichsforschungsrates - Der Bevollmächtigte für Mineralölforschung“
BMI	Bayerische Mineralöl Industrie AG (frei eingegeben nochmal checken)
BOD	British Oil Development Company
BP, > APOC	Britisch Petroleum (Verkaufsorganisation der Deutschen Bank in GB bis WK1, sequestriert und von APOC übernommen). Ab 1954 namensstiftend für den gesmten Konzern.
BR	Bergrat
BTG	Blätter für Technikgeschichte (AU)
bust	Buntstift
BV	Benzol-Verband GmbH, Bochum
C	chemisches Bezeichnung für Kohlenstoff (2-, 4-, 6-wertig)
Ca	chemisches Zeichen für Kalzium
Carolina	Carolina Oil Company, ecuadorianisch
Cautivo (EOL)	Ecuadorian Oilfields Ltd. (= British Controlled Oilfields Ltd.)
CGP	Comisariatul General al Petrolului (allg. Öl-Kommissariat in Rumänien, gegr. 16. Jan 1940: Pearton, Oil ... (1971), 233)
C_nH_m	chemische Bezeichnung für Kohlenwasserstoffe. Auch KW oder HC abgekürzt.
Conception	ecuadorianische Concepcion Ecuadorian Oilfields

Creditul Minier	Staatl. Explo Firma in RU. gegr. 1919 von Gruppe rumän. Ingenieure und Geologen mit Unterstützg der Banc„ Albina, Sibiu und der Creditul Tehnic, Bukarest: Pearton, Oil ... (1971), 105
d‘ Arcy, > APOC	Anglo-Persian Oil Company (ab 1909, vorher d‘Arcy, die seit 1905 als Tochter der Burmah Oil lief [: Yergin, 109 f.], 1 Hälfte 1914 staatlich [Yergin, 208 - 11]. 1928 in Anglo-Iranian Oil Company umbenannt [Ferrier]. Ab 1954 Britisch Petroleum [Bamberg].
DAF	Deutsche Arbeitsfront
DAPG	Deutsch-Amerikanische Petroleum Aktien-Gesellschaft, Hamburg (= deutsche Tochter der Standard Oil Co., ab 1911 der Standard Oil Co. of New Jersey)
De Di Bank	Deutsche Bank und Discontogesellschaft = Deutsche Bank (nach ihrer Fusion mit der Disconto-Gesellschaft.
DEA	Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft, Berlin (Nfg von DTA ab 1911 und Nfg der Ölint der Disconto-Gesellschaft ab 1912. Erdölges der DG und des BB bis 1929. Bis 1918: unter Managmt Nöllenburg. Großer vertikal integrierten dt. Erdölkonzern. Untmgn in Galizien (PL) und RU, Konkrz zur DPAG der DB. Untergrub 1914 von dieser gepl PetrMonopol durch Abk mit SO [Brack, Deutsche ... (1977), 439 + 443]. Relevant bei Sichg der dtn Kriegswirtschaft und Kriegszieldisk [Pearton, Fischer]. Ab 1918: Verlust der int Untnmgn (RU, PL, F: Elsaß) im VV. Erdölaktvt v.a. auf Feld Wietze/ Han. Nach Suizid Nöllenburg (1922) Mangmt Ernst Middendorf, der DEA in einen Montankonzern zurückverwandelte. 1925/6 übnme der DPAG der DB und Teilvkf der Olex Vtrbsorg an APOC. DPAG seither Ölbetrieb der DEA in Wietze. [Bavdm, 186 - 197]. > DPAG-DEA
DEA	Deutsche Erdöl AG, Berlin bzw. Wietze, bzw.

	Hamburg. Erdölgesellschaft der DB 1940 - 1966, der TEXACO 1966 - 1970. Nfg der DPAG-DEA, die 1940 unter Schlicht und Große umbenannt wurde. Größter dt. Erdölkonzern. Schlicht († 1962) führte, nach kurzer Unterbrechung wg. Entnazifizierung, mit der DEA in der Nachkriegszeit eine anti-westliche Erdölpolitik. Chemie mit Continental Oil in CONDEA. Nach Krise Mitte der 1960er frd. Übernahme durch TEXACO 1966. Ab 1970 > DTA (Deutsche Texaco) [Bav 214 - 45]
Degas	Deutsche Gasolin AG (vormals Stinnes-Riebeck Öl AG, ab 1925 IG Farbenindustrie AG)
Derop	»Derop« Deutsche Vertriebsgesellschaft für russische Öl-Produkte AG, Berlin (Gründung 1928)
Derunapht	Deutsch-Russische Naphta-Gesellschaft mbH, Berlin (Gründung 1926)
Derupag	Deutsch-Rumänische Petroleum-AG, Berlin
Deutsche Vacuum	Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg (deutsche Tochter der Standard Oil Company. Nach 1911 der Standard Oil of New York, 1920ern: Socony-Vacuum). Auch DVOAG oder einfach Vacuum abgekürzt.
DG (> DEA)	Disconto-Gesellschaft (Eins der großen deutschen Bankhäuser („D-Banken“). 1929 Fusion mit Deutscher Bank. Disconto-Gesellschaft war eine der ersten int Gesellschaften mit Ölinteressen in RU, ab 1898. 1903 Ankauf mehrerer Gewinnungs-, Verarbeitungs- und Vertriebsfirmen in RU. hierüber Kontakt zur DEA und 1912 frd. Übernahme der DEA.
DGE	Deutsche Gesellschaft für Erdölforschung
DGG	Deutsche Geologische Gesellschaft
DGM	Deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung

Dk	Direktor
DPAG	Deutsche Petroleum AG (1904 gegründete Holdinggesellschaft für alle Erdölinteressen der Deutschen Bank - Steaua Romana, DPVG, EPU etc. 1925 von der DEA übernommen.)
DPAG-DEA	Deutsche Petroleum AG, Wietze. Erdölunternehmung der DEA (DG) 1925/ 6 - 1929, nach Bankenfusion 1929 der DB. Reexpansion ins Erdöl im NS. 1939 größter dt. Erdölkonzern. 1940 Rückbenennung in DEA.
DPVG	Deutsche Petroleum-Verkaufs-Gesellschaft (Durch die Deutsche Bank von Shell Transport and Trading 1906 erworbene PPAG, die mit der Deutsch-Russischer Naphta-Import-Gesellschaft DRNIG zusammengeführt wurde. Bestandteil der EPU. 1907 per Vertrag von Standard Oil Co. übernommen)
DRB	Deutsche Reichsbahn
DRT	Deutsche Revisions- und Treuhand AG
ds	Durchschrift/ Durchschlag
DTA (> DEA, > DG)	Deutsche Tiefbohr Actiengesellschaft, Berlin (10 Jan 1899 - 1911, Wilhelm Laupenmühlen. Geschäftsführung durch den energetischen Rudolf Nöllenburg, der neben Montaninteressen hannoversches und elsässisches Erdöl als Geschäftszweig entdeckt. 1906 Engagement in Galizien (ab 1918 PL) 1911 Erwerb der Öster-ungar „Olex“ Vertriebseinrichtung und Umbenennung 1911 in Deutsche Erdöl Aktiengesellschaft [Bavendamm 174 - 180]. Nachfolge: DEA)
DTA (Deutsche Texaco, > DEA)	Deutsche Texaco Company. NFg. der 1970 umben. DEA, die 1966 als eigenst Tochter der TEXACO weitergeführt wurde. Ausbau des Vertrbsnetzes, int Aktvt im Orient, nach Ölkrise 1973/4 Verstärkg der Chemieaktv in CONDEA. Erfolgreiche KW offshore Explo mit WIAG: „Schwedeneck“ und „Mittelplate“

	(254 f.). Wg Rechtsstreit vs. Pennzoil und Buße von $ 3 Mrd Verkauf der Deutschen Texaco 1988 an dt Strohmkonzern RWE AG (260 f.), einer Grdg des dt. Kohle- und Erdölzars Hugo Stinnes [Bav 245 - 260]. > RWE-DEA
DVOAG	Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg (deutsche Tochter der Standard Oil Company. Nach 1911 der Standard Oil of New York, Ende der 1920: Socony-Vacuum). Auch Deutsche Vacuum oder einfach Vacuum abgekürzt.
DZA	Deutsches Zentralarchiv, Potsdam (nach dt. Anschluß in das BA Berlin überführt)
EBAG	»Ebag« Erdölbergbau AG
EBR	Erster Bergrat
Elwerath	Gewerkschaft Elwerath
EOL (Cautivo)	Ecuadorian Oilfields Ltd. (= British Controlled Oilfields Ltd.)
Erka	Reichs-Kredit-Gesellschaft AG. In der WR gegründet zur Finanzierung öffentlicher, bald auch privater Betriebe. > Konkurrentin der Großbanken. [Feldman, „Die deutsche ... (1995), 248 f. + 290]
ETOC	ecuadorianische Ecuador Tropical Oil Company
Fe	chemisches Zeichen für Eisen
fob	free on board. Bezeichnung des Ölhandels. Preis des Öls an einem bestimmten Verladehafen oder einer Hafenregion ohne die noch hinzukommenden Frachtkosten.
fs	Fernschreiben
Gen.d.Inf.	General der Infanterie
GenDk	Generaldirektor
Ges	Gesandter (Ministerialbeamter des AA)

GesR	Gesandtschaftsrat (Ministerialbeamter des AA)
GHH	Gutehoffnungshütte, Oberhausen. Erdölunternehmen: Bohrfirma Haniel & Lueg, Düsseldorf (seit 1924 in Hannover tätig) + Ferrostaal AG, Essen (1932 - 1936) im Irak tätig) [Mejcher, Die Politik ... (1980), 117 + BA-MA, Wi VI/ 142, Teil 1]
GIfWuE	Generalinspekteur für Wasser und Energie
GIP	Geophysikalisches Institut Potsdam
GIWE	Generalinspekteur für Wasser und Energie
GK	Generalkonsul
GLU, besser TGL	Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena
GRC	Geophysical Research Company
Greiserwerke	Georg Greiser Bergbau, Hannover
Gulf Oil	Gulf Oil Corporation
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
H	chemische Bezeichnung für Wasserstoff (1-wertig)
hs	handschriftlich
HC	Kohlenwasserstoffe (engl. *hydrocarbons*)
HWaA, HWA	Heereswaffenamt: Thomas, Geschichte ... (1966), 54 ET PASSIM.
IChT	Institut für Chemische Technologie der TH München
IG	IG Farbenindustrie AG (ab Fusion 1925). Bei West-Historikern übliche Abkürzung.
IG Farben	IG Farbenindustrie AG (ab Fusion 1925). Bei anglophonen und DDR-Historikern übliche Abkürzung.
IntPC [in den Quellen: IPC]	kanadische International Petroleum Company

	(= SO). Nicht zu verwechseln mit dem Achnacarry-Konsortium IPC (Iraq Petroleum Company) im Irak
IPC	Iraq Petroleum Company (Gründung 1928. AIOC 23,75 %/ RD-S 23,75 %/ CFP 23,75 %/ SO 11,875 %/ Socony 11,875 %. Nachfolger der TPC)
IPK	Internationale Petroleum Kommission (Kommission zur Normierung von KW für Handel und Industrie; Gegründet auf Initiative von Edeleanu und Ubbelohde auf dem internationalen Erdölkongreß in Bukarest 1907; 1932 wiederbelebt; Vorläuferin der DGE/ DGM)
IPT	Institution of Petroleum Technologists, London
IRDP	Industria Rom‚n„ de Petrol (staatl. Firma, Creditul Minier und Banc„ Romaneasc„ halten Anteile, gegr. 1920: Pearton, Oil ... (1971), 105)
ITAG	Internationale Tiefbohrgesellschaft Hermann von Rautenkranz KG, ab 1925 Internationale Tiefbohr AG (mit Gewerkschaft Sidonie, Gewerkschaft Krug von Nidda)
JWG	Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte (DDR)
Kap.z.S.	Kapitän zur See
KW	Kohlenwasserstoffe
KWI	Kaiser Wilhelm Institut
LegSek	Legationssekretär (Ministerialbeamter des AA)
LR	Legationsrat (Ministerialbeamter des AA)
Ma	Millionen Jahre
MAWAG	Mineralöl- und Asphaltwerke, Berlin
Mikrostelle	Stelle für Mikropaläontologie der PGLA (ab 1934)
MinDg	Ministerialdirigent

MinDk	Ministerialdirektor
MinR	Ministerialrat
Mob-Bedarf	Mobilisierungsbedarf = Kriegsbedarf
Mob-Fall	Mobilisierungsfall = Kriegsfall, A-Fall
MOF	Mosul Oil Fields Limited (= BOD)
MRR	Ministerrat für die Reichsverteidigung
NEOC	North European Oil Company, ein US-amerikanischer outsider
non-Fe	Nichteisenmetalle
Nordöl, Nordöl AG	Norddeutsche Mineralöl AG (hervorgegangen aus: Georg Greiser Bergbau, Hannover (Greiserwerke))
Ob.d.H.	Oberbefehlshaber des Heeres (1935 - 4.2.1938: Werner Fr. v. Fritsch 4.2.1938 - 19.12.1941: Walter v. Brauchitsch 19.12.1941 - 30.4.1945: Adolf Hitler) [Fröhlich, „Oberkommando des Heeres“ (1997), 621]
Ob.d.L.	Oberbefehlshaber der Luftwaffe (1.3.1935 - 23.4.1945: Göring 23.4.1945 - 8.5.1945: Ritter v. Greim) [Fröhlich, „Oberkommando der Luftwaffe“ (1997), 621]
Ob.d.M.	Oberbefehlshaber der Kriegsmarine (1.6.1935 - 30.1.1943: Raeder 30.1.1943 - 23.5.1945: Dönitz) [Fröhlich, „Oberkommando der Kriegsmarine“ (1997), 621]
OBH	2) [...] „Der Oberberghauptmann“ genannten Bergbauabteilung im RWM. OBHs Winnacker (1932 - 1934), Heinrich Schlattmann (1934 - 1938), Oskar Gabel (1938 - 1945): Boelcke, Die deutsche ... (1983), 86 + 159 + 181; Lenz, „Behördengeschichte“ (1991).
OBH	1) Oberberghauptmann (Leiter der gleichnamigen Abteilung Bergbau („Der Oberberghauptmann“) im Preußischen

	Ministerium für Wirtschaft und Arbeit bis Sommer 1934, von Sommer 1934 bis 1942 der „Abteilung Bergbau“ der Hauptabteilung II im RWM (II Bg.), von 1942 bis 1945 der wieder „Der Oberberghauptmann“ benannten Abteilung.
OBR	Oberbergrat
Olea	Oleawerke AG für Mineralöl-Industrie, Halle (vor 1923 Sichel-Konzern, ab 1923 Stinnes-Konzern, nach 1925/ 1926 MAWAG)
Ölhag	Allgemeine Oelhandelsgesellschaft mbH »Oelhag«, Hamburg (= Haniel-Konzern = Gutehoffnungshütte)
Ossag	Oelwerke Stern-Sonneborn AG, Hamburg (1925 fusioniert mit Mineralölwerke Rhenania, Düsseldorf zu Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG, Düsseldorf = RD-S)
Ost	Oberst
Otl	Oberstleutnant
OW	Otto Wolff, Köln (Abt. Ausland, Berlin. Bohrgerätefabrik und Bohrunternehmen: Alfred Wirth & Co, Erkelenz)
p.a.	per annum (pro Jahr)
Petropolis	ecuadorianische Petropolis Oil Company
PPAG	Petroleum-Produkte AG (Als deutsche Vertriebsgesellschaft von der Shell Transport and Trading 1902 aus Gehlig-Wachenheim & Co, Hamburg neu gegründet. 1906 an Deutsche Bank, ab dann DPVG)
Preußag	Preußische Bergwerks- und Hütten AG, Berlin
PrMHuG	Preußisches Ministerium für Handel und Gewerbe <1890-1932>. Mit 1921 wiedereingegliedertem Preußischen Ministerium für Öffentliche Arbeiten 1921 ab 1932 Preußisches Ministerium für Wirtschaft

	und Arbeit. [Hubatsch, Grundriß ... ()]
PrMWuA	Preußisches Ministerium für Wirtschaft und Arbeit <1932-1934>. Vorher Preußisches Ministerium für Handel und Gewerbe. Nachher Reichs- und Preußisches Wirtschaftsministerium. (PrMHuG). [Hubatsch, Grundriß ... (); Lenz, „Behördengeschichte“, 1991, xi - xxv]
RAF	Royl Air Force
Raky	Anton Raky AG, Salzgitter
RAM	Reichsaußenminister (> AA)
RAM	Reichsaußenminister
RD-S	Royal Dutch-Shell Group (seit Fusion von Royal Dutch und Shell Transport and Trading 1907)
RegR	Regierungsrat
Reichsführer	Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei (Himmler)
Reichswerke	Reichswerke Hermann Göring
RFSSuChdDtPol	Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei (Himmler)
Rhenania	Mineralölwerke Rhenania AG, (ab 1917). Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG, Düsseldorf (ab 1925) = deutsche Tochter der Royal Dutch-Shell Group
Rhenania-Ossag	Rhenania-Ossag Mineralölwerke AG, Düsseldorf (ab 1925) = deutsche Tochter der Royal Dutch-Shell Group
RIEF	Reichsinstitut für Erdölforschung (an) der Technischen Hochschule Hannover
RKei	Reichskanzlei
RKM	Reichskriegsministerium. Bezeichnung des Ministeriums nach Einführung der allg.

	Wehrpflicht per Wehrgesetz v. 16. März 1935 und Restrukt des dtn Mils (vorher RWeM). Offz Bzng ab 1.6.1935 [Überschär, „Wehrmacht“ (1997), 98]
RKU	Reichskommissar für die Ukraine (Rosenberg)
RMfRK	Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion (Speer-Ministerium)
RMVuP	Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda
Roa	„Rohstoffamt“ = Vierjahresplan/ Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe (unter Ost Löb 1936 - 1938)
ROP	Russian Oil Products Ltd. [Bamberg 112] ab 1924 offensiv auf GB Markt bis 1928 viertgrößte Vertriebsorg nach RD-S, SO und APOC (BP) > Achnacarry
Rov	Vierjahresplan/ Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung (unter Glt Josef Wagner, 1936 - Sommer 1937)
RSHA	Reichssicherheitshauptamt
RuK. Abt. Min.-Öl	Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion - Abteilung Mineralöl
RukMin.	Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion
RuPrWM	Reichs und Preußisches Wirtschaftsministerium <1934-1935>. Nach VO zur Zusammenführung vom Sommer 1935 Reichswirtschaftsministerium.
RVK	Reichsverteidigungskommissar
RWE-DEA	Fusionierter Enerkiekonzern, 1987 entstanden aus den Rheinisch-Westfälische Electritätswerken des westdeutschen Kohlezars Hugo Stinnes - der kurz vor seine Tod 1924 einen großen Erdölkonzern geplant hatte - und der Deutschen TEXACO, vorm.

	DEA. Tankstellennetz „DEA“. RWE AG wird damit zu einem sehr großen Energiemischkonzern mit mehreren Rohstoffgrundlagen, ähnlich der Stinnes‘schn Konzeption. Expansion in die Ex-DDR, PL und C. [Bav 260 - 269]
RWeM	Reichswehrministerum. Bezeichnung des Ministeriums von der WR bis zur Wiedereinführung der allg. Wehrpflicht per Wehrgesetz v. 16. März 1935. Danach RKM [Überschär, „Wehrmacht“ (1997), 98]
RWeM	Reichswehrministerium bis 1935. Dann RKM
RWiM	Reichswirtschaftsministerium
RWiM	Reichswirtschaftsministerium, NS-Abkürzung (> RWM).
RWM	Reichswirtschaftsministerium (auch RWiM)
San Francisco	ecuadorianische Yacimiento San Francisco
SIG	Standard-IG Corporation (seit 1929): Nowell 237 ff, Hayes 37 f.
Sinco	Sinclair Consolidated Oil, ein US-amerikanischer outsider
SO	(Bis zur Zerschlagung des Trusts 1911 nach Sherman Anti Trust Act) Standard Oil Company. (Ab 1911) Standard Oil Company of New Jersey. Später Esso. Später EXXON. Ab 1998 EXXON-Mobil.
SOCAL	Standard Oil Company of California (ab 1911). Nach WK2 Chevron.
Socony	Standard Oil Company of New York (ab 1911). Ende der 1920er Fusion mit Vacuum Oil Co. zu Socony-Vacuum. Später Mobil Oil, ab 1998 EXXON-Mobil.
SS-Staf	SS-Standarten- Führer
StS	Staatssekretär

Te.Ho. Braunschweig	Technische Hochschule Braunschweig.
TEXACO	Texas Company
TGCAGS	Transactions - Gulf Coast Association of Geological Society
TGL	Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena
TLU, besser TGL	Thüringische Geologische Landesuntersuchung, Jena
TPC	Turkish Petroleum Company (Gründung März 1914. APOC 47,5 %/ RD-S 22,5 %/ Deutsche Bank 25 %/ Gulbenkian 5%. In der Konferenz von San Remo 1920 ging der Deutsche Bank-Anteil an CFP)
TWM	Thüringisches Wirtschaftsministerium
Überseeische	Anfang September 1937 in Berlin die „Gesellsellschaft für überseeische bergbauliche Unternehmungen“ (Überseeische) gegründet, deren Organisation die Dresdner Bank übernahm: Volland, Das Dritte ... (1976), 91.
Vacuum	Deutsche Vacuum Oel AG, Hamburg (deutsche Tochter der Standard Oil Company. Nach 1911 der Standard Oil of New York, Ende der 1920er: Socony-Vacuum). Auch DVOAG oder Deutsche Vacuum abgekürzt.
VK	Vizekonsul
VLR	Vortragender Legationsrat (Ministerialbeamter des AA)
VP	Vierjahresplan
VP/ Roa	„Rohstoffamt“ = Vierjahresplan/ Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe (unter Ost Löb 1936 - 1938)
VP/ Rov	Vierjahresplan/ Geschäftsgruppe Rohstoffverteilung (unter Glt Josef Wagner, 1936 - Sommer 1937)

WaStiKo, WaSt	Waffenstillstandskommision D - F, ab Juni 1940
WFG	Wehrforschungs-Gemeinschaft (Gründungserlaß RM Göring 24 Aug 1944, Dfg Bst. Osenberg 7 Sep 1944)
ZDGG	Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft

Literaturverzeichnis

Zeitschriften

Archiv für Lagerstättenforschung der Geologischen Bundesanstalt, Wien.

Archiv für Lagerstättenforschung, Berlin.

Geologisches Jahrbuch. Herausgegeben von der Bundesanstalt für Bodenforschung und den Geologischen Landesämtern der Bundesrepublik Deutschland, Hannover.

Geologisches Jahrbuch. Herausgegeben von der Preußischen Geologischen Landesanstalt, Berlin.

Kali, verwandte Salze und Erdöl. Zeitschrift für die Kali- Steinsalz- und Erdölindustrie sowie das Salinenwesen, hg. Deutscher Kaliverein e.V., Berlin, Halle/ S.

Lagerstätten-Chronik. Monatliche Mitteilungen lagerstättenkundlichen und bergwirtschaftlichen Inhalts aus dem Archif der kgl. Geologischen Landesanstalt zu Berlin/ der Preußischen Geologischen Landesanstalt, Berlin.

Zeitschrift für praktische Geologie mit besonderer Berücksichtigung der Lagerstättenkunde. Hg. von F. Beyschlag und P. Krusch, Halle/ S.

Mitteilungen der Abteilung Geologie, Paläontologie und Bergbau am Landesmuseum „Joanneum“, Graz.

Oel und Kohle, bzw. Oel und Kohle vereinigt mit Erdöl und Teer, bzw. Oel und Kohle vereinigt mit Erdöl und Teer, vereinigt mit Petroleum, Berlin.

Österreichischer Kalender für Berg, Hütte, Energie.

Petroleum, Wien.

Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft, Berlin und Stuttgart.

Zeitschrift für Geschichte der Naturwissenschaft, Technik und Medizin.

Sammelbände, Monographien, Aufsätze

1904 - 1954: Geschichte einer Ölgesellschaft: BP Benzin und Petroleum Gesellschaft mbH, Hamburg 1954.

50 Jahre Erdöl aus Neusiedl an der Zaya, Marktgemeinde Neusiedl an der Zaya (ed.), Horn 1980.

A Petroleum Handbook: compiled by members of the staff of the royal dutch-shell group, London 1933.

Akten der Reichskanzlei: Regierung Hitler, Teil II 1934/ 1935, Boppard 1999.

Akten der Reichskanzlei: Regierung Hitler, Teil I 1933/ 1934, Boppard 1983.

„Alfred Bentz zum Gedenken“, *Erdöl*: Zeitschrift für Bohr und Fördertechnik ..., Juli 1964, H. 7.

„Anschluß“ 1938: eine Dokumentation, ed. Arnberger, Heinz/ Garscha, Winfried R./ Mitterrutzner, Christa (ed. Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands), Wien

1988.

„Aus dem Petroleum Vademecum: ix. Edition“, *Petroleum* 28 (1932) 45 v. 9. November 1932, Beilage.

„Aus der Erdölindustrie Kolumbiens“, *Petroleum* 28 (1932) 44, v. 2. November 1932, p. 13 f.

„Die Bedeutung der russischen Erdölproduktion für den deutschen Markt“, Petroleum 23 (1927) 18, pp. 774 - 777.

Die Bergwerke Deutschlands: auf bergwirtschaftlicher und lagerstättenkundlicher Grundlage, ed. Hülsemann, Paul, Stuttgart 1930.

„Bericht über die Fachsitzung Geologie-Geophysik der gemeinsamen wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e.V.“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 854 - 863.

„Bericht über die Fachsitzung Geologie-Geophysik der gemeinsamen wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e.V.“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 13 (1937), 35 f.

„Betriebsstoffe und Straßenbau auf der internationalen Automobilausstelung in Köln 1927“, *Petroleum* 23 (1927) 29, 1255 - 1270.

„Die Bohrungen von Boryslaw, Tustanowice und Mraznica nach dem Stande vom 1. Jannuar 1932“, *Petroleum* 28 (1932) 9, Beilage.

Chemische, physikalische, geologische und geophysikalische Untersuchungsmethoden des Erdöls und seiner Produkte, ed. J. Tausz (= Das Erdöl ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), Leipzig 1930.

Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden [+ einem sechsten Band], ed. C. Engler/ Hans Höfer, Leipzig 1909 - 1925 [= „Engler-Höfer“].

Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden, ed. J. Tausz, Leipzig 1929 - 1932 [= „Engler-Höfer“ Neuauflage].

„Die Denkschrift der deutschen Reichsregierung über die Besteuerung der Kraftfahrzeuge“, *Petroleum* 27 (1931) 18, pp. 316 - 320.

Denkschrift der Königlich Preußischen Geologischen Landesanstalt über die Möglichkeit und Notwendigkeit einer Versorgung des Deutschen Reichs mit Mineralölen aus inländischen bituminösen Gesteinen (Dez 1915).

Schreiber, Gerhard/ Stegemann, Bernd/ Vogel, Detlef, *Der Mittelmeerraum und Südosteuropa* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, 3, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1984.

„Die deutsche Industrie der Kohlenwertstoffe, Erdöl- und verwandten Erzeugnisse im Jahre 1927. Nachdruck aus „Wirtschaft und Statistik“, 8 Nr. 23 v. 1. Dezember 1928“, *Petroleum* 25 (1927) 5, pp. 154 - 160.

„Die deutschen Erdölbergbau-Unternehmungen“, *Petroleum* 28 (1932) 18, pp. 17 - 20.

dtv-Atlas Weltgeschichte, vol. 2: Von der Französischen Revolution bis zur Gegenwart, ed. Kinder, Hermann/ Hilgemann, Werner, München (25. erweiterte Auflage) 1991.

„Ein neuer Apparat zur Bestimmung der Bohrlochneigung“, *Petroleum* 28 (1932) 9, p. 14.

„Entwurf einer Abänderung des österreichischen Berggesetzes betreffend den Erdölbergbau“, *Petroleum* 27 (1931) 40, pp. 725 - 731.

Erdöl ungewöhnlich kommentiert: Des Erdöls Geschichte und seine Darstellung in aller Welt, Kassel 1966.

Stahmer, A. M., *Erdöl-Informationsdienst Hamburg*, 1977 - 1979.

„Erdölbohrungen in Kalisalzbergwerken“, *Petroleum* 28 (1932) 13, pp. 18 - 20.

„Die Erdölraffinerien in Deutschland“, *Petroleum* 28 (1932) 39, p. 28.

Erdöltagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Hannover: 5. - 7. Mai 1932: Vorträge und Verhandlungen (= *ZDGG* 84 (1932) 6, pp. 361 - 512 + 6 Tafeln), Berlin/ Stuttgart 1932.

Erdölwörterbuch: Deutsch - Englisch - Französisch - Spanisch, ed. Deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung, Berlin 1942.

Erdölwörterbuch: Deutsch - Russisch - Russisch - Deutsch, ed. Deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung, Berlin 1942.

„Die Erschließung von Erdöl und Erdgas im Wiener Becken“, *Petroleum* 28 (1932) 48, pp. 6 - 10.

„Die Erschließung von Erdöl und Erdgas im Wiener Becken“, *Petroleum* 28 (1932) 40, pp. 1 - 5.

„Filmvorführung und Vortrag über die Erdölgewinnung in Niederländisch Indien“, *Petroleum* 23 (1927) 3, pp. 77 - 80.

„Gemeinsame wissenschaftliche Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e.V.“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 775 - 794.

Die geologische Bundesanstalt in Wien: 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849 - 1999), ed. Geologische Bundesanstalt, Wien 1999.

Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus: Bestandsaufnahmen und Perspektiven der Forschung, 2 vols., ed. Doris Kaufmann (= Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus, ed. Reinhard Rürup/ Wolfgang Schieder i/1), np 2000.

Gewinnung und der Transport des Erdöls, ed. Hans Höfer (= Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden, ed. C. Engler/ Hans Höfer, vol.2) Leipzig 1909.

Sündermann, Helmut, *Die Grenzen fallen: Von der Ostmark zum Sudetenland*, München 1939.

„Die Gründung der Gesellschaft am 8. und 9. Mai 1933“, *Öl und Kohle*, 1 (1933) 1, pp. 10 - 16.

Handbuch des Aufbaus der gewerblichen Wirtschaft, vol. iii, ed. Hermann Teschemacher, Leipzig 1937.

Ferrier, Robert W., *The History of the British Petroleum Company, vol. 1: The Developing Years, 1901 - 1932*, Cambridge 1982.

Bamberg, James H., *The History of the British Petroleum Company, vol. 2: The Anglo-Iranian years 1928 - 1954* (vol. 1 = Ferrier, Robert W.), Cambridge 1994.

„Inbetriebnahme der Mineralölraffinerie in Misburg“, *Petroleum* 28 (1932) 18, pp. 21 - 24.

„Internationale Erdölausstellung, London“, *Petroleum* 29 (1933) 39, pp. 6 - 8.

Der Krieg gegen die Sowjetunion 1941 - 1945: eine Dokumentation zum 50. Jahrestag des Überfalls auf die Sowjetunion, ed. Reinhard Rürup, Berlin 1991.

Leo Ubbelohde: sein bisheriges Lebenswerk, Karlsruhe 1951.

„Methods to recover stuck drill pipe“, *Oil Gas Journal* 39 (1941) Nr. 49, p. 149.

Modelle für ein deutsches Europa: Ökonomie und Herrschaft im Großwirtschaftsraum, Berlin 1992.

Prinz, Michael, „Nachwort“, in: ders. (ed.) *Nationalsozialismus und Modernisierung*, Darmstadt 1994, pp. 335 - 361.

„Die neuen Konzentrationen in der deutschen Erdölindustrie“, *Petroleum* 19 (1923) 20, 687 - 699.

„Die neuen Tiefbohrungen im Erdölgebiet von Hannover“, *Petroleum* 26 (1930) 45, pp. 1095 - 1099.

„Die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse aus dem Gebiete des Erdöles und Asphaltes“, *Petroleum* 28 (1932) 7, pp. 9 f.

Oil and Petroleum Yearbook, 1932, ed. Walter E. Skinner (15, Dowgate Hill, Cannon Street, London).

Oil and Petroleum Yearbook, ed. Walter E. Skinner, London 1932.

„Die österreichischen Erdölbohrungen“, *Petroleum* 28 (1932) 47, Beilage.

„Prijzenoorlog op de Duitsche benzinemarkt“, in: *Petroleumboek 1929/30: uitgave van het dagblad „De Telegraaf“*, oO, oJ, pp. 158 - 161.

Proceedings of the World Petroleum Congress London 1933, vol. i, London 1934.

„Produktion - Deutschland: Die Zahl der im Erdölbergbau Deutschlands beschäftigten Betriebe“, *Petroleum* 23 (1927) 2, 43.

RAG 1935 - 1985. Die Geschichte einer Erdölgesellschaft, Wien 1985.

Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, Herausgegeben von Prof. Dr. Otto Stutzer, Vorstand des Instituts für Brennstoffgeologie an der Bergakademie Freiberg, Sa.(1 - 10), Stuttgart 1929 - 1935.

Spezielle Geologie des Erdöls in Europa ausschließlich Rußland, ed. J. Tausz (= Das Erdöl ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), Leipzig 1930.

„Tagung des Erdölausschusses in Hannover“, *Erdöl und Teer* 10 (1934) 27, v. 25. September 1934, p. 325.

Ubbelohde, Leo: eine Festschrift zur Ehrung anläßlich der Vollendung seines 80. Lebensjahres, na, np, nd, 1956.

„Vom Bau der neuen Erdölraffinerie in Misburg“, *Petroleum* 28 (1932) 13, pp. 17 f.

„Der Welt-Erdölkongreß in London, 19. - 25. Juli 1933“, *Petroleum* 29 (1933) 35, Beilage Mitteilungen der Internationalen Petroleum-Kommission IPK Nr. 18857, pp. 1 - 16.

„Wissenschaftliche Nachrichten: die geologische Forschungsarbeit in der U.d.S.S.R.“, *Petroleum* 28 (1932) 27, p. 16.

„Word Petroleum Congress, London 1933: iii“, *Petroleum* 29 (1933) 39, pp. 1 - 5.

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG).

„Zur Frage der Heizöleinfuhr nach Deutschland“, *Petroleum* 18 (1922) 26, v. 10. September 1922, pp. 1109 - 1121.

Abnav, Jontov, Die rumänische Erdölindustrie, Berlin 1930.

Abraham, A.J., *The Awaking of Persia: The Reign of Nasr al-Din Shah 1848 - 1896*, Berrien Springs/ MI 1992.

Abraham, David, *The Collapse of the Weimar Republic*, Princeton NJ 1981.

Abrahamian, Ervand, *Iran Between Two Revolutions*, Princeton/ NJ 1982.

Alber, Jens, „Nationalsozialismus und Modernisierung“, *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 41 (1989) 2, pp. 346 - 365 ff.

Albrecht, Helmuth, „Das Erdölvorkommen von Volkenroda“, *Petroleum* 28 (1932), 18, pp. 11 - 16.

Albrecht, Max/ Albrecht, Ernst, „Lagerung und Transport des Erdöls und seiner Produkte“, in: *Gewinnung und der Transport des Erdöls*, ed. Hans Höfer (= Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden, ed. C. Engler/ Hans Höfer, vol.2) Leipzig 1909, pp. 817 - 967.

Aliev, Ad.A., „Die Entwicklung der geochemischen Forschung zur Lösung wissenschaftlicher und praktischer Fragen des Schlammvulkanismus“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 87 - 90.

American Petroleum Institute, *Code of Fair Competition for the Petroleum Industry*, New York 1933.

American Petroleum Institute, „Vorschriften für Konusverbindungen bei Rotary-Bohrungen: übersetzt und ausgewählt nach der amerikanischen Originalausgabe von Dipl.-Ing. Stursberg, Düsseldorf“, *Petroleum* 28 (1932) 9, pp. 1 - 10.

Aminos, Elie G., *Der wirtschaftliche Einfluß Deutschlands auf die Petroleum-Industrie Rumäniens und ihre Bedeutung für die internationale Wirtschaft*, Gießen 1926.

Anatomie des Krieges: neue Dokumente über die Rolle des deutschen Monopolkapitals bei der Vorbereitung und Durchführung des zweiten Weltkrieges, ed. Dietrich Eichholtz/ Wolfgang Schumann, Berlin 1969.

Aronson, Shlomo, *Reinhard Heydrich und die Frühgeschichte von Gestapo und SD*, Stuttgart 1971.

Arzumanjan, S.K./ Malchasjan, E.G., „Die Geschichte der tektonischen Untersuchungen der erdöl- und erdgasführenden Ararat-Senke Armeniens“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 75 - 78.

Bachmayer, Freidrich (ed.), *Erdöl und Erdgas in Österreich* (Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum in Wien, NF 19), Wien 1980.

Bachmayer, Friedrich (ed.), Erdöl und Erdgas in Österreich (Veröffentlichungen aus dem Naturhistorischen Museum in Wien, NF 19), Wien 1980.

Barsch, Otto, „Erdöl und Geophysik in Nordwestdeutschland“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 437 - 449.

Barsch, Otto, „Die geophysikalische Reichsaufnahme als Grundlage für die Erschließung neuer Lagerstätten: Vortrag anläßlich des wissenschaftlichen Tagung der eutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e.V am 5. November 1936“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer* 12 (1936) 45, v. 1. Dezember 1936, 1035 - 1039.

Barsch, Otto, „Die planmäßige geophysikalische Erforschung Deutschlands als Grundlage weiterer erdöl-geologischer Aufschlußarbeiten“, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 79 - 81.

Barsch, Otto, „Die planmäßige geophysikalische Erforschung Deutschlands als Grundlage weiterer erdölgeologischer Aufschlußarbeiten“, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1. pp. 79 - 81.

Barton, Donald C., „Effect of Salt Domes on Accumulation of Petroleum“, *BAAPG* 25 (1931) 15, pp. 61.

Barton, Donald C., „Petroleum potentialities of Gulf Coast petroleum province of Texas and Louisiana“, *BAAPG* 24 (1930) 11, pp. 1379 - 1400.

Barton, Donald D., „Zur Bildung der Erdöllagerstätten“, *Petroleum* 28 (1932) 22, pp. 9 - 16.

Bavendamm, Dirk, „1899 - 1999: 100 Jahre RWE-DEA: die Geschichte des Unternehmens“, in: 1999: 100 Jahre RWE-DEA, ed. RWE-DEA Aktiengesellschaft für Mineralöl und Chemie, Hamburg 1999, pp. 171 - 277.

Beaton, Kendall, *Enterprise in oil: a history of Shell in the United States*, New York 1957.

Beeby Thompson, A., „Historical Notes on the Development of the Technique of Prospecting for Petroleum“, in: Dunstan, A. E. et al., *The Science of Petroleum*, vol. i, Oxford 1953.

Beeby-Thompson, A., *Oil Pioneer: Selected experiences and incidents associated with sixty yers of world wide petroleum exploration*, London 1961.

Behme, Fr., „Woher stammt das Erdöl in Deutschland und wo sind neue Erdölfelder zu suchen?“, *Petroleum* 24 (1928) 4, pp. 130 - 134.

Behme, Fr., „Zur Geschichte der hannoverschen Erdölindustrie“, Sondernummer „Das Erdöl in Deutschland“, *Petroleum* 27 (1931) 11, pp. 188 - 192.

Behrmann, R. R., „Geologie und Lagerstätte des Ölfeldes Reitbrook bei Hamburg“, in: *Erdöl und Tektonik* ... (1949), pp. 390 - 414.

Bender, Friedrich (ed), *Angewandte Geowissenschaften, vol. 3, Methoden der Erdölgeologie*, Hannover 1981.

Benesch, E., „Ubbelohde als akad. Lehrer an der Technischen Hochschule“, in: *Leo Ubbelohde: sein bisheriges Lebenswerk*, Karlsruhe 1951, pp. 31 - 36.

Bentz, Alfred, „Aufsuchung von Erdöl in Deutschland mit Reichsmitteln“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 13 (1937) 26, v. 8. Juli 1937, 667 - 669.

Bentz, Alfred, „Die Entwicklung der Erdölgologie“, *Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft (ZDGG)*, Bd. 100, 1948, Hannover 1950, pp. 188 - 197.

Bentz, Alfred, „Das Erdöl in Deutschland: die geologischen Grundlagen der norddeutschen Erdölvorkommen“, *Petroleum* 27 (1931) 15 (= Sondernummer „Deutschland“ II), pp. 259 - 266.

Bentz, Alfred, „Das Erdöl in Deutschland und seine Aufschließung“, (Übersichtsvortrag auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung), *Oel und Kohle*, 1 (1933), pp. 29 - 31.

Bentz, Alfred, „Erdölgeologie als Grundlage eines planmäßigen Bohrprogrammes“ (Fachgruppenvortrag auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung), *Oel und Kohle*, 1 (1933), pp. 82 - 84.

Bentz, Alfred, „Erdölgeologie als Grundlage eines planmäßigen Bohrprogramms“, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 82 - 84.

Bentz, Alfred, „Ergebnisse der erdölgeologischen Erforschung Nordwestdeutschlands 1932 - 1947: ein Überblick“, in: *Erdöl und Tektonik ... (*1949), pp. 7 - 18.

Bentz, Alfred, „Geologische Studienreise in Nordamerikanischen Erdölfeldern“, *Petroleum* 30 (1934) 22, pp. 1 - 16 + 27, pp. 5 - 12 + 31, pp. 7 - 14 + 35, pp. 5 - 15.

Bentz, Alfred, „Geologische Voraussetzungen für das Auftreten von Erdöllagerstätten in Deutschland (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932; mit 5 Abbildungen)“, in: *Die Erdöltagung* ... (1932), pp. 369 - 389.

Bentz, Alfred, „Die geologischen Grundlagen der nordeutschen Erdölvorkommen“, *Petroleum* 27 (1931) 15, pp. 259 - 266.

Bentz, Alfred, „The History of the German Geological Survey: a paper read to a party of British geologists visiting Celle, Jul 1946“, *Geological Magazine*, 84 (1947) 3, pp. 169 - 177.

Bentz, Alfred, „Ist Unterfranken erdölhöffig“, *Petroleum* 28 (1932) 18, pp. 1 - 10.

Bentz, Alfred, „Der mesozoische Untergrund des Norddeutschen Flachlandes und seine Erdölhöffigkeit“, in: *Deutsches Erdöl*, ed. Otto Sutzer (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 7), Stuttgart 1931, pp. 5 - 25.

Bentz, Alfred, „Professor Dr. Josef [sic] Stoller und die Entwicklung des deutschen Erdölbergbaues“, *Petroleum* 26 (1930) 49, pp. 1204 - 1206.

Bentz, Alfred, „Salzstöcke und Erdöllagerstätten“, *Kali* 23 (1929), pp. 341 - 344.

Bentz, Alfred, „Salzstöcke und Erdöllagerstätten: ein Vergleich mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Vorkommen“, *Petroleum* 24 (1928) 26, 1157 - 1164.

Bentz, Alfred, „Die verschiedenen Erdölhorizonte Norddeutschlands, deren primäre oder sekundäre Enstehung“, *2. Jb. Deutsch. Nation. Kommitees Internat. Bohrkongresse*, Berlin 1932, pp. 21 - 88.

Bentz, Alfred, „Walter Kauenhowen †“, *Oel und Kohle* 38 (1942) 35, v. 15. September 1942, 1069 f.

Bentz, Alfred, „Wie ist die Erdölhöffigkeit Deutschlands heute zu beurteilen?“ *Oel und Kohle vereinigt mit Eroel und Teer*, 11 (1935), 847 - 850.

Bentz, Alfred, „Zur Entstehung der hannoverschen Erdöllagerstätten“, *Petroleum* 28 (1932) 13, pp. 1 - 10.

Bentz, Alfred/ Closs, Hans, „Erdöl und geophysikalische Reichsaufnahme in Großdeutschland“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 15/ 35 (1939) 41, v. 1. November 1939, 731 - 740.

Berendes, Hubert, „Aus den deutschen Erdölgebieten“, *Petroleum* 26 (1930) 1, pp. 15 f.

Berendes, Hubert, „Die Bergingründungen und andere Ölinteressen der I.G. Frabenindustrie-A.-G.“ *Petroleum* 24 (1928) 5, pp. 201 - 205.

Berendes, Hubert, „Der deutsche Erdölbergbau an der Jahreswende“, *Petroleum* 28 (1932) 13, pp. 14 - 16.

Berendes, Hubert, „Der deutsche Erdölbergbau in der ersten Hälfte 1930, *Petroleum* 26 (1930) Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik ix, pp. 1 - 5 .

Berendes, Hubert, „Zur Entwicklung der hannoverschen Ölindustrie“, *Petroleum* 27 (1931) 11, pp. 192 - 197.

Beschoren, Bernhard, *Die erdölgeologische Literatur Deutschlands* (= Archiv für Lagerstättenforschung, 60), Berlin 1934.

Beschoren, Bernhard, „Sammlung und Veröffentlichung eines Literaturverzeichnisses der Erdölgeologie Deutschlands“ *Oel und Kohle*, 1 (1933), 91 f.

Bielski, Zivilingenieur Zygmunt v., „Bohrtechnische Erwägungen im Boryslawer Erdölbecken“ *Petroleum* 20 (1924) 10, v. 1. April 1924, pp. 397 - 401.

Birkenfeld, Wolfgang, „Illusionen am Kaukasus 1942/ 43“, in: *Wissenschaft, Wirtschaft und Technik: Studien zur Geschichte - Wilhelm Treue zum 60. Geburtstag*, ed. Karl-Heinz Manegold, München 1969, pp. 85 - 91.

Birkenfeld, Wolfgang, *Der synthetische Treibstoff 1933 - 1945: ein Beitrag zur nationalsozialistischen Wirtschafts- und Rüstungspolitik*, Göttingen 1964.

Blach, Hermann, *Die Entwicklung der Erdölwirtschaft in Österreich*, Wien 1981.

Blumenberg, Karl-Heinz, *Die ersten deutschen Erdölbohrungen in Wietze, Hänigsen und Ödensee*, Hannover (Man) 1932.

Boelcke, Willy, *Die deutsche Wirtschaft 1930 - 1945: Interna des Reichswirtschaftsministeriums*, Düsseldorf 1983.

Boog, Horst/ Förster, Jürgen/ Hoffmann, Joachim/ Klink, Ernst/ Müller, Rolf-Dieter/ Ueberschär, Gerd R., *Der Angriff auf die Sowjetunion: vol. 1: die deutsche Kriegspolitik und die Sowjetunion* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg: vol. 4, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1983.

Boog, Horst/ Rahn, Werner/ Stumpf, Reinhard/ Wegner,Bernd, *Der globale Krieg: die Ausweitung zum Weltkrieg und der Wechsel der Initiative 1941 - 1943* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 6, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1990.

Borchert, G. „Der Orient als Erdölerzeuger", *Petroleum* 18 (1922) 15, v. 20. Mai 1922, pp. 597 - 604.

Börger, „Der Hauptdolomit des Mittleren Zechsteins als Erdölmuttergestein", *Kali* 25 (1931) 23, v. 1. Dezember 1931, pp. 334 - 336.

Borjeix, Jean/ Claval, Paul/ Saurat, Albert-Harold/ Sémery, Léopold, *Le pétrole et le gaz*, Paris 1976.

Borkin, Joseph, *Die unheilige Allianz der I.G. Farben: eine Interessengemeinschaft im Dritten Reich*, Frankfurt/ M (Campus 19791) 1990.

Borkin, Joseph, *Die unheilige Allianz der I.G. Farben: eine Interessengemeinschaft im Dritten Reich*, Frankfurt/ M (Campus 19791, org. 1978) 1990.

Boroumand, Roya, *Le Mouvement National Iranien et Les Puissances Pétrolières de 1945 à 1953*, Lille (Thèse micro.) 1989.

Botz, Gerhard, Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich, Wien 19762.

Brachwitz, Richard, „»Technische Brigade Mineralöl« im Kaukasus" (Manuskript).

Brack, U., *Deutsche Erdölpolitik vor 1914*, Hamburg 1977.

Brecht, Arnold, *The Art and Technique of Administration in German Ministries*, Cambridge/ MASS 1940.

Brecht, Arnold, *Mit der Kraft des Geistes: Lebenserinnerungen - zweite Hälfte 1927 - 1967*, Stuttgart 1967.

Brückmann, Generalkonsul, „Die Kohlenverflüssigung und ihre Bedeutung für die Weltwirtschaft", *Petroleum* 24 (1928) 1, 26 - 32.

Buck, Herbert (ed.), *Zur Geschichte der Pruduktivkräfte und Produktionsverhältnisse in Preußen 1810 - 1933*, Weimar 1970.

Buniat-Zade, Z.A., „Hermann Abich und die Probleme des Erdölvulkanismus", in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 95 - 98.

Butler, James Ramsay Montagu, *Grand Strategy, vol 2: September 1939 to June 1941*, London 1957 (= History of the Second World War, United Kingdom, Military Series).

Buttkewitz, Dietmar/ Kasper, Hanns-Heinz, „Der Einfluß von Wissenschaft und Gesellschaft auf die Entwicklung der deutschen Erdölgewinnung von 1918 - 1945", *Geologie* (1971) 6/7, pp. 673 ff.

Cadman, John, „Die Wissenschaft in der Erdölindustrie", *Petroleum* 29 (1933) 39, Beilage, pp. 1 - 8.

Camberfort, Henri, Bohrtechnik, Wiesbaden et al. (2nd ed.) 1964.

Carlé, Walter E. H., *Werner- Beyrich - v. Koenen - Stille: ein geistiger Stammbaum wegweisender Geologen* (= Geol JB, ser. A, 108), Hannover 1988.

Cattepoel, Dirk A., „Der Lebensbericht“, in: Schlicht, Günther, *Vom Fachmann zum Unternehmer*, ed. Dirk A. Cattepoel, Essen 1966.

Chambrier, Paul de, *Historique de Péchelbronn 1498 - 1918*, Paris 1919.

Big Business and the Wealth of Nations, ed. Alfred D. Chandler, Cambridge 1997.

Chandler jr., Alfred D., *Scale and Scope: the dynamics of industrial capitalism*, Cambridge MASS./ London 1990.

Charpentier, Henri, *L'histoire du pétrole et la prospection de ses gisements*, Lille 1925 aus: Le Monde Industriel. Soc. Ind. du Nord de la France, 1925 Fév - Mai.

Churchill, Winston S., *The World Crisis*, 4 vols., New York 1923 - 1928.

Cloe, C. W., *The German Coal Industry 1936 - 1946*, Iowa (Diss. Masch.) 1947.

Closs, Hans, Die Geophysik im Amt für Bodenforschung, *Erdöl und Kohle* 1953, pp. 60 - 63.

Closs, Hans, „Die geophysikalische Reichsaufnahme und ihre Vorgeschichte“, in: *Zur Geschichte der Geophysik: Festschrift zur 50-jährigen Wiederkehr der Gründung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft*, ed. H. Birett et al., Berlin 1974, pp. 115 - 130.

Closs, Hans/ Wolff, Wilhelm, „Die Entwicklung der Geophysikalischen Reichsaufnahme Deutschlands bis Ende 1938“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer* 15 (1939) 14, v. 9. April 1939, 275 - 284.

Cole, Simon A., „Which Came First, the Fossil or the Fuel?“, *Social Studies of Science* 26 (1996), pp. 733 - 766.

Collani, Gunther v., „Die Wirtschaftlichkeit der Erdölaufsuchung und -gewinnung in der Provinz Hannover“, *Petroleum* 27 (1931) 15 = Sondernummer „Deutschland“ II, pp. 267 - 273.

Constant II, Edward W., „Science *in* Society: Petroleum Engineers and the Oil Fraternity in Texas, 1925 - 65“, *Social Studies of Science* 19 (1989), pp. 439 - 472.

Constant II., Edward W., „Cause or Consequence: Science, Technology, and Regulatory Change in the Oil Business in Texas, 1930 - 1975“, *Technology and Culture*, 30 (1989), pp. 426 - 455.

Corley, T.A.B., *A History of the Burmah Oil Company, vol. 1: 1886 - 1924*, London 1983.

Cornils, Boy, „Die Fischer-Tropsch-Synthese von 1936 bis 1945: Treibstoffsynthese oder Basisreaktion für Chemierohstoffe?“, *Technikgeschichte*, 64 (1997), pp. 205 - 230.

Cronjäger, P., „Die Erdöllagerstätte von Oberg“, *Petroleum* 23, 1927.

Czichon, Eberhard, *Wer verhalf Hitler zur Macht? Zum Anteil der deutschen Industrie an der Zerstörung der Weimarer Republik*, Köln 19673.

Daber, R., „Geologie und Berliner Universität“, *Zeitschrift für angewandte Geologie* 33 (1987) 6, pp. 159 - 165.

Davis, Robert H., *Historical Dictionary of Colombia: second edition*, Metuchen, NJ 1993.

dbz., „Die Bohrtätigkeit in den deutschen Erdölgebieten“, *Petroleum* 30 (1934) 35, Beilage zwischen pp. 16 + 17.

de Golyer, E., „Historical Notes on the Development of the Technique of Prospecting for Petroleum“, in: Dunstan, A. E. et al., The Science of Petroleum, vol. i, Oxford 1938.

De Luca, Anthony R., „»Der Großmufti« in Berlin: the Politics of Collaboration“, *International Journal of Middle East Studies*, 10 (1979) 1, pp. 107 - 124.

Deichmann, Ute, „The Expulsion of German-Jewish Chemists and Biochemists and their Correspondence with Colleagues in Germany after 1945: The Impossibility of Normalization?“, in: Szöllösi-Janze (ed.), *Science* ... (2001), pp. 243 - 280.

Deist, Wilhelm, „Die Aufrüstung der Wehrmacht“, in: Deist, Wilhelm et al., *Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 1, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1979, pp. 371 - > 529.

Deist, Wilhelm/ Messerschmidt, Manfred/ Volkmann, Hans-Erich/ Wette, Wolfram, *Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 1, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1979.

Detlefsen, Gert Uwe, *Die Stinnes Reedereien: eine Darstellung der Schiffahrtsinteressen des Großindustriellen Hugo Stinnes, seiner Nachfahren Hugo jr., Otto und Matthias Stinnes sowie ihrer Reedereien*, Bad Segeberg 1998.

Deubel, F., „Zur Frage der Erdölhöffigkeit Thüringens“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft in Hannover: 5. - 7. Mai 1932: Vorträge und Verhandlungen* (= *ZDGG* 84 (1932) 6, pp. 361 - 512 + 6 Tafeln), Berlin/ Stuttgart 1932, pp. 389 - 395.

Deubel, F., „Zur Frage der Erdölhöffigkeit Thüringens“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 389 - 395.

Deuerlein, Ernst, Der Aufstieg der NSDAP in Augenzeugenberichten, München 1974.

Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 1 = Deist, Wilhelm/ Messerschmidt, Manfred/ Volkmann, Hans-Erich/ Wette, Wolfram, *Ursachen* ... (1979).

Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg: vol. 4/1, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt , Stuttgart 1983 = Boog, Horst et al., *Der Angriff*... (1983).

Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg: vol. 6, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt, = Boog, Horst et al., *Der Globale Krieg* ... (1990).

Deutsches Erdöl, ed. Otto Sutzer (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 7), Stuttgart 1931.

Deutsches Erdöl: II. Folge, ed. Otto Sutzer (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 9), Stuttgart 1934.

Dieckmann, Christoph, „Wirtschaftsforschung für den Großraum: Zur Theorie und Praxis des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und des Hamburger Welt-Wirtschafts-Archivs im »Dritten Reich«“, in: *Modelle ... (*1992), pp.146 - 198.

Digard, Jean-Pierre/ Hourcade, Bernard/ Richard, Yann, *L'Iran au XXe Siécle*, La Fleche 1996.

Dipper, Christof, „Modernisierug des Nationalsozialismus“, *NPL* 36 (1991), pp. 450 - 456.

Dokumente der Deutschen Politik, vol 1 - 7, ed. Franz .A. Six, Berlin 1938 - 1941.

Domarus, Max (ed.), *Hitler: Reden und Proklamationen 1933 - 1945*, 2 vols. (in 4 Teilbänden), Wiesbaden 1973.

Döscher, Hans-Jürgen, *Das Auswärtige Amt im Dritten Reich: Diplomatie im Schatten der Endlösung*, Berlin 1987.

Dreher, O., „Zeichen für Bohrungen auf Ölfeld-Karten“, *Petroleum* 28 (1932) 31, 22.

Dreher, O., „Das Bohrarchiv des Erdölgeologen, erläutert an dem Beispiel »Deutschland«“, *Petroleum* 28 (1932) 31, 16 - 21.

Dreher, Otto, „Das Archiv des Erdöl-Gelogen“, *Petroleum* 21 (1925) 27, pp. 1689 - 1694.

Drews, Jürgen, „Vom Soja-Anbau zum „Wohlthat"-Vertrag: der ökonomische Anschluß Rumäniens an das Deutsche Reich", in: *Besatzung und Bündnis: deutsche Herrschaftsstrategien in Ost- und Südosteuropa* (Beiträge zur Nationalsozialistischen Gesundheits und Sozialpolitik, 12), Berlin 1995.

Drobisch, Klaus, „Hinter der Torinschrift »arbeit macht frei«: Häftlingsarbeit, wirtschaftliche Nutzung und Finanzierung der Konzentrationslager 1933 bis 1939", in: Kaienburg, Hermann (ed.), *Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939 - 1945*, Opladen 1996, pp. 17 - 27.

Dunstan, A.E./ Nash, A.W./ Brooks, B.T./ Tizard, H. (eds.), *The Science of Petroleum*, vol. 1, Oxford 1938.

Egloff, Gustav, „Synthese in der Ölindustrie (Aus den Forschungslaboratiorien der Universal Oil Products Company - vorgetragen gelegentlich der Sitzng des American Institute of Mining and Metallurgical Engineers in New York am 18. Feburar 1932 - übersetzt von Dr. Leopold Singer, Wien", *Petroleum* 28 (1932) 30, pp. 10 - 14.

Pöll, Hans, „Die modernen Krackverfahren (Vortrag, gehalten am 7. Mai 1932 im Verein Österreichischer Chemiker", *Petroleum* 28 (1932) 30, pp. 6 - 10.

Eichenberg, W., „Die stratigraphische Bedeutung der Mikroorganismen, insbesondere der Foraminiferen der Unterkreide im nordwestdeutschen Erdölbecken" (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 6. Mai 1932)", in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 500 - 503

Eichholtz, Dietrich, *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1933 - 1945. vol. 2: 1941 -1943*, Berlin 1985.

Eichholtz, Dietrich, *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1933 - 1945. vol. 3: 1943 -1945*, Berlin 1998.

Eichholtz, Dietrich, *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1933 - 1945: vol. 1: 1939 -1941*, Berlin 1969.

Eichholtz, Dietrich, „Carl Bosch: Benzin und Aufrüstung", in: Sturz ins Dritte Reich: Historische Miniaturen und Porträts 1933/ 35, ed. Helmut Bock/ Wolfgang Ruge/ Marianne Thomas, Leipzig etc. 1983, pp. 250 - 258.

Eichholtz, Dietrich, „Der »Anschluß« Österreichs 1938 und die Südostexpansion der Deutschen Bank", *Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte* (1988) iv, pp. 203 - 248.

Eichholtz, Dietrich, „Das Expansionsprogramm des deutschen Finanzkapitals am Vorabend des zweiten Weltkrieges", in: *Der Weg in den Krieg: Studien zur Gechichte der Vorkriegsjahre (1935/ 36 bis 1939)*, ed. Dietrich Eichholtz/ Kurt Pätzold, Köln 1989, pp. 1 - 39.

Eichholtz, Dietrich, „Hermann Göring: »...dann kommt die Stunde, wo Deutschland reich ist«", in Pätzold, Kurt/ Weißbecker, Manfred (eds.), *Stufen zum Galgen: Lebenswege vor den Nürnberger Urteilen*, Leipzig 1996, pp. 18 - 54.

Eichholtz, Dietrich, „Institutionen und Praxis der deutschen Wirtschaftspolitik im NS-besetzten Europa", in: Overy, Richard J. et al. (eds.), Die „Neuordnung" Europas: NS Wirtschaftspolitik in den besetzten Gebieten, Berlin 1997, pp. 29 - 62.

Eichholtz, Dietrich, „Der Raubzug des faschistischen deutschen Imperialismus zu den Erdölquellen des Kaukasus 1941 - 1943", *JfG*, 14 (1976), pp. 445 - 502.

Eichholtz, Dietrich, „Wirtschaftskollaboration und Ostgesellschaften", in: Europa unterm Hakenkreuz, suppl. 1, Berlin 1994, pp. 433 - 459.

Eichholtz, Dietrich, „Zum Anteil des IG-Farben-Konzenrs an der Vorbereitung des zweiten Weltkriegs: ein Dokument zur staatsmonopolistischen Kriegsplanung des faschistischen deutschen Imperialismus", *JWG* 1967/ II, pp. 107 - 115.

Eichholtz, Dietrich/ Gossweiler, Kurt, *Faschismusforschung: Positionen - Probleme - Polemik*,

Berlin 1980.

Eisentraut, Otto, *Der niederschlesische Zechstein und seine Kupferlagerstätte* (= Archiv für Lagerstättenforschung, 71), Berlin 1939.

Emiger, Stefan/ Haas, Karl, „Die Nazifizierung von Handel, Gewerbe und Industrie in den 1930er Jahren in Österreich“, in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 269 - 287.

Enderle-Burcel, Gertrude, „Lobbyismus von Interessengruppen der österreichischen Industrie in den dreißiger Jahren - unter Berücksichtigung der Veränderungen bei der Durchsetzung industrieller Interessenpolitik in den zwanziger und dreißiger Jahren“, in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 247 - 267.

Engelwald, G.-R., „Einige Gedanken zur Enstehung der Geologie im Bereich des Monanwesens Ende des 18. Jahrhunderts“, in: *Internationales Symposium zur Geschichte des Bergbaus und Hüttenwesens - Vorträge, vol. 1*, ed. Bergakademie Freiberg im Auftrag des ICOHTEC, Freiberg 1980, pp. 51 - 56.

Engewald, Gisela-Ruth, „Einflüsse der industriellen Entwicklung auf die gewowissenschaftliche Lehre an der Bergakademie Freiberg im 19. Jahrhundert“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 181 - 186.

Engler, C., *Die Chemie und Physik des Erdöls* (= Das Erdöl ... (1909 - 1926) [„Engler-Höfer“], vol. 1), Leipzig 1913

Engler, C./ Höfer, H., »Entstehung des Erdöls« aus Höfer, Hans, „Erster Teil (Geologie)“, in: *Die Geologie, Gewinnung und der Transport des Erdöls*, ed. Hans Höfer (= Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden, ed. C. Engler/ Hans Höfer, vol.2) Leipzig 1909.

Erdöl und Erdgas - Wirtschaftsverband Erdölgewinnung e.V., *Erdöl und Ergas bei uns*, Hannover 1963.

Erdöl und Tektonik in Nordwestdeutschland, ed. Alfred Bentz, Celle 1949.

Erdöl-Muttersubstanz (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935.

Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart, ed. Eginhard Fabian/ Martin Guntau/ Šafajat F. Mechtiev/ Vladimir V. Tichomirov (Schriftenreihe für Geologische Wissenschaften/ Series in Geological Sciences, 27), Berlin 1989.

Erker, Paul, *Industrie-Eliten in der NS-Zeit: Anpassungsbereitschaft und Eigeninteresse von Unternehmern in der Rüstungs- und Kriegswirtschaft 1936 - 1945*, Passau 1993.

Etemad, Bouda, *Pétrole et développement: Irak - Venezuela - Iran 1900 - 1973*, Genf 1983.

Faber, A., „Die Versorgung Deutschlands mit natürlichen und künstlichen Mineralölen in den Jahren 1914 bis 1927“, *Petroleum* 24 (1928) 15, pp. 644 - 652.

Faber, Alfred, „Frankreichs auswärtige Erdölpolitik seit Kriegsende (1918 - 1923)“, *Petroleum* 20 (1924) 1, pp. 13 - 15 + ibid. 2, pp. 48 - 51 + ibid., 3, pp. 85 - 88 + 4, pp. 117 - 121.

Faber, Alfred, *Die neueste Entwicklung der Welterdölwirtschaft und die Mineralöllage Deutschlands*, Halle 1926.

Fabian, „Begrüßungsansprache beim Empfangsabend: von Generaldirektor Fabian, Berlin“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 791 - 793.

Fahrion, Helmut, Die Gewerkschaft Elwerath - Chronik eines Unternehmens 1866 - 1969, Hannover 1987.

Faill, Roger T., „Evolving tectonic concepts of the central and southern Appalachians“, in: *Geologists and Ideas: a History of North American Geology*, ed. Ellen T. Drake/ William M. Jordan, Boulder/ COL 1985, pp. 19 - 46.

Fall Barbarossa: Dokumente zur Vorbereitung der faschistischen Wehrmacht auf die Aggression gegen die Sowjetunion (1940/ 41), ausgewählt und eingeleitet von Erhard Moritz, Schriften des Deutschen Instituts für Militärgeschichte, Berlin 1970.

Faul, Carol, „A history of geology at the University of Pennsylvania: Benjamin Franklin and the rest“, in: *Geologists ad Ideas: A History of North American Geology* (Geological Societey of America Centennial Special Volume 1), Boulder/ COL 1985, pp. 377 - 390.

Feder, Gottfried, „Wirtschaftspolitische Grundlagen der Versorgung Deutschlands mit Mineralölen und bituminösen Stoffen“, Rahmenvortrag gehalten auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung vom 17. - 19. September 1933, *Oel und Kohle*, 1 (1933), Heft 1 v. 1 Dezember 1933, 20 - 24.

Feldman, Gerald D., „Die Deutsche Bank vom Ersten Weltkrieg bis zur Weltwirtschaftskrise 1914 - 1933“, in: Gall et al., *Die Deutsche* ... (1995), pp. 138 - 314.

Feldman, Gerald D., *Hugo Stinnes: Biographie eines Industriellen 1870 - 1924*, München 1998.

Fetzer, Fritz, *Ölpolitik der Großmächte unter kriegswirtschaftlichen Gesichtspunkten: das japanische Beispiel*, Hamburg 1935.

é шуґ№ог ё ыщ □. ´ ., *Éъ иђ №ащЃ трэюгиї ЫІхэфхъххт1834 –1907*, ЫІюё ътр 1983

Fischer, Ernst Rudolf, „Nationale Mineralölwirtschaft: Von Dr. E.R. Fischer, Leiter der Fachgruppe Mineralöle und Mineralölprodukte der Wirtschaftsgruppe Chemische Industrie: Auszug aus dem Vortrag anläßlich der wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft e.V. am 26. September 1935“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 779 - 781.

Fischer, Ernst Rudolf, „Die Grundlagen der deutschen Mineralölwirtschaft“, in: Karl-Heinrich von Thümen, Karl-Heinrich von, *Die deutsche Mineralölwirtschaft: Jahrbuch der deutschen Mineralölwirtschaft 1939/ 40*, Frankfurt/ M. 1939, 23 - 27.

Fischer, Ernst Rudolf, „Aufbau und Aufgaben der Wirtschaftsgruppe Kraftstoffindustrie“, Vortrag auf der Gemeinsamen wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft“, *Oel und Kohle* 12 (1936) 43, v. 15. November 1936, pp. 990 f.

Ubbelohde, Leo, „Stand und Zukunftsaufgaben der Mineralölforschung“, Vortrag auf der Gemeinsamen wissenschaftlichen Tagung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und der Brennkrafttechnischen Gesellschaft“, *Oel und Kohle* 12 (1936) 43, v. 15. November 1936, pp. 983 - 988 f.

Fischer, Franz, „Benzinsynthese aus Wassergas für die Großversorgung Deutschlands mit Kraftstoffen: von Geh.Reg.-Rat Prof. Dr. Franz Fischer, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Kohleforschung in Mühlheim, Ruhr“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 782 - 785.

Fischer, Fritz, *Bündnis der Eliten: zur Kontinuität der Machtstrukturen in Deutschland 1871 - 1945*, Düsseldorf 1979.

Fischer, Fritz, *Griff nach der Weltmacht: die Kriegszielpolitik des kaiserlichen Deutschland 1914/18*, Düsseldorf 19643 (19611).

Fischer, Walther, *Gesteins- und Lagerstättenbildung im Wandel der wissenschaftlichen Anschauung*, Stuttgart 1961.

Flieger, Heinz, Unter der gelben Muschel: die Geschichte der deutschen Shell, Düsseldorf 1961.

Flügel, Helmut W., „»Die verlorene Handschrift«“, in: *Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich: Tagung, 22. Februar 1999 in Graz* (= Berichte der Geologischen Bundesanstalt, vol. 51), Wien 2000, pp. 79 - 82.

Förster, Fren, *Geschichte der deutschen BP 1904 - 1979*, Hamburg 1979.

Frei, Norbert, Der Führerstaat: nationalsozialistische Herrschaft 1933 - 1945, München 1993.

Friedensburg, Ferdinand, *Die Bedeutung des Bergbaus in der Weltwirtschaft und Weltpolitik*, Berlin 1953.

Friedl, Karl, „Die Erdölproduktion Polens, ihre Vergangenheit, ihre Gegenwart und ihre Zukunft“ *Petroleum* 20 (1924) 10, v. 1. April 1924, pp. 371 - 381.

Friedl, Karl, „Polen“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 72 - 130.

Friedl, Karl, „Über die jüngsten Erdölforschungen im Wiener Becken, *Petroleum* 23 (1927) 6, 189 - 239.

Friedl, Karl, „Zur Deutung der westgalizischen Erdölvorkommen“, *Petroleum* 19 (1923) 7, pp. 185 - 191.

Friedl, Karl „Zur Geologie des ersten Erdölfundes in Niederösterreich“, *Petroleum* 26 (1930) 40, 987 - 992.

Fröbe, Rainer, „Arbeit für die Mineralölindustrie: das Konzentrationslager Misburg“,in: Fröbe, Rainer et al., *Konzentrationslager* ... (1985), pp 131 - 275.

Fröbe, Rainer/ Füllberg-Stolberg, Claus/ Gutmann, Christoph/ Keller, Rolf/ Obenaus, Herbert/ Schröder, Hans Hermann, „Konzentrationslager und Industrie“, in: Fröbe, Rainer et al., *Konzentrationslager* ... (1985), pp 15 - 43.

Wetzel, Juliane, „Nürnberger Gesetze“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, p. 620.

Fröhlich, Elke, „Oberkommando des Heeres“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, p. 621.

Fröhlich, Elke, „Oberkommando der Wehrmacht“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, p. 621.

Pollmeier, Heiko, „Reichsreform“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, p. 689.

Fröhlich, Elke, „Oberkommando der Kriegsmarine“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, p. 621.

Fröhlich, Elke, „Oberkommando der Luftwaffe“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, p. 621.

Fulda, Ernst, „Erdöl und Salz“, *Zeitschift für Praktische Geologie* 28 (1920) 9, pp. 144 - 147.

Fulda, Ernst, „Der Hauptdolomit des Mittleren Zechsteins als Erdölmuttergestein“, *Kali* 25 (1931) 13, v. 1. Juli 1931, pp. 193 - 198.

Fulda, Ernst, „Die Stratigraphie des Thüringischen Zechsteins nach Tiefbohrergebnissen“, *JbPGLA* 47 (1926), pp. 208 - 220.

Galey, John T., „The anticlinal theory of oil and gas accumulation: Its role in the inception of the natural gas and modern oil industries in North America“, in: *Geologists and Ideas: a History of North American Geology*, ed. Ellen T. Drake/ William M. Jordan, Boulder/ COL 1985, pp. 423 - 442.

Gasanov, T.A./ Ejvazova, D.A./ Amirova, N.K., „Die Rolle russischer und ausländischer Geologen bei der Untersuchung der mesozoischen Schichten Aserbaidshans“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 99 - 103.

Gella, Norbert, „Elektrische Untersuchungen auf Ölfeldern von Texas“, *Petroleum* 23 (1927) 21, 885 - 888.

Gemignani-Saxstad, Pascale, *La France, le pétrole et le proche orient de 1939 à 1958*, Paris (These microfichiée) 1998.

Gerretson, Frederic Carl, *History of the Royal Dutch*, 4 vols., Leiden 1958.

Die Geschichte der Erdölindustrie in Österreich, ÖMV et al. (eds.), Wien 1991.

Geyer, Michael, *Aufrüsten oder Sicherheit: die Reichswehr in der Krise der Machtpolitik 1924 - 1936*, Wiesbaden 1980.

Geyer, Michael, *Deutsche Rüstungspolitik 1860 - 1980*, Frankfurt/ M. 1984.

Gibb, George S./ Knowlton, Evelyn H., *History of the Standard Oil Company (New Jersey), vol. 2: The Resurgent Years 1911 - 1927*, New York 1956.

Giddens, P.H., *The Birth of the Oil Industry*, New York 1938.

Giebelhaus, August W., „The Emergence of the Discipline of Petroleum Engineering: An International Comparison“, *ICON - Journal of the International Committe for the History of Technology* 2 (1996), pp. 108 - 122.

Giesing, Ilse, *Der Erwerb der Erdölgerechtsame unter Einbeziehung der wichtigsten Bestimmungen über Wesen und Inhalt der Gerechtsamen*, Tübingen (Jur. Diss.) 1946.

Gignoux, M., „Frankreich“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 193 - 196.

Gimbel, John, *Science, Technology and Reparations*, Stanford 1990.

Glaser, Hermann (1984), Was heißt und zu welchem Ende studiert und präsentiert man Industriekultur? in: Museumskunde, 49 (1984), pp. 94 - 106.

Glinz, Karl, „Die Gewinnung des Erdöls durch Bohren“, in: *Das Erdöl: seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden begründet von C. Engler und H. Höfer* (= „der Engler/ Höfer“, zweite, völlig neu bearbeitete Auflage), Leipzig 19322, pp. v - 198.

Glinz, Karl, *Die Gewinnung des Erdöls durch Bohren/* Schneiders, Gottfried, *Die Gewinnung des Erdöls durch Schachtbau* (= Das Erdöl ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 3/ 1), Leipzig 1932.

Gorshevitch, Ilya (ed.), *Cambridge History of Iran, vol. 7: From Nadir Shah to the Islamic Republic*, Cambridge 1991

Gottschling, Ernst, „»Heim ins Reich!« oder die Annexion Österreichs“, in: Der Weg in den Krieg: Studien zur Geschichte der Vorkriegszeit (1935/36 bis 1939), ed. Eichholtz, Dietrich/ Pätzold/ Kurt, Köln 1989, pp. 183 - 209.

Götzelt, Volker, *Die wirtschaftliche Stellung der deutschen Erdölmonopole in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen und ihre Rolle bei der Ausplünderung der besetzten Gebiete*, Berlin (Staatsex. Masch.) 1966.

Gourvish, Terence, „Business History in Theory and Practice in Great Britain and in the USA“, in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 13 - 20.

Gray, G./ Foster, J.L./ Chapman, T.S. „Control of filtration characteristics of salt-water muds“, *Petroleum Technology* 4 (1941) Nr. 5.

Grengg, R., „Einiges über die zeichnerische Darstellung von Bohrergebnissen - Vortrag vorgelegt auf der Wanderversammlung des Internationalen Bohrtechnikervereins, IBV, in Eisenach , 7. Juni 1926“, *Petroleum* 22 (1926), 26, 971 - 973.

Grobba, Fritz, *Irak*, Berlin 1941.

Grobba, Fritz, *Männer und Mächte im Orient: 25 Jahre diplomatischer Tätigkeit im Orient*, Göttingen 1967.

Gross, Raphael, *Carl Schmitt und die Juden: eine deutsche Rechtslehre*, Fankfurt/ M. 2000.

Gründer, W., „Erdölgewinnungsmethoden und restlose Entölung ölführender Schichten“, *Petroleum* 28 (1932) 44, 1 - 7.

Grünwald, Oskar, „Die Geschichte der Erdölindustrie in Österreich“, in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 203 - 209.

Grupe, O, „Die bitumenhaltigen Horizonte des nordwestdeutschen Weißen Jura: ein Beitrag zum Problem der Bitumenführung der Gesteine“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932), *JbPGLA* 53 (1932).

Gugelmeier, A., „Osttexas, das jüngste der großen Erdölfelder Amerikas“, *Petroleum* 28 (1932) 1, pp. 1 - 7.

Guntau, M., „Bergbauproduktion und geologische Erkenntnis in der Geschichte“, in: *Internationales Symposium zur Geschichte des Bergbaus und Hüttenwesens - Vorträge, vol. 1*, ed. Bergakademie Freiberg im Auftrag des ICOHTEC, Freiberg 1980, pp. 91 - 100.

Guntau, Martin, „Die Entwicklung der gewowissenschaftlichen Lehre an der Bergakademie Freiberg seit Gründung der Hochschule im Jahre 1765“, *Zeitschrift für geologische Wissenschaften* 3 (1975) 12, pp. 1579 - 1594.

Guntau, M./ Wirth, U., „Zur Entstehungsgeschichte der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin“, *Zeitschrift für angewandte Geologie* 29 (1983) 12, pp. 616 - 621.

Guntau, Martin, „The history of the origins of the Prussian geological survey in Berlin (1873)“, *History and Technology* 5 (1988), pp. 51 - 58.

Gunther, Albert E., „A Note on the Oil Fields Investigations and Military Government at Celle 1945 - 1947“, in: *Geologische Forschungen in Nordwestdeutschland unter der britischen Militärregierung 1945 - 1947* (= Geol JB, ser. A, 102) Hannover 1987, pp. 13 - 21.

Gunther, Albert E. et al., *Geologische Forschungen in Nordwestdeutschland unter der britischen Militärregierung 1945 - 1947* (= Geol JB, ser. A, 102), Hannover 1987.

Gunther, Albert E., „The German War for Crude Oil in Europe 1934 - 1945“, *Petroleum Times* 1947, pp. 1095 - 99 + 1147 - 52 + 1211 - 15 + 1272 - 74.

Gunther, Albert E., „The German War for Crude Oil in Europe 1934 - 1945“, *Petroleum Times* 1948, pp. 22 - 26 + 65 - 68 + 84 + 113 - 121 + 169 - 171 + 217 - 222 + 266 - 271 + 314 - 320 + 367 - 373 + 421 - 425 + 436 + 470 - 475.

The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 2 Private Industry (Oil Fields Investigation Part IV, Section 2. Reported by Major A.E. Gunther on behalf of The Ministry of Fuel and Power), Britisch Intelligence Objectives Sub-Committee, 32, Bryanston Square, London, W.1. (BIOS) Final Report 1017 [graue Literatur, HMSS oD, Expemplar im Archiv des DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS, CIOS, FIAT)/ BIOS Final Report 1017]

The War Structure of the German Crude Oil Industry 1934 - 1945: vol 1 Government Control (Oil Fields Investigation Part IV, Section 1. Reported by Major A.E. Gunther on behalf of The Ministry of Fuel and Power), Britisch Intelligence Objectives Sub-Committee, 32, Bryanston Square, London, W.1. (BIOS) Final Report 1016 [graue Literatur, HMSS oD, Expemplar im Archiv des DMM, Reports on German and Japanese Industry (BIOS,

Günther, Renate, „Das Petroleumabkommen im Bukarester Friedensvertrag von 1918“, *JWG* 1968, iv.

Gutmann, Ing. J., „Die Elektrotechnik im galizischen Erdölgebiete“, *Petroleum* 20 (1924) 10, v. 1. April 1924, pp. 382 - 397.

Gwinner, Manfred, P., *Bibliographie der deutschen Erdöl- und Erdgasfelder*, Arbeiten aus dem Geologisch-Paläontologischen Institut der TH Stuttgart, NF, Nr. 12, Stuttgart 1958.

Haase, F., *Die Erdoel-Interessen der Deutschen Bank und der Direktion der Disconto-Gesellschaft in Rumänien*, Berlin 1922.

Hammerstein, Notker, *Die Deutsche Forschungsgemeinschaft in der Weimarer Republik und im Dritten Reich: Wissenschaftspolitik in Republik und Diktatur 1920 - 1945*, München 1999.

Hantschel, Anton, *Baku*, Berlin 1942.

Hardach, Gerd, *The First World War*, Berkeley 1977.

Harrison, J.V., „Salzstöcke und Tektonik in Südpersien“, *Petroleum* 28 (1932) 35, pp. 9 - 11.

Zeitschrift für Geopolitik.

Hausmann, Joachim, „Die Verarbeitung von paraffinhältigen Rohölen zu guten Straßenaspahlten“, *Petroleum* 28 (1932) 8, pp. 1 - 10.

Hayes, Peter, *Industry and Ideology: IG Farben in the Nazi Era*, Cambridge 1987.

Hecht, Franz, „Grundzüge der chemischen Fossilation“, in: *Erdöl-Muttersubstanz* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935, pp. 95 - 120.

Heidbrink, Ingo, „Mit Erdöl auf Reisen - deutsche Binnentankschifffahrt seit 1887: überarbeitete Fassung des Vortrages am 12.11.1999 im Deutschen Erdölmuseum“, *Ölpost* 6 (2000) 2, Beilage, pp. B.1 - B.4.

Heidorn, F./ Schlüter, H., „Zur Frage der Ölhöffigkeit und paläogeographie des mittleren Zechsteins“, *Kali* 25 (1931) 20, v. 15. Oktober 1931, pp. 295 - 298; 21, v. 1. November 1931, pp. 307 - 312; 22, v. 15. November 1931, pp. 321 - 325.

Heim, Arnold, „Das älteste Bohrfeld der Welt in Szechuan (China)“, *Petroleum* 26 (1930) 6, pp. 171 - 173.

Henriques, Robert, *Marcus Samuel: First Viscount of Bearsted and Founder of the »Shell« Transport and Trading Company, 1853 - 1927*, London 1960.

Hentschel, Wolfgang, *Das Förderkartel der Ölkonzerne im Mittleren Osten: eine Untersuchung über Konzentrationsursachen und Folgen der Konzentration für die Entwicklung des internationalen Rohölagebotes* (Diss. Uni Bremen, Mikrofiche), o.O. 1990.

Herbst, Ludolf, „Walther Funk - vom Journalisten zum Reichswirtschaftsminister“, in: Smelser, Ronald/ Syring, Enrico/ Zitelmann, Rainer, *Die Braune Elite II: 21 weitere biographische Skizzen*, Darmstadt 1993, pp. 91 - 102.

Herrmann, O., „Grundlagen und Ergebnisse der Erdöl-Aufschlußtätigkeit in Nordwestdeutschland seit 1930, *Erdöl und Kohle* (1948), 61 - 63.

Herrmann, Rudolf, „Die Erdöllagerstätte von Oberg bei Peine“, in: *Deutsches Erdöl*, ed. Sutzer, Otto (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 7), Stuttgart 1931, pp. 79 - 150.

Hetzer, H., „Berlin und die Entwicklung der geologischen Forschung und Erkundung von 1945 bis zur 750-Jahr-Feier“, *Zeitschrift für angewandte Geologie* 33 (1987) 6, pp. 154 - 159.

Hillgruber, Andreas, *Hitler, König Carol und Marschall Antonescu: die deutsch-rumänischen Beziehungen 1938 - 1944*, Wiesbaden 19642.

Hinsley, Francis Harris, *British Intelligence in the Second World War: its influence on strategy and operations*, Bd. 1, London 1979 (= History of the Second Wolrd War).

Hitler, Adolf, *Monologe im Führerhauptquartier 1941 - 1944*, ed. Werner Jochmann, Hamburg 1980.

Hoensch, Jörk K., „Die Slowakische Republik 1939 - 1945“, in: *Geschichte der Teschecoslowakischen Republik 1918 - 1948*, ed. Mamatey, V.S./ Zuza, R., Wien 1980 (= Forschungen zur Geschichte des Donauraumes, vol. 3), 292 - 313.

Höfer, Hans, *Das Erdöl und seine Verwandten: Geschichte, physikalische und chemische Beschaffenheit, Vorkommen, Ursprung, Auffindung und Gewinnung des Erdöls*, Braunschweig (4th rev. ed.) 1922.

Höfer, Hans, *Das Erdöl und seine Verwandten: Geschichte, physikalische und chemische Beschaffenheit, Vorkommen, Ursprung, Auffindung und Gewinnung des Erdöls*, Braunschweig 1888.

Höfer, Hans, *Das Erdöl und seine Verwandten: Geschichte, physikalische und chemische Beschaffenheit, Vorkommen, Ursprung, Auffindung und Gewinnung des Erdöls*, Braunschweig 1912.

Höfer, Hans, „Erster Teil (Geologie)“, in: *Die Geologie, Gewinnung und der Transport des Erdöls*, ed. Hans Höfer (= Das Erdöl, seine Physik, Chemie, Geologie, Technologie und sein Wirtschaftsbetrieb in fünf Bänden, ed. C. Engler/ Hans Höfer, vol.2) Leipzig 1909.

Höfer-Heimhalt, Hans, „Zur Entstehung des Erdöls“, *Petroleum* 19 (1923) 7, 191 - 193.

Hoffmann, Friedrich, „Über die Erdöllagerstätten von Wietze-Steinförde“ (Auszug eines gelegentlich der Hannoverschen Erdöltagung am 6. Mai 1932 gehaltenen Vortrags)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 508 f.

Hubatsch, Walther, *Entstehung und Entwicklung des Reichswirtschaftsministeriums 1880 - 1933*, Berlin 1978.

Hubatsch, Walther (ed.), *Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815 - 1945: Reihe A: Preußen*, Marburg 1975.

Hubbert, M., „History of Petroelum Geology and its Bearing upon Future Exploration“, *Transactions Gulf Coast Association of Geol. Soc. (TGCAGS*) vol. 15, annex. (Houston Texas 1965), pp. 1 - 41.

Hubbert, M., „History of Petroelum Geology and its Bearing upon Present and Future Exploration“, *Bulletin of American Association of Petroleum Geologists (BAAPG)*, vol. 50, No 12 (Tulsa Oklaohma 1966), pp. 2504 - 2518.

Hügel, H., „Orientierte Kerne“, *Oel und Kohle* 38 (1942), p. 1052.

Hughes, Thomas Parke, „Technological Momentum in History: Hydrogenation in Germany 1898 - 1933“, *Past and Present* 44 (Aug 1969).

Hughes, Thomas Parke, „Das »technologische Momentum« in der Geschichte: zur Entwicklung des Hydrierverfahrens in Deutschland 1898 - 1933“, *Moderne Technikgeschichte*, ed. Karin Hausen und Reinhard Rürup, Köln 1975, pp. 358 - 383.

Hülsemann, Paul, „Kalisalze“, in: *Die Bergwerke Deutschlands: auf bergwirtschaftlicher und lagerstättenkundlicher Grundlage*, ed. Hülsemann, Paul, Stuttgart 1930, pp. 309 - 343.

Hülsemann, Paul, „Kochsalz“, in: *Die Bergwerke Deutschlands: auf bergwirtschaftlicher und lagerstättenkundlicher Grundlage*, ed. Hülsemann, Paul, Stuttgart 1930, pp. 343 - 350

Issawi, Charles, *The Economic History of Iran 1800 - 1914*, Chicago 1971.

James, Harold, „Die Frühgeschichte der Lufthansa: ein Unternehmen zwischen Banken und Staat“, *Zeitschrift für Unternehmensgeschichte* 42 (1997) 1, pp. 4 - 13.

James, Harold, „Hjalmar Schacht - der Magier des Geldes“, in: Smelser, Ronald/ Syring, Enrico/ Zitelmann, Rainer, *Die Braune Elite II: 21 weitere biographische Skizzen*, Darmstadt 1993, pp. 206 - 218.

Jontes, Liselotte, „Zur Entwicklung des montanistischen Unterrichtes in der Steiermark zur Zeit Erzherzog Johnanns (1811 - 1849)“, in: *Ausstellungskatalog: die berg- und hüttenmännische Ausbildung zur Zeit Erzherzog Johanns*, Leoben 1982, pp. 1 - 32.

Jordan, William M., „Application as stimulus in geology: some examples from the early years of the Geological Society of America“, in: *Geologists and Ideas: a History of North American Geology*, ed. Ellen T. Drake/ William M. Jordan, Boulder/ COL 1985, pp. 443 - 452.

Kaienburg, Hermann (ed.), *Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939 - 1945*, Opladen 1996.

Kamps, H., „Ergebnisse der Erforschung der Geschichte des Zentralen Geologischen Instituts und seiner Vorgängerinstitutionen in Berlin für die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie“, *WTI*, ser. A, 1/ 28 (1987), pp. 20 - 25.

Kamps, H.-J., „Die Bildung und Entwicklung zentraler geologischer Institutionen in Berlin in der Periode von der Entstehung des deutschen Inmperialismus bis zum Inferno des faschistichen Krieges“, *Zeitschrift für angewandte Geologie* 33 (1987) 6, pp. 148 - 153.

Kamps, Hans-Jürgen, „Die Einführung dynamischer Kriterien in die Erdöl-Ergas-Geologie - eine neue Qualität der regionalen Forschung und der Lagerstättenkunde“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 21 - 26.

Kamrava, Mehran, *The Political History of Modern Iran: From Tribalism to Theocracy*, Westport/ CT 1992.

Karlsch, Rainer/ Stokes, Raymond G., *Faktor Öl: Die Mineralölwirtschaft in Deutschland 1859 - 1974*, München 2003.

Karshenas, Massoud, *Oil, State and Industrialization in Iran*, Cambridge 1990.

Kasper, Hanns-Heinz, „Das Erdöl in den Raubplänen des deutschen Faschismus in Vorbereitung und bei der Durchführung des Zweiten Weltkrieges“, *JfW* 1976, 2, pp. 55 - 77.

Kasper, Hanns-Heinz, *Die Erdölgewinnung Deutschlands in der Zeit von 1933 - 1945*, (Diss. masch.) Dresden 1974.

Kasper, Hanns-Heinz, „Die Triebkräfte für den Aufschwung der Erdölgewinnung in Deutschland in den Jahren von 1933 bis 1945“, in: *Internationales Symposium zur Geschichte des Bergbaus und Hüttenwesens - Vorträge, vol. 1*, ed. Bergakademie Freiberg im Auftrag des ICOHTEC, Freiberg 1980, pp. 127 - 133.

Kasper, Hanns-Heinz, „Die Mineralölpolitik des deutschen Faschismus und der Erdölbergbau in Deutschland 1933 - 1945“, in: *Beiträge zur Geschichte der Produktivkräfte Bd. 11*, Herbert Stöbe, Marx und Engels zur Rolle und Funktion der Wissenschaft in der industriellen Revolution, Leipzig 1976, pp. 15 - 66.

Kauenhowen, W., *Die Verwässerung von Erdölfeldern, ihre Urachen und Bekämpfung*, Berlin 1928.

Kauenhowen, Walter, „Durch welche Mittel kann die deutsche Erdölproduktion gehoben werden?“, *Petroleum* 24 (1928) 17, pp. 729 - 739.

Kauenhowen, Walter, „Das größte Erdölfeld der Welt und die wirtschaftlichen Folgen seiner Entdeckung“, *Petroleum* 28 (1932) 22, pp. 7 -9.

Kauenhowen, Walter, „Paläogeographie und Erdölbildung, erläutert an den deutschen Provinzen“, *Petroleum* 26 (1930) 6, pp. 174 - 179.

Kaufmann, G., „Fourty Years of Petroleum Geology“, *Bhu Vidya*, vol. 17, Calcutta 1955, pp. 14 - 28.

Kazemzadeh, Firuz, *Russia and Britain in Persia 1864 - 1914: A Study in Imperialism*, New Haven (Yale Univ. Press) 1968.

Keddie, Nikki/ Amanat, Mehrdad, „Iran Under the Later Qajars, 1848 - 1922“, in: Gorshevitch, Ilya (ed.), *Cambridge History of Iran, vol. 7: From Nadir Shah to the Islamic Republic*, Cambridge 1991, pp. 174 - 212.

Kedie, Nikkie, *Iran: Religion, Politics and Society*, Oxford 1980.

Kehrl, Hans, *Krisenmanager im Dritten Reich. 6 Jahre Frieden - 6 Jahre Krieg. Erinnerungen*, Düsseldorf 1973.

Kent, Marian, *Moguls and Mandarins: Oil, Imperialism and the Middle East in British Foreign Policy 1900 - 1940*, Oxford 1993.

Kent, Marian, „Moguls and Mandarins: Robinson and Gallagher and British Interests and Policies in the Ottoman Empire in the Early Twentieth Century“ (erstmals publiziert 1988), in: Kent, Marian, *Moguls and Mandarins: Oil, Imperialism and the Middle East in British Foreign Policy 1900 - 1940*, Oxford 1993, pp. 7 - 33.

Kent, Marian, *Oil and Empire: British Policy and Mesopotamian Oil 1900 - 1920*, London 1976.

Kent, Marian, „The Purchase of the British Government‘s Shares in the British Petroleum Company 1912 - 1914“ (erstmals publiziert 1968), in: Kent, Marian, *Moguls and Mandarins: Oil, Imperialism and the Middle East in British Foreign Policy 1900 - 1940*, Oxford 1993, pp. 34 - 67.

Keppeler, Gustav, „Physikalische und chemische Eigenschaften der norddeutschen Erdöle“, Petroleum 28 (1932) 31, pp. 28 f.

Keppner, Gerhard, Zündstoff Erdöl. Das Ende des Öl-Zeitalters, Wien (Meyster) 1979.

Keppner, Gerhard, *Zündstoff Erdöl: das Ende des Öl-Zeitalters*, Wien 1979.

Kernbauer, Alois, „Geologie und Österreichs Geologen während der NS-Zeit: Streiflichter auf das Verhältnis von Wissenschaft und Politik“, in: *Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich: Tagung, 22. Februar 1999 in Graz* (= Berichte der Geologischen Bundesanstalt, vol. 51), Wien 2000, pp. 83 - 87.

Kershaw, Ian, *Hitler 1889 - 1936*, Stuttgart 1998

Kershaw, Ian, *Hitler 1936 - 1945*, Stuttgart 2000

Kershaw, Ian, Der NS-Staat: Geschichtsinterpretationen und Kontroversen im Überblick, Reinbeck, 2nd 1994.

Kertz, Walter, *Geschichte der Geophysik*. ed. Kertz, Ruth/ Glaßmeier, Karl-Heinz, Hildesheim (Olms) 1999.

Kessler, J.B.Aug., „Plan zur Erzielung des Gleichgewichts zwischen Welterdölproduktion und Weltverbrauch: mit Einschluß Rußlands und in Übereinstimmung mit dem amerikanischen Recht“, *Petroleum* 28 (1932) 11, pp. 1 - 7.

Knorre, Werner von, „Die russische Erdölwirtschaft“, *Petroleum* 23 (1927) 9, pp. 341 - 364; ibid. 12, pp. 495 - 518; ibid. 18, pp. 715 - 750.

Kockel, Carl Walter, „Bulgarien“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 160 - 163

Kockel, Titus, „Eine Quelle zur Kontinentale Öl AG aus dem Jahr 1940: E.R. Fischer (Reichswirtschaftsministerium, II Min.Öl), Die Versorgung Europas mit Mineraloel vor dem Kriege, Ermittlung des Nachkriegsverbrauchs und Sicherung der Belieferung, 1940, September 1940“, *JWG* I 2003.

Koenigsberger, J. G., „Fortschritte der elektrischen Methoden zur Leitfähigkeitsbestimmung in großen Tiefen bei Aufsuchung von Erdöl“, *Petroleum* 30 (1933) 31, pp. 5 f.

Köhler, Hans, *Die neueste deutsche Ölpolitik und ihre wirtschaftlichen Grundlagen*, Köln 1935.

Köhler, R., „Anfänge der Reflexionsseismik in Deutschland“, in: *Zur Geschichte der Geophysik: Festschrieft zur 50-jährigen Wiederkehr der Gründung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft*, ed. H. Birett et al., Berlin 1974, pp. 99 - 113.

Kölbel, Heinrich, „Die Internationalen Geologenkongresse von 1878 bis 1956, ihre Bedeutung und Beschlüsse“, *Geologie* 9 (1960) 4, pp. 346 - 390.

Köstler, Hans-Jörg, „Die Bergschule in Klagenfurt 1868 - 1919: ein Beitrag zur Kenntnis des montanistischen Unterrichts in Österreich“, *Carinthia I*, 180 (1990), pp. 645 - 706.

Zeitschrift für prktische Geologie mit besonderer Berücksichtigung der Lagerstättenkunde.

Kraiß, A., „Die Geologie der Ölkreide von Heide in Holstein“, in: *Deutsches Erdöl*, ed. Sutzer, Otto (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 7), Stuttgart 1931, pp. 26 - 78.

Kraiß, Alfred, „Die geologischen Verhältnisse des Teilölfeldes Dannhorst bei Nienhagen“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 6. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 492 - 497.

Kraiß, Alfred, „Zum Lagerstätteninhalt der hannoverschen Erdöllager“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 395 - 429.

Krammer, Arnold, „Fuelling the Third Reich“, *Technology and Culture* 19 (1978), pp. 394 - 422.

Kränzlein, Hermann, „Produktionsbeschränkung in der Erdölindustrie“, *Petroleum* 28 (1932) 24, pp. 1 - 8.

Krasnov, E.V., „Die Evolution der Vorstellungen über die Entstehung von Erdöl und Erdgas in alten Riffen“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 113 - 121.

Krejci-Graf, Karl, *Erdöl*, Berlin 1936.

Krejci-Graf, Karl, *Grundfragen der Ölgeologie* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 4), Stuttgart 1930.

Krejci-Graf, Karl, „Notizen zur Ölgeologie und Salztektonik“, *Petroleum* 28 (1932) 5, pp. 1 - 7.

Krejci-Graf, Karl, „Radium und Helium in Erdöllagerstätten“, *Petroleum* 28 (1932) 14, pp. 12 - 14.

Krejci-Graf, Karl, *Die rumänischen Lagerstätten* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 1), Stuttgart 1929.

Krejci-Graf, Karl, *Über die Bedeutung „trocken“ in Wissenschaft und Praxis*, Frankfurt/ M. 1984.

Krejci-Graf, Karl, „Zur Bildung bituminöser Sedimente“, in: *Erdöl-Muttersubstanz* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935, pp. 71 - 94.

Krieger, Karsten „Wehrpflicht“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann (eds.), Stuttgart 1997, pp. 799 f.

Kaiser, Wolf, „Saarland“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann (eds.), Stuttgart 1997, pp. 708 f.

Kröll, Arthur, „Gedenken an Prof. Dr. Dr. Karl Friedl zum 100. Geburtstag“, *Erdöl Erdgas Kohle* 115 (1999) 1, v. 1 Jan 1999, 43.

Kube, Alfred, „Hermann Göring - zweiter Mann im »Dritten Reich«“, in: Smelser, Ronald/ Zitelmann, Rainer, *Die Braune Elite: 22 biographische Skizzen*, Darmstadt 1989, pp. 69 - 83.

Kühn, P., „Zur Geologie und zur Geschichte der Geologie im Berliner Raum“, *Zeitschrift für angewandte Geologie* 33 (1987) 6, pp. 159 - 165.

Kühne, P./ Rohrbeck, F., „Die Preußische Geologische Landesanstalt in Berlin während der Zeit des Faschismus: Büro Keppler - Reichsamt für Bodenforschung“, *WTI*, ser. A, 1/ 28 (1987), pp. 26 - 37.

Kuznecov, G.A., „Über die Entdeckung einer der ältesten Erdöllagerstätten aus dem Vendium/ Kambrium in Ostsibirien“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 31 - 37.

Lackner, H./ Luxbacher/ Hannesschläger (eds.), *Technikgeschichte in Österreich*, 1996

Landa, S./ Landova, Marie, „Über die Erzeugung von Benzin aus Hodoniner Rohöl durch Hydrierung unter Druck“, *Petroleum* 28 (1932) 51, pp. 10 - 12.

Laske, E., „Der deutsche Ölbergbau, seine Entwicklung und Zukunft“, *Petroleum* 26 (1930) 45, 1091 - 1095.

Lehmann, G. P., „Die Entwicklung der deutschen Erdölgebiete“, *Petroleum* 21 (1925) 16, pp. 1027 - 1035.

Leibnitz, E., „Ubbelohde an der Technischen Hochschule Berlin“, in: *Leo Ubbelohde: sein bisheriges Lebenswerk*, Karlsruhe 1951, pp. 43 - 47.

Zaepke, Oscar, „Ubbelohde als Gründer und Leiter der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung“, in: *Leo Ubbelohde: sein bisheriges Lebenswerk*, Karlsruhe 1951, pp. 47 - 54.

Lenz, Wilhelm, „Reichwirtschaftsministerium: Behördengeschichte“, in: Bundesarchiv Koblenz, *Reichwirtschaftsministerium*, Koblenz 1991, pp. xi - xxv.

Liebl, H./ Tiuka, L., „Die erste europäische kettenlose Rotary- Bohreinrichtung mit hydraulischer und automatisch wirkender Nachlaßvorrichtung“, *Petroleum* 28 (1932) 31, pp. 8 - 16.

Lindner, Stephan H., *Das Reichskommissariat für die Behandlung feindlichen Vermögens im Zweiten Weltkrieg: eine Studie zur Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des nationalsozialistischen Deutschlands (Diss.)*, Stuttgart 1991

Lorenz, Herbert, „Die Erdölbohrungen in Albanien“, *Petroleum* 28 (1932) 5, pp. 7 - 11.

Ludwig, Karl-Heinz, *Technik und Ingenieure im Dritten Reich*, Düsseldorf 1979

Luft, Paul, „Strategische Interessen und Anleihepolitik Rußlands in Iran“, *Geschichte und Gesellschaft* 1, no. 4 (1975), pp. 506 - 538.

Luria, J.G., „Die französische Mineralölzollpolitik“, *Petroleum* 28 (1932) 19, pp. 17. f.

Luza, Radomir, *Austro-German Relations in the Anschluss Era*, Princeton/ NJ 1975.

Macovei, G., „Rumänien: Die Erdöl-, Gas- und Asphaltlagerstätten“, in: *Spezielle Geologie ...* (1930) (= *Das Erdöl ...* (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 19 - 71.

Mallison, H., „Steinkohlenteer in der Industrie: von Prof. Dr. H. Mallison, Berlin“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 786 - 791.

Mamedzade, R.D./ Achundova, S.B., „Die kaukasischen Aufzeichnungen von Samuel Gmelin“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 91 - 93.

Marguérat, Philippe, *Le IIIe Reich et le pétrole roumain*, Genf 1977.

Marr, Phebe, *The modern history of Iraq*, Boulder/ Colo 1985.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik“ - etwa monatlich erscheinende Rubrik in *Petroleum*. In den Fußnoten vollständig ausgewiesen.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Mai - Juni 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 43, pp. 1423 - 1438.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: November 1928“, *Petroleum* 25 (1929) 5, pp. 160 - 168.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Juli - August 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 47, pp. 1558 - 1574.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: März - April 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 28, pp. 991 - 1002.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Dezember 1928“, *Petroleum* 25 (1929) 12, pp. 387 - 398.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Jänner und Februar 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 20, pp. 675 -684.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Dezember 1928“, *Petroleum* 25 (1929) 12, pp. 387 - 398.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Erstes Vierteljahr 1932“, *Petroleum* 28 (1932) 14, Anhang, pp. 5 - 8; ibid., 24, pp. 5 - 8; ibid., 25, Anhang, pp. 1 - 4; ibid., 27, Anhang, pp. 1 - 3.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Drittes Vierteljahr 1932“, *Petroleum* 28 (1932) 50, Anhang, pp. 1 - 4; ibid., Anhang, pp. 1 - 4.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Zweites Vierteljahr 1932“, *Petroleum* 28 (1932) 40, Anhang, pp. 1 - 8; ibid., 42, pp. 1 - 8.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Jänner und Februar 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 20, pp. 675 - 684.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Mai - Juni 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 43, pp. 1423 - 1438.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Juli - August 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 47, pp. 1558 - 1574.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: März - April 1929“, *Petroleum* 25 (1929) 28, pp. 991 - 1002.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: März - April 1930, III“, Petroleum 26 (1930), Anhang Erdöl-Chronik und -Statistik vii, pp. 2 - 7.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: November - Dezember 1931“, *Petroleum* 28 (1932) 10, Anhang, pp. 2 - 5; ibid., 11, Anhang, pp. 2 - 5, ibid. 14, Anhang, pp. 2 - 6; ibid., 24, Anhang, pp. 2 - 6.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: November 1928“, *Petroleum* 25 (1929) 5, pp. 160 - 168.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: September - Oktober 1931“, *Petroleum* 28 (1932) 3, Anhang, pp. 2 - 6; ibid., 4, Anhang, pp. 2 - 7; ibid., 5, pp. 2 - 8; ibid., 6, Anhang, pp. 2 - 8.

Mautner, Wilhelm, „Chronik der Erdölwirtschaft und Erdölpolitik: Situationsbericht v. 17. Oktober 1932“, *Petroleum* 28 (1932) 42, p. 17 f.

Mautner, Wilhelm, „Erdöl, Erdölreserven und Energiewirtschaft“ (nach Oil and Gas Journal, 26. Dezember 1929), *Petroleum* 26 (1930) 51, 1229 - 1237.

Mautner, Wilhelm, „Erdöl, Erdölreserven und Energiewirtschaft“ (nach Oil and Gas Journal, 26. Dezember 1929), *Petroleum* 26 (1930) 51, 1229 - 1237.

Mautner, Wilhelm, „Des Kessler-Planes zweite Fassung“, *Petroleum* 28 (1932) 15, pp. 1 - 4.

Mautner, Wilhelm, „Die Koninklijke Nederlandsche Petroleum Mij. im Jahre 1932“, *Petroleum* 28 (1932) 24, pp. 17 - 24.

Mautner, Wilhelm „Mossulöl für Europa: Europa-Ausrüstung für Mossulöl“, *Frankfurter Zeitung* 1930, Nr. 678.

Mautner, Wilhelm, „Die »Neue Ära« in der Petroleumindustrie: das Problem der Produktionsregelung und die Welterdölförderung 1928“, *Petroleum* 25 (1929) 6, pp. 206 - 218.

Mautner, Wilhelm, „»Unitization« der Ölfelder“, *Petroleum* 26 (1930) 49, v. 3. Dezember 1930, pp. 1169 - 1180.

Mautner, Wilhelm, „»Unitization« der Ölfelder“, *Petroleum* 26 (1939) 49, v. 3. Dezember 1930, pp. 1169 - 1180.

Mautner, Wilhelm, „Wie wird die Welt in der Zukunft ihren Petroleumbedarf decken?“, *Petroleum* 23 (1927) 7, pp. 273 - 281.

Pfeiffer, Dieter, „Dokumente zur Geschichte des staatlichen geologischen Dienstes in Preußen“, *Geol JB*, ser. A, 15 (1974), pp. 141 - 209.

Mayer-Gürr, Alfred, „Der Alltag im Reichsamt für Bodenforschung zu Celle 1945 - 1947“, in: Gunther, Albert E. et al.*Geologische Forschungen in Nordwestdeutschland unter der britischen Militärregierung 1945 - 1947* (= Geol JB, ser. A, 102) Hannover 1987, pp. 23 - 44.

Mc Caslin, John C., *Petroleum Exploration World Wide: a history of advances since 1950*, Tulsa Oklahoma 1983.

Mechtiev, Š.F./ Ali-Zade, Ak.A./ Buniat-Zade, Z.A., „Die Hauptetappen der Entwicklungsgeschichte der geologischen Wissenschaften in Aserbaidshan“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 9 - 14.

Mechtiev, Šafajat F./ Salaev, S.G./ Buniat-Zade, Z.A., „Zur Entstehungsgeschichte der Erdölgeologie“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 39 - 41.

Mehrtens, Herbert, „Das „Dritte Reich“ in der Naturwissenschaftsgeschichte: Literaturbericht und Problemskizze, in: *Naturwissenschaft, Technik und NS-Ideologie: Beiträge zur Wissenschaftsgeschichte des Dritten Reichs*, (ed.) Mehrtens, Herbert/ Richter, Steffen, Frankfurt 1980, pp. 15 - 87.

Mehrtens, Herbert, „Kollaborationsverhältnisse: Natur- und Technikwissenschaftler im NS-Staat und ihre Historie“, in: Meinel et al. (eds.), Medizin ... (1994), 13 - 32.

Meier-Dörnberg, Wilhelm, *Die Ölversorgung der Kriegsmarine 1935 - 1945* (Einzelschriften zur militärischen Geschichte des Zweiten Weltkriegs 11), Freiburg 1973.

Mejcher Helmut, *Imperial Quest for Oil: Iraq 1910 - 1928*, London 1976.

Mejcher, Helmut, „Die Bagdadbahn als Instrument deutschen wirtschaftlichen Einflusses im Osmanischen Reich“, *Geschichte und Gesellschaft* 1, no. 4 (1975), pp. 447 - 481.

Mejcher, Helmut, „Banking and the German Oil Industry 1890 - 1939“ in: *Oil in the World*

Economy, ed. R.W. Ferrier and A. Fursenko (= The international economic history congress Bern 1986, B 10), Bern 1986, pp. 34 - 34.

Mejcher, Helmut, „The international Petroleum Cartel (1928), Arab and Turkish Oil Aspirations and German Oil Policy towards the Middle East on the Eve of World War II“, in: Gantzel et al., *Oil ... (*1984), pp. 27 - 59.

Mejcher, Helmut, „North Africa in the Strategy and Politics of the Axis Powers 1936 - 1943“, *Cahiers de Tunisie*, 29 (1981) 117/118, pp. 629 - 648.

Mejcher, Helmut, *Die Politik und das Öl im Nahen Osten: vol. 1: Der Kampf der Mächte und Konzerne vor dem Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart 1980.

Mejcher, Helmut, *Die Politik und das Öl im Nahen Osten: vol. 2: die Teilung der Welt 1938 - 1950*, Stuttgart 1990.

Mel'nikova, K.P./ Sokolov, B.A., „Die Entwicklung der Theorie über die Rayonierung in der Erdölgeologie“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 43 - 53.

Mendel, Josef, *Tagesfragen der Auslandswirtschaft: die Entwicklung der internationalen Erdölwirtschaft in den letzten Jahren*, Leipzig 1922.

Meyer, Heinrich, „Der Mittellandkanal“, in: *Schiffahrt - Handel - Häfen: Beiträge zur Geschichte der Schiffahrt auf Weser und Mittellandkanal*, ed. Bachmann, Jutta/ Hartmann, Helmut, Minden 1987, pp. 257 - 276.

Michalka, Wolfgang (ed.), *Nationalsozialistische Außenpolitik*, Darmstadt 1978.

Michels, F.„Prüfung eines Wünschelrutengängers durch die Deutsche Gesellschaft für Mineralölforschung“, *Oel und Kohle* 2 (1934) 1, v. 31. Januar 1934, pp. 15 - 17.

Milward, Alan, *Der Zweite Weltkrieg. Krieg, Wirtschaft, Gesellschaft 1939 - 1945*, München 1977.

Mintrop, Ludger, „Die Entwicklung der Sprengseismik“, *Zeitschrift für Geophysik* 1953, Sonderband, pp. 101 - 122.

Mommsen, Hans, „Nationalsozialismus als vorgetäuschte Modernisierung“, in Mommsen, Hans, *Der Nationalsozialsimus und die deutsche Gesellschaft: ausgewählte Aufsätze*, Frankfurt/ M. 1991, pp. 297 - 327.

Monke, H./ Beyschlag, F., „Über das Vorkommen des Erdöls“, *Zeitschrift für praktische Geologie* (1905) 1, pp. 1 - 5, ibid. 2, pp. 65 - 69, ibid. 12, pp. 421 - 426.

Moos, A., „Die Erdöllagerstätten Europas in ihrer Abhängigkeit vom geologischen Bau des Erdteils“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 1 - 18.

Moos, A., „Europäische Türkei“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 164 f.

Moos, A., „Geologische und geophysikalische Methoden zur Erschließung von Erdöllagerstätten“, in: *Chemische, physikalische* ... (1930) (= Das Erdöl ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], pp. 485 - 600.

Moos, August, „Die Erdölbohrungen im nördlichen Rheintalgraben bei Bruchsal“, in: *Deutsches Erdöl: II. Folge*, ed. Sutzer, Otto (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 9), Stuttgart 1934, pp. 1 - 11.

Moos, August, „Die Erdöllagerstätte am Salzstock von Ödesse“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 6. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 465 - 480.

Moos, August, „Zur Bildung der europäischen Erdöllagerstätten“, *Petroleum* 27 (1931) 40, pp. 711 - 724.

Mosser, Alois, „Business History in Österreich“, in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 53 - 65.

Mrazec, L., „Sur l‘origine des domes à sel (salt domes) du gulf-costal plain, plaine du Golfe du Mexique, des États du Texas et de la Lousiana: séance du 20 janvier 1920“ (Comptes rendus des séances de l‘institut géologique de Roumanie, 8), 1920.

Mulert, Botho, „Ansprache des Vertreters des Reichswirtschaftsministeriums beim Empfangsabend: Herr Ministerialrat Dr. Mulert führte folgendes aus“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 793 f.

Müller, C., „Die Wiedergewinnung von Benzin und Benzol aus industriellen und gewerblichen Abwässern durch aktive Kohlen“, *Petroleum* 28 (1932) 42, p. 1 - 4.

Müller, Rolf Dieter, „Die Mobilisierung der deutschen Wirtschaft für Hitlers Kriegführung“, in: Kroener, Bernhard R. et al., *Kriegsverwaltung, Wirtschaft und personelle Ressourcen 1939 - 1945* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 5/1, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1988, pp. 347 - 689.

Müller, Rolf-Dieter, *Der Manager der Kriegswirtschaft: Hans Kehrl: ein Unternehmer in der Politik des Dritten Reiches*, Essen 1999.

Müller, Rolf-Dieter, *Das Tor zur Weltmacht: die Bedeutung der Sowjetunion für die deutsche Wirtschafts- und Rüstungspolitik zwischen den Weltkriegen*, Boppard 1984, 315 f.

Müller, Rolf-Dieter, „Von der Wirtschaftsallianz zum kolonialen Ausbeutungskrieg“, in: Boog, Horst et al., *Der Angriff auf die Sowjetunion* (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 4), Suttgart 1983, pp. 98 - 189.

Müller, W., „Neuzeitliche Rotary-Bohrapparate: Vortrag gehalten auf dem Welt-Erdölkongreß in Paris (14. - 19. Juni 1937)“, *Oel und Kohle* 13 (1937) 33, v. 1. September 1937, pp. 825 - 830.

Murawski, Hans, *Geologisches Wörterbuch*, Stuttgart 1977

Myška, Milan, „Business History in der Tschechischen Republik“, in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 67 - 76.

Napuch, Yury, *Die Sowjetunion, das Erdöl und die Ursachen des Kalten Krieges*, Frankfurt/ M. 1986.

Nelson, E.F./ Alberding, C.H., „Eine neue Dubbsanlage in Pennsylvanien mit hoher Ausbeute an Antiklopfbenzin“, *Petroleum* 28 (1932) 3, pp. 7 - 9.

Nelson, E.F./ Egloff, G., „Direktes Kracken von deutschem Rohöl gibt hohe Benzinausbeute“, *Petroleum* 28 (1932) 13, pp. 10 - 13.

Nelson, E.F./ Egloff, G., „Kracken von Rohöl gibt mehr Benzin von höherer Oktanzahl“, *Petroleum* 28 (1932) 51, pp. 7 - 10.

Nelson, E.F./ Egloff, G., „Kracken von tschechoslowakischen Rohölen“, *Petroleum* 28 (1932) 36, pp. 1 - 3.

Neumann, Franz, *Behemoth: Struktur und Praxis des Nationalsozialismus 1933 - 1945*, ed. Gert Schäfer, Frankfurt 1998n (1st ed. 1944).

Nowack, E. (auch Novak), „Albanien und Griechenland“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 166 - 185.

Nowak, Jan, *Die Geologie der polnischen Ölfelder* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 3), Stuttgart 1929.

Nowell, Gregory P., *Mercantile States and the World Oil Cartel 1900 - 1939*, Ithaca 1994.

Oakeshott, Gordon B., „Contributions of the state geological surveys: California as a case history“, in: *Geologists ad Ideas: A History of North American Geology* (Geological Societey of America Centennial Special Volume 1), Boulder/ COL 1985, pp. 323 - 335.

Obenaus, Herbert, „Die Außenkommandos des Konzentrationslagers Neuengamme bei Hannover“, in: Kaienburg, Hermann (ed.), *Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939 - 1945*, Opladen 1996, pp. 211 - 226.

Oswald, W.A., *Deutsches Oel: vom Suchen, Gewinnen und Veredeln*, ed. Deutsche Vacuum Oel Aktiengeselleschaft, Hamburg o.D. (p. 1934, a. 1936).

Overy, Richard J., *Goering: the ‚iron man‘*, London 1984.

Overy, Richard J., *The Nazi Economic Recovery 1932 - 1938*, London 1982.

Overy, Richard J., *War and Economy in the Third Reich*, Oxford 1994

Overy, Richard J. et al. (eds.), *Die „Neuordnung“ Europas: NS Wirtschaftspolitik in den besetzten Gebieten*, Berlin 1997

Owen, Edgar Wesley, *Trek of the Oil Finders: a history of exploration for petroleum*, Tulsa/ Oklahoma 1975.

Pachtner, F.„Brände und Explosionen von Tankschiffen“, *Petroleum* 28 (1932) 26, pp. 6 f.

Pachtner, F.„Neuere Lagerungsmethoden für feuergefährliche Flüssigkeiten“, *Petroleum* 28 (1932) 42, p. 12.

Pachtner, F.„Ölsonden- und Bohrturmbrände: Maßnahmen zu ihrer Verhütung und Bekämpfung“, *Petroleum* 28 (1932) 27, pp. 5 - 8.

Pachtner, F.„Technische Entwicklungslinien im Tanklagerbau der letzten Jahre“, *Petroleum* 28 (1932) 51, pp. 12 - 16.

Pachtner, F.„Zur Frage der Explosionsgrenzen von Mineralöldampf-Luftgemischen“, *Petroleum* 28 (1932) 4, pp. 1 - 4.

Palatschek, Sylvia, „The Invention of Humboldt and the Impact of National Socialism: The German University Idea in the First Half of the Twentieth Century“, in: Szöllösi-Janze (ed.), *Science* ... (2001), pp. 37 - 58.

Pätz, Herbert, „Zur Geschichte des Wissenschaftszweiges »Erdölgeologie«“, *Geologie* 19 (1970) 6, pp. 637 - 659.

Pätz, Hermann „Die anorganischen Kohlenwasserstoffgenesevorstellungen und ihre Beziehungen zum inneren Aufbau der Erde“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 105 - 111.

Payton-Smith, Derek J., *Oil: a Study of War-time Policy and Administration* (History of the Second World War, United Kingdom Civil Series, ed. Sir Keith Hancock), London 1971.

Pearton, Maurice, *Oil and the Romaninan State*, Oxford 1971.

Penrose, Edith T., *The Large International Firm in Developing Countries: the International Petroleum Industry*, London 1968.

Penrose, Edith T., „Oil and the International Economy: Multinational Aspects 1900 - 1973“ in: *Oil in the World Economy*, ed. R.W. Ferrier and A. Fursenko (= The international economic history congress Bern 1986, B 10), Bern 1986, pp. 55 - 67.

Petrascheck, W., „Österreich“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [=

„Engler-Höfer"], vol. 2), pp. 193 - 196.

Petzina, Dieter, *Autarkiepolitik im Dritten Reich: der nationalsozialistische Vierjahresplan*, Stuttgart 1968.

Pfeiffer, Dieter, „Das Reichsamt für Bodenforschung in Celle 1945 - 1957: Arbeiten - Personen", in: *Geologische Forschungen in Nordwestdeutschland unter der britischen Militärregierung 1945 - 1947* (= Geol JB, ser. A, 102) Hannover 1987, pp. 3 - 11.

Picker, Henry, *Hitlers Tischgespräche im Führerhauptquartier: mit einem Vorwort von Percy Enrst Schramm*, Stuttgart 1963.

Pierenkemper, Toni, „Business History in Deutschland: zur Ortsbestimmung einer Disziplin", in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 33 - 51.

Pirkl, Herbert/ Scheidl, Albert, „Vom »Anschluss« 1938 bis zum Ende des 2. Weltkrieges", in: *Die geologische Bundesanstalt in Wien: 150 Jahre Geologie im Dienste Österreichs (1849 - 1999)*, ed. Geologische Bundesanstalt, Wien 1999, pp. 139 - 161.

Pizanty, Mihail/ Institut Roumain du Pétrole, *Le pétrole en Roumanie et à l'étranger: aperçu général sur la situation statistique, géologique, juridique économique, et financière* ..., Bucarest ca. 1934.

Plumpe, Gottfried, *Die I.G. Farbenindustrie AG: Wirtschaft, Technik und Politik 1904 - 1945*, Berlin 1990.

Pogány, Ágnes, „Business History in Ungarn", in: *Business History: wissenschaftliche Entwicklungstrends und Studien aus Zentraleuropa*, ed. Alice Teichova et al., Wien 1999, pp. 77 - 85.

Pöll, Hans„Die modernen Krack-Verfahren", *Petroleum* 28 (1932) 30, p ?

Pöll, Hans„Die neuesten wissenschaflichen Forschungsergebnisse auf dem Gebiete des Erdöles und Asphaltes", *Petroleum* 28 (1932) 7, p ?

Pöll, Hans„Über Erdölasphalte", *Petroleum* 28 (1932) 38, p ?

Potonié, H., *Die Entstehung der Steinkohle*, 1922.

Potonié, R, *Allgemeine Petrographie der Ölschiefer und ihrer Verwandten*, Berlin 1928.

Potonié, R., *Beziehungen zwischen bituminösen Gesteinen und Erdöl* (= Sitzungsberichte der Geologischen Landesanstalt, Heft 1), Berlin 1926.

Potonié, R/ Reunert, D., „Geologisch-chemische Untersuchungen von Sapropelen des Unterrückersees und Sakrower Sees", in: *Erdöl-Muttersubstanz* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935, pp. 149 - 169.

Steinbrecher, Hans, „Das Fehlen höherer Temperaturen bei der Entstehung des Erdöls unserer Erdöllagerstätten", in: *Erdöl-Muttersubstanz* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935, pp. 170 - 174.

Potonié, Robert, „Die Entstehung des Erdöls: eine Kritik bisheriger Ansichten", *Petroleum* 22 (1926) 26, v. 10. September 1926, pp. 973 - 977.

Potonié, Robert, „Zur Mikroskopie der Bitumina" (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932)", in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 429 - 437.

Radant, Hans, „Deutsche Monopole raubten polnisches Erdöl", Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte (JWG), (Berlin 1960), Teil II, pp. 301 - 311.

Rambousek, Herbert, *Die ÖMV-AG. Entstehung und Entwicklung eines nationalen Unternehmens*

der Mineralölindustrie, Wien 1976.

Rasch, Manfred, „Forschung zwischen Staat und Industrie: Überlegungen zu einer Forschungsgeschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im »Dritten Reich«, in: *Geschichte der Kaiser* ... (2000), pp. 373 - 397.

Rasch, Manfred, *Geschichte des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung 1913 - 1943*, Weinheim 1989.

Rasch, Manfred, „Technische und chemische Probleme aus dem ersten Dezennium des Berginverfahrens zur Hydrierung von Kohlen, Teeren und Mineralölen“, *Technikgeschichte*, 53 (1986), pp. 81 - 122.

Rasche, Emil, *Die sechste Großmacht*, Frankfurt/ M. 1951.

Rautenkranz, August, „Das Rotary-Bohrsystem und seine erste Anwendung im hannoverschen Erdölgebiet Nienhagen“, *Petroleum* 22 (1926) 12, 443 - 447.

Rebentisch, Dieter, *Führerstaat und Verwaltung im Zweiten Weltkrieg: Verfassungsentwicklung und Verwaltungspolitik 1939 - 1945*, Stutgart 1989.

Redepenning, Karl, „Aufgaben und Ziele der Erdölgewinnung in Nordwestdeutschland“, *Petroleum* 24 (1928) 26, pp. 1173 - 1175.

Reich, Hermann, *Grundlagen der angewandten Geophysik für Geologen*, Leipzig 1960.

Reich, Hermann, „Welche praktischen Anforderungen müssen an neu auftauchende gewophysikalische Verfahren und Instrumente gestellt werden?“, *Oel und Kohle* 1 (1933) 1, 84 - 87.

Reisemann, E., „Die Gewinnung von Gasolin aus Erdgas und die erste Gasolingewinnungsanlage in Deutschland nach dem Aktivkohleverfahren der Carbo-Union bei der Gewerkschaft Elwerath“ (Vortrag gehalten auf dem Lehrausflug nach Nienhagen am 7. Mai 1932 gehaltenen Vortrags)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 510 - 512.

Renneberg, Monika/ Walker, Mark (eds.), *Science, Technology and National Socialism*, Cambridge 1994.

Rickelmann, Hubert/ Röhrs, Hans, *Der Ibbenbührener Steinkohlenbergbau*, Paderborn 1983.

Roederer, W.R., „Übersicht über Ubbelohdes Arbeiten als Wissenschaftler und Lehrer“, in: *Leo Ubbelohde: sein bisheriges Lebenswerk*, Karlsruhe 1951, pp. 15 - 30.

Roessing, (Bergassessor a.D.), „Erfahrungen mit Dieselmotoren beim Rotary-Bohren“, *Petroleum* 28 (1932) 31, p ?

Roth, Karl-Heinz, *Geschichtsrevisionismus: die Wiedergeburt der Totalitarismustheorie*, Hamburg 1999.

Rothermund, Dietmar, Geschichte als Prozess und Aussage: eine Einführung in Theorien des historischen Wandels und der Geschichtsschreibung, München 1995.

Ruck, Michael, *Bibliographie des Dritten Reichs*, 1994.

Rühl, Walter, *125 Jahre Erdöl- und Erdgasgewinnung in Deutschland*, Hamburg 1984.

Rühl, Walter, „Frühe Vorstellungen von der Genese der deutschen Erdölvorkommen. Ein Beitrag zur Geschichte des Erdöls und der Erdölgeologie in Deutschland“, in *Erdöl und Kohle*, 20 (1967), 9, pp. 657 - 667.

Ruperti, O., „Unangemessene Benzinpreise?“, *Petroleum* 28 (1932) 45, p ?

Salewski, Michael, *Die deutsche Seekriegsleitung 1935 - 1945: vol. 1: 1935 - 1941*, Frankfurt/ M. 1970.

Salomon, T., „Die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse aus dem Gebiet des Erdöles und Asphaltes“, *Petroleum* 28 (1932) 7, p ?

Salomon, T., „Der Schmierölkongreß in Straßburg: 20. - 26. Juli 1931“, *Petroleum* 28 (1932) 3, pp. ; ibid. 7, pp; ibid. 17, pp. ?

Sandkühler, Thomas, „Zwangsarbeit und Judenmord im Distrikt Galizien des Generalgouvernements: die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz“, in: Kaienburg, Hermann (ed.), *Konzentrationslager und deutsche Wirtschaft 1939 - 1945*, Opladen 1996, pp. 239 - 262.

Sandkühler, Thomas, *„Endlösung“ in Galizien: der Judenmord in Ostpolen und die Rettungsinitiativen von Berthold Beitz 1941*, Bonn 1996.

Sarjeant, William A.S., *Geologists and the History of Geology: an international bibliography from the origins to 1978*, NY 1980.

Schacht, Hjalmar, *76 Jahre meines Lebens*, Bad Wörishofen 1953.

Schausberger, Norbert, *Der Griff nach Österreich: der Anschluß*, Wien 1978.

Schleh, Fr., „Über die Lagerstätte von Oberg“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 6. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 454 - 464.

Schlicht, Günter, „Asphalt“, in: *Die Bergwerke Deutschlands: auf bergwirtschaftlicher und lagerstättenkundlicher Grundlage*, ed. Hülsemann, Paul, Stuttgart 1930, pp. 374 - 382.

Schlicht, Günter, „Erdöl“, in: *Die Bergwerke Deutschlands: auf bergwirtschaftlicher und lagerstättenkundlicher Grundlage*, ed. Hülsemann, Paul, Stuttgart 1930, pp. 351 - 373.

Schlicht, Günther, *Vom Fachmann zum Unternehmer*, ed. Dirk A. Cattepoel, Essen 1966.

Schmid, Alfred R., *Das Petroleum und der Fiskus: eine Darstellung der Petroleumsteuern in den wichtigsten Produktions- und Konsumländern der Welt*, Wien 1931.

Schmidt, Heinz, *Die verstaatlichte Idustrie Österreichs unter besonderer Berücksichtigung des Mineralölsektors*, Wien 1973.

Schmidt, W., „Der deutsche Mineralölhandel 1913 - 1924“, *Petroleum* 21 (1925) 25, 1549 - 1553.

Schnabel, E., „Zur Ölführung der Brünner Depression“, *Petroleum* 28 (1932) 40, p ?

Schweinehagen, M., „Sicherung zum Schutze von Lagerbehältern für feuergefährliche Flüssigkeiten und Gase gegen Flammen und Explosionen“, *Petroleum* 28 (1932) 24, p ?

Schneider, Manfred, *Beiträge zur Wirtschaftsstruktur und Wirtschaftsentwicklung Persiens 1850 - 1900: Binnenwirtschaft und Exporthandel in Abhängikeit von Verkehrserschließung, Nachrichtenverbindungen, Wirtschaftsgeist und politischen Verhältnissen anhand britischer Archivquellen*, Stuttgart 1990.

Schreiter, E., „Referate über erdölgeologische Literatur“, *Petroleum* 28 (1932) 9, p. 17.

Schreiter, E., „Referate über erdölgeologische Literatur“, *Petroleum* 28 (1932) 5, pp.; ibid. 14, pp., ibid. 22, p ?

Schreiter, R., „Erdölführende Schichten im Kambro-Silur von Västergötland“, *Petroleum* 28 (1932) 27, p ?

Schuh, Fr., „Die Isanomalenkarte der magnetischen Vertikalintensität von Mecklenburg und die neue Kossmat‘sche Karte der Schwereanomalien Nordwestdeutschlands“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 5. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 449 - 454.

Schwarz, Robert, „Die Erdölraffinerien der Welt“, *Petroleum* 28 (1932) 37, pp.; ibid. 42, p ?

Schwarz, Robert, „Die Erdöltagung in Hannover vom 5. bis 7. Mai 1932“, *Petroleum* 28 (1932) 20, Beilage 1 - 8.

Schweer, Dieter/ Thieme, Wolf, *Der gläserne Riese. RWE - Ein Konzern wird transparent*, o.O., 1998.

Semjonow, Juri, *Erdöl aus dem Osten: die Geschichte der Erdöl- und Erdgasindustrie in der Sowjetunion*, Düsseldorf 1973.

Sennewald, Rainer, „Bergbaukunde und industrielle Revolution: Fragen des Zusammenhangs von technischem und wissenschaftlichem Fortschritt“, *Freiberger Forschungshefte* 22 (1988), pp. 29 - 87.

Shaffer, Ed, *The United States and the Control of World Oil*, New York 1983.

Smelser, Ronald, „How »modern« were the Nazis? DAF Social Planning and the Modernization Question“, *German Studies Review* 13 (1990), pp. 285 - 302.

Sohn-Rethel, Alfred, *Ökonomie und Klassenstruktur des deutschen Faschismus*‘, Frankfurt/ M. 1974.

Solov‘ëv, Ju.Ja., „Aus der Geschichte der paläogeographischen Untersuchungen erdölführender Gebiete“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 69 - 74.

Sommer, Dieter, „Die Erdöl- und Erdgasindustrie in Österreich: von ihren Anfängen bis zum Ende der Ersten Republik 1938“, *Österreichischer Kalender für Berg, Hütte, Energie* 33 (1987), pp. 74 - 84.

Sommermeier, „Vergangenheit und Zukunft der deutschen Erdölproduktion“, *Petroleum* 22 (1926) 3, pp. 84 - 89.

Sommermeier, L., „Jugoslawien“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 166 - 185.

Sommermeier, L., „Tschechoslowakei“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 131 - 145.

Stadnikoff, Georg, *Die Entstehung von Kohle und Erdöl: die Umwandlung organischer Substanz im Laufe geologischer Zeitperioden* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 5/6), Stuttgart 1930.

Stäger, Hans, „Die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Mineralöle“, *Petroleum* 28 (1932) 38, p ?

Stahl, A.F. von, „Einige Bemerkungen zur Geologie, den Salzhorsten und Erdölvorkommen des südwestlichen und südlichen Persien“, *Petroleum* 28 (1932) 40, p ?

Stahl, A.F. von, „Einige Betrachtungen zur Migration des Erdöls“, *Petroleum* 28 (1932) 1, p ?

Stahl, A.F. von, „Sind Algen ein Urmaterial für die Erdölbildung?“, *Petroleum* 28 (1932) 27, p ?

Stegmann, Dirk, „»Mitteleuropa« 1925 - 1934“, in: Stegmann et al. (eds.), *Industrielle* ... (1978), 203 - 221.

Stegmann, Dirk/ Wendt, Bernd-Jürgen/ Witt, Peter-Christian (eds.), *Industrielle Gesellschaft und politisches System*, Bonn 1978.

Stein, Paul, *Leitfaden der Tiefbohrtechnik*, Berlin 19323.

Stein, Paul, „Lohnende Ausbeutung ärmerer Erdöllager aus geringen Tiefen“, *Petroleum* 28 (1932) 44, p ?

Steinbrecher, H./ Stutzer, O, „Chemische Untersuchung Deutscher Erdöle und ihre Auswertung nach Tiefenlage und geologischer Formation“, in: *Deutsches Erdöl: II. Folge*, ed.

Sutzer, Otto (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 9), Stuttgart 1934, pp. 1 - 11.

Stille, Hans, „Zur Frage des Auftretens und Fehlens des Erdöles neben den niedersächsischen Salzpfeilern“ (Diskussionsbemerkung zu den Vorträgen der Herren Schleh, Moos, Strobel und Kraiß), in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 498 f.

Stokes, Raymond G., „The Oil Industry in Nazi Germany 1936 - 1945“, *BHR* 59 (summer 1985), pp. 254 - 277.

Stokes, Raymond G., *Opting for Oil*, Cambridge 1994.

Stoller, J., „Das Vorkommen des Erdöls und seiner Verwandten in Deutschland“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 197 - 287.

Stoller, J., *Das Erdölgebiet Hänigsen-Obershagen-Nienhagen in der südlichen Lüneburger Heide* (Archiv für Lagerstättenforschung, Heft 36*)*, Berlin 1927.

Stoller, J. †, „Neuaufschlüsse im nordwestdeutschen Erdölgebiet“, Sondernummer „Das Erdöl in Deutschland“, *Petroleum* 27 (1931) 11, pp. 183 - 188.

Strobel, E., „Die Erdölgebiet von Nienhagen“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 6. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 481 - 491.

Stuart, Murray, „Ölhaltiger Dolomitkalkstein“, *Petroleum* 28 (1932) 20, p ?

Stutzer, Otto, „Die ältesten Erdölsonden: Bemerkungen zum Thema ‘Titusville oder Wietze‘“, *Petroleum* 28 (1932) 18, p. 10.

Stutzer, Otto, *Das Erdöl*, Berlin 1931.

Stutzer, Otto, *Erdöl: allgemeine Erdölgeologie und Überblick über die Geologie der Erdölfelder Europas* (= Die wichtigsten Lagerstätten der «Nicht-Erze«, vol. 1), Berlin 1931.

Stutzer, Otto, „Irak-Öl: ein Überblick über den Stand seiner Erschließung“, *Petroleum* 28 (1932) 44, p ?

Stutzer, Otto, „Rückblick auf die Erdöltagung in Hannover“, *Petroleum* 28 (1932) 22, pp. 1 - 3.

Steinbrecher, H./ Stutzer, O., „Chemische Untersuchung Deutscher Erdöle und ihre Auswertung nach Tiefenlage und geologischer Formation“, in: *Deutsches Erdöl: II. Folge*, ed. Sutzer, Otto (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 9), Stuttgart 1934, pp. 1 - 11.

Stutzer, Otto, „Rundfrage: »Was ist Ihre Meinung? Lagerte sich die Muttersubstanz des in Hannover geförderten Erdöls im Mesozoikum ab, oder entstammt das Öl dem Zechstein?«“, in: *Deutsches Erdöl: II. Folge*, ed. Sutzer, Otto (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 9), Stuttgart 1934, pp. 77 - 98.

Suhling, Lothar, *Erdöl und Erdölprodukte in der Geschichte: ein Überblick über mehrer Jahrtausend Gewinnung und Verwendung von Erdölprodukten im Vorderen Orient und in Europa bis zum Beginn der großindustriellen Produktion*, München 1975

Suida, Hermann, „Ubbelohde als Leiter der Internationalen Petroleum-Kommission“, in: *Leo Ubbelohde: sein bisheriges Lebenswerk*, Karlsruhe 1951, pp. 36 - 42.

Sündermann, Helmut, *Die Grenzen fallen: von der Ostmark zum Sudetenland*, München 1939.

Sweet, George Elliot, *The History of Geophysical Prospecting*, Los Angeles (19783) 1966/ 69.

Swoboda, Julius, *Lagerung und Transport des Erdöls und seiner Produkte zu Lande*, ed. J. Tausz (= Das Erdöl ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 3/ 2), Leipzig 1929.

Szöllösi-Janze, Margit, „National Socialism and the Sciences: Reflections, Conclusions and Historical Perspectives“, in: ead. (ed.), *Science in the Third Reich*, New York 2001, pp. 1 - 35.

Szöllösi-Janze, Margit (ed.), *Science in the Third Reich*, New York 2001.

Teichert, Eckart, *Autarkie und Großraumwirtschaft in Deutschland 1930 - 1939*, München 1984.

Thielmann, H. „Die Entwicklung des deutschen Erdölbergrechts seit der Machtübernahme“ , *Oel und Kohle*, 8 März 1942.

Thomas, Georg, *Geschichte der deutschen Wehr- und Rüstungswirtschaft (1918 - 1843/ 45)*, ed. Wolfgang Birkenfeld, Schriften des Bundesarchivs, Boppard/ Rhein 1966.

Thon, Ernst, „Zwanzig Jahre Ölfeld Egbell (Gbely)“, *Petroleum* 30 (1934) 27, pp. 13 - 16.

Thoran, Alfred, *Die Erdölversorgung unter dem Einfluß der geographischen Verhältnisse der Förderländer*, Leipzig 1932.

Thümen, Karl-Heinz von, *Die deutsche Mineralölwirtschaft: eine zusammenfassende Darstellung der wirtschaftlichen, rechtlichen und organisatorischen Verhältnisse, 2. Auflage des Jahrbuches der Deutschen Mineralölwirtschaft 1939/ 40*, Hamburg 1956.

Thümen, Karl-Heinrich von, *Die deutsche Mineralölwirtschaft: Jahrbuch der deutschen Mineralölwirtschaft 1939/ 40*, Frankfurt/ M. 1939.

Tichomirov, V.V./ Sidjakina, E.A., „Die Entwicklung der Ideen zur Entstehung des Erdöls vom siebzehnten Jahrhundert bis heute“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 15 - 19.

Treibs, A., „Pflanzensubtanz als Muttersubstanz des Erdöls“, in: *Erdöl-Muttersubstanz* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935, pp. 121 - 148.

Treue, Wilhelm, *Die Geschichte der Ilseder Hütte*, Peine 1960.

Treue, Wilhelm, „Hitlers Denkschrift zum Vierjahresplan 1936“, *VfZG* 3 (1955), pp. 184 - 210.

Trofimuk, A.A./ Karogodin, Ju.N., „Struktur und moderne Tendenzen in der Entwicklung der Lehre vom Erdöl“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 123 - 131.

Turner Jr., Henry Ashby, „Otto Wagener - der vergessene Vertraute Hitlers“, in: Smelser, Ronald/ Syring, Enrico/ Zitelmann, Rainer, *Die Braune Elite II: 21 weitere biographische Skizzen*, Darmstadt 1993, pp. 243 - 253

Turner, Henry Ashby, *Die Großunternehmer und der Aufstieg Hitlers* (aus dem Amerikanischen von Hildegard Möller und Marina Münkler) Berlin 1985.

Turyn, I. K., *Petroleum Vademecum*: vol. 1, Wien 194013.

Tyrell, Albrecht, „Gottfried Feder - der gescheiterte Programmatiker“, in: Smelser, Ronald/ Zitelmann, Rainer, *Die Braune Elite: 22 biographische Skizzen*, Darmstadt 1989, pp. 28 - 40.

Ubbelohde, Leo, „Ankündigung einer internationalen Vergleichstabelle für alle technischen Öl-Viskosimeter“, *Petroleum* 28 (1932) 3, pp. 17 - 24.

Ubbelohde, Leo, „Der Aufstieg der Mineralölwissenschaft: dem Welt-Petroleum-Kongreß in Paris 1937 gewidmet“, *Oel und Kohle* 13 (1937) 23, v. 15. Juni 1937, pp. 521 - 524.

Ubbelohde, Leo, „Der Aufstieg der Mineralölwissenschaft: dem Welt-Petroleum-Kongreß in Paris 1937 gewidmet“, *Oel und Kohle* 13 (1937) 24, v. 15. Juni 1937, pp. 521 - 524.

Ubbelohde, Leo, „Die Bestrebungen zur internationalen Vereinheitlichung der Zähigkeitsbestimmungen“, *Petroleum* 28 (1932) 17, Anhang, pp. 1 - 3.

Ubbelohde, Leo „Die Entstehung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und des neuen deutschen Mineralölwirtschaftsplanes“, *Oel und Kohle*, 1 (1933), 7 - 9.

Ubbelohde, Leo,„Die Entstehung der Deutschen Gesellschaft für Mineralölforschung und des neuen deutschen Mineralölwirtschaftsplanes“, *Öl und Kohle*, 1 (1933) 1, pp. 7 - 9.

Ubbelohde, Leo „Die Internationale Petroleum-Kommission (I.P.K.): Zum Wiederbeginn der internationalen Gemeinschaftsarbeit“, *Petroleum* 27 (1931) 41, pp. 739 - 746.

Ubbelohde, Leo, „Nationale und internationale Gemeinschaftsarbeit“, *Petroleum* 29 (1933) 10, Beilage Druckschrift der IPK 18705, v. 9. März 1933, 1 f.

Ubbelohde, Leo, „Österreichische Petroleum-Kommission“, *Petroleum* 29 (1933) 10, Beilage Druckschrift der IPK 18705, v. 9. März 1933, 2 - 4.

Ubbelohde, Leo, „Österreichische Petroleum-Kommission“, *Petroleum* 29 (1933) 10, Beilage Druckschrift der IPK 18705, v. 9. März 1933, 2 - 4.

Ubbelohde, Leo, „Das Rohstoffproblem“, in: *Jahrbuch für nationalsozialistische Wirtschaft*, ed. Otto Mönckmeier, Stuttgart 1935, pp. 220 - 240.

Ubbelohde, Leo, „Stand und Zukunftsaufgabe der Mineralölforschung : von Prof. Dr. L. Ubbelohde, Direktor des Chemisch-technischen Instituts der Technischen Hochschule“, *Oel und Kohle vereinigt mit Erdoel und Teer*, 11 (1935), 775 - 778.

Udluft, Hans et al., *Die Preußische Geologische Landesanstalt 1873 - 1939* (Beihefte zum Geologischen Jahrbuch, Heft 78), Hannover 1968.

Ueberschär, Gerd R., „Wehrmacht“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, pp. 98 - 107.

Unterberger, Otto, „Die internationale Standortlage und Beförderungspolitik des Erdöls“, *Petroleum* 28 (1932) 32, Anhang, pp. 1 - 8; ibid. 33, pp. 9 - 16; ibid. 34, pp. 17 - 24; ibid. 35, pp. 25 - 32; ibid. 36, pp. 33 - 48.

Vajna, F. Pávai, „Ungarn“, in: *Spezielle Geologie* ... (1930) (= *Das Erdöl* ... (1929 - 1932) [= „Engler-Höfer“], vol. 2), pp. 146 - 159.

Veen, F. R. van, *Willem van Waterschoot van der Gracht 1873 - 1943: een biografie*, Delft 1996.

Veen, Frederick R. van, „Van der Gracht‘s Introduction of European Geoligical Ideas to the USA in the Early Part of the 20 th Century“, *Oil-Industry History*, 1 (2000) 1, 3 - 9.

Vogelsang, Thilo, „Neue Dokumente zur Geschichte der Reichswehr 1930 - 1933“, *VfZ* 2 (1954), pp. 397 - 436.

Volkmann, Hans-Erich, „Die NS-Wirtschaft in Vorbereitung des Krieges“, in: Deist, Wilhelm et al., *Ursachen und Voraussetzungen der deutschen Kriegspolitik* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 1, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1979, pp. 177 - 368.

Volland, Klaus, *Das Dritte Reich und Mexiko: Studien zur Entwicklung des deutsch-mexikanischen Verhältnisses 1933 - 1942 unter besonderer Berücksichtigung der Ölpolitik*, Frankfurt/ M. 1976.

von Collani, Gunther, „Die Wirtschaftlichkeit der Erdölaufsuchung und -gewinnung in der Provinz Hannover“, *Petroleum* 27 (1931) 15, pp. 267 - 273.

von der Warth, Paul „Rechtsformen und wirthaftliche Struktur der Erdöl-Unternehmungen“, *Oel und Kohle* 12 (1936) 42, v. 8. November 1936, pp. 975 - 982.

von Heemskerck, Hans-Eduard, „Geleitwort“, in: Thümen, *Jahrbuch* ... (1939), 21.

Wager, R., „Über den Bestand an schweren Mineralien in Ölsanden von Nienhagen (Hannover)“, *Petroleum* 28 (1932) 39, pp. 6 - 8.

Wager, Rudolf, „Untersuchungen über den Bestand an schweren Mineralien in Ölsanden von

Nienhagen (Hannover)“ (Vortrag gehalten auf der Erdöltagung in Hannover am 6. Mai 1932)“, in: *Die Erdöltagung ... (1932)*, pp. 503 - 508.

Walder, Max/ Schwarz, Herbert, „Ein Rundgang durch die Raffinerie der Steaua Romana in Campina“, *Petroleum* 30 (1934) 44, pp. 17 - 22.

Wallisch, L. A., „Der Ertrag aus polnischen Erdöl-Brutto-Anteilen einst und jetzt“, *Petroleum* 29 (1933) 30, pp. 10 - 15.

Walther, C., „Ubbelohde auf den Welt-Erdöl-Kongressen in London 1933 und Paris 1937“, in: *Leo Ubbelohde: sein bisheriges Lebenswerk*, Karlsruhe 1951, pp. 55 - 65.

Warth, Paul von der, „Erdölwirtschaft: Rechtsform und wirtschaftliche Struktur der Erdölunternehmungen“, *Oel und Kohle* 12 (1936) 42, v. 8. November 1936, pp. 975 - 982.

Wasmund, Erich, „Die Bildung von anabituminösem Leichenwachs unter Wasser“, in: *Erdöl-Muttersubstanz* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935, pp. 1 - 70.

Wegner, Bernd, „Der Krieg gegen die Sowjetunion 1942/ 43“, in: Boog, Horst et al., *Der globale Krieg: die Ausweitung zum Weltkrieg und der Wechsel der Initiative 1941 - 1943* (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, vol. 6, ed. Militärgeschichtliches Forschungsamt), Stuttgart 1990, pp. 761 - 1102.

Weigelt, „Die Beziehungen zwischen permischer Salzfolge und Erdöl in Nordwestdeutschland“, *Kali*, 1927, pp. 158 - 163, 173 - 177.

Weiss, Alfred, “Zur Geschichte der Erdwissenschaften und ihrer Anwendung bei der Suche nach Lagerstätten“, *Österreichischer Kalender für Berg, Hütte, Energie* 39 (1984), pp. 101 - 112.

Weiß, Hermann, „Feder, Gottfried: Parteitheoretiker der NSDAP: geb. 27. 1. 1883 in Würzburg: gest. 24. 9. 1941 in Murnau/Obb.“ in: Weiß, Hermann (ed.), Biographisches Lexikon zum Dritten Reich, Frankfurt/ M. 1998, pp. 118 - 120.

Weiß, Hermann, „Freundeskreis Reichsführer SS“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, ed. Wolfgang Benz/ Hermann Graml/ Hermann Weiß, München 1997, pp. 471 f.

Weiß, Hermann, „Reichsluftfahrtministerium“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, eds. Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann, München 1997, pp. 682 f.

Wendt, Bernd-Jürgen, „Außenpolitik“, in: *Enzyklopädie des Nationalsozialismus*, Benz, Wolfgang/ Graml, Hermann/ Weiß, Hermann (eds.), Stuttgart 1997, pp. 66 - 84.

Wengenrodt, Ulrich, „Germany: Competition abroad - cooperation at home, 1870 - 1900“, in: *Big Business and the Wealth of Nations*, ed. Alfred D. Chandler, Cambridge 1997, pp. 139 - 175.

Werner, H., „Die Aufsuchung von Erdöllagerstätten“, *Petroleum* 23 (1927) 27, pp. 1157 -1164.

White, David, „Outstanding Features of Petroleum Development in America“, *Bulletin of the American Association of Petroleum Geologists (BAAPG)*, vol. 19, No 4, Tulsa Oklahoma 1935, pp. 469 - 502.

Wiechert, E., „Untersuchungen über die Beschaffenheit der Erdrinde und der Lufthülle“, in: *Geophysik und Aerologie* (= Deutsche Forschung: aus der Arbeit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft - Deutsche Forschungsgemeinschaft - Heft 4), Berlin 1928, pp. 5 - 16.

Willecke, R., *Die deutsche Berggesetzgebung von den Anfängen bis zur Gegenwart*, 1977.

Williamson, Harold F./ Andreano, Ralph L./ Daum, Arnold R./ Klose, Gilbert C., *The American Petroleum Industry: the Age of Engergy 1899 - 1959*, Evanston 1963.

Williamson, Harold F./ Daum, Arnold R., *The American Petroleum Industry: the Age of Illumination 1859 - 1899*, Evanston 1959.

Winkler, Heinrich August, *Deutsche Geschichte vom Ende des Alten Reiches bis zum Untergang der Weimarer Republik*, Bonn 2000.

Wolansky, Dora, „Beiträge zur Frage der Erdölmuttersubstanz und ihrer Umwandlung nach Untersuchungen russischer Geologen“, in: *Erdöl-Muttersubstanz* (= Schriften aus dem Gebiet der Brennstoff-Geologie, 10), Stuttgart 1935, pp. 175 - 181.

Overy, Richard J., „Cars, Roads and Economic Recovery in Germany 1932 - 1938“, *EHR, sec. ser.* 28 (1975), pp. 466 - 483.

Wolffsohn, Michael, „Arbeitsbeschaffung und Rüstung im nationalsozialistischen Deutschland 1933“, *MGM* 22 (1977), pp. 9 - 19.

Wunsch, Hans, „Zur Geschichte der technischen Entwicklung der Florisdorfer Mineralölfabrik“, *Petroleum* 28 (1932) 10, pp. 1 - 6.

Yergin, Daniel, *Der Preis: die Jagd nach Öl, Geld und Macht*, Frankfurt/ M. 1991.

Zapletal, K., „Entwicklung und Einordnung der Flyschzone und des Neogens zwischen der Donau und der Weichsel mit Rücksicht auf das Erdöl“, *Petroleum* 28 (1932) 35, pp. 1 - 6.

Zetzsche, Hans-Jürgen, *Logistik und Operationen: die Mineralölversorgung der Kriegsmarine im Zweiten Weltkrieg*, Kiel 1986.

Zierold, Kurt, *Forschungsförderung in drei Epochen*, Wiesbaden 1968.

Zolotovickaja, T.A., „Die Entwicklung radimetrischer Untersuchugen bei der Erforschung der Tektonik erdöl- und erdgasführender Gebiete“, in: *Erdölgeologie: Geschichte und Gegenwart*, Berlin 1989, pp. 55 - 64.

Zuber, Stanislaw, „Zur Geochemie der Ölbildung“, *Petroleum* 28 (1932) 48, pp. 1 - 5.

Zur Geschichte der Geophysik: Festschrift zur 50-jährigen Wiederkehr der Gründung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft, ed. H. Birett et al., Berlin 1974.